Kräuter Buch.

Pro

Johann Heinrich

Herz.

9ten Januarii

1737.

Sanguis [illegible]

im [illegible]

Herrn ADAMI LONICERI,
Der Artzney D. und weyland Ordinarii Primarii Physici zu Franckfurt/

Kräuter-Buch
und
Künstliche Conterfeyungen
der Bäumen/ Stauden/ Hecken/ Kräutern/ Geträyde/ Gewürtzen/ etc.

mit Eigentlicher Beschreibung deroselben Nahmen in sechserley Sprachen/ nemlich Teutsch/ Griechisch/ Lateinisch/ Frantzösisch/ Italiänisch und Hispanisch/ mit deroselben Gestalt/ natürlicher Krafft und Würckung;

Samt

vorher gesetztem und gantz außführlich-beschriebenem Bericht

der schönen und nützlichen Kunst zu destilliren/

Wie auch

Bauung der Gärten und Pflantzung der Bäumen;

Ingleichem

Von den fürnehmsten Thieren der Erden/ Vögeln/
Fischen und Gewürmen/ und dann auch von Metallen/ Ertz/ Edelgesteinen/ Gummi und gestandenen Säfften.

Allen Aertzten/ Wund-Aertzten/ Apotheckern/ Gärtnern/ Hauß-Vättern/ krancken und presthafften Personen in Stadt und Land höchst-nütz- und dienlich.

Auf das Allerfleissigste übersehen/ corrigirt und verbessert/ an vielen Orten augirt/ und in 8. sonderbare Theile unterschieden/ samt 3. vollkommen-nützlichen Registern versehen.

Durch

PETRUM UFFENBACHIUM, Med. D. und Ord. Phys. in Franckfurt.

U L M/
Bey Daniel Bartholomæ/ Buch-Händlern/ 1703.

IN EFFIGIEM ADAMI LONICERI, MED. DOCT.
CHRISTIANUS EGENOLPHUS, POETA LAUREATUS F.

HIc Medici vultum Loniceri, Lector, Adami
  Cernendum præbet parua tabella tibi.
Talem illi faciem, Cattis in montibus orto,
  Luſtra decem, meſſes quatuor atque dabant,
Ad vada Francorum Medicas dum gnaviter artes
  Sedulus exercet, bis tria luſtra fluunt,
Quam penita herbarum vires indagine norit,
  Et liquet, & teſtis charta loquetur anus.
Quam deſperatis ſuccurrat dextera morbis
  Solers, ingenuo plurimus ore docet.
Hæc quicunque igitur Loniceri conſpicis ora,
  Corpus ei atque animum ſalva precare diu.

Allgemeiner Inhalt dieses gantzen Kräuter-Buchs und aller deroselbigen Theile/ was nemlich in einem jeden begriffen/ und wo dieselbige zu finden:

Erster Theil.

Anderer Theil.

Dritter Theil.

Vierdter Theil.

Fünffter Theil.

Sechster Theil.

Siebender Theil.

Achter und Letzter Theil.

Von Destillierung oder Abziehung der Wasser auß allerhand Gewächsen/ so zu vielfältigen Kranckheiten und Gebrechen Menschlichen Cörpers gebraucht werden mögen/ wie solche durch künstliche Brenn-Oefen/ mancherley Art und Weise/ sehr fein und künstlich mit Gefässen und Instrumenten/ können zubereitet werden/ ein gründlicher/ klärlicher und nothwendiger Unterricht/ mit derselben eigentlichen Conterfaytungen und Vorbildung/ zu Einleitung dieses Kräuter-Buchs/ zum fleissigsten beschrieben und fürgemahlet.

DIeweil der Gebrauch der gebrannten Wasser/ so von allerhand Kräutern und Gewächsen durch die Kunst der Destillierung abgezogen werden/ überal/ an allen Orten/ so gar gemein ist/ daß auch die geringste Leute sich der Destillierung/ zum wenigsten mit etlichen gebräuchlichen Kräutern/ befleissen: Derowegen habe ich vor gut angesehen/ zum Eingang dieses Kräuter-Buchs/ eine kurtze Einleitung und Bericht deß Destillierens/ wie solches mancherley und künstlicher Art und Weise geschehen möchte/ zu beschreiben.

Nutzbarkeit der Destillierung.

Und ist anfänglich zu mercken/ daß die Destillierung der Kräuter/ und anderer Simplicien und Compositen/ vielerley Nutzbarkeit an sich hat; Dieweil hierdurch mancherley edle Artzneyen/ zu allerhand schweren Gebrechen/ anmuthiglich zu gebrauchen/ können vielfältiger Weise bereitet werden/ davon weitläufftig in den Tractaten/ so vom Destillieren/ und der Alchymia außgangen/ gehandelt wird: So ist doch/ sonderlich dem armen

und

und gemeinen Mann/ auch den jenigen/ welche im Fall der Noth keine Medicos oder Apothecker bey sich haben/ oder solche zu ersuchen/ nicht im Vermögen seyn/ auch dienlich/ damit sie nicht gar Hülff-loß/ sondern mit gebrannten Wassern/ welche sie über Jahre behalten/ oder bey andern Leuten finden können/ eylenden Behelff/ nach Gelegenheit haben möchten. So seynd auch die gebrannte Wasser zu vielen innerlichen Leibes-Schwachheiten/ für sich selbst/ oder mit Syrupen vermischet/ und auch äusserlich überzuschlagen/ zu gebrauchen nutzlich und dienlich.

Zudem/ so werden viel herrliche und kräfftige Oehl von Gewürtzen und Samen/ als von Zimmet/ Nägelein/ Anis-Samen/ und dergleichen andern vielen/ auch viel gewaltige Extracten von Simplicien und Compositen oder vermischten Sachen/ mit mercklichem Nutzen der Krancken/ durch das Destillieren zuwegen gebracht.

Wann/ und von wem das Destillieren erfunden.

Diese Kunst deß Destillierens/ ist fast eine neue/ und nicht so gar alte Erfindung/ den alten Griechischen und Lateinischen Medicis unbekandt/ und gar nicht im Gebrauch gewesen. Dann es haben die alte Griechen und Latini ihre Träncke in der Artzney alle von Kräutern mit Brunnen-Wasser gesotten/ und von keinem Gebrauch der destillierten Wasser Wissenschafft gehabt. Und ist aber solche Kunst von den Chymisten oder Alchymisten/ welche mit Schmeltzung der Metallen/ und Verwandlung derselbigen in die Tinctur deß Goldes/ mit grosser Kunst und Fleiß gearbeitet haben/ hergenommen/ welche mancherley Oefen/ als Instrument/ wie fürnemlich in den vier Büchern deß Philosophi Geberi, welcher ein Araber gewesen/ und von der Alchymie geschrieben/ zu sehen ist.

Etliche sagen/ es sey das Destillieren der Wasser von den Kräutern/ ungefährlicher Weise durch einen Medicum erfunden/ welcher ihm ein Römisch Köhlkraut/ das ist/ Betam, hat kochen/ in eine Schüssel anrichten/ und auf den Tisch setzen lassen: Als er aber Geschäffte halben nicht alsobald zu Tisch sitzen konte/ liesse er das Kraut mit einer andern zinnernen Schüssel zudecken/ daß es warm solte bleiben. Da er nun zu Tische kommen/ und die übergedeckte Schüssel abgehoben/ hat er gesehen/ daß die oberste Schüssel voller Feuchtigkeit und Wasser-Tropffen/ welche sich auß dem Kraut übersich gezogen hatten/ gehangen/ gleiches Geschmacks und Geruchs mit dem Kraut. Diesem habe er also nachgedacht/ und Gefäß von Bley und Zinn machen lassen/ in welche er Kräuter gethan/ und auf einen Ofen in die Wärme gesetzet/ und versuchet/ ob er möge den Safft durch die Hitz deß Feuers herauß bringen/ und da ihm solches einfältiger Weise gerathen/ hat er folgends besser und fleissiger Nachdencken gehabt/ und sind also von Tag zu Tag/ durch ihn und andere Sinn-reiche Ingenia, Oefen und Instrument/ je länger/ je künstlicher und subtiler erdacht worden.

Es werde nun gleich die Erfindung deß Destillierens/ oder gebrannten Wasser/ diesem Medico, oder den Alchymisten zugeschrieben/ so ist doch ohne allen Zweiffel/ auf Nachfolgung der Würckung der Natur/ abgenommen worden/ welche durch Krafft und Hitze der Sonnen/ die irrdische/ wässerichte und feuchte Dämpffe übersich zeucht und auftreibet/ biß in die mittelste Region deß Luffts/ da sie in einen Nebel und Wolcken zusammen getrieben werden: So sich dann derselbige außbreitet/ uñ schmiltzt in Regen/ Schnee oder Hagel/ fällt er wiederum herab zur Erden. Gleicher Weise ist es auch im Menschen/ davon der Feuerstatt der Leber/ die Pfann oder Capell deß Magens erhitziget/ und die innerliche Dämpffe durch natürliche/ oder äusserliche zufällige Hitze ins Haupt und Hirn-Schal/ als ein Destillier-Helm/ auffsteigen/ und durch Kälte desselbigen zusammen getrieben/ zu Rotz und Schleim werden/ in die Nase/ als den Schnabel deß Destillier-Helms/ und Halß wiederum herab fallen/ durch Schnupffen/ Husten und Räuspern außgefeget muß werden. Also haben die Alten die Kräuter/ Blumen/ Wurtzeln/ oder andere

dere Materie, von welcher sie eine Feuchte und Wasser abziehen wollen/ in ein grösser Geschirr/ so unten in die Ründe weit/ mit einem Bauch versehen/ zusammen gethan/ welches Instrument sich der Proportion der Sphæren/ darinnen Wasser und Erdreich versammlet/ vergleichet. So nun solche Feuchte von der untergelegten Hitz dünn und subtil worden/ wird sie übersich getrieben; Derohalben sie nach der Proportion der mittlern Region deß Luffts/ eine kühle Statt verordnet haben/ da sich die Dämpffe und Vapores von der Kälte densirt/ in Wasser zerlassen/ durch solch Ober-Gefäß/ als das Haupt/ gesammlet/ außgeführet/ und zum Gebrauch folgendes behalten werden/ nach Anzeigung dieser hierneben gesetzten Figur.

Und begibt sich im Destillieren/ daß allweg das subtileste/ dünneste/ leichteste und flüssigste/ so zu äusserst ist an solcher Materie, so du zu destillieren vorhast/ zu allererst von der Hitz aufgetrieben wird. Nach solcher Wässerigkeit/ und rohen ungedäueten Phlegmatischen Feuchtigkeit/ folgen am nächsten ein besser gedäueten Materie, zarter und subtiler; Folgends eine Feißte und Olität/ welche auch etwan auß hartem Gebein aufgetrieben werden mag. Und zuletzt pflegen die Künstler und Alchimisten auch das vierdte Element/ und endlich das fünffte Wesen/ Quinta essentia genannt/ abzuziehen/ wie solches weiter in vollkommenen Büchern der Alchimey angezeiget wird/ und allhie nicht unsers Fürnehmens ist. Dann hierinnen wir allein dem gemeinen Mann zu gutem/ den fürnehmsten Gebrauch zu Destillieren auf das leichteste und künstlichste fürschreiben wollen.

Künstliche und gebräuchliche Destillier- und Brenn-Oefen zu bereiten.

Von Bereitung deß Leimes.

SChlage erstlich einen guten feisten Leimen wohl mit Tuchscheerer-Flocken/ und Pferdsmist unter einander/ darzu nimm ungebackene wol-getrücknete Stein/ die seyn besser/ dann die gebackene/ dann du kanst sie schneiden nach deinem Gefallen/ und verbacken sich erst mit dem Leimen im Feuer zu einem starcken daurhafften Werck.

Form der Destillier-Oefen.

Die runde Form/ fürnemlich inwendig/ ist die beste und bequemeste Art der Destillier-Oefen/ soll also abgezeichnet werden/ nach der Grösse deß Kessels.

Von der Form der Destillier-Kessel/ und von was Materie dieselbige gemacht werden sollen.

A

E

B

D

DEr Kessel soll auch rund seyn/ oben mit einem Absatz/ daran sich der hölzerne Deckel mit dem Loch/ darein der Kolben-Halß gehöret/ einschliesse/ die mit dem A. verzeichnet/ B. bedeutet deß Kessels Höhe/ C. wie hoch er mit Wasser solle gefüllet werden/ dienet nur zu einem Kolben/ dieweil der Boden rund. Wo du aber viel Gläser oder Kolben zusammen stellest/ müste der Boden flach seyn/ wie hernach verzeichnet ist.

Solche Kessel sollen von guter Erden/ davon die Goldschmids-Tigel gemacht werden/ zugerichtet seyn/ mit Saltz und gestossenen Scherben von Schmeltz-Tigeln/ vermischt.

Vom Deckel und Rost zum Destillier-Ofen.

DEr Deckel soll auch gehebe eingeschnitten seyn / einem jeden Kolben-Halß sein Loch in der Ründe aufs genaueste außgeschnitten.

Der Rost auf welchem das Feuer ligt/soll nicht so breit seyn/als weit der Ofen ist/wie etliche haben/dann es gibt unstäte Hitz/ und braucht viel Kohlen. Der unterste Boden / darauf der Rost ligt / hie mit A.C.D. verzeichnet / soll auch von solchem Zeug oder Haffner-Erden / wie jetzt vom Kessel angezeigt / bereitet werden.

Oder magst einen gantzen Boden von solcher Erden / an statt deß Eysen-Rosts mit vielen Löchlein durchstochen/gebrauchen/wie du beyderley Gestalten hie fürgemahlet und verzeichnet siehest.

Von Destillier-Kesseln/oder Capellen.

AUß dieser Erden macht man auch Kessel zum Wasser/und Aschen oder Sand.

Die zum Wasser gehören / haben ein Röhrlein / wie du hernach mit dem A. verzeichnet siehest / die nennet man Balneum Mariæ.

Der ander mit dem B. wird eine Capell genannt/ist nicht zu hoch/mit einem breiten Ranfft / daran er hänget / auß- und einzuheben nach Nothdurfft. Mögen auch beyde von Kupffer gemacht werden.

Von den Rauch-Röhrlein.

Die Rauch-Röhrlein drehet man auch von solcher Erden / in Ofen zu legen / die Hitz zu dämpffen oder zu vermehren / mit Lufft-Gebung mit jedes besondern Zäpfflein / auf- und zuzustopffen.

For-

Formirung deß Ofens/im Einsetzen deß Kessels.

Im Einkleiben solcher Röst und Kessel/soll der Ofen nicht in unterster Weite bleiben / wie er oben beym Kessel ist. Soll vom Roost gegen den Wänden deß Ofens rings herum gewölbet seyn/ damit er innerhalb am weitesten werde / so er den Kessel am nächsten rühret / und sich je mehr erdickt / biß zum Roost / dieser hierneben gesetzten Gestalt.

Die Stein zu den Destillier-Oefen zu bereiten.

Die Weite deß Ofens/ nach Grösse deß Kessels/ zu einem oder mehr Kolben/ verzeichne auf ein Bret/ in hierneben gesetzter Form/ in die Ründe. Die Dicke reiß auch darum mit einem weiten Zirckel / nach deinem Gefallen. Je dicker aber der Ofen ist / je besser er die Hitz behalten kan. Theil solche Ründe in etliche gleiche Theil / der einem nach schneide ein Brettlein zu einem Muster / die Stein zum Ofen alle darnach zu schneiden/und nach aufgerissenem Zirckel alle an- und auf einander zu setzen. Die ungebackene Stein feuchte in einem Keller ein wenig an / so läßt sich darein schneiden/ wie und was du wilt.

Lufftlöcher.

Du solt dem Ofen neben auch Lufftlöcher schneiden / obgemelte Röhrlein darein zu legen / darvon das Feuer Lufft empfahe / oder gedämpfft / und der Rauch außgetragen werde / wie hierneben mit A. verzeichnet. Deßgleichen das Loch/ die Kohlen hinein zu thun. Unterhalb deß Roosts solt du ihm sechs viereckichte Löcher machen / in halber Höhe / als der Ofen ist / vom Roost an biß zum Kessel / und einem jeden Loch einen geheb eingeschnittenen irrdenen Zapffen / in der Hitz mit einer Klufft auß- und einzuthun / das Feuer gebührlicher Weise damit zu regieren / und die Aschen außzunehmen.

Wie man den Ofen aufführen soll.

Setz den Stein also auf / daß die Fugen nicht auf einander kommen. Fülle den ersten Ring mit kleinen Steinlein auß / daß es den ersten Grund gebe / fahr / diesem Bericht nach / also fort / so hast du einen solchen Ofen / wie du in hierneben gesetzter Form fürgemahlet sihest.

Ein anderer Ofen / der faule Heintz genannt / mit einer küpffernen / irdenen oder eysernen Röhr / zu Kohlen / in der Mitte deß Ofens / zu vier Kolben.

Zäpfflein / die Rauchlöcher zu stopffen.

Stein / die Aeschlöcher zu stopffen.

In diese Röhr / mitten in Ofen gesetzt / wirff die Kohlen / so gehen sie von den obern vier Lufftlöchlein / und unten von dem Aschen-Thürlein an. Wann du die Röhr alsdann voll Kohlen schüttest / und mit dem Deckel zudeckest / so gehet die Operation eine gantze Nacht über ohne Sorg fort. Du solt aber einem jeden Kessel seine Röhr verordnen / davon er gefüllet / und so er überseudet / geleeret werden möge.

Diesen faulen Heintzen mag man zu Wasser und Sand oder Aschen brauchen.

Die Röhr möcht man auch nach Gelegenheit deß Orts und Platzes / etwan auf ein Ort / oder ausserhalb an Ofen setzen.

Ein Balneum Mariæ in einem Zuber zuzurichten.

Eine solche Kohl-Röhr nagle und vermach auch in einem Zuber / schneid oben ein geheben Deckel darein / wie du in dieser nachgesetzten Figur fürgemahlet sihest. Ist gebräuchlich / und ersparet viel Kohlen.

Die Kohl-Röhr.

Gemeine Destillier-Oefen zu den Brenn- oder Rosen-Hüten / durch Wasser / Sand / oder Aschen / recht zu bereiten.

Zum Sand oder Aschen brauch irdene Gefäß / aber zum Wasser küpfferne Pfannen / welche doppel seyn sollen / doch dermassen in einander geschlossen / daß mans für ein eintzig oder gantz Gefäß achte / in dieser hie nachgesetzten Gestalt / A. bedeut das innere Theil der Capellen / darinn das gehackte Kraut / rc. so man destillieren wil / gethan

than oder gelegt wird. B. ist der Faltz / darauff der Helm gehört. C. die Tieffe der Capellen. D. das unterste Gefäß zum Sand oder Aschen. Oder/so es küpffern/zum Wasser/ in welchem das Röhrlein. E. darauß das Wasser im Auffsieden laufft. F. das kleine Röhrlein/mag unter sich gedrehet werden. Auf diese Gefäß setz solche Helm/ wie du sie hiernach verzeichnet siehest. Die runden seyn besser/und geben mehr Wasser/dann die spitzige.

Folget die Gestalt der Oefen / so zu diesen Helmen einer oder mehr bey einander / gebraucht werden.

Mit einem Feuer und einem Helm/ zweyerley Wasser zu brennen.

NAch einen hohen / spitzigen Helm in dem obern Theil/ mach einen sondern Absatz/ der die subtile Spiritus, so etwas höher hinauf steigen/und sich daselbst resolviren/ empfahe/ und durch einen sonderlichen Außgang hinweg führe. Dieses Wasser ist subtiler und kräfftiger / dann das vom untern Schnabel gesammlet wird. Seine Form und Gestalt ist also/ wie hierneben stehet.

Von denen Instrumenten/welche man zum Destillieren zur Hand haben soll. Und erstlich von Fürsetz-Gläsern.

Fürsetz-Gläser.

DEr Fürsetz-Gläser beste Art ist/ welche die Feuchte vom Destillier-Helm in Mitte empfahen/ durch ein Röhrlein/ und oben/ wie du hieneben verzeichnet siehest/ geheb und gantz sind/ damit die warme Spiritus nicht oben außsteigen.

Kühlung zum Destillieren.

Etliche setzen solche Fürsetz-Gläser in kalt Wasser/ den Abzug bald zu erkühlen/ daß kein Spiritus mehr davon resolviren möge. Welche Erkühlungen oder Refrigeria in andere Weg auch zuwegen gebracht werden/ nemlich/ daß du ein küpffern Gefäß machen lassest/ wie ein gemeiner Brenn-Helm oder Alembic/ hieneben mit dem B. und über solchen Helm noch einen sonderlichen Uberzug oder Hauben/ mit A. verzeichnet/ den vorigen Helm nicht berührend/ darein thut man das kalte Wasser. Die Röhren der Hauben C. kühlet auch den Schnabel deß Alembics. Wann das Wasser in dieser Hauben warm worden/ lässet man es mit dem Hähnlein D. ab/ und geust wiederum kaltes hinein.

Von Wasser-Ziehern.

Oder füll solcher Wasser-Zieherlein/ dieser hieneben gesetzten Gestalt/ eines voll Wasser/ steck es mit dem kürtzesten Theil in obgemelt Gefäß/ darinn das Wasser ist/ laß also außlauffen/ so zeucht es das warme Wasser alles hernach/ dann füll es wieder mit kaltem.

Mancherley Kühlungen.

Andere ziehen eine grosse Rinds-Blasen über den Helm/ binden sie unten wol darum am Halß deß Alembics/ füllen sie voll Wasser/ lassen es auch/ wann es zu warm ist/ mit einem angebundenen Zäpfflein ab/ wie du hieneben siehest.

Die Kühlungen alle/ dienen wol/ wo man zarte und reine Simplicia, als von Blumen / Kräutern / Wurtzeln / Früchten / 2c. oder vermischte Sachen/ als Krafft-Wasser/ Aquas vitæ, und Scheidung der Quintæ essentiæ, und dergleichen abziehen wil.

Serpentinen der Weinbreñer.

Es sollen auch die Spiritus deß Weins von der unmässigen Hitz uñ Erbreñung solcher

solcher Geister abgezogen werden. Darzu dann die gemeine Wein-Brenner mancherley kupfferne Röhrlein von ihrer Krümme wegen Serpentinen genañt/ im Brauch haben / in die Wasser-Geschirr zum Abkühlen einzulegen / solcher Gestalt/ wie du folgends etliche nach einander siehest.

Von doppel Serpentinen/ die Spiritus über sich zu treiben.

Zu solcher Operation ist dieses die beste Form der Oefen.

Eine

Eine andere Kühlung zur Serpentin.

Folgender Weise gebrauchen die Welsche ihre Serpentine neben zu / stellen den Destillier-Kessel allein auf einen Dreyfuß / dieser Form und Gestalt / wie du hie verzeichnet siehest.

Eine andere Art eines Destillier-Ofens / mit einem irrdenen Helm / und küpffernen Kühl-Kesselein / fast gebräuchlich / den man auch mit Holtz anwärmen mag.

Folget eine gemeine Art der Wein-Brenner Kühlung der spiritus deß Weins. Es ist aber solche Kühlung durch zwo kleine Röhren stracks unter sich gericht / viel zu schwach / nachdem sie grosse Kessel / viel Massen inhaltende / einsetzen.

Wie

Wie man hitzige Sonnen-Schein zuwegen bringe / dardurch mancherley Blumen in Wasser zu resolviren / welches Wasser solcher Blumen Geruch und Qualität behalte.

EInen hohlen Feuer-Spiegel richte gegen der Sonnen / setze das Glaß / in welchem die Materie ist / so du digeriren oder subtil machen wilt / zwischen den Sonnen-Schein und den Spiegel / also / daß die Radii oder Sonnen-Strahl auß dem Spiegel gerade auf das Glaß stechen / wie du hieroben fürgemahlet siehest.

Ein ander gebräuchlich und nützlich Instrument / wunderbarliche Geheimnüssen künstlicher Destillation zuwegen zu bringen / mit linder Wärme / durch den Dampff / Laum oder Qualm warmes Wassers.

RIchte dir ein höltzin wolgeheb Geschirr zu / unten mit einem Boden / der in der Mitte ein weit Loch habe / darein der Destillier-Kolben füglich möge gesetzt werden / und neben um mit vielen Löchlein durchbohret / dardurch der Dampff deß warmen Wassers aufsteigen möge. Oben in dem höltzin Gefäß verfasse deß Kolben Halß auch wohl mit einem höltzernen Boden / rings herum mit Tüchern geheb verstopfft.

Setze

Setze es also auf einen Kessel mit einem Ranfft/ geheb in einander schliessende in einen Ofen eingekleibet/ wie oben gelehrt/ zu gebrauchen. Das Neben-Röhrlein mit C. verzeichnet/ trägt das überlauffende Wasser ab/den Ofen unbeschädigt/ darinnen ist vornen noch ein Röhrlein/mit dem D. verzeichnet/ eingesteckt/ welches Krümme man über sich drehet/ dardurch mehr Wasser in Kessel zu füllen/ dieser hienach gesetzten Form und Gestalt.

A B D C

Ein anders ohne Feuer künstlich zu arbeiten/zu gemeiner Digestion und Destillation.

Eine Kugel von Messing oder Kupffer bereitet man von zweyen Stücken/ geheb auf einander/ oder an einem Stück gantz rund mit einem kleinen Löchlein/ da man die Materie hinein thut/ zum Wärmen/ wie hernach gelehret wird. Solche Kugel leg an Boden/ in einem solchen Gefäß in Wasser/ darob ein gelöcherter hölzener Boden/ und darüber das Kolben-Glaß/ mit seinem eingeschnittenen Boden/ Bleyernen Ring belegt/ wol verstopffet/ wie vorgemeldet/ und hieneben gesetzte Figur anzeigt.

Die Bereitung solcher Kugel zu der Wärme ohne Feuer/ nach der Lehr Hn. Waltheri Ryff/ in seinem grossen Destillier-Buch/in welchem solches/und anders mehr/ nach der Länge tractirt wird.

Nimm ungelöschten Kalck/ so warm du ihn halten magst/ einen Theil/ Schwebel einen halben Theil/ Salpeter einen Viertheil/ schönen Alaun ein Achtheil/ zerstoß jedes besonder zu Pulver/ thue es alles in obgemeldte Kugel/ vermache und verlöte es geheb/ daß weder Lufft noch Wasser hinein möge/ so kan man hiemit grosse Bütten mit Wasser wärmen/welches eine Art der natürlichen Wild-Bäder bekommt. Bedüncket dich/daß das Wasser zu heiß werde/so lasse es durchs unterst Röhrlein ab/ und schütte oben im Trächter kaltes wieder hinein.

Diese Kugel magst du auch zu vielen Helmen gebrauchen/ in die Mitte auf einen ströhernen Ring gelegt/ zwischen dieselben gericht/ fasse die Kolben-Hälß mit einem Boden/ geheb darein geschnitten/ und geheb in einen Absatz deß Zubers gelegt/ in der Mitte laß ein Loch/ Wasser durch einen Trächter zuzufüllen/ solcher Gestalt/ wie du in nächstfolgender Figur verzeichnet siehest.

Der

Der gemeine Destillier-Zeug / dieser Zeit bey den Wein-Brennern / und andern Destillierern am gebräuchlichsten / oben mit der Kühlung mit kaltem Wasser.

Ein künstlicher und nützlicher Destillier-Zeug / dardurch man mehr und kräfftiger Wasser brennen mag / dann mit bleyernen oder irrdenen Helmen. Deßgleichen werden auch hierdurch künstliche Balsam / Terpentin-Oel / Muscaten-Oel / Wachholder-Oel / Aqua vitæ, und dergleichen / mit gar leichter Wärme und Schnelle destilliert.

DIesen Ofen zu machen / setzet man ein eysernes Creutz / welches die vier Wände begreifft / ob dem Rost deß Ofens / mit einer übersich gehenden Schrauben / also / wie hieneben verzeichnet ist.

Solche Schraube gehet unten durch den Hafen / mit einem Schräublein wol angezogen / und verlutiert / daß es Wasser halten möge. Darnach thut man das hierunten verzeichnete Instrument oder Refflein / darinnen das Kolben-Glaß verfasset / in den Hafen / ist von subtilen Eysen / oder küpffernen Blechlein gemacht / unten mit einem Mütterlein / in die Schraube gehörig. An dem Glaichlein in der Mitte hat es einen höltzernen Reiff / die oberen blechene Aermlein bindet man oben mit einem Schnürlein zusammen / die das Kolben-Glaß satt und ståt halten. Solcher Form und Gestalt / wie du hie vor Augen siehest.

Darnach stürtzet man den Deckel darüber / der hat in der Mitte ein rund Loch / darein sich deß Kolben-Glases Halß füglich schicket / treibet also das Glaß mit dem Instrument im Schräublein auf oder ab / biß es sich recht in deß Deckels Loch schicket / verlutiert alsdann den Deckel auf den Hafen mit geweichtem Käß und lebendigen Kalck / auf ein Tuch gelegt / und darüber geschlagen / so stehet der Ofen also / wie du hierunten fürgemahlet siehest.

Und wann dieser Deckel / dadurch der Alembic gehet / auch gemacht ist / wie ein Helme / wie hierneben zur lincken Hand verzeichnet stehet: Nemlich / mit einer Röhre oder Schnabel / so mag man zugleich zweyerley mit einander / als in der Scherben oder Hafen / und auch im Kolben / destillieren / jedertheils unverhindert.

Ein Destillier-Ofen/da man mit einem Feuer wol zwey und dreyssig Helm haben mag/ und mancherley Kräuter destillieren.

Ein Destillier-Ofen / einer Schnecken gleich / da man rings bey 20. Helm gebrauchen mag/ haben alle rechte Wärme / außgenommen die zween untersten/darinnen man Mixturen/das ist/Kräuter mit Wein oder Essig begossen / destillieren kan.

Ein gebräuchlicher Destillier-Ofen mit 4. Helmen / in dessen Mitte mag man einen kleinen Hafen oder Kachel einsetzen / und Sand darein thun / darein man einen Pelican / oder andere Circulation stellen kan.

Nachgesetzten Ofen mag man an eine Wand stellen / hat hin und wieder Löcher / die man aufstopffen mag / wann der Ofen zu reinigen vonnöthen ist.

Folgen nun fast gebräuchliche Balnea Mariæ, mancherley Art.

Kolben

Helm.

ZUm ersten ein Glaß halb gefüllet/ und gesetzt in ein Wasser/ Balneum Mariæ genannt/ darauf einen gläsernen Helm/ also formiret/ wie diese hieneben gesetzte Form anzeiget.

Auch mag man zinnerne Helme und Kolben gebrauchen/ ist nicht so gar sorglich/ als mit den gläsernen/ welche leichtlich zerspringen von kaltem Wasser/ so sie heiß seynd/ auch von heissem Wasser/ wann sie kalt seynd. Von dünnem Kupffer/ Kolben und Helm gemacht/ und fast wol verzeichnet/ seynd auch fast gut.

Zu etlichen Brenn-Oefen hat man solche Röst mit acht oder neun überzwerchs Eysen/ oben zugeschärfft/ nicht zu weit/ auch nicht zu eng/ daß die Asche desto leichter hintersich falle. Der soll eben nach deß Ofens Ründe formiret seyn/ daß er sich gerecht darein schicke.

Darnach hat man küpfferne Kessel/ zugleich weit und tieff/ mag doch wol ein wenig tieffer seyn/ und oben ein Röhr über den Ofen außgehende/ damit das Wasser im Kessel siedend daselbst herauß lauffe/ und der Ofen unbeschädigt bleibe.

Solchen küpffernen Kessel setzt man in den Ofen/ daß er eine gute Spann unten über dem Rost in den Ofen eingefaßt sey.

In diesem Kessel soll man die obgenannte gläserne/ oder zinnerne/ oder dünne küpfferne verzinte Kolben setzen. Und an solchen ist vonnöthen/ daß man die bleyerne Ring mit Tüchern umwickelt lege/ damit die Kolben nicht vom Bewegen deß Wassers übersich steigen im Kessel.

Uber die bleyerne Ringe zwey halbe Faßbödemlein in der Mitte gegen einander außgeschnitten/ um das Kolben-Glaß auf den Ofen gelegt/ behält die Wärme desto besser und länger beysammen.

Auf den Kolben einen gläsernen Helm gesetzt/ welche dann die beste sind zu diesem Werck/ wol verbunden und verstopfft/ rings um mit einer leinen Binden/ also/ daß kein Dampff neben außgehen mag/ und ihme ein Fürleger/ oder ein rein Glaß fürgesetzt/ das Wasser zu empfahen/ solcher Ofen wird genannt Balneum Mariæ.

Balneum Mariæ.

Eine andere Art der Destillier-Oefen.

Es sind aber andere neue Formen leichter/ dann jetztgemeldter Weise/ nemlich/ von gantzem Kupffer gemacht/ also/ daß man zween oder drey gläserne/ zinnerne und küpfferne Kolben/ darein setzen mag/ solcher Ofen ist gemacht wie ein viereckichter oder dreyeckichter Kessel/ mit drey oder vier eysernen Füssen/ in der Mitte durch den Kessel eine küpfferne Röhre oder Schlauch/ durch den Boden deß Kessels gehend/ unten am Boden mit einem eysernen Röstlein/ mit scharffen Ecken/ eng/ dadurch die Asche falle. Oben wirfft man die Kohlen hinein/ hat zween oder drey Deckel über einander/ mit Lufft-Löchern/ da eines weiter ist/ dann das andere/ damit das Feuer regieret wird.

So die Kolben in dem Kessel stehen/ leget man einen gantzen Deckel/ von Kupffer oder von Bley darzu gemacht/ über dem Kessel zusammen schliessend/ die Kolben/ daß sie sich nicht bewegen können/ wie im gemeinen Ofen oben mit den Faßbödemen angezeiget. Der Deckel soll ein Loch haben/ daß man warm Wasser/ wann dessen vonnöthen/ durch einen Trächter darein giessen möge.

Balneum Mariæ in einem dreyeckichten Kessel zu dreyen Kolben.

Balneum Mariæ mit vier Kolben.

Balneum mit zweyen.

Eine andere Form.

Von den gemeinen Brenn-Oefelein / die man Rosenhût nennet / werden etliche gemacht von gebrannter Erden / und von den Haffnern verglasurt / seynd fast schlecht / kosten wenig / und mögen von einer Stätte zur andern getragen werden. Aber die wol-riechende Kräuter verlieren leichtlich ihren guten Geruch und Krafft / oder werden brentzend. Diese Form verhält sich also / wie diese hieneben gesetzte Figur anzeiget.

Eine andere Art.

Aber die andern werden gemacht mit gebackenen Steinen / und gutem bereitetem Leimen zusammen gesetzt. Zum ersten ein Herd / darauf die Asche lige / so durch den Rost fällt / mit dem Aschen-Loch gemacht / einer halben Spannen hoch / über dasselbige einen Rost / dadurch die Asche in das jetzt-gemachte Untertheil falle / bey dem Rost ein Kohlen-Loch / da man die Kohlen hinein lege / etwas höher / dann der Rost / daß die Kohlen hinein fallen / oben weit / und unten eng / damit die Kohlen nicht auf einmahl verbrennen / und die Hitz desto grösser werde. Uber demselben Kolben-Loch drey Finger hinauf / soll eine runde / kûpfferne verzinnte Pfanne eingekleibet seyn / inwendig drey Finger tieff / auf welche Pfanne ein rechter zinnerner gemeiner Helm gesetzt / wol zuschliesse. Man möchte wol solche Pfanne in eine andere eyserne oder irrdene Pfanne mit dem Sand oder Aschen setzen / die gähe Hitze zu verhûten / davon die Wasser abnehmen / brentzend und ungeschmack werden.

Eine geringe und leichte Form / ohne allen Kosten in der Eyl / und fûrs gemeine Bauers-Volck / einen Brenn-Ofen zu machen.

Nimm einen grossen / irrdenen / wol verglaßten Hafen / spanne darûber ein starckes weiß gewaschen leinen Tuch / binde es mit Bendeln wol um den Hafen / auf dasselbe lege zerhackte Kräuter oder Blumen / so viel / daß es genug sey / darnach auf die Blumen oder gehackte Kraut lege ein starck rein Papier / darauf setze die Pfanne mit

Kohlen/doch am Grund etlicher Maß mit Aschen unterlegt. Oder nimm ein Messing Becken darzu / das eben den Hafen obenauß beschliesse/und umwinde es mit einer Binden/daß es geheb sey. Also werden die Blumen von der Hitze wegen / Wasser untersich durch das Tuch/ in den Hafen oder Töpffen geben.

Der Hafen soll kühl stehen / möchtest ihn wol in Wasser stellen / dann deß gebrannten Wassers beste Krafft verröche von der Wärme / so von der Feuer-Pfannen kommt.

Er möchte auch wol auf einen ehernen Mörselstein gesetzt werden / oder mache unten ein Loch durch den Hafen / und lasse dardurch in ein Gläßlein rinnen / wie du hieneben verzeichnet siehest.

Von Destillierung der Oele von Gewürtzen und Saamen.

VOn Gewürtzen und allerhand Saamen / als von Nägelein / Zimmet / Muscat-nuß / Anißsaamen/ Römisch Kümmel/ Wißkümmel/ Fenchelsaamen/ und dergleichen / kan man mancherley edle und köstliche Oele / welche gantz kräfftige Würckung in geringer Quantität haben / abziehen. Und dieweil solche Oele nun sehr gemein im Gebrauch seyn / und ihre Præparation nicht allein den Apotheckern / sondern auch den gemeinen Destillier-Künstlern fast bekandt ist / habe ich die Form und Weise der gemeinen Instrument und Ofens/ samt der Destillation, hiebey gesetzt.

Man bereitet einen gemeinen Destillier-Ofen/wie zu einem einfachen Balneo Mariæ pflegt gemacht zu werden / darein setze man eine küpfferne Blase / so zimlich groß ist/ daß sie eine gemeine Maß oder sechs halte. Solcher Blasen-Halß oder Mund soll oben Hand breit weit seyn / und über den Ofen herauß gehen/ darauf stürtzt oder decket man einen küpffernen Hut/so wol darinn einschliesse/solcher Hut soll eben ein Röhrlein haben/so Fingers dick weit ist/und eines halben Fingers lang über sich gehet/daran steckt man die blechene Röhren/so auf die Art/wie folgende Figur außweißt/bereitet seyn/daß sie in einen küpffernen Kolben / so auch einen Hut mit einem Röhrlein oben hat/ hinein gehen / darauf setzt man eine andere auch dergleichen blechene Röhre oder Serpentin/ welche durch ein Faß / in ein Fürleger-Glaß / darein die destillierte Materie fliesset/ außgehet. Wann man nun von Gewürtz oder Saamen die Oele destillieren wil/soll man die küpfferne Blase / so in dem Brenn-Ofen stehet/ halb voll Brunnen-Wasser füllen/ und darnach die Gewürtze oder Saamen / davon man die Oele abziehen wil / wol zerstossen/ derselbigen ein Pfund oder zwey darein thun/ die Instrument oder Röhren an allen Orten / da sie zusammen gesteckt werden / mit Ochsen-Blasen und mit Mehl wol geheb verwahren / und das Feuer untermachen / erstlich sanfft/ und darnach je länger/ je hefftiger regieren.

Solche Destillation gehet geschwind in drey oder vier Stunden / wann nun die beste Spiritus herauß geflossen / und abgelauffen seyn/ soll man das Oele/ so oben in dem Glaß schwimmet/in ein besonder Gläßlein sauber und geschicklich davon absondern.

Figur

Figur deß Ofens und der Instrument zu der Destillierung der Oele von den Gewürtzen und Saamen.

Von den gebräuchlichsten Instrumenten / zu mancherley Operation der Destillation vonnöthen.

Es werden solche Instrumenta von mancherley Materie, als Glaß / Erden / oder Metallen bereitet / aber die gläserne Gefäß haben vor allen den Vorzug und Lob / man muß aber sittsam damit umgehen / derohalben man sie zu Sicherung / mit dickem ungeschornem wüllin Tuch überzeucht / mit kleinen Schleifflein zugepriesen / daß man es nach der Destillation abthun / waschen und ertrucknen möge.

Etliche / wann sie die im Sand oder Aschen zum Destillieren brauchen wollen / bestreichen dieselbige mit Leimen / von Letten / Roß-Mist / Saltz / ꝛc. bereitet / Lutum sapientiæ genannt.

Darnach macht man solche Gefäß von guter Erden / wie die in diesem Land am besten zu bekommen. Welche aber von Metallen / als Bley / Messing / Kupffer / Zinn oder Ertz gemacht werden / sind wol dauerhafftiger / bringt aber doch ein jedes nach seiner Art seine Unreinigkeit und Gifft mit sich.

Mancherley Instrument und Gläser zum Destillieren/ Putreficiren/Circuliren/Resolviren und Digeriren/vielerley Grösse und Gestalt.

1 1 1 1

2 3 2 2

5 4 2

Diese nächstfolgende drey Gefäß sind die gemeineste zum Circuliren / Putreficiren / Digeriren / oder Resolviren. Dieweil sie aber geheb und gantz / daß nichts hinein mag / es sey dann safftig oder flüssig / so brauche das Glaß / mit dem A. Alembicum cœcum genannt / zu den Kräutern und Gewächsen.

Nachfolgende verzeichnete Gläser dienen in der Wärme deß Roß-Mists / zum Digeriren / und Putrificiren. Magst sie gar in Mist vergraben / daß nur die obere Röhr herfür gehe / oder / so die zu kurtz / solt du ein höltzern oder gedrehet Röhrlein darauf gestürtzt / darzu gebrauchen.

5

4

3

Wie man die lange Hälse solcher Gläser/ wo vonnöthen / zum Theil abnehmen mag.

Thue mit einem harten Schmergelein/ in einen Stiel eingefaßt/ wie ihn die Glaser brauchen/ einen Riß rings herum/ so weit du solch Glaß oder Gefäß abnehmen wilt/ nachdem es vorhin mit Wasser / angemachter Kreyden / und einem Säu-Bürstlein abgezeichnet und getrücknet / dann mache einen dreyecketen Loht-Kolben/ in solcher Gestalt/ wie hieneben stehet/ glüend/ streiche das eine Eck über aufgerissenem Striche herum / wann das Glaß darvon wohl erhitziget / so tropffe mit einem genetzten Finger darauff / so reisset oder zerspringet es bey Glaichs lang / also fahr mit dem Kolben herum / biß das Glaß gar abgenommen ist.

Andere haben hieneben gesetzte Form / mancherley Ring/ weit und eng / oder etliche offen zerspalten/ die man weit oder eng richten kan/ dieselbige in dem Feuer erglüet/ steckt man an den Glaß-Halß / reibet es herum / so erschricket es auch von der Hitz/ und bricht / wie obgemeldet.

Tucur-

Cucurbiten oder Kürbis-förmige Gläser / beste Art und Formen.

5

4

3

Wie man Glaß zuschweissen soll.

Obgemeldte / und alle Gläserne Zeug / wann man wil / daß kein Dampff oder Spiritus verrieche / geheb zu verschweissen / als auf einer Glaß-Hütten / solt du dich mit einem solchen Oefelein / wie seine Gestalt hieneben stehet / gefaßt machen / unten mit einem Rost / neben zu ein Loch / darein lege das Glaß mit dem Halß / oben darein eine breite Schmidt-Zangen / und so sie beyde wol erhitzen / so trücke dem Glaß den Halß mit der Zangen kräfftig zusammen / so schweißt es sich / wie von einem Stück / aneinander.

Etliche lassen auf den Glaß-Hütten solche Gläserne Zapffen oder Stopffer machen / in Gestalt / wie sie hierneben stehen / bestreichen es mit Stein-Leim / und vermachen damit die Gläser gantz geheb.

Eine andere Form und Gestalt der Destillier-Gläser zu der Circulation, Auf- und Niedersteigen in der Destillation, dardurch die Materie gereiniget/subtilisieret/ und das Grobe darinnen verzehret wird.

5 4 3 2

Pellican.

A A

Diese zwey Retort-Gläser / wann sie oben fleissig zusammen vereiniget seynd/ bringet es genugsame Circulierung und Würckung deß gegen einander steigens.

Diese nachfolgende seynd fast gebräuchliche Gläser/von zweyen Stücken in der Glaß-Hütten zusammen gestossen/in denen man die abfallende Tröpfflein kan sehen.

DU magst nehmen ein Kolben-Glaß / briche es oben so weit ab / biß du ein ander Ober-Glaß hinein bringen magst. Und so du keine Glaß-Hütten zur Hand hättest / verstreiche es geheb mit einem Leimen von Firniß/ und andern Stücken hiezu gehörig / bereitet. Deßgleichen verbinde und verstopffe auch in der Circulation die Röhren oben / oder neben / wol / wie sichs gebühret.

Die Lucke oder Scharte / so hie im fürgesetzten Glaß / da sie beyde in einander gefügt seynd/erscheinet/ ist derhalben darinn gemacht/ damit das Wasser/so sich sonst hinter solchem Ranfft aufhalten möchte / genau außrinnen möge.

Man thut sie/wie bey dem untern Strichlein angezeigt/nur halber voll/was man darinn destillieren wil.

Ein sonderlich Stück.

Eine sonderliche Bequemlichkeit ist auch / daß man ein solch Glaß biß an den Halß / da das obere Strichlein gezogen/ in Spreuer/ Heckſel/ oder gehackt Stroh genannt/ setze. Wann man solches mit Wasser anfeuchtet / so wird es nach etlichen Tagen warm / und währet zwo oder drey Wochen an einander.

Und wann die Spreuer etwas zu trucken werden/ soll man sie begiessen/ so gibt es desto länger Wärme / darnach erneuert mans widerum.

Von der Rectification, Haltung und Bewahrung der gebrannten Wasser.

SO aber die Wasser gebrannt seyn/ ist vonnöthen / daß sie rectificirt werden / vielleicht/ ob sie nach dem Brand schmeckend wären/ oder Phlegmatische Uberflüssigkeit bey sich hätten/ dergleichen gemeiniglich alle feuchte/kältende Kräuter zu haben pflegen/ wie ingleichem auch die jenige/so mit Wasser besprenget/frisch seynd behalten worden/ oder in einem feuchten Keller etliche Tag sind gelegen/oder zu feuchter/nasser Zeit gesamlet/darvon sie eine Phlegmatische Complexion empfangen. Solche Rectificirung mag geschehen durch die Hitz der Soñen/als wann die Wasser jetzund destilliert/ werden in ein Glaß gethan / den zweyten Theil deß Glases gefüllet/ wol verstopfft und verbunden mit einem Leder/den 3.ten Theil deß Glases an die Sonne/in einen Sand 40.

Tag oder mehr gesetzt. Wann der Sand fast heiß wird / werden die Wasser durch die Sonne und Hitz deß Sands gerechtfertiget / von ihrer überflüssigen groben Phlegmatischen Feuchtigkeit / die man dann nach der Zeit scheiden und abseyhen soll / und in ein anders Glaß thun. Also ist auch ihr Complexion getemperirt / daß sie desto länger unzerstört gut bleiben mögen.

Wo die Wasser jederzeit sollen behalten werden.

MAn solle die Wasser / nachdem sie rectificirt und wol verwahret seyn / im Sommer an eine zimliche kühle Statt setzen / im Winter in einen Keller / auf daß sie nicht gefrieren / darvon sie wieder zerstöhret / und allerdings untüchtig werden. Und wann sie in heissen Stuben stehen / werden die Wasser roth / trüb / weich / übelschmeckend / und an ihren Kräfften geschwächet / da sie dann den Krancken gantz nicht zu gebrauchen. Derowegen ein bequemer temperirter Ort / der nicht viel zu hitzig / kalt oder feucht sey / zu erwählen.

Alle Wasser / die kalter und feuchter Complexion oder Natur seyn / sollen übers Jahr aufgeschüttet werden: Die aber truckener und hitziger Natur seyn / können zwey oder drey Jahr / und nicht darüber / kräfftig bleiben / wiewol die jenige / so darüber einen guten Geruch behalten / auch länger können gebraucht werden / deren seyn viel / als Poley / Majeron / 2c.

Dürre und wolrichende Kräuter / sollen in gläsernen / Balneo Mariæ, gebrannt werden. Aber feuchte / feißte / und kalter Natur Kräuter / mag man auf einem gemeinen Brenn-Ofen / oder über einem Hafen brennen / wie obstehet.

Von bequemer Zeit die Wurtzeln / so man Destillieren / oder auch aufdörren wil / zu graben.

DJe rechte und bequemeste Zeit / die Wurtzeln nicht allein zum Destillieren / sondern auch zu anderm vielfältigen Nutzen außzugraben / ist / wann sie am vollkommesten und kräfftigsten in ihrem Safft seyn / welches nicht zu gleicher Zeit an allen Wurtzeln geschehen kan / dann eine diese Zeit / die andern eine andere in ihrer Vollkommenheit und besten Safft und Kräfften seyn. Etliche halten darfür / man solle alle Wurtzeln im Herbst graben / welches doch nicht allwege wahr ist / dann etliche Wurtzeln werden im Frühling allein gefunden / als die runde Hollwurtz findet man nicht / dann im Anfang deß Frühlings: Darum soll eine jede Wurtzel nach ihrer Art / wann sie in ihrem besten Safft uud Krafft ist / es sey gleich im Herbst / oder Frühling / außgegraben werden.

Wann nun die Wurtzeln gantz und frisch außgegraben seyn / soll man sie von allen Zasern absäubern / auch von aller Erden rein machen und waschen. Und wann man sie destillieren wil / zuvor klein hacken / und in einem Mörselstein zu Muß stossen / darnach ein wenig mit Wein besprengen / und in einem Glaß wohl und geheb vermacht und verstopfft / in zimlicher Wärme digeriren oder putreficiren. So aber die Wurtzeln feuchter / wässeriger und fetter Art wären / bedärffen sie keiner so langen Digestion, und sollen in der Sonnen destillieret werden.

Dabey dann auch zu mercken / daß man der Art und Eigenschafft der Wurtzeln wol warnehme / daß man allwege das kräfftigste Theil nehme / da dann in hitzigen Wurtzeln das äusserste Theil und Rinde fast am kräfftigsten ist: In kalten Wurtzeln hat es sonderlich keinen Unterscheid / dann etwa das innere Marck am schärpffesten ist. Also werden etliche Wurtzeln gantz mit den Rinden und Marck gebrochen / in etlichen aber / so inwendig ein höltzig Marck haben / wird solches Marck herauß gethan / als in der Fenchelwurtzel / Petersilgenwurtzel / Epffwurtzel / 2c.

Von der rechten Zeit und Art der Destillierung der Kräuter.

GLeichwie die Wurtzeln / ein jede nach ihrer Art und ihrer Vollkomenheit / beydes zur Destillierung / uñ auch zu Aufdörrung sollen gegraben werden: Also sollen auch die Kräuter zu rechter Zeit gebrochen und gesamlet werden / nemlich / wann sie die Blumen und Saamen herfür bringen / alsdann sollen sie frisch und grün zur Destillierung gebraucht werden / als da sind Taubenkropff / Tausendgülden / Dosten / Quendel /

und

und dergleichen. Was aber die truckene / hitzige Kräuter belangt / die soll man vorhin ein wenig erwelcken lassen / ehe sie destillieret werden / als da sind die Müntzen / Wermut / Rauten / Stabwurtz und andere dergleichen / um ihrer truckenen Art willen / dann solche werden darnach in der Destillierung nach der Erwelckung desto kräfftiger.

Von Destillierung der Blumen.

Es haben die Blumen auch ihre besondere Zeit zur Destillierung / nemlich / wann sie in ihrer vollkommenen Blüthe und offen seyn: Doch soll man die Capre-Blumen in ihren Knöpffen nehmen / ehe sie erst aufgehen. Die Rosen seyn auch am kräfftigsten / wann sie erst anfahen aufzugehen. Sonst werden gemeiniglich alle Blumen zur Destillierung gebraucht / wann sie gar vollkommen sind / ehe sie wollen abfallen.

Wie man die Gradus, darvon dieses Buch Meldung thut / verstehen soll.

DEr Grad der Qualitäten / wie die Naturkündiger darvon schreiben / seyn vier an der Zahl / es sey von heimlichen oder offenbaren Aenderungen. Dann der erste Grad ändert nicht offenbar / oder empfindlich / der andere Grad ein wenig / der dritte mercklich / der vierdte schier zerstörlich / durch eine merckliche Aenderung / es sey in Speiß / Kräuter oder Artzney.

Also / wann der Geschmack / die Versuchung oder Kosten ein wenig scharff ist / daß du es kaum empfindest / so ist seine Complexion im ersten Grad: Als süsse Mandeln / auß welcher Süssigkeit du eine Wärme befindest. Aber auß dem / daß es die Versuchung nicht mercklich ändert / so magst du urtheilen / daß sie warm seyn im ersten Grad.

Findest du aber etwas / das den Geschmack oder Kosten empfindlicher ändert / und doch nicht gar scharff / als Enis / Fenchel / 2c. so theile es in den andern Grad.

So es sich aber also fast ändert / daß dich bedünckt / es wolle dir den Geschmack zerstören / als Pfeffer / 2c. so urtheile den vierten Grad.

Item / die mittelmässige Speise / Tranck und Artzney / die ist gleich an Wärme / Kälte / Feuchte und Trückene.

Die hitzige im ersten Grad hat zween Theile der Hitze / und ein Theil der Kälte. Die hitzige im andern Grad / hat drey Theil der Hitze / und einen Theil der Kälte. Die hitzige im dritten Grad hat vier Theil der Hitze / und einen Theil der Kälte. Die hitzige im vierdten Grad hat fünff Theil Hitze / und einen Theil Kälte.

Zu einem Exempel: Nimm ein Pfund heiß Wasser / und ein Pfund kalt Wasser durch einander / so wird eine mittelmässige Wärme darauß: Thue aber noch ein Pfund heiß Wasser darzu / so ist es nicht mehr mittelmässig / sondern warm im ersten Grad. Thust du aber noch ein Pfund Wasser hinzu / so wird das Wasser wol empfindlich warm / das ist der andere Grad. Thust du noch ein Pfund warm Wasser hinzu / so wird das Wasser so heiß / daß du es kaum leyden magst / das ist der dritte Grad. Thust du noch ein Pfund hinzu / so wird es so heiß / daß du es nicht leyden magst / und das ist der vierdte Grad.

Ein ander Exempel: Gleich kalt und warm / ist der erste Grad. Ein kalt / und zwey warm / der andere. Ein kalt / drey warm / der dritte. Ein kalt / vier warm / der vierdte.

Vom Gebrauch der gebrannten Wassern.

WIewol die gebrannte oder destillierte Wasser nicht allweg im Brauch gewesen / und den alten Ertz-Aertzten / als Hippocrati, Galeno, und ihren Nachkömmlingen / unbekandte / sondern ein Invent ist der Alchymisten / von welchen her / nachgehender Zeit die Erfahrnen der Alchymey / solches auf Quintam essentiam transferirt / und die Spiritus von den Kräutern zu scheiden gelehret / so ist doch solcher Fund hoch zu loben: Nemlich / das Allersubtileste von dem Allergröbesten in den Kräutern zu scheiden. Dann die Erfahrung gibt es / daß die schlechte destillierte Wasser mit grossem Nutzen in vielfältigen schweren Schwachheiten gebraucht werden: Daß ich geschweige / was Krafft und Würckung sie haben / wann erst die rechte subtile Spiritus und Quinta essentia darvon abgezogen wird.

So viel nun den Gebrauch der gemeinen gebrannten Wassern belanget / werden sie auf mancherley Art gebrauchet. Etliche trincket man zu Kühlung der Leber und innerlichen Gedärms / als die von Endivien / Burgel / oder Burzel-Kraut / Rosen / Sonnenwürbel / Wegerich / rc. wie in jedem Capitul unterschiedlich angezeiget wird.

Die andere epithimirt man / das ist / man netzt Zendel oder Leinene Tüchlein darinn / und schlägt sie über den Magen / etwan über die Leber / Hertz / Miltz / Schläffe / entzündete Schäden / und dergleichen.

Den mehrern Theil braucht man zu Vermischungen der Syrupen / und nimmt derselben allwegen doppelt / oder anderthalb mahl so viel / als deß Syrups.

Etliche seynd im Brauch zu den Pillulen / dieselbige zu machen / und zu incorporiren.

Der mehrere Theil ist / daß man sie braucht in Leib / in Trancks-weise / oder mit Artzney vermenget.

Doch kan man da keine sonderliche Regel geben / sondern die Erfahrung / samt der wahren Kunst der Artzney / lehret dasselbige: Wil dich in diesem Fall / viel und weiter zu lesen / vermahnet haben. Dann ohne Kunst und Bescheidenheit mit der Artzney umgehen / dieselbige handeln und handreichen / es seye in Wassern / Syrupen / Purgation, Latwergen / oder wie es Namen haben möchte / ist gefährlicher / dann mit Gifft handeln. Der Mißbrauch aber ist so groß / daß kein Wunder wäre / daß die Kälber-Aertzte / Juden / alte Weiber und Landfahrer / die gantze Welt verderbeten.

Zweyfache Krafft aber bekommen die Wasser / nachdem die Kräuter außgetrucknet / wieder darüber geschütt / und zum zweytenmahl destillieret / oder zum dritten / werden sie noch kräfftiger / wiewol bey etlichen die erste Destillierung gnugsam ist / als bey den Rosen / rc.

Von unterschiedlichen Eigenschafften und Qualitäten eines jeden Wassers.

Hitziger Kräuter Wasser seynd / der Camillen-Blumen / Taubnesseln-Blüthe / Dillen-Blüthe / gelbe Violen / Genserich-Blumen / Lavendel-Blumen / Majoran-Blüth / Roßmarin / Salbey / S. Johannis-Kraut-Blumen / Tausentgülden / rc.

Wasser gemeiner Wärme: Seynd Sauer-Ampffer / Bonen-Stengel / Burretsch / Brunellen / Brunnkressen / Bocksbart / Bucken / Cappis / Creutzwurtz / Dennmarck / Endivien / Egel-Kraut / Epheu / Freyssam-Kraut / oder Dreyfaltigkeit-Blumen / Fechdistel / Fünfffinger-Kraut / Fenchel / Gottsgnad / Garb / Gundelreb / Gunsel / Gauchklee / Inngrün / Karten / Katzenzagel / oder Schafthew / Klee / Köl / Körbel / Lattich / Liebstöckel / Leberkraut / Meytau / Nachtschatt / Pastennenkraut / Peterlin / Pfaffenkrautstengel / Reinfarn / Schluttenkraut / S. Peterskraut / Taubenkropff / Weggraß / Wegweise / rc. Dieser Kräuter Wasser währen zwey Jahr.

Die kältende Wasser: Seynd die von Alraun / Bilsenkraut / Burtzeln / Haußwurtz / Meerlinsen / Magsamenkraut / Maurpfeffer / Wündscherling / rc.

Die hitzige und trockene Kräuter: Alant / Agrimonien / oder Odermeng / Agley / Aron / Bibinel / Bachmüntz / Basilien / Cardobenedicten / Centaurea / oder Tausentgüldenkraut / Camillen / Taubnesseln / Dillen / Eisenkraut / Eyternesseln / Ehrenpreiß / Gamander / Haselwurtz / Hopffen / Hirschzung / Heyd / Isop / Lavendel / Maieron / Orechte und gemeine Salbey / Osterlucey / Poley / Quendel / Rauten / Roßmarin / Senffkraut / Stendelklee / S. Johannis-Kraut / Sinnau / Sanickel / Wintergrün / die währen drey Jahr.

Feuchter Substanz Wasser seyn die von Burretschwurtz / Braunwurtz / Fenchelwurtz / Hundskürbswurtz / Pastenèy / Peterlinwurtz / Quelcken / Rettich / Rüben / Wallwurtz / Weißgilgen / rc.

Obs- und Frucht-Wasser: Als da seyn / von Affolterbeer / oder Wachholderbeer / Bonenhülsen / breit Wegerichsamen / Erbsen / grün und weiß Kürbis / Meerlinsen / Maulbeer / Melonen / Nußläuflet / Pfifferling / Pflaumen / Saurauch / Schlehen / schwartze oder rothe Kirschen / wilde und heimische Aepffel / wilde Birn / wilde Brombeern / und einer jeden gemeinen Frucht Wasser / währen nur von einem Jahr ins ander.

Die Laub-Wasser / als das von Bircken / Eschin / Epheu / Eichin / Hartrigel / Reben / Spindelbaum / Senenbaum / Tamariscus / Wilgen / rc. Halten sich auch wol in drey Jahr.

Von

Von Bauung der Gärten/ und Pflantzung der Bäume.

ES hat der Allmächtige GOTT anfangs der Schöpffung der Welt/ das Erdreich zum zierlichsten mit allerhand Edlen Gewächsen/ von Kräutern und Bäumen/ in aller Vollkommenheit/ dem Menschen zum Wollust/ und zu seiner Nothdurfft zu gebrauchen/ besetzet und geschmücket/ auch den Menschen in den herrlichen Lust-Garten deß Paradeiß/ denselbigen zu besitzen/ und seine Lust darinnen zu haben/ eingesetzet/ und hat der Erdboden damahls alles für sich selbst ungebauet herfür gegeben. Solche Freude und Wollüste/ herrliches Wesen und müssige Leben hat der leydige Satan dem Menschen mißgönnet/ und alle seine Liste angestellet/ daß er ihn möchte zur Ubertrettung deß Göttlichen Gebotts reitzen/ und also GOttes Zorn wider ihn erregen/ daß er auß solchem Lust-Garten verstossen würde/ und mit Mühe und Arbeit sich ernähren müste. Da nun der böse Feind den Menschen also betrogen hat/ da ist der Fluch über uns ergangen/ und dem Erdreich seine Krafft auch genommen worden. Wie dann Genes. am 3. Cap. GOtt zum Menschen spricht: **Verflucht sey der Acker um deinetwillen/ mit Kummer solt du dich davon nähren dein Lebenlang/ Dorn und Disteln soll er dir tragen/ und solt das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt essen/ biß du wieder zur Erden werdest/ davon du genommen bist.**

Also haben wir nichts/ dann Mühe und Arbeit/ so lang wir auf dieser Welt leben/ müssen wir mit Kummer/ Angst und grosser Mühe das Felde bauen und pflantzen/ und wann wir lang grosse Arbeit und Unkosten geführet/ so kommt offtmahls Reiffe/ Hagel/ Ungewitter und Ungezieffer/ beschädiget und verderbet alles/ was gepflantzet ist/ an Obs/ an Früchten und Wein/ daß nichts/ dann Jammer und Elend zu sehen ist.

Dieweil dann unsere Leibes-nothdürfftige Unterhaltung erheischet/ die Gärten und das Feld stätigs mit Säen und Pflantzen/ daß sie Geträyde/ Wein und Obs jährlich uns ertragen/ zu erbauen/ so haben je und allweg unsere erste Eltern und deren Nachkömmlinge mit allem Fleiß deß Feld-Bauens und Garten-Pflantzens sich angenommen/ und den grösten Reichthum und Nahrung an den Feld-Gütern und Vieh-

Zucht gehabt/ schöne und nützliche Bücher in Griechischer und Lateinischer Sprach/ auch darvon beschrieben.

Weil wir dann uns die Gestalt / Eigenschafften und Tugenden der Bäume/ Stauden und Kräuter zu beschreiben fürgenommen / so wollen wir / zum Eingang desselbigen / eine kurtze Einleitung vom Bauen der Gärten / Impffen und Pflantzen der Bäume und Kräuter / vorher gehen lassen.

Von Vorbereitung deß Erdreichs/ zu fruchtbarer Wachsung der Früchte und Erd-Gewächse.

DAs Erdreich/ so an dürren Orten wüst und ungebauet liget / wird durch der Sonnen Hitze oben dermassen außgedörret / daß es keine Feuchte oder Erquickung von Regen oder Thau wol annehmen kan / setzet sich auch so hart auf einander/ daß die Frucht/ oder was darein gesäet/ oder gesetzet wird/ nicht wol aufkommen kan. Derhalben soll solch Erdreich mit Umgraben / Hacken / oder Zackern / zuvor etliche mahl fleissig durch einander gebauet und gemiltert werden. So es aber starck Erdreich ist / daß es grosse harte Schollen gibt / soll man es zerschlagen mit Schlegeln/ oder mit Waltzen überfahren / zerbrechen und ebnen / und das fürnemlich in grossen Feldern / hieroben angezeigter Gestalt.

Wann nun das Erdreich eine Zeitlang mit Bauen / Tüngen/ und aller Nothdurfft zubereitet / mag man zu gebührlicher Zeit deß Jahrs darein säen und pflantzen / was an jedem Ort nach Gelegenheit am bequemsten erachtet wird. Und da etwan Mangel an Regen vorfiele / soll man solche besäete/ oder besetzte Garten-Länder alle Abend mit einem gelöcherten Geschirr / wie hieneben verzeichnet stehet / mit Pfützen-Wasser/ und nicht mit kaltem Brunnen-Wasser/ es habe dann etliche Tage an der Sonnen gestanden / sänfftiglich begiessen/ befeuchten und warten.

Wie die Gärten sollen in einer Gemein gemacht und gearbeitet werden.

Von der Tünge.

EIn jeglicher guter Garten begehret freye und mässige Lufft / dann gemeiniglich die Kräuter/ welche im Schatten stehen/ oder wachsen/ untüchtig werden.

Gärten wollen haben ein loß und feucht Erdreich / mehr dann ein trockenes/ dann der Leth und Leimen sind der Gärten Feinde.

Es soll allezeit Mist ligen im höchsten Theil der Gärten / von dessen Safft sie ohne Mühe getünget/ und auch sonderlich darvon alle Stätte der Gärten feißt gemacht werden/ in der Zeit/ wann man sie säen oder pflantzen wil.

Der fürnehmste Mist und Tünge ist/ wie Palladius schreibet/ der Esels-Mist/ darnach der Schafs-Mist/ Geiß-Mist und Kühe-Mist.

Säu-Mist ist allerdings untüchtig.

Aschen ist auch sehr gut.

Tauben-Mist ist auch sehr hitzig.

Der

Der Mist / so eines Jahrs alt / ist nützlich der Saat / dann es wächst kein Unkraut darunter. Was aber älter ist / nützet auch nicht.

Zu den Wiesen ist frischer Mist bequemlich.

Es wird auch das Erdreich getünget von dem Schleim oder Koth / so von grossen Fluten oder Wassern darauf geführet wird.

Die Gärten werden wol gebessert / wann du mit den Händen / oder sonst kleinen Häcklein / die Unkräuter zum offtermahl außreutest / daß sie dem Garten nicht schaden.

Wann der Garten-Boden zu lettig ist / so menge ihn mit Sand / oder mit wolzeitigem Mist / und lasse ihn offt und vielmahl graben.

Wann er aber zu Sandicht ist / also / daß die Feuchtigkeit bald verschwindet / so mische ihn mit Leth oder mit Mist.

Von Reutung und Besäung der Gärten.

DEr Garten Theil sollen also unterschieden werden: Was wir säen im Herbst / das soll gereutert werden im Glentzen / zu Tieffe der Erden.

Was wir säen wollen im Glentzen / das werde gegraben im Herbst / dann also werden beyde Theile wol durchkochet / eines durch Frost / das andere von der Sonnen und warmen Lufft. Alles / wann ohne das die Erde nicht zu naß / noch zu trocken ist / und getüngt mit zeitigem Mist.

Von Garten Besäung.

In kalten Landen soll man im Herbst früh säen / und im Glentzen spat.

In warmen Landen im Herbst spat / und im Glentzen früh.

Viel Samen magst du mit einander säen / wo es die Eigenschafft hat / daß ein Theil außgezogen wird / und das andere wachsen mag zu voller Krafft.

Welche Kräuter nicht sollen fürbaß gesetzt werden / deren Samen solt du weit von einander säen / die andern gedräng.

Welche Samen inwendig weiß Meel haben / die seyn gut / und welche schwer und vollkommener Grösse / und nemlich / daß sie nicht überjährig sind.

Auch kommt es / daß gute Samen nicht wachsen von der Influenz oder Einfluß deß Himmels / der ihnen zuwider ist.

Darum ist es gut/daß man mancherley Samen mit einander säe/ob je ein Samen von irgend einer Ursach nicht gewächsig wäre/ daß doch der Acker nicht bloß bleibe.

Alle Besamung ist gut im zunehmenden Mond/dann allezeit ist es nicht gut im Abnehmen / allein Erbsen / die sollen im vollen Mond gesäet werden.

Die Kräuter / so man fürbaß setzen wil / sollen gesetzt werden in wol gegrabene Aecker in Löcher.

Und gemeiniglich mögen alle Kräuter versetzt werden / außgenommen / Spinach/ Melde und Dill. Und pflantze nicht/ wann das Erdreich so gar trucken ist.

Ordentliche Wartung der Pflantzen.

WAnn grosse Hitze ist / so begeuß die Pflantzen deß Morgens frühe / und Abends spat/dieweil ihnen keine Begiessung vom Himmel kommt. Das Wasser/damit sie sollen begossen werden / soll nicht kalt/ oder neulich auß einem Brunnen geschöpffet seyn / sondern auß Weyhern/ Pfützen oder Mist-Gruben/ oder andern faulen Gruben / oder Brunnen-Wasser/ das lange Zeit an der Sonnen gestanden sey. Und wäre gut / daß ein wenig Mists darinnen lege / offt beweget / und das Wasser also gefeistiget würde.

Vom Ablesen der Kräuter / Blüthe / Samen und Wurtzeln der Gärten.

KOch-Kräuter solt du lesen / wann sie noch nicht in ihrer Vollkommenheit seynd. Zur Artzney aber müssen sie gantz vollkommen seyn / doch ehe dann die Blätter abfallen.

Die Samen sammle / wann ihnen die Rohigkeit außgetrocknet ist / und sie abfallen.

Die Wurtzeln / wann die Blätter von den Kräutern fallen.

Die Blumen / wann sie offen sind / und ehe sie abfallen.

Die Früchte / wann sie vollkommen sind / und doch nicht selber fallen.

Was du im abnehmenden Mond einsammlest/ hält sich länger/ und ist besser.

Was in heller Zeit eingelesen wird / ist besser / dann in trüber / oder unlauterer.

Von der Früchten Währhaffte und Aufenthaltung.

ALle wilde Kräuter/Blüthe/Wurtzeln und Früchten/sind an ihrer Natur stärcker/ dann die Heimischen / aber kleiner an ihrem Wesen.

Auch unter den Wilden seynd die / so an Bergen stehen / stärcker.

In allen Geschlechten der Kräuter / die baß riechen / und empfindlicher schmecken / sind die Stärckern. Der Kräuter Krafft wird gemeiniglich nach zweyen oder dreyen Jahren geschwächet.

Früchten zu behalten.

Die Kräuter/Samen und Blüthe/wann sie wol trocken sind/sollen behalten werden in trockenen / oder finstern Stätten / wol zusammen gedruckt in Säcklein / daß der Geruch und die Krafft nicht verschwinde und verrieche.

Wurtzeln werden baß behalten in einem subtilen Sand / wann man sie grün wil haben.

Die aber trucken nutz sind / sollen behalten werden als die Kräuter.

Zwibeln und Laug-Samen aber besser in ihren Kolben.

Von

Von dem Impffen / Pfropffen oder Peltzen der Bäume.

Etliche gemeine Regeln / zu Unterweisung deß Pfropffens zu mercken.

WAnn man Bäume pfropffen oder impffen wil / soll man folgende Regeln wol in Acht nehmen.

Die Erste ist: Die Pfropff-Reißlein sollen seyn neu gewachsen / oder außgesprossen desselben Jahrs / mit grossen Knospen / und vielen Augen / dann wo viel grosse Knospen seyn / und dick stehen / ist es ein Zeichen / daß die Krafft auch starck und desto vollkommener ist.

2. Die Pfropff-Reiser soll man abschneiden / oder abbrechen / gegen dem Aufgang der Sonnen / wiewol die / auf den andern Seiten abgebrochen / auch bekleiben / doch ist in jenem Theil mehr natürliche Wärme der Sonnen / dann im andern. Etliche Bauren haben einen solchen Mißglauben / daß sie sagen / wann man die Pfropff-Zweige im Abschneiden oder Abbrechen unter sich kehre / so soll derselbige Baum / der von solcher Impffung kommt / gantz ungeschlacht aufwachsen / und nimmer gerad in die Höhe kommen.

3. Alle Pfropffungen oder Impffungen geschehen durch Einsteckung eines in das andere / durch eine starcke Verbindung / also / daß das Pfropff-Reißlein seine Adern gleich in den Stammen / oder in einen Zweig streue / darein es gepfropffet wird / und wird gleich eine Pflantz.

4. Die gantz junge Zweiglein oder Sprößling / welche so gar weich sind / daß sie sich ehe lassen zutrücken oder zureiben / als in den Stamm stossen / die sind untüchtig / darum können sie nicht geimpfft oder gepfropfft werden.

5. Wann die Pfropffung auf einen heimischen oder zahmen Baum wird gebauet / so werden die Früchte desto edler und besser. Wann aber von einem zahmen Baum ein Ast abgehauen wird / und einer seiner Zweig in denselbigen Stamm gepeltzet oder eingesetzt / so wird solche Pflantzung Frücht bringen / gantz und gar eines andern Geschmacks / darzu auch einer andern Figur und Grösse. Und diese Weise macht alle Wandlung und Manchfaltigkeit / die irgend in Birn / Aepffeln / und andern Früchten gefunden und gespürt werden kan.

6. Viel besser ist das jenige / das man unten in den Stamm gepfropffet / dann oben in den hohen Zweigen: Aber doch / wann du wilt die grossen wilden Birn-Bäum impffen / oder wilde Aepffel-Bäum zahm oder einheimisch machen / so mögen die Stämme in der Höhe gebauet / oder gepeltzet werden.

7. In den grossen Bäumen / so gar harte Rinden haben / bekommt die Pfropffung selten wol / dann sie nehmen nicht leichtlich die Adern der Wurtzeln / so da auß dem neuen Reißlein wachsen / an sich / und solches von wegen ihrer Härtigkeit / und sonderlich / wo die Pfropff-Reißlein zu gar weich sind / darum sollen die / so Bäum pfropffen / kleine und neue Brüch suchen / in welchen sie viel Safft finden / und wenig Härtigkeit / welche auch die Verbindung leichtlich können leyden.

8. Die Impffung oder Einsetzung ist in der Zeit die Allerbeste / wann der Safft sich grün in die Rinden gegeben hat / und wann sich die Knospen erzeigen und beweisen.

Wann nun ein Baum / den du peltzen wilt / groß ist / und viel Zweig oder Aeste hat / so magst du sie alle absegen / und an derselbigen Statt allerley Reiser / die dir belieben / darauf peltzen oder pfropffen.

Ist aber der Baum so gar alt/ also/ daß die Rinden seiner Zweige zu sehr gerun-tzelt sind/ und ihre Feuchtigkeit verzehrt/ so haue den Baum gar ab/ und laß den Stock ein Jahr stehen: Darnach nimm die Sprößlein/ so auß ihm gebohren sind/ und peltz die frölich ein/ und wirff die andern weg. Ein solcher Stock mag tragen und ernähren so viel Sprößlein/ als du wilt. Ist aber solcher Stock an ihm selbst wild/ so must du heimische Sprößlein darauf einstecken.

9. Wer einen Peltz-Zweig auf einen Hagendorn-Stamm pfropffet/ derselbige Zweig wird groß/ und der Stock bleibt klein; darum/ wer darauf peltzen wil/ der schneide denselben Stamm nahe bey der Erden oder Wurtzeln ab/ so bekommt der gepfropffte Zweig und der Peltz-Stock eine gleiche Grösse.

Das soll aber doch fleissig gemerckt werden/ daß eine jegliche Einsatzung geschehen soll von gleichem in gleiches/ als Birn in Birn/ Aepffel in Aepffel. Dann/ wer da wil bauen fremd in fremd/ als Birn in Aepffel/ oder Aepffel in Birn/ und dergleichen/ welches doch auch offtmahls um Lust willen geschicht/ so hat es doch die Länge keinen Bestand: Dann die natürliche Nahrung ist also gethan/ daß sie das fremde Geschlecht schwerlich ernähret.

10. Welcher Baum im Hornung gepeltzet wird/ in desselbigen Früchte wächset kein Wurm.

11. Wann die Pfropff-Reiser nun beklieben sind/ und wollen nicht gerade aufwachsen gegen dem Himmel/ so solt du sie ableiten von ihrem bösen Willen/ und also in einen ordentlichen Weg zu gehen/ bezwingen.

Auch solt du dieselbige erbaute Zweiglein mit Stäben oder Stecken wol bewahren/ wo sie hoch stehen/ um der starcken Winde willen/ sonderlich/ wann sie ein Jahr oder zwey gestanden haben/ und da ist es am allermeisten vonnöthen/ wann die Zweige (wie hernach folgen wird/) zwischen die Rinden deß Stamms seyn eingesteckt worden.

Dieweil aber mancherley Weisen sind zu pfropffen/ und wie man die wilde Stämme und Bäume zahm und heimisch machen soll/ so wollen wir sie nach einander erzehlen.

Mancherley Weise und Art deß Pfropffens oder Impffens.

WEr allerley Bäume künstlich und rechtschaffen peltzen wil/ der soll wissen/ daß wie viel ähnlicher oder gleicher die Bäume zu einander sind/ so viel desto besser fruchtet die Pfropffung/ wie in der neundten Regel/ der gemeinen Unterweisung gnugsam vermeldet ist.

Die erste Weise zu pfropffen ist diese: Wann das Zweiglein der Peltzung zwischen die Rinden und dem Holtz wird eingedrungen und eingesteckt/ welches soll geschehen im Mäyen oder April/ wann die Rinden leichtlich mögen gelüfftet oder abgelöset werden vom Holtz.

Und

Und geschicht also: Zum ersten / nimm einen Peltzstock oder Baum für dich/und sege ihn mit einer scharffen Segen ab / oder beschneide ihn sonst mit einem scharffen Messer oder Waffen / an dem Ort / da er am reinesten / und voll Safft ist / und palliere den gesegten Ort mit Rinden / welche du vom Abgesegten nehmen solt. Darnach binde den Stamm mit Bast oder mit einer Wieden/und stich dann zwischen die gebundene Rinden deß Peltzstocks / mit einem Beinlein/Zwecklein oder Hollunderholtz/ oder von einem Eysen gemacht / doch also/ daß sie nicht spalte oder breche. Darnach stecke an die Statt deß Zwecks oder Keils das Propff-Zweiglein / welches du zuvor solt abgebrochen haben / von einem geschlachten Baum / einer guten Art / und nur eines Jahrs alt. Das erkennest du aber darbey / daß ein jeglich Theil eines Zweigs / eine Geschwulst und Knorpen hat / gleicher Weise / wie ein Finger Glieder hat/ dasselbige Reißlein beschneide auf einer Seiten unter dem Knorpen / doch / daß du den Kern nicht rührest / und auf der andern Seiten solt du die oberste Rinden gar klüglich und fleissig ablösen / daß sich das Zweiglein oder Gertlein gar eben füge zu dem Stammen / darnach zeuch das Beinlein oder Zwecklein wieder herauß / und nimm das Peltz-Zweiglein / und kehre die grüne Rinden / an die Rinden deß Peltzstocks / also / daß es schlecht und gerade in die Höhe stehe.

Das Zweiglein magst du zum höchsten acht Finger breit über dem Stamm stehen lassen.

Solcher Gertlein aber magst du bauen oder peltzen / zwey / drey / oder mehr / auf einen Stock / nachdem er weit ist/ und es leyden kan/ doch also/ daß eins vom andern eines Fingers lang unterschieden sey.

Darnach binde es fest mit Bast zusammen / schlag einen guten Mist darüber / und verbinde es mit einem Tuch / daß kein Regen oder Lufft dazwischen komme / und ihm schaden thue.

Diese Impffung geschicht in denen Stämmen die groß sind / auch in alten Bäumen / welche feste und starcke Rinden haben / als Apffel-Bäumen / Bieren-Bäumen / Kirsch-Bäumen/ Weyden-Bäumen/ auf welche offtmahls Aepffel geimpffet werden. Item in Feigen-Bäumen und Kesten-Bäumen.

Solche Einsteckung der Zweige mag auch geschehen in den höchsten Aesten und Zweigen/ die da groß sind/ sie wil aber doch vor dem Wind wol bewahret seyn/ auf daß er sie nicht zerschlage/ oder gar abreisse.

Mit solcher Weise magst du mancherley Art und Geschlecht der Bieren / auf einen Stamm peltzen. Wann du aber wilt Aepffel auf Bieren-Stämme bringen/ und wiederum Bieren auf Aepffel-Stämme / so währet es doch nicht lang/ wie oben gesagt ist.

Die erste Weise der Pfropffung bekleibt am allerbesten/und hat einen guten Bestand. Sie wird aber getheilet in viel andere Weise/ von welchen folget:

Die zweyte Weise zu impffen.

Die andere Weise zu propffen ist: Wann man die Peltzstöcke auffspaltet / und die Zweige darnach darein steckt.

Und geschicht also: Nimm einen jungen Peltzstock / der kaum eines Fingers groß ist / schneide den gar eben/ und spalte ihn mitten entzwey / und nimm darnach den Peltz-Zweig / den du darein wilt stossen / und mache denselben dreyeckicht / wie einen Keil/ da man Holtz mit spaltet/ an der einen Seiten der Ecken laß ihm seine Haut/also gantz unverschnitten / oder verbauen / kehre dieselbige Rinden zu äusserst an den Peltz-Stock/

und verbinde es fest/ wie ich dich gelehret habe/ auf daß ihm der Regen/ Lufft oder Wind nicht Schaden bring.

Oder thue ihm also: Wann der Stamm entblösset ist/ und an der safftigen Statt rein palliert/ so binde ihn fein hart/ daß er nicht weiter spalte/ nach der Weite deiner Gerten/ die du wilt darauf peltzen/ und lasse den Zweck darein stecken/ darnach spitze sie/ wie einen Keil oder Zwecklein/ daß doch das Mittel nicht versehret sey/ und stecke sie in die Spalte: Du must auch vorhin alle Fäsem mit einer Messerspitzen außräumen/ also/ daß eine Rinde die andere inwendig rühre/ und ein Holtz das andere außwendig/ auf daß der Safft seinen Gang desto frischer möge haben: Darnach zeuch das Zwecklein herauß/ und was offen bleibt zwischen dem Spalt und dem Zweige/ das verbinde allenthalben fest mit den Rinden deß Baums/ entweder mit Let/ fest eingedruckt mit ein wenig Sand.

Item/ mit Ochsen-Mist/ Büffels-Mist/ oder mit Wachs/ oder mit einem leinenen Tüchlein/ das mit Wachs begossen ist/ auf daß ihm der Regen/ Wind oder Würm nicht schaden mögen. Etliche verbinden die Peltzung mit schlechtem Leimen/ und Rinden von dem Baum darüber/ daß ihm nur der Regen nicht schade.

Solche Verbindung dienet sehr wol darzu/ auf daß die auffsteigende Brünste von der Wurtzel nicht herauß brechen/ sondern den neuen Sohn desto besser ernähren.

Wann aber die Stämme groß sind/ so spaltet man sie auf zweyerley Weiß.

Die erste/ daß du auf einer Seiten denselben mit einem Meissel biß auf den Kern zerspaltest/ und darnach nur ein Gertlein steckest.

Die andere/ daß du durchschlägst/ und auf jegliche Seiten ein Gertlein steckest/ oder eines allein/ daß die andere leer bleibt.

Wann das Stämmlein ein wenig gröber/ dann der Zweig oder die Impffung/ so muß er von Noth wegen durchspalten werden/ aber nur ein Reißlein solt du darauf impffen/ wie du jetzt im Anfang gehöret hast.

Diese Weise der Zerspaltung mag geschehen im Hornung/ im Mertzen/ auch im April/ wann das Reiß der Pfropffung wol subtil gemacht wird/ dann ist es gut/ daß sie abgeschnitten werden/ ehe sie grünen oder außsprossen/ und unter der Erden in kalten feuchten Stätten auffenthalten werden.

Die dritte Peltzung.

Diese ist gar subtil/ artig/ fremd und behende/ man heißt es an etlichen Oertern geschleifft.

Die geschicht aber also: Gehe zu einem geschlachten Birn- oder Apffel-Baum/ und das soll geschehen im April/ wann die Bäume Safft gewinnen/ und siehe/ daß du einen Zweig findest/ der da grüne Aeuglein habe/ und daß derselbige Zweig kleiner sey/ dann dein kleinester Finger/ und brich den vom Baum ab/ und wo du siehest/ da der Sprößling oder Aeuglein wil außschlagen/ da schneide es hinten und fornen ab/ und ledige das Mittel davon/ daß sich das Röhrlein an dem Holtz umdrehe/ und zeuch das nicht herab/ biß daß du zu einem andern guten Birn- oder Apffel-Baum kommest/ da suche dann auch ein Zweiglein/ das also groß sey/ als das/ so du vorhin erlediget hast/ schneide denselbigen Zweig vornen ab/ und ledige auch von demselben das Röhrlein/ so lang/ und also groß/ als du wieder an jenes stossen wilt/ und siehe/ daß an dem Gestösse/ da die Rinden zusammen kommen/ oder stossen/ gar wol eben an einander gefüget sind/ umbinde darnach mit einem kleinen Baste dieselbige Oerter gar säuberlich und wol/ hinten und vornen/ daß ihnen das Wasser nicht schaden mag/ und im ersten Jahr entspringet Laub und Zweiglein auß demselben hinan gestossenem Röhrlein. In dem andern Jahr so bringet es Blüthe/ die soll man ihm nehmen/ dann das Röhrlein oder Pfeifflein ist noch zu klein/ also/ daß es keine Frucht bringen kan/ im dritten Jahr bringet es Blüthe und Früchte. Also mit dieser Weise magst du mancherley Birn und Aepffel pfropffen oder schleiffen auf einen Baum. Ich habe auch solche Rodel oder Röhrlein auf wilde Peltzstöck gestossen/ die wol fortkommen.

Die

Die vierdte Impffung.

Die vierdte Weise zu propffen ist: Wie ein Knospen wird von einem Baum auf den andern gepropfft und gebunden / gleichwie man ein Pflaster auf ein Menschen-Haupt bindet / darum wird die Weise davon zu Latein Emplastrum genannt / man liset auch sonsten von einer solchen Art zu propffen / welche genannt wird Ad bucellum, das ist / zu einem Mund voll / und ist dieser fast gleich / darum wollen wir allein von dieser sagen.

Die geschicht also: Wann du siehest auf einem grossen Zweig / der da fruchtbar ist / einen Knospen oder Auge / welches ohne Zweiffel wil außsprossen / und woltest derselbigen Frucht gerne auf einem andern Baum auch zeugen / so nimm ein scharff Schrot-Eysen behändiglich / oder sonst ein scharffes Messer oder Waffen / und luffte die Rinden zweyer Finger breit / doch also / daß der Knospen nicht versehret werde / darnach gehe zum andern Baum / den du impffen wilt / und nimm an einer bequemen Statt / auch so breit eine Knospen / setze den ersten darein / und verbinde ihn mit Mist / oder mit einem gewächsten Tüchlein über die Spältlein / auf daß er vor äusserlichem Schaden deß Gewitters / (und auch zu einer sonderlichen Nahrung und Enthaltung deß innerlichen Saffts /) verwahret sey.

Darnach magst du die öberste Zweiglein umher abhauen / auf daß die Mutter den neuen Sohn ernähren mag. Nach zwantzig Tagen nimm aber die Hand / so wirst du sehen / daß der fremde Knospe beklieben ist / und sich mit dem Baum vereiniget hat.

Diese Weise mag geschehen im Mertzen / wann sich die Rinde von dem Holtz leichtlich scheidet. Item / im April und Mäyen / auch im Heumonat / wiewol sich auch sonst bekleiben / zuvor und hernach / wann solche Knospen oder Augen bequemlich zu finden.

Die fünffte Weise der Impffung.

Diese Weise empfahet ihre Gedeyhung in einem Wedyen-Stecken / oder dergleichen / welcher durchlöchert wird / wie folget:

Wann du einen Weyden-Stecken oder Stab mit einem subtilen Bohrer also durchlöcherst / daß zwischen zweyen Löchern eines Schuhes weit oder breit Raum sey / und steckest darein Reißlein / ein wenig geschelet / legest dann den Stecken in eine Gruben / also / daß die Reißlein aufgericht stehen / und deß Steckens ein Theil über der Erden bleibe / darnach nach einem Jahr thue die Erden hinweg / und schneide den Stecken von einander / so findest du die Reißlein von Wurtzeln / so lege alsdann ein jegliches in eine Gruben. Es möchte auch wol darzu dienen / daß die Löcher mit Leth oder Wachs verstrichen würden.

Eine Impffung / so im dritten Jahr fruchtbar.

Nimm im Mertzen ein frisch Buch-Holtz bestümmelt / eines Mannes dick / bohre grosse und kleine Löcher darein gantz durch / oder biß auf die unterste Rinde / anderthalb Spannen von einander / nimm Zweige von Birn- und Aepffel-Bäumen / nach Grösse der gebohrten Löcher / in den Buchbaum / schabe die öberste Rinde ab / stecke sie in solche Löcher / vergrabe den Stamm also mit den Zweigen in ein feucht Erdreich: Im andern Mertzen grabe es wiederum auß / sege die Buch je zwischen allen Zweigen zu Stücken / und setze also einen jeden Zweig mit seinem Bloch in ein fruchtbar Erdreich.

Eine Impffung / so im ersten Jahr fruchtbar.

Schneide im Mertzen eines Asts Rinde / (einer oder zweyer Spannen lang vom Stamm /) gar ab / biß aufs Holtz / darnach bestreiche es wol dreyer Finger dick mit Leimen und Küh-Koth / umwinde es mit Tuch oder Rinden für den Regen. Darnach um S. Michaelis-Tag sege den Ast säuberlich ab / setze ihn an eine feuchte Statt / und nicht zu tieff.

Impffen / daß die Frucht ohne Kern ist.

Biege einen Zweig unabgeschnitten von seinem Stamm zu dem Impff-Stamm / impffe ihn also mit dem Gipffel darein / verbinde und verwahre es wol vor Ungewitter / wie oben stehet / wann es also bekleibet / so schneide das Zweiglein entzwey / so bringet das geimpffte Theil Frucht ohne Kernen / das andere mit Kernen.

Eigenschafft etlicher Bäume im Impffen.

Nespeln auf Hagdorn geimpfft / so wird das Zweig groß / der Stamm bleibet klein.

Nespeln auf einen Pin-Baum geimpfft / werden am Geschmack süß / aber nicht wehrhafft.

Wunderbare/seltzame/und lustbarliche Verimpffung der Bäume und Früchten.

AN einen Stamm mag man Birn / Quitten / Nespeln / mancherley Geschlechts / impffen.

Der Apffel-Baum wird geimpfft in Weyden und Popel-Bäume.

Mandel-Zweig und Pfirsig-Zweig mit ihren Augen zusammen gefüget / und in Pflaumen-Baum geimpffet / bringen Früchte / so Pfirsig-Fleisch haben / und Kerne / so den Mandel-Kern gleich.

Maulbeer-Baum mag auch geimpfft werden in Ulmen / geräth aber selten.

Rosen / die noch nicht offen sind / zu halten.

Beschleuß sie in einen Riß eines grünen Rohrs / das noch auf seinem Stand stehet/mache deren so viel darein/daß der Riß möge zugebunden werden/und wann du Rosen haben wilt/ so haue das Rohr ab. Etliche nehmen einen neuen rauhen Hafen/graben ihn in die Erde unterm freyen Himmel/wol vermacht/und behalten es also:

Fünfferley Rosen auf einen Stock zu impffen.

Um die Zeit / wann Knotten außwachsen/ bohre mit einer Alen in Stamm unterm Knotten untersich / darnach sencke gesotten Presilgen mit einer Feder zum Loch hinein/ zum andern Stamm eine grüne Farbe/zum dritten eine gelbe/zum vierdten eine schwartze Farbe / verstreiche die Löcher gar wol mit Rinder-Mist und Leimen.

Daß Kirschen ohne Kern wachsen.

Verhaue einen dünnen Baum zweyer Schuhe lang / und spalte ihn vollends auf biß zu den Wurtzeln / das Marck oder Kern beyder Theil grabe mit einem Eysen herauß/ und zwinge beyde Theile mit Banden wieder zusammen/ schmiere das obere Theil und die Spälte beyderseits mit Mist. Den Baum impffe mit Zweiglein/die noch keine Frucht getragen haben / auß denen werden Kirschen ohne Kern.

Seltzamer Krafft / Geschmacks und Farben/ Früchte zu impffen.

Wann ein Zweig eines Kirschen-Baums wird gespalten / und an die Statt deß Marcks Scamonea gelegt/ oder derselbigen Pulver/ so wird das Jahr die Frucht dieses Zweigs Krafft haben Stulgäng zu machen. Würde aber Bisam darein gelegt/ so bekommen die Früchte von dem Bisam einen starcken Geruch. Also ist auch von allem Gewächs zu verstehen; Welche auch Lazur-blau/ oder eine andere Farbe darein geleget/ deren Farbe bekommt die Frucht.

Pfirsing ohne Kerne.

Wann Pfirsing und Weyden nahe bey einander gepflantzet werden / darnach die Weyde gebogen / in der Mitte durchbohret / und durch das Loch deß Pfirsings die Pflantze gezogen / und das Loch mit Wachs oder Mist wol bestrichen/ die Erde biß über solch Loch gehäuffet. Darnach über zwey Jahr / wann das Pfirsing- und Weyden-Holtz wol vereiniget sind / so haue den Pfirsing unter dem Bogen der Weyden ab / daß der Bogen/ auß Feuchtigkeit der Weyden / allein ernähret werde.

Früchte groß zu machen.

Wann du viel Lauch-Samen / das ist / viel Pfläntzling deß Lauchs bey einander gebunden setzest/ so wird auß denen allen ein groß Haupt/ oder Pflantze deß Lauchs.

Wann du dann solchen Haupt-Samen ohne Eysen eintruckest / und also pflantzest / so sagt man / daß er gar sehr wachse.

Viel Samen in ein enges Loch gestossen / so wird ihr aller Krafft in ein groß Haupt wachsen.

Artliche Kürbis.

Wañ du eine Kürbisblum/wie sie ist an ihrem Stam̃en/in ein irrdine Form beschleussest/

fest und darein bindest. Was Angesicht dann die Form hat/ also wächset der Kürbis.

Wilde Kürbis in Aschen und Menschen-Beinen gepflantzet/ und mit Oel genetzet/ deren Saame bringet am neundten Tag Frucht.

Unterscheid der Kürbis.

Die Saamen im Kürbis/ die in der Höhe gewachsen/ machen lange und subtile Kürbis/ welche aber in seinem Mittel wachsen/ machen grobe und dicke/ und die im Grund ligen/ breite.

Von Versetzung der Bäume und Pflantzen.

Alle Versetzung ist besser im Herbst an Sanct Lamprechts-Tage/ dann im Mertzen/ die Kälte schadet ihnen nicht so leichtlich. Geschicht gewöhnlich im dritten Jahr.

Im Versetzen sollen die Stämme/ wie sie vor gestanden/ auch wiederum gegen der Sonnen und Himmel gekehret werden.

Wann du die Stämme in die Grube setzest/ was dann an Wurtzeln zerbrochen ist/ das schneide ab. Lege gut Erdreich darzu.

Mandel- Kirschen- und Pflaumen-Kern/ drey Tag in Honig-Wasser gelegt/ darnach verscharret im Herbst in gut Erdreich. Hernach im Mertzen versetze sie nach deinem Wolgefallen.

Von Wartung der Bäume in gemein/ etliche Regeln.

Die Erste: Etliche Bäume erfordern einen fetten Grund/ als Feigen-Bäume und Maulbeer-Bäume. Etliche aber eine magere Erden. Es sind aber doch alle Bäume in dem Stück einträchtig/ daß sie oben wollen truckene/ und in dem innern Theil etlicher Maß bey den Wurtzeln/ feuchte Erden haben.

Die Andere: Im Herbst solt du die Wurtzeln der Bäume so tieff entblössen/ daß sie etlicher massen bloß gesehen werden/ und lege Mist daran/ derselbige soll von dem Regen zerflösset werden in das Erdreich/ daß er auch zu den andern Wurtzeln kommet/ welche Tüngung den Wurtzeln gute Gedeyung gibt.

Die Dritte: Ist der Erdboden (darinnen die Bäume stehen/) zu sandig/ so menge Letten darunter/ der feist und frisch ist. Ist er aber letticht/ so mische Sand darunter an Statt deß Mists. Das solt du aber nicht allein nahe bey dem Baum/ sondern auch 4. oder 5. Schuh weit davon/ auf allen Seiten/ nachdem der Baum groß/ oder die Wurtzeln breit sind/ thun. Solcher Fleiß gibt dem Baum grosse Hülff/ dann ihre Nahrung und Krafft wird also gestärcket und verneuert. Wie man aber gut fruchtbar Erdreich erkennen soll/ wird hernach folgen.

Die Vierdte: Im feisten Boden soll man die Stämme/ darauf man propffen wil/ lang lassen/ im magern aber kurtz.

Die Fünffte: Die Pflantzen der Bäume/ von ihrer Jugend biß zu dreyen Jahren/ sollen nicht abgehauen oder beschnitten werden/ man mag sie aber fortsetzen. Und wann sie zu schwach sind/ so mag man Stäbe bey sie stecken/ und sie daran binden.

Die Sechste: Bey jeglichem Baum muß man Fleiß haben / daß nicht Bastart-Zweig (oder sonst etwas nahe bey dem Stamm/) außwachse / das dem Baum möchte seine Nahrung stehlen. Bastart aber ist alles das / was von Anbegin der Pflantzung am Stamme außwächset / man nennet es sonst Sprößling und Fasemen.

Die Siebende: Wann du merckest / daß die Bäumlein wollen schwach werden / so solt du zu den Wurtzeln raumen / und andere frische Erden daran wenden.

Die Achte: Wo die Erde nicht zu hart ist / noch zu weich / so magst du im Hornung allerley Stämme außsuchen / und dieselbige setzen / nemlich / wann sich der grüne Safft in der Rinden ergossen hat.

Wo aber die Erden zu gar hart um den Stamme ist / da bleiben die Pori, das ist / die Schweiß-Löcher der Wurtzel verstopfft / also / daß sie die Nahrung nicht können zu sich ziehen. Solche Härtigkeit deß Erdreichs / oder deß Bodens / verhindert auch die Aufdämpffung oder den Schwadem / der von unten auf kommt / dann sie mag nicht durchdrungen werden von den schwachen Brünsten / mit der kleinen Wärme / die da unten ist.

Da muß man mit der Hauen zu Hülff kommen / dann mit Pflügen kan man um der Wurtzel willen nichts verrichten.

Die Neundte: Das ist auch nicht ein geringer Fleiß / der Bäume zu warten / wann sie nun beginnen in die Grösse zu wachsen / daß man die Rinde von ihren Fasemen / und aller Räudigkeit absäubere / das geschicht aber / wann man ihnen ablegt alle Uberflüssigkeit / und was Grünes darauf geboren wird. Im Hornung mag man sie auch behauen.

Die Zehende: Es dienet und bekommt auch den Bäumen sehr wol / wann man die Wurtzel offtmahls tünget / und bequemlich begeusset.

Item / wann man die Wurtzel zu Zeiten auffspaltet / und Stein darein leget / auf daß sie sich mögen erquicken nach dem Durst / welchen sie in truckener Zeit erlitten haben / oder von wegen Dörre deß Bodens.

Etlicher Bäume gemeine Natur und Wartung.

Quitten-Bäume wachsen gern in feistem Erdreich. Nuß-Bäume versetzt / werden groß und fruchtbar / die Nüß dünnschälig / wachsen gern trocken / und in der Höhe. So ein Nuß-Baum Stein-Nüß bringt / so grabe ihn auß / hacke ihm die Wurtzel ab / und setze ihn an eine andere Statt.

Kern von Mandeln / Ammerellen / Weichseln / Kirschen / Pfirsing / Welsche Nüß / Haselnüß / im abnehmenden Herbst-Monden in einem gelöcherten Hafen ohne einen Boden / mit feistem Erdreich in einen Keller gesetzt oder gegraben / mit Mist für dem Frost bedeckt / doch daß sie nicht ersticken / offt mit Honigseim und gesüssetem Wasser besprenget / gibt süsse Frucht / so man sie darnach außsetzet.

Rothe Früchte machen.

Stoß den Zweig im Impften in Hecht-Blut.

Daß ein Setzling das erste Jahr Frucht bringe.

Beschabe die obere Rinde biß auf die andere Rinde am Ast deß Baums / einer Spannen lang / im Herbst bey abnehmendem Mond / bestreiche ihn mit frischem Küh-koth und Erden / streiff darein einen gelöcherten Hafen mit Erden / über acht Tage schütte Wasser daran / so wurtzelt der Ast. Im Mertzen haue ihn vom Stamm / schlage den Hafen ab / setze ihn mit der Erden wohin du wilt / so gibt er das erste Jahr Frucht.

Daß sich ein Baum behöltze.

Begrab die Wurtzel im Christ-Mond oder Hornung / geuß Wasser daran / daß es gefriere / schütt Erde aufs Eyß. Im Mertzen thu die Erde hinweg / und ein ander lind Erdreich daran / bringt viel Blüth und Holtz.

Gewürtzte Frucht.

Spalte den Baum beyderseits biß zum Kern / schneide Holtz darauß / leg Würtz darein / welchen Geschmack du haben wilt / verbinde es wieder fest mit Läimen.

Einen alten Baum zu verjüngern.

Reche das Erdreich von der Wurtzel/stich die gröste Wurtzel von einem Hagdorn ab/ und steck sie unter den Baum/ schütte Schweins-Mist daran/ und die Erde darüber.

Saure Frücht süß zu machen.

Umgrabe die Wurtzel/und lege Schweins-Mist daran. Oder/bohre in einen jeden sauren Baum ein Loch unter sich in Stamm/ geuß Honigseim darein/ verschlage das Loch mit Hagdorn/ dem die erste Rinde abgelet ist/ die Frucht wird süß.

Edelgestein/ Corallen/ Nägelein oder Perlein/ in einem Apffel wachsen machen.

Nach der Blüthe/wann der Apffel zu wachsen beginnet/so stoß obgedachter Stück eines hinein/ da er geblühet hat/ so verwächset es darinn.

Daß Nüß in Pfirsing wachsen.

Impffe einen Pfirsing-Zweig auf einen Nuß-Baum/ begieß ihn offt mit Geiß-Milch.

Einen grossen Quitten ziehen.

Biege ihn/ wann er noch am Ast stehet/ in einem Hafen/ da ein Angesicht oder andere Gemählde am Boden ist/ grab den Hafen mit den Quitten in die Erde/ so wächset er so groß/ als der Hafen ist/ und druckt sich ins Gemählde wie ein Siegel. Also auch mit Kürbs und Erd-Aepffeln.

Von Pfirsing-Bäumen und Früchten.

Alten Pfirsing-Bäumen raume im Mertzen zur Wurtzel/sege die kleine Würtzelein und Unflätigkeit davon/beleg es wieder mit frischer Erden. Ist fast gut für den Reiffen.

Mit Wasser/ darinn Bohnen gesotten sind/ die Pfirsing-Bäume begossen/ macht dieselbige fruchtbar.

Pfirsing zu behalten/ daß sie nicht faulen.

Die Pfirsing schneidet man entzwey/dörret sie in einem Ofen/wann man sie essen wil/ so legt man sie ins Wasser/ so werden sie wieder groß/ wie vor.

Süsse Rüben.

Lege den Samen in süß Wasser/ ehe du sie säest.

Weichsel-Kirschen kriegen ohne Kernen.

Wann das Bäumlein eines Fingers dick ist/ so spalte es im Mäyen biß auf die Wurtzel/ zeuch das Marck zu beyden Seiten mit einem Eyselein herauß/ und bind es wiederum fest zusammen/ bestreiche es mit Kühkoth. Uber ein Jahr/ wann es wieder wächset/ so impff es auf ein ander jung Bäumlein seines Geschlechts/ das noch keine Frucht getragen hat/ so bringet es Obs ohne Kern.

Kesten zu ziehen/ und zu impffen.

Lege Kesten in Wasser/ (die zu Boden fallen/sind gut zu setzen/) die thu in einen gelöcherten Hafen mit Erden/daß sie einander nicht berühren/besprenge sie offt mit Wasser/ setze den Hafen also/ daß er warm stehe/ und doch auch lüfftig/ das thu im Winter oder Christ-Monat/ darnach im Mertzen/ oder wann sie außkeimen/ setze sie auß/wohin du wilt/ je zwo zusammen/ so werden sie desto kräfftiger und fruchtbarer.

Wann ein Kesten-Baum allein stehet/so ist er nicht so fruchtbar/als neben andern.

Sie arten sich wol auf feistem und feuchtem Erdreich/ und im Sand.

Läymige Erde ist ihnen zuwider.

S. Johannes-Brodt zu pflantzen.

Weiche es im Christ-Monat sechs oder acht Tage in Zucker- oder Honig-Wasser/ wann es also erweichet/ so thu es in einen löcherichten Hafen mit Erden/ darnach im Mertzen setze es mit dem Erdreich in ein anders/ kaum eines Fingers dick/ daß es außkeimen möge. Hat es aber außkeimet/ so laß den Keimen einen Finger über die Erde gehen/ daß er nicht ersticke/ besprenge ihn je über drey Tage mit gehonigtem Wasser.

Allerhand schädliche Zufäll in den Gärten / an Pflantzen und Bäumen abzuwenden / und denselbigen zu wehren.

Für den Nebel und Milthau.

DAß der Nebel und Milthau in den Gärten keinen Schaden verursache / so lege hin und wieder im Garten allerley Geniste/und verbrenne es/wann du sihest/daß ein Nebel vorhanden ist.

Für die Erd-Flöhe und Erd-Schnegel.

Streue hin und wieder frische Hefen / oder Ruß auß dem Schornstein.

Für die Omeysen.

Wann sie im Garten Löcher haben / spricht Paladius, soll man einer Eulen Hertz für ihr Loch legen.

Oder stoß Dosten und Schwefel / und besprenge ihre Löcher damit. Wann sie aber von außwendig in die Gärten kommen / so vermenge Letten oder Kreiden und Aschen unter einander / und streue es außwendig um die Zäune der Gärten herum.

Auch / so ihr Weg wäre an einem Eingang deß Gartens / so mache man einen Strich oder Linien mit Oele / so gehen sie nicht darüber / biß daß es gar trocken wird / aber das ist besser zu thun bey den Bäumen.

Für Omeysen an Bäumen.

Zum ersten nimm Portulaca-Safft/das ist/Säuburtzel/mit halb Essig gemischet/ begeuß den Stam̃ darmit/oder mit Wein-Hefen oder weichem Bech/ doch gar mässig. Oder zuerst/ wann man das Reiß setzet/ so habe man ein irzdenes Faß/ groß und weit/ das in seiner Mitte ein Loch habe/ durch dasselbige stosse man das Reiß in die Erden/ das Faß bleibet also um das Reiß/ stopffe das Loch/ daß es Wasser halten möge/ so gehet keine Omeyß zum Stamme. Etliche wollen/daß eine seidene Schnur mit Oel bestrichen / und um den Stamm gebunden / den Omeysen das Auffsteigen an die Bäume verbiete.

Wider die Raupen.

Daß die Raupen den Blättern und dem Obs an den Bäumen keinen Schaden thun mögen / soll man den Stammen deß Baums zu unterst mit Baum-Oel schmieren / und ein leinen Tuch / auch in Baum-Oel eingedunckt / unten herum binden.

Wann die Saamen vorhin besprenget oder genetzet werden mit Haußwurtz-Safft / so schaden ihnen die Raupen nicht.

Es soll auch allwegen unter andern Saamen gesäet werden Kichern-Saamen für die Maden / Würme und andern Unzieffer / so in den Kräutern wachsen.

Was du säen wilt / das solt du trücknen in Muscheln / oder säe Müntzen an vielen Orten deß Gartens / und nemlich zwischen den Kappis.

Daß die Erd-Flöhe und Raupen den Pflantzen und den Kappis keinen Schaden thun / soll man den Saamen zuvor / ehe man ihn säet / im zunehmenden Liecht ein wenig in der Brühe deß gesottenen Mangolts oder Römischen Köhlkrauts laue gemacht / einweichen.

Es sollen auch alle Käuter sicher seyn für allen Würmen / wann man den Saamen zuvor in Kürbiß-Wasser einweichet.

Wider die Mäuß.

Etliche füllen die Löcher mit Letten / in Coloquinten-Safft genetzt.

Wider die Cantharides und Käfer / daß sie den Reben nicht schaden.

Nimm Cantharides, und zerreibe sie an einem Wetzstein / darauf wetze das Reb-Messer / damit du Reben im Frühling schneidest.

Oder nimm Cantharides, laß sie in Oele erträncken und verfaulen / mit solchem Oele schmiere das Rebmesser / wann du schneiden wilt.

Wider die Multwerff.

Die Multwerff fähet man also: Nimm eine grosse hohle Nuß / oder etwas dergleichen / thue darein einen Wiechen mit Wachs oder Schwefel / darnach stopffe alle kleine Multwerff-Löcher wol zu / und behalte nur ein weites Loch offen / in das Loch lege die Nuß angezündet / von solchem Dampff fliehen die Multwerff alle von dannen / oder ersticken darvon.

Item / auf einen Freytag Nachmittag / in dem abnehmenden Mondschein / zerstreue alle Multwerff-Hauffen / und stecke Holder-Zweiglein in die Löcher.

Etliche stecken Feig-Bohnen-Saamen um die Länder / solchen pflegen die Multwerff zu fliehen.

Für Schaden der Thier.

Vor allen Dingen soll man den Zugang der Thier / die da pflegen die Bäume zu schelen / oder die jungen Pflantzen zu essen / mit allem Fleiß verhüten und versperren.

Für die Geissen.

Bestreiche die Bäume mit Geißharn.

Für die Hasen.

Bestreiche die Impff-Zweiglein mit Speichel.

Für Reuffen.

Umgrabe die Bäum im Mertzen / geuß Wasser in die Gruben / halt die Wurtzeln also feucht / biß sie verblühen / so schadet ihnen kein Reiff.

Für Faulen alles Stein-Obs.

Für Faulen alles Stein-Obs / als Kirschen / ꝛc. bohre ein Loch in den Baum über sich / so rinnet die Fäule herauß.

Für Faulen der Pfersing.

Ist der Baum gantz in der Rinden / so picke die Rinden / daß die übrige Feuchte darauß rinne / darnach bestreiche es wieder mit Läimen und Kühekoth / und tünge es wieder bey der Wurtzeln.

Zerhauen- zerrissen- und zerbrochene Bäume.

Verbinde dieselbigen eylends mit einer Weyden / bestreiche es darauf mit Kühekoth und Läimen / vermache es wol für Regen / so verwächset es wieder.

Wider die starcke Winde / und fürnemlich / wo die Bäume hoch stehen.

Soll jeglichem Reiß ein Stecken zur Steuer werden / und sie daran gebunden.

Also soll man auch steuren / wo ein zerspaltener Baum geimpffet ist.

Item / wo Zweiglein zwischen die Rinde geimpffet / daß sie 3. Jahr mit Stecken gebunden bleiben.

Bey jeglichem Baum muß man Acht haben / daß man nicht Bastart-Zweige / oder nahe bey dem Stamme etwas aufwachsen lasse / das dem Baum die Nahrung entziehe.

Alles / was dürr ist / soll bald außgeraumet werden / daß es den nächsten Gliedern nicht schade.

Von Siechthum der Bäume.

ES geschicht offt / daß die überflüssige Feuchtigkeit außschlägt / wie an den Menschen und Thieren / zwischen Fell und Fleisch / und wann dasselbige faulet / so wachsen Würme darauß / so den Baum schwächen. Darum / wann die Rinde deß Baums

Baums etwan an einem Theil schwillet / so stich dasselbige alsobald auf / damit das schädliche Gifft darauß lauffe.

Findest du aber allbereit Würme darinnen / so brenne sie / oder ziehe sie mit einem eysernen Häcklein darauß.

Geschicht das an einem Baum an viel Enden / so schneide oder ritze den Baum an vielen Orten von der Höhe deß Stammes biß auf die Erde / daß solche Fäule außfliesse / oder in ihm verdorre.

Siechthum der Bäume / der Nater genannt.

Kreucht vom Stamm biß zum Gipffel / die Rinde wird schwartz / und verdorret.

Schneid die Rinde biß aufs frische Holtz / bestreich es mit frischem Rinderkoth / verbinde es wol mit Bast / für dem Regen und Winde.

Für Würme der Bäumen und Früchten.

Kein Wurm frisset die Frucht eines Baums / der im Hornung gepfropffet oder geimpffet ist.

Mirobolana Citrina in der Apotheck gepülfert / bohre ein Loch in Baum / biß auf den Kern / thue das Pulfer darein / verschlage das Loch mit einem grünen Hagendorn / den Baum fressen die Würme nicht. Oder / wann du den Baum impffest / so thue gepülverten Weyrauch zwischen die Rinde / ehe daß du die Zweiglein einstossest.

Item / für den Wurm in Bäumen: Nimm Pfeffer / Lorbeer und Rauten / mische es mit Wein / bohre mit einem Nepperer in den Baum unter sich / biß an den Kern / geuß die Temperirung darein / verschlage es mit einem Hagdornen-Keil.

Daß die Bäume blühen / und nicht Frucht geben.

Bohre ein Loch biß auf den Kern / mische Queck silber mit Leim / und thue es darein / einem Hagdorn schele die öberste Rinde ab / und schlage ihn da für.

Zu unfruchtbaren Bäumen.

Ein Baum / der wurmige steinige Frucht bringet / vielleicht von böser Feuchtigkeit wegen / oder von Gebresten deß Bodens / dem raume die Erde bey dem Fuß und Wurtzeln ab / und thue andere Erde darein / bessers Geschmacks / bohre in den Stammen / nahe bey der Erden / ein groß Loch / und schlage einen eychenen Nagel darein.

Thue das auch / wann die Bäume zu viel Nahrung haben / daß ihre natürliche Hitze den Safft nicht vertragen kan / darvon wird der Baum geil / und ergeußt sich solche übrige Nahrung in viel Blätter und andere Sprößling / oben auf den Bäumen / jung und grün / und nicht in die Frucht.

Im Christ-Monat / Jenner und Hornung / soll man die Raupen-Eyer fleissig ablesen / die gleich als in Netzen und Geweben verborgen sind / auf den Zweigen und Aesten / ehe dann sie Raupen gebähren / und soll sie verbrennen.

Es geschicht gemeiniglich den Birn-Bäumen in ihrem grossen Alter / daß sie von der Härtigkeit wegen ihrer Rinden an den Wurtzeln nicht gnugsame Nahrung können ziehen / Zweige und Früchte zu ernähren / darauß folget / daß sie nicht alle Jahr mögen Frucht tragen / sondern übers andere Jahr / oder noch länger. Darum sollen ihre gröste Wurtzeln aufgespalten / und Wackenstein auß fliessenden Wassern in die Spälte gelegt werden / daß sie nicht zugehen / und damit die Feuchtigkeit / so durch die harten Wurtzeln nicht kan eingehen / möge durch solche Spälte hinein dringen.

Man soll auch in solchem Alter die Zahl der Zweige mindern / daß denen / die da bleiben / der Safft deß Baums genug sey.

Wann der Erdboden der Bäume allzufeucht ist / so werden die Früchte Würmmässig / dann die übrige Feuchtigkeit / welche die Bäume empfahen / bleibet unverdäuet / und faulet innerlich. Darum / so muß man sehen / wie es möglich sey / den Erdboden trückner zu machen / daß die Bäume nicht übrig gespeiset werden / wann es aber ehe nicht leichtlich geschehen kan / so muß man die Stämme nahe bey den grossen Wurtzeln / das ist / da sie sich vereinigen mit den Stämmen / durchbohren / damit die übrige Feuchtigkeit dardurch herauß komme / so werden die Früchte gesund.

Wo aber im Gegentheil der Erdboden gantz dürr ist / als eine Wüstung / daß man ihn kaum arbeiten mag / da werden die Bäume dörrnicht / und bringen kleine und schwere Frucht.

Gemeine Regeln von Bäumen.

DAs Ober-Theil der Erden trocken / und das Innere feucht / begehren alle Geschlecht der Bäume.

Im Herbst lege Mist zu den Wurtzeln / entblösse sie zuvor.

Pflantzen soll man nicht abhauen / biß sie dreyjährig werden.

Nach dreyen Jahren schneide alle Bastart ab / alle Uberflüssigkeit / und was dürr ist. Thue das im Glentzen / und alle Zeit / so lang die Bäume ohne Blätter / es wäre dann grosse Kälte.

Die Bastart / und was an den Stämmen außschlägt / schneide allweg ab / auch alles darunter wachsende Kraut.

Ist die Frucht Wurm-mässig / so durchbohre den Stamm über den Wurtzeln / schlage einen eychenen Nagel darein. Wann sie schwach werden / lege ihnen andere Erden zu den Wurtzeln / wie oben gemeldet.

Ende von Bauung der Gärten / auch Impffen und Pflantzung der Bäume.

Warhaff-

Warhafftige Conterfeytunge und Beschreibung der Gestalt/ Natur/ Eigenschafft / Krafft und Würckung der Bäume und Stauden.

Apffel-Baum / Pomus, Cap. I.

Name und Beschreibung.

Apffel-Baum heisset auf Griechisch μηλέα, in Lateinischer Sprach Malus und Pomus. *Italicè, Pomo. Gallicè, des Pomes. Hispanicè, Mansanas.* Seine Frucht bey den Griechen Μῆλον, und Lateinischen Malum und Pomum.

Geschlecht und Unterscheid.

Der Aepffel-Bäume Geschlecht und Unterscheid ist nicht wol möglich zu erzehlen/ dann ihrer sind mancherley/welcher Unterscheid zum Theil auß dem Geschmack / zum Theil auß der Gestalt / und auch von den Landen / da sie wachsen / genommen wird. Aber in einer Summ darvon zu reden / so werden sie fürnemlich in zwey Geschlecht unterschieden: Nemlich in zahme und wilde / welche man die sauren Holtz-Aepffel / um ihres handigen und bittern Geschmacks willen / zu nennen pfleget. Allerley Aepffel-Bäume haben fast einerley Gestalt/sind auch gnugsam bekandt/ist derhalben unnöthig/solchen Unterschied zu beschreiben. Ihrer etliche werden aufgepflantzet / etliche auf die Stämme gepropffet. Sie wachsen auß ihrem Stamme/ wie andere grosse Bäume/ mit vielen Aesten/ werden mit einer glatten Rinden bekleidet / welche außwendig grau ist / zimlich dick / inwendig Wachs-geel/ auß welcher eine geele Farbe gemacht / und nachmahls mit Wasser und Alaun gesotten wird. Die Blätter / welche gegen dem Winter abfallen / und welck werden / sind gemeiniglich rund und lang / nicht gespalten.

Die Blüte ist fast in allen weiß/in etlichen doch leibfarbroth/welche sich gegen dem Anfang

fang deß Mäyen sehen lässet. Die Frucht ist gemeiniglich rund / von mancherley Geschmack und Farben/zeitiget auch zu ungleicher Zeit. Dann etliche um S. Johannis-Tag/im Sommer/etliche in den folgenden Monaten/biß in die Winters-Zeit/ihre Zeitigung vollbringen. Wachsen alle gern in feißtem/feuchten und kühlen Grund. Mitten im Apffel ist der Samen oder die Kern / in unterschiedenen Theilen in Rinden verschlossen / welcher in der Zeitigung roth wird / inwendig aber weiß.

Natur oder Complexion.

Die Natur oder Complexion der Aepffel ist nicht einerley. Die sauren Aepffel seynd fast kalter und irrdischer Complexion. Die süsse neigen sich etwas zu der Wärme.

Krafft und Würckung.

Die sauren Aepffel / schreibet der gelehrte Simeon Sethi, seynd auch gut den jenigen / welchen der Magen von Feuchtigkeit oder Wärme verderbet ist / dann sie stillen denselbigen.

Die eines scharffen Geschmacks seynd / nutzen denen / welche grobe / doch nicht zu gar kalte Feuchtigkeiten in ihrem Magen haben / dann sie dieselbige zertheilen.

Süsse Aepffel bekommen den jenigen wol / die einen kalten Magen haben / und auch denen / so von gifftigen Thieren gebissen sind.

Aber alle Aepffel / und sonderlich die unzeitige/ seynd den Senn-Adern schädlich.

Man sagt auch / daß überflüssiges Niessen und Gebrauch der Aepffel den Blasen-Stein wachsen mache.

Sie seynd aber gut für die Ohnmacht / und stärcken das Hertz.

Auß den Wein-sauren Aepffeln wird ein Latwerg/gleich wie auß den Quitten/gemacht/zu hitzigen Fiebern/dann sie löschen den Durst/ und bringen Lust zu essen. Durst löschen.

Die saure Aepffel stopffen den Bauch / machen wol harnen / und wöhren dem Erbrechen. Harnen.

Süsse Aepffel laxiren / und treiben auch die Würme auß. Würme.

Syrup von Aepffeln.

Von dem Apffel-Safft wird in den Apothecken ein Syrup bereitet / welcher das Hertz stärcket / stillet das Hertz-Klopffen/ stärcket den Magen / löschet den Durst in hitzigen Fiebern/ und dienet auch wider die Melancholische Gebrechen.

Faul Apffel-Wasser.

Von den geimpfften / wann sie faul seynd / wird in Balneo Mariæ ein Wasser gebrennet.

Ist gut für kalten faulenden Brandt/ der um sich frißt und außfaulet/oder wie der ist/damit gewaschen/und mit einem Tuch darüber gelegt/ Morgens und Abends. Kalter Brandt.

Das Wasser ist auch gut für schwartze Blatern / für den Wolff / Pestilentzische Apostemen und Geschwär/den Tag dreymahl mit Tüchern übergelegt. Blatern.

Das Wasser von zahmen Aepffeln gebrandt/ehe sie faul werden/ist gut zur Stärckung und Kräfftigung/kühlet den Leib und Hertz/Morgens und Abends getruncken. Hertzstärckung.

Aeffel-Blüth-Wasser.

Die Blüthe von den geimpfften Aepffel-Bäumen/ wann sich die Knöpffe von einander theilen/Tücher unter den Baum gespreitet/und mit Stecklein an den Baum geschlagen / die Blumen gebrannt in Balneo Mariæ.

Das Wasser ist gut für die Röthe und Ungestalt deß Angesichts / Morgens und Abends/ etwan drey oder vier Wochen lang damit gewaschen/ es hilfft wol. Schön Angesicht.

Birn-Baum / Pyrus, Cap. 2.

Der Baum wird bey den Griechen ἄπιος, bey den Lateinischen Pyrus. *Ital. Pere. Gall. Potre. Hispan. Peras*, genannt/seine Frucht Griechisch ἄπιον, Lateinisch Pyrum, Birn / seines Geschlechts seyn / gleich wie der Aepffel-Bäume/ mancherley/ welcher Unterscheid auß dem Geschmack / auß der Gestalt / und auß der Zeit der Zeitigung genom-

Nahmen, Geschlecht.

genommen wird. Werden doch fürnehmlich in zwey Theile unterschieden / nemlich in zahme und wilde. Die Wilden nennet man Holtz-Birn und Säu-Birn. Sie haben fast alle einerley Rinden / welche rauhe ist/ deßgleichen fast einerley Blätter/ wachsen von ihrem Stamm hoch auf/ mit starcken Aesten/ wie die Aepffel-Bäume/ die Blüthe ist an allen weiß / kommt mit den Aepffel-Bäumen herauß/ die Frucht wird ungleich zeitig/ etliche rund / etliche lang / etliche süß/ etliche sauer / herb / bitter / und deßgleichen. Wachsen gerne in gutem feißten Erdreich.

Natur oder Complexion.

Die Birn/ wie der Griechische Scribent, Simeon Sethi, bezeuget / seynd kalt im ersten Grad/ und trucken im andern.

Die süsse und zeitige Birn aber / seynd etlicher Wärme und Feuchtigkeit theilhafftig.

Andere Birn/sie seynd gleich süsses und Honiges/oder sauren Geschmacks/(dann etliche dergleichen sind/) haben auch ein wenig Wärme / und sind etwas trucken / dannenhero sie vor der Speise genossen / den Bauch verstopffen.

Krafft und Würckung.

Gebratene / oder gesottene Birn stärcken den Magen / und benehmen den Durst.

Die wilde stopffen und bringen deß Magens Auffstossen zuwegen.

Die grosse zahme Birn seynd besser in der Speise / dann die kleine. Aber die kleine rohe gessen / speisen mehr / dann die grosse.

Die Birn bringen Darmsucht/wer derer viel isset/und gleichfalls auch das Grimmen. Derowegen man dann nach derselbigen Gebrauch einen starcken Wein trincken/ Specerey / als Pfeffer und Zimmetrinden / 2c. geniessen soll.

Gekochte Birn seynd gut/dann sie stärcken und weichen den Bauch.

Die wilde Birn seynd von Natur kälter / dann die zahme / ihrer beyder Safft genützt vor Essens/weichet den Bauch/nach dem Essen stopffet er denselbigen.

Birn in Wasser gesotten / darnach gestossen / und auf den Magen gelegt / benehmen das Brechen / so sich in der Cholera erhebt.

Die Birn seynd auch gut den hitzigen Mägen.

Die Kern in den Birn seynd sonderlich den Lungensüchtigen sehr bequem / thun aber den Nieren nicht geringen Schaden.

Auß den Blättern deß Birn-Baums / und auß den wilden Birn / macht man Bähungen und Bäder wider die fürhergehende Mutter.

Es werden auch auß etlichen Birn Latwergen gemacht / gleich wie auß den Quitten / zu dem Magen / und wider das stätige Erbrechen.

Maulbeer-Baum / Morus , Cap.3.

Nahmen. Gestalt.

Maulbeer-Baum heisset bey den Griechen Μοϱέα, Συκαμινέα, den Lat. Morus. *Ital. More. Gall. des Mores. Hispan. Moras del moral.* Seine Frucht Morum. Er blühet mit den letzten/und seine Frucht zeitiget und verleuret auch seine Blätter mit den ersten. Seine Blätter sind rund/rauh und schwartz/die haarichte Blume bedecket die gantze Frucht/daß sie auch offtmals nicht gesehen wird. Die Frucht ist erstlich weiß/nachmals roth/ letztlich/ wann sie zeitig wird/ gantz schwartz/ der Safft gantz Blut-farb/ und färbet

färbet roth. Er vergleichet sich mit der Frucht dem Brombeer-Stauden. Wird auch auß ihnen beyden eine Latwerge gemacht / welche man in den Apothecken Diamoron nennet.

Natur oder Complexion.

Die zeitige Maulbeeren weichen den verstopfften Bauch / die dörre und unzeitige aber verstopffen denselbigen.

Krafft und Würckung.

Maulbeeren / sonderlich die dörre / stopffen den Bauch. Sollen mit Wein genossen / und getruncken werden.

Maulbeer-Rinden laxiren / und treiben die breiten Würme auß / deß Pulvers genossen. Würm.

Maulbeer-Blätter gestossen / und auf den Brand gelegt / ziehen die Hitz herauß. Brand.

Wie die Maulbeeren den Magen finden / also lassen sie ihn.

Maulbeer-Latwerg / in den Apothecken Diamoron genannt / wie ingleichem auch der Safft und Wasser darvon / bekommt der hitzigen Leber wol / ist auch insonderheit gut dem bösen versehrten Halß. Oder man mag Maulbeer-Safft in verschäumtem Honig sieden / und damit gargarisieren / für Geschwär und Halß-Flüß.

Wann man aber Alaun / Gall-Aepffel / Myrrhen / Weyrauch / Saffran und Viol-Wurtzel / jedes ein wenig hinzu thut / so wird es noch kräfftiger.

Grün Maulbeer-Laub ist den Seyden-Würmen eine sonderliche Speise.

Maylbeer-Baums Wurtzel in der Ernde zerspalten / darauß schwitzet ein Safft oder Gummi / welches fürs Zahnwehe sehr berühmt. Zahn-Wehe.

Die Blätter und deß Baums Rinde in Regen-Wasser gesotten / und warm im Mund gehalten / benimmt das Zahnwehe.

Von dem Maulbeer-Safft oder Latwergen / wird ein Tranck zur Stärckung für die schwangere Frauen bereitet / welchen man ein Moret-Tranck zu nennen pfleget: Nemlich von gesottenem Maulbeer-Safft / Rosen-Wasser / Firnen-Wein / Zucker und Manus Christi-Küchlein. Moret-Tranck.

Maulbeer-Wasser.

Die Maulbeeren werden bey ihrer rechten Zeitigung gebrannt.

Maulbeer-Wasser ist gut für Hitz.

Maulbeer-Wasser deß Tags drey oder viermahl / je zwey oder drey Loth / gegurgelt / vertreibt die Geschwär im Halß. Wie gleichfalls auch die Geschwär um die Brust / also getruncken / vertheilet und weichet den Koder im Leib. Verzehrt und zertheilt das gerunnen Blut im Menschen / ist gut für den Husten / und machet weit um die Brust. Hitz löschen. Halß-Geschwär. Brust. Gerunnen Blut.

Das Wasser sänfftiget das Geäder / offt damit gerieben / und selbst lassen trücknen.

Das Wasser von den unzeitigen Maulbeeren ist gut zu den Augen / darein gethan / und darum gestrichen.

Ist gut fürs Zäpfflein oder Blat im Halß / benimmt auch alle rauhe / sehre und Hitze deß Halß / sich offt damit gegurgelt.

Das Wasser Abends und Morgens getruncken / jedesmahl drey oder vier Loth / und unter den Tranck gemischt / ist gut für Apostemen und Geschwär an der Leber.

Feigen-Bäum / Ficus, Cap. 4.

Nahmen. DEr Feigen-Baum heißt bey den Griechen Συκέα und Συκῆ, den Lateinischen Ficus. *Ital. Fico. Gall. Figues. Hisp. Figo.* Es werden der Feigen bey den Scribenten mancherley Geschlecht erzehlet: welche nach den Oertern unterscheiden werden. Sie werden fürnemlich in zwey Theil unterschieden/ nemlich/ in die zahme und in die wilde. Die Frucht heißt bey den Griechen Σῦκον, bey den Lateinischen Ficus, wie auch der Baum. Es ist auch Ficus ein Name eines Gebresten / welchen man von Gleichnüß wegen dieser Frucht Feigwartzen nennet.

Der Baum wächst gern an warmen und lüfftigen Orten / kan die Kälte nicht dulden / und ob er wol an etlichen Orten in Teutschland gepflantzet wird / so bringt er doch selten Frucht.

Die Gestalt deß Baums ist nicht so gar groß/doch wachsen sie unterweilen in zimlicher Grösse auf/gleich etlichen Birn-Bäumen/der Stamm ist niedrig/die Rinde glatt/ fast wie an Nuß-Bäumen. Das Holtz mit Marck durchzogen/die Frucht/welche über dem Stiel deß Blats wächst/ ist in Gestalt der Birn/ weich/voll kleiner Körnlein/ erstlich sind sie Milchfärbig / nach der Zeitigung aber Honigbraun. Die Wurtzel groß/ krumm und lang. Die zarte Blätter und Gipffelein geben im Abbrechen einen Milch-Safft.

Die dörre Feigen nennen die Lateinische Caricas, die Griechen Ischades.

Der wilde Baum heißt bey den Lateinischen Caprificus, den Griechen Erineos, ist uns Teutschen unbekandt.

Es werden zu uns dreyerley Art der Feigen gebracht. Die erste sind in ströhernen Körben gepackt/ und Korb-Feigen genennet. Die andere werden in Läden mit Lorbeer-Blättern vermenget/ die heißt man Laub-Feigen. Die dritte seyn die kleine/ gantz süß / in kleinen und langen runden Körben gepackt/ und werden genannt Marsilische Feigen/ dieweil sie auß der Provintz Marsilia hergebracht werden.

Wann

Die unzeitige Feigen werden Grossi genannt.

Man sagt / daß ein wilder Ochs / wann er an einen Feigenbaum werde angebunden / darvon zahm werde.

Natur oder Complexion.

Der Safft deß Feigenbaums und der Blätter ist sehr hitzig.

Feigen frisch und dürr / sind warm im ersten / vollkommenen Grad / oder im Anfang deß andern Grads / und trucken in dem Mittel deß ersten Grads.

Krafft und Würckung.

Feigen zeitigen und verzehren / sind gut der Lungen / mit Isop und Wasser gesotten / und das getruncken. Der Tranck also genützt / benimmt den alten Husten / und auch die alte Schäden der Lungen und Geschwär / von welchen die Schwindsucht kommt. Lungen. Husten. Schwindsucht.

Feigen mit Siebengezeitsamen und Gersten-Wasser gesotten / und die Frauen darüber gebähet unten auf / denen ihre Mutter nicht an ihrer rechten Statt ligt / bringt sie alsobald wiederum zurecht. Mutter.

Feigen gesotten und gestossen / Schwertelwurtzeln darunter gemischt / und ein Pflaster darauß gemacht / und auf die harten Geschwär gelegt / weichet und heilet sie. Geschwäre

Gesotten in Wein / darnach gestossen / und mit Gersten-Mehl und Wermuth gemischt / und darauß ein Pflaster gemacht / und auf den Bauch deß Wassersüchtigen gelegt / benimmt demselbigen die Geschwulst. Wassersucht.

Feigen benehmen die Geschwulst / und durchdringen den Leib sehr bald / sind derowegen der Geschwulst / so ausser einer Wassersucht entspringt / vor allem sehr bequem. Geschwulst.

Die weisse Feigen sind die beste / darnach die rothe / und schaden weniger.

Feigen machen böß Geblüt im Menschen / und Läuß wachsen / wer deren viel isset und gebraucht. Läuß wachsen.

Feigen gestossen / mit Honig gemischt / und ein Pflaster darauß gemacht / das auf die harten Geschwär gelegt / weichet sie.

Der Safft von den Aesten deß Feigenbaums / auf eines vergifften Thiers Biß gelegt / heilet denselbigen. Dieser Safft genützt zur Außsätzigkeit / und zu bösem Grind / wie der wäre am Leib / damit geschmiert / hilfft ohne allen Zweiffel. Außsatz. Grind.

Der Safft soll gesammlet werden / so die Frucht auf dem Baum bey nahe zeitig ist.

Die Feigen gesotten mit Isop / und deß Morgens also nüchtern genützt / sind gut für die Pestilentz. Nehmen auch also gebraucht die Wassersucht hinweg / und sind gut den jenigen / so den fallenden Siechtag haben. Pestilentz. Fallend Siechtagen.

Der Milch-Safft auß dem Feigenbaum in frische Milch gethan / macht sie gerinnen. Aber in gerunnene Milch gethan / zertheilt er sie wiederum.

Mespelbaum / Mespilus, Cap. 5.

Mespelbaum / oder Nespelbaum / auf Latein Mespilus, Græcè, Μέσπιλος. *Ital. Azzarolo frutto. Gall. des Nesples. Hispan. Nesperas.* Der hochberühmte Dioscorides, nennet ihn Aronia, und macht seiner zweyerley Geschlecht. Das erste nennet er Tricoccon, nemlich dieweil es drey Kern in sich hat / ist uns bekandt. Nahmen. Geschlecht.

Das andere Epimelida, und ist der Nespelbaum / welchen wir in unsern Gärten ziehlen. Er wächst in der Grösse eines gemeinen Apffel-Baums / doch nicht so hoch / mit haarichten und stachlichten Aesten. Die Blätter seyn lang und zart / haben einen langen Stiel / die Blüth nahet sich zu Graßfarb / wie an den Mandeln. Die Frucht ist anfänglich grün und hart / in der Zeitigung geel und weich / um den Butzen gestirnt / hat ungefährlich drey oder vier / und das mehrertheil fünff Stein in sich / daher der gemeine Spruch ist:

Kein Jungfrau fand sich je so rein /
Ißt sie drey Nespeln / gibt sie von ihr fünffzehen Stein.

Die Wurtzel fladert weit um sich / ist hart / und bleibt von den Würmen unversehret. Die Frucht dieses Baums nennen die Welschen Unedonem, dieweil ihr nicht mehr dann eine / ehe sie zeitiget / kan gessen werden / von wegen ihres allzuherben Geschmacks.

Natur oder Complexion.

Nespeln sind gleich wie die Speyerling / kalter und truckener Natur.

Krafft und Würckung.

Nespein genossen / stopffen den Bauch. Sie werden auch mit Honig eingemacht zu den hitzigen Bauch-Flüssen / sonderlich in Sommers-Zeit.

Das Holtz wird zu Jäger-Spiessen und Geisseln gebraucht. Im übrigen sind sie an Krafft und Vermögen den Speyerlingen gleich.

Kirschen / Cerasus, Cap. 6.

Dhe Kirschen / Græcis, Κεράσιον, Latinis, Cerasus, *Ital. Cerese. Gall. Cereses. Hispan. Cerezas.* Sind niemand unbekandt/ haben auch ihre unterschiedliche Geschlecht/wollen sie aber jetzunder in drey unterschiedliche abtheilen.

Die Erste sind die beste und die fürnehmste so man Amarellen nennet/welche in der Sonnen gedörret und übers Jahr behalten werden/wachsen mit langen Stielen/seynd Purpurfarb an Gestalt/ und haben einen rothen Safft / am Geschmack sauer.

Die andern haben kurtze Stiele / sind in der Grösse der Haselnüß / außwendig roth / inwendig aber voll weisses Saffts / diese nennen wir Weyhelkirschen und Weichselkirschen. Seynd etwas milder am Geschmack / dann die Amarellen.

Die dritten sind süß und klein / wachsen auch an langen Stielen/und seynd ihrer zweyerley/ etliche roth/ etliche schwartz / beyde unwerhafftig / werden süsse Kirschen genannt.

Uber diese Geschlecht finden sich noch mehr/ welche der Gestalt und Landschafft nach unterschieden werden. Dißmahl wollen wir uns mit diesen behelffen.

Die Blätter am Kirsch-Baum vergleichen sich fast mit den Nespeln / sind hart und breiter / umher zerkerfft : die Rinde deß Baums ist glatt / an Gestalt schwärtzweiß. Die Blüth weiß / erscheinet im Lentzen/ die Frucht nach ihrem Geschlecht/ etliche roth / etliche schwartz / etliche weiß/ etliche Leibfarb. Werden alle im Brachmonat und Heumonat zeitig. Die Bäume sind auch unterscheiden / dann das erste Geschlecht wächset hoch uñ schwanck/ das ander nidrig und breit / das dritte groß und breit/ wie andere Aepffel- und Birn-Bäum.

Natur oder Complexion.

Der Geschmack zeiget an / daß nicht einerley Complexion der Kirschen seye/ dann etliche seyn süß / eltiche herb/ etliche sauer. Jedoch seyn die Kirschen insgemein

gemein / wie der gelehrte Simeon Sethi schreibet / kalt und feucht. Die süsse weichen den Bauch / und laxiren weniger. Sie geben wenig Nahrung / machen aber ein gut Geblüt.

Krafft und Würckung.

Saure Kirschen bringen dem Magen einen Appetit und Lust / und machen ihn frisch.

Die Kern sind gut denen jenigen / welche zum Stein geneigt. Etliche Kirschen stopffen den Bauch / sonderlich die gar zu saure. Auch sind etliche Kirschen / so den Bauch flüssig machen / als die gar süsse. Mit Kirschen macht man eine Latwerg / zu gebrauchen durchs gantze Jahr: Nimm der sauren Kirschen / beitze sie ein wenig in Honig und Zucker / durch einander gemischt / so viel du wilt / laß vierzehen Tag darinn ligen / darnach thue die Kirschen herauß / und seud einen Tranck von Jsop / Rosen / Violen und Süßholtz / würtze es so viel du wilt / mit Zimmetröhr / Nägelein und Muscaten-Blumen / mische sie mit gutem Wein / laß aber vierzehen Tag darunter stehen / darnach die Kirschen an der Sonnen trucken werden / du magst es feucht oder trocken zu Tisch tragen. *Stein.*

Das Gummi / so an den Kirsch-Bäumen wächst / in Wein zerlassen / und getruncken / soll gut seyn für den alten Husten. *Husten.*

Roth Kirschen-Wasser.

Von grossen rothen sauren Kirschen / mit den kurtzen Stielen / wann sie recht zeitig sind / abgebrochen / zween Tag auf ein Tuch gespreitet / wird in Balneo Mariæ ein Wasser gebrannt.

Dieses Wassers zwey oder dreymahl / je auf vier Loth getruncken / stopfft der Frauen Zeit / stillet die rothe Ruhr / und andere Stuhlgänge. Mehr ist es auch gut für die Hitz der Leber und Magens / und stärcket das Hertz. *Frauen-Zeit fürdern. Rothe Ruhr.*

Kirschenblüt-Wasser / Abends / so man schlaffen gehen wil / in die Augen getropfft / vertreibet derselbigen Fell. *Augenfell.*

Es benimmt also genützt die Röthe und Zähren der Augen / zwey oder dreymahl gethan. *Rothe Augen.*

Deß schwartzen also gebrannten Kirschen-Wassers alle Tag zweymahl je auf drey Loth gebraucht / ist gut für die Wassersucht / der Krancke muß aber anders Trancks nicht viel trincken. Also genossen / ists gut für den Schlag und Lähme der Glieder / die damit gewaschen und gerieben / und selbst lassen trucken werden. Wer darzu geneigt ist / trincke dessen alle Tag nüchtern auf 2. Loth / ist gut für die Geschwulst / und befördert den Harn. *Wassersucht. Schlag. Lähme. Geschwulst.*

Hornkirschen / Cornus, Cap. 7.

Hornkirschen hat vielerley Namen / wird sonsten Welsche Kirschen / Cornelbaum / Herlizen / Kurbeerbaum / Dierlen / Thierlenbaum / Græcis Κρανία, den Lateinischen Cornus, von Härte deß Holtzes / genannt. Welches dem Horn gleich hart ist / *Ital. Corniolo. Gall. Cornier. Hispan. Cornizolos.* Seiner Geschlecht sind zweyerley / nemlich / zahme und Wilde / wachsen beyde in Teutschland. Theophrastus theilet sie in Männlein und Weiblein auß. Der Zahme / welcher das rechte Männlein ist / wächst fast zwölff Ehlen hoch / die Rinde voll Adern / und dünn / der Stamm ist fast dick / auch zuZeiten knorricht / also hart / daß er sich dem Horn in seiner Härte vergleichet / daher ihn auch etliche Hornbaum / und die Lateinische Cornum nennen. Die Blätter seyn den Mandel-Blättern nicht ungleich / jedoch dicker und feißter. Die Blume und Frucht ist wie an den Oliven-Bäumen / süß / wolriechend / und vielfältig an einem Stiel. Die Frucht zeitiget um S. Johannis Baptistæ, ist erstlich weiß / darnach Blutfärbig / das Holtz vest und hart / auß welchen Speichen an die Wagen-Räder und andere feste Werckzeuge verfertiget werden. *Geschlecht.*

Das ander Geschlecht / welches Fœmina, das ist / das Weiblein / oder das Wilde genennet wird / Græcis Κρανία ἀγρία, Cornus sylvestris, halten wir für den Faulbeer / welches mit Blättern dem vorgemeldten nicht ungleich ist / ohn Geschmack / und wird vom Viehe um seiner hannigen bittern Beeren willen / vermieden. Wachsen beyde am Rheinstrohm / das andere / oder das wilde / doch ungepflantzet.

1. Cornus. 2. Cornus sylvestris.

Natur oder Complexion.

Bauch-stopffen. Cornel-Baums Blätter und Frucht haben eine zusammenziehende Natur. Sind trocken und stopffen.

Krafft und Würckung.

Die Frucht deß Cornel-Baums ist gut zu allerley Bauch-Flüssen/ dann sie gleich wie die Nespeln und Schlehen sehr viel stopfft. Sie werden auch eingemacht wie die Oliven/ als Columella schreibt. Etliche machen sie mit Zucker und Honig ein/ zu der rothen Ruhr. Die Blätter und äusserste Gipffel an den Aesten mit Wein gekocht/ oder für sich selbst aufgelegt/ trücknen und heilen allerley fliessende Wunden und Schäden.

Flechten. Der Safft/so da auß den grünen angezündeten Zweiglein schwitzt/auf ein glüend Eysen getropfft/macht dasselbige rosten/welcher Rost abgeschabet/für die Flechten angestrichen wird. Das andere Geschlecht/ welches Spindelholtz oder Faulbaum genennet wird/ brauchen die Lederer zum färben.

Pfersing-Baum/ Persicus, Cap. 8.

Nahmen. Pfersing-Baum Græcis, Περσικόν, heißt bey den Lateinischen Malus Persica, vielleicht darum/ dieweil er auß Persia erstlich ist hergebracht. *Ital. Persighi. Gall. des Pesches. Hisp. Pexegos.*

Geschlecht. Seiner sind vier Geschlecht. Das erste ist gantz weiß/welches man Popularem, das ist gemeine Pfersing nennet. Die andere sind geel/ Duracina genannt. Die dritte sind roth oder Blutfarb/und heissen Sabina, Die vierdte sind die kleineste/und gantz geel/heissen Trecacina, Armoniaca und Præcocia, auf Teutsch aber nennet man sie Sommer-Pfersing/S. Johannis-Pfersing/Gold-Pfersing/Möllelin. Der Baum wächst gern an

Ort. feuchten Orten/mit Mandel-Blättern/jedoch grösser/blühet gleich im Anfang mit den Mandel-Bäumen/die Blüth ist leibfarb roth. Die Frucht gantz fleischicht/safftig/außwendig wollicht/mit einem harten rauhen Kern/in der Mitte fast wie in den Mandeln.

Natur

Natur oder Complexion.

Blüth / Blätter und Kern seyn warmer und trockener Natur/die Frucht aber ist feucht und kalt im zweyten Grad. Daher sie auch alsbald/ wann sie zeitig ist/ verfaulet.

Krafft und Würckung.

Pfersing sind dem Magen schädlich/ dann der Safft wird bald faul und sauer/sollen nicht nach/ sondern vor andern Speisen gessen werden / damit sie nicht lang im Magen ligen/sondern schnell durchgehen.

Die Kernlein in den Pfersig-Steinen deß Morgens gessen / sind dienlich den jenigen/ so mit dem Stein beladen sind. Stein.

Die Kern sind natürlicher Hitze / stärcken den Magen und Hirn / schärffen Vernunfft und Gedächtnüß/ und stillen das Grimmen.

Persingstein zerstossen / und mit Essig eingetruncken/zertheilen und vertreiben das Stechen und Knollen in den Brüsten der Weiber/ Morgens und Abends dreymahl nach einander eingetruncken.

Pfersing gestossen/über den Nabel gelegt/ tödtet die Würme im Bauch.

Von Pfersing-Blüth pflegt man eine köstliche Conserva oder Einbeitzung mit Zucker den Kindern zu bereiten/die Würm zu tödten. Und ist nicht also gifftig/auch nicht so widerspenstig/ wie der Wurm-Saamen. In hitzigen Fiebern mag man Pfersing brauchen. Pfersing-Baum Gummi in Wein zerlassen / oder erwallet/ getruncken/ ist fast gut zum Blutspeyen / weichet und reiniget die versehrte und verstopffte Aederlein der Brust und Lungen/und zerbricht den Blasen-Stein. Unter allen Pfersingen sind die Möllelin am besten.

Pfersing-Laub-Wasser.

Im zunehmenden Mond im Mäyen gebrannt. Morgens nüchtern getruncken/ dienet fürs Grieß in Lenden.

Deß Tags dreymahl getruncken / je zwey oder drey Loth / macht harnen/ und reiniget die Blasen.

Tödtet die Würm / nüchtern von Kindern getruncken/ Morgens und Abends/ ist gut für den reissenden Stein.

In die Ohren gethan/ tödtet es derselbigen Würm.

Ist gut für Hauptwehe / dasselbige damit bestrichen.

Pfersing-Blüth-Wasser.

Wann sie erst außgehen / gebrannt / ist gut fürs täglich und dreytägige Fieber/ Morgens getruncken / und darauf gefastet.

Citrinaten / Citria malus. Limonen / Limonia malus, Cap. 9.

Citrinat-Aepffel/ Citron oder Juden-Aepffel/ Græcis Μηδικὸν μῆλον. *Ital. Cedri, Ci-troni. Gall. Cedri. Hispan. Cidras.* Werden Mala citria, Mala Medica & Persica genannt. Deßgleichen auch Mala Assyria & Citræa, Citrinata und Cedromala. Etwan auch von der Farb der Rinden auf den Aepffeln/ welche Citrinum colorem, das ist/ ein grüngelbe Farb haben/ Citria und Citrinaten genannt. Aber Juden-Aepffel nennet man sie von der Superstition der Juden/ bey welchen ein jedes Geschlecht jährlich einen sol- Nahmen.

chen Apffel haben muß. Er wil haben ein warmes Land / welches Ursach ist / daß er in unsern Landen nicht fast wächst. Wird doch durch Wartung und Fleiß auch in etlichen Orten unsers Teutschlandes nunmehr gefunden. Von diesen ist ein ænigmaticus Versus, also lautend:

Medica mala quidem, nec mala, nec Medica.

Citrinaten-Baum. Limonen-Baum.

Der Baum grünet für und für/beynahe mit Lorbeerblättern/und Dornen zwischen den Aesten. Die Frucht währet über Jahr/und trägt er allezeit Frucht/also/daß/wann die erste zeitig sind/ alsbald andere denen nachfolgen/ welche hernach zeitigen/ und nach denselbigen wiederum andere sich erzeigen / und herfür kommen. Die Gestalt dieses Apffels ist runtzlicht/ lang/und zu Zeiten rund/goldfärbig/eines lieblichen Geruchs/am Geschmack sauer/ und die Kern sind bitter. Es gedencket deren auch Virgilius in secundo Georg. da er saget:

Media fert tristes succos, tardumque saporem
Felicis mali : quo non præsentius ullum,
(Pocula si quando sævæ infecere novercæ,
Miscueruntque herbas, & non innoxia verba)
Auxilium venit, ac membris agit atra venena.
Ipsa ingens arbos, faciemque simillima lauro:
Et si non alium latè jactaret odorem,
Laurus erat : folia haud ullis labentia ventis,
Flos apprimè tenax : animas & olentia Medi
Ora fovent illo & senibus medicantur anhelis.

Geschlecht.

Etliche theilen sie in vier Geschlecht / welcher Unterschied auß der Pflantzung genommen wird. Die Goldfärbige nennen sie Aurengia. Die Grüngeele Citreola, und Citrula. Welche eine lange runde Gestalt/ wie die Eyer haben/wann sie geel sind/nennen sie Citrangula,und insonderheit Citria. Welche aber Graßgrüne Farbe haben/werden von ihnen Limones, Limonen. *Ital. Limoni. Gallicè, Limones. Hispan. Limones* genannt. Welche groß werden wie die Melonen / und rund / diese nennen sie Ponceria. Es sind doch alle Namen von dem Citro genommen. Dieses Baums Pflantzung und Wartung beschreibet Ruellius lib. 1. c. 69.

Natur oder Complexion.

Die Rinde der Citron-Aepffel ist trucken im dritten Grad. Das Fleisch oder Marck im Apffel ist kalt und feucht im ersten Grad. Das saure Theil ist kalt im dritten Grad. Den Samen machen etliche warm und trocken im 3.ten/andere aber im 2.ten Grad.

Krafft

Krafft und Würckung.

Den Mund mit der Brühe / darinn die Kern gesotten gewesen / oder mit ihrem Safft / macht einen guten Athem. Athem.

Citrinat werden gebraucht wider die böse Lüste der schwangern Frauen.

Zu den Kleidern gelegt / verhüten sie dieselbige für den Schaben und Motten. Motten. Die Rinde gesotten mit Wasser / und den Mund damit gewaschen / macht einen wolriechenden Mund. Diese Rinde gelegt zu Tüchern / nehmen keinen Schaden von Schaben oder andern Würmen.

Der Geruch von dieser Rinde benimmt den bösen Lufft / darvon die Pestilentz entstehen kan. Böse Lufft. Die Rinden Citri seyn vor alle Gebresten deß Magens gut / treiben auch allen Schleim auß den Därmen. Seyn fast gut dem Magen und Leber / das Pulver Magen. darvon mit Wein getruncken.

Das Marck von dieser Frucht heilet die entzündte Glieder / trücknet und heilet die Rauden. Räude. Für dieses magst du nehmen eine Salbe / Unguentum citrinum genannt / in der Apothecken. Unguentum citrinum. Diß Unguent gestrichen / wo die Haut vom Leib abgangen wäre / als vom Gehen / Arbeiten oder Jücken / heilet und dienet sonderlich für alle heisse Geschwulst / gleich der weissen Salben. Dasselbige Unguentum citrinum auf das Angesicht gestrichen / benimmt die Außsätzigkeit. Außsatz. Eingesultzte Citrinat-Aepffel gessen / stärcken das Hertz / und alle innerliche Glieder.

Vom Safft wird in den Apothecken ein Syrup gemacht / ist sauerlicht / stärcket das Hertz / und treibet von demselbigen hinweg das Gifft / ist gut wider böse Lufft und Gifft. Pestilentzische Fieber.

Zu mercken / was von den Citrinaten / oder gelben runden Aepffeln geschrieben / soll auch von den sauren und süssen Pomerantzen und frischen ungesaltzenen Limonen / verstanden werden / dann sie seynd alle einer Art.

Pomerantzen / Aurantia, Nerantzia, Cap. 10.

Die Pomerantzen werden bey den Griechen Νεράντζιον, bey den Lateinischen Poma Nerantzia und Aurantia genañt. Nahmen. *Ital. Auranci. Gall. des Neranges. Hisp. Neranyas.* Sie seynd auß dem Geschlecht der Citrinat-Aepffel / dann die Gestalt deß Pomerantzen-Baums und der Citrinat-Aepffel ist gleich / aber die Frucht hat einen Unterscheid / Geschlecht. dann die ist gantz rund / und hat keine Runtzeln oder Beulen. Erstlich ist sie grün / wann sie aber zeitig ist / so wird sie schön Goldroth: Und diese haben ohne Zweiffel die Poeten durch die güldene Aepffel der Hesperidum verstanden. Es sagt von diesen der Interpres Nicandri, Τὸ μῆδον μῆλον ἐστὶ τὸ μηδικὸν, τὸ Νεράντζιον, hoc est, Medium malum est Medicum, quod Nerantzium vocant. Und der Teutsche Name Pomerantzen vergleichet sich auch mit dem Nämen Nerantzium. Sie werden auch Poma Arangiæ genannt. Die Schelffe oder Rinde der Frucht ist härt / dick / wolriechend und bitter / auß welcher / wann sie frisch gedörret wird / ein köstlich Oel bereitet wird. Das Marck in dem Apffel ist weich / und zum Theil süß / und zum theil Wein-sauer / mit weissen und bittern Kernen gefüllt / welche gepflantzet werden.

Natur / Krafft und Würckung.

Die Complexion und Würckung dieser Aepffel ist gleich mit den Citrinaten / dann sie einerley Geschlecht seynd / auch einerley Geschmack haben. Die Rinde ist warm / wie

wie die Bitterkeit im Geschmack anzeiget. Das Fleisch/ Kern und saure Theil hat gleiche Natur mit den Citrinaten.

Kalt Magen. Die Rinde dieser Aepffel mit Zucker eingemacht / ist gut dem kalten Magen / indem sie die kalte zähe Feuchtigkeit zertheilet und außführet.

Andere seiner Tugenden seynd in den Citrinaten angezeigt.

Granat-Aepffelbaum/ Malus Punica, Cap. 11.

Nahmen. Granat-Aepffel nennen die Griechen ῥόα, ῥοιά, die Lateinischen Malum Punicum, & Malum granatum, nemlich von den Granen / oder Kernen / die in ihm seynd. *Ital. Pomogranato. Gall. Pomes granaces. Hisp. Granadas Romanas.*

Dieser Baum wächst nicht so gar hoch / mit schmahlen und gleissenden Blättern/ die Blume ist Leibfarb und lang/ die Frucht hat eine Schale oder Rinden/ist inwendig voll harter Kern oder Granen / daher es den Nahmen bekommen hat / Punicum aber wird er genannt von den Pœnis, das ist Carthaginensibus, bey welchen die edelste wachsen.

Geschlecht. Sie werden in drey Geschlecht / dem Geschmack nach/ unterschieden/ dann etliche seynd süß/etliche Wein-Geschmack / und etliche gantz sauer.

Cytinus. Balaustia. Die Blüthe deß zahmen Granat-Aepffel-Baums nennet Dioscorides Cytinum. Aber deß wilden Blüth nennet er Balaustia. Es wird aber der Unterscheid gemacht zwischen Cytino und Balaustio, oder der zahmen und wilden Blüth / daß Cytinos ist die zarte Frucht/ welche gleich nach der Blüth/wie auch an allen Aepffel-Bäumen/abfällt. Aber Balaustia ist der wilden Granatäpffel-Bäume Blüth / welche von sich selbst abfällt / dieweil sie kein Aug hat / darauß eine Frucht wachsen möge.

Derohalben mögen in beyden Geschlechten Cytini und Balaustia erfunden werden. Jedoch so werden sie bey den Apotheckern ohne Unterscheid gehalten.

Sidium. Malicoxium. Die Rinden deß Granatapffels nennet Dioscorides Sidia, die Lateinischen aber Malicorium. Dann auch die alte Griechen den Granat-Baum Sidiam genennet haben.

Es wächst auch ein Kraut in sumpffichten Orten/ welches Sida genennet wird/und diesem obgemeldten gleiche Frucht trägt.

Palaustia.

Natur

Natur oder Complexion.

Alle Granat-Aepffel / sagt Dioscorides, seynd gutes Saffts / dienen dem Magen / geben aber wenig Nahrung. Magen.

Die süsse seynd dem Magen etwas besser / machen ein wenig Hitz und Blähung / werden derohalben in den Fiebern gemeydet.

Die saure seynd einer zusammenziehenden Krafft / gut zu dem hitzigen Magen / fürdern den Harn / ziehen den Mund und Zahn-Fleisch zusammen.

Die weinechten haben eine mittelmässige Natur.

Die Rinde der Aepffel / welche Malicorium genennet wird / zeucht zusammen / und trücknet.

Cytini und Balaustia, haben gleich wie Malicorium, eine zusammenziehende Natur.

Krafft und Würckung.

Die saure Granat-Aepffel kühlen und stopffen / dienen zu hitzigen Fiebern / erfrischen den Mund / löschen Durst und Magens Hitze / benehmen die bittere Gall / Choleram, sonderlich mit Wein gesotten / und getruncken. Die Kern in Granat-Aepffeln mit Honig gemischt / die hitzige Blattern damit geschmiert / ziehen viel Hitz auß deß Menschen Leib. Fieber. Durst. Hitz Blatern.

Die süsse Granat-Aepffel seynd besser / dann die saure / und die Kern allezeit besser / dann die Schelffe. Die Kern von den süssen gestossen / mit Honig gemischt / und die Blattern hinter den Ohren damit geschmieret / heilen sie. Die Kern von süssen Granat-Aepfflen seynd dem Magen gut. Aber die sauren sind demselbigen schädlich. Die Schalen von Granat-Aepffeln haben gar nahe alle Krafft und Tugend der Gall-Aepffel. Ohren-Geschwär.

Granaten-Safft gibt gut Rob und Syrup zu hitzigen Gebrechen. Die Kern gedörret / gepülvert / in Speiß gebraucht / stopffen die rothe Ruhr und alle Durchläuffe deß Bauchs. Rothe Ruhr.

In Regen-Wasser gesotten oder geweicht / und getruncken / stillen sie das Blutspeyen.

Die Blumen und Rinde gedörret / seynd auch der Krafft. Granatenschäle in Wein gekocht / und getruncken / tödten und vertreiben die Würme im Leib. Würm.

Balaustia, ist die Blume von einem Granat-Apffel: Diese Blumen werden also gesammlet: Wann dieser Baum Frucht bringt / so werden die Blumen ein Theil feucht / und fallen von den Bäumen ab. Die Blumen gedörret / währen zwey Jahr unversehrt an ihrer Krafft. Balaustia, seynd kalt und trocken im andern Grad. Sie haben das Vermögen zu stärcken und den Stuhlgang zu stopffen. Wider das Erbrechen / so von der Gallen kommt: Nimm Balaustia und Granaten-Rinden / gesotten in Essig / und auf den Magen gelegt / hilfft gar wol. Brechen.

Die Schalen von den Granat-Aepffeln / welche man Malicorium nennet / haben eben die Tugend / so die Blumen haben. Diese Blumen sind zu vielen Sachen gut / und benehmen deß Magens Auffstossen.

Die Blumen seynd gut für die Kranckheit / so einer benöthigt wird zu Stuhl zu gehen / und doch nichts schaffen mag / Tenesmus genannt / derselbige soll von diesen Blumen essen / er genießt.

Welcher viel Auffstossens vom Magen hat / der nehme Blumen und Rinden von Granat-Aepffeln / stosse die / und siede es in Essig / mache einen Schwamm mit dem Essig naß / und lege ihn auf die Brust / er genießt. Die Blumen im Mund gekäuet / seynd gut den Zähnen / und benehmen das Bluten deß Zahn-Fleisches. Magens Auffstossen.

Die Blumen gepülvert / heilen alte Schäden / darauf gestreuet.

Die Blumen im Mund gehalten / machen gute starcke Zähne / und wacklende fest. Man mag für den Bolum armenum, Balaustiam gepülvert / nehmen. Zähn.

Quitten-Baum / Cydonia malus, Cap. 12.

Quitten- oder Kütten-Baum / wird bey den Griechen Κυδώνια, bey den Lateinischen Malus Cydonia genannt / von der Stadt Cretæ Cydone, und auch Malus Cotonea, dieweil die Aepffel mit einer zarten Wollen / welche die Griechen Coton nennen / Nahmen.

nennen / bedeckt werden. Die Apothecker nennen ihn Citonia. Dieses hat Virgilius in secunda Ecloca verstanden / da er spricht:

Ipse ego cana legam tenera lanugine mala.

Ital. Mali Codogni. Gall. des Pomes Coingnes. Hisp. Menbrilhos.

Ort. Er ist allenthalben in Teutschland gemein/ wächst gern an kalten und feuchten Orten.

Gestalt. Die Gestalt deß Baums ist einem gemeinen Apffel-Baum nicht ungleich / ohne allein/daß der Quitten-Baum niedrig bleibt. Wächst gemeiniglich mit vielen ungleichen Stämmen. Die Blätter sind weißfärbig. Die Frucht ist mit einer zarten Wollen bekleidt / und mit Ecken außgetheilt / von Farben Goldfarb. Etliche halten sie für die güldene Aepffel der Poeten/welche doch viel mehr die Pomerantzen geachtet werden.

Geschlecht. Dioscorides und Galenus machen der Quitten zwey Geschlecht / groß und klein. Die kleine seyn rund und wolriechend/ und dieses seynd die rechten Quitten. Die grosse sind süß / und nicht so kräfftig / und werden bey Galeno Struthea genannt.

Natur oder Complexion.

Die Quitten seyn einer kalten und zusammenziehenden Natur / kalt im ersten / und trocken im andern Grad.

Krafft und Würckung.

Diese Frucht ist kalt im ersten Grad / und trocken im Anfang deß andern. Ihre Natur ist/ den Magen / und andere innerliche Glieder der Nahrung stärcken/ kühlen und stopffen/ werden zur Speiß und Artzney in-und äusserlich braucht.

Vor andern Speisen genossen / stopffen sie: gleichwie sie darneben auch nach andern Speisen das Gegentheil verrichten / und die Oeffnung befördern.

Magens Auffstossen. Gebratene Quitten / oder die Latwerge/ verhalten die Dämpff von Wein / daß sie nicht in das Haupt steigen / treiben den Harn / wöhren dem Auffstossen und Unwillen.

Quitten-Safft / Syrup/ Latwerg/ Kern/ Oel / Laub und Blumen/ seyn zu vielen Sachen in Apothecken und Artzneyen zu brauchen/ haben viel herzlicher Tugend an ihnen.

Athem. Blutspeyen. Der Safft von Quitten ist gut denjenigen / so einen kurtzen Athem haben / und benimmt das Blutspeyen.

Durst. Hitz. Die Kern von Quitten in Wasser gelegt/ und mit diesem Wasser die Kehle gegurgelt/ heilet derselbigen Geschwär. Auch diß Wasser im Mund behalten / vertreibet den Durst / heilet die verwundete Zunge / und kühlet den hitzigen Magen.

Brand. Magen. Es ist auch diß Wasser sehr gut für den Brand. Vertreibt deß Magens Auffstossen und Brechen / stärcket den Magen / und macht wol däuen.

Eine Latwerg von Quitten gemacht / kräfftiget alle Glieder deß Menschen / und benimmt die unnatürliche Hitz. Einen Tranck gemacht von Quitten/und den genützt

Trunckenheit. Hirn. deß Abends / bringt Lust zu essen/ und benimmt die Trunckenheit. Quitten gebraten/ nach dem Imbiß gessen / machen gesund Geblüt / und stärcken das Hirn.

Seynd allezeit besser gebraten und mit andern Dingen vermischt / dann rohe.

Quitten genützt / benehmen das obenauß brechen / oder deß Magens Auffstossen.

Wer zu demselbigen geneigt / der lasse ihm Quitten braten / und solche mit Honig eingenomen/es hilfft wol. Quitten-Säfft mit Zucker vermischt/in der Kehlen gehallten/ oder

oder im Munde / heilet die verwundete Kehle / benimmt die Schärpffe der Zungen / feuchtet den Mund und vertreibet den Durst.

In allen Kranckheiten mag man diese Frucht / und ihre Latwergen gebrauchen / dann sie bringen dem Hertzen grosse Krafft / und nehmen alle unnatürliche Hitz hinweg / machen dem Menschen frisch Geblüt / stärcken das Hertz / und alle Glieder deß Leibs. Hertzstärckung.

In Kranckheiten deß Gedärms soll man keine Quitten geniessen / dann sie stopffen. Auch seyn sie nicht gut zu nützen in Kranckheiten deß Fiebers / so man Stuhlgäng begehrt.

Doch wollen die Aertzte / daß sie vor der Speiß genossen / laxiren / und nach der Speiß purgiren. Rothe Quitten über den Magen gepflastert / stopffen den Stuhlgang / wöhren dem Auffstossen und Erbrechen / löschen die Hitze deß Magens / Brust und Leber. Dampff-Bäder von Quitten-Laub / treiben der Frauen Mutter wieder an ihre Statt / so sie sich auch damit waschen. Solches würcken auch die Galläpffel und Nespeln. Mutter verruckt.

Quitten-Wasser.

Die beste Zeit die Quitten zu distillieren ist / wann sie wol zeitig seyn / gehackt / gestossen / und gebrannt Quitten-Wasser vier Loth / mit drey Loth rothem dicken Wein vermischet / Abends und Morgens und Mittags getruncken / ist fast gut dem bösen Magen / dann es stärckt und bekräfftigt ihn / behält die Speiß im Magen / vertreibt allen Unwillen / Auffstossen und Erbrechen / stillet allen Fluß deß Bauchs / solches stäts getruncken / es sey Blutruhr / weisse Ruhr / oder dergleichen. Magen. Bauchfluß.

Das Wasser vom Quitten-Baum gebrannt / von Frauen getruncken auf zwey Loth / mindert der Frauen übermässigen Fluß. In obgemeldter Maß getruncken / kräfftiget es das Hertz / und ist gut für Erbrechen und Unwillen / Morgens / Mittags und Abends getruncken / jedesmahl zwey Loth / ist auch gut / wenn die Pestilentz regieret / nüchtern getruncken. Pestilentz.

Palm / oder Dactelbaum / Palma, Cap. 13.

Der Palm-Baum oder Dactel-Baum / wird bey den Griechen Φοῖνιξ, bey den Lateinischen Palma genannt. Seine Früchte heissen Caryotæ und Caryotides, und Dactyli, bey den Griechen und bey den Lateinischen Palmulæ, auf Teutsch Dacteln. Auß denselbigen wird ein Confect gemacht / Diaphœniconis genannt. *Ital. & Gall. Palma. Hisp. Palmara.* Dieses Baums Geschlecht sind vielerley. Dann etliche werden Nicolai, ein Theil Sorores, das ist / Schwester / die dritten Poteton genennet. Phœnix. Nahmen. Geschlecht.

Weiter / so werden von dem Aristotele etliche Enunchi, und ein Theil von dem Plinio Margarides, genannt. Sie haben auch ihre Nahmen von den Orten / an welchen sie wachsen / als Thebaicæ, Arabicæ, Siculæ, & Ethiopicæ. Ort.

Der Baum ist in Teutschland unbekandt / die Frucht aber wird auß andern Landen hergebracht. Er wächst auch mit einem runden und hohen Stamm / die Rinden seynd schiffericht auf einander gesetzt. Seine Aeste trägt er allein in der Höhe / die Blätter sind dem Rohr nicht ungleich / jedoch kleiner und dünner / daher ihn auch die Griechen Spathen nennen. Die Frucht ist an etlichen weiß / an etlichen schwartz / an etlichen grün / an etlichen Purpurfarb / lang und fleischlicht / wächst nicht leichtlich / dann allein an warmen Orten / bringt auch keine Frucht / dann an gantz hitzigen Orten. Wil haben ein leicht / sandicht und salpetericht Erdreich / dann er wächst gern an gesaltzenen und sandichten Stätten. Die zeitige Frucht der Dacteln nennet Galenus Phœnicobolanum, das ist / Palmen-Eycheln; Aber die unzeitige Pomata. Spathe.

Natur.

Der Palmen Natur ist Wunderbar / dann je schwerer sie beladen / je mehr sie dem Last widerstrebt / und sich aufstreckt. Daher haben auch die Alten Palmen-Zweig / zu einem Zeichen deß Siegs / in ihrer rechten Hand getragen. Und ist auch daher gemacht das Lateinische Sprichwort / Palmam reportare, das ist / Obligen / oder den Sieg behalten.

Die Frucht wächst häuffig in einer verschlossenen Decke / wie in einem Küssen / welche sich der Zeitigung aufthut / und ihre Blume und darnach die Frucht mit grosser Menge herfür bringt / hat innwendig ein überlängten harten Stein solches Gehäuse oder Küssen / darinn die Blumen und Frucht wachsen / wird von Dioscoride Palma Elate genennet.

Der Egyptische Palmen-Baum wird bey den Griechen Adipsos genannt.

Natur oder Complexion.

Die Dacteln / sagt der Griechische Simeon Sethi / seynd trocken im andern / und warm im ersten Grad.

Krafft und Würckung.

Der Baum samt der Frucht stopffen das Miltz und die Leber fast sehr / jedoch die Rinden dieses Baums mehr / dann die andere. Dacteln seynd heiß im andern / und feucht im ersten Grad. Machen dem Menschen böse Feuchtung / bringen Hauptwehe / stopffen oder verhärten die Leber / bringen der güldenen Adern Flüsse. Die Früchte machen dem Menschen ein grob Geblüt / und sonderlich denen / so hitziger Natur seyn / und geneigt zum Hauptwehthum / auch die hitzige Leber haben / sollen Dacteln meiden / und nicht gebrauchen.

Sie blähen den Bauch / schaden dem Haupt und Magen.

Wer flüssig im Stuhlgang / der mag Dacteln essen / er genießt.

Etliche sprechen: Die Dacteln / so in kalten Landen wachsen / seyen gut / aber die im mittelmässigen Land wachsen / seyn länger zu behalten in ihrer Krafft.

Die Kern in einem neuen Hafen zu Aschen verbrandt / und im Wein abgelöscht / geben ein Salb für Augbrahen außfallen.

Die Schwangere Frauen pflegen Dacteln auß Wein zu geniessen / zur Stärckung der Frucht und für böse Gelüste.

Wilder Dactelbaum / Palma sylvestris, Cap. 14.

Nahmen.

Der wilde Dactelbaum heisset bey den Griechen ὀξυφοῖνιξ, bey den Lateinischen Palma sylvestris. Von diesen findet man nicht viel bey den Scriptoribus beschrieben / dann allein / daß man seine Frucht hält für die jenigen / so Oxyphœnica, um ihres scharpffen Geschmacks willen / Thamarindi sonst genennet werden. Es wächst viel in India / auß welchem die Frucht zu uns gebracht wird / und wird dieser Thamarindus genannt / das ist / eine Indianische Palmen / dann die Indi nennen die Palmen Thamar. Er ist mit Weiden-Blättern bekleidet / die Frucht den Pfraumen / fleischicht / und schwartzgeel / hat inwendig einen kleinen harten Kern.

Thamarindi.

Natur oder Complexion.

Die Frucht / so Oxyphœnica und Thamarindi genennet wird / ist kalt und feucht im andern Grad / wie Actuarius bezeiget.

Krafft und Würckung.

Oxyphœnicon mit Müntz und Erdnuß zwey Loth schwer getruncken / ist gut wider die Entzündung der Seiten. Erfreuet das Gemüth / treibt die Traurigkeit hinweg. Miltert alle Schäden / so von Hitz kommen. Stillet die Flüß / so auß der Hitz der Gallen her entspringen. Mit Rheo und schwartzer Cassia, vertreibt das dreytägige Fieber. Ist gut wider die

die hitzige Fieber. Hilfft wol den Geelsüchtigen. Löschet den Durst. Leget den Schmertzen deß Haupts. Treibt auß die böse Feuchtigkeit/ welche im Magen sich versammlet hat. Macht Lust zu essen/ vertreibt den Unwillen deß Magens/ und stillet das Erbrechen.

Weinstock / Vitis, Cap. 15.

Der Weinstock heißt bey den Griechen ἄμπελος οἰνοφόρος, ἄμπελος aber wird er genannt / als wann du sagst: ἔμπηλος, dieweil er den Wein in sich verfasset / dann πηλὸς heißt bey den Griechen Wein. Daher wird gemacht das Griechische Wort κάπηλις, das ist / ein Würth / Latinè Caupo. παρὰ τὸ κακίειν τὸν πηλὸν, das ist/ dieweil er den Wein fälschet. *Ital. Vite coltivata. Gall. Vigne cultivee.*

Nahmen.

Der Wein heißt bey den Griechen οἶνος, Latinè Vinum, item Temetum, quod mentem tenet, das ist / dieweil er den Verstand schwächet. Heißt auch Merum, quasi purum, immixtum, das ist / ein lauterer ungefälschter Tranck. Hat auch viel andere Namen von den Erfindern / und von seiner Krafft / als Bacchus, Lyæus, Nysæus, Bromius.

Bey den Lateinischen heißt der Weinstock Vitis, welches etliche wollen deriviren von dem Verbo oder Wort Vito, as, are, quod invitetur ad uvas pariendas, das ist/ dieweil er zu den Trauben gereitzet wird.

Man mag ihn auch herziehen von dem nomine vita, welches ein Leben heisset/ dieweil der Wein mässig gebraucht / deß Menschen Leben erquicket/ und ihm dasselbige stärcket.

Die Reebe heißt Palmes. Die Augen am Weinstock Gemmæ. Das Reben-Blat Pampinus. Die Gäblein oder Häfftlein Capreoli. Die Traube Racemus. Der Kamm/ Rapp/ Sopium, oder Botrychum. Die Weinbeer Staphyle oder Uva. Das Häutlein / in welchem der Weinsafft beschlossen wird / heißt Hymen. Das dicke in der Hülsen Caro. Der Safft Humiditas. Der Kern Acius, Gigatton, oder Nucleus, die Reeben-Würm heissen Ipes.

Es ist das edle Gewächs jedermann wol bekandt / 2c.

Geschlecht der Wein seynd nach der Unterscheidung der Art der Trauben / und der Oerter/ da sie wachsen / mancherley / daher sie auch ihre besondere vielfältige Nahmen bekommen.

Geschlecht der Wein.

Plinius schreibt/ daß auf der Welt bey hundert und fünff und neuntzig Geschlecht der Wein erfunden werden/ so da mögen nach den Orten/ da sie wachsen/ ihre Nahmen haben. Ja / man möchte noch so viel Geschlechte der Wein machen / wenn man einen jeden nach seiner Landes-Art / oder Ort nennen wolte.

Also seynd fürnemlich die Wein unterschieden mit ihren Nahmen / daß man sie erstlich nennet nach der Landschafft / als Rheinische Wein / Spanische Wein / Frantzösische Wein / Elsasser-Wein / Pfedersheimer-Wein / Riderberger-Wein / Affensteiner-Wein/ Traminner-Wein/ Malvasier-Wein/ und deßgleichen mancherley.

Darnach nach Art der Trauben/ als Rüßling/ Harthynsch/ Klebrot. Item nach den Farben / als weisser Wein / rothe / jeder nach seiner Art.

Deßgleichen nach dem Geschmack/ als Muscatell-Wein/ Brüntzelt-Wein/ Süß-Wein / Stäncker / Saur-Wein. Auch nach dem Alter / als Most / neu verjährten Wein / Fiinen-Wein / 2c.

Item nach der Bereitung/ als gefeyerter Wein/ Rappis-Wein/ Beer-Wein/ stummer Wein/ Kräuter-Wein/ Spän-Wein/ gesotten Wein.

Von der Würckung hat der Wein auch etliche Nahmen/ dann er die Menschen in mancherley Gestalt verwandelt/ dann etliche/ wann sie zu viel getruncken haben/ so brummen sie wie die Bären/ etliche zancken/ schlagen/ und seyn unnütz/ bellen und schelten/ ein Theil halten sich gar säuisch und unflätig/ solchen nennet man Bären-Wein/ Hunds-Wein/ Säu-Wein. Etliche aber seyn gantz kurtzweilig/ und treiben Affen-Spiel/ auch pflegen etliche gar still zu seyn/ und schlaffen/ wann sie getruncken haben/ von solcher Krafft nennet man dieselbigen Wein Affen-Wein und Schaafs-Wein.

Die Griechen haben vor das Gesinde einen besondern Wein gemacht/ von den abgekälterten Weintrauben oder Trestern/ darüber sie Wasser geschüttet/ und also ein Tag und Nacht stehen lassen/ und darnach wieder abgekältert/ solchen haben sie genennet Devteria, das ist/ Vinum secundarium, und Lora, Trester-Wein/ Leuren-Tranck.

Lora. Leuren-Tranck.

Weiter seyn noch etliche Geschlecht der Wein/ welche zum theil zur Wollust/ und zur Artzney bereitet werden/ als Calenum, Sapa, Defrutum, Mulsum, Passum, Hippocraticum, Claretum, Saccharatum, Nectar, &c.

Calenum. Calenum heißt ein Wein/ so deß Drittheils ist eingesotten/ als daß man von dreyen Massen eine läßt einsieden.

Sapa. Sapa heißt ein Wein/ so zu zweyen Theilen ist eingesotten/ als daß man von dreyen Massen zwo läßt einsieden. Wird auch Siræum und Hepsema genennet.

Defrutum. Defrutum heißt Wein/ welcher aufs halbe Theil ist eingesotten/ à defruendo, von dem Einsieden.

Mulsum. Mulsum oder Oenomeli, Honig-Wein/ wird gemacht von zwey Theil firnen Wein/ und ein Theil Honig. Etliche nehmen fünff Theil süsses Mosts/ und ein Theil Honig/ und lassen es mit einander sieden.

Passum. Passum ist ein Wein/ welcher von Trauben/ so zuvor in der Sonnen gedörret seyn/ außgetruckt wird.

Hippocras. Lauter-Tranck. Hippocras, Hippocraticum vinum, Conditum vinum, und Lauter-Tranck/ ist ein gewürtzter Wein/ von Zucker und Wein gemacht.

Claretum. Claretum, Claret ist auch ein gewürtzter Wein mit Honig/ Würtz und Wein bereitet.

Saccharatum. Saccharatum vinum, Zuckerwein/ wird von Zucker und Wein gesotten.

Nectar. Nectar ist ein Claret oder süsser Tranck/ von Honig und Most gesotten.

Vinum mutum. Stummer Wein. Weiter haben die Græci noch etliche Nahmen der Wein/ so von Bereitung der Wein genennet werden/ als den sie nennen Aiglyces, das ist/ stäts Most-Wein/ oder unverjären Wein/ stummen Wein/ Vinum mutum, suffocatum, dieweil er verstrempfft wird in dem Faß/ ehe er verjähret/ daß er also stäts süß bleibt.

Protopum. Abschoß. Protopum vinum, heißt der erste Abschuß oder Vorlauff/ so zum ersten von der Kelter ablaufft und abscheust/ in allwegen der beste Wein in einer jeden Art.

Agresta. Von den unzeitigen Trauben wird auch ein Wein gemacht/ und Agrest genennet/ Vinum de Agresta, welcher sonderlich an der Kost/ und unter andern Weinen gebrauchet wird/ zu Stärckung und Däuung deß Magens/ daß er lustig zu essen mache.

Vappa. Vappa heißt ein verrochener Wein/ der den Geschmack und Geruch verlohren hat/ als wann ein Stumpff in einem Faß lang gelegen/ oder in einem Gefäß lang gestanden/ und verrochen ist/ daß er untüchtig worden/ daher die Latini einen untüchtigen Menschen durch eine Gleichnüß auch Vappam nennen.

Guten Weins beste Kenn-Zeichen. Guten Wein soll man erkennen/ daß er sey COSTA, das ist/ daß er mit den fünff Sinnen mag probiret werden/ nemlich:

C	Das ist/	Colore,	an	Farben durch das Gesicht.
O		Odore,		Geruch.
S		Sapore,		Geschmack.
T		Tactu,		Griff.
A		Auditu,		Gehöre.

Das ist/ daß er eine schöne Farb habe/ wohlriechend sey/ lieblich schmecke/ frisch daher rausche/ wenn man ihn einschenckt: Wie man sagt:

Fortia, formosa, fragrantia, frigida, frisca.

Krafft und Würckung.

Die zeitige Trauben seynd warm und feucht im ersten Grad. Die unzeitige aber herb/ kalt und trocken.

Natur oder Complexion.

Der Safft von Blättern getruncken/ ist gut wider die rothe Ruhr/ wider das Blutspeyen/ Magens Wehethum/ und das böse Gelüsten der Weiber/ welches man Cittam und Picam nennet.

Die Gäblein in Wasser gebeißt/ haben auch dieselbige Würckung.

Der Safft aber/ welcher auß dem Stamm außschwitzet/ mit Wein getruncken/ treibt den Blasen-Stein von dem Menschen auß.

Die frische Trauben/ so eine Zeitlang abgebrochen und aufgehenckt gewesen/ seyn gut dem Magen/ und machen Lust zum essen. Seyn auch nutzlich denen Schwachen. Welche aber in einem Wein-Faß seyn behalten worden/ bekommen dem Mund und Magen wohl/ stopffen den Bauch/ seyn aber der Blasen und dem Haupt zuwider.

Gleiche Würckung haben auch die jenige/ welche im Most seyn behalten worden.

Die aber mit Sapa, das ist/ mit eingesottenem Wein/ biß aufs dritte Theil seynd einmacht/ oder mit Most/ seynd dem Magen zuwider.

Sie werden auch hinderhalten mit Regen-Wasser/ zuvor gedörret/ und seyn gut den hitzigen und langen Fiebern.

Eine Kochung von den Wein-Beeren gemacht/ ist gut wider die rothe Ruhr/ Bauchwehtum und Weiber-Fluß. Wird auch gebraucht zu den Dampff-Bädern und Clistieren.

Die Kern auß den Weinbeeren haben eine zusammenziehende Natur/ und seyn gut dem Magen. Aber die grosse Wein-Trauben gedörrt/ zertheilen mehr.

Das dick in der Hülsen gessen/ ist gut der Lufft-Röhr/ dem Husten/ Nieren und Blasen. In der rothen Ruhr/ wird es für sich selbst mit den Kernen genossen.

Mit Hirsen und Gerstenmehl/ und mit einem Ey und Honig gemengt/ und eingenommen/ mit Pfeffer gekäuet/ zeucht die kalte Haupt-Flüß herauß. Das dicke in der Hülsen ist zähe und welck/ wird nicht leichtlich verdauet/ macht böse und grobe Feuchtigkeiten/ welche nicht wol in Blut verwandelt werden.

Der Kernen Natur ist trocken/ und zusammenziehend/ gehen derohalben durch alle Därme unverändert durch. Die aufgehenckte Trauben stopffen den Bauch nicht/ machen ihn auch nicht flüssig/ werden aber besser/ dann die andere/ verdauet.

Es ist auch unter den Trauben nicht geringer Unterscheid nach dem süssen/ sauren/ oder herben Geschmack. Die süsse seyn einer warmen Natur/ die herben aber und sauren kalt. Seynd derohalben alle am besten/ wann sie zeitig seyn/ doch nicht zu viel genossen.

Die weisse laxiren mehr/ dann die rothe. Sie machen aber lustig zum essen/ und reitzen zu den natürlichen Wercken.

Die Hülsen und Kern soll man außwerffen/ wann man sie isset/ dann sie schwerlich verdauet werden. Man soll aber nicht allein die Trauben/ sondern auch die Frucht/ so weiche Schalen hat/ vor anderer Speise geniessen.

Die Blätter und Gäblein gestossen und aufgestrichen/ sänfftigen den Schmertzen deß Haupts/ und deß Magens Entzündung. Dergleichen thun die Blätter/ für sich selbst aufgelegt/ dann sie kühlen und ziehen zusammen.

Der Safft auß den Reben heilet die Flechten/ Räude und Maltzey. Man soll aber die Haut vor mit Salpeter reiben. Mit Oel stäts aufgestrichen/ vertreibt das Haar. Diß thut auch sonderlich der Safft/ so auß den angezündeten Reben herauß schwitzet.

Die Aschen von den Reben/ mit Essig/ heilet die Arsch-Blattern/ und Feig-Blattern an dem Hintern/ so vorhin seyn abgeschnitten. Ist gut zu den verrenckten Gliedmassen/ und Schlangen-Biß.

Rothe Ruhr. Blutspeyen. Weiber-Gelüsten. Stein. Fieber. Rothe Ruhr. Weiber-Fluß. Husten. Nieren. Haupt-Wehe. Magen. Flechten. Maltzey. Haar vertreiben. Feigblattern. Verrenckung.

Mit Rosen-Essig / Rauten und Essig / ist sie gut wider die Entzündung deß Miltzes.

Miltz. Die Trüsen oder Hefen mit Saltz aufgelegt / sind gut den entzündeten / harten und grossen Mämmen. Die Kern gebraten und zerstossen / stillen die rothe Ruhr / Bauchwehthum und Durchlauffen.

Harte Brüste.

Das dicke in der Hülsen mit Bohnen-Mehl und Kümmel-Mehl aufgestrichen / vertreibet die Entzündung der Gemächte. Ohn die Kern mit Rauten zerstossen / ist es gut wider die Nacht-Blattern / Carbunckel / faul Fleisch in Gliedern / und am Leib.

Hitzige Gemächt. Nacht-Brandt.

Mit Opoponax vertreibet es Podagra. Aufgestrichen / nimmt es die Nägel der Finger / so wackeln / bald hinweg.

Reben-Wasser.

Im Frühling / wann die Weinstöcke geschnitten sind / fleußt ein Safft auß den Reben / welchen man sammlet und behält. Ist gut zu den Flecken deß Angesichts und der Haut / dieselbige darmit gewaschen / und selbst trocken lassen werden. In die Augen getröpffelt / macht es dieselbige klar / und vertreibt die anfangende Flämmlein der Augen.

Es heilet auch die Flechten / Grind / Zittermähler und Maltzey.

Man soll aber zuvor die Haut mit Salpeter reiben.

Rosinlein oder Meerträublein / und Cybeben / Cap. 16.

Bey dem Weinstock gehöret auch zu melden von den gedörreten Träublein / so man Rosinen oder Meerträublein nennet / auf Lateinisch Uvæ Passæ und Passulæ, als wann man sagt / gepreßte Träublein / oder runtzlichte Träublein / quod in rugas siccatæ contrahantur, das ist / dieweil sie getrücknet / runtzlicht werden / gleich wie Plautus frontem rugosam & flaccidam, passam frontem, ein runtzlichte und welcke Stirn zu nennen pflegt. Etliche wollen sie also nennen à patientia.

Nahmen.

Es werden aber diese Rosinen oder Meerträublein auß den besten Träublein gemacht. Wie man sie aber machen soll / beschreibt Columella lib. 13. cap. 16. und wir haben es auch in unserm Lateinischen Buch / samt anderer Weise zu bereiten / angezeigt / wollens derowegen allhie zu erzehlen einstellen.

Es werden zweyerley Geschlecht der Rosinlein zu uns gebracht / die grosse und die kleine. Auß diesem Geschlecht halten wir auch die Cybeben / welche sich den grossen Rosinen mit Gestalt und Geschmack vergleichen / und seynd doch grösser / achte / daß sie von schönen grossen Trauben gemacht werden / gleicher Weise / wie die andere.

Geschlecht. Cybeben.

Man soll aber hie nicht verstehen die Cubeben-Körner oder Beerlein / welche seynd die Cubebæ, oder Carpesia, von welchen hernach im 95. Capitel außführliche Meldung geschicht. Darum heissen diese Cybeben / und die vorige Cubeben.

Natur oder Complexion.

Rosinen haben eine mittelmässige Wärme / geben gute Nahrung / stärcken den Magen und die Leber / und thun die Verstopffungen auf.

Krafft und Würckung.

Die Krafft der Rosinlein ist zum theil an ihrer Natur angezeigt.

Der Wein / in welchem kleine Rosinlein gesotten / getruncken / benimmt den alten Husten / so von Kälte entsprungen.

Husten.

Dieser Wein also getruncken / ist fast gut den innerlichen Geschwären / und sonderlich denen auf der Lungen.

Lungen-Geschwär.

Kleine Rosinen in der Kost genützt / benehmen deß Magens Auffstossen / und stopffen sehr den flüssigen Bauch.

Wie man sie gebraucht / so bringen sie dem Leib Krafft / und machen gut Geblüt.

Gut Geblüt.

Kleine Rosinen in die Speisen vermischt / benimmen das Auffstossen / und stillen deß Magens Wehethum.

Magen. Leber.

Kleine Rosinen seynd auch der Leber gut.

Wilde

Wilder Weinstock / Vitis sylvestris, Labrusca.

DEr wilde Weinstock heißt bey den Lateinischen Labrusca, oder Vitis sylvestris, wel- ches Virgilius gedenckt / da er sagt: Nahmen.

Aspice ut antrum
Sylvestris raris sparsit Labrusca racemis.

Er wächst an ungebaueten Orten um die Weinberge / und ihre Hecken / dem zah- men Weinstock mit Reben und Blumen gleich. Träget auch kleinere Trauben / wel- che nicht zeitig werden / doch trägt er gemeiniglich kleine Trauben. Seine unzeitige Trauben nennet man Oenanthen. Ort.

Natur oder Complexion.

Der Safft auß den unzeitigen wilden Wein-Trauben / ist warm im dritten Grad / zeucht hefftig zusammen.

Hat fast gleiche Würckung mit den Reben-Blättern deß zahmen Weinstocks.

Stopffet den Bauch / und heilet allerley Grind.

Oelbaum / Olea, Cap. 17.

OElbaum / oder Olivenbaum / den Griechen Ἐλαία, den Lateinischen Olea, oder Oliva, *Ital. & Gall. Olive.* Auß dieses Baums Frucht / welche man Oliven nen- net / wird das allenthalben bekandte Baum-Oel gepreßt / von den Latinis Oleum, und Oleum Olivarum genannt. Nahmen.

Seiner Geschlecht seyn zwey / zahme und wilde. Von den wilden wollen wir in folgendem Capitel sagen. Geschlecht.

Deß zahmen Oelbaums seynd auch mehr Geschlecht / auß Unterscheidung der Frucht. Deren Columella zehen erzehlet / nemlich / Plausia, Algiana, Liciniana, Sergia, Nevia, Culminia, Orchis, Regia, Circites und Mutrea. Das Geschlecht / so Pausia genennet wird / hat die lieblichste Frucht / die Regiæ aber haben die schönste. Wächst gern an hitzigen Orten / deßglei- chen an dürren / nidrigen und zimlichen Bergen.

Doch wächst er am allerlieblichsten an zimlichen oder mittelmässigen Orten / an welchen die grosse Hitz der Sonnen durch die Winde temperiret wird / daher auch dieselbige das beste Oel geben. Hat grüne Weiden-Blätter / schmahle und kurtze Stiel / die Blüth ist klein und blätterricht / welche / wenn sie in dem Ab- fallen löcherig ist / so gibt sie ein Anzei- gung einer nachkommenden und vollkom- menen Frucht. Die Frucht wird in der Zeitigung schwartz / welche in ihr eignen Kern verschlossen hat / den die Alten San- sam nennen. Hat ein einige Wurtzel / wel- che nicht sehr groß ist / mitten auß dem Stamm herauß wachsend. Ort

Die andere Neben-Wurtzeln seynd groß / und gleich einem Krebs durcheinander geflochten / krumm und ungleich / knorricht / und zaselicht / gehen übers Erderich herauß.

Das Marck im Stam̃ ist hin un̄ wieder

im Holtz zertheilet / daher etliche meynen / er habe gar kein Marck. Unter den zahmen Bäumen grünet er allweg.

Amurca. Die Hefe deß Oels wird Amurca genannt / welche nach trockener oder feuchter Complexion der Zeit sich mehret oder mindert. In trocknen Jahren ist sie minder / in feuchten aber wird sie gemehret. Es währet dieser Baum lange Zeit unversehrt.

Alter. Der alte gelehrte Theophrastus schreibt / daß er zwey hundert Jahr alt werde / und auch älter / denn der wilde Oelbaum.

Einen natürlichen Haß hat er mit dem Eichbaum.

Von mancherley Oliven aufzubringen / und ihrer Wartung / besiehe die Scriptores rei rusticæ, und den wohlgelehrten Ruellium. Eine grosse Freundschafft hat er mit dem Weinstock / daß auch / wann er auf einen Weinstock geimpfft wird / er nicht allein Oliven / sondern auch Weintrauben bringt.

Natur oder Complexion.

Die Oliven-Blätter ziehen sehr zusammen / reinigen und stopffen. Zeitige Oliven wärmen zimlich / werden aber leichtlich corrumpirt / sind dem Magen / Augen und der Blasen schädlich. Die unzeitigen sind kalt / stopffen und trücknen / gehören mehr zum Wollust deß Bauchs / dann zur Artzney / sie stärcken den Bauch / und stopffen ihn / seynd der Lungen schädlich. Eingemachte Oliven / welche Colymbades genannt werden / seynd kalt und trocken / und vor der Speiß mit der Brüh genossen / machen den Bauch flüssig.

Colymbades.

Baum-Oel. Omotribes. Von dem Oel schreibt Simeon Sethi Græcus, also: Das Oel ist mittelmässiger Wärme und doch mehr feucht. Omotribes aber / oder Omphacium, das ist / welches auß unzeitigen Oliven ist außgedruckt / je mehr es zusammen zeucht / je kälter es ist. Das aber geläutert ist / beißt weniger. Das alte Oel / je älter / je wärmer ist es / und zertheilt so viel desto mehr / sonderlich aber / wann es von erst ist zarter Natur gewesen / welches man daher erkennen kan / wann es lauter und klar ist / und wann dessen ein gering Theil ein groß Ort deß Leibs schmiert / und leichtlich in die Haut hinein dringet. Seine Wärme aber und Kälte zeiget der Geschmack an. Dann welches süß ist / das hat ein wenig und zimliche Wärme. Welches aber herb und zusammen zeucht / dasselbige ist kalt / und dem Magen gut.

Die Hefe deß Oels ist warm und trocken / und gut zur Aufblähung und Winden deß Miltzes / aber der Lungen schädlich.

Krafft und Würckung.

Zeitige Oliven stopffen den Bauch / und stärcken den Mund deß Magens.

Gifft. Das Oel wärmet / weichet und lindert den Bauch. Treibt allen Gifft auß / stäts getruncken / und wieder durch Brechen von sich gegeben. Ist sehr gut denjenigen welche Cerussam, oder Gypsum, oder Meconium, deßgleichen Cantharides, Buprestes, Salamandras, und Pytiocampas, in Leib haben bekommen / mit Honig-Wasser oder dürrer Feigen-Brüh eingenommen.

Blutspeyen. Die Blätter in Honig gekocht / seyn denjenigen / so Blut speyen / sehr nützlich und bequem.

Rothlauff. Carbunckel. Die Blätter zerstossen / werden wider den Rothlauff / oder S. Anthonius-Feuer / deßgleichen wider die Carbunckeln / umfressende Blattern und Nagel-Geschwär von aussen aufgelegt. Vertreiben die harten Rinden / gleicher Weise gebraucht. Hefften die vom Haupt hinweg gerissene Haut wiederum zusammen. Der außgetrucknete Safft und ihre Kochung haben gleiche Würckung. Der Safft aufgelegt / stillet das übrige Bauchfliessen / und überflüssige Blumen der Weiber. Heilet auch gleichermassen die alte Flüß und Schäden der Augen. Wird in die Augen-Artzneyen gemenget. Der Safft aber mit Wasser oder Wein vermischt / also zu Küchlein formirt / getrücknet und behalten.

Weiber-Fluß. Augen-Schaden.

Ohr-Geschwär. Der Safft aber so mit Wein bereitet ist / hat grössere Krafft / dann der mit dem Wasser.

Es ist gemeldter Safft auch gut den verwundeten und eyterichten Ohren.

Die kleine Zweiglein gekocht / und mit Honig aufgeschmiert / halten die Haut / so vom Haupt abgehet / fein zusammen.

Die Oliven mit Honig gestossen / reinigen die um sich fressende Geschwär / und vertilgen

gen die Carbunckeln. Das Oel aber ist kräfftiger und nützlicher / im Mund gehalten / stillet es das Zahnwehe.

Zahnweh.

Es erwärmet den Leib / und verwahret ihn wider die Kälte. Leget die Hitze deß Haupts. Wöhret dem Kratzen am Leib / und macht auch die Glieder gelenck.

Haupt-Hitz.

Daher Democritus, wie Diophanes schreibt / als er gefragt ward / wie die Menschen möchten in rechtschaffener Gesundheit leben? geantwortet: Wann sie den Leib außwendig mit Oel / innwendig aber mit Honig schmierten.

Unter die aufetzende Artzneyen vermischt / zähmet es derselbigen Schärffe. Ist gut zu den Wund-Pflastern und säubert das Angesicht.

Den Rindern in die Nasen gegossen / biß sie aufstossen / stillet es ihnen die Aufblähung und Winde deß Leibs. Das alte Oel wärmet mehr / zertheilet auch die Schweiß und die Härtigkeit etwas besser / und macht auch lautere Augen / darunter geschmiert.

Vieh-Artzney.

Die Hefen deß Oels / ist nutz zu dem Zahn-Fleisch und Mund-Geschwär / macht auch die Zähne steiff. Ist auch gut auf das höllische Feuer und um sich fressende Geschwär gegossen. Deß schwartzen Oelbaums Hefen von dem Oel ist besser. Deß weissen Oels Hefen mit Wollen in die Mutter gethan / hilfft sehr wol. Es ist aber insgemein die alte Hefe besser zu den Versehrungen der Weiblichen und Männlichen heimlichen Glieder. Gesotten in die Dicke deß Honigs / zeucht es die verfaulte Zähne herauß. Mit Feigbohnen und Eberwurtz gesotten / ist es gut zu dem Grind deß Viehs. Mit frischem warmen unzeitigen Oel werden die Podagrischen Glieder fovirt. In einem küpffernen Gefäß in Dicke deß Honigs gesotten / zeucht es hefftiger zusammen. Wird gebraucht mit firnem Wein / Essig oder Honig-Wasser / nachdem es der Gebrechen erfordert. Auf die Wunden wird es mit Tüchlein / auf die verrenckte Glieder aber mit Wollen gelegt. Ist auch sehr gut zu den Fisteln. Wird zu dem anfahenden Podagram aufgelegt. Mit einem Leder aufgelegt / vertreibt es der Wassersüchtigen Geschwulst.

Zähn. Mund-Entzündung. Heimliche Glieder. Viehe-Grind. Podagra. Fisteln. Wassersucht.

Wilder Oelbaum / Oleaster, Cap. 18.

Der wilde Oelbaum / Olea sylvestris, heißt bey den Griechen ἀγριελαία κότινος, wächst auß dem Kern deß zahmen Oelbaums / und ist fruchtbarer / währet auch längere Zeit. Ist dem zahmen nicht sehr ungleich. Wächst gern an warmen Orten. Die Lateinische nennen ihn Oleastrum, *Ital. Olivastro. Gall. Olive sauuage. Hisp. Azebuche.* Es schreibet Stephanus, das der wilde Oelbaum / so in Olympia wächst / Callistiphanos genennet wird / dieweil die Victores Olympiæ damit gekrönet wurden. Sein Stamm reisset an etlichen Orten / wie auch an den zahmen / von einander.

Nahmen.

Das Oel / so auß deß wilden Oelbaums Frucht wird außgedruckt / heist Oleum Oleastri, wird aber nicht zu uns gebracht.

Natur oder Complexion.

Die Blätter deß wilden Oelbaums haben eine zusammenziehende Natur. Von der Oliven und Oel Complexion ist in dem vorigen Capitel angezeigt.

Krafft und Würckung.

Was von dem zahmen Oelbaum gesagt ist / soll auch bey diesem wiederholet werden.

Das Oel dieses Baums wird für Rosen-Oel in Wehethum deß Haupts gebraucht. Treibt den Schweiß zurück / hält auch das außfallende Haar / heilet die fliessende Haupt-Geschwär / Milwen / Grind und Außsatz.

Haupt-Grind. Außsatz.

Welche

Welche dieses Oel täglich brauchen/ werden langsam grau. Ist dem faulenden Zahn-Fleisch gut. Man soll aber Wollen mit einem Rüthlein in das Oel tuncken/ und an das Zahn-Fleisch/ biß es weiß wird/ halten. Im Mund gehalten/ festiget es auch die Zähn. Ist auch zu den Flüssen deß Zahn-Fleisches sehr erwünscht.

Lorbeerbaum/ Laurus, Cap. 19.

Nahmen.

DEr Lorbeerbaum wird bey den Griechen Δάφνη genannt/ bey den Lateinischen Laurus. *Ital. Lauro. Gall. Laurier. Hisp. Laurei.* Seine Früchte aber Daphnides und Baccæ lauri. Ist ohne Noth zu erzehlen/ wie die Jungfrau Daphne von dem Gott Apolline sey in einen Lorbeerbaum verwandelt worden. Er ist auch gewesen ein Zeichen deß Siegs und Friedens. Das Volck auch pflegt der Obrigkeit Lorbeer-Blätter und Beeren/ zu einem neuen Jahr verehren. Hiemit seynd auch die Vates gekrönet worden. Und dannenhero die Laureati Poetæ genannt.

Geschlecht.

Seiner Geschlecht seynd viel: Nemlich/ Delphica, seu triumphalis, Cypria, Tinus, welcher für das wilde Geschlecht gehalten wird. Deßgleichen Mustax, mit einem grossen welcken und weissen Blat. Taxa oder Baccalia, welche der gemeinest und fruchtbarste ist. Es seyn noch zwey fürnehme Geschlecht/ das eine Unfruchtbar/ welches für das Männlein gehalten wird/ das andere Fruchtbar/ nemlich für das Weiblein geachtet.

Gestalt.

Seine Rinde ist glatt und dünn/ die Wurtzel krumm und ungleich/ bleibt stätig grün/ der Stamm ist lang/ voll süsses Saffts/ mit wenig Knoden. Sie tragen beyde ihre Frucht.

Man saget/ wenn man ein Lorbeerbäumen-Holtz und Epheu-Holtz zusammen reibe/ daß sich ein Feuer herauß schlage. Welches erstlich die Verkundschaffter in den Lägern/ und dann die Hirten erfunden haben. Vom Lorbeerbaum besiehe Ruel. lib. 1. c. 92. Auß der Frucht deß Lorbeerbaums/ wird ein Oel gemacht/ Oleum Laurinum, das ist/ Lor-Oehl genannt.

Natur oder Complexion.

Der Lorbeerbaum ist warm/ und erweichet. Die Frucht aber wärmerer Natur/ dann die Blätter.

Krafft und Würckung.

Mutter-Geburt.

Ein Rauch von unten auf mit Lorbeer-Blättern gemacht/ reiniget die Mutter/ und stärcket die Geburt.

Undäuung.

Die Blätter in Wein gesotten/ und den getruncken/ benimmet das Undäuen/ Auffstossen oder Erbrechen deß Magens.

Haupt-Fluß.

Zu einem kalten und flüssigen Haupt seudt man Lorbeer-Blätter und Rosen in Wasser/ jedes gleich viel/ läßt den Dampff durch einen Trächter in den Halß gehen/ wäscht darnach die Stirn/ und bestreicht die Schläffe mit dem Wasser/ es hilfft.

Wer ein blöd Haupt hätte/ der stosse Lorbeern/ und lege es zu Nacht in einem Säcklein übers Haupt.

Wassersucht.

Gepülverte Lorbeern ein Quintlein in Wein getruncken/ sich darnach niedergelegt/ warm zugedeckt/ und darauf geschwitzt/ benimmt viel innerlicher böse Suchten deß Menschen.

Das Pulver in einem Schweiß-Bad auf glüende Badstein gelegt/ und das vor dem Bad zum Tranck eingenommen/ nimmt die Wassersucht hinweg.

Harn. Stein. Kalter Leib.

Lorbeern mit Wein getruncken/ machen wol harnen/ zerbrechen den Stein in Lenden/ und

und Blasen. Sind auch gut den Lebersüchtigen/und sonderlich den Frauen/so an der Mutter/ oder Magen erkaltet/ bringen die Frucht wiederum/ und machen alle Glieder um den Leib warm.

Lor-Oel.

Lor-Oel ist warm/und hat die Krafft zu öffnen. Dieses Oel ist gut für Wehethum der Brust/ und für alle Wehethum der Glieder/ so von Kälte kommen. Stillet die Colicam oder Grimmen/und alle kalte Gebrechen deß Bauchs/Haupts/Leber und Miltzes/ Nieren/ Senn-Adern/ Mutter und der Glieder. Brust. Glieder. Colica.

Und ist nütz zu allen von kalter Feuchtigkeit entstandenen Gebrechen.

Stechpalmen/oder Walddistel/ Ilex aquifolia, Cap. 20.

Die Stechpalmen oder Walddistel ist das andere Geschlecht Ilicis, welches Plinius Ilicem aquifoliam nennet. Bey den Griechen heißt es Πρῖνος. *Ital. Ilice. Gall. Hausson. Hisp. Anzinheira.* Daß wir aber diesen Stechpalmen für den Ilicem aquifoliæ Plinii erkennen und halten/macht die Gleichheit/dann es schreibet Plinius, das Scharlachbeer dem Ilici aquifoliæ gleich wachsen. Dieweil sich nun der Scharlach-Baum dem Stechpalmen mit seinen Blättern gantz vergleichet/so halten wir diesen Stechpalmen für das Ilex aquifoliæ, und dieser Meynung ist auch Ruellius. Das erste Geschlecht Ilicis, welches schlecht Ilex heißt/ besiehe im sieben und dreyssigsten Capitel unter dem Eichbaum. Nahmen. Geschlecht.

Hieronymus Tragus macht ein wild Lorbeer-Geschlecht hierauß/ und nennet es Laurum aculeigeram. Etliche halten ihn für ein Geschlecht deß Rusci, nemlich das/ so im Wachsen eines Baums Grösse überkommt.

Er wächst in etlichen Wäldern/ als in dem Indar an der Mosel. Ist ein langer und breiter Baum/ an etlichen Orten bleibt er doch etwas niedriger. Ort.

Die Rinde der Aeste ist grün/der Stamm Aschenfarb/die Blätter stachlicht/zart/ ungleich/ wie die Scharlach-Blätter/ und bleiben immer grün. Im Herbst trägt er rothe Beerlein/ eintzlich in der Grösse der Hanbutten/ eines unlieblichen und unlustigen Geschmacks.

Krafft und Würckung.

Der gemeine Mann glaubt/ daß die geweyhete Zweige dieses Baums über die Thür geleget/ das Hauß vor dem Donner bewahren soll.

Die Blätter gekocht/ sollen wider das Seitenstechen nützlich getruncken werden. Seitenstechen.

Auß seiner Rinden machet man Vogel-Leim/ also: Die abgeschelte Rinde wird mit den Blättern in die Erden an ein feucht Ort biß auf den zwölfften Tag vergraben/ alsdann wann sie verfaulet ist/ wird sie gestossen/ und in reinem Wasser gewaschen/ was zähe und schleimicht bleibt/ das wird für Vogel-Leim genommen. Vogel.

Buchsbaum/ Buxus, Cap. 21.

Buchsbaum heist auf Griechisch ἡ πύξος, auf Lateinisch Buxus. *Ital. Buxo. Gall. Boyus.* Nahmen.

Wächst gern an kalten Orten/ und unter dem freyen Himmel. Erhebt sich in der Grösse eines andern Baums/ mit Myrthen-Blättern/ klein/ rund und allezeit grün. Seine Blüth ist grün/ der Same roth und rund/ allen Thieren zuwider. Das Holtz ist bleichgelb und hart/ auch dick und schwrr/ daher es nicht auf dem Wasser zu fliessen/sondern zu Grund zu fallen pflegt. Wird auch nicht von den Würmen zerstochen/ und veraltet auch nicht/ ist Eisenhart/ und weder zu Feuer noch zu Kohlen nütz/ wird auch Ort. Gestalt.

auch nicht leicht / wanns schon dürr ist. Die Bildschnitzer wissen sein am meisten zu gebrauchen. Es werden auch Büchsen darauß gemacht / welchen es auch den Namen gegeben hat. Wächst sonderlich an kalten und schattichten Orten.

Ort.

Natur oder Complexion.

Buchsbaum hat ein zusammenziehende und trücknende Natur. Sein Gebrauch ist gering in der Artzney.

Krafft und Würckung.

Hirn-Wüten. Bauch-Fluß. Gelb Haar.

Buchsbäumen-Blätter / gedörrt / gepülvert / mit Lavendel-Wasser eingenommen / macht der Unsinnigkeit oder Hirn-Wüten ein erwünschtes Ende.

Unter einem Buchsbaum schlaffen oder ruhen / mindert die Vernunfft / dann der Geruch darvon widerstehet der Natur. Buchsbaum in rein Wasser geschabet / gesotten / darvon genützt / ist gut wider den Bauch-Fluß.

Buchsbaum in Laugen gesotten / damit gezwagen / macht gelbe Haar.

Eibenbaum / Taxus, Cap. 22.

Nahmen.

EJbenbaum heißt bey den Griechen Σμίλαξ, und bey etlichen μίλος, auf Latein Taxus. *It. Nasso, Tasso. Gall. If. Hisp. Texo arbore.* Der Nahme aber Σμίλαξ, wird auch andern Kräutern gegeben / als nemlich dem Dilocho und dem Epheu / welches Cilissa genennet wird / wie in dem Theil unter den Kräutern wird angezeigt. Es ist aber dieses ein gifftiger Baum / derhalben er auch nicht unter den Bäumen beym Dioscoride in lib. 1. sondern unter andern gifftigen Dingen in lib. 4. wird beschrieben. Ist ein hoher Baum / gleich einer Tannen / doch nicht so hoch / die Blätter sind ihm auch zum Theil gleich / jedoch breiter / das Holtz ist feißter / grünet stets. Die Rinde ist dem Cedern-Baum mit Farb und Gestalt fast ähnlich. Bringt rothe Beerlein / am Geschmack wie die Weinbeerlein. Die Wurtzeln sind dünn / kurtz / und fladern auf der Erden um sich.

Gestalt.

In Arcadia soll er so gifftig seyn / daß auch die jenige / so darunter schlaffen / oder essen / um ihr Leben kommen / welches insonderheit geschicht / wann er blühet. Daher werden auch die Gifft Taxica und Toxica genannt / mit welchen die Pfeile vergifftet werden. Dannenhero auch das Viehe / wann es die rothe Beerlein dieses Baums isset / zu sterben pflegt. Dieser Baum wächst gemeiniglich auf den Bergen / und an andern harten steinichten Orten.

Ort.

Krafft und Würckung.

Eibenbaum hat sonderlich kein Gebrauch in der Artzney / wird unter die Gifft gezehlt.

So

So man das Holtz brennet / tödtet der Rauch die Mäuse. Mäuß tödten.
Die Beerlein gessen / machen den Bauch flüssig / und mästen die Hühner wol.
Das Holtz gibt gute zähe Bogen und Eiben / daher ihm auch der Teutsche Nahme kommt.
Die Vögel / so die Beerlein deß Welschen Taxi essen / werden schwartz davon.

Seven-Baum / Savina, Cap. 23.

Seven-Baum heist auf Griechisch Κέδρυς, auf Lateinisch Sabina oder Savina, *Ital. & Hispan. Sabina*, und *Gall. Dusauier*. Nahmen. Seines Geschlechts ist zweyerley. Das eine mit Cypressen-Blättern / von rauhen Stacheln / starck riechend / niedrig / breit und stets grünend. Seine Blüth ist Leib-rothfarb / ohne Frucht / wird in den Gärten / gleich wie der Buchs-Baum / gepflantzet.

Das andere Geschlecht ist den Tamariscen-Stauden mit den Blättern gleich.

Es ist auch ein Kraut / welches man Wald Seven nennet / darvon wir in dem Theil von den Kräutern melden wollen.

Natur oder Complexion.

Seven-Baum ist trocken im dritten Grad / und sehr dünner oder subtiler Natur. Ist etwas weniger bitter und geringer zusammenziehender Natur / dann der Cypressen-Baum. Machet dünn und zertheilet / wie Galenus bezeuget.

Krafft und Würckung.

Die Blätter mit Wein getruncken / führen Blut auß durch den Harn.

Es brauchen dieses Kraut die allzuunverschämte und unzüchtige Weiber / die Empfängnüß der Geburt zu verhindern.

Weil aber solcher Gebrauch gottloß ist / wollen wir ihn verschweigen. Wer gern zu Stuhl wolt gehen / und hat grosse Arbeit mit Trucken / also / daß der Afftern fürn Leib herauß gehet / und mag doch nichts schaffen / der siede Seven-Baum in Essig und Wein / laß den Dampff untenauf in Afftern / es hilfft / oder sitze also warm darauf. Stuhlgang. Seven-Baum ist gut für den Schnupffen / so von Kälte kommt. Schnupffen.

Seven-Baum zu Pulver gestossen / in die Salben oder Pflaster gethan / so da dienen zum Grind / der sehr eytert / es hilfft. Grind. Seven-Baum in Wein gesotten / den getruncken / macht einen guten Magen / und benimmt die Schmertzen der Därme.

Ist auch gut für den kalten Seich. Kalte-Seich. Seven-Baum gestossen / und als ein Pflaster auf die Lenden gelegt / benimmt die Lendensucht. Lenden-Wehe. Die Tugend dieses Baums ist zu zertheilen / und das faule Fleisch in faulen Wunden aufzusetzen / wie gleichfalls auch das in den alten Schäden / wie die wären / reiniget auch die stinckende Wunden / als das Pulver in Honig gemischt / und darauf gelegt. Wunden reinigen. Seven-Baum in Wasser gesotten / ist gut für den Rothlauff oder Freissam. Freissam. Würckt mehr in der Frauen-Kranckheit / dann kein ander Kraut. Frauen-Zeit treiben. Seven-Baum etzet die Geschwär auf / und benimmt den Schmertzen derselbigen Blattern.

Seven-Baum gepülvert mit Schwefel / Silberglett und Spitz-Wegerich-Safft / und ein wenig Schweinen-Schmaltz vermischt / eine Salbe darauß gemacht / heilet allen Grind. Grind.

Wunden. len Grind. Mit Essig und Köhl zusammen gestossen/ auf Wunden gelegt/ die um sich fressen/ wehret/ daß sie sich nicht weiter außbreiten. Und mit Bleyweiß vermenget/ heilet es die Wunden zu.

Sevenbaum-Wasser.

Frauen-Zeit. Schwindel. Wunden. Angesicht-Flecken.

Das Kraut vom Stammen abgestreiffet/ im letzten Herbst-Monat gebrannt. Deß Wassers auf zwey Loth getruncken/ wiederbringet die verstopffte Monatliche Blum. Ist gut für den Schwindel/ damit bestrichen/ auch die Tücher darinn genetzt/ und über die Stirn gelegt/ es vergehet. Uber die Finger gelegt/ tödtet es derselbigen Wurm.

Die gelbe Flecken am Angesicht/ so von Siechtagen kommen/ mit diesem Wasser bestrichen und gewaschen/ darnach ins Bad gangen/ und wieder gewaschen/ nimmt es dieselbige allesamt hinweg.

Cypressen-Baum/ Cupressus, Cap. 24.

Nahmen. Cypressen-Baum heist bey den Griechen Κυπάρισσος, bey den Lateinischen Cupressus. *Ital. Cipresso. Gall. Cypres. Hispan. Cypresso arbor.* Er wird also genannt/ ἀπὸ κύειν παρίσσους, das ist/ dieweil er zugleich Zweige und Früchte bringt. Man nennet ihn auch Charita, dieweil er lieblich und lustig ist. Es ist ohne Noth/ allhie die Fabel von dem Sohn Telphi Cyparisso zu erzehlen/ und warum dieser Baum bey den Alten der Traurigkeit zugeeignet worden sey. Seines Geschlechts seyn zwey/ nemlich das Männlein und Weiblein. Wächst gern an feuchten und schattichten Orthen/ wird groß/ hat einen langen und runden Stamm.

Geschlecht. Ort. Gestalt.

Seine Blätter seyn wie deß Fichten-Baums/ doch feister und bitter/ stechen auch nicht so sehr. Er grünet stäts/ und reucht starck. In seinen Nüssen wächst ein kleiner dünner Same/ fast gleich deß Lerchen-Baums Frucht/ welcher/ wenn sich die Nuß aufthut/ außfället. Seine Materie ist dünn/ luck und mager. Er ist gantz fruchtbar/ dann er bringet dreymahl im Jahr Frucht/ nemlich im Jenner/ Mäyen und Herbst-Monat. Sein Holtz ist ewig/ und wird nicht von den Würmen zerfressen/ dann es ist bitter. Darum wehrhafftige und gleichsam ewig-währende Werck auß diesem Holtz gemacht werden.

Seine Frucht oder Nüß heissen Coni, daher sie Virgilius Coniferas Cyparissos nennet.

Die Apothecker nennen sie Nuces Cypressi und Pilulas, auf Teutsch Cypressen-Nüß.

Diese Nüß werden auß Welschland/ da sie wachsen/ und auß dem warmen Theil deß Franckreichs zu uns gebracht.

In Teutschland wächst er nicht von sich selbst.

Es ist auch ein gemeines Kraut/ welches man Cypressen nennet/ von welchem hernach unter den Kräutern soll gesagt werden.

Natur oder Complexion.

Der Cypressen-Baum/ sagt Dioscorides, zeucht zusammen und kühlet.

Krafft und Würckung.

Die Nüß von Cypressen seyn stärcker an ihrer Natur/ dann die Blätter.

Wunden. Die Blätter in Essig gestossen/ und auf die Wunden gelegt/ etzet das faule Fleisch auß/ und reiniget sie. Also getruncken/ benehmen sie den kalten Seich.

Blutspeyen. Wolff. Die Nüß von Cypressen soll man also frisch stossen/ und in Wein thun/ solcher Wein getruncken/ benimmt das Blutspeyen.

Die Nüß gestossen/ mit Feigen gemischt/ und ein Teig darauß gemacht/ benimmt den Wolff/ und das Fleisch/ so in der Nasen wächst/ gleich einem Pflaster darüber gelegt.

Gebrochen Leib. Ein Pflaster von den Blättern und Nüssen gemacht/ ist gut den jenigen/ so im Leib zerbrochen seyn/ darauf gelegt.

Die

Die Nüß in Wein gelegt / und darvon getruncken / vertreiben das Keichen und den alten Husten. Mit Essig gestossen / stillen sie das hefftige Zahnweh.

Husten. Zahn-Wehe.

Von den Blättern mit Wein getruncken / ist denen gut / denen der Harn ohn ihren Willen entgehet / wie auch den jenigen / so mit grosser Noth und Tropffen-Weise harnen.

Die Rinde gestossen / und das Pulver mit Attich-Wasser eingenommen / treibet den Stein auß den Lenden und Blasen.

Harn-Wehe.

Wechholder-Baum / Juniperus, Cap. 25.

Wechholder-Baum oder Kramet-Baum / heist auf Griechisch Ἄρκευθος, auf Lateinisch Juniperus, *Ital. Ginepro, Gall. du Genefure, Hisp. Enebro.* Man nennet ihn aber Kramet-Baum / dieweil die Kramet-Vögel sich von seinen Beerlein ernähren.

Nahmen.

Juniperus aber wird er genannt / wie etliche wollen / quod juniores & novellos fructus pariat. Dann er allein seine Frucht fast unter den Bäumen biß in das zweyte Jahr trägt / welche auch nicht zeitigen / wann schon neue wachsen. Seiner Geschlecht werden bey dem Dioscoride zweyerley erzehlt / nemlich / das grosse und das kleine / haben beyde stachlichte schmahle Blätter / welche allezeit grünen.

Geschlecht.

Das kleine Geschlecht ist niedrig / fladert mit seinen Aesten auf der Erden / mit kleinen Beerlein / welche erstlich grün seyn / und das andere Jahr erst zeitigen / und schwartz werden. Die Wurtzeln fladern auch auf dem Erdreich umher. Die Rinde ist rissig und gespalten / löset sich an den Wurtzeln ab / gleich wie an den Wein-Reben. Der Geruch der Rinden ist gantz lieblich / und für die beschmeiste Lufft / angezündet / vor allen andern sehr bequem. Auß der Rinden schwitzet Sommer-Zeit ein Safft / welcher wie ein Gummi hart wird / und heist bey den Lateinischen Vernix, bey etlichen / aber unbillich / Sandaracha. Vernix aber wird er genannt / quod rore verno magis concrescat.

Gestalt. Gummi / Vernix.

Das grosse Geschlecht wächst in der Grösse anderer Bäume auf / ist in allen Dingen grösser / wächst gern auf Bergen und Wasser-Gestaden / selten aber an gebaueten und dergleichen Orten. Die Frucht zeitigt auch im andern Herbst / wie in dem ersten Geschlecht.

Natur oder Complexion.

Der Baum ist warm und trucken im dritten Grad / die Frucht aber im ersten Grad. Wärmet zum Theil / und zeucht zusammen / ist derhalben dem Magen gut. Das Gummi / so auß den Stauden schwitzet / und Vernix genennet wird / ist warm und trucken im andern Grad.

Krafft und Würckung.

Die Frucht deß Baums ist fast lieblich im Munde zu halten / und treibet den bösen Lufft auß.

Böse Lufft.

Wechholderbeer befördern den Harn. Der Rauch vertreibt das Schlangen-Gifft. Sind gut für den Husten / Blähen und Grimmen / stärcken das Geäder / setzen und lindern alle Geschwulst.

Harn. Gifft. Husten. Grimmen.

Wechholder-Frucht verzehret die böse Feuchtigkeit im Menschen / wie die genützt werden.

Wechholder-Holtz reiniget den bösen Lufft / angezündet / und Rauch damit gemacht.

Wechholder-Beer in Wein gesotten / vertreibt den kalten Seich und das Lenden-Wehe.

Wechholderholtz-Oel.

Lähme. Das Oel von Wechholderholtz dienet wol zur Lähme/ welche von Kälte entspringt/ das mach also: Nimm zween irdene Häfen/ die verglasurt seynd/ setze die über einander/ den obersten Hafen fülle mit Wechholderholtz / das klein geschnitten sey / zwischen den zweyen Häfen soll seyn ein löcherícht Blech / daß also das Holtz nicht in den untersten Hafen falle / diese zween Häfen sollen wol vermacht werden / daß kein Rauch darauß komm/ setze sie ins Erdreich/ laß den obersten nicht gar in der Erden stehen/ mach um den obersten ein Kohlfeuer herum/ und wann das Holtz innwendig erhitzet / so fleußt Oel auß dem obersten Hafen in den untersten.

Gicht. Fallende Sucht. Dieses Oel ist gut für das Gegicht im Leib / darmit den Ruckgrat geschmiert / hat manchen Menschen geholffen. Ist auch gut den jenigen / so den fallenden Siechtagen haben / den Rücken darmit geschmiert.

Item / für die Melancholey / das Oel in der Kost genossen. Und

Darmgicht. Benimmt das Darmgicht.

Taubheit. In die Ohren getreufft / benimmt es die Taubheit.

Dienet zu allen Kranckheiten im Leib / so von Kälte entspringen.

Wechholderbeer-Oel.

Weiter pflegt man auch ein sehr nützlich und über die maß kostbarlich Oel von der Frucht der Wechholder zu bereiten / also: Laß dieselbige kräfftig und wol / dieweil sie noch frisch sind / zu einem Muß stossen / geuß dann guten Firnen-Wein in einem Kolben-Glaß darüber / laß es also ein zeitlang stehen / daß es sich wol putreficire / dann so ziehe es ab / so wird das Oel empor schwemmen / dasselbige stelle an die Sonne / daß es sich wol von der Feuchte scheide / und sammle es alle Tag / und brauchs / dann es hat alle Krafft und Tugenden / so in diesem Capitel von der Frucht gemeldet worden / ist doch viel kräfftiger und lieblicher zu gebrauchen.

Wechholder-Gummi.

Vernix. Brechen. Gall. Rothe Ruhr. Nasen-Bluten. Das Gummi von dem Wechholder / welches man Vernix nennet / mit Weyrauch-Pulver und Eyerweiß eingenommen / wehret dem Erbrechen. In einem weichen Ey gestossen / und eingetruncken / ist es gut der aufstossenden Gall im Magen / und der rothen Ruhr. Dasselbig Gummi mit Eyerweiß gestossen / und auf die Stirn und den Schlaff gestrichen / stillet es das Bluten der Nasen.

Bauch-Fluß. Darneben auch den Bauchfluß / mit gestossenem Weyrauch und Eyerweiß auf den Bauch geschmiert.

Haupt-Fluß. Fisteln. Schrunden. Ein Rauch vom selbigen Gummi gemacht / wehret den Hauptflüssen / zertheilet auch die zähe Feuchtigkeit / so sich in dem Magen oder Därmen versammlet hat. Trücknet die schleimichte Fisteln. Wird auch auf die Schrunden der Hände und Füß geschmiert. Und hat in Summa gleiche Krafft mit dem Succino, in welches Mangel diß Gummi in doppeltem Gewicht wird gebraucht.

Wechholder-Wasser.

Der Wechholder Destillirung beste Zeit ist im Anfang deß Herbst-Monats / die Beer / so schwartzfarb und zeitig seyn / gequetscht und gebrannt.

Lenden-Grieß. Harn. Frauen-Zeit. Todte Geburt. Wechholderbeer-Wasser / Morgens / Mittags und zu Nachts / jedes mahl zwey Loth getruncken / ist fast gut fürs Grieß in Lenden und Blasen / reiniget die Nieren und Blasen / befördert die Monatliche Blum / bringt den Frauen ihre rechte natürliche Zeit / auf zwey Loth getruncken. Treibt auß die todte Geburt / und die Gifft / auf vier Loth getruncken. Ist auch gut für die gifftige Thier-Biß.

Das Wasser ist zu allen Kranckheiten der Glieder / so von Kälte kommen / Morgens / Mittags und Abends darmit gerieben / und alle mahl von ihm selber trücknen lassen / sehr bequem.

Geschwär. Das Wasser macht fast subtil / öffnet und reiniget die unsaubere Geschwär / dieselbige darmit gewaschen.

Schaaffmülle / Vitex, Agnus castus, Cap. 26.

Schaaffmülle heißt bey den Griechen ἄγνος, das ist / Castus, oder Keusch / dieweil es / wie Galenus schreibt / gessen / getruncken / oder untergestreuet / die Keuschheit erhält. Daher auch die Weiber zu Athen / welche ihre Keuschheit wolten rein behalten / mit dieses Baums Blättern ihre Bett bestreueten. Bey den Latinis wird es Vitex. *Ital. & Gall. Agno casto. Hisp. Gattillio casto* genennt. Bey den Apotheckern Agnus castus, auß beyder Sprachen Unverstand / und gleicherweiß auch auf Teutsch Keuschlam. Bey dem Dioscoridi Amerina Salex. Und bey etlichen Piper agreste. *Nahmen.*

Es seyn seiner zwey Geschlecht / nemlich / das grosse und das kleine. Das grosse wächst hoch auf / wie die Weiden / auch mit der Blätter Gestalt ihnen gleich / allein / daß sie lieblicher riechen / und stäts grünen / seyn auch zähe. Die Blüth ist weiß Purpurfarb. Der Saame in der Gestalt deß Pfeffers / und wird das weisse Schaaffmülle genannt. *Geschlecht. Gestalt.*

Das kleine Geschlecht hat mehr Zweige / auch weissere und wollichte Blätter / seine Blumen seyn Purpur-farb. Diß nennet man die schwartze Schaaffmülle. Sie wachsen beyde neben den Wassern.

Die Völcker Cauchi, wie der wolgelehrte Valerius Cordus schreibt / kochen mit dieses Bäumleins Zweig und Saamen ihre Bier / weil sie keine Hopffen haben / und dasselbige Bier macht beydes schlaffen / und truncken. Dieselbige Völcker nennen dieses Bäumlein Alseim und Borst.

Natur oder Complexion.

Die Natur der Schaaffmülle ist zu erwärmen und zusammen zu ziehen.

Krafft und Würckung.

Der Saame genützt / benimmt die Wassersucht / legt die Unkeuschheit. Ist gut wider die gifftige Stich und Biß der Thier. *Wassersucht. Unkeuschheit wöhren. Gifft.*

Wer dieser Blätter untersich in sein Bettstatt legt / dem vertreibt es alle Fleischliche Anfechtung. Ist vielleicht deß Strohes / darauf die Barfüsser-Münche ligen.

Dieser Beerlein eins Quintleins schwer mit Wein getruncken / zuvor gestossen / treibet den Weibern ihre Kranckheit / zertheilt die Winde im Leib / und löschet die Begierde der Ehelichen Wercke auß. *Frauen-Zeit.*

Für gifftiger Thier-Biß soll man diese Frucht gebrauchen.

Deßgleichen die Weiber / so viel säugen / dann es mehret ihnen die Milch. *Milch bringen.*

Es bekommt auch wol denen Miltz- und Lebersüchtigen / so sich vor der Wassersucht besorgen. Zu viel gebraucht / schwächet es das Haupt und macht schlaffen. *Miltz. Leber.*

Das Laub zerknirst / den Safft herauß gedruckt / damit gesalbet / heilet die Spinnen-Stich. *Spinnen-Stich.*

Das Laub in Wein gesotten / mit Honig vermischt / und den Mund damit gewaschen / heilet Mund- und Zahn-Geschwär. *Mund-Geschwär.*

Mit Wässer gesotten / und damit gewaschen / heilet es alle Riß und Schrunden an dem Hindern / sonderlich den Weibern / so etwan an heimlichen Orten entzündet werden / denen soll man ein Fomentum oder Bähung auß dem Laub machen / und sie darüber setzen. *Schrunden. Entzündung.*

Es schreibt Dioscorides, daß / wer dieses Baums Zweige in der Hand habe / der sey sicher vor den Wölffen.

Weiden/ Salix, Cap. 27.

Nahmen. Geschlecht. 1.

WEiden oder Felbinger heist bey den Griechen ἰτέα, bey den Lateinischen Salix, Ital. Salice. Gall. Saulx. Hisp. Salze. Plinius, Theophrastus und Columella machen seiner Geschlecht dreyerley. Das erste hat eine braun-rothe Rinde/ welches Band-Weiden und rothe Weiden genannt wird/ und heist bey dem Theophrasto Salix nigra, aut Punicea, bey dem Plinio Viminalis, bey dem Columella Sabina & Amerina, und diß ist das beste Geschlecht der Weiden.

2. Das andere Geschlecht nennet man geele Weiden und Bachweiden/ Theophrastus nennet sie Candidam, Plinius Vitellinam, Columella aber Græcam.

3. Diese Weide hat eine bleich-gelbe Rinde. Das dritte nennet man Bùchweiden und weisse Weiden/ dieweil sie leichtlich brechen/ und nicht zu hefften tauglich seynd.

4. Das vierdte sind die Aschenfarbe Seil-Weiden oder Sellen/ welche man zu den Zäunen gebraucht/ dieselbige damit zu flechten.

Ort. Der Weiden-Baum ist gantz fruchtbar/ und vergehet nicht bald/ ob er schon gar alt und außgeholt/ oder verfault ist. Wächst gern an feuchten Orten/ und wird im Mäyen gepflantzt.

Natur oder Complexion.

Der Weiden Natur ist zu trücknen/ und dick zu machen/ auch zum Theil zusammen zu ziehen/ sonderlich aber thun solches die Blätter und Rinde.

Krafft und Würckung.

Darmgicht. Blutspeyen. Weiden-Laub uñ Rinde in Wein gesotten/ und getruncken/ stellet das Darm-Gicht und Blutspeyen.

Wunden. Die Rinden gebrannt und gepülvert/ mit Essig gemischt/ dienen zu den Wunden/ so zu trücknen seynd/ darum soll man diß darauf streichen/ und mit einem Tüchlein darüber legen.

Die Blätter gestossen/ und mit Pfefferkörnern gemischt/ vertreiben das Darmgicht/ mit dem gebrannten Wasser eingenommen.

Podagra. Weiden-Laub gesotten/ darüber fomentirt oder gebähet/ stillet deß Podagrams Schmertzen.

Nasen-Bluten. Weiden-Laub mit Essig getruncken/ stopffet die blutende Nasen oder Wunden/ deßgleichen auch darum gestrichen. Weiden-Asche ist gut den feuchten Schäden.

Wer grosse Hitz hätte/ der nehme Weiden-Blätter/ streue die um sich/ sie kühlet fast in heisser Zeit.

Rothe Ruhr. Weiden-Safft mit Wegbreit-Wasser vermischt/ ist gut zum rothen Stuhlgang getruncken.

Harn. Würm. Rothe Augen. Das Laub von den Schößlein der weissen Weiden/ so erst im Meyen sind außgeschlagen/ abgestreifft/ und mitten im Mäyen gebrannt. Diß Wasser Morgens und Abends jedes mahl 4. Loth getruncken/ ist gut fürn Stein und Grimmen/ treibet den Harn. Ist gut für Würm im Leib und Bauch. Die Augen damit gewaschen/ benimt die Röthe/ und

und macht sie schön/ dienet wider das wilde Feuer/ heilet auch die Fisteln/ mit Tüchern darüber gelegt. Das Wasser getruncken/ treibet die todte Geburt auß.

Wild Feuer. Todte Geburt.

Weidenblüt-Wasser ist gut zum Gesicht / heilet den Grind auf dem Haupt / machet das Haar schön und hübsch / mit darinn genetzter Bürsten gestrelt / und von ihm selbst trücknen lassen.

Grind. Schön Haar.

Von anderm und mehrerm Gebrauch der Weiden und Fellbinger / wie auch vom Buchsbaum / weiß jedermann zu singen und zu sagen.

Bellen/ Pappelbaum/ Populus alba, Cap. 28.

Bellen oder Pappelbaum / Item weiß Albeerbaum / weiß Poppelweiden / und Sarbaum / wird auf Griechisch λεύκη, auf Latein Populus alba genannt. *Ital. Albero, Pioppo bianco. Gall. Triambula. Hispan. Alamo blanco.* Wächst gern an wässerichten und feuchten Orten.

Nahmen. Ort.

Sein Stamm ist hoch und starck/ die Rinde glatt und dick. Die Blätter zittern / (daher er auch bey den Gallis *Trambula, quasi Trembula*, genennet wird.) Und sind erstlich rund/ zuletzt aber werden sie eckicht / von unten auf grün/ oben weiß und wollicht. Erstlich bringet er seine graue Zäpfflein oder Geträyd/welche ohne Frucht abfallen. Auß den Tropffen / so da auf den Blättern oder Bellen sind/ sollen die Bienen ihren Vorstoß oder Bett bereiten. Auß seinen Knöpffen oder Zäpfflein wird eine Salbe gemacht / bey den Apotheckern Unguentum Populconis genennet / welche man im Frühling macht/ wañ diese Knöpfflein am vollkommlichsten daran erscheinen / und auch ein Hartz auß dem Baum schwitzet. Er wächst gern bey den Weinstöcken. Sein Holtz angezündet / gibt viel Rauch von sich.

Gestalt.

Natur oder Complexion.

Weiß Pappelbaum ist mittelmässiger Complexion, nemlich feucht und trocken/ doch mehr kalt / dann warm. Seine Frucht aber oder Zäpfflein seyn mehr zu der Wärme geneigt.

Krafft und Würckung.

Dieses Baums Rinde / Wurtzel und Blätter sind zu vielen Dingen gut. Wer von der Wurtzel trinckt/ ist acht Tag vorm Grimmen und Kaltseich sicher.

Grimmen. Kaltseich.

Von dieser Blätter Sprossen / wenn sie erst herfür kommen / macht man eine Salbe/ zu vielen Sachen Unguentum Populeon genannt/ die auf den Nabel geschmiert/ machet schwitzen. Mache es also: Nimm dieses Baums Augen ein Pfund / Magsamen-Blätter/ Haußwurtzblätter/ Knabenkraut/ Nachtschatten/ Bilsenblätter/ Lattichblätter/ jedes ein Loth/ stosse und seude es alles in Wein übers halb Theil ein/ dann so streiche es durch ein Tuch/ wie einen Pfeffer/ mische ungesaltzenen Reinberger-Speck so viel du wilt / beym Feuer darunter / so ist es eine Salbe.

Unguentum Populeon.

Die Mittel-Rinden von Bellen in Wasser gelegt / und über die verbrandte Glieder gelegt / heilet dieselbige ohne Narben und Schmertzen.

Aspen / Populus nigra, Cap. 29.

Nahmen. Aspen oder Pappelweiden / wird bey den Griechen αἴγειρος, bey den Lateinischen Populus nigra. *Ital. Oppo. Piopponero. Gall. du tremble peuplier*, und *Hisp. Alamo nigrilho* genannt.

Gestalt. Hat nicht viel Unterscheid vom vorgeschriebenen Poppelbaum / allein / daß er grösser und glätter ist. Die Blätter sind schmähler/dann deß Pappelbaums/ unten grün/ außwendig Aschen-farb/ zittern auch ohne Unterlaß/wie der Bellen Blätter. Die Rinde ist räuher und schifferichter. Es haben beyde Geschlecht wollichte Zaseln/welche gleich/ wie an den Haselbäumen/ hinweg fliehen. Das Holtz ist auch beyden gleich weiß.

Ort. Er wächst auch gern an Wassern. Sein Gummi / so bey den Wassern Eridano auß dem Aspenbaum ins Wasser tröpffelt / soll in den Agtstein/ Succinum genannt / verwandelt werden/ darvon unter dem Agtstein an seinem Ort ist angezeigt.

Succinum. Geschlecht. Theophrastus macht noch ein drittes Geschlecht deß Poppelbaums / welches er Alpinam nennet/etliche aber Tybicam, welches groß werde mit den andern / hat eine Rinde wie der wilde Birnbaum / rauhe weisse Aeste / Epheublätter/ grün-schwartz / an einer Seiten rund/ an der andern eckicht / mit langen schmahlen Stielen / die Blätter sind auf beyden Seiten fast einerley Farb.

Natur oder Complexion.

Aspen ist warm und trocken. Sein Holtz wird zu köstlichen Bettladen und Tischen/ um seiner vielfältigen Masern und Wasser-Ströhmen willen sehr gebraucht.

Krafft und Würckung.

Es schreibet Dioscorides, wer Aspengerten in der Hand trage/daß er keine Müdigkeit am Gehen/ oder Arbeiten der Hände/ oder an Füssen empfinde/ wird vielleicht besser seyn / wann es in die Schuh geleget wird. Seine Blätter mit Essig aufgelegt/ seynd gut den Podagrischen Gliedern.

Der Safft / so auß den hohlen Aspen fleußt / vertreibet die Wartzen und Zittermähler.

Die Rinden von Aspen und Poppelbaum klein geschnitten / und in die getüngte Forch gestreuet/ soll Jährlich Eßschwämm bringen/ sagt Dioscorides.

Das Gummi deß Aspenbaums / welches etliche Succinum nennen / gestossen/ und eingenommen / stopffet den Bauch-Fluß.

Erlen / Alnus, Cap. 30.

Nahmen. Der Erlenbaum / oder Ellerbaum / heißt auf Griechisch κλήθρα, auf Latein Alnus. *Ital. Alno. Gall. Alnus.*

Gestalt. Ist ein unfruchtbarer Baum / mit einem starcken Stamm / das Holtz und Marck ist weich. Die Blätter vergleichen sich deß Birnbaums Blättern / sind aber grösser und steiffer / etwas rund/ die Rinde ist schifferricht / außwendig weiß / inwendig roth / welche die Leder-Bereiter zum Lederfärben brauchen/bringt keine Frucht/ob er wol blühet. Die Wurtzel fladert auf der Erden/ nicht grösser/dann am Lorbeerbaum.

Ort. Er wächst gern an feuchten Orten und Wasserstaden / wird zu Schiffen und Fundamenten der Häuser an wässerichten Orten gebraucht. Die Mäder machen auch die Wasserkümpff zu ihren Wetzsteinen auß diesem Holtz.

Es schreiben die Poeten / es seyen die Erlen Schwestern deß Phaëtontis gewesen/ welche von wegen grosser Traurigkeit / so sie um ihren Bruder trugen / in solchen Baum verwandelt worden / daher sagt Vergilius;

Tum

Tum Phaëtontiadas musco circumdat amari
Corticis, atque solo proceras erigit Alnos.

Natur oder Complexion.

Erlenbaum ist sehr warm und trocken/hat wenig Kälte und Feuchtigkeit. Daher auch sein Holtz im Erdreich und Wasser lang und gleichsam ewig währet.

Krafft und Würckung.

Erlen hat ein dick/ grob / zähe und klebricht Blat / ist gut zu Geschwulsten und aufgelauffenen Beulen / mit heissem Wasser aufgelegt / ist eine gewisse Kunst. Geschwulst. Beulen.

Sommers-Zeit streuet man das Laub in die Schlaff-Kammern / daran behangen die Flöhe. Flöhe vertreiben.

Das grüne Laub ist äusserlich gut zu hitzigen Schäden. Also grün in die Schuh gelegt / und darauf gangen/ zeucht es die Schmertzen/Hitz und Müdigkeit der Füsse herauß. Müde Füsse.

Erlen-Rinden brauchen die Färber zu der schwartzen Farb. Dieselbige Rinde und alt Eysen legen die Schuster in Wasser / nach etlichen Tagen wird es schwartz wie Dinten.

Rüstholtz/Ulmenbaum / Ulmus, Cap. 31.

Das Rüstholtz / oder Ulmenbaum/ auf Latein Ulmus, bey den Griechen Πτελέα, wird auch Lindbast genañt/ und Pffenholtz. *Ital. Olmo. Gall. & Hispanicè, Vlmo.* Theophrastus macht sein zwey Geschlecht / deren eines auf den Bergen wächst / und von ihme Oriptelea genennet wird / das andere auf dem Felde. Columella macht auch zwey Geschlecht eines Baums. Das eine nennet er Gallicam, das andere Vernaculam. Plinius erzehlet vier Geschlecht/ das erste auf den Bergen/ welches er Montanam, das andere auf dem Felde / Campestrem nennet / heißt auf Teutsch Feldryster / und trägt Frucht. Das dritte wächst sehr groß/und wird Attinia genannt. Das vierdte ist ein wild Geschlecht. Nahmen. Geschlecht.

Es wächst der Ulmenbaum gern an wässerichten Orthen / und kreucht in dem Mertzen mit den ersten Bäumen herfür. Wird hoch / hat unzerspaltene Blätter/ gar wenig gekrauset / rauhe und länger/ dann an dem Birn-Baum / der Saame wächst gleich wie ein Träublein an einander, Ort. Gestalt.

An

An den Blättern wächst ein Gummi / und ein Thierlein / welches man Cnipes nennet.

Das Holtz ist geel / starck / adericht / und ungestalt / welches nicht anders / dann ein Maser hat.

Es wird seyn Holtz um deß Masers willen zu den köstlichen Thüren / Pressen / Keltern / zu Wägen / und dergleichen festen Wercken gebraucht.

Natur oder Complexion.

Die Blätter / Rinden und Zweige / haben eine zusammenziehende Natur / und hefften die Wunden / wie Galenus schreibt.

Krafft und Würckung.

Ulmenbäumen-Blätter / Rind und Zweige / seynd zusammenziehender Krafft. Die Blätter gestossen / und mit Essig angestrichen / heilen den unsaubern Grind / heilen und ziehen die Wunden zusammen / fürnemlich auch die Rinden / mit Wein oder mit Wasser getruncken / reiniget die zähe phlegmatische Feuchten.

Grind. Wunden.

Das Holtz / Laub / Rinde oder Wurtzel in Wasser gesotten / und darinnen die Beinbrüche gebähet / machet es dieselbige wieder zusammen wachsen. Die Feuchtigkeit so in den Knöpfflein deß Ulmenbaums / wenn die Blätter erstlich herfür sprossen / gefunden wird / angestrichen / macht ein schön und lauter Angesicht. Das Laub dieses Baums / wenn es noch jung und zart / mag auch zur Speiß gebraucht werden.

Bein-Brüche.

Mandelbaum / Amygdalus, Cap. 32.

Nahmen.

Mandelbaum heißt bey den Griechen ἀμυγδάλη, bey den Lateinischen Amygdalus, nemlich / dieweil er unter den grünen Schalen viel geschreffte Rößlein / welche die Griechen Amychas nennen / erzeuget. *Ital. Mandole. Gall. des Mandoles. Hispan. Almendras.* Die Frucht heißt Mandeln und Mandelkern / und auf Lateinische Sprach Amygdalum und Amygdala. Cato nennet sie Nucem Græcam, beyde den Baum und die Frucht. Etliche nennen sie Nuces Thasias. Seines Geschlechts seynd zweyerley. Dann etliche tragen süsse / etliche bittere Mandeln. Haben ein eintzliche grosse lange Wurtzel / der Stamm ist hoch / mit vielen Aesten außgebreitet / die Blätter sind gleich den Weiden / lang. Die Blume weiß und blätterricht / der Baum voll feiß̈tes Saffts / und wenn er geritzt wird / schwitzt auß ihm ein Safft / welcher alsbald in ein Gummi verhartet. Es wird aber solches Gummi nicht gebraucht.

Nux Græca. Nux Thasia.

Geschlecht.

Gestalt.

Die Nuß ist erstlich außwendig mit einer grünen weichen Schalen umgeben / unter welcher ein harte höltzerne Schalen ist / in welcher der Kern in einem Häutlein verschlossen ligt.

Ort.

Er wächst gern unter warmem Himmel. Und wird von seinen Zweigen / Sprößlein und Kernen gepflantzt.

Ehe aber der Kern gepflantzet wird / soll er einen Tag zuvor in weichem Mist geweicht werden. Etliche aber lassen ihn ein Nacht lang in Honigwasser weichen / un̄ nicht länger / daß der Honig das Keimlein nicht abbeiß. Die Spitze aber wird stracks in das Erdreich gesteckt / also / daß das höltzichte Theil übersich gehe. Wann mans aber von den Reißlein pflantzen

pflantzen wil / so soll man dieselbige mitten auß dem Baum außerlesen. Wird im Herbst biß in den Winter am allerbesten gepflantzt.

Im Frühling bekleibet er schwerlicher. Wann der Mandelbaum nicht sehr fruchtbar ist / so soll man ihn durchboren / einen Stein darein keulen / und die Rinden wieder lassen darüber wachsen.

Natur oder Complexion.

Die Mandeln sind warmer Natur / doch die bittere mehr / um ihrer ölichten Substantz willen.

Es schreibet Diocles / daß sie gute Nahrung geben / dem Magen wol bekommen. Die frische Mandeln seynd aber unschädlicher / dann die dörre / deßgleichen die eingeweichte auch besser / dann die keine Feuchtigkeit gefühlet haben. Die gekochte sind auch besser dann die rohen. Diphilus schreibt / daß sie subtil machen / den Harn befürdern / und den Bauch weichen / aber wenig Nahrung geben.

Das Gummi/welches auß dem Baum herauß fleust/hat eine stopffende Natur.

Das Oel aber / so von den bittern Mandeln / ist ein wenig und mässig warm. Seine Natur ist zertheilen und aufzulösen.

Das Oel aber/ so von den bittern Mandeln wird außgetruckt / öffnet mehr/ treibet den Harn und die Frauen-Zeit / und zerbricht den Stein der Nieren und Blasen.

Krafft und Würckung.

Etliche machen auß den Mandeln / Zucker oder Krafftmehl / ein sonderliches Gebachens zu dem Wollust / welches man Marcipan nennet.

[Marcipan.]

Die süsse Mandeln haben nicht so viel Krafft in ihnen als die bittere/sind hitziger/ machen deß Menschen Feuchtigkeit subtil/ und wol harnen/reinigen die Brust vom zähen Eyter wunderbarlich. Süsse Mandeln gessen/ mehren die Natur. Verstopffte Brust/ Lung/ Leber/ Miltz/ Nieren und Blasen/ werden von Mandel-Speisen eröffnet/ sie wärmen und eröffnen auch alle innerliche Glieder. Und sind demnach die Mandel-Süpplein den Keuchenden und Hustenden fast bequem. Wie gleichsfalls auch den feuchten Magen / Darm-Gicht und Stein.

[Harn. Brust. Nebur. Husten. Grimen. Stein.]

Mandeln gessen / oder im Mund gehalten / nehmen den Schmertzen deß Zahn-Fleisches hinweg.

[Zahn-Fleisch.]

Die bittere Mandeln ziehen viel grobe Feuchtigkeiten herauß/ und heilen die Miltz-Geschwär. Der Safft getruncken /stillet das Lendenwehe. Bittere Mandeln mit Essig und Rosen-Oele gesotten/ und als ein Pflaster auf die Stirn gelegt/ benimmt das Hauptwehe. Von bittern Mandeln sterben Füchs und Katzen.

[Miltz. Lenden-Wehe. Haupt-Wehe.]

Gestossene Mandeln mit Rosen-Oel an die Stirn und Schlaff gestrichen/ stillen das Hauptwehe/vertreiben die Blätterlein unter dem Angesicht. Mit Wein temperirt/ heilen sie alle fliessende Blattern und Schäden deß Haupts. Mit Honig aber die Hunds-Bissen und böse Blattern. Gummi von Mandelbäumen heilet Flechten und Zittermähler. Getruncken mit Wein/ stillen sie das Blutspeyen. Bittere Mandelbaum-Wurtzel in Wein gesotten/ angestrichen/ vertreiben die Flechten und Masen deß Angesichts. Von Mandel-Holtz und Schalen eine Laugen gemacht / ist starcke Etzung.

[Haupts-Blattern. Flechten. Blut-speyen.]

Süsse Mandeln mit klein Rosin und Zucker / pflegen fein sanfftiglich zu laxiren.

Süsse Mandeln gessen/machen wol schlaffen und harnen. Mit Menta oder Balsam vermischt / vertreiben sie den Schmertzen der Lenden / und heilen die Geschwär der Lungen / darvon die Schwindsucht her entspringet.

[Schlaffen. Schwind-sucht.]

Süß Mandel-Oel.

Das süsse Mandel-Oel lindert die rauhe Kehle / ist gut der Lungen / den harten und truckenen Gliedern/und lieblich in der Speiß. Den jenigen/so lang kranck gewesen/ und den Abnehmenden sehr bequem/ macht feißt/ mehret die Natur/stillet den Husten / und hitzigen Harn. Ist gut der versehrten Blasen und Mutter / mit einer Röhr hinein gespritzt.

[Rauhe Kehle. Lungen. Blasen. Mutter.]

Bitter Mandel-Oel.

Bitter Mandel-Oel eröffnet die Verstopffung / und zertheilet die Windigkeit und Dämpffe/ist sonderlich gut den Taubsüchtigen/ deßgleichen dem Sausen und Wehethum der Ohren / macht die harten Senn-Adern lind/ vertilget auch die Flecken deß Angesichts.

[Ohren-Bresten.]

Nuß-

Nußbaum / Nux Juglans, Cap. 33.

Nahmen. Nußbaum heißt in Lateinischer Sprach Juglans, auf Griechisch Κάρυον βασιλικὸν, das ist Nux regia. Wird auch von den Persis Nux Persica genannt / von welchen er erstlich ist herkommen. *Ital. Noce. Gall. Des Noix. Hisp. Nuezes.* Den Griechischen Nahmen Caryon hat er bekommen / dieweil er den jenigen / so unter ihm schlaffen / Haupt-Flüsse verursacht / und solches um deß starcken Geruchs willen seiner Blätter. Seine Frucht nennet man auch Nuß und Welsche Nuß / und ist die

Geschlecht. Frucht dreyerley Geschlecht. Die erste seynd die grosse Pferdsnüß oder Roßnüß/ welche einer Faust groß werden / und heissen bey den Lateinischen Nuces equinæ. Die

Gestalt. andere seynd die mittelmässige / und werden gemeine Nüß genennet / die dritten die kleineste / sehr hart / und werden Steinnüß genannt. Der Baum wird sehr groß mit vielen und langen Wurtzeln / einem hohen Stamm / und vielen grossen und dicken Aesten / die Rinde ist weiß / glatt / und thut sich offt in grosse Risse auf / die Blätter breit / lang / riechen starck / und geben ein weiten ungesunden Schatten / und fallen im Herbst ab.

Im Anfang deß Glentzen trägt er lange zaßlichte Butzen / welche / wann die Blätter herfür kriechen / abfallen / alsdann so kreucht an statt deß abgefallenen Butzen ein Aug oder Blume herfür / auß welcher die Nuß wächst / mit viererley Gedecken von der Natur beschirmet. Dann erstlich hat sie um sich ein dünnes Häutlein / nach welchem ein andere rindichte Haut folget / um welche wiederum ein harte holtzichte Schal ist hart verschlossen / die auch weiter ihre Beschirmung hat mit einer dicken fleischichten Schalen / welche außwendig grün ist / zur Zeit der Zeitigung sich aufthut/ und von der Nuß ablöset. Der Kern ist innwendig vierfältig gespalten. Und also diese Nuß mit vierfältiger Beschirmung bewahret / derohalben auf den Hochzeiten bey den Alten geheiligt gewesen / nemlich / dieweil auch das Kind in seiner Mutter

Ort. auf solche Weise versorget wird. Sie wachsen gern an kalten Orten / hassen die Wasser / seynd auch gern auf den Bergen. Er wird von seiner Frucht gepflantzet/ welche man im Anfang deß Mertzen ins Erdreich legt.

Man

555

Man sagt / daß eine solche Uneinigkeit unter dem Nußbaum und Eychbaum sey / daß er neben einen Nußbaum gepflantzet / gantz verderbe. Sein Holtz wird zu wehrhafften Tischen und Werckzeugen gebraucht.

Es schreibet der wolerfahrne Hieronymus Tragus, daß am Rheinstrohm ein Nußbaum sey / welcher vor S. Johannis-Tag weder Blätter noch Frucht bekomme / aber um denselben Tag zeiget er zugleich seine Blätter und Frucht / wie andere Bäume.

Natur oder Complexion.

Frische Nüß / schreibet Simeon Sethi, seynd warm im ersten Grad / die Dörre aber noch wärmer. Die äusserste grüne Schale der Nüß ist kalt.

Krafft und Würckung.

Die Nüß blähen den Menschen um die Brust / machen Husten und Hauptwehe. Aber Gifft zu vertreiben / seynd sie gut. Hitzig im dritten / und trocken im Anfang deß andern Grads.

Die Blätter und Rinde dieses Baums / stopffen von Natur das zu viel fliessende Geblüt. *Blut-Fluß.*

Nuß-Oel macht dämpffig um die Brust / bringt zufällige Siechtagen / und macht Heiserkeit.

Viel Nüß essen / bringt den Schlag der Zungen / und gibt Ursach zum Erbrechen.

Nüß mit Honig und Feigen genützt / benimmt das Gifft. *Gifft.*

Für die Pestilentz: Nimm Nuß-Kern / Wechholder und Rauten / jedes ein Loth / vermische es mit gutem Essig / brauche Morgens / so du an die Lufft gehen wilt / einer Nuß groß / den Tag bist du sicher vor der Pestilentz. Magst es auch bey dir tragen in einem Tüchlein / und daran riechen.

Nimm Nuß-Oel und Baum-Oel zugleich / zwage vorhin deine Haar / und vergleiche sie mit einer Scheren / dann schmiere es mit obgedachtem Oel / die Milben vergehen / ehe du solches zweymahl gethan hast. *Haar-Milben.*

Plinius, lib. 23. cap. 8. schreibet / Pompejus habe eine Handschrifft Mithridatis gefunden / darinnen sey gestanden: Zwo gedörzte Baumnüß / mit zweyen Feigen / zwantzig Rauten-Blätter / und ein wenig Saltz unter einander gestossen / nüchtern eingenommen / versichert denselbigen Tag vor aller Vergifftung. Baum-Nüß nüchtern gekäuet / über tobender Hunde Biß gelegt / läßt keinen weitern Unrath darzu schlagen. *Hunds-Biß.*

Nußläuffet dörz gepülvert / brauchen etliche für Pfefferwürtz in der Kost: So man gedörzte Salbey darzu nimmt / ist es noch anmuthiger. Das junge gedörzte Laub mag man auch also gebrauchen.

Nuß-Kern mit Honig und Rauten zerstossen / übergelegt / löschet die entzündte Brust-Geschwär / und ist gut zu den verrenckten Gliedern. *Brustgeschwär. Glieder.*

Nußläuffet zu Aschen gebrannt / auf den Nabel gelegt / stillet das Grimmen im Leib. *Grimen.*

Diese Asche mit Oel aufgestrichen / macht Haar wachsen. *Haar wachsen.*

Nuß-Wasser.

Um S. Johannis-Tag stosse sie grün / und lasse sie destillieren. Nuß-Wasser einem verwundten Menschen zu trincken geben / deß Tags zwey oder dreymahl / ist gut für die Entzündung / und ein Tüchlein darinn genetzt / und darauf gelegt. Das Wasser deß Tags zwey oder drey Loth getruncken / ist gut für alle Hitze / auch zun schwartzen Blatern / alt Carfunckel / Pestilentz-Blatern / leinen Tüchern übergelegt / dann es löschet und leget das Wehe. Die äusserste grüne Rinde brenne im ersten Herbstmonat. Nußläuffen-Wasser mit einem Drittheil Essig einen Trunck gethan / wann einen die Hitze ankommt / und wann er gelassen hat / auch innerhalb vier und zwantzig Stunden ist es gewiß und bewehrt für die Pestilentz. Das Wasser ist gut für Sausen und Thönen in Ohren / und zum Gehöre / deß Wassers darein gethan / es hilfft. *Wunden. Hitzige Schäden. Pestilentz. Ohren-Sausen.*

Rinden von unzeitigen Nüssen seynd auch gut zu Wasser gebrannt / für alles / so bißher erzehlt.

Vom Safft der grünen Nuß-Schelffen wird in den Apothecken ein köstlich Latwerg bereitet / Rob nucum genannt / ist gut für alle Hitze und Geschwulst deß Halses und der Kehlen. *Rob nucum.*

Nuß-Blätter-Wasser.

Die Blätter werden abgestreifft / gehackt / und im Ende deß Mäyen gebrannt.

Hitzige Schäden. Nuß-Blätter-Wasser trücknet offene Schäden/ löschet alle Hitze/und macht gleiche Haut über den Schaden wachsen / mit Tüchern darüber gelegt / und Abends und Morgens gewaschen.

Hasel-Baum / Corylus, Cap. 34.

Nahmen. Haselnuß-Baum oder Hasel-Strauch/ heißt bey den Græcis oder Griechen Λεπτοκάρυον, bey den Lateinern Corylus, Nux avellana, und Nux Pontica, von der Landschafft Ponto, Leptocarya, das ist/ kleine Nuß. Item Prænestinæ und Heracleoticæ. *Ital. Noccinolle. Gall. Noisette.* Geschlecht. Seines Geschlechts seynd zweyerley / nemlich / zahme und wilde. Das wilde wächst allenthalben in den Wäldern/ und bringt kleinere Nüß/ dann die zahme. Das zahme bringt grössere Frucht/ welche in einer Spitzen / zertheilten/ bartichten Schalen ist verschlossen/ der Kern ist mit einem rothen Häutlein überzogen / und dieselbige nennet man rothe Nüß / Ruhrnüß und Lampertische Nüß.

Gestalt. Die Wurtzel deß Hasel-Strauchs ist dünn / klein / tieff und währhafftig/ bey dem Stamm wachsen viel Neben-Aeste/ oben aber trägt er kurtze Gerten / glatt / und nicht knorricht. Die Blätter seynd wie an den Erlen / doch breiter/ umher verkerfft/ und zähe. Die äusserste Rinde ist dünn/ feißt/ und mit weissen Flecken gezieret. Innwendig ist ein dünn gelb Marck / welches man außschelen kan.

Es sagen etliche/daß er nicht blühe/sondern an statt der Blumen etliche besondere Zaseln/ welche man Julos nennet/ bekomme. Dann wann die zeitige Frucht abfällt/so kommen solche Zaseln herfür/ welche/ wie ein zimlicher Wurm an den Aesten/ an einem eintzlichten Stiel hangen / und seynd feißt. Diese thun sich in dem Frühling auf/ und fallen ab/wann die Blätter herfür kriechen/ alsdann kommen und wachsen so viel Nüß herauß/ so viel solcher Zaseln seynd vorhanden gewesen.

Man sagt/ wann eine Schlange mit einer Hasel-Ruthen geschlagen werde/ so müsse sie ersticken und sterben.

Ort. Die zahme finden sich in den Gärten und an den Strassen: Die wilde aber eintzig und allein in den Wäldern.

Natur oder Complexion.

Wie der Griechische Simeon Sethi schreibt/ so sind die Haselnüß warm und feucht/ dem Magen nicht fast gesund / wie gleichfalls auch den kleinen Därmen. Daher der Poet sagt:

Ex minimis nucibus nulli datur esca salubris.

Machen leichtlich die rothe Ruhr / wann sie nicht gnugsam zeitig seyn / sonderlich aber die mit den rothen Häutlein/daher sie auch Ruhrnüß genennet seyn.

Krafft und Würckung.

Haselnüß in der Speiß genützt / machen feißt.

Husten. Haselnüß gestossen / und mit Honig-Wasser getruncken / benehmen den Husten. Leber. Gestossen / mit klein Rosin vermischt / und genossen / sind sie gut der bösen Leber und Lungen.

Haar wachsen. Reinberger-Speck und Bären-Schmaltz darunter gestossen / zu einer Salbe gemacht / und damit ein kahl Ort geschmiert/ macht Haar wachsen.

Glieder-Schmertzen. Haselnüß benehmen den Schmertzen der Glieder/darauf geschmiert. Haselnüß in der Speiß genützt/ bringen Hauptwehethum/ und blehen den Magen auf.

Hasel-

Haselnüß-Wasser.

Die Haselnüß um Sanct Johannis-Tag genossen und gebrannt. Hände und Arm Abends und Morgens mit diesem Wasser bestrichen/und selbst trocken lassen werden / ist für die Räude und Zittern der Hände. Räude. Zittern.

Fistici oder Pimpernüßlein/ Pistacia, Cap. 35.

DJe Frucht oder Nüßlein / welche Pistacia, und in den Apothecken Fistici genennet werden / sind ein Gewächs eines fremden Baums / welcher in Syria, Persia und Arabia wächst / und wie Ruellius zeuget / auf dem Parisischen Felde / bey unser lieben Frauen Kirchen / Græcis, Πιςάκιον. *Ital. Pistachi. Gall. Pistaches. Hisp. Allhiocigo.* Nahmen. Die Früchte findet man heut in den Apothecken / und sind lange spitzige Nüßlein / und haben in der Schalen/ wie andere Haselnüß/ einen Kern verschlossen. Der Baum ist gantz bloß / allein in der Höhe mit Aesten gezieret / welche mit schmahlen röthlichten Blättern bekleidet seyn/ die Nüßlein hangen neben einander an ihren Stielen.

Diesen Baum wissen wir nicht anders zu nennen/ dann mit seinem gemeinen Lateinischen Namen. Wer da wil/ der mag ihn Welsch Pimpernuß-Baum nennen.

Die Pimpernüß aber/welche in Teutschen Landen wachsen/seynd den Pistaciis nicht fast ungleich / das Laub ist dem Escherlaub oder Holderlaub fast ähnlich/ bringet weisse runde gefüllte Blümlein / etliche neben einander / die werden zu hohlen weissen Bläßlein / wie an den Boberellen / in deren jedem findet man gemeiniglich im Herbst zwey brauner süsser Nüßlein gegen einander gesetzt / darvon werden die Bäumlein auch aufgebracht / oder von den jungen Spröß-Reißlein gezielet.

Pistacia, Welsch Pimpernüßlein.

Pistacia Germanica, Pimpernüßlein.

Man möchte dieses Bäumlein von der Gestalt der Frucht auch Vesicariam oder Follicularem nennen. Er wird von etlichen für den Staphylodendron Plinii gehalten.

Natur oder Complexion.

Die/ welche Pimpernüßlein oder Fistici seyn warm und trockener Complexion, reiniget das Geblüt. Mit denen haben auch unsere Pimpernüßlein gleiche Natur und Tugend.

Krafft und Würckung.

Die Nüßlein dieser Bäume seynd gut den Phlegmatischen Menschen / dieweil sie die zähe Feuchtigkeit zertheilen / und subtil machen. Derohalben der Leber/ Lungen und Nieren sehr bequem. Leber. Lunge. Nieren.

Magen. Gifft. In der Speiß oder im Tranck genossen / dienen sie dem Magen / und thun allem Gifft nicht geringen Widerstand/ wie Dioscorides davon schreibt.

Castanienbaum / Castanea, Cap. 36.

Nahmen. Castanien oder Kestenbaum/ wird auf Griechisch βάλανος σαρδιανή, Lateinisch aber von der Stadt Magnesiæ Castano, von welcher die Kesten erstlich seyn hergebracht/ Castanea. *Ital. Gastagna*, und *Gall. Chastaigner* genennet. Geschlecht. Seines Geschlechts sind viel. Erstlich die breite / welche Tarentinæ genennet werden / und seynd gut zu essen. Zum andern die runde/ welche sich gerne schelen/ und werden Balanitides geheissen. Die dritte seyn rein und eben/ heissen Salarianæ. Die vierdte Corellaniæ, sind etwas besser. Item / die mit den rothen Schalen / welche man Metarranas nennet: Die dreyeckichte und gemeinschwartze Kesten/ welche die geringste/ folgen/ und werden auch Koch-Kesten geheissen. Zuletzt sind harte steinichte Kesten / die den Säuen oder Schweinen zugehören. Ort. Der Baum ist nicht unbekandt / wil ein rein luck Erdreich haben/ wächst gern an tunckeln Orten gegen Mitternacht. Kommt nicht gern in hartem und rothem Erdreich. Ist dem Nußbaum nicht so gar unähnlich/ allein/ daß das Blat mehr Adern hat/ und zerkerfft ist. Die Frucht ist mit einer dreyfachen Decke bekleidet / erstlich mit einem bittern Häutlein / darnach mit einer zähen und braunen Schalen / und zuletzt mit einer stachlichten Igelshaut. Er wird auß seinen Pfropff-Reißlein und von der Frucht gepflantzet. Die Kesten aber / die man setzen wil / sollen groß / zeitig und frisch seyn. Daß sie aber biß in den Frühling mögen erhalten werden / muß man sie erstlich an einem schattichten Ort lassen trocknen / und darnach an einem trockenen Ort auf einen Hauffen legen / und mit Sand bedecken.

Zu probiren / welche gut seyen / soll man sie in ein kalt Wasser schütten/ denn welche frisch oder gut sind/ die fallen zu Boden/ die böse aber schwimmen oben und empor.

Natur oder Complexion.

Castanien sind warm und trocken im ersten Grad. Ziehen zusammen und trocknen/ wie andere Eycheln.

Krafft und Würckung.

Castanien gessen / gebraten oder gesotten / stopffen und blähen um die Brust / und bringen sterbliche Kranckheiten/ wenn man deren viel geneußt.

Kesten rohe gessen / seynd besser zu verdäuen/ dann die Eycheln/ und doch mit denselbigen gar nahe einer Natur und Tugend.

Welche Menschen viel Castanien rohe essen / die bekommen viel Läuß am Leib und in den Kleidern. Aber die wieder zu vertreiben/ esse man gestossen Lavendel-Blumen / und lege sie zu den Kleidern.

Soodt. Die äusserste Rinde der Wurtzeln gepülvert/ und mit der Wurtzeln Reupontica, jegliches gleich viel/ vermischt/ benimmt den Soodt deß Magens.

Harnen. Castanien gedörrt und gepülvert / das eingenommen mit Krebs-Augen-Pulver und Eppich-Wasser / macht wol harnen.

Castanien sieynd den Lungensüchtigen Menschen schädlich / und bringen Hauptwehe / dieweil sie langsam verdauet werden.

Eichbaum/ Hageichen/ Stecheichen/ Quercus, Cap. 37.

Eichbaum oder Eichen / Græcis Δρῦς, Latinè, Quercus. *Ital. Quercia. Gall. Chesno. Hisp. Robre.* Ist jedermann wol bekandt / wächst hoch auf mit einer dicken rauhen Rinden / die Blätter sind tieff zerkerfft und zerschnitten / die Aeste groß/ dick und knorricht/ seine Frucht sind die Eicheln/ die Galläpffel und Misteln. Nahmen.

Seines Geschlechts sind viel / als nemlich / die Hageichen / bey den Lateinischen Robur genennet / und bey den Griechen Haliphlæus, darnach der Ilex, welche der Hageichen gleich ist/ allein/ daß die Blätter kleiner seyn/ und stachlicht/ die Rinde glätter/ und die Eicheln kleiner/ welche auch langsam zeitigen/ grünen stäts. Mag wol ein Stecheichen genennet werden/ ist nicht so gemein/ wie die andere Eichbäume. Dieser Stecheichen oder Ilicis, ist noch ein Geschlecht / nemlich die Stechpalmen / Ilex aquifolia genannt/ darvon droben im zwantzigsten Capitel gesagt ist. Geschlecht. Robur. Ilex.

Andere Geschlecht deß Eichbaums / als Cerrus, Ægylops, Esculus, besiehe bey den Lateinern und Griechen.

Sie wachsen fast in allen Wäldern. Ort.

Natur oder Complexion.

Eichbaum zeucht zusammen/ und wärmet ein wenig/ ist in der Ordnung deren Ding/ welche temperirt seyn / oder mittelmässige Natur haben.

Krafft und Würckung.

Eichen-Blätter auf hitzige böse Blatern geleget/ heilen und ziehen die Hitze herauß. Hitzige Blatern.

Eichen-Holtz gesotten / ist gut denen/ so das Blut speyen/ das Wasser also getruncken / mit Wein vermischt. Blutspeyen.

Item / denen Frauen / so lange Zeit ihre Kranckheit gehabt haben / mit Eichen-Laub von untenauf gebähet.

Eicheln gessen/ bringen Hauptwehethum/ und blähen den Bauch auf.

Eichen-Wurtzel mit Küh-Milch gesotten / und getruncken / ist gut wider gifftige Artzney. Gifft.

Eicheln seynd gut genützt den Frauen / die zu viel flüssig seyn in ihrer Zeit / oder welche ihre Monatliche Blume zu viel haben / und sonderlich die Mittel-Rinde an dem Holtz mit Wasser gesotten/ und untenauf mit gebähet.

Die Mittel-Rinde von Eichbäumen / und das mittelste von den Eicheln / das da ist zwischen den Schalen und der Frucht / mit einander in Essig und Wasser gesotten/ und aufs wilde Feuer gelegt / als ein Pflaster/ benimmt die Hitz. Wild Feuer.

Eicheln gepülvert / sind gut wider den Bauch-Fluß oder Ruhr/ wie auch tröpfliche Harnen/ Kaltseich/ Stein in Nieren und Blasen. Bauch-Fluß. Kaltseich. Stein.

Die Eichen-Kölblein/ sind denen/ so Blut speyen/ sehr erwünscht.

Für den Sood nimm ein Eichen-Blat / lege es auf die Zunge / die Feuchtigkeit/ die dir davon wird / schlinge hinein / es hilfft. Soodt.

Wunden. Eichenblätter gestossen/ und auf eine frisch gehauene Wunde gelegt/ zeucht dieselbige zusammen/ also/ daß man sie nicht hefften darff.

Halß-Zäpfflein. Für das Zäpfflein im Halß zerstossene Eicheln/ mit gestossenem Pfeffer/ und weissem Hunds-Koth unter einander vermischt/ das Zäpflein darmit berühret oder gerieben/ ist eine bewährte Kunst. Uber Eichenmistel getruncken/ hilfft fürs Stechen.

Eichen-Laub-Wasser.

Die beste Zeit der Destillierung deß Eichen-Laubs ist mitten im Mäyen / von den Blättern eines jungen Eichbaums.

Bauch-Fluß. Geruñen Blut. Lungensucht. Stein. Hitzige Schäden. Eichen-Laub-Wasser auf sechs Loth getruncken / ist gut für den Durchgang / weiß oder eyterich t. Wie ingleichem auch für gerunnen Blut/ so einer gestochen wäre/ und das Blut in einem gerunnen / treibet es dasselbige herauß. Ist gut für eine faule unreine Leber / getruncken / auch den Lungensüchtigen / denen die Lung faulen wil. Für das Stechen in der Seiten. Verstillet das Blut in der Wunden und Frauen-Zeit. Ist ein sonderbares Mittel wider den reissenden Stein / und Grieß in Lenden. Und heilet auch die versehrte Gedärm nach dem Stuhlgang.

Das Wasser mit Tüchern über ein hitzig Glied geschlagen / kühlet es. Heilet alle alte Schäden an den Beinen / damit gewaschen / und selbst trocken lassen werden. Ist auch gut für die Röthe und Hitze der Beine von den schwartzen Blatern / Tücher oder hänffin Werck darinnen genetzt/ und zum Tag zwey oder dreymahl/ biß es löschet/ darüber gelegt.

Galläpffel/ Galla, Cap. 38.

Nahmen. Die Galläpffel/ oder Eichäpffel/ nennen die Griechen Κηκὶς, die Lateinischen Gallam. *Ital. Galla. Gall. Noix de galle. Hisp. Galha.* Es wachsen die Galläpffel auch auf den alten Eichbäumen/ sind aber nicht alle gleich gut. Dann die jenige/ welche an unsern Bäumen wachsen/ sind untüchtig / und werden derhalben Asininæ genannt. Für die besten hält man die ungleiche spitzige.

Geschlecht. Es seynd der Galläpffel viel Geschlecht/ dann etliche seynd gantz/ etliche löchericht/ etliche weiß / etliche schwartz / ein Theil klein / und ein Theil groß. Jedoch wachsen sie alle / wann die Sonne auß dem Zeichen der Geminorum gehet / und kommen alle bey Nacht hervor / wie Theophrastus schreibet.

Die weisse wachsen in einem Tag / und wann die Hitze darauf kommt / dorren sie / und fallen alsbald ab. Die schwartze bleiben länger hangen / und wachsen in zimliche Grösse / färben mehr / dann die weisse/ aber die weisse bereiten besser.

Der gemeine Mann hat Jährlich diese Achtung an den Galläpffeln / daß entweder eine Fliege / oder eine Spinn / oder ein Omeyß darinnen ist. Die Fliege soll Krieg bedeuten / die Spinne eine Pestilentz oder Sterben / die Omeyß aber eine Theurung.

Natur oder Complexion.

Die Galläpffel ziehen zusammen / hefften und färben / haben ihre Krafft mit dem Eichbaum gemein.

Krafft und Würckung.

Blut stillen. Galläpffel-Blüth mit Blutstille-Wasser/ Sanguinaria genant/ vermischt/ und in die Naßlöcher gethan / stillet das Blut.

Das

Das Mittel in Gall-Aepffeln auf einen gelöcherten Zahn gelegt/ ist gut darzu. Zähn.

Gall-Aepffel gepülvert/ und auf böse Wunden gelegt/ beißt das faule Fleisch auß/ und reiniget die Wunden. Wunden.

Laß Gall-Aepffel und Eyerklar zusammen vermischen / ein Pflaster darauß formiren/ legs auf den Bauch/ es stopffet denselbigen. Man mag auch zu diesem Ende deß Pulvers mit Regen-Wasser einnehmen. Bauch-Fluß.

Welcher sich von oben auß sehr erbricht/ der siede Gall-Aepffel in Essig und Regen-Wasser/ netze ein Tuch darinn/ und schlags aussen auf den Magen. Brechen.

Welche Frau ihre Zeit zu viel hat/ die siede Gall-Aepffel in Regen-Wasser/ vermische solches mit Wegerichsafft/ und mache mit Baumwollen einen Zapffen/ lege den in ihre Schame / es stopfft und hilfft fast wol. Frauen-Zeit.

Welcher auß der Nasen fast blutet / der vermische Gall-Aepffel mit Wegerichsafft/ oder mit Täschelkrautsafft/ netze ein Tüchlein darinn/ und stoß es in die Nase. Nasen-Bluten.

Ein Pflaster von Gall-Aepffeln gemacht / und das Weisse von einem Ey darunter gemischt/ auf den Schlaaff gelegt/ hilfft fast wol / und stopfft das lauffende Geblüt. Blutstillung.

Das Pulver von Gall-Aepffeln auf die Wunden gestreut / benimmt das übermässige Bluten/ und macht sie zusammen gehen/ also/ daß man sie nicht hefften darff.

Welcher schwartze Haar wil machen/ der nehme Gall-Aepffel/ die dick/ schwer und nicht löchericht sind/ siede die in Oel/ seyhe dann dieses Oel durch ein Tuch/ laß darnach an der Sonnen trocken werden/ diß Pulver siede mit Regen-Wasser/ wasche dein Haar oder Bart darmit / es wird schwartz. Schwartz Haar machen.

Buchbaum / Fagus, Cap. 39.

Die Buche oder Buchbaum heist auf Griechisch Φηγὸς, auf Lateinisch Fagus. *Ital. Faggio. Gall. Faus. Hisp. Haia arbore.* Nahmen.

Theophrastus macht sein zweyerley Geschlecht/ das Männlein und das Weiblein. Andere unterscheiden ihn in einen weissen und schwartzen. Der weisse hat den Nahmen von seinem weissen Holtz / wächst auf den Bergen/ und ist zu vielen Dingen nütz/ als zu Wagen / Betten / Bäncken / Tischen und Schiffen. Der schwartze wächst auf dem Felde / und ist nicht so gebräuchlich. Geschlecht.

Wächst mit einer dicken Rinden / welche umher haaricht in die Höhe / seine Blätter seyn zart und glatt / wie an dem Poppelbaum/ welche bald geel und welck werden. Mitten auf dem Blat wächst gemeiniglich ein grün spitzig Beerlein. Gestalt.

Seine Frucht/ welche man Buch-Eckern und Buch-Nüßlein nennet/ ist gantz süß / dreyeckicht / in einer braunen zähen Schalen verschlossen. Die Schweine haben sonderlich Lust zu diesen Buch-Nüßlein / und wird das Fleisch wolgeschmack und lieblich darvon. Wiewol der Speck / der von Buch-Eckern gemästeten Schweinen nicht so fein hart ist/ wie der von Eycheln / sondern wenn er in dem Rauch und Schornsteinen henckt/ gewaltig tropfft.

Er wächst gern auf ebenem Felde/ etwan auch auf den Bergen und Hügeln/ und gleichfalls auch in den Thälern. Seine Rinde brauchen die Bauers-Leute zu vielen Dingen / dann sie machen vielerley Gefäß und Körbe darauß.

In Wassern bleibt sein Holtz unverzehrt/ und wird von dem Wasser vester.

Den schwartzen Buchbaum nennen etliche Scissimam, dieweil sein Holtz in Schindeln gespalten wird. Die Griechen Oxyam, die Lydi Mison. Wächst viel auf dem Berg Olympo, wie Strabo und Eustachius bezeugen. Dioscorides zehlet ihn unter die Eychbäum/ da doch seine Frucht mit denselaigen gar keine Gemeinschafft haben.

Ruellius schreibt/ daß mit deß Buchbaums Gerten die Schlangen vertrieben werden.

Natur oder Complexion.

Die Blätter deß Buchbaums sind kalter Natur. Die Frucht aber ist etwas warm / und in Winters-Zeit den Schweinen / Mäusen und Kramets-Vögeln sehr angenehm.

Krafft und Würckung.

Die frische Blätter zertheilen die hitzige Geschwulst.

Das Wasser / welches in den hohlen Buchen und alten Eychbäumen gefunden wird / gibt eine edle Artzney zu allerhand Grind an Menschen und an Viehe.

Die Färber brennen auß dem faulen Holtz eine Aschen/ zu dem Tuch zu färben.

Das Holtz wird zu mancherley gebraucht/ und ist auch viel besser zu brennen/ dann das Eychenholtz.

Hanbuchen/ oder Buchäschern/ Ornus, Cap. 40.

Nahmen.

Hanbuchen / oder Buchäschern / hat seinen Nahmen daher empfangen/ dieweil er mit der Gestalt dem Buchbaum zum Theil ähnlich ist/ und eine mittlere Gestalt zwischen dem Eschern und Buchbaum hat. Auf Griechisch heist er Μελία ἄγρια, Lateinisch Ornus, und ist nicht unbillich ein Geschlecht deß wilden Escherbaums. *Gall. Fresne campestris.*

Ornus.

Ort.

Er wächst gern an rauhen und dürren Orten / als auf Bergen/ etwan auch in Thälern / und ist gern bey den Weinstöcken.

Gestalt.

Der Baum wird ziemlich hoch. Die Rinde am runden Stamme ist glatt und dick/ die Blätter den Eschenblättern ähnlich / jedoch tieffer gekerfft. Seine Frucht ist zusammen getrungen / erstlich rothlecht / zuletzt aber Purpurschwartz / welche eine Gestalt hat der Vogels-Zungen / und werden allein in der Artzney gebraucht. Die Arabes nennen sie Lifonhazafir, die Lateinische Linguam avis, das ist / Vogels-Zung.

Lifonhazafir. Lingua avis.

Das Holtz ist sehr hart / und nicht leicht zu spalten / wird derhalben zu Rollen und Schrauben / auch zu Schreiner-Hobeln/ und deßgleichen schweren Werckzeugen gebraucht.

Jedoch macht der wolgelehrte Ruellius die Vogels-Zung zu einer eigenen Frucht deß Baums / welchen er Orneoglossum nennet.

Natur oder Complexion.

Die Frucht deß Eschbuchens / welche man Vogels-Zungen nennt / ist warm und trocken im andern Grad.

Krafft

Krafft und Würckung.

Die Blätter und Frucht auß Wein getruncken / sind gut zum Seitenwehe / und trucken die Wassersucht nieder. Seitenwehe. Wassersucht.

Die Frucht treibt sonderlich den Harn. Reitzet auch zu den natürlichen Wercken / und mehret den Samen der Natur. Harn.

Linden / Tilia, Cap. 41.

Die Linde hat den Nahmen von der Lindigkeit / heißt auf Griechisch φίλυρα, auf Lateinisch Tilia. *Ital. Tiglia. Gall. Tilier.* Es möchte aber alsbald einer allhie sagen / daß die Linde mit dem Baum / welchen Dioscorides Philyream und Tiliam nennet / sich nicht vergleiche / das gestehen wir / und sagen / es komme die Beschreibung / welche Dioscorides der Tiliæ zugibt / mit dem Ligustro, das ist / Rheinweiden gantz überein. Und solche Beschreibung ist von einem andern an das Ort gesetzet worden. So seynd auch Philyra und Philyrea zweyerley Namen / dann Philyra ist Rheinweiden / oder Ligustrum, aber Philyrea ist Tilia, das ist / Linden. Nahmen.

Sie hat Blätter gleich dem Epheu / doch weicher / in die Ründe mehr gespitzt / und klein zerkerfft / die Blüth ist erstlich grün / wann sie aber herauß kommet / so ist sie gelb. Die Frucht gleich den Epheu-Beerlein / welche / wenn sie sich im Augustmonat aufthut / fället ein schwartzer und süsser Samen herauß. Der Stamm ist dick / die Rinde dick und braun / unter welcher ein weiß / dünn und zähes Häutlein ist / voller Safft / zähe und süß. Sein Holtz ist lind und weich. Es ist ein sehr früchtbarer Baum / als welcher seine Aeste mehr dann andere Bäum außspreitet / also / daß man ihn auch mit vielen Säulen unterbauen muß / dergleichen einer zu Mäyntz im Closter zu S. Alban gewesen / mit 22. grossen steinernen Säulen unterstützet / und ist doch Jährlich behauen worden. Solches aber wird verstanden von dem Weiblein / dann das Männlein hat ein härter / knorrichter / röther und lieblicher riechender Holtz / auch eine dickere Rinde / welche nicht so zähe / wie an dem Weiblein / ohne Blüth und Samen. Gestalt.

Es wächst die Linde gern in Bergen und Thälern / doch insonderheit auf feuchten Bergen. Ort.

Natur oder Complexion.

Die Blätter deß Linden-Baums haben eine zusammenziehende Natur / seynd fast gleicher Natur mit dem wilden Oelbaum.

Krafft und Würckung.

Das Wasser von Linden gebrannt / ist gut wider die Colicam oder Grimmen / und reissen der Därmen / so von der rothen Ruhr versehret sind. Ist auch nützlich den jenigen / so den fallenden Siechtagen haben. Die glüende Kohlen von Linden-Holtz in Essig gelöscht / mit Krebs-Augen eingenommen / treibt auß das gestockte Blut im Leib / und ist auch den jenigen / so Blut speyen / sehr bequem. Grimmen. Fallende Sucht. Gerunnen Blut. Blutspeyen.

Der zähe Safft / so auß der mittel-Rinden aufgegangen wird / heilet den Brand. Brand.

Das Holtz brauchen die Bildschnitzer. Man macht auch Schießpulver darauß.

Bircken /

Bircken / Betula, Cap. 24.

Nahmen.

BIrcken heisset bey den Griechen Σημύδα, auf Lateinisch Betula. *Gall. Buleau.* Ist jederman wol bekandt. Bey den Römern vor Zeiten in grossen Ehren gewesen/ welche sie der Obrigkeit haben vorgetragen. Ist auch noch heut zu Tag in grosser Ehr/ dieweil sie die böse und ungehorsame Kinder und Jugend straffet. Daher man dann im Teutschen Reimen sagt:

O du gute Bircken Ruth/
Du machst die ungehorsame Kinder gut.

Sie lässet sich auch zu andern Diensten gebrauchen / nemlich die unflätige Häuser damit zu kehren.

Gestalt.

Seine Blätter vergleichen sich dem Buch-Baum / sind doch etwas schmähler/ welche erst gefalten herfür kommen.

Die Rinde ist an den jungen Bircken braun / darnach wird sie je länger/ je weisser/ das Holtz ist weiß und leicht/läst sich gern biegen. Seinen Samen bringt er wie ein Getreyd oder Zäpfflein / gleich den Hasel-Bäumen / welcher im Herbst abfällt.

Es ist unter allen Bäumen kaum einer/ der so zeitlich den Safft an sich zeucht/als der Bircken-Baum / dann gleich im Anfang deß Lentzen hat er seinen Safft so vollkommenlich / daß / wann er mit einem Messer geritzt wird / alsbald ein lauter süsses Wasser herauß fleußt / damit offtmahls die Hirten ihren durstigen Mund erquicken.

Dieses Baums weisse Rinde haben die Alten an statt unsers Papiers gebraucht/ dergleichen Bücher man noch heutiges Tages findet.

Die Egypter aber haben ein eigene Rinde gehabt / auf welche sie geschrieben/ von einem Baum / so in wasserichten Orten Egypti wächst/ Papyrus genannt/ darvon hernach insonderheit gesagt wird.

Ort.

Sie wächst fürnemlich an kalten Orten/ da die Schnee lang ligen bleiben / und in den Wäldern gegen Mitternacht: Ist in unsern Wäldern sehr gemein.

Natur oder Complexion.

Sein Gebrauch ist gering in der Artzney/ wird mehr zur Dienstbarkeit gebraucht. Jedoch wollen wir etliche seine bekandte Tugenden anzeigen.

Krafft und Würckung.

Stein. Gelsucht. Wund. Zittermähler.

Der süsse Safft/ so im Lentzen auß den Bircken gesammlet wird/ getruncken/ soll sehr gut seyn wider den Stein und Geelsucht. Dieser Safft für sich selbst gebraucht/ oder zuvor destillieret / heilet die Fäule deß Munds/ Zittermähler und Flecken der Haut.

Gleiche Tugend hat auch das gebrandte Wasser auß den frischen Blättern.

Der Safft ins Milchgerintzel gethan/ läßt keinen Wurm in Käsen wachsen.

Zu allen Dingen ist die Lauge besser von der Aschen der Rinden gemacht.

Fichtenbaum / Pinus, Cap. 43.

Nahmen.

DEr Fichtenbaum hat viel Namen / dann er wird Hartzbaum / Kynholtz/ Kyfferholtz / Forenholtz/ Feuren/ auf Griechisch πίτυς, auf Lateinisch Pinus. *Ital. Pino.* und *Hispan. Pino aluar* genennet. Seines Geschlechts sind zwey/ das zahme und wilde. Pinum nennen ihn die Latini, à pinnato foliorum acumine, das ist/ von den Spitzen-stachlichten Blättern. Er wächst oben mit vielen Aesten/ mit spitzigen Blättern / welche/ wie an einem Kamm zusammen gesetzt sind.

Geschlecht.

Seine

Seine Frucht seynd die Zürbel-Nüßlein / welche die Griechen Στρόβιλος, und die Lateinische Nuces Pineas nennen. Die Zirbeln oder Zäpfflein nennen die Lateinischen Conos. Der wilde Fichten-Baum heist Pinaster. Wird sehr hoch und groß / hat seine haarichte Blätter / wie der zahme / und dieser wird insonderheit Kyn-Baum genennt.

Strobili. Nuces pineæ. Coni. Pinaster.

Es wächst der rechte Fichtenbaum in den Ort Alpen deß obern Teutschlandes / um das Ort / Wallis genannt / gegen Welschland / und sonderlich um die Stadt Ravenna der Zahmen eine grosse Anzahl / und machen unfern von dem Ufer deß Adriatischen Meers einen gantzen Wald.

Der wilde Fichtenbaum aber wächst an vielen Orten Teutschlandes / und wenn er verletzt wird / fleußt viel Hartz auß ihm. Von dieses Baums Wartung und Bauung / besiehe den Palladium, lib. 12. cap. 7.

Στρόβιλοι, Strobili, Nuces Pineæ, Zirbel-Nüß.

Natur oder Complexion.

Die Zirbel-Nüßlein / welche in der Artzney ihren Nutzen und Gebrauch haben / seynd warm und trocken / ziehen zusammen / und sind den Abnehmenden sehr bequem.

Krafft und Würckung.

Die Zirbel-Nüß bekommen den abnehmenden und schwachen Menschen wol. — Abnehmen.

Die Nüßlein und Schele deß Pinbaums seynd zusammenziehender Natur / vertreiben den langwürigen und gleichsam stätwährenden Husten / bey welchem man sich der Schwindsucht besorget / dann jetzt gemelte Nüßlein stärcken und erwärmen die Natur / für sich selbst / oder mit Honig genossen. — Husten.

Zirbel-Nüßlein stets gessen / oder mit süssem oder gesottenem Wein eingenommen / und geschelte Cucumer-Kernlein darzu gethan / bewegen den Harn / und stillen das hitzige tröpfflingen Harnen / so von den Nieren oder hitzigen Blasen entstanden ist. — Harnen.

Die Nüßlein mit Burgelsafft genossen / heilen den hitzigen versehrten Magen / stärcken die Krafft der Natur / und dämpffen die hitzige böse Feuchtigkeit. — Magen.

Die mittelste Rinde am Pinbaum zerstossen / und getruncken / stöpfft den Bauch / und bewegt den Harn. — Bauch-stopffen.

Deß Laubs / oder der Rinden / eines Quintleins schwer mit Honig-Wasser / oder für sich selbst / eingenommen / soll den Lebersüchtigen dienlich seyn. — Leber.

Das Oel von Zirbel-Nüßlein gemacht / ist köstlich für den Schlag / die beschädigte Glieder warm damit gesalbet / sagt Averrhoes. — Schlag.

Ein Pulver von der Schalen oder Laub gemacht / heilet den am Hindern gegangenen Wolff. — Wolff.

Es trücknet und heilet auch andere offene Geschwär / so gebrannt / oder sonst gewachsen seynd / darein gesprengt.

Entzündung. Das zerstossene oder zerknirschte Laub übergeschlagen / wehret aller Entzündung mit Gewalt.

Zahn-Wehe. Das Laub/ oder das kleine Segmehl vom Holtz/in Essig gesotten/und dasselbige also warm im Mund gehalten/ stillet das Zahnwehe.

Weiß Thannenbaum/ Abies. Rothe Thannen/ Picea. Lerchenbaum/ Larix, Cap. 44.

Thannenbaum / Picea & Albies.

Lerchenbaum.

Geschlecht. Nahmen. Der Thannen seynd zwey Geschlecht / das eine das rothe / welches man rothe Thannen nennet / heißt auf Griechisch πεύκη, auf Lateinisch Picea. *Ital. Pezo. Hisp. Pino negro.* Das andere wird schlecht Thannen und weisse Thannen genannt / auf Griechisch ἐλάτη, bey den Lateinischen Abies, und auf Frantzösisch *Sapin.*

Picea. Die rothe Thannen / welche Picea heist / ist dem Hartzbaum oder Fichtenbaum nicht ungleich / allein daß sie breitere und kürtzere Blätter hat / fast wie der Roßmarin / und sind die Aestlein Creutzweise gesetzt.

Diese trägt auch an ihren Zöpfflein ihre Nüßlein/den Zirbel-Nüßlein nicht ungleich / allein daß diese ein wenig kleiner und breiter seynd.

Abies. Der Thannenbaum oder weiß Thannen/welcher Abies heist/ist dem jetzt-gemelten nicht ungleich / allein daß die Blätter auf der einen Seiten Aschenfarbig seynd / so ist auch die Rinde deß Baums zärter und weisser.

Larix. Der Lerchenbaum oder Terpentinbaum heist auf Lateinisch Larix, Larex und Larga. *Gall. du Large.* Ist dem rothen Thannenbaum etwas gleich/ jedoch dicker/ und hat eine glättere Rinde / seine Blätter seynd auch feister und weicher / das Holtz auch besser und währhafftiger / röthlecht und starck riechend / auß welchem ein feister Safft fleußt / welchen man noch dieser Zeit für den Terpentin in Apothecken braucht.

An seinen Aesten hangen auch zaselichte Nüß.

Sein Holtz verbrennet nicht/ und wird auch nicht zu Kohlen/ sondern zerfället im Feuer/ und wird mürb/ wie ein Stein/ der verbrannt ist.

Dieser Baum ist gemein im Teutschen Gebürge / und in Schlesien.

Die

Die Feuren oder Tellen / welche auch etliche Kynbaum und Kyfern nennen/ heist auf Lateinisch Tæda, auf Griechisch Δας. Ist unter allen Hartzbäumen der feisteste/ und gibt ein feißt Hartz / welches man auch Kien nennet. Hierauß werden auch Fackeln an etlichen Orten gemacht / die man Dades nennet.

Taeda.

Alle gemeldte Bäume grünen stäts / jedoch so werffen sie die alte Blätter im Mäyen/ wann die neuen herfür wachsen/ von sich. Auch alle gemeldte Bäume schwitzen Hartz.

Es fleußt aber Hartz auß vielen Bäumen / als erstlich auß dem Terebintho, welches man Terpentin nennet / darnach auß dem Lentisco, welches Lentiscina heist / und bey den Griechen Mastiche.

Deß Hartzes Geschlecht.

Auß dem Fichtenbaum fleußt Fichten-Hartz/ welches zweyerley ist/ dann welches auß den Zürbelnüßlein schwitzt / das nennet man Strobilanam. Das aber auß dem Stammen deß Baums / wird Pityne, und Pinea Resina genennet.

Terebinthus.

Auß dem Lerchenbaum fleußt Resina Larigna, das ist/ Lerchen-Hartz.

Weiter ist auch ein weich fliessend Hartz / welches man Colophoniam und Griechisch Bech nennet.

Colophonia.

Deßgleichen fleußt auch ein weich Hartz auß dem Cypressen-Baum.

Aber Bech ist nichts anders / dann ein gebrannt Hartz / so in seinem Baum gebrannt ist.

Natur oder Complexion.

Die Natur aller Hartz und Bech ist zu erwärmen / erweichen / zertheilen und zu reinigen geneigt.

Unter allen Hartz-Gummi wird bey uns der Mastix/ darnach der Terpentin/ als die fürnehmste gelobt. Doch werden alle Hartz-Gummi und Terpentin zu vielen Gebrechen / innen und ausserhalb deß Leibs / erwählet.

Krafft und Würckung.

Tannenblätter klein zerschnitten / lindern und mindern die entzündete Wunden. In Essig gekocht/schwenckt man den Mund offt damit/fürs Zahnwehe. Mit Honig-Wasser ein Quintlein getruncken / ist gut den Lebersüchtigen.

Wunden. Zahn-Wehe.

Den Rauch darvon gebraucht / ist gut für Augen-Flüß.

Tannen-Hartz mit Honig gekocht / ist für Haupt-Flüß und Halßweh / Angina genannt / und allen äusserlichen Schäden am Leib bequem. Den Frauen zu heimlichen Gebrechen nützlich / untenauf damit beräuchert.

Augen-Flüß. Halß-Schwär.

Tannen-Hartz mit Gerstenmehl/ und eines jungen Knaben Harn gesotten/ über kröpffige Beulen gelegt / vertreibet dieselbige / und heilet es.

Beulen.

Pineennüß treiben den Harn / lindern die Schärffe und Schmertzen der Nieren und Blasen.

Harn. Husten.

Pineennüß frisch abgebrochen / in süssem Wein gesotten/ seynd gut wider den alten Husten/ Schwind- und Lungensucht/ alle Tage sechs oder sieben Loth getruncken.

Lungensucht. Gifft.

Schön gewaschen Terpentin auf vier Löffel voll ungefährlich eingenommen / soll dem Gifft/ in Speiß und Tranck genossen/ hefftigen Widerstand thun/ und dasselbige außtreiben/ daß dem Menschen kein Schaden ferners möge zustehen.

Es soll gemeldter Terpentin sänfftiglich purgiren/ die versehrte Brust/ Lung und Leber reinigen und heilen. Sonderlich soll der Terpentin/ wol bereit und gewachsen/ gut seyn für die Schwindsucht / für alten Husten / Keichen und eyterícht Blutspeyen/ von welchen Gebrechen sich die Schwindsucht erhebt.

Blutspeyen.

Der Mastix hat gleiche Würckung / den mag man für sich selbst / oder mit Honig zu einer Latwergen bereiten.

In Summa/ Mastix und Terpentin bekommen der versehrten Brust wol / die von den Haupt-Flüssen verwundet ist. Darum lasse ich mir die Pillulen wol gefallen / zu welcher Composition der Mastix genommen wird/ dann der Mastix bekommt auch dem Magen wol / sagt Dioscorides, lib. 1. cap. 77.

Brust. Magen.

Alle Wund-Aertzte können deren keins entbähren. Mastix im Munde zerkäuet/ bringet einen guten Geruch / vertreibet den bösen Athem / macht das Zahn-Fleisch steiff/ vertreibet desselbigen Beulen/und macht (damit gesalbet/) ein lauter Angesicht.

Athem.

Wunden. Terpentin und weiß Hartz / werden zu Pflastern und Salben vielfältig erwählet. In Summa/ Hartz und Terpentin reinigen die alte und neue Wunden/ erweichen die harte Geschwär an allen Enden/ heilen den bösen Grind am Vieh und Menschen/ wie das die tägliche Erfahrung giebt / und ein jeder verständiger Meister selbst weiß zu machen und zu geben.

Lerch-Thannen-Rinden-Asch ist heilsam zu aller Verwundung / und gut zum Brandt.

Eingetruncken/stopffet es den Bauch. Den Dampff darvon zu sich gelassen/ist es den Frauen gut / die Geburt-Glieder zu rechtfertigen.

Ahorn / Acer, Cap. 45.

Ahorn / Acer.

Ahorn/Gr. γλεῦνος, heist bey den Lateinischen Acer. Die Griechen machen sein drey Geschlecht.

Nahmen. Geschlecht.

1. Das erste / so auf dem Felde wächst/ weiß/ nicht krauß/ welches sie γλεῦνον nennen/ die Lateinischen aber Acerem Gallicam. *Gall. Erable.*

2. Das andere wächst auf den Bergen/ist krauser und härter/ welches man braucht zu köstlichen Wercken/ um seines schönen Masers willen.

3. Das dritte wird Caryinus und Zygia genañt/ darauß macht man Joch den Pferden / von welchem hernach im 40. Capitel wird gesagt werden.

Gestalt. Der Ahorn-Baum ist der Linden nicht gar unähnlich mit seiner Gestalt und Grösse / allein/ daß er eine rauhe und bleichere / auch dickere Rinde hat/ welche sich nicht wol läst biegen. Hat wenig Wurtzeln/ welche in die Höhe fladern/ krauß/ dünn und weich. Wächst gern auf ebenem Erdreich an feuchten Orten. Etliche dieses Geschlechts tragen ihre Blüht im Mäyen/ etliche aber tragen keine.

Etliche wollen / der Ahorn sey der Platanus, und der Maßholder / von welchem im folgenden Capitel soll gesagt werden / sey Acer, welchen wir ihre Meynung lassen.

Ahorn hat wenig Gebrauch in der Artzney/ wird vielmehr zur Arbeit gebraucht.

Doch die Wurtzel gestossen und aufgelegt/ ist gut zum Schmertzen der Leber.

Seiten-Wehe. Die Wurtzeln gestossen / mit Wein getruncken/ soll gut seyn für das Seiten-Wehe.

Maßholder / Platanus, Cap. 46.

Nahmen. Maßholder heist bey den Griechen πλατάνος, nemlich / von der Breite wegen seiner Blätter/dann er gleich wie der Feigenbaum und Weinstock breite Blätter hat. Daher auch die Griechen Platanistos nennen/ weite und breite Oerter / wie Photion schreibt. *Ital. Platano.* Dieser Baum ist erstlich in Welschland fremd gewesen/ darnach aber von dem Aufgang in Welschland gebracht/ und um der Lustigkeit willen seines Schattens in grossen Ehren gehalten worden. Daher auch Virgilius in Georg. also schreibt:

Jamque ministrantem Platanum potantibus umbram, &c.

Es sagt Ruellius, daß dieser Baum in Franckreich sechzehen Ehlen hoch wachse/ mit einer dicken Rinden/und Blättern/gleich dem Weinreben-Laub/mit einem langen rothen Stiel / bleichen Blümlein / und rauhen wollichten kleinen Knöpfflein. Er wächset gern an feuchten Orten und Wassern. Sein Schatten ist groß und lieblich.

Ort.

Diese Beschreibung deß Platani schickt sich gantz zum Maßholder/ darum wir ihn auch darfür halten / und lassen den Ahorn Acerem bleiben.

Er wird

Maßholder. Platanus.

Er wird auch sehr groß gefunden an dunckeln Orten / als in Mißgaw / und der Graffschafft Bitsch. In andern aber wächst er kleiner und nidriger / welcher mehr für einen Chamæplatanum, das ist / einen kleinen oder wilden Platanum ist zu achten / und als ein Mißgeburt deß rechten Maßholders.

Natur oder Complexion.

Die Blätter deß Maßholders / sagt Galenus, seynd kalter Complexion.

Krafft und Würckung.

Das Laub in Wein gesotten und getruncken / widerstehet dem Schlangen-Gifft. Gifft.

Mit Essig gesotten / ist es gut fürs Erbrechen. Brechen.

Die Rinde in Essig gesotten / und im Mund gehalten / stillet das Zahn-Wehe. Zahn-Wehe.

Das junge Laub in weissem Wein gesotten / stillet das Augen-Fliessen. Dieser Maser auch / oder das Laub allein zerstossen / oder mit Schweinen-Schmaltz übergelegt / zertheilet die Geschwulst und hitzige Beulen / vom Brand oder Frost. Geschwulst.

Heyden / Erica, Cap. 47.

Heyden heißt auf Griechisch Ἐρείκη, und Lateinisch Erica, und ist nicht die Myrica, wie etliche meynen / darvon wir im folgenden Capitel sagen wollen. Doch lassen wir zu / daß es desselbigen Geschlechts sey. *Ital. Erice. Gall. Bruyere.* Nahmen.

Die Heyde wächst den Tamariscen-Stauden gleich / allein / daß sie nidriger ist. Und zu seiner Blumen haben die Bienen sonderliche Begierde und Lust. Der Honig aber / so die Bienen von diesen Blumen machen / wird nicht gut / wie Dioscorides und andere schreiben. Aber doch ist am Tag / daß sie jetzund den besten und reinesten Honig auß diesen Blumen machen / welches vielleicht der Gelegenheit deß Himmels mag zugeschrieben werden. Plinius nennet diesen Honig Mel Ericeum. Ericeum Mel.

Dieser Staude bringt viel zarte Purpurfarbe Gertlein / wie die Cypressenblätter. Seine Blumen seynd im Herbst / und werden diese Blumen um dieselbige Zeit fast allein gesehen / sind bleich Purpur-roth / und am Geschmack bitter. Gestalt.

Er wächst auf dem freyen Feld / an dörren unfruchtbarn Orten / auf den Hügeln und Bergen / und in den Wäldern. Ort.

Natur oder Complexion.

Heyde ist warmer und trockner Natur / zertheilt und legt die Geschwulst.

Krafft und Würckung.

Die Blumen in Honig oder Zucker gebeißt / und Abends und Morgens gebraucht / vertreibt das viertägige Fieber / diß soll geschehen im Herbstmon / so er zunimmt / 8. Tag nach einander. Diese Blumen seynd fast gut für die gichtbrüchige Glieder / mit Wein eingenommen. Diese Blumen stosse zu Pulver / mische darunter Mäußohr und Dosten / gleich Quartan-Fieber.

gleich viel/Zucker/halb so viel/ genützt gleich einer Tresenen / stillet den unnatürlichen weissen Frauen-Fluß. Für alles Lenden-Wehe/siede die Blumen in Wasser/ bestreiche die Lenden und Bauch damit nach dem Bad.

Frauen-Fluß. Lenden-Wehe.

Heyd-Wasser.

Die Blätter / Kraut und Blumen abgestreifft / gehackt und gebrannt / wenn es blühet. Heyd-Wasser ist fast gut zu den blöden Augen / Morgens und Abends / allemahl einen Tropffen oder drey darein gethan / und darum gestrichen.

Tamariscen / Tamariscus, Cap. 48.

Nahmen. Geschlecht.

Tamariscen-Stauden heißt sonst Porst und Birtzenbertz / auf Griechisch Μυρίκη und Tamarix, und mit dem gemeinen Namen Tamariscus. *Ital. Tamarigio. Gall. Bruiere. Hisp. Elearai.* Seines Geschlechts sind zweyerley / zahme und wilde. Er wächst gemeiniglich Manns hoch / mit braunen Gerten und Blättern / wie an der Heyden/und am Sevenbaum/welche aschenfarb oder bleichgrün sind. Trägt im Glentzen eine mosichte oder haarichte Blume/ welche darnach hinweg fleugt.

Ort.

Das zahme Geschlecht bringt seinen Samen oder Frucht wie die Galläpffel / ist aber an unsern Orten unbekandt / wächst in Syrien und Egypten. Das andere Geschlecht aber wird an den Wasser-Gestaden / als an dem Rhein / gefunden. Es haben viel diesen Stauden für Ericam gehalten / als die Interpretes Vergilii, da sie Humiles Myricas für Heyde/wiewol unrecht/verteutschen. Dann Heyden ist Erica. Aber Myrica ist dieser Staude / nemlich Tamariscen/ dessen Figur du allhie fürgemahlet siehest.

Natur oder Complexion.

Seine Natur ist zu reinigen und durchzutringen mit einer zusammenziehenden Krafft.

Krafft und Würckung.

Lung. Leber. Miltz.

In Wein gesotten und gebraucht/ öffnet es die Lung / Leber/ Miltz/ Nieren und Blasen.

Wein / darinnen Tamariscen gesotten/ ist gut wider Verstopffung der Leber und Miltzes/und macht wol harnen.

Die Blätter in Wein gesotten/ den getruncken/benimmt die Geschwulst vom Miltz. Von diesen Wurtzeln getruncken / vertreibt innwendig und außwendig alle Unflätigkeit deß Leibs.

Zahn-Wehe.

Den Mund gewaschen mit diesem Wein/ stillet und benimmt alle Wehethum der Zähne und Zahn-Fleisches.

Läuß.

Tamariscen-Asche zur Laugen gebraucht/ tödtet die Läuß und Niß.

Die Asche trücknet auch fliessende Geschwär.

Es schreiben Democritus und Columella, daß das Wasser/in welchem Kohlen von Tamariscen-Holtz abgelöschet sind / den Miltz-süchtigen Schweinen gesund sey.

Miltz.

Deßgleichen/wann man Kändel darauß mache / und den Schweinen dadurch zu trincken gebe. Eben ein solch Vermögen soll es auch in den Menschen haben/wann sie auß einem Geschirr von Tamariscen-Holtz trincken.

Serapio schreibt/ er habe zwey außsätzige Weiber mit gesottenen Tamariscen-Träncken und Roseinlein gereiniget.

Den Geelsüchtigen ist der Wein/ auß Tamariscen-Holtz getruncken / sehr gesund und heilsam.

Tama-

Tamariscen-Wasser.

Das beste Theil und Zeit seiner Destillierung ist/ die Rinde vom Holtz geschabet/ das Laub darvon gestreifft/ gehackt/ und mitten im Mäyen gebrannt.

Tamariscen-Wasser/ Morgens/ Mittags und Abends getruncken/ jedes mahl auf drey Loth/ ist fast gut fürs Grieß in Lenden und Blasen/ für Verstopffung und Härtigkeit deß Miltzes.

Lenden-Grieß.

Ein berühmt und bewährt Wasser zu allen Trüsen und Kranckheiten deß Miltzes/ und reiniget das Geblüt. Das getruncken/ wie ob stehet/ ist es gut für schwere/ grausame und schreckhaffte Träume und Fantasey.

Das Wasser getruncken/ ist gut für Lähme und alle inwendige Gebrechen/ öffnet Dörre und Lungensucht/ Verstopffung der Leber/ stärckt und kräfftiget das Miltz.

Lähme. Lungensucht.

Kellershalß oder Zyland/ Thymelæa, Coccognidium, Cap. 49.

Kellershalß/ Zyland/ oder Zebast/ heisset Dioscorides θυμελαία, *Ital. Pepe montano. Gall. Thymelæa. Hisp. Thornisco.* Seine Frucht nennet man Granum Gnidium und Cocco-Gnidium. Es wächst dieser Staud an ungebaueten/ bergichten und waldigten Orten. Hat viel schöne zarte Gertlein/ welche dreyer Schuch hoch aufwachsen. Bringet Blätter/ wie das Seidelbast/ oder Chamelæa, von welchem im folgenden Capitel soll gesagt werden/ doch schmähler/ feister und zäher/ geben eine zähe Feistigkeit/ wann man sie zerkäuet. Seine Blum ist weiß/ die Frucht rund/ wie die Myrten-Beerlein/ erstlich grün/ und zuletzt roth/ hat ein hartes Häutlein/ welches außwendig schwartz/ und innwendig weiß ist.

Nahmen. Thymelæa. Granum gnidium. Cocco gnidium. Ort. Gestalt.

Diese Frucht wird/ wie zuvor gesagt/ Granum gnidium und Coccum gnidium genennt. Diese Beschreibung Dioscoridis kommt gantz überein mit unserm Kellerhalß/ darum wir auch gäntzlich die Thymelæam für das Kellerhalß halten. Wollen andern ihre Meynung lassen/ welche es für Daphnois halten/ so doch die Beschreibung Daphnoidis bey dem Dioscoride weit vom Kellerhalß abtritt.

Natur oder Complexion.

Kellerhalß mit seiner Frucht/ Granum Gnidium genannt/ ist sehr hitzig und trucken/ soll derhalben nicht leichtlich ohne grosse Noth und Fürsorg in Leib gebraucht werden.

Krafft und Würckung.

Mit zwantzig Körnlein der Frucht vom Kellershalß/ haben die Alte/ unsere Vorfahren/ die Wassersucht geheilet. Aber wann man sie brauchen wil/ soll man sie zuvor mit Zucker überziehen/ daß sie den Halß nicht verbrennen. Es sollen aber solche Artzney meyden die schwangere Weiber/ und welche einen blöden Magen haben.

Die Körner mit Salpeter und Essig im Bad angerieben/ machen alsbald Schwitzen. Mögen derhalben die jenige diese Kunst brauchen/ welche mit keinerley anderer Hülff den Schweiß herfür bringen können. Zu diesem allem sind die gedörrte Blätter/ im Herbst gesammlet/ und mit Wein oder anderm Tranck eingetruncken/ besser.

Seidelbast/ Läußkraut/ Chamelæa, Mezereon, Cap. 50.

Seidelbast/ welches auch Läußkraut genennet wird/ heißt Dioscorides χαμελαία, das ist/ ein niedriger Oelbaum. Die Barbari, Arabes und Apothecker nennen ihn Mezereon.

Chamelæa. Mazereon.

Es wird auch Rapiens vitam, und Faciens viduas, und Menschen-Dieb oder Mörder genannt. Es wächst in feuchten und dunckeln Wälden. Seine Purpurfarbe Blume kommt

Ort.

kommt im Anfang deß Glentzen/ ehe dann die Blätter/ herfür/ reucht lieblich/ wie die Violen. Seine Frucht ist erstlich grün / im Herbst aber wird sie gantz roth / wie am Aron.

Gestalt. Wächst/ wie Dioscorides beschreibt/ mit vielen Aestlein/ Ehlen hoch / hat Blätter wie der Oliven-Baum / doch schmähler/ und bitter/ welche/ wenn man sie käuet/ die Zung beissen.

Das Kraut reucht übel / die Blum aber hat einen lieblichen Geruch.

Etliche mengen diesen Stauden und das Kellers-Halß durch einander/ welches im vorgehenden Capitel beschrieben ist/ um ihrer fast gleichen Gestalt und Krafft willen/ und nennen sie beyde ohne Unterscheid Mezereon. Jedoch/ wie angezeigt / seynd es unterschiedliche Stauden / wie solches auch Dioscorides bezeuget.

Natur oder Complexion.

Seidelbast ist überauß hitzig/ biß in den vierdten Grad/ als welches die Zung und den Halß mehr brennet / dann Aron. Ist derowegen sorglich / wie auch der Kellershalß/ zu gebrauchen.

Krafft und Würckung.

Wasser-sucht. Die Rinde von Seidelbast eines halben Quintleins schwer/ treibt die Wassersucht/ Melancholey und Geelsucht gewaltig auß. Aber ehe dann man es einnimmt/ soll man es zween oder drey Tag in Essig einbeitzen / und darnach drey oder vier mahl mit lauterm Wasser waschen/ und im Schatten trücknen. Jedoch nicht ohne Zucker oder Süßholtzsafft in Leib nehmen.

Es werden auch hiervon Pilulæ gemacht/ und Pilulæ Mezereon genennt/ welche kräfftig seynd wider die Wassersucht. Jedoch ist das Decoctum zu allen Dingen nützlicher und bequemer / das von den gedörrten Blumen gemacht wird.

Das gedörrte Kraut darvon mit Honig zerstossen / heilet die alte böse Schäden/ vertreibet und reiniget die Rißflecken deß Angesichts.

Ginst/ Genista, Cap. 51.

Nahmen. Ginst oder Genist/ und Ginster/ heisset in Lateinischer Sprache Genista, vel, quod genu instar sit flexilis: vel quod genuum dolori medeatur, wird sonst / Genesta und Genestra. *Ital. & Hisp. Genestra* und *Gallicè, Genet.* genennt. Auf Teutsch heißt es auch bey etlichen Pfrimmen. Seines Geschlechts sind zweyerley / nemlich das grosse/ welches keine Stacheln hat/ und das kleine/ welches stachlicht oder dornicht ist. (Geschlecht.)

Das grosse ohne Stacheln/ nennen die Lateinischen Genistam non aculeatam. Das kleine mit den Stacheln/ nennen sie Genistam aculeatam, das ist/ stechend Ginst. Sie wachsen beyde gern an dürren/ sandichten und unfruchtbaren Orten. Bringen grüne/ schmahle/ runde und rauhe Stengel/ an welchen kleine schmahle Blättlein seynd. Das kleine aber hat grössere Blätter / dem Rosenmarin nicht unähnlich / aber rauhe und stechend. Die Blüth ist gelb/ gestalt wie an den Erbsen/ den Bienen sehr angenehm. Der Saame ist in kleinen rauhen Schötlein verschlossen / siehet gleich den Linsen / und wann er zeitig wird / springt er selbst herauß. (Ort. Gestalt.)

Das grosse Geschlecht wird zu Zeiten Manns hoch/ bleibt über Winter grün/ und ist ohne Stacheln. Das kleine Geschlecht aber hat seine Stacheln / fast wie an den Closter-Dornen. Und wird auch Genistella, und bey uns Teutschen auch kleine Streich-Blumen / von etlichen aber Rosmarinum aculeatum genennet.

Natur oder Complexion.

Von Ginstersaamen und Blumen mit Honig-Wasser getruncken / treibt durch den Schweiß viel Feuchtigkeit auß. Ginster-Blumen gestossen / mit Rosen-Honig oder weichen Eyern vermischt und genützt/ reiniget die Därm und Nieren / macht harnen/ treibt den Stein auß den Nieren und Blasen. Wer den Saamen oder Blumen braucht/ (Harn. Stein.)

Genista major, seu non aculeata.

Genista minor, seu aculeata.

braucht/dem läßt es den Stein nicht verharten. Uber Ginsteraschen geuß Wein / laß einmahl oder zwey dardurch lauffen/diese Lauge im Tranck getruncken/ bricht den Stein.

Der Samen von stechend Ginst ist den Schlangen zuwider. Hat eben die Würckung wie das Kraut Roßschwantz oder Schafftheu.

Der Same ist gut zu der Frauen Krancktheit / derselbigen Fluß/ und reiniget die Mutter. Stechend Ginst gesotten/ und darab getruncken/ ist den Stein außzutreiben sonderlich bewährt. Frauen-Zeit.

Ginsterblüt-Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillierung ist/ wenn die Blüt wol zeitig/ nicht nahend dem Abfallen / im Balnæo Mariæ gebrannt.

Dieses Wassers zwölff oder vierzehen Tag nacheinander/ jedes mahl zwey oder drey Loth getruncken / ist gut für die Geelsucht.

Deß Wassers auf sechs Loth getruncken/macht harnen/reiniget die Nieren und Blasen/ und vertreibt den Stein. Geelsucht.

Das Wasser ist auch gut zum Haupt/dasselbige damit bestrichen/ und von ihm selbst lassen trücknen/ vertreibt dit Müde der Glieder. Müde Glieder.

Pfrimmen / Spartium, Cap. 52.

Chamæspartion, klein Erd-Pfrimmen.

Pfrimmen heisset bey den Griechen Σπαρτιον. *Ital. Genestra. Gall. Genet.* Ist der Ginsten Art/ wächst / wie Dioscorides schreibt/ mit langen Zincken/ohne Blätter/und zähe/ welche nicht bald zerbrechen / mit welchem auch die Weinstöck geheftt werden. Hat ein gelbe Blume / wie die weisse Violen. Den Saamen hat es verschlossen in Schötlein / ist gleich den Linsen. Wächst an denen Orten/an welchen der Ginst wächst. Etliche nehmens auch für den Ginst / aber unbillich / dann der Ginst hat Blättlein/dieses aber keine. Nahmen. Gestalt. Ort.

Allhie kommt mir für das Kraut/welches diesem Gewächse nicht ungleich ist / und auch klein Erdpfrimmen genennet wird / darum ichs auch allhie beschreiben will.

Es mag nicht unbillich χαμαισπάρτιον genennet werden/ das ist/ klein Erdpfrimmen. Trägt

seine Stengelein Spannen hoch/ mit vielen Glaichen aufeinander gesetzt/ gantz grün/ mit gar wenigen kleinen Blättlein / wie an den Linsen / hat oben ein gelbe ährichte Blume.

Seinen schwartzen runden Saamen bringt es im Brachmonat in kleinen schwärtzlichten Schötlein/ welcher/ wenn er zeitig wird/ außspringt.

Die Stengel bleiben über Jahr grün / ist ohne Geruch. Die Wurtzel ist lang und holtzicht.

Natur oder Complexion.

Die Pfrimmen haben eine warme und trockne Complexion. Führen auß und reinigen.

Die kleine Erd-Pfrimmen haben gleiche Natur mit den Wicken oder Fönugrec.

Krafft und Würckung.

Der Saame und Blumen der Pfrimmen / wie Dioscorides und Galenus bezeugen / fünff Heller schwer mit Honig-Wasser eingenommen / purgiren obenauß / wie Nießwurtz / doch ohne Gefährlichkeit / der Saame aber untenauß.

Hüfft-Wehe. Halß-Geschwär.

Die Zincklein aber in Wasser eingebeist / gestossen und auß getruckt / seynd gut dem Hüfft-Wehe / und dem Halß-Geschwär / Angina, desselbigen Saffts einen Becher voll nüchtern getruncken.

Die Blumen und kleine Reißlein von Pfrimmen mit gesaltzen Wasser in die Clistier gethan / ist gut den versehrten Därmen / dann es führet die Versehrung auß.

Die kleine Erd-Pfrimmen sollen gleiche Würckung haben mit den Wicken und dem Fönugrec / weiter ists nicht bekandt.

Senet / Sena. Welsch Linsen/ Colutea, Cap. 53.

Sena.

Colutea.

Geschlecht. 1.

SEnet/welches dieser Zeit sehr gemein ist/und Sena genannt wird/ ist zweyerley Geschlecht. Das eine wird vom Theophrasto beschrieben/ und Κολυτέα genannt. Wir nennen

nennen es Welsche Linsen / oder Schafs-Linsen / und ist in den Apothecken unbekandt. *Ital. la Colutea. Gall. Baguenaudier.*

Das andere ist das gemeine Senet / welches allenthalben Sena genennet wird. *Ital. la Sena. Gall. Sene.* Es wächst in den Gärten gesäet / mit dünnen Aestlein / wie das Fönugrec. Seine Blüth ist wie an den Erbsen oder Ginster / gelbe / mit einem aufgeblasenen Häutlein / gleich den Nieren / welches aufplatzet / wann man es zusammen truckt. 2. Gestalt.

Der Saamen in denselbigen Bläßlein ist schwartz / hart und breit / in Grösse der Linsen / am Geschmack wie die Erbsen.

Der Unterscheid beyder Geschlecht ist allein in der Grösse / dann das erste Geschlecht ist grösser. Darnach auch in den Schötlein / welche am Senet krumm sind / in der Gestalt deß Monds / in der Colutea aber mehr aufgeblasen.

Der Saame ist auch in dem Senet lang und spitzig / wie ein Hertz formirt / in der Colutea aber ist er rund / gleich den Linsen.

Es kan die Kälte nicht leyden / wie auch die Cucumern und die Melonen.

Wächst in den Thälern Anania, und anderstwo in grosser Menge. Ort.

Natur oder Complexion.

Senet ist warm im ersten Grad / und trocken im andern.

Krafft und Würckung.

Werden allein im Leib zu purgieren gebraucht. Soll für sich selber über ein Quintlein nicht genommen werden / aber mit Zusatz / als Imber / mag man deß mehr nehmen. Ist das nützlichste und unschädlichste unter allen purgierenden Artzneyen. Purgierung.

Senet ist fast gut / die Melancholey damit zu reinigen / und für die fallende Sucht / auch sonderlich für das viertägliche Fieber.

Mit Hühner-Brüh ein halb Loth genützt / laxirt es sänfftiglich.

Eine Decoction von Senet getruncken / treibet den Schleim und die verbrannte Melancholey auß / reiniget das Geblüt / erfreuet das Hertz / und alles innwendige. Dasselbige mache also: Nimm drey Loth Senetkraut / mache es von allen groben Stengeln und Wust rein / wasche es sauber / thue es mit zwölff Nägelein / und einer Imberzehe / klein zerschnitten / Fenchel und Enißsamen / jedes ein halb Loth in einen Hafen / lasse übern dritten Theil mit einander sittiglich einsieden / mit Wasser oder Wein / nach Gelegenheit deß Krancken / seihe es durch ein Tuch in einen kleinen Hafen / thue etwan Zucker darein / gib dem Krancken / wenn er Abends niederligen wil / ein ziemlich Trüncklein davon / zuvor gewärmet / und Morgens nüchtern auch so viel / lasse ihn drey oder vier Stund darauf fasten. Diß mag Jungen und Alten ohne Schaden nützlich geben werden / ist den Kindbetterin eine sonderliche gute Artzney / doch ohne Zucker. Thue ein wenig gestossen Rhabarbara darunter / so würcket es desto mehr. Melancholey.

Ein Quintlein deß Krauts gepülvert / mit einer Hühner-Brüh eingenommen / hat gleiche Krafft.

Senet-Blätter mit Camillen in einer Laugen gesotten / darmit gezwagen / ist gut dem Hirn / Gehör / Gesicht / und zu alten melancholischen Fiebern. Hirn. Gehör.

Senet mit Käß-Wasser gesotten / mit Spica vermischt / und das nüchtern getruncken / machet sanffte Stuhlgänge. Treibt die verbrannte Choleram leichtlich auß / reiniget das Hirn / kräfftiget das Hertz und Leber / sonderlich benimmt Senet die Stiche deß Miltzes / reiniget die Glieder deß Leibs / und sonderlich die Lung.

Wer sich der Außsätzigkeit besorget / oder am Leib ein harten Grind hätte / der brauche Senet mit dem Safft Fumus terræ, das ist / Erdrauch / oder Taubenkropff / in der Wochen drey oder viermahl. Außsatz. Grind.

Senet bringet Freude / und benimmt das böse traurige Geblüt vom Hertzen / stärcket das Gesicht und Gehör / vertreibt die alte Febres mit Wein gesotten / und mit ein wenig Imber vermischt / ist es gut wider die Verstopffung der Leber / Miltz und Ohnmächten deß Hertzen.

Ein Syrup von Senet und Hirtzzung / mit Borris vermischt / in Wasser gesotten / und mit Zucker süß gemacht / ist auch für Ohnmachten gut. Ohnmacht.

Cappern/ Capres/ Capparis, Cap. 54.

Nahmen. Ort. Gestalt.

CApres heißt auf Griechisch und Lateinisch Capparis. Etliche Lateinische nennen es Inturim. *Ital. Cappare. Gall. Gapprez. Hisp. Alkaparras.* Wächst gern an trucke-nen Orten/ ist mit gar geringer Bauung zufrieden/ wächst auch ohne alle Wartung: Es ist ein stachlichter Staud / wie er vom Dioscoride beschrieben wird / breitet sich das mehrer Theil in die Runde auf dem Erdreich auß/ hat krumme Dorn/ wie die Bremen / die Blätter vergleichen sich den Quitten-Blättern / und seynd rund. Die Frucht ist gleich den Oliven / welche / wenn sie sich aufthut / ein weiß wolriechend Rößlein bringt / und wann dasselbige abfällt / bleibt eine lange Eichel/ voller Körnlein übrig. Die Wurtzel ist schwartz/ holtzicht und fladert weit. Die Rinde rothlicht und fest. Es wird auch zu dieser Zeit an vielen Orten gepflantzet/ seynd aber nicht alle gleich gut/ wachsen auch sehr von sich selbst an sandichten und dörren Orten. Das in Arabia wächst/ wie Plinius und Galenus schreiben / ist gifftig.

Das in Africa ist dem Zahn-Fleisch schädlich.

Das in Apulia macht den Magen sich erbrechen.

Das beste ist / welches auß Italia gebracht wird. Seine Stengel/ Blätter/ Blumen/ Frucht und Samen werden zu uns mit Saltz eingemacht/ gebracht.

Natur und Würckung.

Capres sind warm und trucken/ sonderlich aber seine Wurtzel.

Krafft und Würckung.

Capres rohe gessen / schaden dem Magen/ sollen derhalben zuvor in Wasser gequellet / mit Essig und Oel genossen werden.

Hüfft-Wehe. Lähme. Schlag. Krampff.

Capres-Samen getruncken / ist gut wider Hüfftwehe/ Gicht/ Lähme/ Schlag/ Krampff und Brüch/ reiniget das Haupt/ und befördert den Frauen ihre Monatliche Blume.

Zahn-Wehe.

Der Same in Essig gesotten/ darmit den Mund gewaschen/ lindert das Zahn-Weh.

Zu diesem allem ist die gedörrte Capren-Wurtzel auch gut / und säubert die alte Geschwär.

Miltz. Zitter-mahl.

Mit Gersten übergelegt/ ist es gut für die Miltzsucht. So man auf die Wurtzel beist / stillet sie das Zahnwehe. Die Wurtzel mit Essig gestossen/ übergelegt/ vertreibt die weisse Zittermahl.

Ohren-Würm. Wartzen.

Wurtzeln und Blätter gestossen / vertreiben die harte Beulen und Ober-Bein. Der Safft in die Ohren gethan/ tödtet die Würm. Diß ist die beste Rinde/ die nicht stäubt/ wenn man sie bricht. Diese währet fünff Jahr unversehrt in ihrer Natur. Wider die Wartzen oder Scroffeln am Leib/ so gern am Halß wachsen/ und untern Achseln/ und wächst selten eine allein/ sondern viel bey einander. Diese Scroffeln sind gleich fleischig wie die Haut/ wachsen auß den bösen Feuchtigkeiten/ als von Phlegma und Melancholey/ für diese siede dieser Rinden und Wurtzeln und wasche die Scrofel und Drüsen vierzehen Tag damit/ sie gehen ohne Schaden ab.

Podagra. Harn. Frauen-Zeit.

Capres gessen ist gut den Podagrischen Gliedern/ den Phlegmatischen/ Miltzsüchtigen/ und den Weibern/ welchen ihre Blumen vor der Zeit gestehen/ dem Hüfftwehe/ und denen / so schwerlich harnen. Dann die Natur der Frucht und der Blumen ist zertheilen/ bewegen/ die zähe Feuchtigkeit außführen/ und den Harn und die Blume der Weiber befürdern.

Brombeer/

Brombeer/ Himbeer/ und Bocksbeer/ Rubus, Cap. 55.

Brombeer heißt auf Griechisch Βάτος, und auf Lateinisch Rubus. Seines Geschlechts sind fürnemlich dreyerley / nemlich die gemeine Bremen oder Brombeeren / darnach die Himbeeren / und zum dritten die Bocksbeeren.

Nahmen.

Geschlecht.

1. Die Brombeeren oder gemeine Bremen heissen Batus und Rubus. *Ital. Cono. Gall. des Ronces. Hisp. Sarca.* Und dieses seynd zwey Geschlecht / eines groß/das andere klein/ beyde gleich/ allein/daß das eine grösser und rauher ist. Sie wachsen allenthalben um die Garten-Hecken/ kriechen mit ihren Stengeln sehr weit um sich / seyn voller Stacheln / die Blätter seynd wie an den Erdbeeren / auf der einen Seiten weiß/ auf der andern schwartz. Die Blume ist erstlich röthlicht / darnach weiß/ welche/ wenn sie abfällt/ folget eine Frucht den Maulbeeren gantz gleich/erstlich grün/zuletzt schwartz/und voll rothes Saffts.

Diese Frucht wird Mora Bati, & Mora Celsi, auf Teutsch Brombeeren / und auch Vaticana genennet/ welche etliche für die Vaccinia Vergilii halten.

Himbeeren.

2. Die Himbeeren halten wir für das Βάτος ἰδαῖος, oder Rubus Idæus Dioscoridis. Idæus wird er genennet von dem Berg Ida. *Ital. Roue idao. Gall. vng Framborsier. Hisp. Sarcasen spinas.* Ist viel kleiner / dann der Brumbeer-Stauden / auch nicht so stachlicht/ und wird auch ohne Stacheln gefunden/seine Frucht ist roth/hohl und süß/ wie haarichte rothe Hütlein gestalt.

3. Die Bocksbeeren seynd dem vorgemeldten nicht ungleich/ sie wachsen in Hecken/und in hohlen feuchten Bergen/mit dünnen rauhen Gertlein/ sind mit Blättern und Blumen der Brombeer-Stauden gleich/ jedoch kleiner.

Bocksbeer.

In dem Augustmonat bringet es rothe runde Beeren / wie die Erdbeeren/ mit wenigern Körnlein / dann die Brombeer haben einen Wein-sauren lieblichen Geschmack. Die Wurtzel ist rauch und bitter. Diese Bocks-Beeren mögen wol ein Geschlecht seyn deß Rubi Idæi, das ist / der Himbeeren / dann ihr beyde Gestalt sehr nahe überein kommt.

Ort.

Wachsen gemeiniglich an den Zäunen/ Hecken und Sträuchen.

Natur oder Complexion.

Die Geschlecht der Bremen ziehen zusammen / trücknen und kühlen mit ihrer gantzen Substanz. Aber die junge zarte Bremen sind etwas schwächer. Die zeitige Frucht zeucht auch etwas weniger zusammen / dann die unzeitigen. Der Safft auß zeitigen und unzeitigen Bremen Frucht wird getrücknet und aufbehalten/ ist kräfftiger/ dann wann er frisch ist.

Krafft und Würckung.

Hitz.

Das Laub / Blumen / junge Schößlein und Frucht / je eines fürs andere/ auß und innerlich zu brauchen / in Wasser gesotten / zu trincken/ und mit Tüchern überzuschlagen/ löschet alle Hitze wunderlich.

Dörre

Rothe Ruhr. Frauen-Zeit. Lenden-Stein. Dörre Brombeerblätter / und die oberste Gipffel in Wein gesotten / getruncken / stillen alsobald den rothen Bauch-Fluß / wie auch die übermässige monatliche Blume. Also auch die Blumen darvon / oder Safft / an der Sonnen getrücknet / und zu diesen Sachen aufgehaben. Die Wurtzel in Wein gesotten / oder gepülvert eingenommen / zermahlen den Lendenstein.

Mund. Zähn. Halß-Geschwär. Bremen-Laub in Wein gesotten / den Mund darmit warm gewaschen / säubert und heilet alle Mund-Fäule / und macht die Zähne fest. Gargarisirt / ist es gut zum Halß-Geschwär. Dienet den Scherern wol / fliessende Geschwär und Grind deß Haupts / Angesichts / und heimlichen Orts / stäts damit zu waschen.

Schwartz Haar machen. Brombeer-Laub in Laugen gesotten / macht schwartze Haar.

Außsatz. Brombeer-Safft mit dem Syrup von Salbey vermischt / ist gut den Außsätzigen / und die solches innerlichen besorgen / alle Tage auf ein Loth gebraucht.

Rauden. Brombeer-Safft schmiere in einem Bad an Leib für die Rauden / die Haut wird schön.

Brombeer-Wasser.

Die beste Zeit / die Brombeeren zu destillieren ist / wann sie vollkommenlich zeitig seynd / und doch nicht weich / abgebrochen / gewaschen / wieder abgetrücknet / und im Balneo Mariæ destilliert / Abends und Morgens getruncken / ist gut den jungen Kindern für den Stein / jedesmahl zwey Loth. Ist auch gut fürs Grieß in Lenden oder Blasen. Item für die Kälte / und Zäpfflein im Halß / darmit gegurgelt. Für Geschwär und Versehrung im Halß / deß Tags viermahl warm gegurgelt.

Stein. Lenden-Grieß. Halß-Geschwär.

Himbeeren seyn zärter / dann die Brombeeren / haben wenigere und zärtere Dörnlein / etliche gar keine. Seynd sonst alle beyde mit Gewächs und Frucht einander fast gleich / auch einer Tugend und Würckung.

Hitzige Geschwulst. Magen. Die Blumen von Himbeeren klein gestossen / mit Honig vermischt / und übergelegt / seynd gut wider hitzige Geschwulst der Augen / vertreiben die Schöne oder Rothlauff. Sind den Magensüchtigen gut / mit Wasser getruncken.

Das Laub also grün gestossen / und übergelegt / vertreibet die Hitze und Ohnmacht der Leber und Magens. Also ist auch das gebrannte Wasser gut / alle Hitz-krancke Leuthe aussen und innerlich zu kühlen.

Heydelbeer / Myrtilli, Cap. 56.

Nahmen. Heydelbeer nennen wir auf Lateinisch Myrtillos, dieweil wir keinen andern Namen haben. Wissen wol / daß die Frucht deß fremden Myrtenbaums / welche man auch fremde oder welsche Heydelbeer nennet / in den Apothecken Myrtillus genennet wird. Weil aber der Name Myrtillus bey jedermann auch diesem Stäudlein gegeben wird / wollen wir es jetzund auch darbey lassen bleiben.

Ort. Gestalt. Der Heydelbeer-Stauden wächst allenthalben in den Wäldern / ist ein holtzicht klein Stäudlein / wird auch zu Zeiten Ehlen hoch / seine Gertlein seynd viereckicht und grün / mit zarten Buchsbaum-Blättlein bekleidet. Im Mäyen bringet er runde braunrothe Blümlein / wie eine Schelle / in welcher Mitten ein roth Zäpfflein ist. Im Brachmonat blauschwartze Beerlein / auß welchen man eine blaue Farbe bereitet / die sind in Grösse und Gestalt der Wechholderbeeren / und werden Heydelbeer genannt. Die Wurtzel breitet sich auf dem Erdreich auß / und bringet neue Stäudlein herfür.

Geschlecht. Man mag zwey Geschlecht dieses Staudens machen / als nemlich / das grosse und das kleine / doch beyde einerley Form und Gestalt.

Natur und Würckung.

Heydelbeer seynd kalter und irdischer Natur.

Krafft

Krafft und Würckung.

Uber die Blätter und Frucht von Heydelbeeren / Wein getruncken / befördert Harn / Frauenzeit / Blasenstein / und ist zur Gallen Uberlauff und Hauptwehe sonderlich berühmt.

Frauenzeit. Harn. Stein.

Der Blätter Safft im Mund gehalten / ist gut für die Fäule. Der Safft mit Milch gemischt / um die Ohren gestrichen / benimmt ihnen allen Mangel / und macht ein gut Gesicht. Der Safft mit Zucker getruncken / ist gut fürs Blutspeyen und Lenden-Stein.

Munds-Fäule. Blutspeyen.

Die Wurtzel gepülvert / in Wunden gestreuet / ist fürs faule Fleisch / und heilet sehr. Zu Geschwulsten an heimlichen Orten / macht ein Pflaster von diesen Blättern mit Rosen-Oel / es vertreibt sie ohne Schaden.

Diese Wurtzel mit Eniß und Fenchel-Wurtz / jedes gleich viel / gepülvert / mit Zucker vermischt / und dieses Pulvers Morgens einen Löffel voll nüchtern eingenommen / ist eine gewisse Artzney für die Pläste und Grimmen im Leib.

Grimmen.

Der Safft von Heydelbeeren / mit Alaun und Gallåpffel / gibt eine blaue Farbe zum Brieffmahlen.

Blaue Farbe.

Leinen-Tuch oder Garn / blau zu färben: Nimm einen Hafen voll deß außgedruckten Heydelbeer-Saffts / thue einen Becher voll Wein-Essig / zwey Loth gestossenen Alaun / und ein halb Loth zerstossenen Kupfferschlag darzu / laß es mit einander sieden / darnach überschlagen / stoß also lau das Garn oder Tuch darein / trückne es wieder am Lufft / wasche es auß kaltem Wasser / so ists blau gefärbt.

Wilt du es liechtblau haben / so laß den Kupfferschlag herauß. Wilt du es noch satter haben / so thu zwey Loth gepülvert Galläpffel darzu.

Wegdorn und Creutzbeer / Spina alba, Cap. 57.

Wegdornbeer. Creutzbeer.

Nahmen.

Die Wegdornbeer / und die Creutz-Beer zehlen wir auß den Geschlechten Rhamni Dioscoridis, welcher 3. Geschlecht Rhamni macht / nennet sie auch Spinam albam, wie auch Ovidius in Fastis, lib. 6.

Sic fatus, Spinam, quæ tristes pellere posset
A foribus noxas, hæc erat alba, dedit.

Und am selbigen Ort sagt er auch:

Virgaque lanalis de spina sumitur alba.
Quæ lucem thalamis parva fenestra dabat.

Es ist aber nicht Spina alba, welche weisse Distel genennet wird / darvon hernach unter den Kräutern soll gesagt werden.

Ort. Gestalt.

So sey nun Wegdorn und Creutzbeer / oder Wersenbeer / ein Rhamnus. Es wächst dieses Bäumlein an den Rechen und in den Zaunhecken. Seine Rinde ist außwendig braunlecht / fast wie an den Kirschbäumen / inwendig aber grün / und die Aeste seynd spitze starcke Dörnlein / die Blätter weich / lind und leicht / beynahe

beynahe wie an den wilden Aepffelbäumen / es bringet eine kleine gestirnte Blume. Seine Beerlein sind erstlich grün/ im Herbst aber werden sie schwartz/werden gesammlet und gedörret / und seynd unlustig zu essen.

Die beyde Stauden oder Bäumlein / Wegdorn und Creutzbeer / sind nicht sehr ungleich / allein / daß der Creutzbeerbaum keine Dorn trägt / und auch etwas grössere Blätter hat. Darum haben wir sie beyde in einer Gestalt bey einander beschrieben.

Natur oder Complexion.

Wegdornbeer und Creutzbeer seyn kalt und trocken/ wie auch die Closterbeern.

Krafft und Würckung.

Die Alten haben ihre Superstition gehabt / daß die Blätter deß Rhamni, über die Thür oder Fenster aufgehenckt/ allerley Gifft und Zauberey vertreiben sollen.

Deß Wegdorns Blätter seynd sehr behülfflich / auf die fliessende Geschwär/ und das wilde Feuer gelegt. Die Blätter mit der innersten Rinden/mit Wasser und ein wenig Alaun gekocht/ seynd gut zur Fäule/ und andern Schäden deß Munds.

Gelbe Farbe. Die Buchbinder und Brieffmahler sammlen seine grüne Beerlein in der Erndte/ dörren / stossen/ und weichen sie in Alaun-Wasser/ und machen eine schöne gelbe Farbe darauß.

Grüne Farbe. Im Herbst aber/ wann sie zeitig und schwartz seynd / geben sie eine schöne Safftgrüne Farbe.

Braune Farbe. Um Martini von den Aesten abgelesen/ geben sie eine schöne braune Farbe.

Closterbeer/ Uva crispa, Cap. 58.

Nahmen. Closterbeer / Kreuselbeer / Grosselbeer / Kraußbeer oder Stacheldorn / auf Lateinisch Uva crispa, und Grossularis, Uva spina, Uva marina, ist auch auß dem Geschlecht deß Baums / welchen Dioscorides Rhamnum nennet/ oder unter den Oxyacantha zu rechnen / gleichwie die vorbeschriebene Wegdorn und Creutzbeer.

Ort. Sie wachsen allenthalben in den Zäunen / und um die Wein-Gärten/ wie gleichfalls auch an den Stadt-Gräben auß den alten Mauren herauß/

Gestalt. mit vielen Aesten / die Rinde ist Aschenfarb oder weißlicht/ist mit spitzigen starcken Dornen besetzt/ die Blätter sind in sich gebogen/und rundlicht/zerspalten / gleich dem Epffe / die Blüthe rothgrün/ die Beerlein/ welche um die Pfingsten anfahen zu zeitigen / seynd weißgrün und liecht/ vor der Zeitigung herb/ wann sie aber zeitig seynd/ süß.

Natur oder Complexion.

Closterbeer seynd kalt im ersten Grad / vollkommen / oder im Anfang deß zweyten / aber trocken im zweyten Grad.

Krafft und Würckung.

Cholera. Die unzeitige Beerlein seynd gut den Cholerischen und schwachen Menschen / in der Speiß genossen. Auch sonsten in der Speiß lieblich/über Fleisch gekocht.

Die grüne Blätter seynd gut zu den Entzündungen / und den um sich fressenden Geschwären / auch zum wilden Feuer / dann sie lindern den Schmertzen. Man bereitet auch einen Safft auß den unzeitigen Grosselbeeren / gleich wie auß den unzeitigen Trauben.

Faul-

Faulbaum/ Arbor fœtida, Cap.59.

Faulbaum wird dieser Baum genannt/ von wegen seines stinckenden und faulen Geruchs willen. Heisset auch Läußbaum und Zapffenholtz/ dieweil die Kieffer Zapffen darauß machen. Sein Lateinischer Nahme ist noch unbekandt/ wollen ihn derhalben nach dem Teutschen Nahmen Arborem fœtidam nennen. *Nahmen.*

Es wächst dieser Faulbaum in den Hecken und Sträuchen/ seine Rinde ist außwendig braun/ das Holtz bleichgelb/ sein Marck innwendig gantz Kestenfärbig. Seine Blätter vergleichen sich bey nahe den wilden Kirschen-Bäumen/ sind jedoch schwärtzer und ründer/ die Blumen bringt es auf einem eintzigen Stiel/ die seynd bleich. Seine Beerlein erstlich grün/ darnach werden sie aber schwartz/ wie die Heydelbeer. Haben einen unlustigen Geschmack. In den Wälden wird dieser Staudbaum offtmahls hoch/ wie andere Bäume. *Ort. Gestalt.*

Natur oder Complexion.

Seine Natur ist zusammenziehen/ und ziemlich zu trücknen.

Krafft und Würckung.

Die mittelste gelbe Rinde dieses Baums mit Essig gestossen/ ist eine gewisse Kunst vor den Grind. Dieselbige Rinde mit Essig gesotten/ heilet die Fäule deß Zahnfleisches/und Schmertzen der Zähne/im Munde gehalten. *Grind. Zahnfleisch.*

Spindelbaum/ Cap.60.

DEr Spindelbaum/ auß welchem schöne Spindeln gemacht werden/ wird sonst Hahnhödlein genannt/ dieweil seine Frucht den Hoden deß Hahnen sich vergleicht. Etliche nennen ihn auch Pinnholtz/ vielleicht/ weil man gute Pinnen/das ist/höltzerne Nägel darauß macht.

Bey den Griechen heist er ζυγία, und Lateinisch Jugalis, dieweil auß seinem Holtz Zyga oder Juga, das ist/ Jochhöltzer/ und sonst mancherley Instrument gemacht werden. *Gall. Carpier. Carme.* Es beschreibet auch Theophrastus lib. 3. cap.11. einen Baum/ den nennet er Carpinum, und sagt/ er heiße Zygia, und sey nicht der Acer, wie etliche wollen/ sondern ein Geschlecht deß Aceris, das ist/ deß Ahorns. Darum/ weil die Gestalt dem Ahornbaum nicht unähnlich ist/so wollen wir diesen Baum Carpinum lassen bleiben/ und für das dritte Geschlecht deß Aceris halten/ wie dieselbige droben im fünff und viertzigsten Capitel erzehlet seyn. Doch soll andern ihre Meynung unverruckt bleiben. *Nahmen.*

Er wächst neben den Wegen/mit Blättern und der Blum dem Wegdorn/im 57.Capitel beschrieben/ nicht ungleich/ allein/ daß offt sechs Blumen an einem Stiel gesehen werden/ die Blätter seyn auch etwas zärter und schwärtzer. *Ort.*

Seine Rinde ist/wann er groß wird/grau/das Holtz hart und geel. Bringet viereckichte Rosin-rothe Schöllein/wie Springkörner/in welcher ein weisser Samen ist/mit einem *Gestalt.*

einem gelben Häutlein überzogen/ welcher herauß genommen ist/ gleich einem Vogels-Hödlein/ daher es auch den Teutschen Namen Hahnhödlein hat. Von dem Carpino besiehe Ruellium lib. 1. cap. 63.

Krafft und Würckung.

Von dieses Baums Krafft und Würckung zu deß Leibs Gebrechen/ ist mir nichts bekandt.

Es ist aber sein Gebrauch zu mancherley Hand-Geschirr und köstlichen Wercken.

Ehe doch das Holtz durchbohret wird/ pflegt man es in Wasser zu weichen/ daß es besser zu arbeiten sey.

Hagdorn/ Cynosbatus Theophrasti, Cap. 61.

Nahmen.

HAgdorn halten wir für das Κυνόσβατος Theophrasti, auf Lateinisch Rupus Canis, oder Caninus Rubus, oder Cani rubus, wie es Theodorus Gaza vertirt hat. Plinius nennet ihn Cynospastum und Neurospastum. *Ital. Rosaio salvatico. Gall. Engelenteru. Hisp. Carcarosal.* Von dem Cynosbato aber Dioscoridis, welcher ihn anders beschreibt/ wollen wir im folgenden Capitel unter den Hahn-Rosen sagen.

Gestalt.

So wird nun Hagdorn / oder Cynobastus Theophrasti, also beschrieben. Er bringet seine Frucht in der Gestalt der Granat-Aepffel / röthlecht. Hat eine mittelmässige Grösse unter einem Baum und einer Stauden / fast wie der Granatbaum / das vergleicht sich einem Menschen-Händlein oder Füßlein/ schön grün / mit dreyen Kerffen zerspalten. Also wird er vom Thophrasto beschrieben / welche Beschreibung sich mehr zu dem vorgemeldten Hagdorn/ dann zu der Hahnrosen/ wie etliche wollen/ schicket/ dann der Hagdorn wächst auf mit einem harten und zähen Stamm / mit einer Aschenfarben Rinden / mit vielen Aesten/ langen/ starcken und harten Stacheln oder Dornen / ist ohne Marck / seine Blüht ist weiß / anzusehen wie die Kirschenblüht. Die Frucht langlecht/ erstlich grün/ darnach aber roth/ kleiner dann die Oliven / voll kleiner wollechten Kernlein/ das Blat grün/ mit vier oder fünff Kerffen/ wie ein Menschen-Händlein formirt.

Natur oder Complexion.

Die Frucht und Blätter deß Hagdorns/ haben eine trockene und stopffende Natur; werden beyde / samt den Blumen / in der Artzney gebraucht.

Krafft und Würckung.

Seitenwehe. Colica. Bauchfluß.

Die Blumen drey Tag in guten firnen Wein gebeist/ und Wasser darauß gebrannt / sind sehr gut dem Seitenwehe und der Colica oder Grimmen. Das Wasser von den Blumen allein gebrannt/ etliche mahl deß Tags getruncken/ stopfft den Bauchfluß. Die dörre Frucht in Wein gesotten/ und getruncken/ hat gleiche Würckung. Die Kernen aber soll man herauß thun/ dann sie der Kehle schädlich seynd. Deß gebrannten Wassers von den Blumen Natur ist zu kühlen. Ein Tüchlein in diesem Wasser genetzet/ und aufgeschlagen/ zeucht die Spreissen und Dorn gewiß herauß. Seine Aeste werden auch zu den Geisseln gebraucht. Seynd auch dem faulen Gesinde fast heilsam und gesund / dasselbige damit wacker zu machen / und fort zu treiben.

Spreissen und Dorn außziehen.

Hahnbutten / oder Hahnrosen / Cynosbatus Dioscoridis, Cap. 62.

Nahmen.

HAhnrosen oder Hahnbutten/ Hundsrosen / Buttelrosen/ seynd der Cynosbatus, welchen Dioscorides beschreibt / heissen sonst / Κυνοῤῥόδιον, hoc est, Canina Rosa. Seine Frucht nennet man Butten/ Arßkitzeln.

Sie

Sie wachsen in den Hecken / und neben den Wegen oder Straßen/viel grösser dann die Bremenhecken. Die Blätter seynd breiter/dann am Myrten-Baum/wird sehr hoch/und um die Aest mit starcken krummen Dornen gantz voll besetzt / die Blume ist/ wie an den Feld-Rosen/ weiß/ seine Butten lang/ wie die Oliven/ werden gantz roth/ inwendig voller Steinlein/ mit Haar außgefüllet. Eines möchte uns fürgeworffen werden / mit dem Cynosbato Dioscoridis, nemlich / daß ihn Dioscorides nicht unter den Rosen beschreibt / ihm auch keine Rosen zugibt / sondern schlecht eine weisse Blum.

Ort.

Gestalt.

Ob nun wol diese Hahnrosen der Cynosbatus Dioscoridis nicht seyn könten / so muß man sie doch unter den wilden Rosen lassen / und den Cynosbatum Dioscoridis mit dem Theophrasto vereinigen.

Natur oder Complexion.

Die Hahnrosen haben einerley Natur mit den Rosen/ dann sie kühlen und trücknen.

Krafft und Würckung.

Die Artzkitzeln/ wie Dioscorides bezeuget/ in Wein warm getruncken/ stopffen den Bauch. Doch soll man die Steinlein zuvor herauß thun/dann dieselbige beschädigen die Kehle. Sie werden wider das Nieren-Wehe gedörrt mit Zucker gekocht/zur Speise genossen/oder zu einer Latwergen gemacht/ und genossen.

Bauch stopffen.

Rosen / Rosa, Cap. 63.

Die Rosen werden von den Griechen ῥόδον, bey den Lateinischen Rosa, *Gall. & Ital. Rose* genennt. Ihres Geschlechts seynd viel/und jedermann wol bekandt/werden doch alle in zwey unterschieden/ nemlich zahme und wilde. Beyde Geschlecht haben wiederum vielerley Unterscheid/ dann etliche haben weisse/ etliche rothe/etliche bleiche/etliche Purpurfarbe/ etliche gelbe/ ein Theil auch gefüllte/ und ein Theil ungefüllte Blumen.

Nahmen.

Geschlecht.

Blumen. Wiederum seyn auß den wilden etliche eines lieblichen Geruchs/und etliche gar ohne Geruch. Die wilden Rosen werden mit einem Namen bey den Griechen Cynorrhodos das ist/Canina rosa, Auf unsere Teutsche Sprach Feld-Rosen/Heck-Rosen/ Frauen-Rosen/ Mariendorn/ Korn-Rosen/ Haber-Rosen/ Heyd-Rosen/Wild-Rosen genennet. Die zahme aber schlechte Rosen / oder zahme Garten-Rosen.

Ort. Gestalt.

Die zahme Rosen werden allenthalben in den Gärten gezielet / eines gantz lieblichen Geruchs/ ihre Gertlein seyn grün/ und voller schwartzer Flecken/ mit vielen zarten krummen Dörnlein besetzt / die Blätter schwartzlicht / und etwas zerkerfft.

Die Knöpfflein kommen in dem Brachmonat herfür/welche/wie auß einer Schale kriechen / die in fünff Theil gespalten ist.

Die Blätter an den Rosen-Blumen / seynd an etlichen roth / an etlichen Leibfarb und weiß/und das unterste Theil eines jeden Blättleins ist leicht wie ein Nagel/ daher es auch bey den Lateinischen Unguis genennet wird. Mitten in der Rosen-Blum seynd viel zarte Härlein / auf welchen schwartze Tüpfflein / den Saamen tragen sie gleich wie die Hahn-Rosen und Hagdorn in langen Knöpfflein seynd viel Steinlein in Haar gewickelt.

Schlaff-cuntz.

Die wilde Rosen wachsen den zahmen gleich / werden aber höher und stärcker/ und sind auch etliche ohne Geruch.

Man findet auch an den wilden Rosen einen Schwamm / den Castanien gleich/ welchen man Schlaffcuntz zu nennen pflegt.

Natur oder Complexion.

Alle wilde und zahme Rosen seynd kühlender stopffender Art / in und ausserhalb deß Leibs unsäglicher Tugend zu gebrauchen / man macht darauß köstliche Säffte und Syrup/ Honig/ Zucker/Conserven/Krafft-Täfelein/ Latwergen/ Oel/ Essig und Pulver. Dannenhero die Alte alles / was an Rosen ist/ fleissig aufgehoben/ und zur Artzney gebraucht.

Das gebrannte Wasser von den wilden Rosen soll kräfftiger seyn / dann das von den zahmen.

Krafft und Würckung.

Fieber. Hertzstärckung.

Der Rosen Gebrauch ist überauß trefflich / und zu vielen Dingen nützlich / dann es werden Wasser/ Zucker/ Honig/Essig und Oel darauß gemacht. Ist eine köstliche Kühlung in den hitzigen Fiebern / und stärcket das Hertz und Haupt.

Es haben auch die Alte den Safft auß den Rosen außgetruckt/und in dem Schatten getrücknet.

Im Gebrauch aber der Rosen/soll man das unterste weisse Theil an den Blättern/ welches der Nagel genennet wird / abpflücken / und hinweg werffen.

Rosen-Honig.

Rosen-Honig mache also: Laß den Honig verschäumen und wol läutern/alsdann durch ein Tuch lauffen / und nimm frische Rosen-Blätter / die noch nicht offen seynd/ schneide die Blätter oben ab/daß der Knot herauß bleibe/ das thu in Honig/ laß ein wenig sieden / also / daß der Honig rothfarb werde.

Der Honig ist gut genützt / dann er stärcket dem Menschen das Geblüt.

Haupt-Wehe. Zahn-Fleisch.

Rosen-Safft mit Wein gesotten / benimmt das Hauptwehe / und ist den Augen gut.

Das Zahn-Fleisch damit gewaschen / vertreibet er derselbigen Schmertzen.

Die Blätter von Rosen gestossen/und auf die heissen Geschwär gelegt/ ziehen die Hitz darauß.

Rosen-Samen gepülvert / und die Zähn damit gerieben / benimmt derselbigen Schmertzen.

Bauch-Fluß. Blut-speyen. Augen-Fluß. Frauen-Zeit. Brand.

Die Rosen-Knöpff in Wasser gesotten / und getruncken / stillen den Bauch-Fluß zu samt dem Blutspeyen.

Also sind auch gut zu dem Augenfliessen / darein gestrichen.

Diß Wasser getruncken / ist gut für Ohnmacht. Rosen mit Honig und Zucker vermischt / und genossen / trücknet die böse Feuchtigkeit deß Magens.

Rosen-Blätter in Wein gesotten/und einer Frauen/welche an heimlichen Orten unfertig ist/ zu trincken geben / macht sie fertig und hilfft ihr an der Mutter.

Rosen-Oel auf einen Brand gestrichen/hilfft wol/und heilet den Zustand. Die Blätter frisch mit Honig gemischt/ reinigen den Menschen/ deßgleichen der Safft.

Zu einem

Zu einem Laxativ nimm zwey Loth Rosen-Safft / misch Käß-Brüh / und ein wenig Spica darunter. Auch mag man Käß-Wasser / mit zwölff Loth Rosen-Blätter / und ein wenig Honig vermischen / es laxirt und sänfftiget gar wol. Der Syrup von Rosen sänfftiget und laxirt. Rosen mit Zucker und Honig conficiret / stärcken und reinigen den Leib. Purgierung.

Der Essig / in welchem über Nacht etliche Rosen gelegen / ist fast gut zu den hitzigen Gliedern / darüber gestrichen. Außwendig auf einen heissen Magen gelegt / hilfft fast wol / und zeucht grosse Hitz darauß. Rosen-Safft mit frischem Brunnen-Wasser eingetruncken / laxiret wol / reiniget das Geblüt / sonderlich die Choleram oder Gall / und benimmt die Geelsucht. Der Safft also genützt / vertreibt grosse schmertzliche Hitz ohne Schaden / und bringt dem Menschen gute Ruh nach dem Laxiren. Die Rosen stärcken das Hertz / und machen frölich Geblüt. Rosen-Honig stärckt / vertreibt alle Melancholische und Phlegmatische Materie, mit Wasser / darinnen Fenchelsaamen gesotten ist / eingegeben / und mit ein wenig Saltz vermischt / es reiniget desto baß / etliche sieden Rosen in Baum-Oel / und haltens für Rosen-Oel. Etliche lassens also ungesotten vierzehen Tage stehen. Aber Rosenblätter frisch oben abgeschnitten / in Oel gesotten / fünfftzig Tag an der Sonnen in einem Glaß stehen lassen / machen das beste Oel. Diß Oel ist gut über die hitzige Leber gestrichen. Auf den Schlaff gestrichen / benimmt es das Hauptwehe / und kühlet dasselbige. In der Speiß genützt / benimmt es die Hitz deß Magens und Leber. Hitzige Glieder. Geelsucht. Haupt-Wehe.

Dörre Rosen mit Wein gekocht / und etlichmahl deß Tags getruncken / stopffet die Bauch-Flüß / wo aber ein Fieber dabey / da soll man sie mit Wasser kochen. Bauch-Fluß.

Gleiche Würckung haben ihre Knöpfflein / vorgemeldter Weise bereitet.

Die Steinlein / welche in den Knöpfflein der Rosen seyn / gestossen / und mit Wein getruncken / sollen den Stein außtreiben. Stein.

Der Schwamm oder Schlaaffcuntz an den wilden Rosen / ist sehr kräfftig wider den Stein / klein gestossen / und mit Wein getruncken. Und noch kräfftiger sollen seyn zum Stein die Würmlein / so in denselbigen Schlaaffcuntzen gefunden werden.

Hecken- oder Zeit-Rosen-Wasser.

Die rechtzeitige Blätter abgebrochen und gebrannt / das Wasser Abends und Morgens getruncken / jedesmahl auf zwey Loth / ist gut für unnatürliche Hitz / benimmt den Fluß der Mutter / so von Hitze kommt / den Gestanck deß Munds / laxirt den Bauch / so von Hitz verhartet ist / verstillet auch den Bauch-Fluß / so von Hitz zu viel fleust. Getruncken / ist es gut zum hitzigen Magen und Leber / stillet die weisse Ruhr / ist gut für die Röthe und Freysam. Rosen-Wasser zwey Quintlein mit einem halben Quintlein geschabt Helffenbein auf einmahl eingetruncken / ist gut für Geschwulst / das offt gethan. Rosen-Wasser außwendig mit Tüchern oder hänffin Werck übergelegt / ist für alle unnatürliche Hitz / sie sey auch am Leib / wo sie immer woll. Mit diesem Wasser Hände und Füsse bestrichen / stärckt das Haupt und Hertz. Ist gut den jenigen / so von langwürigir Kranckheit ohnmächtig und krafftloß sind. In die Augen gethan / ist es sonderlich gut den rothen und schwärenden Augen. Hitz. Geschwulst. Haupt. Ohnmacht.

An Schlaff / Puls und die Naßlöcher gestrichen / legt es die Schüß im Haupt / und macht gute Ruhe zu schlaffen. Rothe Augen.

Im Munde gehalten / benimmt es den Schmertzen der Zähne / so von Hitze entstanden.

Für den Schwindel und Schwancken deß Gangs / Stirn damit geschmiert / und getruncken.

Rother zahmer Rosen-Wasser.

Morgens wol zeitig abgebrochen / und in Gläsern in Balneo Mariæ gebrannt.

Roth Rosen-Wasser getruncken / stärckt und kühlet das Hirn / Hertz / Magen und alle innerliche Glieder / stärcket die Geister und natürliche Wärme / und beschirmet sie vor aller Fäule.

Ist für die weisse und rothe Blut-Ruhr / Ohnmächtigkeit / Erbrechen / geschwinden Schweiß / darvon Ohnmacht deß Hertzens kommt. Zähn und Zahnbeller mit dem Wasser gewaschen / stärckt es dieselbige / macht den Mund wolgefärbt / gibt ihm einen guten Geruch / und macht das Zahn-Fleisch starck und fest. Ein Loth Rosen-Wasser / weissen Wein / gestossen / Tutia ein Quintlein / Alœpaticam und Zucker-Candit / jedes zwantzig Gerstenkörner schwer / alles untereinander gemischt / ist ein gut Augenwasser / dann Rothe Ruhr. Augen-Wasser.

dann es reiniget / trücknet und stärcket sie; Deß Wassers mit ein wenig Zucker in die Augen gethan / ist für Sehre der Augen / so auß einer Hitz erfolget / und für die Röthe.

Schwindel.

Nüchtern getruncken auf drey Loth / stärcket es das Haupt. Mit Wein gemischt / auf sechs Loth getruncken / benimmt es das Schwindeln / stärcket die Leber.

Nasen-Bluten.

Das Wasser mit Tüchern übergelegt / stillet das Bluten der Nasen und aller Wunden / ist für allerley Versehrungen der Haut / so von Hitz entstanden / ist ein sonderlich gut Repercussivum, die edle Glieder vor Hitz zu beschirmen.

Weiß Rosen-Wasser.

Ohnmacht.

Wolzeitig gebrannt in Balneo Mariæ, getruncken / und aussen angestrichen / ist es gut für deß Hertzen Ohnmächtigkeit / stärckt alle Glieder / innerlich und äusserlich / damit gerieben.

Augen-Bresten.

Das Wasser an die Stirn / Schläff / Aug-Glieder / und auf den Nacken gestrichen / bringt gute Krafft / rühigen Schlaff / und stillet das wütende Geblüt. In die Augen gethan / ist es für allerley Kranckheiten der Augen / und hat bey nahe alle Krafft / wie die andere Rosen / ohne daß diese mehr kühlen / die rothe aber mehr stärcken.

Blutgang.

Das Wasser von Rosenknöpffen gebrannt / Tag und Nacht viermahl getruncken / jedesmahl auf drey Loth / stopfft den Blutgang / so von Hitz kommt / und den weissen Stuhlgang ohn allen Schaden.

Erbsich / Versich / Berberis, Cap. 64.

Verres.

Nahmen.

Versich heisset Saurach und Erbsal / Saurdorn / und bey etlichen Paisselbeer. Bey den Griechen ὀξυάκανθα, sonst heißt es Berberis. *Ital. Bagaia. Gall. Espine vinette, berberie. Hisp. Pirlitero.*

Ort.

Es wächst in Sträuchen und rauhen Orten / mit vielen Aestlein / welche mit Dörnlein besetzt seyn / gemeiniglich zwey / drey oder vier beyeinander.

Gestalt.

Es ist dem wilden Birnbaum nicht unähnlich / jedoch kleiner und dörnicht. Die Frucht ist wie die Myrten / roth und mürb / hat innwendig ihre Körnlein / die Blätter vergleichen sich dem Quittenlaub / sind aber schmähler / grüner und zärter / die Wurtzel ist tieff und sehr gespalten.

Natur oder Complexion.

Versich ist kalt und trocken im andern Grad. Zeucht zusammen. Die Frucht hat auch eine durchdringende Natur.

Krafft und Würckung.

Frauen-Zeit.

Deß Saffts getruncken / benimmt den alten Fluß der Mutter / und reiniget sie.

Hitzige Geschwär.

Saurachbeer gestossen / und übergelegt / stillet die Hitz und Schmertzen der entzündeten Apostemen und Geschwär / und befördert auch die Heilung.

Pfeil. Dorn außziehen.

Die Rinde der Wurtzeln also gestossen / aufgelegt / da ein Pfeil eingeschossen ist / zeucht sie denselbigen ohne Schmertzen herauß. Deßgleichen einen Dorn / Nagel oder Glaß / die Frucht zerknirschet / und darauf gelegt.

Durst.

Wer sich auf dem Bauch mit Versich streicht / macht Schwitzen. Versich genützt / benimmt den Durst / stärckt den Magen und Leber. Ist auch den jenigen gut / so hitzige Geschwär in ihnen haben. Deßgleichen inwendig im Leib / benimmt ihnen die Hitz und alle Kranckheit / so von grosser Hitz deß Geblüts kommt / bringt dem Hertzen fast grosse Krafft / und Lust zu essen.

Von der Frucht Versich mache Syrup mit Zucker / oder einen Wein über Jahr zu behalten /

halten/ ist gut wider das Fieber und Hitz der Leber/ löschet den Durst/ stillet den Bauch-Fluß und Frauen-Zeit/ stärcket den Magen und Leber. Man machts auch in Honig oder Zucker ein. Die Beerlein behält man auch dörr/ und weichet solche wieder in frischem Wasser zur Nothdurfft ein. Fieber. Bauch-Fluß.

Für das stätige Erbrechen in hitzigen Schwachheiten/ oder Gallen-Würgen/ braucht man auch Saurach. Das junge Laub gibt im Mäyen gutes Essen zum Gebratens. Brechen.

Die Frucht von Versich mit Nachtschatten vermenget/ und auf die Leber gelegt/ ist hefftig zum Kühlen. Mit Wasser den Safft außgetruckt/ und davon Morgens genützt/ ist es gut wider das Hauptwehe/ von Hitz und Schärffe aufwallender Gallen. Haupt-Wehe.

Saurach-Wasser.

Die Frucht im Herbst/ oder das Laub und Blumen im Mäyen zu Wasser gebrannt/ löschet alle böse Hitz im Menschen/ drey Loth Abends und Morgens getruncken. Ist auch gut für die hitzige Leber/ und Tücher oder Werck darinnen genetzt/ und außwendig auf die Weichen der rechten Seiten gelegt. Das Wasser löscht den Durst/ und ist gut für das Schwellen/ Aufstossen und Unwillen um das Hertz/ bringt Lust und Begierde zu essen. Wie ingleichem auch für den übermässigen Frauen-Fluß/ mit rothen Corallen vermischt/ und getruncken. Hitz. Durst.

S. Johannis-Träublein/ Ribes, Cap. 65.

Zahme S. Johannis-Träublein. Wilde S. Johannis-Träublein.

Die S. Johannis-Träublein seyn dieser Zeit jedermann wol bekandt/ und werden also genennet/ dieweil sie im Sommer um dieselbige Zeit reiff und zeitig werden. Bey den Lateinischen weiß ich keinen andern Nahmen/ dann daß sie Ribes genennet werden. *Gall. Groſſeler rouge.* Sie wachsen auf wie die Grosselbeeren/ aber ohne Dorn/ werden um die Ende der Gärten von Wollust wegen gepflantzet. Seine Aestlein sind zähe und braun/ die Blätter vergleichen sich dem Reeben-Laub/ seynd aber kleiner und schwartzgrün. Seine bleichgelbe gestirnte Blümlein/ bringt es im Mäyen/ darauß werden erstlich grüne runde/ darnach schön hellrothe Beerlein/ hangen an dünnen langen Stielen. Und seynd eines lieblichen Wein-sauren Geschmacks. Nahmen. Ort. Gestalt.

Das

Ge-schlecht. Das wild Geschlecht ist dem zahmen nicht sehr ungleich/ jedoch eines unlieblichen Geschmacks / wächst gern an Wasserbächen.

Beneben oder über diese findet man im Elsaß/ und auch andern Orten eine Stauden/ die bringet rothe Beerlein wie Corallen/ zwey gemeiniglich bey einander/ wie zween Zwilling/ seynd den vorgemeldten mit der Grösse gleich / geben erstlich einen süßlichten Geschmack/ machen aber einen Unwillen und Erbrechen. Die Rinde deß Stamms ist Aschenfarb/ die Blätter sind auf der einen Seiten gantz grau / wie die Quittenblätter/ jedoch länger/ fast wie Oliven. Diß fremd Geschlecht wollen wir mit dem hochgelehrten und vielerfahrnen Hieronymo Trago, einen Halimum Dioscoridis lassen bleiben/ biß eine bessere Meynung an Tag gebracht wird. Halimus aber ist so viel gesagt/ als ein Meer-Gewächs / dieweil er gern am Meer oder gesaltzenen Orten wächst/ sonst Halmyris bey dem Aëtio. Plinius nennet ihn Aureonem. (Halimus.)

Natur oder Complexion.

Die Frucht und Blätter kühlen und trücknen im andern Grad/ und ziehen zusammen.

Krafft und Würckung.

Diese Träublein haben alle die Krafft deß Saurachs oder Versichs/ allein/ daß sie milter und lieblicher seyn.

Durst. Die Träublein mit Saurampffer gesotten / sind gut wider den Durst und Pestilentz.

Hitz. Wie gleichfalls auch wider die Trunckenheit/ und den Fluß der güldenen Adern.

Röthe. Von diesen Träublein macht man Latwergen und Syrup/ für hitzige Menschen. Ein Tranck gemacht von S. Johannis-Träublein und Endivien-Wasser/ ist gut/ wider die Röthe und Purpeln.

Die Träublein gessen / benehmen den Durst / so von Hitz der Cholera oder Gallen entstanden/ und benehmen den hitzigen Fluß deß Bauchs.

Man macht sie auch in Zucker ein/ den Kindern/ so die Purpeln und Röthe haben. S. Johannis-Träublein bringen Lust zu essen und zu trincken. Der Safft von S. Johannis-Träublein ist fast gut den zitterenden Hertzen / und benimmt das Erbrechen. Wer grosse Hitz hat/ der esse dieser Träublein/ und trinck deß Saffts/ sie kühlen beyde fast wol. (Hertz-Zittern.)

Das dritte Geschlecht/ welches wir Halimon Dioscoridis deuten/ stillet das Grimmen im Bauch/ so man der Wurtzel eines Quintleins schwer in Honig-Wasser einnimmt.

Holunder/ Sambucus. Attich/ Ebulus, Cap. 66.

Nahmen. Ge-schlecht. Holunder oder Holder/ heisset auf Griechisch ἀκτῆ, auf Lateinisch Sambucus. *Ital. Sambuco. Gall. Sus du suin. Hisp. Sabugo.* Seines Geschlechts sind zweyerley/ das erste ist der Holder / jetzt genannt / das andere heißt Attich / und auf Lateinisch Ebulus.

Gestalt. Der Holder wächst auf in Grösse eines Baums / mit gantz runden Aschenfarben Aesten / welche innwendig hohl seynd / und mit einem weichen Marck außgefüllet / die Blätter sind an den Aesten Gläichsweise gesetzt/ ungefährlich drey/ sechs oder sieben bey einander/ dem Nußlaub gleich/ jedoch kleiner/ und zerkerfft/ eines starcken Geruchs. Am äussersten Theil der Aest/ bringt er eine runde Dolle / welche eine weisse Blum trägt/ an statt der abfallenden Blumen bleiben kleine Knöpfflein oder Beerlein/ welche schwartzlecht oder Purpurfarb werden/ eines Wein-sauren Geschmacks. Er blühet vor S. Johannis Tag/ bringet seine Beerlein im Augst-Monat/ und wächst gern an tunckeln und rauhen Orten/ deßgleichen neben den Wassern. (Ort.)

Sambucus soll von dem Autore Symbyco, oder von dem Musico instrumento Sabuca, welches man sonst Pedicta und Magadin nennet/ seinen Nahmen haben.

Attich. Das andere Geschlecht deß Holders ist der Attich/ Gr. χαμαιάκτη, das ist/ niedriger Holder. Lateinisch Ebulus. *It. Ebulo. Gall. Hyeble. Hisp. Hiezguos.* Ist gantz niedrig/ mehr unter die Kräuter/ dann unter die Stauden und Bäum zu zehlen. Er wächst mit einem viereckichten geläichten Stengel auf/ seine Blätter sind wie am Mandelbaum/ unterschiedlich an den Aesten von einander gesetzt/ außgespreit wie ein Flügel/ lang umher zerkerfft/ und starck riechend. Er trägt seine Dollen wie Holder/ deßgleichen die Blüht und Frucht.

Holder.

Attich.

Frucht. Seine Wurtzel ist lang/ Fingers dick. Wächst auch an Rechen und rauhen dörren Orten/ wie der Holder. Es gedenckt seiner Virgilius in Gallo, da er sagt:

Pan Deus Arcadiæ venit, quem vidimus ipsi
Sanguineis Ebuli baccis minioque rubentem.

In diesen Versen nennet er seine Perlein Sanguineas, das ist/ bluticht/ dieweil sie Purpurschwartz gefärbet seynd.

Natur oder Complexion.

Beyde Geschlecht/ nemlich Holder und Attich/ seynd warm und trocken. Purgieren/ trücknen/ hefften zusammen/ und pflegen auch etlicher massen zertheilen.

Krafft und Würckung.

Die grünen Blätter und Blumen kühlen/ wie ingleichem auch das darvon destillirte Wasser/ mögen in- und ausserhalb deß Leibs gebraucht werden.

Die Wurtzeln in Wein gesotten und getruncken/ treiben die Wassersucht gewaltig auß. Wassersucht.

Holderblätter in Geissen-Unschlit geröst/ und übergeleget/ stillen deß Podagrams Schmertzen. Podagra.

Die Beeren geben gute Farb zu Leinen-Tuch. Die noch grüne Blätter gestossen/ und auf grindige Haut gelegt/ heilen sehr. Wie ingleichem auch die hitzige Geschwär/ so sich gern an Fingern erheben/ der Wurm genannt/ heilet es zuhand. Grind. Wurm am Finger.

Die Blätter in Wein gesotten/ den getruncken/ benimmt alle überflüssige Feuchtigkeit/ und ist genützt den Wassersüchtigen sehr bequem.

Die Rinden in Wasser gesotten/ wenn sie noch grün seynd/ das getruncken/ machen fast obenauß Erbrechen.

Deß Holders Geruch ist starck/ kränckt das Haupt/ und macht gern die Nasen bluten.

Die Blätter oder Frucht von Holder in Saltz-Wasser gesotten/ benehmen die Geschwulst der Füssen/ dieselbe damit gewaschen. Geschwulst.

Die Rin-

Die Rinden genützt / sind gut für viel kalte Feuchtigkeit / und insonderheit alten Leuten.

Holder gerochen von einem hitzigen Menschen/ bringet ihm Hauptwehe und Nasenbluten.

Von Holderblüht macht man Essig und Oel/ haben obgemeldte Tugend.

Schweiß treiben. Von den Beerlein wird eine nützliche Latwerg bereitet/ die treibet den Schweiß und alles Gifft auß dem Leib.

Gifft. Roß-Artzney. Wenn man einem Roß im Reiten ein Holder-Zweiglein auf den Kopff steckt/ so schadet ihm kein Trincken in der Hitz.

Attich benimmt die wässerige Feuchtigkeit im Bauch / davon getruncken.

Attich gesotten/ und wie einen Köhl genossen/ erweichet den verharten Bauch.

Wasser-sucht. Die Kron und Aest von Attich/ haben gleiche Natur mit dem Kraut.

Husten. Mutter. Die Wurtzel von Attich ist den Wassersüchtigen die allerbeste Artzney / so man finden mag / darvon getruncken. Auch für den alten Husten.

Die Wurtzel in Wein gesotten/und die Frauen untenauf damit gebähet/benimt die Härtigkeit der Mutter. Die Blätter in Wasser gesotten / und das getruncken/ benimmt den truckenen Husten. Ist auch gut für Kehlen-Geschwär.

Kehlblat. Dem das Blat für die Kehle scheust/der gargarisire mit dem Wasser/mit ein wenig Bertram gemenget / er geniest.

Fieber. Podagra. Misch Attichsafft mit dem Pulver von Wolffs-Milchs-Wurtzel und Zucker/das ist gut für das alltägige Fieber zu gebrauchen.

Attich ist gut wider das Podagra/ das Kraut darüber gelegt.

Holder-Wasser.

Die äusserste graue Rinde vom Holderschuß abgeschelet / und darnach die andere grüne Rinde im Anfang deß Mäyen in Balneo Mariæ destillirt.

Das Wasser Morgens/ Mittags und Abends jedes mahl auf drey Loth getruncken/ ist gut für die Wassersucht.

Stuhlgang. Hitz. Dessen nüchtern aufs sechs Loth getruncken / macht kräfftiglich zu Stuhl gehen ohne Schaden. Angestrichen / zeucht es die Hitz herauß.

Holderblätter-Wasser.

Allein die vordere Gipffel/Dolden und Blätter sollen gebrannt werden mitten im Meyen.

Holderblätter-Wasser ist auch gut zu heissen Beinen und faulen Brüchen/ dieselbige offt darmit gewaschen / und von ihm selber trücknen lassen.

Holderblüht-Wasser.

Diese brenn/ wenn sie wol zeitig worden in Balneo Mariæ. Deß Wassers Morgens und Abends/ jedes mahl auf drey Loth getruncken/ weichet die Brust/ist gut für alte Geschwulst und die Wassersucht/eröffnet die Verstopffung der Leber/ Miltzes und Nieren/ vertreibet das dritttägige Fieber/ reiniget alle Flüß/ so von Melancholey entspringen/ und stärcket den Magen.

Deß Wassers auf einmahl sechs Loth getruncken/purgieret alle Pein unten auß/ und erleichtert den Leib.

Augen-Hitz. Das Wasser in die Augen gethan/ löschet die Hitze/ sonderlich/ so man die grauen Schwämme/ so je am Holderstock bey der Wurtzel wachsen/ in Holderblüht oder Rösen-Wasser einweicht/ und also überschlägt.

Augen-Fell. Hände-Zittern. Diß Wasser/oder die grüne Blätter/übergelegt/ist gut zu Schlangen- oder Natern-Stichen.

Diß Wasser getruncken/ und in die Augen gethan/ zertheilet derselbigen Fell.

Das Wasser ist gut für Zittern der Hände/ dieselbige Morgens und Abends damit bestrichen / und von ihm selber lassen trocken werden. Ist auch gut zu alten und kalten Schäden/ dieselbige damit gewaschen/ und Tücher mit diesem Wasser übergelegt / heilet sie.

Attich-Wasser.

Das beste Theil und Zeit zu seiner Brennung ist/ das Kraut und die Blätter gehackt/ und so es anfahet zu blühen/ destillirt.

Attich-Wasser offt getruncken/ vier oder fünff Loth auf einmahl/ bringet Stuhl-Gänge.

Attich-

Attichwasser / wie obgesagt / getruncken / Abends und Morgens / ist gut für Geschwulst / sonderlich für die Wassersucht.

Wassersucht.

Also getruncken / vertreibt es die alltägige Fieber / und Wehetagen der Seiten.

Fieber.

Auch für Geschwulst außwendig deß Leibs / mit Tüchern darauf gelegt.

Mit darinn genetzten Tüchern auf die Seiten gelegt / da der Wehetagen von Stechen ist / vertreibt es den Wehetagen und Stechen.

Seiten Wehe.

Waldholunder / Sambucus sylvestris, Cap. 67.

IN tunckeln und feuchten Wäldern / da die wilden Thiere ihre Wohnung haben / wird ein wild Holder-Geschlecht gefunden / welches der wolgelehrte und viel erfahrne Hieronymus Tragus beschreibt / mag Sambucus sylvestris, oder Acte sylvestris genennet werden.

Nahmen. Ort.

Er ist in allen Dingen dem gemeinen Holder gleich / ohn daß er seine Blumen nicht in einer Dolden bringt / wie der Holder / sondern wie der Weinstock geel und gestirnt.

Gestalt.

Im August-Monat bringt er rothe Beerlein / am Geschmack unlieblich.

Er wird auch Hirschholder genannt / das ist / Sambucus Cervinus, dieweil / wie Hieronymus Tragus schreibt / die Hindin ihn nicht versuchen / sie seyen dann schwanger / alsdann so versuchen sie ihn gleich wie die Hirtze. Essen aber allein die Blätter und / nicht die Beerlein.

Natur und Würckung.

Dieser Wild- oder Waldholder hat gleiche Natur mit dem gemeinen Nachtschatten. Ist kalt / sonderlich aber die Beerlein. Verursacht einen Schlaff / und wo er viel gebraucht wird / so ist er schädlich.

Schwelcken / Sambucus palustris, Cap. 68.

SChwelcken oder Bachholder / heißt Ακτη ἑνυδρος, oder Sambucus palustris. Bachholder wird er genannt / dieweil er dem Holder gleich ist / und neben den Bächen wächst. Seine Blätter vergleichen sich fast dem Maßholder. Seine Blume bringt er im Ende deß Mäyens / am Geruch wie die Holderblumen / die äusserste Blumen sind grösser / dann die Mittlere. Seine Beerlein etwas grösser / dann am Holder / welche im Herbst zeitig werden / eines unlieblichen Geschmacks / machen einen Unwillen / wann man sie isset.

Nahmen. Ort. Gestalt.

Die Feld-Hühner haben Winters-Zeit sonderlichen Lust zu denselbigen Beeren.

Natur und Würckung.

Die zeitige Beer mögen gebraucht werden zu den jenigen Artzneyen / welche ein Erbrechen erregen. Weiter ist von seiner Krafft nichts bewußt.

Hartrigel / Ossea, Cap. 69.

HArtrigel wird dieser Staud genañt / um seines harten Holtz willen / welcher Name doch auch dem Beinhöltzlein / von welchem im folgenden Capitel soll gesagt

Nahmen.

Klein Hartriegel.

gesagt werden / geben wird. Wie er bey den Griechen oder Lateinischen genannt werde / ist unbekandt. Man mag ihn auf Lateinisch Osseam nennen / um seiner Härtigkeit willen.

Ort. Gestalt.

Er wächst in Sträuchen und Hecken mit vielen Aesten / seine Blätter seynd schwartzgrün / schier wie an dem Erlen-Baum.

Im Brachmonat bringt er seine Blume / wie der Attich / vielfältig auf einem Stiel / jedoch kleiner.

Seine Beerlein seynd erstlich grün / werden in dem Herbst schwartz / wie am Beinhöltzlein.

Krafft und Würckung.

Sein Gebrauch zum Leib ist unbewußt / die Wagner machen die Speichen an die Räder / und andere starcke Wercke / auß diesem Holtz.

Rheinweyden / Ligustrum, Cap. 70.

Nahmen.

Rheinweyden heißt auch Beinholtz und Mundholtz / etliche nennens auch Hartrigel / wie das im vorigen Capitel beschrieben. Lateinisch heisset es Ligustrum, und bey dem Dioscoride Φίλυρα, Κύπρις. *Ital. Guistrico. Gall. Du troesne. Hisp. Alfena albenas:* Mundweyden wirds genannt / dieweil es dem Mund-Geschwär gut und behülfflich ist. Rheinweyden aber / dieweil es am Rhein viel wächst. Beinholtz wird es genannt / dieweil sein Holtz hart ist / wie ein Bein / um welches Nahmens willen es auch Hartrigel / von der Härtigkeit genennet wird.

Geschlecht.

Seines Geschlechts sind zweyerley / groß un klein / beyde einander gleich / allein / daß das grosse mit Blättern und Beerlein grösser ist / dann das kleine oder gemeine Beinholtz. Ist jedermann wol bekandt. Wächset in Sträuchen und Hecken und allenthalben in Zäunen / hat lange schmahle Blätter / den Oliven / oder dem Weydenlaub nicht ungleich / schön grün. Seine Blume ist schön weiß / getrungen und wolriechend / auß deren wird im Herbst eine schwartze traublichte Frucht / welche einen ziemlichen süssen Geschmack hat. Der Blumen dieses Staudens gedenckt Virg. in Ecclog. da er sagt:

Klein oder gemein Beinholtz.

Alba Ligustra cadunt,
Vaccinia nigra leguntur.

Was Vaccinium sey / soll im folgenden Theil hernach im Hiacyntho gesagt werden.

Der Frucht gedenckt Columella im 10. Buch / da er spricht:

Fer calathis Violam & nigro permista Ligustro
Balsama, cum casia nectens croceosque corymbos.

Das grosse Geschlecht / wie gesagt / ist diesem gar gleich / die Blätter aber und Beerlein sind grösser.

Natur und Würckung.

Die Blätter / Blumen und Beer von Beinholtz/ seynd kalter und trockener Natur / und ziehen zusammen.

Das im Mäyen von Blättern und Blumen gebrannte Wasser im Mund gegurgelt/ heilet die Mund-Fäule/ ist gut zu hitzigen Gebresten/ Carbunckel und Brand. Die Blumen in Essig gebeißt / und auf die Stirn gestrichen / stillen das grosse Haupt-Wehe und Flüsse / so auß der Hitze herkommen. Etliche thun die zeitige Beerlein in rothen Wein / daß er dicker und käufflicher werde.

Mund-Fäule. Brand. Haupt-Wehe.

Eschbaum / Fraxinus, Cap. 17.

Eschbaum / Eschern / oder Steinäschern / heißt auf Griechisch Μελία, Lateinisch Fraxinus. *Ital. Frassino. Gall. Fraisne. Hisp. Fresno.* Ist ein langer runder Baum/ mit einer glatten rothen Rinden/ die Aeste seynd auf beyden Seiten zinnicht/ die Blätter vergleichen sich dem Lorbeer-Laub/ umher zerkerfft / obenauß etwas dick / lauchgrün. Die Beerlein seynd gleich wie ein kleiner Saame in Blättern verschlossen. Die Wurtzel ist dick/ und breitet sich auf dem Erdreich weit auß. Es wird dieses Holtz zu langen Spiessen sonderlich gelobt / und von diesem Holtz rühmet auch Homerus den Spieß Achillis. Dann es ist ein dick aderigt Holtz/ ohne Knoden / leicht und krauß. Wächst in hohen / tunckeln und feuchten Wäldern/ und zu Zeiten auch an steinichten Orten.

Nahmen. Gestalt. Ort.

Es schreibet Plinius, lib. 16. c. 14. daß dieser Baum den Schlangen so gar zuwider sey/ daß/ wann eine Schlange mit Feuer und Eschen-Laub umringet wird / so lauffe sie ehe ins Feuer / dann ins Eschen-Laub.

Der wilde Esch-Baum/ welcher Buchäschern genennet wird / ist im 40. Cap. beschrieben/ und heißt auch ein Hanbuchen.

Hieher wollen wir auch zehlen die Mehl-Bäume / welcher zween seynd.

Mehl-Baum.

Der eine wird schlecht Mehlbaum/ oder groß Mehlbaum genannt / der andere klein Mehlbaum. Und haben ihren Nahmen dannenhero empfangen / dieweil die Blätter mehlicht oder staubicht seyn.

Der grosse Mehlbaum ist dem Escherbaum gleich/ ohne/ daß er niedrig ist/ und das Blat mehr zerkerfft / und rauher. Seine getrungene Blümlein seyn wie an Rheinweyden / etwas grösser und wolriechend / darauß werden schöne rothe Beerlein/ wie an den Schwelcken / eines widerspänstigen Geschmacks/ welcher sich die Vögel Winters-Zeit behelffen.

Gestalt.

Diesen halten wir / um der gleichen Gestalt willen / ein Geschlecht deß Fraxini, und wird auch von Ruellio lib. 1. c. 82. beschrieben.

Der kleine Mehlbaum hat Blätter wie der Erlenbaum / doch grösser gerunzelt/ und mehlicht/ als wann sie mit Staub besprengt wären/ und an dem untern Theil gantz weiß / im Brachmonat bringet er seine Blume / wie der Holder / eines zimlichen Geruchs/ auß welcher schwartze breitlichte Beerlein werden / süß und klebricht. Der Stamm ist voll lückes Marcks. Er wächst in etlichen Orten Teutschlandes / als im Elsaß/ Westrich und Durstenberg.

Diesen kleinen Mehlbaum wissen wir nirgends anders hinzu setzen / dann zu den vorgemeldten grossen/ um deß Namens willen. Wollen andere weiter von dem Nahmen dieses kleinen Mehlbaums lassen speculiren / ob sie wollen ein Geschlecht deß Hanbuchen / oder deß Erlins darauß machen.

Groß Mehlbaum. Klein Mehlbaum.

Natur oder Complexion.

Deß Eschbaums Natur ist zu trücknen. Hat Krafft wider das Gifft / dann keine Schlange bleibet unter seinem Schatten.

Krafft und Würckung.

Wunden. Die Wurtzel ist frischen Wunden gut/in Wasser gesotten / und die Wunden darmit gewaschen. Die Rinde von diesem Baum frisch auf die neue Wunden gebunden/ zeucht sie zusammen/daß man sie nicht hefften darff. Wider Schlangen-Biß und Gifft ist dieser Blätter Safft eine gewisse Kunst.

Man schreibt vor wahrhafftig / es komme keine Schlange/ so weit dieses Baums Schatten gehe / sie lieffe ehe durch ein Feuer / dann unter dieses Baums Zweig oder Blätter.

Leber. Lenden-Wehe. Der Saame/so an den Eschblättern wächst/ ist gut für die Lebersucht/ Lendenwehe/und Wassersucht. Die Rinde in Wein gesotten und getruncken/verzehret die böse Phlegma im Menschen / und benimmt / auch die Kranckheit / davon sich die Haut am Menschen erhebt.

Miltz. Brechen. Dieses Baums Rinden in Wein gesotten / und getruncken/ erweicht den verharteten Miltz ohne Zweiffel. Item die Rinde in Essig gesotten/ und mit einem Schwam̃ über den Magen gelegt / ist gut wider das Erbrechen.

Eschenbaumslaub-Wasser von Buchäsch.

Die beste Zeit dieses Laub zu destilliren/ ist mitten im Mäyen/die Dolden mit Essig gesotten / fünff oder sechs Tag untereinander gebeißt / und darnach in Balneo Mariæ gebrannt.

Flecken. Eschenbaums Blätter Wasser vertreibt alle unreine Masen und Flecken deß Angesichts/Tücher darinnen genetzt/ und darauf gelegt/Abends und Morgens / drey oder vier Wochen nacheinander. Das Wasser heilet die Zittermahl/Morgens und Abends offt damit bestrichen und gewaschen. Es heilet auch die böse Bein / dieselbige damit gewaschen / und mit Tüchern darüber gelegt.. Das Wasser mit Tüchern auf die Blattern gelegt/so außgangen sind/heilet dieselbige gleichfalls.

Zittermahl. Blattern.

Spey,

Speyerling / Sorbus, Cap. 72.

Speyerling heissen auch Sperwerbaum / Sporäpffel / Sorbäffel / Sporbirn / und Maltzennasen. Die Griechen nennen sie οἴ οὔον, die Lateinische Sorbus, und die Frucht Sorbum. *Ital. Sorbe. Gallicè, Cormiera. Hispan. Sorbas.* Nahmen.

Plinius macht seiner vier Geschlecht / das erste rund / wie ein Apffel / das andere in Birn-Gestalt / beyde eines Weinichten Geschmacks. Die dritte in der Gestalt wie ein Ey. Das vierdte / welches Eschrößlin genennet wird / darvon in dem folgenden Capitel soll gesagt werden. Geschlecht.

Der Baum wächst hoch auf / mit einem starcken Stamme / die Rinde ist glatt / einer bleich-gelben Farbe / und feißt. Die Blätter vergleichen sich den Lorbeer-Blättern / seynd doch etwas dünner und kleiner / und rings umzerkerfft / mit einem langen Stiel / zu beyden Seiten der Aeste / die Blüth ist weiß / wie an den Trauben. Die Frucht rund / in der Gestalt eines Eyes / welche gleich wie die Nespeln / nicht ehe / dann wann sie teig oder weich ist / gessen wird. Die Wurtzel ist starck und dick / und gehet nicht tieff ins Erdreich. Gestalt.

Der Zahme wird in vielen Feldern / Weinbergen / und Gärten gefunden. Der wilde aber allein in den Wäldern an kalten Orten unter andern wilden Bäumen / wie gleichfalls auch die Torminalis. Ort.

Natur oder Complexion.

Die Speyerling / wie Paulus Ægineta schreibt / haben eine zusammenziehende Natur / doch etwas weniger / dann die Nespeln.

Krafft und Würckung.

Die Speyerling backt man im Herbst wie Holtzbieren in Backöfen. Man beißt sie auch ein in Honig / wie Quitten. Etliche behaltens grün / in süssem gesottenem Wein / oder wann sie noch gelb und unzeitig seyn / von einander geschnitten / und ajf der Sonnen gedörret / werden sie gessen / die Durchläuffe deß Bauchs damit zu stopffen. Man macht auch also Mehl darvon / dasselbige in einer Brühe gebraucht / hat auch eine solche Krafft.

Jetziger Zeit aber pflegt man sie in Klumpen / wie in lange Trauben zu fassen / in truckene Gemach aufzuhencken / so mögen sie eine gute Zeit währen / also aufgedörret. Wann man sie aber brauchen wil / läßt man sie in warmem oder frischem Wasser wieder aufweichen.

Dienet alles zu Bauch-Flüssen / rothen Ruhr / und dergleichen. Zu welchem Ende man sie dann in Wein kochen / und gebrauchen kan. Sporbirn gestossen / mit dem Laub in Wasser gesotten / darinn gebadet / stillet den Bauch-Fluß / und deß öfftern Außgangs. Bauch-Fluß. Afftern Außgang.

Eschrößlein / Sorbus Torminalis, Cap. 73.

Eschrößlein / Arresel / und wild Sperwerbaum / wird bey dem Plinio Sorbus torminalis, genannt / nemlich / dieweil er für die Tormina, das ist / Grimmen / helffen soll. Nahmen.

Er wächst in Wäldern an lettichtem Erdreich unter Buchbäumen. Sein Stamm und Rinde ist glatt und weiß. Die Blätter vergleichen sich dem Bachholder/ sind doch etwas kleiner/ gestalt wie ein Gänß-Fuß. Die Blumen seynd wie am Holder gedrungen. Seine Früchte sind kleine Birnlein / wie die Oliven / am Geschmack rauh / wie die Nespeln / und zusammenziehend. In der Frucht sind / gleich wie in den wilden Birn/schwartze Kern. Die Frucht wird nicht ehe gessen/ sie werde dann zuvor teig oder weich / alsdann legt sie ihren rauhen Geschmack von sich.

Natur und Würckung.

Die Natur und Würckung haben die Eschrößlein gleich mit den Speyerlingen und Nespeln. Ihre Natur ist fürnemlich die Bauch-Flüsse oder Durchläuffe zu stopffen.

Schlehendorn / Prunus sylvestris, Cap. 74.

Nahmen. Schlehendorn heissen bey den Griechen Ἀγριοκοκκυμηλέα, und Pruna. *Ital. Pruno salvatico. Gall. Prunier sauuage. Hisp. Endrinas montisinas.*

Ort. Gestalt. Die Schlehen wachsen in den Hecken / und neben den Wegen / werden zu Zeiten groß wie andere Bäume/wo sie nicht behauen werden. Der Stamm ist dick/ hart/ und läßt sich nicht biegen/sondern knackt bald/und zerbricht. Seine Blätter seynd fast in die Länge rund. Die Blüth bringt er im Anfang deß Lentzen / weiß / mit fünff Blättlein bekleidet / in der Mitte seynd viel zarte Härlein/auf welchen seynd gelbe Düpfflein. Seine Frucht ist kleiner/dann die Pflaumen/hat auch seinen Unterscheid in der Grösse / dann etliche seyn groß/ etliche klein / etliche rund / etliche lang / jedoch alle schwartz / oder blau-schwartz/ und eines zusammenziehenden Geschmacks. Man ißt sie wann sie zuvor von der Kälte seynd mild worden. Die beste seyn die gröste/und die im Augustmonat zeitig werden.

Es wollen etliche / daß die Schlehendorn seyen das Poterion Dioscoridis, aber daß es dasselbige nicht seyn könne/ zeigt die Vergleichung der Beschreibung deß Poterii mit diesem Schlehendorn genugsam an.

Weiter/so ist auch Poterion auß dem Geschlecht der Disteln/und wird unter andern Disteln von dem Dioscoride lib. 3. beschrieben. In welches Anfang er sagt / er wolle in demselbigen Buch von den Wurtzeln/ und Kräutern/ und Saamen schreiben/ meldet keinen Stauden oder Strauche/ Hecken oder Bäume/ darum wir die Schlehendorn für kein Poterium halten können / sondern für ein wild Pflaumen-Geschlecht/ das ist / ein Sylvestrem Prunum, welcher Dioscorides unter den Pflaumen gedenckt / und läßt die Beschreibung / als die jedermann bekandt / wie auch der Pflaumen Beschreibung / unterwegen. Auch so kommt die Krafft und Würckung / welche Dioscorides dem wilden Pflaumenbaum zueignet / mit diesem Schlehenbaum überein.

Poterion. Poterion aber ist ein Distel / welche uns heut zu Tage / wie andere viel mehr Dinge / noch unbekandt ist.

Valerius Cordus. Dieser Meynung seynd das mehrertheil der jenigen / welche in Beschreibung und Erkänntnüß der Kräuter und Gewächs erfahren seyn / und wollen hier seines Lobs den Gelehrten und wohlerfahrnen Valerium Cordum, welcher in fremden Landen / seines Ingenii halben umkommen ist / (wie dann gute und fürtreffliche Ingenia allweg ihre Mißgönner haben/) nicht berauben / welcher auch dieser Meynung ist / und viel Argumenta und Beweißthume setzet / mit welchen er angezeigt / und beweiset / daß Poterion nicht sey der Schlehendorn / sondern / daß ohn allen Zweiffel gantz und gar der Schlehendorn Prunus sylvestris sey / achten hie unnöthig / dieselbige Argumenta zu erzehlen.

Wer

Wer sie aber begehrt / der mag sie in unserm Lateinischen Herbario lesen / oder in deß gemeldten Valerii Cordi Scholiis in Dioscoridem.

Weiter / so wollen etliche auß diesem Schlehndorn Acaciam machen / welche auch nicht Description Acaciæ mit dem Schlehendorn nicht wol durchlesen und verglichen haben.

Acacia aber ist ein dornicht Bäumlein / welches in Egypten wächst / das auch bey dem Theophrasto schlecht Ægyptia cantha, das ist / ein Egyptisch Dorn / genennet wird / bringet seine Schötlein und Saamen wie die Feigbohnen / auß denen / ehe sie dann zeitig werden / ein Safft außgetrucket / und gleich wie die Frucht Acacia genannt wird / an desselben Statt brauchen wir den Safft der Schlehen / welcher gleicher Krafft ist / dieweil wir deß rechten Saffts Acaciæ mangeln. Von gemeldter Acacia soll hernach insonderheit gesagt werden. *Acacia.*

Natur oder Complexion.

Die Schlehen haben eine zusammenziehende Natur / und seyn kalter Complexion.

Krafft und Würckung.

Schlehen in Honig gebeitzt / seyn sehr gut für die rothe Ruhr und Durchläuffe deß Bauchs. Ehe die Schlehen anfahen blau zu werden / soll man sie brechen / in einen Mörsel klein stossen / solche in weichen oder zähen Wein werffen / wol unter einander rühren / und darnach zuschlagen / bringt ihn gewißlich in acht oder zehen Tagen wieder zurecht. *Bauch-Fluß. Wein-Kunst.*

Man mag diese gestossene Schlehen im Lufft dörren / und über Jahr zu dieser Kunst behalten.

Welchem der hinterste Darm außgienge / der soll ihn bestreichen mit dem hart gesottenen Schlehen-Safft / er gehet wieder hinein. *Afftern-Außgang.*

Deßgleichen mag man thun den Frauen / denen ihre Mutter herfür gehet. *Bähr-mutter.*

Schlehen-Safft stopfft das Geblüt / roth Außlauffen / benimmt den Frauen ihre übermässige Blume.

Schlehen-Safft stärcket das Gesicht / und stillet den Fluß der Augen / Schlehen-Safft / kühlet den hitzigen Leib fast wol / und benimmt die unnatürliche Hitze / darum stopfft es / und trücknet den Leib von Flüssen. Den Safft geschmiert auf ein gesund Glied / das wird zur hand trucken und dürr. *Augen-Fluß.*

Schlehen-Safft ist gut genützt für das heilige Feuer / und die entzündete Glieder. *Wild-Feuer.*

Uber die von Hitz schwärende Augen gestrichen / kühlet solcher Safft fast wol.

Schlehen-Safft an die Ende gestrichen / da einer kein Haar begehrt zu haben / es macht dieselbe Stätte kahl und glatt. *Haar vertreiben.*

Schlehen-Safft mit Wegbreit-Safft vermenget / ist gut wider das Bluten der Nasen. *Nasen-Bluten.*

Schlehen-Safft mit Draganto und Mumia in eines Eyes Weisse vermenget / und auf den Magen gelegt / ist gut für das Erbrechen.

Von Schlehen pflegt man einen wolgeschmackten Wein zu bereiten / die Kernen mit der Frucht wol zerstossen. Fürdert den Harn / reiniget Blasen und Nieren vom Sand und Grieß. Kühlet den hitzigen Magen / in welchen die Gall pflegt zu fliessen. Ist sonderlich gut in dem Augusto zu brauchen für die rothe Ruhr. *Harn. Stein. Roth-Ruhr.*

Die Decoction von Schlehen hat eben solche Krafft.

Schlehen-Safft-Wasser.

Die unzeitige Schlehen gequetschet / und am Ende deß Septembris, oder Herbst-Monats gebrannt.

Deß Wassers den Tag dreymahl getruncken / jedesmahl auf drey oder vier Loth / ist fast gut für die rothe hitzige Ruhr / auch für andere obgemeldte Kranckheiten getruncken / oder darüber gelegt. *Rothe Ruhr.*

Schlehen-Blüth-Wasser.

Das Wasser von der Schlehen-Blüth / zuvor über Nacht in gutem Wein gebeitzet / in Balneo Mariæ gebrannt / getruncken / wie oben gesagt / ist gut wider die Brust- und Seiten-Geschwär / auch für übrig Geblüt / ein sonderlich Experiment für Seitenwehe. Ist nütz und gut zu allerhand Stechen und Trucken ums Hertz und Magen zu resolviren. *Brust-Geschwär. Seiten-Wehe.*

Pflaumen / Prunus, Cap. 7.

Nahmen.

Pflaumen oder Pfraumen und Kriechen / heissen bey den Griechen κοκκυμηλέα, auf Lateinisch Prunus. *Ital. Susino. Gall. des Prunes. Hisp. Prunas.* Und seynd zweyerley Geschlecht / nemlich Zahme und Wilde. Von den Wilden ist im vorigen Capitel gesagt.

Gestalt.

Die Wurtzeln dieses Baums breiten sich auf dem Erdreich auß. Der Stamme ist starck und rauhe / mit vielen Aesten / die Blätter seyn in die Länge rund/wie an den Schlehen/umher zerkerfft. Die Blüth ist weiß / und grösser/dann an den Schlehen, welche im Aprilen mit der Kirschen-Blüth herauß kommt.

Seine Frucht ist mit ihrem Fleisch und Haut bekleidet. Inwendig hat sie einen harten Kern / in welchem ein Saame / wie in den Pfirsing-Kernen/ verschlossen wird.

Geschlecht.

Der Geschlecht aber der Pflaumen seynd vielerley; Erstlich/die Quetschen oder Zwetschgen / welche man Damascena Pruna nennet / groß und schwartz/ und deren auch zweyerley Unterscheid. Darnach seyn die Purpurfarben / die man die Spanische Pflaumen nennet.

Zum dritten die Gelben/nemlich auch die Spilling und gelbe Kriechen/deren Vergilius in Eclogis gedencket / da er sagt:

Addam cerea pruna, &c.

Darnach seyn die lange blaue Spilling oder Bilsen/Prunidactyla geheissen.

Zum fünfften die kleine runde Pflaumen/ wie die Haselnüß/welche kleine Herbst-Pflaumen genennet werden.

Darnach seynd auch die grossen Roß-Pflaumen / welche ihrer Grösse halben also genennet werden. Und auch die Schaaff-Pflaumen / bey den Lateinischen Pruna Asinina genannt.

Die Frucht der Pflaumen nennet Theocritus Brabyla, in Idyll. 8. und 12.

Natur oder Complexion.

Die Früchte der Pflaumen haben nicht einerley Complexion und Natur/ und solches von wegen deß unterschiedlichen Geschmacks und Eigenschafft. Die da süß seyn/ die erweichen den Bauch/die sauren aber und rauhen stopffen denselbigen.

Jedoch seynd sie alle kalter und feuchter Natur. Die gedörrten Pflaumen seyn etwas trucken.

Krafft und Würckung.

Pflaumen erweichen den Bauch/ sonderlich die frische/ seyn unverdaulich/viel gessen/sonderlich denen/ so einen kalten Magen haben.

Aber gedörrt/seyn sie dem Magen nicht also schädlich.

Ein Gummi fleußt auß diesem Baum/ ist zu vielen Dingen gut.

Stein.

Dieses Gummi mit Wein getruncken/bricht den Stein. Die Blätter von diesem Baum in Essig gesotten/und ein alten Schaden am Leib damit gewaschen/ wie der wäre / er heilet.

Die schwartze Pflaumen seyn die beste/dann sie bringen Stuhlgang / und kühlen die Gall. Grün laxiren sie mehr / dann dörr.

Auß

Auß den Pflaumen wird ein Latwerg/ Diaprunis genannt / gemacht / die dienet zu vielen Kranckheiten / so von Hitze kommen.

Die Armenier machen Löcher in die Pflaumen-Bäum / thun Scammoneam darein / kleiben sie wieder mit Leimen zu / lassen es also wachsen / dieselbige Pflaumen machen Stuhlgäng / und durchbrechen den Menschen sehr. Die schwartze treiben die Gall auß / die andern seynd dem Magen schädlich / und speisen nicht.

Sebasten / Myxa, Cap. 76.

Sebasten heissen bey den Griechen Μύξα ἡ μυξάρια, von wegen der zähen Schleimigkeit ihrer Frucht / dann Myxa heisset Mucus. Galenus und Dioscorides gedencken ihr nicht / die Nachkömmlinge aber haben sie in grossem Gebrauch gehabt / und sind auch dieser Zeit sehr gemein. Vor Zeiten wuchsen sie in Syrien und Calabria / jetzund wird die gedörrte Frucht zu uns auß Welschland hergebracht. Der Baum erhebt sich über dem Erdreich mit einem langen Stamme / welcher eine weisse Rinde hat. Seine Aeste seynd grün / die Blätter lang / und gegen dem Stiel rund. Seine Frucht ist in der Grösse der Haselnüß / in der Zeitigung blau / eines süssen Geschmacks / und innwendig weiß / voll zähes Saffts / in der Frucht ist ein Stein / wie in den Oliven / in welchem ein lieblicher Kern ist. Die Frucht wird gedörret und behalten. In Syrien macht man auch Vogel-Leim auß der Frucht / welcher Viscum Damascenum genennet wird / ist sehr werth bey den Vogel-Fängern / ohn allein zu den Wasser-Vögeln.

Nahmen. Ort. Gestalt.

Dieser Baum läßt sich auf den Speyerling pfropffen.

Natur oder Complexion.

Sebasten sind einer mittelmässigen Complexion, nicht gar zu warm / auch nicht zu kalt.

Krafft und Würckung.

Die Frucht für sich selbst gebraucht / oder eine Decoction davon / ist nutzlich in den hitzigen Fiebern / sonderlich wann eine Verstopffung darbey ist. Fieber.

Den Kindern wird sie auch zu essen geben wider die Bauch-Würme / dergleichen thut sein Decoction. Würm.

Gleicher Weise wird sie genossen wider den trucknen und dürren Husten / wider die Verstopffung der Brust / wider den Schnupffen / so von Hitze kommt. Ist auch gut den Nieren / Blasen / auch denen / so schwerlich harnen / und einen brennenden Harn haben. Macht den Halß und die Brust fein lind / wie Razis davon schreibt. Husten. Harn.

Brustbeerlein / Injubæ, Cap. 77.

Brustbeerlein sind kleine Aepffel / welche Zizipha genannt werden / und bey Galeno Σηρικά, Ζίζυφα, Injubæ Officinis. Der Baum ist in unsern Landen unbekandt / wächst an warmen Orten. Seine Blüth ist wie deß Oelbaums / aber eines bessern Geruchs. Seine Frucht mag billicher unter die Beerlein / denn unter das Apffel-Geschlecht

Nahmen. Ort. Gestalt.

schlecht gezehlet werden / ist der Frucht deß Oelbaums nicht sehr ungleich. Columella, lib. 9. c. 4. macht sein zweyerley Geschlecht / nemlich/ roth und weiß. Man pflantzet ihn von seinen Zweigen/und von den Kernen der Frucht. Die Zweig setzt man im Mäyen in einen weichen Grund/ die Kern steckt man im Mertzen einer Hand tieff ins Erdreich / drey neben einander/ mit untersich gewendeten Spitzen. Die zeitige Brustbeerlein werden gesammlet / in einem neuen Hafen wol-verkleibt / an einem truckenen Ort behalten. Oder wann man die frische Frucht mit firnen Wein betreufft / sollen sie auch nicht verschrumpffen. Sie werden auch behalten / mit ihren Aesten abgebrochen und aufgehenckt. Die gröste werden für die besten gehalten / und Ædisina von etlichen genannt.

Natur oder Complexion.

Es schreibet Ætius, daß sie die mittelmässige Wärme und Feuchtigkeit haben.

Krafft und Würckung.

Husten. Die Brustbeerlein braucht man zu Tränken und Latwergen wider die rauhe Kehl und scharffen Husten. Sie stillen und legen Hitzig Geblüt. das hitzige Geblüt / machen gute Feuchtigkeit / und führen die Phlegma auß dem Geblüt.

Blasen. Eine Decoction hiervon/ist gut den Nieren/der Blasen und der Brust. In der Speiß aber werden sie schwerlich verdauet / und seyn dem Miltze schädlich.

Galenus schreibt/ daß diese Frucht geringe Nahrung gebe/ und weder dem Magen noch der Dauung nütz seye.

Arbutus, ein fremder Pflaumenbaum/Cap. 78.

Nahmen. Arbutus ist ein fremder Pflaumenbaum / welchen die Griechen Κόμαρον und Μεμαίκυλον, Comaron, und Memecylon nennen. *Ital. Albatro. Gallicè, Arbonces. Hispan. Mandronho.*

Gestalt. Es beschreibet ihn Dioscorides, daß er dem Quittenbaum nicht ungleich sey / mit zarten Blättern/die Frucht ist in Grösse der Pflaumen/ ohne einen Kern / wie Erdbeer/ welche/ wann sie zeitig ist / eine gelbe / oder rothe Farbe bekommt/ eines herben Geschmacks. Die Frucht heisset/ wie auch der Baum / Memecylos.

Plinius aber lib. 15. c. 24. nennet seine Frucht Unedonem, und sagt/ es sey Unedo ein verachter Apffel also genannt/dieweil man sein nicht mehr/dann einen essen kan. Und meldet weiter/ das sein Baum Arbutus geheissen wird.

Hierauß siehet man / daß Plinius durch die Gleichnüß der Bäume betrogen / zweyerley Bäume vermenget habe / dann Unedo ist nicht die Frucht deß Arbuti, sondern eines andern Baums/ welcher wird genannt Epimelis, als Galenus Zeugnüß gibt / lib. 6. Phar. simp. da er mit außtrücklichen Worten sagt/ Epimelis sey ein rauher Baum/ welchen man möge für einen wilden Apffelbaum achten/ welches Frucht in Italia Unedo genannt werde/ und wachse sehr in Calabria/ seine Frucht sey gantz rauh und herb/ dem Magen zuwider/und mache das Haupt schwer. Auß welchen Worten Galeni klar ist/ daß Unedo eine Frucht deß Epimelidis sey / die aber deß Arbuti, sey Memecylos. Darum hat Plinius vielleicht seine Wort von andern also geschrieben / oder Arbutum und Epimelida, und um dergleichen Krafft willen / für ein Ding gehalten.

Natur

Natur oder Complexion.

Arbutus oder Comaros, ist einer ressen und scharffen oder herben Natur.

Dem Magen zuwider / und macht Wehethum deß Haupts / wie Dioscorides und Galenus bezeugen.

Stinckendbaum / Anagyris, Cap. 79.

Stinckendbaum heißt auf Griechisch ἀνάγυρις, und ἄκυπος, auf Lateinisch Lignum putidum, und bey etlichen Malva terrestris, dieweil er wie die Pappeln / auf der Erden kreucht. Stinckendbaum wird er genannt / um seines stinckenden Geruchs willen / wie auch bey den Lateinischen mit gleichem Nahmen Lignum putidum, *Ital. Eghelo arbore. Hisp. Anagyro.* Er wächst auf in Gestalt eines Baums / mit Blättern und Aesten dem Schaaffmüllen gleich / hat einen starcken stinckenden Geruch / blühet wie der Cappis / trägt runde Schoten / in welchen der Saamen / gleich den Nieren verschlossen wird / welcher in der Erndte zeitiget / ist rund / hart und mancherley Gestalt. Nahmen. Gestalt.

Vom wüsten Geruch dieses Baums / ist das Proverbium Græcorum gemächt: Anagyrin movet, welches sich dem Teutschen Spruch gleichet: Wann man ein Treck rüttelt / so stinckt er. Wächst sonderlich in den Wäldern deß Bergs Apnini in grosser Menge. Ort.

Natur oder Complexion.

Seine Natur ist zertheilen und erweichen.

Krafft und Würckung.

Die Blätter darvon gestossen / und übergelegt / legen die Geschwulst. Der Blätter ein Quintlein in süssem Wein getruncken / treiben Geburt und Frauen-Zeit / leichtern den Athem und Hauptwehe. Geschwulst.

Anagyrim henckt man gebährenden Frauen an / soll doch bald nach der Geburt wieder hinweg gethan werden. Frauen-Zeit.

Der Würtzeln Safft zertheilt / treibt und zeitiget.

Der Saame dessen / macht Erbrechen.

Mastixbaum / Lentiscus, Cap. 80.

Mastixbaum / Latinè Lentiscus, ist ein Baum uns in Teutschen Landen unbekandt / also genannt / quòd liquore quodam lentescat, das ist / daß er einen zähen Safft in sich hat / dann auß ihm das Gummi / Mastix genannt / herkommt. Daher mögen wir ihn Mastixbaum nennen. Bey den Griechen heisset er Σχῖνος, *Ital. Lentisco. Gall. Lentisque. Hisp. Lentisco arbore.* Er wächst in der Grösse eines Eichbaums / seine Blätter seynd wie deß Speyerlings / sein Geruch wie deß Terpentins / trägt Beerlein wie der wilde Granatbaum / roth / und wann sie zeitig werden / schwartz. Blühet dreymahl im Jahr / und grünet stäts. Daher ihn Cicero mit den Versen beschreibt: Nahmen. Gestalt.

Jam verò semper viridis, semperque granata.
Lentiscus, triplici solita est grandescere fœtu.
Ter fruges fundens, tria tempora monstrat arandi.

Es schwitzt dieser Baum ein Hartz / so man Resinam Lentiscinam nennet / und ein Gummi / welches die Griechen Mastix nennen / so in den Apothecken gebraucht wird. Auß seiner Frucht wird ein Oel gemacht / und Lentiscinum genannt.

Plinius aber beschreibt einen andern Lentiscum, und sagt / er habe Blätter / wie die Pistacia, doch kleiner / umher roth / welcher oben Schoten trage / wie die Erbsen / gebogen wie ein Hörnlein / in denen ein lieblich wolriechend Hartz sey.

Wächst

Ort.

Wächst fürnemlich in Chio, Candia, Cypern und andern Inseln deß Egeischen Meers / wie gleichfalls auch in Italia, und sonderlich in Umbria und Campagna in grosser Menge.

Natur oder Complexion.

Lentiscus oder Mastixbaum / hat eine zusammenziehende Natur / an Blättern / Saamen / Aesten / Rinden und Wurtzeln.

Das Gummi Mastix ist warm / mit weniger Feuchtigkeit / wie Ætius schreibt.

Das Oel / welches von dem Saamen dieses Baums gemacht wird / hat auch eine zusammenziehende und kühlende Natur.

Krafft und Würckung.

Der Saame und Blätter / Rinde und Wurtzel haben gleiche Natur. Im Tranck gebraucht / seyn gut wider Blutspeyen / Bauch-Fluß und rothe Ruhr. Deßgleichen wider die überflüssige monatliche Blume / und fürgehende Mutter. Sind in allen Dingen gleicher Würckung mit der Acacia und Hipocisthide.

Blutspeyen. Bauch-Fluß. Mutter.

Das Gummi Mastiche ist behülfflich dem blöden Magen / Därmern und Lebern.

Magen.

Oel von Mastix gemacht / ist zimlicher Wärme / zeucht zusammen / und erweicht.

Das Hartz von diesem Baum / Resina Lentiscina genannt / ist nützlich den Blutspeyenden / dem alten Husten / und dem Magen / aber es macht ihn auffstossen.

Eine Decoction von diesem Baum macht in den hohlen Geschwären Fleisch wachsen / und reiniget die Beine / stillet die Flüß der Mutter / und wöhret auch den umfressenden Geschwären.

Das Oel von Mastix gemacht / ist gut dem harten Bauch / und dem langwührigen Wehethum deß Bauchs / deßgleichen der rothen Ruhr.

Rothe Ruhr.

Reiniget die Flecken deß Angesichts / und macht es lauter.

Das Oel vom Baum Lentisco heilet die Räude deß Viehes.

Wird sehr nützlich gebraucht zun Artzneyen der Mutter / und die Müdigkeit außzuziehen / deßgleichen wider den Außsatz. Es macht auch schwitzen.

Außsatz.

S. Johannis-Brodt / Siliqua, Cap. 81.

Sanct Johannis-Brodt heißt auf Griechisch Κεράτιον, und auf Lateinisch Siliqua, dieweil es eine Frucht wie ein Schoten bringt. Seine Frucht heißt Xylocerata, und in Apothecken Xylocaracta. *Ital. Garrobe. Gall. l'arbre du carronge. Hisp. Alfarobas.*

Gestalt.

Es trägt der Baum krumme Schoten / Fingers lang / und Daumens dick / in welchen ein Saame

Saame ist gantz Steinhart / welcher weder Holtz noch Fleisch ist. Die Schoten / ob sie wol holtzicht seynd / so seynd sie doch süß / und eines lieblichen Geschmacks. Die Kern oder Saamen werden hingeworffen. Die Blätter sind dem stinckenden Baum / Anagyris nicht ungleich / jedoch etwas runder.

Man pflantzet diesen Baum im Hornung. Von den Kernen wird er auch aufgezogen / bringet aber keine Frucht. Wächst gern am Meer / an trucknen / warmen und ebenen Orten. Ort.

Natur oder Complexion.

Seine Natur ist / den Harn zu befördern / und zu laxiren.

Krafft und Würckung.

S. Johannis-Brodt wird gebraucht zu den Artzneyen für den Husten und Lungensucht. Nach der Speise gessen / sollen sie den Magen stärcken. Aber vor der Speiß genossen / die Bauch-Flüsse stillen. Husten. Lungensucht.

Die Frucht / wann sie noch frisch ist / so ist sie dem Magen unbequem / und macht den Bauch flüssig. Dürr aber stopfft sie den Bauch / und ist dem Magen bequem / macht auch wol harnen.

Sumach / Sumach, Cap. 82.

Sumach ist ein rother Saame in den Apothecken / wird sonst Rhus rubrum, und Rhus Obsoniorum, genannt / dieweil er zu dem Essen an statt deß Saltzes gethan wird. Gaza hat es in seiner Verdolmetschung von dem Verbo ῥέω, hoc est, Fluo, fluidam gegeben. *Ital. & Hisp. Sumach.* Nahmen.

Seines Geschlechts seynd zweyerley. Eins / Geschlecht.

Sumach Ruellii.

welches an die Speiß gethan wird / und heißt bey den Griechen Mageiricum, hoc est, Rhus Obsoniorum. Das andere wird von den Gerbern gebraucht / welche mit den Blättern deß Baums die Fell dick machen / und das nennen die Griechen Byrsodepsicum, quasi condepsatorium corii.

Der Baum / wie ihn Dioscorides beschreibt / wird zwo Ehlen hoch / hat lange Blätter / etwas röthlicht / umher zerkerfft / bringt dicke breitlichte Beerlein / wie der Baum Terebinthus, welche ein rindicht Häutlein haben. Der Saame wird zu der Speiß gebraucht. Gestalt.

Es beschreibt Ruellius einen Strauch / welcher in den Bergen und felsichten Orten in Franckreich wachse / dessen Aestlein Fingers dick seyn / und zwo Ehlen hoch / die Blätter wie deß Ulmenbaums / aber haarichter / welche mit gleichem Unterscheid gegen einander und neben einander gesetzt seynd / gerings umher gantz klein zerkerfft. Die Blum ist

ist weiß und getrungen/ welche/ wann sie abfällt/ wachsen Beerlein/ beyeinander gesetzt/ wie eine Traube. Die Körner sind groß wie Linsen/ und breit/ als wann sie auf beyden Seiten ein wenig gepreßt wären/ welche nach der Zeitigung roth sind. Die Wurtzel breitet sich auf dem Wasen auß/ und läßt sich nicht leichtlich biegen.

Diß Gewächs/ achtet Ruellius, sey das Rhus, oder das Viburnum, dessen Vergilius in Eclogis gedencket/ da er sagt:

Quantum lenta solent inter Viburna Cupressi.

Natur oder Complexion.

Die Blätter/ wie Dioscorides schreibt/ haben eine zusammenziehende und kühlende Natur/ und mit der Acacia gleiche Würckung/ der Saame zeucht zusammen und stopfft.

Krafft und Würckung.

Der Saame Rhus genannt/ wird an statt deß Saltzes in die Speiß gethan.

Rothe Ruhr. Bauch-Wehe. Eine Decoction darvon/ ist gut der rothen Ruhr/ so ein Clistier darauß gemacht wird. Ist nützlich im Tranck und Speiß/ und zu einer Bähung. Ist auch gut dem langwährigen Bauchwehe.

Faul Fleisch. Ohren-Eyter. In Laugen gesotten/ macht es das Haar schwartz/ und reiniget die schwärende Ohren.

Die Blätter mit Essig und Honig aufgestrichen/ wöhren dem faulen Fleisch.

Auß den dürren Blättern macht man eine Decoction, dick wie Honig/ welche gleiche Krafft hat mit dem Gummi Lycium.

Entzündung. Weiß-Fluß. Der Saame hat auch ebenmässige Würckung/ mit Wasser aufgelegt/ bewahret er die gebrochene und geschrundene oder zerschlagene Glieder vor der Entzündung.

Mit Honig macht es die rauhe Zungen glatt. Stillet die weisse Flüsse der Weiber.

Mit Eychen-Kohlen gestossen/ und aufgelegt/ heilet es den Fluß der güldin Adern.

Das Wasser/ in welchem der Saamen gekocht ist/ gestehet/ und wird dick/ ist kräfftiger zu der Artzney/ dann der Saamen selbst.

Auß dem Stauden schwitzt ein Gummi/ welches in die hohle Zähne gethan/ derselbigen Schmertzen stillet und vertreibet.

Adams-Feigen/ Sycomorus, Cap. 83.

Adams-Feigen/ oder Maulbeer-Feigen/ auf Griechisch Συκόμορος und Συκάμινος, welches ist so viel gesagt/ als Maulbeer-Feigen/ dieweil sich der Baum einem Maulbeer-Baum vergleichet/ die Frucht aber den Feigen fast ähnlich ist. Etliche meynen/ Adams-Feigen seyen daher also genennet/ dieweil unser erster Alt-Vatter Adam habe an diesem Baum erstmahls gesündiget. Latinis, Ficus Ægyptia. *Ital. Fico de Egitto, de Adam. Gall. Figues de Adam. Hisp. Figuera de Adam.* Seine Gestalt ist/ wie ihn Dioscorides beschreibet/ einem Feigenbaum gleich/ mit vielen Aesten/ hat aber Blätter wie ein Maulbeerbaum/ gibt einen Milch-Safft/ welchen man im Frühling vom zarten Stamm sammlet/ wann sein äusserstes Häutlein ein wenig aufgelöset wird. Er bringt seine Frücht drey oder viermahl im Jahr/ dann so bald die erste abfällt/ stösset eine andere herfür. Seine Frucht ist süß/ wächst am Stammen neben den Aesten/ nicht wie die Frucht an andern Bäumen.

Den Milch-Safft deß Baums trücknet man/ und behält ihn in einem irrdenen Gefäß zur Nothdurfft zu gebrauchen.

Krafft

Krafft und Würckung.

Der Safft dieses Baums erweicht/ hefftet die Wunden zusammen/ und zertheilt die harte Geschwär und Beulen/ die nicht gern zeitigen. Wird auch getruncken/ oder aufgestrichen/ wider die Schlangen-Biß/ verharteten Miltz/ auch für Wehethum und Stechen deß Magenschlundes.

Wunden. Beulen. Miltz.

Aegyptischer Schlehe-Dorn/ Acacia, Cap. 84.

Acacia, ἀκακία, ist ein Egyptischer Dorn / und heisset sonst Acantha Ægyptia, Spina Ægyptia, Spina Arabica, Spina Pontica, Spina Galatica, und Spina Thebaica, von den Oertern / da er wächst. *Ital. Acacia. Hispan. Arbor de la gomma Arabica.* Wächst auf mit vielen Aesten / wie ein Baum/ krumm/ mit Stacheln oder Dornen gantz voll besetzt/ ohn allein am Stammen. Die Blum ist weiß/ und wird auch gebraucht zu Kräntzen. Der Saamen wie die Feigbohnen / in Schötlein verschlossen / welchen man zum Leder-Zubereiten braucht. Etliche machen auß dem Acacia einen Schlehe-Dorn / (darvon insonderheit droben gesagt/) aber die Beschreibung zeigt viel ein anders / dann Acacia bringt seine Frucht in Schoten / gar anders aber wird gesehen an den Schlehen.

Nahmen.

Auß dem Saamen und Schötlin dieses Egyptischen Dorns wird ein Safft gedruckt/ und auch Acacia genannt / an dessen Statt die Apothecker jetzt den Safft von den Schlehen brauchen.

Es fleußt auch auß diesem Dorn ein Gummi/ wie Dioscorides schreibt.

Dioscorides macht auch noch ein ander Geschlecht deß Dorns Acaciæ, dem Egyptischen gleich/ aber viel kleiner/ und auf dem Erdreich sich außbreitend/ auch zärter und dornichter/ an welchem die Dorn Creutzweiß durch einander gesetzt seyn / mit Rauten-Blättern. Seinen Saamen bringt es auch im Herbst in Schötlin/ welche 3. oder 4. Unterscheidung haben/ kleiner dann die Linsen / auß welchen auch ein Safft gedruckt wird / aber schwächer/ dann auß dem vorigen Geschlecht.

Natur oder Complexion.

Der Safft Acacia ist trucken im dritten/ und kalt im ersten Grad.

Der Safft von den wilden Schlehen / welche die Apothecker an statt der rechten Acaciæ brauchen/ hat fast gleich kräfftige Würckung. Ist auch kalter/ truckener und zusammenziehender Natur.

Das Gummi/ so auß dem Dorn fleußt/ ist kalt/ und seine Natur ist dick zu machen.

Krafft und Würckung.

Der Safft Acacia ist gut zu den Artzneyen der Augen/ zum wilden Feuer/ kriechenden oder um sich fressenden Geschwären/ Augen-Fell und Mund-Geschwär. Truckt die herfür fallende Augen hinter sich / stillet die überflüssige Flüß oder Blumen der Weiber.

Augen-Bresten. Frauen-Zeit stillen.

Treibt die fürfallende Mutter wiederum hinein / stopfft den Bauchfluß/ getruncken/ oder mit Clistier gebraucht. Macht schwartze Haar.

Es wird in Wasser gesotten und gewaschen/ zu Augen-Artzneyen.

Eine Decoction von den Dornen/ ist gut zu den verrenckten Gliedern.

Das Gummi darvon/ miltert die Schärffe anderer Artzneyen/ ist gut zum Brandt/ und mit einem Ey aufgestrichen/ macht es/ daß keine Blattern aufschiessen.

Verrenckte Glieder. Brandt.

Cederbaum / Cedrus, Cap. 38.

Nahmen. Ort. Gestalt.

CEderbaum heist auf Griechisch Κέδρος, und Lateinisch Cedrus, auf Frantzösische Sprache *Cedre*. Ist an vielen Orten unbekandt / wächst an den Orten deß Meers / wird sehr hoch / mit Gestalt dem Wachholder-Baum gleich / hat eine dünne Wurtzel / welche auf dem Erdreich sich außbreitet.

Die Blätter seyn hart / und fornen außgespitzt / haarecht / dornecht / stechend / ist sehr voller Aest. Sein Holtz hat einen schönen rothen gedrungenen Maser. Ist wolriechend. Seine Beerlein vergleichen sich den Myrthen / seyn gelb / und schön anzusehen / und wohlriechend / welche man pflegt zu essen. Die neue Frucht ereylet allweg die alte und die jährige. Er grünet stäts / und wächst gern an steinichten und kalten Orten. Wann seine oberste Gipfflein oder Zweiglein abgehauen werden / so verdirbt er alsbald / und wächst nicht wiederum.

Man schreibt / daß in der Insul Cypro die gröste Cederbäume wachsen / nemlich 130. Schuch hoch / und so dick / daß ihn offtermahls 5. Menschen nicht können umgreiffen / in Syrien aber so dick / daß sie 3. Menschen auch nicht wol umgreiffen mögen.

Geschlecht.

Theophrastus macht seiner 2. Geschlecht / eins in Phoenicia, das andere in Lycia, beyde in Gestalt deß Wachholderbaums / allein daß der Cederbaum ein spitziges / stachlichtes und hartes Blatt / aber an dem Wachholderbaum ist es schlechter und linder.

Das Holtz am Cederbaum währet gleichsam ewiglich / und faulet nicht.

Plinius macht deß Cederbaums auch zwey Geschlecht / nemlich / das grosse und kleine / und theilt das kleine wieder in zwey Geschlecht / nemlich / eins in Phoenicia wachsend / das andere in Lycia, welche mit den Blättern unterschieden werden / und an dem einen Spitzlein hart und dornecht seyn / und wird Oxycedrus genennt / an dem andern aber seyn sie eines bessern Geruchs.

Das grosse Geschlecht theilet auß in zween Unterscheid / das eine mit Blumen / aber ohne Frucht / das andere mit Frucht / aber ohne Blumen / an welchem auch die neue Frucht die alte und zeitige ereylet.

Cedria.

Auß dem Cederbaum wird ein Pech gemacht / welches Dioscorides Cedriam nennet / und wird gemacht auß dem Hartz deß Cederbaums. Das beste wird von Dioscoride beschrieben / welches dick / hell / und eines ziemlichen starcken Geruchs ist / sich mit Tropffen sammlet / und nicht zerfleußt / wann es zusammen geschwitzt. Es fleußt auch ein Safft auß dem Cederholtz / wann er erstlich zerschnitten / und in die Ofen gelegt wird / ehe dann das Hartz herauß folget / welches man Cedrium nennet. Das Oel von dem Cederbaum wird Cetroleum genennet. Die Frucht nennet Dioscorides Cedrides.

Cedrium. Cetroleum.

Eine wunderbarliche Natur deß Cederbaums wird beschrieben / daß er nemlich die lebendige Ding vederbre / und den Lebendigen das Leben nehme. Wiederum / so hält er unversehrt und bringet das Leben den verstorbenen Dingen. Auß dieser Ursach verdammt Plinius seinen Gebrauch / und sagt / er soll nicht innerhalb deß Leibs gebraucht werden. Solcher Natur aber deß Cederbaums Ursach zeigt Galenus an / und ist auch in unserer Lateinischen Beschreibung deß Cederbaums angemeldet worden / dann ob er wol biß in den 4. Grad hitzig ist / so ist er doch unter allen aufetzenden Dingen der schwächste / derhalben so zeucht er von den Lebendigen die Krafft / und bringet sie also zum Verderbnüß / aber der verstorbenen Dingen zugethan / verzehrt die Fäule / und die böse Feuchtigkeit / und hält also die Cörper vor der Fäulung. Sein Holtz ist gut zu Schiffen und Latten der Tächer /

dann

hafftig. Es werden auch Bilder und Götzen darauß geschnitzt / welche etlich mal weinend seyn gesehen worden / dann auß seinem Holtz schwitzt ein Feuchtigkeit / gleich wie auß allem andern Oelichten Holtz.

Natur oder Complexion.

Cederbaum ist hitziger Natur biß in vierdten Grad / und sehr trocken. Seine Frucht / derselbigen Oele / und Hartz / seyn gleicher Natur.

Krafft und Würckung.

Seine Krafft ist / daß er die gesunde und lebendige Dinge putreficirt / aber die faule und verdorbene wieder zum Leben bringet / und erquicket. Ursach dieser Natur ist in der Beschreibung angezeigt. Sein Holtz wird zu mancherhand wärhafften Wercken gebraucht / wie auch zuvor gesagt.

Cisthenbaum / Cisthus, und sein Safft Hypocistis,

Cap. 86.

Cisthus mas, Männlein. Cisthus fœmina, Weiblein. Hypocisthis.

CIsthus, κίϛος, heißt auch κίϑαρον und κίσαρον, als Dioscorides sagt. *Ital. Cisto.* *Hisp. Cerguacos.* Ist ein fremder Baum/dessen Safft / in der Apothecken Hypocisthis genennet wird. Seines Geschlechts seynd zwey / das Männlein und das Weiblein / das Männlein mit rother Granat-Blume / das Weiblein mit einer weissen Blume. Nahmen. Geschlecht.

Es wächst dieser Strauch in felsichten Orten drauschlicht / und nicht sehr hoch / mit einem runden / rauhen und bittern Blat. Die Blume am Männlein ist wie die Granat-Blume / am Weiblein aber weiß. Ort.

An diesem fremden Strauch wächst ein Safft oder Gummi an der Würtzel bey der Erden / welcher gleich siehet einem unzeitigen Granat-Apffel. Dieser Safft wird von Dioscoride Hypocisthis genannt / dieweil er unten an dem Cistho wächst. Græcis Ὑποκιϛὶς κύτινος. *Ital. Hypociste.* *Hisp. Pultegras.* Und sind dieses Saffts drey Geschlecht / nemlich geel / grün und weiß. Etliche nennen ihn Orobethron, und auch Cythinum. Die Apothecker weisen auch einen Safft / welchen sie Hypocisthin nennen / ist aber nicht das rechte / sondern auß andern Kräutern bereitet / wie solches bey der Natur Vergleichung genugsam zuerkennen gibt.

Krafft und Würckung.

Der Safft Hypocisthis trücknet und zeucht zusammen / mehr dann Acacia. Ist gut zur rothen Ruhr/ schreibt Dioscorides, auch zu dem langwührigen Bauch-Fluß/ so von Schwachheit deß Magens kommt / zum Blut-Außwerffen und Weiber-Flüssen / eingenommen / oder unten hinein gethan.

Rothe Ruhr. Bauch-Fluß. Blut-speyen. Frauen-Zeit stil-len.

Styraxbaum / Styrax, Cap. 87.

Nahmen.

Styraxbaum/ oder Storaxbaum/ behält seinen Nahmen im Griechischen und Latein / Στύραξ *Ital. Storace calamita. Hisp. Storaque.* Ist ein Baum / gleichet sich dem Quittenbaum/ trägt eine Frucht die grösser ist/ dann ein Haselnuß / Gestalt wie eine weisse Pflaume. Er wächst in Pissidia und Cilicia/ wird gezielet und aufgezogen bey vielen Einwohnern zu Venedig/ der Gestalt/ wie die hiebey gesetzte Figur anzeiget/ welche der Hochgelehrte und berühmte Medicus Andreas Matthiolus in seinen Commentariis in Dioscoridem hat an Tag gegeben. Auß diesem Baum fleußt ein Safft/ welcher auch Styrax heißt / und bey den Apotheckern Storax, von welchem unter dem Gummi insonderheit gesagt ist / da auch desselbigen Gebrauch und Krafft beschrieben ist.

Gestalt.

Bonenbaum / Lotus, Cap. 88.

Lotus.

Nahmen.

Bonenbaum / auf Griechisch und Latein λότος, Lotus. *Ital. Bagolaro, cerese del inuerno. Gall. Duafilir. Hisp. Almezarbol.* Ist uns ein unbekandter Baum / aber bey den Italis und Gallis gantz gemein. Die Afri nennen ihn Celtim, die Lateinische Fabam Græcam, dieweil seine Frucht gleich wie eine Bohne wächst / und auch in der Speiß einen lieblichen Geschmack hat. Die Griechen Anacacabæam, und seine Frucht Anacacabon, als Aetius schreibt. Die Itali nennen ihn jetzund Amarenum und Pongeracum, und Visciulum, und bey etlichen Acrifolium, und Citrago. Den Gallis heißt er Alysa, und Alyserum. Zu Rom Puls Syriaca. Die Cenomani nennen ihn Calamum, dieweil sein Holtz zu Pfeiffen an statt deß Rohrs/ gebraucht wird. Die Beywohner deß Wassers Padi nennen ihn Bacam Syriacam.

Gestalt.

Der Baum / wie ihn Dioscorides beschreibt / ist sehr groß / bringt Körner grösser / dann der Pfeffer/ lieblich zu essen / und dem Magen nutzlich. Theophrastus beschreibt ihn in der Grösse eines Birn-Baums/ oder etwas kleiner / mit zerkerfften Blättern / ist dick und gleich / mager und hart. Seine Frucht / welche an den Aesten / gleich wie die Myrten hanget / ist in der Grösse der Bohnen / Saffran-geel/ wann sie zeitiget.

Geschlecht.

Es sind aber dieses Baums etliche Unterschied/ von den Orten/ da er wächst/ und von der Frucht. Von dieser Frucht haben sich die Einwohner derselbigen Orten genähret / und seynd daher Lotophagi genennet worden. Sie ist süß / und schreibt man / daß die jenige / welche die Frucht stäts essen / keine Bauch-Kräncke empfinden.

So

So lesen wir auch / daß das Heer deß Ophelli, als er wolte gen Carthaginem ziehen/sich von dieser Frucht/in Mangel anderer Speiß/erhalten habe/ solche Menge dieser Bäume ist an denselbigen Orten. Es machen auch die Völcker in denselbigen Landen Wein auß dieser Frucht / welcher sich an etlichen Orten 10. Tag lang/ an etlichen Orten aber nicht über 3. Tag hält / sondern darnach sauer wird / welches dem Unterscheid der Lande und der Lufft / die die Gewächs ändern / zuzuschreiben ist. Wie wir auch sehen/daß einerley Gattung Trauben/an einem Ort sauren Wein geben/an einem andern aber süssen.

Auß der Wurtzel dieses Baums/macht man Messerstielen.

Sein Mittel-Holtz oder Hertz / braucht man zu köstlichen Thürangeln und Bildern/dann es sich nicht spaltet/ oder von einander reisset.

Polybius schreibt / er habe diesen Baum gesehen/niedrig und dornicht/mit grünen Blättern/wie der Rhamnus, aber tieffer zerkerfft und breiter/die Frucht erstlich wie an den weissen Myrthen/ mit der Zeit Braun-roth / in der Grösse der Oliven / aber rund/ welche dem Gesinde mit den Kernen zur Speise genossen wird / und also eingemacht/ und behalten.

Die Frucht / sagt er/habe einen Geschmack wie die Feigen und Egyptische Datteln/aber eines bessern Geruchs/darauß Essig und Wein gemacht werde.

Wächst auf den Bergen und in den Thälern.

Krafft und Würckung.

So viel seinen Brauch in der Artzney belanget/sagt Dioscorides, die Frucht stopfft den Bauch.

Eine Decoction von den abgefeihelten Spänen dieses Holtzes/getruncken/oder mit einem Clistier gebraucht/ist gut der rothen Ruhr / und den Weiber-Flüssen/macht das Haar roth/und stopffet den Bauch. *Rothe Ruhr. Bauch-Fluß.*

Myrtenbaum/ Myrtus, Cap. 89.

Myrtenbaum/Myrtus, heisset auf Griechisch μυρτίνη, μυῤῥίνη, und μυρσίνη, auf Teutsch nennet mans welsche oder fremde Heydelbeer-Stauden/Myrtenbaum. *Ital. Myrto. Gall. Myrtillo. Hisp. Raiam, Murta.* Seine Frucht wird Myrten-Beerlein / und welsch oder fremd Heydelbeeren / auf Lateinisch Myrtilli, und Grichisch μυρτίδες genannt. Der Name aber Myrtilli, wird jetzunder auch zugeeignet den gemeinen Heydelbeeren / von welchen droben in dem 56. Cap. gesagt ist. *Nahmen.*

Dioscorides macht seiner zwey Geschlecht/ ein zahmes und ein wildes / und theilet sie wieder in zweyerley Unterscheid/nemlich/ das schwartze/ welches am besten ist/und das weisse. *Geschlecht.*

Der Baum vergleicht sich dem Oelbaum/ aber seine Blätter und Aeste seyn kleiner / und schmahl / grünen stäts / seyn ordentlich nach einander gesetzt / die Blüth tringet über der Frucht herauß/die Beerlein seyn schwartz/am Geschmack wie Pfeffer / eines Weinichten Saffts / der Stamm ist ungleich / und Aesticht / wächst gern an Wasserstätten und wässerichten Orten. Er wil stäts gereiniget werden / und je säuberer er gehalten wird / je vollkömlicher Frucht bringt er. *Gestalt. Ort.*

Man pflantzt ihn von seinen Zweigen und Saamen. Muß aber das Erdreich wol aufhäufen/biß so lang die Stämmlein starck werden.

An dem Myrtenbaum um den Stamm wächst ein knodicht / ungleich und rauhes Sträuchlein / welches Dioscorides Myridanum nennet / begreiffe den Stamm deß

Myrtenbaums/ gleich wie eine Hand. Der wilde Myrtenbaum heißt Oxymyrsine bey den Griechen/ auch bey den Lateinischen Ruscus, von welchem in dem Capitel von dem Mäußdorn gesagt werden soll. Auß den Myrten macht man Wein und Oel/ deren Bereitung Dioscorides beschreibet.

Natur oder Complexion.

Die Myrten haben eine zusammenziehende Natur/ wie Dioscorides anzeigt. Seyn mässiger Natur in der Wärme und Kälte. Das Neben-Gewächs/ welches Myrtidanum heißt/ zeucht kräfftiger zusammen.

Krafft und Würckung.

Blut-speyen. Harn.

Die Myrtenbeerlein frisch oder dürr/ seynd nutz den Blutspeyenden/ und der Versehrung der Blasen. Der Safft auß den grünen Beerlein gedruckt/ hat gleiche Würckung/ bekommet wol dem Magen/ treibt den Harn/ ist gut wider die Stich der Spinnen und Scorpion. Das Neben-Gewächs/ Myrtidanum genannt/ mit saurem Wein gestossen/ und zu einem Teiglein gemacht/ und im Schatten getrücknet/ ist zu allen Dingen kräfftiger/ dann die Blätter und der Saame. Eine Decoction von den Myrtenbeeren/ färbet das Haar. In Wein gesotten/ heilen sie die Geschwär/ so außwendig am Leib seyn. Eine Bähung darvon/ ist gut der herauß fallenden Bährmutter/ deßgleichen zu dem Hindern/ und den Weiber-Flüssen. Vertreibt auch die Milben deß Haupts/ und den fliessenden Haupt-Grind und Zittermähler.

Ge-schwär. Frauen-Zeit stil-len.

Eine Decoction von den Blättern/ ist gut die müde und zerschlagene Glieder da-mit zu formiren/ und auch die gebrochene Beine. Es reinigt die ungestalte Flecken/ und wird in die eyterichte Ohren getreifft/ macht das Haar schwartz. Gleiche Würckung hat der Safft. Die Blätter gestossen/ und mit Wasser aufgelegt/ seyn gut zu den feuchten Geschwären/ und allen Gliedern/ so flüssig seyn/ helffen denen/ welche ein langwührig Bauchwehthum haben. Mit Rosen-Oel und Wein/ stillen sie die um sich fressende Aysen/ das wilde Feuer/ und die Geschwulst der Gemächt/ den Nacht-Brand und Arß-Blattern. Die dürre Blätter gestossen/ seyn gut in die Nägel-Geschwär gestreuet. Vertreibt auch den Gestanck unter den Achseln/ und neben den Geburts-Gliedern.

Haupt-Fluß. Glieder. Ge-schwär. Bauch-wehe. Wild Feuer. Nägel-Ge-schwär.

Auß den Myrtenbeerlein/ und Oleo omphacino, das ist/ Oel auß unzeitigen Oliven/ wird ein Oel gemacht/ Oleum Myrtillorum genannt/ welches man bereitet gleich dem Rauten-Oel. Weil aber die frische Beerlein nicht zu uns gebracht werden/ soll man die dürren Beerlein mit gutem wolriechendem Wein besprengen. Dieses Oel kühlet und zeucht zusammen/ ist derohalben den Bauchsüchtigen gut/ heilt den Feuer-Brand/ vertreibt die außfahrende Blattern/ heilet die abgeschundene Haut deß Winters/ oder die sonst mit den Schuhen ist abgerieben. Heilet auch die Schrunden am Hindern zu samt den Arß-Blattern/ und die verruckte Glieder/ und hält den Schweiß zurück.

Bauch-Fluß. Brand. Haut/ so abgeript.

Auß den Myrten-Blättern/ und Oel von unzeitigen Oliven/ wird ein Oel gemacht/ gleich wie von den Myrtenbeerlein. Dieweil wir aber die grünen Blätter nicht haben können/ so muß man die dürren Blätter mit gutem wohlriechendem Wein befeuchten. Dieses Oel stärckt die Senn-Adern/ das Hertz und den Magen. Von dem Myrten-Wein wollen wir in dem Capitel von dem Wein sagen.

Baumwoll/ Xylon, Cap. 90.

Nahmen.

Baumwollen nennet man auf Griechisch ξύλον, Xylon, und sonst Gossypium und Coton, vielleicht von der Gleichnüß deß Quitten-Apffels/ welchen die Griechen Coton heissen. *Ital. Cottone.* Etliche nennens Githonem, und Bombasum, vom Gith, das ist/ von dem schwartzen Coriander/ mit welches Köpfflein sich diese Frucht thut vergleichen. Den Barbaris und Arabibus heißt es Bombax und Bombasum. Xylon aber wird dieser Baum genennet/ welches ein Holtz heisset/ dieweil dieser unter allen Bäumen allein Wollen bringt. Die Wollen heißt Cotonum, und das Gewandt/ so darauß gemacht wird/ heißt Cotonium und Xylinon. Die Frantzosen nennen sie *Plante cottonier.*

Gestalt.

Es ist ein nidriges Bäumlein/ hat Palmblätter/ seine Frucht sihet wie eine haarichte

Nuß

Baumwolle.

Nuß/ welche voll Wollen ist/ darauß man gantz reinen und saubern Leinwath macht/ welche/ wann sich dieselbige aufthut/ zeiget sie wollichte Locken. Die Blätter seynd etwas kleiner/ dann der Weinreben/ seine Blüth ist geel/ und in der Mitte Purpurfarb.

Ort. Er wächst/ als Plinius schreibt/ im obern Theil deß Egypten-Landes/ so gegen Arabiam gelegen ist. Deßgleichen in Creta, Apulia, und heut zu Tag auch an etlichen Orten in Teutschland. Seine Frucht trägt er gleich von dem zweyten Monat an seines Aufwachsens/ durch den gantzen Sommer.

Seyden-Würm. Es seyn auch etliche Würmlein/ welche Seyden auß ihrem Munde spinnen/ die nennet man Seras, und auch andere/ die man Bombyces heist/ und auf Teutsch Seyden-Würm/ von welchen hernach unter den Thieren gemeldet wird.

Natur oder Complexion.

Die Wolle dieses Baums/ wie Serapion zeuget/ ist warmer und feuchter Natur.

Krafft und Würckung.

Grimen. Der Safft auß den Blättern/ ist gut zu dem Grimmen im Bauch der jungen Kinder.

Husten. Der Saamen hilfft der Brust und ihren Gebrechen/ ist nutzlich dem Husten.

Maaß-Flecken. Das Oel darvon/ tilget auß die Maß-Flecken der Haut.

Stechdorn/ Rhamnus, Cap. 91.

1. Rhamnus. 2. Rhamnus. 3. Rhamnus.

Stech-

Nahmen. Geschlecht.

Stechdorn / Rhamnus, Græcè, ῥάμνος, *Ital. Maccruba. Hisp. Scambronos.* Bey dem Dioscoride Spina alba. Ist ein Dorn-Gewächs. Seines Geschlechts macht Dioscorides drey. Das erste wächst in Zäunen / mit starcken Aesten / Stacheln / gleichwie gespitzte Dorn / langen / schmahlen / feißten und zarten Blättern. Das andere Geschlecht ist etwas weisser / und nicht so krauß mit Blättern besetzt. Das dritte hat schwartz-rothe breite Blätter / lange Aeste / und lange stachlichte Dorn / seine Frucht ist breit / aufgeblasen / braun / wie eine Wurtzel gestalt.

Das erste und dritte Geschlecht wächst gemeiniglich bey den Zaunhecken in Hispanien und Italien. Die Weiber brauchen die Dorn deß ersten Geschlechts zu den Feigen / stecken sie darinn / und dörren sie an der Sonnen.

Krafft und Würckung.

Wild-Feuer. Geschwär. Gespenst.

Die Blätter von allen Geschlechten deß Stechdorns / löschen S. Antonius-Feuer / und heilen die umfressende Geschwär / darauf gelegt. Die Zweige dieser Stechdorn über die Thüren und Fenster gehenckt / vertreibet alle Gespenst und Zauberey / schreibet Dioscorides.

Laudanumbaum / Laudanum, Cap. 92.

Nahmen. Gestalt.

Laudanumbaum / Ladon oder Ledon, ist ein Geschlecht deß Cisthi, darvon droben gesagt / nemlich das dritte / darauß der Safft Laudanum bereitet wird. Græcis, Λᾶδον. *Ital. Ladanifero arbuscello. Hisp. Xara.* Es ist dieser Strauch auch dem Cistho gleich / hat aber längere und schwärtzere Blätter / welche eine Feuchtigkeit im Lentzen an sich ziehen / auß welcher das Laudanum gemacht wird. Solcher Safft oder Feißtigkeit wird also gesammlet: Wann die Geisse und Böcke seine Blätter abweiden / so bleibt der feißte Safft an ihrem Bart und Seiten kleben / gleich wie ein Vogel-Leim / solcher Safft wird dann abgekämmet / und mit den Haaren verwickelt und vermenget / also hingelegt. Etliche nehmen Seile / und hencken sie in die Sträuche / daß die Feißtigkeit daran bleibt kleben / darnach ziehen sie solche Seile mit der Feißtigkeit ab / und kämmen sie / behalten dann den abgekämmten Safft.

Laudanum.

Das beste Laudanum ist sauber / weich / feißt / und ein wenig grün / nicht sandicht / auch nicht schifericht. Die Apothecker nennen diesen Safft Laudanum.

Dieser Safft Laudanum hat den Unterscheid mit dem Safft Hipocisthide, das Hipocisthis in dem Wasser zergehet / Laudanum aber zergehet in dem Oel. Item / Hipocisthis wächst bey den Wurtzeln Cisthi, Laudanum aber hanget an dieses beschriebenen Gewächses Blättern.

Krafft und Würckung.

Dieser Baum wächst auf den Hügeln / da es viel Sonnen hat / an harten und felsichten Orten / und in andern dergleichen hitzigen Ländern mehr.

Laudanum macht dick / wärmet / erweichet / und öffnet die Außgänge der Adern. Von der Krafft deß Saffts Laudani, ist insonderheit unter den Gummi gesagt.

Buxdorn / Pyxacantha, Cap. 93.

Nahmen.

Buxdorn nennen wir diesen Dorn / von dem Griechischen Namen Πυξακάνθα, Pyxacantha, hoc est, Buxea spina. Wird auch Lycium genennet / von der Landschafft Lycia, da er wächst.

Ort.

Dieser Dorn ist in unsern Landen unbekandt / der Safft aber / welcher darauß gesamlet wird / in den Apothecken wol bekandt / und wird Lycium genennet / gleich wie der Baum.

Seines

Seines Geschlechts werden drey erzehlet. Das erste / welches Dioscorides beschreibet / hat Zweiglein Ehlenlang / Blätter / wie der Buxbaum / sehr dünn gesetzt / bringt Beerlein in Gestalt deß Pfeffers / bitter / hat eine bleiche Rinden / eine vielfältige Krümme / und holtzichte Wurtzel. Geschlecht.

Das andere wächst allein in Indien / dessen Plinius gedencket / ist auch ein dornichter Staud / mit Gestalt wie der Pfeffer / sehr bitter / seine Aeste werden drey Ehlen lang / dicker / dann die Bremen / seine Blätter vergleichen sich dem Oelbaum / und seynd klein / die Wurtzel ist breit / holtzicht / von Farben wie das Holtz deß Buxbaums.

Das dritte ist ein Strauch / welcher sonst Lonchitis genennet wird / und ist eine Dornhecke / hat starcke Gertlein / dreyer Ehlen lang / oder auch länger / deren viel von der Wurtzel aufwachsen / dicker / dann an den Bremen-Hecken. Die Rinden schelet sich ab / und ist Blut-färbig.

Natur und Würckung.

Der Saame deß Buxdorns zeucht die Nachgeburt herauß / zeucht zusammen / kühlet / und ist zu den Wunden sehr bequem.

Die Krafft deß Saffts Lycii ist unter dem Gummi angezeigt.

Mehlbirn / Paliurus, Cap. 94.

Paliurus, Dioscoridi παλίουρος, hat viel Streit bey den Gelehrten erweckt / was er für ein Gewächs seye. Ruellius hält ihn für den Mehlbirn-Baum. Alias agrifolium. *Hispan. Azebò.* Nahmen.

Es gedencket sein Verg. in Georg. da er sagt:

Carduis & spinis surgit Paliurus acutis.

Und Columella de cultu hortorum,

Terga rubi, spinisque ferax Paliuron acutis.

Es ist aber in Summa ein wilder dornichter Strauch.

Dioscorides schreibet / es seye ein kleiner Strauch / dornicht und hart / hat einen feißten und ölichten Saamen.

Theophrastus aber schreibet / er wächse zu Zeiten auf in der Grösse der Bäume / und habe in den Schötlein drey oder vier Körnlein / welche eine zähe Feißtigkeit haben / gleichwie der Linsen-Saamen / welchen man stösset / und wider den Husten braucht. Wächst gern an dürren Orten / und doch auch an feuchten. Gestalt. Ort.

Ruellius schreibet / es wachse ein dornichter Strauch / in den Zaunhecken in Franckreich / welchen sie Aubepinum, das ist / Album spinum nennen / und auf Teutsch Mehlbeerlein / hat kleine verbrannte Blätter / eine weisse wolriechende Blume / rothe feißte Beerlein / so neben einander gesetzt seyn / in welchen ist ein hartes Steinlein / das zum Stein außzutreiben / und den Harn zu fürdern / gebraucht wird.

Die Beerlein nennen die Galli Senellas, Die Itali Spinum Album.

Und diesen dornichten Stauden hält Ruellius vor den Paliurum Dioscoridis. Den Paliurum aber Theophrasti hält er vor ein Geschlecht der Spinæ Ægyptiæ, welche in Baums Grösse aufwächst/ ist dornicht / und den Saamen in Schötlein verschleußt/ darauß der Safft Acacia gemacht werde.

Noch ist ein Geschlecht deß Paliuri, in Africa wachsend/ welches dannenhero Aphricana genennet wird. Und diß meynet Ruellius sey der dornichte Staud / welcher in Baums Grösse in Gallia aufwächst / und daselbst von Gärtnern Myrobalanum genennet wird. Es hat dieser Dorn runde / weiche und gekrümmte Blätter/ wie der Spinus albus, bringt rothe Beerlein/ wie die Myrten/ doch grösser/ eines lieblichen Geschmacks/ welche auch dem Wein eine Lieblichkeit machen.

Diß sey genug gesagt von dem Paliuro, wollen gern anderer Gelehrten Meynung/ so sie etwas bessers und gewissers wissen herfür zu bringen/ hievon weiter hören.

Natur oder Complexion.

Den Blättern und der Wurtzel gibt Dioscorides eine zusammenziehende Natur.

Krafft und Würckung.

Bauch-Fluß. Harn. Gifft. Geschwär.

Eine Decoction von den Blättern und der Wurtzel gemacht / getruncken/ stopffet den Bauch/ treibet den Harn/ ist gut wider Gifft und Schlangen-Biß.

Die Wurtzel zertheilet frische Geschwär und Geschwulst.

Das andere Gewächs / welches in Gallia Spinus albus genennet wird / treibet den Stein durch den Harn hinweg. Wollen von demselbigen hernach weiter sagen im Capitel Spinus. Besiehe auch Ruel. lib. 1. cap. 107. und lib. 3. cap. 12.

Cubeben / Cubebæ, Cap. 95.

Nahmen. Gestalt. Ort.

Cubeben nennet Actuarius die kleinen runden Beerlein in den Apothecken / welche die Griechen Καρπήσιον, *Carpasium* nennen. *Gall. Carpier. Carme.* Es seynd aber die Cubeben kleine runde Körnlein/ in der Grösse und Geschmack deß Pfeffers/ oder der Wurtzel deß Baldrians. Etliche wollen / die Cubeben seyen die Frucht deß Rusci, das ist / deß Mäußdorns. Aber das ist gar nichts / dann der Mäußdorn bringet seine Beerlein / welche sich den Kirschen vergleichen / auf seinen Blättern / die Cubeben aber wachsen viel anderer Gestalt. Man findet sie in Syrien/ und Side Pamphiliæ, und in Ponto. Seynd dieser Zeit in allen Apothecken gebräuchlich.

Natur oder Complexion.

Cubeben / wie Plinius und Galenus zeugen / seynd dürrer und subtiler Substantz/ mögen derohalben in Mangel der Zimmetrinden gebraucht werden. Ihre Krafft vergleichet sich der Wurtzel deß Baldrians / seynd aber mehr eines gewürtzten Geschmacks.

Krafft und Würckung.

Harn. Stein. Schwindel. Fallende Sucht.

Cubeben öffnen die Verstopff- und Verhärtung der Därme / fürdern den Harn/ und treiben den Stein der Nieren auß. Seynd gut den Haupt-Flüssen / so von der Kälte entstanden / stärcken zugleich auch das Haupt.

Mit Borres-Wasser ein halb Quintlein gestossen / und eingenommen / wöhren sie dem Schwindel. Mit Roßmarin in Wein gekocht/ und getruncken/ helffen sie den fallenden Siechtagen.

Terpentinbaum / Terebinthus, Cap. 96.

Nahmen. Geschlecht.

Terpentinbaum / Τέρμινθος, Latinè, Terebinthus, Vulgò Terebintho. Seines Geschlechts macht Theophrastus zwey/ das Männlein und Weiblein/ das Männlein ist unfruchtbar. Deß Weibleins seyn wiederum zwey Geschlecht/ das eine/ welches rothe Frucht trägt / nicht grösser / dann die Linsen / das andere mit einer blei-

chen

chen Frucht / welche in der Grösse der Bonen sind / wann sie zeitigen / und eines ziemlichen Geruchs.

Ort. Dieser Baum ist in unsern Landen unbekandt/wächst in Syria/Judæa/Cypro/Aphrica und in den Cycladibus Insulis.

Um den Berg Idam und Macedoniam wächst er niedrig / und mit seinen Aesten durch einander gezwungen.

Gestalt. In Syrien wird er groß und breit. Er hat ein zäh schwartz Holtz / die Blätter sind nicht sehr ungleich den Lorbeer-Blättern / bleiben stets grün / blühet / wie der Oel-Baum / aber braun-roth / die Beerlein sind erstlich grün/ darnach roth/ zuletzt schwartz/ in der Grösse wie die Bonen/ einer haarichten und schwefelichten Natur/ seine Wurtzel ist starck und tieff. Die Frucht bringt er in der Wäitzen-Ernde/ und in der folgenden Zeit.

Von diesem Baum wird der Terpentin gemacht / welchen wir allein mit dem Namen haben. Dann das Hartz / welches in den Apothecken und allenthalben Terpentin genennet wird/ kommt nicht von diesem Baum/ sondern von dem Lerchen-Baum / und von den rothen Thannen / wie dann auch im andern Theil von den Concretis Succis soll vermeldet werden.

Natur oder Complexion.

Die Blätter / Frucht und Rinden deß Terpentinbaums / haben eine zusammenziehende Natur/ als Dioscorides sagt. Von der Natur deß Terpentins soll im andern Theil unter dem Hartz gebührliche Meldung geschehen.

Krafft und Würckung.

Die Krafft der Rinden / Blätter und der Frucht / sind mit dem Lentisco gleich/ werden auch gleicher Weiß bereitet und eingenommen.

Harn. Ehelich Werck. Die Frucht isset man / ist aber dem Magen zuwider/ warmer Eigenschafft/ befördert den Harn/ reitzet auch zu den ehelichen Wercken. Wird mit Wein wider die Spinnenstich getruncken. Eine Decoction von den Blättern und Wurtzeln gemacht / stärcket den Magen. Der Same wird in dem Haupt-Wehe mit Wein getruncken/und wider das schwerliche Harnen/ erweichet auch den Bauch sänfftiglich. Haupt-Wehe. Harte Bäuch.

Scharlachbeer/Granum Tinctorium, Cap. 97.

Nahmen. Scharlachbeer / Græcè, Κόκκος βαφική, Latinè, Granum Tinctorium. Mauritanis Kermes und Quermes, Alhermes, von welchem Namen das Wort Carmasin gemacht ist. *Ital. Grana de tingere. Gall. Vermel. Hisp. Grana para tennir.* Etliche wollen/ es sey das ander Geschlecht deß Ilicis, so Aquifolia Ilex genennet wird / darvon droben im 20. Capitel gesagt ist.

Gestalt. Dioscorides beschreibet dieses Gewächs/ daß es ein drauschlechtes Stäudlein sey/welches Beerlein bringet/ gleich den Linsen / die man ablieset/ und behält.

Plinius schreibt/ die Beerlein seyen roth/ und der Staude erstlich anzusehen/ gleich wie die Stauden deß Ilicis Aquifoliæ. Die erste Scharlachbeer wachsen in Galacien und Armenien / darnach in Asien und Cilicien. Das geringste unter allen ist das Spanische. So sagt auch Dioscorides, es wachsen an etlichen Eichbäumen rothe Scharlach-Beerlein/ welche die Weiber mit dem Munde ablesen/ und auch Coccum nennen.

Natur oder Complexion.

Scharlachbeer haben eine zusammenziehende Natur/ wie Plinius zeuget/ sind bitter und trucken / doch ohne Schärffe oder Beissen.

Krafft und Würckung.

Dioscorides sagt/ die Scharlachbeer haben eine Krafft zu stopffen / oder dick zu machen. Werden bequemlich mit Essig auf die Wunden und zerhauene Senn-Adern geschmiert.

Die Beerlein werden gebraucht zu köstlicher Farb/ die Wollen anzustreichen/ oder zu färben/ welche man Scharlachfarb und Carmasin nennet. Ist sonderlich bey grossen Herren in Ehren / dann es eine köstliche und gantz liebliche Farb ist.

Persierbaum / Persea, Cap. 98.

Nahmen.

DIeser Baum / so bey dem Dioscoride πέρσεα, Latinè Persea, genennet wird / ist ein fremder Baum auß Persia / und gar ein anderer Baum / dann der droben gemeldte Pfersingbaum / ist also genennet von dem Land Persia / auß welchem er in Egypten-Land gepflantzet ist / oder von dem Perseo.

Ort. Gestalt.

Es ist ein zimlich grosser Baum / lustig anzusehen/ hat ein schwartz Holtz / seine Blätter / Aest und Blumen/ seyn wie deß Birnbaums/ grünet stets / und hat für und für seine Frücht / dann die neue Frucht ereylet die jährige. Seine Frucht ist länger dann die Birn/ in einer Schalen wie die Mandeln verschlossen / graßgrün / hat eine Nuß innwendig wie Pfraumen / doch kleiner und weicher/ der Apffel ist süß/ lieblich/ und einer guten Dauung / und ob er schon überflüssig gessen wird/ ist er doch unschädlich. Die Wurtzel ist groß / die Frucht wird in den Hunds-Tagen zeitig. Dioscorides schreibt/ es habe dieser Baum in Perside eine schädliche und gifftige Frucht / in Egypten aber sey sie lieblich und unschädlich / dergleichen schreibt auch Galenus, es sey in Perside der Baum so gantz gifftig/ daß die jenige/ welche seine Frucht essen / alsobald sterben / in Egypten aber gantz unschädlich und gesund. Welche Natur die Enderung der Lufft und Lande kan zugeschrieben werden. Dieses bezeuget auch Columella, da er also schreibt:

Quin etiam ejusdem gentis de nomine dicta
Exiguo properant mitescere Persica malo.

Und weiter:

Stipantur calathi pomis, quæ Barbara Persis
Miscerat [ut fama est] patriis armata venenis.
At nunc expositi parvo discrimine lethi.
Ambrosios præbent succos, oblita nocendi.

Und

Und also sehen wir / daß die Autores mit diesem Baum überein stimmen / und ein anderer Baum sey / dann der gemeine Pfirsing / von welchem droben gesagt ist. In der Frucht dieses Baums werden kleine Spinnen gefunden / welche man Cranocolupta nennet / wie Dioscorides davon bezeuget.

Krafft und Würckung.

Die Frucht dieses Baums wird in Egypten genossen / und bekommt dem Magen wol.

Blut-Fluß.

Die dürre Blätter zu Pulver gestossen / und aufgestrichen / stillen die Blut-Flüß.

Auß dem Holtz werden Bilder / Tisch / Beth / und andere dergleichen Dinge bereitet.

Corin / Erdkiefer / Coris, Cap. 99.

Nahmen.

Diß Gewächs Corin oder Erdkiefer / heist bey den Griechen Κόρις, das so viel gesagt ist / als Wandläußstaude / dieweil es einen starcken Geruch hat / wie die Wandläuß. Erdkiefer wird es genannt / dieweil es sich dem Kieferbaum vergleicht.

Gestalt.

Dieses Ståudlein wächst Spannen hoch / hat Blätlein / wie die Heyde / roth / jedoch kleiner und feister / eines lieblichen scharffen Geruchs / trägt Frucht wie die Wachholder / jedoch kleiner / welche mit den Blättern zerknirscht / geben einen Geruch / der sich den Wachholdern in etwas vergleichet.

Wächst auf den Hügeln / Bergen / und andern dergleichen dörren Orten.

Krafft und Würckung.

Harn. Frauenzeit. Hüfft-Wehe. Athem.

Die Frucht im Tranck gebraucht / treibet den Harn und Frauenblume. Mit Wein genützt / ist es dem Spinnenbiß / dem Hüfftwehe / und denen / so mit aufgerichtem Halß athmen / sehr ersprießlich. Mit Pfeffer werden sie zum Schaudern deß Fiebers gebraucht.

Die Wurtzel in Wein gesotten / bringt den schwachen Menschen Krafft / man soll aber den Menschen mit Gedeck wol zudecken / dann sie treibt den Schweiß / und bringt nach dem Schweiß die Krafft und Stärcke wiederum.

Indianischholtz / Frantzosenholtz / Guajacum, Cap. 100.

Nahmen.

Frantzosenholtz hat den Namen / dieweil es zu den Frantzösischen oder Spanischen Blattern gebraucht wird. Ist erstlich auß der neuen Insul Hispaniola, welche die Hispanier erfunden haben / herauß gebracht / und wird von den Einwohnern desselben Orts Gajacum und Guajacum genennet: heist auch Lignum sanctum, das ist / heiliges Holtz. *Ital. il legno sancto. Gall. Lin saint. Hisp. el legno sancto.*

Gestalt.

Ist ein schöner / grosser / hoher Baum / wie ein Escherbaum / hat Blätter / wie der Granatenbaum / gantz grün und hart / ein Eschenfarbe harte Rinden / bringt gelbe Blumen / eine kleine / gelbe / runde Frucht / als wann zwo Feigbohnen zusammen gesetzt wären / das Holtz ist braunfärbig wie Buchsbäumen-Holtz / inwendig gantz schwartz / je mehr und weiter es schwartz inwendig ist / je besser wird es geachtet / ist gantz schwer und hart / daß es im Wasser gar zu Grunde und Bodem fällt.

Hat einen wolriechenden starcken Geschmack und Geruch. Wird mit grossen Stücken herauß geführet / so zum Theil von dem Stamme / und zum Theil von den Aesten abgehauen werden: Je näher sie dem Stamme seyn / und je mehr schwartzen Kern sie haben / desto kräfftiger seyn sie.

Es wird diß Holtz für das zweyte Geschlecht deß Ebeni gehalten / welchen Dioscorides lib. 1. cap. 11. beschreibt.

Natur oder Complexion.

Frantzosenholtz ist warmer und trockener Natur im zweyten Grad / wie solches sein Geruch / Geschmack / äusserlicher und innerlicher Gebrauch klärlich außweiset. Hat doch auch eine Feuchte mit vermenget / sonderlich im schwartzen und innwendigen feisten Theil.

Krafft und Würckung.

Die Einwohner der Insel Hispaniolæ brauchen dieses Holtz wider Verunreinigung deß Leibes / welche von Unkeuschheit herkommt / und die Frantzosen und Spanische Blattern genennet wird / so an denselbigen Orten gar gemein ist / und durch den Gebrauch dieses Holtzes geheilet wird. Und ist erstlich durch einen Spanier / welcher in derselbigen Insel mit solcher Plag verunreiniget gewesen / und durch die Hülffe dieses Holtzes wieder gesund und rein worden / herauß geführt / und weiter bekandt gemacht worden / daß es nunmehr mit grosser Menge herauß geführet wird.

Sein Gebrauch ist nun so gar gemein / daß alle Balbierer darmit wissen umzugehen / und geben es den Leuten für allerhand Unreinigkeit der Haut und deß Leibs zu trincken.

Decoctum, oder gesotten Wasser / von Frantzosenholtz.

Man drähet das Holtz zu kleinen Spähnen / nimmt dessen zwey Pfund / lässet es in einem grossen Hafen in 18. Pfund Wassers Tag und Nacht weichen / darnach bey einem Kohlfeuer / geheb zugedeckt / die Helffte einsieden / und wann es erkaltet / seyhet man es ab / und thut das Wasser in ein besonder irrden Gefäß; und dieses nennet man das Starckwasser / oder Schwitztranck. Darnach thut man über diese gesottene Spähne wiederum so viel Wasser / und lässet es auch darüber stehen / und die Helffte einsieden / und thut es auch in ein besonders irrden Gefäß; Solches nennet man das zweyte Wasser oder Trinckwasser.

Frantzosen-Cur.

Von dem ersten oder starcken Wasser / gibt man dem Krancken deß Morgens nüchtern einen Becher voll warm / daß er darauf schwitze / von dem Zweyten mag er trincken zu seinem Essen / als viel er wil. Was von dem ersten oder starcken Wasser übrig bleibt / mischet man darnach unter das zweyte Wasser / wann man wiederum ein frisches siedet.

In solcher Cur sollen zu Anfang / und mitten in der Cur / und auch nach Vollendung derselbigen / allweg dienliche Purgationes gebraucht werden.

Die Rinde dieses Holtzes wird gleicher Gestalt wie das Holtz gebraucht / aber in geringerm Gewicht / etliche nehmen zu einem Pfund Holtzes ein Viertheil der Rinden.

Es wird auch dieses Holtz und Rinden zu andern Gebrechen gebraucht / als denen / so einen bösen / kalten und feuchten Magen haben / mit Flüssen deß Haupts beladen sind. Etliche nehmen auch zu diesem Holtz andere Simplicia oder Kräuter / und lassen sie damit sieden / nach Gelegenheit der Schwachheit / darzu man es gebraucht. Man pflegt auch mit Zusetzung etlicher Kräuter und Wurtzeln einen Wein hiervon zu machen / nach eines jeden Gelegenheit.

Chyna / eine fremde Wurtzel / Chyna, Kap. 101.

Nahmen.

CHyna, Cyna, Achyna, Schina, ist ein frembd Gewächs / dessen Wurtzel vor vielen Jahren her in hohem Werth und Gebrauch gewesen / und vielmehr als das Guajacum oder Frantzosenholtz gehalten worden. Und wiewol sie billich unter die Kräuter gehöret / so habe ich doch von wegen deß Ruhms und Lobs ihrer Krafft / so sie in den Gebrechen / wie das Guajacum gar gewaltig erzeigt / sie hieher setzen wollen.

Hat

Hat den Nahmen von dem gewaltigen Königreich China/in India Orientali gelegen / auß welchem die Lusitanischen Kauffleuthe solche Wurtzel gebracht haben/ und wird von den Einwohnern deß Chinischen Königreichs zur Heilung der unkeuschen Blattern oder Frantzosen/welche daselbst gantz gemein seyn/sehr viel gebraucht.

Und von den Einwohnern der Insel Lampata genennt.

Lampata. Ort. Gestalt.

Diese Wurtzel hat ein Rohr-Gewächs/ wächst am Meer und sumpffichten Orten in der Insel China / ist eine dicke knodichte Wurtzel/röthlicht oder Leib-farb/fast wie der gemeine Acorus, oder wie am grossen Rohr/ ohne Geschmack und ohne Geruch. Wird Stück-weiß von den Kauffleuten herauß gebracht / wie das Rhabarbarum, und ist nunmehr fast bekandt worden.

Natur oder Complexion.

Die Wurtzel ist warmer und trockner Complexion, treibt durch den Schweiß und durch den Harn/alle böse Feuchtigkeiten auß.

Krafft und Würckung.

Vor etlichen Jahren ist diese Wurtzel in ein solch Lob und Preiß kommen / daß sie in höherm Werth und Ruhm/als das Frantzosen-Holtz ist gehalten worden/nnd ihr die Tugend zugeschrieben / daß sie alle böse Feuchtigkeiten der Glieder verzehre / und solche durch den Harn und durch den Schweiß außführe. Soll also eine besondere Artzney seyn zur Heilung der unkeuschen Blattern / und aller Unreinigkeit deß Leibs/alten Schäden/Räudigkeit / Außsatz und Fisteln / wider das Podagram und Gesücht/ und Lähme der Glieder/zu dem Stein/und wider alle Schwachheit/ so von kalten Flüssen verursacht werden/ auch wider alle Verstopffung der Leber und deß Miltzes/ dem kalten übeldauenden Magen/und soll dienen zu solchen erzehlten Gebrechen einem jeden Menschen/ wässerley Complexion oder Alters er seyn mag.

Decoctum, oder gesotten Wasser dieser Wurtzel.

Der Gebrauch dieser Wurtzeln wird also zubereitet: Man nimmt der Wurtzeln fünff Loth/ schneidet sie zu kleinen Scheiblein / weicht sie zwölff Stunde in vier Pfund frisch Brunnen-Wassers/und lässet es auf die Helffte einsieden/und von diesem Wasser gibt man deß Morgens einen warmen Trunck zum Schwitz-Tranck/ wie von dem Frantzosen-Holtz/darnach nimmt man die gesottene Scheiben wiederum/ und seudt sie wieder mit frischem Wasser/ und braucht solches zu einem gemeinen Tranck.

Es hat diese Wurtzel solche Krafft und Art in sich/ daß sie dem Wasser einen lieblichen Geschmack und schöne Farb gibt / wann sie schon zum dritten und vierdten mahl wiederum mit frischem Wasser gesotten wird/gleich/als wann es ein gesotten Zimmet-Wasser wäre.

Weitläufftig haben von dem Gebrauch dieser Wurtzel geschrieben/ Andr. Vesalius, Hieronymus Cardanus, und letztlich/ J. Palmarius Constantinus, in libro, de lue Venerea,

Sarsa Parilla, eine fremde Wurtzel / Cap. 102.

Nahmen. Ort. Gestalt.

Sarsa Parilla, oder Sparta Parilla, Salsa Parilla, Zarza Parilla und Carca Parilla, ist auch der neuen fremden Wurtzeln eine / so an deß Frantzosen-Holtzes Statt zu gebrauchen/ auß der Insel Peru herfür gebracht ist worden. Dieses ist eine lange dünne Wurtzel / wie lange Hopffen-Reben / wächst an den Zäunen wie der Hopffen/ und fladert um sich/daß man es abschneidet/und wie ein Reben-Gebund zusammen bindet / wie man dann siehet/daß es mit solchen Gebunden zusammen geflochten / herauß gebracht wird. Ist ohne Geschmack / und ohne Geruch/ Aschen-farb gestalt.

Natur oder Complexion.

Die Erfahrung gibt es/ daß die Wurtzel warm im ersten Grad/ und trocken in dem zweyten sey/ ist mehr subtiler und zertheilender Natur/ und treibt den Schweiß mehr auß/ als das Guajacum und die Wurtzel Chyna.

Krafft und Würckung.

Dieser Wurtzel werden alle die Kräfft und Tugenden/welche dem Frantzosen-Holtz/ und der Wurtzel Chyna zugegeben/ vollkomlicher und kräfftiger zugeeignet/ wie solches Hieronymus Cardanus, und Andreas Matthiolus durch ihre Erfahrung bezeugen. Und insonderheit schreibet Matthiolus, daß er mit dieser Wurtzel etlichen zur Gesundheit geholffen/ welche zuvor etlichmahl das Guajacum vergeblich gebraucht haben.

Heilet also die unkeusche Blattern oder Frantzosen/ auch allerhand Unreinigkeit der Haut/ Flechten/ und alte böse Schäden.

Dienet es zu kalten Gebresten deß Haupts und deß Hirns.

Wird also bereitet: Man nimmt 8. Loth dieser Wurtzel/ weicht sie Tag und Nacht in 15. Pfund Wasser/ lässet es die Helffte einsieden/ und stellet es hin zum Gebrauch. Von diesem Wasser gibt man Morgens und Abends/ vier Stund allweg vor Essens/ dem Krancken 16. Loth warm zu trincken/ solches thut man dreyssig oder viertzig Tage/ nach Gelegenheit deß Patienten. Doch soll zuvor der Leib mit Purgierung gereinigt/ und auch im Gebrauch dieses Trancks alle zehen Tag wiederum eine Purgation eingenommen werden.

Decoctum.

Indianische Nuß/ Meer-Nuß/ Nux Indica, Cap. 103.

Nahmen. Ort.

Indianische Nuß/ oder Meer-Nuß/ Græcè Ελάτη ἐγκέφαλος, auf Lateinisch/ Nux Indica, also genannt von der Insel India/ daher sie kommet/ ist jetzt in allen Apothecken wol bekandt. *Ital. Noce de la India. Gall. Nox Indiana. Hisp. Coquo.* Man sagt/ es sey eine Frucht einer Indianischen Palmen. Ist sehr groß und feißt/ rund mit seiner Haut und Schalen bedeckt/ hat drey Löcher/ hohl außgeschweifft/ innwendig ist ein süsser Safft/ wann sie noch frisch ist/ hat einen weichen weissen fleischichten Kern/ welcher zähe wird/ wann er veraltet. Heißt auch Palma Indica.

Gestalt.

Palma Indica.

Krafft und Würckung.

Die Indianische Nuß ist warm im andern/ und feucht im ersten Grad. Die Einwohner deß Orts essen die Nuß/ wann sie zeitig ist/ schehlen die Schalen ab.

Das Oel oder Feißtigkeit/ so auß der frischen Nuß außgedruckt wird/ ist besser geachtet/ dann

tet/dann Schaaf oder Küh-Butter. Wird zum Schaden der Blasen gebraucht/ und stopfft den Bauch-Fluß.

Bauch-Fluß.

Der Nuß-Kern mit ein wenig Honig gessen/ bekomt den Phlegmatischen wol/ und vertreibt die Würm im Leib.

Würm.

Das Oel hievon/ wann es alt ist/ zertheilt die Winde im Leib/ stillet den Schmertzen der Hüfft und Knie.

Hüfft-Wehe.

Dieses Oel mit Pfirsing-kernen-Oel aufgestrichen/ stillet den Bauch-Fluß der güldin Adern.

Güldin Ader.

Kräenäuglein / Nux Vomica, Cap. 104.

Nux Metella vera, Vomica Officinis.

Nux Vomica vera, Metella Officinis.

Nahmen. Geschlecht.

Kräenäuglein/ bey den Arabischen Nux Vomica genannt. Und zwar Vomica dannenhero/ quòd Vomitum ciet. Oder dieweil sie ein Erbrechen erreget. Wir setzen hie zweyerley Kräenäuglein/ wie die Figuren beyder außweisen. Das erste ist/ das in den Apothecken für Kräenäuglein gehalten wird/ welches die Apothecker Nucem Vomicam nennen/ ist aber die rechte Nux Metella, dann Nux Vomica wird von dem Serapione beschrieben/ als eine rauhe eckichte Nuß/ weiß-braun/ grösser dann ein Haselnuß. Die Nux Metella aber wird beschrieben/ als eine harte rauhe Nuß/ der Vomicæ gleich/ hat eine haarichte Haut/ läßt sich nicht schneiden/ hat einen feißten/ doch nicht unlieblichen Geschmack/ rund und breit an der Gestalt.

Weiter schreiben sie/ das Nux Metella kalt sey im vierdten Grad/ wie die Mandragora, und eines Quintleins schwer gebraucht/ dem Menschen Trunckenheit erwecke. Aber zwey Quintlein schwer gebraucht/ den Menschen gantz um das Leben bringe.

Hierauß schliessen wir/ daß das Kräenäuglein der Apothecker/ sey die rechte Nux Metella, und daß sie Nucem Metellam nennen/ sey die rechte Nux Vomica der Arabier.

Ort.

Solche Nüß wachsen in den Orientalischen Indien/ und sonderlich in der Insel Banda: und ob man solcher Bäume auch in Molucca und Zeilan findet/ bringen sie doch daselbst gantz keine Früchte.

Krafft und Würckung.

Das Kräenäuglein der Apothecker/ als die rechte Nux Metella, ist kalt im vierdten Grad. Zwey Quintlein schwer gebraucht/ tödtet sie den Menschen. Aber eines Quintleins schwer genützt/ macht es den Menschen gleich als ob er truncken wäre. Wird in grossen Schmertzen dieselbige zu stillen/ gebraucht. Wo einer deren zu viel gebraucht hätte/ der soll alsbald warmen Butter trincken/ und die Hände und Füsse in warm Wasser halten/ und sich zum Brechen sehr bewegen. Mag auch die jenige Hülff gebrauchen/ welche denen geben wird/ so Mandragoram gessen haben.

Das ander Kräenäuglein mit den ungleichen Ecken/ welches die rechte Nux Vomica ist/ eines Quintleins schwer gebraucht/ erregt ein Erbrechen/ daher es auch Vo-

mica genennet wird / quod vomitum ciet, das ist / dieweil es ein Erbrechen erreget. Mag mit Dillen-Saamen / oder Fenchel-Saamen und Honig eingenommen werden.

Mit warmem Wasser getruncken / führet es die Phlegmatische und Cholerische Feuchtigkeiten auß / bewegt auch ziemlich zum Stuhlgang.

Indianische Nüßlein / Granum Been, Cap. 105.

Nahmen.

Gestalt.

Indianische Nüßlein / Granum Been, ist ein schön weiß dreyeckicht Nüßlein / heißt auch Griechisch Βάλανος μυρεψική, Lateinisch Glans unguentaria. *Hisp. Avellana de la India.* Ist eine Frucht eines Baums / gleich dem Tamariscen-Baum / in der Grösse einer Haselnuß / weiß / dreyeckicht / hat eine zarte Schal / darinnen ist ein feißter Kern / auß welchem ein Oel gedruckt wird. Diese Frucht wird jetzund auß Egypten gebracht. Das Oel so hierauß gedruckt wird / nennet Dioscorides Oleum Balaninum, die Arabes Oleum de Been. Wird von den gestossenen und gebratenen Kernen / mit Rosen-Wasser daran gegossen / gemacht.

Oleum Balaninum de Been.

Krafft und Würckung.

Sein Gebrauch ist zu allerley Masen / Flecken und Narben der Haut und deß Angesichts.

Wird auch gelegt auf den Podagrischen Wehtagen.

Mit Essig heilet es den bösen Grind und Außsatz. Vertreibt auch die Schuppen der Haut.

Das Oel hiervon ist zu allerley gemeldten Gebresten gut.

Stillet auch den Wehtagen und Saussen der Ohren.

Myrobalanen / Myrobalani, Cap. 106.

1. Citrini sive Lutei.

2. Nigri, & Indi.

3. Kebuli.

4. Emplici.

5. Bellirici.

Nahmen.

Myrobalanus oder Balanus myrespicè, bey den Griechen Μυροβάλανος, auf Lateinisch Glans unguentaria. In den Apothecken behält es seinen Nahmen / und wird Myrobalani genannt. Martialis meldet und umschreibt auch diese Frucht in folgendem Disticho:

Quod neque Vergilius, nec carmine dixit Homerus,
Hoc ex unguento constat & ex Balano.

Ort.

Dioscorides schreibt das Gewächs gleich dem Tamariscen Stauden / in der Grösse der Haselnuß. Sie wachsen viel in Troglodyte / Thebaide / und dem Theil Arabiæ, welches Judæam

Judæam und Egyptenland von einander unterscheidet. In Syrien geben sie das beste Oel / werden derhalben den andern fürgezogen/ jedoch werden die in Troglodyte für die nützlichsten gehalten. Und die Alten seyn allein mit diesem Geschlecht zu frieden gewesen.

Jetzund werden ihrer fünff Geschlecht gemacht/und in allen Apothecken alle fünff gebraucht: Nemlich die gelben / die Indi, die Cepula, oder Chebuli, die Empelitica oder Emblici, und die Beletzica. Geschlecht.

Die erste / die gelbe / werden also genannt / dieweil sie grüngeel seynd / dick und schwer / haben einen kleinen Kern und dicke Haut. Die Apothecker nennen sie Mirobolani citrini.

Die andere / Indi genannt / seyn schwartz/ hart und ohne Kernen/ in Form wie die Oliven.

Die dritte Cepula, oder in den Apothecken Chebuli, seyn grösser und schwerer dann die andern / schwartzroth und fleischlicht.

Die vierdte Empeletica, oder Emblici, seyn häutich und steinicht / fast wie kleine Stein / bleichäschenfarb / und kleiner / dann die Belezica.

Die fünffte / Beletzica, bey den Apotheckern Bellirici, vergleichen sich den Empeliticis, seynd grösser und rund / wie ein Byrnlein.

Von diesen Geschlechten der Myrobalanorum, schreibt Actuarius also: Die Myrobalani seynd edle Früchte/ welche auß Syrien und Egypten gebracht werden / seynd dick und rund/ innwendig steinicht/ deren man etliche Flavos nennet/ das ist/ die gelben. Etliche Cepulos, welche von etlichen die grosse genannt werden. Etliche die schwartze/ und werden von jedermann mit gemeinem Namen Myrobalani geheissen. Ort.

Und die fünff Geschlecht der Myrobalanorum, werden heut zu Tag alle / wie zuvor gesagt / in den Apothecken gefunden.

Man macht auch ein Oel auß den Myrobalanis, welches Balaninum genannt / und von dem Diosc. lib. 4. cap. 34. beschrieben wird.

Krafft und Würckung.

Die Myrobalani citrini, das ist die gelben / kühlen die Hitz deß Leibs.

Die schwartze oder Indi, vertreiben die Traurigkeit und Schwermüthigkeit/ vertilgen das viertägige Fieber/ reinigen den Außsatz / und machen dem Leib eine gute Gestalt.

Die Cebula oder Chebuli, machen helle Augen / reinigen die Brust / und helffen der Däuung/ seynd nützlich der Wassersucht / und den langwehrenden Fiebern.

Die Empelitici oder Embici, seynd behülfflich den Senn-Adern und den Schlaffsüchtigen/ stärcken das Gemüth/ reinigen den Magen/ bekommen den jenigen/ so ein harten Bauch und schwachen Magen haben/ sonderlich wol. Löschen den Durst/ vertreiben den Unlust zu essen / und währen dem Gebrechen.

Die Belezica oder Bellirici, seyn fast gleicher Natur mit dem vorigen zu dem Eyter-Außwerffen / den güldin Adern / und dem Haar-Außfallen sehr bequem / und machen dasselbige schwartz/ mit Mandel-Oel und Honig vermischt.

Anacarden / Anacardi, Cap. 107.

ANacardi seynd Früchte / welche man in den Apothecken findet mit diesem Namen / und werden bey den Lateinischen Anacardium genannt/ wiewol sie auch etliche wollen Pediculum Elephanti, das ist/ Elephanten-Läuse nennen. Aber ihrer keine Meldung bey den alten Griechen gefunden. Serapio citirt doch Galenum, daß er ihrer gedencke/ und sage / daß sie / eines halben Quintleins schwer eingenommen/ die Gedächtnüß stärcken. Und der Blut-Safft/ welcher in der Frucht ist/ die Wartzen vertreibe / jedoch die Haut aufetze. Aber in den jetzigen Büchern Galeni, wird seine Meldung nicht gefunden. Nahmen.

Serapion schreibet/ es sey ein Baum/ welcher eine Frucht bringe / in Gestalt eines

Vo-

Ort. Vogels Hertz/braun/ wie deß Vogels Hertz siehet/ innwendig voll rothes Saffts/wie ein Blut/ wachsend in den feurigen Bergen Siciliæ. Solches bezeugt auch Avicenna und andere Arabes.

Gestalt. Der Apothecker Anacardi vergleichen sich in allen Dingen mit der Beschreibung der Alten/darum ich sie für die rechte halte. Ihre Gestalt ist wie eines Vogels Hertz/ oder wie dürre schwartzbraune Castanien / innwendig voll süsses Blut-Saffts. Es wachsen auch solche Früchte in Indien.

Natur oder Complexion.

Anacardi seyn warm und trocken / wie Serapio und Avicenna sagen/ im vierdten Grad. Andere setzen ihn in den dritten Orden.

Krafft und Würckung.

Es wird auch zu dieser Frucht eine Composition oder Mixtur gemacht / welche Anacardina genannt wird/ ist sonderlich gut zu der Lähme.

Die Frucht Anacardium ist gut zu der Gedächtnüß / eines halben Quintleins schwer eingenommen / stäcket die schwachen Sensus, vertreibt die Vergessenheit / und schärpffet den Verstand. Ist nützlich der Schwachheit deß Hirns/welche von Kälte oder Feuchte entstanden/und der Verlähmung der Glieder.

Der Safft in der Frucht vertreibt die Wartzen / etzet aber die Haut auf. Sein Gebrauch macht grindig. Ist jungen und Cholerischen Leuten schädlich/zu der Lähme/ oder denen/ die sich vor der Lähme besorgen/ sehr bequem.

Presilien-Holtz/ Brasilicum, Cap. 108.

Nahmen. Presilien-Holtz nennet man auf Lateinisch Bersilicum und Brasilicum. Dieses Holtz wird auß den neuen Insuln zu uns herauß geführet/und von dem Namen

Ort. deß Orts / da es wächst / also genannt.

Gestalt. Ist glatt und rund / mit einer zarten Haut bekleidet/schön Purpurfarb.

Es wird bey uns werth gehalten / und sonderlich von den Färbern zum Leder gebraucht / welches so schön damit bereitet wird / daß es sich leichtlich einem Purpur thut vergleichen.

So wird auch eine rothe Farbe darauß bereitet/welche die Mahler/und auch andere / brauchen / die Bücher damit zu zieren / und die besondere fürnehme Sentenz, die man gern im Gedächtnüß behalten wolte / damit zu zeichnen / und zu unterstreichen. Solche rothe Presilien-Farb / wird von dem Holtz in Essig gebeißt / bereitet / und mit Gummi vermischt.

Weiter wird es auch zu vielen andern Dingen gebraucht / und Bilder darauß gedrehet.

Von seinem Gebrauch in der Artzney ist mir noch nichts bewußt.

Pantoffel-Holtz/ Suber, Cap. 109.

Nahmen. Pantoffel- oder Sohlen-Holtz / heißt auf Griechisch φελλος, auf Lateinisch Suber, auf Frantzösische Sprach *Liegium.*

Der Baum ist in unsern Orten unbekandt/ seine Rinde aber / so man zu Pantofeln und Sohlen braucht / wird zu uns gebracht / und gebraucht.

Geschlecht. Ist zweyerley Geschlecht und Art: Nemlich mit breiten und schmahlen Blättern/ wachsen beyde in Italia, der mit breiten Blättern zwischen Baccano und Rom/der ander aber um die Stadt Pisa herum / in grosser Menge.

Ort. Es brauchen sie die Fischer / und machen Ring an ihre Garn darvon / dann es um seiner Leichte willen / die bleyerne Fisch-Kolben aufhebt.

Den

Den Baum beschreibt Theophrastus mit einem dicken Stamme / wenigen Aesten / sehr hoch / mit einer dicken Rinden / welche man pflegt von einander zu reissen.

Die Blätter vergleichen sich dem Escher-Baum / seynd aber länger / und bleiben stets grün / die Frucht ist Eichelecht. Die Rinde wird vom Baum abgeschelet / dann sie erstecket den Baum. Wächst in dreyen Jahren wieder.

Plinius schreibt / es sey ein niedriger Baum / trag böse Eicheln. In die zehen Schuch breit / bringet seine Blüht spat / und die abgeschelte Rinde wachse ihm wiederum.

Krafft und Würckung.

Die Rinde gestossen / und mit warmen Wasser getruncken / stillet den Bauchfluß unten und oben. *Blut-Fluß.*

Die Rinde gebrannt / und die Asche darvon mit warmen Wein getruncken / ist denen / so Blut speyen / sehr heilsam und erwünscht. *Blut-speyen.*

Papierbaum / Papyrus, Cap. 110.

Papierbaum nennen wir diesen Baum / dieweil die Alten auß seiner Rinde Papier gemacht haben / und dieselbige an statt deß Papiers gebraucht / heißt auf Griechisch und Lateinisch πάπυρος. Ist ein Baum in Egypten / in unsern Landen unbekandt / auß welchen man vor Zeiten / gleich wie jetzt auß dem leinen Tuch Papier zum schreiben / bereitet hat. Er wächst aber an den sumpffichten Orten Ægypti, oder an den stillen Orten / an welchen das Wasser Nilus nicht über zwo Ehlen hoch ist außgelauffen. Seine Wurtzel ist krumm und Arms dick / dreyeckicht / nicht über zehen Ehlen hoch / oben auß spitzig und dünn / bringt keine Frucht. Er wächst auch bey dem Wasser Euphrate, bey Babylonia, deßgleichen in Syrien / an dem Wasser / da der wolriechende Calmus wächst. *Nahmen. Ort. Gestalt.*

Die Rinde dieses Baums wird in breite Blätter oder Tafeln / mit einer Nadel gerissen / auf welche man vor Zeiten geschrieben hat / und ist solcher Gebrauch nunmehr in Europa vergangen.

Der Gebrauch aber solches Papiers ist erstlich erfunden / wie M. Varro schreibt / nach dem Sieg deß Alexandri Magni, wie er Alexandriam in Egypten gebauet hat / dann erstlich hat man auf Palmen-Blätter geschrieben / darnach auf etlicher Bäum Rinden / nach dem seynd auch Tafeln in Bley und Wachs gegraben worden. Vor den Zeiten deß Trojanischen Kriegs seyn die Schreib-Tafeln / wie man im Homero findet / im Brauch gewesen.

Auf das letzte ist nun das jetzige Papier / so auß leinen Tuch gemacht wird / erfunden worden.

Es schreibt auch Varro, daß in der Stadt Pergamo, das Pergament erfunden sey / als Ptolomeus das Papier thät verbieten / welches noch den Nahmen hat von derselbigen Stadt / und Pergament genennnt wird / auf Lateinisch Pergamina und Membrana, und wird das mehrertheil auß Schaff-Häuten gemacht. *Pergaments Erfindung.*

Das Egyptische Papier wird insonderheit Biblos genannt / daher auch die Griechen viel Bücher / so darvon gemacht seyn / Libros oder Volumina nennen. *Papier der Alten.*

Es schreibt auch Herodotus, es seyen bey den Alten die Schaff- und Bocks-Häut Bipli genannt worden / dieweil man sie / in Mangel deß Papiers / gebraucht hat.

Man

Man findet auch zu dieser Zeit Bücher auf Bircken-Rinden geschrieben / welche die Alte auch an statt deß Papiers gebraucht haben.

Woher die Bücher Libri genennet.

Und das die Lateinische die Bücher Libros nennen / kommt daher / dieweil die Alten auf die Rinden von den glatten Bäumen geschrieben haben / dann Liber heißt nichts anders / dann ein Schal oder Rinde eines Baums. Diß sey gesagt von dem Papier der Alten.

Papier jetziger Zeit.

Unser Papier wird jetzt gemacht auß gestossenem Tuch / in keinem Weg geringer mit der Güte oder Krafft / dann der Alten Papier / sondern viel trefflicher und besser / doch ist dessen ein grosser Unterscheid / dann eins das ander weit übertrifft. Das eine / so gantz böß / und gar nicht zum schreiben tauglich / nennet man Pack- oder Caßpapier / das die Krämer und andere gebrauchen / ihre Waar darein zu wickeln / daß sie sauber bleibe / und nennet mans Griechisch Chartam Emporeticam, auf Lateinisch Chartam Mercatoriam, das ist / Krämer-Papier. Das ander aber ist sauber und gut / glatt und dick / das man zum schreiben braucht / ist wol geleimet / daß es die Dinten hält / und nicht durchschlägt / desselbigen seynd auch etliche Unterscheid / dann je eins besser / dann das ander erfunden wird.

Weiter so ist auch das Truckpapier / welches wol sauber und weiß ist / dienet aber nicht zum schreiben / dann es die Dinten nicht hält / sondern wird allein zum trucken gebraucht / sintemahl es mit dem Leim nicht wol verwahret ist.

Egyptisch Papier.

Strabo schreibt / daß nicht allein an dem obern Theil deß Nili / sondern auch an dem untern / das Egyptische Papier wachse / und macht dessen zwey Geschlecht / das böse und das gute / welches Hieratica genennet wird / daher hat Plinius das Vocabulum Charta genommen.

Natur oder Complexion.

Das Papier hat eine trücknende und hintertreibende Natur. Unser Papier hat gleiche Natur mit dem Egyptischen.

Krafft und Würckung.

Fisteln.

Dioscorides sagt / man habe das Papier gebraucht / die Fisteln damit zu öffnen / und zu erweitern. Man hat es aber genetzt / und mit einem Faden umwickelt / biß daß es ist dörr worden / darnach hat man den Faden abgewickelt / und das Papier in die Fisteln gethan / welches von der Feuchte ist aufgelauffen / und hat also die Fisteln erweitert. Aber jetzund braucht man an statt deß Papiers / zu gleicher Würckung / und auf gleiche Weise einen Schwamm.

Geschwär.

Die Wurtzel deß Baums käuen die Egypter / und saugen allein den Safft darauß / das ander speyen sie auß. Die Wurtzel deß Baums brauchen sie wie ander Holtz.

Die Asch von gebrannten Papierbaum heilet alle umsichfressende Geschwär / an allen Orten / und sonderlich deß Mundes. Kräfftiger aber ist zu solchen Gebrechen das Schreib-Papier / darvon Aschen gebrannt. Und Galenus schreibt / daß er mit gebranntem Schreib-Papier / mit Essig vermischt / an vielen hab den fliessenden Haupt-Grind von Grund auß geheilet / aber solche Artzney soll allein bey den jenigen gebraucht werden / welche eine dicke Haut haben.

Haupt-Grind.

Das Holtz deß Baums und die Wurtzel wird zu vielerley Gezeug und Instrumenten gebraucht.

Balsam / Balsamum, Cap. III.

Ort.

DEr Edel wolriechend Balsam wächst allein in Egypten und Judæa / und wird auch daselbst allein von den Königen und grossen Herren gezieblet.

Gestalt.

Der Balsamstrauch wird beschrieben / daß er seine Zweiglein bring wie Reben / mit ihren Glaichen und Aeuglein unterscheiden / werden auch beschnitten / und ihr fleissig gewartet / mit zähen Blättern bedeckt / wächst gern an feuchten Orten.

Plinius schreibt / es wachse Balsam allein in Judæa / und darzu allein in zweyen Gärten / welche beyde den Königen zustehen.

Dio-

Dioscorides beschreibet den Baum in Grösse der weissen Violen / oder deß Buxdorns / Pyxacantha genannt / mit Rauten-Blättern / doch weisser / und stäts grünend / und wachse allein in einem Thal in Judea / und in Egypten.

Seines Geschlechts werden drey unterscheiden: das erste rauh und krumm anzusehen / das andere grösser / als die andern / mit einer glatten Rinden / das dritte subtiler / und mit einer dünnen haarichten Bekleidung / welches man Theriston nennet / quòd videlicet facilè metatur, das ist / dieweil es leichtlich wird abgeschnitten / dann es niedrig und klein ist.

Geschlecht.

Das Holtz am Stamme / wann es mit einem Eysen berühret wird / verdirbet es alsobald. Darum pfleget man die Rinde mit einem Glaß / oder beinern Messerlein zu öffnen / auß welcher ein edler wolriechender Safft herauß tröpffelt / und Opobalsamum, das ist / Balsam-Safft genennet wird. Der Safft ist im höchsten Werth / nach demselben ist die Frucht / Carpobalsamum genannt: Im dritten Werth ist die Rinde. Am geringsten aber wird das Holtz geachtet.

Opobalsamum.

Der edle Balsam-Safft kommt mehr zu uns / dann er auch in den Landen / da er gesammlet wird / in grossem Werth bey den Herren ist / und wird allen köstlichen Gerüchen vorgezogen.

So schreibet man / daß die Herren den Balsam-Safft mit doppeltem Silber schwer bezahlet haben / und daß man in einem gantzen Sommer-langen Tage in gemeinen Jahren nicht mehr / dann ein Hörnlein voll / habe können sammlen.

Justinus schreibet auß dem Trago Pompejo, daß es unglaublich seye / wie groß Gut die Syrier auß dem Balsam-Zoll sammlen. Er wächset auf denselbigen Bergen / gleichwie die Wein-Stöcke / doch ohne Pfähl / und wird mit seinen Schößlein gepflantzet.

Ort.

Wie man den rechtschaffenen / und wahren Balsam-Safft erkennen soll / und wie er verfälschet werde / auch wie man solche Verfälschung mercken könne / ist in unserer Lateinischen Beschreibung angezeiget. Wollen darum hie nicht weiter vom Balsam-Safft reden / weil er uns fremd / und gar unbekandt ist.

Das Holtz vom Balsam-Strauch wird von den Kauffleuten hergebracht / aber gar untauglich / und ohne allen Geruch und Krafft. Daher zu erachten / daß die Völcker / welche das Holtz zu uns schicken / solches erstlich daheim einbeitzen / und den Geruch davon bey ihnen behalten / darnach uns ein blosses Holtz / ohne allen Geruch / zuschicken. Dann wie Dioscorides schreibet / so soll das Balsam-Holtz roth seyn / und wolriechend / und den Geruch deß Balsams ein wenig von sich geben.

Xylobalsamum.

Seine Frucht ist eine kleine runde Frucht / gestaltet wie die Cubeben-Körner / und wird Carpobalsamum genannt / eines beissenden Geschmacks / hitzig im Munde / und ein wenig nach dem Balsam-Safft riechend. Sie wird auch verfäschet mit dem Samen deß Hyperici, welcher herkommt è Petra. Aber solche Verfälschung wird erkannt auß der Grösse / Lücke / Schwachheit / und dem Pfeffer-Geschmack.

Carpobalsamum.

Natur oder Complexion.

Die fürnehmste Krafft ist im Balsam-Safft / darnach in der Frucht / zuletzt in dem Holtz / wie Dioscorides sagt.

Der Balsam-Strauch ist warm und trocken im andern Grad.

Krafft und Würckung.

Der Balsam-Safft ist einer subtilen Natur / und überauß kräfftig zu den Wunden / auch ohne Narben zu heilen.

Haupt-Wehe. Strabo schreibet / daß er allein zum Wehthum deß Haupts gut sey.

Dioscorides meldet von seinen Kräfften also: Der Balsam-Safft ist gantz kräfftig / und einer sehr warmen Natur. Er vertreibet die Tunckelheit der Augen. Ist gut zu Versehrung der Mutter / mit einem Rosaceo cerato aufgeleget / treibet die Monkälber / Nach-Geburt und Geburten auß. Angestrichen / wöhret es dem Erschüttern deß Fiebers / reiniget die faule Geschwär / hilfft der Däuung / und fördert den Harn.

Augen. Mutter. Harn. Keichen.

Im Tranck gebraucht / ist er gut den Keichenden / und denen / so das Gifft Aconitum haben eingenommen / oder von Schlangen gebissen worden.

Wird auch zu allerhand Artzneyen/ innerhalb und ausserhalb deß Leibes gebraucht.

Lungensucht. Husten. Fallende Sucht. Grimmen.

Die Frucht im Tranck eingenommen / ist gut wider Seiten-Stechen / und den Lungensüchtigen / den Hustenden / dem Lenden-Wehe / dem fallenden Siech-Tagen / dem Schwindel / und denen / so mit aufgerecktem Halse keichen. Deßgleichen den schwerlich Harnenden / dem Darm-Grimmen / und Biß der gifftigen Thiere.

Dampff-Bäder / oder Beräuchung darvon gemacht / ist sehr gut den Weibern / dann er die Bähr-Mutter eröffnet / und zeucht die böse Feuchtigkeiten herauß.

Das Holtz ist auch gut zu dergleichen Gebrechen / aber nicht so kräfftig / als die Frucht. Im Wasser gekocht und getruncken / ist gut zum Darm-Grimmen / wider den Krampff / hilfft der Däuung. Ist denen nützlich / so von gifftigen Thieren gestochen sind / deßgleichen den jenigen / so schwerlich Harnen. Mit trockener Viol-Wurtz heilet es die Haupt-Wunden / dann es zeucht die zerknirschte Beine herauß. Wird auch in die Unguenta oder Salben vermischet.

Aetius schreibet / es seye der rechtschaffene Balsam-Safft zu vielen Dingen gut.

Gifft. Stein.

Mit Menschen-Milch gebrauchet / soll er eine gewisse Hülffe seyn für das eingenommene Gifft / oder wider die Stiche der Schlangen. Heilet auch insonderheit die Stiche der Scorpionen / auf die Wunden gestrichen. Für sich selbst eingenommen / soll er den Stein zerbrechen.

Güldin Ader.

In die Bähr-Mutter gethan / macht die unfruchtbare Weiber gantz fruchtbar. Stillet auch den Fluß der Ader im Hintern.

Ist auch sonderlich gut für den fallenden Siech-Tagen / und alle Kranckheiten / so von der Kälte herkommen / um seiner gantz warmen Natur willen.

Erd-Morcheln / Erd-Aepffel / Tubera, Cap. 112.

Nahmen.

Die Erd-Morcheln nennen wir also zum Unterscheid der Morcheln-Schwämme / von welchen in folgendem Capitul unter den Schwämmen gesagt werden soll. Dioscorides nennet es ὕδνα, auf Lateinisch heisset es Tubera, auf Italiänische Sprache *Tartoffla*, auf Frantzösische Sprache *Turffla*. *Hispan. Turmas de tierra.*

Gestalt.

Es sind runde Wurtzeln / die man im Frühling im Erdreich gräbet / geel-färbig / und ohne Blätter. Werden rohe und gesotten genossen / wie Dioscorides meldet.

Der vielerfahrne Valerius Cordus, welcher seines Ingenii halben in Welschland umkommen / schreibet / daß diese Erd-Morcheln in Italia gemein sind. Werden im Mäyen im Erdreich gegraben / wann es donnert; sind allenthalben mit Erdreich bedecket / ohne Rinden / oder Schaalen / ohne Adern / ohne Marck / außwendig Erd-farb. Werden offtmahls in der Grösse eines Quitten-Apffels gefunden.

Sie werden zur Speise wie die Schwämme oder Morcheln bereitet / wol gewürtzt und gekocht

gekocht oder gebraten. Zu viel gessen / oder nicht wol bereitet / bringen sie das Grimmen / Fallendsucht / und den Schlag. So sie aber rohe gessen werden / sind sie viel schädlicher.

Wo einer ihrer zu viel gessen hätte / oder Schaden dardurch empfinde / soll er ihm helffen / gleicher Gestalt wie man denen hilfft / welche zu viel Schwämm oder gifftige Schwämme gessen haben.

In Summa / sie sind eine Speise der Lecker-Mäuler und fürwitzigen Leute. Eine gebratene Rübe / oder Cappisstrunck darfür genossen / ist viel gesünder.

Schwämme / Fungi, Cap. 113.

Die Schwämme nennen die Griechen Μύκητες, und die Lateinische Fungos. *Italicè, Fonghi. Gallicè, Champignon. Hisp. Hongos.* Seyn weder Kräuter noch Wurtzeln / weder Blumen / noch Samen / sondern nichts anders / dann eine überflüssige Feuchtigkeit deß Erdreichs / der Bäume / der Höltzer / und anderer fauler Dinge / darum sie auch eine kleine Zeit währen / dann in sieben Tagen wachsen sie / vergehen auch / sonderlich aber kriechen sie herfür / wann es donnert. Daher auch Juvenalis in Satyris sagt: *Nahmen.*

Et faciunt lautas optata tonitrua cœnas, &c.

Ihrer Geschlecht sind viel / dann etliche wachsen auß dem Erdreich / ein Theil auß den Bäumen / etliche auß faulem Holtz / und auf den Misten / deßgleichen auch auf alten Stroh-Dächern. *Geschlecht.*

Weiter / so seyn der jenigen / so auß dem Erdreich wachsen / viel Geschlecht / aber in einer Summa wollen wir sie in zwey Theil unterscheiden / nemlich in die jenigen / so gut zu essen sind / und die nicht gut / sondern schädlich seyn. Sie werden aber alle mit einem gemeinen Namen Schwämme genennet.

Deren Schwämme / welche man isset / werden sieben Geschlecht erkannt.

Das erste sind die Morcheln / allenthalben bey uns gemein / zu welchen die verleckerten Mäuler sonderlichen Lust haben / kochen sie mit Butter und Würtz / zuvor in einem Wasser gequellet. Und braten sie auch an Spießlein / mit Würtz bereitet. Sie wachsen auf feißten Wiesen / um die Aecker an den Rechen / ihre Währung ist im Mäyen / und werden die andere Zeit deß Jahrs nicht gesehen / sind rund wie ein Hütlein / grau von Farben / und voll Löchlein / wie die Immen-Häußlein. *1. Morchel.*

Das andere Geschlecht der Eß-Schwämme / seyn die Heyderling und Treuschling / also genennet / dieweil sie gemeiniglich auf den Heyden / und auf der Vieh-Weyde wachsen. Werden gesehen im Brachmonat / wann es regnet / rund und breit / wie ein Pareth / unten braun / oben aber bleichfarb. Diesen schelet man die äusserste Haut erstlich ab / darnach werden sie bereitet wie Morcheln. Die Lateinische nennen sie Boletos und Amanitas. *2. Heyderling.*

Die dritte sind Pfifferling / oder Pfefferling / welche man also nennet um deß hitzigen Geschmacks willen / der sich dem Pfeffer vergleichet. Diese werden bey den Lateinischen Boleti orbiculati genannt. Man bratet sie auf Kohlen mit Saltz. *3. Pfifferling.*

Die vierdte seyn die Rheling / oder Handel-Schwamm / auf Lateinisch Digitelli, wachsen in den feuchten Wäldern / so einer gleissenden gelben Gestalt / diese quellet man / und kochet sie darnach mit Butter und Würtz. Und dieser ist noch ein Geschlecht / wächset auch in feuchten Wäldern / neben faulen Höltzern / seyn zinnlicht / und vergleichen sich dem grauen Mooß / gantz safftig / einer kalten Natur / und böß zu verdauen. *4. Rheling.*

Die fünffte sind braun / in der Grösse wie die Heyderling / haben einen süssen Milch-Safft / wachsen auch in Wäldern. Diese werden Brötling genannt / und auch rohe gessen. *5. Brötling.*

Die sechste sind die Eich-Schwämme und Hasenöhrlein / auf Lateinisch Lepusculi, werden gefunden im Augustmonat / bey den Wurtzeln der Eich-Bäume / seyn groß / gantz grau und bleichfärbig / sehen in der Gestalt wie ein bereitetes Kalbs-Kröß / man bereitet sie wie andere Schwämme. *6. Eich-Schwäm̃.*

Die siebende Eß-Schwämme findet man in außgebrandten und geradenen Sträuchen und Hecken / sehen gleich wie die Heyderling / aber bleicher / werden um S. Jacobs- *7. Rötling.*

Tag gefunden/ Rötling/ Roth-Schwämm/ und August-Schwämm genennet. Und sind die Geschlecht der Koch-Schwämme / welche man pfleget zu essen.

Fliegen-schwäm. Die andere Geschlechte der Schwämme sind schädlich und gifftig / wann sie in den Leib genommen werden / als da seyn Fliegen-Schwämme / Muscarii, mit welchen man die Fliegen tödtet / mit Milch vermenget. Und dieser sind etliche roth / etliche weiß / wachsen gemeiniglich unter den Bircken. Darnach seyn auch Agiritæ, die an den Aspen-Bäumen wachsen / deßgleichen alle Bäum-Schwämme / die an den Stämmen der Bäume wachsen / Arborei genannt.

Item / die Feuer-Schwämme / oder Zunder-Schwämme / Ignarii genannt / mit welchen man Feuer anzündet / wann sie dörr seynd.

Agaricus. Thañen-schwam. Die Apothecker haben auch ihren Schwamm / welchen sie Agaricum nennen / mit dem Dioscoride, und heisset Thannen-Schwamm/wächset am Thannen-Baum. Dieses Geschlechts sind zweyerley/ nemlich der weisse/ welchen man in der Artzney brauchet/ und der schwartze / so untauglich ist.

Uber alle erzehlte Geschlechte findet man gantz runde weißlichte Schwämme / wie eine weisse Leder-Balle/ werden offt in Kopffs Grösse/und wann sie dürr werden/so reissen sie auf/und lassen einen gelben Staub von sich/wachsen auf grasichtem Felde. Diese nennet man Bubenfist/ auf Lateinisch Ouati, die Frantzosen nennen ihn Crepitum lupi, das ist/ ein Wolffs-Furtz. Buben-fist.

Also haben wir die fürnehmste Geschlechte der Schwämme/wer ihrer mehr begehret/ mag noch mehr in den Wäldern suchen/ so wird er ihr genugsam finden.

So findet man auch mancherley Schwämme auf den Misten und Stroh-Dächern/ und in faulem Holtz/ deßgleichen an Bäumen und Steinen.

Porphyrius nennet die Schwämme der Götter Kinder/ dieweil sie ohne einen Samen wachsen. Und daher werden sie auch von den Poeten γηγενεῖς, das ist/ Terra nati, Kinder der Erden / genannt.

Man gibt ihnen auch viel Namen / von der Gestalt / und von den Orten / da sie wachsen: Als Spongioli, die da lück seyn / wie ein Balbierer-Schwamm / Poriginosi, die dick und luckericht seyn / Digitelli, welche lang seyn / und Sessiles, die breit und niedrig seyn.

Item / Spinuli, Cardeoli und Prunuli, die an den Dornen / Disteln und Pfraumen-Bäumen wachsen.

Cervibolctus. Hirtz-schwam. Zuletzt zeigen die Apothecker noch einen Schwamm / welchen sie Boletum, Cervinum fungum und Cerviboletum, das ist / Hirtz-Schwamm / nennen / welche sie sagen / daß sie in den Wäldern auß dem Samen deß Hirtzen wachsen / und eine Natur haben / die Ehelichen Wercke und Wollust zu reitzen / welches beydes falsch erfunden wird / dann sie auch an den Orten gefunden werden / da kein Hirtz hinkommt. Darzu so ist ihre Natur kalt und feucht / welche die natürliche Wollust mehr außlöschet.

Natur oder Complexion.

Aller Schwämme Natur ist zu strempffen / die man isset / thun auch dergleichen/ wo sie nicht wol gekochet und gewürtzet werden. Seyn kalter/ Phlegmatischer/ feuchter und roher Natur.

Krafft und Würckung.

Der weisse / leichte / lücke und mürbe Holtz-Schwamm / Agaricus, wird allein gelobet / und zu der Artzney erwählet. Ist einer warmen zusammenziehenden Qualität/ treibet / wann er in den Leib genommen / alle zähe Schleime und Feuchtigkeiten auß. Ist bey nahe zu allen innerlichen Gliedern / so mit böser Feuchtigkeit beladen / nützlich und heilsam / einem jeden nach seiner Stärcke / Alter und Vermögen / wenig oder viel gereichet / in Wein / Honig-Wasser / oder sonst / nachdem der Gebrechen ist / und der Mensch erleyden kan. Dioscorides gibt gemeiniglich ein Quintlein auf einmahl. Paulus Ægineta , zwey Quintlein mit Claret vermischet. Mesue stösset diesen Schwamm zu Pulver / erträncket ihn dann in gutem Wein / thut zu einem jeden Loth ein Quintlein gestossene Ingber / temperirt es wol durch einander / und lässet es trucken werden.

Pillulen von Agarico / führen im Stulgang die Ursach / von der die faulen Febres auffom-

aufkommen / auß. Dienen wol dem Haupt / der Leber / Lungen- und Miltzsüchtigen / den Wasser- und Geelsüchtigen / auch dem Darm-Grimmen / und beschwerlichen Harnen. Item / den bleichfärbigen Weibern / und denen ihre Blume verstanden ist. Auch allen Podagrischen. Zu allen Würmern / und was der Mensch für Unrath gessen / oder getruncken hat / darzu ist dieses Gewächse Agaricum nutzlich und gut.

Pilulæ von Agarico. Haupt. Leber. Miltz. Grimen. Frauen-Zeit. Podagra.

Hollunder-Schwämme löschen und trucken nieder allerley Hitze und Geschwulst / zuvor in Rosen-Wasser / oder Wein geweichet / und übergeleget.

Hitz. Geschwulst.

Der dürre Bubenfist / mit seinem Meel und Staub / dienet zu den fliessenden alten Schäden / die werden darvon trocken / und schicken sich zur Heilung.

Alte Schäden.

Die rothe Fliegen-Schwämme soll man in Milch sieden / den Mücken darstellen / daß sie darvon sterben / doch verhüten / daß keinem andern Viehe solches zu theil werde.

Andere Holtz-Schwämme / so an den Buchen / Nuß- und andern Bäumen / dürr und trocken werden / brauchet man zum Feuerwerck / dann wann sie einmahl entzündet / verlöschen sie gar langsam.

Darum wissen etliche gemeldte Schwämme wol zu bereiten / daß sie gar bald Feuer empfahen / kochen und sieden sie in Laugen / lassen sie trücknen / dann klopffen sie dieselbigen weich / und sieden sie alsobald von neuem in Salpeter-Wasser / alsdann werden sie / Feuer zu empfahen / desto geschickter.

Wann einer hätte schädliche Schwämme gessen / und wolte erstrempffen / der soll Agaricum, ein Quintlein schwer / mit Wein einnehmen / oder auch derselben Pillulen / schreibet Dioscorides. Wie man den jenigen soll zu Hülffe kommen / die zu viel Schwämme / oder auch schädliche Schwämme gessen hätten / lehret Dioscorides, und auch andere. Erstlich soll man zum Erbrechen anreitzen / darnach Honig mit Essig zu trincken geben / oder Hüner-Brühe mit Leuren-Tranck / und ein Quintlein Holwurtz. Oder Mermut / auß Wein und Honig / mit Wasser einnehmen. Es ist auch gut Liebstöckel / oder Angelic-Wurtzel / mit Wein eingenommen.

Hülffe wider schädliche / oder zu viel eingenommene Schwämme.

Mooß / Muscus arborum, Cap. 114.

Mooß oder Baum-Mooß heisset auf Griechisch βρύον, Lateinisch Muscus, in den Apothecken Usnea. *Ital. Musco de li arberi. Gall. La mousce des arbres. Hisp. Musgo de arbor.* Es seynd seiner Geschlecht viel / dann etliches wächset auf den Bäumen / etliches auf dem Erdreich / etliches an den Steinen. Und ist nichts anders / dann eine haarichte Unreinigkeit / und Uberflüssigkeit der Bäume / der Erden / oder der Steine. Dioscorides hält das jenige für das beste / so am Ceder-Baum wächset. Das nächste wächset an den Po-Bäumen / und unter denselbigen ist das beste das weisse und wolriechende / das schwartze ist untauglich. Die Landfahrer haben das in grossem Werth / so da wächset an sumpffichten Orten in Wäldern / auß welchem wächset das Widerthon / Polytrichon Apuleii genennet / von welchem soll in folgendem Theil unter den Kräutern gesagt werden. Darnach ist noch ein Geschlecht / das man Beerlap nennet / Lateinisch Muscus terrestris, von welchem auch hernach soll gesagt werden.

Nahmen. Geschlecht.

Weiter / so ist ein Meer-Mooß / Muscus marinus Dioscoridi genennet / in lib. 4.

Die Lateinischen nennen auch den Balsam Muscum, welcher nichts anders ist / dann ein Eyter eines Indianischen Thiers / Gazella und Zibettus genennet / von welchem unter den Gummi und Säfften gesagt ist.

Was Bisam sey.

Natur oder Complexion.

Alles Mooß hat eine zusammenziehende Natur. Das weisse ist das beste / welches am Ceder-Baum wächset. Nach dem / so ist das Eichen-Mooß / diese resolviren / öffnen und weichen.

Krafft und Würckung.

Das weisse wolriechende Mooß / einer halben Quinten schwer / eingenommen / ist gut denen / so schwerlich harnen. Einer Quinten schwer den jenigen / welchen die Blumen ge-

Wasser-sucht. Todte Geburt. Schlaff machen. Blut stillen.

men gestehen. Den Wassersüchtigen dreyer Quinten schwer gegeben / treibet es die Wassersucht auß. Also genützet / ist es auch gut den Weibern / welche die todte Geburt im Leibe haben.

Serapio schreibet / daß der Wein / in welchem weiß Mooß etliche Tage gebeißt ist / getruncken / einen tieffen Schlaff mache. Gemeldtes Weins ein wenig getruncken / ist gut dem Aufstossen deß Magens / und für das Brechen.

Ein Decoct von Mooß gemacht / und darauf gesessen / ist gut dem Schmertzen der Mutter / sagt Dioscorides.

Die Wund-Aertzte und Scherer gebrauchen auch das Mooß zur Blut-Stillung / haben die Erfahrnüß von den Bären / welche / wann sie verwundet werden / das Blut mit Mooß stillen.

Das Mooß / so in den Gärten wächset / wird mit gelöschter Aschen / das ist / über welche eine Lauge gemacht ist / vertilget.

Corallen-Mooß / Corallina, Cap. 115.

Nahmen. Ort.

Corallen-Mooß / Corallina herba, und Muscus Corallinus, hat den Namen / dieweil es an den Ufern deß Meers auf den Felsen / bey den Corallen pfleget zu wachsen / gleich wie ein Mooß / bey dem Dioscoride Muscus Marinus, das ist / Meer-Mooß. Dieses Corallen-Mooß ist in allen Apothecken wol bekandt / ist ein ziemliches moosichtes Gewächse / mit vielen langen / dünnen Faseln / ohne Stengel / ohne Blumen / wie ein ander Mooß / bleich-grün von Farben / wie die beygesetzte Conterfeytung außweiset.

Krafft und Würckung.

Corallen-Mooß hat eine kühlende Natur / stopffet allerhand Flüsse / als rothe Ruhr / Weiber-Fluß und Blut-Speyen.

Es ist ein sonderbar berühmt und bewehrt Gewächs für die Würme der Kinder und alter Leute / für allen andern Wund-Kräutern und Samen in Leib zu gebrauchen / tödtet dieselbige / und treibet sie auch auß. Wie man dessen vielfältige tägliche gewisse Erfahrung hat. Ist auch aumuthiger / als der gemeine Wurm-Samen / zu gebrauchen / dann es hat keinen widerwärtigen Geschmack / man gibt dessen ein Quintlein gepülvert / mit einer lautern / ungesaltzenen Fleisch- oder Erbis-Brühe / ein.

Mistel / Viscum, C. 116.

Nahmen. Ort.

Mistel / oder Auffolter heisset auf Griechisch Ἰξός, auf Lateinisch Viscum. *Ital. Vischio. Gall. Vischio. Hisp. Visco.* Ist jedermann wol bekandt / derohalben ist unnöthig seine Beschreibung. Er hält sich auf einer fremden Wohnung / so er selbst keine eigene hat. Kommt auch nicht / wann er gesäet wird. Man sagt aber / wann er von den Vögeln gessen wird / und durch sie hingehe / daß er alsdann von dem Samen aufgehe. Dahero auch Plautus sagt:

sagt: Ipsa sibi avis mortem creat, cum viscum serat, quo postmodum ab aucupibus capiatur.

Er wächset auf den Bäumen / und sonderlich auf dem Eich-Baum / deßgleichen auf dem Birn- und Apffel-Baum / grünet für und für / mit zähen / und durch einander geschrenckten Aestlein / ist mit Blättern und Farbe dem Bux-Baum gleich / bringet weisse Beerlein. Was die Alten für Superstition hiemit getrieben haben / und waserley Religion sie gebrauchet / wann sie die Misteln abgebrochen; wer es zu lesen begehret / mag das Kräuter-Buch deß Herrn Hieronymi Tragi besehen.

Ort.

Gestalt.

Natur oder Complexion.

Misteln sind mittelmässiger Complexion, nicht zu warm / und auch nicht zu kalt / mehr feucht / dann trocken / zertheilet und erweichet die Geschwulst.

Krafft und Würckung.

Eichen-Mistel / deßgleichen von Hasel-Sträuchen und Birn-Bäumen / welches die Erde nicht hat angerühret / mit Wein gestossen / getruncken / soll den fallenden Siech-Tagen der Kinder wöhren / darum auch etliche dasselbige mit einem Faden / oder in Silber gefasset / den Kindern an den Halß hencken / soll auch für Gespenst probiret seyn / und helffen.

Fallende Sucht.
Gespenst.

Was sich von böser Feuchte zusammen zeucht / als Ohrklammer / und sonst allerley Geschwulst / das zeitiget der Vogel-Leim / von den weiß-gelben Beerlein / oder der Rinden deß Mistels bereitet. Erweichet / zertheilet / und zeucht herauß / also grün zerstossen / den Safft darein gethan. Vogel-Leim / mit Thannen-Hartz und Wachs / gleich viel / benimmt die Augenwerren. Mit Weyrauch auf alte rinnende Geschwär geleget / heilet es dieselbige. Vogel-Leim mit Gold-Schaum aufgestrichen / verzeucht das Halß-Geschwär.

Ohrklam.

Halß-geschwär.

Vogel-Leim / genannt Viscus quercinus, hat die Krafft subtil zu machen / und an sich zu ziehen / und auch die Feuchtigkeiten von einander zu treiben. Ist warm im dritten Grad.

Vogel-Leim mit Hartz vermenget / ist gut wider Verhärtung deß Miltzes / und mit Wachs vermenget / ist es gut wider das Gicht der Glieder. Gepülvert Eichen-Mistel mit Aqua vitæ getruncken / vertreibet das Fieber und den Schlag. Also genützet / vertreibet er den Schwindel / und Geschwulst deß Leibes. Für den fallenden Siech-Tagen einen Ring getragen / dabey der Eichen-Mistel sey. Eichel-Mistel gessen / lässet nicht außsätzig werden.

Fieber.
Schlag.
Schwindel.

Vogel-Leim wird gemacht auß den unzeitigen Beerlein der Misteln / wann sie noch grün seyn / welche man in der Zeit der Ernd sammlet und dörret / darnach stösset man sie / und leget sie zwölff Tage ins Wasser / daß sie faulen / alsdann stämpffet man sie wiederum / und thut die Hülsen hinweg / das Schleimige aber behält man für Vogel-Leim.

Vogel-Leim.
Lungensucht.

Wem die Lunge und Leber faulet / der soll Eichen-Misteln in Wein sieden / und nüchtern trincken / so wird er wiederum gesund.

Wer die Gicht hat / der trinck alsbald von Eichenmisteln / so wird es besser mit ihm.

Einem sieben-jährigen Kind Eichen-Misteln eingegeben / so wird es nimmermehr von der hinfallenden Kranckheit angegriffen.

Fallende Sucht.

Wer den reissenden Stein hat / der nehme blancken / oder lautern und weissen Wein-Essig / siede darinnen Eichen-Misteln / und trincke deß Abends darvon / wann er wil zu Bette gehen / so wird es helffen.

Stein.

Albertus Magnus spricht / wer das Pulver von Eichen-Misteln Abends und Morgens in warm Bier gebraucht / der sey / mit GOttes Hülffe / denselben Tag für der Pestilentz sicher.

Pestilentz.

Von Eichen-Misteln getruncken / vertreibet die innwendige Geschwulst deß Leibs.

Adrianus spricht / welcher Mensch sich vor dem Außsatz besorge / der siede Eichen-Mistel in Wein / und trincke darvon / so ist er deß Außsatzes überhoben.

Außsatz.

Wann ein Kind die Spul-Würme hat / soll man nehmen die Rinde von Eichen-Misteln / klein gestossen / und dem Kind mit warmer Milch zu trincken eingeben / so sterben sie in 9. Stunden / es hilfft beyden / Menschen und Viehe.

Spul-Würm.

Wer den Blutgang hat / der nehme Eichen-Mistel / und den Dotter von einem gesottenen Ey / und gebrauche es nüchtern / so wird es ihm den Blutgang benehmen.

Blutgang.

So einem Menschen die Nase sehr blutet / und nicht aufhören wil / der nehme Eichen-Mistel in die Hand / so vergehet es ihm alsobald.

Nasen-Bluten.

So ein

Geburt fördern.

So ein Weib in Kinds-Nöthen ist / und nicht gebähren kan / die nehme gestossene Eichen-Mistel/und trincke sie in Wein oder Bier/so gebühret sie bald. Und das Kind/ so sie gebohren hat/ist vor der fallenden Kranckheit sein Lebenlang behütet.

Blut-Speyen.

Eichen-Mistel mit Wein gesotten / und den getruncken / benimmt das Blut-Speyen.

Die Eichen-Mistel wird von den obgemelten Aertzten / und andern mehr / die mit demselben umgehen / beschrieben / und eine Salbe wider das Paralyß / und wider die Enge der Brust darauß gemacht. Wie gleichfalls ein Syrup wider die Wassersucht/ auß Kletten / dann es trücknet die Frätigkeit gewaltig auß. Es ist auch gut wider das dreytägige und viertägige Fieber.

Enten-Baum / Enten-Muscheln / Anatifera arbor, Anatiferæ Conchæ, Cap. 117.

Zum Beschluß dieses ersten Theils von den Bäumen / Stauden und Hecken / muß ich hinzusetzen und beschreiben / die Historien von dem Enten-Baum / das ist/ von dem Baum / auß dessen Frucht lebendige Enten/ so zur Speise gebraucht werden/ wachsen. Und es lautet wol lächerlich und unglaublich / daß Enten oder Vögel auf den Bäumen sollen wachsen / wie in den Schottländischen Historien gemeldet wird/ und wie auch Olaus Magnus, in dem 19. Buch seiner Mittnachtländischen Historien darvon also schreibet. Nemlich / daß in den Insuln Orchadibus, in Schottland / Bäume seyen an dem Meer/ auß welchen Früchten/ so wie kleine Muscheln formiret/ wann sie in das Wasser oder Meer fallen/ Enten herauß schlieffen / welche bald hernach Flügel gewinnen/ und zu den andern zahmen und wilden Enten fliegen.

Wiewol dieses/sage ich/gar wunderbarlich und seltzam lautet / so ist es doch keine Fabel/sondern bestehet und befindet sich also mit der Warheit/und es bezeugen auch solches die Angli, oder Engelländer / in ihrem Kräuter-Buch / daß sie es selbst also gesehen haben.

Es wachsen solche Früchten an etlichen Bäumen/an den Gestaden oder Ufern deß Meers/ und seynd kleine/ runde/ dünne/ weisse/ weiche/ gläntzende Muscheln/ wie ein zusammen gepresseter Mandel-Kern/ hangen wie eine Frucht an den Bäumen/ und wann sie herab in das Wasser fallen / thun sie sich auf / und kriechen kleine Enten herauß/ so aufwachsen/ zu andern Enten hinweg fliegen/ und zur Winters-Zeit/ wann das Wasser gefroren ist/ auf dem Eyß gefangen/ und zur Speise gebraucht werden. Die aber auf das truckene Land fallen / dieselbige verderben.

So findet man auch dergleichen Muscheln an alten Schiffen / so lang am Ufer gestanden / an den moosichten / dicken / halb faulen Schwämmen / unten am Bauch deß Schiffs / an runtzlichten dicken Stielen hangend / auß welchem auch Enten / wann sie in das Wasser fallen / herauß schlieffen.

Der Geschmack deß Fleisches dieser Enten / ist wie der wilden Enten/ oder Gänse.

Wer solchem nicht glauben geben wil / der mag in dieselbige Lande hinein räysen/ und den Augenschein dieser Dinge selbst einnehmen.

Wollen also diesen ersten Theil hiemit beschliessen.

Ende deß Ersten Theils/ von den Bäumen/ Stauden/ Hecken und Sträuchen.

Kräu-

Kräuter-Buchs Anderer Theil/ Von Beschreibung / Natur und Eigenschafft allerhand Kräuter-Gewächs / so in der Artzney und Küchen gebraucht werden.

Affodilwurtz / Asphodelus, Cap. I.

Nahmen. Affodilwurtz/ Græcis, ἀσφόδελος. Latinis, Hastula regia. Officinis, Asphodelus, Affodilus. Item/ Albucum. *Ital. Amphodelio. Gall. Haste boyalle. Hisp. Gamones.* Gestalt. Die Figur der Affodilwurtz/ welche wir allhie zeigen/ ist der rechte Asphodelus, mit seiner Wurtzel/ Blätter/ Stengeln/ Blüth und Saamen/ und solches Kraut hat weyland Johannes Nesenus, Apothecker allhie zu Franckfurt gezielet/ auß welches Garten/ (den er mit vielen andern seltzamen besondern Simplicibus, mit Fleiß und grossem Kosten gantz lustig gepflantzet hat/) solche Figur mit Wurtzeln / Stengeln / Blättern und Blüth ist abconterfeytet worden. Darum er auch billich an diesem Ort seines Lobs nicht soll beraubet seyn.

Es wächst diß Kraut mit seinen Lauch-Blättern/ hat einen schönen langen Stengel / welcher umher mit seinen weissen Stern-Blumen besetzet ist/ in der Erde hat es viel runde Wurtzeln / wie die Eicheln/ am Geschmack scharff.

Dieses ist der rechte Asphodelus, viel anders dann der/welcher biß anhero von vielen gelehrten Kräuter-Beschreibern / und auch Apotheckern / gezeiget / und gebraucht worden ist / dann sie eine andere Wurtzel / nemlich die Goldwurtz / (von welcher im folgenden Capitel gesagt/ und Hemerocallis genannt wird/) an statt deß Asphodeli haben.

Sie wächst fürnemlich auf den Bergen/ und andern feisten Orten.

Krafft und Würckung.

Die Wurtzel deß Asphodels ist warm und trocken/ bitter und scharff.

Harn. Frauen-Zeit. Ein Quintlein der Wurtzeln mit Wein getruncken/ treibt den Harn und Frauen-Zeit. Ist gut dem Seiten-Wehe/ Bruch/ Krampff und Husten.

Geschwär. Die Wurtzel in Wein-Hefen gesotten/ und übergelegt/säubert und heilet die faule und um sich fressende Geschwär / alle hitzige Geschwulst der Brust und Gemächt/ Beulen und Blut-Geschwär.

Augen-Wehe. Der Safft dieser Wurtzel mit Myrrhen und Saffran gesotten / ist gut zu den Augen.

Haar wachsen. Die Asche von dieser Wurtzel gebrannt/ und übergelegt/ macht Haar wachsen.

Brand. Die Wurtzel außgehöhlt/und Oel darein gegossen/ist gut zum Brand und erfrornen Fersen / dieselbige damit bestrichen.

Taubheit. In die Ohren getropfft / wider die Taubheit.

Die Wurtzel übergelegt / vertreibt die weissen Flecken / vorhin mit einem leinen Tüchlein an der Sonnen wol gerieben.

Aron/ Trachenwurtz/ und diese gelbe Wurtzel/ sind fast einer Art und Würckung in der Artzney.

Rauden. Außsatz. Affodilwurtz und Alaun gebrannt / gepülvert / mit Honig vermenget / damit geschmieret / benimmt die Räude und Außsatz.

Affodilwurtz gestossen / und mit Wein-Hefen auf die böse Geschwär gelegt / heilet sie.

Ein Pflaster gemacht von der Wurtzel und Gersten-Mehl / jedes gleich viel / und auf heisse Geschwär gelegt / zeucht grosse Hitze herauß / öffnet und weichet dieselbige. Also gelegt auf zerknirschte Glieder / heilet fast.

Dieser Wurtzeln Safft warm in die Wunden gelassen / zeucht den Eyter herauß.

Dieser Safft mit Tutien vermenget/ist gut den bösen fliessenden Augen/außwendig darum gestrichen.

Der Safft getruncken/ mit Wein und Zucker vermenget/ist gut zu dem beschwerlichen Husten.

Die Wurtzel mit Wein-Hefen vermischt/ist gut den schwärenden Brüsten.

Geelsucht. Affodilwurtz genützt mit Wein/ nimmt ihm die Geelsucht/ welche von kalter Materie kommt.

Die Blumen mit Wein gemischt/ getruncken/ reiniget den Magen.

Die Wurtzel in Wein-Hefen gesotten/ ein Pflaster darauß gemacht/ und auf deß Manns Gemächt gelegt / so geschwollen ist / heilet fast.

Die Wurtzel in Wein gesotten/ das getruncken/ weichet den Bauch.

Saamen und Blumen in Wein gelegt/ und den getruncken / ist gut wider Gifft. Wer darvon trincket/ dem mag deß Tags keine Schlange noch Scorpion schaden.

Affodilwurtz gepülvert / auf unreine Wunden gelegt / mit gebranntem Alaun gemenget / etzet das faule Fleisch auß.

Die Wurtzel in Wein gesotten / damit die unreine Wunden gewaschen / ist fast heilsam / etc.

Haar außfallen. Affodilwurtz und Stabwurtz in Laugen gesotten / damit das Haupt gewaschen/ ist gut wider das Außfallen der Haar.

Goldwurtz / Hemerocallis, Cap. 2.

Goldwurtz/oder Goldpoln/heydnische Blumen/Juncker-Linien. Bey den Griechen ἡμεροκαλλίς, Lateinisch Lilium sylvestre. *Ital. Giglio saluatico. Gall. Lis gauine. Hispan. Lirio amarilho.* Sie ist bißher für den Asphodelum gebraucht worden/ aber fälschlich.

Gold-

Goldwurtz.

Goldwurtz hat einen Zwibel / wie die weisse Lilien / an der Farb gelb / bringt runde Stengel / zurings mit Blättern besetzt / wie Wegrich. Hat im Heumonat Leibfarbe rothe Blumen / wie kleine Lilien / mit kleinen braunen Düpfflein besprengt / riechen lieblich. Darauß werden wie Magsamen / Knöpfflein / mit breitem gelbem Samen außgefüllet.

Ort. Wächst auf den Bergen / unter oder zwischen dem Geträyd / in den Büschen und Gesträuchen auf den Wiesen und in den Gründen.

Krafft und Würckung.

Die Goldwurtz ist kalter und trockner Natur.

Die Goldwurtz in Wein gesotten / getruncken / befördert den Harn und Frauen-Zeit.

Goldwurtz erweicht alle hitzige Geschwär und Geschwulst / als Frauen-Brüst / und geschwollen Gemächt / Pflaster-weiß aufgelegt.

Etliche kochen es in Wein-Hefen / und legens dann also über.

Die Wurtzel zu Aschen gebrannt / mit Honig zu einer Salben gemacht / und angestrichen / macht außgefallen Haar wieder wachsen. Andere Tugenden sind gleich den weissen Gilgen-Zwibeln.

Meer-Zwibel / groß und klein / Scylla, Cap. 3.

Nahmen. Die Meer-Zwibel / so auch Mäuß-Zwibel wird genannt / heißt auf Griechisch und Lateinisch Scylla, und Cæpa Marina, in Apothecken Squilla. *Ital. la Squilla. Gall. Stipoulle. Hisp. Cebolla allatrana.*

Wiewol diese Zwibel billich hernach unter andern Zwibel-Kräutern solten beschrieben worden seyn / habe ich sie doch herfür gezogen / darum / daß sie in unsern Orten / wie auch der Asphodelus, seltzam ist / und nicht von vielen gezielet wird / sondern allein von denen / welche Liebhaber der Kräuter und einfachen Gewächs seyn / so sie doch in vielem nutzlichen und trefflichem Gebrauch ist in der Artzney / und von ihr das Oxymel Scylliticum gemacht wird. Solche Meer-Zwibel hat mit Stengeln und Blumen gehabt weyland Jacob Oppenheimer / Apothecker zu Franckfurt / neben andern schönen fremden und seltzamen Simplicibus, die er mit sonderlichem Fleiß / Wartung und Kosten auferzogen / darvon auch diese Conterfeytung abgerissen und abgemahlet worden / darum er auch billich in diesem sein Lob und Ruhm haben soll.

Meer-Zwibel.

Gestalt. Ihre Wurtzel ist vielfaltig / wie die Zwibeln / aber viel grösser / stößt erstlich einen schönen langen Stengel herfür / gleich dem Asphodelo, daran schöne weißgelbe Blumen sind / wann die Blumen verdorren / und abfallen / kommen nach vielen Tagen auß den Zwibeln breite dicke Blätter hernach.

Wächst insgemein an den Ufern und Orten deß Meers / daher sie auch ihren Namen hat.

Noch ein klein Geschlecht der Meer-Zwibel ist / welches man nennet klein Meer-Zwibel / klein Mäuß-Zwibel / Dioscoridi παγκράτιον, Plinio, Pusilla Scylla. Ist in allem kleiner / an Wurtzel / Blätter und Stengeln / als die jetzt beschriebene Meer-Zwibel. Hat auch gleiche Krafft und Würckung / und wird zur Artzney in allermassen bereitet / wie die Scylla. Ist am Geschmack bitter / hitzig und scharff.

Klein Meer-Zwibel/ Pancration.

Krafft und Würckung.

Die Meer-Zwibeln seynd heiß im andern Grad/ haben eine scharffe durchdringende Natur. Rohe gebraucht/ seyn sie sehr schädlich/ darum soll man sie zuvor braten. Und wird darvon ein Essig gemacht/ Acetum Scylliticum genannt/ welcher sehr gut ist fürs Keichen und alten Husten/ heilet auch das böse alte Zahn-Fleisch. So mans aber braten wil/ umkleibt man sie mit einem Teig oder Leimen/ darnach legt man sie in einen Backofen oder heisse Aschen/ und läßt sie durchauß wol braten/ wann sie dann wol gebraten ist/ so schneidet man Scheiblein darauß/ und henckt sie an einen Faden in die Lufft/ daß sie trücknen/ darvon macht man alsdann Oel/ Essig oder Wein.

Keichen. Husten.

Die Zwibel in Wein gesotten/ und getruncken/ benimmt alle innerliche Kranckheiten deß Leibs/ und sonderlich dienet sie der hitzigen Leber.

Mit Wermuth und Mastix in Wein gesotten/ und mit Zucker süß gemacht/ ist sie gut wider die Verstopffung der Leber und deß Miltzes/ für die Wassersucht/ Mißfarb oder Geelsucht/ macht harnen/ wiederbringet den Frauen ihre verlohrne monatliche Blume/ und treibet die todte Geburten auß.

Wassersucht. Geelsucht. Harn. Mäuß tödten.

Meer-Zwibeln über Nacht/ oder länger/ in Wasser gelegt/ so das die Mäuß trincken/ sterben sie.

Der Safft von kleinen Meer-Zwibeln gepreßt/ und mit Erven-Mehl zu Küchlein gemacht/ ist gut den Miltzsüchtigen und Wassersüchtigen/ mit Honig-Wasser eingenommen.

Meer-Zwibel-Wasser.

Wasser von Meer-Zwibeln gebrannt/ mit einem Aaß/ das die Mäuß gerne essen/ vermischt/ welche Mauß das ißt/ die stirbt darvon.

Colocasien/Egyptische Bohnen/Colocasia, Cap. 4.

Nahmen.

Die Egyptische Bohnen haben den Nahmen von der Landschafft Egypten/ darinnen die beste wachsen. Græcis, Κύαμος αἰγύπτιος, Latinis, Colocasia, Faba Ægyptia, und Faba Pontica. *Ital. Faba de Egitto. Hisp. Imbame.*

Egyptische Bohnen.

Sie trägt einen langen Stengel/ vier Ehlen hoch/ Fingers dick/ weich/ glatt wie ein Rohr/ oben an dem Stengel bekommt sie einen runden Kolben/ mit 30. oder mehr unterschiedenen Fachen gleich dem Immen-Häußlein/ darinnen die Bohnen wachsen/ in der Grösse und Gestalt/ wie grosse Castanien/ die Blume ist Rosenfarb/ zweymahl so groß/ als deß Magsamens Blum/ hat sehr grosse breite Blätter/ die Wurtzel ist dick/ und voller Riß/ welche zur Speiß sonderlich bereitet wird/ und auch rohe genossen. Die Frucht wird von Nicandro Ciborion genannt.

Natur oder Complexion.

Die Egyptische Bohnen sind warm und trocken im andern Grad.

Krafft und Würckung.

Ihr Krafft ist zusammen ziehend/ sagt Dioscorides, bekommt dem Magen wol. Ein Brey von dem Mehl der Egyptischen Bohnen gemacht/ stopfft die rothe Ruhr/ und den langwührigen Bauch-Fluß. Zu solcher Würckung ist die Rinde mit Honig und Wein gesotten/ und 3. Becher voll darvon getruncken/ viel kräfftiger. Die

Die Bohnen stäts in der Speiß genossen / machen dem Menschen eine bleiche und böse Farb.

Bocksdorn / Tragacanthum, Cap. 5.

Bocksdorn.

Bocksdorn heißt auf Griechisch Τραγάκανθα, Lateinisch Spiena Hircina. Ist ein Dorn / von welchem ein Gummi kommt / welches mit gleichem Namen Tragacanthum heißt / und bey den Apotheckern Draganthum. *Ital. & Gall. Gomma draganti. Hisp. Alquitira.* Wird sehr und zu vielen Dingen gebraucht. Nahmen.

Der Dorn / als ihn Dioscorides beschreibet / ist dem weissen Dorn / welcher Spina alba genennet wird / nicht ungleich / hat niedrige starcke um sich gebreite Aestlein / welche mit Haar dick verwickelt sind / die Dorn sind unter den Blättern verborgen / weiß und hart. Die Wurtzel gehet über das Erdreich herauß / welche / wann sie verletzt wird / fleußt ein Safft herauß / welcher wie ein Gummi hart / und wie gesagt / gleiches Namens mit dem Dorn genennet wird. Das beste Gummi ist / das da hell ist / lauter / zart und süß. Gestalt.

Er wächst in Creta, Achaja, Peloponneso, und den Orten Asiæ, welche gegen Media sind gelegen. Sein Gummi wird zu vielen Dingen gebraucht / darvon unter den Gummi insonderheit gesagt ist. Ort.

Thapsien / Thapsia, ein Gewächs / Cap. 6.

Thapsia ist von der Insel Thapso also genannt / Græcis Θαψία, sie heißt auch Hyopion, Ferulago, Ferula sylvestris und Ferula Thapsia. *Ital. & Gall. Thapsia. Hisp. Otomyerna.* Dioscorides beschreibt diß Gewächs / gantz der Natur mit der Ferula, darvon folgends gesagt werden soll. Hat aber zärtere Stengel / Blätter wie Fenchel / oben ein Doll / wie der Dill / an einem jeden Zweiglein eine gelbe Blum / einen breiten Saamen / wie die Ferula, jedoch etwas kleiner. Seine Wurtzel außwendig schwartz / innwendig weiß / lang / scharff / und mit einer dicken Rinden überkleidet. Nahmen. Gestalt.

Nicander gedencket ihrer / und nennet sie Trinacriam, von der Insel Sicilia / in welcher die Beste wächst. Darneben auch auf dem Berg Gargano, und andern dergleichen Orten mehr. Ort.

Theocritus beschreibt auch ein Kraut Thapson, mit welchem man die Wollen färbt / und das Haar gelb macht / dieselbe achte ich / sey die gelbe Färbblume / Flos Tinctorius genannt / von welcher an seinem Ort gesagt wird.

Auß dieser Wurtzel wird ein Milchsafft gesammlet / welches Sammlung Dioscorides anzeigt.

Natur oder Complexion.

Die Rinde und die Wurtzel hat eine purgierende und außtreibende Natur / sagt Dioscorides.

Krafft und Würckung.

Der Milchsafft dieser Wurtzel mit Honigwasser getruncken / führet die Gallen unten und oben auß. Dergleichen thut auch die Wurtzel / vier Pfenning schwer mit vier Quintlein Dillsaamen

men eingenommen. Deß Saffts aber/ so außgetruckt wird/ soll dreyer Pfenning schwer gereicht und gegeben werden. Der Milchsafft wird eines Hellers schwer gebraucht.

Seine Purgierung ist gut den Hartkeichenden/dem langwehrenden Wehethum der Seiten/und der schleimigen Kehle. In der Speiß genossen/hilfft es denen/so sich schwerlich erbrechen.

Wurtzel und Safft haben eine außziehende Natur/ sind sehr behülfflich / so man die verstopfften Glieder öffnen wil/machen beyde Haar wachsen. Mit gleichem Theil Weyrauch und Wachs/ vertreibet die Wurtzel/die blaue Mähler/ soll aber nicht länger/ dann zwo Stunden darauf ligen bleiben/ und offt mit warmem Meerwasser oder gesaltzenem Wasser gebähet werden. Mit Honig vertreibt sie die Flecken deß Angesichts / reiniget den Außsatz / mit Schweffel zertheilt sie die Knollen und Schwärlein. Ist kräfftig/ aufgestrichen/zum alten Gebrechen der Seiten/Lungen/ Füß und Gläich der Glieder.

Flecken im Angesicht. Außsatz.

Ist sehr kräfftig denen/ welchen die Vorhaut das Mannliche Glied nicht bedeckt/ wann solcher Fehl nicht auß Verschneidung/ sondern von Natur geschehen ist/dann es an solchen Orten eine Geschwulst machet / welche mit feißten Dingen geschmiert und geweicht/macht die Haut weit/und streckt sie auß/daß sie sich über die Eichel deß Mannlichen Glieds zeucht / und dasselbige bedeckt. Zur flechtenden Räude / ist die Wurtzel / mit Honig aufgestrichen / behülfflich.

Gertenkraut / Ferula, Cap. 7.

Nahmen.

Diß Gewächs/ welches bey den Griechen Νάρθηξ, und bey den Lateinischen Ferula, das ist/ ein Gerte heißt / hab ich mit sonderm Fleiß lassen abreissen / auß dem Lustgarten deß erfahrnen und berühmten Apotheckrs Joannis Nezeni, welcher es neben andern vielen fremden Gewächsen/in seinem Lustgarten bey uns zu Franckfurt ziehlet. *Ital. Ferola. Gall. Ferula. Hisp. Cananebeia.*

Gertenkraut.

Es ist sonsten ein fremdes Gewächs / nicht viel in unsern Landen bekandt/bringt einen Stengel fast dreyer Ehlen hoch/mit Fenchelblättern/ doch breiter und rauher / hat eine drauschlechte Dolde / wie der Dill / gelbe Blumen/ und einen Saamen / etwas grösser/ dann der Dillsaamen / die Wurtzel ist lang und einfach. Der Stengel hat eine holtzichte Rinde / und innwendig ein Marck/wie der Holder/bleibt über Jahr stehen. Von diesem Gewächs wird der Safft Sagapenum gesammlet/ wann man den Stengel am untersten Theil ritzet und versehret.

Sagapenum.

Ort.

Wächst fürnemlich in Italia und sonderlich in Apulia/wie gleichfalls auch in der Gegend um Rom hin und wieder auf dem Feld in grosser Menge / und nicht weniger auch in Tuscano bey der Stadt Siena.

Natur / Eigenschafft und Krafft.

Ferula hat eine zusammenziehende Natur. Der Saame wird in Italien eingesultzt / und über Jahr zur Speise behalten. Die Stengel werden auch wie ein Spinat gekocht/bekommen dem Magen wol/aber zu viel gessen / machen sie das Haupt schwer. Die Wurtzel mit Oel und Essig genützt / ist gut zu vielem Schwitzen in den hitzigen Fiebern. Der Safft einer Bohnen groß gebraucht / stopffet den Bauch. Das Marck auß den frischen grünen Stengeln ist zu gemelten Gebrechen auch bequem. Deß Saamens zehen Körnlein gestossen / und mit Wein getruncken/ stillen den Bauch-Fluß / dergleichen thut auch das Marck. Etliche geben es ein wider die fallende Sucht/im vierdten/ sechsten und siebenden Tag deß Monscheins. Der Safft macht klare/ helle Augen. Das Marck in die Nase gethan/ stillet das Nasenbluten. Der Saame stopffet die rothe Ruhr. Das Oel darvon treibt den Schweiß/den Leib damit geschmieret.

Hauß-

Haußwurtz/ Sempervivum, Cap. 8.

Haußwurtz hat den Namen/ dieweil es auf den Häusern wächst/ wird auch Donnerbar und Mauerpfeffer genannt. Græcè ἀείζωον, Latinè Sempervivum, Sedum, Barba Jovis. *Ital. Sempervivo. Gall. Jon barbe. Hisp. Terua puntera.* Seines Geschlechts seynd drey. Nahmen.

2. Kleine Haußwurtz.

3. Katzenträublein.

1. Haußwurtz.

4. Hünerbeer.

Das erste ist das grosse/ und wird insonderheit Haußwurtz genannt/ wächst an den Mauren und auf den Häusern / mit dicken gedrungenen feisten Blättern / welche für und für grünen/ anzusehen/ wie ein gedoppelter oder gefüllter Stern. In dem Heu-Monat stossen die hohle braun-rothe Stengel herfür/ welche in der Höhe braun-rothe Blümlein neben einander gesetzt/ bringen/ anzusehen wie offene Flachsknotten/ vergehen gegen dem Herbst / ohne allen Saamen / die Blätter aber bleiben ungeschädiget über Winter grün. Sempervivum majus und Sedum majus, item / Barba Jovis genennet / grosse Haußwurtz. Geschlecht. 1.

2. Das andere Geschlecht nennet man kleine Haußwurtz/ Græcè Trithalles, Latinè Sedum minus, Vermicularis und Crassula minor, bleibt auch allezeit grün/ wie das erste/ die Stengel seynd getrungen voll/ mit feisten spitzigen kleinen Blättlein besetzt/ hat in der Höhe eine gelb-grüne Blum.

3. Das dritte ist eine wilde Haußwurtz/ und wird Katzenträublein genennet/ Mauerpfeffer/ Steinpfeffer und Erdpfeffer/ Dioscoridi Telephion, Vermicularis minor, Illecebra und Portulaca sylvestris. Wächst an steinichten/ schattichten Gräben und Stadt-Gräben/ hat kleine Blättlein/ nicht so gar in einander gesetzt/ bringt im Mäyen eine gelbe Blumen.

4. Noch ist ein Geschlecht / welches man Hünerbeer und Hünerträublein nennet. *Italis Pegonella*, sonst Gallinariæ baccæ, wird auch unter die Haußwurtz gezehlet/ und in den hohen Wälden/ und an etlichen sandichten/ felsichten Rechen/ auch an Mauren und auf den Dächern gefunden/ hat an den Stengeln lange runde Zäpfflein/ an statt seiner

Blätter/ dann es sonst keine Blätter hat/ bringt in der Höhe ein gantz weiß gestirnt Blümlein/ hat einen handigen zusammenziehenden Geschmack. Ist ein Geschlecht der kleinen Haußwurtz.

Krafft und Würckung.

Haußwurtz kühlet den hitzigen Menschen/ deß Saffts außwendig auf die Brust gelegt mit einem Tuch. Wann es trucken wird/ so netze es wieder.

Taub-sucht. Wer taub wäre/ der nehme Frauen-Milch/ die einen Knaben säugt/ auf zehen oder zwölff Wochen vergangen/ nach deß Kindes Geburt/ und thue darzu Haußwurtz-safft/ tropffe drey oder vier Tropffen in die Ohren/ und thue es offt/ das Gehör kommt wiederum.

Kropff. Wann einem ein Kropff wil wachsen/ der nehme Haußwurtz/ Schäfen-Unschlitt/ und Saltz/ gleich viel mit einander gestossen/ und solches auf den Kropff gelegt/ vertreibt denselbigen.

Augen-schwären. Wem die Augen Morgens zugebachen wären/ also/ daß man sie übel aufbringen möchte/ der wasche sie mit Haußwurtzsafft drey oder vier Morgen/ es hilfft.

Aposte-men. Seine Krafft ist gut/ alle hitzige Apostemen zu kühlen/ das heilige Feuer und Brandt zu löschen/ auch auf hitzige Blattern und Geschwär/ so um sich fressen.

Podagra. Die Blätter gestossen/ mit Gersten-Meel über das Podagra gelegt/ benimmt den Schmertzen.

Haupt-Wehe. Blut-ruhr. Würm. Das Kraut stillet die Blutruhr/ und andere hitzige Bauchflüß/ auch den Frauen ihre überflüssige Kranckheit.

In Wein gesotten und getruncken/ treibt es die lange runde Würm herauß.

Das andere Geschlecht hat gleiche Würckung. Man macht eine köstliche Salbe auß Haußwurtzsafft und Nachtschattensafft/ mit den Knöpfflein der Haußwurtz/ in Schweinen-Schmaltz gesotten/ und durchgestrichen.

Hitzige Ge-schwulst. Solches ist eine köstliche Salbe/ zu allen hitzigen Geschwulsten und Gebrechen.

Das dritte Geschlecht ist hitziger Natur/ soll derhalben nicht gebraucht werden/ wie die vorige.

Das vierdte Geschlecht/ Hünerbeer genannt/ ist kalter/ ein wenig mehr truckener und zusammenziehender Natur.

Haußwurtz-Wasser.

Haußwurtz in Balneo Mariæ, oder sonst in einem gemeinen Brenn-Ofen/ so man sie nicht trincken wil/ zu Wasser gebrannt. Die beste Zeit ist im Mäyen und Brach-Monat.

Das Wasser löschet alle böse Hitz an allen Enden/ innwendig deß Leibs gebraucht. Doch soll man sein nicht zu viel in Leib nehmen/ es sey dann mit andern Wassern oder Artzneyen vermischt. Ist gut/ getruncken in der Pestilentz/ und in den grösten hitzigen Fiebern und Bauchflüssen/ zwey oder drey Löffelein voll/ und auch die Glieder damit gerieben.

Das Wasser mit hänffin Werck über die hitzige Leber gelegt/ erkühlet sie. Ubers Gesicht gelegt/ ermiltert es desselbigen Wehethum/ und in die zugebachene Augen gethan/ thut es sie auf.

Ist gut den Hirnwütigen/ von Hitz kommen/ aufs Haupt übergelegt.

Das Wasser mit Baumöl gesotten/ und in die Ohren gethan/ macht sie hören.

Das Wasser vertreibt die heisse Geschwulst/ mit Tüchern darüber gelegt.

Das Wasser heilet den Brand deß Feuers/ mit Rosenöl vermischt/ und darüber gelegt.

Das Wasser mit Wein vermischt und getruncken/ stopfft den Stuhlgang und die rothe Ruhr.

Bockskraut/ Tragus, Cap. 9.

Ge-schlecht. Dieses fremde Gewächs hab ich Bockskraut genennet/ vom Griechischen Namen Τράγος, welches heist ein Bock. Mag also genannt seyn bey den Griechen/ dieweil seine Blätter spitzig seyn/ und gestalt wie ein Bockshorn. Wird bey dem Dioscoride Scorpion genennet/ vielleicht um seiner Stacheln willen. Item/ Traganon. *It. & Gall. Soda. Hisp. Sod bacilha.* Es hat diß Gewächs erstlich herfür gebracht Andr. Matthiolus Senensis, in seinen Commentariis in Dioscoridem. Es wächst an den Orten deß Meers/ Spannen hoch/ mit vielen Aestlein/ niedrig/ hat keine Blätter/ aber an statt der

der Blätter viel Stacheln / und zwischen den Aeſtlein viel kleine rothe Körnlein / in der Grösse wie ein Wäytzen-Korn / oben auß gespitzt / am Geschmack handig und zusammenziehend.

Also wird diß Gewächs vom Dioscoride und Plinio beschrieben / und kommt gantz überein mit der hiebeygesetzten Figur. Es ist sonst bey vielen das Hünerbeer hievor beschrieben / für das Tragus gehalten worden: Derowegen ich dasselbige auch gleich nach den Haußwürtzen und Hünerbeer gesetzt habe. Ort. Gestalt.

Krafft und Würckung.

Zehen Körner von diesem Gewächs mit Wein getruncken / sagt Dioscorides, seyn gut denen / so das Bauchwehe haben / und zum Fluß der Weiber / haben eine zusammenziehende Natur. Gestossen und aufgelegt / seyn sie gut zu allen hitzigen Gebrechen / als da ist das wilde Feuer / Rothlauff / und andere mehr Entzündungen.

Man pflegt die Körner zu stossen / und Küchlein darvon zu bereiten / welche man zum künfftigen Nothfall aufheben und verwahren kan.

Burgel / Portulaca, Cap. 10.

Zahme Burgel / Portulaca.

Wilde Burgel / Cæpæa.

Burgel oder Burtzel / Saubürtzel / Saubohn / Grensel / auf Griechisch Ἀνδράχνη, Latinè Portulaca. *Gall. Pourpior, Purchaille. Ital. Porcellana. Hisp. Verdolagas.* Es ist zweyerley Burgelkraut. Das zahme wird zum Salat in Gärten gezielet. Ist zu allen Stücken grösser / feister und safftiger / dann das gemeine Ackerburtzel / hat feißte runde Blätter / wie Knabenkraut / doch kleiner / der Stengel ist rund und Nahmen. Geschlecht.

und braunroth/ wächst nicht hoch übersich/ ligt auf der Erden/ rings umher mit vielen Stengeln/ auß einer schlechten weissen Wurtzel. Zwischen den Gewerben unten an den Zipffeln trägt es bleichgelbe gestirnte Blümlein/ die bringen in einem runden Knöpfflein schwartzen Saamen. Ist ein handig Kraut/ daß man es wie Oliven oder Capern candiren mag.

Das Ackerburtzel wächst gemeiniglich an den Ufern/ feuchtem Gemäuer/ feißten Aeckern und Wiesen. Ist dem zahmen in allen Dingen/ ohne in der Grösse/ gleich/ breitet sich gar zur Erden/ zähe und kleberich/ trefflich gut zu säen. Kalt und wässerig/ inn- und ausserhalb gut zu gebrauchen/ zu Hitz deß Magens/ der Leber und Nieren.

Zu trincken oder zu essen/ stillet es alle Flüsse.

Diß wild Burtzel oder Ackerburtzel wird vom Dioscoride Κηπαῖα genañt. Dann er sagt/ es sey Κηπαῖα dem Burgelkraut gleich/ allein/ daß die Blätter etwas schwärtzer/ und das Gewächs kleiner/ mit einer schlechten dünnen Wurtzel. Vulgò Portulaca sylvestris.

Krafft und Würckung.

Das Kraut oder Saamen mit Gersten-Mehl zu einem Pflaster gestossen/ über die Stirn und Schläffe gelegt/ vertreibet alle Hitze und Ungelegenheit deß Haupts. Wie gleichfalls auch Augen-Hitz und Röthe/ wilde Feuer und Rothlauff/ also übergelegt.

Haupt-Hitz. Wild Feuer.

Wer einen hitzigen Magen hätte/ und zerschwollen wäre/ sonderlich im Magen-Mund/ der esse Burgel/ es hilfft.

Brühe/ darinnen Burgel gesotten ist/ halte im Mund/ es sänfftiget den Schmertzen der Zähne.

Zahn-Wehe.

Wer außwendig an einem Glied grosse Hitze hat/ der streiche dieses Krauts Safft darauf/ es hilfft.

Der Safft getruncken/ kühlet sehr die innerliche Hitze deß Magens/ der Leber und Nieren.

Hitzlöschung.

Dasselbe thut auch der Saame oder Kraut. In der Speiß oder Tranck eingenommen/ stillet er die rothe Ruhr/ und andere Bauch-Flüß.

Das Kraut gessen/ benimmt das Geschwär der Gemächt oder Scham.

Burgel ist schädlich dem Gesicht/ erkaltet den Leib fast sehr.

Ein Pflaster gemacht von Burgel/ und auf die heissen Geschwär gelegt/ bey denen man Sorg hat/ es möchte die Materie darinnen faul werden/ oder das da sey ein heiß Geschwär/ und laufft am Leib von einem Glied zum andern.

Burgel benimmt auch die Geschwär auf dem Haupt/ gestossen/ mit Wein gemischt/ und das Haupt darmit gezwagen. Burgel ist fast gut den geschwollenen Augen/ darauf gelegt. Burgel gessen im Sommer/ benimmt die Sommer-Hitz. Ist gut für Blutspeyen. Burgel rohe gessen/ macht Schleim im Magen.

Blut-speyen.

Burgel offt genützt/ benimmt dem Menschen die unkeusche Gelüste/ und hitzige Febres, mit Essig genützt/ benimmt die von Tag zu Tag.

Unkeuschheit vertreiben.

Burgel mit Gersten-Mehl zusammen gestossen/ bey dem Feuer gewärmet/ darnach auf den Magen gelegt/ benimmt ihm die unnatürliche Hitz.

Die Frauen/ so flüssig seyn/ sollen Burgel brauchen/ das stopfft sie bald ohne Schaden. Ist gut fürs wilde Feuer/ gestossen/ und darauf gelegt.

Burgel an die Stirn gestrichen/ ist auch gut darzu. Burgelkraut mit Gerstenmehl zu einem Pflaster vermischt/ und übergelegt/ benimmt das Hauptweh/ löschet der Augen Hitz/ stopfft den Bauch-Fluß/ besonder die rothe Ruhr/ stärcket die Nieren und Blasen. Burgel gesotten/ und im Mund gehalten/ oder gekäuet/ ist auch fürn Blut-Fluß der Nasen gut.

Haupt-Wehe. Nasen-Bluten. Fieber. Würm.

Der Safft getruncken/ ist gut den hitzigen Fiebern/ tödtet die Würm im Bauch/ und macht dem Blutspeyen ein erwünschtes Ende.

Burgel-Wasser.

Kraut/ Stengel und Blätter/ hacke mit einander/ und brenne es im Anfang deß Mäyen.

Dieses Wasser Morgens und Abends/ drey oder vier Tag/ jedesmahl zwey oder drey Loth getruncken/ ist gut fürs Blutspeyen.

Getruncken/ stopfft es den Blutgang/ wie der auch seye. Vertreibt den heissen und truckenen Husten. Ist gut für Hitz der Leber/ löschet den Durst. Ist ein bewehrtes Mittel für die Pestilentz/ vertreibet das Keichen/ bringt den Schlaff.

Blut-Fluß. Durst.

Das

Das Wasser ist den jungen Kindern gut / für Hitz und Würm / Morgens und Abends getruncken / jedesmahl auf zwey Loth.

Zehen Gersten-Körner schwer Psilien-Samen in zwey Loth Burgel-Wasser über Nacht gebeißt / darnach diß mit einem Schwämmlein auf die Zung gestrichen / zum Tag drey oder viermahl / das hilfft denen / welchen die Zung schwartz worden ist / von heissen Siechtagen oder grosser Hitz / und für die Bräune. Zungen-Bräune.

Das Wasser ist gut das hitzige Geblüt damit zu kühlen / getruncken / und unter den Tranck vermischt. Vertreibt auch die Siechtagen und Gebrechen der Blasen.

Knabenkraut / Fabaria, Cap. 11.

Knabenkraut / heißt sonst Bruchwurtz / Wundkraut / Zumpenkraut / Fotzwang / Fett-Henne / Donner-Bohne / auf Lateinisch Fabaria und Faba crassa, Faba inversa und Illecebra, in den Apothecken Crassula major. Nahmen.

Dieses Kraut wächst gern am Schatten / hat viel knollichte Wurtzeln an einander / wie Rüblein oder Rapuntzeln / eines süssen Geschmacks / runde / feißte Bohnen-Blätter / safftig / ein wenig zerkerfft / der Stengel rund / glatt / trägt schöne braune gekrönte Blumen / ohne Geruch / gestaltet wie Dosten / ein jedes Blümlein / wie ein kleines Sternlein. Ort. Gestalt.

Krafft und Würckung.

Die Blätter seyn kalter und feuchter Natur. Die Wurtzel ist etwas warm / hat fast die Natur der Wallwurtz / und ist ein gut Wundkraut.

Das Wasser von Knabenkraut gebrannt / etliche Tag getruncken / dienet zu Versehrungen und Brüchen aller innerlichen Glieder. Bruch.

Das Kraut heilet alle Wunden und Brüche / zerstossen und übergeschlagen. Wunden.

Stillet auch das Blut. Blut.

Ist ein edel Gewächs / Schmertzen zu legen / zu alten und frischen Wunden / die Blätter zerstossen und übergelegt.

Nabelkraut / Umbilicus Veneris, Cap. 12.

Majus. Minus.

Nabel-

Nahmen. Nabelkräuter / auf Griechiſch κοτυληδών, auf Lateiniſch Acetabulum und Umbilicus Veneris, Cymbalion, haben den Namen von der Geſtalt deß Nabels/ welchem ſich die Blätter vergleichen/oder dieweil das Kraut zu Buhlerey gebraucht wird.

1. Geſchlecht. Sein werden zwey von Dioſcoride beſchrieben: Das erſte iſt das Groſſe/ Cotyledon majus, Umbilicus Veneris major, Cymbalion und Acetabulum majus genannt / auf Teutſch/ groß Nabelkraut und Donner-Bohnen. Es wächſt diß Nabelkraut mit vielen hohen eingebogenen Blättlein/ wie ein Schüſſelein/ oder ein Hafen-Deckelein/ oder eines Menſchen Nabel geſtalt / bringt kleine Stengel / daran der Same iſt / die Wurtzel iſt einer Oliven gleich.

2. Das andere Geſchlecht iſt das kleine/welches klein Nabelkraut heißt/auf Lateiniſch Cotyledon minus, Umbilicus Veneris minor, Acetabulum minus und Cymbalion minus. Hat viel feißter breiter Blättlein/wie ein Zünglein formirt/ welche um die Wurtzel faſt getrungen geſetzt seynd / in der Geſtalt wie ein halbes Auge/ wie an der groſſen Haußwürtz/eines zuſammenziehenden Geſchmacks/ hat einen eintzigen dünnen Stengel/daran die Blüth und Same/wie an dem Hartheu/die Wurtzel iſt etwas groß.

Ort. Das erſte Nabelkraut wächſt an den Felſen und alten Mauren. Die Italinennen es auch Copertoiuole, dieweil es ſich einem Hafen-Deckelein gleichet. *Gallicè, des escudes, Hiſp. Scudetes.*

Das andere wächſt auch an den Felſen. Und seyn dieſe beyde Geſchlecht in unſern Officinis unbekandt.

Umbilicus Veneris Officinarum.

Es zeigen aber unſere Officinæ ein beſonders Kraut an / welches ſie Umbilicum Veneris, und Nabelkraut nennen / mit vielen feißten zerſchnittenen Blättern/jedes an einem beſondern Stiel auß der Wurtzel / hat ein klein Purpurfarb Blümlein/ die Wurtzeln ſind den Oliven gleich/mag für ein Geſchlecht deß andern oder kleinen Nabelkrauts geachtet und gehalten werden.

Alſo haben wir drey Nabelkräuter / das groſſe / das kleine / und der Apothecker Nabelkraut / oder unſer Teutſch Nabelkraut.

Krafft und Würckung.

Hitz-Löſchung. Geſchwulſt. Nabelkraut/ſagt Galenus, iſt einer vermiſchten Natur/nemlich/feucht und etwas kalt / ein wenig zuſammenziehender Art/ und auch zum Theil bitter. Kühlet / treibet hinterſich/ſäubert und zertheilt/wird zu Entzündung hitzigen Geſchwulſten/Rothlauff/ und zu dem hitzigen entzündeten Magen gebraucht / und Pflaſter-weiß übergelegt.

Harn. Stein. Die Blätter mit der Wurtzel gekäuet/und geſſen/ treiben den Harn/und zermahlen den Stein.

Treiben die Waſſerſucht / mit Honig gebraucht / herauß.

Das Kraut wird gebraucht zu deß Leibs Wolluſt / ſagt Dioſcorides.

Das andere Geſchlecht hat gleiche Würckung mit der Haußwurtz.

Das dritte Nabelkraut hat gleiche Krafft und Vermögen mit den andern.

Roſenwurtz / Roſea Radix, Cap. 13.

Nahmen. Roſenwurtz/auf Griechiſch ῥοδια ῥίζα, auf Lateiniſch Roſea Radix, hat den Namen/ dieweil die Wurtzel einen [illegible] Geruch hat / auf Frantzöſiſch *Racinè ſentant la Roſe, Ital*[illegible]*e Rhodia.*

Iſt

Ist auch kürtzlich in Teutschland bekandt worden / in die Gärten zu pflantzen. Ist eine zimlich dicke Wurtzel / voller Zaseln / so mans zertreibt / gibts einen guten Rosen-Geruch von sich. Gestalt.

Die Stengel und Blätter erscheinen gemeiniglich ohne Blumen und Frucht / wiewol an etlichen gelbe Blumen / wie an dem Schelkraut / gesehen werden.

Die Blätter vergleichen sich bey nahe dem Knaben-Kraut. Sie wächst überflüssig in dem Gebürg um Saltzburg / sonsten ins gemein auff den allerhöchsten und jehen Felsen und Bergen / da sie kaum so viel Grund und Erden haben / darinnen sie mögen safften und fussen. Ort.

Natur und Eigenschafft.

Die Wurtzel hat eine vermengte Qualität an sich. Ist zum Theil warm und feucht / auch etwas trocken und kalt / wie solches der Geruch und Geschmack / so den Rosen nicht ungleich ist / gnugsam erweiset. Hauptwehe.

Krafft und Würckung.

Die Wurtzel ist gut zu dem Hauptwehe / zerstossen / und mit Rosen-Wasser über die Stirn und Schläff geleget. Oder Tüchlein darinn genetzt / und übergeschlagen.

Klein Bathengel und Gamanderle / Chamedrys, Cap. 14.

Gemein Gamanderlein Männlein.

Gemein Gamanderlein Weiblein.

Das rechte Gamanderlein.

DAs klein Bathengel und Gamander heist auf Griechisch χαμαίδρυς, auf Lateinisch Trixago, oder Trissago und Serratula, auf Frantzösisch *Gesnette ou Germandre*, *Ital. Quercifola*, *Hisp. Chamedreos.* Nahmen.

Geschlecht. Seiner sind drey Geschlecht / das erste ist das rechte Bathengel / und ist das Weiblein / hat Blätter gleich dem Eichen-Laub.

Die andere zwey sind das gemeine Chamædrys, unter welchen ist das eine das Männlein / und heist Erd-Weyrauch. Das andere ist das Weiblein / Gamanderle oder Blaumanderle genannt / ihre Blätter seyn wie deß Lachen-Knoblauchs / bitter.

Das erste bringt im Brach-Monat leibfarbe Blümlein / die andern zwey bringen blaue Blümlein.

Ort. Wächst auf dürren / rauhen und steinechten Feldern.

Natur oder Complexion.

Klein Bathengel oder Gamanderle / sind warm und trocken im dritten Grad.

Krafft und Würckung.

Grind. Wer den kleinen Grind zwischen Fell und Fleisch hat / der stoß dieses Kraut mit altem Schmer / und salbe sich damit. Und wann er zum Theil heil ist / so schmiere er sich nicht mehr / dann es verletzet die Haut / zusamt dem Geblüt im Leib.

Wer zerbrochen wär im Leib / der mag von diesem Kraut trincken.

Gamander mit Honig gestossen / auf einen kalten Schaden gelegt / wie der auch wäre / es heilet und säubert denselbigen sehr wol.

Der Safft temperirt / und in die Augen gethan / macht dieselbige klar.

Haupt-Fluß. Dieses Kraut in Wein gesotten / und darüber getruncken / vertreibt das Gifft / der Frauen Blödigkeit / und weissen Fluß.

Dieses Kraut und Nigella, jedes gleich viel in ein Säcklein gethan / und warm aufs Haupt gelegt / zertheilet die Flüß / und wehret dem Schnupffen.

Gamander gestossen / mit Baum-Oehl temperirt / und den Leib darmit gesalbet / vertreibt den bösen Frost / und bringt gute Hitz. Hat auch fast die Art der braunen Bethonien an ihme.

Groß Bathengel / Teucrion, Cap. 15.

Nahmen. Groß Bathengel wird von den Griechischen und Lateinischen Τεύκριον genannt. *Ital. Teucrio.*

Gestalt. Seine Gestalt ist dem Gamanderlein nicht fast ungleich / daher es von etlichen auch Chamædrys genennet wird. Seine Blätter sind zart / beynahe wie der Ziser-Erbsen / bringt im Brach- und Heu-Monat ein blaues Blümlein / wie das Gamanderlein / und darnach seinen Saamen.

Wächst sonderlich in Sicilia in grosser Menge / und nunmehr heraussen bey uns in den Feldern / Wiesen und Aeckereyen.

Natur und Würckung.

Es ist warm im andern / und trocken im dritten Grad / und subtiler Natur.

Das Kraut grün oder dürr in Wein gesotten / und getruncken / verzehret das Miltz mit Gewalt.

Mit Feigen und Essig temperirt / und aufgelegt / ist es den Miltzsüchtigen gut.

Es heilet auch den Biß der gifftigen Thier / mit Essig ohne Feigen. Wie ingleichem auch die Wunden mit Essig.

Oder so der Essig zu scharff wäre / mit Honig oder Feigen.

Ehren-

Ehrenpreiß / Veronica, Cap. 16.

Ehrenpreiß Männlein. Ehrenpreiß Weiblein.

Ehrenpreiß / oder Grundheil / auf Lateinisch Veronica. *Gall. Herbe aux Ladres. Ital. la Veronica.* Nahmen.

Seines Geschlechts ist zweyerley / das erste ein Männlein / das andere ein Weiblein. Das erste Geschlecht / nemlich das Männlein / ist dem gemeinen Gamander mit seinem runden dünnen Rüthlein / Wurtzeln / Blumen und Samen ähnlich / fladert hin und wider / wie Pfenning oder Schlangenkraut / doch sind die Blättlein länger / mit zarten reinen Kerfflein zerschnitten. Die Blümlein sind blau Milchfarb / ein wenig mit Purpur vermischet. Geschlecht. 1.

Wann die Blüth vergehet / findet man im Brachmonat einen sehr kleinen Samen / gleich deß gemeinen Gamanders / in kleinen Täschlein verschlossen / seine gantze Substantz ist bitter.

Das andere Geschlecht ist ein halb Ehrenpreiß / und ein halb Pfenniskraut / doch dem Ehrenpreiß am ähnlichsten / von Farbe aber grüner / linder und weicher / deß Blättlein sind formiret / bey nahe wie die Blättlein am Burgel. 2.

Es wächst auf ungebauten und wilden Feldern. Ort.

Natur und Würckung.

Ehrenpreiß ist eben der Art und Tugend / wie grosse und kleine Bethonien / soll inn- und ausserhalb deß Leibs genützt werden / wie Bethonien.

Diß edle Kraut ist nicht allein den Menschen / sondern auch dem Vieh zu vielen Gebrechen innerlich und äusserlich sehr dienlich. Gepülvert dem Viehe mit Saltz eingegeben / ist ein sonderlich Stück für den Husten. Hilfft der verfaulten Leber gewaltig wiederum zu recht / macht freudig / kühn / gütig / muthig und ruhiges Sinnes. Husten. Lebersucht.

Ehrenpreiß hat merckliche Krafft / frische und alte Schäden zu heilen / das gegrüset / darauf gelegt. Mag gebrauchet werden wie Sanickel. Alte Schäden.

Ehrenpreiß-Wasser.

Dieses Kraut im Anfang deß Brachmonats gehackt / und mit aller Substanz gebrannt/ ist jedoch besser vor einen Tag und Nacht in Weingebeist/ und in Balnæo Mariæ gebrannt/bleibt zehen Jahr gut. Morgens nüchtern zwey Loth getruncken / und ein Schwämmlein darinnen genetzt/ in einem Bisem-Apffel getragen/offt daran gerochen/ist es ein gut Præservativ für die Pestilenz/auch Hände/ Haupt/Stirn und Schläffe damit bestrichen. Ist gut für allen bösen Geruch/schwangern Frauen wol zu gebrauchen.

Pestilentz.

Wen die Pestilentz anstößt/der thue gebührliche Lässe/pulverisier darnach anderthalb Quintlein dieses Krauts/unter 3. Loth dieses Wassers/ und schwitze darauf/ er geneußt.

Wunden.

Zu frischen Wunden oder Stichen / trincke deß Wassers deß Tags zweymahl/ je auf 4. Loth/ so schwitzt es zur Wunden herauß / gleich als Baum-Oel/wasche auch die Wunden mit diesem Wasser früh und spat/und leinen Tüchlein darein genetzt/und darüber gelegt/ heilet alle Wunden/ und böse Schäden/ zusamt der Versehrung an heimlichen Orten gewaltig.

Räude.

Ein Loth weisser Victriol in einem Pfund Ehrenpreiß-Wasser resolvirt/heilet und vertreibt alle Zittermähler/böse Räude/ Schäbigkeit und Flecken von böser Feuchtigkeit. Je älter diß Wasser ist / je besser es wird.

Mit Tüchlein über Spinnen-Stich oder gifftiger Thier-Biß gelegt/oder darein getropfft/ gerieben und gewaschen/ heilet es dieselbige/daß sie nicht geschwellen.

Kehlen Geschwulst.

Das Wasser gegurgelt früh und spat/ zu Zeiten je auf zwey Loth getruncken/ vertreibt der Kehlen Geschwulst alsobald und in einer sehr kurtzen Zeit.

Motten oder Schaben.

Ein halb Pfund Alaun in einem Pfund Ehrenpreiß-Wasser zerlassen / ein wenig warm gemacht/ vertreibt die Schaben in Tüchern und Filtzen / dieselbige darinnen genetzt.

Halß-Geschwär.

Dieses Wasser vertreibt die Halß-Geschwär und Fäule im Mund/damit gargarisirt.

Ehrenpreiß-Wasser früh und spat/je auf zwey Loth getruncken/verzehret und reiniget das böß Geblüt/ ist für fliegende Hitz/ uud eröffnet die Schweiß-Löchlein.

Je vier Loth sechs Wochen lang nüchtern getruncken / macht mager/ stärcket den Magen/verzehrt alle übrige böse Feuchte. Früh und spat auf 2. Loth getruncken/vertreibt es den Haupt-Schwindel / ist sonderlich gut die Gedächtnüß / Haupt und Hirn zu stärcken/leichtert die Zung und läutert das Geblüt/ das Haupt damit bestrichen.

Schwindel.

Nüchtern auf 3. Loth getruncken / vermischt mit einem Quintlein Pulver von der mittel Rinden deß Stammes und Gewächs / genannt je länger je lieber / räumet die Brust/ und macht Außwerffen.

Brust.

Früh und spat getruncken / heilet es die faulende Lung und Leber/und wöhret/ daß sie nicht in die Kehle steigt/ und ob dieselbige schon biß anf einer Haselnuß groß verfault / so wird sie doch wiederum erstattet und frisch.

Lung. Leber.

Dieses Wasser mit deß Krauts Pulver getruncken/ ist gut für die Geelsucht / befördert den Harn / und macht feißte unfruchtbare Frauen mager und fruchtbar.

Geelsucht. Harn.

Vier Loth getruncken / treibt und befördert den Schweiß.

Schwitzen machen.

Wandläuß-Kraut/ Spatula fœtida,

Cap. 17.

Nahmen.

Wandläuß-Kraut/hat den Namen von seinem unlieblichen Geruch/heist bey den Griechen Σπαργάνιον, Latinis Spurganium, in Officinis, Spatula fœtida. *Gall. Spatule puante.* Es hat bey der Erden Kraut oder Blätter / gleich wie der spitzige Wegerich/oder Schwerteln/und seine Stengel tragen oben viel Samen in Schoten/ gestalt wie Beninien/roth und rund/hat ein zaserichte Wurtzel: Stincket fast übel/wächst gern bey den Zäunen/an feuchten und schattichten Orten. Ist nicht in Leib zu gebrauchen.

Gestalt.

Ort.

Krafft und Würckung.

Der Safft von diesem Kraut zeucht die böse Räude deß Außsatzes auß der Haut. Der Safft soll also bereitet werden: Den Safft dörre an der Sonnen / stoß ihn zu Pulver / mische darunter Pulver von Safft Staphis agriæ, Flammulæ, Hermodactili und Atrament, jedes gleich viel / und mache es mit Essig und Schweinen-Schmaltz zu einer Salben. Mit dieser Salben schmiere die außsätzige Haut / und lege dann ein Köhlblatt oder Wegerichblätter darüber / schmiere es also deß Tags dreymahl / du geniessest ohne allen Zweiffel. Das Pulver von diesem Safft mische mit Wein / und lege es auf ein zerknirscht Glied / es zeucht die Bein ohne Wehethum herauß. Diß Kraut fliehen die Wand-Läuse allenthalben.

Räude. Außsatz. Bereitung deß Saffts. Wand-Läuß.

Grosse Kletten / Personata, Cap. 18.

Grosse Kletten heissen bey den Griechen Ἀρκεῖον, auf Lateinisch / Personata, in Officinis, Lappa major, Vulgò Bardana, auf Frantzösisch / *Gletteron Napolier. Ital. Lappola maggiore. Hisp. Bardana.*

Nahmen.

Klettenkraut hat schwartzgrüne lange breite Blätter / an der Seiten gegen der Erden Aschenfarb. Die Frucht und Kletten-Knöpffe bekommen viel geborne Häcklein / damit sichs anhenckt. Blühet schön liecht-braun roth / wie Disteln / der Saame ist lang / graufarb / die Wurtzel starck / lang / aussen schwartz / innwendig weiß / eines bittern Geschmacks. Ihrer sind vielerley / alle gar nahe einer Natur / inn- und ausserhalb deß Leibs zu gebrauchen.

Wächst gleichsam allenthalben und sonderlich an den Wasser-Gräben / auf den Wiesen / und andern dergleichen feuchten und wilden Orten.

Ort.

Krafft und Würckung.

Die grüne Blätter adstringiren oder ziehen zusammen / seynd nützlich zu alten Schäden / übergelegt / löschen die Hitz / miltern den Schmertzen. Ist auch gut zu verruckten Gliedern und Bein-Brüchen.

Alte Schäden. Bein-Brüch.

Der Safft von der grossen Kletten / mit Nuß-Oel und Terpentin gesotten / jedes gleich viel / darnach durch ein Tuch gesiegen mit deß Pulvers von Weinstein / ein drittheil so viel als der ersten Stück vermischt / und zu einer Salben gemacht / und die außsätzige Haut darmit geschmiert / macht dieselbige glatt und schön.

Außsatz.

Die mit Wein gesotten / und gestossen / ein Pflaster darvon gemacht / benimmt die Geschwulst deß Miltzes.

Miltz-Geschwulst.

Die Wurtzel in Wein gesotten / den getruncken / ist gut fürs Keichen.

Keichen.

Kletten mit Schmaltz gesotten / auf harte Geschwär gelegt / weicht sie bald / zeucht auch die böse Materien und Eyter zusammen / und heilet sie bald zu.

Geschwär weichen.

Hat Krafft durchzudringen / dienet fast wol zum Stein / und für die böse Blattern.

Stein.

Der Same von starcken Kletten stopffet die Flüß deß Bauchs / als das Roth / und sonderlich der Frauen-Flüß.

Welcher diesen Samen in Wasser seudt / und die Wunden damit waschet / da faul Fleisch innen ist / die reiniget das Wasser fast wol.

Faul Fleisch.

Klettenkraut wird hefftig gebraucht für das Grieß / und ist fast gut / Bäder darauß zu machen / für den Lenden-Stein.

Lenden-Geschwulst.

Die grosse Kletten über Geschwulst gelegt / haben eine sonderliche Krafft / dieselbe niederzulegen und zu vertreiben. Etliche haben eine sonderliche Experientz von der grossen Kletten-Wurtzel / hencken dieselbige fürs Fieber an Halß. Der zeitige Samen gepülvert und getruncken / ist für den Stein gut.

Fieber.

Kleine Kletten / Xanthium, Cap. 19.

Nahmen. Kleine Kletten heißt sonst Bettler-Läuß/ Buben-Läuß/Igels-Läuß/auf Griechisch Ξάνθιον, auf Lateinisch / Lappa minor, & Lappa inversa. *Ital. Grappellas. Gall Grapellas. Hispan. Lappamenor.*

Gestalt. Kleine Kletten ist gleich der runden Kletten/ hat kleine scharpffe Klettlein / sein Wurtzel ist weiß und lang im Erdreich. Es trägt runde überlängte stachlichte Knöpffe / hangen an den Kleidern/die sie berühren/im selbigen Knopff ist ein süsses Körnlein/das macht gelbe Haar.

NOTA. Diese zeitige Kletten im Herbst aufgethan/ so findet man in jeder zwey Frucht-Körnlein/ seynd es Gerstenkörnlein/so bedeut es ein fruchtbar Jahr / sind es aber Haber-Körnlein / so bedeut es Theurung aller Früchte.

Kleine Kletten haben beynahe alle Eigenschafften der Grössern / sonderlich der Samen.

Wächst an den gemeinen Strassen um die Schaaff-Hürten / und sonderlich in den Gräben und Teichen / in welchen kein Wasser ist/ in grosser Menge.

Krafft und Würckung.

Die Wurtzel in Wein gesotten / und den getruncken / benimmt den Stein / der lange Zeit in den Lenden und Blasen gelegen ist.

Die Wurtzel von den kleinen Kletten zu Pulver gestossen/ mit Rhebarbara vermischt/und mit Wein gebraucht/benimmt alle Ungesundigkeit im Leib/darvon ein Außsatz entstehen möchte.

Wasser-Nüß/Tribulus aquaticus. Ackerkletten/ Tribulus sylvestris, Cap. 20.

Nahmen. Wasser-Nüß heissen auch Weyher-Nüß/Stachel-Nüß/See-Nüß/Spitz-Nüß/ Græcis, Τρίβολος. Latinis, Tribulus aquaticus. *Ital. Tribolo aquatico. Gall Triboli aquatici. Hisp. Abrayos del hagoa.*

Gestalt. Sein Blatt vergleicht sich fast dem Ulmen-Blatt/ und hat einen langen Stengel/ welcher oben dicker ist / dann unten.

Sein Frucht ist stachlicht/ hohl/ schwartz/ und hat drey Stacheln/ gleich wie drey Hörner.

Die Acker-Kletten oder Feld-Kletten/auf Lateinisch Tribulus sylvestris, und Lappa campestris. Wächst unter der Frucht auf dem Felde/mit einem runden Stengel/Ehlen hoch/ hat getheilte Aestlein wie der Coriander / bringt weisse Blümlein/ wann die abfallen/kriechen zwey breite runde stachlichte Klettlein/anzusehen wie die Wand-Läuß/ herfür / welche sich an die Kleider anhencken.

Krafft und Würckung.

Beyde Geschlecht haben eine kühlende und dickmachende Natur.

Schlangen-Biß. Stein. Mit Wein gesotten und getruncken/ oder auch aufgelegt / heilen sie den Biß der Schlangen. Treiben auch / also genützt / den Stein.

Geschwulst. Die Blätter legen die Geschwulst/ und miltern den Schmertzen.

Halß-Geschwär. Mit Honig-Wasser gekocht/und gargarisirt/heilen sie allerley Mund- und Halß-Geschwär. Deßgleichen das Zahn-Fleisch schön und sauber zu.

Wilder

Wasser-Nüß.

Nüs

Kern

Acker-Kletten.

Wilder Saffran / Carthamus Cnicus, Cap. 21.

Wilder Saffran / oder Feld-Saffran / und wild Garten-Saffran / heißt bey den Griechen Κνίκος, und Cnicus hortensis, in den Apothecken Carthamus, und Crocus hortensis. *Ital. Cartamo. Gall. Saffran sauuage.* Nahmen.

Er wächst mit einem hohen Stengel / mit scharffen Blättern / seine Blume ist stachlicht wie ein Distel / darinnen wächst eine gelbe wollichte Materie / die nennet man Saffran / oder Flor. Sein Same ist weiß / wie Hanff-Samen. Gestalt.

Ist zweyerley Geschlecht / einer heimisch / der andere wild. Der heimische hat Blätter / die seyn scharff und dornicht / die Blumen gleichen an der Farb dem Saffran. Der wilde Saffran-Stamm vergleicht sich bey nahe dem Heydnischen / allein / daß dieser am Stamme keine Blätter hat. Der heimische ist hitzig im ersten Grad / und trocken im andern. Der Wilde ist hitzig im andern Grad / und trocken im dritten. Geschlecht.

Wird in Gärten und auf dem Felde gesäet. Ort.

Krafft und Würckung.

Carthamus, das ist / der Same deß wilden Saffrans / ist dem Magen schädlich / purgiert von unten und oben / und ist fast wider die Natur deß Menschen / muß derowegen mit einem Zusatz / als Eniß / Galgant / Muscaten-Blüth gebraucht werden / als welche Stück ihm seine böse Eigenschafften benehmen.

Wild Saffran-Wasser.

Der beste Theil und Zeit seiner Distillirung ist / die Blätter vom Stammen abgebrochen / und im Ende deß Mäyens gebrannt.

Wild-Feuer. Wild Saffran-Wasser ist ein edel Wasser S. Antonius, oder das wilde / oder höllische Feuer zu löschen/ leinen Tüchlein darinnen genetzt/ drey oder vierfältig darüber gelegt/ und deß Tags drey oder viermahl wiederholet.

Kartendistel/ Dipsacus, Cap. 22.

Kartendistel.

Nahmen. Kartendistel / oder Weberkarten/ Bubenstreel / Wolsstreel / Græcè Δίψακος; Latinè, Labrum Veneris, & Carduus Veneris, in den Apothecken Virga pastoris, und Vulgò, Cardo fullonum, *Ital. Dissaco. Gall. Cardon à carder. Hisp. Cardencha.*

Geschlecht. Der seyn zweyerley Geschlecht/ Männlein und Weiblein. Das Männlein hat einen langen Stamm/ voll Dorn/ die Blätter gleichen dem Lattich/ scharff zusammen gezogen / also / daß sie allweg Regen-Wasser in ihnen haben/ und den Thau. Gestalt. Am Gipfflein hat es Knöpfflein/ die seyn scharff und langlicht/ in denselbigen wachsen kleine Würmlein. Ort. Wächst gern in feißtem Land. Das zahme hat zarte krumme gebogene Häcklein/ wird in Feldern jährlichs gesäet/ und aufgezielet. Die Weiber brauchen es zu Tuchkarten.

Das ander hat keine sonderliche Häcklein/ ist aber sonsten scharff/ und von Natur kalt im dritten Grad.

Krafft und Würckung.

Frauen-Zeit. Das Kraut gepülvert und mit Erbiß-Brüh vermischt / stopffet die Flüß / so sich zu viel ereignen / als sonderlich die Flüß der Frauen / oder übermässige monatliche Blume.

Haupt-Wehe. Dieses Kraut gesotten/ und auf das Haupt gelegt/ benimmt das hitzige Geschwär oben auf dem Hirn/ stillet auch die Schmertzen deß Hirns.

Ohren-Würm. Der Safft von Karten in die Ohren gelassen/ tödtet die Würm darinnen / und benimmt ihnen den Fluß.

Geschwulst. Ein Pflaster von Kraut gemacht/ und auf den kalten Magen gelegt / benimmt desselbigen Geschwulst.

Es stopffet auch die Flüß / und blutende Wunden/ soderlich den Fluß der Frauen.

Schrunden. Karten in Wein gesotten / darnach gestossen/ und als ein Pflaster hinden auf den Afftern gelegt / vertreibt die Schrunden / und den Fluß deß Maßdarms / darvon die Feig-Blattern wachsen / und nimmt auch die Wartzen hinweg.

Feig-Blattern. Kartenblätter in Essig gesotten/ mit Eyerweiß vermischt/ und auf den Bauch gelegt / stopfft den Fluß der Stuhlgäng.

Das Würmlein / welches man im Kopff der Kartendistel / innwendig im Marck findet/ in eine Federkiel gethan/ und angehenckt/ vertreibt das viertägige Fieber/ schreibt Dioscorides.

Weberkarten-Wasser.

Ein Wasser von den Blättern destillirt / ist gut für Fäule im Mund/ denselbigen darmit gewaschen.

Dieses Wasser oder Safft von dem Kraut in die Ohren gethan/ tödtet die Würm darinn.

Eberwurtz/ Chamelion, Cap. 13.

Nahmen. Eberwurtz heißt bey den Griechen χαμαιλέον, Lateinisch Carduus suarius, dieweil er die Säu tödtet. Officinis & Vulgò, Cardopatium. Veteribus Pancratium. *Ital. Cameleone. Gall. Carline. Hisp. Cardo pinto negro.*

Grosse oder schwartze Eberwurtz. Kleine oder weisse Eberwurtz.

Eberwurtz ist ein Distelkraut/ der grossen Säu-Distel ähnlich/ mit grossen stachlichten Blättern. Blühet im Heumonat und Augstmonat/ hat eine stachlichte bleichfarbe Blum/ innwendig Schwefelgeel. Ist zweyerley Geschlecht. Hat eine schwartze/ röthlichte/ runde und lange Wurtzel/ inwendig aufgerissen und zernaget. Gestalt. Geschlecht.

Die kleine weisse Eberwurtz wächst auf Bergen/ in starckem rauhem Grunde. Ort.

Die stachlichte Blumen-Köpffe blühen Rosen-roth / verfleucht nach der Blüth/ und ist der Saame dem Saffran-Saamen gleich/ die Wurtzel etwas rothfarb/ und eines starcken Geruchs.

Krafft und Würckung.

Der gepülverten Eberwurtz/ ein Quintlein mit Wein eingeben/ ist gut für die Pestilentz. Man gibt es auch dem Viehe und Säuen/ wann der Schelm oder Sterben darunter kommen ist. Pestilentz. Säusterben.

Etliche pflegen diese Wurtzel in die Säutröge zu nageln / daß die Säu oder Schwein stäts darüber essen und trincken.

Man macht auch mit gebrannter Bach-Ofen-Erd / Honig / Harn und Häring-Lack / ein Tauben-Aaß darauß/ durch einander zu einem Teig temperirt/ und in die Tauben-Häuser gelegt.

Eberwurtz in Essig gesotten/ sich damit gewaschen/ reiniget die Räude/ Zittrüsen und alle Unsauberkeit der Haut. Ist auch gut für Zahnwehe. Rauden.

Die kleine Eberwurtz gestossen/ und außgetruckt/ deß Saffts ein Löffelein voll in einem Gläßlein voll Wein getruncken / vertreibt die Würm im Leib / zusamt der Wassersucht/ befördert den Harn/ und ist ein guter Thyriac für allerhand Gifft. Würm. Wassersucht.

Wilder Feld-Saffran/ oder Dreydistel/

Carthamus sylvestris, Cap. 24.

Wilder Feld-Saffran oder Dreydistel / heisset bey den Griechen ἀτρακτυλίς, vel Cnicus sylvestris, den Lateinischen Carthamus sylvestris, Item / Fusus agrestis und Colus rustica. *Ital. Cartamo sylvestre. Gall. Saffran sauvage. Hisp. Alacor montesino.* Nahmen.

Diß

Gestalt. Ort.

Wilder Feld-Saffran.

Diß ist eine zarte Distel/ mit Aschenfarben grauen Distel-Blättern. Wächst an dürren Orten auf / Ehlen hoch/ bekommt oben etliche Stenglein / mit Goldfarben Distel-knöpfflein / und gestirnten Blumen / die bringen Saamen/ wie die blaue Korn-Blumen.

Dieser Saame zerstossen/ und mit Wein eingetruncken/ ist gut für die Stich der Scorpionen.

Cardobenedict/ Acanthium, Cap. 25.

Nahmen.

Cardobenedict/ heist sonst Bornwurtz/ geseegneter Distel / Spinnen-Distel / Griechisch Ἀκάνθιον, Latinis & Officinis Carduus benedictus. *Ital. Acanthio.*

Gestalt. Ort.

Bornwurtz ist ein feister Stengel/ gleich der Gänßdistel/ mit harten kraussen Blättern/ hat am Stengel viel Disteln/ blühet gelb/ wächst gern in feisten Gärten.

Krafft und Würckung.

Harn.

Dieses Krauts Natur ist / die verstopfften Glieder im Leib eröffnen / durchdringt / und macht wol harnen. Das Kraut gessen / heilet alles Hauptwehe / Lungenwehe / und macht ein gut Gehör. In der Speiß gebraucht/ bewahret es den Menschen vor grossem Hauptwehe / welches über die Augen wütet / vertreibt den Schwindel/ macht ein gut Gedächtnüß/ bringt das verlohrne Gehör wieder/ schärffet die Sinnen/ stärcket das Hirn und Gesicht/ nicht allein/ wann man es isset/ sondern auch die Augen damit gesalbet. Und wann man den Safft nicht haben mag/ so netze man das gedörrte Pulver oder Kraut in Wasser / und wasche mit dem Wasser die Augen.

Haupt-Wehe. Schwindel. Augen-Artzney.

Cardobenedict.

Es benimmt auch das Blut von den Augen / wann man den Safft darein thut.

Nasen-Bluten.

Stillet auch das Bluten der Nasen/ im Mund/ oder zum Hertzen/ wann man ihn auf den Ort legt / auß welchem das Verbluten entsteht.

Das Pulver genützt / reiniget das Zäpfflein/ den Rachen und Kehle/ macht den Koder und alle grobe Feuchtigkeiten/ außwerffen. Heilet den bösen Magen/ bringt Lust zu essen / und erweichet das Hertz. Es verzehret das böse Geblüt/ und macht es gut.

Zäpfflein im Halß. Grimen. Stein. Gifft. Lähme.

Das Kraut in Wein gesotten / warm getruncken/ macht schwitzen/ vertreibt das Haupt-Wehe/ stillet das Grimmen/ zerbricht den Stein/ befördert die Blumen/ ist für Gifft und gifftiger Thier Biß.

Das Kraut mit Wasser gekocht / getruncken / verzehrt die Feuchtigkeiten deß Leibes.

Lungen-sucht.

Das Kraut gessen/ stärcket lahme Glieder. Und so man es in die Harre gebraucht/ heilet es die verwundte Lunge.

Mit

Mit Wein getruncken/ rohe oder gesotten / bricht es den Stein. Wann mans mit eines gesunden jungen Knaben Harn sieden läßt / und einnimmt/ so heilet es die Wassersucht/ und alle Pestilentz/ bricht alle Geschwär/ und den Krebs/ vertreibt auch den fallenden Siechtagen. Deß Pulvers ein Quintlein getruncken vor der 12 Stund / heilet und vertreibt die Pestilentz. Die Woll von den Blumen auf die Wunden gelegt/ heilet dieselbige ohne Schmertzen. Das Kraut gekäuet / vertreibt den stinckenden Athem. Heilet die Carbunckel und gifftige Pestilentz-Blattern / das zerknirschte Kraut darauf gelegt. Heilet die Kranckheit der Mutter/ Brand und Masen / so vom Brand entstehen / ingleichem auch die gifftige Biß / darůber gelegt. Es stillet das Grimmen / mit weissem Wein getruncken / vertreibt auch die Räude. Das Pulver mit Meel gemischt/ und mit Essig ein fast warm Pflaster darvon gemacht / und auf die Drůsen der Pestilentz gebunden / heilet es dieselbige gantz beständig. Wer eine Nußschal voll deß gepůlverten Krauts mit Wein/ oder Wein/ in welchem das Kraut gesotten/ eintrinckt/ dem schadet die Pestilentz nichts / ob sie ihn schon innerhalb 14. Stunden angestossen. Ist auch gut denjenigen/ so mit faulen Fiebern oder einem Quartan behafftet. Dämpff- und Schweiß-Bäder mit diesem Kraut gemacht / vertreibt den Stein. Das Kraut bringt Frauen-Kranckheit / raumet die Brust / ist gut den abnehmenden Menschen. Mit Wein gesotten/ warm getruncken ein Viertheil einer Stunde/ ehe das Fieber kommt/ und zugedeckt/ heilet es alle Fieber/ sie seyen hitzig oder kalt. Oder nimm das Pulver mit warmem Wein / oder das Wasser darvon destillirt / oder das grůne Kraut alle Morgen drey Mund voll / er geneußt alsobald. Ist durch den Mund eingenommen/ gut fůr Gifft/ was es auch fůr Gifft sey/ nimm das Pulver/ Kraut/ Safft oder Wasser ein. Diß Wassers getruncken Morgens und Abends/ zwey oder drey Loth/ vertreibt das Hauptwehe und Schwindel deß Haupts / stärckt die Gedächtnůß / ist gut fůr alle Kranckheiten der Augen/ getruncken/ und die Augen darmit gewaschen. Getruncken/ heilet es den Krebs/ ist gut fůrs Abnehmen im Leib. Wer Gifft gessen hätte / oder einem ein gifftig Thier in Leib kommen wäre / der trincke dieses Wasser / rc. Getruncken/ bricht es den Stein. Heilet den Brand/ Tůchlein darinnen genetzt und übergelegt. Ist gut fůr das viertägige Fieber/ fůr Gifft/ heilet den Krebs/ Carbunckel/ und fast alle alte Schäden. Und in Summa / ein solch Gewächs / dessen Tugend man nicht gnugsam preisen / noch sein Lob der Gebůhr nach/ beschreiben kan.

Wasser-sucht. Pestilentz. Krebs. Fallende Sucht. Bösen Athem. Carbunckel. Grimmen. Fieber. Gifft. Augenwehe.

Welsch Berenklau/ Acanthus.

Welsch Berenklau/ und Wiesenköhl/ Acanthus, Cap. 26.

Welsch Berenklau / oder Beren-Tatz / heist bey den Griechen ἄκανθα, Latinè Acanthus, Officinis Branca Ursina, *Ital. Loacantho spina, Gall. Branche ursin, Hisp. Yerua giguante.*

Seines Geschlechts seynd zweyerley/ nemlich das zahme und wilde. Das zahme ist / das man nennet welsch Berenklau/ und wächst in steinichtem feuchten Erdreich / hat breitere und längere Blätter/ dann der Lattich / zerkerfft wie weisser Senff / schwartz / feist / der Stengel zwo Ehlen hoch/ Fingers dick/ glatt/ zu oberst mit kleinen Blättlein/ nach der Ordnung besetzt / darzwischen kleine stachlichte Hůlßlein / darauß schlieffen weisse Blůmlein / wann die verblůhen / gibt es einen langlichten gelbfarben Saamen. Die Wurtzel ist lang/ schleimig/ roth/ zähe und kläberig / welche übergelegt / verrenckte Glieder und Brand zu heilen pflegt.

Nahmen. Geschlecht. Gestalt.

Darvon

Teutsch Berenklau / Spondylium.

Darvon getruncken / treibet es den Harn / stopffet den Stulgang. Ist auch gut wider Schwindsucht / Krampff und Bruch.

Wann man dieses nicht haben mag / so brauchen die Apothecker ein anders darfür / welches ist ein Teutscher Berenklau / ohne Stacheln / dem rechten Berenklau gar ungleich / bekommt eine Dolten gleich wie der Dille / und wächst hin und wieder in Gärten und Wiesen / mehr ein Epffen- oder Peterlin / dann ein Disteln-Geschlecht. Ist das rechte Spondylium Dioscoridis, Vulgò Acanthus Germanica.

Wiesenköhl.

Der Wiesenköhl hat lange breite Distel-Blätter / zerkerfft / weißgrün / wird im Glentzen mit dem Maußkraut genommen / vergleicht sich etwas mit dem Garten-Distel. Bringt im Brach-Monat auf den hohen Stengeln lange stachlechte Knöpfflein / bleiche Blumen / in deren jeden ein braun Zäpfflein.

Der Saame ligt darinn in weisser Wollen / und verfleugt.

Etliche Blätter halten am Stengel Wasser / wie am Garten-Distel.

Krafft und Würckung.

Wurtzeln / Kraut / und Saame / seyn warmer Natur / die Wurtzeln von beyden Berenklauen / treiben den Harn / darüber getruncken / sagt Dioscorides. *Harn. Brüch.*

Seynd auch gut / den jenigen / so gebrochen seyn / dienen auch wol den lahmen Gliedern / und welchen die Glieder schwinden. *Lähme. Schwindsucht.*

Der Saame in Wein gebraucht / hat gleiche Würckung / ist gut für die Harnwinde / bringt die verstandene monatliche Blum. *Frauenzeit.*

Die junge Blätter und Wurtzeln / werden von etlichen im Frühling zur Speise gebraucht. Pflasterweiß übergelegt / oder in Salben gebraucht / erweichen sie die harte Geschwulst. *Geschwulst.*

Vehe-Distel / Carduus Mariæ, Spina alba, Weiß Wegdistel / Spina alba sylvestris, Cap. 27.

Vehe-Distel oder Weg-Distel / heist sonst Frauen-Distel / Stechkraut / Marien-Distel / bey den Griechen ἀκανθαλδυκή, Lateinisch Spina alba, Vulgò, Carduus Mariæ, Officinis Bedegarim, *Ital. Cardo di S. Maria, Gall. Laict nostre Dame. Hisp. Cardo pinto.* *Nahmen.*

Das andere Geschlecht / weiß Weg-Distel genannt / ist ein wilder Vehe-Distel / Spina alba sylvestris, Græcis ἀκανθα λευκὴ ἄγρια, *Ital. la spina biancha saluatica, Gall. Artichaut sauuage.* *Geschlecht.*

Vehe-Distel hält auch stäts Wasser auf den breiten Blättern / am Stengel / die seyn scharff / stachlicht / mit weissen Flecklein fast und sehr besprengt / trägt auf allen Aestlein stachlichte Rosen-rothe Köpffe / zurings mit langen Dornen besetzt / darinnen ist der lange glatte Saame / der verfleugt nach der Zeutigung / süß am Geschmack. Wird gemeiniglich in Kraut-Gärten gefunden. *Ort.*

Weiß Weg-Distel / wächst hinder den Zäunen / auf sandichtem ungebautem Erdreich / mit sehr breiten / langen / stachlichten Blättern / langen / dicken / weißgrauen Stengeln / dar-

darauf schöne Purpur-rothe Köpffe und Blumen / die bringen nach der Blüthe einen schwartzgrauen Saamen in weisser Wollen / kleiner und runder / dann wilder Saffran-Saamen / eines hitzigen und bittern Geschmacks. Die Wurtzel ist außwendig schwartz und bitter.

Vehedistel.

Weißwegdistel.

Krafft und Würckung.

Wurtzel und Saame von diesen Disteln / sind warm und trocken / haben etwas zusammenziehende Natur.

Ein Wasser von den Blättern gebrannt / darvon getruncken / legt das Seiten-Stechen / allermeist / wann man ein halb Quintlein deß gestossenen Saamens mit eintrinckt. Seiten-Stechen.

Ist gut für alles Gifft im Leib / der Pestilentz / und anders.

Tüchlein in dem Wasser genetzt / und übergelegt / ist es gut zu der entzündeten Leber / für Ohnmacht und Schwachheit. Entzündete Leber.

Weiß Wegdistel-Wurtzel in Wein gesotten / und getruncken / ist gut für Blutspeyen / und so jemand die Speiß im Magen nicht behalten kan. Blutspeyen. Böser Magen.

Der Saame ist gut den Kindern / eingegeben fürs Gicht. Gegicht.

Die Wurtzel in Essig gesotten / und im Mund gehalten / stillet das Zahnwehe. Zahn-Wehe.

Weiß Gartendistel / Carduus hortensis. Haberdistel und Felddistel / Carduus sylvestris, Cap. 28.

Weiß Gartendistel / oder Jungfrauen-Distel / zum Gartendistel / Carduus hortensis, hat den Namen / weil sie die Jungfrauen in ihren Gärten ziehlen. Bey den Griechen wird sie Λευκάκανθα genannt / das ist / Spina alba. *Ital. & Gall. Merla.* Nahmen.

Die Jungfrauen ziehen in ihren Wurtz-Gärten diß scharffe Distel-Geschlecht / deren Blätter sind der Eberwurtz gar ähnlich / werden hohe scharffe stachlichte Stengel / die tragen viel schöne stachlichte Knöpfflein / mit Schnee-weissen wolriechenden Blumen / die anderer Distel-Blumen Gestalt haben. Gestalt.

Der Saame ist kleiner / dann der Cardobenedicten / in weissem Haar verschlossen.

Nach der Blüth verdirbt der Stengel und Blätter / samt der langen weissen Wurtzel.

Weiß Gartendistel. Haberdistel.

Die Haberdisteln/und die gemeine Felddisteln/ Carduus sylvestris, sind beyde wol bekandt in den Haber-Feldern und Aeckern/ da sie wachsen/etwan Manns hoch/etwan kürtzer/ mit stachlichten zerspaltenen scharffen Blättern/ um die Stengel besetzt/ in der Höhe mit einem dornichten Knöpfflein/ deren etliche rothe Blumen/ etliche weisse und leibfarbe Blumen / wie andere Disteln / bringen. Der Saame ist lang / braunfarb/ glatt / und kleiner / dann der Felddistel-Saame.

Krafft und Würckung.

Felddistel.

Weisse Gartendisteln sind einer warmen Natur/ diese Disteln mit ihrer Wurtzel in Wein gesotten/zum Tag einen Trunck oder zween darvon gethan/legt das langwührige Seiten- und Hüfft-Wehe.

Seiten-Wehe. Hüfft-Wehe. Zahn-Wehe.

Deßgleichen soll dieser Tranck auch heilen / was inwendig im Leib zerrissen / zerbrochen / und zerstossen ist. Die Wurtzel im Mund gehalten / und gekäuet/ stillet das schmertzliche Zahnwehe.

Die Haberdisteln seynd auch warmer und trockener Natur/bekommen dem Vieh wol/wann sie noch jung und zart sind / zur Speise.

Die Esel essen solche Distel vor allen andern Kräutern sehr gern.

Welsche Distel / Artischoca / Carduus Scolymus, Cap. 29.

Nahmen.

Welsch Distel/ oder Strobildorn/beym Dioscoride Scolymus. Latinè, Carduus Cinora und Strobilus. Die alte Griechen haben es Castos geheissen/und daher nennen sie die Galli Artichaut und Articoca, welcher Nahme uns Teutschen jetzt auch bekandt worden/ und also in gemeiner Sprach Artischoca genennet wird. *Ital. Cardo Carcioffo. Hisp. Cardo de Comer.*

Die

Welsch Distel / Strobildorn.

Dieser Disteln sind zwey Geschlecht/ nemlich das eine mit Stacheln / welches Carduus aculeatus, Scolymus aculeatus und Cinara aculeata heisset. Ist ein lieblicher Distel / mit grossen bleich-grünen stachlechten Blättern / welche zurings auf der Erden umher außgebreitet / werden wol Ehlen lang / beyderseits zerkerfft / mitten durch die Blätter wächset ein runder Stengel / wie ein Stecken / an welchem in der Höhe ein grosser Distelknopff wächset / mit dicken feisten Spangen oder Zähen besetzt / beynahe wie die Zapffen an den Kiefferbäumen gestalt / gantz scharff und stachlicht / hat oben eine Purpurfarbe wollechte Blum / innwendig einen weißgrauen Saamen / wie der wilde Saffran. Die Wurtzel ist grob und lang.

Geschlecht.

Das andere Geschlecht ist dem vorigen gleich / allein daß es ohne Stacheln ist / heisset Carduus oder Scolymus non aculeatus, Cinara non aculeata.

Krafft und Würckung.

Beyde diese Geschlecht haben eine feuchte warme Natur / mehren den natürlichen Saamen / und reitzen zu den ehelichen Wercken / daher die Wahlen die Knöpff von diesen Disteln pflegen zu der Speiß fleissig zu gebrauchen / in Wasser gesotten / und mit Baumöl und Pfeffer zubereitet / die eheliche Werck darmit zu reitzen und zu befördern. Solches ist der fürnehmste Gebrauch dieser Disteln.

Hauhechel / Questenkraut / Resta bovis, Cap. 30.

Ochsenbrech / Hauhechel / Futthechel / Stallkraut / Katzenspeer / Wetzsteinkraut und Steinwurtzel. Griechisch Ἀνωνὶς, Lateinisch Anonis, Ononis, Resta bovis, Remora aratri, Acutella. *It. Bonage. Gall. Bugraves, Areste beuf. Hisp. Gatilhos.*

Nahmen.

Dieses scharffe dornichte Gewächs trägt Blumen wie die Faselen oder schwartzen Erbiß / darauß werden kleine Schötlein wie an der Linsen / mit Saamen / als Wicken / hat viel schwartzgrüne runde Blätter / wie Ehrenpreiß oder Klee / und scharffe Dorn / ist übel zu vertilgen / von der sehr langen Wurtzeln wegen / hindert die Frucht und Graß / irret die Pflüg / Schnitter und Mäder.

Gestalt.

Wächst fürnemlich auf den Wiesen / und andern gebauten und ungebauten Feldern.

Krafft und Würckung.

Dieses Kraut ist der fürnehmsten Steinkräutern eines / so den Stein und Harn im Menschen und im Viehe außtreiben / daher es auch Steinwurtzel genennet wird.

Die Alte haben dieses Kraut / indem es noch

jung/eingebeist/und zur Speiß über Jahr behalten/wird in der Artzney hoch gepriesen. Rinde und Wurtzel in Wein gesotten/ oder in Wein gelegt und getruncken/ treiben den Stein mit Gewalt. Treiben auch die verborgene Feigwartzen herauß/und heilen dieselbige. Den Wein im Mund gehalten/stillet das Zahnwehe.

Stein. Feigwartz. Zahnwehe.

In Wasser gesotten/ und den Pferden eingegossen/ macht sie alsbald stallen/ daher es auch Stallkraut genannt wird.

Mannstreu/ Eryngium, Cap. 31.

Nahmen. MAnnstreu oder Brachen-Distel/Raden-Disteln/Wallen-Distel. Griechisch Ηρύγγιον, Officinis, Iringus. Bey etlichen Centum capita. *Ital. Iringe. Gall. Chardon, ou cent testes. Hisp. Cardo corredor.*

Geschlecht. Seines Geschlechts sind zweyerley/fast einander gleich/ohn allein/daß eines grösser ist an Gestalt/ dann das andere.

Gestalt. Dieses Kraut ist fast dornecht/die Blätter ißt man mit Saltz/wann sie jung sind/ und anfahen zu wachsen.

Sind breit und scharff/ haben einen guten Geruch/ und röthlichte Farb/ tragen gelblichte stachlichte Knöpff.

Dieses Kraut hat viel Zincken/ auf denen sind viel runde Knöpff/ scharff und dornicht.

Ort. Die Wurtzel ist außwendig und innwendig weiß/ wachsen gern an steinichten Bergen.

Krafft und Würckung.

Seine Natur ist warm/ und ziemlich trocken.

Kehlen-Geschwär. Die Wurtzel von dieser Distel zerknirscht/und auf die hitzige Geschwär gelegt/benimmt ihnen die Hitz. Von den Blumen getruncken/heilet die Geschwär der Kehlen. Dieser Wurtzeln Safft getruncken/ macht harnen.

Harn. Hitzige Geschwär. Ein Pflaster von dieser Wurtzeln gemacht/ und auf die hitzige Geschwär gelegt/ benimmt derselbigen Hitz/ und pflegt darneben auch zu erweichen.

Ehelich Werck. Mannstreuwurtzel im Honig gebeist/ und darvon offt genützt/ vermehret den männlichen Saamen/ und macht gut Geblüt.

Frauen-Zeit. Grimmen. Fallende Sucht. Uber Mannstreu getruncken/ treibt den Harn/ bringt den Frauen ihre Zeit/ vertreibt das Grimmen/ und zertheilet die Geschwulst. Mit Wein getruncken/ist es gut den Lebersüchtigen/und für getruncken Gifft oder Schlangen-Biß. Die Wurtzel mit Honig-Wasser getruncken/ist gut für den fallenden Siechtagen und Keichen.

Dieses Kraut dienet dem schwachen Hertzen/ Miltz und Lenden/ ist für Gegicht/ Was-

Wassersucht/Krampff und Ohren-Geschwär gut/zeucht die Dorn/und was im Fleisch steckt/herauß. Dieses Kraut dienet auch fast wol für alle Unfäll deß Genicks/mit Regen-Wasser gebraucht. Dorn außzuziehen.

Hie mercke/daß dieser Wurtzeln zweyerley sind/die eine reucht sehr wol/die andere ist ohne allen Geruch.

Die Wolriechende braucht man zur Artzney / und pflegt sie mit Zucker einzumachen/ist dem kalten Magen/und allen innerlichen Gebrechen/von Kälte verursacht/sehr nützlich.

Mannstreu-Wasser.

Die Wurtzel allein gehackt / und im Ende deß Mäyen gebrannt. Getruncken Abends und Morgens/je auf zwey oder drey Loth/ ist gut wider die Harn-Winde/und mehret die Natur. Harn-Winde.

Haarstrang / Peucedanum, Cap. 32.

Haarstrang oder Säuf-Enchel / Schnebelwurtz / Griechisch und Lateinisch Peucedanum, Pinestella, dieweil seine Blätter dem Fichtenbaum ähnlich seyn / Vulgò fœniculum porcinum. *Ital. Peucedana. Gall. Peucedame. Hispan. Heruatum.* Nahmen.

Es wächst an tunckeln und schattichten Bergen / mit einem dünnen magern Stengel / gleich dem Fenchel / ist um die Wurtzel sehr haaricht/ bringt im Heumonat und Augustmonat seine gelbe Blume. Die Wurtzel ist lang/ außwendig schwartz / innwendig weiß/ eines starcken Geruchs/ voller Saffts/ welcher zu Zeiten an der Wurtzel wie ein Gummi gestehet. Ort.

Krafft und Würckung.

Haarstrang ist warm im andern/und trocken im dritten Grad.

Die Wurtzel in Wein gesotten / reiniget die Brust/ zeucht den zähen kalten Schleim auß derselbigen herauß/ legt den alten kalten Husten/ treibt und befürdert die schwere Geburt / öffnet die Bährmutter. Sein Safft hat gleiche Würckung / wird auß der Wurtzel gesammlet/wann sie noch jung ist. Wann man den Safft außtruckt / soll man die Nase und das Haupt mit Rosen-Oel schmieren/ daß der Geruch dem Haupt nicht schade. Mit Honig gebraucht/wöhret es den Harn-Winden/und heilet das Schlangen-Gifft. Wer sich mit dem Safft schmieret/der ist sicher vor den Schlangen. Die Wurtzel mit Essig und Oel außgestrichen/ ist gut zu allerley Gebrechen der Senn-Adern. Mit Rosen-Oel angestrichen / ist sie gut für den Schwindel / Tobsucht / groß Haupt-Wehe/ fallenden Siechtag und Lenden-Wehe. Mit Rosen-Oel in die Ohren getreufft / stillet er derselben Schmertzen/ und das Zahn-Wehe/ nützet den Kindern/welchen der Nabel herfür gehet/aufgestrichen. Die Wurtzel gepülvert/und in die alten Schäden und Wunden gestreuet/ reiniget und heilet sie. Brust reinigen. Husten. Geburt befördern. Harn-Winde. Senn-Adern. Schwindel. Groß Nabel.

Traubenkraut / Botrys, Cap. 33.

Traubenkraut heißt also / dieweil sein Saame dick uneingesetzt henckt / wie eine Traube/heißt bey den Griechen und Lateinischen Βότρυς. Etliche nennen es Knotenkraut / und Türckischen Beyfuß. Wächst mit vielen Neben-Aestlein oder Neben-Stänglein/wie ein Stäudlein in die Höhe/ die Blättlein seynd wie am Wegweise/hat viel kleine gelbe Blümlein um den gantzen Stengel/ darauß wird ein kleiner träublichter Same / welcher im August- und Herbstmonat zeitiget. Nahmen.

Noch ein Traubenkräutlein ist / welches Dioscorides, Ambrosiam nennet / welches

Figur auch ist hernach gesetzt/ diß ist ein kleines ästiges Ständlein/ drey Spannen hoch/ hat unten um die Aestlein kleine Rauten-Blättlein/ die Aestlein sind allenthalben voll kleiner Körnlein oder Samens / blühet nicht / ist eines lieblichen Wein-Geruchs/ die Wurtzel dünn/ anderthalb Schuh lang. Man möcht das eine Geschlecht groß Traubenkraut / und das andere klein Traubenkraut nennen.

Ambrosia.

Botrys.

Ort. Wächst an den Ufern der Wasser / und sonsten in den Thälern.

Krafft und Würckung.

Das erste Traubenkraut/ Botrys genannt/ ist kalter und trockner Natur/ und bitter am Geschmack.

Athem. In Wein gekocht/ und getruncken / hilfft es den jenigen/ welche einen harten Athem haben.

Das Kraut / wann es dörr ist / legt mans bey die Kleider.

Das andere Geschlecht hat ein hintersich- oder zuruck treibende zusammenziehende Natur / wehret und treibet zuruck die Flüß / so sich an ein Ort gesetzt oder gesammlet haben.

Fingerhut / Digitalis, Cap. 34.

Nahmen. Fingerkraut oder Wald-Glöcklein / heißt bey den Griechen Δακτυλῖτις, bey den Lateinischen Digitalis. *Ital. Gantelli. Gall. Gantelez.*

Geschlecht. Sein Geschlecht ist zweyerley/ nemlich geel und braun. Mögen wol unter die Wullkräuter gezehlet werden.

Ort. Sie wachsen an bergichten und schattichten Orten/ Ehlen hoch / mit breiten langen Blättern / umher zerkerfft.

Im Heumonat bringen sie am Stengel ihre Blumen / welche an einer Ordnung

Gestalt. hangen/ in Form und Gestalt eines Fingerhuts/ an einem Geschlecht geel / an dem andern braun.

Wann die Blumen abfallen / bringen sie einen breiten und langen Samen in den Häußlein verschlossen. Die Wurtzel ist kurtz und weiß. Die Blätter sind auch unterschieden. Als nemlich / an dem gelben Fingerhut sind sie grösser / und an der Zahl mehr / dann an dem braunen.

Noch

Noch findet man ein Geschlecht mit einer braunen Blumen/ wie an den vorigen/ dessen Stengel seynd rauhe/ und die Blätter fast wie die Nesseln/ doch mehr zerkerfft. Solches wird auch braun Fingerhut genannt/ und mag seyn das zweyte Geschlecht deß braunen Fingerhuts.

Geeler Fingerhut. Braun Fingerhut. Das ander braun Fingerhut.

Krafft und Würckung.

Seine Natur ist warm und trocken. Hat gleiche Tugend mit der Entian. Es macht dünn/ säubert/ reiniget/ purgiert/ löset auf/ und zertheilt.

Es vertreibt der Frauen Zeit/ führet auß den Eyter auß der Brust und Lungen. Frauenzeit. Durst.

Alraun/ Mandragora, Cap. 35.

Alraun heist bey den Griechen Μανδραγόρας, Mandragora und Cricæa, und bey dem Pythagora Anthropomorphos, von der menschlichen Gestalt. *Ital. la Mandragora. Hisp. Mandracola.*

Dioscorides macht seiner zwey Geschlecht. Das erste ist das Männlein/ und heisset Morion. Das ander wird genannt das Weiblein/ bey dem Dioscoride Thridacias. Nahmen.

Der Tiriacks- und Wurtzkrämer-Alraun/ in Menschen Form/ ist lauter Fabelwerck/ und ein geschnitzt/ gemacht Ding von Bryonienwurtz/ in warmen Sand gedörrt. Aber die Wurtzel Mandragora, ist wie ein langer grauer Rettich/ mit zweyen oder dreyen Gracken übereinander geschrenckt/ trägt grosse/ linde Mangoltblätter/ außgebreitet/ ohne Stengel/ braune Blumen/ grosse Saffranfarbe Aepffel/ die zeitigen in der Ernde. Sollen mit Sorgen in der Artzney gebraucht werden. Geschlecht. Gestalt.

Wächst in Apulia, auf dem Gebürg Gargano, in grosser Menge/ und wird auch auf vielen andern Bergen gefunden. Ort.

Krafft und Würckung.

Der Wurtzeln Safft ein Drittheil eines Quintleins mit Meth oder Honig-Wasser eingenommen/ treibt den Schleim und schwartze Gallen auß. Mag den Unsinnigen dienlich seyn.

Von dieser Wurtzel gessen/ oder getruncken/ macht so sehr schlaffen/ daß man Glieder vom Leib schneiden kan/ daß es der Patient nicht empfindet. Schlaffen.

Stoß Alraunblätter / leg sie aufs Haupt/ sie heilen den Grind.

Alraunäpffel in Baumöl gelegt/ drey oder vier Tag darinnen eingebeitzt / darnach das Oel gesotten / und durch ein Tuch gesiehen/ und an die Schläff gestrichen / macht schlaffen und ruhen / so man nicht schlaffen kan. Diß Oel nimmt grosse Hitz vom Menschen.

Todte Geburt.

Alraunrinden dienen zu den Artzneyen der Augen. Dieser Rinden drey Heller Gewicht schwer für der Frauen Gemächt gehalten / bringet ihnen ihre Zeit / und treibt die todte Geburt herauß.

Die Würtzel in Wein gesotten / stillet das Glieder-Wehe. Doch ist solcher Gebrauch nicht ohne grosse Gefährlichkeit / darum sey gewarnet.

Alraun-Wasser.

Kraut und Würtzel wird gestossen / und am Ende deß Mäyen gebrannt. Dieses Wasser getruncken / oder die Stirn und Schläff darmit bestrichen / macht schlaffen. Morgens und Abends zween oder drey Tag nach einander / die Stirn und Schläff damit bestrichen / ist gut fürs Hauptwehe / so von Hitze kommt / und löschet alle Hitz / darüber geschlagen.

Haupt-Wehe.

Dollkraut / Morion, Cap. 36.

Gestalt.

Theophrastus beschreibet ein Mandragoram mit einer grossen Würtzeln / langem Stengel / welches Blätter eine Mittel-Gestalt haben unter dem Nachtschatten und Alraun / seine Blume ist schwartz / die Frucht wie ein Weinbeer/ Weinsafftig.

Solches Kraut wird geachtet für das jenige/ welches man Schlaffkraut und Dollkraut nennet/ Græcis Μόριον, *Ital. Solano marino. Gall. Morelle marine.*

Etliche wollen / es sey das Solanum hypnoticon, oder Solanum somniferum, darvon hernach gesagt wird.

Ort.

Wächst mehrertheils an felsichten Orten.

Krafft und Würckung.

Schlaff machen.

Dollkraut ist kalter Natur / und hat gleiche Würckung mit dem Nachtschatten / macht schlaffen/ und zu viel genossen/ macht es toll und unsinnig. Daher es dann auch den Namen hat.

Melanzan/ Dolläpffel/ Mala insana, Cap. 37.

Melanzan/ auf Lateinisch Mala insana, das ist/ Dolläpffel und Amoris poma, das ist/ Liebäpffel/ von ihrer Schöne wegen. *Ital. Male insane. Gall. Pomes d'amours.*

Diß ungesunde Gewächs hat bey den Wahlen den Nahmen / sonderlich in Neapels / daß es Mala insana, das ist/ Dolläpffel genannt wird.

Es

Melanzon.

Es seyn zweyerley / nur in Farb der Blumen unterschieden / dann etliche seynd schön Purpur-farb / etliche rothbraun / andere gelb / zwischen den Blättern und braunen Stengeln / die Wurtzel zasericht gelb / die Blätter groß / breit und lang. Wann die braune Blumen blühen / so trägt es gegen dem Herbst schöne lange Aepffel / darinnen ist der Saame gelb / und etliche braun.

Geschlecht. Gestalt.

Es kan keinen Frost leyden / kommt derowegen in kalten Ländern selten auf / und bringt auch in den warmen / wann es nicht gute und warme Sommer gibt / seine Frucht zu keiner Zeitigung. In Italia aber werden sie in grosser Menge reiff / ist ein Geschlecht der Mandragora, kalter und feuchter Natur. Ist mehr in Gärten zur Lust / dann in der Speiß oder Artzney zu gebrauchen.

Ort.

Rauchäpffel / oder Stechäpffel / Stramonia, Cap. 38.

Rauchäpffel oder Stechäpffel / nennen die Wahlen Stramoniam. Die Venediger Melospinus, und vulgò Paracoculi.

Nahmen.

Diß Gewächs ist auch solcher Art / wie die Melanzan / ein Sommer-Gewächs / bringt auß einer zaselichten Wurtzel einen Stengel zweyer Spannen hoch / mit Nebenzincken / Aschenfarben grünen Blättern / geformieret wie der Milben oder Nachtschatten Blätter / zu oberst am Stengel und Aestlein kommen lange grüne Knöpff / eines Fingers lang / darauß werden lange Glocken-Blumen / eckicht / fast wie weisse Lilien / eines lieblichen Geruchs / die tragen hernach rauhe Aepffel / voll glattes Saamens.

Rauchäpffel.

Es verdirbt alle Jahr von Kälte / und muß derowegen jährlich wieder gesäet werden.

Krafft und Würckung.

Es ist einer kalten Natur / wie das Nachtschatt / und sonsten ist seine Krafft in der Artzney nicht sonderlich bekandt.

Balsamäpffel / Balsamina, Cap. 39.

Balsamkraut / oder Balsam-Aepffel / heissen bey den *Italis Charantia. Gall. Merueille.*

Nahmen.

Seines Geschlechts ist zweyerley : Das erste nennet man insonderheit Charantia. Item / Balsaminam und Pomum Hierosolymitanum, bey etlichen Mamortica.

Geschlecht. 1.

Das andere Geschlecht ist ein Weiblein / und wird Balsaminum und Charantia fœmina genannt.

2.

Diese seynd die schönste unter andern fremden Sommer-Gewächsen / man säet sie jährlich / der Saame ist rauhe / grauschwartz / anzusehen wie Hundszecken / hat Blätlein und Stengel / wie an der Stickwurtz / doch grüner und schöner / der Stengel ist zärter.

Gestalt.

Man steckt Gärtlein darzu / daran henckt es sich mit seinen Fädemlein / vor dem Wind sich zu enthalten.

Die

Das andere Geschlecht.

Das erste Geschlecht.

Die Blumen seynd bleichfarb/ die geben braune Knöpff/ fornen zugespitzt/ wie die Cucumern / wann es zeitiget / so springts auf / daß man den Samen darinnen sehen mag.

Das ander Geschlecht hat eine starcke dicke Wurtzel / und dicken braunfarben Stengel/ die Blätter seynd wie Weydenblätter / zurings zerkerfft / die Blum wie die Rittersporen / oder S. Catharinenblumen / Purpurfarb darauf folgen bleichgelbe haarichte Aepffel/auch wie die vorige/zugespitzt. Zeitigen im Herbst/so fern sie Sonne haben/thun sich auf/so siehet man den Samen wie Linsenkörnlein.

Ort. In Teutschland/kommt es fast selten auf/und erfordert ein gut feist Erdreich/und stätigen Sonnenschein/ja es wächst auch in Italia nicht/ es werde dann durch die Kern oder Samen gepflantzt.

Krafft und Würckung.

Dieses Gewächs soll sonderliche Krafft haben/die Wunden zusammen zu hefften.

Die Aepffel in Oel gebeißt/ sollen solche Krafft haben zu heilen/ daß sie auch abgehauene Glieder zusammen hefften / daß man möge einem weissen Pferd ein Ohr abschneiden / und ihm ein Ohr von einem schwartzen Pferd damit ansetzen.

Auß seinem Samen wird ein köstlich Oel zu den Wunden außgetruckt.

Nachtschatten/ Solanum, Cap. 40.

Nahmen. Nachtschatt oder Säukraut/auf Lateinisch Solanum, auf Griechisch Στρύχνος, Officinis Solatrum , Vulgò Cuculus , Uva Lupina, Uva vulpis , Morella. *Ital. Solatro. Gall. Morelle. Hisp. Yerua mora.*

Nachtschatten hat Blätter wie Holder/einen linden Stengel/mit vielen Aesten/blühet mit weissen Blümlein/wie je länger je lieber gestaltet/mitten mit einem gelben Kern/ seine

seine Frucht ist schwartz wie Wachholder / etwan schön roth und weich / wächst gern in gegrabenem Land. Ort.

Diß Kraut ist kalt im ersten Grad / und trucken im andern. Seine Blätter braucht man in der Artzney / wann sie noch grün seyn. Temperament.

Noch ist ein Geschlecht deß Nachtschattens / welches die Griechen Στρύχνον ὑπνωτικὸν nennen / das ist / Schlaffkraut / dieweil seine Frucht schlaffen macht / Latinis Solanum somniferum. Geschlecht.

Schlaffkraut.

Nachtschatten.

Es wächst mit vielen Aestlein / ist zähe / mit feisten Blättern / wie deß Quitten-Baums / hat eine rothe Blum / und einen Saffran-gelben Saamen im Häußlein.

Die Wurtzel ist ein wenig rothfärbig und groß / wächst in felsichten Orten deß Meers. Solches halten etliche für das Morion Theophrasti, darvon unterm Alraun gesagt ist.

Krafft und Würckung.

Der Nachtschatten ist kalt im andern Grad / und zeucht zusammen. Das andere Geschlecht ist kalt im dritten Grad. Ein Pflaster von den Blättern auf hitzige Geschwär gelegt / zeucht die Hitz darauß. Hitzlöschung.

Die Blätter fast wol gestossen / mit Saltz vermischt / und zu einem Pflaster formirt / wird auf den beissenden Grind gelegt / oder gestrichen.

Diß Pflaster setzt den erhabenen Magen / oder Geschwulst.

Diß Pflaster auf die Ohren gelegt / benimmt den fliessenden Eyter darauß.

Nachtschatten / mit Silberglett / Bleyweiß und Rosen-Honig vermischt / und an das Haupt gestrichen / heilet desselbigen Geschwär.

Nachtschattensafft ist gut getruncken mit Gersten-Wasser / für die Geschwär im Magen / an der Leber und Därmen. Den Safft mit Baumöhl mit einer Clistier applicirt / Hitzige Geschwär.

Podagra. plicirt oder eingespritzt / löschet die Leber. Diß Kraut stoß / und lege es auf das hitzige Podagram / es kühlet und nimmt den Schmertzen. Die Knöpff / wann sie noch grün / doch besser schwartz / zerknirscht / und die zerschwollene Bein damit geschmieret / setzet die Geschwulst.

Urschlechten. Diese Wurtzel / Scabiosen-Wurtzel und Rauten-Wurtzel / an Halß gehenckt / heilet die Urschlechten.

Nachtschattenblätter kühlen und heilen die entzündete und um sich fressende Schäden. Gestossen und übergelegt / stillet es das Haupt-Wehe / Magenhitz / hitzige Podagram / und alle Geschwulst / so von Hitz kommt.

Hauptwehe. Ohren-Geschwär.

Das Kraut mit Saltz gestossen / und übergelegt / ist gut zu den Ohren-Geschwären.

Nachtschatten-Wasser.

Die Blätter von Stengeln abgestreifft / und gebrannt / wann es die grüne Beer trägt.

Nachtschatten-Wasser / Morgens / Mittags und Abends / jedes mahl auf drey Loth getruncken / ist gut für hitzige Geschwulst / wo sich die erhebt. Auch mit Tüchern übergelegt / vertreibt dieselbige.

Nachtschatten-Wasser ist gut für Wehe im Nacken / fürs Hauptwehe / für hitzig Gesücht / und für die Schöne oder Rothlauff mit Tüchern darüber gelegt / und deß Tages etwan öffters erneuert. Nachtschatten-Wasser ist gut fürs Ohren-Wehe / darein gethan. Wie ingleichem auch für Wehe der Brust von Hitz / für Wehe deß Halses / das gegurgelt / kühlet die Leber / und löschet die Hitze. Das Wasser ist gut gebrochenen Leuten / mit Tüchern auf den Bauch gelegt.

Ob einem Menschen von Nachtschrecken etwas aufgefahren wäre / der trinck deß Wassers / und lege es über den Schaden / es hilfft. So einer Frauen die Brüste von Hitz zerschwollen seyn / die lege das Wasser mit Tüchern darauf / es hilfft.

Brust-Geschwulst.

Boberellen oder Schlutten / Alkekengi, Cap. 41.

Nahmen.

Boberellen / Schlutten / Judenkirschen / Judenhütlein / Judendöcklein / roth Nachtschatt / auf Griechisch ἁλίκακαβος, ἀλκακέγγη, Vulgò Vesicaria. Officinis Alkekengi. *Ital. Halicacabo. Gall. Begenaudes.*

Gestalt. Ort.

Boberellen hat einen weichen Stengel / oben hoch und subtil / zwischen den Blättern rothe Kirschen / die haben Häußlein übersich / subtil / blühet weiß / wächst gern in Weingärten und andern Gärten / an den Zäunen / wie die Osterlucey / seine Wurtzel ist weiß und subtil. Die Tugend ist in der Frucht / und nicht in dem Kraut. Die Frucht ist gestalt wie eine Kirsche / von Farben roth. Ist kalt und trocken im andern Grad.

Krafft und Würckung.

Podagra. Harn. Stein.

Boberellen / Abends / so man schlaffen gehen wil / drey oder vier ungefährlich genossen / seynd fast gut dem Podagra / und zeucht viel böser Feuchtigkeiten auß dem Menschen durch den Harn herauß.

Also genützt / machen sie wol harnen / und seyn sonderlich gut für den Stein.

Diese Frucht wird in der Artzney gebraucht.

Boberellen seyn gut / gebraucht zur bösen Leber / Blasen und Lenden / und benehmen alle derselbigen Schmertzen mit Petersilien-Wurtzel und Steinbrech vermenget / und in Wein gesotten.

Hitzig Geschwär.

Boberellensafft auf hitzige Geschwär gestrichen / heilet dieselbige.

Gerunnen Blut. Lendenwehe.

Deß Saffts getruncken / ist gut den innerlichen Geschwären / und zertheilet das gerunnene Blut im Leib. Wird auch für das Grieß und Lenden-Wehe gebraucht / dann es treibt den Harn / Grieß und Sand fast sehr.

Bobe-

Boberellen-Wasser.

Es werden allein die Beer gesammlet im Herbstmonat / und in Balneo Mariæ zu Wasser gebrannt. Das Wasser Morgens / Mittags und Abends / alle Tage jedesmahl auf drey oder vier Loth (jungen Kindern auf ein Loth) getruncken / ist gut fürs Grieß in Lenden / und für den Stein in Nieren und Blasen.

Welsche Schlutten.

Also getruncken / ist es gut / wann man nicht harnen mag / befördert den Harn / und reiniget die Nieren und Blasen sehr geschwind.

Ist gut für Geschwär der Nieren und Blasen / und dienet denen / so Blut und Tropffenweiß harnen. Ist auch gut für hitzige Gesücht / also getruncken. Blut harnen.

Welsche Schlutten / Halicacabus peregrinus, Cap. 42.

Die Welsche Schlutten nennet man sonsten Münchs-Köpfflein / auf Lateinisch Halicacabum peregrinum, und Vesicariam nigram. Valerius Cordus meynet / es sey das Dorycnion Dioscoridis. Nahmen.

Diß ist ein neu fremd Gewächs / so in kalten / nassen Sommern nicht zu Kräfften kommt / wird fürnemlich in den Gärten und Scherben gepflantzet / und vor die Fenster gesetzt. Wächset Ehlen hoch / mit grünen zarten Blättern / zerkerfft / und wie das Lilien-Laub formirt / henckt sich allenthalben mit seinen dünnen Fädemlein an / blühet weißbleich / mit kleinen runden Blümlein / darauß werden Blasen / in denen ein runder schwartzer Saame / wie Erbsen / siehet wie ein weisser Kopff in einer schwartzen Münchs-Kappen. Kan keine Kälte leyden. Gestalt. Ort.

Gänßfuß.

Gänßfuß / Pes Anserinus, Cap. 43.

Gänßfuß und Gänßfüßle / oder Säu-Tod / Schweins-Tod / auf Lateinisch Pes anserinus, auf Frantzösisch *Pied de iars*. Nahmen.

Diß ist ein gifftig schädlich Nachtschatten-Kraut / wächset in ungebaueten Kraut-Gärten / Ehlen hoch / die Blätter tragen sich etwas zu mit dem gemeinen Nachtschatten / aber mehr der Mistdisteln gleich / rings umher mit spitzigen Kerffen außgeschnitten / in Form eines Gänß-Fuß. Ort. Gestalt.

Der Saame ist zusammen getrungen / mehlbicht / wie der kleinen Milten.

Ein tödtlich Kraut den Schweinen / so sie das ungefähr unter Speiß bekommen / und essen.

Krafft und Würckung.

Es ist kalt im andern Grad.
Seine Krafft ist wie deß Nachtschattens.
Die Säu sterben davon / so sie es essen.

3. Wildseyffenkraut.

2. Walckenkraut.

1. Seyffenkraut.

Nahmen. Das Seyffenkraut oder Speichelwurtz nennen die Griechen Στρούθιον, die Lateinische Radiculam und Lanariam herbam, Item/ Saponariam. Officinis Condisi und herba Fullonum. *Ital. Lanaria. Gall. l'herbe è foulou. Hisp. Xabonera.*

Gestalt. Es ist ein rauhes Kraut/ mit einem haarichten Stengel/ hat Blätter wie der Oelbaum/ welche neben einander wachsen/ je fünff an einem Gelenck/ die Blumen oben an seinem Gipffel sind weiß/ die Wurtzel ist groß/ rund und lang/ breitet sich umher auf der Erden auß/ und wird gebraucht/ die Kleider damit zu säubern. Es blühet im Brach-Monat und Heu-Monat.

Geschlecht. Noch seyn zwey Geschlecht/ deren eins dem vorigen fast gleich ist/ bringt eine blaue Blum/ welche auß einem Bläßlein herfür kreucht/ und nach der Blumen trägt sie im selbigen Bläßlein seinen Saamen. Diß wird genannt Walckerkraut/ und auch Seyffenkraut.

Das andere ist ein wild Seyffenkraut/ und wird das wilde Seyffenkraut genannt.

Ihr allgemeiner Brauch ist/ daß man die Kleider darmit säubert. Und ist der armen Leute Seyff.

Krafft und Würckung.

Die Wurtzel eines halben Quintleins schwer mit Honig eingenommen/ zertheilet und führet die zähe Feuchtigkeiten auß.

Miltz. Ist nützlich den Gebrechen der Leber/ Miltzes/ und denen/ so einen schweren Athem haben.

Harn. Sie treibt den Harn/ laxirt den Bauch/ und fördert der Frauen Zeit.

Sie erquicket auch die/ so erlegen und erkaltet sind/ auch zu vielem Brauch der natürlichen Werck.

Todte Geburt. Die Wurtzel angebunden oder aufgelegt/ hilfft der Nach-Geburt und todten Geburt herauß. Soll mit Sorgen gebraucht werden. Der Safft oder Pulver von

Niessen. Außsatz. der Wurtzel in die Nase gethan/ reiniget das Hirn durch Niessen.

Mit

Mit Mehl und Essig übergestrichen / vertreibt sie die Maltzey / und zertheilt die Knollen. Dergleichen thut sie auch / mit Gersten-Mehl und Wein gesotten.

Sie wird auch zu den Augen-Salben gebraucht.

Oleander / Nerium, Cap. 45.

Oleander oder Unholdenkraut / Græcè, Νήριον und ῥοδοδάφνη, auf Latein / Laurus rosea, das ist / Lorbeer-Rosen / dieweil seine Blüth hat eine Gestalt der Rosen / die Blätter aber wie an den Lorbeeren. *Ital. Oleandro. Gall. Rosage orosagine. Hisp. Eloendro.* Nahmen. Gestalt.

Ist ein lustig holdselig Gewächs anzusehen / wächset hoch wie ein Bäumlein / mit schmahlen Lorbeer-Blättern / bringt eine Blume wie eine Rose / die Frucht lang / wie die Mandelschelen / formirt wie ein Horn / wann sich die Frucht öffnet / ist sie voll Wollen. Die Wurtzel lang / holtzicht / am Geschmack gesaltzen.

Wächst gern an feuchten Orten: an schönen und lustigen Auen / an dem Meer / und andern fliessenden Wassern. Ort.

Krafft und Würckung.

Oleander ist warm im Anfang deß dritten Grads / und trucken im andern.

Ist schädlich und gifftig in Leib gebraucht / dann es tödtet Menschen und Viehe.

Welches Viehe deß Wassers trinckt / darinn Oleander-Blätter geweicht sind / das muß sterben / sagt Dioscorides.

Mit Rauten-Blättern gekocht / und getruncken / hilfft es den Menschen / so von gifftigen Thieren gebissen sind.

Mäußdorn / Ruscus, Cap. 46.

Mäußdorn oder Kehrbesen / heißt bey den Griechen ὀξυμυρσίνη, das ist / scharffer Myrtus. Item / Myrtacantha, das ist / Myrtendorn / und Myacantha, das ist / Mäußdorn. Die Lateinische nennen ihn Ruscum, und Spinam marinam, Officinis Bruscus. *Ital. Pougi topi. Gall. Brusco. Hisp. Ius barba.* Nahmen.

Er wächst gern an tunckeln / schattichten / rauhen und jähen Orten / und etwan auch an den Zäunen. Das Laub ist allerdings wie der Heydelbeer-Stauden / allein / daß sie scharffe Dörnlein an den Spitzen der Blätter haben. Wird nicht fast hoch / bekommt zu seiner Zeit zwischen den Stengeln und Blättern schöne rothe Corallen-Beerlein / die haben inwendig einen harten Samen / wie Horn / welcher Same etwan drey Jahr in der Erden ligt / ehe er keimet. Die Wurtzel ist schlecht und lang / am Geschmack fast bitter.

Diß Gewächs findet man in Italien sehr viel an rauhen Orten. In Teutschland ist es seltzam / und ob es wol gepflantzet wird / bringt es doch keinen Samen.

Der Ruscus aber / welchen die Apothecker bey uns brauchen / ist diesem ungleich / dann er bringt seine Frucht nicht / wie der erste / an den Blättern / sondern auf einem besondern Stiel / die Blätter sind auch linder / dann am ersten. Apothecker Ruscus.

Krafft und Würckung.

Mäußdorn / Samen und Blätter / werden gebraucht für den Stein / Harn-Wind / und der Weiber Zeit. Stein. Harn-Wind.

Sie vertreiben auch die Geelsucht und das Hauptwehe / mit Wein gesotten / und getruncken. Geelsucht. Hauptwehe.

Seine junge zarte Dolden werden auch zur Speiß bereitet / gleich wie die Spargen.

Rechter Mäußdorn.

Gemeiner Mäußdorn.

Die Weiber wissen den Mäußdorn in der Kuchen zu gebrauchen / machen Kehrbesen darauß. Hencken ihn auch bey das Fleisch/dann er vertreibt und hält mit seiner scheußlichen Gestalt die Fledermäuß darvon ab.

Aloe / Aloe, Cap. 44.

Nahmen.

Gestalt.
Ort.

Aloe-Safft/ dreyerley.

ALoe, Græcè ἀλόη, *Gall. Perroquet.* Wächst in India in grosser Menge: von dannen daß auch der außgepreßte Safft zu uns gebracht wird: Darneben auch in Arabia, Asia, Griechenland / und andern Orten deß Meers / und wird nunmehr auch in Teutschland in etlichen Gärten gezielet. Trägt feißte/grosse dicke Blätter/wie Haußwurtz oder Meer-Zwibel / Scylla genannt/ hat einen Stengel mit weissen Blumen. Das Kraut reucht starck/schmäckt bitter/darauß wird der Safft gemacht/ das ist dreyerley. Das öberste in dem Safft an der Sonnen gedörret / nennet man Succotrinam. Das in der Mitte ligt/ nennet man Aloem epaticam, ist nicht so klar/ als das erste. Und das am Grund ligt / Caballina, ist wie dicke Hefen in einem Faß.

Die Leberfarbe und durchleuchtige Aloe, ist die beste/soll sich bald brechen lassen/ist bitter/und reucht wol.

Aloe Succotrina ist gleich dem Saffran an der Farb.

Epatica soll Leberfarb seyn/hat Löcher gleich den geöffneten Adern.

Caballina ist schwartz tunckelfarb/ fast bitter/ stinckt hefftig.

Krafft und Würckung.

Aloe ist hitzig und trocken im andern Grad. Treibt die böse Phlegma, Choleram und Melan-

Melancholey / ist fast gut der kalten bösen Leber und Geelsucht / mit warmem Wasser auf ein Quintlein schwer eingenommen. *Purgierung.*

Item den jenigen / so Blut speyen / mit Mastix vermengt. *Blutspeyen.*

Aloe genützt/reiniget den Magen von böser Feuchtigkeit/ und das Haupt.

Mit starckem Wein und Rosen-Oel temperirt / nimmt sie das Hauptwehe hinweg/an die Stirn gestrichen / vertreibt das Augen-Jucken.

Mit Wein und Honig gestossen / im Mund gehalten/ hilfft sie dem Geschwär der Zungen und Zahn-Fleisches. *Mund-Geschwär.*

Aloe benimmt das Keichen / und raumet die Brust / mit Mastix und Süßholtz-Safft vermenget / und darvon genützt. *Keichen.*

Gepülvert Aloe in die Wunden gestreuet/heilet die von Stund an. Vertreibet allen Eyter von den Augen/ heilet die grosse Schäden/ darein gestreuet/ auch die Blatern und Wunden an deß Manns oder Frauen Gemächt/ oder Frätte. *Wunden.*

Diß Pulver ist auch gut dem Afftern/ wann Blut auß der güldin Ader fleußt. *Güldin Ader.*

Aloe gepülvert/und mit Wasser temperirt/gleich einem Pflaster auf die Wunden gelegt/ zeucht die zusammen / und heilet sie ohne Schaden.

Aloe mit Myrrha und Drachen-Blut zusammen gepülvert/ und in faule Wunden oder Blattern gestreuet/etzet das faule Fleisch ohne Schmertzen auß. *Faule Schäden.*

Aloe mit Rosen-Wasser / oder Fenchel-Safft gewaschen / und um die Augen gestrichen / benimmt den Fluß der Augen / und schärffet das Gesicht. *Augen-Fluß.*

Aloe mit Geißmolcken eingenommen / nimmt die Geelsucht hinweg.

Mastix nimmt dem Aloe seine Untugend / und schädliche Art.

Aloe mit Mastix vermenget in Hirtzzung-Wasser / öffnet die Verstopffung deß Miltzes / und der Leber. *Miltz. Lebersucht.*

Aloe mit Beyfuß-Wasser genützt / befördert den Frauen ihre Zeit.

Ein Quintlein Aloe / und ein halb Quintlein Mastix mit Wermuth-Safft vermenget/ zweymahl in der Wochen genützt/ ist gut wider die Wassersucht. *Wassersucht.*

Aloe-Pulver mit Honig vermenget/ tödtet und vertreibet die Würm. *Würm.*

Coriander / Coriandrum, Cap. 48.

Coriander/auf Griechisch Κόριον und Κορίανον, *Ital. Coriandro. Gall. Coriandre. Hisp. Culantro.* *Nahmen.*

Heist sonst Wantzkendill / hat hohe Stengel/ röthlicht/ seine Krafft ist gleich dem Peterlein/ doch linder/und ein wenig breiter/ sein Saame knodicht/ inwendig hohl / seine Blumen weiß / wächst gern in Gärten / und etwan auch zwischen den Gärten von sich selbst / das Kraut stinckt übel / der Saame ist gantz rund/ eines guten Geruchs/der ist der Apothecker Himmel-Brodt. *Gestalt. Ort.*

Krafft und Würckung.

Der Saame in Wein oder Essig gebeist/ und wieder gedörret / ist edel zum Magen / gifftige Dämpffe niederzudrucken/ gepülvert/mit oder ohne Zucker / eingenommen. *Magen.*

Mit süssem Wein getruncken / tödtet er die Würm/und fürdert der Frauen Zeit. *Würm. Frauen-Zeit fürdern.*

Es sollen die Apothecker diesen Saamen unbereitet / oder uneingebeist niemand geben / noch überziehen / dann es ist ein Gifft / macht toll und voll / fürnemlich grün eingenommen/ dafür soll man von Stund an Saltz-Wasser trincken/magst Eyer-Schalen darzu nehmen / es vergehet dir.

Coriander gedörrt / und eingebeist/ oder mit Zucker überzogen / und also genützt/ stärcket den Magen / und macht einen wolriechenden Mund.

Gemächt-Geschwär. Coriander gestossen / mit Honig oder Rosen-Oel gemischt / und die Geschwär an dem Gemächt damit bestrichen / heilet sie zur Hand.

Coriander nimmt der Frauen ihren Lust / und deß Mannes Saamen wird dardurch gemindert. Soll gar wenig genützt werden / oder gar nicht.

Magen-Dampff. Coriander benimmt den Dampff / so auß dem Magen in das Haupt auffsteiget. Darum mögen die / so mit der fallenden Sucht beladen sind / den in der Speiß wol gebrauchen / sintemahl diese Sucht von den Dämpffen deß Magens / welche also in das Haupt auffsteigen / her entspringet.

Dieser Saame soll nicht rohe gessen werden die Menge / dann er ist dem Geblüt schädlich / aber in Essig gebeist / und mit Zucker überzogen / mag man ihn wol gebrauchen.

Das Kraut ist zu brauchen / aber dem Haupt fast schädlich.

Nasen-Bluten. Coriander mit Essig gebeißt / und gepülvert / mit Wegbreit-Safft genützt / ist gut wider den Blut-Fluß der Nasen.

S. Anthoni-Feuer. Coriander-Safft mit Essig vermengt / ist gut zu kühlen / und S. Anthonii Feuer zu löschen.

Würm. Coriander-Saamen mit süssem Wein eingegeben / tödtet den Kindern die Würm.

Hitzige Schäden. Der Safft / Wegerichsafft und Lattichsafft mit Eyerklar und Rosen-Oel vermischt / löschet alle hitzige Apostemen / die Schöne oder Rothlauff / und Rothflecken / darüber gethan.

Uber Geschwär gelegt / vertreibet / und heilet er sie.

Bauch-stopffen. Coriander-Saamen in Wasser gesotten / und getruncken / stopffet den Bauch.

Uber Pestilentz-Blattern gelegt / löschet er dieselbige.

Uber Geschwär gelegt / heilet und trücknet er sie.

Schwartzer Coriander / Nigella, Cap. 49.

1. Schwartzer Kümmich. 2. Schwartzer Coriander.

Nahmen. Schwartz Coriander heist bey den Griechen Μελάνθιον, bey den Lateinischen Nigella, Gith und Papaver nigrum. *Ital. Nigella. Gall. Nielle. Hisp. Alipiure.*

Geschlecht. Das erste zahme Geschlecht nennet man schwartzen Kümmich / ist ein schmahl zart Gewächs / mit vielen kleinen Zincklein / daran schmahle spitzige dünne Blätlein / etwas kleiner

3. Wilder schwartzer Coriander.

kleiner oder schmähler / dann an der Creutzwurtz/ oder an dem Erdrauch/ hat eine liechtblaue Blume / und bringt seinen schwartzen Samen/ wie Zwibel-Samen/ in gehörnten Schötlein / wie Ackeleyen / der Saame ist scharff/und eines starcken Geruchs.

Das andere zahme Geschlecht / nennet man schwartz Coriander / Lateinisch Nigella Damascena, ist dem ersten gleich/ aber in aller Gestalt grösser / und lustiger anzusehen / am Geschmack schwächer.

Das wilde Geschlecht/ nennet man wilden schwartzen Coriander / Haberkümmel / Roßkümmel / wird auch bey etlichen für ein wildes Kümmel-Geschlecht geachtet / vergleicht sich mit Blättern dem zweyten zahmen Geschlecht/ seine Blumen wie am ersten Geschlecht / seynd lustiger anzusehen / seine Schoten und Saamen auch dem ersten gleich.

Die Zahme werden in den Gärten gesäet/ der wilde aber an den Zäunen / und andern schattichten Orten gefunden. Ort.

Krafft und Würckung.

Alle drey Geschlecht deß schwartzen Corianders/ seynd hitzig und trocken im dritten Grad.

Klapperrosen.

Diesen Saamen soll man nicht trocken einnehmen/dürr mag man ihn unters Brodt backen / wie Wiesenkümmel/haben äusserlich die Würckung wie Coriander. In Wein getruncken / treibt er den Harn / Frauen-Zeit / raumet Lungen und Brust/ und stillet das Grimmen. Der gestossene Saame mit Rosen-Honig auf die Stirn gelegt / vertreibt das Hauptwehe und Tobsucht. Einen Rauch davon gemacht/ vertreibt alle gifftige Thiere und Würm.

Klapper-Rosen/ Papaver erraticum, Cap. 50.

Klapper-Rosen oder Korn-Rosen / nennet man auch Feldmagsaamen/Grindmagen/ Griechisch Μήκων ῥοιάς. Lateinisch Papaver erraticum. In den Officinis rubeum. *Ital. Papavero saluatico. Gall. Cocquelicoc. Hisp. Amapollas.* Nahmen.

Dieser rothen Korn- oder Klapper-Rosen seynd zwey Geschlecht/groß und klein/ beyde nichts/ dann ein wild Magsaamen Geschlecht/wachsen in allen Früchten über Sommer. Der Saamen ist gemeinem Magsaamen gleich/aber bräuner und kleiner/ die Wurtzel bitter/ gelb oder weiß. Geschlecht. Gestalt.

Krafft und Würckung.

Die Complexion und Eigenschafft beyder Klapper-Rosen seynd zur Kühlung geartet. Stillen allen Schmertzen/ und bringen den Schlaff. Das gebrannte Wasser/und auch der Saame / mögen beyde zimlich aussen und innen deß Leibs gebraucht werden. Fünff oder 6. Kölblein mit ihrem Saamen in Wein übers halb Theil eingesotten/ den getruncken/ macht wol schlaffen. Tücher darinn genetzt/ ums Haupt gebunden/ bringt desto kräfftigern Schlaff. Der zerstossene Saame mit Honig gessen / erweicht den harten Bauch. Das gebrannte Wasser auß den Klapper-Rosen/ kühlet alle innerliche Hitze. Mag ohne Sorge in hitzigen Fiebern getruncken werden/ dañ solche Wasser erkühlen die Leber / löschen die Hitz im Halß/ vertreiben die Bräune getruncken/ und damit gegurgelt. Schlaff. Hitz-Löschung. Fieber. Bräune.

Dieses Wasser in einem Tuch auf die Leber übergeschlagen / stillet der Weiber Flüß. Roth Kornrosen-Wasser löschet das wilde Feuer/ den Rothlauff und Schöne/ darüber geschlagen. Das Wasser mit Hänffinwerck über die Leber geschlagen / stillet den Blut-Fluß der Nasen. Heilet die Bräune/das Essen oder Fäule im Mund. Deßgleichen die Versehrung an heimlichen Enden/ damit gewaschen. Legt auch dieselbige Geschwulst nider. An die Schläff gestrichen / und auf die Stirn gebunden / stillet es das Wüten derselbigen Menschen/ und legt das Stechen der Augen/von Hitz entstanden/mit Hänffinwerck darüber geschlagen. Der Safft von diesen Rosen mit Salpeter und Schwefel vermischt/ heilet den Grind / säubert und tilget alle Schmertzen auß. Und ist dieser Rosen Krafft und Vermögen nicht genug zu loben.

Roth-Lauff. Nasen-Bluten. Haupt Wüten. Grind.

Garten-Magsaamen / Papaver, Cap. 51.

Nahmen.

MAgsaamen heist bey den Lateinischen Papaver und Papaver sativum, sonst Oelmagen/Oelsaamen/Mohn. Bey den Griechen Μήκων ἥμερος. *Ital. Papauere. Gall. du pauoth. Hisp. dormideras.*

Geschlecht.

Dieses Magsaamens seyn zwey fürnehme Geschlecht/ nemlich das weisse und schwartze/an Blumen und Saamen unterschieden. Der weisse Magsaamen hat seine weisse Blumen / der Schwartze hat schwartzrothe Blumen/ auch Aschenfarb und weiß vermenget. Rauhe breite zerkerffte aschenfarbe Blätter / wie der krausse Lattich / haben ihren Saamen in runden Häuptern / jedermann gantz wol bekandt/wird im Ackerfeld und in den Gärten gepflantzt. Andere Unterscheid deß Magsaamens nach Blumen und Samen / mag ein jeder selbst in acht nehmen.

Diacodium. Opium.

Die Magsaamenhäupter heissen bey den Græcis Κώδεια, daher Diacodium genennet wird ein Electuarium, so von Magsaamenhäuptern gemacht wird. Auß den Magsaamenhäuptern sammlet man einen Safft/ wann man dieselbe mit einem Messer ritzet / der wird Opium genannt / welches Gebrauch ist zu etlichen Compositionibus oder Mixturn in den Artzneyen/welche Opiatæ Confectiones genannt werden/und ihren sondern Gebrauch in der Artzney haben. Es wird auß den gestossenen Magenhäuptern ein Safft außgetruckt/ welchen man Meconium nennet/ nicht so starck/ wie das Opium.

Krafft und Würckung.

Der weisse Magsaamen ist kalter und feuchter Natur/der schwartze aber kalt und trucken. Den Saamen sammlet man im Sommer / wann er zeitig ist / währet fünff Jahr unversehret.

Schlaff.

Man macht auß beyderley Saamen ein Schläffpflaster / mit Frauenmilch und Eyerklar vermischt/und auf den Schlaff gelegt/macht wol schlaffen.

Hitzlöschung.

Wer Stöß hätte an seinem Leib/der nehme weissen Magsaamen/oder das Kraut davon/mische darunter Rosen-Oel/legs auf das Geschwär/ gleich einem Pflaster/ das zeucht grosse Hitz herauß/sonderlich also auf die hitzige Leber gelegt/derselbigen ists fast nütz.

Magsaamen gestossen / aufs Haupt umher gelegt / gleich einem Pflaster/ macht wol schlaffen und ruhen.

Welcher nicht schlaffen mag/der stosse Magsaamen/welcherley er haben mag/und wärme den/truck den Safft darauß/und bestreiche die Schläff darmit.

Podagra.

Fürs hitzige Podagra/ nimm Magsaamen-Safft/thue darzu Rosen-Oel und bestreiche die Füß darmit.

Magsaamen gepülvert in Milch vermischt / und den Kindern zu trincken geben/ macht sie schlaffen. Oder in einem Brey zu essen geben / bringet ihnen einen natürlichen Schlaff.

Weisser Magsaamen gepülvert/mit Viol-Oel vermischt/darmit den Ruck-Meisel bestrichen/ ist gut für Fieber und Hitze der Leber.

Magsaamen-Blätter in Essig gesotten/ und auf das Glied gelegt/da das wilde Feuer wütet/ löschet es.

Fieber. Wild Feuer.

Magsaamen-Wasser.

Die beste Zeit ihrer Destillierung ist/ das Kraut vom weissen/ darnach vom weißgrauen/ gehackt/ und im Anfang deß Brachmonats gebrannt. Das Wasser ist gut für die rothe Flecken im Angesicht/deß Tags zweymahl damit gewaschen. Das Wasser macht die Hände weiß/ offt und dick damit gewaschen/ das Wasser an die Schläffe und Pulß-Adern gestrichen/ und auf 4. Loth getruncken/ so man schlaffen gehen wil/ macht wol schlaffen/ gibt gute Ruhe/ und sänfftiget den Schmertzen deß Haupts/ der von Hitze entstanden/ darmit bestrichen. Das Wasser löschet alle Hitz/ mit Tüchern übergelegt. Das Wasser ist gut/ da ein Mensch von der Sonnen gebrannt ist/ mit Tüchern darüber gelegt/ zeucht den Brand herauß.

Angesichts-Flecken. Schlaf.

Syrup von Magsaamen.

Der Syrup von Magsaamen gemacht/ ist nützlich zu den Haupt-Flüssen/ Husten/ Hauptwehe/und unruhigem Schlaffen. Wird in den Apothecken bereitet.

Haupt-Fluß. Husten.

Gelb Oelmagen/ Papaver Cornutum, Cap. 52.

Gelb Oelmagen/ Griechisch μήκων κεϱατίτις, Lateinisch Papaver Cornutum, das ist/ gehörnter Magsaamen/ dieweil er gekrümmte Schoten wie Hörner hat/ darinnen der Saame ist. *Ital. Papauere cornuto. Gall. du pauoth marine. Hisp. Dormideras marinhas.* Gelb Oelmagen pflantzet man in Gärten/ wächst sonsten auch am Meer/ und andern rauhen Orten/ hat weißfarbe rauhe Blätter/rings herum zerkerfft/eine bleichgelbe Blume/die bringet kleinen schwartzen Samen in langen gekrümmten Schoten/ wie Hörner/ eine dicke schwartze Wurtzel/ nicht tieff in der Erden.

Nahmen. Ort.

Krafft und Würckung.

Ist warmer und trockener Natur. Die Wurtzel in Wasser gesotten/und getruncken/ ist gut zum reissenden Stein. Die Blätter und Blumen seyn auch zu alten Wunden gut/ reinigen und trücknen sie von Grund herauß.

Die Blätter mit Honig auf die Leichdörner gelegt/ heilen dieselbige.

Stein. Wunden.

Anemone-Rößlein/und Kuchenschell/ Anemone, Cap. 53.

Anemone-Rößlein/ Griechisch Ανεμώνη. Hat zwey Geschlecht. Das erste wächst an gebaueten Orten/und deren etliche bringen rothe/etliche Purpurfarbe/etliche weisse/ und ein Theil gelbe Blumen/ die Blätter seyn dem Coriander nicht ungleich/ jedoch aber zärter und zerkerfft/ der Stengel ist dünn und wollicht/hat oben seine Blume wie der Oelmagen/ auß welchen blaue oder schwartze Köpffe herfür kommen/in denen der Saame verschlossen ist/und diß heist man Anemone-Rößlein.

Das wilde Anemone nennet man Kuchenschell/ Kühschell/ Hackelkraut/ Schlötten-Blum/ Officinis, Herba venti. *Ital. Cocles. Gall. Coqueretz, Coquelourdes.*

Es wächst an sandichten und bergichten Orten/ in Wäldern und Dornhecken.

Seine Blume verwandelt sich in runde wollichte und rauhe Köpfflein/ wie ein Igels-Kopff anzusehen/ und vornen außgespitzt.

Nahmen. Geschlecht. 1. 2.

Krafft

1. Anemone-Rößlein.

2. Kuchenschell.

Krafft und Würckung.

Beyde Geschlecht seynd scharffer Natur/ warm und trocken/ beynahe wie die Hasen-Füß/ werden der Ursache halben mehr ausserhalb deß Leibs/ dann inerlich gebraucht. Der Safft in die Nase getreufft/ reiniget das Hirn. Deßgleichen thut das Pulver von der dürren Wurtzel. Die Wurtzel gekäuet/ zeucht die schleimige Feuchtigkeit auß. Sie reiniget die faule stinckende Geschwär / und heilet das faule Fleisch.

1. Argemone-Rößlein.

Geschwär. Faul Fleisch.

Dergleichen thut auch sein gebrannt Wasser. Die grüne Blätter mit ihrem Safft gestossen / verzehren die grobe ungestalte Nägel an den Händen.

Nägel.

Argemone-Rößlein / Argemone, Cap. 54.

Nahmen.

ARgemone-Rößlein/ wird bey den Griechen ἀργεμώνη genannt/ darum/ daß es die Argemata, das ist / die Augen-Geschwär / heilet.

Gestalt.

Dioscorides beschreibet es / daß es gleich sey dem wilden Oelmagen/ hat Blätter/ wie das Anemone/ die Blume braunroth / am Stengel bekommt es ein Knöpfflein/ wie die Klapper-Rosen/ jedoch länger / und obenauß breit. Seine Wurtzel ist rund / und hat einen gelben Safft. Plinius beschreibt auch ein besonder Kraut/ welches er Argemon nennet / lib. 24. welches den Schweinen in der Speiß eine köstliche Artzney ist/ wann sie ohn ein Eysen wird außgegraben / und ihnen in das Gespül gemenget / oder mit Milch oder Wein eingegeben wird. Diß ist aber ein ander Kraut dann das vorige Argemone.

Krafft

Krafft und Würckung.

Das Argemoner-Rößlein heilet die Augen-Geschwär und Augen-Fell / damit gesäubert und gewaschen. Die Blätter kühlen und löschen allerley Entzündungen deß Leibs / aufgelegt. Augen-Geschwär.

Feld-Rößlein / Aculeata, Cap. 55.

Feld-Rößlein / oder Feld-Anemone / wird für die Aculeatam Plinii gehalten. Nahmen.

Es wächst auf den Wäitzen und Speltzen-Aeckern / sein Stengel ist Spannen hoch / hat Blätter wie der schwartze Coriander / doch zärter. Am Ende deß Mäyen bringt es ein kleines gelbes Blümlein / mit vier Blättern / wie die Klapper-Rosen. Etliche haben auch ein weisses Blümlein / in seinen stachlichten Knöpfflein trägt es einen stachlichten Saamen / wie der Vinetsch. Ort. Gestalt.

Natur und Eigenschafft.

Seine Krafft und Tugend ist nicht sonderlich bekandt. Wird ohne Zweifel gleiche Würckung haben mit dem Anemon-Rößlein / welchem es nicht ungleich ist.

Raden / Pseudomelanthium, Cap. 56.

Raden / oder Korn-Nägelein / Griechisch ψευδομελάνθιον, Item / Githago. Nahmen.

Raden seynd zweyerley / eines wächst gemeiniglich in Früchten / in sandichtem Felde / hat Purpurfarbe Blumen / trägt einen schwartzen Saamen in Dötlein / davon allhie gehandelt wird. Geschlecht. 1.

Die andere wächset / so man sie säet / in Gärten / hat eine Blume und vier Schötlein zusammen gehefftet / darinnen einen schwartzen Saamen / derselbe hat einen edlen Geruch / und wird zu mancherley gebraucht / von seines edlen Geruchs wegen / schwartz Coriander genannt / darvon droben in seinem Capitel. 2.

Krafft und Würckung.

Raden.

Raden ist hitzig und trocken im dritten Grad.

Diesen Saamen kan man zehen Jahr unversehrt an seiner Natur behalten.

Das Mehl von Raden mit Wermuth-Safft gemischt / und ein Pflaster darauß gemacht / tödtet die Würm im Bauch / sonderlich den Kindern. Auch ist diß obbeschriebene Stück fast gut mit Honig vermischt / und den räudigen Menschen eingegeben / es hilfft. Benimmt auch die Flecken unter den Augen. Bauch-Würm. Augen-Flecken.

Das Mehl von Raden mit Essig vermischt / und das in die Ohren gelassen / tödtet die Würm darinn. Ohren-Würm.

Raden in ein Glaß gethan / mit Wein gesotten / und den getruncken / ist gut den jenigen / so schwerlich harnen. Also genützt / benimmt es auch die Lendensucht. Man soll auch ein Quintlein Raden in Leib nehmen / und nicht darüber. Harnen. Lenden-Wehe.

Raden in ein Tüchlein gethan / und für die Nase gehalten / benimmt den Schnupffen und Fluß deß Haupts.

Nimm Schwertel-Wurtzel / stosse sie zu Pulver / mische Mehl von Raden darunter / und brauche es den außsätzigen Menschen.

Raden mit Essig gesotten / im Mund gehalten / benimmt das Zahn-Wehe.

Raden

Raden ist den säugenden Frauen nicht gut/ dann sie verlieren die Milch.

Die böse und verstopffte Feuchtigkeit/ so der Mensch in ihm hat/ wird durch die Raden verdauet.

Gifftige Thier vertreiben. Quartan-Fieber. Räude. Welchen ein gifftig Thier gestochen hätte/ der nimm ein Quintlein Raden/ und trincke es mit Wein. Ein Rauch von Raden im Hauß gemacht/ macht alle vergiffte Thier fliehen. Raden ein Quintlein in Wein gestossen/und Eppich-Saamen darunter gemischt/ treibt die Fieber auß/ so lange Zeit gewähret hat/ und sonderlich das viertägige. Pulver von Raden ein gut Theil in Essig gesotten/ also/ daß es fast dick werde/ darnach thue Nuß-Oel darzu/ mache eine Salbe darauß. Diese Salbe ist gut für böse Räude/ benimmt auch die böse grindige Flecken im Angesicht/ darüber geschmiert/ so man schlaffen gehen wil. Raden mässiglich genützt/ seynd denen/ so den Stein haben/ sehr gut.

Raden-Wasser.

Das gantze Kraut/mit aller seiner Substantz im Ende deß Mäyen gebrannt.

Radenkraut-Wasser ist gut die Glieder damit gerieben/ Morgens und Abends.

Augen-Nagel. Dienet auch für den Nagel in Augen/ wie sorglich er auch sey/ am Abend eine Stunde vor Nacht/ drey oder vier Wochen nach einander darein gethan.

Fisteln. Raden-Wasser ist bewährt zu den Fisteln/ dieselbige Morgens und Abends damit gewaschen/ Tücher darinnen genetzt/ und übergelegt.

Gliedkraut/ Sideritis, Cap. 57.

1. Gliedkraut. 2. Gliedkraut.

Nahmen. Gliedkraut hat den Nahmen/dieweil es den verwundten Gliedmassen nutzlich und heilsam ist. Griechisch und Lateinisch Σιδηρῖτις, von gleicher Ursach/ dann Sideris heißt ein Eysen/ daher Sideritis genommen/ welches so viel gesagt ist/ als ein Kraut/ das zu den Wunden/ so mit Eysen gehauen/oder gestochen seynd/nutzlich ist. Dioscorides beschreibt dieser Kräuter drey Geschlecht.

Geschlecht. Das erste/sagt er/wird Heraclea genannt/ hat Blätter/welche sich dem Andorn vergleichen/jedoch länger/fast wie das Eichenlaub/aber kleiner/rauhe gevierdte Stengel/ Spañen lang/oder länger/eines lieblichẽ Geschmacks/ein wenig zusamenziehender Art/ bringt am Stengel unterschiedliche von einander gesetzte runde Knöpfflein/wie Andorn/ darin-

4. Gliedkraut. Zeißkraut.

3. Gliedkraut.

darinnen ein schwartzer Saame wächst/ an steinichten und auch etwan an feuchten Orten. Vulgo Vertemnum.

Das ander Gliedkraut oder Sideritis, wächst mit dünnen Aestlein/ zwo Ehlen hoch/ mit Farnblätter/ zu beyden Seiten zerkerfft/ an seinen langen Stengeln wachsen viel zarte Neben-Aestlein/ den Saamen bringt es in runden spitzigen Knöpfflein/ der ist ein wenig ründer und härter/ dann der Mangoltsaamen. 2.

Das dritte Gliedkraut Sideritis, welches auch Heraclea genennet wird / wächst in ungebaueten Feldern und Wein-Gärten / mit vielen Blättern/ welche von der Wurtzel aufstossen/ wie deß Corianders Blätter/ die Stengel wachsen Spannen hoch/ glatt/ zart/ weißroth/ die Blumen braunroth/ klein/ bitter und zähe. 3.

Diese drey Geschlecht / wie sie vom Dioscoride beschrieben werden / sind alle drey hierbey gesetzt mit ihren lebhafften Figuren / wie sie nunmehr an Tag herfür bracht seynd.

Weiter ist noch ein Gliedkraut / welches man Zeißkraut nennet/ so bißher für ein Sideritin gehalten worden/ dann es auch ein Wundkraut ist/ und zu verwundeten Gliedern dienlich/ wie die vorgemeldte drey Gliedkräuter/ wollens derhalben auch in einen Sideritidem machen / und das vierdte Sideritis heissen / dann an der Zahl nichts gelegen ist / ob wol Dioscorides nur drey beschreibt. Dieses Glied- oder Zeißkraut wächst mit einem rauhen haarichten Stengel/ mit etlichen Neben-Aestlein/ seine Blätter sind lang und rund / rauhe/ nicht zerkerfft/ hat weißgelbe Blumen/ welche obenauß am Stengel neben einander gesetzt seynd / bringt einen schwartzen Saamen / die Wurtzel klein und gelbicht / wächst an rauhen / ungebauten und felsichten Orten. Also haben wir vier Gliedkräuter oder Siderites.

Krafft und Würckung.

Deß ersten Gliedkrauts Blätter gestossen und aufgelegt/ heilen die Wunden ohne alle Entzündung. Das andere Geschlecht hat gleiche Würckung. Das dritte Gliedkraut ist so kräfftig/ daß es das Blut in frisch gehauenen Wunden/ alsbald es aufgeleget wird/ stillet. Das vierdte wird zu gleicher Würckung gebraucht. Wunden. Blutstillung.

Bilsamkraut / Hyoscyamus, Cap. 58.

Nahmen. Bilsenkraut/Bilsen/Säubohn/Dollkraut/Schlaffkraut/Rindswurtzel/Ziegeunerkraut / Griechisch ὑοσκύαμος, Hyoscyamus, Lateinisch Faba Suilla, Apuleio, Apollinaris. Arabibus, Altercum, Palladio Symphoniaca, Herba canicularis. *Ital.* *Dente Cauallino.* *Gall.* *Iusquiamo.* *Hisp.* *el velenbo.*

2. Weisse Bilsen.

1. Gemeine schwartze Bilsen.

Ge- schlecht. Dieses Krauts seyn drey Geschlecht/ nemlich das schwartze/ weisse und gelbe.

1. Das erste oder schwartze Bilsen / ist das gemeine bekandte Bilsenkraut / hat schwartzgrüne/rauhe/lange zerschnittene Blätter / beynahe wie Eychenlaub/neben am Stengel her bringt es bleichrothe Blumen / an einer Ordnung nach einander gesetzt/ wie die Bien-Häußlein / darauß werden harte starcke leichte Knöpfflein oder Häflein/ in welchem ein grauer Erdfärbiger Saame/wie der Magsaamen/verschlossen ist. Die Wurtzel ist Fingers dick/ und weiß/wächst an den Wegen/und ungebauten Orten.

2. Das ander Geschlecht/ so man weiß Bilsamkraut nennet/ist dem ersten nicht ungleich / hat aber grössere/ feißtere / rundere / weissere und wollichtere Blätter / bringt bleichweisse Blumen/und einen weissen Saamen/in den nach einander gesetzten Bien-Häußlein / wie an dem ersten Geschlecht/ wächst auch an gemeinen Wegen.

3. Das dritte oder gelbe Bilsenkraut/ hat runde/ feißte/ linde Blätter/ weich anzugreiffen. Hat lange/ runde/ wollichte Stengel/ Ehlen hoch / daran seynd bleichgelbe Blumen/wie Schellen/auß denen werden runde Knöpfflein/in welchen ein bleichgelber Saame ist. Die Wurtzel ist weiß und lang. Es siehet mit seiner gantzen Gestalt nicht sehr ungleich dem heiligen Wundkraut/oder Nicotiana, darvon hernach am Ende dieses Buchs Meldung und Beschreibung geschehen soll.

Krafft und Würckung.

Bilsamkraut und Saame/ist kalter Natur und Eigenschafft in dem dritten vollkommenen Grad/einer schädlichen gifftigen Qualität/ macht toll und schlaffend/sonderlich das gemeine oder erste mit dem grauen Saamen/darum man sich darfür/innerlich zu gebrauchen/ hüten soll/ mag aber äusserlich zu vielen Dingen genützt werden.

Dieses

3. Gelb Bilsam.

Dieses Saffts in die Ohren gelassen / tödtet die Würm darinnen. Bilsenkraut gestossen / mit Gerstenmehl gemischt / und auf ein Geschwär gelegt / daß sich erhaben hat von Hitz / nimmt sie hinweg. Die Wurtzel von Bilsenkraut mit Essig gesotten / und in dem Mund gehalten / benimmt das Zahn-Wehe.

Ohren-Würm. Hitzig Geschwär. Zahn-Wehe.

Der Saame grün gestossen / den Safft außgetruckt / ist fast gut über die eyterigen Augen gestrichen / und nimmt den Eyter darvon hinweg. Wer den Saamen oder das Kraut isset / dem wird es ein Gifft.

Augen-Eyter.

Der Saame gestossen / mit Wein vermischt / und auf die schwärende Brüst der Frauen gelegt / hilfft es fast wol.

Brust-Geschwär.

Der Saame mit Honig-Wasser vermischt / und getruncken / ist fast gut den jenigen / so Blut speyen.

Blut-speyen.

Bilsensaamen gepülvert / mit Frauen-Milch / Eyerweiß / und ein wenig Essig vermischt / an den Schlaff gestrichen / macht wol schlaffen.

Schlaffen.

Auch magst du vorhin die Füß waschen in Wasser / darinn Bilsenkraut gesotten ist.

Der Safft von diesem Kraut macht schlaffen / und leget den Schmertzen. Pflaster-weise über die Augen gelegt / benimmt er das Augen-Wehe / und kalten Fluß / Ohren-Wehe / und heilet die schadhaffte Mutter der Frauen.

Augen-Wehe. Ohren-Wehe.

Mit Mehl über das Podagram gelegt / stillet er dasselbige.

Podagra.

Die Blätter von diesem Kraut über alle Geschwär der Glieder / welche wehe thun / gelegt / vertreiben das Wehe / nemlich der Ohren / dämpffet der genannten Glieder Geschwulst / sie sey wie sie wolle. Den Schlaff zu befördern / mache eine Schwadem von diesem Kraut um die Füß / Stirn und Schläff / doch vorhin genetzt / darnach nimm deß Saamens / Eyerklar / Frauen-Milch und Essig / und mache eine Salbe darauß.

Glieder-Wehe.

Für Zahn-Wehe empfahe den Rauch von diesem Saamen / durch einen Trächter gegen dem Zahn / wasche den Mund wieder / es tödtet das Wehe und Schmertzen im Zahn. Fuß-Wasser von Bilsenkraut macht schlaffen. Mit Wein vermischt / und der Frauen auf die schwärende Brust gelegt / löschet er die Hitz.

Zahn-Wehe.

Bilsenkraut-Wasser.

Die beste Zeit und Brennung ist / Kraut / Wurtzel und Blumen gehackt / und mit einander gestossen / um Sanct Johannis Baptisten Tag gebrannt.

Bilsenkraut-Wasser vertreibt allen Wehetagen deß Haupts / so von Hitze entspringen / das Haupt damit bestrichen und gerieben. So man es an die Stirn und Schläffe streicht / machts wol schlaffen. Das Wasser vertreibt alle Hitz / Tücher darinnen genetzt / und darüber gelegt / wie gleichfalls alle Wehethüm der Glieder. Das Wasser verbirgt die Gestalt der Außsätzigkeit deß Angesichts / und macht dasselbige klar / offt und dick darmit gewaschen. Das Wasser ist gut wider das Paralysis oder Gichtbruch / die Glieder offt darmit gewaschen und gerieben / zeucht alle unnatürliche Hitz herauß. Das Wasser ist den jenigen sehr ersprießlich / so unnatürliche Ruhe haben / innwendig und außwendig ihres Leibs / ihr Haupt etwan offt darmit bestrichen / und mit Tüchern darauf gelegt / so wird der Mensch natürlich ruhen.

Haupt-Wehe. Schlaffen. Außsatz. Lähme.

Ackeley / Aquilegia, Cap. 59.

Nahmen. Gestalt.

AckeleyAggeleyAgleyLateinisch/Aquilegia. *Gall. Ancolie.* Ist ein bekandt Kraut / hat Blätter gleich der Schelwurtz/doch ein wenig runder und weicher/ einen hohen Stengel / darauf Blumen / blau / braun/ oder weiß mit Schwäntzen / darauß werden Häupter mit vier oder fünff Spitzen / in denen ein schwartzer Saame / gleich den Flöhen oder Schelwurtz-Saamen/ den brauchen etliche für die Gilbe. Seine Wurtzel ist dick / tieff in der Erden/ und weiß/wächst gern in feißten Wiesen und Gärten.

Ort.

Krafft und Würckung.

Sein Geruch ist scharff / und seine Tugend durchtringet und verzehret alle harte Geschwär.

Fisteln. Ist auch gut für die Fisteln / das Kraut gestossen / und den Safft darein gelassen.

Grind. Heilet den bösen Grind am Leib / mit Wäytzen-Mehl und Weinstein-Oel angestrichen/sehr geschwind.

Der Safft mit Essig vermischt/ und das Haupt damit gesalbet / vertreibet die Schüpen. Jedoch soll man das Haupt zuvor mit gesaltzenem Wasser waschen.

Geelsucht. Der Saame wird nützlich zu der Geelsucht gebraucht.

Den jungen Kindern gibt man Aggeleyensaamen auf den Brey / wann sie verstopfft sind.

Aggeleyen-Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist/Kraut und Stengel gehackt/ wenn es Blumen hat.

Agleyen-Wasser getruncken/ jedesmahl auf drey oder vier Loth / ist fast gut für Gifft / für die überflüssige Gall deß Magens/ für Geschwär und Apostemen im Leib.

Ohnmacht. Wer schwach und ohnmächtig ist/ etwan selbs nicht weiß/ wie ihme ist/ der trincke deß Wassers / er kommt wieder zu ihm selbst.

Haupt-Wehe. Das Haupt mit dem Wasser oder Safft bestrichen/heilet die Schüß.

Ohren-Wehe. Grind. Das Wasser oder Safft vom Kraut/ ist gut den tunckeln Augen und Ohrenwehthum/ tödtet die Flöhe und Würm darinnen. Und also in die Nase gethan/heilet die Fistel und andere Geschwär/auch die Fäule im Mund/den Mund damit gewaschen.

Wie gleichfalls auch allen Grind/Flechten/Zittermähler/ damit gerieben/ zusamt den alten Schäden.

Groß Tausendgülden/ Centaurium majus. Der Apothecker Rhapontic/ Cap. 60.

Nahmen. Das grosse Tausendgüldenkraut/Dioscoridi Centaureum majus, Græcis Κενταύρειον μέγα, Officinis Rhapontica, welcher Name ihr auß Unverstand zugeschrieben worden: *Ital. Reupontico. Gall. Rhepontico. Hisp. Ruipontico, Rapontide.* Hat Blätter in Grösse wie Nußlaub/wie sie Dioscorides beschreibt/Köhlgrün/umher zerkerfft/der

Gestalt. Stengel wächst zwo oder drey Ehlen hoch/an dem Gipffel träget es runde lange Knöpff/ wie Magsaamen-Knöpfflein. Die Blume ist Himmelblau/ der Saame wie der wilde Garten-Saffran in wüllin Flocken eingewickelt. Die Wurtzel dick/ hart/ schwer/ drey Schuh lang/ safftig/ eines zusammenziehenden süßlichten Geschmacks/ rothlecht/

Ort. wächst gern in feißtem lüfftigem Grund. In der allergrösten Menge aber findet man es im gelobten Land und auf dem Berg Gargano.

Dieses ist das Gewächs / welches die Apothecker jetzo bey uns sehr zielen / und Rhapontic nennen/ dessen Figur wir von dem lebendigen Gewächs auß dem Lust-Garten deß mehrgemeldten Apotheckers/ Herrn Joannis Nezeni, zu Franckfurt/ haben lassen abreissen.

Krafft

Centaureum majus.

Krafft und Würckung.

Die Wurtzel wird zu den Wunden gebraucht / dann sie zeucht zusammen / wie gleichfalls auch zu Brüchen / zu Seiten-Geschwär / Pleuresi, alten Husten / Blutspeyen / schweren Athem / zwey Quintlein klein gestossen / und mit Wein getruncken. Wider das Grimmen und Mutter-Wehe / zu Zäpfflein gemacht / von Frauen zu sich genommen / zeucht es die Geburt und Mon-Zeit an sich.

Wunden. Seiten-Geschwär. Husten. Blutspeyen. Grimmen. Mutter-Wehe. Frauen-Zeit stillen.

Die Wurtzel dürr oder grün / Pflasters-weise aufgelegt / zeucht zu / und heilet die Wunden / also / wo man sie bey Fleisch seudt / wächst dasselbige an einander.

Wunden.

Tausendgülden / kleine Tausendgülden / Centaureum minus, Cap. 61.

Tausendgülden / wird sonsten Fieber-Kraut / Erdgall / Biberkraut / Aurian. Griechisch / κενταύριον μικρόν. Lateinisch Febrifuga, Fel terræ. *Ital. Biondella. Gall. Fiel de terre. Hisp. Fel de tierra* genannt.

Nahmen.

Es wächst dieses Kräutlein gleich der Dosten / und gern an feuchten Stätten / hin und wieder auf dem Felde / und in den Wiesen. Erstlich ligt es auf der Erden / wie Mäußohr / als ein Sternlein / Aschenfarb / darnach bekommt es Stengel einer Spannen lang / eine schöne leibfarbe Blume / darauß kommen kleine Schötlein / wie Haber-Körner / darinnen zeitiget ein schwartz Mehl. Die Wurtzel ist fast bitter und krumm / untüchtig zu gebrauchen / wächst auch gern an hohen Stätten.

Ort.

Krafft und Würckung.

Centaureum minus.

Tausendgülden ist hitzig und trocken im andern Grad. Für alle Febres, nimm ein halb Loth Centaurea, gepülvert / trincke es mit Wein zween Morgens nüchtern / mit Zucker vermischt / es hilfft wol.

Fieber.

Eine Hand voll Centaurea in Wasser gesotten / das getruncken / ist gut fürs Keichen. Also genützt / benimmt es auch den alten Husten.

Keichen. Husten.

Der Safft von der Wurtzel eingenommen / reiniget den Magen / und bringet Stuhlgänge / Centaurea soll man sammlen / wann sie anfahet zu blühen / darnach in eine denckele Statt hencken / nicht an die Sonne / und also lassen trocken werden / zertheilet / und führet die grobe Phlegmatische und Cholerische Feuchtigkeiten auß. Ist gut über Jahr zu vielen Sachen. Diese gesotten in Wein / und Zucker darunter gemischt / ist fast gut der verstopfften Lebern / den Lenden / Miltz und Blasen. Mit Wein gesotten / Baumöl darunter gemischt / und auf den Bauch zwischen den Nabel und Gemächt gelegt / nimmt es das grosse Lenden-Wehe / und öffnet das verstopffte Miltz / außwendig damit geschmieret / hilfft fast wol.

Miltz. Lenden-Wehe.

Zu der verharteten Leber und Miltz / mache einen Syrup also: Nimm Safft von Centaurea, Eppichwurtzel / Fenchelwurtzel / jedes gleich viel / lasse es im Safft sieden / darnach seyhe es ab / drucke die Feuchtigkeit wol auß / und thue Zucker darein / so viel du machen wilt. Dieser Tranck ist gut den Geelsüchtigen / Abends und Morgens getruncken.

Syrup von Tausendgülden. Geelsucht.

Zur Lebersucht / nimm eine Hand voll Tausendgülden / sechs oder sieben Wurtzeln von Cichorea,

Lebersucht.

Cichorea oder Wegweiß/ein wenig Essig/und sechs Loth Zucker/auch eine halbe Maaß Wasser / lasse es nicht gar halb einsieden / darvon trincke Abends und Morgens fünff Loth / eine Stunde vor dem Essen / 2c.

Alte Schäden. Tausendgüldenkraut heilet alle alte Schäden und Geschwär / in Wasser gesotten / und getruncken. Es treibet auß die Gall / und alle grobe Feuchtigkeit durch den Stuhlgang. Ist gut zum Hüfft- und Lenden-Wehe.

Hüfft-Wehe.

Der Safft von diesem Kraut ist gut den Augen/mit andern Artzneyen vermischt.

Frauen-Zeit bringen. Der Safft getruncken / treibt den Frauen ihre Blume.

Der Safft ist gut zu allen Wunden / alt und neu / auch zu Fisteln / in mancherley Gestalt genützt. Der Safft / oder eine Salbe mit dem Safft und Honig gemacht/ stärcket die Senn-Adern / und heilet die / so verhauen sind.

Fieber. Wer das Kraut in Wein seudt / oder das Pulver mit Wein trinckt / zween oder drey Tag nach einander deß Morgens nüchtern/ der wird deß Fiebers ledig.

Tausendgülden-Wasser.

Kalter Magen. Stengel/Blätter und Blumen/unter einander gehackt/und am Ende deß Brachmonats gebrannt. Das Wasser Morgens und Abends getruncken / jedesmahl auf drey oder vier Loth/ist gut zu den bösen undauigen Mägen/verzehret alles Böse im Magen. Das Wasser getruncken/von einem Kind zwey Loth/von einem alten Menschen vier Loth/Morgens nüchtern/vertreibt die Würm im Leib. Das Wasser getruncken/ ist gut für den Ritten oder Fieber.

Würm.

Todte Geburt. Das Wasser von einer Frauen getruncken / treibet die todte Geburt auß der Mutter Leib.

Ist auch gut getruncken für den Reupsen oder Kluxen auß dem auffstossenden Magen/und macht Lust zu essen/purgieret und treibet die grobe und subtile Feuchtigkeiten auß/ davon das Zipperlein/Podagra/Geelsucht/Hüfftwehe/Lendenwehe/und dergleichen/ entspringen kan. Das Wasser getruncken / ist gut der Leber / dem Miltz/ und derselbigen Härtigkeit.

Grimmen. Ist auch gut für das Darmgicht oder Grimmen im Bauch. Das Wasser mit Tüchern übergelegt / und darmit gewaschen / heilet die frische Wunden / und vertreibet die Zeichen und Anmahl in den alten Wunden.

Bein-Brüche. Ist auch getruncken den jenigen sehr ersprießlich/ so Beinbrüchig sind / Tücher darinn genetzt / und warm darüber gebunden/es heilet dieselbigen.

Menwelwurtz/ Lapathum, Rumex, Cap. 62.

Nahmen. Menwelwurtz heisset auch Grindwurtz/ Grindkraut/Streiffwurtz/Zitterwurtz/wild Ampffern und Lendenkraut/auf Griechisch λάπαθον, ὀξυλάπαθον, auf Lateinisch Rumex. Officinis, Lapaticum acutum. *Ital. Rombio acuto. Gall. Paticence. Hisp. Labaca.*

Ort. Es wächst dieses Kraut allenthalben in den Gärten / auf dem Felde / und in sumpffichten Orten / mit breiten spitzigen grünen Blättern / so in dem Mertzen herfür kriechen / wie der Alantwurtzel/ oder Meer-Rettich-Blätter/ bekommen lange/runde / hohle und braune Stengel/ so Fingers dick werden / daran im Brachmonat in der Höhe bleichgelbe Blümlein / drauschlicht nach einander wachsen / hat einen braunen dreyeckichten Saamen / die Wurtzel wird lang / und gibt einen gelben Safft. Und diß ist das erste Geschlecht Rumicis bey dem Dioscoride, so er Oxylapathum nennet.

Gestalt.

Die andere Geschlechte deß Rumicis oder Lapathi, als die Münch-Rhabarbara/und die Ampffern/ werden in den folgenden Capiteln insonderheit beschrieben.

Krafft

Krafft und Würckung.

Menwelwurtz ist kalter und trockener Natur / und ein besonder gut Grindkraut / darum es auch den Nahmen hat.

Der Safft von den Blättern / und auch die Wurtzeln / werden zu den Grind-Salben gebraucht. Es heilen auch die Blätter / Wurtzeln / der Safft darvon / wie inngleichem die gebrandte Wasser von Menwelwurtz / allerhand Grind / und sonderlich die eyterige Geschwär / so von Hitz entstanden. Grind.

Die Wurtzel gepülvert / und mit Essig gemischt / oder die Wurtzel und Blätter in Essig gesotten / oder der außgedruckte Safft gebraucht / heilet die Zittrüsen und Flechten / ist eine köstliche bewährte Artzney darzu. Zittrüsen. Flechten.

Münchrhabarbara / Lapathum hortense, Rumex hortensis, Cap. 63.

Münchrhabarbara / Rhabarbarum Monachorum, wird also genennet / dieweil es die Münch in den Clöstern an Statt deß Rhabarbara haben gepflantzet und aufgezogen / und zum Purgieren ihm die Krafft gleich dem Rhabarbara zugeschrieben / dieweil die Wurtzel einen gelben Safft gibt / wie ein Rhabarbara. Diese Münchrhabarbara ist das Lapathum hortense oder Rumex hortensis. Nahmen

Ist mit aller Gestalt der Menwelwurtz / Lapatho acutho, so im vorigen Capitel beschrieben / gantz gleich / allein / daß die Münchrhabarbara etwas röther ist / und auch viel grösser wird / als die Menwelwurtz. Gestalt.

Wird von wegen seiner schönen Gestalt hin und wieder in den Gärten gepflantzt. Ort.

Krafft und Würckung.

Münchrhabarbara wird zum Purgieren gebraucht / reiniget die Phlegma und Choleram, so man die Wurtzel gedörret und klein gestossen / eines Quintleins schwer / mit ein wenig Ingber gemischt / deß Morgens mit einer Erbsbrüh gebraucht. Purgierung.

Diese Wurtzel gepülvert und eingenommen / oder die Blätter in Wein gesotten / und denselben getruncken / führet die Geelsucht auß / ist gut für die hitzige Choleram oder Gall / und eröffnet die Leber. Geelsucht.

Der Saame ist einer stopffenden Art / und wird derowegen die Bauchflüsse zu stopffen gebraucht. Bauchfluß.

Saurampffer / Wasserampffer / Acetosa, Hippolapathum, Cap. 64.

Saurampffer / Griechisch ὀξαλὶς, Lateinisch Acetosa. *Ital. & Gall. Acetosa. Hispan. Azederilha.* Hat den Namen vom sauren Geschmack. Ist zweyerley Geschlecht und Art / nemlich das grosse und kleine. Es ist ein Kraut lieblicher Säure / mit kleinen Nebenöhrlein / wie die kleine Spießeysen / oben am Stengel braunroth / mit geelgrünen Blümlein / die Wurtzel geel. Ist kalt und trocken im ersten Grad. Der Saame darvon kalt im andern. Wachsen beyde gern auf den Wiesen / und wird auch etwan auf den Wiesen gepflantzt. Nahmen. Geschlecht. Temperament.

Die grosse Ampffer hat einen grossen Stengel / rothen Saamen / die andere einen weissen Saamen / und grüne Stengel / seine Wurtzel schlägt untersich ins Erdreich / ist weiß.

Die kleine hat kleine Blätter / die seyn feißt / und einen dünnen Stiel / kleinen Saamen / wird Acetosella genannt.

Saurampffer. Kleiner Saurampffer. Acetosella, Wassersaurampffer.

Die Wasserampffer oder Roßampffer/Griechisch Hydrolapathon, das ist/Rumex aquaticus und Hippolapathon, wächst in Weyhern/Sümpffen und Lachen/ ist der grossen Meuwelwurtz und Münchrhabarbara nicht unähnlich/hat grosse Blätter/die werden etwa Ehlen lang/ und sehr breit. Diß sind alles Geschlecht Rumicis oder Lapathi.

Wasser-Ampffer. Roß-Ampffer.

Krafft und Würckung.

Hitzige Gebrechen.

Saurampffer dienet den hitzigen Mägen / bösen Lebern / und dem Hertzen / und bringet Lust zu essen. Aber in diesen allen ist Acetosa major, das ist/die Saurampffer/die man auch zu Salsen in Gärten pflantzet/die beste. Saurampffer gessen/vertreibt den Unlust/und macht lustig zu essen. Saurampffer und Haußwurtz zusammen gestossen/ mit Essig gemischet / aufs wilde Feuer oder entzündete Glied gelegt / löschet dasselbige.

Saurampffer oder Wurtzel gestossen/ über die Augen gelegt/ gleich einem Pflaster / vertreibt die Geschwulst/ heilet alle böse Flecken am Leib/ und den Brand/ Pflasterweiß übergelegt.

Haupt-Wehe. Geelsucht.

Saurampffersafft mit Baumöhl temperirt/ und ans Haupt gestrichen/ benimmt die grosse Schmertzen der Hitz. Saurampffer mit Wein getruncken/oder fast gessen/ vertreibt allerhand Feuchte von Hitz / als Geelsucht / so da kommt von der Leber und Miltz. Also getruncken/ befördert es der Frauen Zeit/ sonderlich vom Saamen genützt. Der Saame genützt/vertreibt die Spuhlwürm/ist gut für Gifft/und gifftiger Thier Biß.

Augen. Ohren-Geschwär.

Saurampffersafft um die Augen gestrichen/macht dieselbige lauter. Deß Saffts in die Ohren gelassen/ vertreibt die Geschwulst darinnen.

Saurampffer mit Essig in einem Salat genossen / vertreibt die Aufwallung der Gallen.

Blutruhr. Güldin Ader. Apostemen.

Saurampffersafft ist gut wider den Blutgang deß Gedärms/ oder rothe Ruhr/ Dysenteria genannt/ und den Fluß der güldin Ader. Saurampffer/grünen Fenchel/ Isop / jedes ein Hand voll / laß mit lauterm Wasser zween Finger tieff einsieden / darvon getruncken/ bricht die Apostemen. Saurampffer genützt/ ist gut wider die Trunckenheit.

Die

Die Saurampffwurtzel am Halß getragen / ist gut für Knorren und Beulen am Halß.

Halß-Beulen.

Der Saame in Wein gesotten/ist gut für alle Bauch-Flüß. Saurampffer und Menwelwurtzel gepülvert/mit Essig vermischt/ oder beyde Kräuter in Essig gesotten/ vertreibt die Zittrüsen und Flechten.

Bauch-Fluß.

Saurampffer und Menwelwurtz in Wein gesotten/ und den warm im Mund gehalten/vertreibt das Zahn-Wehe. Und in die Ohren gethan/derselbigen Schmertzen. Saurampffer und Menwelwurtz gesotten/und auf die Haut gelegt/heilet die Räudigkeit. Mit Essig genützt / ist es gut fürs Miltz-Wehe.

Zahn-Weh. Miltz-Weh.

Saurampffer-Wasser.

Das brenne mit aller Substantz im Mäyen. Saurampffer-Wasser mit Theriack vermischt / ist gut wider die Pestilentz. Getruncken / ist es gut für alle innerliche Hitz/ löschet den Durst/dienet zu der entzündeten Leber und Miltz / getruncken / und mit Tüchern übergeschlagen. Löschet das wilde Feuer/übergelegt und getruncken.

Pestilentz. Durst.

Die kleine Saurampffer wächst an sandichten Orten / Spannen hoch / hat ein dünn gelb Würtzlein/kleine träuschlichte röthlichte Blümlein.

Goldwiesenblum / Crysanthemum, Cap. 65.

Goldwiesenblum.

Goldwiesenblum / Schmaltzblum / Mooßblum / Mattblum/ Dratblum/ geel Wiesenblum/oder Dotterblum / Griechisch χρυσάνθεμον, von der Goldfarb. *Ital. Chrysanthemo. Gall. Magnerite.* Diese Blum wächst gleich im Frühling allenthalben / um die Brunnen/und in den Wiesen. Das Kraut schön grün/ wie Haselwurtz / auf der Erden / die Blätter fast rund/ und ein wenig zerkerfft/ die Stengel seyn hohl/wie Helmer/tragen am ersten Knöpfflein/darauß werden schöne dottergelbe Blumen/ wie Hahnenfuß/ der Saame ist in Knöpfflein/ wie der Agleyen/ gelb/kleiner dann Hirsen/ hat eine zaselichte Wurtzel. Das kleine Geschlecht ist in allweg etwas schärffer und ländiger.

Nahmen. Ort. Gestalt.

Krafft und Würckung.

Kraut und Blumen in Wein gesotten/ etliche Tag getruncken / ist für die Geelsucht. Oder der Saamen zerstossen/ und dessen ein halb Quintlein mit Wein eingenommen. Man soll aber zuvor in einem Schweiß-Bad wol außschwitzen. Diese Blumen und Blätter zerstossen/ mit zerlassenem Wachs zu einem Pflaster gemacht/zertheilt dieselbige gewachsene Beulen und Knollen/so der gesunden Haut gleich gefärbt/ ohne Schmertzen. Die kleine Schmaltzblume ist hierzu am besten.

Das hierauß destillirte Wasser ist gut in hitzige Augen-Geschwär gethan/oder mit leinen Tüchlein darüber geschlagen / ist gewiß.

S. Johannis-Blumen/Buphthalmum, Cap. 66.

Wird genannt S. Johannis-Blum / dieweil sie um S. Johannis im Sommer zeitiget/ sonst Gänßblum/Rindsaug/ Kalbsaug. Griechisch Βέφθαλμον, das ist/ Oculus bovis, Flos S. Joannis. *Ital. Buphthalmio. Gall. Oeli de Bœuf.* Seiner Geschlecht seyn zwey / allein mit der Grösse unterscheiden / die Blumen seyn weiß/ mit vielen Blättlein rings umgesetzt / mitten mit einem gelben Sämlein / wachsen gern in Gärten/meistentheils aber auf dem Feld und in den Gräben/haben eine geringe Wurtzel. Diese Blumen seyn von Natur temperirt.

Nahmen. Geschlecht.

Krafft und Würckung.

Wer die Geelsucht hat / der trincke über diese Blumen zerstossen.

Mit geschmoltzenem Wachs temperirt / darnach auf die Beulen oder Knollen gelegt / zertheilt es dieselbige.

Geelsucht. Geschwulst.

Wer

S. Johannis-Blum/ Groß.

Klein.

Haupt-wehe. Keusch-heit. Wer weder Tag noch Nacht Ruhe in seinem Haupt hat/ und allezeit gern bey Frauen ist/ der trag diese Blume bey ihm/ seine Phantasey und böser Will wird in guten verwandelt.

Ringelblumen/ Caltha, Cap. 67.

Nahmen. Ringelblumen / von dem ringlichten Saamen also genannt / auf Lateinisch Caltha, Calhula, Vulgò Calendula, Solis Sponsa. *Gall. du Soulzilz. Hisp. Marauilha.*

Gestalt. Ringelblumen ist auf zwey Spannen hoch/ eine gestirnte Blum/ gantz Goldgeel/ wie eine Johannes-Blum/ eines starcken guten Geruchs/ hat eine schlechte weisse Wurtzel/ trägt nach der Blüht einen runden Münchskopff/ das ist der Saame/ so mans von einander thut/ ist ein jeder Saame wie ein Vogelsklaulein gebogen/ innwendig weiß und süß/ blühet biß in den Winter. Seynd warm und trocken. Mehr außwendig/ dann im Leib zu gebrauchen.

Ort. Wächst zwar auch etwan an den Strassen von sich selbst / wird aber mehrertheils in den Gärten gepflantzt / und bekommt in denselbigen doppelte Blumen.

Krafft und Würckung.

Das Pulver von Blumen in Baumwoll gewickelt/ und auf die Zähn gelegt/ stillet derselbigen wütenden Schmertzen.

Ringel-

Ringelblumen mit dem Kraut gedörrt/ angezündt/ und den Rauch untenauf empfangen/befürdert gewißlich die Bürden mit Gewalt.

Frauen-Bürd.

Diese Blumen verzehren die Feuchtigkeiten in dem Magen/ und wärmen den erkalten Magen.

Die Rinde durchtringet und verzehret alle böse Feuchtigkeiten.

Die Rinde in Wein gesotten/ den getruncken/ist gut den Lebersüchtigen.

Lebersucht.

Das Pulver von der Rinden mit Fenchelsaamen-Safft / Wein / und ein wenig Oel vermischt/das gesotten biß es dick wird/und mit ein wenig Wachs zu einer Salben gemacht/ist gut außwendig ans Miltz gestrichen/und auf den kalten Magen.

Miltz-Wehe.

Den Safft von Blättern in die Ohren gethan/ tödtet die Würm.

Ohrenwüten.

Die Rinde gepülvert / und auf die böse Blattern gelegt / heilet dieselbige von Grund auß.

Ein Clystier von dem Safft deß Krauts und Wurtzeln gemacht / ist gut den lahmen Gliedern.

Lahme Glieder.

Ringelblumen-Wasser/Abends und Morgens in die Augen getropfft/vertreibet die Hitz und Röthe der Augen. Oder leinen Tüchlein darinnen genetzt / und über die Augen gelegt.

Rothe Augen.

Chamillen / Chamomilla , Cap. 68.

Chamillen oder Camillen / auf Griechisch ἄνθεμις und χαμαίμηλον, Vulgò Chamomilla. *Ital. Camamilla. Gall. de la Camomille. Hisp. Macella.*

Nahmen.

Viererley Geschlecht dieses Gewächses werden in Teutschland gefunden/ als nemlich zwey wohlriechende / ein stinckendes/ und eines ohne allen Geruch/ fast alle gleich gestaltet.

Geschlecht.

Die edel Chamill reucht grün und dürr / wie ein guter zeitiger Apffel / hat zaserichte Würtzlein / wächst auf Spannen hoch / trägt gestirnte weißgelbe Blümlein/ wie die gemeine Chamillen / innwendig ist der Apffel gelb / zurings die Blättlein weiß / ist

Krottendill

Acker-Chamillen.

Edel Chamill.

bitter

Streichblumen.

bitter wie Meter / wächst/ wo mans hinsetzt. Auf Griechisch heißt es λευκάνθεμον, das ist/ weiß Chamillen/ und Parthenium. Vulgò Chamomilla odorata, Chamomilla vera, Chamomilla Romana. Wird jetzunder bey uns in Gärten gezielet / eines gantz edlen lieblichen Geruchs.

2. Krottendill ist diesem eben gleich/allein grösser/und stinckt übel/wächst in Feldern unter den Früchten. Heißt sonst Hundsdill/ Lateinisch Cotula fœtida.

3. Die gemeine Acker-Chamill/Chamomilla Vulgaris, blühet zweymahl deß Jahrs/erstlich im Lentzen/fast in allen Früchten/ und im Herbst in Rieben-Aeckern/besämet sich selbst von seinem Saamen/ als welcher dem Wurmsaamen/ Rheinfarn/ähnlich ist. Das Kraut zinnelicht / schwartzgrün. Das innere Theil oder Aug der Blumen / ist (wie auch deß Bertrams / wider die Art aller ardern Rosen und Blumen/) am ersten offen/und darnach wachsen die Neben-Blättlein rings darum. Wird auch Magd-Blumen genannt/und Lateinisch / schlecht Chamomilla.

4. Die vierdte hat gar keinen Geruch / sonst in allem dieser gleich/ wird Streichblumen und Steinblumen/ Lateinisch Cotula non fœtida genennet. Seine Blätter/wie an der Rheinfahrn/ jedoch etwas kleiner/ und zerkerfft/hat kleine Blättlein.

Krafft und Würckung.

Die Edel- und Acker-Chamillen-Blumen / braucht man in der Artzney zu vielen Dingen/sollen im Mäyen gesammlet werden/ sie durchs gantze Jahr zu gebrauchen.

Seynd hitzig und trocken im ersten Grad. Ihre Tugend ist weich zu machen/und zu sänfftigen. Chamillen mit Wasser gesotten/die gelegt auf harte Geschwär/weichet und sänfftiget den Schmertzen/und treibt den Eyter herauß. *Harte Geschwär.*

Chamillenblumen über Nacht in Wein gelegt / den getruncken / stärcket die Gewerb oder Geläich/und benimmt die Lähme. *Lähme.*

Chamillen-Blumen gestossen/ mit Honig vermischt / und eingenommen / bringet Stuhlgäng/und treiben damit viel Schleim auß/reinigen auch die Gedärm.

Das Haupt mit Chamillen-Blumen gezwagen / stärcket das Hirn/benimmt dem Haupt und Hirn die böse Feuchtigkeit/ so sich von der Kälte darinnen gesammlet. *Hirn.*

Chamillen in Wasser gesotten / damit den Mund gewaschen/ heilet die Geschwär darinnen. Welcher mit Noth harnet/ der trincke von Chamillen/ er genießt. *Mund-Geschwär. Harnen.*

Chamillen in Wein gesotten/den getruncken/nimmt dem Magen seine Geschwulst/ und machet wol dauen.

Chamillen gesotten / und das getruncken / nimmt das Keichen / und räumet die Brust. Also genützt / ist es fast gut den baufälligen Lebern. Welche Frau ein todt Kind in ihr hat/die trincke von Chamillen/sie genießt/und wird dessen ledig. *Keichen. Todte Geburt.*

Chamillen in Wasser gesotten / und die Füß darinn gehalten / benehmen viel Suchten und Gebrechen deß Leibs. Welcher den Stein hat / der bade mit Chamillen drey oder viermahl/er wird dessen ledig. Unter allen Badkräutern/so zum Stein dienen/seynd die Chamillen-Blumen die beste. *Stein.*

Das Wasser / darinnen Chamillen-Blumen gesotten seyn/ weichet die Lenden und Blasen/und treibt die Materien/darauß der Stein erwächst/herauß.

Chamillen-Blumen/stärcken die Glieder/und benehmen die Lähme/sonderlich das Oel / darvon bereitet. *Lähme.*

Chamillen-Blumen/ machen dem Menschen eine sanffte und weiche Haut/damit gebadet.

Chamillen-Blumen treiben die böse Feuchtigkeiten auß/darvon getruncken. Ein Pflaster gemacht von Chamillen-Blumen / und auf die Räudigkeit oder Flecken am Leib gelegt / helffen demselbigen in einer kurtzen Zeit hinweg.

Seyn fast gut dem Haupt in Wasser gesotten/und darauf gelegt/auch grün oder dürr in Wasser geweicht / gestossen / und das Haupt darmit gewaschen / vertreiben sie das grosse Haupt-Wehe. *Haupt-Wehe.*

Chamil-

Chamillenblumen stets in der Zwag-Laugen gehalten / dienen dem Haupt und der Vernunfft. Mit Chamillen-Oel schmier die lahmen Glieder. Wer innwendig geschwollen / oder Lebersüchtig ist / der trincke von Chamillenblumen / er genießt.

Vernunfft stärcken.

Für den Stein in Lenden / mit Chamillenblumen / sich an einem warmen Ort / auf den Lenden und unterm Nabel / sonderlich nach einem Bad / geschmiert / hilfft gewaltig. Edel-Chamillen in Wein gesotten / den getruncken / ist eine edle Cur zu allen innerlichen Gebrechen / Weib und Mannen.

Die Blumen in Honig und Essig gesotten / seyn gut wider die fallende Sucht / davon getruncken / sie stehen bald auf / und seyn eine Zeitlang sicher. Ist das beste Bad-Kraut zu Frauen-Mängeln / damit zu bähen / und böse Wunden damit zu waschen. Chamillen-Oel ist auch in köstlichem Brauch.

Leber-sucht. Frauen-zeit.

Ein Fußbad von Krottendill / leget die auffsteigende Mutter / gleich dem Bibergeyl / daran gerochen / darüber gesessen / und den Dampff in Leib empfangen.

Das Kraut darvon gessen / und Pflasterweiß über Wunden geschlagen / treibt dieselbige zusammen / daß sie heilen.

Chamillen-Wasser.

Diß Kraut soll am Ende deß Mäyen / oder Anfang deß Brach-Monats gesammlet / gedörret / und gebrannt werden.

Chamillen-Wasser Morgens und Abends getruncken / jedes mahl zwey oder drey Loth / legt den Schmertzen deß Bauchs / ist gut fürs Darmgicht und Grimmen im Leib.

Grimmen.

Das Wasser getruncken / ist gut für die Geelsucht / macht auch harnen / bricht den Stein in Nieren und Blasen / und bringt den Frauen ihre Zeit.

Geelsucht. Stein. Miltz.

Und so sie ein unzeitig tod Kind bey ihr hätte / das treibt es von ihr / auch allen Schleim der Mutter. Das Wasser getruncken / wie obstehet / miltert das Fieber / öffnet das verstopffte Miltz und Leber / miltert auch die Geschwulst deß Magens / stärckt und wärmet denselbigen sehr fein.

Ist auch gut für die weisse Ruhr / daß sie nicht zu fast lauffe.

In obgemeldter Maß getruncken / ists gut für Lungen-Geschwär / und reiniget den Außsatz.

Lungensucht. Außsatz.

In dem Wasser Tücher genetzt / an die Versehrung deß heimlichen Orts gelegt / und damit gewaschen / löschet es die Hitz / und miltert den Schmertzen.

Das Wasser getruncken / und mit Tüchern übergelegt / heilet die gifftige Schlangenbiß. Ist auch gut / so einem das Bein und Marck erkaltet / offt damit gewaschen und gerieben.

Erkalte Glieder.

Das Haupt mit dem Wasser bestrichen / stärcket das Hirn / vertreibet alle kalte Flüß / Ohren- und alles Hauptwehe / so von Kälte entstehen kan.

Haupt-Wehe.

Lattich / Lactuca, Cap. 69.

Lattich / Lactuc oder Schmaltzkraut / Griechisch θρίδαξ, Thridax, Lateinisch Lactuca, *Ital. Lattuca. Gall. Laictici. Hisp. Lechuga.*

Nahmen.

Seiner Geschlecht seyn zwey / das zahme und das wilde. Der zahmen Lattich sind dreyerley / nemlich der krausse / der runde oder breite / und der grosse weisse Lattich. Seynd alles Milchkräuter / lind und weich / tragen kleine gelbe Blumen / gefüllt wie die Sternlein. Der Saame verfleugt / wann er zeitig wird / die Wurtzel ist lang und zaselicht.

Geschlecht. Gestalt.

Der wilde Lattich ist dem zahmen fast gleich / hat weissere / dünnere und rauhere Blätter / am Geschmack bitter / bekommt einen längern Stengel dann der zahme / seine Wurtzel aber ist kürtzer / dann deß zahmen. Sie blühen alle im Heumonat.

Krafft und Würckung.

Lattich ist feuchter und kalter Natur im andern Grad. Die zahmen Lattichkräuter mag man wol essen in der Speiß / aber rohe gessen / seyn sie dem Menschen schädlich / jedoch seyn sie gut am ersten / wann sie noch nicht gar zu Kräfften kommen. Der zahme Lattich / sonderlich der krausse und zarte / ist gesund in der Speiß / stärcket den Leib / erweicht den Bauch / und hilfft dem Schlaff.

Wann man zu viel Lattich ißt / so machts tunckele Augen / und vertreibt die Geilheit. Diß soll man auch vom Saamen und Wasser verstehen.

Schlaff. Keuschheit bringen.

Lactuca rotunda.

Lactuca sessilis.

Milch bringen.
Hitzig Geschwär.
Wassersucht.
Schlaff.
Fieber Tertian.

Dieser Lattichsaamen gibt den Ammen viel Milch/ wann sie den essen / und macht ein klar Gesicht.

Ein Pflaster von Lattich gemacht / und auf die hitzige Geschwär/ Rothlauffen und Freyssam gelegt/ kühlet fast wol. Lattich gesotten / und mit Baum-Oel vermischt / ist gut den Wassersüchtigen / gessen.

Lattichsaamen mit Wein getruncken/ macht wol schlaffen. Zur Speise genossen/ macht er gut Geblüt/ und ist gut fürs dreytägige Fieber.

Rohe oder gesotten gessen / mit Essig und Zucker vermischt / löset er die Verstopffung der Leber und Miltzes auf. Der Saame mit Frauen-Milch und Eyerweiß vermengt / und auf den Schlaff geschmiert / macht schlaffen.

Wilder Lattich.

Der andere Lattich ist wild/ wird gemeiniglich von den alten Aertzten und Apotheckern dieser Zeit Endivien genant.

Noch ist ein Lattich/ den man Unkraut nennet/ untüchtig zu essen / macht böß Geblüt / und benimmt das gute/ wächst vom Schleim der Erden.

Gestossen/ oder das Wasser darvon/ ist gut auf hitzige Schwachheiten deß Haupts/ Lebern und Magen gelegt.

Lattich-Wasser.

Hitzlöschung.
Zittern.
Schlaff.

Die beste Zeit ist/ der krausse und schlechte gebrannt mitten im Mäyen. Dieses Wasser Morgens und Abends auf 2. Loth getruncken/ ist gut der Leber/ kühlet und kräfftiget sie natürlich/ kühlet das hitzige und entzündte Geblüt. Offt getruncken/ stillet es die Blutruhr/ der sie fast hat. Ist gut für Zittern der Glieder.

Ist auch den jenigen nicht unbequem/ welche nicht schlaffen noch ruhen mögen / die Schläff und Pulß-Adern an der Hand damit bestrichen / bringet einen guten Schlaff und Ruhe.

Milch bringen.
Husten.
Brust.

Lattich-Wasser ist gut den Frauen/ die Kinder säugen/ und wenig Milch haben/ die sollen es trincken/ und ihren Tranck damit vermischen/ so wächst ihnen die Milch. Das Wasser getruncken / ist gut für Husten / sonderlich für den hitzigen und dürren/ sänfftiget die Kehle/ räumet die Brust/ und den Weg zur Lungen/ löschet den Durst/ temperirt die Hitze der Leber/ Magen/ Nieren und Blasen.

Deß Wassers viel auf einmahl getruncken / laxirt den Bauch.

Ist

Ist gut für das Schwindeln im Haupt von Hitz/ das Haupt offt damit bestrichen/ und von ihm selbst lassen trucknen.

Schwindel.

Das Wasser wöhret der Paralys oder Gicht-Bruch/ daß es den Menschen nicht ankommen mag/ die Glieder damit bestrichen und gerieben/ dann es ist gut fürn Tropffen.

Lähme.

Wie gleichfalls auch den jenigen/ so von Sinnen kommen/ das Haupt damit bestrichen.

Haupt-Würm.

Endivien/ Endivia, Cap. 70.

Rechte Endivien. Gemeine Endivien.

ENdivien oder Antivien heißt auch Leberdistel/ Latinè Intybus und Intubus, Vulgò Endivia. Ist ein Lateinisch Geschlecht/ *Gallis Latteron.* Sein Geschlecht seynd zwey/ das zahme und das wilde/ das zahme ist das rechte Endivien/ welches in den Gärten gepflantzet/ und Endivia Hortensis, sive Domestica, genennet wird. Wächst mit langen breiten Blättern/ deren ein jedes wie eine Zunge anzusehen/ mit kleinen Stacheln umher besetzt/ bekommt runde dicke hohle Stengel/ voller Milch/ in der Höhe viel Neben-Zincken/ und mit kleinen Zungen-Blättern besetzt/ die tragen bleichgelbe Blumen/ wie alle Lattich/ fliegen mit dem Saamen nach der Zeitigung hinweg/ der Saame ist schwärtzer/ dann kein Lattichsaamen/ und geräth gern/ so er in ein kalt schatticht Erdreich geworffen wird. Die Milch und Safft von der Endivien ist bitter.

Nahmen. Geschlecht. Gestalt. Zahme.

Die wilde odrr gemeine Endivien oder Scariol, Endivia sylvestris und Scariola, wächst in den Wein-Gärten oder gebauten Feldern/ ist dem vorigen mit Stengel/ Blumen und Saamen gleich/ allein/ daß die Blätter mit grössern Kerffen außgeschnitten sind/ wie Pfaffenröhrlein/ die Blätter seynd auf allen Rippen voll kleiner Stacheln.

Wilde.

Krafft und Würckung.

Endivien ist von Natur kalt und trocken im andern Grad. Die Blätter und Saamen braucht man in der Artzney/ die Wurtzel dienet nicht darzu. Die grüne Blätter haben viel Tugenden in ihnen/ aber dörr seyn sie nicht zu gebrauchen. Endivien stärcken das Hertz/ so von Hitz kranck worden. Sind auch gut zur hitzigen Leber und Miltz. Syrup von Endivien mit Hirtzzungen-Wasser vermischt/ und eingenommen/ hilfft für die Geelsucht. Der Syrup nimmt auch das dreytägige Fieber hinweg. Der Safft von den Blättern auf die hitzige Blattern gestrichen/ zeucht die Hitz darauß/ und kühlet fast.

Hitzig Gebresten. Geelsucht. Fieber.

fast. Zu den hitzigen Geschwären/ stoß diß Kraut/ und legs darauf/ es hilfft wol. Diß außwendig auf den Leib gelegt/ nimmt die Hitz der Leber.

Wenn man das Kraut nicht grün haben kan/ so soll man den Saamen nehmen/ denselbigen zerknirschen/ und auf die hitzige Schäden legen/ es hilfft wol. Endivien mag allermassen wie Lattich gebraucht werden/ rohe und gekocht/ öffnet die Leber/ ist gut zum hitzigen Magen. Endivia mit Essig gekocht/ stopfft den Bauch. Ubers Hertz-Grüblein gelegt/ stärcket es alle die jenige/ so deß Magens halben in Ohnmacht fallen. Ist gut gebraucht dem hitzigen Podagra/ und den hitzigen Augen. Es löschet das wilde Feuer/ und hitzige Geschwär/ mit Essig und Bleyweiß zu einem Pflaster gestossen. Kraut und Wurtzel mit einander zu einem Pflaster gestossen/ heilet es die Premen und Scorpionen-Stich.

Ohnmacht. Podagra.

Wild Endivien mit Wasser gesotten/ und das Gemächt damit gebähet/ benimmt desselbigen grosse Hitz. Dieses Krauts Safft dienet gar wol in Salben/ damit zu kühlen. Wie gleichfalls auch für alle hitzige Gebrechen außwendig im Leib.

Endivien-Wasser.

Der beste Theil und Zeit seiner Brennung ist/ die Blätter von Stengeln abgestreifft/ gehackt und am Ende deß Mäyen gebrannt. Endivien-Wasser Abends und Morgens getruncken auf zwey Loth/ ist gut für Engigkeit der Brust. Also getruncken von Frauen/ die mit Kindern gehen/ kräfftiget und stärcket es dieselbige/ und macht auch gute Sinn. Getruncken Morgens und Abends/ je auf vier oder fünff Loth/ ist es gut für die Pestilentz/ vertreibt die Geelsucht/ und zum Durst dieses Wassers ein guter Trunck gethan/ dann es löschet auch die grosse Hitz der Leber. Endivien Wasser getruncken Abends und Morgens/ jedesmahl auf drey oder vier Loth/ ist fast gut fürs Stechen in der Seiten/ sonderlich am Hertzen. Das Wasser mit leinen Tüchern oder hänffin Werck über die hitzig Leber gelegt/ löschet die Hitz/ sie komme/ woher sie wolle/ wenn es trocken worden/ wieder genetzt/ und dasselbige offtmahls gethan.

Brust-Engigkeit. Geelsucht. Durst. Seiten-Stechen.

Habichskraut und Pfaffenröhrlein/ Hieracium, Cap. 71.

Taraxacon majus. Groß Habichskraut.

Taraxacon minus. Pfaffenröhrlein. Klein Habichskraut.

Habichs-

Habichs-Kraut heisset bey den Griechen ἱεράκιον μέγα, das ist / Hieracium maius, und Accipitrina. Apuleius nennet es Lactucam sylvaticam. *Ital. Hieracio. Gall. Grande Cichoree.* Es nennen es die Apothecker Taraxacon maius, hat den Nahmen/ dieweil die Habich ihr Gesicht mit dieses Krauts Safft hell und klar machen. Nahmen.

Es wächset allenthalben auf den Wiesen mit einem rauhen Stengel/ bleich-roth/ stachlicht / mit tieff außgeschnittenen Blättern / die Blumen seyn geel mit langen Knöpfflein/ der Same verfleugt/ wie an andern Lattich-Kräutern/ dann es ist auch ein Lattich-Geschlecht/ nach dem Samen bleibet ein weisses Münchs-Köpfflein. Ort. Gestalt.

Das Pfaffenröhrlein / oder Röhrkraut / Pfaffenstiel / Sommerdohr / Pipaw/ das ist/ Hieracium minus, und heisset den Officinis Dens Leonis, und Taraxacon, Altaraxacon, Caput monachi, und bey den Græcis Hedypnois, von seinem lieblichen Geruch. Es wächst an allen Orten/ in Wiesen/ Wegen und Gärten/ hat auch außgeschnittene Blätter / wie das vorige / zarte / hohle / grüne Stengel / und geele runde Blumen / der Same verfleugt / die Blätter seynd umher auf der Erden außgespreitet / und die Blumen wachsen auf besondern Stengeln / beyde Geschlechte blühen im Ende deß Heumonats / und durch den gantzen Augustmonat. Ort.

Krafft und Würckung.

Habichs-Kraut und Pfaffenröhrlein seynd beyde kalter Natur / und ziehen ziemlich zusammen.

Die beyde Kräuter seyn zu hitzigen Fiebern / Apostemen / und dergleichen / auß- und innerlich zu gebrauchen / jederweil drey oder vier Löffel voll getruncken / mildern das Stechen/ und bringen Ruhe/ stillen den Husten/ und löschen die Hitze. Hitzige Fieber. Apostemen.

Der Safft vom grossen Pfaffenstiel getruncken / ist dem erhitzten Magen fast bequem. Aber das gebrandte Wasser davon ist anmuthiger. Diese Wurtzel im Sommer / so die Sonne in die Jungfrau gehet / gegraben / das ist um Bartholomæi/ und dem Menschen und Viehe / so Flecken in Augen hat / angehängt/ macht dieselbige verschwinden. Wird derhalben von etlichen Fellriß genannt. Husten. Augen-Flecken.

Der Safft ist gut zu hitzigen entzündeten gifftigen Wunden und Bissen. Wunden.

Mit Frauen-Milch in die Augen gethan / ist er gut zu derselbigen Geschwär/ Fell/ Vertunckelung/ und Nebel. Man legt den auch in Wollen über die Augen. Augen-Breften.

Der Safft eingenommen / purgirt den Bauch.

Die Wurtzel am Halß getragen / soll das Gesicht bewahren / und wieder bringen. Gut Gesicht.

Pfaffenröhrlein-Kraut-Wasser.

Die Blätter besonder gebrannt. In diesem Wasser Tüchlein genetzt/ löschet die schwartzen Blatern / deßgleichen das hitzige Glieder-Wehe. Diß Wasser macht ein lauter Angesicht/ und von den Tüpfflein rein. Schwartz Blatern.

Die Röhrlein ohne Wurtzel / Kraut oder Blumen allein gebrandt / ist auch gut mit Tüchern übergelegt / zun schwartzen Blatern an den Schenckeln. Das auch getruncken / und damit gewaschen. In die Augen gethan/ es ist gut die Flecken und Fell darinnen zu benehmen.

Item/ die Flüsse in Gliedern und Glaichen/ und Stechen in Seiten.

Die Blumen allein im Anfang deß Mäyen gebrandt / geben das beste Augen-Wasser / darein gethan / macht ein lauter Angesicht / dasselbige darmit gewaschen/ und selbst trocknen lassen. Löschet alle böse Hitze / Morgens/ Mittags und Abends/ je drey Loth getruncken. Augen-Fell. Seiten-Stechen. Augen-Wasser.

Hasenköl und Gänßdistel / Sonchus, Cap. 72.

Hasenköl oder Hasenlattich/ Hasenstrauch/ oder Säumelck/ Dioscoridi, Sonchus levis, Latinè Lactuca leporina, Lactucella, Vulgò Cicerbita. *Gall. Lacteron.* Nahmen.

Hat einen Stengel Ehlen-hoch/ hohl und eckicht/ voll Milch-Safft/ die Blätter zerschnitten / wie am Habichs-Kraut / die Blume ist geel/ wie an der Creutz-Wurtz. Der Same stäubet darvon/ wie an den Lattich-Kräutern/ deren Geschlecht es ist. Gestalt.

Gänßdistel/ Dudistel/ oder Säudistel/ Dioscoridi, Sonchus asper, und Sonchus sylvestris, ist auch ein wildes Lattich-Geschlecht / und dem vorigen gleich / hat Stacheln/ und ist schwartzlicht. Sie blühen beyde im Brachmonat und Heumonat.

Wachsen beyde auf ungebauten Feldern/ in den Weinbergen/ Gärten/ und nach der Länge an den Strassen.

Gänßdistel.

Hasenköl.

Krafft und Würckung.

Hasenköl und Dudistel sind kalter und zusammenziehender Natur/ wie die Lattich-Kräuter/ wann sie aber dürr worden/ haben sie eine Wärme.

Frauen Milch bringen. Der Safft von dem Hasenköl getruncken/ heilet die Versehrung der Därm/mehret den Säug-Müttern die Milch. Mit einem Zäpfflein in die Mutter gethan/ löschet er derselbigen Entzündung. Dergleichen die Entzündung der natürlichen Glieder. Mit Wein gekocht und getruncken/ stopffet er den Bauch-Fluß.

Der Milch-Safft / so außgetruckt wird / ist denen jenigen / so mit aufgerecktem Halß keichen/ sehr bequem/ befördert darneben auch die Geburt/mit weissem Wein und Oel gewärmet / und getruncken. Und zu solchem Gebrauch soll der Hasenköl genommen werden / dann die Dudistel ist nicht so gar gut.

Hitz-Löschung. Podagra. Die Blätter gestossen und aufgelegt / kühlen den hitzigen Magen / die entzündete Hüffte / und legen den Podagrischen die Geschwulst. Dergleichen thut auch sein gebrannt Wasser.

Der Safft auf die Augbrauen gestrichen/ macht das Haar daselbst außfallen.

Kraut und Wurtzel aufgelegt / heilen die Stiche der Scorpionen.

Fieber. Wann man einem Febricitanten Hasenköl ohne sein Wissen unter das Haupt leget / soll es ihme das Fieber vertreiben.

Wegwart / Cichorium, Cap. 73.

Nahmen. Wegwart oder Wegweiß wird also genannt / dieweil es in allen Strassen / oder Wegen gemein wächst. Heißt auch Sonnenwendel / Sonnen-Würbel/ dieweil seine Blumen sich allwegen gegen der Sonnen wenden. Es sind bey jedermann gantz wol bekandte Kräuter. Græcis Σέρις, κιχώριον, Seris. Vulgo Cichorium. Item Heliotropion, Picris, Ambubeia, Amarugo. *Ital. Cichorea. Gall. Cichorees. Hisp. Serraya.*

Geschlecht. Seines Geschlechts sind drey/ nemlich das breite oder grosse/ das schmahle oder kleine/ und ein wildes.

Das

1. Breite Wegweiß. 2. Scariol / schmahl Wegweiß.

Das breite oder groß Wegweiß oder Wegwart/ wird Cichorium sativum latifolium genannt / hat einen hohen eckichten runden Stengel/ unten/ um den Stengel/ ligen die breite Blätter auf der Erden/ wie deß Pfaffen-Röhrleins / hat seine Blumen rings um mit blauen Blätlein besetzt / die kehren sich allezeit der Sonnen nach oder entgegen / der Himmel sey trüb oder lauter / gehen mit der Sonnen auf und zu. 1.

Das andere Wegweiß / ist dem ersten fast gleich / allein/ daß es schmählere Blätter hat/ wird Cichorium angustifolium, oder klein Wegweiß genannt / blühet im Brach-Monat und Heu-Monat. 2.

Das wilde Wegweiß heisset/ Cichorium agreste, Sonnen-Würbel und Hindläufft / hat ein tieff zerkerfftes Blat / welches unter sich hänget / einen grossen hohen Stengel / mit vielen Neben-Aestlein / die Wurtzel ist lang/ und an allen Geschlechten bitter. Die Blume blau/ wie an dem andern / und wird auch an etlichen weiß gefunden. 3.

Krafft und Würckung.

Wegwart ist kalter und trockener Natur im andern Grad. Eine Handvoll Wegwart in Wasser gesotten/ führet die Galle und weissen Schleim durch den Stuhlgang auß / öffnet Leber und Miltz.

Der Same zerstossen/ und mit Wein getruncken/ ehe das Fieber den Menschen anstösset/ ist eine gewisse Buß. Dß Kraut in Wein gesotten / und gessen / macht einen guten Magen/ und wol dauen. Dieses Krauts Blumen und Wurtzeln zerstossen/ und Pflasterweiß übergelegt/ da jemand das Podagram hat/ benimmt den Wehethum zuhand. Diß Pflaster auf Freyssam gelegt / zeucht grosse Hitz darauß. Diß Kraut und Wurtzel gestossen/ und darauß runde Scheiblein gemacht/ die zertheilet/ und mit Rosen-Wasser gemischet/ schmiere die raudige Haut mit diesem Wasser/ es heilet/ und macht sie glat. Fieb. Podagra.

Leber. Miltz.

Sonnenwendel-Safft/Endivien-Safft und Hirtzzung-Safft mit Zucker zu einem Tranck gemacht / darvon genützt / ist gut für Verstopffung der Leber und Miltz / mit Wasser und ein wenig Essig gesotten. Darnach soll man Pillulen von Rhebarbara gebrauchen/ und endlich zur Stärckung darauf deß Confects/ Triasandali genannt.

Wegwart-Wasser.

Die beste Zeit seiner Brennung ist / das Kraut und Wurtzel unter einander gehackt/und mitten im Mäyen gebrannt. Wegweiß-Wasser drey oder vier Tage/ Morgens/ Mittags und Abends getruncken/ jedesmahl auf zwey Loth/ und den Tranck damit gemischt/vertreibet die Hitze deß Magens. Vorgemeldter massen getruncken/und mit Tüchern über das Hertz gelegt/stärcket und kräfftiget es das Hertz/und den Magen.

Magen-Hitze.

Mit Tüchern über die Leber gelegt / ist es gut der hitzigen und verstopfften Leber. Das Wasser getruncken / als oben gemeldet / ist gut vor der Pestilentz zu præserviren/ oder zu bewahren. Ist auch gut für die schwartzen Blatern / getruncken / und mit Tüchern übergelegt / und löschet das wilde Feuer. Das Wasser offt getruncken/ ist gut denjenigen / welchen die Lunge in die Kehle steiget / oder gewachsen ist/stillet den Blut-Fluß oder Blutgang.

Schwartze Blatern. Lungen Aufsteigen.

Das Wasser gegurgelt/oder getruncken/ist für das Blat oder Zäpfflein im Halß.

Zäpfflein im Halß.

Getruncken / öffnet es die verstopffte Leber und Miltz.

Ist bewehrt für gifftiger Thiere Biß / getruncken / und mit Tüchern darüber gelegt.

Schwindsucht.

Wegweiß-Blumen deß Morgens gesammlet / in Balneo Mariæ zu Wasser gebrannt / dienet zu vielen Kranckheiten der Augen / als für Geschwär / Verdunckelung/ für Fell und Flecken/ für den Nagel/ und andere Kranckheiten mehr.

Augen-Bresten.

Das Wasser getruncken/ dienet der hitzigen Leber/ und stärcket das Hertz.

Klein Sonnen-Würbel / Condrilla, Cap. 74.

Klein Sonnen-Würbel/ Condrilla.

Das andere Geschlecht.

Nahmen.

Condrilla ist bey dem Dioscoride auch ein Geschlecht der Endivien / so wir klein Sonnen-Würbel nennen. Græcis, Κονδρίλλη. *Ital. Lattaiuola. Gall. du letiron. Hispan. Lettugas.* Deß Geschlechts sind zwey.

Geschlecht.

Das

Das erste ist mit den Blättern dem wilden Wegweiß / welches auch Sonnen-Wirbel genannt wird / nicht ungleich / jedoch zärter und kleiner / seine Blume ist unterweilen blau / unterweilen weiß / an seinen Aestlein findet man einen Gummi / dem Mastix gleich / einer Bohnen groß. Es wächst gern in lettichten Wein-Gärten / auf dem Felde und an den Strassen. — Gestalt.

Das ander wächst gemeiniglich auf feißten Gersten-Aeckern / dem vorigen gleich / jedoch grob und rauhe anzusehen / dessen Blätter seyn umher zernaget / ist Milchsafftig / und hat eine dünne runde Wurtzel / wird von etlichen Säudistel genannt / welcher Nahme auch andern Lattich-Kräutern gegeben und zugeschrieben wird. Und das ist das andere Geschlecht Condrillæ, so vom Dioscoride beschrieben wird. — Ort.

Krafft und Würckung.

Sie seynd kalter Natur / wie der Lattich. Der Stengel und Blätter deß andern Geschlechts / erweichen und zeitigen die harten Geschwär.

Klein Sonnen-Wirbel in Wein getruncken / heilet der Schlangen Biß.

Der Safft mit Wein oder für sich selbst getruncken / stopffet den Bauch / macht wol dauen / und löset die Verstopffung der Leber und Miltzes auf.

Das Gummi / so an den Aestlein funden wird / in die Mutter gethan / treibt und befürdert die monatliche Blume. Auf die Augbrauen gestrichen / machet es das Haar sauber / und fein gestalt. Dergleichen thut auch der Safft von den Wurtzeln an die Augbrauen gestrichen.

Mäußohr / Auricula muris, Cap. 75.

Mäußohr / Græcè, Μυὸς ὦτα, Latinè, Auricula muris, Vulgò Pilosella. *Ital. Orechia di topo. Gall. Orelge du ratte. Hispan. Oreja de ration.* Seines Geschlechts werden fürnemlich drey erzehlet / das grosse / das kleine / und das blaue / so man Hasenpfötlein nennet. — Nahmen. Geschlecht.

Groß Mäußohr wächst an finstern Orten / die Blätter ligen auf der Erden / wie die haarichte Ohren eines Murmelthiers / die Wurtzel kurtz zaselicht / bringt höhe / blose wollichte Stengel / mit gefüllten gelben Blumen / die verfliegen nach der Blüth. Ist feuchter Natur.

Klein Mäußohr / wächst auf dürrem magern Grund / fladert auf der Erden hin und wieder / mit kleinen Würtzelein / weiß und rauhe / man siehets das Jahr über / wie Maßlieben-Kraut / jedes Blüthlein anzusehen / wie ein groß Mäußohr.

Trägt im Mäyen bleichgelbe Blumen auf dünnen Stielen / darauß wird ein grauer haarichter Saame / der verfleugt wie Endivien.

Ist warmer Natur.

Uber diese seyn noch etliche mehr. Eine theils mit Blumen / seyn Leibfarb / die andere gelb / etliche blau / flicht sich auf der Erden / die Blättlein und Stenglein seyn rauh / wachsen an kalten Bergen und Wäldern / tragen etwan hohe Stengel / nachdem sie an einem Ort stehen / die Wurtzel weiß / klein / faselicht. Von Natur trocken / und hat eine kleine Wärme an ihm.

Krafft und Würckung.

Mäußohr ist gut den Wunden aussen am Leib / läßt die nicht geschwären / darüber gelegt. In Wein gesotten / übergelegt oder getruncken / ist es ein Wundtranck zu reinigen / und heilet die frische Wunden. — Wund-Tranck.

Mäußohrsafft im Mund gehalten / heilet es die Zahn-Geschwär. — Zahn-Geschwär.

Mäußohrsafft und Schelwurtz-Wasser mit Honig gemischt / ist gut den dunckeln Augen / darauf gelegt. — Dunckele Augen.

Ein Pflaster von Mäußohr und Wolle mit Wein gesotten / und auf den Afftern gelegt / der vor den Leib gehet / hilfft dem wieder an seine Statt. — Afftern außgehend.

Mäußohrsafft in die Ohren gelassen / vertreibt das Sauffen / und hilfft den Würmen herauß. — Ohren-Sauffen.

Den Safft in die Naßlöcher gelassen / macht Niessen / und das Haupt von bösen Feuchtigkeiten rein.

Mäuß-

Blau Mäußohr/Hasenpfötlein.

Groß Mäußohr.

Klein Mäußohr/Nagelkraut.

Mäußohr-Blumen/die Himmelblauen/seyn gut zum Afftern/der für den Leib herauß gehet/als ein Pflaster darauf gelegt.

Mäußohr mit rothen Blumen/hat die Natur an sich zu ziehen.

Dorn außziehen. Wo ein Pfeil oder Dorn in einem Glied steckt/denselbigen zeucht Mäußohr-Safft sänfftiglich herauß: Nimm Mäußohr-Safft/Diptam-Safft und Magneten-Stein gepülvert/mit Schweinen-Schmaltz vermenget/zu einer Salben/und hernach übergelegt.

Zahn-Weh. Mäußohr und Gundelreben gestossen/und in die Ohren gethan/ist fürs Zahn-Wehe.

Mäußohr genützt/ist gut wider Biß der vergifften Thier.

Fallende Sucht. Mäußohr-Safft mit Wein gesotten/dienet wider die fallende Sucht.

Darm-Gicht. Mäußohr/Springwurtz und Kümmel/in Wein gesotten/mit ein wenig Honig oder Zucker vermengt/darvon genützt/ist gut wider das Darmgicht.

Brüche. Ein groß Experiment wider die Brüche: Grabe Wurtzeln und Kraut im Mäyen/dörre sie/dieses Pulver gib den Kindern/so gebrochen/mit Bappen oder Brey zu essen/den Alten mit der Speise/es hilfft.

Geelsucht. Für die Geelsucht/laß Mäußöhrlein mit Erdbeer-Kraut in Wein sieden/und solchen Tranck Abends und Morgens trincken.

Mäußohr-Wasser.

Das Kraut und Wurtzel mit aller seiner Substanz gesammlet/und im Ende deß Mäyen zu Wasser gebrannt.

Abnehmen. Mäußohr-Wasser/Morgens/Mittags und Abends/jedesmahl auf zwey oder drey Loth getruncken/ist gut fürs Abnehmen/leget die innerliche Hitze deß Hertzens/Magens und Leber/getruncken/und übergeschlagen.

Schwindel. Blutspeyen. Item/getruncken/ist es gut fürn Schwindel im Haupt/und Blutspeyen/auch Tücher darinnen genetzt/und darum geschlagen/hilfft wol.

Mutter-Aufsteigen. Im Tag drey oder viermahl getruncken/jedesmahl auf vier Loth/ist es den Frauen/welchen die Mutter übersich steigt/und sich gern erbrechen/und das Grimmen haben/um den Nabel/sehr bequem.

Item/

Item / getruncken / ist gut für die böse hitzige dörre Seuche im Leib / darum es lind macht / tödtet auch die Würm / und leget die Geschwulst.

Ist fast gut fürs Gicht in den Gliedern / mit Tüchern darüber geschlagen. Gicht.

Groß Mäußohr-Wasser vertreibet die innerliche Hitze deß Hertzens / Leber und deß Magens / getruncken / und außwendig darüber geschlagen.

Böcksbart / Tragopogon, C.76.

Bocksbart hat den Nahmen von der Gestalt der haarichten Blumen / welche sich einem Bocksbart vergleichet. Heißt sonsten Häber-Milch / und Gauchbart. Græcè, Τραγοπώγων, Latinè Coma. Vulgò herba petræ. Saxifica. *Ital. Salssafrica. Hisp. Barba de cabron.* Nahmen.

Dieses Kraut ist mit seinen Blättern schier wie Knoblauch-Kraut gestalt / auf seinen runden glatten Stengeln wachsen gefüllte bleich-gelbe grosse gestirnte Blumen / fast wie an dem Alant / darauß werden grosse haarichte Köpffe / wie Pfaffenstiel / verfleugt also jedes schwartzes Sämlein mit seiner Wollen / die es auf der Spitzen trägt. Das Kraut gibt süsse Milch / wird gessen wie Saurampffer / rohe und gekocht. Die Wurtzel ist weiß / rund / und eines Fingers dick.

Es wächst auf den Wiesen: wie gleichfalls auch auf steinichten Orten in grosser Menge. Ort.

Krafft und Würckung.

Ist ein Salat-Kraut wie Spargen. Warmer Complexion. In Leib dienlich zu geniessen. Insonderheit die Wurtzel und Kraut im Ende deß Mäyen gebrannt. Ist ein edel Wasser für Stechen und Apostemen in der Seiten.

Geißbart / Barba caprina, Cap.77.

Geißbart / Græcè, πυγγοκώμων, Vulgò, Barba caprina. Seines Geschlechts seyn zweyerley. Das erste und gemeineste wächst auf den Wiesen und in Hecken / hat runtzlichte zerkerffte Blätter / mit kleinen Neben-Blättern / an braunfarben Rippen / hohle viereckichte braune Stengel / etwan Manns hoch / weisse / wolriechende / zusammen getrungene Blumen / wie eine Traube / gibt Saamen wie Lauch / kleine spitzige dreyeckichte Wärtzelein / schwartze Wurtzel / gestaltet wie Naterwurtz / innen braun / reucht starck / schmecket herb / wie Eicheln. Nahmen. Geschlecht. 1.

Das andere wächst in finstern Wäldern / desselben Blätter seyn schöner und grösser / beynahe als Nußlaub / rings herum zerkerffet / wie Kästen-Laub / die Blumen mit langen Zaseln / wie ein weisser Bart / haben lange Zapffen / wie Hasel-Stauden / und blühet im Heumonat. 2.

Krafft

Krafft und Würckung.

Beyde Geißbart seyn warm und trocken/ mögen in Leib genommen/ und gleichfalls auch aussen / applicirt / und aufgeleget werden. Der Saame ist dem Haupt schädlich. Die Blätter / wann sie noch jung / gibts Mäußkraut. Die Wurtzel in Honig-Wasser gesotten / und getruncken / erweichet den Bauch / und führet die verbrannte Gallen auß.

Rothe Ruhr.

Mit rothem Wein gesotten/ und getruncken/ dienet es zur rothen Ruhr.

Das Kraut mit Mehl zerstossen/ und aufgelegt/ zertheilen die Beulen/ zeucht alle Pfeile / Spreissen und Dorn herauß.

Die Blätter ziehen Blatern / wie der Hahnenfuß.

Creutzwurtz / Senecio, Cap. 78.

Nahmen.

CReutzwurtz / Grind-Kraut / oder Baldgreiß/ Græcis, ἠριγέρων, Latinis, Senecio und Pappus. *Ital. Cardoncello. Gall. du senesson. Hisp. Bon varon.*

Gestalt. Ort. 1.

Es wächst dieses Kräutlein Spannenlang / allenthalben in Zwiebel- und Kraut-Gärten / auf alten Mauren/ Steinhauffen/ Geröhr und Dächern/ ist beynahe über Jahr grün zu finden / wie die alte solches auch bezeugen/ die Blätlein seynd an den Stöcken gerunzelt/ ein jedes Blätlein Creutzweiß zerschnitten/ als Senff-Kraut / oder wie die Blätter am Eysen-Kraut / doch schmähler und kürtzer / das Stenglein ist rund/ hohl und safftig/ ein wenig braunfarb/ oben auß mit vielen Aestlein / und mit sehr kleinen zerkerfften Blättern bekleidet. An Gipffeln deß Stäudleins wachsen die gelbe knöpffichte Blümlein / schier wie die gelbe Rheinblümlein / werden sehr bald zu grauem haarichtem Saamen / der fleugt darvon/ wie deß Dudistels/ erjüngert sich selbst/ und allezeit vom Saamen/ sonderlich im Anfang deß Glentzen. Ist den gantzen Sommer / biß in kalten Winter zu finden / mit seinen gelben Blümlein.

2.

Das andere Geschlecht ist mit der zaselichten Wurtzel / mit den schattichten Blättern/ weichen Stengeln/ gelben Knöpffen/ und wollichten fliegenden Saamen/ dem gemeinen allerding gleich/ ohne/ daß diese ist grösser/ länger und höher/ die Blätter breiter/ und gantz Aschenfarb. Diese Creutzwurtz findet man nicht allenthalben / sondern auf den alten Mauren / etwan auf gantz sandichten Weg-Strassen / blühet in der Erndte am vollkommlichsten.

Krafft und Würckung.

Das Kraut mit seinen Geschlechten seyn kalter und feuchter Natur/ werden selten in Leib genommen.

Dioscorides schreibt/ wann man diß Kraut etwan mit Wasser kocht/ und dieselbige Brühe mit Most einnehme / soll der hitzige Magen-Schmertzen dadurch gestillet werden/ so von Bile, das ist/ der scharffen Gallen/ entstanden ist.

Geschwulst.

Ein Pflaster auß diesem Kraut gemacht / wann es grün ist / und aufgelegt / stillet alle hitzige Schmertzen / und zertheilet die Geschwulst/ es sey an Brüsten / Glaichen/ oder Gewerben / an heimlichen Orten / oder wo sich sonsten eine hitzige Geschwulst erhebt.

Zu den heissen offenen Schäden soll diß Kraut mit Weyrauch-Pulver genommen / und übergelegt werden.

Etliche stossen diß Kraut mit Essig/ zu obgemeldten hitzigen Gebrechen.

Das gebrannte Wasser hat obgenannte Würckung zu allen hitzigen Gebrechen.

Rothe Ruhr.

Die Wurtzel in Wein gesotten/ wird für die rothe Ruhr gebraucht.

S. Jacobs-Blum / Flos S. Jacobi, Cap. 79.

Nahmen. Ort.

SAnct Jacobs-Blum hat ihren Namen/ weil sie um dieselbige Zeit an allen Orten blühet / Lateinisch Flos S. Jacobi. Ist jedermann allenthalben wolbekandt/ wächst an ungebauten sandichten Orten / an Mauren und dürren Rechen / der vorbeschrie-

S. Jacobs-Blum.

schriebenen Creutzwurtz nicht fast ungleich/ hat zerschnittene zerspaltene Blätter / grösser dann die Creutzwurtz/ anfänglich kriechen die schwartzgrüne Blätter herfür/ und breiten sich auf der Erden / bringt das erste Jahr keinen Stengel / das andere Jahr schiessen die lange braunfarbe Stengel auf mit vielen Neben-Aestlein/ auf den Gipffeln komen viel gestirnte Blumen/ wie der Chamillen / nach der Blüth fleugt der wollichthaarichte [sic?] Same hinweg / wie an den Pfaffen-Röhrlein / oder an der Creutzwurtz/ hat eine kurtze zasichte [sic?] Wurtzel. *(Gestalt.)*

Krafft und Würckung.

S. Jacobsblumen haben gleiche Natur / Eigenschafft und Würckung mit der Creutzwurtz/ mag in allem Fall wie dieselbige gebraucht werden/ wie du ihre Würckung im nächsten vorhergehenden Capitel findest.

Wunderbaum / Ricinus, Cap. 80.

Wunderbaum hat viel Nahmen/ wird auch Römischer Hanff / Türckischer Hanff / Creutzbaum/ und Zeckenkörner genannt/ dieweil sein Same sich den Zecken vergleicht / Mollenkraut. Griechisch Κίκι und κρότον, Lateinisch Ricinus, das ist / eine Zecke. Cici. Officinis Cataputia major. Arabibus Kerua. Item Manus Christi und Palma Christi. *Ital. Girasole. Gall. Palma Christi. Hisp. Figueira del hinferno [sic?].* *(Nahmen.)*

Es wächst diß Gewächs wie ein klein Feigen-Bäumlein mit hohlen Stengeln/ der Same in seinen Hülßlein/ wie Hundszecken/ blühet gelblicht Saffranfarb. Diß ist ein köstlich Kraut / das wilde Feuer / und alle hitzige Geschwulst an Brüsten und Augen zu dämpffen. Bey uns ists nur ein Spectackel und Lust in den Gärten / und wird auch darum in denselbigen gepflantzt/ dieweil er die Maulwürff vertreibt / und kommt auß fremden Landen / und mehrertheils auß Egypten/ als da er auf dem Felde von sich selbsten wächst / zu uns / dann es ist ein recht Sommer-Gewächs / mag kein Reiff oder Frost leyden / muß Jährlichs von grauen dotterfarbem Samen/ der sich dem grossen Hundszecken vergleicht/ aufgepflantzet werden. Und ist die Qualität oder Eigenschafft dieses Gewächs zur Wärme geneigt. Soll mehr aussen- dann innwendig in Leib genommen werden. *(Gestalt. Ort.)*

Wunderbaum/ Ricinus.

Krafft und Würckung.

Dreyssig Zecken-Körner dieses Baums zerstossen/ und eingetruncken / purgiren und reinigen den Magen / führen Wasser und Gallen durch den Stuhlgang / und oben durch Erbrechen auß. Es ist aber gedachte Purgation auch sehr mühseelig / dann sie bewegt den Magen und Leber sehr hefftig. *(Purgierung.)*

Das Oel von diesem Zeckensamen / Oleum Cicinum genannt / ist subtiler Complexion, und von Natur wärmer/ dann Baum-Oel/ sagt Serapio, dienet derhalben wol zu der mißfärbigen Haut/ Zittermählern/ oder Flechten / dieselbige damit gesalbet / oder die Körner gestossen / und Pflaster-weiß übergeleget. *(Oleum Cicinum.)*

Die grüne Blätter zerstossen / und über die geschwollene hitzige Augen und Brust gelegt / benehmen ihnen den Schmertzen / legen die hitzige Geschwulsten nieder / allermeist / so man die hitzige Blätter mit Essig und Gersten nützt / aufgelegt / und innerlich gebraucht.

Hitzige Geschwulst.

Springkörner / Lathyris, Cap. 81.

Nahmen.

Springkörner haben den Nahmen / dieweil der Saame / wann er zeitig ist / selbst außspringt / heisset auch Springwurtz / Springkraut / Item / Treibkraut und Scheißkraut / dieweil es zum Stuhl treibt und bewegt / etliche nennen es Wasser-Gallen. Græcis, Λάθυρις. Latinis, Lathyris. Officinis, Cataputia minor. *Ital. Caccapuzza. Gall. Esparge. Hisp. Etiartago.*

Gestalt.

Es hat dieses Gewächs einen hohlen Stengel / Arms lang / der hat schmahle Blätter Fingers lang / am Gipffel deß Krauts hangen Knöpffe / wie an der Wein-Rauten / darinnen ist der Saame. Der Saame ist außwendig schwartzlicht / inwendig weiß / und wann er zeitig ist / springt er vom Stengel auß den Hülsen.

Ort.

Wächst beydes in Gärten und auf den Feldern.

Krafft und Würckung.

Treibt unten und oben auß / wie auch ihre Milch. Ist hitzig im dritten / und feucht im ersten Grad. Es reiniget die Phlegma, Choleram oder bittere Gall / zusamt der Melancholia. Welcher sich brechen wil / der nehme Oel gemischt von diesen Früchten. Die Milch hiervon mit Oel gemacht / angestrichen / vertreibt die Haar / wo man dieselbige nicht gern hat. Für alltägliche Fieber / nimm dieser Frucht einen guten Theil / und verwickele die mit Köhlkraut / das man ißt / thue es zusammen in einen Hafen / laß wol sieden / darnach presse Oel darauß / diß mögen Sieche und Gesunde brauchen. Springwurtz ist gut fürs Gicht.

Haar vertreiben.

Springwurtz-Wasser.

Das beste Theil und Zeit seiner Brennung seyn / Stengel und Blätter im Anfang seiner vollkommenen Wachsung gebrannt. Springwurtz-Wasser ist zu reinigen und zu zerlassen / purgieret die Gall / die wässerige überflüssige Feuchtigkeiten / drey Loth auf einmahl eingenommen. Es beweget oben auß durch ein Erbrechen / drey Loth eingetruncken / vertreibet die Würm. Benimmt die unsaubern Mähler / heilet das Freyssam / Flechten und dürren Grind / offt damit gewaschen.

Purgierung.

Grind.

Das Wasser / wie von einem jeden Springkraut zu nützen in Leib / ist fast schädlich der Lungen / Magen und Leber / darvon mancherley Kranckheiten entstehen mögen.

Die Blätter pfetzt man oben ab / sammlet die Milch in ein Glaß / die beist einem die gantze Haut auf / und entzündet dieselbige dermassen / daß man sie mit Nachtschatten / oder andern kühlenden Wassern löschen / und abwaschen muß. Die Milch währet zwey Jahr / ist nicht zu gebrauchen / dann mit Gummi Arabico, oder Draganto vermischt.

Esula und Laureola seyn der Springwurtz gleich in der Artzney. Der Safft / oder die Milch darvon / stärcket und heilet gar bald die Löcher in den Zähnen / etzet das faule Fleisch auß den Wunden. Der Safft mit Oel vermischt / verzehret das Haar / und macht die Stätte kahl und bloß / benimmt die erhabene Zäpfflein am Leib / gleich den Wartzen / so gern kommen von überflüssiger Phlegma, darüber gelegt. Milch von Springwurtz benimmt die kleine und heisse Drüsen / Blattern / so in der Haut stecken / zu Zeiten schwären sie / zu Zeiten verschwinden sie / darüber gestrichen. Vertreibt auch den bösen Grind / dieser Safft mit Oel darüber gestrichen. Benimmt auch die böse schwartze Pestilentz-Blattern. Heilet die Fisteln vom Grund auß / mit einer Sprützen darein gelassen.

Fisteln.

Alle obgemeldte Stücke werden durch alle Kräuter / so inwendig Milch haben / und sonderlich durch die Milch darvon geheilet. Unter ihnen allen aber ist Springwurtz stärcker in der Krafft und Tugend.

Ein

Ein Tranck von Springwurtz-Kraut / klein Wolffs-Milch-Wurtzel / und kleine Rosein mit Wasser gesotten / darein ein wenig Essig vermenget sey / und mit Zucker süß gemacht / ist gut wider alle tägliche Fieber / Wehthum deß Gedärms / und wider das Gegicht in Gliedern. Fieber. Lähme.

Sein Same gestossen / vier Tage in Essig gebeißt / und in Balneo Mariæ gebrannt / mit dem Wasser die Glieder gerieben Morgens und Abends / ist gut für Lähme der Glieder.

Wolffs-Milch / Tithymalus, Cap. 82.

1. Tithymalus Characias seu mas. Wolffsmilch-Männlein.
2. Tithymalus Mirsinites seu fœmina. Wolffsmilch-Weiblein.
3. Tithymalus paralius. Esula marina. Meer-Wolffsmilch.

Wolffsmilch / Græcis τιθυμάλων, Latinis, Lactaria herba. Vulgò Esula, und Lactuca caprina. *Ital. Lactaria herba. Gall. herba à Laict.* Der hitzigen Milch-Kräuter oder Wolffsmilch haben wir wol eilff Geschlecht / wie wir sie nach der Ordnung beschreiben wollen. Nahmen. Geschlecht.

1. Die erste Wolffsmilch / Græcè, Tithymalus characias, das ist / Latinè, Vallaris. Item / Cometes, Amygdaloides, und Cobios, Tithymalus mas. Wächst auf mit seinen Stengeln hoch / und auch etwan höher / Fingers dick / roth / voll schwartzes Milch-Safft / die Blätter vergleichen sich den Oliven / seynd aber schmähler und länger / die Wurtzel dick und holtzicht / den Samen bringt es in der Höhe / mit breiten hohlen Knöpfflein / wächset in rauhen bergichten Orten.

2. Die andere Wolffsmilch / Græcè, Myrsinites, oder Myrtites, von den Blättern / welche sie dem Myrto vergleichen. Item / Caryites, hat Blätter wie der Myrtus, jedoch grösser / steiff / spitzig und stechend / die Stengel werden anderthalb Schuh hoch / bringt seine Früchten ein Jahr ums ander / wie die Bintzen / eines scharffen beissenden Geschmacks. Die Frucht zeitiget nicht bald / sondern zum Theil erst im zweyten Jahr / und wird ein Nuß genannt / daher auch der Griechische Name Carytes. Es meynen etliche / es sey diese Frucht / die Nux vomica in den Apothecken genannt.

3. Die dritte Wolffsmilch wird Paralius, das ist / Meer-Wolffsmilch genannt / dieweil sie bey dem Meer wächst / ist Spannen hoch / mit fünff oder sechs bleich-rothen Stengelein / mit schmahlen langen Blättlein / fast wie an dem Leine / bringt einen bundfarben Samen / beynahe wie die Erven / in runden Knöpfflein / die Blume ist weiß / die Stengel und Blätter geben einen Milch-Safft.

4. Tithymalus Helioscopios. Sonnenwendende Wolffsmilch.

5. Tithymalus Cyparissias. Cypressene Wolffsmilch.

6. Tithymalus Dendroides. Esula arborescens. Stein-Milch.

7. Tithymalus Platyphyllos. Breitblätterichte Wolffsmilch.

4. Die vierdte Wolffsmilch wird Helioscopios, das ist / Sonnenwendende Wolffsmilch genannt/ dieweil sie sich nach der Sonnen umwendet. Item/ Hundsmilch/ hat Blätter fast wie der Burgel / etwas runder und zarter / seine Stengel werden Spannen hoch / zart / roth / voll Milch-Safft/ bringet seinen Samen mit Knöpfflein/ wächst hinder alten Bäumen und Mauren.

5. Die fünffte Wolffsmilch/ Græcis Cyparissias, das ist/ Cypressene Wolffsmilch/ von ihrer Gestalt / die sich den Cypressen vergleichet. Item / Esula minor, wächst Spannen hoch / mit bleich-rothen Stengeln / voll Milch-Saffts / mit Blättern wie deß Cypressen-Krauts.

8. Πιτύουσα, Pityusa. Vulgò Esula major. Turbith nigrum. Teuffelsmilch.

9. πέπλος, Peplus. Esula rotunda. Kleine Hundsmilch.

10. Esula dulcis. Süß Wolffsmilch.

11. Tithymalus sylvestris. Esula sylvana. Wald-Wolffsmilch.

6. Die sechste/ Dendroides, das ist/ Arborea, von ihrer Grösse also genannt. Item Petrophyes, das ist/ Steinmilch/ dieweil sie in Felsen wachsen/ wird in steinichten Orten gefunden/ breitet sich weit auß/ mit vielen träuschlichten Aesten/ wie ein kleines Bäumlein/ mit bleich-rothen Stengeln/ voll Milch-Safft/ die Blätter sind zärter/ dann die Myrten-Blätter/ der Saame wie an dem ersten Geschlecht.

7. Die siebende Wolffsmilch/ Tithymalus platyphyllos, das ist/ breitblätterichte Wolffsmilch/ und Teuffelsmilch/ vergleichet sich dem Wullkraut/ und hat breiter und grössere Blätter/ dann die andere Geschlecht.

8. Die achte Wolffsmilch/ Græcè Pityusa, das ist/ Thannen-Wolffsmilch/ ist ein Geschlecht der fünfften oder Cypressenen Wolffsmilch/ hat spitzige Blätter/ wie der Thannen- oder Fichtenbaum/ daher sie auch den Nahmen bekommen hat/ wächst Ehlen hoch/ mit vielen Gläichen/ bringt ein Purpurfarb Blümlein/ ein breites Sämlein wie die Linsen/ die Wurtzel ist dick/ weiß und safftig/ wächst etwan hoch auf/ wie eine Staude.

9. Die neundte Wolffsmilch/ Dioscoridi Peplos. Vulgò Esula rotunda, das ist/ runde Wolffs-

Wolffsmilch/ und kleine Hundsmilch/ hat kleine Rauten-Blättlein/ doch breiter/ wächst fast Spannen hoch/ mit runden Stengeln/ voll Milch-Safft/ unter den Blättern ist ein kleiner runder weisser Saame/ kleiner/ dann der Magsamen.

10. Die zehende Wolffsmilch/ Esula dulcis, das ist/ süß Wolffsmilch/ dieweil der Milch-Safft süßlecht am Geschmack ist/ wächst in Wäldern/ vergleichet sich mit Blättern und Gestalt dem Springkraut/ daß es auch offtmahls darfür angesehen wird. Der Geschmack deß Saffts und der Wurtzeln ist gantz süß/ hat ein kleines gelbfarbes Sämlein/ wie der Hirsen/ derselbige springt auß/ wann er zeitig ist.

11. Die eilffte und letzte Wolffsmilch wird auch in Wäldern gefunden/ und Wald-Wolffsmilch genannt/ Latinè Tithymalus sylvana, und Esula sylvana, ist der süssen Wolffsmilch fast gleich/ jedoch grösser an Gestalt und Blättern.

Wer mehr Wolffsmilch-Kräuter haben wil/ der mag sie weiter im Feld und Wäldern suchen/ wir wollen uns dißmahl mit diesen 11. Geschlechten behelffen/ und begnügen lassen.

Krafft und Würckung.

Die Wolffsmilch-Kräuter sind hitzig im vierdten Grad/ sehr trockener Natur.

Das beste an der Wolffsmilch-Wurtzel ist die Rinde darvon. Die beste Zeit aber/ dieselbige Wurtzel außzugraben/ ist im Anfang deß Mäyen.

Die Saamen aller Milch-Kräuter würcken hitzig und scharff/ erregen ein Erbrechen/ und purgieren auch von unten auß.

Die Milch eingenommen/ ist gar sorglich/ thut dem Hertzen/ der Leber und dem Magen nicht geringen Schaden/ zerbricht die Adern am Menschen/ bringt gern Kalt-Wehe und Wassersucht. Darum/ der Wolffsmilch brauchen wil/ der muß etwas darunter thun/ oder mischen/ daß ihr das Gifft benehme/ als da ist Essig und Endwien-Safft. Oder Wolffsmilch mit Nachtschatten-Safft vermischt/ treibet die böse Feuchtigkeiten gewaltig auß/ deß eingenommen auf zwey Quintlein/ mit Zucker vermenget.

Wolffsmilch also genützt/ ist gut den wassersüchtigen Menschen.

Die Rinde darvon gestossen/ mit Violen-Zucker vermischt/ und mit Honig-Wasser eingenommen/ laxirt gewaltig.

Wolffsmilch verzehret den Leib/ und die Natur deß Menschen/ und macht dürr.

Item/ von der schmahlen Wolffsmilch ein Loth/ Aloes zwey Loth/ Mastix ein Quintlein/ jedes besonder pulverisirt/ durch einander gemischt/ mit Fenchel-Wasser oder Bilsamkraut-Wasser zu einem Teiglein gemacht/ und von neuem durch einander gestossen/ laß über Nacht stehen/ darnach mache Pilulas darauß/ die gebe man den Wassersüchtigen oder Keichenden/ einem Schwachen auf einmahl ein halb Quintlein/ einem Starcken ein gantz Quintlein/ das operirt oben und unten mit kleinem und geringem Schmertzen. *Pilulæ von Wolffsmilch.*

Wassersucht. Für die Wassersucht/ nimm Safft von Fenchelkraut/ lasse denselbigen wol sieden/ darnach seihe ihn durch ein Tuch/ und thue darunter Pulver von Wolffsmilch-Rinden ein halb Quintlein/ mische Zucker darunter/ und mache einen Tranck darauß. Dieser Tranck ist fast gut/ und treibet viel böser Feuchtigkeiten/ die den Menschen lange Zeit geirret haben/ gäntzlich auß/ benimmt auch die Wassersucht ohne Zweiffel.

Wartzen. Wolffsmilch-Wasser über die Wartzen gestrichen/ alle Tage einmahl oder zwey/ macht dieselbige hinweg fallen.

Wolffsmilch-Wasser.

Das beste unter den Wolffsmilch-Kräutern/ ist die gröste Wolffsmilch/ Kraut und Stengel mit der Wurtzel im Anfang deß Glentzen gegraben/ und zu Wasser gebrannt.

Wolffsmilch-Wasser ist gut/ so man die Agloster-Augen/ Kräen-Augen oder Leichdorn beschneidet/ damit gewaschen/ zum Tag drey oder viermahl/ auch ein Tüchlein darinnen genetzt/ und darauf gebunden. Das Wasser soll man nicht in Leib nehmen.

Hie wil ich dich aber in treuem gewarnet haben/ daß du ohne guten Rath eines verständigen Artztes/ dieser Wolffsmilch-Kräuter/ oder was darvon bereitet wird/ nicht gebrauchen wollest/ dann sie seyn gifftig/ und Menschlicher Natur gar zuwider.

Schartenblum / Aster atticus, Cap. 83.

Schartenblumen oder Sternkraut / Græcè Ἀστὴρ ἀττικός. Latinis, Aster atticus, von den gestirnten Blumen. Item / Stellaria, asterion, Inguinalis, das ist / Bruchkraut / dieweil es zun Brüchen nützlich ist. Bey dem Verg. lib. 4. Geo. wird es Amellus genannt / wie etlichen gefällt. Nahmen.

Dieses Kraut wächst zwischen den Felsen / und bey dem harten Erdreich / scheinet in der Nacht gleich den Sternen am Himmel / und dasselbige zwar so hell / daß der Mensch offt meynet / es sey Feuer / Gespenst / oder ein Betrug deß Teuffels / hat länglichte spitzige Blätter / gelbe gestirnte Blumen / innen Purpur-braun / hat grosse Tugenden in ihm. Wird von etlichen Bubonium genennet / das ist / Krötenkraut / den Kröten eine grosse Artzney / so sie im Streit mit Spinnen unten ligen / verwundet und gestochen werden. Und darum wohnen die Kröten und andere gifftige Thier / im Gestein und in Felsen / um dieses Krauts willen. Deßgleichen andere gifftige Thiere erholen sich auch an dem Kraut / und werden darvon gesund. Ort. Gestalt.

Krafft und Würckung.

Dieses Kraut kühlet und trücknet / ist eines bittern Geschmacks / gut zu deß Magens und Augen Hitz / zum Maßdarm und Geschwären.

Das Braune in der Blumen mit Wasser getruncken / heilet die Halß-Geschwär und Kinder-Gicht.

Das darvon destillirte Wasser / hat gleiche Krafft / und ist anmuthiger zu gebrauchen.

Braunellen / Prunella, Consolida minor, Cap. 84.

Braunellen mag also genannt seyn von seiner Eigenschafft / dieweil es zu der Entzündung der Zungen / welches man Bräune nennet / gebraucht wird. Heißt auch Gottheil / von seiner heilsamen Krafft wegen / dann es ist ein heilsam Wundkraut / Vulgò Prunella, und Consolida minor. *Ital. Pronella. Gall. Herbe au Charpentier.* Nahmen.

Braunellen / ist ein feißt Stengelein / daran Kraut / wie Balsam / blühet im Mertzen und Aprillen. Sie seynd vielerley / es hat schier ein jedes seine eigene Braunnellen / seynd doch einander fast gleich / wachsen in Wiesen und Wäldern / seynd rechte Glentzen-Blumem. Etliche blühen Schnee-weiß / etliche blau / etliche braun / daher sie den Namen haben / auch dieweil sie eine gewisse Artzney seyn für die Bräune im Mund. Gestalt. Geschlecht. Ort.

Krafft und Würckung.

Alle Braunnellen dienen zu frischen Wunden / heilen sänfftiglich. Der Safft von diesem Kraut mit Rosen-Wasser gemischt / und aufs Haupt gelegt / vertreibt das Wehe. Wunden. Haupt-Weh.

Der Safft von diesem Kraut mit Wein vermischt / und den getruncken / benimmt den schädlichen Biß von einem gifftigen Thier / und das Gifft.

Das Kraut gesotten mit Mandel-Oel / und dem Safft von Granat-Aepffeln vermischt / und genossen / benimmt den Husten / so von Hitze kommen. Husten.

Braunellen vertreibt die Ruhr oder Safft / sänfftiget den Magen / mit Essig gesotten und gessen. Braunellen mit Gersten-Mehl temperirt / sänfftiget die Hitz in den Augen / darum Schlag. Augen-Hitz.

gestrichen. Also temperirt/vertreiben sie den Wehethum im Halß. Die Wurtzel mit Gerstenmehl temperirt/ vertreibet das wilde Feuer.

Wild Feuer.

Der Safft mit Rosen-Oel und Essig temperirt / und das krancke Haupt darmit bestrichen / nimmt den Schmertzen darvon hinweg. Das Kraut mit Essig gestossen/ Bleyweiß darunter gemischt / und an die statt gestrichen / da Hitz ist / löschet dieselbige sehr fein.

Haupt-Wehe. Hitzlöschung.

Braunellen-Wasser.

Die Zeit seiner Destillirung ist/ das Kraut/ Stengel und Blumen am Ende deß Mäyen gehackt/und gebrannt. Ist nützlich aussen und innen zu brauchen.

Bräune.

Das Wasser nimmt die Fäule im Mund / oder die Bräune/ den Halß damit gegurgelt/nimm ein wenig Rosen-Honig darzu. Mit Rosen-Oel und Essig gemenget/ und die Schläffe darmit bestrichen/leget es die Hitz im Haupt.

Das Wasser mit Rosen-Wasser vermischt/ist auch gut genützt zum Haupt.

Das Wasser Morgens/ Mittags und Abends/ jedes mahl auf vier Loth getruncken/ ist gut für das Stechen in der Seiten/für Geschwär im Leib/ löschet auch die böse natürliche Hitz in dem Menschen/und ist für Ohnmächtigkeit deß Hertzens eine bewährte Kunst.

Seiten-Stechen.

Naterwurtz / Serpentaria, Cap. 85.

Nahmen.

Naterwurtz und Schlangenwurtz / Vulgò Serpentaria. Hie soll man mercken/ daß noch ein Kraut ist/ Serpentaria oder Schlangenkraut genannt/ welches die Græci Dracontion nennen/ und das rechte Serpentaria ist/ darvon insonderheit hernach gesagt wird.

Naterwurtz-Männlein. Bistorta.

Naterwurtz-Weiblein. Colubrina.

Naterzüngle in. Ophioglossum.

Ge-schlecht Gestalt.

Naterwurtz ist zweyerley Geschlecht/ nemlich das Männlein und Weiblein/ das Männlein wird Bistorta genannt/ das Weiblein Vulgò Colubrina. *Ital. Bistorte.* Beyder Wurtzeln seyn wie ein Wurm/ knopffícht/außwendig schwartz und haaricht/inwendig braunroth/eines rauhen Geschmacks/wie die Eicheln/die Blätter seynd den Grindwurtz-Blättern gleich / krauß herum gebogen/ schwartzgrün / am Untertheil blaugrün/ der Stengel ist rund / hat spitzige Blättlein/ am Gipffel kolbichte Aehren/ mit leibfarben Blümlein getrungen.

Die

Die andere Art ist diesem gleich / jedoch etwas kleiner / wachsen beyde an schattichten feuchten Orten.

Noch ist ein Natter-Kräutlein / so man Natterzünglein nennet / bey den Græcis, Ophioglossum, Latinè, Linguam serpentinam, und Linguam vulnerariam, und Lingulacam. Hat ein einiges feißtes Blat / Fingers lang / fast wie der Wasserwegerich / aufblasen / auß welches Mitten ein Stiel gehet / mit einem Kölblein / wie die Figur hieroben anzeiget.

Sie wachsen auf den Bergen und in den Auen. Ort.

Krafft und Würckung.

Naterwurtz gepülvert / und mit Eyern genossen / ist gut den Keichenden / sänfftiget die Brust / reiniget die Lunge / und vertreibet den Husten. Husten.

Naterwurtz-Safft warm in die Ohren gelassen / benimmt das Sausen in denselbigen. Ohren-Sausen.

Die Wurtzel in Wasser gesotten / damit die außsätzige Haut gewaschen / reiniget sie. Außsatz.

Naterwurtz gestossen / und auf die zerknirschten Glieder gelegt / hilfft ihnen zur Heilung.

Colubrina ist gut den Frauen / so zu viel flüssig seyn in ihrer Zeit.

Colubrina vertreibet und verjaget alle gifftige Thiere.

Die Wurtzel gepülvert / ist sonderlich gut für die Pestilentz / ein Quintlein mit Theriac und Endivien-Wasser eingetruncken / und darauf geschwitzet. Pestilentz.

Groß Natterwurtz in Honig gekocht / und aufgelegt / vertreibet das Keichen / heilet die Brüche / Gegicht / Husten und Flüsse / so vom Haupt herab fallen. Keichen.

Die Blätter in frische Wunden gelegt / heilet sie / den Safft auß diesem Kraut getruckt / mit Oel vermenget / und also in die Ohren gethan / leget das Ohren-Wehe. Ohren-Wehe.

Naterwurtz / Bertram und gebrannten Alaun / jedes gleich viel / gepülvert / und mit Honig / einer Erbsen groß / in einen hohlen Zahn gelegt / zeucht die Flüsse herauß / reiniget das Haupt / und stillet den Schmertzen. Zahn-Wehe.

Von der Wurtzel getruncken / und die Wurtzel auf den Schaden gelegt / ist gut für gifftige Biß.

Der Safft in die Augen getropfft / reiniget und machet sie klar. Klare Augen.

Naterwurtz-Wasser.

Die Wurtzel wird gehackt / gestossen / und zwischen den zweyen unsern Frauen Tagen / gebrannt.

Naternwurtz-Wasser auf 4. Loth getruncken / ist gut für die Pestilentz / und heilet alle gifftige Bisse. Also getruncken Abends und Morgens / ist es gut für den Husten / und vertreibet alle böse Humores von der Brust.

Das Wasser ist auch gut / so einer gefallen oder geschlagen / gestochen oder geworffen / und also in sich blutet. Item / Geblüt oder geronnen Blut unter der Haut hat / daß man deß Wassers ein Pfund nehme / und gestossenen Senff-Samen auf vier Loth / und vier Loth Kerbelkraut-Wasser darunter vermischet / durch ein Tuch seyhe / und außtrucke wie eine Milch / davon dem genannten Menschen alle Morgen / Mittags und Abends zu trincken gebe / jedesmahl auf drey Loth / mit einem halben Loth Zucker-Benit vermischet / es hilfft / und ernähret ihn. Oder nimm Naterwurtz / gepülvert / und trincke es mit dem gebrannten Wasser ein / es vertreibet die Geelsucht. Geroñen Blut. Geelsucht.

Baumwoll in Naterwurtz-Wasser genetzt / in frische Wunden gelegt / verstillet das Blut / aber das Pulver der dürren Wurtzel ist viel kräfftiger. Blutstillung.

Die Wunden mit diesem Wasser gewaschen / und mit leinen Tüchern darüber gelegt / auch auf zwey Loth / Abends und Morgens getruncken / heilet die Wunden.

Naterzünglein ist ein feißt heilsam Wund-Kräutlein / trägt nur ein lang rundes Blättlein / in der Mitte derselbigen schleufft ein grün Blättlein / wie eine Nater / herauß / das Würtzelein ist beyderseits zaserig / wächst in dem Mäyen in feuchten Wiesen. Naterzünglein.

Diß ist ein edel / heilsam Kraut zu allen hitzigen Schäden / hefftet die Wunden in kurtzer Zeit wieder zusammen / wie die Wallwurtz. Mit Schweinen-Schmaltz gestossen / und Pflaster-weiß über die Geschwulst gelegt / verhütet es den kalten Brand.

Binetsch /

Binetsch / Spinachia, Cap. 86.

Nahmen.

BInetsch / Spanat / Spinnet / Zeer-Kraut / Græcis, Σπαναχία, und Σευτλομάλαχον. Latinis, Spinacea, und Spinaceumolus. Arabibus, Hispanach. *Ital. Spinaci. Gall. Espinaces. Hisp. Spinaques.*

Gestalt.

Binetsch hat ein spitzig Blat oben / unten breit / auch mit Spitzen / seine Stengel werden etwan einer oder zweyer Elen hoch / daran einen scharffen spitzigen Samen. Diß säet man in Gärten zu Gemüß.

Temperament.

Ist kalt und feucht im Ende deß ersten Grads.

Krafft und Würckung.

Brust-Wehe.

Binetsch gesotten und gessen / sänfftiget den Bauch / benimmt das Brust- und Lungen-Wehe.

Leichte Athem.

Dieses Krauts Brühe getruncken / treibet die böse Feuchtigkeiten auß / und macht einen sanfften Athem. Aber täglich solch Gemüß gessen / bringet viel Melancholey.

Ein Pflaster von Binetsch gemacht / und über den hitzigen Magen und Leber gelegt / benimmt die Hitze und Schmertzen. Ist auch gut zum Stich deß Scorpions und Spinnen.

Wer groß Wehthum im Rücken hat / oder im Leib verhartet ist / der esse Binetsch-Müßlein / und trincke darvon / es hilfft ohne Zweiffel.

Binetsch-Wasser.

Das gebrannte Wasser getruncken / löschet die Hitze / heilet die Versehrung deß Leibs / und wiederbringet die versihene Milch wieder.

Augentrost / Euphrasia, Cap. 87.

Nahmen.

AUgentrost hat den Nahmen von seiner Krafft / dieweil es den Augen gut und heilsam ist. Græcis, Εὐφροσύνη, Latinis, Euphrasia. Vulgò Eufragia. Item / Ophthalmica, Euphrosyne, und Ocularia herba. *Ital. Euphragia. Gall. Euphraise.*

Geschlecht. 1.

Viererley Augentrost-Kräuter hat man allenthalben / eines wächst auß einem reinen Würtzelein / in feuchten / schattichten Gründen und Rechen / wie ein Gräßlein / an einem runden Stengel Spannen-lang / daran spitzige Blättlein / gegen einander / wie Vogelszungen. Bekommt im Aprilen gar weisse Blümlein / mit fünff Blättlein / darauß werden / wie Flachs-Knöpfflein / voller Samen.

An etlichen Orten nennet man sie Teuffels-Blumen.

2. Ort.

Das ander gemein Augentrost wächst im Herbst allermeist / Spannen hoch / auf dürren Wiesen / und in den Wäldern / vergleichet sich dem Isop am Stamme / allein die Stengel haben eine Viol-Farbe / hat kleine zinnlichte Blätter und Blumen / die seynd weiß-farb.

Krafft und Würckung.

Augen-Hitze.

Soll anders nirgend zu gebraucht werden / dann zu hitzigen und tunckeln Augen / zerstossen / darüber gelegt / oder den außgetruckten Safft darein gethan.

Von dem Kraut Wasser gebrannt / und die Augen damit gewaschen / macht sie fast klar / und stärcket das Gesicht.

Klare Augen.

Dieses Kraut gestossen / und den Safft auf die Augen gestrichen / macht sie klar und schön.

In gleichem Fall wird von etlichen ein köstlicher Wein zum Gesicht von diesem Kraut bereit /

Groß Augentrost. Teuffelsblumen.

Gemein Augen-Trost.

bereit/ den süssen Most darüber verjähren lassen / und jederweilen deß Abends ein Tränckleín gethan.

Augentrost-Wasser.

Das beste Theil und Zeit seiner Destillirung ist/ die Blätter/ Stengel und Blumen/ mit aller Substanz, in der Zeit/ so es Blumen trägt/ gebrannt.

Das Wasser in die Augen gethan/ und auch darum gestrichen / erkläret und läutert die Augen / und macht das Gesicht hell.

Das Wasser vorgemeldter massen gebraucht/ legt und vertreibt die Schmertzen der Augen.

Augentrost-Wasser eine Stunde vor Nacht in die Augen gethan/ und darauf gestrichen / auch jedesmahl auf drey Loth getruncken / stärckt/ kräfftiget und behält das Gesicht/ nemlich/ in den alten Phlegmatischen Complexionen.

Das Kraut gedörrt/ und zu Pulver gemacht/ desselbigen alle Tag ein halb Quintlein mit diesem Wasser getruncken/bringt das verlohrne Gesicht wieder.

Rheinblumen / Amaranthus luteus, Cap. 88.

Rheinblumen oder Mattenblumen / Græcis, ἑλίχρυσον, Latinis, Amaranthus luteus, von seiner Goldfarb/ und auch Chrysanthemon. Vulgò Stichas citrinum. *Ital. & Gall. Satiados citrina.* — Nahmen.

Dieses Kräutlein hat einen runden Stengel und Blätlein/weißfarb/und spitzig/seine Blumen gelb/und viel an einem Stengel / wächst gern auf sandichten Boden / und auf dürren ungebauten Feldern / hat Samen gleich der Stabwurtz. — Ort.

Ist hitzig und trocken im dritten Grad.

Krafft und Würckung.

Gessen / schadet es dem Magen / tödtet die Würm im Leib. Außwendig applicirt oder übergelegt/würcket es vielmehr/dann das Wundkraut. Welches Vieh dieses Krauts viel isset / wird bald feißt. — Würm im Leib.

Rheinblumen in Wein gesotten/ und damit gezwagen/ treibt die Würm auß / und macht schwitzen.

In Laugen gesotten / damit gezwagen / vertreibt es die Milben und Nüß im Haar.

Rheinblumen zu den Kleidern gelegt/ verwahret sie vor den Motten und Schaben.

Die Blumen in Wasser gesotten / den Dampff empfangen / und übergelegt/ erweicht die geschwollene Mutter. — Mutter-Geschwulst.

Floramor / Amaranthus purpureus, Cap. 89.

Die lustige purpur-rothe Blum/ Floramor oder Tausendschön/hat ihren Namen von ihrer lieblichen schönen Farb. Vulgò, Flos amoris. Græcis, χρυσοκόμη. Latinis, Amaranthus purpureus. Item Circæa, bey etlichen Dircæa. *Ital. Flor d'amor* — Nahmen.

Floramor

Geschlecht. Floramor ist dreyerley / eine zahm / die andere zwey wild. Die zahme wächst in den Gärten / hat einen dicken hohen Stengel / feißt / und zwischen den Blättern eine Purpurfarbe Blume / darinnen / wenn er gantz zeitig wird / ein kleiner schwartzer Same / darvon man ihn säet / gefunden wird.

Die andere haben Stengel Arms lang / weißgraue Blumen / und einen schwartzen Samen.

Floramor / Amaranthus purpureus.

Und das Männlein hat einen dünnern Stiel / dann das Weiblein. Diese beyde seynd von Natur warm und trocken im dritten Grad. Ort. Wird fast in allen Gärten gepflantzt / und zur Zierde hin und wieder in Scherben an die Fenster gesetzt.

Krafft und Würckung.

Zerknirschte Glieder. Dieses Kraut gesotten / und auf die zerknirschte Glieder gelegt / nimmt das gelieffert Blut / und heilet sehr geschwind.

Stuhlgang. Dieses Kraut in Wein gesotten / und unten auf damit gebähet / stillet den Fluß im Afftern. Also genützt / ist es auch gut dem / der Lust hat zum Stuhlgang / und doch nichts schaffen mag.

Zahnwehe. Dieses Krauts Wurtzel im Mund gehalten / benimmt das Zahnwehe.

Diese Wurtzel gestossen / mit Mäyen-Butter vermischt / und eine Salbe darauß gemacht / dienet fast wol für die Hitz / darauf gestrichen.

Nimm eine Hand voll Floramor mit Wurtzel und Blumen / laß über Nacht in Wein ligen / oder sieden / darvon sollen die Weiber trincken / dann es säubert die unreine Mutter.

Frauen-Milch bringen. Der Same gestossen / und mit Wein getruncken / wiederbringet die verlohrne Milch.

Klee / oder Hartzklee / Trifolium, Cap. 90.

Nahmen. DEr Klee / welchen Dioscorides beschreibt / und schlecht dahin Klee nennet / ist der fürnehmste unter andern Klee-Kräutern / Græcè Τρίφυλλον, Latinè, Trifolium, das ist / Hartzklee / von seinem Geruch / und Trifolium bituminosum, und Oxtriphyllon, und Menyanthes, *Ital. Trifoglio. Gall. Trifolio.*

Gestalt. Es wächst dieser Klee Ehlen hoch / mit zarten schwartzen Bintzen-Rüthlein / daran seynd an einem jeden drey Blättlein / wie am Baum Loto. Wann diese Blättlein erstlich herfür kommen / haben sie einen Geruch wie die Rauten / wann sie aber vollkommenlich seynd / ist der Geruch wie deß Bechs / oder Hartzes.

Die Blume ist Purpurfarb / hat einen breiten haarichten Samen / eines theils gestalt wie ein Horn / die Wurtzel lang / starck und dünn.

Krafft und Würckung.

Seitenwehe. Harnen. Wassersucht. Zeit fördern. Die Blätter und Samen in Wasser getruncken / seynd gut zum Seitenwehe / schwerem Harnen / fallenden Siechtagen / Anfang der Wassersucht / und Zufällen der Bährmutter / wiederbringen auch den Weibern ihre natürliche Zeit. Man soll aber deß Samens drey Quintlein / und der Blätter 4. Quintlein eingeben.

Drey

Drey Blättlein dieses Klees eingegeben / vertreiben das dreytägige Fieber. Aber vier Blätter eingenommen / vertreiben das Quartan, oder viertägige Fieber. Fieber, Tertian und Quartan.

Wiesenklee / Trifolium pratense, Cap. 91.

Wiesenklee/Fleischblum.

Spitzklee.

WIesenklee oder Fleischblum/ Latinis Trifolium pratense, wächst auf den Wiesen / stößt auß seiner zasichten Wurtzel runde bintzichte Stengelein/ etwan Ehlen hoch/ mit Neben-Aestlein/ daran sind je drey Blätlein neben einander gesetzt/ oben auf den Stengel kommt eine schöne braune runde getrungene Blume / gar nahe wie die Stöchas-Blumen anzusehen. Gegen dem Heumonat / wann die Blumen verwelcken/ findet man einen runden Saamen in den getrungenen Häußlein verschlossen / am Geschmack wie der Wickensaamen. Sie kriechen erstlich im Aprilen herfür. Nahmen, Ort. Gestalt.

Der Spitz-Klee / Latinis Trifolium acutum, ist dem vorigen gleich / ohne daß er lange spitzige Blätter hat/ und bekommt weisse Blumen.

Krafft und Würckung.

Ihr Natur ist trocken / subtiler Substanz. Die Blätter und Blumen werden am meisten gebraucht. Die Blumen mit dem Saamen in Honig-Wasser oder Wein gesotten / und getruncken / oder durch ein Clystier eingegossen/ oder beygebracht/ erweichen den zähen harten Schleim in den Därmen / heilen derselbigen Versehrung und Schmertzen. Sind auch sehr gut zum weissen Fluß der Weiber. Weiber Fluß.

Den Kälbern und jungen Lämmern ist dieser Klee ein nützlich Futter.

Die Blumen mit dem Saamen in Wasser und Oel gesotten/ und übergeschlagen/ machen zeitig/ und erweichen die harten Knollen und Geschwär/ hat fast die Würckung wie das Fœnum græcum. Geschwär erweichen.

Siebengezeit / Trifolium odoratum, Cap. 92.

SIebengezeit oder wolriechender Klee / heißt Trifolium odoratum, und Lotus sativa. Item / Trifolium acutum, dieweil es scharffe stachlichte Knöpfflein hat. Plinius nennet es Asphaltion, die Arabes Andachocham, Officinæ schlecht Trifolium. Siebengezeit soll es heissen / dieweil es siebenmahl im Tag seinen Geruch bekommt und verleuret / wenn es noch im Garten wächst. Wenn es aber außgeropfft und gedörret ist / behält es seinen Geruch für und für / sonderlich aber wenn ein trüb Wetter vorhanden ist/ so erreget sich sein Geruch gewaltiglich durchs gantze Hauß/ für böse Gespenst und Gifft / dasselbig damit zu vertreiben. Nahmen.

Es gehet im Frühling von seinem Saamen auf / so jährlich muß gesäet werden / wie der gemeine Klee/ je drey Blätter an seinem Stiel/ doch spitziger und aschenfarber. Gegen dem Heumonat bekommt es runde hohe Stengel / die seynd hohl / glatt und weißfärbig / mit vielen Zincken oder Rüthlein besetzt/ durchauß mit spitzigen Kleeblätlein/ auf einem jeden Rüthlein bringet es eine runde Purpurblaue getrungene Blume/ kleiner dann der Wiesenklee. Auß jedem Blümlein wird ein stachlichtes Kölblein/ gleichwie an der Benedicten-Wurtzel / darinnen ist ein gelber runder Saame/ wie die Hirsenkörnlein/ verschlossen/ die Wurtzel ist schlecht/ kurtz und weiß/ das Kraut am Geschmack bitter / von Geruch fast wie wolriechendes Pech. Gestalt.

Ort. Siebengezeit. Trifolium odoratum. Wächst in Lybia und Böhmer-Land in grosser Menge: Bey uns aber wird es in den Gärten gezielet.

Krafft und Würckung.

Siebengezeit ist warm und trocken im dritten Grad.

Gifft. Der Saame / Blumen und Blätter in Honig und Essig gekocht / seyn gut für Gifft / um welches willen sein Saame auch in den Theriac wird vermischt.

Seiten-Wehe. Harn-Winde. Mit Wein oder Wasser gekocht / und getruncken / vertreiben sie das Seiten-Wehe / befördern den Harn / und vertreiben die Harn-Winde. Ist auch gut für die fallende Sucht / und den Weibern / so von der Mutter wegen dahin fallen / innerlich gebraucht.

Wassersucht. Fieber. Gemeldte Kochung etliche Tag getruncken / ist gut der anfahenden Wassersucht. Wöhret dem drey- und viertägigen Fieber. Deß Saamens oder der Blätter drey Quintlein gestossen und eingegeben / fördern die Zeit der Frauen.

Eine Kochung / oder gesotten Wasser von den Blättern und Saamen gemacht / übergeschlagen / und damit gewaschen / heilet der Schlangen / und anderer gifftigen Thiere Biß.

Dergleichen thut auch das gebrannte Wasser.

Steinklee / Melilotus, Vogelswicken und Hasenpfötlein / Loti sylvestres, Cap. 93.

1. 2. Groß Steinklee.

3. Vogelswicken.

Stein-

4. Groß Vogelswicken.

5. Klein Steinklee.

6. Edler Steinklee.

7. 8. Katzen-Klee.

Steinklee/Vogelswicken und Hasenpfötlein/seyn al- Nahmen.
lesamt Loti sylvestres. Und derselbigen viel und mancherley Geschlecht.

Das erste ist der gemeine oder grosse Steinklee/ oder Bärenklee/Dioscoridi Melilotus, Græcè Λωτὸς ἄγριος, Latinis Sertula campana, und Herba regia, und bey etlichen Trifolium ursinum. *Ital. & Gall. Meliloto.* 1.

Und dieser seynd wiederum zweyerley/ das eine ist das geel/und das andere das ist weiß. Seynd einander gleich/ und allein mit den Blumen unterscheiden. Das mit den geelen Blumen heisset Melilotus lutea. Das mit den weissen Melilotus alba. Sie wachsen beyde auf den Aeckern und rauhen Orten/ mit einem runden Stengel/werden offt Manns hoch / mit vielen Neben-Zincklein / schwartzgrünen Blättern. Ort.

Die Blume ist an etlichen weiß / an etlichen geel / der Saamen kommt in kleinen Schötlein. 2.

Das dritte heißt Vogelswicken / und wird von Herrn Hieronymo Trago für den Melilotum Serapionis gehalten. 3.

Es ist mit Blättern dem vorigen nicht fast ungleich/hat runde geele getrungene Blumen/ wie der Wiesenklee/ der Saame ist in Schötlein / deren viel bey einander hangen/ wie ein halber Circul. Die Wurtzel ist zaselicht.

Das vierdte ist auch ein Vogelswicken / dem vorigen mit Blättern / Wurtzel und Stengeln ähnlich / allein die Blätter seynd in diesem grösser und geeler / die Schötlein auch länger / drey oder vier bey einander / wie die Vogels-Klauen. 4.

Das fünffte heißt klein Steinklee/ und gülden Steinklee. Latinis Lotus sylvestris. 5.

 Fuchsius

Fuchsius nennet es Saxifragam luteam. Steinklee heißt es / weil es den Stein im Menschen bricht. Es bringt eine geele Blume/klein und rund/wie ein Erbiß/zusammen getrungen. Der Saame ist in schwartzen Knöpfflein verschlossen. Wächst auf dem Feld.

6. Der sechste heißt edler Steinklee/ und unser Frauen Schühlein. Græcè, Μελίλωτος, Latinis, Melilotus Germanica, und Herba flavea, *Gall. Meliloto. Hisp. Melgas.* Diß ist der rechte Melilotus oder Steinklee/ wächst auf den Wiesen und Bergen/Spannen hoch / hat Blätter wie andere Klee / die Blume ist wie an den Erbsen / der Saame in Schötlein / und die Wurtzel roth.

7. 8. Das siebende und achte Geschlecht/seyn die Hasenpfötlein oder Katzen-Klee. Græcis, Λαγώπους, Latinis, Pes leporinus, und Trifolium humile. Wachsen beyde mit runden rauhen Stengeln / haben Blätter wie das wilde Fenugrec / das eine bringt geele/ das andere Aschenfarbe oder weißfarbe Kätzlein/ und in denselbigen ihren geelen Saamen.

Uber diese findet sich noch ein anders / nemlich das Steinwicken oder wild Fenugrec / und ist das Lotus trifolia, oder Lotus campestris, gehöret zu dem Fenugrec.

Krafft und Würckung.

Alle erzehlte Klee seyn warm und trocken an Blättern / Blumen und Saamen/ ihre Natur ist zu erweichen / und den Schmertzen zu legen.

Etliche brauchen den Steinklee / und klein gülden Steinklee mit Essig und Saltz / wann sie noch jung seyn / für einen Salat / bekommen also dem Magen wol.

Gemeldte Kräuter mit Wein gesotten / mit Honig bereitet/ und eingetruncken/ erweichen allerhand innerliche Geschwär / zertheilen und stillen den Schmertzen im Leib / bekommen auch der geschwollenen harten Mutter wol / in Malvasier gesotten/ und getruncken. *Geschwär. Harte Mutter.*

Der Katzenklee mit Pappelsaamen in süssem Wein gesotten / heilet die versehrte Blaß / und stillet derselbigen Schmertzen. *Blasen-Weh.*

In rothem Wein gesotten und getruncken/ seyn sie nützlich zu dem stätigen Bauch-Fluß. *Bauch-Fluß.*

Die Steinklee werden fast zu allen äusserlichen Schmertzen / wie die Camillen-Blumen gebraucht/ zu den hitzigen Augen/ gestossen/ und darüber gelegt/ oder das gebrannte Wasser mit leinen Tüchlein übergeschlagen. *Augen-Fell.*

Der Safft von den Blumen außgetruckt / bekommt den tunckeln Augen wol/ zertheilt die Felle. In die Ohren getropfft / leget den Schmertzen nieder. *Ohren-Schmertzen.*

Steinklee und Vogelswicken samtlich und jedes sonderlich in süssem Wein gesotten / darzu genommen Magsaamenknöpfflein/ Leinsaamen und Fenugrec/ und zerstossen/ gibt ein köstlich Foment oder Bähung/ Dampff/ oder Aufflegung zu der geschwollenen Mutter / Afterdarm / dem Gemächt / und was an heimlichen Orten für Geschwulst entstanden seyn. *Geschwulst.*

Etliche mischen Eyerdotter und Baum-Oel darunter.

Steinklee und Vogelswicken in Wasser oder Laugen gesotten/ damit gewaschen/ heilet die fliessende Geschwär/ Meliceride genannt / und den fliessenden Haupt-Grind. Seyn sehr nützliche Kräuter zu den Schweiß-Bädern. *Grind.*

Der Katzenklee in Wasser gesotten / und damit gewaschen / macht die rauhe / und von der Sonnen verbrannte Haut wiederum glatt und zart/ sonderlich unter dem Angesicht / Honig darunter vermischt. *Schöne Haut.*

Der Katzenklee in Wasser gesotten / und darauf gesessen/oder getruncken/soll den Bauch-Fluß und den weissen Fluß der Weiber stopffen und legen. *Weiß Weiber-Fluß.*

Geißklee / Cytysus, Cap. 94.

Nahmen. Geyßklee heißt bey den Græcis Κύτισος, Latinis Cytisus, ab Insula Cython. Wird auch Teline, und Trifolium magnum genannt. Geißklee nennet man ihn / dieweil die Geiß diesen Klee gern essen. Dioscorides beschreibt ihn / daß es sey ein Stäudlein gantz grau/ wie der Rhamnus, werde Elen hoch/ und offtmahls grösser/ hat Blätter wie das Fenugrec/ jedoch kleiner/ welche mitten am Rucken erhaben seyn/ am Geruch wie die Rancken/ wenn man sie zwischen den Fingern zerreibet/ so man sie aber käuet/schmecken sie wie die frische Zieser-Erbsen. Er wächst auf einem jeden Feld/wo er gezielet wird. *Gestalt. Ort.*

Herr-

Cytisus Columellæ.

Geißklee.

Herr Hieronymus Tragus beschreibet eine besondere Geißklee / dem jetztgemeldten etwas ungleich/ ist ein hoher langer knöpffichter Stengel / mit vielen Gertlein/ die allesamt viel Gewerb haben / und mit spitzigen Klee-Blättern besetzt seyn/ welche sich dem Fenugrec in etwas vergleichen/ doch grösser/ stärcker / spitziger/ und länger/ zurings umher auf das allerkleineste und subtileste zerkerffet/ sind Aschenfarbgrau/ am Geschmack wie andere Klee-Kräuter / wächst auf allerley Aeckern / und mag wol Frost und Hitz leyden. Solchen Geißklee achtet er / es sey der wilde Cytisus Columellæ.

Krafft und Würckung.

Die grüne Blätter deß Geißklee seyn kalt / aber wenn sie dürr seyn / so haben sie eine mittelmässige Wärme/ wie die Pappel-Blätter.

Geißklee in Wasser oder Wein gesotten / und getruncken / treibet den Harn. Vermehret die Milch/ beydes den Säugmüttern und dem Viehe. Er macht allerley Viehe feißt und wol zunehmen. Die Bienen haben auch ihren Lust damit. Harnen.

Die Blätter und Saamen zerstossen / und aufgelegt / vertreibet allerley Geschwulsten / und zertheilen sie wie andere Klee-Kräuter.

Fenugrec oder Bockshorn/ Fœnum græcum, Cap. 95.

Bockshorn nennen die Latini Fœnum græcum, das ist / Griechisch Heu / die Græci, Τῆλις, Βέκερας. Varro Siliculam und Ægoceros. *Ital.* Fenogreco. *Gall.* Fenegrec. *Hisp.* Alforuas. Bockshorn heist es von der Gestalt seiner Schoten. Seines Geschlechts sind zwey / das zahme und wilde. Nahmen. Geschlecht.

Das zahme Bockshorn / oder das Fenugrec/ ist ein grosser feister Klee/ hat runde Stengel/ mit vielen neben Kleeblättlein besetzt/ blühet weiß an den Zweiglein/ darauß wachsen spitzige krumme Schoten / je zwo neben einander / wie Bockshörner/ mit viereckichtem gelben Saamen gefüllet. Verdirbt bald/ muß derowegen sonderlich in den Gärten gezielet werden. Gestalt. 1.

Wild Bockshorn hat Blättlein wie Klee/ eine lange Wurtzel/ wächst anderthalb Ehlen hoch / ligt auf der Erden gespreit/ beederseits mit runden Blättlein besetzt/ beynahe als die grosse Wicken / bringt weißfarbe Blümlein/ wie Wicken/ darauß werden krumme lange Schötlein/ in welchen ein eckicht Sämlein/ alles/ wie Bocksbart/ jedoch kleiner/ der Geschmack wie Wicken/ wächst im Gebüsch an Strassen und Bergen. 2.

Diß wilde Fenugrec nennet man Steinwicken/ und ist auch ein Lotus, nemlich das Lotus trifolia, oder Lotus Campestris.

Krafft und Würckung.

Der Saame ist hitzig im Ende deß ersten Grads/ und trocken im andern. Seine Tugend und Krafft ist/ innen und aussen den Leib zu weichen/ und zu sänfftigen.

Bockshorn / mische es mit Eyerdotter/ und lege es darauf.

Das Kraut gekocht/ und über die Eyssen gelegt/ zeitigen sie.

Diß Kraut fünffzehen Tag in Wein und Oel gebeißt/ darnach gesotten/ durch ein Tuch gesihen/ und mit ein wenig Wachs zu einer Salben gemacht / auch Mehl von Bockshorn darunter gethan. Ist die beste Salbe/ Geschwär damit zu erweichen. Geschwär.

Fenugrec.

Wild Fenugrec.

Diese Salbe auf Geschwulst geschmiert / nimmt sie hinweg.

Ge-schwulst. Bockshorn mit Rosen-Oel gesotten / und den Leib damit geschmiert / macht eine schöne Farbe / vertreibet das Ubelriechen deß Munds / auch den Gestanck am Leib / so von faulem Schweiß entspringet.

Das Mehl von Bockshorn mit Rosen-Oel vermischt/ ist gut/ auf die hitzige Geschwär gelegt.

Dieser Saame wird auch nützlich den Pferden gebraucht / für mancherley Gebrechen.

Das wilde Fenugrec ist der Art und Würckung / wie anderer Klee-Kräuter/ Leinsamen und Bocksbart/Geschwulst zu zertheilen/zu legen/zu weichen/und Schmertzen zu stillen.

Färbblumen/und Wütschen/Flos tinctorius, Cap. 96.

Nahmen. Ge-schlecht. Färbblumen oder Gilbblume/ Heydenschmuck. Heist bey den Latinis, Flos tinctorius. *Ital. Fior tinttorio. Gall. Herbe a iaunir.* Seines Geschlechts sind zwey / einander fast gleich/allein/daß in dem andern alles kleiner anzusehen.

Gestalt. 1. Diese dünne Reißlein wachsen in grosser Zahl/ auß einer holtzichten Wurtzel/sind mit schwartzgrünen kleinen spitzigen Hysopblättlein durchauß besetzt. Diese Rüthlein oder Gertlein bringen ihre geele Blumen an den Gipffeln / viel bey einander getrungen / vergleichen sich etwas der Pfrimmenblüth / jedoch kleiner / darauß kommen lange sinnwele schwartze Schötlein/mit schwartzgrauen runden Wicken gefüllt. Werden im Augustmonat zeitig / und blühen im Heumonat. Wachsen auf dürren ungebahnten Feldern/ auf den Schaaffweiden/ und an etlichen Rechen. Ein köstlich Färb-Kraut/ leinen und wüllin Tuch geel damit zu färben.

Ort.

2. Das andere Geschlecht/so man Wütschen nennet/ist dem vorigen in allem gleich/ jedoch kleiner in der Form. Etliche nennen es Narthex, aber unbillich. Es ist ein Flos tinctorius minor.

Krafft

Geel Färbkraut.

Wütschen.

Krafft und Würckung.

Färbblumen seynd warm und trocken im andern Grad.

Dieses Gewächs also grün mit Wein und Wasser gesotten und getruncken / stillet das Blutspeyen / das unmässige Erbrechen / und den Bauchfluß. Ist auch gut denen / so von Natern und Schlangen gestochen seyn. Der Saame zerstossen / und getruncken / stillet das Bauchwehe / und vertreibt den Sodt.

Blutspeyen. Bauchfluß. Sodt. Nasenbluten.

Ein Zäpfflein von diesem Saamen gemacht / und in die Nase gethan / wehret dem überflüssigen Bluten.

Das Meel von diesem Saamen mit Oel gemischt / und darmit gesalbet / befördert den Schweiß.

Nessel / Urtica, Cap. 97.

Die Nesseln heissen ἀκαλύφη, Acalyphe, Latinis Urtica. *Ital. Ortica. Gall. Ortic.* — Nahmen.

Ihres Geschlechts seynd viel und mancherley / jedoch alle männiglichen wol bekandt. — Geschlecht.

1. Erstlich / seynd die grosse gemeine brennende Nesseln / mit hohen langen Stengeln und zasichtem Saamen / Urtica major.

2. Darnach seynd die kleine Eyter-Nesseln / Urtica minor.

3. Zum Dritten / die Römische Nesseln / welche ihren Saamen in Bollen bringt / gleich wie Leinsaamen / Urtica Romana.

Diese drey erste Geschlecht brennen und stechen alle / und werden unter dem Namen Acalyphe oder Urtica begriffen. Die folgende Geschlecht brennen und stechen nicht.

4. Zum Vierdten ist der Bienßaug / welcher bey den Griechen γαλίοψις, bey dem Plinio Urtica, Labeo Galeopsis. *Ital. Ortica fetita. Gall. Ortie morte. Hisp. Urtica muerta* heist. Wird Bienßaug genennet / dieweil die Bienen die Blümlein / welche zum Theil weiß / zum Theil braun / roth und geel / rings um den Stengel her wachsen / suchen / und daran saugen.

Die Blümlein dieser Nesseln nennet man Häubeln / von der Gestalt eines Häubleins.

5. Weiter seynd die todte Nesseln / Urtica mortua Latinis.

6. Zuletzt ist auch ein wildes Geschlecht / so man Wald-Nessel nennet. Seynd alle wol zu kennen.

Krafft und Würckung.

Nesseln und ihr Saame seynd hitzig im Anfang deß ersten Grads / und trucken im andern. Seynd vielerley Art.

Der Saame ist bräuchlicher dann das Kraut / soll von den Welschen Nesseln eingesammlet werden / so man in Gärten zielet.

Dieses Krauts Blätter und Saamen braucht man in der Artzney / das durchdringet von Natur die Feuchtigkeit deß Menschen / und sonderlich mit Schwitzen.

Nesselsaamen ist gut für den Stein / sonderlich in Lenden.

Nesselsaamen gepülvert / und mit Wein getruncken / vertreibt den Stein in Lenden. — Lenden-Stein.

Nesseln mit Wein gesotten / und darüber getruncken / vertreibt den Husten. — Husten.

Die Haut damit gewaschen / heilet er den bösen Grind. — Grind.

Der Saamen gestossen / mit Honig gemischt / und also mit Wein genützt / benimmt den alten Husten / und räumet die Brust.

Die Wurtzel von grossen brennenden Nesseln / mit Wein und Honig gesotten / alle

Großbrennende Nessel.

Urtica minor.
Eyter-Nessel.

Römische Nessel.
Welsche Nessel.

Lungen-Bresten. Morgen und Abend drey oder vier Löffel voll / warm getruncken / und gegurgelt / vertreibt den kalten Husten/ und ist gut zur erkalten Lungen.

Nesselblätter mit Saltz gestossen / ein Pflaster darvon gemacht / und auf eine Wunden/ oder eines tobenden Hunds Biß/ Krebs oder Wolff/ rc. gelegt/ heilet dieselbige allesamt.

Geschwulst. Faul Fleisch. Solche Pflaster zertheilen auch alle Knorren / Beulen und kalte Geschwulst / am Miltz/Gewerben/und hinter den Ohren/ rc. Die Blätter gestossen/ Saltz darunter gemischt / als ein Pflaster auf alle faule Schäden gelegt / reiniget und etzet das faule Fleisch herauß. Deßgleichen thut auch der Saame gepülvert / und in die Wunden gestreuet/ und frischt sie. Die Blätter auf der Frauen Gemächt gelegt/ bringet ihr die Mutter zurecht. Nessel-Blätter gesotten / und mit Myrrhen gemischt / und auf der Frauen Bauch gelegt / bringet ihnen ihre Zeit.

Frauen-Zeit bringen. Nessel-Oel weichet den Bauch/ und vertreibt die grobe Feuchtigkeit.

Grimmen. Harn. Eheliches Werck fördern. Nesselblätter mit Wein gesotten/ darüber getruncken/ erweicht den Bauch/ vertreibt das Grimmen/ zertheilet die Winde/ treibt den Harn/ reiniget die Lenden/ und reitzet zum Beyschlaff an.

Man mag auch Nessel-Saamen in Wein sieden / oder eine Latwerg mit Honig darauß machen. Von Nessel-Wasser gebrannt/ ist milter.

Nessel in Baum-Oel gesotten/ die Hand darmit bestrichen/ macht schwitzen.

Nessel-Saamen soll man in der Erndte sammlen.

Miltz-sucht. Nessel-Wurtzel mit starckem Wein gesotten/und Pflasterweiß aufs Miltz gelegt/ benimmt desselbigen Geschwulst.

Podagra. Diß genützt/ ist gut fürs Podagram/ die Füß damit bestrichen.

Nessel in die Ohren gelassen/ benimmt die Geschwulst/ und trücknet alle fliessende Geschwär.

Eyter-Nessel ist hitziger Natur.

Schlag. Wer sich vor dem Schlag besorget/oder allbereit mit demselbigen behafftet ist/der siede Eyter-Nesseln in Wein/ und trinck offt/ es hilfft.

Der-

Bienßauge.

Wald-Nessel.

Derselbigen Nesseln Saame mit Honig gesotten / getruncken / auch über die Lenden gesalbet und gepflastert / benimmt die Lendensucht. Der Tranck darvon verbessert / benimmt den Frost / vertreibt den Husten. Also getruncken und gesalbet / vertreibt es auch die Lendensucht / und benimmt die Geschwulst deß Leibs. Heyternessel-Blatter mit Saltz wol gestossen / heilet die böse Geschwär / darüber gelegt. Reiniget auch die faule Wunden / von tobenden Hunden gebissen. Wem das Hirn feucht / flüssig und trieffend ist / der trincke Heyternessel-Saamen mit gutem Wein gesotten / und bestreiche auch das Hirn damit. Wer übel höret / der siede Heyternessel-Wurtzel im Wasser / und trincke es.

Lendensucht.

Haupt-Flüß.

Böß Gehör.

Heyternessel mit Saltz und Eyerdotter gestossen / und mit Hühner-Schmaltz vermischt / in einem Schweiß-Bad die Haut damit bestrichen / zwey oder dreymahl / vertreibt das Jucken.

Jucken.

Heyternessel-Safft in die Nase gethan / macht sie schweissen.

Wer nicht schwitzen kan / der siede die Nessel mit Baum-Oel / und bestreiche die Haut damit.

Nessel in Essig und Saltz gesotten / und genützt / reiniget den Magen von allem Schleim / und tödtet die Würm im Leib. Heyternessel in Baumwoll geröst / und die geschwollene Füß darmit bestrichen / verteibet die Geschwulst.

Magen-Schleim.

Wer von Nesseln übel gebrannt wäre / der streiche Baum-Oel und Rosen-Oel über die Blätterlein / sie vergehen.

Todte Nesseln erweichen die harte Mutter / in dem Bad gebraucht.

Harte Mutter.

Die stinckende Nesseln / so auf alten Höfen und hinter den Zäunen wachsen (man nennet sie Oderglaß) zerstossen / Pflasterweiß auf den Wurm am Finger gelegt / tödtet ihn in kurtzem.

Wurm am Finger.

Der Biensauge hat auch seine Krafft zu vielen Dingen.

Für grosse Hitz lege diß Kraut in Essig / schlage es auf die statt / es benimmt die Hitz.

Wem die Augen tunckel werden / und Fell darinnen wachsen / der ziehe dieses Kraut mit der Wurtzel auß der Erden / legs über Nacht in Wasser eines springenden Brunnens / seihe das Wasser hernach ab / uñ schweiß es in einer Pfañen mit Baumöl / leg es 3. Nacht

Augen-Fell.

nach

nacheinander warm über die Augen / dir wird baß. Und ist nichts daran gelegen / ob diß Kraut gleich hitzig ist / zeucht doch viel Hitz herauß / wie dann auch der Brand von Hitz herauß gezogen wird. Also / wann jemand mit einer heissen Feuchtigkeit verletzt / und das Glied in heiß Wasser oder Wein hält / oder heiß Oel darüber legt / so heiß er es leyden mag / so zeucht es die Hitze herauß / und miltert es.

Diß Kraut gestossen / und auf den Gebrechen / den Rothlauff oder Freysam an einem Glied / gelegt / zeucht die Hitz herauß / und heilet es von Stund an.

Wasser-sucht. Die Blumen von der Biensaug / so man Häublein nennet / dienen für die Wassersucht und Geschwulst / darüber getruncken.

Geschwulst. Taubnessel ist gut äusserliche Knollen und Geschwulst zu zertheilen / und darum brauchet mans zu Dämpffen in Bädern / und die harte Mutter zu erweichen.

Die todte Nesseln in Laugen gelegt / und das Haupt damit gewaschen / macht gelbe Haar.

Lenden-Stein. Die Wurtzel in Wein gesotten / und getruncken / vertreibt den Lenden-Stein.

Blasen-Stein. Für den Blasen-Stein / ist der Saame der ersten besser. Taubnesseln gedörrt / und gepülvert / dienet fast wol den fratten Pferden. Hat alle Krafft wie Osterlucey.

Zu faulen Wunden am Leib / nimm dieses Pulver und Osterlucey / jedes gleich viel / Spangrün das Drittheil / misch untereinander mit Sanickel-Safft und Baum-Oel zu einer Salben / die heilet alle alte Schäden. Aber zu frischen Wunden nimm Unguentum album.

Nessel-Wasser.

Blätter und Blüth abgestreifft / und um S. Margräthen Tag gebrannt. Dieses Wassers Morgens / Mittags und Nachts getruncken / jedesmahl auf drey Loth / ist gut für Darmsucht und Grimmen im Leib. Getruncken / wie obsteht / ist es gut für die auffsteigende Bärmutter / vertreibt den Stein / und Nieren-Siechtagen / so von Kälte kommt.

Grimmen. Stein. Husten. Würm im Leib.

Getruncken / ists gut fürn kalten Husten / schweren Athem / Ohnmächtigkeit / so von Kälte kommt / wie gleichfalls zu der erkalten Lungen / für die Würm / und alle Aufblähung im Leib.

Getruncken / ist es sehr gut zu unflätigen unreinen Wunden oder Geschwär. Oder wo ein Geschwär ist / so fast rinnet oder fleußt / dasselbige damit gewaschen / und Tücher darinnen genetzt / und übergelegt. Zu Hunds-Bissen / ist das Wasser von rothen Nesseln gar heilsam / und wo jemand ein Bletz hätte / damit gewaschen und übergelegt.

Taubnessel-Wasser.

Das mitten im Brachmonat destillirte Taubnessel-Wasser / ist gewiß für den flechtenden Wurm / Morgens und Abends damit gewaschen und gerieben / und mit leinen Tüchlein darüber gelegt.

Flechtende Würm.

Das Wasser ist auch gut / wo ein Mensch eine Versehrung oder schändliche Flecken hat / damit gewaschen.

Dieses Wasser Morgens und Abends / jedesmahl auf zwey oder drey Loth getruncken / ist fast gut für die weisse Zeit der Frauen.

Weiß Frauen-Zeit.

Nessel-Wurtz-Wasser.

Im Ende der Hunds-Tag / allein die Wurtzel von Nessel rein gewaschen / gehackt / und gebrannt. Nessel-Wurtz-Wasser Morgens und Abends getruncken / jedesmahl zwey oder drey Loth / ist gut fürs kalte Grimmen im Leib / vertreibt den alten Husten / und bricht die Apostemen der Lungen. Dieses Wasser getruncken / und die Glieder darmit bestrichen / benimmt den Tropffen oder das Paralis, ist gut zur Mutter / bewegt den Bauch / heilet die Lungensucht / und bekommt der Brust sehr wol. Also getruncken / vertreibt den Schmertzen deß Magens / befürdert den Frauen ihre Zeit / und treibt die todte Geburt auß.

Grimmen. Husten. Schlag. Todte Geburt.

Fisteln. Podagra. Das Wasser heilet die gifftige Gebrechen deß Krebs / und die Fistel / damit gewaschen / und mit Tüchern übergelegt. Das Wasser ist gut fürs Podagra / und Geschwulst / Tücher darinn genetzt / und übergelegt.

Nasen-Bluten. Das Wasser heilet den Krebs der Nasen / stillet auch derselbigen übermässiges Verbluten / damit gewaschen / und mit Tüchern über die Stirn gelegt.

Die schöne fremde welsche Nessel / ist der Heyternessel fast gleich / wächst aber Elen hoch /

hoch/fast brennend/rauch/die zasichte Blüth zum Theil rothlicht/zum Theil bleichgelb/ hat darneben auch gantz stachlichte Knöpff/ darinnen glatter Saamen/ am Geschmack erstlich süß / darnach hitziger / denn Pfeffer.

Die Waldnessel aber ist die allerschönste/ eines starcken Geruchs/doch lieblich wie Melissen / rings herum mit braunen Blumen / wie Bienßaug/ oben gespitzt/ wie Basilg / oder Spica.

Der schwartze Saame ist in Häußlein / wie der Basilien-Saamen.

Andorn/ Marrubium, Cap. 98.

Deß Andorns haben wir vier Geschlecht. Das erste ist ein schwartzer Andorn/und heißt bey dem Dioscoride βαλλωτή. Bey den Latinis Marrubium nigrum. *Ital. Marrobio negro. Gall. Marrubin noir. Hisp. Maroios negros.* — Geschlecht. 1.

Das ander ist der weisse Andorn / bey den Græcis πράσιον, bey den Latinis wird es insonderheit Marrubium genennet. Item/ Marobel/ Gotts vergiß. Dieser wächst sonderlich bey den alten Gebäuen. — 2.

Das dritte ist der wohlriechende oder grosser Andorn/Stein-Andorn/Stachys genannt. *Ital. Stachi. Gall. Suagle sauuage.* — 3.

Das vierdte ist der Wasser-Andorn/oder Weiher-Andorn/Marrubium pallustre. Haben gerümpffte rauhe Blätter/blühen braun/und etliche weiß/der Saame ist rund und scharff/ in stachlichten Häußlein. Der weisse ist am besten und am gebräuchlichsten/ ist Aschenfarb / und am Geschmack bitter. — 4.

Krafft und Würckung.

Andorn wärmet/ zertheilt und trücknet. Die Blätter / Safft und Saame in Wein gesotten/ und mit Honig getruncken / ist fast gut fürs Abnehmen und Husten. — Abnehmen. Husten.

Schwartzer Andorn.

Weiß Andorn.

Andorn dienet sehr wol wider die Pestilentz/die Blätter oder Safft mit einem Tüchlein darum geschlagen. Zween oder drey Löffel voll eingenommen / oder übers Kraut getruncken/ treibt die Nach-Geburten auß/ ist den jenigen / so Gifft in sich gefressen / oder von Schlangen gebissen worden / sehr bequem / reiniget die Mutter / befürdert die Blume / vertreibt das Keichen/Stechen und Husten / eröffnet die verstopffte Leber/ Miltz und Mutter. — Pestilentz. Gifft. Frauen-Zeit bringen. Keichen.

Der Safft mit Honig und Wein vermischt / und an die Augen gestrichen / vertreibt den Schein.

Andorn mit Honig temperirt/ säubert und heilet die Wunden und Geschwär. Der Safft getruncken/ hilfft den schwerenden Seiten. — Seiten-Stechen.

Andorn-Safft mit Baum-Oel vermischt/ und in die Ohren gethan/ vertreibet den grossen Schmertzen. — Ohren-Wehe.

Andorn ist denen Lendensiechen/ oder welche in der Blasen Gebrechen haben / nicht gut.

Für den Husten / nimm Fenchel und Dill / jedes gleich viel / thue das Drittheil Andorn darzu / seuds mit Wein / seihe es durch ein Tuch / und trincks. Welchen die Därm wehe thun / oder gebrochen seyn / die lassen Andorn mit Wein und Honig sieden / nachmahls kalt werden / und trincks also / es hilfft. — Grimmen.

Andorn mit Süßholtz/Fenchelsaamen und Wein/ein drittheil eingesotten/durchgeschlagen/ und mit Zucker süß gemacht/ ist gut wider Darmgicht/ und Verstopffung deß Harns. — Harnen.

Der Safft macht klare Augen/tödtet die Würm im Leib/und in den Ohren. — Würm im Leib.

Dürre

Riechender Andorn. Wasser-Andorn.

Dürre Andornblätter / samt ihrem Saamen in Brunnen-Wasser gesotten / oder den Safft mit Honig vermischt / ist gut getruncken / fürs Keichen / Husten / und alte Brust-Geschwär.

Feigwartzen. Andorn-Pulver heilet die Feigwartzen. Welche Frau von ihrer Gebürt her nicht wol gereiniget wäre / denen treibt es ihre Zeit / Nach-Geburt und Büschelein. Deßgleichen / so eine Frau nicht wol gebähren kan / und die Frucht nicht von statt wil. Oder / so jemand Gifft gessen hat / oder sonst von einem gifftigen Wurm gebissen worden ist / der trincke den obgenannten Tranck.

Die Weiber / so stäts Wehethum im Rücken / Beinen und Seiten haben / die sollen sich mit gedörrtem Andorn bähen / und darinnen baden.

Würm im Leib. Für bösen Grind / Schuppen oder Flecken / wasche dich mit Wasser / darinnen Andorn gesotten worden. Die Laug ist auch gut den außgebrochenen Köpffen. Würm zu vertreiben / nimm Andorn / Wermuth / Feigbohnen / jedes gleich viel / seuds in Honig-Wasser mit Wein / lege es übern Bauch ein- oder dreymahl. Zu allen Versehrungen / stoß Andorn mit Schmeer / und lege es über. Es reiniget auch die Geschwär / und ist für Wehethum der Seiten.

Ohren-Wehe. Wassersucht. Seiten-Stechen. Grimmen. Andorn ist eine sonderliche Artzney für Wehethum der Ohren / Wassersucht / Harn-Winde / und Grimmen im Leib. Thut auch die verstopffte Leber auf.

Einen Wein von Andorn im Herbst gemacht / und täglich getruncken / reiniget die innerliche Glieder / und behält sie offen.

Melissen / Melissa, Cap. 99.

Nahmen. Melissen / oder Melissenkraut / Bynkraut / hat den Namen von dem Griechischen Namen Μελισσα, das ist / eine Biene / dieweil die Bienen von dieser Blumen den Honig saugen. Daher nennet mans auch Honigblum / und Immenblum. Græcis, Μελίφυλλον, das ist / Immenblat / und Μελισσόφυλλον, das ist / Honigblat. Latinis, Apiastrum,

Wantzen-Kraut.

Melissen.

Apiastrum. Item / Citrago, Melittæum und Melittæna. *Ital. Cedronella, Gall. Melisse. Hisp. Torongil.*

Melissen-Kraut ist zweyerley Geschlecht. Das erste ist das zahme oder Garten-Melissen / welches für das rechte Melissen-Kraut in den Gärten gezielet wird / ist doch nicht das rechte / dann es ist eines starcken bösen Geruchs / wie die Wand-Läuß / daher es auch Wantzen-Kraut genennet wird.

Geschlecht 1.

Das andere ist das wilde und das rechte Melissen-Kraut. Beyde ein Gewächs mit zerkerfften Blätlein / der Nesseln gleich / aber linder und wolriechend. Seine Natur ist gleich dem Majoran / wächset auf einer zinckichten Wurtzel / wie Nessel / hat Stengel Ehlen hoch / viereckicht / Blätter wie Binß-Augen / bleich-gelbe Blümlein um den Stengel / in kleinen Hülßlein / Samen wie Agley / jedoch kleiner. Ist ein besonder Bien-Kraut. Das Zahme zielet man in Gärten / das Wilde wächset in Wäldern.

Gestalt 2.

Krafft und Würckung.

Es erwärmet / trücknet / verzehret / heilet und hefftet zusammen. Ist hitzig und trocken im andern Grad. Wird grün und dörr in der Artzney gebraucht. Man mag es an der Sonnen dörren / darnach in Schatten hencken. Hat Tugend / die leblichen Geister zu kräfftigen / stärcket das Hertz / macht den Frauen ihre Zeit wieder kommen / so lang aussen blieben ist / reiniget die Mutter / und bringet den Frauen Krafft / zu gebähren.

Frauen-Zeit bringen.

Melissen / in weissem Wein gesotten / ist gut für grosse Ohnmachten / so von Kälte kommen / dergleichen den Weibern etwan zu begegnen pfleget / raumet die Brust / nimmt das Keichen / stärcket das Hertz / vertreibet allen Unmuth / und ist für innerliche Gebrechen gut.

Ohnmacht.

Die Blätter von Melissen mit Wein getruncken / benehmen die vergifftete Bisse / und heilen die zu Hand / sonderlich tobender Hunde. Welcher Mutter-Kraut nüchtern ißt / dem erwärmet es den kalten Magen / und macht wol dauen.

Hunds-Biß.

Melissen ist gut denen Frauen / welchen die Mutter wütet / und ans Hertz aufstösset / darvon getruncken / oder an dem Kraut grün und dörr gerochen.

Mutter-Aufstossen.

Haupt-Flüsse. Blätter von Melissen zu oberst aufs Haupt gelegt/ ziehen viel Feuchtigkeiten herauß/ und machen ein leicht Haupt. Die Blätter mit Saltz gemischet/und gessen/ benehmen das Keichen/ und machen Raum um die Brust.

Brust.

Die Blätter von diesem Kraut mit Wein getruncken oder übergeleget/ heilen der gifftigen Spinnen oder Scorpionen Stich.

Auß diesem Kraut den Frauen Bäder gemacht/ bringet ihnen ihre Zeit.

In Wein gesotten und getruncken/ stärcket es das Hertz/ und erwärmet den Magen.

Melissen- oder Mutter-Kraut-Wasser.

Die beste Zeit seiner Distillirung ist allein das Kraut gehackt/ und im Ende deß Mäyen gebrannt. Oder zuvor über Nacht in gutem Wein gebeißt.

Hertz-Stärckung. Mutter-Kraut-Wasser getruncken zum Tage zweymahl/ jedes mahl auf zwey Loth/ das Haar darmit genetzet/ lässet den Menschen nicht grau werden. Das Wasser getruncken/ macht die/ so von Zorn oder sonst traurig und beschweret sind/ wieder frölich/ verursachet auch gute Sinne/ und eine fröliche Farbe. Ist gut/ wem sein Magen von Frost oder Fülle beschweret ist/trincket er das nüchtern auf drey Loth/ er wird gesund.

Gut Gedächtnüß. Mutter-Kraut zerschnitten/ und ein wenig gestossen/ guten Wein darüber gegossen/ und über Nacht stehen lassen/ in einem reinen Geschirr wol verdeckt/ darnach distillirt/ deß Wassers nüchtern einen Löffel voll getruncken/ macht dem Menschen schnelle Sinne/ einen scharffen Verstand und gute Gedächtnüß.

Das Wasser ist gut/so der Mensch mit dem Schlag berühret wird/oder die Glieder zittern/ es sey Haupt/ Hände oder Füsse/ alle Tage drey Loth getruncken/ und die Glieder damit gerieben. Die Zunge damit gerieben/ wiederbringet es die verlohrne Sprach. Das Wasser ist gut für den fallenden Siech-Tagen/ getruncken/ macht einen guten und leichten Athem/ leget alle innerliche Geschwulst/ vertreibet das Grimmen und Siechtagen der Gedärme/ reiniget die Mutter/ und ist auch für die Wassersucht/ getruncken/ sehr erwünscht.

Grimmen. Wassersucht.

Melissen-Wasser in trüben Wein gethan/ macht denselbigen wieder klar.

Es behält das Fleisch frisch/ vor Fliegen und Maden/ daran gesprenget.

Mutter-Aufstossen. Item/ es ist ein sonderlich Kraut/ für die aufstossende Mutter/ das Wasser getruncken/ es hilfft.

Das Wasser getruncken/ verzehret das böse Geblüt/ und bringet oder macht ein gutes an die Statt.

Nept/ Calamintha, Cap. 100.

Namen. Der Nepten sind viel/ werden bey den Græcis Καλαμίνθαι genannt/ und sind alle Müntzen Geschlecht. *Ital. Calominthο. Gall. Calament. Hisp. Lanenada.*

Geschlecht. 1. Die erste Nept nennet man Nept/oder Berg-Müntz/item Katzen-Müntz/ Stein-Müntz. Latinis, Calamintha Montana. Hat Blätter wie Basilien/ bleichgrün/ mit eckichten Stengeln/ die Blume ist braunfärbig.

2. Die andere Nept heisset bey den Latinis insonderheit Nepeta, sonst Acker-Nept/ Korn-Müntze/und wilde Poley/und diese brauchen die Apothecker. Wächset auf dem Felde/ etwas an Gestalt und Geruch dem Poley gleich/ daher es auch Pulegium sylvestre genennet wird.

3. Das dritte ist eine gelbe Müntz/ bringet eine gelbe Blume/ und wächset etwas höher/ dann das vorige.

4. Das vierdte nennet man Wald-Salbey/ hat doch keine Gleichnüß mit der Salbeyen/ wächset in Wäldern/ seine Blätter seynd grösser/ dann am ersten Geschlecht/ und rings herum zerkerfft/die Stengel viereckicht/braun/um den Stengel umher seyn bleich-gelbe Blümlein besetzt/ sein Saamen ist rund.

Krafft und Würckung.

Die Nepten sind warmer und subtiler Natur/ und trocken/ biß in dritten Grad.

Ihre Natur ist gleich mit den Müntzen/ von welchen in folgendem Capitel soll gesagt werden. Darum mag man beyde der Nepten und Müntzen Tugend zusammen verstehen.

Die

Berg-Müntz.

Acker-Nept.

Geel-Müntz.

Wild Salbey.

Die Alte haben auch diese beyde/nemlich die Nepten und die Müntzen / nicht sonderlich unterscheiden / und eins fast für das andere gebraucht. Es ist aber ihre Tugend mancherley. Zertheilet und verzehret die böse Feuchtigkeiten im Menschen. Dieses Kraut gepülvert/und mit Rettich-Wasser gemischet/ Morgens nüchtern einen guten Trunck getruncken/nimmt Lenden- und Darmsucht. Dieses Kraut gepülvert/ und Gersten-Meel/ und ein wenig Wasser darunter vermischet/darauß einen Brey gemacht/und zwischen das Gemächt und den Nabel auf den Bauch geleget / verzehret viele böse Feuchtigkeiten in der Blasen / und in den Därmen. Wer den Schnupffen von der Kälte hat / der nehme Balsam-Blätter / und thue die in ein Säcklein/ lege das zu Nacht aufs Haupt / lasse es über Nacht darauf ligen / so benimmt es den Fluß / und macht ein leichtes Haupt. Balsam-Kraut mit Wein gesotten/und den getruncken / ist gut dem kalten Magen.

Lenden-Wehe. Grimmen.

Schnupffen.

Kalt Magen.

Also genützt/ mildert es das schwerliche Harnen.

Ein Pflaster von diesem Kraut gemacht/und über das Gemächt und Nabel geleget / hilfft denen / so ihren Harn nicht halten mögen.

Harn tröpffen.

Von diesem Kraut getruncken/befördert den Frauen ihre Zeit / hilfft auch fast wol an der Geburt / und reiniget die erkältete Mutter.

Frauen-Zeit fördern.

Balsam mit Wein gesotten/und mit Hirtzzung vermischt/ ist gut wider die Verstopffung der Leber und Miltz. Gerstenmeel mit Balsam gepülvert/uñ vermischt/ist gut für den Gebrechen der Brust. Der Safft von edlem Balsam mit Essig vermen-

Nasen-Bluten. Würm im Leibe. Blut-Geschwär. Hunds-Biß. Bräune. Zahn-Wehe. Brüche. Grind.

vermenget / stillet das Nasen-Bluten. Der Safft mit Essig getruncken / tödtet die runde Bauch-Würme / stillet das Kluxen und Unwillen oder Aufstossen. Uber die Stirne geleget / mildert er das Haupt-Wehe. Welcher Frauen die Brüste gschwären / oder die Milch geronnen wäre / deren überstreiche man die Brüste mit diesem Safft.

Mit Saltz gestossen / über eines wütenden Hunds Biß geleget / heilet die Wunden. Mit Honig-Wasser genützt / mildert die rauhe Zunge / und ist gut für die Bräune / darmit gewaschen. Wie ingleichem auch für die Fäule im Munde / für das Essen und Wehethum der Zahn-Büller.

Dieses Kraut heilet allerley innerliche Brüche.

Balsam in Laugen gesotten / und die jungen Kinder darmit gezwagen / heilet den Grind.

Nepten-Wasser.

Dieses Kraut wird mit aller seiner Substantz mitten im Mäyen gebrandt.

Dieses Wasser ist gut für alle obgemeldte Kranckheiten / getruncken / und außwendig mit Tüchern aufgelegt. Es ist auch dienlich getruncken zum Magen / zur Verstopffung der Leber und Miltzes / und zum Wege deß Harns.

Das Wasser mit Wein gemischet / und getruncken / stärcket den kalten Magen.

Müntz / Mentha, Cap. 101.

Rothe Müntz. Kraußmüntz.

Nahmen. Geschlecht.

Die Müntzen heissen bey den Latinis Mentha. Bey den Græcis ἡδύοσμος, Μήνθη. Dieser sind etliche zahme / etliche wilde. Der zahmen seyn wiederum vier Geschlecht / der wilden aber zwey. *Ital. Menta domesticha. Gall. Mente domestique. Hisp. Ortelana.*

Die erste zahme Müntz ist die rothe Müntz / oder Deyment / Mentha rubea Latinis.

Die andere zahme ist die krauß Müntz / oder krauß Balsam / Latine Mentha Crispa.

Die dritte ist die Spitz-Müntz / oder Balsam-Müntz. Item / unser Frauen Müntz / Latinè Mentha acuminata, & Mentha Romana.

Die vierdte zahme Müntz nennet man Hertz-Kraut / oder Balsam-Kraut.

Die

Spitz-Müntz.

Hertz-Kraut.

Wild Katzen-Kraut.

Roß-Müntz.

Die wilde Müntz wird Roß-Müntz / oder Wild-Balsam / wilde Müntz genannt.

Ein ander wild Müntzen-Geschlecht ist / so da heisset wild Katzen-Kraut.

Alle Müntzen haben fast einerley Art / und ihre krause / starck-riechende Blätter/ auf den Stengeln ihre trauschlichte Purpur-farbe Blumen / und den Samen in den Häußlein nach der Blüthe. Es kan sie ein jeder leichtlich erkennen.

Krafft und Würckung.

Alle Müntzen seyn hitzig im dritten Grad. Die Heimische und Garten-Müntzen seynd schwächer / dann die wilde / und nicht so gar hitzig.

Sie seyn trocken im andern Grad. Die krause Müntzen werden von den andern erwählet. In Summa / die Müntze ist zu vielen Dingen gut.

Alle Müntzen / und sonderlich die zahme / stärcken den Magen / und machen wol dauen.

Würme im Leibe. Müntze genützt / ist fast gut für die Spül-Würme / deß Pulvers eingenommen mit Milch / gesotten / und das zerschwollen Gemächte damit gebähet / benimmt die Geschwulst sehr geschwind. Gessen / und auf die harte Brust geleget / da die Milch innen verhartet und geschwollen ist / erweichet sie dieselbige / und heilet die Versehrung darinnen.

Geschwulst am Gemächt. Brust-Geschwulst.

Gessen / erweichet sie den Bauch.

Müntze alle Tage genützt/machet eine schöne Farbe/und ist zu aller Zeit gesund.

Blut-Speyen. Der Safft mit Essig getruncken / ist zu dem Blut-Speyen sehr bequem.

Haupt-Wehe. Die Stirne mit dem Safft bestrichen / benimmt das Haupt-Weh.

Ohren-Wehe. Der Safft mit Honig-Wasser getruncken / benimmt das Sausen in den Ohren.

Müntz mit Wein gesotten / den getruncken / vertreibet den stinckenden Athem/ und verbessert den übel-riechenden Mund.

Man mag Essig darunter thun/und den Mund damit waschen/macht gute Zähne.

Also genützt/vertreibetes die Versehrung der Zungen/ so von der Hitze herkommt.

Müntze/ Rauten und Zwibeln/ jedes gleich viel/ mit Saltz gemischet/und das zusammen gestossen / aufgeleget wo Nattern-Stiche / oder Schlangen-Bisse seyn/ heilet dieselbige sehr fein.

Müntze mit Honig gestossen / und mit Essig gemischet / und auf den Biß eines tobenden Hunds gebunden / heilet denselbigen gleichfalls.

Frauen-Zeit bringen. Müntze essen und darvon trincken / bringet den Frauen ihre Zeit.

Die Zähne nüchtern mit Müntzen gewaschen / vertreibet das Zahnschwären.

Tunckele Augen. Der Safft von Müntzen mit Honig temperirt / und an die Augen gestrichen / vertreibet die Tunckelheit. Müntze mit Essig temperirt / benimmt die Flecken in den Augen / neben und um die Augen gestrichen.

Für die Flüsse deß Afftern/streiche deß Saffts darauf/ so heilet es zur Hand.

Geelsucht. Müntze stärcket den Magen / macht warm / benimmt das Aufstossen / wöhret dem Brechen / zusammt der Geelsucht.

Magens Aufstoß. Müntze ist den kalten Kranckheiten eine köstliche Hertz-Stärckung / macht frölich/ stärcket den Magen/ benimmt auch das Kluxen und Unwillen deß Magens.

Müntz-Wasser.

Die beste Zeit seiner Distillirung ist/ das Kraut mit dem Stengel gehacket/ und im Mäyen gebrandt. Müntz-Wasser Morgens und Abends / jedesmahl auf drey Loth getruncken/ stärcket den Magen/und machet die Speise wol zu verdauen.

Also getruncken / ist es gut für Verstopffung der Leber und Miltz / eröffnet die Wege deß Harns / als nemlich die Nieren und Blasen.

Magen. Das Wasser stärcket den Magen / bringet Lust zum Essen / dann es verhält das Kotzen oder Erbrechen/ getruncken/ und den Magen außwendig damit gerieben. Im Munde gehalten / und offt damit gewaschen / ist es für die Zahn-Büller sehr erwünscht.

Das Wasser ist gut für Schwachheit und Geschwinden / ein Gersten-Brodt genommen/ in dem Wasser und Essig oder Wein geweichet/ und für die Nasen gehalten/ so gibt der Geruch grosse Krafft. Müntz-Wasser reiniget die Mutter / getruncken/ und ein Tuch darinn genetzet / und warm darauf geleget.

Brustgeschwulst. Auf die verhärtete Frauen-Brüste geleget / zerlässet es die gerunnene Milch in den Brüsten.

Allerley Brüche innwendig im Leibe/heilet dieses Kraut und Wasser/ getruncken von jungen und alten Leuten. Das Wasser oder Safft mit Rauten oder Coriander vermischt/

mischt/ und ein Gargarisma oder Gurgel-Wasser darauß gemacht/ erhält das herab gefallene Zäpfflein. Zäpfflein.

Es heilet auch den Kindern den Grind / damit gezwaget / oder das Kraut in die Laugen geleget. Das Wasser getruncken / ist für die Spul-Würme. Mit Wein vermischt und getruncken / stärcket es den kalten Magen.

Bachmüntz und Brunnkressen/ Sisymbrium, Cap. 102.

Bachmüntz. Brunnkressen.

Bachmüntz / oder Fischmüntz/ Wasser-müntz / Katzen-Balsam. Græcis Σισύμβριον. Latinis, Mentha aquatica. *Ital. Sisembro. Gall. Menthe aquatique.* Es ist ein Geschlecht der wilden Müntz/ wächst bey den fliessenden Brunnen / hat viereckichte Stengel/ etwas braunfärbig/ mit Blättern umher zerkerfft / etwas breiter und besser riechend/ dann die Müntzen/ bringet am Stengel oben / und an den Gleichen braune / runde/ getrungene Blümlein. Nahmen. Bachmüntz.

Die Brunnkressen / oder Wasserkressen / Græcis, Σισύμβριον καρδαμόνη, Officinis Nasturtium aquaticum. *Ital. & Gall. Cresson.* Ist ein Kressen-Geschlecht / so in Brunnen-Wasser wächset / mit einem hohen Stengel/ anderthalb Schuch hoch/ hat grössere Blätter dann der Garten-Kreß/ schön grün. Seine Wurtzeln seynd fast rein / weiß / haaricht und zasicht. Gegen dem Mäyen bringet er sehr kleine weisse Blümlein/ darnach kommt der kleine Goldgelbe Saame in Schötlein / wie an dem Rancken. Brunnkressen.

Krafft und Würckung.

Bachmüntz ist hitzig und trocken im dritten Grad. Die Brunnkressen/ wann sie dürr ist/ so ist sie auch warm und trocken im dritten Grad. Die grüne ist im andern Grad warm und trocken. Der Saame von Bachmüntz mit Wein getruncken / ist gut für die Harn-Winde und für den Stein/ leget das Grimmen im Bauch / wehret dem Auffstossen deß Magens / und dem Erbrechen. Harn-Wind. Stein. Grimmen.

Die Brunnkresse befördert den Harn / und ist fast gleicher Krafft mit der Bach-Müntz.

Es sollen sich aber vor dem Brunnkressen die schwangere Weiber hüten/ daß sie dieselbige nicht essen. Andere mögen sie im Gläntzen nach Lust zum Salat geniessen. Haupt-Wehe.

Die Blätter von Bachmüntz auf die Stirne geleget/ legen das Hauptwehe/ heilen auch die Wespen- und Bienen-Stiche. Die Brunnkresse reiniget und säubert alle äusserliche Flecken der Haut/ eine gantze Nacht übergeleget / und Morgens die Haut darmit gewaschen. Heilet auch den Nacht-Brandt / und andere Flecken deß Angesichts/ innerhalb vier Tagen/ deß Nachts übergeleget/ und deß Tags abgezogen. Nacht-Brandt.

Bachmüntz-Wasser.

Die Zeit zur Distillirung ist/ die obern Theile/ Stengel und Blätter unter einander gehackt/ und mitten im Mäyen gebrannt. Bachmüntz-Wasser/ Abends und Morgens/ jedes mahl drey oder vier Loth getruncken/ ist gut für die Gilbe oder Geelsucht. Geelsucht.

Also getruncken/ erwärmet es den kalten Magen. Den Mund/ so böser Zähne halben übel stincket / offt und dick damit gewaschen / macht denselbigen wol-riechend.

Das Wasser nach dem Bad getruncken / ist gut den jenigen / so gebrochen seynd. Brüche.

Das Wasser in die Nase gethan / reiniget das Haupt von böser Feuchtigkeit. Haupt-Flüsse.

Poley / Pulegium, Cap. 103.

Nahmen. Poley / Græcè, γλήχων, ἡ βλήχων. Vulgò Pulegium. Item / Apoleium. Abuolum, Poludon und Henidon. *Ital. Pulegio. Gall. Pouleot. Hisp. Poleos.*

Gestalt. Poley ist gestalt wie Majoran / eines weichen Stengels / blühet roth leibfarb / etliche weiß-leibfarb / auch blau / und breitet sich auf der Erden auß / hat einen schönen Geruch / wächset gern

Ort. an feuchten Stätten. Wann andere Kräuter der Hitze halben dörren / fahet der Poley allererst an zu blühen / wie dürr es stehet. Es wächset so gern / daß es auch auf die Kräntze gebunden / noch wächset. Wo es Erde berühret / hänget es sich an / und überzeucht bald ein groß Feld.

Das wilde Poley-Geschlecht / ist diesem allerdings ähnlich / jedoch in allweg grösser. Wird derhalben klein Bachmüntz genannt. Plinius lib. 20. cap. 14. nennet es Dictamnum.

Ist hitzig und trocken im dritten Grad. Wann sie blühet / soll man sie sammlen. Ist auch ein Flöhe-Kraut.

Krafft und Würckung.

Poley vertreibet den Schlaff / macht alle zähe Feuchtigkeiten der Brust dünn und subtil / und hilfft der Däuung.

Katzenmüntz / Müntz / Poley und Dosten / haben fast alle einerley Vermögen und Tugend / dannenhero offt eines für das andere genommen wird.

Jucken. Wer sich am Leib jucket / der siede Poley in Wasser / und wasche sich mit dem warmen Wasser / es vertreibt ihm die beissende Rauden.

Mutter-Geschwulst. Den Bauch mit diesem Wasser gewaschen / benimmt die Geschwulst der Bähr-Mutter.

Poley mit Wein gesotten / und den getruncken / ist fast gut den Weibern / ihre Zeit

Frauen-Zeit bringen. zu wiederbringen. Poley gessen / schwangern Weibern nicht gut / dann sie würden zu Unzeiten gebähren.

Brandt. Poley mit Gersten-Meel gestossen / und auf den Brandt gelegt / löschet denselbigen.

Poley fördert die andere Geburt / in Wein oder in der Speise genossen.

Lähme. Poley mit Saltz und Honig gemischet / hilfft den lahmen und gebrochenen Gliedern.

Poley mit Honig gemischet / und eingenommen / benimmt das Keichen.

Grimmen. Welcher das Grimmen im Leib oder Bauch hat / der nehme zwey Theile Wein / siede ihn mit Poley / und gebrauche es. Oder nehme Poley mit Honig-Wasser / oder mit Essig / es hilfft.

Poley also genützt / heilet die Natter-Stiche.

Krampff. Poley mit Essig und Saltz gestossen / den Krampff damit gerieben / heilet ihn. Wie ingleichem der Scorpionen und Spinnen Stich.

Schlaff-sucht. Wer allezeit unlustig und schläfferig ist / der nehme frische Poley / lege es unter die Zunge / halt sie also im Mund / und etwan offt frisch / es wehret dem Schlaff.

Verlohrne Sprache. Wem die Sprache gelegen ist / also / daß er nicht reden kan / der siede Poley in gutem Wein oder Essig / und thue es auf die Zunge / er bekommt seine verlohrne Sprache alsobald wiederum.

Lungen-sucht. Leber-sucht. Poley gepülvert / in guten Firnen-Wein gelegt / und den getruncken / wann man schlaffen gehen wil / und einen Tag oder zween also wiederholet / vertreibet die Lungen- und Lebersucht.

Poley / oder der Saamen davon / in einem Ey gessen / hilfft dem undauigen Magen. Also gessen / ist fürs Undäuen oder Erbrechen.

So einer vom Bluten fast ohnmächtig wird / der stosse Poley / und mische Essig darunter / lege es für die Nase / der Geruch bringet Krafft.

Zahn-Wehe. Poley gepülvert / die Zähne damit gerieben / treibet allen Schmertzen davon hinweg.

Podagra. Poley frisch gestossen / und aufs Podogram gelegt / benimmt die Sucht.

Haupt-Wehe. Also aufs Haupt gelegt / vertreibet es denselbigen Schmertzen.

Wurm am Finger. Poley gestossen / und mit Saffran vermischt / vertreibet die böse Geschwäre am Leib / und sonderlich an den Nägeln der Hände / der Wurm genannt.

Poley

Poley gestossen / und auf das Miltz gelegt / vertreibet die Geschwulst. Miltz-sucht.

Poley mit heissem Wein getruncken / ist fast gut dem jenigen / der mit Noth / und nicht wol harnen kan / in Wein mit Oel gesotten / und auf den Leib geleget. Harnen.

Poley-Wurtzel mit starckem Wein gesotten / und auf die Geschwulst geleget / vertreibet dieselbige. Geschwulst.

Poley in Wein genossen / vertreibet die Gifft der Schlangen.

Poley-Safft in einem Clystier in den Leib gelassen / tödtet die Würm. Würm im Leib.

Poley mit Wein gesotten / ist gut genützt für den Schnupffen. Also warm ein- oder zweymahl in die Nase gethan / vertreibet es den Fluß deß Haupts / reiniget die Mutter / Abends und Morgens getruncken. Schnupffen.

Poley in Wein gesotten / vertreibet die Schmertzen der Därm / warm übergelegt. Grimmen.

Poley von einer Frauen offt genossen / machet sie fruchtbar.

Poley mit starckem Essig gesotten / und vor die Nase gehalten / gibt gute Krafft / wann ein Mensch Ohnmächten bey ihm spüret.

Poley-Wasser.

Die beste Zeit seiner Distillirung ist / das Kraut mit aller seiner Substanz gesammlet / gehacket / und wann es Blumen träget / distillirt.

Poley-Wasser Morgens getruncken / jedesmahl auf zwey Loth / ist gut den Frauen / denen die Mutter erkaltet ist / und bringet denselben ihre rechte Zeit. Frauen-Zeit bringen.

Deß Wassers getruncken den Tag zweymahl / jedesmahl auf 4. Loth / ist gut für Bluten / unten und oben. So ein Mensch Blut speyet / Blut harnet / oder die rothe Ruhr hat / es hilfft. Blutfluß.

Getruncken / treibet es die andere Geburt / wann dieselbe / durch Verwahrlosung der Hebammen / im Leib verblieben.

Das Wasser / von denen so gebrochen seyn / getruncken / neu oder alt / heilet sie wiederum. Brüche.

Getruncken / wie oben stehet / weichet es / und machet die dicke Schleimigkeit der Brust fein dünn / verstellet oder wöhret dem Brechen und Unwillen / vertreibet die Melancholey oder Traurigkeit / ist gut für das Grimmen im Leib / vertreibet das Gifft / heilet Schlangen- und Nattern-Biß / getruncken / damit gewaschen / oder mit Tüchern übergelegt. Brust.

Getruncken auf vier Loth / deß Tages dreymahl / ist es gut für die Harn-Winde. Harn-Winde.

Den Frauen in Zeit der Geburt zu trincken gegeben / fördert es / daß sie desto ehe gebähren. Geburt fördern.

Weberdost / Pulegium montanum.

Getruncken / ist es gut für die kalte Flüsse und Feuchtigkeit im Haupt / und Schnupffen / benimmt auch die alten Kranckheiten deß Haupts. Haupt-Flüsse.

Das Wasser in die Augen gethan / ist gut zu den flüssigen Augen / vertreibet das Jucken / und allen Wehetagen darinn / läutert das Gesicht / benimmt die Hitze und Schmertzen der Augen / und stärcket dieselbige. Augen-Wehe.

Das Wasser benimmt das Jucken / den Tag zweymahl damit gewaschen / stillet das Gesücht und Podagram / deßgleichen auch die Geschwulst / mit Tüchern darüber gelegt. Podagra.

Poley-Wasser über die Nase gelegt / stillet das Bluten der Nasen. Nasen-Bluten.

Das Wasser macht ein schön Angesicht / offt darmit gewaschen / vertreibet auch die Risemen / und andere Sommer-Flecken. Schön Angesicht.

Weberdost / Pulegium montanum, Cap. 104.

Weberdost / Græcis κλινοπόδιον, Officinis Pulegium montanum, das ist / Wald-Poley / oder Berg-Poley. Wird auch Cleonicon Zophyron, und Ocymodis genannt. Nahmen.

Es wäch-

Ort. Es wächset dieses Kraut an steinichten Bergen / zwey Spannen hoch / die Blätter bey nahe wie deß Quendels / die Blüth ist rings um den Stengel unterschiedlich besetzt / wie am Andorn / wie ein Bethfuß formirt. Daher es bey den Griechischen den Namen κλινοπόδιον hat / welches so viel gesagt ist / als ein Bethfuß / oder Bethstoll.

Krafft und Würckung.

Brüche. Harn-Winde. Das Kraut und sein Safft gekocht / ist gut getruncken / zu den Brüchen und Harn-Winden / wie gleichfalls auch zum Schlangen-Biß.

Treibt den Frauen ihre Zeit / und befördert die Geburt.

Aufs Drittheil eingesotten / stopffet es den Bauch.

Diptam / Dictamnus, Cap. 105.

Nahmen. Dictamnus Cretensis. Dictamnus Officinarum.

Diptam oder Dictam / Græcis und Latinis, Δικ]άμν☉, Aliquibus Pulegium sylvestre, Ustilago Rustica, Betium, Embactrum und Beloacum. *Ital. Dictamo.*

Das rechte edele Dictam / wächset nicht in Teutschland / kommt aber nunmehr auß Creta und von Venedig auch zu uns. Es vergleichet sich bey nahe dem Poley. Die Blätlein seyn rund und dick / mit weisser Wolle gar überzogen. Die Stengel hart / rund / daran je zwey Blätlein gegen einander / wie an dem Egelkraut. Was daran ist / ist weiß-farbig / Geruch und Geschmack / einer lieblichen Bitterkeit.

Der gemeine Diptam unserer Apothecker / ist ein schön Gewächs / ein Stamm / schier anzusehen / wie süß Holtz / das Laub wie an dem Quitten-Baum / wächset eines Arms hoch / ist grün / der Stengel oben auß braunlicht / die Blätlein an den Blumen leibfarb / oder liecht Pariß-roth / mit Roseten-Aederlein / das Sämlein braun / und die Wurtzel weiß. Nach den Blumen kommen eckichte beschlossene Schoten / mit Kohl-schwartzen Samen / spitzig. Der viel-erfahrne Hieronymus Tragus, hält dieses Gewächs nicht ohne rechtmässige Ursach / für das rechte Pæonia der Alten.

Beneben diesen / ist noch ein Geschlecht deß Diptams / hat eine schwartze Wurtzel / wird selten gebraucht. Diptam ist hitzig und trocken im dritten Grad. Was von Poley gemeldet worden / soll überflüssig vom Diptam verstanden werden / ist kräfftiger.

Die beste seyn innwendig hart und gantz / geben kein Pulver oder Staub / so man sie bricht.

Der weisse Diptam wächset mehrentheils auf felsichten und harten Hügeln.

Krafft und Würckung.

Von dieser Wurtzel getruncken / befördert Frauenzeit / ist gut für die Wassersucht / darüber getruncken. Diptam mit Honig vermischt / das genützt / nimmt den Husten.

In Wasser gesotten / den Leib im Bad damit gewaschen / nimmt die Geelsucht hinweg.

Diß Pulver mit Schwertelwurtzeln gemischt / und in die Nasen gelassen / reiniget das Haupt.

Haupt. Diptam-Safft und Pulver heilen das Kehlen-Blat. Diptam mit Milch in die Ohren gelassen / benimmt den Schmertzen. Diptam-Kraut vertreibet alle gifftige Thiere. Das Pulver von Diptam-Wurtz / Entzian und Hol-Wurtz / jedes gleich viel / zusammen vermischet / wird ein schwartzes Pulver / das mische mit Wein / da Diptam in gesotten / dieses hat alle Krafft / wie der Theriac. Das Pulver mit dem Safft und Beyfuß vermenget / darauß Zapffen gemacht / in die Gemächte geschoben / treibet die todte Geburt / zusamt dem Büschlein herauß. Bibergeyl und Diptam / jedes gleich viel / pulversirt / mit Rauten-Safft vermischet / und in die Nase geschoben / ist für die fallende Sucht. Mit diesem Safft die lahmen Glieder damit geschmieret / stärcket und machet sie gerad. Diptam genossen / zeucht Pfeile und Geschoß auß Menschen und Viehe.

Zäpfflein. Todte Geburt. Fallende Sucht. Lähme. Pfeil. Dorn außziehen.

Diptam-Wasser.

Das beste Theil weissen Diptam zu distilliren ist / die Wurtzel zwischen den zweyen unsern Frauen Tagen gehackt und gebrannt. Dieses Wasser Abends und Morgens / jedesmahl auf drey Loth / getruncken / ist gut für die Pestilentz. Auf sechs Loth getruncken / vertreibet alles Gifft.

Pestilentz.

Morgens und Abends / jedesmahl drey Loth / ist es auch gut für den Stein.

Stein.

Basilien / zahme und wilde / Basilicon, Cap. 106.

Groß-Basilien.

Basilien behält den Namen in Griechischer / Lateinischer und Teutscher Sprach. Dann es heisset Græcè βασιλικὸν, und Basilicon Latinè. Sonst heisset es auch ὤκιμον, Græcis. *Ital. Basilico magiore. Gall. Basilicque grand.* Seine fürnehme Geschlechte sind drey / zwey zahme / und ein wildes. Oder groß / mittel / und das kleine. Seynd / ihres edlen Geruchs halben / allenthalben jedermann sehr wol bekandt / wachsen in geilem feisten Erdreich / und seynd allein in der Grösse unterschieden / sonst einander fast gleich / die Blätter vergleichen sich dem Bingel-Kraut / seynd umher zerkerfft / die Stengel braun-färbig / und rauhe. Das gantze Gewächse ist gar eines lieblichen Negelein-Geruchs. Bringen braune Blümlein.

Nahmen. Geschlecht. Ort.

Krafft und Würckung.

Basilien ist hitzig und trocken im Ende deß andern Grads. Resolviret und zertheilet die zähe Feuchtigkeiten der Lungen und Mutter.

Man gebrauchet es außwendig und innwendig. Basilien gedörret / und Most darüber verjohren / gibt einen guten Wein / riechet wie Muscateller.

Der Samen in Wasser geleget / macht dasselbe dick und klärlich / gleich dem Quitten-Samen oder Kernen. Das Kraut riechet fast wol / und stärcket dem Menschen das Hirn. Aber welcher ein kranck Hirn hat / dem ist es sehr schädlich.

Der Same soll im Heumonat gesammlet werden / so ist er am besten.

Basilien-Blätter in Wasser gesotten / und das getruncken / benimmt den Schwindel deß Haupts / wie gleichfalls auch das Kraut / über Nacht in Wein geleget / und darvon getruncken.

Schwindel.

Welcher einen kalten Magen hat / der siede dieses Kraut in Wein / oder Most / solcher Wein wird gar wolriechend / wärmet den Magen / macht fast wol dauen / zertheilet den Schleim und alten Husten. Abends und Morgens getruncken.

Kalten Magen.

Wer

Krause Basilien.

Kleine Basilien.

Bruch. Wer im Leib gebrochen ist/der pülvere dieses Kraut/und trincke es mit Schlehen-Safft/ acht Morgen nach einander / er genießt.

Mutter reinigen. Basilien reiniget die Mutter / die Blätter in Wasser gesotten / und über den Bauch geleget / vertilgen und vertreiben desselbigen Schmertzen. Der Safft von Basilien-Kraut von den Frauen genützet/ fördert sie ihrer Geburt/ und reiniget sie auch nach der Geburt.

Stuhlgang. Wer gerne zu Stuhl gienge / und solches nicht verrichten kan / welche Plage Tenasmos genennet wird / der siede dieses Kraut mit Wein und Baum-Oel / und geniesse es / er befindet bald gute Besserung.

Den Samen über Nacht in Rosen-Wasser geleget / wird zu einem weissen Gummi/ dienet wol zur Bräune/ den Schrunden der Lefftzen / der Zungen / und Wartzen an Brüsten / mit einer Feder angestrichen. Basilien-Blätter vergleichen sich der Poley- und Müntzen-Blätter. Der Same zu Pulver gestossen / und in die Nasen geblasen/ reiniget das Haupt. Ist auch fast gut gebrandt / zu den Wartzen am Leibe / wo dieselbige auch seyn mögen/das Pulver darein gestreuet/es zeucht die Wurtzel von Grund auß / daß keine mehr da wachsen können. Der Same genützt / weichet den Bauch/ und benimmt desselbigen Geschwulst.

Genützt mit Wein / ist es gut den Frauen / welche Kinder säugen / dann es vermehret ihnen die Milch. Deß Samens mit Wein getruncken/ benimmt den Schmertzen der Augen / wie er seyn mag.

Von dem Samen getruncken/ ist gut den traurigen Menschen/ und die mit grosser Fantasey umgehen. Das Kraut hat auch alle obgeschriebene Krafft / die der Same an ihm hat. Basilicon ist fast gut dem Magen / und macht verdauen grobe Speisen. Ist auch gut zu der Leber und Hertzen / und benimmt die Traurigkeit / so von der Melancholie entspringet.

Basilien gerochen/macht das Hirn warm. Basilien gessen und gerochen/ist gut der verstopfften Nasen. Basilien gessen/oder darüber getruncken/macht ein gut Gesicht/reiniget

niget das Haupt/ benimmt den Schnupffen und Keichen/ den alten Husten/ und treibt den Harn.

Krauß Basilien genützt/erquicket den Geist im Leib/stärcket das feuchte Hirn/bekräfftiget das Hertz / und macht niessen.

In die Nasen gethan / benimmt es den Schnupffen / und erwärmet die kalte Adern/ mit dem Safft gerieben.

Basilien-Wasser.

Das Kraut mit aller seiner Substanz gesamlet/gehackt/und in Balneo Mariæ im Brach-Monat ein Wasser darauß gebrannt. Krauß Basilienwasser getruncken auf 4. oder 6. Loth/ist gut/ob ein Wurm in einen Menschen gekrochen/oder in ihm gewachsen wäre/ es treibet den ohne Schaden auß. Das Wasser getruncken/oder aufs Hertz übergeschlagen/stärckt und erfreuet dasselbige/und wöhret der Ohnmacht. Es löschet alle Hitz an den Augen/Haupt/ wild Feuer/ geschwollene Brust/ und heimlichen Orthen.

Majoran / Majorana, Cap. 107.

Nahmen. Der edle/ wolriechende und wolbekandte Majoran oder Meyeran/ heißt bey den Græcis Σάμψυχον, ἀμάρακον. Latinis Sampsuchus, Amarâcus, Vulgò Majorana. *Ital. Maiorana. Gall. Mariolaine. Hisp. Maiorana.* Gestalt. Hat höltzige Stengel/und viel kleine runde Blätlein daran. Die Blätlein sind hart/und sehr wolriechend/und blühet mit grünen Knöpffen/ darauf weisse/ kleine/ subtile Blümlein/ die pfetzt man ab/ sonst verdorret der Stock gern. Sein Saame ist schwartz/wächst in Cizico/Egypten und Cy- Ort. pern von sich selbst/ bey uns aber gern in allen Misten/ wenn er darein gepflantzet wird/ in den Gärten.

Der wilde Majoran ist ein Krantzkraut/ erfrieret nicht bald im Winter/ ist in allweg grösser dann der andere/ sonst haben sie fast einen Geruch und gleiche Krafft.

Krafft und Würckung.

Majoran ist hitzig und trucken im ersten Grad. Oehl von Majoran ist fast gut/innerliche und äusserliche Glieder damit zu erwärmen/erweicht die Spannadern/und die verhartete Mutter/damit gesalbet. Wird allein von Majoran bereitet in doppelem Gefäß/ mit Safft und halb Oel gesotten/biß der Safft verzehrt. Majoran in Laugen gesotten/ und damit gezwagen / benimmt das grosse Hauptwehe und Phantasey.

Majoran ist gut dem Hirn/eröffnet die Verstopffung der Glieder/dienet wider den Tropffen und fallende Sucht. Der Safft in die Nase gethan/stärcket das Hirn/macht niessen/und pflegt alle die jenige/so von der grossen Kranckheit wegen gefallen sind/aufzumuntern und zu erwecken.

Das Pulver mit ein wenig Ingber in die Nase gethan/macht niessen/und zertheilet den Schnupffen. Majoran gedörret und gepülvert/ mit Honig übers verstockte Blut unter den Augen geschmieret/ benimmt es; wie gleichfalls auch der Safft darvon auf gerunnen Blut gestrichen/ zertheilet dasselbe/ heilet die blauen Mähler/ und legt das geschwollene Miltz nieder. Majoranöhl erwärmet den Frauen ihre Mutter/ist gut allen Kranckheiten/so von Kälte kommen/innerlich gebraucht/stärcket das Hirn/und alle Glieder deß Leibs. Dieses Kraut hat grosse Krafft/ die innerliche Glieder zu erwärmen/erweichet auch das Miltz/nimmt die Geschwulst darvon hinweg. Majoran gesotten und getruncken/vertreibt die Wassersucht. In weissem Wein gesotten/ist es denen sehr bequem/so anfahen/wassersüchtig zu werden. Vertreibt das Wehe im Leib/befördert den Harn und Frauenzeit. Majoran macht wol harnen / wärmet den Magen/ macht wol dauen/benimmt die Schwindsucht. Die Blumen und Kraut in einem Säcklein auf den Magen gelegt/ vertreibt desselbigen Schmertzen. Majoran gepülvert/in die Nase gelassen/säubert und erwärmet das Haupt/ist jedermann gut/also genützt.

Majoran in Wasser gesotten / und den Dampff untenaufgelassen / reiniget die Mutter.

Majoran gesotten/ist denen/so anfahen wassersüchtig werden/sehr gut/getruncken.

Wie ingleichem auch den jenigen/so nicht wol können harnen/und Leibwehe haben/ und treibt den Stein. Einen Zapffen darauß gemacht/ in die Scham gethan/ bringt Frauenzeit. Mit Essig und Saltz gestossen/ und über Scorpion-Biß gelegt/ heilet es dieselbige/wie gleichfalls auch die blaue Mähler/mit Honig zerstossen/und übergelegt. Ein Pflaster von Majoran gemacht/ und über die verrenckte Glieder gelegt / richtet sie wiederum ein/ und legt den Schmertzen.

Wilder Majoran.

Zahmer Majoran.

Mit Majoran und reinem Gerstenmehl ein Pflaster oder Salb gemacht/ über die Augen gestrichen/ legt alle Hitz und Geschwulst. Majoran gesotten/ und die Brühe in die Nase gezogen/ stärcket das Hirn/ und ist gut vor die schwere Noth.

Majoran über gelieffert Blut gelegt/ zerlöset und zertheilet es. Einen Dampff unten zur Mutter gemacht/ reiniget und erwärmet dieselbige. Das Kraut übern Magen gelegt/ stärcket ihn/ und benimmt das Wehe. In die Speise gethan/ macht es sie wol schmecken/ und ist dem zerschwollenen Miltz/ also genossen/ sehr gesund/ darüber getruncken/ und darüber gelegt.

Majoran-Wasser.

Die Blätter vom Stammen gestreifft/ und im Ende deß Mäyen gebrannt. Majoranwasser getruncken Morgens und Abends auf drey Loth/ und das Haupt damit bestrichen/ ist fast gut dem erkalteten Haupt. Also getruncken/ treibt es den Harn und reissenden Stein/ stärckt und erwärmet die kalte Mutter/ bringt den Frauen ihre Zeit/ vertreibt den weissen Fluß/ kräfftiget und stärckt die Mutter. Also getruncken/ ist gut für den Schlag. Auf die Zung gestrichen/ wiederbringt es die verlohrne Sprach. Offt im Mund gehalten/ stärcket das Hirn und Haupt/ drey oder vier Loth getruncken/ und damit bestrichen. Das Wasser getruncken/ zertheilet alle zähe böse Materien um die Brust/ stärckt und kräfftiget auch das Hertz. Ist gut für alle Flüß deß Haupts/ und vertreibt den Schnupffen.

Dosten / Origanum, Cap. 108.

Nahmen. Geschlecht. Dosten oder Wolgemuth/ Græcis ὀρίγανον, Latinis Origanum, item Cunila. Seine Geschlecht macht Dioscorides unterschiedlicherley/ nemlich Heracleoticum, Onitis, Tragoricanum und die wilden Dosten. *Ital. Origano. Gall. Marioleine. Hisp. Origanos.* Der gemeinen Dosten seyn in der Blüt dreyerley/ etliche blühen gantz braunroth/ die andern Leibfarbroth/ die dritten gantz weiß/ haben braune haarechte Stengel/ bekommen ein sehr klein Sämlein/ dem Majoran/ Dosten und Hisopen gleich. Sind fast einerley beyde warmer Natur/ inn- und ausserhalb deß Leibs zu gebrauchen.

Ort. Wächst fast an allen Strassen/ auf den Hügeln und andern schattichten Orten.

Krafft

Wilde Dosten.

Origanum Onitis.
Origanum asininum.

Gemeine Dosten.

Krafft und Würckung.

Wolgemuth in Wein gesotten / löschet alle Hitz / warm übergeschlagen.

Der warme Dampff darvon in die Ohren gelassen / stillet das Saussen und Klingen.

Ohrensaussen.

Leber.

Wer eine ungesunde Leber hat / der trincke über diese Blumen / es hilfft.

Lungensucht.

Dosten mit Feigen / Rauten / Honig und Wein gesotten / den getruncken / ist gut den Keichenden und Lungensüchtigen / die stäts husten / und denen kalte Flüß vom Haupt fallen / tödtet die Würm im Leib / Morgens und Abends einen Trunck gethan.

Würm im Leib.

Dieser Blumen und Blätter thue in ein Säcklein / wärme es in Wein / lege es aufs Haupt / decke den Krancken zu / daß er schwitze / es benimmt viel Kranckheiten der Brust und deß Haupts / sonderlich ist es gut den jenigen / so fast keichen. Also gesotten auf den Bauch geschlagen / macht es harnen.

Harnen.

Mit grünen Feigen und Gersten genossen / erweichet es den Bauch.

Mit Feigen gesotten / gibt es einen guten Gargarismum oder Gurgelwasser zum Halßwehe / Angina genannt.

Benimmt die kalte Seich und tröpfflingen Harnen / warm genossen.

Kalte Seich.

Wer eine stätige Begierd hat / zu Stuhl zu gehen / und doch nichts verrichten kan / der nehme Pulver von Dosten / streue es auf den Afftern / es wird gelinder im Leib / und ergibt sich.

Stuhlgang.

In Wein gesotten / mit Baumöhl vermischt / auf ein Tuch gestrichen / und für die Scham der Frauen gelegt / benimmt es die Härtigkeit der Mutter / reiniget sie / und bringet ihnen ihre Zeit.

Harte Mutter. Frauen-Zeit.

Ein Pflaster von Dosten / Feigen und Salpeter gemacht / unter einander gestossen / und aufgelegt / truckt die Wassersucht nieder.

Wassersucht.

Wer die rothe Außsätzigkeit hat / der nehme diesen Safft / deß Saffts von Andorn / und ein wenig Wein / Bilsenöhl / mehr dann der zweyer Säfft / thue Weinsteinöhl darzu / menge es zusammen / bestreiche sich in einem Schweißbad damit / wenn er außgehen

Außsatz.

 wil /

wil/ und wenn er außgehet/ schmertzet es ihn gar sehr; solchen Schmertzen dennoch zu stillen/ soll er nehmen Böcken-Unschlitt/ das in einer Pfannen zerlassen/ damit zum andern mahl schmieren/ darnach sich in ein weiß Beth legen/ biß er getrucknet/ dann Dosten zerstossen/ Wäytzenkleyen darunter mischen/ in einer Pfannen warm machen/ und also auf die Geschwär und Außsätzigkeit legen/ ein Tuch darauf binden/ es also ligen lassen/ biß daß er darvon erwärmet wird/ solches offt wiederholen/ es heilet ohne allen Zweiffel.

Man soll ihm zu essen geben/ was gut Geblüt macht/ und verdaulich ist. Und allezeit Syrup von Erdrauch/ im Winter aber Syrup von wilder Salbey lassen gebrauchen.

Quendel/ Serpillum, Cap. 109.

Nahmen. Quendel/ Græcis ἕρπυλλος, Latinis Herpyllum, Serpyllum, heist sonst Kienlein/ Hühnerköhl und Kündelkraut. *Ital. Serpillo. Gall. du Serpolet. Hisp. Serpolho.*

Gestalt. Quendel ist ein Kraut mit kleinen Blätlein/ auf der Erden sich pflantzend/ auch auf den Reinen/ blühet braun/ hat einen guten Geruch/ wächst gern an sandichten Bergen. Hat die Krafft der Poley/ Dosten und Dictam gleich. Ist hitzig und trocken von Natur/ und zweyerley Geschlecht. Geschlecht. Der wilde ist lang/ wächst in der Höhe/ auf den Bergen und andern Orten/ da viel Sonn hinkommt. Der zahme wird in Gärten gepflantzet/ und zur Speise und Gräntzen gebraucht/ und breitet sich auf der Erden.

Diß Kraut hat Blätter/ gleich den braunen Dosten/ allein daß diese weisser seyn dann Quendel/ haben einen guten Geruch/ wachsen gern an steinichten Enden und Bergen.

Quendel.

Krafft und Würckung.

Haupt-fluß. Husten. Quendel ist gut zu den Hauptflüssen/ so von Kälte kommen. Ist auch gut für den Husten und Kälte deß Magens/ darüber getruncken.

Frauen-zeit bringen. Harnen. Grimmen. Quendel in Wein warm getruncken/ bringet den Frauen ihre Zeit/ macht wol harnen/ treibt den Lenden- und Blasen-Schleim im harnen herauß/ stillet das Grimmen/ heilet alle innerliche Wunden und Brüche/ eröffnet die Lung/ Leber und Miltz.

Haupt-Wehe. Quendel in Essig gesotten/ und mit Rosenöhl vermischt/ das Haupt damit bestrichen/ benimmt er die Schmertzen/ und heilet die Geschwär hinden am Haupt.

Brechen deß Magens. Quendel mit Essig auf ein Loth eingenommen/ ist fürs Brechen und gelieffert Blut in der Brust.

Stein. Der Saame mit Wein getruncken/ macht wol harnen/ und treibt den Stein gewaltig auß.

Von diesem Kraut stäts getruncken/ vertreibt den Stein in Lenden und Blasen.

Quendel heilet der Bienen Stich/ darüber gelegt.

Husten. In Wein gesotten/ mit süß Holtz Safft vermischt/ ist er gut wider den Husten.

Bauch-Wehe. Mit Eniß in Wein gesotten/ wärmet den Magen/ legt das Bauchwehe/ Grimmen/ kalte Seich/ und vertreibt den Schnupffen.

Quendel in Wein gesotten und getruncken/ ist gut wider Schlangen/ Scorpionen und anderer gifftiger Thier Biß.

Mit diesem Kraut einen Rauch gemacht/ wo der hinräucht/ da bleibt kein gifftig Thier.

Gifft. Quendel in der Kost und Tranck genützt/ ist ein Theriac wider alles Gifft.

In Rosen-Essig geweicht/ gestossen/ mit Rosenöhl geröst/ und angestrichen/ benimmt er das Hauptwehe.

Solche Salb ist gut den Tobenden und Hirnwütigen/ aufs Haupt geschmiert.

Schwindel. Deß Quendels Geruch stillet das Hirn/ und vertreibt den Schwindel/ aufs Haupt gelegt.

Das

Das Kraut mit Essig und Honig gesotten / und dessen ein guter Becher voll getruncken/ist gut denen/die Blut speyen. Wie gleichfalls auch der Safft/ein halb Loth getruncken. Blutspeyen.

Das Kraut mit Honig und Wein gesotten/den Halß damit warm gargarisirt/ist gut fürs Halß-Geschwär. Halß-Geschwär.

Mit Wein / Honig / Enißund süß Holtz gesotten und getruncken / reiniget er die Brust/vertreibt den trockenen zähen Husten/ stärcket den Magen/und stillet den kalten Seich. Brust. Kalte Seich.

Quendel-Wasser.

Kraut / Stengel und Wurtzel/ wird mit aller Substantz gehackt/ und im Ende deß Brachmonats gebrannt.

Quendelblumen-Wasser mit Rosen-Essig temperirt/ und über die Stirn gelegt/ stillet das wütende Haupt-Wehe. Haupt-Wehe.

Quendel-Wasser Morgens und Abends / jedesmahl auf drey Loth getruncken/ stärcket und kräfftiget das Haupt/ Hirn und Magen/bringt Lust zu essen/vertreibt das Brodeln im Bauch/erweicht den harten Magen / bewegt den Harn. Das Wasser/ als oben stehet / getruncken / stärcket das Gesicht / verzehrt die Feuchtigkeit im Haupt/ und die Flüß / ist gut fürs alltägliche Fieber / mit Wermuth-Wasser gemischt und getruncken. Magen.

Das Wasser jedes auf drey Loth getruncken/ist gut zur erkälteten Leber und Miltz/ heilet auch die verwundte Därm. Leber. Miltz.

Das Wasser öffnet die Nase und Ohren/ wenn sie verstopfft seyn/bringt das verlohrne Gehör wiederum / ist gut für Geschwinden / legt das Unwillen oder Aufstossen nieder/und vertreibt auch Grimmen und Reissen im Leib. Grimen.

Welsch Quendel/ Thymchen/ Thymus, Cap. 110.

Welsch Quendel / Græcis, θύμος, Vulgò Serpillum Romanum. Wird auch Römischer Quendel / Thymchen/ und Immenkraut. *Ital. Thymo. Gall. du Tim. Hisp. Tomilho* genennt. Nahmen.

Der welsch Quendel ist dem gemeinen Quendel fast ähnlich / hat jedoch kleinere schwartzgrünere Blättlein / eines stärckern und lieblichern Geruchs / blühet um S. Johannis Tag Presilgenbraun/etliches Leibfarb-roth oder Schneeweiß/ hanget stäts voller Bienen. Gestalt.

Ist warmer und trockener Complexion.

Wächst auf dürren oder magern und steinichten Feldern. Ort.

Krafft und Würckung.

Thymus in Wein gesotten und gebraucht/ hat eben die Krafft wie der Quendel. Ist fürs Keichen / kurtzen Athem/ treibt die Würm auß / zusamt dem gerunnenen Blut / Gifft/ Frauen-Zeit/und todte Nach-Geburt. Man macht auch liebliche Sassen und Conserven darauß. Der Safft mit Essig angemacht / Pflaster-weiß aufgelegt/ zertheilt die blaue Mähler/ gerunnen Blut/und die rothen Wartzen. Keichen. Gerunnen Blut. Frauen-Zeit bringen.

Sedeney/ Satureia, Cap. 111.

Sedeney oder Saturey/ Künel/Saturon/Garten-Isop/ Zwibel-Isop/ Hühnerfüll/ Joseple/Græcis, θύμβρα, Latinis, Satureia, Thymbra und Cunilla. *Ital. Conilla. Gall. de la Sarriette. Hisp. Segurelha.* Nahmen.

Ist ein Kraut mit vielen Aesten / subtilen Blumen / gleich am Stammen / wie Quendelblätter/und seine Blumen blau/bringt viel Saamen/wächst gern in steinichter Erden. Auch etwan in Gärten/ist jedoch in derselbigen nicht so kräfftig in seiner Würckung. Gestalt. Ort.

Krafft und Würckung.

Ist hitzig und trocken im vierdten Grad.

Mit Milchraum / ist es der erkalten Brust ein herzlich Mittel / und reiniget sie. Kalte Brust.

Von diesem Kraut getruncken / ist es den jenigen/ so in Ohnmacht fallen / sehr erwünscht.

Ohnmacht. Leber. Miltz.

Ist auch also genützt/gut wider die böse Leber/Miltz und Magen/und reiniget auch den Frauen ihre Mutter.

Die schwangern Frauen sollen sich vor diesem Kraut und seinem Geruch fleissig hüten.

Gicht.

Sedeney in Wein gesotten / auf die gichtbrüchige Glieder gelegt/benimmt den Wehethum darinnen. Etliche geben für/daß der edel wolriechend Timie/ wo er zu feißt und feucht stehet / in dieses Gewächs degeneriren soll.

Isop / Hyssopus, Cap. 112.

Nahmen.

ISop oder Ispen / Græcis, ὕσσωπος. Latinis und Vulgo Hyssopus. *Ital. Hyssopo. Gall. de le Hyssope. Hisp. Hyssopo.*

Gestalt.

Ist ein holtzecht gemein Gartenkraut / mit länglechten Blättern/ bringt viel blaufarbe Blümlein am Stengel/die geben ein kleines Sämlein/ jedermann wol bekandt.

Berg-Isop.

Ein wilder Heyden- oder Berg-Isop / wächst auch an etlichem Gebürg/eines wilden Geruchs/ Vulgo, Hyssopus montanus sive sylvestris. Ist mit Blättern und Rüthlein dem Isop gleich/hat gelbe Blümlein wie der Grensing/ darauß werden kleine runde Bollen/ voll gelbes Saamens/wie Magsaamen/ohne allen Geruch/schlüpfferig und zähe.

Krafft und Würckung.

Heyden-Isop.

Isop.

Der Isop ist fast gleicher Tugend mit den Dosten.

Im Sommer / wenn dieses Kraut Blumen hat / soll man es abschneiden/am Schatten und in der Sonnen lassen dörren / und wann man es in der Artzney gebrauchen wil/soll man die Blätter vom Stengel abstreiffen/und den Stengel hinwerffen. Die Blätter währen ein Jahr unversehrt an ihrer Tugend.

Husten. Lungensucht. Würm im Leib.

Diß Kraut mit Honig und Feigen gesotten / und genossen / vertreibt den Husten. Also genützt/hilfft es auch den Lungensüchtigen. Isop gesotten/ davon getruncken /vertreibt die Spulwürm. In Wasser gesotten / heilet es alle Rauden/ Grind und Flecken/ darmit gewaschen. Zu diesen Dingen ist auch diß Kraut gut mit Honig vermischt.

Isopsafft mit Kressensaamen genützt / laxirt den Bauch sänfftiglich.

Welcher ein schön Angesicht haben wil/ der trincke von Isop/ er sey grün oder dürr/der bekomt ein schön lauter Angesicht. Isop mit lauterm Schmaltz gesotten/und mit truckenen Feigen/als ein Pflaster auf die Geschwulst deß Miltzes gelegt/vertreibt dieselbige alsobald.

Isop mit Wein getruncken / räumet die Brust.

Isop in Wasser gesotten/das schwärende Zahn-Fleisch damit gewaschen/heilet es sehr fein.

Isop mit Wein gesotten/mit Fenchelsaamen vermischt/und den getruncken/ nimmt

das Wehe im Magen und Därmen hinweg. Welcher Frauen ihre Mutter unrein ist / die bähe sich unten auf mit Jsop / es reiniget sie ohne Schaden.

Magen-Wehe. Unreine Mutter.

Jsop-Wasser.

Es werden allein die Blätter abgestreifft / und wenn es Blumen hat / im Augst-Monat gebrannt. Jsop-Wasser / Morgens und Abends / jedes mahl auf vier Loth getruncken / ist den jenigen / so einen schweren Athem haben / sehr heilsam und bequem. Wie gleichfalls auch die Heyserkeit der Stimmen / benimmt den Husten / und macht außwerffen. Diß Wasser getruncken / ist gut für alle Gebrechen der Lungen / reiniget die Brust von der schleimigen Phlegmatischen Materie / und heilet die Lungen-Geschwär. Jsop-Wasser getruncken / wie ob stehet / treibet die Spuhlwürm auß / öffnet die Adern / so versehret seyn im Leib / und treibet den bösen Schweiß auß / heilet innerliche Apostemen / ist gut für die Wassersucht / so von kalter Materie kommen / dienet dem schwärenden Magen / und stärckt den Magen / die Speiß zu verdauen. Ist gut dem schwärenden Miltz / für Stechen in der Seiten / den Rippsüchtigen und auch den Geelsüchtigen. Wird von den Frauen / so ihre Natur zu viel haben / mit Nutzen eingetruncken. Stärcket das Hertz / Magen und Miltz / macht weich um die Brust / und eröffnet die Verstopffung der Leber.

Athem. Heyserkeit. Lungen-Bresten. Würme im Leib. Apostemen. Wassersucht. Geelsucht.

Getruncken / und das Angesicht damit gewaschen / macht es dasselbige klar und lauter. Im Mund gehalten / ist es gut für Wehetagen der Zähne / und vertreibt das Singen in den Ohren / darein getropfft. Die Weiber brauchen den Heyden-Jsop zu Würtzwüschen. Ist gut für Geschwulst und Lähme / darüber gebadet / und warm übergelegt.

Zahn-Wehe. Ohren-Singen.

Scharlach / Orminum, Cap. 113.

Groß Scharlach.

Klein Scharlach.

Scharlach / Græcis ὄρμινον, Latinis Orminum, Geminalis, Officinis Gallitricum. *Ital. Scarlea. Gall. Oruaille. Hisp. Galli crista.*

Nahmen.

Deß zahmen Scharlachs ist zweyerley / das grosse und das kleine / einander gantz gleich / allein mit der Grösse unterschieden. Seine Gestalt ist der Salbey in etwas gleich / mit Blumen und Blättern / die Blumen seynd weißblaufärbig / die Blätter riechen starck. Hat einen schwartzen langen Saamen / die Wurtzel ist holtzicht.

Geschlecht. Gestalt.

Der wilde Scharlach / oder Feld-Scharlach / wird von etlichen Feld-Andorn genannt / um der Gleichnüß willen der Blätter. Ist das Orminum sylvestre und Gallitricum

cum sylvestre, bey etlichen Centrum Galli und Salvia transmarina. Ist dem vorigen mit Blumen und Blättern fast gleich/ ohne daß die Blätter tieffer zerschnitten seynd/ bringt ein rundes gelbes Sämlein.

Ort.

Wächst auf ungebauten Feldern/ und wird auch etwan in den Gärten gepflantzt.

Krafft und Würckung.

Scharlach groß/ klein und wild/ ist warmer und truckener Natur. Sie zertheilen/ machen subtil/ und führen auß.

Mutter reinigen.

Dieses Kraut mit Wasser gesotten/ und die Frauen von unten auf damit gebähet/ reiniget die Mutter/ und bringt ihnen ihre Zeit.

Augen-Bresten.

Dieses Krauts Saame ist gut den Augen/ gestossen/ und mit Fenchelsafft darein gelassen.

Der Saame benimmt die Kranckheit der Augen/ welcher Mensch deß Tages nicht/ sondern allein deß Nachts sehen kan/ der soll diesen Saamen mit Fenchel-Wasser gebrauchen/ und die Augen damit bestreichen/ wie ob stehet.

Fieber.

Die Blätter neun Tage nach einander genossen/ den ersten Tag eins/ den andern zwey/ den dritten drey/ und also biß auf den neundten Tag/ neun Blätter/ erledigen von allen Fiebern.

Die Blätter mit Wein gesotten/ den getruncken/ treibt die Wind in Därmen.

Stein.

Scharlach mit Steinbrechsaamen genützt/ ist gut für den Stein. Und hat noch andere Tugenden mehr/ fast wie der Diptam.

Scharlach in Wein gethan/ gibt ihm einen edlen Muscateller-Geschmack. Solcher mässig getruncken/ erwärmet das Hertz/ und alle innerliche Glieder.

Scharlachkraut ist ein edel Kraut zur Wassersucht/ in Wein gelegt/ und darüber getruncken/ oder in Träncken gesotten/ und sonsten gebraucht.

Das wilde Scharlach soll gleicher Weiß auch von denen genossen werden/ die tunckele und blöde Augen haben/ in Gestalt/ wie hievor von den Augen stehet.

Der wilde Scharlach hat gar nahe die Tugeud/ gleich dem Eysenkraut.

Scharlach-Wasser.

Die beste Zeit/ das Kraut zu Wasser zu brennen/ ist mitten im Mäyen.

Bauch-Wehe.

Scharlachwasser getruncken/ stillet den Schmertzen deß Bauchs/ Magens und der Seiten/ mit Tüchern genetzt/ und außwendig darüber gelegt.

Magen-Wehe. Mutter-Wehe.

Das Wasser zum Tag zweymahl getruncken/ jedes mahl drey Loth/ stillet alle Schmertzen der Mutter/ macht sie tauglich und geschickt zur Empfängnüß/ und stärcket sie zugleich/ wann auch die Glieder von Kälte verletzet sind/ außwendig Tücher darüber gelegt.

Scharlach-Wasser stärcket das Haupt/ damit bestrichen.

Salbey/ Salvia, Cap. 114.

Nahmen. Geschlecht.

Salbey/ Græcis ἐλελίσφακος, Latinis Salvia. *Ital. Salvia maggiore. Gall. la Saulge, Hisp. Salvia.* Der Salbeyen seynd zwey Geschlecht/ die zahme oder Garten-Salbey/ und die wilde Salbey.

Die zahme Salbey ist zweyerley/ die eine mit breiten Blättern/ die nennet man breite Salbey/ und ohrechte Salbey.

Die andere mit kleinen spitzigen Blätlein/ wird spitzig Salbey und edel Salbey genannt. Blühen beyde blau/ und wachsen auf mit Büschlein/ wo man sie in Gärten setzt. Man soll sie nicht ohne Weinrauten setzen/ wegen der Schlangen/ so sich gern um ihre

Wurtzeln

Alpenkraut.

Breite Salbey.

Spitzige Salbey.

Wurtzeln halten / und dieselbige nagen und abbeissen / und aber die Rauten fliehen. Auch soll man es nicht mit Mist düngen / sondern mit alter Erden von gestreuetem Leymen und Aschen.

Wilde Salbey / wird sonst Alpenkraut und Bulckiskraut genannt / wächst in Wäldern / mit langen breiten Blättern / welche ungleich seyn / und ein wenig zerschnitten / hat einen viereckichten braunen Stengel / ist am Geruch milder / dann die zahme Salbey / blühet mit einer blauen Blumen / wird am Ende deß Mäyen in Wäldern gefunden. Und mag wol das Sphacelos Theophrasti seyn.

Wilde Salbey.

Krafft und Würckung.

Salbey ist hitzig im ersten / und trocken im andern Grad / Blätter und Blumen gebraucht man in der Artzney / die währen ein Jahr / darnach sollen sie erneuret werden. Salbey stopffet alle übermässige Flüß. Ist gut für den Blutgang / die Blätter in der Kost genossen / reiniget das Gedärm. Salbey mit den Stengeln gesotten / und also gessen / macht wol harnen / bringt den Frauen ihre Zeit / und treibt die todte Geburt auß. Darum sollen schwangere Frauen die Salbey nicht zu viel nützen / dann an der Zeit der Geburt. Wer von einem gifftigen Thier gebissen worden / der trincke von Salbey / er genießt.

Blutgang. Harnen. Frauen-Zeit bringen.

Wer Morgens drey Messerspitz Salbeyblättlein mit Saltz isset / dem schadet desselbigen Tages nicht bald ein Gifft / und böser Lufft. Salbey-Wein / oder das Kraut in Wein gesotten / treibet das Gifft auß / stillet den Husten und Stechen in der Seiten / erwärmet die Leber und Mutter / befördert der Weiber Kranckheit und den Harn. Salbey gepülvert / in Wasser gesotten / das Haar damit gewaschen / macht es schwartz / und vertreibt die Milben. Salbey-Safft macht Haar wachsen. Dieses Pulver nimmt den Geschwären ihre Flüß / und reiniget damit die geyle Wunden und Geschwär. Salbey in Wasser gesotten / säubert und heilet die Wunden / und gifftiger Thier Biß. Damit gewaschen / heilet den Grind / leget die Geschwulst an heimlichen Orten. Salbey mit dem Stengel gesotten / darnach durch ein Tuch gesiehen / heilet das Jucken am Gemächt / Mann und Frauen / damit gewaschen und gebähet.

Gifft. Husten. Schwartz Haar machen. Geschwär. Grind. Jucken.

Harn-Winde. Rothe Ruhr. Der Dampff von Salbey ist gut für die Harn-Winde / fürdert den Harn/ stillet den Schmertzen in der Blutruhr / und viel andere Wehethum mehr / damit gebähet. Salbey-Stengel und Blätter mit Odermenig in Regen-Wasser gesotten/ das getruncken/ und die Füß der Haut und Krätze damit gewaschen/ hilfft sehr wol.

Fallende Sucht. Gicht. Salbey in Wein gesotten/ den getruncken/ und aufs gichtige Glied gelegt/ ist sehr bequem. Salbey in Wasser gesotten / ist fast gut fürs Gesicht / und für die fallende Sucht. Und sonderlich den jenigen / so Tröpfflingen harnen/ von diesem Wasser getruncken/ und mit einem Tuch auf die Augen gelegt.

Afftern Außgang. Wunden. Salbey mit Wullkraut in Wein gesotten/ also warm darüber gesessen/ macht den herauß gewichenen Afftern wieder in Leib gehen. Salbey-Safft mit Honig vermischt/ darmit die faule Wunden gewaschen/ reiniget sie wol. Salbeyblätter gekocht und getruncken / treibt den Frauen ihre Zeit und Geburt / stillet das Blut / und reiniget die wüste Schäden.

Halß-Wehe. Salbey reiniget die Mutter/ und stopffet die Flüß. Dürre Salbey klein gestossen/ in der Speiß gebraucht/ ist lieblich und gesund. Salbey in Wein gesotten/ damit gegurgelt/ benimmt alle Versehrungen deß Halß und der Kehlen.

Grosser Salbeyen Wasser.

Leber. Husten. Schlag. Lähme. Das Kraut wird destilliret / wenn es Blumen trägt. Salbey-Wasser dreyssig Tag jedesmahl auf zwey oder drey Loth / Abends und Morgens getruncken/ ist gut zur bösen Leber/ stillet den Husten/ und treibet die todte Geburt auß. Also getruncken/ wie obstehet/ ist es auch gut für den Schlag/ und wem die Sprach gelegen/ die Zung geraget/ die Glieder gekrümmet und erlahmet seyn/ damit gerieben/ es hilfft fast wol.

Ist gut für Seiten-Wehe/ Händ-Zittern/ und alle Lähme/ getruncken/ und damit gerieben.

Frauen-Zeit bringen. Heilet die Wunden/ damit gewaschen/ mit Tüchern darüber gelegt/ und getruncken/ öffnet es alle Verstoffung/ und bringet den Frauen ihre Zeit.

Uber gifftiger Thier Biß gelegt / und damit gewaschen / zeucht es das Gifft herauß/ verstellet das Bluten der Wunden / mit Pfauen-Mist/ Mooß von den Bäumen/ oder mit Baumwoll darüber gebunden.

Das Haar mit gerieben / machet es schwartz.

Zahn-Wehe. Ist zu Zähnen und Zahn-Fleisch gut / dieselbige damit gewaschen.

Apostemen. Das Wasser täglich getruncken/ jedesmahl drey oder vier Loth/ bricht die innwendige Apostemen/ stärcket das Hirn/ benimmt den Haupt-Fluß/ kräfftiget die überhitzigte Leber/ und macht der Hirnwütigkeit ein erwünschtes Ende.

Zittern. Krampff. Das Wasser ist gut zu allen erkalteten Gliedern/ als für Paralys oder Gichtbruch/ Zittern / Krampff / fallende Sucht/ rc. getruncken/ wie obsteht/ den Wein darmit vermischt / und die Glieder auch damit gerieben.

Das Wasser also getruncken / bringet Lust zu essen / stärcket den Magen und die Mutter. Ein Salsament mit diesem Wasser / Essig / und ein wenig Quendel deß Krauts/ mit der Speiß genossen/ bringet grossen Lust zum Essen.

Roßmarin / Rosmarinus, Cap. 115.

Nahmen. ROßmarin / Græcis Διβανωτὶς. Vulgò Rosmarinus. *Ital. Rosmarino. Gall. Rosmarin. Hisp. Romero.* Ist ein besonder/ herzlich/ wolriechend und kräfftig Gewächs/ bey etlichen Solis Thymiama. Seine Blume wird insonderheit Anthos genannt. Und wird ein Conserva von diesen Blumen gemacht/ so man Conservam Anthos nennet.

Gestalt. Es hat diß lieblich/ schön / wolriechend Gewächs/ einen grauen harten Stengel unten auß / oben gantz grau/ mit spitzigen dürren Blättern / gleich dem Lavendel / hat weisse Blümlein/ im Angriff zähe wie Hartz. Blühen im Jahr zweymahl/ im Glentzen und Herbst. Eines guten Weyrauch Geruchs / wächst gern in fauler Weyden-Erden

Ort. oder Schaaffs-Mist / trägt ein kleines Sämlein/ wird aber viel eher von den abgepfetzten Zweiglein gegen dem Glentzen gesetzt und gepflantzet/ wie auch die Stabwurtz.

Temperament. Ist hitzig und trocken im dritten Grad.

Krafft und Würckung.

Dieses Kraut und Hirtzung über Nacht in Wein gelegt/ und den getruncken/ benimt die

die Geelsucht. Der Safft von Roßmarin mit Honig vermischt / ist gut genützt den tunckeln Augen. Ein Pflaster gemacht von Roßmarinblättern / dienet zu den Feigblattern im Afftern / erweicht und heilet fast. Roßmarinwurtzel mit Honig gestossen / und auf Geschwär gelegt / erweicht sehr wol. Die Wurtzel mit dem Kraut Tag und Nacht / oder S. Peterskraut / in Wein gesotten / den getruncken / er erweicht den Bauch / benimmt alle Schmertzen / macht wol harnen / und fürdert der Frauen Zeit. Von dem Holtz Kohlen gebrannt / und von den Stengeln gepülvert / das Pulver in ein seiden Tüchlein vermacht / und die Zähn damit gerieben / macht dieselbige frisch / und tödtet die Würm darinnen. Wer das kalte Weh hat / der nehme Rinden von Roßmarin / mache darvon einen Rauch / laß den in die Nase gehen / er genießt. Die Wurtzel in Essig gesotten / die Füß damit gewaschen / vertreibt derselbigen Geschwulst / zusamt dem Podagra. Roßmarinblätter heilen den Krebs / darauf gelegt. Siede Roßmarin in Wasser / trincke es / und misch den Wein damit / bringt Appetit zum Essen. Wer am Leib geschwollen / oder mit dem Gicht behafftet / der siede die Blätter in Wasser / thue sie in ein leinen Tüchlein / und binde es darauf. Das Pulver von den Blumen also dörr gestossen / in weichen Eyern gessen / stärcket fast die Natur / und macht ein gut Geblüt. Roßmarinwein / oder das Kraut mit den Blumen in Wein gesotten / Abends und Morgens einen warmen Trunck gethan / drey oder vier Stunden darauf gefastet / macht gut Geblüt / bringt Lust zu essen / vertreibt alle innerliche Feuchtigkeit / er treibt den weissen Fluß der Weiber / heilet die versehrte Mutter / reutet die Geelsucht zusamt dem Keichen auß / und macht außwerffen / hilfft der Däuung / läßt keinen Gifft schaden / reiniget auch das Geblüt. Und wann man sich nach dem Trunck zu Beth legt / so macht er schwitzen.

Geelsucht. Tunckele Augen. Feigblattern. Bauchwehe. Harnen. Zähn säubern. Fieber. Podagra. Krebs. Leibsstärckung.

Roßmarinkraut mit wilder Poley oder Steinmüntz in Wein und Baumöhl gesotten / sich damit geschmieret / bringet den Schweiß / und ist gut für die Wassersucht. Wassersucht.

Zucker / Conserven / Syrup und Oehl von Roßmarin bereit / haben eben diese und noch andere Tugenden mehr.

Roßmarin und Rauten in Wein gesotten / mit ein wenig Pfeffer vermenget / ist gut wider die fallende Sucht. Fallende Sucht.

Roßmarin in Wein gesotten / mit Dianthos vermischt / ist gut für Ohnmächtigkeit oder Unkräffte deß Hertzens. Ohnmacht.

Roßmarin mit Bertram in Wein gesotten / verbessert die Grösse deß Zäpffleins / den Mund damit gegurgelt. Zäpfflein.

Roßmarin und Melissen in Wasser gesotten / und die Mutter damit gereiniget / macht leichtlich fruchtbar. Fruchtbarkeit.

Roßmarinwasser ist in allen obgeschriebenen Kranckheiten gut / getruncken.

Stöchaskraut / Stœchas, Kap. 116.

Stöchaskraut / Græcis Στοιχὰς, und Latinis Stœchas. Item Stœchas Citrinum, vel Gallicum, von den gelben Blumen. *Ital. Sticados. Gall. Stechados. Hisp. Cantuesse.* Seiner Geschlecht seynd zwey / nemlich das geel / Stœchas Citrinum oder Gallicum genannt. Das andere / Stœchas Arabicum, von dem Ort / da es wächst. Nahmen. Geschlecht.

Es wird das Stöchaskraut dürr in Teutschland gebracht: wenn es noch grün / ist es ein edel wolriechend Gewächs / mit Wurtzel / Stengel und Kraut / gerad wie Lavander anzusehen / da die spitzige Blättlein gegen der Erden gestanden / seyn sie grau

Aschen-

Aschenfarb. Hat Blumen/ der braunen Bethonien gleich/ am Geschmack etwas bitter.

Ort. Er wächst fürnemlich in Franckreich / in den Inseln bey Marsilien/ Stœchades genannt/ hat auch auß denselbigen seinen Namen: wird nunmehr auch in Italia, und sonderlich in Apulia, auf dem Engelsberg/ Garganus genannt/ gefunden/ und unter allen das Arabische für das beste gehalten.

Krafft und Würckung.

Stöchaskraut ist trockener und warmer Complexion. Hat die Krafft/ den Leib zu stärcken/ Brust und Lungen zu reinigen/ wie der Isop/ mag auch darfür genommen und gebraucht werden. Ist eine wolriechende Blum/ dem blöden schwindelichten Hirn sehr nützlich / daran gerochen / aufgelegt/ oder Tresenen darvon gemacht.

Römischer Spick / Nardus Indica, Spica, Cap. 117.

Nahmen. Römischer Spick / oder edler Spick / fremder wohlriechender Spick/ Græcis Νάρδος ἰνδική, und Latinis Nardus. Vulgò Spicanardi, Nardus Indica, und Nardus Syriaca. *Ital. Spicanardo.*

Gestalt. Es wächst dieser wolriechender fremder Spick mit dick bekleideten treuschlichten Stenglein / mit schmahlen Blätlein / obenauß gespitzt / wie Aehren / die Wurtzel ist dick/ schwer / kurtz und schwartz. Das gantze Gewächs ist wolriechend/ wird dürr zu uns gebracht.

Ort. Wächst in India auf den Bergen / und um den Fluß Ganges.

Krafft und Würckung.

Römischer Spick.

Harn. Römischer Spick ist warmer und trockener Art / hat eine zertheilende / hinter sich treibende und stärckende Natur / zertheilet alle alte Feuchtigkeiten / wird mit der Rhebarbara eingeben das Drittheil. Treibet den Harn. Mit kaltem Wasser getruncken / wöhret dem Aufstossen und Blähen deß Magens / ist nütz dem Gebrechen/ dienet zur Geelsucht und Nierenwehe. Eusserlich gebraucht mit Bähung oder Dämpffung/ legt es die Entzündung der Mutter/ macht an den glatten Augbrauen Haar wachsen. Vertrücknet die Feuchtigkeit der Cörper/ wenn es darein gestreuet wird.

Geelsucht. Nierenwehe.

Es wird ein edel köstlich Oehl hiervon gemacht/ Oleum de Spica genannt/ welches Natur ist zu erwärmen/ zu zertheilen/ subtil zu machen. Ist gut zu allen kalten windichten Gebrechen deß Hirns/ Magens/ Leber/ Miltzes/ Nieren/ Blasen und Bährmutter.

Hirn. Magen. Leber.

In die Nase gethan / reiniget es das Haupt.

Angestrichen / macht es dem Leib eine schöne Farb/ und lieblichen Geruch.

Spicanarden-Wasser.

Dieses Gewächs soll in Wein gelegt/ und etliche Zeit an der Sonnen in einem Glaß wol vermacht/ gestanden seyn/ darnach in einem gläsernen Kolben mit einem Helm in Balneo Mariæ mit einem kleinen Feuerlein gebrannt werden. Wenn man es aber grün haben könte / wäre nicht von nöthen/ in Wein zu legen.

Spica-

Spicanarden-Wasser ist ein fast köstlich Wasser zu allen kalten Gebrechen deß Leibs / innwendig oder außwendig / es sey zum Haupt oder Hirn / ein Tuch darinnen genetzt / und vor die Nase gehalten. Es hilfft auch für den Schnupffen. Das Wasser ist gut für Ohnmacht / da ein Mensch ohne Sprach ligt / auf ein Loth oder zwey getruncken / und die Pulß-Adern damit bestrichen / benimmt auch die Hertz-Kranckheit / und erwärmet den kalten Magen.

Haupt-Bresten. Ohnmacht.

Das Wasser getruncken / ist gut fürs Darmgicht / so von Kälte kommen ist.

Grimmen.

Teutscher Spick / Nardus Germanica. Lavendel / Lavendula, Cap. 118.

Spicanardi.

Lavendel-blumen. Lavendel.

Unser Teutscher Spick / oder Spicanardi / Vulgo Nardus Germanica, und Græcis ψευδόναρδος, Item Spica, wird auch grosse Spick genannt. *Ital. Spiglio. Gall. Aspico. Hisp. Spliego.*

Nahmen.

Seiner Geschlecht seyn zwey / das grosse / welches jetztgemeldte Namen hat. Das andere ist das kleine / so man Lavander und Lavendel nennet. Vulgò Lavendula. *Ital. Lauanda. Gall. Lauande. Hisp. Albuzema.*

Geschlecht.

In allen Dingen seyn Spick und Lavendel einander fast gleich / aber die Spick ist stärcker am Geruch / auch mit allen Dingen grösser und stärcker / aber die Lavander zarter / lieblicher und nützlicher. Ihr beyder Stengel sind hohl / viereckicht / die Blätter aschenfarb grün / breiter und länger / dann am Roßmarin. Die Blumen oben am Stengel / als Weytzenähr / mit vielen kleinen braunblauen Blümlein / der Same ist grauschwartz.

Krafft und Würckung.

Lavendel in Wasser gesotten / in dem Wasser ein Hemd genetzt / von sich selbst getrucknet und angethan / fängt und behält keine Läuß / so lang es den Geruch von Lavendel hat. Diese Blumen haben sonderliche grosse Tugend an ihnen / und sonderlich zum Schlag. Die Blumen in Wein gesotten / den warm getruncken / treibt den Harn / fürdert die Blumen und Secundinam, oder Nach-Geburt / stillet das Magen-Wehe / Cardiacam, vertreibt die Geelsucht / ist gut zum Schlag / wann man zu den Blumen Cybeben / Zimmet-Röhren / Nägelein / Cardamomi und Rosen-Blätter hinzu thut / so wird der

Läuß vertreiben. Schlag. Harn. Frauen-Zeit bringen. Geelsucht. Magen-Wehe.

Sprach bringen. der Tranck desto kräfftiger. Solches bringet auch die Sprach wieder/ und stillet das Zahn-Wehe/ und heilet auch die Fäule im Mund. Diß thut auch Lavendel-Wasser.

Zahn-Wehe. Diese Blume in Wein gebeist/ alsdann destillirt/ und im Mund gehalten/ so sich der Gebrech erhebt und reget/ behält den Menschen bey seiner Sprach.

Hirn-Kranckheit. Hat auch viel andere Tugend/ für alle Gebresten deß Hirns/ so von Kälte kommen.

Lavendel-Wasser.

Die beste Zeit seiner Distillirung ist/ Kraut und Blumen unter einander gehackt/ und im Brachmonat gebrannt.

Schwindel. Lavendel-Wasser ist gut für den Schwindel im Haupt/ das Haupt damit bestrichen/ und von ihm selber lassen trocken werden/ auch getruncken auf zwey Loth.

Krampff. Schlag. Zittern. Lähme. Also genützt ist es gut für den Krampff/ für die Kaltsucht/ für den Schlag/ und für die schlaffende Glieder/ auch für Zittern der Glieder und Hände.

Welchem seine Zunge schwer ist/ und sie nicht aufheben kan/ der trincke dieses Wassers ein Loth oder drey.

Das Wasser ist gut den lahmen Gliedern/ dieselbige damit gerieben/ bestrichen und gewaschen/ es bringt die wieder zurecht.

Zahn-Wehe. Item für Zahn-Wehe und Geschwär/ offt im Mund gehalten/ und damit gewaschen.

Fäule im Mund. So einer vom Schlag und Tropffen auf der Zungen berühret ist/ daß er nicht reden kan/ der trincke dieses Wassers auf drey Loth/ es bringt die Sprach wieder.

Sprach bringen. So einem das Haupt wehe thäte von Kälte wegen/ der bestreiche den Wirbel deß Haupts mit diesem Wasser/ es vergehet.

Haupt-Wehe. Es vertreibt auch den Schwindel/ das Haupt damit bestrichen.

Mit Spick-Wasser die Glieder gerieben/ vertreibt das Zittern und Lähme derselbigen.

Der grosse Lavander/ welchen wir für das männliche Geschlecht halten/ ist gröber und stärcker in aller Gestalt/ Geruch und Würckung.

Marien Magdalenen Blumen/ Nardus Celtica, Cap. 119.

Nahmen. Marien Magdalenen-Blumen/ oder Seljung/ Græcis νάρδος κελτική, Latinis Saliunca. *Ital. Spicanardo de Genova.*

Ist ein Narden- oder Spicken-Geschlecht/ sehr wolriechend/ welches dörr zu uns gebracht wird/ mit seinen geelen Blümlein/ und sehr zu den Laugen-Säcklein zum Haupt gebraucht wird.

Gestalt. Ist ein kleines Sträuchlein/ vergleicht sich in allen Dingen dem Römischen Spick/ allein/ daß er kleiner ist.

Ort. Wächst viel in Liguria, in Histria, Cärnten/ und andern dergleichen Orten auf den Bergen.

Krafft und Würckung.

Harn. Magen. Seine Krafft und Würckung ist gleich der Römischen Spick/ treibt den Harn hefftiger/ und ist dem Magen nützlicher.

Ist warm im ersten Grad/ und trocken im andern.

Mit Wermuth gesotten/ ist er gut zu der Entzündung deß Magens.

Miltz. Nieren. Blasen. Mit Wein gesotten/ hilfft er dem Gebrechen deß Miltzes/ der Nieren und Blasen.

Wird unter wärmende Salben vermischt.

Baldrian/ Valeriana, Cap. 120.

Nahmen. Baldrian/ oder Dennemarck/ Item Garten-Seljung/ Theriacskraut/ Katzenwurtzel/ Augenwurtzel/ Græcis, Φοῦ, Latinis, Nardus agrestis und Phu. Vulgò, Valeriana, Theriacaria. *Ital. Valeriano. Gall. Valeriane. Hisp. la Valeriana.*

Das

Das grosse Baldrian/ Valeriana major und Phu magnum genannt/ und insonderheit Theriackraut/ hat viel grosse zertheilte Blätter/ welche unten umher gespreitet sind/ wie S. Barbarakraut/ hat eine wolriechende dicke Wurtzel.

Geschlecht. 1.

Das andere ist das gemeine Baldrian/ so man Katzenwurtz nennet/ und wird Valeriana vulgaris und Phu vulgare genannt.

2.

Das dritte ist das kleine/ Phu minus genannt. Alle drey Geschlecht seyn an der Grösse unterscheiden/ wächst wie Garten-Eppich/ hat einen langen/ hohlen/ hohen Stengel/ oben ein Korn/ Blumen/ weiß und roth gefärbt/ wie Dosten/ seine Wurtzel ist weiß zaselecht in der Erden/ wächst gern auf hohen Ricken und Hecken.

2. Ort.

Ist hitzig im dritten Grad/ und trocken im Anfang deß andern.

Die Wurtzel von diesem Kraut wird in der Artzney gebraucht.

Krafft und Würckung.

Diese Wurtzel macht schwitzen/ von deren getruncken/ macht auch harnen. Oder das Pulver darvon mit Wein eingetruncken / vertreibt auch die kalte Seich.

Schweiß bringen. Kalte Seich.

Diese Wurtzel gedörret/ währet drey Jahr unversehrt an ihrer Natur. Soll im Augst gesammlet werden. Baldrian und weisse Nießwurtz mit Rockenmehl unter einander gemischt/ tödtet die Mäuß. Baldrian mit Fenchelsaamen und Eppichsaamen in Wein gesotten/ macht harnen/ ist gut wider Lenden-Wehe/ und bringet den Frauen ihre Zeit. Baldrian genützt/ legt das Seitenstechen/ ist gut wider die Pestilentz und Gifft/ darüber getruncken/ und für böser Lufft/ daran gerochen.

Mäuß tödten. Harnen. Lenden-Wehe. Frauen-Zeit. Pestilentz.

1. Theriackraut/ Phu magnum.

2. Baldrian/ Valeriana vulgaris.

3. Das kleine Baldrian.

Die Wurtzel in Wein gesotten/ den getruncken/ stillet den Schmertzen der Seiten und Rückenwehe. Die Wurtzel mit Fenchel/ Eniß und süß Holtz gesotten / das getruncken/ vertreibt den Husten und schweren Athem. Baldrian-Blumen oder Wurtzel in Wein gesotten/ in die Augen getröpfft/ macht dieselbige klar. Heilet auch die Wunden/ Feigwartzen/ ꝛc. Kraut und Wurtzel grün gestossen/ aufs Haupt gelegt/ stillet derselbigen Schmertzen/ und vertreibt den Rothlauff.

Seiten-Weh. Husten. Athem. Feigwartzen. Haupt-Wehe.

Baldrian und Theriacskraut seynd gleiches Geschlechts/ darum mag eins fürs andere/ ohne allen Unterscheid/ nützlich gebraucht werden.

Baldrian-Wasser.

Kraut/ Stengel und Wurtzel/ mit aller Substanz gehackt/ und im Ende deß Mäyen gebrannt/ das Wasser getruncken Morgens und Abends/ jedes mahl auf vier Loth/ und Tücher darinnen genetzt/ über Geschwär/ Geschwulst und Feigwartzen gelegt/ vertreibt dieselbige. Also übergelegt/ ist gut für fliessende Feigblattern.

Bein- und andere Brüch. Würm im Leib.

Wem ein Bein zerbrochen ist/ der trinck deß Wassers/ es hilfft. Auch so einer gebrochen wäre. Uber die Augen gelegt/ macht es sie klar. Von jungen Kindern Morgens nüchtern einen Löffel voll getruncken/ ist gut für die Würm im Bauch. Getruncken/ wird es auch wider Gifft und Geschmack der Pestilentz gerühmt/ heilet alte und neue Wunden/ nimmt Geschwär und Apostemen im Leib hinweg/ vertreibt Lenden-Wehe/ es macht klare Augen/ benimmt die Wehetagen/ und macht Schwitzen.

In trübem Wein gegossen/ macht es denselbigen schön und lauter. Die Glieder mit dem Wasser gerieben/ vertreibt es den Wehetagen/ so von Kälte kommt.

Baldrianwurtzel-Wasser soll zwischen den zweyen unser Frauen-Tagen gebrandt werden.

Dieses Wasser getruncken/ ist gut für Gifft und vergiffte Thier. Für das alltägliche Fieber auf sechs Loth getruncken/ wenn es jetzt anfahet zu kommen. Getruncken/ damit gerieben/ und mit Tüchern übergelegt/ ist es gut für Wehetagen der Seiten.

Haselwurtz/ Asarum, Cap. 121.

Nahmen.

Haselwurtz/ Græcis ἄσαρον. Latinis Asarum, heist sonsten Vulgago, Sanguis Martis und Perpensa, *Ital. Asaro, Gall. Carbaret, Hisp. Asara.*

Gestalt.

Haselwurtz kreucht mehr ob- dann unter der Erden/ durch einander geschrenckt/ mit kleinen Härlein angehenget/ wie Engelsüß. Das Kraut ist dem Wintergrün oder Mertzen-Violen ähnlich/ dick und oben schwartzgrün/ am untern Theil weiß/ bleichgrün/ mit durchgehenden Aederlein. Zwischen den Blättern und Wurtzeln wachsen braune Purpurfarbe Blümlein/ in kleinen Häfelein/ wie am Bilsenkraut/ darinnen der dreyeckichte Saame/ wie kleine Traubenkörnlein/ oder in wilden Saffran verwahret ligt.

Ort.

Wächst gern an schattichten Orten in zähem Grund/ wie Aron/ offt unter Haselstauden. Hat seine Tugend an der Wurtzel/ und nicht am Kraut/ noch auch Saamen.

Krafft und Würckung.

Haselwurtz benimmt alle Weh im Leib/ erwärmet die innerlichen Glieder/ so erkaltet seynd/ davon getruncken.

Hirn stärcken.

Haselwurtz in Laugen gesotten/ damit gezwagen/ stärckt das Hirn und Gedächtnüß. Nimm ein Loth Haselwurtz/ leg es in ein Maß gutes Mosts/ der erst von der Kälter kommt/ laß den zween Monat über der Haselwurtz stehen/ darnach seyhe ihn ab/ trinck Abends und Morgens darvon/ ist den Wassersüchtigen und Geelsüchtigen sehr bequem. Nimt auch hinweg/ also genützt/ das viertägige Fieber/ macht wol harnen/ stärckt die Blasen und Lenden/ purgiert oder reiniget alles das jenige/ was auch die weisse Nießwurtz zu reinigen pflegt/ doch nicht also starck. Haselwurtz mit Käßwasser oder Honigwasser vermischt/ und also gebraucht/ purgieren den Leib innwendig sänfftiglichen/ und nimmt die kalte Fieber hinweg.

Wassersucht. Geelsucht. Fieber. Harnen.

Oel gemacht von Haselwurtz / und den Rippmeissel damit geschmiert / macht sehr schwitzen / thut die verstopffte Glieder auf / und macht wol harnen. Schweiß machen.

Ein Augenwasser von Haselwurtz und Thutien gemacht / nimmt die Fell von den Augen / und macht ein klar Gesicht. Augen-Fell.

Haselwurtz bringt den Frauen ihre Kranckheit / und macht wol harnen / darüber getruncken. Haselwurtz ist nicht so kräfftig / als der rechte Acorus, löset Verstopffung der Lebern und Miltzes auf. Frauen-Zeit bringen.

Haselwurtz / Hirtzung und Senet / in Wein gesotten / ist gut für das viertägige Fieber. Quartan-Fieber.

Haselwurtz-Wasser.

Die beste Zeit zu destilliren Wurtzel und Kraut mit einander / oder sonst zu dörren / und zu behalten / ist vom 15. Tag August-Monats biß auf den achten deß Herbst-Monats / zwischen zweyen unsern Frauen-Tagen. Diese Wurtzel in süssen Wein gelegt auf vier Monat / den getruncken / ist ein köstlicher Tranck / das Miltz zu reinigen / und die Wassersucht zu vertreiben. Miltz-sucht. Wasser-sucht.

Diese Wurtzel genützt / zerläßt und macht subtil die Feuchtigkeit.

Mit Wein und Honig gesotten / das getruncken / zertheilet es die Lungenschleim / vertreibt das Keichen und Husten / darum mag man diese Wurtzel gepülvert / den Schafen und Rinder-Viehe mit Saltz zu lecken geben / dieweil es purgiert. Haselwurtz macht Auffstossen und Speyen / genossen / treibt im Stuhlgang die Cholera oder Gall und Phlegma auß allen Gliedern. Lungen-sucht.

Eine Laug von dieser Wurtzel gemacht / das Haupt damit gezwagen / stärckt das Hirn. Hirn stärcken.

Das Wasser löschet alle Hitz an allen Gliedern / mit Tüchern darauf geschlagen. Getruncken / ist es gut für allerhand Fieber / Abends und Morgens auf drey Loth getruncken. Aber schwangere Frauen sollen das nicht trincken / dann es ohne Schaden ihrer und deß Kindes nicht geschehen kan.

Benedictenwurtz / Garyophyllata, Cap. 122.

Benedictenwurtz / Græcis Garyophyllata, das ist / Näglein-kraut / von dem Geruch der Wurtzel / welcher sich den Näglein vergleicht. Vulgò Herb. benedicta und Sanamunda. *Ital. Garyophyllata. Gall. Refice ou Galliot.* Nahmen.

Benedictenwurtzel hat ein tunckelgrün Kraut / fast wie Odermenig / einen rauhen Stengel / bringt sattgeele Blümlein / darauß werden braunfarbe Knöpfflein / röthlecht / stößt jährlich neue Stengel / die Wurtzel ist wolriechend / je älter je kräfftiger sie wird / reucht grün oder dörr wie Nägelein. Ist hitzig und trocken im dritten Grad. Gestalt.

Wächst an den Strassen / unter oder neben den Zäunen / und andern schattichten Orten mehr. Ort.

Krafft und Würckung.

Die Frucht dienet wol den Phlegmaticis, den Wassersüchtigen und Geelsüchtigen / mit Wein gesotten / und deß Morgens nüchtern getruncken. Die Wurtzel im Frühling in Wein gelegt / macht demselbigen einen guten Geschmack / bringet Freud / öffnet die Leber / ist gut zum erkalteten schleimigen Magen. Wasser-sucht. Geel-sucht. Magen.

Welche Frau groß Wehe im Leib hat / gleich als ob sie ein Kind gebähren wolt / die trincke von dieser Wurtzel drey Morgen / es hilfft. Wer Gifft in ihm hat / der schneide diese Wurtzel fast klein / und schlucke die in Leib / er genießt ohne Zweiffel. Die in Wein gesotten / also warm getruncken / stillet das Grimmen und Bähr-Mutter. Der Wein säubert auch alle Wunden. Gifft. Grimmen.

Benedictenwurtzel ist den Wassersüchtigen / mit Honigwasser eingenommen / sehr dienlich. Wasser-sucht.

Deßgleichen den Geelsüchtigen / mit Rauten-Safft genossen. Welcher dieser Wurtzel bey ihm trägt / den mag kein Geel-sucht.

 gifftiges

Gifft. gifftiges Thier schaden. Dieses Krauts Safft in die Fisteln gelassen/ heilet sie. Die-
Fisteln. net auch dem wol/so bresthafftig ist im Mund. Benedicten/und das Kraut Tag und Nacht in Regen-Wasser gesotten/vornen und hinten auf den Bauch gelegt/ benimmt
Grimmen. das Grimmen. Welcher einen bösen Magen hat / und nicht wol dauen kan/ der siede
Magen. Garyophyllata in Wein / und trincke den.

Haupt-Fluß. Diß Kraut dörret den Menschen gar sehr. Von diesem Kraut getruncken/ stillet und benimmt den Fluß deß Haupts.

Benedicten-Wasser.

Wurtzel und Kraut gehackt / und im Ende deß Mäyen gebrannt. Diß Wasser getruncken Morgens und Abends/ drey oder vier Loth/vier oder fünff Tag nach einander / hilfft dem Leib aller Schleimigkeit ab / verdauet die Speiß im Magen / ist gut zu dem kalten Magen / und zur Leber. Also getruncken / heilet es Wunden/ und die damit gewaschen. Heilet auch die Apostemen/Tüchlein darinn genetzt/und darüber gelegt. Wie ingleichem auch die Fisteln / Morgens und Abends getruncken / allemahl drey Loth/damit gewaschen/und Tüchlein darüber gelegt. Vertreibt die Muttermahl und Annahl / lange Zeit Abends und Morgens damit gewaschen.

Wald-Benedict. Uber das wird ein solch Kraut in hohen Wildnüssen funden / Wald-Benedict genannt / der Benedicten-Wurtzel in allwege gleich/ allein diese hat eine Wurtzel ohne Zasern/ braun und bitter/ ohne allen Geruch/ so ist die Blume wie braune hohe Schellen oder Cimbalen/darauß werden haarichte Knöpfflein/wie an der Benedicten-Wurtzel. Möchte nicht unbillich für das Leontopetalon Dioscoridis gebraucht werden.

Rauten / Weinrauten / Ruta, Cap. 123.

1. Rauten. 2. Wild-Rauten.

Nahmen. Gestalt. Rauten oder Weinrauten/Græcis Πήγανον, Latinis Ruta. *Ital. Ruta. Gall. de la Rue. Hisp. la Arruda.* Hat viel Blätter an einander / sein Stengel ist Ehlen hoch / etwan höher / seine Blume geel/ hat viereckichte Häußlein / oben darinn seinen Saamen/ist schwartz/gleich wie die Flöhe/seine Wurtzel weiß und holtzicht.

Geschlecht. Die heimische Raute ist von Natur heiß und trocken im dritten Grad. Die Blätter und Saamen werden in der Artzney gebraucht. So offt man in einem Recept Rudæ findet/so offt meynet man die Blätter/ und nicht den Saamen. Den Saamen soll man

soll man sammlen im Herbst / der währet fünff Jahr. Die Blätter aber dörren / die währen ein Jahr. Die heimische Raute hat viel Aeste außgebreitet / und Blätter / weisse Blumen / und rothfarben Saamen.

Wilde Raute / Ruta sylvestris und Harmel, ist der zahmen fast ähnlich / hat doch lindere Blättlein / zarter und graufarber / auch höhere Stengel / ist am Geruch viel stärcker und gröber / und in der Artzney kräfftiger.

Sie ist subtil und hitzig im vierdten Grad / wird derowegen wider die grobe Feuchtigkeiten gebraucht / dieweil sie nemlich durchdringet / und macht darneben auch harnen.

Sie wird in Gärten gezielet / und sonderlich nach dem Herbst / kan keine Feuchte und Mist erleyden / wie gleichfalls auch keinen kalten Winter. Wächst gern auf sandichtem und dürrem Boden / da es viel Sonne hat / bekommt von den Laug-Aeschen eine besondere gute Nahrung: Derowegen man dann solch Gewächs vor dem Ungeziefer zu bewahren / seinen Saamen mit solcher Aschen zu vermischen / und alsdann also vermischt zu säen pfleget.

Krafft und Würckung.

Die wilde Raute genossen / macht den Menschen mager / und benimmt alle böse Gelüste.

Rauten gessen / verzehret die Natur deß Menschen / und nimmt den Lust zur Unkeuschheit. *Unkeuschheit wöhren.*

Die Blätter mit Feigen und Welschen Nüssen gessen / nehmen den tödtlichen Schaden der Pestilentz / und ist das allerbeste Præservativ, so man haben mag / deß Morgens genossen. *Pestilentz.*

Etliche machen die Præservative also: Nimm Rauten-Blätter ein Loth / Feigen ein halb Loth / Wechholder anderthalb Loth / Welsche Nüß zwey Loth / Rosen- oder andern Wein-Essig vier Loth / stosse es durch einander / brauche es Morgens nüchtern / ehe du an die Lufft zu gehen hast. Ist gewiß / daß der Mensch selten vergifft wird / der diß also braucht.

Wann die Wisel mit der Schlangen kämpffen wil / so stärcket sie sich mit der Rauten.

Rauten in Essig gesotten / den genützt / benimmt das Auffstossen / Hüfft- und Brust-Wehe. Ist auch denen sehr ersprießlich / welche einen kurtzen Athem haben / nimmt den Husten / heilet das Geschwär auf der Lungen / darvon die Schwindsucht / oder das Abnehmen erfolgen kan. *Brust-Wehe. Lungen-Geschwär.*

Rauten-Blätter mit dem Saamen in Wein gesotten / und warm getruncken / macht das kalte eingenommene Gifft schwach und unvermöglich / stillet das Hertz- und Seiten-Wehe / thut die Lufft-Röhrlein der Lungen auf / miltert den Husten / und hilfft den Keichenden / vertreibt den Schmertzen in Hüfften / und andern Gliedern / und legt das kalte Schaudern deß Fiebers.

Rauten gestossen / mit Honig vermischt / sich damit geschmiert / benimmt der Mutter den Schmertzen und Wüten. *Mutter-Wehe.*

Ein Pflaster von Rauten und Honig gemacht / rund auf den Nabel gelegt / tödtet die Würm im Bauch. *Würm im Bauch.*

Also soll man Rauten Morgens essen / und darauf drey oder vier Stund fasten.

Rauten mit Wein das halbe Theil eingesotten / getruncken / vertreibt die Wassersucht. *Wassersucht.*

Rauten mit Feigen und Wein gesotten / darvon getruncken / und auf die geschwollene Glieder gelegt / oder die Geschwulst damit gerieben / truckt dieselbe nieder / und wöhret der Wassersucht / heilet böse Blatern / Wartzen / Grind und Flechten / und miltert mancherley Schmertzen. Rauten allein / oder mit Saltz gessen / macht ein klar Gesicht. *Geschwulst.*

Grüne Rauten-Blätter und Gerstenmehl durch einander zerstossen / und wie ein Pflaster auf die Augen gelegt / vertreibt derselbigen Schmertzen / und macht ein hell Gesicht.

Rauten-Safft in die Naß-Löcher gelassen / benimmt das Bluten. *Nasen-Bluten.*

Rauten ist gut den innerlichen Gliedern.

Rauten mit Dillsaamen in Wein gesotten / davon getruncken / miltert die Cholicam, oder Grimmen / so fern keine Verstopffung da ist.

Solches thut auch Rauten-Wasser. Darum soll man Rauten / und das Oel darvon zu den Clystierungen brauchen / wider das Grimmen und Cholicam. *Grimmen.*

Rauten in Wasser mit starckem Wein gemischt / gesotten und getruncken / vertreibet das Kürren im Bauch / und Geschwulst unter den Rippen.

Grieß. Rauten ist gut dem/der das kalte Wehe oder Grieß hat/in Baumöhl gesotten/oder den Leib damit bestrichen/ ehe das Kalte kommt/ und dasselbe mit einem Clistier hinten eingerieben.

Also gebraucht/nimt es den Schmertzen der Mutter/und der geschwollenen Därm.

Ohren-Würm. Rauten gesotten in Oel/ das warm in die Ohren gethan/ vertreibt derselbigen Würm.

Wasser-sucht. Mit Myrrhen in Wein gesotten/ den getruncken/ vertreibt es die Wassersucht.

Haupt-wehe. Rautensafft in die Ohren gethan/ legt den Schmertzen.

Flechten. Der Safft mit Alaun/ Salpeter und Honig vermischt/ heilet die Flechten/ vertreibt den fliessenden Grind auf dem Haupt/ dasselbige damit gesalbet.

Geschwulst der Gemächte. Rauten mit grünen Lorbeerblättern zerknirscht/und Pflasterweiß aufs geschwollene Gemächt deß Manns oder Frauen gelegt/ zertheilt die Geschwulst/ und miltert den Schmertzen. Rauten mit Erdrauchwasser gesotten/ dienet den Kindern und andern wider die Röthe/ und ist gewiß. Urschlechten. Wilt du/ daß die Kinder von den Urschlechten nicht blind werden/ so hencke ihnen Rauten-Wurtzeln und Scabiosen-Wurtzeln an Halß/ so bist du der Sorgen versichert.

Knoblauchs Gestanck wöhren. Weinrautenblätter grün zerkäuet und gessen/ nehmen den Gestanck deß Knoblauchs und der Zwiebeln gewaltig hinweg.

Rauten-Wasser.

Die Blätter werden von Stengeln abgestreifft/ und mitten im Mäyen gebrannt.

Leber. Miltz. Magen. Lungen. Dieses Wasser Abends und Morgens getruncken/ jedes mahl auf zwey oder drey Loth/ist gut zur bösen Leber und Miltz/auch für den bösen Magen. Wider das Erbrechen und Auffstossen deß Magens/kommt der Lungen zu Hülff/vertreibt die Geschwulst in der Brust und unter den Rippen/ und erweichet die Brust.

Grimmen. Das Wasser getruncken/vertreibt die Wind im Leib/ist fürs Grimmen im Bauch/ und bekommt dem Eingeweid sehr wol.

Schwindel. Das Wasser/ wie obstehet/ getruncken/ ist gut für den Hauptschwindel.

Wassersucht. Wie ingleichem auch den Augen/ alle Tag auf zwey Loth getruncken/ vertreibt die Rauden am Leib. Getruncken auf dreyssig Tag oder mehr/bekommt den Wassersüchtigen wol. Ist gut für die Spuhlwürm im Bauch/und den Frauen/so in Kindes-Nöthen seyn/ dann es treibt die Geburt auß/ und säubert nach der Geburt/ bringt ihnen auch ihre rechte Zeit.

Husten. Pestilentz. Fieber. Fallende Sucht. Das Wasser ist gut für den Husten und Pestilentz/ für das Brodeln im Bauch/ und stillet den Fluß deß Bauchs/ oder überflüssigen Stuhlgang. Ist sonderlich gut fürs Fieber/ Gifft und fallenden Siechtagen.

Das Wasser heilt das Gesücht/ so von Hitze kommt/ Morgens und Abends damit gerieben/ und mit Tüchern darüber gelegt.

Augenwehe. Krampff. Schlag. Zittern. Das Wasser ist gut den bösen Augen/ dann es vertreibt derselbigen Flecken und Fell der Augen/ kläret und macht sie lauter/ so man es darein thut und darum streicht/ trücknet und reiniget sie auch von aller Schleimigkeit. Ist gut wider den Krampff/damit gerieben/benimmt die Geschwulst deß Haupts/mit Tüchern darum gebunden. Ist sehr berühmt für den Schlag/vertreibt auch die unnatürliche Kälte/die Glieder damit gerieben/und mit Tüchern darüber gelegt/zusamt dem Zittern der Glieder.

Nasen-Geschwär. Das Wasser heilet die Geschwär in der Nasen/ oder das übrige Fleisch/ damit gewaschen/ und mit Meisseln in die Nase gestossen.

Wurm am Finger. Das Wasser stillet den Schmertzen der Geläich/ vorab der Finger/ mit Tüchern darüber gelegt/ sonderlich/ so eines den Wurm daran hat.

Das Wasser benimmt den Schmertzen der Adern/ und stärckt dieselbige/ offt darmit gerieben und gewaschen. Ist auch gut für faul Zahnfleisch im Mund/ damit gewaschen.

Das Wasser ist gut/für aller gifftiger Thier und tobender Hund Biß/getruncken/ und mit Tüchern übergelegt.

S. Johanniskraut/Hypericum. Hartheu/Ascyrum. Khunrath/ Androsæmum; Cap. 124.

Diese Kräuter alle drey/nemlich S. Johanniskraut/das Hartheu und Khunrath/ seynd einerley Gestalt und Art/ allein in der Grösse unterscheiden.

Das

Das erste/nemlich S. Johannis-Kraut/heist bey den Græcis ὑπερικόν, bey den Latinis Hypericum und Perforata, das ist / durchstochen / dieweil seine Blätter voll kleiner Löchlein seynd / wann man sie gegen der Sonnen hält. Item Fuga Dæmonum. *Ital. la Perforata. Gall. Mille pertuys. Hisp. Milfurado.* Johannis-Kraut.

Das andere / nemlich Hartheu / heist Græcè ἄσκυρον: Latinè Ascyrum. Ascyrum.

Das dritte / nemlich der Khunrath / wird Græcè ἀνδρόσαιμον geheissen. Latinè Androsæmum, das ist / Manns-Blut / dieweil sein Saame oder Blüth / wann man sie zerknirschet / eine Blut-Farb gibt. Khunrat.

1. S. Johannis-Kraut.

2. Hartheu.

3. Khunrath.

Alle diese 3. Kräuter seyn fast nicht unterscheiden/dann nur in der Grösse und Kleine / die Blätter vergleichen sich den Rauten/ der Stengel ist lang/ hat oben Goldfarbe Blumen. Sein Saame ist länglicht / wie Gersten-Körner / und schwartz. Reucht wie Hartz. Ist hitzig und trocken im andern Grad. Wachsen auf rauhen und ungebaueten Feldern. Ort.

Krafft und Würckung.

Uber dieses Kraut mit dem Saamen getruncken / bringt den Frauen ihre Blumen/und macht harnen. Zu faulen Wunden ist es auch gut/gestossen/und übergelegt. Dieses Kraut mit dem Saamen gedörret und gepülvert / mit Wein getruncken/ dienet fürs Gegicht an Füssen. Dieser Saame hilfft für das viertägige Fieber / darüber mit Wein getruncken / reiniget Nieren und Leber / nimmt den Schmertzen der Hüffte. Dieses Kraut gestossen / und auf gebrannte Glieder gelegt / zeucht die Hitz herauß / und mindert den Schmertzen. Von diesen Blumen pflegen die erfahrne Wund-Aertzte ein gar köstlich Balsam-Oel zu bereiten / welches zu allen sorglichen Wunden deß weissen Geäders sehr berühmt. Frauen-Zeit bringen. Harnen. Wunden. Podagra. Fieber. Hüfft-Wehe. Brand. Wunden-Oel.

S. Johanniskraut-Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillierung ist / das Kraut / Blätter und Blumen von den Stengeln gestreifft / und im Ende deß Brachmonats gebrannt. Dieses Wasser alle Morgens und Abends auf zwey Loth getruncken / ist für den Schlag. Das Wasser mit der Wurtzel oder Saamen gemischt / oder Wasser von Peonien / alle Tag zwey- oder dreymahl getruncken/ jedesmahl zwey oder drey Loth/ist gut den fallenden Siechtagen. Schlag. Fallend-Sucht.

Die

Zittern. Die Glieder mit S. Johanniskraut zum Tag zweymahl gerieben/ ist gut fürs Zittern und Beben der Glieder. Wunden. Bauch-Fluß. Dieses Wasser mit rothem Wein getruncken / ist gut für alle überflüssige Stuhlgänge und Bauch-Flüsse / auch mit einem Tuch auf den Bauch gelegt. Das Wasser heilet alle Wunden / innwendig und außwendig/ die gestochen oder gehauen sind / Morgens und Abends getruncken / darmit gewaschen / und mit Tüchern übergelegt.

Maßlieben / Bellis, Cap. 125.

Nahmen. Maßlieben / Massusselen / oder Zeitlosen und Gänßkraut/ Gänßblumen/ haben keinen Nahmen bey den Griechen / seynd auch nicht vom Dioscoride beschrieben/ Latinis heist es Bellis, von seiner schönen Gestalt/ und Solidago minima, dieweil es auch zu den Wunden gebraucht wird. Von etlichen wird es auch Primula veris genannt / dieweil es zeitlich im Frühling seine Blumen bekommt. Daher auch der Teutsche Nahmen Zeitlosen kömmt.

Es wird aber der Nahme Primula veris sonderlich verstanden von den Schlüsselblumen / von welchen hernach Cap. 144. gesagt werden soll.

Geschlecht. Seiner Geschlecht seyn zwey/ die zahme/ und die wilde/ oder die gefüllte und ungefüllte/ die wilden nennet man insonderheit Gänßblumen und Gänßkraut.

Ort. Gestalt. Maßlieben wachsen auß zasichten weissen Wurtzeln auf den Auen / und in feuchten Gärten / seynd holdseelige gestirnte Blümlein/ haben innwendig gelbe Augen/ wie Chamillen/ zurings mit kleinen weissen / rothen / oder Leibfarben Blätlein besetzt / etliche mit mancherley Farben/ gefüllt und ungefüllt/ wie der Hahnenfuß. Das Kraut ist lind und Schweitzergrün/ breitet sich erstlich auf der Erden Sterns-weise/ darnach kommen auf runden dünnen Stengelein grüne Köpfflein / die geben das Blümlein und Sämlein. Hat länglichte Blätter / oben auß rund / seine Blümlein neigen sich allezeit gegen der Sonnen. Sie empfahen ihren Unterscheid der Farben mehr von fleissigem Pflantzen/ dann von Natur. Bringt Blümlein fast durchs gantze Jahr.

Krafft und Würckung.

Dieses Kraut/ wann es noch zart ist/ mit Saltz/ Essig und Baum-Oel im Salat genossen / laxiret den harten Bauch. Die grüne Blätter seyn heilsam zu allen hitzigen Wunden. Wunden / darauf gelegt.

Kraut und Wurtzel seyn feucht und kalt biß auf den andern Grad.

Dieses Kraut im September mit Blumen und Wurtzeln gesammlet / am Lufft gedörret/ nicht an der Sonnen/ währet ein gantz Jahr unversehrt an seiner Krafft.

Krampff. Für den Krampff / siede die in gutem Wein / und trincke es / so du schlaffen gehen wilt / es hilfft.

Für Flecken am Leib / siede diß Kraut mit der Wurtzel in Regen-Wasser / wasche darmit die Flecken / sie vergehen.

Lähme. Diß Wasser dienet wol den lahmen Gliedern/ dieselbige darmit gestrichen. Oder Schweiß-Bäder darvon mit Attich und Odermenig gemacht.

Auch das zerschwollene Gemächt deß Manns damit gebähet unten auf.

Geschwulst. Man mag auch die Wurtzel oder Kraut zerknirschen / und über die Geschwulst legen / es hilfft.

Abnehmen. Wer das Abnehmen hat / also / daß er gehet und dörret/ der esse dieses Krauts Blumen nüchtern / und faste eine Weile darauf / und Abends / wann er schlaffen gehen wil.

Brust-Rücheln. Das Kraut von den wilden ungefüllten Maßlieben / oder Gänßblumen / gedörrt und gepülvert / ist gut den Kindern / so voll um die Brust seyn / und rücheln / auf den Brey gestreuet.

Zeitlosenkraut-Wasser.

Kraut und Wurtzel mit aller Substantz/ wird mitten im Mäyen gebrannt.

Zeitlosenkraut-Wasser getruncken/ Morgens/ Mittags un Abends/ jedesmal auf 3. oder

oder vier Loth / bringt Lust zu essen. Ist gut / so einem die Rippen oder Bein zerbrochen seyn / heilet die Wunden / getruncken / und damit gewaschen. Auf sechs Loth getruncken / erweicht es den Bauch / heilet die versehrte Därm / die lahme Glieder darmit gerieben / stärckt es sie.

Diß Wasser getruncken / kühlet die Leber / löschet die innerliche Hitze / hilfft wider die Choleram oder Gall / heilet die Blätterlein / die Bräune im Mund / und auf der Zungen / so von Hitz entstanden.

Für Blattern an der Zungen / ist diese Wurtzel / darüber getruncken / auch sehr nützlich und bequem.

Frauenmüntz / Mentha Saracenica, Cap. 126.

Frauenmüntz oder Mergenmüntz / und Frauen-Kraut. Item / Pfannkuchen-Kraut. Latinis, Mentha Saracenica. Valerius Cordus hält es für das Chrysocome. Nahmen.

Sie bringet lange spitzige Blätter / umher zerkerfft / mit kleinen Kerffen / riechen starck / wie die Müntzen / ist am Geschmack etwas bitter. Die Wurtzel fladert auf der Erden / mit vielen Zaseln durch einander / wächst verwickelt und geschrenckt. Seine Stengel bringt es gegen dem Mäyen zweyer Ehlen hoch / rings umher von unten biß oben auß / mit vielen kleinen schmahlen Blättlein. Die Blätter dieses Gewächs vergleichen sich dem heydnischen Wundkraut. Am Gipffel deß Stengels seynd geele offene runde ungestirnte Knöpffe. Gestalt.

Diß Kraut findet man beynahe auf allen Kirchhöfen und Gräbern. Ort.

Krafft und Würckung.

Seine Natur ist warm und trocken. Es wird dieses Kraut bey vielen zum Pfannkuchen gebraucht / wie der Wermuth. Etliche brauchen es an statt der Salbey.

Mit Wein gesotten / und getruncken / ist es gut / so jemand zu viel Opium, oder andere gifftige Artzney hätte gessen.

Die Wurtzel gepülvert zwey Quintlein schwer / und mit gleich so viel wild Pastenachenwurtz in Wein getruncken / vertreibt allerley Gifft / und stillet auch den Durchlauff deß Bauchs / und das Grimmen im Leib / den Frauen und Männern. Gifft. Grimmen.

Schwadem und Bähung darvon gemacht / fürdert der Frauen Zeit / und derselbigen Schmertzen. Das Kraut gestossen / und Pflaster-weiß aufgelegt / zertheilet die harten Knollen / und allerhand Geschwulst am Leib. Geschwulst.

Dörrwurtz / Conyza, Cap. 127.

Dörrwurtz wird auch Flöhkraut und Hunds-Augen genannt / bey dem Dioscoride Κόνυζα, Vulgò, Conisa und Cunilago. *Ital. Conyza. Hisp. Attadegua.* Ihres Geschlechts seyn drey / nemlich das grosse / oder Männlein / Conyza major, seu mas genannt / das kleine / oder Weiblein / Conyza minor, seu fœmina, und das Mittel / Conyza media geheissen. Seyn alle einander fast gleich / und allein an der Grösse unterschieden. Nahmen. Geschlecht.

Die grosse Dörrwurtz wächst zimlich hoch / mit breiten Blättern / eines starcken Geruchs. Das kleine hat einen lieblichen Geruch. Beyde Blätter vergleichen sich den Oliven-Blättern / seyn rauhe und feist. Der grossen Stengel wird zwey Ehlen hoch / deß kleinern über eines Schuhes hoch / bringt eine gelbe Blume / welche / wie an den Pfaffen-Röhrlein / hinweg fleugt. Die Wurtzel ist schlecht und untüchtig. Gestalt.

Das dritte Geschlecht hat einen gröbern weichern Stengel / dann die andere / seine Blätter haben eine mittelmässige Grösse zwischen dem grossen und kleinen Geschlecht /

seynd

seynd nicht feißt/ eines sehr starcken und unlieblichen Geruchs/ nicht so kräfftig/ wie die andere. Wächst an feuchten Orten.

Ort.

2. Kleine Dörrwurtz.

1. Grosse Dörrwurtz.

3. Mittel Dörrwurtz.

Krafft und Würckung.

Dörrwurtz lassen die Weiber in ihren Würtzwüschen auf unser Frauen Himmelfahrts-Tag segnen/sagen/es seye gut fürs Gespenst uñ Ungewitter/wer es glauben wil.

Frauen-Zeit bringen.

Diß Kraut und Blumen in Wein gesotten/ und warm getruncken/ treibet der Frauen Zeit/todte Geburt und Bürden. Ist auch gut für tröpfflingen Harnen/ Harn-Winde/Kaltseich/zertheilt die Geelsucht/und ist der verstopfften Leber dienlich.

Harn-Winde. Geel-sucht. Fallende Sucht. Haupt-Wehe.

Dieses Kraut mit Essig gesotten/ und eingegeben/erwecket die/so in der fallenden Sucht ligen: Dieses Kraut vertreibet Schlangen/ Flöh/und alles Ungezieffer. Wie gleichfalls auch der Rauch davon.

Dörrwurtz grün zerstossen/ und Pflaster-weiß aufgelegt/ zeucht auß den Wunden das Schlangen-Gifft/ heilet und säubert alle Wunden. Uber die Stirn gebunden/ sonderlich das kleine/ stillet alle Ungelegenheit im Haupt.

Psilienkraut/ oder Flöhsaamen/ Psillium, Cap. 128.

Nahmen.

PSilienkraut/ so auch Flöhsaamen/ Græcè, ψύλλιον, und in den Officinis, Psillium, und von etlichen Pulicaria genennet wird/ dieweil sein Saamen sich den Flöhen vergleichet/ oder auch/ dieweil diß Kraut/ frisch in die Kammern gestreuet/ die Flöh vertreibt. *Ital. Psillio. Gall. Herbe à pulces.*

Gestalt.

Psilienkraut hat haarichte Blätter/ einen langen Stengel/ oben zwey oder drey Knöpffe/ in denen der Saame ist/ schwartz/ als Flöhe/ den braucht man in der Artzney/ Wächst gern an feuchten Stätten.

Ort.

Krafft und Würckung.

Der Saame ist kalt und feucht im andern Grad.

Er verändert deß Menschen Natur/und bringt Stuhlgänge/innerhalb deß Leibs genossen.

Aber

Psilienkraut/oder Flöhsaamen.

Aber die äusserste Rinde deß Saamens ist kalt von Natur / hat ein klein Gifft in ihr/ darum soll dieser Saamen zerstossen/und in Wasser gewaschen werden / daß die innerliche Materie herauß kome/alsdenn ihn in der Artzney gebrauchen. Der erweichte Schleim vom Saamen mit Rosen-Oel gemischt/ benimmt allen Schmertzen außwendig deß Leibs/der von Hitze kommt/als ein Pflaster darauf gelegt.

Den Saamen zerknirscht/und mit Essig vermischet/und als ein Pflaster auf die heisse Blattern gelegt/zeucht die Hitz darauß/sonderlich dienet diß wol dem Rothlauff/ als welcher nimmermehr ohne Hitze. Hitzlöschung. Rothlauff.

Der Saame ist viel besser außwendig am Leib genützt / wo Hitz ist / dann innwendig/ doch daß er in Wasser erweicht/gesotten/und der Schleim darauß gebracht werde.

Dieser Saamen unter die Zunge gelegt/ bricht den Durst/und ist gut wider die Dörre der Zungen/ so von Hitze kommt. Durst.

Alantkraut/Enula,
Cap. 129.

Alant oder Alantkraut/ wird Græcè ἑλένιον. Latinis Elenium. Vulgo Enula und Enula campana. Item/ Inula. *Ital. Enola. Gall. Enula. Hisp. Raiz de alla* genannt. Nahmen.

Alantwurtzel wächst wie Merrettich / ist aber in der Mitte breiter / und auf einer Seiten ein wenig rauhe / hat einen hohen Stengel / etwan zwo oder drey Ehlen hoch mit grossen Blättern besetzt/daß sie Wasser am Stengel möge halten/wie Weberkarten/darauf eine Goldgelbe grosse Blume/im Gewächs/ wie eine Johannisblum / in der Erden eine grosse weisse Wurtzel/eines schönen starcken Geschmacks/und wolriechend/ wächst an feuchten Stätten/ auch gern in Gärten. Man gräbt es im angehenden Sommer auß. Gestalt. Ort.

Alantkraut.

Die Wurtzeln währen drey Jahr unversehrt an ihrer Natur. Die Mäuß höhlen diese Wurtzeln in Winters-Zeiten auß/ dañenhero sie denn selten Blumen träget. Ist hitzig im Ende deß dritten Grads/ und feucht im ersten.

Krafft und Würckung.

Die Wurtzel mag grün eingebeitzt werden/ wie Ingber / und in Zeit deß vergiffteten Luffts und Pestilentz sehr gebraucht. Die Wurtzel braucht man inn- und ausserhalb deß Leibs.

Alantwurtzel gestossen/und mit Honig vermischt/darauß ein Latwerg gemacht/und die genossen/ist gut fürn Husten und enge Brust. Alantwurtzel treibt alle böse Feuchtigkeiten von dem Menschen ab/zusamt dem Lendenwehe. Alantwurtzel erwärmet die kalte Glieder und Magen. Alantwurtzel in Wein gesotten/und mit Zucker vermischt/ benimmt das Keichen/ und macht wol harnen. Also genützt/fürdert sie der FrauenZeit. Husten. Enge Brust. Harnen.

Alantwurtzel ist gut für Gifft/sonderlich für gifftige Gifft.

gifftige Biß/innerlich gebraucht. Die Blätter in Wein gesotten/ein Pflaster darauß gemacht/und auf die lahmen Glieder gelegt/erwärmet dieselbige also/daß sie bald Gesundheit empfinden.

Lähme.

Alant-Wein benimmt Zorn und Traurigkeit/stärcket den Magen/und treibt die überflüssige Feuchtigkeiten mit dem Harn ausser dem Leib herauß.

Alant-Wein getruncken/hat alle obgeschriebene Tugenden an ihm/ist auch gut für Blutspeyen/Seiten-Stechen/zum Stein/und der Frauen Blödigkeit.

Dergleichen thut das Pulver darvon/mit Zucker oder Honig vermischt/und ein Latwerg gemacht/ ist sehr köstlich fürs Keichen/ zähen Husten/ zertheilet den Koder/ macht auch außwerffen/ daher der Spruch kommt:

Enula campana reddit præcordia sana.

Es heilet alle innerliche Geschwär der Lungen/Mutter und anderer Glieder.

Grün Alantwurtz Pflaster-weiß aufgelegt/ heilet alle gifftige Biß/leget die heimliche Geschwulst/ Frauen und Männern.

Die Blätter mit Wein gesotten/ und übergeschlagen / miltern die Gliedersucht und Hüfft-Wehe. Und ist hie zu wissen/daß alle gesottene Wein/oder Wein mit Kräutern gemacht/ seyn besser getruncken zum Morgen-Essen/dann zum Abend-Essen.

Geschwulst. Hüfft-Wehe.

Das Kraut/mit dem Kraut Tag und Nacht genannt/gesotten/mit Oel vermengt/ und warm auf den Bauch gelegt/stillet das Darmgegicht. Untern Nabel gelegt/ist es gut für den kalten Seich.

Grimmen. Kalte Seich.

Alantkraut-Wasser.

Das beste Theil seiner Brennung ist/Wurtzel und Kraut mit einander gehackt/ und im Ende deß Mäyen gebrannt. Alantwurtzel-Wasser getruncken/Morgens und Abends/jedesmahl auf ein Eyerschal voll/fünff oder sechs Tag lang/vertreibt das Grieß in Lenden. Also getruncken / und sein Tranck damit gemischt / ist es den jenigen sehr heilsam und bequem / welche gebrochen sind im Leib. Getruncken / und das Haupt damit bestrichen/von ihm selber lassen trücknen/stärcket es das Haupt. Etliche Tage getruncken/stärcket und kräfftiget es den Magen. Item getruncken/und die Glieder damit gerieben/stärcket er auch dieselbige sehr fein.

Grieß in Lenden.

Das Wasser getruncken Morgens und Abends / etwan manchen Tag / ist gut für den Stein in Nieren und Blasen/reiniget die Nieren und Blasen/macht auch wol harnen.

Stein.

Alantwurtzel-Wasser.

Die Zeit seiner Destillirung ist/die Wurtzel im Ende deß Mäyen/oder zwischen den zweyen unser Frauen Tagen/ zu Wasser gebrannt.

Alantwurtzel Morgens und Abends/jedesmahl auf zwey oder drey Loth/etwan manchen Tag getruncken/ heilet den innwendigen Bruch.

Brüche.

Also getruncken/ ist es gut für den Stein/bringt den Frauen ihre rechte Zeit und Kranckheit/ist gut fürs Grieß in Lenden/und macht wol harnen. Item/es treibt die todte Kinder auß Mutterleib/ in obgemeldter Maß getruncken.

Frauen-Zeit bringen.

Das Wasser also getruncken/und Tücher darinn genetzt/und darüber gelegt/vertreibt es die Geschwulst der Mutter.

Mutter-Geschwulst.

Wie gleichfalls auch die Geschwulst der Gemächte/ übergelegt. Das Wasser etwan manchmahl getruncken/ist gut dem Maßdarm/und stärckt den blöden Magen.

So man das Wasser offt trinckt/stillet es den Husten/verzehret die grobe Feuchtigkeiten um die Brust. Und thut eben dasselbige/wie vom Alant-Wein gesagt ist.

Husten.

Entzian / Gentiana , Cap. 130.

Nahmen.

Entzian oder Bitterwurtz / heißt Griechisch γεντιάνη, Latinis, Gentiana, von dem König Gentio in Illyrien/welcher ihre Krafft erstlich hat erfunden. Behält ihren Namen bey den Latinis und in den Officinis, *Ital. Gentiana. Gall. & Hisp. Gentiane.*

Es ist Entzian die gebräuchlichste Wurtzel in gantz Teutschland. Eng gestochene Wunden zu erweitern/und offen zu halten/macht man Meisselein darauß. Ist der beste Theriac und Magen-Artzney/so/daß viel Theriac von Entzian/Lorbeeren/und sonst etlichen Wurtzeln/mit Honig gemischt/gemacht werden. Ein köstlich Wurtzel für Gifft und

Entzian.

gifftige Biß. Man kan es weniger dann Rhabarbara entrathen / sonderlich von GOtt dem Teutschen Land auch verliehen. Wächst an lüfftigen Bergen und Thälern / unterm Farenkraut. Sonderlich aber auf dem Schwartzwald in grosser Menge. Eine lange runde Wurtzel / wächst untersich / die Blätter wie Wegreich außgesperrt / oder den Nußbäumen-Blättern gleich / trägt runde hohle Stengel / etwan Manns hoch / gelbe Blumen / einen kleinen dünnen breiten Saamen / in kleinen Häfelein / ꝛc.

Ort.

Gestalt.

Krafft und Würckung.

Ist hitzig und trocken im dritten Grad. Die Wurtzel wird in der Artzney gebraucht / und nicht das Kraut. Am Ende deß Mäyen sammlet man sie / und läßts trocken werden. Die währet fünff Jahr unversehrt an ihrer Natur. Die beste ist die dicke und harte. Ihre Farb soll einem Granat-Apffel gleich seyn. Die bleiche / tunckele oder schwartze Farb hat / ist nicht gut. Dieses ist die beste / so fast bitter ist. Entzian hat die Tugend von einander zu theilen / zu verzehren / Feuchtigkeiten an sich zu ziehen und aufzuthun / wird in den Tyriac für Pestilentz und Gifft gebraucht.

Es ist keine bessere Artzney zu deß tobenden Hunds-Biß / dann Entzian / diß soll man den Gebissenen zu trincken geben / also: Nimm Entzian / gestossene Myrrhen / jedes ein Quintlein / laß mit gebrannten Krebs-Augen / mit Wein sieden / trincke es drey Morgen nach einander / es hilfft. Entzian ist gut für Gifft / innerlich gebraucht.

Hunds-Biß.

Entzian vertreibt die Schlangen. Welcher zerknirschte Glieder hat / der nehme deß Pulvers von Entzian / vermisch mit Baum-Oel / streiche es darauf / er genießt.

Zerknirschete Glieder.

Diese Wurtzel fünff Tag in Wasser gelegt / darnach das Wasser mit der Wurtzel wol gesotten / vier Tag also hingesetzt / darnach das Wasser noch einmahl gesotten / daß es als dick werde wie Honig / und dann in ein zinnen Geschirr gethan / und zum Gebrauch behalten.

Dieses Wasser benimmt alle Flecken am Leib / darauf gestrichen / und sonderlich die Flecken an den Augen / darein gelassen.

Enzian-Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillierung ist / die Wurtzel mit dem Kraut gehackt / und im Ende deß Mäyen gebrannt. Noch besser ist es / allein die Wurtzel klein gehackt im Ende der Hunds-Tage. Entzian-Wasser Morgens nüchtern getruncken / etliche viel Tage nach einander / jedesmahl drey Loth / erlängert dem Menschen sein Leben / dann es verzehret allen Schleim im Magen. Entzian-Wasser von den Frauen getruncken / wie obsteht / bringt ihnen ihre Zeit. Das Wasser von dem getruncken / der das Frauen-Gifft eingenommen hat / nemlich ihr böß Geblüt / treibet dasselbige auß / und läßt dem Menschen keine schädliche Kranckheit dannenhero wiederfahren. Das Wasser getruncken / bringet Lust zu essen / und reiniget den Magen vom Schleim.

Deß Wassers mit gutem gepülverten Calmus / ein halb Quintlein / und ein Quintlein Zucker vermischt / und drey oder viermahl getruncken / bringet Lust zu essen / und verlohrnen Geschmack hefftig wiederum.

Holwurtz / oder runde Holwurtz / Aristolochia rotunda, Cap. 131.

Holwurtz / wird bey den Græcis ἀϱιστολοχία, bey den Latinis Aristolochia, *Ital. Aristolochia Gall. Sarrazine* genannt. Ihrer sind zwey Geschlecht / nemlich die runde Holwurtz / davon jetzt gemeldet / und Aristolochia rotunda, und Malum terræ genennet wird. Die ander ist die lange Holwurtz / Osterlucey genannt / davon im nachfolgenden Capitel.

Nahmen.

Die rechte Aristolochia rotunda ist uns bey kurtzen Jahren allererst bekandtlich worden / die Wurtzel ist rund / gerümpft / Erdenfarb / mit vielen eingedruckten

Runde.

Beulen /

1. Runde Holwurtz.
Aristolochia rotunda vera.

2. Gemein Holwurtz.
Capnos Chelidonia.

Gestalt. Beulen / oben auß gegen dem Stenglein ein wenig gespitzt / anzusehen als ein klein rund welck Rüblein / bitter wie Osterlucey / innwendig ein wenig gelb / hat Blätter wie die Hasel-Wurtz / rund und Aschenfarb grün. Ort. Wächst gern in Hägen / alten Wäldern und Hecken / hat weisse Blümlein / wie ein Hütlein gestalt. Blühet im Brachmonat und Heumonat / die Wurtzel wird mehr gebraucht / dann die Blätter / und soll ehe die Blum herfür kommt / gegraben werden.

Das Kraut aber / welches hiebevor für die rechte runde Holwürtz ist geachtet worden / hat Blätter / welche eine mittlere Gestalt haben zwischen dem Taubenkropff und Rauten / an Farben Schweitzergrün / die Wurtzel rund und nicht hohl / innwendig geelfarb / eines Wermüth Geschmacks. Im Frühling stößt es seine Spargen herfür. Im Mertzen wächst an einem jeden Stengel oben eine schöne Blume / wie am Binßaug oder Taubenkropff / etliche Presilgen-braun / etliche Schnee-weiß / bekommen darnach Schötlein wie der Entzian / mit schwartzem Saamen. Welcher im Mäyen außfällt / und das Kraut verwelcket. Die Wurtzel ist lange Jahr her für die rechte Aristolochia rotunda oder runde Holwurtz / bey den Aertzten und Apotheckern im Brauch gewesen / und mit solchem Namen genennet worden. Es ist aber dieses ein Taubenkropff Geschlecht / Capnos phragmitis, und Capnos Chelidonia genannt / Vulgò Pes Gallinaceus.

Krafft und Würckung.

Holwurtz ist hitzig und trocken im andern Grad. Die Wurtzel hat viel Tugenden an ihr / verzehret und treibet alles Gifft auß. Man kan es zwey Jahr unversehrt an seiner Krafft behalten. Nimm Holwurtz und ein wenig Entzian / und Süßholtz-Safft / mische das mit Honig / und brauche es / ist gut der Lungen / der Brust / vertreibet den Husten / Keichen / und die Geschwär in der Seiten und Brust. Für die Fallendsucht oder Gicht in Gliedern / nimm Holwurtz zwey Loth / Gummi Euforbium, und Bibergeyl / jedes ein Quintlein / siede das mit Baum-Oel / und schmier den Ruckenmeissel / vom Halß biß auf den Afftern damit / es hilfft.

Lungen. Fallende Sucht.

Grind. Holwurtz gepülvert / und mit Essig vermischt / ist gut die Räude damit gewaschen.

Faule Wunden. Gepülvert / in faule Wunden gestreuet / heilet sie / und verzehret das faule Fleisch darinn / an Viehe und Leuthen / Fisteln vorhin mit Laugen / von Bircken-Aschen gemacht / oder mit Alaun-Wasser gewaschen / darnach Holwurtz darein gestreuet / es hilfft.

Krebs der Nasen. Holwurtz mit Aloepaticum gepülvert / mit Kalck und Honig vermischt / ist gut für den Krebs in der Nasen. Mund-Fäule. Gepülvert mit Honig vermischt / ist gut wider die Fäulung deß Munds und Zahn-Fleisches / und reiniget alle Wunden.

Hol-

Holwurtz gestossen / mit Diptam-Wurtzel gepülvert / mit Honig vermischt / und wie eine Salbe auf Wunden gelegt / zeucht Pfeil und Dorn herauß. Pfeil. Dorn.

Von der Wurtzel getruncken / ist gut für das Seiten-Wehe und Miltz-Stechen / mit Wein oder Wasser gesotten. Seiten-Wehe. Miltz.

Holwurtz in Essig gesotten / die Zähne damit gewaschen / und poliert / macht sie sauber / und vertreibt allen derselbigen Schmertzen.

Mit Violwurtzel und Honig zu einem Pflaster gemischt / macht sie Fleisch wachsen.

Holwürtz-Wasser.

Zum Destillieren hackt man es mit aller seiner Substanz mitten im Mäyen.

Die Hände mit dem Wasser gerieben / vertreibt das Zittern. Heilet alle Wunden / damit gewaschen. Getruncken / lindert es das Miltz- und Seiten-Wehe. Zittern.

Ist gut für den Krampff / die Glieder damit gerieben / Morgens und Abends. Krampff.

Holwurtz-Wasser Abends und Morgens / jedesmahl auf zwey Loth getruncken / stillet allen Frost im Menschen.

Osterlucey / Aristolochia longa, Cap. 132.

Osterlucey heist sonst lange Holtzwurtz / dieweil sie sich mit den Blättern der runden Holtzwurtz vergleicht / hat aber eine kleine runde Wurtzel. Nahmen.

Item / Biberwurtz / Græcis und Latinis Aristolochia longa, Aristolochia Dactylitis und Mascula.

Osterlucey hat einen langen hohen Stengel / wächst gern auf den Aeckern / und sonsten an vielen Orten / ist inwendig geel / hat bleichgelbe Blätter / am Stengel / Knoden und Gläich / wie Haselwurtz / starckes Geruchs / seine Blume hin und wieder gelblicht / seine Wurtzel weiß / dünn und lang. Ist hitzig im dritten Grad. Gestalt. Ort.

Krafft und Würckung.

Osterlucey gepülvert / mit so viel Myrrhen vermischt / uñ mit warmem Wein gebraucht / reiniget die Mutter / treibt die todte Geburt / &c. Osterlucey mit Myrrhen und Pfeffer in Wein gesotten / und getruncken / hat eben ein solch Vermögen. Eine jede Kindbetterin soll über dieses Kraut und Wurtzel trincken. Osterlucey mit Ibischwurtz / Wegbreit und Honig vermischt / sänfftiget das Podagram / aufgelegt. Gepülvert / ist sie gut den faulen Wunden / dann sie trücknet sehr. Auch wann ein Pferd wund wäre vom Sattel getruckt / ist sie fast gut / darein gestreuet. Podagra.

Osterlucey / Aloepaticum, jedes gleich viel / mit Rosen-Honig zum Pflaster gemacht / ist erwählet zu allen alten und fliessenden Schäden und Bein-Löchern. Die Schäden vorhin mit Weinstein-Oel / oder mit Wasser / darinn Myrrhen gesotten ist / gesäubert: sie benimmt das Keichen / räumet die Brust / das Pulver mit Honig-Wasser getruncken. Alte Schäden.

Osterlucey und Diptam / jedes gleich viel / in Wein gesotten / durchgesiehen / und Abends und Morgens getruncken / das gesotten aufgelegt / zeucht alle Pfeile herauß / und verheilet es sänfftiglich. Diese Tugend hat auch die runde Holwurtz / darum solche für ein Geschlecht Aristolochiæ gehalten worden ist. Zwey Theil Osterlucey / ein Theil Entzian / mit einem halben Theil Schwertelwurtz gepülvert / und mit verschäumtem Honig vermischt / ist für Dämpffigkeit gut / und feget den Schleim von der Brust. Ist auch gut für Gifft / und gifftige Biß / Osterlucey-Pulver mit Rauten-Safft darauf geschmiert. Enge Brust. Gifft.

Deß Pulvers ein Quintlein getruncken/ vertreibt alles Gifft.

Osterlucey mit Wein gesotten/ und darüber getruncken/ säubert und heilet die innerliche Brüche und Wunden der Lungen/ Leber/ Seiten und der Mutter/ und treibt auch Phlegmatische und Cholerische Feuchtigkeiten auß.

Osterlucey-Wasser.

Man samlet dieses Kraut mit aller Substanz, und destilliert es im Ende deß Mäyen.

Krampff. Podagra. Fallende Sucht. Miltz. Heimliche Schäden.

Das Wasser ist gut zum Mannsglied/ für den Krampff/ Podagra und böse Bein damit gerieben. Benimmt das Bauchwehe/ Abends und Morgens auf drey Loth getruncken. Also genützt/ ist es für den fallenden Siechthum und Stechen in Seiten.

Hilfft auch/ also gebraucht/ dem Hauptfluß/ und ist für die Dämpffigkeit sehr gut.

Von den Frauen getruncken/ treibt es die Nachgeburt/ und heilet die Miltzsüchtigen. Vertreibt das Fieber/ ist gut zu den Löchlein und Blätterlein/ Frette und Versehrung an der Manns-Ruthen und an der Frauen Gemächt/ damit gewaschen/ und mit genetzten Tüchlein Morgens und Abends darüber gelegt.

Vertreibt den Krampff/ zusamt dem Podagra/ die Glieder offt damit gerieben. Ist auch gut zu den bösen Beinen/ zu alten fliessenden Wunden/ dieselbige damit gewaschen/ auch ein Tüchlein darinn genetzt und übergelegt.

Afftern Außgang.

Hilfft dem herauß gewichenen Maßdarm wiederum zurecht/ einen Badschwamm darinn genetzt/ und warm darauf gelegt.

Fisteln.

Heilet die Fisteln/ dieselbige damit gewaschen/ und darinnen genetzte Tücher darüber gelegt.

Schwalbenwurtz/ Hirundinaria, Cap. 133.

Nahmen.

Schwalbenwurtz wird von seinen Schötlein also genannt/ welche einer fliegenden Schwalben gleich sehen/ wann sie zeitig sind/ und aufgehen. Græcè Ασκληπίας, Latinè Asclepias, Vulgò Hirundinaria & Vincetoxicum. *Ital. Vincetossico. Gall. Domie. venin.*

Gestalt. Ort.

Schwalbenwurtz ist der Osterlucey beynahe ähnlich/ ihr Geruch ist an der Wurtzel/ wächst in wilden Bergen/ Wäldern und Gestäuden/ an einer zaserichten verwickelten Wurtzel/ wie Christwurtz/ die wird auf viel Pfund schwer/ und groß/ verdirbt selten im Winter. Die Blättlein seyn zart und satt/ wie Baum-Eppich/ doch spitziger. Im Brachmonat wachsen auf den Gipffeln der runden Stengel fast kleine weisse Blümlein/ darauß werden lange spitzige Schoten/ wie ein Storcken-Schnabel/ innwendig mit weisser Wollen/ und breitem Saamen/ wie der Entzian/ gefüllt.

Wann die Schötlein erzeitigen/ thun sie sich auf/ siehet einer fliegenden Schwalben gleich/ und fleugt der gefidderte wollichte Saame dahin.

Krafft und Würckung.

Frauen-Zeit fördern.

Schwalbenwurtz ist gleicher Art wie Osterlucey. Eine herrliche Wurtzel/ der Frauen Blödigkeit zu befördern/ darüber gebadet. Mag auch inn- und ausserhalb deß Leibs gebraucht werden/ und fürnemlich in Wund-Tränck.

Die Schwalbenwurtz in Wein gesotten/ und getruncken/ stillet das Bauch-Grimmen/ wöhret dem Gifft/ so jemand von einem gifftigen Thier gebissen wäre.

Wassersucht.

Dieser Wurtzel auf ein halb Pfund über Nacht in einer Maaß weissen Wein gebeißt/ darnach über das Drittheil eingesotten/ alle Morgens nüchtern ein warmer Trunck im Beth gethan/ und darauf geschwitzt/ treibt die Wassersucht wunderbarlich/ und also herauß/ daß sie an den Sohlen außbricht/ und ist eine sonderliche Erfahrung/ und gewisse Experienz.

Mutter-Weh.

Einen Dampff von dem Kraut und Wurtzel gemacht/ darüber gesessen/ vertreibt das Mutterwehe/ befördert und erweicht die verhaltene Zeit.

Das

Das Kraut und Blumen zerstossen / und auf die geschwollene Brüste gelegt / trucket dieselbige nieder. Das Pulver von Kraut und Wurtzeln heilet alle faule Schäden und Wunden / gleich wie von der Osterlucey gemeldet ist.

Geschwollene Brust.

Darum mag also eine Wurtzel für die andere genommen werden.

Weiderich / Lysimachia, Cap. 134.

1. Geeler Weiderich.

2. Brauner Weiderich.

3. Rother Weiderich.

Weiderich wird von seinen Weidenblättern also genannt / daher es auch die Lateiner Salicariam nennen / die Griechen Λυσιμάχιον, von dem Erfinder Lysimacho. *Ital. & Gall. Lysimacho.* Seiner Geschlecht seyn drey / einander ähnlich / ohne allein an den Violblumen unterschieden / welche an dem ersten Goldgelb seyn / an dem andern Presilgen-braun / und an dem dritten roth.

Nahmen.

Geschlecht.

Sie wachsen alle drey auf den Wasser-Gestaden / und in den Sümpffen / zweyer Ehlen hoch / die Stengel seynd rund / die Blätter mit den gelben Violen gleich dem Laub von der Schwalbenwurtz / je zwey Blätter gegen einander gesetzt. Die Violen seynd ohne allen Geruch / wachsen am obersten Gipffel deß Stengels / darauß werden nach dem Heumonat runde Körnlein / als Coriander / am Geschmack ein wenig bitter / rauhe / und rümpffet die Zunge / wie die Schlehen.

Ort.

Das andere mit den braunen Violen / wächst auch etwan auf den feuchten Mauren / dessen Blätter seyn schmähler / spitziger und schwärtzer / dann Weidenlaub. Trägt lange Schoten / wie die braune Violen. Die Färber brauchen es / wann sie grün färben.

Das dritte mit den rothen Violen / ist den braunen gantz gleich.

Krafft und Würckung.

Weiderich ist eine Blutstellung / innen und ausserhalb deß Leibs gebraucht:

Blutstillung.

In Wein gesotten / und getruncken / stillet es das Blutspeyen / und vertreibet das Bauchwehe. Das Kraut zerstossen / und auf die Scham gelegt / oder Zäpfflein darauß

Blutspeyen.

 gemacht /

gemacht/ mit dem Safft in Leib genommen/ wöhret es dem übrigen Blut-Fluß der Weiber. In die Nase gethan / stillet derselbigen übermässiges Bluten. Wie ingleichem auch der Wunden/auf dieselbige gelegt. Einen Rauch gemacht von diesen dürren Kräutern/vertreibt alle gifftige Würm und Schlangen.

Es bleiben auch keine Fliegen / wo man diesen Rauch hin machet.

Andere Virtutes und Tugenden mehr/ mögen auß den obernannten erfunden werden.

Braunwurtz / Scrophularia major , Cap. 135.

Nahmen.

Braunwurtz wird auch Sauwurtz genannt/ von den Säuen/zu welchen es gebraucht wird/wann sie schadhafftig seyn / oder Würm in den Wunden haben. Heist sonsten auch groß Feigwartzenkraut/von seiner Tugend wegen. Item / Knollenkraut und Fischwurtz/ Latinè Scrophularia major, Millemorbia und Castrangula.

Geschlecht. Ort.

Dieser Braunwurtzen seynd zweyerley Geschlecht/ die kleine ist gantz braun an Blättern/die grosse ist grün/sonst an der Gestalt und Geruch/einander gleich/wachsen in Wasser-Gräben und Auen/ und andern feuchten Orten mehr. Die Wurtzel an beyden Braunwurtzen/seyn weiß/knöpfficht/mit vielen Zincken und Knoden/wie Knabenkraut. Die Stengel/ deren etwan drey oder vier von einer Wurtzel entspringen/seyn eckicht/ haben Blätter gleich den Nesseln/ zurings um mit kleinen Scharten/ wie die Nesselblätter / zerkerfft/ die Stengel tragen ihre Blumen am Gipffel / wie braunhohle Schnecken-Häußlein/die werden zu runden gespitzten Knöpfflein/voller Saamen/wie deß gemeinen Bilsenkrauts/ riechen beyde starck und übel / der Geschmack ist fast bitter und unartig / werden mehr äusserlich/ dann innerhalb deß Leibs gebraucht.

Krafft und Würckung.

Der Safft von der gemeinen Braunwurtzel mit Wein getruncken / ist nütz und gut den jenigen/ so von Schlangen und andern gifftigen Thieren gebissen seyn.

Würm im Leib. Hüfft-Wehe. Roth Angesicht. Feigwartzen. Augen-Trieffen. Halß-Beulen.

Deß Saamens ein Quintlein schwer zerstossen/und eingenommen/ treibet die Würm auß / gleich dem Wurmsaamen. Der Saame mit Pfeffer / Myrrhen und Wein getruncken/ bekommt denen wol/ so Hüfft-Wehe haben. Ein Wasser von Braunwurtz gebrannt/und das rothe Angesicht damit gewaschen/vertreibt die unnatürliche Röthe/ auch denen/ so schier für Außsätzig gehalten werden. Das gemeldte Wasser/und ein Pulver von Braunwurtz/ heilet und trücknet die Feigwartzen/ist ein Experiment. Der Saame der grossen Braunwurtz/so auf den Wasser-Gestaden ihre Wohnung hat/zerstossen/mit Honig gemischt/und Pflaster-weiß über die Stirn gelegt/stillet das Trieffen der Augen. Die Wurtzel gepülvert/ mit Honig vermischt/ ein Electuarium oder Latwerge darvon gemacht/ Abends und Morgens darvon gebraucht/ jedesmahl zwo Stund darauf gefastet/ vertreibet die Trüsen am Halß. Oder nimm diß Pulvers und Wäytzen-Mehl/mische das zusammen wie ein Klotz/und iß das/darauf trincke einen guten Trunck Firnen-Wein/ bald darnach wirst du schwitzen/ dieser Schweiß vertreibet die Trüsen.

Dieses Kraut ist gut Feigwartzen / Affterwehethum / und allerley Kröpff oder Trüsen damit zu vertreiben.

Der Safft vom Kraut und Wurtzeln im Mäyen außgetruckt/und mit Wachs und Baumöl zu einer Salben gemacht/ ist ein Experiment zum Grind/ und heilet alle grosse Räudigkeit/ so fast dem Außsatz gleich seyn mag/ und sonsten für unheilsam geachtet wird.

Die Braunwurtz mit den grünen Stengeln/ ist ein bewehrt Kraut zu den Wunden/ den Safft der Blätter außgetruckt/ und mit Wein getruncken.

Feig-

Feigwartzenkraut-Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist / Blätter und Wurtzel mit aller seiner Substantz im Mäyen gebrannt. Das Wasser ist sonderlich gut für die Feigwartzen/ Morgens und Abends/ jedesmahl auf vier Loth getruncken/ auch Tücher darinnen genetzt/ und zum Tag zwey oder dreymahl. Wunden.

Bachpungen / Sium, Cap. 136.

Bachpungen/ oder Wasserpung/ Bachbohnen/ Wassermelck/ und Wassergauchheil/ heißt Græcè Σίον. Latinè Laver, und Anagallis aquatica. *Ital. Gorgolestrio. Gall. la berle. Hispan. Rabacas.* Nahmen.

Seiner Geschlecht seyn zwey/ das grosse/ und das kleine. Das grosse Bachpungen/ wächst mit vielen kleinen Neben-Zincklein/ die Stengel rund / wo sie das Erdreich anrühren / bekommen sie kleine weisse zaselichte Wurtzeln/ nicht anders/ dann der Poley/ die Blätter sattgrün/ dick safftig/ und feißt/ wie Bohnen-Blätter/ daher es etliche Bachbohnen nennen. Die gantz kleine blaue Blümlein/ wachsen zu beyden Seiten der Stengel/ nicht am Gipffel / fast wie die Gamander-Blümlein. Dieses Kraut wächst in warmen Brunnen-Flüssen/ in den Gräben/ so im Winter nicht überfrieren / ist ein wenig bitter / fast wie Brunnenkressen / daher etliche dieses Kraut unter den Brunnenkreß für einen Salat bereiten. 1. Geschlecht. Ort.

Das andere und gantz kleine Geschlecht ist mit den kleinen Poley-Blättlein / und viereckichten Stengeln / dem Gauchheil so gleich / daß man es kaum unterscheiden mag/ allein daß es allenthalben viel kleine weisse zaselichte Wurtzeln bekommt/ wie Poley/ hat keinen Geruch/ noch starcken Geschmack / fast wie andere Kochkräuter. 2.

Krafft und Würckung.

Wiewol beyde Bachpungen feuchter Natur / so seyn sie doch auch warmer Eigenschafft / gleich den Brunnkressen/ mögen nützlich in der Speiß und auch ausserhalb zur Artzney erwählet und gebrauchet werden.

Bachpungen / wenn sie noch zart und jung seyn / mag man es beyde/ als Brunnkreß zum Salat brauchen / dann diese Kräuter also in der Speise genützt / zermahlen den Blasen-Stein / treiben den Harn / führen die todte Geburt und anderer Frauen Blödigkeit auß. Stein. Harn. Frauen-Zeit.

Etliche wollen / man solle diß Kraut mit Oel kochen / denen / so mit der rothen Ruhr beladen seyn/ es stillet das Grimmen im Leib/ und heilet die verwundte Därm. Rothe Ruhr. Grimmen.

Für alle Geschwulst und wild Feuer / soll man das Kraut im Butter rösten / also warm auflegen / und jederweilen wiederum erneuren. Wilde Feuer.

Die Pferd-Aertzte brauchen die Bachbohnen sehr zu allen Geschwulsten. Seyn zu vielen Dingen nützlich und gut.

Bingelkraut / Mercurialis, Cap. 137.

Bingelkraut/ oder Kühwurtz/ und Mercuriuskraut/ wird Græcè Λινόζωστις. Latinè Mercurialis. *Ital. Mercorella. Gall. Mercuriale. Hisp. Mercuriales* genannt. Nahmen.

Seiner Geschlecht seyn zwey/ das zahme oder Männlein/ und das Weiblein. Geschlecht.

Das Bingelkraut wächst gern in Wein-Gärten / und andern gegrabenen Ländern/ hat einen grünen Stengel / blühet geel/ zwischen den Blättern hat es ein geel Sämlein / wie rothe Nesseln. Ort.

Das

Das wilde Bingelkraut ist diesem mit Blüth / Saamen und Kraut gleich / jeder Stengel hat nicht über drey oder vier Blätter / die Frucht ist / je zwey und zwey runde Körnlein neben einander / als zwey Hödlein / mit kleinen Häutlein / mit blaufarbem Saamen. Ist hitzig und trocken im ersten Grad.

Bingelkraut. Wild Bingelkraut.

Krafft und Würckung.

Bingelkraut zur Speise genossen / erweichet den Bauch / nimmt die Wässerigkeit hinweg / und laxirt auch zimlicher massen den Bauch.

Mit der Brüh von einem gesottenen Cappaunen / Bingelkraut-Safft genützt / ist gut dem schwellenden Magen / macht lüfftig um die Brust / und benimmt das Keichen.

Magen. Keichen. Bauch-Geschwulst. Purgierung.

Dieses Krauts Safft / ist gut dem geschwollenen Bauch / damit geschmiert / bringt Stuhlgänge. Ist den krancken Menschen / die weder unten noch oben Artzney brauchen mögen / sonderlich bequem.

Bingelkraut gesotten / auf den Bauch gelegt / macht Stuhlgäng.

Beyde Bingelkraut mag man in der Artzney gebrauchen / den Bauch aufzulösen. In Wasser gekocht und genossen / zeucht er Choleram oder Gall und Phlegma herauß.

Das Kraut mit Rosen-Oel / und Lilien-Oel für der Frauen Scham gelegt / ist gut zur Mutter / die Zeit und Geburt damit zu befördern.

Seine Blätter auf den Bauch / und über die triefenden Augen gelegt / ist für die Harn-Winde und Gebrechen der Blasen.

Harn-Winde.

Wilt du eine gute Laxativa machen: So nimm ein Handvoll Bingelkraut / siede es in einer Hüner-Brüh / und trincke es.

Solches Kraut in einer Cappaunen oder alten Hüner-Brüh gesotten mit Zucker / das getruncken / bringet sanffte Stuhlgänge.

Bingelkraut-Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist / das Kraut mit aller seiner Substantz im Ende deß Brachmonats gebrannt.

Bingel-

Bingelkraut-Wasser offt und vielmahl in die Nase gezogen/ist gut/das Haupt damit zu purgieren/oder zu reinigen/und für die absteigenden Flüß zu den Augen/Nasen und Ohren.

Dieses Wasser heilet den offenen Brand vom Feuer / mit Tüchern darüber gelegt. Brand.

Das Wasser mit Wein vermischt/und mit Tüchern auf alte offene Schäden gelegt/heilet dieselbige.

Das Wasser am Morgen nüchtern auf zwey Loth getruncken/treibet die übrige Hitz/und grobe Feuchtigkeiten/ als Phlegma, und grobe schwartze Gall auß dem Leib.

Tag und Nacht / Helxine, Parietaria, Cap. 138.

Tag und Nacht heißt sonsten S. Peterskraut / und Glaßkraut/und Trauffkraut/ ἑλξίνη. Latinè, Parietaria, Perdicium, Parthenium, Urceolaris, Vitriolum, Muralium, Herba muralis, Vineago. *Ital. Parietarie. Gall. Paritoire. Hisp. Yerua del muro.* Nahmen.

Parietaria ist ein kleines und grosses / wachsen gern bey den Tachtreuffen/oder nahe bey den Mauren. Die Blätter seyn der Basilien gleich/ Schweitzergrün/ rauhe/ trägt sehr kleine Blümlein/ zwischen den Blättern am Stengel/der Saame ist schwartz. Dieses Kraut grün und frisch genützt/ist zu mancherley gut/aber dürr und trocken ist es nichts nütz. Geschlecht. Ort. Gestalt.

Diß Kraut heißt auch Vitriola, dieweil es die Blätter säubert/von der Schärffe/die es an ihm hat. Oder auch darum/dieweil man Glaß darauß macht.

Krafft und Würckung.

Dieses Kraut ist hitzig und trocken im andern Grad. Aber der Saame darvon / ist von Natur kalt und feucht / hat kleine Stengel.

Die Blätter und Saamen seyn scharff/also/daß es anhangt.

Der Saame hat die Krafft zu feuchten und zu erkälten. Den Saamen mit Haußwurtz gestossen/mit Essig vermischt/löschet das wilde Feuer/ darauf gelegt/und ist sonderlich gut/auf Glieder gelegt. Wenn man besorgt/daß es sich entzünde/so nehme man deß Saamens/stosse ihn mit Essig/und lege ihn darauf/er zeucht grosse Hitze herauß/daß man das Glied nicht darf abschneiden. Der Saame also/auf Geschwulsten gelegt/benimmt sie zu hand. Der Safft von diesem Saamen mit Bleyweiß vermischt/benimmt das wilde Feuer/ darauf gelegt. Auch also auf ein Geschwär gelegt/und geschmiert / das das Fleisch am Leib verzehret und frißt/ ist ärger dann der Krebs/ man nennet es den Wolff. Dieser Safft ist gut den jenigen / so das hitzig Gegicht haben an Füssen / mit Gänß-Schmaltz vermischt/ und darauf gelegt. Wild Feuer.

Der Safft von den Blättern/ ist gut zu den alten Husten/deß auf ein halb Trinck-Glaß voll getruncken. Husten.

Der Safft heilet auch die geschwollene Kehle/darein gelassen und gegurgelt. Der Safft vom Saamen in die Ohren gelassen / benimmt den Schmertzen derselbigen/ zusammt dem Geschwär. Der Safft von den Blättern/ist fast gut/dem der Schlund deß Magens oder die Kehle verschwollen/den Safft gegurgelt. Tag und Nacht mit Fleisch gesotten/ die Brühe ist gut wider den kalten Seich/ auch wider Wehethum deß Gedärms/das von kalter Feuchtigkeit kommt/getruncken. Das Kraut/sein Safft und Wasser/löschet das heilige Feuer/allen Brand/Geschwulst/und hitzige Geschwär. Ohren-Wehe. Kalte Seich.

Deß Saffts mit Bleyweiß/ist für obgenannte Kranckheit gut/darüber gestrichen und geschmiert/wie gleichfalls auch zu fliessenden Schäden und Geschwären.

Mit Böckin Unschlit vermischt/und darüber gelegt/ leget es das Podagram. Podagra.

Deß Saffts in die Ohren gethan/ leget derselbigen Schmertzen.

Das Kraut in einer Pfannen geröst/ mit ein wenig Wein/Peterleinblätter/und Gartenkreß/ über die Blase gelegt/ treibet den Harn. Harn.

Und

Darm-gicht. Und also übern Bauch gelegt/stillet und vertreibet es das Darmgicht.

Mit Pappeln/ Rosen/ Wermuth/ Metern/ Kleyen/und geschälten Bohnen gekocht/dann in einer Pfannen geröst/mit süssem Wein ein Pflaster darauß gemacht/heilet alle zerknirschte Senn-Adern / und dergleichen.

Tag und Nacht-Wasser.

Blätter und Stengel werden unter einander gehackt/ und im Ende deß Mäyen gebrannt.

Tag und Nacht-Wasser acht oder zehen Tag / alle Tag zweymahl getruncken/ jedesmahl drey Loth/öffnet die verstopffte Leber und Miltz/reiniget Nieren und Blasen/legt das Wehe der Mutter/und bringet der Frauen ihre rechte Zeit. Das Wasser wie obsteht/getruncken/vertreibt das Grimmen im Leib. Ist auch gut für alle Geschwulst und Wehtagen/die legt und stillet es/Tücher darinn genetzt/und übergelegt.

Klettenkraut/ Elatine, Cap. 139.

Nahmen. Das Klettenkräutlein heißt Græcè ἐλατίνη, Latinè Elatine, sonst auch Erdwinden/dieweil es sich mit seinem kleinen Zincklein oder Aestlein/ um andere Gewächs herum windet/ und anhenckt.

Geschlecht. Es ist ein träuschlicht ästig Stäudlein/wächst in Aeckern/ mit rauhen haarichten Aschenfarb-grünen Blättlein/trägt liechtblaue Blumen/die werden zu kleinen Klettlein/in der Grösse deß Coriandersaamens/hencken sich mit den Klettlein an die Kleider/ hat ein schlechtes Würtzelein.

Ferner ist noch ein ander Klettenkraut/so man Ackerkletten/ oder Waldkletten nennet/welches droben unter den Wassernüssen beschrieben ist.

Krafft und Würckung.

Dises Kräutlein kühlet/trücknet/und heilet/inner- und äusserlich gebraucht.

Rothe Ruhr. In rothem Wein gesotten/und getruncken/stillet es den Bauch-Fluß/rothe Ruhr/und heilet die Därm.

Halß-Geschwär. Ist gut/ zur Fäule und Essen im Halß und Mund/zu einem Gurgel-Wasser gebraucht.

Dieses Kraut grün gestossen/übergelegt/löschet die Hitze der Stirnen und Augen/und stillet derselben Rinnen.

Bethonien/ Bethonica, Cap. 140.

Nahmen. Bethonien / oder braun Bethonien / und Bathonien/ wird Græcè Κέστρον, Latinè, Cestron. Vulgò Bethonica und Vetonica, von den Völckern/ die es erfunden haben/also genannt. Item/Serratula, von seinen zerkerfften Blättern. *Ital. Betonica. Gall. Betoine. Hisp. Bretonica.*

Gestalt. Betonica hat einen subtilen Stengel/Arms lang/oder ein wenig mehr/viereckicht/ lange weiche Blätter/zinnelicht/gleich dem Eichenlaub/und einen guten Geruch. Die Blätter nahe bey der Erden/seyn grösser/dann die öbern/an der Spitzen deß Stengels hat es Saamen/ eine subtile Wurtzel/ eine Pech-braune Blume. Man findet auch Bethonien mit weissen Blumen/ doch selten.

Etliche machen die schönen Negeleinblumen oder Graßblumen/auch zu einem Geschlecht der Bethonien/und nennen sie Bethonicam altilem, darvon wird insonderheit hernach gesagt werden. So wird auch die Schlüsselblum Bethonica alba genannt/davon auch hernach an besonderm Ort geschrieben wird.

Ort. Sie wächst auf den Wiesen/ Hügeln/ und andern schattichten und kalten Orten mehr.

Krafft und Würckung.

Die Blätter seyn gut den zerknirschten und zerfallenen Gliedern/in Wasser gesotten/ und darauf gelegt. Von diesem Kraut getruncken/ ist gut für Gifft.

Gifft.

Die

Bethonien.

Die Blätter in Wein gesotten oder zerstossen/ heilen Wunden und gifftige Biß/ und miltern auch das Podagram/ darauf gelegt.

Wer den fallenden Siechtagen hat / der trincke von diesem Kraut / er genießt. Fallende Sucht.

Wer die Speiß nicht behalten kan / und wem der Sod gefähr ist/ soll stäts Bethonien brauchen/ und darüber trincken.

Oder mache ein Pulver von gedörrten Blättern/ menge es mit Honig.

Den unsinnigen und hinfallenden Menschen / und Lungensüchtigen/ so stäts husten oder keichen/ und die zur Wassersucht geneigt seyn/ faule Febres und Hüfft-Wehe haben / denen soll man Bethonien in Wasser sieden / und zu trincken geben. Es hilfft dem bösen Magen / Leber/ Miltz / Nieren/ oder Blasen/ von diesem Kraut getruncken / also / daß ein wenig Essig und Honig darunter gemischt werde/ auch macht es wol davon. Wassersucht.

Die / welche Fieber oder Geelsucht haben/ die trincken von diesem Kraut/ in Wein gesotten/ es hilfft. Fieber.

Von den Wassersüchtigen mit Honig-Wasser eingenommen/ zeucht es viel Feuchtigkeiten auß. Deßgleichen dienet es den Geelsüchtigen. Geelsucht.

Bethonien von den Frauen genützt/ fürdert sie an ihrer Zeit/ und ist gut denen die Mutter stäts aufstößt. Mutter Aufstossen.

Bethonien mit Wein gesotten/ den abgesiehen/ Hierapicra Galeni, auf drey Quintlein darunter vermischt/ bringt gute sanffte Stuhlgänge.

Bethonien mit Wein und Honig gesotten / und getruncken / ist fast gut fürs Abnehmen und Blut-speyen. Der Dampff von Bethonien in die Ohren gelassen/ stillet den Schmertzen. Denen das Haupt zerschlagen und zerstossen ist/ die pulversirn dieses Kraut/ und streuen das auf die Fell der zerschlagenen Haut/ es zeucht die zerbrochene Bein herauß/ und zertheilet das gerunnen Blut. Abnehmen. Blutspeyen.

Wem die Augen zerschlagen oder zerstossen wären / der stosse die Blätter von Bethonien/ und lege sie gleich einem Pflaster über die Augen/ er genießt.

Bethonien-Safft mit Rosen-Oel in die Ohren gelassen / vertreibet allen derselbigen Schmertzen. Diß an die Brust gestrichen / ist gut fürs Keichen. Bethonien ist fast gut die verlohrne lebhaffte und gesunde Farb zu wiederbringen / mit Wein getruncken. Ohren-Wehe.

Bethonien-Wasser.

Die Zeit der Einsammlung und Destillirung mit aller Substantz / ist am Ende deß Mäyen.

Dieses Kraut ist dienlich zu allen Brüchen / Krampff / und für allerley gifftiger Thier Biß / das Kraut zerstossen darüber gebunden. Mit Wasser und Honig getruncken / hilfft es dem verstopfften Harn von unten und oben hinweg/ und auch durch den Harn/ also/ daß der Mage und die Därm zugleich auch gereiniget werden. Brüch. Krampff. Harnen.

Lege Bethonien-Blätter in halb Wein und halb Essig/ das gibt einen guten Gargarismum oder Gurgel-Wasser zu den bösen Zähnen. Zerknirschte Bethonien über eine gehauene Wunde deß Haupts gelegt/ heilet sie behend. Zahn-Wehe.

Siede Bethonien mit aller seiner Substantz in Wasser aufs Drittheil ein/ dämpffe die Augen damit/ lege die Blätter auf die Stirn / ist gut für Augen-Wehe. Mit Laugen oder Wein gesotten / über die Ohren gebunden / weicht und zeucht es die Geschwär der Ohren/ und deß gantzen Haupts herauß. In Wein gesotten mit Salbey/ und immer im Mund gehalten/ leget es das Zahn-Wehe. Augen-Wehe.

Bethonien dienet dem Miltz/ den Nieren / und Leber/ stillet das Bauch-Wehe/ Lenden-Wehe/ Lungen und Husten/ dienet der Blasen/ dem Stein/ für Fieber/ Pesti- Miltz-Wehe. Lenden-Wehe.

Stein. Fieber. Pestilentz.

lentz-Blattern / alten und frischen Wunden / für das Podagra / und allerley gifftiger Thier Biß / in mancherley Gestalt gebraucht. Deß Wassers Morgens / Mittags und Abends / allemahl vier Loth getruncken / vertreibt die Wassersucht / Geelsucht / und allerley Fiebers. Ist den Lebersüchtigen / Miltzsüchtigen / Lungensüchtigen / auch für alle obgemeldte Kranckheiten gut getruncken / und mit Tüchern übergeschlagen / wenn solche erscheinen.

Haupt-Wehe.

Fürs Haupt-Wehe / netze leinen Tücher mit Betonien-Wasser / lege es über das Haupt.

Eisenkraut / oder Eisenhart / Männlein / Verbena, Cap. 141.

Nahmen.

Eisenkraut / oder Eisern / und Eiserich / Græcis, Περιστερεὼν ὀρθός, das ist / Columbaria, oder Taubenkraut. Item Hierobotane, das ist / Herba sacra, oder geweihet Kraut / dieweil man solch Kraut für das Gespenst geweihet und aufgehencket hat / Officinis, und Vulgò, Verbena, oder Verbenaca. Item / Centrum galli. *Ital. Verminacola. Gall. Veruaine. Hisp. Verbena.*

Ort. Gestalt.

Dieses Eisenkraut / daß wir allhie beschrieben / ist das rechte Eisern / so insonderheit Eisen genennet wird / welches man brauchen soll / so offt man schlecht Eisern oder Verbenam nennet / Item / Verbenam rectam, und ist das Männlein. Etliche nennen es Christam Gallinaceam, und zu Teutsch / Hanenkam / wächst allenthalben auf den Kirch-Höfen / und alten Hof-Stätten / Ehlen hoch / mit weiß-farben Blättern / so zerschnitten seyn / ein Theil blühet weiß / ein Theil aber blau / seyn sonst in allem gleich / hat eine lange dünne Wurtzel.

Von dem Eisenkraut Weiblein / Verbena fœmina genannt / wird an einem besondern Ort hernach gesagt.

Krafft und Würckung.

Seyn gut zu den feuchten oder fliessenden Wunden / oder alten Schäden. Die Wurtzeln seyn gut / mit Wein getruncken / für die Geelsucht.

Geelsucht.

Eisenkraut heilet alle innerliche Gebrechen / als die verstopffte Leber / Miltz und Nieren / in Wein gesotten / und darüber getruncken.

Es hilfft auch also getruncken / für das schwere Athemen / oder Keichen.

Keichen.

Eisenkraut gestossen / als ein Pflaster auf die Wunden gelegt / heilet und trücknet sie geschwind.

Gifft.

Eisenkraut-Safft mit Wein getruncken / benimmt das Gifft im Leib.

Die Blätter und Wurtzel in Wein gelegt / den Wein getruncken / benimmt das viertägige Fieber.

Fieber.

Etliche meynen / zum dreytägigen Fieber soll man nehmen drey Blätter / und zum viertägigen vier Blätter und vier Wurtzeln.

Der Blätter ein Quintlein in Wein gethan / den also vier Tag lassen stehen / und darnach im Mund gehalten / heilet die Geschwär darinn.

Mund-Geschwär. Mutter reinigen.

Eisenkraut mit Wasser gesotten / und genützt / reiniget den Frauen ihre Mutter / und bringt ihnen ihre Zeit. Oder siede das Kraut samt der Wurtzel im Wein / und trincke es.

Augen.

Der Saame mit Fenchel-Safft vermischt / und in die Augen gelassen / reiniget sie / und machet ein klar Gesicht.

Miltz.

Eisenkraut ist gut zur Leber / und zum erhabenen und geschwollenen Miltz / wie gleichfalls zur siechen Lungen.

Stein.

Eisenkraut mit samt der Wurtzel gestossen / darvon getruncken / oder die Wurtzel pulversiert und getruncken / vertreibt den Stein.

Die Blätter von Eisenkraut in Essig genetzt oder gestossen / und übers heilig Feuer gelegt / kühlet und löschet den Brand.

Das

Das Kraut und Wurtzel in Wein gesotten/ den Mund damit gespühlet/oder geschwencket/ ist gut für das Essen und faule Zahn-Fleisch.

Faul Zahn-Fleisch.

Eysenkraut mit Honig vermischt/ zeucht die Wunden zusammen.

Das Kraut mit altem Schweinen-Schmaltz zerstossen/und übergelegt/leget nieder der Frauen Geschwulst an heimlichen Orten / zusamt den Schmertzen.

Heimlich Geschwulst.

Eysenkraut-Wasser.

Eysenkraut soll um S. Johannis-Tag mit aller Substanz gehackt und gebrannt werden.

Eysenkraut-Wasser Morgens und Abends / jedesmahl drey Loth / sechs oder acht Tag nach einander getruncken/vertreibt die Geelsucht/ist gut für Gifft/ drey- oder viertägige Fieber / vertreibt die Würm im Leib/ alle Morgen nüchtern getruncken. Hat die Krafft wie Gamanderlein.

Geelsucht. Gifft. Fieber. Würm im Leib.

Das Wasser/wie obstehet/getruncken/ist gut der engen Brust/und für das schwere Athmen / Geschwär der Lungen / Schwindsucht der Lungen / stärcket die Leber/ und bringt dem Menschen eine gute Farbe.

Lungensucht.

Das Wasser ist auch gut getruncken für Schmertzen deß Magens/ für Verstopffung der Leber und Miltzes / auch Lenden- und Blasen-Wehe.

Mehr für Verstopffung deß Eingeweyds / Magens und Bauchs/ auch zur Geelsucht. Das Wasser reiniget die Nieren und Blasen vom Grieß / und zertheilet den Stein in der Blasen.

Getruncken / dienet es auch zu den Blatern im Leib/ Blut-Harnen und Grimen.

Grimmen in Lenden. Blut harnen.

Eysenkraut-Wasser ist das beste Wasser für Hauptwehe und Schuß deß Haupts/ die Stirn und Schläffe offt damit bestrichen/ und mit Tüchlein übergelegt/ist fast gut für langwührige Kranckheiten/ da man nicht weiß/ wovon sie entspringen.

Haupt-Wehe.

Das Wasser ist gut für alle Nebel und Geschwär der Augen / stärcket das blöde Gesicht / bringt den Schein und Glast wieder / alle Tage einmahl oder zwey darein gethan / und darum gestrichen / gerieben / und Tüchlein darüber gelegt.

Das Wasser ist auch gut für das Essen und Löcher an der Frauen Gemächt / dieselbige Morgens und Abends damit gewaschen / auch Tüchlein darinn genetzt / und übergelegt.

Diß Wasser vertreibt auch die Feigwartzen / damit gewaschen.

Feig-Wartzen.

Täschelkraut / Pursa Pastoris, Cap. 142.

Täschelkraut ist von seinen Knöpfflein/ die sich einer Hirten-Tasch vergleichen/also genannt / heißt auch Hirten-Tasch / Hirten-Seckel / Seckelkraut/ und bey etlichen auch Blutwurtz/dieweil es das Blut stillet. Item/ Crispel und Ganßkröß. Latinis Pera pastoris. Vulgò Bursa pastoris, Sanguinaria und Crispula. *Ital. Bursa Pastori. Gall. Bourse à pasteur.*

Nahmen.

Es ist zweyerley Täschel-Kraut / groß und klein/ das Grössere ist das beste/ haben beyde Schötlein/ wie Taschen/ an ihnen hangen/ darum sie auch also genennet werden/ wie viel andere Kräuter mehr von der Säcklein wegen solchen Nahmen haben.

Geschlecht.

Dieses blühet weiß/ hat eine weisse Wurtzel/ darauß viel Stengel wachsen.

Es wächst allenthalben in dem Feld/ allermeist aber an den Strassen/und bey den alten Gebäuen.

Ort.

Krafft und Würckung.

Täschelkraut ist fast gut dem entzündeten Magen / das Kraut außwendig darauf gelegt. Jngleichem auch wider die rothe Ruhr.

Rothe Ruhr.

Diß Kraut gestossen / und auf die Bresten gelegt/ wo grosse Hitz wäre / die zeucht es an sich.

Welcher auß der Nasen/ oder sonsten am Leib sehr blutet/der nehme dieses Krautes Safft/ und streiche es um das Blut und Glied/ es verstopffet dasselbige/ und kühlet die hitzige Adern.

Das Kraut in der Hand gehalten/ stopffet sehr das Schweissen der Nasen.

Oder ein leinen Tüchlein in diesem Safft genetzt/ und in die Nase gethan.

Blut-Fluß.

Ohren-Eyter.

Täschelkraut/ Bursa Pastoris.

Welcher viel Eyter in den Ohren hat/der stosse diß Kraut/ und lasse den Safft warm darein/es benimmt den Eyter/und denselbigen Fluß ohne allen Zweiffel.

Frauen-Zeit stillen.

Dieses Kraut ist gut den Frauen/welche ihre Zeit zu viel haben/das gestossen/und hinden auf die Lenden gelegt.

Der Safft von Täschelkraut getruncken/ ist gut denen / so Blut speyen.

Der Safft also genützt / machet wol harnen.

Wunden.

Täschelkraut mit Wein und Honig gekocht/und auf die frische Wunden gelegt/heilet sie zu hand.

Täschelkraut heilet die blutigen Wunden sehr geschwind.

Dieses Krauts Safft mit Haußwurtz und Essig vermischt / löschet die entzündete Glieder / als S. Anthonius Feuer.

Täschelkraut mit Wein gesotten/ist gut für die Biß der gifftigen Thiere.

Beyde Täschelkraut stillen das Blut häfftiger / dann andere Kräuter irgend im Vermögen haben.

Täschelkraut-Wasser.

Zeit seiner Brennung und Destillirung/ wird das Kraut mit aller seiner Substantz gesamlet/unter einander gehackt/und im Ende deß Mäyen/oder im Anfang deß Brach-Monats/ Wasser darauß gebrannt.

Blut-Fluß.

Dieses Wasser Morgens und Abends getruncken/ jedesmahl auf vier Loth/ ist auß der massen gut wider alle Blut-Flüß deß Bauchs / es sey die rothe oder weisse Ruhr.

Und ist auch gut für Blut harnen / das verstellet es alles.

Wie ingleichem auch der Frauen ihre Zeit/also getruncken. Ist auch gut fürn Stein.

Item/ alle Wunden damit gewaschen/ sänfftiget und heilet es dieselbige.

Das Wasser stopfft das Bluten der Nasen / mit Baumwollen in die Nase geschoben. Wie gleichfalls auch mit einem Tüchlein auf die Stirn gelegt/und auf sechs oder acht Loth getruncken/ stillet es das Bluten der Wunden.

Wullkraut / Verbascum, Cap. 143.

Nahmen.

Wullkraut heißt auch Kertzenkraut/Unholdenkertz/ Himmelbrand/Brennkraut/ Königskertzen/Feldkertzen. Græcè, Φλόμος. Latinè, Verbascum. Officinis, Tapsus barbatus. Item/Candelaria, Candela Regis, Lanaria. *Ital. Tasso barbasso. Gall. Boillin. Hisp. Verbasco.*

Geschlecht.

Seiner Geschlecht seynd viel/ und jedoch unter allen denselbigen zwey fürnehmste/ das weisse und das schwartze.

Deß weissen seyn wiederum zwey Geschlecht / nemlich/ das Weiblein und das Männlein.

Das weisse Wullkraut-Weiblein/hat breite Blätter / wie der Cappes / doch viel rauher/ und weiß wollicht/ die Blume ist bleichgelb/ der Saame schwartz/ die Wurtzel lang/ scharff/ eines Fingers dick.

2. Das Männlein/ist dem jetzt gemeldten/fast gleich/hat aber schmählere Blätter/ und einen dünnen Stengel. Die Græci nennen es der weissen Blätter halben Λευκόφυλλον.

3. Das schwartze Wullkraut ist dem ähnlich/alle in daß es schwärtzere und breitere Blätter hat.

4. 5. Es seynd auch zwey wilde Wullkräuter/mit ihren Blättern der Salbey gleich/ werden sehr hoch/uñ haben ein Goldgelbe Blum. Seyn einander fast ähnlich/allein daß eins

1. Weiß Wullkraut / Weiblein.

2. Weiß Wullkraut/ Männlein.

3. Schwartz Wullkraut.

4. Groß Wild-Wullkraut.

eins grösser ist an der Gestalt/dann das ander/darum das eine klein Wild-Wullkraut/ das andere groß Wild-Wullkraut / genennet werden mag.

6. Auch wird unter die Wullkräuter gezehlt das Mergen-Rößlein/oder Frauen-

 Rößlein/

6. Mergen-Rößlein.

5. Wild-Wullkraut / das kleine.

Lychnis coronaria. Rößlein/Sammet-Rosen/Damasceen-Rosen/Campelosen/welches Lychnis Coronaria und Thryallis, und Græcis Λυχνίς genannt. Und von etlichen gehalten für das Diosanthos, das ist/Jovis flos Dioscoridis gehalten wird. Darvon Ruel.l.2.c.135. Hat dicke/feiste/wollechte Blätter/ je zwey oder drey in einem Gleich bey einander/ mit Purpur-farben Blumen.

7. In Wäldern findet man auch ein Wullkraut/welches man Waldkorn-Blum zu nennen pflegt / hat weiche graue Blätter / trägt eine Blume / wie die blaue Korn-Blum/ist derselben nicht ungleich/jedoch etwas grösser. Græcis Κύανος ἄγριος. *Ital. Battisecolla salvatico. Gall. Blaneole sauuage.*

8. Weiter ist noch ein Wullkraut / das man Gold-Knöpfflein nennet / und Schabenkraut / Mottenkraut / Latinè Blattaria. *Ital. la blattaria. Gall Bouillon.* Hat seinen Saamen in harten Knöpfflein / wie Erbsen / dieselbige Knöpfflein pflegen die Jungfrauen vergülden zu lassen/und brauchen sie zu ihren Kräntzen / daher es den Namen Gold-Knöpfflein hat/an seinen hohen Stengeln/welche es erst im andern Jahr bekommt / trägt es von unten biß oben auß geele wol-riechende Violen / an Geruch und Gestalt dem grossen Wullkraut gleich.

Zuletzt/ so werden auch unter die Wullkräuter die Schlüssel-Blumen gezehlet/ von welchen hernach im folgenden Capitel gesagt wird. Die Wullkräuter wachsen Ort. mehrentheils auf freyem Feld / auf trockenen oder dürren Oertern und schattichten Bergen.

Krafft und Würckung.

Alle Wullkräuter haben einerley Krafft/sind trockener Natur/und machen sauber.

Das gemeine Wullkraut mit andern Kräutern bey Fleisch / oder besonder in Gemüß/gekocht und gessen/benimmt alle Kranckheiten deß Hertzens/für die Heyserkeit der Kehlen/und welcher damit voll ist um die Brust/der nehme Wullkraut/Fenchel und süß Holtz / jedes gleich viel / und siede diese Stück in Wasser / oder gutem Wein / seyhe es durch ein Tuch/mische Zucker darunter/und trincke es/es hilfft.

7. Woldkorn-Blum.

8. Goldknöpfflein.

Wullkraut gestossen/ oder zu Pulver gebrannt/ und in die Wunden gestreuet/ etzet das faule Fleisch herauß. Diß Kraut gleichet an seiner Natur der Osterlucey/ und sonderlich das Pulver darvon. Den Safft zum drittenmahl gegeben/ allemahl eine Stunde zuvor/ ehe das viertägige Fieber kommen wird/ vertreibet es. Dieses Krauts Safft/ mit Bertram vermischt/ den Mund damit gewaschen/ ist gut wider das Zahn-Wehe.

Fieber-Quartan. Zahn-Wehe. Brand.

Dieses Krauts Safft mit Essig vermischt/ und auf ein verbrannt Glied gelegt/ heilet dieselbige.

Dieses Krauts Blumen mit Wegbreit-Samen oder Kraut gesotten/ und aufgelegt/ heilet den Fluß der Feig-Blattern. Kraut und Wurtzeln in Wasser gesotten/ und übergelegt/ leget die Geschwulst. Mit Wein und Honig gesotten/ auf Geschwär und Schäden gelegt/ heilet es sie. Mit Wasser gesotten/ ist es gut für Scorpions-Stiche/ darauf gelegt.

Feig-Blatern.

Feigen zwischen Wullkraut-Blätter gelegt/ behalten sie über ein Jahr frisch.

Wullkraut-Wasser.

Der beste Theil seiner Destillierung ist/ Blätter und Blumen von dem Stengel abgestreifft/ und wann die Blumen vollkommenlich zeitig seyn/ gebrannt.

Wullenkraut-Wasser ist das edelste Wasser für alle Geschwulst/ außwendig und innwendig/ Morgens und Abends getruncken/ jedesmahl auf drey oder vier Loth/ auch ein zweyfaltiges Tüchlein darinn genetzt und darüber gelegt. Ist auch gut also getruncken/ dem die Lunge in die Kähle steigt oder wächst.

Geschwulst. Lungen-Steigen.

Fürs heisse Gegicht also getruncken/ ist nichts bessers.

Dieses Wasser dienet wider allerley Gebrechen/ so von Flüssen kommen/ Tag und Nacht dreymahl getruncken/ jedesmahl auf drey Loth. Also getruncken/ ist es auch gut der Grimmen deß Bauchs. In diesem Wasser ein zweyfach leinen Tüchlein genetzt/ auf das Ort oder Statt/ da sich ein Mensch gebrannt hätte/ gelegt/ und das offt und dick gethan/ zeucht die Brunst ohne Schaden herauß.

Grimmen.

Grind.

Das Wasser ist gut für die beissende Rauden/ sie seyen grün oder dürr/ und zu dem ungestalten außsätzigen Angesicht/ Tücher darinnen genetzt/ und Morgens/ Mittags und Abends darüber gelegt. Ist auch gut/ ob die Schöne darzu geschlagen wäre/ ein weich leinen Tuch darinn genetzt/ und auf den Schaden gelegt.

Augen-Tropffen.

Wer lange Zeit rinnende Augen gehabt/ der thue einen Tropffen oder zween in die Augen/ zwey oder drey Wochen nach einander/ es wird besser.

Wull-kraut-Oel.

Von den Blümlein deß Wullenkrauts/ wird ein köstlich Oel bereitet/ das Haar schön gelb und lang wachsend zu machen/ wird also bereitet: Fülle ein Gläßlein voll dieser Blumen/ vermache es wol/ setze es an die Sonne/ so schmiltzt es zu Oel/ das brauche mit dem Strel und Bürsten.

Schlüsselblum/ Primula veris, Cap. 144.

Nahmen.

Schlüsselblumen oder Himmelschlüssel/ und S. Petersschlüssel. Vulgò Primula veris, dieweil es ein erstlinges Blümlein im Frühling ist. Welcher Name von etlichen den Maßlieben gegeben wird/ soll doch sonderlich von diesem Gewächs verstanden werden.

Heisset sonst Herba Paralysis, Arthritica und Artethica, das ist/ Gichtkraut/ von seiner Tugend und Krafft zum Gegicht.

Item/ Betonica alba, das ist/ weiß Betonien/ von der Gestalt der Blätter.

Item/ Verbasculum odoratum, das ist/ klein wolriechend Wullkraut/ dieweil es unter die Wullkräuter gezehlet wird. *Ital. Verbascolo odorato. Gall. Coqun.*

Gestalt.

Schlüsselblumen haben weißfärbig gerunzelte Blätter/ schier wie Bathonien/ auf den glatten Stengeln hangen Dotter-gelbe oder Honig-süsse lange Cimbalen/ auß weißgelben langen Hülßlein/ darauß werden die Mag-Samen/ Knöpfflein/ mit kleinem schwartzem Samen/ hat eine träuschlichte Wurtzel.

Ort.

Wachsen an den Strassen/ Zäunen/ und mehrentheils auf den Wiesen.

Krafft und Würckung.

Schlüsselblum/ Primula veris.

Gegicht.

Schlüsselblumen ist hitziger und trockener Natur. Man braucht es zu keiner Artzney mehr/ dann zum Gegicht. Und wie mans braucht/ so benimmt es den Schmertzen/ wie und wo derselbige auch am Leib sey. Doch gestossen/ und darauf gelegt/ ist das beste. In Wein gesotten/ und getruncken/ ist für das Gegicht. Die Blümlein seyn am besten in Leib zu geniessen.

Schlag.

Conserva oder Zucker darvon bereitet/ auch Wasser darvon gebrannt/ ist gut zum Schlag/ und eine gute Hertz-Stärckung. Blätter und Blumen seynd heilsam zu Geschwulsten und Wunden.

Schlüsselblumen-Wasser.

Blätter und Blumen werden mit aller Substanz gehackt/ und gebrannt im Anfang deß Glentzen. Diß Wasser zum Tag zweymal/ jedesmahl zwey Loth getruncken/ erwärmet den kalten Magen/ und kühle Leber.

Augesichts-Flecken.

Die Blümlein mit Wein besprenget/ und Wasser darauß gebrannt/ das Wasser vertreibet die Risamen/ Masen und Flecken deß Angesichts. Ist gut schwangern Frauen/ reiniget ihre Kranckheit. Heilet die Haupt-Geschwär/ ist gut für den

Harn. Grieß in Lenden.

Harn-Stein/ und Grieß in Lenden.

Haupt-Wehe.

Leget alle Schmertzen und Schüsse deß Haupts von Kälte/ ein Tuch darinn genetzt/ und um das Haupt gebunden. Heilet vergiffter Thiere Bisse/ Morgens und Abends darmit gewa-

Gliedweich.

gewaschen / auch ein Tüchlein darinn genetzt / und darüber gelegt.

Gliedweich / Lychnis sylvestris, Cap. 145.

DAs Gliedweich / Græcè λυχνὶς ἀγρία, ist auch ein Mergen-Rößlein / wird wild Mergen-Rößlein genannt / zum Unterscheid deß Zahmen / von welchem hiebevor unter den Wullkräutern gesagt ist. Es heißt auch Gliedkraut / Liedweich / Splyspettel und Taubenkropff bey etlichen / und Widerstoß. Und es ist das Lychnis sylvestris, dieweil es sich in allen Dingen dem zahmen Lychniti, das ist / dem Mergen-Rößlein fast vergleicht. — Nahmen.

Etliche halten es für das Polemoniam, aber unbillich / und fürs Behen album.

Diß wilde Mergen-Rößlein oder Gliedweich / wächst neben den Wegen / oder an den Strassen / mit seiner Gestalt dem zahmen Mergen-Rößlein nicht ungleich / allein daß Blätter und Stengel dünner und grüner seyn / bringet einen grauen Saamen in seinem Köpfflein. Die Blume ist an etlichen weiß / an etlichen braun. — Ort. Gestalt.

Krafft und Würckung.

Das Gliedweich wird gebrauchet / wie das weisse Behen. Es erweichet und bringet die Glieder zurecht / dieselbige damit gebähet / oder den Dampff darvon empfangen / daher es auch den Namen Gliedweich hat. Der Safft auß dem Saamen oder Blättern gedruckt / Tüchlein darinnen genetzt / und über die Augen geschlagen / leget die grosse Hitze der Augen. Der Safft in die Augen gethan / reiniget und heilet das Geschwär der Augen alsobald. Gliedweich mit Kleyen / Oel / Essig und Rühr-Wein gesotten / und warm übergelegt / ist köstlich zu der Erweichung der harten oder verrenckten Glieder. — Glieder stärcken. Augen-Hitz. Verrenckte Glieder.

Behen / Cap. 146.

BEhen oder Been / ist sehr im Brauch gewesen bey den Arabibus, wie ihre Schrifften solches außweisen. Den alten Griechen und Latinis ist es unbekandt gewesen. — Nahmen.

Es wird beyde bey den Latinis, Arabibus, und Apotheckern Behen genannt.

Seines Geschlechts seynd zwey / das Rothe und das Weisse / und werden beyde nur mit den Wurtzeln in den Apothecken gebraucht und erfunden. — Geschlecht.

Serapion und Avicenna beschreiben auch allein die Wurtzeln / in Grösse der Pastenachen / etliche krumm und gebogen / etliche starck / eines lieblichen Geruchs / geben einen zähen Safft / und werden auß Armenia zu uns gebracht.

Solche Wurtzeln hat man heut in unsern Apothecken / eine roth und krumm / und in einander gedrehet. Die ander weiß / glatt / wie die Pimpinellen / oder Petersilgen-Wurtzel. — Gestalt.

Von der Gestalt deß Krauts dieser Wurtzel / findet man nichts geschrieben. Es sagen aber etliche / die solche Wurtzel hieher bringen / sie habe breite lange Blätter / wie Mangolt / seine Stengel seyen hoch / und oben mit tràuschlichten Aesten / an welchen die Blümlein / und nachfolgends komme der Saame / wie diese nachfolgende Figur außweißt.

Es ist auch eine Frucht / welche die Arabes Ben und Granum Ben nennen / welche ist der Balanus mirepsica, das ist / Glans unguentaria, und ist ein anders / dann das Behen.

Solche Frucht ist in der Grösse einer Hasel-Nuß / weiß / gemeiniglich dreyeckicht / hat eine dünne Schalen / und innwendig einen feißten Kern / in einem weissen Häutlein / kommt auß Syria und Arabia zu uns / davon droben unter den Bäumen gesagt ist.

Krafft

Behen.

Krafft und Würckung.

Beyde Wurtzel roth und weiß/seyn warm und trocken im andern Grad/ werden sonderlich zur Hertzstärckung von den Arabibus gebraucht.

Sie mehren den Menschlichen Saamen. Werden auch von den Wund-Aertzten zu den Schmertzen und Gebrechen der Senn-Adern gebraucht/ wie das Gliedkraut.

Polemonia, Cap. 147.

Nahmen.

Es wollen etliche/ daß die Gliedweich/ von welchem zuvor gesagt ist/ sey die Polemonia, so von Dioscoride und Plinio beschrieben wird/ und das rechte Behen album. Aber die Gestalt deß Gliedweichs fehlet weit/ und kommt gar nicht mit der Polemia überein/ wie solches die Beschreibung außweißt. Es wächst/ wie es Dioscorides und Plinius beschreiben/ mit dünnen Stengeln/ welche zu beyden Seiten gespitzt seyn/ hat Blätter ein wenig grösser dann die Rauten-Blätter/ und länger dann die Nepten/ trägt oben auß Dolden/ an welchen der schwartze Saame hangt/ seine Wurtzel ist Ehlen lang/ weiß und dick. Wird an bergichten und felsichten Orten gefunden. Wie wenig diese Beschreibung mit dem Gliedweich überein komme/ kan ein jeder selbsten wol sehen und ermessen.

Gestalt.

Ort.

Ruellius achtet/ daß Polemonia sey das Kraut/ welches die Galli Bosci salviam, das ist/ Buschsalbey nennen/ welches ist ein wild Geschlecht der Salbey/ so da in Büschen und Hecken wächst.

Valerius Cordus sagt/ es sey uns unbekandt/ bey dem selbigen lassen wir es bleiben.

Brasavolus, ein Medicus von Ferrara, hält die Polemoniam für das Gewächs/ so Salega und Ruta capraria genennet wird/ und trifft am allermeisten mit der Beschreibung Polemoniæ Dioscorides zu/ davon im Ende dieses Buchs vermeldet/ und die Figur auch darneben gesetzet wird.

Krafft und Würckung.

Die Wurtzel in Wein gesotten/ und getruncken/ sagt Dioscorides, sey gut wider Schlangen-Biß/ und die rothe Ruhr. Mit Wasser gesotten/ und getruncken/ hilfft sie den jenigen/ so schwerlich harnen/ und die das Grieß in Lenden haben.

Den Miltzsüchtigen gibt man sie eines Quintleins schwer mit Essig. Auf den Biß deß Scorpions gelegt/ heilet ihn sehr fein. Wer auch die Wurtzel bey sich träget/ der wird vom Scorpion nicht beschädiget/ und ob er schon beschädiget würde/ so schadet es ihm doch nicht.

Die Wurtzel gekäuet/ stillet das Zahn-Wehe.

Spargen/ Asparagus, Cap. 148.

Spargen heißt bey den Græcis ἀσπάραγος, Latinis und Officinis, Asparagus. *Ital. Isparagi. Gall. des Asperges. Hisp. Esparagos.*

Die Spargen thun sich im Mäyen erstmahls von einer grossen Wurtzel/ mit vielen Zincken herfür/ wie ein langer frischer Dolden/ Fingers dick/ rund/ feist/ safftig/ ohne alle Blätter/ wie die Hopffendolden/ neben denselben gegen dem Brachmonat wachsen lange Stengel herauß/ mit sehr kleinem zinnelichten Fenchelkraut/ oder wie das zinnelichte Schafftenheu/ so in feuchten/ finstern Thälern wächst. Im Sommer tragen die Spargen geelrothe Körner/ als rothe Corallen/ die werden genannt Teuffelstrauben. Die jungen Spargen-Zincken/ seynd ein gemeiner Salat.

Krafft

Spargen / Asparagus.

Krafft und Würckung.

In Wein gesotten / mit Butter und Essig zubereit / als den Hopffen / erweichen den Bauch / räumen die Brust / und treiben den Harn. Ist eine liebliche Speiß für die Müssiggänger / doch stätigs genossen / schwächet es die gebährende Natur.

Die Würtzel in Wein gesotten / und getruncken / eröffnet die Leber / treibt die Geelsucht auß / reiniget die Nieren und Blasen / und bekommt den jenigen / so mit dem Hüfft-Wehe beladen seyn / sehr wol. Das Kraut und Saame in Wein gesotten / oder ein Wasser darauß destillirt / hat gleiche Würckung.

Geelsucht. Hüfft-Wehe.

Zu der Geelsucht soll man Spargen-Wurtzel mit Feigen und Ziserbiß sieden und trincken / es treibet die Geelsucht auß.

Spargen-Wurtzel gedörrt / in Wein gesotten / und getruncken / stillet die rothe Ruhr und Harn-Winde.

Spargen-Wurtzel zerschnitten / zerstossen / in Wein gesotten / und warm aufgelegt / stillet die Schmertzen der verrenckten Glieder.

Verrenckte Glieder.

Das Kraut also bereit / und übergelegt / vertreibt den Schmertzen der Nieren.

Nieren.

Der Safft vom Kraut im Mund gehalten / benimmt das Zahn-Wehe.

Zahn-Wehe.

Wegerich / Plantago, Cap. 149.

Roth Wegerich. Breit Wegerich.

Wegerich / Gr. ἀρόγλωσσον, das ist / Schaafszung. Lat. Arnoglosson, Plantago Item / Lingua ovis, Lingua arietina. *It. Plantagine. Gall. Plantain. Hisp. Ihantem.*

Nahmen.

Deß gemeinen Wegerichs seyn drey Geschlecht. Erstlich der rothe Wegerich / Plantago rubea genannt / und Arnoglossum rubeum, Er wächst mit groben breiten roth-

Geschlecht. 1.

roth-braunen Blättern / wie der Mangolt / hat eckichte braune Stengel/ um welche es seinen Saamen in einer Aehren hat/blühet braun-gelb.

Die Wurtzel ist weiß/ haaricht/ Fingers dick.

2. Das andere Geschlecht ist der breite Wegerich/Plantago major, das ist/groß Wegerich genannt / und Septinervia, dieweil jedes Blat sieben Adern hat. Er ist dem rothen Wegerich nicht ungleich / allein daß die Blätter runder seyn / und jedes sieben Adern hat/ blühet weiß/ und bringt auch seinen Saamen wie die rothe / dem Basilien gleich. Wächst auf den Wegen und Wiesen.

3. Das dritte ist der spitzige Wegerich/darvon im folgenden Capitel gehandelt wird.

Uber diese ist noch eine Wasserwegerich / darvon auch im andern Capitel hernach soll gemeldet werden.

Ort. Der Grosse wächst gemeiniglich an feuchen Orten / bey den Wassern und Teichen/in Höffen/an den Zäunen und Strassen/ gleich wie der Kleine.

Krafft und Würckung.

Wegerich / ist mittelmässiger kalter und trockener Natur. Der rothe Wegerich wird insonderheit zu der rothen Ruhr gebraucht.

Fieber. Wegerich-Safft mit einem Clystier eingelassen/benimmt das Kalt oder Fieber/ so lange Zeit gewehret hat.

Augen-Hitz. Mit diesem Safft die Augen bestrichen/vertreibet derselbigen Hitze und Geschwulst. Damit die Zähn gewaschen/nimmt es derselbigen Schmertzen und Geschwulst hinweg.

Frauen-Zeit stillen. Der Safft ist gut den Frauen / denen man ihre Blume nicht stillen kan / mit einem Tuch auf die Scham gelegt/ so bald es getrücknet/ soll man es wieder netzen.

Mund-Fäule. Fisteln. Der Saame gestossen/und mit Wein getruncken/ ist in allen Dingen gut/darzu der Safft gerühmet wird. Der Safft lang im Mund gehalten / heilet derselbigen Fäule / und die Wunden auf der Zungen. Der Safft in die Fisteln gelassen / heilet sie gleichfalls.

Ohren-Geschwär. Der Safft in die Ohren gelassen/heilet und trücknet die Geschwär.

Wilde Feuer. Blut harnen. Abnehmen. Er löschet das wilde Feuer / mit Hauß-Wurtz vermengt. Dieser Safft ist auch gut denen / so Blut harnen / mit Essig genützt. Wie gleichfalls für das Abnehmen. Die Blätter mit Honig gestossen/ und gesotten/als ein Pflaster auf die nassen Wunden gelegt/ trücknet sie. Die grössere Wegerich-Blätter mit Essig und Saltz gesotten/als ein warmes Muß/solches gessen/stopffet den Bauch oder Ruhr.

Rothe Ruhr. Halß-Wehe. Und dasselbige noch mehr / so Linsen darbey gesotten werden. Wem im Halß wehe ist/der nehme Wegerich/stosse das Kraut/trucke den Safft herauß/trincke denselbigen/ und bestreiche den Halß darmit. Solches macht auch weit um die Brust/und hilfft.

Bauch-Fluß. Es seyn dreyerley Bauch-Flüß: Einer heißt Dysenteria, der gehet mit Blut. Der andere heißt Diarhœa, und ist ohne Blut. Der dritte ist genannt Lienteria, und ist ein Fluß/in welchem die Kost hinweg gehet/gleich wie sie gessen werden.

Blut stillen. Wunden. Für den ersten und letzten/ ist Wegerich gar gut/mit Wein gesotten /und den getruncken. Wegerich stillet das Blut in Wunden / gestossen / und mit Eyerklar darauf gelegt. Heilet auch die Hunds-Biß / vertreibet alle Geschwulst / gestossen / und darauf gelegt. Benimmt auch die Leinzeichen von den Wunden/ und bringt sie zu ihrer ersten Farb.

Brand. Heilet den Brand/gestossen und mit einem Eyer-weiß darauf gelegt.

Fieber. Quartan. Der Safft ist gut fürs viertägige Fieber/zwo Stund zuvor genützt/ehe das Fieber kommt. Was für Geschwär seyn die um sich fressen/ als der Wolff/und veraltete Schäden/ die reiniget der Wegerich/ und heilet sie.

Gehör wiederbringen. Zahn-Wehe. Wegerich stillet das Blut/ stopffet die rothe Ruhr/ mit Essig gekocht und gessen/ oder in einem Clystier gebraucht / oder auch das Pulver darvon genossen / hilfft fast. Mag auch übern Brand/über hitzige Apostemen/Geschwulst oder Geschwär/auch über Kröpff aufgeleget werden. Der Safft in die Fisteln gelassen/ heilet sie. Deßgleichen in die Augen getropfft/ reiniget und kühlet sie. In die Ohren gethan/ reiniget er das verlohrne Gehör wiederum. Die Wurtzel unter die Zähn gelegt / rohe und gekocht gessen/benimmt das Zahnwehe.

Fieber. Tertian. Feig-Blattern. Dieser Wurtzel drey mit drey Becher voll Weins und Wasser getruncken/ist gut fürs dreytägige Fieber. Wegerich und Aron-Pulver in die Feig-Blattern gethan/ heilet sie.

Wege-

Wegerichwurtzel und Bertram gepülvert / mit lauem Wasser in die Zähn gethan / stillet derselbigen Schmertzen. Dieses Kraut mit allem/was es an ihm hat/öffnet Leber / Miltz/ Nieren/ und kühlet sie. Welchen ein rasender Hund gebissen hat/ der lege diß Kraut in die Wunden / es heilet sie. Ist auch gut für Schlangen / und gifftiger Thiere Biß / übergelegt.

Zahn-Wehe. Hunds-Biß.

Wegerich-Safft getruncken/benimmt den Sodt. Wegerich mit Honig gesotten / und auf der Weiber Brüste gelegt / es hilfft. So sie schwären / heilet es dieselbige. Hat sich jemand übergangen / daß ihm die Füß davon geschwollen/ der lege diß Kraut an die Sohlen der Füß / es verzeucht die Geschwulsten. Wegerich-Blätter mit Saltz gestossen / über den Schmertzen deß Podagrams gelegt / hindert den Wehethum. Der Safft von den Blättern dem keichenden Menschen / und denen / so fallende Sucht haben / gegeben / ist ihnen fast bequem.

Sodt. Brust-Geschwär. Fuß-Geschwulst. Podagra. Fallende Sucht.

Breitwegerich-Wasser.

Würtzel und Kraut wird mit aller seiner Substantz gehackt / und im Ende deß Mäyen gebrannt. Breitwegerich-Wasser viertzig Tag lang alle Morgen und Abend/ jedesmahl auf vier Loth getruncken/ ist gut für die Wassersucht/ für den heissen Husten/ für Geschwulst von Hitz / heilet auch die Blattern/ so von Hitz entspringen.

Wassersucht. Husten.

Das Wasser ist gut für alle Ruhr/ sonderlich für die Blut-Ruhr/ so man Blut-Stein / und Bolum Armenum darunter thut / jedes ein Quintlein / und deß Wassers zwey Loth / unter einander vermischt / und also trinckt/ verstillet auch die weisse Ruhr/ und den übermässigen Fluß der Frauen. Das Wasser getruncken/benimmt die Lungen-Geschwär/ das Abnehmen/ Blut-speyen und Blut-harnen/ ist auch gut für Gifft. Heilet den fallenden Siechtagen/ vierzehen Tag getruncken. Ist auch gut für gifftige zauberische eingefressene Liebe / vier Tage getruncken / darnach gute Purgationes eingenommen. Das Wasser getruncken/ vertreibt den Schmertzen deß Miltzes. Ist gut für Spül-Würm und das Abnehmen. Und fürs Fieber/ vier Loth nüchtern getruncken/ drey Morgen/ oder trincke einen Löffel voll deß Wassers. Das Wasser kommt zu Hülff der Mutter / und treibet die andere Geburt. Und ist fast gut für die Pestilentz.

Blut-Fluß. Abnehmen. Miltz. Würm im Leib. Pestilentz.

Das Wasser ist gut für Geschwulst von Hitz / mit Tüchern übergelegt.

Heilet alle Geschwär/ so von stossen/ fallen/ schlagen/ oder auf andere Weg sich erheben/ auch alle innerliche Versehrung. Das Wasser lang im Mund gehalten / heilet alle Wunden und Schäden im Mund/ und das böse Zahn-Fleisch.

Das Wasser in die Fisteln gegossen/ und damit gewaschen/ heilet sie.

In die Ohren gethan / heilet es den Schmertzen/ löschet das wilde Feuer/ in die Augen gethan / vertreibet die Geschwulst. Im Halß gegurgelt / heilet es desselbigen Versehrung.

Ohren-Wehe. Augen-Hitz.

Das Wasser stillet blutende Wunden/ mit Tüchern darüber gelegt. Heilet alle gifftige Biß und Stich. Ist für unnatürliche Hitz/ als die Schöne oder Rothlauff/ und sonst fliegende Hitz/ wo es ist/ mit Tüchern darüber gelegt.

Das Wasser mit Tüchern übergelegt / bewahret die Wunden / daß keine Geschwulst/ Apostemen/ oder Wundsucht darzu schlage/ wehret das Umsichfressen in jedem Schaden/ heilet den Wolff/ so man Balaustiæ Psidiæ, Nucis Cupressi Xylobalsami, Carpobalsami, Aluminis Zuccarini, jedes ein Loth/ Mumiæ ein halb Loth/ und am letzten ein Quintlein Campffer / in einem Pfund deß Wassers sieden läßt / und den Gebrechen damit wäscht.

Wolff am Leib.

Das Wasser macht wiederum Fleisch wachsen/ heilet die Fistel deß Hindern/ und Blätterlein im Mund/ offtmahls im Mund gehalten. Item/ die versehrten Därm/ eingespritzt. Ist auch gut für blutende Feig-Blattern/ mit Baumwollen darüber gelegt/ und heilet die bösen Blattern und Geschwär.

Fisteln.

Spitz/ oder klein Wegerich/ Plantago minor,

Cap. 150.

Spitz/ oder klein Wegerich/ hat den Namen von seinen Spitzen/ schmahlen Blättern/ heißt auch Roßripp / dieweil seine Blätter sich einer Roß-Rippen vergleichen / Latinis, Lanceolata und Quinquenervia, dieweil jedes Blatt fünff Adern hat / Græcis, Πεντάνευρον.

Nahmen.

Gestalt.

Spitz Wegerich wächst gleich dem breiten Wegerich / ohne daß sein Kraut spitzig / adericht / und sein Kölblein obenauß leibfarb blühet. Hilfft zu allen Dingen / darzu der grosse Wegerich gerühmet worden / jedoch mit geringerer Krafft.

Spitzwegerich / Plantago minor.

Krafft und Würckung.

Ihre Krafft ist gut zu den Geschwären / so bey der Nasen wachsen / darauf gelegt mit weicher Wollen als ein Pflaster / und je über den neundten Tag verneurt.

Spinnen-Stich.

Welchen eine Spinn sticht / oder sonst ein anderer gifftiger Wurm / der bestreiche den Stich mit dieses Krauts Safft. Auch mag man damit eines wütenten Hunds-Biß waschen / ist auch gut / so man solchen Tranck trinckt.

Hunds-Biß.

Dergleichen hilfft der Safft / getruncken / für Natern und Schlangen.

Miltz.

Dieses Krauts Blätter in Wasser gesotten / also warm an die Statt / da es sticht / oder aufs Miltz gelegt / so wird dir baß. Wer eine böse Drüß hätte an seinem Leib / der nehme dieser Wurtzeln / brate sie bey dem Feuer / und binde sie also warm darauf / es hilfft. Für das Gicht / nehme grosse und kleine Wegerich / jedes gleich viel / trucke den Safft darauß / temperire den mit Wein oder Honig / und trincke es / das Gegicht verschwind. Wer geneigt ist zum Krampff / der stosse Wegerich mit starckem Wein / lege den darauf / es hilfft. Wer Spitzwegerich-Safft trinckt / dem treibet es mancherley Seuchen der Blasen herauß. Vom Spitzenwegerich nimm drey oder vier Blätter / und halt die im Mund / so sticht dich kein Biene.

Gicht.

Krampff.

Tertian-Fieber. Quartan-Fieber.

Für das dreytägige Fieber / nimm Spitzwegerichwurtzel / dörre und stosse sie zu Pulver / trincke das nüchtern mit warmem Wein / ehe dann dichs rührt / es hilfft und kommt nicht mehr. Wer das viertägige Fieber hätte / der trincke vom Safft / zwo Stund vorhin / ehe ihn beduncket / daß das Fieber komme / oder siede das Kraut in Wein / und trincke deß Morgens nüchtern zu dreyen mahlen / je übern andern Tag einmahl / es hilfft ohne Zweiffel. Treibet und befördert auch die andere Geburt.

Wegerich-Safft / als ein Pflaster auf Geschwulst gelegt / vertreibet die.

Der Safft mit Mulsa oder Mäth getruncken / vertreibet das viertägige Fieber / das offt gethan / ehe dann es dich rühret. Wegerich-Safft auf die Geschwär hinder den Ohren gelegt / benimmt den Schmertzen und Geschwär. Getruncken / vertreibt es die Spul-Würm.

Ohren-Geschwär. Würm im Leib. Grimen. Mund-Geschwär.

Dieser Safft warm gemacht / und den Bauch damit gerieben / oder auch mit dem Kraut / vertreibt das Grimmen darinnen.

Für Geschwär oder Bläterlein im Mund / nimm den Safft von den Blättern in Mund / und halt ihn also darinn. Die Blätter aber / also gekäuet / heilet es die Versehrung derselbigen. Wasche die Zähne mit Wegerich / das vertreibt das übrige Blut.

Spitzwegerich-Wasser.

Es wird Wurtzel und Kraut mit allem gehackt / und mitten im Mäyen gebrannt.

Deß Wassers vier Loth getruncken / ehe das Fieber kommt / ist gut fürs viertägige Fieber.

Also getruncken / vertreibt es die andere Geburt / reiniget Nieren und Blasen.

Heilet die Geschwär der Nasen / oben bey den Augen / dieselbige zum Tag zweymahl damit gewaschen. Das Wasser laulicht getruncken / vertreibt die Spul-Würm im Bauch.

Wasserwegerich / Plantago aquatica, Welsch Wegerich / Alisima, Cap. 151.

Nahmen.

Wasserwegerich / oder Froschlöffelkraut / hat den Namen / weil es in den Wassern und Lachen / da Frösch gefunden werden / wächst. Vulgo, Plantago aquatica, und Barba

Wasser-Wegerich.

Welsch-Wegerich.

Barba sylvana, das ist/ Waldsbart. Hat grössere Blätter dann der Wegerich/ einen grossen hohen Stengel/ mit vielen Neben-Aesten außgebreitet/ liechtleib-farbe Blümlein.

Gestalt.

Der Welsch Wegerich heißt Dioscoridi Alisma und Damasonium, wird sonsten Hirten-Pfeiff/ Fistula Pastoris. Item Herba fistula genannt/ dieweil es einen eintzigen runden Stengel hat / darauß die Hirten Pfeiffen machen / hat kleinere und rundere Blätter dann der Wegerich / auf der Erden umher gebreitet/ einen eintzigen Stengel anderthalb Spannen hoch/ daran liecht-grüne Blümlein/ jede insonderheit wie Knöpfflein hangen/ eine vielfältige zasichte/ zarte/ feißte/ wolrichende Wurtzel/ wächst an feuchten Orten.

Alisma.

Ort.

Krafft und Würckung.

Wasser-Wegerich ist kalter Natur biß in dritten Grad.

Alisma oder Welsch Wegerich ist warmer und feuchter Natur.

Die Wurtzel von Wasser-Wegerich mit Wein und Honig gesotten und getruncken / stillet den rothen Fluß / und ist gut zum Rücken-Wehe.

Rothe Ruhr.

Das Kraut von Welsch Wegerich übergelegt / erweichet die harte Apostemen.

Von dem Kraut und Wurtzel getruncken / bricht den Lenden-Stein.

Lenden-Stein.

Die Wurtzel mit Honig-Wasser und Baum-Oel genützt/ ist gut zu dem Darm-Geschwär.

Froschlöffelkraut-Wasser.

Das gebrannte Wasser von Wasser-Wegerich oder Froschlöffelkraut/ heilet alle Brüche an alten und jungen Leuten / deß Morgens und Abends davon getruncken/ jedesmahl vier Loth/ und darneben den Leib mit Gebände versehen. Ist ein sonderlich bewehrtes Secret.

Gemein Ochsenzung / Buglossum, Cap. 152.

Geschlecht der Zungen.

DEr Zungen sind viel Geschlecht / als nemlich die gemeine/ zahme/ und wilde Ochsenzungen/ die Welsch Ochsenzung / die Wald-Ochsenzung / die Hundszung/ und

Gemein Ochsenzung. Wild Ochsenzung. Die andere wild Ochsenzung.

insgemein. und der Borrich / welcher ist die rechte Ochsenzung. Wollen erstlich von der gemeinen / zahmen und wilden Ochsenzungen handeln.

Der grossen gemeinen Ochsenzungen Nahmen. Die gemeine oder grosse zahme Ochsenzung nennen etliche Augenzier / heißt bey den Griechen ἔχιον, Latinis Echion, Alcibiacum. Officinis, Buglossum. *Ital. Buglosso sauuage. Hisp. Yerua de la biuora.*

Gestalt. Es ist diese gemeine Ochsenzung / welche die Apothecker für das Buglossum brauchen / jedermann wol bekandt / mit seinen scharffen feißten haarichten schwartz-grünen Blättern / so schmahl und spitzig sind. Auf seinen dünnen Stengeln bringt es blaue braun-farbe Blümlein / und nach denselbigen den Saamen / welcher gleich siehet / wie ein Nater-Köpfflein / daher es auch die Græci ἔχιον nennen. Die Wurtzel ist fast Fingers dick / schwartzlicht / es wächst neben den Strassen / und an rauhen Orten / blühet im Brachmonat.

Uber und beneben diesem finden sich zwey Geschlecht / einander fast gleich / welche wir für zwey wilde Geschlecht der Ochsenzungen zehlen / seyn der vorgemeldten Ochsenzung mit Blättern beynahe ähnlich / jedoch grösser / und an dem einen nicht so rauhe / bringen blaue gestirnte Blumen an den Stengeln. Die lassen wir ein Buglossum sylvestre, das ist / eine wilde Ochsenzung bleiben.

Krafft und Würckung.

Die gemeine Ochsenzung ist warmer und etwas feuchter Natur.

Gifft. Die Blätter / Wurtzel und Saame / ein jedes insonderheit in Wein gekocht / treiben das Gifft vom Hertzen.

Hertzstärckung. Das gebrannte Wasser und Ochsenzungen-Zucker stärcken das Hertz / vertreiben die Melancholey / reinigen das Geblüt / sind gut in hitzigen Fiebern.

Milch fürdern. Der Saamen mit Wein getruncken / mehret den Weibern die Milch.

Das gebrannte Wasser getruncken / oder die Wunden damit gewaschen / und die Blätter darauf gelegt / heilet dieselbige.

Die

Die Augen mit Ochsenzungen-Wasser gewaschen/ ist eine edle Artzney wider die Fell in den Augen. Die Wurtzel an den Halß gehenckt/ macht klare Augen.

Augen-Fell.

Augen klar machen.

Das Wasser von den Blumen gebrannt/ löschet die grosse Hitze der Augen.

Augen-Hitz.

Die Blätter / Wurtzel oder Saame gestossen / mit Wein gesotten / und warm übergeschlagen/ stillet den Schmertzen und Wehethum der Lenden. Ein Syrup von Ochsenzung-Safft gemacht/ stärcket das Hertz/ macht frisch Geblüt/ und einen freudigen Muth.

Lenden-Wehe.

Roth Ochsenzung / Buglossa rubea, Anchusa, Cap. 153.

1. Roth Ochsenzung.

2. Roth Ochsenzung.

3. Roth Ochsenzung.

Die rothe Ochsenzung heißt bey dem Dioscoridi ἄγχουσα. Anchusa, wird rothe Ochsenzungen genannt / vom rothen Safft der Wurtzeln. Dieser rothen Ochsenzung erzehlet Dioscorides drey Geschlecht.

Nahmen.

Geschlecht.

Das erste ist / so da wächst an sandichten Orten/ uñ ist sehr gemein in dem sandichten Feld bey Mäyntz auf Mumbach zu/ und heißt sonst Calix, und Onoclea. In den Officinis, Buglossa rubea. *Ital. Anchusa. Gall. Orchaneta.* Sie wächst Buschicht mit vielen Neben-Zincklein / welche mit vielen äschenfarb-grauen Blättern besetzet seynd/ die Gestalt der Blätter ist wie an der gemeinen Ochsenzung/ bringt weisse Blumen/ unten auf dem Erdreich bey der Wurtzel etliche lange/ schmahle/ feißte/ schwartz-grüne/ rauhe Blätter/ wie lange schmahle Zungen / die Wurtzel ist Fingers dick/ hat eine rothe Schelen/ welche die Finger färbt. Und hat die Natur/ daß sie nicht färbt/ wo sie in Wasser gesotten wird/ sondern allein mit Oel/ oder andern feißten Dingen / wie ich solches selbst bewähret habe.

1. Ort.

Gestalt.

2. Die zweyte rothe Ochsenzung wird bey etlichen Alcibiadion, Onochelos, und Onochelis genannt/ist der ersten gantz gleich/und hat allein kleinere Blätter und Stengel/ trägt braun-rothe Blumen.

3. Die dritte rothe Ochsenzung ist der zweyten nicht ungleich/ hat einen braunen kleinen Saamen. Also beschreibt Dioscorides die dreyerley rothen Ochsenzungen/ welche alle drey allhie nach einander fürgemahlet stehen.

Uber dieses ist noch ein klein Geschlecht dieser rothen Ochsenzungen/ohne Stengel/ohne Blumen und ohne Saamen/ davon hernach im 342. Capitel gemeldet wird.

Krafft und Würckung.

Die Wurtzel von der rothen Ochsenzung hat eine zusammenziehende Natur.

Man pflegt die Rinde von dieser Wurtzeln zu dem Unquento rubeo potabili zu gebrauchen.

Eine Salb von dieser Wurtzel mit Oel und Wachs gemacht/ ist köstlich zum Brand und alten Wunden.

Brand. Wilde Feuer. Maltzey.

Mit Meel übergeschlagen/ leget es das wilde Feuer. Mit Essig gemengt/ vertreibt es die Flecken der Haut und Maltzey.

An die Mutter gethan/ treibt es die Geburt herauß. Mit Wein gesotten/ists gut dem Gebrechen der Nieren/Miltzes/ und zur Geelsucht.

Geelsucht.

So aber ein Fieber da wäre/ soll man es mit Honig-Wasser geniessen.

Die Färber brauchen auch solche Wurtzel/die Wollen mit köstlicher rothen Farb damit zu bereiten.

Die Mahler brauchen sie zum Holtz und Wachs zu färben.

Die Weiber wissen auch solche Wurtzel zum Geschmuck ihres Angesichts zu gebrauchen.

Wald Ochsenzung/ Lycopsis, Cap. 154.

Nahmen. Gestalt.

Wald Ochsenzung/ Græcis λύκοψις, ist auch ein Geschlecht der wilden Ochsenzung. Hat Blätter wie der Lattich/ welche jedoch länger/rauher/breiter und dicker/unten am Stengel bey der Wurtzeln grösser/obenher kleiner/und weiter von einander gesetzt. Der Stengel ist lang und rauh/ starck/ mit vielen Neben-Zincken/ die Wurtzel roth/ und einer zusammenziehenden Natur. Etliche nennen es scharffe Ochsenzung/ und Schaffszung/ ist in Summa der gemeinen Ochsenzung nicht ungleich/ ohne allein/daß an dieser alles kleiner ist von Gestalt.

Krafft und Würckung.

Seine Natur und Eigenschafft ist/ wie an den andern Ochsenzungen/warm und ein wenig feucht.

Die Wurtzel mit Oel gestossen/heilet die Wunden.

Wilde Feuer. Schwitzen machen.

Mit Gersten-Meel aufgelegt/ löschet sie das wilde Feuer.

Die Wurtzel mit Oel gestossen/ und angestrichen/ machet schwitzen.

Welsche Ochsenzung/ Buglossa Italica, Cap. 155.

Nahmen. Gestalt.

Die grosse Welsche Ochsenzung wird bey dem Dioscoride Κίρσιον, und Κρύσιον, Latin. Buglossum Italicum. *Ital. Buglossa. Gall. Langue de beuf. Hisp. Lengoa de bues* genannt. Hat grosse Blätter/ welche grösser sind/ dann der Borrich/Aschenfarb/ein wenig rauhe/umher scharff/ der Stengel ist zart/zwo Ehlen hoch/ in der Höhe rund und rauhe/ mit purpur-farben Knöpfflein/ welche gantz wollicht werden. Diese Welsche Ochsenzung wird heutigs Tags in Teutschland an vielen Orten gezielet.

Ferner

Klein Welsch Ochsenzungen.

Welsch Ochsenzung.

Ferner ist noch ein Geschlecht / wächst gemein an vielen Orten / welches der Welschen Ochsenzungen sehr gleich ist / allein / daß alles von Gestalt kleiner ist. Diß nennen wir um der Gleichnüß willen / die kleine Welsche Ochsenzung / und Cirsion minus.

Krafft und Würckung.

Welsch Ochsenzung ist warmer und feuchter Natur / gleich andern Ochsenzungen. Die Wurtzel an das bresthaffte Ort gebunden / soll den Schmertzen der Krampff-Adern legen. Daher es auch den Namen Cirsion hat / wie solches Dioscorides und Plinius bezeugen. Krampff.

Hundszung / Cynoglossum, Cap. 156.

Hundszung / heißt bey den Græcis κυνόγλωσσον, bey den Latinis, Lingua canis. *Ital. Lingua di cane. Gall. Langue de chiens. Hisp. Viniebla.* Seiner Geschlecht seynd zwey / das grosse und das kleine / allein mit der Grösse unterschieden. Nahmen. Geschlecht.

Die grosse Hundszung ist das rechte Cynoglossum Dioscoridis, und heißt auch linde Hundszung.

Die kleine Hundszung ist das Cynoglossum Officinarum, oder vulgare.

Die Hundszung bringt erst im andern Jahr lange Stengel / auf dritthalb Ehlen. Die Blätter sind lind und weich / purpur-braune Blümlein in der Ordnung gesetzt / wie an der Ochsenzung / darvon werden kleine breite Blättlein / wie Wandläuß / je zwey oder drey neben einander / hencken sich im Brachmonat an die Kleider / wie Odermenig-Blätter. Die Wurtzel ist schwartz Erdenfarb. Gestalt.

Uber diese ist noch das dritte Geschlecht / so auch Hundszung und Cynoglossum genennet wird / hat Blätter wie die gemeine Ochsenzung / und purpur-farbe Blümlein. Dieses nennen wir falsche Hundszung / dieweil es den andern Hundszungen ungleich ist.

Die Hundszungen stincken und hündzen alle / wie die Hund / wachsen auf ungebauten Orten / hinder den Mauren und Zäunen / dahin aller Unrath kommt / und geworffen wird. Ort.

Kleine oder gemeine Hundszung.

Die grosse oder rechte Hundszung.

Die falsche Hundszung.

Krafft und Würckung.

Die Hundszungen seyn trockner und kühler Natur/ und gut zu hitzigen Schäden und Feig-Blattern / inn- und ausserhalb deß Leibs genützt.

Feig-Blattern. Hunds-Biß. Lenden-Wehe. Haar wachsen.

Hundszung zerknirscht/ und mit Schweinen Schmaltz geröstet/ ist gut auf wütender Hunds-Biß gelegt / auch übern Brand. Das Kraut/ Wurtzel und Saame in Wein gesotten/ und darüber getruncken/ läßt kein Gifft zum Hertzen kommen/ und vertreibt das Lenden-Wehe. Der Saame gestossen / und mit Wein getruncken/ bringt die versiehene Milch wiederüm. Fürs Haar außfallen/ bestreiche dich darmit. Mit Wein gesotten / und getruncken / bringet sie Stuhl-Gänge. Der Safft mit Wegerich-Safft/ Granat-Aepffel-Wein gemischt/ auch Litium (ein Safft/ also genannt/) darzu gethan/ beym Feuer unter einander gerührt/ und gebraucht/ heilet die Geschwär deß Munds/ Nasen/ Zahnbüller/ der Gemächt. Der Safft mit Rosen-Honig und Terpentin gemischt / dienet den Geschwären/ so auß kalten Flüssen kommen. Heilet auch Frantzösische Schäden und Knollen/ darüber gelegt.

Mund-Geschwär. Frantzosen.

Hundszungen-Wasser.

Kraut/ Blätter/ Stengel/ Blumen und Wurtzel/ werden mit aller ihrer Substantz gehackt/ und im Ende deß Brachmonat gebrannt. Ist gut für Feig-Wartzen / sie seyen wo sie wollen. Hat sie der Mensch innwendig / soll er deß Wassers alle Morgen 3 Loth trincken/ biß sie vergehen. Wo sie aber außwendig wären / so wasche man sie damit/ und leinen Tüchlein darinn genetzt/ und übergelegt/ sie vergehen. Das Wasser ist gut zu allen Wunden und gifftigen Bissen/ Abends und Morgens getruncken/ damit gewaschen / und die Blätter übergelegt. Ist gut zu allen Schäden/ damit gewaschen/ leinen Tüchlein darinn genetzt/ und übergelegt. Item/ den Melancholischen/ stärckt das Hertz/ reiniget das Geblüt/ dienet hitzigen Fiebern und Augen / und löschet alle grosse Hitz.

Borrich / Borrago, Cap. 157.

Nahmen.

Borrich / Buris / oder Gegenstraß / Græcis βϐγλωσον. Vulgò Borrago, ist das rechte Buglossum, das ist / linqua bovis, oder Ochseuzung / dann die Offi-

Officinæ nennen die gemeine Ochsenzung oder Echion unbillich Buglossum, sondern solcher Nahme gehöret hieher. Von etlichen wird es Corago geheissen. *Ital. Borragine. Gall. Bourrache. Hisp. Borraienes.* Borrich hat rauhe Stengel und Blätter/ kommt auß zarten/ glatten/ runden/ süssen Rüben-Wurtzeln/ hat gestirnte Blümlein/ deren etliche Himmel-blau/ leib-farb/ schnee-weiß/ und etliche bleich/ so zart/ daß sie/ sonderlich die blauen/ in Wein gelegt/ (wie dann bey nahe allen blauen Blumen/ als der Ochsenzung/ Violen/ und Wegwarten/ geschicht/) von Herbe deß Weins/ gantz roth Purpur-farb werden.

Gestalt.

Die Stengel seynd rauhe und hohl/ je etliche neben einander. Bringet einen schwartzen süssen Saamen/ pflantzet sich selbst. Die Wurtzel ist süß/ glatt und weiß/ ist ein rauhes Kraut mit einem feißten Stengel/ breitet sich mit Aesten auß. Der Saame fällt selbst auß/ wenn er zeitig wird/ verdirbt nicht in der Erden Winters-Zeit.

Borrich/ Borrago.

Ist allenthalben wol bekandt in den Gärten/ unter andern Koch-Kräutern/ da es sich etwan schwerlich außreuten läßt. Wann die Blätter grün seynd/ brauchet man sie in der Artzney/ und nicht dürr.

Das wild Geschlecht in Kraut-Gärten/ ist diesem fast gleich/ nur die blauen Blümlein seynd etwas kleiner.

Krafft und Würckung.

Borrich ist warm und trocken im Anfang deß ersten Grads. Borrichkraut mit Binetsch zum Müßlein gemacht/ auch über die Blümlein getruncken/ ist eine merckliche Bekräfftigung schwacher Leut. Das Kraut zu Aschen gebrannt/ mit Honig-Wasser temperirt/ ist gar heilsam/ fürs Essen/ Bräune/ und alle Versehrung deß Halses/ Zungen und Zahn-Fleisches/ sich offt darmit gewaschen. Borrich hat mit der Ochsenzung/ obbeschrieben in allen Dingen Gemeinschafft. Eins wird fürs ander gebraucht/ und ihre beyde Namen verwechselt. Das Kraut mit Wein gesotten/ und getruncken/ machet gut Geblüt. Die den Schwindel im Haupt haben/ nehmen den Safft von diesem Kraut/ mischen den mit Zucker/ und trincken es/ es hilfft. Fürs zitterend Hertz nim den Syrup von Borrich-Safft/ mische darunter Zucker/ und Pulver von Beinen eines Hirtzen Hertzen/ Os de corde cervi genannt/ und nütze das/ es hilfft. Borrich-Safft mit Senet/ darunter den Syrup/ von Borrich gemacht/ gemischt/ und den getruncken Abends und Morgens/ mehret Vernunfft/ und benimmt die Melancholey. Die Blumen rohe gessen/ machen gut Geblüt/ stillen das Hertz-zittern/ deßgleichen darüber getruncken mit Wein.

Bräune, Halß-Geschwär.

Schwindel.

Zitterend Hertz.

Für die Geelsucht brauche Syrup von Borrich. Die Blumen in Baum-Oel gelegt/ aufs Hertz und Magen gestrichen/ kräfftiget sehr. Syrup von Borrich und Ochsenzung nützet man/ dem Hertzen und Geistern deß Lebens Krafft zu geben/ von Aertzten und Apotheckern Cordialia genannt.

Geelsucht. Hertzstärckung.

Borrich-Wasser.

Die Wurtzel und Kraut werden gehackt/ gestossen/ und im Ende deß Mäyen/ wenn es blühet/ in Balneo Mariæ gebrannt.

Das Wasser und der Zucker von Blümlein/ ist eine kräfftige Labung und Bekräfftigung in allen Fiebern.

Fieber.

Das Wasser Abends und Morgens/ allemahl zwey oder drey Loth getruncken/ vertreibt die Geschwulst deß Bauchs/ und Blut-Ruhr/ ist gut zum unsanfften Athem/ oder Keichen/ kräfftiget das Hertz/ stärcket das Hirn/ gibt Krafft der Gedächtnüß und Verständnüß/ und reiniget das böß Geblüt.

Blut-Ruhr.

Mit Tüchern aufgelegt/ linderts den Schmertzen der Spinnen und Bynenstich.

Mit einem rothen seiden Tüchlein über die Augen gelegt/ vertreibt es derselbigen Schmertzen/ und machet sie klar. Uber die Ohren und Halß gelegt/ vertreibt es das Sausen und Schmertzen.

Klare Augen. Ohren-Sausen.

Borrichblumen-Wasser getruncken/ ist allermaß zu nützen wie deß Krauts Wasser / ist jedoch edler.

Reiniget das Blut / vertreibt die Melancholey / stärcket das Hertz / wie Ochsenzung-Wasser gebraucht. Ist gut für die Flüß / so vom Haupt kommen / alle Abend zwey Loth getruncken. Wie gleichfalls auch für das hitzige Fieber / Geelsucht / und kühlet die Leber / getruncken / oder mit Tüchern übergeschlagen.

Haupt-Fluß. Geelsucht.

Wallwurtz / Symphytum, Cap. 158.

Nahmen.

WAllwurtz nennet man sonsten Beinwell / Schwartzwurtz / und Schmerwurtz / Græcè Σύμφυτον. Latinè Symphytum, Osteocollon. Consolida, und Solidago, von seiner heilsamen Krafft. *Ital. Consolida. Gall. Consyre. Hisp Suelda.*

Hier ist zu mercken/ daß der Nahme Symphytum, oder Consolida, andern Wund-Kräutern auch zugeschrieben wird / wann man aber diese Nahmen nennet oder schreibet/ so verstehet man diß Gewächs/ nemlich die Wallwurtz.

Es heißt auch diß Kraut Unctuosa, das ist / Schmertz-Wurtz / dieweil die Wurtzel gantz feißt und klebicht ist/ wie ein Schmer. Wird auch Inula rustica und Alum Gallicum genannt.

Gestalt.

Diese Wallwurtz gehet etwan zweyer Ehlen lang in die Erde / ist außwendig kohl-schwartz/ inwendig gar weiß / glatt und schlüpfferig / hat grosse rauhe Blätter / fast wie Alant/ hohle/ rauhe und hohe Stengel/ bekomt runde/ hohle/ geschelte Blümlein/ wie Schlüssel-Blumen/ etliche bleich/ weiß-geel/ etliche braunlicht-blau / tragen den Saamen in grünen Häußlein / wie Borrichkraut / wächst gern an feuchten Ufern und Auen / und pflantzt sich weit. Dessen ist auch ein wild Geschlecht / in alle weg kleiner und zäher / die Wurtzel kurtz/ braun-farb/ süssen Geschmacks / Symphytum sylvestre genannt.

Ort.

Wild Symphytum.

Krafft und Würckung.

Die schwartze Wallwurtz ist warmer und feuchter Natur. Zu allen Wunden / Rissen und Brüchen / aussen und innen eine gar heilsame Wurtzel. Dieselbige gestossen / darvon getruncken / benimmt das Blut-speyen. In Wein gesotten und getruncken / heilet sie die versehrte Lung / räumet die Brust/ dienet zu allen innerlichen und äusserlichen Brüchen. Ein jeder Wund-Artzt / soll ihme Wallwurtz zielen/ die ist zu allen Wunden/ Bein-Brüchen und Schäden sehr heilsam und bequem.

Wunden. Blut-speyen. Lungensucht. Brüch.

Die Wurtzel zerstossen/ und auf zerknirschte Glieder gelegt/ heilet sie zu hand.

Zerknirschte Glieder.

Die Wurtzel und Kräuter gestossen / auf die schwartzen Blattern gelegt/ zeucht den Eyter und geliefert Blut / von stossen oder fallen herauß.

Die kleine Wallwurtz mit Mulsa oder Honig-Wasser gesotten/ reiniget die Mutter/ von dieser Wurtzel getruncken mit Wein/ stillet den Frauen-Fluß.

Die Wurtzel gekäuet / nimmt den Durst. Zehen Pfund Wallwurtz in einem Eymer Wasser das halb Theil eingesotten/ das Leder damit geschmiert/ macht daß das Leder nicht wieder hart wird. Dienet derowegen den Secklern wol.

Durst. Leder-Kunst.

Wallwurtz-Wasser.

Die beste Zeit der Wurtzel Einsammlung ist mitten im Mäyen. Das Kraut hat widerwärtige Krafft/ dann es zerschneidet/ theilet die grobe Feuchtigkeiten um die Brust/ reiniget die vom Eyter/ stillet den Blut-Fluß/ und löschet den Durst.

Heilet

Heilet die Wunden / stillet das Blut / ist gut zum Mund-Weh / zu Schrunden und Beulen / auch innerliche Brüche zu heilen. Es wird in mancherley Weg gebraucht / man mag Wasser darauß brennen / dasselbe zu trincken geben / für ein Wund-Tranck. Ist gut getruncken / den Gebrochenen / und denen / so ein Bein entzwey gefallen / und wiederum geschienet werden / drey Loth getruncken / Morgens und Abends. Mit diesem Wasser die Schrunden an Lefftzen gewaschen / heilet es dieselbige. Vertreibt das heisse Gicht / die Glieder damit gerieben / und mit leinen Tüchern darüber gelegt / löschet es das wilde Feuer / und vertreibt die äusserliche Geschwulst. Das Wasser mit Baum-Oel auf blutende Wunden gelegt / stillet das Blut. Und solches auch / so man das Wasser zum Tag zwey oder dreymahl unter anderm Tranck zu trincken gibt.

Wunden heilen. Blut stillen. Wund-Tranck. Bein-Brüch. Podagra.

Steingunsel / und Güldengunsel / Symphytum petræum, Cap. 159.

Steingunsel.

Gülden Gunsel.

Steingunsel / Græcis, Σύμφυτον πέτραιον, Symphytum petreum, Consolida petræa. Plinio Alum. *Ital. Symphyto.* Ist ein Wundkraut wie die Wallwurtz / hat ihren Namen / dieweil sie in Felsen wächst. Es hat diese Steingunsel viel zarte dünne Aestlein / gleichen sich den Dosten / ein blau klein Blümlein / wie der Quendel / wolriechend / am Geschmack süß / und so man es käuet / zeucht es die Phlegma oder Speichel im Mund an sich. Die Wurtzel ist lang / röthlich und eines Fingers dick.

Nahmen. Ort. Gestalt.

Gülden Gunsel / ist auch ein Wundkraut / oder Symphytum, wird genannt Symphytum medium, oder Consolida media, Solidago media.

Diese güldene Gunsel / hat einen viereckichten langen Stengel / an jedem Gläich zwey zerkerffte Blättlein / von der Mitte biß oben auß / an solchen Blättlein rings um / voller blaue brauner Blümlein / hat eine holtzichte / weit außgebreite Wurtzel.

Also haben wir drey Symphytum. Erstlich die Wallwurtz / Symphytum magnum, oder Consolida major genannt.. Darnach die Steingunsel / Symphytum petræum, oder Consolida petræa geheissen. Zum dritten die Güldengunsel / Symphytum medium, oder Consolida media genannt.

Krafft und Würckung.

Dieses Kraut / wie alle Consolidæ, hat die Krafft Wunden zu heilen und zu säubern. Ist mit der Braunellen fast einer Würckung / für die Fäule / Bräune / und Hitze im Mund und Zungen.

Gun-

Gunsel-Wasser.

Geschwulst. Gerunnen Blut.

Mit Braunellen destillirt / dienet es zu allen Wunden / Geschwären/ Geschwulsten / Apostemen/gerunnen Blut/ vom schlagen oder fallen/ auf drey oder vier Loth getruncken. Mit einem Tüchlein auf äusserliche Geschwulst gelegt / legt es dieselbige nieder.

Apostemenkraut / oder Scabiosen / Scabiosa,

Cap. 160.

Nahmen.

PAstemen oder Apostemenkraut / Item / Scabiosenkraut/heisset Latinè, Scabiosa, und Græcè, Ψώρα. Latinis psora, das ist / Grindkraut /hat seinen Namen von der Würckung/ dieweil sie zu den Apostemen in den Träncken gebraucht wird / und zum Grind in Salben. *Ital. Scabiose. Gall. Scabicuse.*

Gestalt.

Es wächst dieses Kraut auf der Erden / mit zinnlichten Blättern / mitten ein Stengel nicht fast dick / die Blumen blau / gleich wie Abbiß / durchs Blaue gehet eine braune Ader/ die Wurtzel tunckelfarb.

Ort.

Dieses Kraut wächst auch zwischen und unter dem Geträyd/etwan auch auf ungebauten Feldern: Das Kleine aber/ auf dürren und ungebauten Feldern / und gemeiniglich auf Bergen und Hügeln.

Krafft und Würckung.

Der Pastemenkräuter erzehlet Herr Hieronymus Bock/ sechs Geschlecht/an Farben und Gestalt ein wenig unterscheiden / seyn doch fast einer Würckung. Hitzig und trocken im andern Grad / fast trockener Natur. Darum ist es gut gesotten und für den rothen Fluß getruncken / und flüssige Ohren / mit Baum-Oel darein gelassen. Diß Krauts Wasser ist gut den allzeit fliessenden Wunden / oder alten Schäden/ dieselbige damit gewaschen/ und den Safft mit Tüchern übergelegt. Dieses Kraut in rothem Wein gesotten/ der Wein trücknet alle Gebrechen deß Leibs / so wider die Natur feucht seyn. Die Blätter gestossen / seyn gut zu dem Fluß im Afftern/der güldin Adern/darauf gelegt/sie stillen alsobald. In die Augen gelassen / so voll Geblüts seyn / von schlagen oder andern Sachen / es zeuchts auß. Scabiosen-Safft ist gut für allen bösen Grind/ sonderlich für Außsatz. Wie gleichfalls auch die Bäder mit dem Kraut gemacht. Ein Hand voll Scabiosa gedörrt / zwey Loth zerschnitten Süß-Holtz / zwey Loth Fenchelsaamen / zwey Loth Enißsaamen / zwölff Feigen/ ein halb Loth Violwurtz / Iris genannt / laß über Nacht in einer Maß Wein stehen / alsdenn das Drittheil einsieden/ mache es mit Zucker oder Rosen-Honig süß / thue Abends und Morgens einen zimlichen Trunck/so zeitiget die Apostemen/ und gehet durch den Husten hinweg.

Gülden-Adern. Außsatz.

Vom Kraut getruncken / heilet die Geschwär um die Brust. Apostemenkraut-Safft getruncken / tödtet die Würm im Leib / und nimmt alle Geschwär von der Lungen/darab getruncken. Apostemen-Safft und Schwefel gepülvert/ mit Silberglätt und Lorbeer-Oel zu einer Salben vermischt / und die räudige Haut damit geschmiert/ ist gut für den Grind. Scabiosen mit Wegbreit in Essig und Rosen-Wasser gesotten/auf die hitzige Geschwär und Apostemen gelegt/ kühlet dieselbige. Diß Kraut in Wein gesotten/ darvon getruncken/ vertreibet das Stechen in der Seiten. Scabiosen mit Wullkraut gesotten/ darauf gesessen/ist gut für den Außgang deß Maßdarms. Wie gleichfalls auch wider den Fluß der güldin Adern. Dieses Kraut wird auch vielfältiger Weiß/wider pestilentzische Vergifftung fast nützlich gebraucht.

Aposte-men. Brust-Geschwär. Würm im Leib. Rauden. Seiten-Stechen. Maß-Darm.

Scabiosen-Wasser.

Blätter uñ Wurtzel werden mit einander gehackt/uñ im Ende deß Mäyen gebrañt. Scabiosenwasser deß Tags 3. oder 4. mahl getruncken/jedesmahl auf 4. Loth/oder vier Löffel voll/ist gut für Enge der Brust uñ Geschwär/Seitenstechen/Husten/ mancherley Schmertzen und Unreinigkeit im Leib/ wider Gifft und Pestilentz/Grind/ böß Geblüt und

und heilet alle Wunden. Getruncken/ ists gut für Außsätzigkeit/ für Pestilentzische Blatern/ als den Carbunckel. Heilet die Wunden aussen und innen/ und treibet das Gifft auß/ mit Tüchern darüber gelegt. Das Wasser ist gut zu allen Dingen/ darzu Rittersporn wasser gut ist. Es heilet auch dieses Wasser die Löcher der Manns-Ruthen/ darein gesprützt/ und damit gewaschen. Ist heilsam zu den Feigblatern/ und zu Wunden/ mit Tüchern darüber gelegt. Zu Zütttrusen/ Flechten/ und das Umsichfressen.

Heimliche Gebresten.

Abbiß/ Morsus Diaboli, Cap. 161.

ABbiß oder Teuffelsbiß/ Latinè, Succisa, und Præmorsa, und Morsus Diaboli. Item/ Lacea nigra. *Ital. Morsus Diaboli. Gall. Mors de Diable.* Ist auch ein besonder Grindkraut/ wie die Scabiosen. Hat den Namen/ dieweil die Wurtzeln gestümpft sind/ als wann sie abgebissen wären. Dann man sagt/ daß der Teuffel die Nutzung/ oder besondere Krafft dieser Wurtzel den Menschen mißgönne/ und stümpffe oder beisse sie derowegen in der Erden ab/ daß sie ihre rechte Krafft nicht haben mögen/ darum heißt sie auch Teuffels-Abbiß.

Nahmen.

Abbiß gleicht sich allerdings den Apostemen-Kräutern/ hat Blätter wie Wegerich-Kraut/ doch länger/ einer Zungen gleich/ schwartzgrün/ und rauh/ einen runden Stengel/ mit Purpurbraunen Blümlein/ getrungen auf einem Knopff an einander wie Honigroß. Hat weisse Wurtzeln/ unten stumpff/ als wäre sie abgebissen. Hat eben diese Krafft wie auch von dem Apostemenkraut vermeldt. Wächst an den ungebaueten Orten in den Wäldern und zwischen den Dornsträuchen/ Distel und Hecken.

Gestalt.

Ort.

Krafft und Würckung.

Diese Wurtzel gestossen/ und auf ein entzündet Glied gelegt/ löschet dasselbige. Kraut und Wurtzel hat eine Krafft. Ist hitzig und trocken im ersten Grad. Die Wurtzel soll man sammlen im Herbst/ die währet zwey Jahr unversehrt. Abbiß ist gut für die Pestilentz/ und allerley Gifft/ fürs Stechen ums Hertz/ für Brustgeschwär/ und alles gerunnen Blut/ so sich von Stossen/ Fallen/ oder von Schlagen versammlet hat.

Pestilentz. Gifft. Brust-Geschwär. Gerunnen Blut.

Abbiß-Wasser.

Die beste Zeit seiner Brennung ist Kraut/ Blumen/ Wurtzel und Stengel mit aller seiner Substanz gehackt/ gestossen/ und wann es Blumen trägt/ gebrannt.

Abbiß-Wasser zum Tag zweymal/ jedesmal auf vier Loth getruncken/ ist gut den jenigen/ so gestossen/ gefallen/ oder geworffen seyn/ daß ihnen das Blut rinnen wil/ oder gerunnen ist. Heilet die Geschwär im Leib/ zusamt dem Stechen im Leib und Seiten. Heilet die Geschwär ums Hertz/ Brust und Leber. Das Wasser alle Morgen nüchtern auf zwey Loth getruncken/ ist sonderlich gut den Menschen vor der Pestilentz zu behüten. Das Wasser oder Safft vom Kraut mit Victril vermischt/ dörret und heilet den bösen fliessenden Grind und Zittermähler.

Wolffsbeer/ Paris herba, Cap. 162.

DJeses Kraut wird Wolffsbeer genannt/ dieweil man es für das Gifftkraut Aconitum, mit welchem man die Wölffe und andere Thiere tödtet/ gehalten hat. Man heißt es auch Einbeer/ dieweil es an seinem Stengel nicht mehr/ als ein eintziges Beerlein bringt. Latinè, Herba Paris, Una versa, Una Lupina.

Nahmen.

Wolffsbeer.

Dieses Kraut ist eine Art deß Nachtschatten-Krauts/ darum es auch Solanum quadrifolium, das ist/ Nachtschatt mit 4. Blättern/ von Remberto Dodonæo und den Anglis, in ihrem Kräuter-Buch genennet wird.

Es ist aber gar nicht das Aconitum Pardalianches, wie viele gemeynt haben: Dann das Aconitum Pardalianches ist ein strenges Gifftkraut/ aber dieses Wolffsbeer wird wider Gifft und Pestilentz/ wie die Erfahrung gibt/ gebrauchet.

Ort.

Es wächst in dunckeln Wäldern und schattichten feisten Orten/ hat eine lange/ dünne/ zasechte/ Aschfarbe Wurtzel/ so um sich her fladert. Auß der Wurtzel wachsen einzige/ glatte/ runde und braune Stengel/ wie Pfaffenröhrlein/ jeder Stengel allein und besonder/ mitten am Stengel wachsen 4. schwartzgrüne Blätter/ fast wie Nachtschattblätter/ rings gegen einander wie ein Stern gesetzt/ zu oberst an dem Stengel wächst im Ende deß Aprilen ein schön gestirnt Blümlein/ erstlich mit vier schwartzgrünen kleinen Blätlein/ darnach acht kleiner gelber Striemlein/ oder Härlein. In der Mitte dieses Blümleins siehet man ein gantz Purpurbraun viereckicht Knöpfflein/ wie ein Aeuglein anzusehen/ darauß wird ein schön braun Beerlin/ wie eine grosse Heydelbeer/ voll Safft/ und darinnen viel kleines weisses Saamens/ wie in den Juden-Kirschen/ doch süssen Geschmacks. Das Beerlein zeitiget im Mäyen.

Krafft und Würckung.

Dieses Kraut und das Beerlein sind kalter Natur/ wie das Nachtschatt/ werden derohalben wider hitziges Gifft/ als wider das Arsenicum, und wider hitzige Schwachheiten nützlich gebraucht.

Der Author, welcher die Pandectas Medicinæ locupletirt hat/ schreibt/ daß er viel erkennet habe/ deren etliche lange Zeit hefftig zu Bette schwach gelegen/ etliche auch gar im Haupt verruckt und toll gewesen/ welche in 20. Tagen wiederum gar gesund worden/ durch täglichen Gebrauch eines Quintleins deß Pulvers von diesem Kraut und Beerlein eingetruncken.

Die Angli bezeugen in ihrem Herbario, daß die Krafft dieser Beerlein an zweyen Hunden/ welchen man das Gifft Arsenicum zugleich eingegeben habe/ und darnach dem einen das Antitodum von diesem Beerlein und Kraut auch zu fressen gegeben/ welcher bald wieder lustig worden/ der andere aber/ welcher nichts darvon bekommen/ seye gestorben. So habe man auch offt Schaffen/ Lämmern und Hunden von diesen Beerlein und Kraut ohne allen Schaden eingegeben.

Die Bereitung deß Pulvers oder Antidoti dieser Beerlein/ wird also in dem Herbario beschrieben:

Antidotum ex herba Paridis.

Recip. Granorum Herbæ Paridis num. 24. Foliorum ejusdem num. 36. rad. Angelicæ sat. & syl. Vincetoxici, Valerianæ, Polypodii querni, rad. Altheæ, Cort. rad. Laureolæ sive Mezeri, ana drach. ij. Dieses alles in Essig gebeist und getrücknet/ darnach gepülvert/ oder mit Honig zu einer Latwerg bereitet. Sein Gebrauch ist eines Quintleins schwer.

Dieses Pulver wird von Moibano, Censero, und andern Medicis auch beschrieben/ und Antidotus Saxonica, das ist/ deß Hertzogs von Sachsen Pulver genennet/ und wie ein sonderlich Secret wider Gifft und Pestilentz gerühmt.

Wolffs-

Wolffswurtz / Aconitum Lycoctonum, und blau Eysenhütlein / Napellus, Cap. 163.

Wolffswurtz Græcè ἀκόνιτον λυκόκτονον, Aconitum Lycoctonum, das ist / Wolffs-Gifft / und Cynoctonum, das ist / Hunds-Gifft oder Hunds-Tod / Item Faba alba, und Luparia, also genannt / dieweil die Wölff und Hund von diesem Gewächs sterben. *Ital. Herba luparia. Gall. Herbe de la volpe. Hisp. Yerua del lebado.* Nahmen.

Das Kraut Wolffswurtz hat Blätter wie der Sanickel / oder wie der gefüllte Hahnenfuß / von Farben schwartz-grün. Die Wurtzel ist gantz schwartz / mit vielen Zincklein / wie die Spargen oder als Christwurtz / eines ziemlichen feinen Geruchs / die Stengel / deren etwan vier oder fünff von einer alten Wurtzel kommen / wachsen zweyer Ehlen hoch / tragen im Mäyen bleich-gelbe spitzige Hütlein / wie die Blumen am Leinkraut / darauß wird ein schwartzer eckichter Saame / dem schwartzen Nigella, oder dem Zwibel-Saamen gleich / in unterschiedlichen Schoten verschlossen / die Schoten vergleichen sich der Agleyen / doch kleiner. Wächst in Wäldern an schattichten tunckeln Orten. Gestalt. Ort.

Krafft und Würckung.

Wolffswurtz ist einer brennenden gifftigen Qualität und Natur / innwendig deß Leibs schädlich / außwendig aber am besten zu gebrauchen. Der schwartze Saame zerstossen / auf fünffzehen oder zwantzig Körner / mit Honig-Wasser Oxymel eingetruncken / macht den zähen Schleim im Magen subtil und dünn / treibet aber übersich / muß durch Erbrechen außgeführet werden. Es sollen auch die jenige / so gemeldte Artzney brauchen / nach dem sie die Artzney eingenommen haben / auf- und ab spatzieren / den Halß stäts mit Honig-Wasser üm der Hitz willen / schwencken / und damit gurgeln. Purgierung.

Der Saame im Mund zerkäuet / und eine Weil darinn gehalten / zeucht Pituitam, das ist / alle kalte Flüß vom Haupt und Hirn herauß. Also genützt / wehret er dem faulen Zahn-Fleisch. Die Wurtzel in Essig gesotten / warm im Mund gehalten / stillet das Zahn-Wehe. Die Wurtzel mit Honig-Wasser / oder Wein gesotten / im Mund gehalten / heilet alle Geschwär und Fäule im Mund. Kraut / Saame oder Wurtzel / grün zerstossen / oder gedörrt / gepülvert / und mit Oel zu einer Salben temperirt / vertreibet und tödtet die Läuß und Nüß allenthalben. Die Wurtzel in Lauge oder Wasser gesotten / darmit gewaschen / thut eben dasselbige. Faul Zahn-Fleisch. Mund-Fäule. Läuß vertreiben.

Blau Eysenhütlein Männlein / Napellus, Thora, Cap. 164.

Blau Eysenhütlein Männlein / hat den Namen von der Gestalt / dieweil die Blumen / wann sie offen seyn / gantz und gar sehen wie ein Eysen-Hut / oder Sturm-Haube / man nennet es auch Münchs-Kappen / und Narren-Kappen / Latinè Napellus, und Napellus Germanicus, und Thora herba, bey dem Remberto Dodonæo, und bey den Anglis, in ihren Kräuter-Büchern. Der Nahmen aber Thora, kommt von dem Griechischen Phthora, welches eine Verderbung heisset / dieweil es ein schädlich / gifftig / und tödtlich Kraut ist. Nahmen.

Es wächst dieses Kraut an vielen Orten in Teutschland / und sonderlich gar viel in dem Gebürge deß Schweitzerlands / gantz lustig mit seinen blauen Sturm-Hauben anzusehen / bringt einen braunen Stengel Ehlen hoch / und viel länger / die Blätter Ort.

Blau Eisenhütlein Männlein.

sind tieff zerkerfft wie an dem Hahnenfuß/ oben am Stengel herum bekommt es viel Knöpfflein / nach einander gesetzt/ dieselbige thun sich auf/ und werden darauß sehr schöne Blumen/ wie eysene Sturm-Hauben anzusehen/ darinn kleine schwartze Bützlein / nach den Blumen bekommt es hohle Schötlein / wie die Ackeleyen/ um den Stengel herum gesetzt / darinnen ein schwartzes Sämlein verschlossen/ welches darnach außfällt. Es wird der lustigen Gestalt halben der Blumen / bey vielen nunmehr in den Gärten gepflantzt.

Alles Vieh meydet dieses Kraut/ und begehrt es nicht zu versuchen/ ohne allein die Fliegen/ dieselbe samlen sich häuffig auf diese Blumen/ und suchen ihre Nahrung darauß/ solches seynd grosse Fliegen/ die seynd den Blumen fast gleichfärbig / und von diesen Fliegen wird wider das eingenommen Gifft / und äusserliche Schäden dieses Napelli oder Eysenhütleins/ mit Bolo Armeno und Hollwurtz eine sonderbare Artzney bereitet.

Krafft und Würckung.

Blau Eysenhütlein ist der Natur und Eigenschafft der Wolffswurtz / in dem Leib schädlich zu gebrauchen/ äusserlich aber mag es zu den Gebrechen/ wie die Wolffswurtz / genützt werden.

Blau Eysenhütlein Weiblein / Anthora, Antellus Moysis, Cap. 165.

Nahmen.

Blau Eysenhütlein Weiblein wird diß Kraut genennet zum Unterschied deß Eysenhütleins/ oder Napelli, so im vorigen Capitel beschrieben / mit Gestalt der Blätter/ Blumen und Saamen/ so fast gleich ist / daß es nicht wol von demselbigen zu entscheiden/ und ist allein der Unterschied/ daß dieses niedriger und kleiner ist / als das ander.

Es wird genannt Anthora und Antithora, dieweil es eine Artzney/ und gleich wie ein Tyriac ist / wider das Gifft deß eingenommen blauen Eysenhütleins / welches Thora genennet wird. Avicenna nennet es Napella Moysis, zu einem Unterschied deß andern gifftigen Eysenhütleins / so im vorigen Capitel beschrieben worden.

Ort.

Es wächst an den Orten / da auch daß vorig blau Eysenhütlein / und gemeiniglich neben demselbigen/ ist aber niedriger uñ kleiner/ die Blumen sind auch etwas bleich von Farben / hat runde Wurtzeln / wie Oliven / oder wie an der Stendelwurtz / die sind außwendig braun-

braunlecht/ innwendig weiß / etwan seyn deren zwo oder drey neben einander/ ein wenig überlengt/ ist eines gar bittern Geschmacks. Von diesem und auch in vorigem Capitel beschriebenen Eysenhütlein haben weitläufftig in ihren Kräuter-Büchern geschrieben Matthiolus, Rembertus, Dodonæus, und die Angli.

Krafft und Würckung.

Die Wurtzel dieses Eysenhütleins/ dienet nicht allein wider das Gifft deß Napelli, oder vorigen Eysenhütleins Männleins/ sondern auch wider andere Gifft/ und wider die Pestilentz/ sie purgirt und führet den Schleim und wässerige Feuchtigkeiten auß dem Leib / durch den Stuhlgang. Tödtet und vertreibt die Würm auß dem Bauch. Gifft. Würm.

Läußkraut / Staphis agria, Cap. 166.

2. Läußkraut / Rodel.

1. Läußkraut.

Läußkraut hat den Nahmen / dieweil es zu den Läuß-Salben gantz nützlich gebraucht wird/ Latinè, pedicularis herba, in Apothecken Staphis agria, dieser Kräuter sind der fürnehmsten drey. Nahmen.

Erstlich das gemeine Läußkraut / dessen Saame zu den Läuß-Salben gebraucht wird/ Græcè, Σταφὶς ἀγρία genannt/ und Φθειρόκτονον, Latinè, Pituitaria, auf Teutsch Speichelkraut/ und Bißmüntz/ Item/ Mäuß-Pfeffer und Ratten-Pfeffer. *Ital. Staphusaria. Gall. Staphisagriè. Hisp. Fabaraz.* Geschlecht.

Dieses Kraut hat Blätter gleich den Weinreben/ einen schwartzen Stengel/ Saamen den Kichern gleich/ ist dreyeckicht/ außwendig schwartz/ innwendig weiß/ hat einen scharffen Geschmack/ blühet bleich-geel auß Häußlein. Ist hitzig und trocken im dritten Grad. Gestalt.

Wächst an denen Orten/ da es viel Sonnen hat/ sonderlich gern. Ort.

Das andere Läußkraut nennet man Rodelkraut / und braun Läußkraut / Græcè, Φθείριον, Latinè, Phtirion, Pedicularis altera. Diß zweyte Läußkraut oder Rodelkraut/ wächst in feuchten Wiesen/ trägt braun-rothe Blumen/ auch Häußlein Bynßaug/ denen folget nach ein brauner runder Saame/ in breiten Täschlein/ das Kraut ist krauß zinnelecht/ wie Storcken-Schnabel. Dieses Kraut ist noch ein Geschlecht mit gelben Blumen auß breiten Täschlein/ die Blätter sind nicht so sehr zerspalten. Ort. Gestalt.

Das 3.te Läußkraut in das Consiglio Plinii, und wird Schlangenwurtzel genannt. Wächst in steinichten Rechen und Bergen/ in aller Maß der Christwurtzel gleich/ stincket übel. Wird wilde Christwurtzel geheissen/ dieweil sie der Christwurtzel nit ungleich sihet.

3. Läußkraut/Schlangen-Wurtzel/Consiligo.

Krafft und Würckung.

Deß ersten Läußkrauts / Staphis agria genannt / den Saamen im Mund gehalten/ zeucht viel Feuchtigkeiten auß dem Haupt/ ist gut für Geschwulst/sonderlich der Wassersucht. Brennet aber übel / so man es mit Hönig temperirt. Ist den Ratten und Mäusen unter ein Aaß gethan/ gar gesund.

Wassersucht. Ratten-Speiß.

Dieser Körner fünffzehen mit Hönig-Wein eingenommen / nimmt die schädliche Feuchtigkeiten durch Erbrechen oben auß. Die Latwerg hievon dienet wol zur fallenden Sucht/benimmt den außsätzigen Grind/und bringt Frauen-Zeit.

Fallende Sucht.

Läußkraut mit Essig gesotten / damit den Mund gewaschen/ ist gut fürs Zahn-Wehe/ und nimmt den Schleim deß Munds/so vom Hirn fleust. Von diesem Saamen bereitet man eine nützliche Salb für Läuß und dergleichen Ungezieffer.

Zahn-Wehe. Läuß-Salb.

Das andere Läußkraut / Rodel genannt/ hat die Art / daß / so es das Viehe unterm Futter isset/wird es voller Läuß. Es mögen beyde Rodelkräuter / das braune und geele/ zu trucknen hitzigen Schäden äusserlich gebraucht werden.

Das dritte Läußkraut / so man wilde Christ-Wurtzel und Schlangen-Wurtzel nennet/ist gut fürs Gifft/am Halß getragen. Wem es aber in Leib kommt/muß darvon sterben. Welches an einem Hund probirt worden ist / dem man die Wurtzel an Halß gehenckt / und ihm Gifft geben / das hat ihm nichts geschadet. Nachmahls hat man dem Hund diß Pulver eingegeben / darvon er alsbald gestorben. Wölffen und Füchsen von dieser Wurtzel ein Aaß gemacht / ist ihnen tödtlich.

Gifft.

Modelgeer / Cruciata, Cap. 167.

Modelgeer / Creutzwurtz / Sperenstich / und Heilallenschaden / Latinè Cruciata, dieweil die Wurtzel Creutzweiß durchstochen ist. Man findet Modelgeer auf ungebauten Aeckern/neben den Strassen. Die alte Weiber sprechen: Modelgeer ist aller Wurtzel Ehr. Ist wie ein weiblich Glied in der Mitte zerspalten / wird zu seltzamen Buhl-Künsten gebraucht. Die Wurtzel in der Mitte Creutzweiß durchstochen / wird lang / rund/ und weiß/ und bekommt etwan zween oder drey Zincken/wie Peterlin-Wurtzel. Stößt im Brachmonat etwan drey oder vier Stengel / nicht über Spannen hoch / die seynd mit schmahlen dicken Blättern bekleidet / welche Blätter sich der kleinen Mergenträhen-Blättern vergleichen / doch kleiner und dicker / allezeit ein wenig herum gebogen gegen der Erden. Am Gipffel der Stengel wachsen etwan sechs oder sieben blaue Blumen / wie lange hohle Schellen / auß grünen Hülsen gekrochen / gleich wie Schlüssel-Blumen. Wann die im Augustmonat außfallen/ findet man Goldfarben kleinen Saamen in langen Säcklein/ nicht anders dann der gelbe Wullsaamen / den man auch Wundkraut nennet:

Nahmen. Ort.

Krafft und Würckung.

Das Wasser von Kraut und Wurtzel gebrant und getruncken/ räumet die Brust/

zer-

zertheilt alles Gifft/derohalben braucht man es nicht unbillich für die Pestilentz. Das vom Gewächs gedörrte Pulver eingenommen / soll gleiche Würckung haben. Die Hirten geben es also den Schweinen / halten darfür / welche darvon essen/sollen in einem gemeinen Säu-Sterben/dardurch sicher und behüt bleiben.

Pestilentz.

Vieh-Artzney.

Die Weiber / so etwan ihr Tag viel seltzamer Künste gelernet und erfahren haben/halten diß Gewächs für ein treffliches Wundkraut zu den Pferden. Damit heilen sie alle Brüche und Schäden der Pferd/das Kraut und Wurtzel in Wein gesotten/ damit gewaschen/und das rein gestossene Pulver in die Wunden gestreuet. Nennen auch dieses Gewächs um seiner Krafft willen / heil allen Schaden.

Weyd / Isatis, Cap. 186.

Zahm Weyd.

Wild Weyd.

Weyd heißt bey den Græcis ἰσάτις, und bey den Latinis Isatis, Glaustrum und Gaudum. Den Arabern Nil, Nilech, und Indicum. *Ital. Guado. Gall. le gaude. Hisp. Pastel.* Es heißt auch Lytrum und Lutea.

Nahmen.

Seines Geschlechts ist zweyerley/zahm und wild. Der Wilde ist dem Zahmen gleich/hat jedoch grössere Blumen/welche sich dem Lattich vergleichen/ der Stengel ist auch zärter / dann in dem Zahmen.

Geschlecht.

Der Zahme ist/den man ziehlet/blau damit zu färben/darzu der Wilde untauglich.

Der Weyd wächst auf zweyer Ehlen hoch/ mit feisten röthlichten Blättern/ trägt zarte gelbe Blümlein / darauß werden schwartze lange Schötlein / wie Zünglein / in deme der Saame verschlossen/ die Wurtzel weiß. Wächst mit grosser Menge/insonderheit im Thüringer-Land/und um Ach und Deuren.

Ort.

Man stößt das Kraut mit Roßmühlen/ ballet es darnach zusammen zu Kügelein/ dörret es an der Sonnen / und brauchet es zum blau färben. Ist ein grosser Kauff-Handel darauß worden.

Krafft und Würckung.

Weyd ist trockener Natur/sonderlich der Wilde trücknet hefftig. Zahme Weydblätter aufgelegt / zertheilen die Beulen / heilen frische und alte Wunden / stillen das Blut/

Blutstillen.

Wilde Feuer.

Blut / und seyn fürs wilde Feuer gut. Weydkraut in Wein gesotten/ und getruncken / ist gut für die Miltzsucht / und auch übergelegt. Der Safft oder Wasser davon/ heilet die hitzige Wunden/ stillet das Blut/ und löschet das wilde Feuer.

Das Pulver von Weyd / ist auch solcher Würckung.

Würm im Leib.

Weyd-Blumen in frisch Wasser gelegt/darnach abgesiegen / und darvon getruncken/ tödtet die Würm bey den Kindern.

Wermuth / Absynthium, Cap. 169.

Nahmen.

WErmuth heißt auch Elsen und Weihe/ Wigenkraut und Eltz/ Græcè ἀψίνθιον , und ἀπίνθιον, βαθύπυκρον , *Ital. Assenzo. Gall. de loine. Hisp. Asentios.*

Geschlecht.

Wermuth ist ein übertrefflich Kraut / bey den Alten köstlich gehalten / in Gottesdiensten und Triumphen herzlich gebraucht / hat Stengel wie Beyfuß/ seine Blumen seyn oben auß gelb/ wie Rhein-Blumen/ doch viel kleiner/seine Wurtzel untersich/ weiß/zaselicht. Der beste aber und edelste Wermuth ist der Welsche Wermuth / so man Absynthium Romanum nennet/ mit kleinen zinnelichten Blättlein/wie die edle Chamillen/eines lieblichen Geruchs/und guten Geschmacks/nicht bitter/wie der gemeine Wermuth. Dieses Absynthium Romanum solte gebraucht werden in Decoctionibus und Compositionibus Medicinalibus. Wird nunmehr von unsern Apotheckern überflüssig gepflantzet.

Ort.

Der gemeine aber wächst allenthalben von sichselbst.

Ein ander Geschlecht Absynthii ist auch unterm Nahmen Seriphium, darvon hernach.

Krafft und Würckung.

Magen stärcken.

Wermuth-Kraut oder Blumen / in Speiß und Tranck genützt / bekommt wol dem Magen / befördert die Dauung/erwärmet den Leib/stillet alle Schmertzen/und treibet Gifft und Gall auß dem Menschen herauß. Welches Vieh von Wermuth gespeiset wird / dem soll die Gall verschwinden. Der Safft von Wermuth ist viel stärcker zu gebrauchen / dann das Kraut. Ist hitzig im ersten Grad. Wermuth-Safft getruncken zehen Tag nacheinander / auf einmahl vier Quintlein / mit Zucker gemenget / vertreibt die Geelsucht / Wassersucht / und hilfft dem Miltz und Leber vieler Feuchtigkeiten ab. Wermuth in Speiß und Tranck genützt / stärcket den Magen und Leber / bringt Lust zu essen/ eröffnet die Verstopffung der innern Glieder/und benimmt die Gebrechen/welche darinnen verursacht werden/ als da ist die Wassersucht und Gilbe. Dasselbig thut auch der Wermuth-Wein.

Geelsucht.

Wassersucht.

Würm im Leib.

Nimm vier Loth Wermuth/Euforbii ein halb Loth/gebrannt Hirtzhorn ein Loth/ Hasen-Gallen ein Loth vermischt / und mit Honig mach ein Pflaster darauß / und das gelegt auf den Bauch / es tödtet die Würm im Bauch. Wer das Fieber lang gehabt / der nütze vielmahl den Safft von Wermuth / mit Zucker vermengt / er genießt. Welchem das Haupt wehe thut/also/daß er nicht schlaffen kan/der nehme Wermuth/ und siede den wohl in Wasser / und zerknirsche das Kraut klein darinn/ / binde es mit einem Tuch sänfftiglich ums Haupt / es leget die Schüsse / und macht ruhig schlaffen. Wermuth-Safft mit Pfirsichkern vermischt/ und in die Ohren getreifft / tödtet die Würm darinnen.

Haupt-Wehe.

Ohren-Würm.

Gehör bringen.

Wermuthöl in die Ohren gethan/bringt das verlohrne Gehör wieder. Auch behütet Wermuth den Menschen vor Fäulung deß Geblüts im Leib/ mit Wein gesotten/und deß Tags 4. Loth auf einmahl nüchtern getruncken. Wermuth ist gut den zerknirschten Glie-

Gliedern/ wann man Honig darzu thut/ ein wenig gutes Weins / gestossen Kümmel/ und also warm gleich einem Pflaster darauf gelegt. Wermuth mit Essig gemischt/ und den Mund damit gewaschen / macht einen wolriechenden Mund. Getruncken aber / ist es eine edle Artzney / ob jemand gifftige Schwämme / oder andere unreine Speiß gessen hätte.

Zerknirschte Glieder. Gifft.

Wermuth mit Essig getruncken/ hilfft dem geschwollenen Miltz. Wermuth gestossen / den Safft mit Honig vermischt / und an die Augen gestrichen/ machet sie klar. Wermuth gesotten mit Baum-Oel/ und den Bauch darmit bestrichen/ hilfft dem krancken Magen / und bösen Leber. Wermuth-Blumen mit Römischem Kümmel in Wein gesotten/ und warm getruncken / benimmt die Geelsucht/ Bauch-Wehe/ Grimmen / und der Weiber Blödigkeit / vertreibt die Würm / und ist gut dem/ der etwas Gifftiges gessen hätte. Den jungen Kindern soll man auf einmahl drey oder vier Löffel voll geben / wann sie Würm haben. Wermuth-Safft mit Honig vermengt / ist gut wider die Trunckenheit.

Miltz. Geelsucht. Grimmen.

Wermuth-Safft ist gut der Frauen Feuchtigkeit zu bewegen / die zu Zeiten verstopfft ist / mit Beyfuß-Safft / ein wenig Myrrhen und Honig vermischt / und einen Zapffen darauß gemacht. Wermuth-Safft und Vorris-Safft / genannt Borago, und Tausendgulden-Blumen / Centuria genannt/ mit Geiß-Milch-Molcken gesotten/ und mit Zucker süß gemacht/ ist gut wider die Miltzsucht/ und wider das Fieber. Wermuth mit Stabwurtz in Laugen gesotten / damit das Haupt gewaschen/ ist gut widers Haar außfallen. Wer einen undauigen Magen hat/ der nehme Wermuth und Rauten gleich viel / mische Pfeffer darunter / und zerstosse solches unter einander/ siede es in Wein/ und trincke darvon/ es hilfft dem Magen fast wol/ reiniget und erhitzt denselbigen. Wermuth heilet mancherley innerliche Gebrechen/ darum auch die Schäffer den Schaaffen gedörrte Wermuth-Blumen mit Saltz zu geben pflegen.

Frauen-Zeit fürdern.

Wermuth-Wasser.

Dieses Kraut am Ende deß Mäyen gebrannt. Das Wasser hat beynahe alle Krafft und Tugend deß Krauts und Saffts/ wird fürnemlich wider allerley Fieber getruncken.

Wellsaamen / Seriphium, Cap. 170.

Wellsaamen ist ein Wermuth-Geschlecht / und wird für das Absinthium Seriphium Dioscoridis gehalten / hat solchen Namen / dieweil es die Bein-Brüch heilet / gleich wie das Beinwellkraut / oder Wallwurtz.

Nahmen.

Diß ist ein gemein verächtlich Gewächs / man findet es auf den Kirch-Höfen / Wegen / an den Mauren und Zäunen allenthalben/ wie gemeiner Wermuth am Geruch/ an Gestalt und Farben der kleinen Stabwurtz gleich/ wird ein schöner Stamm / wie ein Bäumlein / mit vielen Aesten/ und Aschenfarben zinnelichten zerschnittenen Blättlein bekleidet / blühet gelb im obersten Theil / wie der Senff/ mit kleinen Blümlein und Schötlein / darinnen der sehr kleine / gelbe Saame verschlossen.

Ort. Gestalt.

Krafft und Würckung.

Dieser Saame ist gewiß für alle Ruhr / wie Wegerich-Saamen/ gebraucht/ schlüpfferig und glätt/ so er feucht wird.

Rothe Ruhr.

Wann einem Viehe ein Bein zerbrochen / so richt man es wieder auf einander / bindet diß Kraut und Saamen darauf / es heilet. Dienet auch zu unreinen / faulen Wunden/ treibet alle Würm an Viehe und Menschen herauß / darauf gebunden/ oder den Safft außgedruckt/ und darein gethan.

Bein-Brüche.

Diß klein gelbe Sämlein/ pflegt man auch den Kindern/ wann sie gebrochen seyn / mit Durchswachs-Saamen vermischt / einzugeben.

Wurmkraut / Santonicum, Semen sanctum, Cap. 171.

Nahmen.

DAs edle Wurmkraut / das den berühmten Wurm-Saamen träget / welcher in Welschen und Teutschen Landen bekandt ist / und für die Würm im Leib alten und jungen Leuten gebraucht wird / ist auch ein fremdes Wermuth-Geschlecht / wird derohalben unter dem Wermuth gemeiniglich beschrieben.

Den Saamen heißt man Wurm-Saamen / Vulgò, Semen Lumbricorum, Cini, und Semen Cini, Semen sanctum, Santonicum, Sementine, und Semenzina. *Ital. Seme Santo. Semenzine. Gall. mort du vers. Hisp. Semente lumbrices.*

Gestalt.

Das Kraut wächst träußlicht mit vielen Stengeln und Neben-Aestlein besetzt/ daran ein klein überlanglicht Sämlein / mit grosser Menge träublicht wächst / ein wenig eines bittern Geschmacks und lieblichen Geruchs.

Der Saamen wird auß Alexandrien in Egypto / und andern Mittägigen Ländern mehr zu uns gebracht. Ist nicht allein in allen Apothecken / sondern bey den Landfahrern/ welche ihn in den Apothecken bey uns kauffen/ und für Arabischen und Calecutischen Wurm-Saamen/ als wann sie ihn daher mit grossem Unkosten bekommen hätten/ alsbald außschreyen.

Krafft und Würckung.

Wurm-Saamen ist warmer und trockner Complexion , darum er wider die böse faule Feuchtigkeiten im Leib/darauß Würme wachsen/ sehr wol dienet.

Gantz oder gestossen eingenommen / tödtet er die Würm im Leib.

Es wird dieser Saame mit Zucker in den Apothecken überzogen / damit er den Kindern anmuthiger zu gebrauchen seye/ und Confectio Lumbricorum , das ist/ überzogener Wurm-Saamen genennet. Man bereitet auch hiervon ein Zucker-Täffelein oder Küchlein/ so man Wurm-Küchlein nennet.

Deß Saamens gibt man nach Gelegenheit deß Alters/ ein halb oder ein gantzes Quintlein/ deß Zuckers und Confects aber mag man noch so viel gebrauchen.

Stabwurtz / Abrotonum, Cap. 172.

Nahmen.

STabwurtz wird auch Schoßwutz/Gertwurtz/Affrusch/Garthegen/ Kuttelkraut/ Ganserkraut / Græcis ἀβρότονον, Latinè Abrotonum. *Ital. & Hisp. Abrotano. Gall. Aurronne* genannt.

Geschlecht.

Stabwurtz ist zweyerley / die wilde und zahme.

Gestalt der Zahmen.

Die Zahme hat einen guten Geruch/fast kleine Blätter/viel Stengel/gar kleine Blumen gegen dem Augst / eines kleinen Saamen / wächst eines Ehlenbogens hoch/ in Gestalt deß Sevenbaums / oder Wellsaamen.

Das Männlein hat gelbe / das Weiblein weisse Blumen / jemehr man es stümmelt / jemehr es Stengel bekommt. Ist aller holtzicht.

Ort.

Wächst für sich selbst auf lustigen Hügeln / und wird auch etwan in Gärten gepflantzt.

Natur

Stabwurtz/ Abrotonum.

Krafft und Würckung.

Stabwurtz und Wermuth haben fast einerley Würckung/ wie Galenus eines fürs ander zu nennen zuläßt. Ist hitzig im ersten/ und trucken im andern Grad. Die öberste Schößlein von Stabwurtz mit den Blumen in Wein getruncken/ ist eine edle Kunst fürs Keichen/ ist gut allen Gebrechen der Brust/ Lungen/ Nieren/ Mutter und Blasen. Also auch das Wasser darvon gebrannt. Stabwurtz gebrannt/ und gepülvert/ vermischt mit Rettich-Oel/ und auf die kahle Statt geschmiert/ macht Haar wachsen. Stabwurtz resolvirt/ oder vertheilt die Apostemen/ und die kalten Phlegmatischen Feuchtigkeiten/ in einem Hafen mit Quinten-Kernen gesotten/ und also genützt. Den Safft auß der Stabwurtz gepreßt/ und mit Wein getruncken/ behütet den Menschen vor dem Schlag. Ist gut wider das Gegicht der Glieder/ die Grüse oder außgepreßten Safft darauf gelegt.

Keichen. Haar wachsen. Apostemen. Schlag. Gicht.

Mit Wein und Zucker gesotten/ getruncken/ macht es einen warmen Magen.

Säubert den Frauen ihre Sucht/ mit Wein gesotten/ und getruncken.

Mit Eppich und Zucker gesotten/ und darvon genützt/ bricht und treibet es den Stein der Blasen und Nieren herauß. Wider den Kaltseich ist es auch fast gut.

Stein. Kalter Seich.

Stabwurtz-Oel unter den Nabel geschmiert/ macht harnen.

Harnen. Gifft.

Stabwurtz mit Wein getruncken/ ist gut für Gifft.

Der Geruch vertreibt die Schlangen.

Von der Wurtzel offt getruncken/ tödtet die Spulwürm/ wie gleichfalls auch Stabwurtz-Safft mit ein wenig Milch vermischt.

Würm im Leib.

Stabwurtz bringet der Frauen ihre Zeit/ gepülvert/ und mit ein wenig Myrrhen getruncken.

Frauen-Zeit bringen.

Von Stabwurtz getruncken/ ist gut dem/ der von gifftigen Thieren gebissen ist.

Welchem die Augen von Hitz schwären/ der soll nehmen Stabwurtz ein Quintlein/ soll das mit einer Weytzenbrosem-Brodt in Wasser sieden/ und die Augen damit bähen/ es zeucht die Hitz herauß.

Hitzige Augen.

Stabwurtz genützt/ verzehret die überflüssige Feuchtigkeit in den Därmen/ darvon das Grimmen kommt.

Grimmen.

Stabwurtz mit Ysop/ Süßholtz in Wasser und Wein gesotten/ und Zuckersüß gemacht/ ist fast gut wider den Siechtagen der Lungen und Brust/ von Kälte.

Lungensucht.

Stabwurtz mit Oel und Saltz zusammen gestossen/ und auf den Pulß/ Hände und Füß gelegt/ ist gut wider das Fieber.

Fieber.

Beyfuß / Artemisia, Cap. 173.

Beyfuß hat viel Namen/ dann man nennet es auch Bucken/ Sonnenwendgürtel/ S. Johannes Gürtel/ grossen Reinfarn/ Græcè ἀρτεμισία. Latinè und in den Apothecken Artemisia. *Ital. Artemisia. Gall. de Larmoise. Hisp. Artemisia.*

Nahmen. Gestalt.

Der Beyfuß gleicht dem Wermuth und Stabwurtz an Gestalt/ allein/ daß der Beyfuß breitere Blätter hat/ und einen langen Stengel. Die Blätter seynd außwendig weiß/ und innwendig grün/ haben einen starcken Geruch/ und seynd bitter.

Ist zweyerley Geschlecht: Der rothe hat rothe Stengel/ der weisse aber weisse Stengel/ haben beyde gelbichte Blumen/ seine Wurtzel zaselich und weiß/ wächst etwan über Manns hoch.

Geschlecht.

Diß Kraut hat Artemisia, deß Königs Mausoli Haußfrau ihr selbsten zugeeignet/ und nach ihrem Namen genennet/ oder nach der Göttin Diana, welche Artemis heist. Dann es ist diß Kraut den gebährenden Frauen/ wie bey den Heyden Dianæ, sehr behülfflich.

Etliche

1. Roth Bucken.
Att. Latifolia.

2. Weiß Bucken.
Att. Lentifolia.

Ge- schlecht. Etliche heissens darum Beyfuß / dann wann man zu Fuß oder Feld wandert / und solches Kraut in den Schuhen bey sich trägt / soll es vor Müdigkeit erhalten. Sie habens auch in S. Johannis-Nacht ums Feuer getragen / sich damit gegürtet und gekrönet / für böse Gespenst / Unglück und Kranckheit deß Jahrs / nennen es derhalben S. Johannis-Gürtel.

Die Indianische Nägelein oder Sammetblumen / halten etliche für das dritte Geschlecht deß Beyfuß / darvon hernach unter seinem Namen und Ort gehandelt werden soll.

Ist hitzig und trocken im dritten Grad. Die Blätter braucht man in der Artzney / und nicht die Wurtzel. Seyn grün besser / dann dürr.

Krafft und Würckung.

Frauen-Zeit bringen. Beyfuß mit Wein gesotten / und den getruncken / fürdert den Frauen ihre Zeit / wie gleichfalls auch die von diesem Kraut in dem Bad offt wiederholte Bähung von unten auf. Todte Geburt. Beyfuß mit Wein oder Bier gesotten / und das getruncken / thut den Weibern in Kinds-Nöthen nicht geringe Hülffe. Treibt auch die todte Geburth. Oder man binde ihr das gesottene Kraut an ihre rechte Weiche / sie genießt bald.

Man soll auch / so bald das Kind gebohren wird / das Kraut wieder abnehmen / sonst bringt es grossen Schaden. Roth Beyfuß mit Muscaten-Blumen in Wein gesotten / deß Tags 2. oder 3. mahl getruncken / erwärmet die innerliche Geburts-Glieder / zertheilet die verstandene Blume / treibt die todte Frucht / und allen innerlichen Unrath auß. Solches thut auch das gebrannte Wasser. Wie ingleichem der Beyfuß-Wein / und der darvon gemachte Dampff von Beyfuß.

Gifft. Beyfuß wird für Gifft und rasender Thiere Biß gebraucht / und sonderlich der Safft getruncken. Rother Beyfuß in Wein gesotten / darvon getruncken / bringt den Frauen ihre Zeit / und vertreibet alle Sucht am heimlichen Ende der Weiber / es sey Geschwulst oder was es wolle.

Harnen. Beyfuß im Wein genützt / macht wol harnen.

Stein. Lähme. Beyfuß ist fast gut für den Stein auch in Lenden / gepülvert / und das Pulver mit Eppich-Wasser getruncken.

Mit

Mit Wein / Camillen-Blumen / Odermeng und Salbey gesotten / und die erlahmte Glieder damit gerieben/erwärmet und kräfftiget es dieselbige. Ein Fuß-Wasser auß Beyfuß gemacht / vertreibt die Müdigkeit vom gehen. Gestossen und mit Feigen und Myrrhen/jeglichs ein Quintlein vermischt/in Wein gelegt/und den getruncken / erwärmet den kalten Magen.

Müdigkeit. Kalter Magen.

Die Wurtzel eingenommen / treibet kräfftiglich auß Mutter-Leib die todte Geburt und alles herauß. Dieses Krauts Blätter seyn bequemer in der Artzney dann die Wurtzeln/und grün nützlicher dann dörr/sonderlich den erkalten Frauen.

TodteGeburt.

Beyfuß und Dillsaamen gepülvert und vermischt / ist gut wider die Feig-Blattern/darauf gelegt/oder auf die Beulen hinter den Ohren. Darvon soll man es mit einer scharffen Flieten blutig machen / und das Pulver darauf legen.

Feig-Blattern.

Beyfuß mit Wein / Wasser / Honig oder Zucker gesotten / und darüber getruncken/vertreibt den Stein/miltert den Husten/reiniget die Lunge/Nieren und Blasen. Eröffnet die Verstopffung der innerlichen Glieder / als Miltzes / Leber und Geburt-Glieder / die von einer kalten Materie kommt / also genützt.

Husten.

Beyfuß und Hirtzzung / jedes eine Handvoll / mit ein wenig Wermuth in Wein gesotten / und ein wenig süß gemacht/ dieser Tranck ist gut wider die Geelsucht/ mit ein wenig Centaurea, das ist/ Tausendgüldenkraut vermischt/ was nach dem Tranck überbleibt von Kräutern/ soll man warm auf das Miltz legen. Ist auch gut/so das Miltz außwendig geschwollen und aufgeblähet ist.

Geelsucht.

Beyfuß und Wullkraut/ Taxus barbatus genannt/mit Wein gesotten/und warm darauf gesessen/ist gut/dem der Maßdarm außgehet. Oder siede Beyfuß mit rothem Wein/und Griechisch Pech/Colophonia genannt/und beräuche dich damit.

Maßdarm.

Beyfuß-Wasser.

Metern/Matricaria.

Es wird allein das Kraut im Ende deß Mäyen gebrant. Diß Wasser vertreibet den Husten/machet schlaffen/widerstehet dem Gifft / erwärmet den Magen / und die Weibliche Geburt-Glieder.

Husten. Schlaffen machen. Gifft.

Dieses Wassers zehen Tage getruncken/ ist gut für die Gilbe.

Geelsucht.

Item für die Wassersucht viertzig Tage getruncken/ jedesmahl drey oder vier Loth.

Wassersucht.

Beyfuß-Wein im Herbst gemacht/so man den Most über verjären läßt / ist gut wider gemeldten Weiber-Gebrechen.

Metern/Mutterkraut/ Matricaria, Cap. 174.

Metern oder Meyd-Blumen / Meterkraut und Mutterkraut/Latinè Matricaria, dieweil es zu den Gebrechen der Mutter sehr nützlich gebraucht wird. *Ital. Amarella. Gall. de les pargoute. Hisp. Madricaria.*

Nahmen.

Meter ist anzusehen wie Beyfuß / hat ein gestirnt Blümlein/gleich wie eine Johannes-Blum/ weiß/mit einem gelben Sämlein/ eines übeln starcken Geruchs/ bitter wie Wermuth. Ist hitziger Natur.

Gestalt.

Wächst in den Gärten von sich selbst/ oder wird auch in denselbigen gesäet.

Ort.

Krafft und Würckung.

Meter in der Kost genossen/oder das Kraut außwendig auf den Bauch gelegt/ nimmt das Darmgicht hinweg.

Meter mit Wasser gekocht / mit Schmaltz und Semmel-Meel vermischt / ein Sauffen darauß gemacht/ und die gessen / benimmt das Wehe / das in den Därmen ist/ wärmet den Magen/und treibt viel böses Schleims hinweg.

Dieser Safft also genützt / reiniget den Frauen ihre Kranckheit/ treibet viel böse Feuchtigkeiten auß ihnen.

Frauen-Zeit bringen.

Dieses Kraut in gutem Wein gesotten / und offtmahls darvon getruncken / benimmt das Kalte oder Fieber.

Fieber. Würm.

Der Saame gessen / vertreibt die Würm im Leib.

Nimm gepülvert Metern / Mutterkraut / und gepülvert Helffenbein / als mit Wein genützt/machet die Frauen fruchtbar/und leichtlich empfahen. Meterkraut getrücknet/und hernach mit Essig oder Saltz eingenommen / laxirt gleich dem Epithimo, treibt Gall und Phlegma auß.

Ist auch nützlich / das Kraut ohne die Blumen getruncken / dann es vertreibt den Stein.

Stein.

Ein Bad von diesem Kraut gemacht/darinn gebadet/erweicht die verharte Mutter / und löschet die unnatürliche Hitz.

Verharte Mutter.

Item das Kraut oder Blumen mit einander aufgeschlagen / löschet das heilige Feuer / und andere böse Versammlungen mehr.

Wildes Feuer.

Meter wird verglichen dem Wermuth / und Tausendgülden-Kraut.

Das Kraut gessen / und über den Bauch gelegt / leget das Grimmen.

Grimmen.

Das Kraut mit Wein gesotten und getruncken / vertreibt das Fieber/bringt den Frauen ihre Zeit / und tödtet auch die Würm.

Fieber. Würm.

Rheinfarn / Tanacetum, Cap. 175.

Nahmen. Gestalt. Ort.

Rheinfarn ist auch ein Wurmkraut / heißt bey den Latinis, Tanacetum. *Ital. Daneto. Gall. Tageten.* Rheinfarn hat kleine Blätter und Saamen / beynahe wie Fenchel / und hohe Stengel / oben viel gelber Blumen / darinn ein kleiner gelber Saame/wächst gern auf alten Rechen/hohen Gräben/und auf den Orten der Wiesen/ nicht an allen Stätten. Ist von Natur hitzig und trocken im ersten Grad. Und hat der Camillen und Meterkraut Art an sich.

Krafft und Würckung.

Kraut und Saame seyn gut für den Stein/ auch sonderlich den jenigen/so sehr schwerlich/und mit Noth können harnen.

Stein. Harnen. Fieber.

Für Fieber/ wie die wären/nimm deß Saffts mit Wegerich-Wasser/ auf zwey Quintlein/stosse die Wurtzel mit Rosen-Oel/ und schmiere dich damit.

Dieses Krauts Wurtzel mit Baum-Oel gesotten / die Gichtbrüchtige Glieder damit beschmieret / benimmt das Gicht.

Die Wurtzel mit Honig eingenommen / ist fast gut allen erlahmten Gliedern.

Rheinfarn ist schwangern Frauen gut / der Saame nemlich mit Zucker genützt.

Dieses Kraut gedörrt / zu Pulver gestossen/ mit Wein auf ein halb Loth eingenommen/ reiniget die Mutter.

Mutter reinigen.

Rheinfarn mit Honig und Wein getruncken/ treibet die Würm auß/stillet das Bauch-Wehe/ fördert auch den Schweiß.

Würm.

Rheinfarn in Wein gesotten/ist gut wider den Stein in Lenden und Blasen/und bringt den Frauen ihre Zeit.

Stein.

Item wider das tägliche und viertägige Fieber.

Fieber.

Der Saame von diesen Blumen den Kindern mit Wein oder Milch / eingegeben / vertreibet die Würm.

Stillet das Wehe der Blasen/ machet harnen/ und treibet den Stein.

Das Kraut gestossen/mit Oel zu einer Salben gemacht/und über die Geschwulst der Füß/und Schmertzen der Sennadern gelegt/legt und stillet den Schmertzen sehr fein.

Geschwulst.

Rhein-

Reinfarn-Wasser.

Die Blätter werden von den Blumen abgestreifft / wann er Blumen trägt / gehackt / und in Hunds-Tagen gebrannt.

Reinfarn-Wasser einen Monat lang Morgens und Abends / jedes mahl auf zwey oder drey Loth getruncken / ist fast gut für den Stein.

Das Wasser vier Tag lang / Abends und Morgens / jedes mahl auf drey Loth getruncken / treibt die Würm auß dem Leib.

Sammet-Rößlein / Flos Indianus; Cap. 176.

Samet-Rößlein / wird ihrer schönen sameten Farbe halben also genannt. Wie gleichfalls auch Indianische Nägelein / Tages Indica Latinè. *Ital. lo fiore Indiano. Gall. Rosier de Indie.* Etliche zehlen diese schöne Samet-Rößlein unter den Beyfuß / so sich doch weder Form noch Geschmack dahin reimet. Nahmen. Gestalt.

Diese in Teutschen Landen neu-aufkomene Blumen seyn groß und klein. Demnach blühet auch eine später dann die andere / haben einerley Saamen / lang und schwartz / in langen Magsaamen-Knöpfflein. Es hat Kraut und auch Blätter wie Reinfarn / braune und runde Stengel wie Beyfuß / wächset und bekleibet bald / wo man auch den Stengel hin ins Erdreich steckt. Die Rosen / so es bringt / seyn schwartz-roth / ohn allen Geruch / das Kraut aber reucht starck / bitter am Geschmack.

Deß Wassers von diesem Kraut gebrannt / eine Nußschal voll eingenommen / wärmet den Weibern die erkältete Mutter / und treibt allen Uberfluß hinweg. Ist in der Würckung stärcker / dann der Beyfuß.

Storcken-Schnabel / Geranium; Cap. 177.

Die Storcken-Schnäbel haben den Namen von der Gestalt / dieweil sie Knöpfflein bekommen mit langen Schnäbeln / gleich einem Storcken-Schnabel / oder Kranchs-Halß / daher wird es auch Kranchs-Halß genannt. Græcè, Γεράνιον. Latinè Rostrum Ciconiæ. *Ital. Rostro de grua. Gallic. Rostro di congie. Hispan. Pico de cigüenha.* Man findet dieser Schnäbel wol sechserley. Nahmen. Geschlecht.

Das erste heisset insonderheit Storcken-Schnabel / Græcè, Γεράνιον. Officinis, Acus Pastoris und Acus Muscata. Wächset auf dem Feld / und zu Zeiten unter der Saat / hat Blätter wie das Anemone / zerspalten / der Stengel roth und haaricht / die Blum Purpur-braun / auß welcher ein Knopff wird / mit einem langen Schnabel / die Wurtzel ist lang / rund und süß.

Der andere Schnabel heißt Taubenfuß und Scharten-Kraut / Latinè, Pes Columbinus, ist mit dem Stengel dem vorigen gleich / seine Blätter seyn fast wie der Pappeln / und jedoch weisser / das Blümlein bleich-roth / das Knöpfflein ist geschnäbelt / die Wurtzel dünn und lang.

Der dritte Schnabel heißt Rubrechts-Kraut / Latinè, Robertiana, und Herba Roberti; hat Blätter / die sich dem schmahlen Beyfuß oder Kerffel vergleichen. Der Stengel ist wie an den vorigen / hat jedoch sein Gewerb / von Geruch und Geschmack unlieblich / Blüth und Knöpfflein seyn wie an den vorigen.

Der vierdte Schnabel heißt Kranichs-Halß / Latinè, Gruina; wächset neben den Aeckern und Zäunen / ist den vorigen gleich / seine Blätter seyn gantz tieff zerkerfft / die Blüth Purpur-farb / die Knöpfflein geschnäbelt / in welchen der Saame ist / in einem jeden fünff Körnlein. Die Wurtzel ist inwendig weiß / außwendig bleichgeel.

Der fünffte Schnabel heißt GOttes Gnad / Gratia Dei, Chelidonium minus, wächset auf den Wiesen / ist grösser dann die andern alle / hat Blätter wie der Hahnen-Fuß / seine Knöpfflein seynd wie deß vierdten / die Wurtzel dick und lang / mit vielen Neben-Faseln.

Der sechste Schnabel Blutwurtz / ist dem vierdten gantz gleich / ohne daß seine Blum und Wurtzel grösser ist / die Wurtzel ist außwendig und inwendig roth / wächset an bergichten und felsichten Orten. Man nennet es Blutwurtz von der Krafft / die es hat / das Blut zu stillen.

Der erste Schnabel blühet im Anfang deß Frühlings / der andere / dritte und vierdte im Mäyen / der fünffte und sechste blühet im Brachmonat und Heumonat.

Krafft und Würckung.

Aller Geschlecht Blätter und Wurtzel / außgenommen das erste / welche Wurtzel am Geschmack süß ist / haben eine Natur / zu zertheilen / zusammen zu ziehen / und zu trücknen.

Stein. Für den Stein / und Storckenschnabel und Steinbrech / jedes gleich viel / siede es in Wasser / und seyhe es durch ein Tuch / darnach mach ein Schweiß-Bad / nimm Haber-Stroh / siede es in Wasser / begeuß die glühende Stein damit / und wann du anfahest zu schwitzen / so trinck deß Wassers von Storckenschnabel dreymahl nach einander / der Stein bricht sänfftiglich.

Hertzstärckung. Welcher beschwert am Geblüt / und traurig wäre / der nütze diß Kraut mit Poley und Rauten / jedes gleich viel / gepülvert / und mit Brodt gessen / stärcket das Hertz / und macht freudig.

Fisteln. Der Safft dieses Krauts in faule Schäden / Fisteln und Wunden gethan / reiniget dieselbe gewaltiglich / und fördert sie zur Heilung.

Storckenschnabel / so man GOttes Gnade nennet / ist gut äusserlich zu den entzündeten Gliedern und Rothlauff / das Kraut in einer Pfannen lau oder welck gemacht / und übergeschlagen / zertheilet solche / und hilfft trefflich wol.

Storckenschnabel-Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillierung ist / Stengel und Blätter mit aller Substanz gehackt / und im Ende deß Mäyen / oder Anfang deß Brachmonats gebrannt.

Heimliche Schäden. Das Wasser ist gut zu Versehrung an der Frauen Gemächt / deß Tages zweymahl damit gewaschen / auch leinen Tüchlein / darinnen genetzt / und darüber gelegt / es hilfft ohne Zweiffel.

Blaue Mähler. Das Wasser vertreibet alle blaue Mähler / sie seyen von Fallen oder von Schlägen entstanden / mit Tüchern darüber gelegt / dann es verzehret das gerunnene Blut.

Feig-Wartzen. Das Wasser ist gut für Feigwartzen / dieselbige Abends und Morgens darmit gewaschen / auch Tüchlein darinn genetzt / und darauf gelegt.

Gesücht. Das Wasser ist gut fürs Gesücht im Rücken und Beinen / oder anders wo / die Ort deß Schmertzens darmit bestrichen / und mit Tüchern darauf gelegt.

Brust-Geschwulst. Das Wasser mit Tüchern auf die zerschwollene Brust gelegt / vertreibet die Geschwulst / und legt den Schmertzen.

Zerknirschte Glieder. Auf zerknirschte oder zerklemmete Glieder gelegt / heilet es sie / und vertreibet das gerunnene Blut.

Hanff / Cannabis, Cap. 178.

Nahmen. HAnff / bey den Græcis Κάνναβις, und bey den Latinis Cannabis, Vulgò Canapus, *Ital. Cannape. Gall. du Chanure. Hisp. Canhamo* genannt. Ist zahm und wild / beyde einander gantz gleich.

Geschlecht. Gestalt. Hanff hat einen langen Stengel / lange Aest / und einen starcken Geruch / der Saame ist inwendig hohl / blühet geel / der Saame ist dem wilden Saffran gleich.

Krafft und Würckung.

Husten. Hanff ist kalter und trockener Natur. Hanff-Saamen in Milch gesotten / und gar warm getruncken / vertreibet den heissen / trockenen Husten.

Ohren-Würm. Der Safft vom Kraut in die Ohren gethan / tödtet die Würm / oder anders / so darinnen ist.

1. Storchenschnabel.

2. Ruprechtskraut.

5. Gratia Dei.

6. Blutwurtz.

Rotlauff. Wild-Feuer. Ohren-Triessen.

Wild Hanffkraut zerstossen/ über den Rothlauff und wild Feuer gelegt / vertreibet dasselbige sehr fein. Welcher viel Feuchtigkeit in Ohren hat/die stätigs fliessen/der lasse Hanff-Samen-Oel warm darein/er geneßt. Dieses Kraut mehret das Haupt-Wehe/dem/der damit handelt / und bringet die Tobsucht. Nimm Nußläuffel-Safft ein Loth / wilder Salbey-Safft ein halb Loth/ Rauten-Safft drey Quintlein / Jsop-Safft drey Loth/ Hanffkraut-Safft vier Loth/ mische unter einander/und nimm darvon ein halb Loth / mische darunter ein halb Quintlein Mumia / Zuckercandit ein halb Loth/ Rosen-Zucker ein Quintlein / mache einen Tranck darauß / den trincke Abends / so du schlaffen gehen wilt / und laß dich wol zudecken / das benimmt alle Feuchtigkeit im Menschen / darvon sich die Pestilentz erheben kan. Dieser Tranck dienet auch wol der Wassersucht. Und welcher den also in Mund nimmt / der darff sich der Kranckheiten keiner besorgen.

Pestilentz.

Wer Hanff-Samen zu viel nützt/ und insonderheit die Männer/denen wird ihr natürlicher Same verruckt/ und macht einen kalten blöden Magen.

Safft vom Kraut in die Ohren gethan/tödtet/was für Ungeziefers darinn gekrochen ist. Wild Hanffkraut zerstossen/ übergelegt / heilet den Rothlauff und wild Feuer.

Hanff-Wasser.

Haupt-Wehe.

Das beste Theil und Zeit seiner Destillierung sind / die Tollen / dieweil er noch jung und grün ist / gehackt und gebrannt. Diß Wasser ist gut für Haupt-Wehe / so von Hitze herkommt/ das Haupt/ Stirn und Schläffe offtmahls damit bestrichen/oder darüber geschlagen / sonderlich zum hitzigen Podagra. Ist gut für alle Hitze/ sie sey im Leib/ wo sie wolle/ Tücher darinnen genetzt/und übergelegt/im Winter deß Tags zweymahl / im Sommer dreymahl.

Podagra.

Lein / oder Flachs / Linum, Cap. 179.

Nahmen.

Lein oder Flachs / Græcè, Λίνον. Latinè, und in den Officinis, Linum. *Ital. Lino.* Ist ein Gewächs mit dünnen Stengeln / seine Blätter klein und spitzig biß oben auß / seine Blümlein blau. Wird zweymahl im Jahr gezielet / gegen dem Glentzen / gegen dem Sommer / und auch etwan gegen dem Herbst. Wann er dick wird / verleuret er Kraut und Blumen/ bekommt oben einen Knotten / darinnen ein Sämlein / breit/ dünn / spitzig / und braunfarb. Der Same wird allein in der Artzney gebrauchet.

Gestalt.

Krafft und Würckung.

Lein-Samen ist hitzig im ersten Grad / feucht und trücken im andern. Wer den Samen isset / der geschwillet überall an seinem Leib. Der Same macht subtil / befördert den Harn / bringet den Frauen ihre Blume / ein Pflaster darauß gemacht / und auf den Bauch gelegt. Man mag Lein-Samen wol brauchen zu einer Clistier / als Siebengezeit.

Harnen. Frauen-Zeit.

Lein-Samen auf Kohlen gelegt / gibt einen guten Rauch/ welcher in die Naß gelassen / den Schnupffen benimmt. Der Rauch unten auf gelassen/ benimmt das Mutter-Wehe. Lein-Samen in Wasser gesotten / auf die unzeitige Geschwär gelegt/ verzehret dieselbige/und machet sie zeitig/sonderlich in den Ohren. So man Flachs-Blätter auf zeitige Geschwär legt/ so machen sie alsobald ein Loch darein / also/ daß man es nicht aufbrechen darff.

Schnupffen. Mutter-Wehe. Geschwär zeitigen.

Welchem

Welchem wehe ist in der Seiten / der siede Lein-Samen in Wasser / und netze ein leinen Tuch darinn / lege es also warm auf die Seiten / es vergehet. Für den Brandt vom Feuer/siede Lein-Saamen in Wasser fast wol / netze ein Tuch darinn / lege es auf den Brandt / es heilet. Lein-Saamen mit Honig oder Oel / oder ein wenig Wasser gesotten / erweichet und zeitiget alle entzündete Apostemen / innen und aussen. Lein-Saamen mit salnitri und Feigen-Baum-Aschen angestrichen/heilet Ohren-Geschwär/ reiniget auch die fliessende um sich fressende Geschwär. Mit Wein gesotten / bessert es den Gebrechen der Haut im Angesicht. Ein Latwerg gemacht / mit Honig und Lein-Saamen / und genossen / lindert die Brust / reitzet zur Unkeuschheit / nemlich / so man ein wenig gestossenen Pfeffer darunter menget. Man mag ohn Schaden zu allen Gebrechen der Mutter / oder auch der andern Därme / und im Grimmen / Lein-Saamen und Lein-Oel gebrauchen / etwan mit Clystiren / und andern dergleichen Dingen/ überlegen.

Seiten-Weh. Brandt. Hitzig Geschwär. Ohren-Geschwär. Mutter-Gebrechen.

Lein-Dotter / Sasamum, Cap. 180.

LEin-Dotter oder Flachs-Dotter/ist ein Miß-Gewächs deß Leins oder Flachs / Græce, χευδόλιον. Latinis, Pseudolinum, Officinis, Sasamum.

Nahmen.

Flachs-Dotter wächset im Flachs / ist demselben mit Kraut / Stengel und Bollen gleich. Die Blätter seynd vornen spitzig/und hinten breit / der Saame ist weiß-geel / süß am Geschmack / den Fincken und Zeißlein eine angenehme Speiß.

Krafft und Würckung.

Der Same in Brodt gebachen / gibt ihm einen süssen Geschmack / aber allein gessen / ist er dem Magen zuwider/ gibt auch ein lieblich süß Oel.

Der Saame wird gebraucht / wie der Flachs-Saame/ und Fœnum græcum, zum verwundten und verstopfften Bauch / Geschwulst zu erweichen/und den Schmertzen zu stillen.

Geschwulst.

Ist auch zu allen harten Knollen der Spann-Adern gut / zu hitzigen schmertzen den Ohren.

Für den Brandt/ und alles/ was hitzig ist / mag man Dotter-Kraut oder Saamen brauchen / Pflasterweiß aufgelegt. Dieses Kraut in Wein gesotten/stillet alle Hitz und Schmertzen der Augen.

Brandt. Augen-Hitz.

Lein-Kräuter / Linaria, Cap. 181.

DEr Leinkräuter haben wir allhier vier. Die Erste seynd einander mit ihren Lein-Blättern und mit ihren sporichten Blumen / gleich.

Geschlecht.

Deß Ersten Blätter sind der Wolffs-Milch Esulæ so gleich/ daß offtmahls eins fürs ander versehen wird. Der Unterscheid aber ist / daß dieses keinen Milch-Safft gibt / wie die Esula. Daher der alte Reime gemacht ist / also lautend:

Esula lactescit; sine lacte Linaria crescit.

Das erste Leinkraut heisset auch Harnkraut/ dieweil es den Harn treibt. Item/ Scheißkraut / Græce ὄσυρις. Latine, Olyris. In den Officinis, Linaria und Herba urinalis. *Ital. & Gall. Linaria. Hisp. la yerua dentre el lino.* Hat bleich-gelbe spitzige Blumen/ wie die Rittersporen/nach den Blumen werden runde Knöpffe/in welchen ist der breite Saame/ wie Enzian.

 Das

1. Leinkraut. 2. S. Catharinen Blumen. 3. Heydenflachs.

Das andere nennet man S. Catharinen-Blumen / das ist dem ersten am Kraut nicht ungleich / aber die Blumen seyn zum Theil roth-braun / etliche blau / und etliche gar weiß / darauß werden überlängt Schötlein / wie das blaue Eysen-Hütlein / in welchem ein schwartzer Saame / Latinè, Flos S. Catharinæ.

4. Heliochrysos.

Das Dritte gehöret auch zum Zweyten/und wird Heyden-Flachs genaunt / bekommt schöne licht-blaue Violen / in der Gestalt und Farb / wie der gemeine Flachs / eines süssen Geruchs / blühet im Herbst-Monat / den Saamen bringet es in runden Knöpffen / wie das erste Leinkraut.

Wächset an dürren Orten/und unter den Wachholdern.

Das vierdte Leinkraut ist dem ersten mit Stengel und Kraut gleich/doch schöner und zärter/oben am Stengel bringet es seine Blumen / von Farben und Gestalt / wie die gelben Rhein-Blumen/ gefüllt/ doch grösser/ und von Farben röther/ solches halten wir für ein Heliochrysos.

Krafft und Würckung.

Harn. Ihre Natur ist warm und feucht. Fördern den Harn. Daher sie auch Harnkräuter genennet werden. Leinkraut-Safft in die rothe Augen gethan/vertreibet die Röthe/und ist solches ein gewiß Experiment. Leinkraut vermögen aufzulösen und zu verzehren allen Schleim in der Blasen und Lenden/darvon der Stein entstehet. Grün besser dann dürr.

Rothe Augen.

Kraut/ Wurtzel und Blumen gesotten/ und Abends und Morgens getruncken / benimmt den Wehethum der Blasen und Lenden/ treibet auß den Stein empfindlich. Die Wurtzel gestossen/also weich zwischen den Nabel und Gemächt gelegt/ benimmt diese Kranckheit / so der Harn entgehet / ohne deß Menschen Willen. Also genützt/ vertreibt es den kalten Seich.

Stein.

Kalte Seich.

Zu

Zu diesen letzten zweyen soll die Wurtzel gebraucht werden mit Baum-Oel / aber zum ersten ist es nicht Noth. Hie mercke/ wann jetzt genannte Kranckheiten von Kälte kommen / so dienet es nicht. Dieses Krauts Safft mit Bibenellen-Safft gemischt/ und auf Freysam und Rothlauff gelegt / benimmt denselbigen alsobald / also genützt/ verzehret den Krebs am Leib wo er wil.

Freysam. Rothlauff. Krebs.

Leinkraut-Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillierung ist / Kraut und Stengel mit einander gehackt/ und am Ende deß Mäyen gebrannt. Leinkraut-Wasser einem Wassersüchtigen Menschen auf sechs oder acht Loth gegeben / und dann die Mittel-Rinde von Attichwurtzel einer Hasel-Nuß groß gessen / so harnet er ein Maß oder zwey nach einander. Das thue so offt / biß er geniest. Das Wasser ist gut/ dem die Augen roth seyn/ Morgens und Abends darein gethan. Uber hitzige Geschwär gelegt/ kühlet es dieselbige. Wasser und Kraut gebraucht/ soll den Krebs und die boßhafftige verderbte Schäden heilen.

Bracken-Haupt/ oder Kalbs-Naß/ Antirrhinon, Cap. 182.

Brackenhaupt/ oder Kalbsnaß. Item/ Hundskopff/ ist nichts anders/ dann das Antirrhinon oder Anarrhinon Dioscoridis, Græcè, ἀντίῤῥινον, wird also genannt von der Gestalt/ dann die Knöpffe / darinnen der Same ist/ seyn gantz einem Kalbshaupt gleich/ haben die Form der Augen / Mauls und Nasen. *Ital. Anthirrhino. Gall. Moron violet. Hisp. Cabeza.*

Nahmen.

Dieses Gewächs ist ein zarter schmahler Stengel / mit Blättern wie die Leinkräuter / hat am Stengel neben den Blättern eine purpurfarbe Blume / wie an den Violen / nach der Blumen werden grüne harte Knöpffe / gantz gestalt und gezeichnet wie ein Kalbskopff/ mit Augen/ Nasen und Maul/ in diesen Knöpffen ist ein klein schwartz Sämlein/ und wann derselbige zeitig ist/ so bekommen die Knöpffe ihre Löcher an statt der Augen und deß Mauls / auß welchen der zeitige Same außspringt. Dieses habe ich selbst gezielet/ in aller Gestalt/ wie es allhie fürgemahlet stehet.

Gestalt.

Es wird auch Cynocephalæa, das ist/ Hundskopff und Bucranion, das ist/ Cranium Bovis, oder Kalbekopff/ genannt. Wächst fürnemlich auf dem Feld/ auf den Hügeln/ und an den alten Mauren.

Ort.

Krafft und Würckung.

Seine Würckung soll gleich seyn wie deß Sternskrauts / Bubonion genannt. Wird deß mehrentheils außwendig deß Leibs gebraucht.

Mit Lilien-Oel angestrichen / macht es ein schön und lauter Angesicht.

Schön Angesicht.

Und so jemand solches Kraut an sich hängt / soll ihm keine Zauberey oder Gespenst schaden / sagt Dioscorides.

Orant/ oder Stärckkraut/ Catanance, Cap. 183.

Orant/ oder Stärckkraut/ Dioscoridi Κατανάγκη, Latinè, Catanance, genannt / dieweil es die Liebe treibet. Dann sein Gebrauch dienet zu der Liebe und Buhlschafft. Stärckkraut und Streichblum wird es genannt / dieweil es die Weiber zu dem Bethstreichen/ und sie geel damit zu färben/ gebrauchen. *Ital. Unge de gatto. Hispan. Unhas de gato.*

Nahmen.

Orant wächst auf ungebauten Höfen/ an Rechen und Wegstrassen/ bekommt einen langen hohen Stengel / mit schmahlen langen Blättern zurings besetzt / die seyn etwas gerümpfft / oder gefalten. Hat zu allen Seiten viel kleine bleichgelbe Blümlein nach einander / wie an dem Wullkraut zu sehen. Auß den Blümlein kommen außgerissene Bollen / Creutzweiß zerschnitten / ein jedes Knöpfflein anzusehen / wie ein Kalbs-

Ort.

Orant oder Stärckkraut.

Kalbs-Angesicht / in denselbigen Naß-Löchlein ist das kleine schwartze Sämlein verborgen. Die Wurtzel ist schlecht und weiß.

Krafft und Würckung.

Dieses Kraut mit dem Stengel braucht man zum Geel-färben / grün und dürr.

Ist feuchter und warmer Complexion.

Gut für Gespenst und Zauberey/ angehenckt.

In Lilien-Oel gethan / damit das Angesicht angestrichen / soll er dasselbige schön und holdseelig machen/ sagt Dioscorides.

Die Weiber sieden dieses Kraut dürr und grün mit Wasser und Alaun / und färben darnach die Beth gelb damit.

Es wird dieses Kraut sonsten auch zu der Buhlerey gebraucht / wie Dioscorides bezeuget.

Pappeln / Malva, Cap. 184.

Nahmen.

Pappeln heisset Græcè, Μαλάχη. Latinè Malva. *Ital. Malba. Gall. Malues. Hisp. Maluas.* Wird auch Käßpappel/ Hasenpappel/gemein Pappel/ und Gänßpappel genennet.

Pappel ist ein Nahme vieler Kräuter. Der gemeinen sind zweyerley / die grosse und die kleine/ die gemeineste wird Elen hoch/ hat runde Blätter/leibfarbe Rößlein/mit braunen Aederlein gestreifft/ darauß werden runde Käßlein / das ist der Same.

Klein Pappeln.

Groß Pappeln.

Geschlecht.

Die ander ist in allem grösser / die Blumen bräuner / fast der Sigmarswurtz gleich. Warmer und feuchter Natur.

Ort.

Wächst hin und wieder an den Zäunen / hin und wieder auf dem Feld / und wird auch etwan in den Gärten gepflantzet.

Krafft

Krafft und Würckung.

Pappel-Safft getruncken/ behütet den Tag vor aller zufallenden Kranckheit. Ist gut für die fallende Sucht/ getruncken. Rohe Pappel-Blätter wie Salat/ mit Saltz gessen/ und die zerstossene Blätter mit Honig übergelegt/ heilet die Augen-Geschwär/ Ægylops oder Wörner genannt.

Fallende Sucht. Augen-Geschwär.

Pappeln seynd gut für heisse und harte Geschwär / gestossen / und darüber gelegt. Die Geschwär zu zeitigen/ stosse die Blätter/ schweiß sie in Rheinberger-Speck/ und lege sie darauf/ und dasselbige/ wann die Blätter grün seynd.

Harte Geschwär.

Die Wurtzel hat mehr Krafft / dann die Blätter / grün und dürr. Die Wurtzel in Wasser gesotten/ und gestossen/ mit Eyerweiß und Gerstenmehl/ gelegt auf die hitzige Geschwär / es kühlet und erweichet dieselbige. Wurtzel und Saamen weichet sänfftiglich. Kraut und Wurtzel gesotten/ also/ daß das Wasser gar einsiede/ so bleibet eine kleberichte Materie/ die ist gut/ auf Geschwär gelegt/ sie erweichet und zertheilet.

Das Wasser/ darinnen Pappeln gesotten/ mit Baum-Oel und ein wenig Wachs vermischt/ ist eine gute Salbe/ um die Geschwär gestrichen. Die frische Pappeln-Blätter gesotten/ und auf die Wunden gelegt/ sie heilet. Die Blumen mit Honig-Wasser oder Wein gekocht/ und gestossen/ heilet die harte Beulen/ und benimmt das Wehe im Afftern. Ist auch gut auf zerknirschte Glieder gelegt.

Wunden. Affter-Wehe.

Der Saame mit Wein oder Baum-Oel temperirt / vertreibet alle Flecken unter den Augen. Menschen-Harn und Pappeln zusammen gesotten/ damit gezwagen/ heilet den fliessenden Erbgrind und Schüppen auf dem Haupt. Fürs höllische oder S. Anthonius-Feuer / und für allen andern Brand. Nimm gestossen Pappeln mit Baum-Oel gemischt/ schlage es über / es heilet und löschet. Ein Bad von Pappeln gemacht/ darein gesessen/ erweichet die verhartete Mutter. Die gesottene Brühe in einer Clystier beygebracht / heilet die verwundte Blase / Eingeweyd/ Mutter und den Hintern. Pappeln gekocht mit seiner Wurtzel / die Brühe getruncken / stätigs wieder außspeyet/ nimmt alles Gifft vom Hertzen / wie dasselbige auch seyn mag.

Erb-Grind. Wildes Feuer. Verhartete Mutter.

Pappeln mit Fenchel und Enis gekocht/ getruncken/ bringt den Frauen die verlohrne Milch. Mit Honig gestossen / benimmt es das Mundwehe. Mit Menschen-Speichel gestossen / und alle Tag über Kröpff und harte Geschwär gelegt / vertreibet es dieselbige ohne alle Wunden. Die Wurtzel mit schwartzer Woll über die Brüst gelegt/ nimmt alle Kranckheit.

Frauen-Milch bringen. Brust-Husten.

Pappeln in Milch gelegt/ alle Tag darab getruncken/ nimmt den Husten in 6. Tagen. Plinius schreibt/ wer alle Tag von Pappeln trincke/ der seye sicher von allen zufälligen Kranckheiten. Die Blätter gessen wie ein Salat/ heilet die Augen-Geschwär/ oder stosse die Blätter mit Honig/ und lege sie darauf. Pappeln in einer Hühnerbrüh mit Gerstenmehl/ so lang/ biß es dick wird/ gesotten/ mit zweyen Eyerdottern und Viol-Oel gestossen/ daß es genug sey/ mit ein wenig Saffran/ alles durch einander gemenget/ resolvirt er/ oder zertheilet/ erweichet und zeitiget alle Geschwär/ und stillet den Schmertzen der Glieder / übergelegt.

Auf verharte Leber oder Miltz gelegt / macht sie dieselbige weich / als vor. Ein Fußbad mit Pappeln gemacht/ zeucht die Hitz auß dem Haupt/ darinn gebadet. Die obern zarten Pappeln-Blättlein und Blümlein mit Baum-Oel / Essig und Saltz gessen/ als ein Salat/ ist für oberzehlte Kranckheit sehr erwünscht.

Haupt-Wehe.

Pappel-Wasser.

Die beste Zeit ihrer Brennung ist / Wurtzel und Stengel / wann sie Käßlein und Blumen tragen/ unter einander gehackt/ und im Anfang deß Mäyen gebrannt. Dieses Wasser Tag und Nacht 4. mal / jedesmal 4. Loth getruncken/ ist für Stechen und Apostemen / oder Seiten-Geschwär / reiniget die Wunden. Getruncken 6. oder 8. Loth/ erweichet / und lindert es den Leib zum Stuhlgang / legt die Schmertzen der Mutter/ bricht die innerliche Apostemen / und heilet dieselbige zugleich. Vertreibet die Blutruhr und Stein/ nimmt den Schmertzen der Blasen/ reiniget die Nieren und Blasen. An die Schläffe gestrichen/ macht es schlaffen. Die Schenckel damit gerieben/ ist fürs hitzige Fieber / bringt Ruhe / und macht Dörrung.

Seiten-Stechen. Blut-Ruhr. Stein.

Vertreibt die Geschwulst hinter den Ohren/ so mans lau darein thut/ und darüber legt/ auch getruncken. Benimmt den Schmertzen deß Afftterdarms/ als so einen stäts beduncket/

Ohren-Geschwulst.

Stuhl-gang. bedunckt / er wolle zu Stuhl gehen / und doch nichts schaffen kan / getruncken / und mit Tüchern auf den Bauch gelegt. Heilet gifftiger Thier Biß / damit gewaschen / und mit Tüchern übergeschlagen / vertreibet das Jucken / Kratzen und Flecken deß Leibs. Pesti-lentz. Getruncken / widerstehet es der Pestilentz / erfüllet hohle Wunden wieder mit Fleisch / damit gewaschen / und darüber gelegt.

Leget den Schmertzen der versehrten Därm und Blasen. Macht den Stuhlgang fertig. Wasser von Ernrosen / oder andern Pappeln gebrannt / getruncken / ist Fieber. gut zu allen hitzigen Fiebern / kühlet und erweichet alle Lungen- und Seiten-Geschwär / Peripneumoniam und Pleuresin. Obgemeldter massen getruncken / heilet und miltert es die rothe Ruhr / das hitzige Geschwär der Mutter / Nieren und Blasen. Und solches thut der Saame in kräfftiger Hühner-Brüh gesotten / und getruncken. Grosse Pappelrosen in Wasser gesotten / oder ein Wasser darauß gebrannt / ist bewährt für die Bräune. Bräune / für alle innerliche Hitz / S. Anthonii Feuer / für Halß-Geschwär / und alle andere Geschwulst / damit gegurgelt / und äusserlich mit leinen Tüchern übergelegt. Das Wasser oder Safft aller Pappeln / heilet die Bienen- oder Hurnüssel-Stich / damit gesalbet. Oel von Pappel-Blumen gemacht / also / daß mans in ein Geschirr geheb gemacht / an der Sonnen zu einem feuchten Oel schmeltzen läßt / damit gestrichen / behütet Bienen-Stich. den Menschen vor dem Immenstechen / und miltert den Schmertzen deß Stichs. Und wer von Hurnüssen und Wespen gestochen wäre / der salbe sich damit. Pappel-Wasser reiniget alle hitzige Wunden / und fürdert sie zur Heilung.

Ernrosen / Malva hortensis, Cap. 185.

Nahmen. Ernrosen / oder Herbstrosen / Winter-Rosen / Römisch Pappel / Latinè, Malva arborea. Malva hortensis, und Rosa Transmarina. *Ital. Malua coltivata. Gall. Maulne de Iardin.*

Geschlecht. Gestalt. Der Ernrosen / werden etliche gar weiß / etliche schön leib-farb / etliche gantz roth / andere Blut-roth / gefüllt und ungefüllt / als nicht von Natur / sondern auß Fleiß und Kunst der Pflantzung manchfaltig geändert. Der Stengel ist rund / voller Marck / mit rauhen runden Blättern besetzt. Der Same ist rings um wie ein rundes Käßlein / in einem grünen wollichten Hülßlein zusammen verfasset.

Krafft und Würckung.

Ernrosen / deßgleichen alle Geschlecht der grossen und kleinen Pappeln / samt der Ibisch-Wurtzeln / seynd allesamt feuchter Natur / zu allerley Gebrechen innen und aussen / sehr dienstlich und heilsam. Mögen derohalben nicht unbillich unter die Kuchenkräuter genommen werden. Es seyn aber die Zahme in allen Dingen die kräfftigste / Ernrosen-Kraut / Wurtzel / oder Saamen / in Milch oder Wein gesotten / das etliche Tage Husten. getruncken / benimmt den hitzigen Husten / heilet die versehrte Lung / ist eine sonderliche Schwind-sucht. Artzney für die Schwindsucht. Welche nun mit solchen Kranckheiten beladen / die sollen in aller Speiß und Tranck stäts Pappel-Kraut / Wurtzel und Saamen brauchen / wie sie das mögen einbringen.

Hie mag man auß der Rosen oder Kräutern / Syrupe / Conserven oder Zucker bereiten / wie von andern Blumen. Und was hie von dieser Herbstrosen geschrieben wird / soll auch von allen Pappeln verstanden werden. Herbstrosen und alle Pappel-Blumen in Mund-Fäule. Wein oder Wasser gesotten / etwan Honig und Alaun darzu genommen / nach Gelegenheit der Gebrechen / heilet und säubert die Fäule im Mund / Halß / und wo ein Geschwär / oder

Ver-

Fellriß.

Versehrung ist/ darmit gargarisiret/ oder gegurgelt/ und eine Weil im Mund gehalten. Für die geschwollene Leber/ Miltz und Mutter/ soll man nehmen Pappelkraut/ Wurtzel und Saamen/ und mit Gersten-Meel in Wasser sieden/ mit Baum-Oel oder Rosen-Oel vermischen/ ein Pflaster darauß machen/ und darauf schlagen/ das resolviret/ zertheilet und erweichet alle hitzige Geschwär. Gemelte Pflaster löschen auch andere Hitze/ deß wilden Feuers/ den kalten Brandt/ ziehen Dorn und Spreissen herauß. Zu allen Clistierungen soll man diese Blumen/ Wurtzel und Saamen/ um der Heilung willen/ erwählen. Welche den Stein haben/ die sieden einen Sack voll Pappelkraut und Wurtzel in einem Kessel voll Wasser/ und baden darinn/ das erweichet und öffnet die enge verschwollene Gänge zur Blasen. Solch Bad nach Essens gebraucht/ zeucht die aufgestiegene Flüß vom Haupt. In Summa/ Einrosen/ Simons-Wurtzel/ Käßpappel und Ibisch/ mögen zu allen schmertzlichen und hitzigen Gebresten deß gantzen Leibs/ für allen andern Kräutern erwählet werden.

Miltz-Wehe. Wild Feuer. Kalter Brandt. Dorn außziehen. Stein. Haupt-Flüß.

Fellriß/ Dens Leonis, Cap. 186.

Fellriß oder Löwenzahn/ ist ein Pappel-Geschlecht/ und wächset unter den Eych-Bäumen/ darum mag es Malua Querna genannt werden. Dens Leonis, das ist/ Löwenzahn/ wird es genannt der Blätter halben/ welche tieff außgeschnitten sind.

Nahmen.

Es wächset gemeiniglich unter den Eych-Bäumen/ Ehlen hoch/ hat Blätter wie Sigmartskraut/ bleichgrün/ tieff außgeschnitten/ eine Blume wie die Pappeln/ weiß/ die Wurtzel ist lang und weiß/ und wird im Mäyen gefunden.

Ort.

Krafft und Würckung.

Fellriß ist warm und trucken im 2. Grad. Sein Safft im zunehmenden Mond in die Augen gethan/ heilet die Augen-Fell. Es sollen aber die Augen zuvor mit Fenchel-Wasser gewaschen werden. Das Kraut mit der Wurtzel an Halß gehenckt/ ist gut für die trieffenden Augen. Sein gebrannt Wasser ist zu den Augen am nützlichsten. Das Kraut gestossen/ erweichet und eröffnet die bösen Geschwär ohn allen Schmertzen.

Ibisch.

Augen-Fell. Augen-Trieffen.

Ibisch/ Althæa, Cap. 187.

Ibisch/ oder Ibischwurtz/ Hülffwurtz/ heist Græce, Αλθαια, und Latinè, Althæa, Ebiscus, Hibiscus, Ibiscus, Bismalva, Malvaviscus, Medica, Malva Hispanica, Aristalthæa, und Olus Judaicum. *Ital. Malvaviseo. Gall. Guimmauues. Hisp. Malvavisco.*

Nahmen.

Ibisch ist fahlgrün/ hat einen langen hohen Stengel/ gleich wie die gefüllte Rosen/ in der Höhe/ zwischen den wollichten weichen Blättern und runden Stengel/ hat es Leibfarbe Blumen oder Schellen/ sein Saame ist gleich wie die jetzt-genannte Rosen/ in jedem Rößlein ein braunes Knöpfflein/ seine Blätter sind rauh und weich/ wollicht/ rund/ wie Haselwurtz/ seine Wurtzeln lang/ groß/ weiß/ Nägelein-farb/ und klebericht/ mit viel Feuchtigkeit/ wächset gern/ und gemeiniglich an wässerigen und feuchten Orten/ wo man es hinsetzet/ erneuert sich Jährlich. Ist hitziger Natur. Alles/ worzu Malva dienet/ darzu dienet Ibisch

Gestalt.

zweyfaltig/ dannenhero er auch Bismalva genennet wird. Hat keine besondere Gleichnüß mit andern Pappelkräutern / ohn allein in den Blumen und Saamen.

Krafft und Würckung.

Harte Geschwär. Ibisch-Wurtzel mit dem Kraut gesotten / und auf harte Geschwär gelegt / erweichet sie.

Oder zerschneid das Kraut/ und mische es mit Milch oder Wasser/ lege es auf das harte Geschwär / wie ein Brey oder Muß-Pflaster / so man Cataplasma nennet.

Der Saame erweichet alle hitzige Geschwär / und heilet sie.

Ist auch gut den geschwollenen Gliedern.

Halß-Geschwär. Ibisch-Wurtzel und Lein-Saamen gesotten / und als ein Pflaster über den Halß gelegt / erweichet die Geschwär in der Kehlen.

Husten. Ibisch-Saamen nimmt hin den Husten / der von Hitz erhaben / macht fast außwerffen / darvon einen Tranck gemacht/ mit Isop und Liquiritz/ in Wasser oder Wein gesotten.

Augen-Flecken. Ibisch-Saame gepülvert/mit Metau zu einer Salben temperirt/vertreibt die Flecken unter den Augen.

Der Saame mit Wein gesotten/ und mit Baum-Oel vermischt/ vertreibet allerhand Mißfarben unter den Augen / damit gewaschen.

Brandt. Ibisch-Wurtzel gesotten / auf gebrannte Ort gelegt/ zeucht die Hitz herauß.

Brüch. Die zerbrochen seyn im Leib / die sollen den Saamen von Ibisch gebrauchen / und darüber trincken / sie genesen darvon.

Bienen- und Wespen-Stich. Wo einen eine Bien oder Hornüssel gestochen / der nehme Ibisch-Blätter / mische dieselbige mit Essig / oder streiche das Oel darvon darauf / er genießt.

Harnen. Ibisch-Wurtzel mit Wein gesotten / den getruncken / macht wol harnen / ist gut dem / so eng um die Brust ist.

Lenden-Stein. Ibisch-Saame treibt den Lenden-Stein / sänfftiget den brennenden Harn.

Außsatz. Dieser Saame getrücknet/ darnach klein gestossen/ mit Essig gesotten/ sich an der Sonnen darmit geschmiert / heilet die unreine außsätzige Haut.

Diese Wurtzel mit Wein gesotten / und getruncken / ist zu innerlichen Gliedern/ so von Schlägen / Stössen oder Fällen zerbrochen/ sehr bequem.

Zähn säubern. Ibisch/ oder der Saame/ mit Essig gesotten/ den Mund damit gewaschen/ macht gute Zähn / und nimmt den Schmertzen deß Zahn-Fleisches hinweg.

Brust-Geschwär. Ibisch in Wein oder Wasser mit Honig gesotten / und getruncken / heilet die Apostemen der Brust/ Geschwulst/ bricht die Geschwär auf/ lindert die Glieder/ heilet die Ohren-Geschwär.

Mit dieser Wurtzel und Gänß-Schmaltz ein Pflaster auf Apostemen/ Geschwär/ und verbrannte Glieder gelegt / heilet und zeucht herauß.

Mutter-Hitz. Feig-Wartzen. Ibisch in Wasser gesotten / mit Gänß- oder Schweinen-Fett / Zäpfflein darauß gemacht / löschet die entzündete Mutter und Feig-Wartzen.

Von Ibisch-Wurtzeln wird eine berühmte Salbe in den Apothecken bereitet/ Dialthæa genannt/ so zu Erweichung aller Härtigkeit und Bäulen/ auch zum Seiten- und Brustweh / und zu verrenckten Gliedern dienet.

Ibisch-Wasser.

Zwischen den zweyen unser Frauen Tagen / wird die Wurtzel gestossen und gebrannt.

Rothe Ruhr. Das Wasser mit Wein getruncken/vertreibet die rothe Ruhr/und den Blutgang.

Bauch-Fluß. Hilfft mit Blutharnen / drey Loth mit Wein getruncken / und reiniget auch die Blase.

Sigmarswurtz/Alcea. Venediger Wetter-Rößlein. Malva Veneta. Ungerkraut/Herba Ungarica,

Cap. 188.

Nahmen. Sigmars-Wurtz oder Sigmunds-Wurtz/oder Hochleuchten/heißt Græcè, ἀλκέα, Latinis, Alcea. Vulgò Herba Simeonis. *Ital. Malua saluatica. Gall. Guimauue sauuage.*

Sig-

1. Sigmarskraut.

2. Venediger Wetter-Rößlein.

3. Ungerkraut.

Sigmarskraut ist auch ein Bappeln-Geschlecht/ das wilde Geschlecht der Ehrnrosen / hat geelweisse lange Wurtzeln/ wächst Arms lang / mit zerkerfften Blättern / blühet braun.

Gestalt.

Die Wetter-Rößlein / oder Venediger-Rößlein / Venediger-Bappel / Latinè Malva Venetiana, hat Hieronymus Bock erstlich zu Erkanntnuß gebracht.

Es trägt grauschwärtzen Saamen mit Löchlein/ fast wie Klebkraut/in der Grösse wie Kölsamen/hat Blätter an seinen Stengeln/die Ehlen hoch werden/ wie Sigmarswurtz/ zerkerfft/haarechte Knöpff/ wie Bappeln / blühet im Heumonat mit länglechten leibfarbweissen Rößlein / darinnen etliche purpurfarbe Zäpfflein / und ein gelb Bützlein.

Ungerkraut / Vulgo Herba Ungarica, wächst mit Blättern wie das Sigmarskraut/hat seine Blume/ wie die Wetter-Rößlein / die Wurtzel/ Geruch und Geschmack ist wie bey der Ibisch-Wurtzeln.

Wächst auff den Feldern / an den Ufern der Bäche/an den Zäunen / und hin und wieder neben den Strassen.

Ort.

Krafft und Würckung.

Sigmarswurtz ist ein Pflasterkraut der Aertzte/ trücknet sehr. In Wein oder Wasser getruncken/ ist es für Brüch und Bauchflüß.

Bruch. Bauchflüß.

Etliche tragen die Wurtzel am Halß / das Gesicht zu stärcken/ und für die Fell/ daher es dann auch Fellriß genennet wird.

Wetter-Rößlein und Ungerkraut haben gleiche Würckung mit der Ibisch-Wurtzel.

Cypressenkraut/ Chamæ Cyparissus, Cap. 189.

Nahmen.

Cypreß/ Cypressenkraut/ oder Garten-Cypreß. Wird bey den Griechen χαμαικυπάρισσον, Vulgò Cupressus humilis, Chamæ cypressus, *Ital. Cypresso, Gall. Cyprez* genannt.

Cypreß ist auch ein holtzicht Geschlecht/ als Majeran/Lavendel/Jsop/ꝛc. Wird also genannt / von deß Geruchs und der Gestalt der Blätter wegen/ so es hat/ gleich dem Cypressen-Baum.

Gestalt.

Es wächst wie ein kleines Stäudlein/ Aschenfarb-grün / hat kleine runde lange Blättlein/ wie die junge Heyd auf dem Feld/ mit grauen Blättern / zaselecht wie Stabwurtz / derhalben der Cypreß von etlichen für ein Geschlecht und Art der Stabwurtz gehalten wird / oben mit Goldgelben Blumen im Brachmonat/ jede Blum auf einem besondern Stengel/ wie ein Käßlein darauf gesetzt/ ist eines guten Geschmacks/ wächst in den Gärten/ und wo man es hinzielet/ bringt selten Blumen / ist etwas hannig oder scharff/ trockner und warmer Natur.

Krafft und Würckung.

Cypreß und Hartheu sind gleicher Würckung / Geruchs und Geschmacks. Cypreß in Wein getruncken/ ist gut für die Schlangen- und Scorpionen-Biß. Jst in aller Würckung dem Cypressen-Baum zu vergleichen.

Feld-Cypressen/ Chamæpithys, Cap. 190.

Chamæpithys prima.

Chamæpithys altera.

Feld-

Feld-Cypressen / heißt Græcè χαμαιπίτυς, Latinè Chamæpitys, bey dem Plinio Ajuga, Abiga, und Ibiga. Vulgò Iva moschata, und Iva arthetica. Nahmen.

Etliche nennen es auch je länger je lieber. *Ital. Chamepityo, Iva. Gall. Ive. Hisp. Pinilho.*

Feld-Cypressen wird etwan im Brachmonat in Haber-Feldern gefunden / wächst auch sehr viel auf magern sandichten und ungebauten Feldern / ist eines lieblichen Geruchs / wie ein Sadaney-Ständlein anzusehen / mit zarten Creutzweiß zerspaltenen Blättlein / an dem viereckichten Stengel / an vielen Neben-Aestlein wachsen braune Blümlein auß Häußlein / wie am Closter-Jsop / darauß wird ein schwartz-grauer Saame / die Wurtzel ist schlecht zaselecht. Ort.

Alle Jahr erneuert es sich vom Saamen. Jst eines bittern Geschmacks / und lieblichen Geruchs.

Das andere Chamæpithys ist der Apothecker Iva. Seyn beyde trockner und warmer Complexion. Allermassen auß- und innerhalb deß Leibs zu gebrauchen / wie von Garten-Cypressen und Rauten gemeldet wird.

Krafft und Würckung.

Die Feld-Cypressen oder Iva, beyde Geschlecht werden in der Artzney für Gebrechen der Leber / deß Miltzes / der Nieren / Blasen / und für das Hüfftwehe gebraucht. Dienen derowegen für die Geelsucht / für den Harn / erweichen den harten Miltzen / und führen die böse Feuchtigkeiten in den Gliedern auß. Es wird hievon der Syrupus de Iva, oder Chamæpithios genannt / zu gemeldtem Gebrechen dienlich / bereitet.

Kressen / Nasturtium, Gauchblumen / Nasturtium sylvestre, Cap. 191.

Garten-Kreß.

Wilder Kreß / Gauchblum.

Nahmen. KResſen / Græcè κάρδαμον, Latinè, Nasturtium, Cardamum. Vulgò Creſſio. *Ital. Agreto. Gall. du creſſon. Hiſp. Naſturcyos* genannt.

Geſtalt. Gartenkreß iſt ein ſcharff Kräutlein / am Geſchmack den Zwibeln gleich/ und hat einen Stengel Ehlen hoch/mit weiſſen Blümlein/darauß wird ein breit Saamendöttlein / ſein Saame iſt röthlecht/ ſcharffes Geſchmacks / und wo man es hinſäet/ wächſt es gar ſchnell auf. Iſt hitzig und trocken im dritten Grad. Der Saame wird in der Artzney gebraucht. Währet fünff Jahr unverſehrt an ſeiner Krafft. Diß Kraut/ ſo es noch grün/iſt es zu mancherley Sachen gut/aber dürr iſt es wenig nutz.

Geschlecht. Der Kreſſen iſt einer wild / der andere zahm. Der wilde wächſt gern bey den Bächen oder beym Gewäſſer / Brunnkreß genannt / der hat viel Tugend an ihm/ davon droben unter der Bachmüntz gemeldet iſt.

Gauchblumen iſt ein wilder Kreſſe / Naſturtium agreſte, Iberis ſylveſtris, und Lepidion ſylveſtre genannt. Kommt von Brunnkreſſen/ ſo der etwan verflöſt wird/ oder wann der Saame vom Wind oder Gewäſſer von den Bächen auf die Wieſen kommt/ da wächſt es mit gantz weiſſen oder leibfarben Blumen / iſt ſonſten mit Kraut und Geſchmack dem Gartenkreſſen gleich.

Krafft und Würckung.

Der Saame deß Zahmen hat die Tugend/die überflüſſige Feuchtigkeiten zu erhitzen / und zu trocknen/ und iſt dem Senffſaamen gar nahe gleich.

Todte Geburt. Der Saame mit Wein genützt/ treibet die todte Geburt herauß.

Miltz. Der Saame mit Eſſig getruncken/benimmt die Geſchwulſt deß Miltzes.

Huſten. Der Saame mit Honig genoſſen / vertreibt den Huſten / macht lüfftig um die Bruſt.

Zungen-Lähme. Der Saame im Mund gekäuet / und unter der Zungen gehalten/ benimmt die Lähme/ und macht wiederum reden. Haupt-Fluß. Der Saame ſtopfft den Fluß deß Haupts/oder den Schnupffen ohne Schaden / den gantz genoſſen.

Der Saame gepülvert/ durch die Naſe an ſich gezogen/ reiniget das Hirn/und iſt auch wider Hauptwehthum gut.

Gicht. Gartenkreß iſt gut wider das Gicht / der Saamen in Wein geſotten/ und in einem Sack warm auf das Glied gelegt.

Beyder Kreſſen Waſſer.

Die beſte Zeit zu deſtilliren / iſt im Ende deß Mäyen.

Geſchlechten. Gartenkreſſen-Waſſer iſt gut zu den Purpeln und Urſchlechten/mit Honig vermiſcht / ein weich Tuch darein genetzt / und vielfältig darauf gelegt / und ſo es trocken wird/wiederum naß gemacht / zeucht die rechten Flecken herauß.

Geſchwulſt. Gartenkreß-Waſſer auf vier Loth / Abends und Morgens getruncken/ iſt gut für Geſchwulſt/und vertreibt die Würm im Leib.

Würm. Gartenkreß-Waſſer heilet das Zahn-Geſchwär / ſo man es offt damit wäſcht und reibt.

Brunnkreß-Waſſer.

Brunnkreß-Waſſer auf vier Loth getruncken/ iſt gut fürs Grieß in Lenden / und für alle Würm im Leib. Wie gleichfalls auch den jenigen/ſo Lungenſüchtig ſind/und für die Leberſüchtigen/doch ſoll man nicht zu viel auf einmahl trincken/daß es dem Magen nicht ſchade.

Das Haupt mit dem Waſſer genetzt/ bewahret es für dem Außfallen der Haare.

Beſemkraut/ Thlaſpi minus, Cap. 192.

Nahmen. Geſchlecht. DAs Beſemkraut iſt das Thlaſpi minus, bey den Græcis θιλασπείδιοι, und deſſen ſind zwey Geſchlecht/das eine mit breiten/das andere mit ſchmahlen Blättern/ das mit den breiten Blättern wird groß Beſemkraut/ Thlaſpi minus latifolium genannt. Das mit den ſchmahlen kleinen Blättlein iſt das kleine Beſemkraut/ Thlaſpi minus tenuifolium. Alſo gehören dieſe beyde Beſemkräuter unter das Thlaſpi minus. Was aber das Thlaſpi majus ſey/wird geſagt unter dem Meerrettich. *Ital. Senape ſalvatica. Gall. Senene Sauuage.*

Das

Thlaspi minus Latifolium. Groß Besemkraut.

Thlasphi minus Tenuifolium. Klein Besemkraut.

Das kleine Besemkraut ist ein Geschlecht der Kressen/ oder Täschelkraut/ wächst auf dem Feld mit vielen Täschlein oder Säcklein/ darinnen ein kleiner gelber Saame/ hat der Kressen Eigenschafft.

Meer-Rettich / Thlasphi majus,

Das grosse Besemkraut wächst gern an den Rüb-Aeckern und Gärten / hat lange schmahle feißte Blätter/ oben gar kleine weisse Blümlein / darauß werden runde breite Säcklein oder Täschlein / in denen ein schwartzhanig Sämlein.

Seine Krafft und Würckung ist dem Kressen gleich.

Das kleine Besemkraut stecken die Weiber an das Fleisch der Deysen / dann es wöhret / daß keine Maden daran wachsen.

Meerrettich / Thlaspi majus, Cap. 193.

Meerrettich oder Merrich / Kren oder Baurensenff / heißt Græcè Θλαπιμέγα, Latinis, Thlaspi majus, Arabibus, Nasturtium album. Heißt auch Sinapi Persicum. Officinis, Raphanus sylvestris. *Gall. Rane.* (Nahmen.)

Meerrettich hat ein Kraut / hoch / mit langen grossen Blättern / uñ gestalt als Ochsenzung oder Alant klein / zinnelicht / hohen Stengel / mitten weisse kleine Blümlein / seine Wurtzel wächst tieff im Erdreich / ist weiß / dick und lang.

Krafft und Würckung.

Ist von Natur trocken / und hitzig im andern Grad.

Die grüne Wurtzel ist besser dann die dürre. Die Rinde soll man dörren / die währen ein Jahr. Meerrettich gessen nach der Kost / laxirt und macht wol harnen. (Harnen.)

Die Wurtzel ist sehr gut nüchtern gessen / und eine Sicherheit deß Tags vor Gifft/ blähet jedoch den Magen/ macht Aufstossen/ und den Menschen sich erbrechen.

Gifft.

Nach dem Essen/ setzt sie die Kost/ und senckt sie mehr/ dann nüchtern gessen. Der Safft von der Wurtzel ist gut für Geschwär in der Kehlen / gegurgelt. Die Wurtzel gebrannt und gepülvert/ reiniget die faulen Wunden/ und etzet das faule Fleisch/ trücknet sonderlich die fliessenden Schäden.

Faule Schäden.

Meerrettich gessen / heilet die gifftige Biß ohne Schaden. Meerrettich-Kraut in Wasser gesotten/ Haarstrang darzu gethan/ das Haupt damit gewaschen/ oder wo einer kahl wäre / macht Haar wachsen. Meerrettich-Safft in die Ohren gelassen/ benimmt das Geschwär / und trücknet den fliessenden Eyter ohne Schaden. Der Saame mit Honig geflossen / ist gut für den schweren Athem / gibt den Säugammen viel Milch. Meerrettich zerstossen / mit Essig und Honig gesotten / biß es braun und dick wird / soll man essen für den reissenden Stein / macht auch wol harnen/ und treibt die verhaltene Weiber-Kranckheit. Meerrettich-Safft etliche Tage eingenommen/ heilet die versehrte Lung. Ist die beste Artzney fürs Abnehmen/ Phthisin. Meerrettich gestossen/ und mit Pulver vermischt/ damit den Mund gewaschen/ heilet die Fäulung. Wasser / darinnen Meerrettich gesotten ist / getruncken / ist gut wider das geschwollene Miltz / mit ein wenig Essig vermischt.

Haar wachsen. Ohren-Geschwär. Frauen-Milch bringen. Stein. Abnehmen. Mund-Fäule. Miltz-Wehe.

Vom Meerrettich pflegt man mit Honig und gutem Gewürtz eine köstliche Latwerg zu bereiten. Ist ein rechter Teutscher grüner Ingber / für alle kalte Fäll/ und Gebrechen zu gebrauchen/ etc.

Meerrettich-Wasser.

Die Wurtzel wird allein gehackt / und im Heumonat gebrannt. Das Wasser Morgens und Abends getruncken / jedesmahl auf zwey oder drey Loth / ist gut fürs Darmgicht. Für Gifft oder unreine Speisen im Magen / soll man deß Wassers auf sechs Loth trincken/ es hilfft wol. Das Wasser drey oder vier Wochen Morgens und Abends getruncken/ ein altes Mensch auf einmahl vier Loth/ ein Junges jedesmahl zwey Loth / und ein jung Kind jedesmahl ein Loth / ist für den Stein in Nieren und Blasen/ macht wol harnen/ reiniget die Nieren und Blasen / und vertreibt die Harn-Winde.

Grimmen. Gifft. Stein.

Diß Wasser auf drey Loth getruncken/ Morgens und Abends/ reiniget die Brust/ ist gut für Husten / heilet die Apostemen der Leber/ stärcket dieselbige / und öffnet die Verstopffung der Lebern.

Husten.

Das Wasser in die Ohren gethan/ vertreibt die Ohren-Geschwär. Das Wasser heilet den Wolff an Schenckeln/ so man ihn darmit wäschet/ und mit Tüchern darüber legt. Das Wasser gesaltzen / und ein wenig gewärmet / auf vier Loth nüchtern getruncken / eine halbe Stund behalten/ darnach eine Feder in Oel getunckt / in Halß gestossen/ und zum Erbrechen gereitzt/ führet die verlegene Kälte mit samt den wässerigen Feuchtigkeiten auß/ davon etwan Fieber entspringen mögen.

Ohren-Geschwär. Wolff am Leib.

Ein Wasser von dem Kraut / Saamen und Wurtzel destillirt/ Morgens und Abends getruncken / ist sehr gut für den Stein.

Knoblauch / Alliaria, Cap. 194.

Nahmen.

Knoblauch-Kraut/ Leuchel oder Saßkraut. Vulgò Alliaria, und Alliaris. Item/ Thlaspi cornutum. *Ital. Alliaria. Gall. l' herbe des aulx.* Wird Knoblauch-Kraut genannt/ dieweil seine Blätter zerstossen/ einen starcken Geruch haben/ wie der Knoblauch.

Ort.

Dieses Kraut wächst in Abwegen / bey Mauren und Zäunen/ da Eydechsen und ander Ungezieffer wohnet.

Ist Anfangs beynahe dem Mertzen-Violkraut gleich/ Schweitzer-grün. Zu Anfang deß Mäyen/ trägt es an einem runden und dünnen Stengel schöne weisse Blümlein bey einander / darauß werden lange Schötlein / wie am Senff oder Schellwurtz/ mit schwartzem Saamen/ die Wurtzel ist schlecht und holtzicht.

Krafft und Würckung.

Wann man dieses Kraut stößt/ reucht es wie Pryßlauch und Kressen durch einander zerstossen/ darum nennen es die Weiber Leuchel: Gibt gute Salsen/ mit Essig/ Saltz und Ing-

Knoblauchkraut.

Ingber bereitet. Erwärmet und trücknet / doch nicht also hefftig / wie Knoblauch. Der Saame hitziget mehr / ist fürnemlich äusserlich zu gebrauchen.

Seine Würckung ist wie der Kressen und Senffkräuter / doch etwas milter. Wird fürnemlich zu Clystieren und dem Hüfftwehe gebraucht. Auß dem gestossenen Saamen ein Pflaster gemacht / den ersteckten Weibern auf die Scham gelegt / zeucht die auffgestiegene Mutter untersich / und erweckt und ermundert sie auf / daß sie wieder zu ihnen selbst kommen.

Hüfftweh. Mutteraufstossen. Niessen machen. Fallende Sucht.

Der Safft dieses Krauts / oder der Saame gepülvert / in die Nase geblasen / macht niesen / und erweckt / so jemand in die fallende Sucht gefallen wäre. Andere seine Tugenden / seynd wie der Kressen und Bauren-Senff.

Pfefferkraut / Piperitis, Cap. 195.

Nahmen.

Pfefferkraut oder Ingberskraut / heist Gr. Λεπίδιον, Latinè Lepidion, Vulgò Piperitis, *Ital. Lepillo, Gall. Passerage.*

Pfefferkraut bekommt Blätter grösser und breiter / dann die Pfersings-Blätter / auch feister / grüner und weicher. Oder die Blätter vergleichen sich den Lorbeer-Blättern / jedoch linder und grösser. Der Stengel ist rund / hohl / zweyer Ehlen hoch / mit kleinen weissen Blümlein / wie der Meerrettich / ein fast hitzig Kraut. Dieses Kraut wächst gern / dann wohin es einmahl gepflantzet wird / ist es nicht wol zu vertreiben / gleich wie der Meerrettich / und ist ein fürnehm Saßkraut.

Pfefferkraut.

Die Gauchblum / darvon droben unter den Kressen ist gesagt / ist das Lepidion sylvestre, oder wilde Pfefferkraut.

Krafft und Würckung.

Pfefferkraut ist hitziger und scharffer Natur / damit die blosse Haut gerieben / macht sie klar / und erwecket Blätterlein. Wird innerlich in den Salsamenten / und äusserlich Pflasterweiß gebraucht.

Pfefferkraut wird bey uns allein zu den Sassen / mit Essig und Saltz bereit / und mit dem Gebratens dargestellet / ist am Geschmack hitziger dann Alliaria. Pfefferkraut gestossen mit Alantwurtz / und auf die schmertzhaffte Hüfft als ein Pflaster übergelegt / erweckt / in einer Viertheil-Stund kleine Blätterlein / und zertheilet den Schmertzen. Also aufs Miltz gelegt / thut es eben dergleichen.

Hüfftweh. Miltz-Wehe.

Pfersingkraut / Persicaria, Cap. 196.

Pfersingkraut hat viel Namen / heist auch Flöhkraut / Muckenkraut / Wasserpfeffer / Schmertzen / Rassel und Pfauenkraut. Græcè ὑδροπέπερι, Latinè Hydropiper. Vulgo Persicaria, Zinziber caninum, Molybdæna, Plumbago und Maculata, *Ital. Persecaria*, *Gall. Persicaria.* Seines Geschlechts seynd zwey / das Männlein / oder das Grosse / und das Weiblein / oder das Kleine.

Das grosse Pfersingkraut oder das Männlein / so man insonderheit Pfersingkraut nennet / ist ein Kraut / das alle Jahr von Saamen aufwächst / wie die Heyternessel. Wächst 2. Spannen hoch / etwan niderer / nach dem es eine feißt und feuchte statt hat. Die Blätter seyn dem Weyden und Pfersingbäumenlaub gleich / deren etliche seyn besprengt / als

wäre

2. Pfersingkraut-Weiblein.

1. Pfersingkraut.

wäre auf ein jedes ein Blutstroffen gefallen / welches man auch auf etlichen Tauben-Nesseln / dem Aron/auf dem Satyrione und Hahnenfuß warnehmen mag. Der Stengel an diesem Kraut ist knöpfficht / wie an der Frucht / als Rocken / oder am Habern. Die Blümlein seynd getrungen/einem spitzigen Tr äublein oder Aeher gleich/eines mit leibfarben rothen Blumen / das andere mit Presilg-farben Blümlein / das dritte mit gantz Schnee-weissen Blümlein. Bekommen alle drey einen braunen/schönen/breiten Saamen/seynd alle hitzig auf der Zungen. Wachsen alle drey an feuchten Orten/als an den Weyern / Lachen / Pfützen.

Ort.

Diß ist ein köstlich Muckenkraut / dann welche Wunde an einem Thier mit dem Safft von diesen Kräutern bestrichen wird/darauff sitzt kein Muck oder Fliege nimmermehr / es sey der Sommer so heiß / als er werden mag.

Das zweyte Pfersingkraut ist dem vorigen gantz gleich/ allein/daß es in allem mit der Gestalt kleiner ist/am Geschmack fast wie die Saur-Ampffer/Hydropiper fœmina.

Krafft und Würckung.

Das gepfefferte und hitzige Flöhkraut / ist hitziger auf der Zungen / dann kein Pfeffer. Ist derowegen zerstossen / den Safft herauß gedruckt / gut zu faulen Wunden / Viehe und Leuthen / damit gewaschen. Mit diesem Safft reiniget man alle Wunden / erhält sie rein/ und ist ein recht Experiment, daß weder Fliegen noch anders darein kommen kan.

Faule Wunden.

Das Kraut Morgens im Thau in die Kammern und Gemach gestreuet/vertreibt die Flöhe/doch daß man die Gemach alsbald mit einem Besem außkehre.

Flöhe vertreiben.

Pfauenkraut-Wasser.

Es wird ein jedes insonderheit im Ende deß Brach-Monats mit aller Substantz gebrannt.

Pfauenkraut-Wasser / das mit den Flecken / ist gut für Feigwartzen/ ein Tuch darinn genetzt/und deß Tags zweymahl darauf gelegt.

Feigwartzen.

Hahnen-

Hanenfuß / Ranunculus, Cap. 197.

1. Geel Mertzen Hanenfuß.

2. Weiß Mertzen Hanenfuß.

3. Wasser Hanenfuß / Wasserepff.

4. Gefüllt Hanenfuß.

DEr Hanenfuß heißt auf Griechisch βατράχιον. Latinè, Batrachion, Ranunculus. Item / Flammula, das ist / Brennkraut und Scelerata, das ist / Bubenkraut / dieweil

6.Brennend Hanenfuß.

5.Drüßwurtz / Taubenfuß.

7.Süß Hanenfuß.

weil die Landstreicher oder Buben/die Haut an ihrem Leib damit auffetzen/ als wann sie Bresthafft wären. *Ital. Pio coruino. Gall. Ranunculo.*

Geschlecht.

Man findet der Hanenfüß neunerley Art/ mit ihren tieff zerschnittenen Blättern und Blumen einander fast gleich.

1. 2.

Die erste zween nennet man Mertzenhanenfuß/ und deren einer hat weisse/ der andere gelbe ungefüllte Blumen/mit fünff Blättern bekleidet. Wachsen neben den Wasser-Flüssen/ und auf den feuchten/ sümpffichten Wiesen. Blühen im Anfang deß Aprilen/im Mäyen verschwinden sie gar.

3. 4.

Die andern zween nennet man Wasserhanenfuß/ wachsen neben den Wassern und Brunnen. Der eine ist gefüllt/der ander mit ungefüllten Blumen/ und dessen Wurtzel ist rund/ wie am fünfften Geschlecht. Diese nennet man auch Apium risus, weil es sich mit dem Epff vergleichet/ und daß die jenige/ so es essen/darvon sterben/und gleich sehen/ denen/ so da lachen. Item/ Sardonia herba, dieweil es zu Sardis überflüssig wächst. Das Proverbium kommt/ Sardonius risus, das ist/ ein bitter Lachen.

5.

Das fünffte ist ein kleiner Hanenfuß/ reucht starck/ ist mit Blättern und allem kleiner/ dann die andere. Seine Wurtzel ist rund/wie ein Zwibel. Diß heisset man Drüßwurtz und Taubenfuß/ in den Officinis, Pes columbinus. Bey dem Apuleio, Verticillum, à radicis forma.

6. 7.

Das sechste und siebende seynd auch den vorigen Hanenfüssen gleich/ haben zasichte Wurtzeln/ und beyde gelbe/ ungefüllte Blumen. Das eine nennet man brennend Hanenfuß/ das ander süß Hanenfuß.

Das

8. Weiß Waldhändlin.

9. Gelb Waldhändlin.

Das achte und neundte seynd zwey Wald-Geschlecht/ wachsen in Wäldern/ werden im Aprillen gefunden / die nennet man Waldhändlin / das eine mit weissen Blumen/ das ander mit gelben. Solche Geschlecht alle zeigen dir allhie vorgesetzte Figuren.

Krafft und Würckung.

Alle Hahnenfüß sind sehr hitziger und trockener Natur / sie brennen und erwecken Blattern / so man sie auf die Haut legt. Sollen derohalben nicht in Leib genommen werden.

Das fünffte Geschlecht soll sehr kalt seyn.

Wann man die Blätter der hitzigen scharffen Hahnenfüß-Kräuter zerstößt und überlegt / so etzen und brennen sie Blattern auf mit Schmertzen. *Blatter etzen.*

Das Kraut also zerstossen / und über die scheußlichen ungestalten Nägel gelegt/ zeucht sie ab / und macht schöne gesunde Nägel darunter wachsen. *Böse Nägel.*

Das Kraut von Hahnenfuß / der scharff brennet / zerstossen und übergelegt/ treibt die Wartzen und Kreenaugen hinweg. *Wartzen.*

Das Haupt mit dem Safft von den brennenden Hahnenfuß-Kräutern bestrichen/ erfüllet die kahlen Plätz darauf wider mit Haar / doch soll mans nicht zu lang darauf ligen lassen / damit es nicht Haut und Haar mit einander abetze. *Haar wachsen.*

Die Wurtzel darvon aufgedörrt / und zu reinem Pulver gestossen/ in die Nase geblasen / reitzet zu niesen. *Niesen.*

Von der Wurtzel der brennenden Hahnenfuß in einen hohlen Zahn gethan/ tödtet ihn / und macht ihn außfallen. *Hohle Zähn.*

Hahnenfuß-Kräuter gesotten / und mit der Brüh die Löcher wol gewaschen/ welche der Frost aufgefressen hat / heilet sie / und erwärmet die erfrornen Glieder wiederum.

Die Wurtzel über Kröpff und Wenen gelegt / vertreibt sie. *Kröpff.*

Die zahme Hahnenfuß-Kräuter / welche nicht scharff / hitzig / oder brennend / seynd mehr bequem zum Lust in Gärten aufzuziehlen / dann zur Artzney.

Werden auch etwan von Jungfrauen aufgedörret / und über Winter zun Kräntzen behalten.

Gelber Senff / Senapi, Cap. 198.

Gelber Gartensenff.

Gelber wilder Senff.

Nahmen. Gelber Senff heist Lateinisch Sinapi, Græcè, Σίνηπι, *Ital. Senape. Gall. Senent, Hisp. Mostarda.*

Geschlecht. Und ist sein zweyerley/ nemlich gelber Gartensenff/ und gelber wilder Senff. Er wächst wie der Hederich / oder wie das Rübenkraut / doch sind die Blätter kleiner und rauher/ haben beyde gelbe Blumen/ welche am Wilden grösser sind/ dann an dem Gartensenff/ den Saamen/ welches weisse Körnlein seyn/ bringt er in Schötlein/ wie der Rübsaamen/ ist am Geschmack scharff.

Ort. Der Zahme wird in vielen Gärten geziehlet: Der Wilde wächst in Feldern von sich selbst.

Krafft und Würckung.

Senffsaamen ist warm und trocken im vierdten Grad / zertheilet und führet auß. Der beste ist innwendig weiß/ feucht/ auch so er noch frisch ist. Seine Tugend ist zu erhitzigen und zu zeitigen. Weisser Senff ist gut in der Speiß gebraucht/ denen / so das Grimmen und Bauchwehe haben. In Wein gesotten und getruncken/ behütet er die/ so vom Scorpion gestochen sind. Der wilde Saame / so an den Ufern wächst / ist strenger/ und den Harn zu treiben kräfftiger. Senffsaamen mit Alantwurtzel gestossen/ auf zeitige Geschwär gelegt/ bricht dieselbige ohne allen Schmertzen auf.

Grimmen. Harnen. Geschwär öffnen.

Gestossener Senffsaamen unter Essig gemischt/ auf gifftige Biß gelegt/ heilet sie.

Dieses mit Honig-Wasser in Halß gelassen/ denselbigen damit gegurgelt / benimmt die Fäule im Mund / und das Halß-Geschwär.

Halß-Geschwär. Wassersucht.

Senffsaamen gestossen/ mit Feigen und Kümel vermischt/ und eingenommen/ vertreibt die Wassersucht. Das Haupt damit bestrichen/ heilet es das Geschwär am Haupt.

Dieses Saffts nüchtern getruncken/ macht ein gut Gedächtnüß.

Senff

Senff reiniget das Hirn/ erwärmt den Magen / fürdert die Dauung/ erweckt die Natur zur Liebe / und vertreibt das Fieber mit Wein getrungen. — Ehelich Werck.

Der Senff ist gut für Augenfell / macht sie klar und bringt den Durst. — Augen-Fell.

Wer alle Morgen zwey Senffkörner nüchtern einschluckt / ist sicher vorm Schlag. — Schlag.

Der Saame mit Wein gesotten/ und getruncken/ benimmt das Keichen/ und treibt den Harn. Senffsaamen / Bertram und Jngber / alles gleich viel/ mit Rosenhonig vermischt / darmit den Mund gewaschen / und lang im Mund gehalten / reiniget das Hirn von böser Feuchtigkeit / auß deren etwan Haupt-Beschwernuß zu entspringen pflegt. — Keichen. Harnen.

Jst auch gut zum abgefallenen Zapffen / und Apostem der Gurgeln. — Zäpfflein.

Wer eine starcke grobe Stimm wil haben / der nehme Senffmeel / vermisch mit Honig / mache Küchlein darvon / und esse alle Morgen eins / er bekommt eine gute Stimme. — Klare Stimme.

Ein Pflaster von Senffmeel auff das geschwollen Miltz gelegt/ zertheilet dasselbige/ benimmt auch das Hüfftwehe. — Miltz Geschwulst.

Senffkraut-Wasser.

Das Kraut/ wann es blühet/ wird alles im Anfang deß Brachmonats gebrannt.

Senffkraut-Wasser heilet das Zähngeschwär/ die Zähn und Fleisch offt damit gerieben. Jst auch gut den jenigen / welchen die Glieder schwinden / offt damit gerieben / es bringt sie wieder / und macht Fleisch wachsen. Das Wasser erwärmet das Marck in Beinen/ und ist gut fürs kalte Gesücht der Glieder/ offt damit gerieben/ und von ihm selbst lassen trocken werden. — Zähn-Geschwär. Schwindsucht. Podagra.

Weisser Senff/ Eruca, Wasser-Senff/ Eruca aquatica, Eysenkraut-Weiblein Verbena fœmina, Cap. 199.

Weiß Gartensenff. Zahme Raucken.

Weiß wilder Senff / oder wilde Raucken.

Wasser Senff.

Weisser Senff heist Græcè, εὔζωμος, Latinè, Euxomos, Eruca, *Ital. Rucola. Gall. de la roquette. Hisp. Arugua.* Heist auch Rancken. Deß sind zweyerley/ das eine zahm oder weiß Gartensenff/ das ander wild / oder weiß wilder Senff. — Nahmen. Geschlecht.

Der weisse Gartensenff ist dem Gartensenff in allem gleich/allein/daß seine Blume weiß ist. Der weisse wilde Senff ist auch dem gelben wilden Senff mit Blättern und Gestalt gleich / jedoch die Blumen weiß.

Uber das ist ein Senffkraut / wächst bey den Wassern/ wird derowegen Wasser-Senff genannt/ hat grössere Blätter dann die vorige / und deren viel auf der Erden um den Stengel. Und dessen seyn auch zweyerley.

Das eine mit gelben / das andere mit weissen Blumen.

Das Eysenkraut-Weiblein wird auch unter die Senffkräuter gerechnet/ Latin. Verbena fœmina. Item / Irio, bey den Griechen συρύσιμον Ital. *Verbena à fœmina. Gall. Veruanie femelle* genannt.

Wächst allenthalben neben den Zäunen / und an rauhen Orten / hat eckichte Stengel mit vielen Neben-Zincken / bringt ein gelb Sämlein / welches etwas scharff am Geschmack wie der Senffsaamen.

Krafft und Würckung.

Eysenkraut-Weiblein / Irio.

Diese Kräuter haben die Natur und Eigenschafft der vorbeschriebenen gelben Senff-Kräuter an sich. Sie zertheilen und ziehen auß / werden innwendig und außwendig deß Leibs genützt.

In der Küchen wird der Senff auch sehr zu der Kost gebraucht / dann er reiniget das Hirn/ erwärmet den Magen/ fürdert die Dauung/ erfreut die Natur. In Wein getruncken/dienet er wider das Schaudern/ und Frost der Fieber.

Weisser Senff/beyde geel und weiß/gesotten/ und gessen / mehren die Natur deß Menschen.

Der weisse Senff bringt merckliche Hitz/und ist derowegen dem Haupt nicht nützlich zugebrauchen/oder allein gekocht/aber mit Lactucken oder Köhl schadet er nicht.

Frauen-Milch bringen. Und also gekocht und genossen/bringt er den Säugammen viel Milch.

Harnen. Dauen machen. Wessersenff gessen/ macht wol harnen/erweichet den Bauch/stärcket den Magen/ und macht wol dauen.

Narben. Der Safft darvon mit einer Ochsen-Gallen vermischt / auf die Narben oder Leinzeichen gestrichen/macht dieselbige Haut der andern gleich.

Haupt-Niß. Der Safft oder Saame mit Honig vermischt / das Haupt damit bestrichen/ und deß viel gessen / tödtet die Niß auf dem Haupt.

Deß viel genossen / bringt das Bauch-Stechen.

Zerknirschte Beine. Diese Wurtzel gesotten / und gestossen / auf die zerbrochene oder zerknirschte Beine gelegt / zeucht den Schmertzen darvon.

Der Saame gestossen / mit Wein genützt / ist gut für vergiffte Biß.

Husten. Haupt-Flüß. Das Eysenkraut-Weiblein mit Honig und Wein getruncken / eröffnet die verstopffte Brust/miltert den Husten/und wehret dem Fluß deß Haupts/so auf die Lunge fällt.

Geelsucht. Ist auch gut den abnehmenden Menschen / und für die Geelsucht.

Mit Wein getruncken / ist er gut für das Gifft.

Brust-Geschwär. Gemeldtes Krauts Saamen mit Honig und Wasser gestossen / und aufgelegt/ zertheilet die harte Geschwär hinter den Ohren / leget die Geschwulst der Brüste / und der heimlichen Oerter.

Wird auch zu den Clystierungen gebraucht.

S.Bär-

S. Barbara / Herba S. Barbaræ, Cap. 200.

Sanct Barbarakraut wird unter die Senfftkräuter gezehlet / dieweil es mit seiner Blüt und Schötlein sich den Senffkräutern vergleicht / hat Blätter wie die wilde Rancken. Blühet gelb im Mäyen und Brachmonat / hat seinen Saamen in Schötlein. Die Wurtzel ist lang und krumm / Latinè, Herba S. Barbaræ. *Ital. Herba di santa Barbara. Gall. Herbe saincte Barbe* genennet.

Nahmen. Gestalt.

Wächst gemeiniglich im Feld.

Krafft und Würckung.

Sanct Barbarakraut ist warmer und trockener Natur.

Ist gut Wunden zu reinigen / zu trücknen / und dem faulen Fleisch zu wöhren.

Faule Wunden.

Schelwurtz / oder groß Schwalbenkraut / Chelidonium majus, Cap. 201.

Schelwurtz oder Schwalbenkraut / groß Schwalbenkraut / wird bey etlichen Goldwurtz / von dem Goldfarben Safft der Wurtzel / Græcè χελιδώνιον μέγα, Latinè Chelidonium, und Chelidonium majus, in den Officinis Chelidonium majus. *Ital. Chelidonia. Gall. Chelidonie. Hisp. Celiduenha* genannt.

Nahmen.

Schelwurtz wächst allenthalben an schattichten Orten / sonderlich aber an den Zäunen / an den Strassen und gern an alten Mauren / ist rundlecht / hat einen subtilen und zimlich langen Stengel / viel Aeste / gelbe Blumen und Wurtzeln / wann man den Stengel zerbricht / so gehet gelbe Milch herauß / sein Saame ist schwartz / gleich wie Magsaamen.

Ort.

Schelwurtz.

Schelwurtz ist zweyerley / eine groß / die andere klein / die grössere Schelwurtz erscheinet / wann die Schwalben zu Land kommen / und wann sie wiederum hinweg fliehen / so dörret sie wieder. Wird Chelidonia, das ist / Schwalbenkraut / genannt / dann die Schwalben bringen dieses Kraut ihren Jungen zu essen / davon bekommen sie bald ihr Gesicht.

Chelidonia, die kleine hat Blätter gleich der grossen / allein daß an der kleinen Feuchtigkeit ist / und behanckt an Händen / so man sie angreifft.

Etliche nennen sie Gratia Dei, GOttes Gnade / Schartenkraut / ist das kleine Storckenschnabel / darvon im Capitel vom Geranio.

Krafft und Würckung.

Schelwurtz ist hitzig im Anfang deß vierdten Grads / und trocken im dritten. Ein Handvoll Schelwurtz siede in Wein / und trincke einen Löffel voll / ist gut für die Pestilentz.

Pestilentz.

Uber Schelwurtz getruncken / vertreibt die Geelsucht.

Geelsucht.

Schelwurtzsafft mit Salarmoniac gemischt / und das gelassen in die Augen / nimmt das Fell darauß / und macht sie klar.

Augen-Fell.

Wann die Schelwurtz blühet / soll man sie stossen und sieden / darnach das Wasser in ein Geschirr thun / und wiederum zum Feuer setzen / und wol schäumen / wann es einen Sud thut / so seyhe es durch ein Tuch / und behalte es.

Und welcher tunckele Augen hat / oder das Scheinen der Augen / der streiche es darein / sie

Tunckele Augen. Zahnweh. Außsatz.

sie werden ihm klar und gut. Die Wurtzel im Mund gekäuet/ ist fast gut dem Zahn-Wehe.

Mit dem Safft der Wurtzel die Haut bestrichen/ vertreibt den Außsatz/ und darnach 9. Täge nach einander alle Morgen und Abend den Syrup/ von Erdrauch und Katzenkörbeln gemacht/ gebraucht/ und alle Tage mit dem Safft bestrichen/ es hilfft ohne Zweiffel.

Den Safft mit Honig gesotten/ ist gut genützt den Augen/ und nimmt das Fell darvon/ und macht ein lauter Gesicht.

Diesen Safft soll man im Mäyen sammlen/ Wurtzel/ Kraut und Blumen zusammen gestossen/ und darnach außdrucken.

Geelsucht.

Schelwurtz mit Eniß und weissem Wein gesotten/ ist gut für die Geelsucht. In Wein gelegt/den Mund damit gewaschen/leget es das Zahnwehe/und heilet auch die um sich fressende Schäden.

Grimen.

Ein Pflaster von Schelwurtz gemacht/ und über den Nabel gelegt/ vertreibet das Grimmen.

Das Pulver in die Wunden und Schäden gezettelt/ reiniget und heilet sie.

Schelwurtz-Wasser.

Zeit seiner Sammlung und Destillierung/ wird das Kraut mit aller seiner Substanz gehackt/ und mitten im Mäyen gebrannt.

Geelsucht. Fieber. Räude.

Das Wasser Morgens und Abends jedesmahl auf vier Loth getruncken/vertreibet die Geelsucht oder Gilbe. Ist auch gut für die Bär-Mutter getruncken.

In vorgemeldter Gestalt oder Maß getruncken/ miltert das Fieber/ ist auch gut für Räude/so von Kälte kommt/ getruncken/und die Räude damit gewaschen.

Das Wasser deß Tags zwey oder dreymahl/ jedesmahl auf zwey Loth getruncken/ ist gut für Verstopffung der Leber und Miltz.

Augen. Bresten.

Das Wasser ist fast gut zu den Augen/ für Fell und Flecken/ rothe Augen/ und macht ein scharff Gesicht/ in die Augen gethan. Den Mund damit gewaschen/ wird es zu dem Zahnwehethum sehr gerühmt.

Vertreibt die Flecken im Angesicht/ so man sie mit dem Wasser wäscht.

Das Wasser mit Honig gemischt/ machet klare Augen.

Krebs am Leib.

Schelwurtz-Wasser trücknet und heilet den Krebs und Fisteln/ zusamt den Pestilentz-Blattern/ ein Tuch darinnen genetzt/ und deß Tages zwey oder dreymahl darüber gelegt.

Feigwartzenkraut/ oder klein Schelwurtz/

Chelidonium minus, Cap. 202.

Nahmen.

Feigwartzenkraut hat den Nahmen/dieweil es die Feigwartzen heilet/ heist sonsten kleine Schelwurtz/und klein Schwalbenkraut/Feigblätter/ Eppich/ Schorbockskraut/ Biberhödlein/ Mäyenkraut/auf Griechisch/ χελιδώνιον μικρόν, und Vulgo, Chelidonium minus, und Scrophularia minor. *Ital. Fauosollo, Gall. Scrofularia minore.*

Geschlecht. Ort. Gestalt.

Es seyn viererley Feigwartzen-Kräuter. Diß klein Feigwartzen-Kraut kommt mit dem ersten im Frühling/im Ende deß Hornung/hervor/an feuchten Rechen/ Wein-Gärten und Wiesen/ schön grün/die Blättlein zärter/ründer und kleiner/dann Epheublättlein/ kreucht auf der Erden/ bekommt alle Jahr neue Wurtzel und Kraut/ wie Satyrion und Aron/ hat zaserecht knöpffichte Würtzelein/damit hefftet es sich an die Erde/ auf einem kurtzen dünnen Stengelein/hat klintzende gestirnte dottergelbe Blümlein.

Kraut/ Blumen und Blätter verschwinden im Mäyen/ die Wurtzeln bleiben in der Erden/ erjüngen sich im Hornung wieder.

Krafft und Würckung.

Ist hitzig und trocken im vierdten Grad/am Geschmack herb/ scharff/hitzig/brennet auf

auf der Zungen wie Hahnenfuß. Mehr ausserhalb/ dann innwendig deß Leibs zu nützen. Ist sonderlich gut zu den Feigwartzen/ und dergleichen Unrath.

Feigwartzen.

Dieser Wurtzel Safft in die Nase getropfft/ purgiert das Haupt.

Das Wasser/ darinnen dieses Kraut gesotten/ mit Honig gargarisirt oder gegurgelt/ purgirt die Brust und flüssige Haupt.

Erdrauch/ Taubenkropff/ Fumaria, Cap. 203.

Nahmen.

ERdrauch/ oder Taubenkropff/ Item/ Katzenkörbel/ Griechisch/ Καπνός, Latinè Capnos, Fumaria. Vulgo, Fumus terræ, *Ital Pumo terra. Gall. Fume terre. Hisp. Palomilha.*

Gestalt. Ort.

Erdrauch ist ein krauß zinnlicht Kraut/ wie schwartzer Coriander/ Aschenfarber/ wächst gern auf dem Cappis-Land/ und in Gersten-Feldern/ hat kleine/ rothe/ purpurfarbe oder braune Blümlein/ viel hart aneinander/ das Sämlein rund wie gemeiner Coriander/ und ist sehr feist.

Geschlecht.

Beneben diesem ist noch ein ander Geschlecht deß Erdrauchs/ so Capnos Phragmitis, und Capnos Chelidonia genennet wird/ welches fälschlich für die runde Hohlwurtz eine Zeitlang ist gebraucht worden. Dieses Geschlecht ist droben unter der runden Hohlwurtz beschrieben.

Krafft und Würckung.

Ist hitzig im ersten Grad/ und trocken im andern. Es soll aber Erdrauch in der Artzney gebraucht werden/ wann sie noch grün ist/ je grüner/ je besser. Dann wann das Kraut dürr wird/ so hat es keine Krafft mehr. Nimm zwey Loth Erdrauch/ und misch Zucker darunter/ diß mit warmer Brüh eingenommen/ benimmt die böse Räudigkeit. Zu diesem Safft magst du auch Fenchel-Saamen nehmen. Nimm Nuß-Oel/ misch ein wenig Essig darunter/ und thu ein gut Theil Erdrauchsafft darzu/ mach eine Salb darauß/ und schmiere dich am Leib darmit in einem Bad/ das benimmt alle böse Räudigkeit am Menschen/ und sonderlich die Außsätzigkeit. Deß Saffts in der Wochen 3. mahl nüchtern getruncken/ ist gut den Außsätzigen/ seine Kranckheit damit zu mindern. Der Safft reiniget die Augen.

Räudigkeit. Außsatz.

Nimm zwey Quintlein Erdrauchsafft/ und der Rinden von Wolffsmilch einen sechsten Theil eines Quintleins/ diß eingenommen/ treibt alle böse Feuchtigkeiten durch den Schweiß/ und damit die Wassersucht auch herauß.

Wassersucht.

Fürs Podagra/ nimm 2. Quintlein Zeitlosen-Wurtzel/ thu sie gepülvert unter den Safft von Erdrauch/ seud und lege es auf die Füß/ es nimmt das Podagra ohne Zweifel hinweg.

Podagra.

Diß Kraut gesotten/ gessen/ und darvon getruncken/ nimmt viel Kranckheit durch den Harn hinweg.

Taubenkropff-Safft und Menwelwurtz-Safft/ jedes gleich viel/ mit Essig und Honig/ unter einander vermischt/ ist eine gute Salb für mancherley Räudigkeit.

Erdrauch mit Hirtzzungen-Wasser und Zucker vermischt/ ist gut wider Verstopffung deß Miltzes und Leber/ welche von kalter Materie kommt.

Miltz.

Das Kraut gessen oder getruncken/ und in der Massen bereit/ wie man sich erbrechen soll/ treibt alle verbrannte Feuchtigkeiten durch den Stuhlgang auß/ und stärcket das Geblüt.

Taubenkropff-Wasser.

Das Kraut wird zu Ende deß Mäyen mit aller seiner Substantz unter einander gehackt/ und Wasser darauß gebrannt. Dessen Morgens und Abends/ jedes mahl 3. oder 4. Loth getruncken/ ist gut für die Geelsucht/ und Ungestalt deß Angesichts/ als ob einer außsätzig wäre/ und bewahret den jenigen vorm Außsatz/ der es stätigs nützt. Ist gut für alle Räudigkeit/ Grind und Schäbigkeit/ getruncken/ wie obsteht. So man ins Bad wil gehen/ soll mann deß Wassers/ mit ein wenig Tyriac einnehmen/ es bringt Schweiß/ durch welchen sich das Blut reiniget/ und allen Kranckheiten/ so von bösem Geblüt mögen verursacht werden/ vorkommt.

Geelsucht. Außsatz. Räudigkeit.

Deß Wassers mit Tyriac vermischt/ getruncken/ ist gut für die Pestilentz/ und præservirt oder verwahrt den Menschen darvor.

Pestilentz.

Deß Wassers einem/ der die Pestilentz hat/ mit Tyriac und Bolo Armeno, untereinander zerrieben/ eingeben/ hilfft und entledigt ihn darvon.

Gerunnen Blut. Deß Wassers getruncken/ macht zum Stul gehen/ vertreibt das gerunnen Blut und Geschwulst/ außwendig und innwendig/ bringt auch den Frauen ihre Zeit.

Harnen. Taubenkropff-Wasser getruncken/ stärckt den Magen/ bewegt den Harn und Stulgang/ treibt die groben verbrannten Materien herauß/ heilet auch den Grind/ Krätzigkeit/ und reiniget das Geblüt.

Mund-Fäule. Mit diesem Wasser wasche den Mund/ so vertreibet es desselbigen Fäule. Dieses Wasser in die Augen gethan/ macht sie klar/ vertreibt die Röthe und Unsauberkeit/ so etwan an und in den Augen wird gespühret.

Hühnerdärm / Alsine, Cap. 204.

1. Hühnerdärm.

2. Klein Vogel-Kraut / Meyern.

Nahmen. Gestalt. Hühnerdärm/ Hühnerserb/ Vogelkraut/ oder Hühnerbiß/ und Meyern/ wird bey den Griechen ἀλσίνη, Vulgò Morsus Gallinæ. *Gall. Mouron* genannt. Diß ist ein weichsäfftig Kräutlein/ mit dünnen zasichten Wurtzeln/ trägt einen sehr kleinen gelben Saamen/ welcher den Distelfincken fast angenehm/ bringt kleine weisse Blümlein. Es seyn dieses Geschlechts noch andere mehr/ kriechen alle auf der Erden/ wie Säupurtzel.

Geschlecht. Ort. Hühnerdärm wächst in den Wälden/ und andern schattichten Orten.

Krafft und Würckung.

Hitz-Löschung. Dieses Kraut auf ein entzünd Glied gelegt/ gibt Ruhe und Löschung der Hitz.

Der Safft von Meyer mit Haußwurtz-Safft/ und Baum-Oel/ jedes ein Pfund vermischet/ zusammen das halbe Theil eingesotten/ darnach vier Loth Butter/ Spangrün ein halb Loth darzu gethan/ und eine Salb darauß gemacht/ dienet zu vielen Gebrechen außwendig deß Leibs/ die von Hitze kommen/ und sonderlich für die Fisteln/ darein gelassen/ und gleich einem Pflaster darauf gelegt.

Fisteln.

Dieses Kraut mit Wein gesotten/ auf die Brust gelegt/ benimmt das Keichen.

Dieser Safft in die Naßlöcher gestossen reiniget das Hirn/ und trücknet ohne Schärffe/ dannenhero sie auch die Wunden heilet/ und ist nutz den faulen Schäden/ darüber gelegt.

Faule Schäden. Hühnerdärm löschet die Hitz/ zeucht Dorn/ Nägel/ und was ins Fleisch gestossen ist/ herauß/ heilet die um sich fressenden Schäden und Naterbiß.

Dorn außziehen. Wem der Aug-Apffel überweisset wird/ der nehme den Safft von diesem Kraut/ mit dem besten Honig vermischt/ und streiche es in die Augen.

Das Kraut ist gut der bresthafftigen Leber und Nieren/ mit Wein getruncken.

Das

Das Kraut mit Wein gesotten / die Wunden damit gewaschen / heilet sie. Wunden.

Hühnerdärm-Wasser.

Die beste Zeit der Destillierung ist / Stengel / Kraut und Blumen mit aller seiner Substanz im Ende deß Mayen / oder wann es Blumen trägt / gebrannt.

Hühnerdärm-Wasser auf sechs Loth getruncken / und geschwitzt / ist gut für die Pestilentz. Das Männlein gehört den Mannen / das Weiblein den Frauen zu. Pestilentz.

Das Wasser alle Tage getruncken / jedesmahl auf vier Loth / und die Wunden damit gewaschen / heilet die frische Wunden / das Wasser ist gut für Hitz der Leber / mit hänffin Werck darüber gelegt. Ist auch gut für hitzige Geschwulst / mit Tüchern darüber gelegt / und solches offt wiederholt. Einem Kind zwey Loth zu trincken geben / behütet es dasselbige / daß es kein Gicht ankommt / im Fall es aber dieselbige gehabt / und deß Wassers trinckt / so vergehet es / und kommt es nicht wieder an. Gicht.

Das Wasser von einem krancken / schwachen / blöden / ohnmächtigen Menschen getruncken / hält ihn eine lange Zeit auf / und hilfft ihm wiederum zurecht.

Gauchheil / Grundheil / Anagallis, Cap. 205.

Männlein. Weiblein.

GAuchheil / Grundheil / oder Colmarkraut / wird auf Griechisch ἀναγαλλίς. Latinè Anagallis, bey dem Theophrasto Corchoros. *Ital. Anagallo. Gall. Morgelino. Hisp. Murages.* Ist ein Wundkräutlein. Seines Geschlechts ist zweyerley. Das Männlein blühet roth / das Weiblein blau / seyn sonst gleich in allen Dingen / nicht über Spannen hoch / liegen auf der Erden / haben Blättlein wie Majoran / wann sie verblühen / bekommen sie runde Knöpfflein / wie Coriander / darinn ein kleiner dreyeckichter gelber Saame / blühen den gantzen Sommer über in Stupffel-Feldern / werden zu allen gifftigen Schäden gebraucht / seyn warm und trocken / inn- und ausserhalb deß Leibs zu brauchen. Nahmen. Geschlecht. Ort.

Das dritte Geschlecht / Anagallis aquatica, ist droben unter den Bachpungen beschrieben.

Krafft und Würckung.

Gauchheil in Wein gesotten / und getruncken / und damit gewaschen / heilet alle gifftige Verwundungen. Für die Pestilentz / darvon einen guten Trunck gethan / darauf nieder gelegt und geschwitzt / treibet alles Gifft herauß. Wunden. Pestilentz.

Wann ein Mensch oder Viehe von rasenden Hunden gebissen wäre / braucht man eylends dieses Krauts Safft oder Wasser / getruncken / und den Schaden damit gewaschen. Also vertreibt es auch die Wassersucht / öffnet die Leber / reiniget die Nieren / und treibt den Stein. Zeucht Dorn / Nägel und Spriessen herauß / rc. Der Safft mit Honig in die Augen gethan / vertreibt die weisse Fell / und Tunckele der Augen. Hunds-Biß. Wassersucht. Stein. Dorn außziehen.

Der Safft in die Nase gethan / reiniget das Hirn / und zeucht die Flüß / von denen Zahn-Wehe zu kommen pflegt / herauß. Blau Gauchheil übergelegt / treibt den außgedruckten Affter-Darm wiederum hinein / das roth Gauchheil aber zeucht ihn herauß. Afftern Außgang.

Blutstillung. Diß roth Gauchheil oder Männlein/ ist eine besondere Blutstillung/ dann es seine Kräffte bekommt/ so es in einer Hand erwarmet ist/ und darnach eine Ader am selbigen Arm geöffnet wird/ so laufft kein Blut herauß/ so lang solches Kräutlein in der Hand gehalten wird.

Wegdritt / Polygonum majus, seu mas, Cap. 206.

Nahmen. Wegdritt oder Weggraß / Denngraß / heist auch Blutkraut / Græcè, πολύγονον ἄῤῥεν, Latinè Polygonum, Seminalis, Sanguinaria, Corrigiola, Centumnodia. Item Helioborane, das ist / Solis herba, und Proserpinaca, Item, Polygonum mas. *Ital. Corregiola, Gallicè, Herbe des, Hisp. Cien nudos.*

Ort. Gestalt. Weggraß wächst allenthalben in den Strassen und Feldern / wächst jährlich auß einer runden / kurtzen und dünnen Wurtzel/ mit vielen Zincken und Reißlein / daran ein Gleich kaum Fingers breit vom andern / an jenem Gewerblein zwey schmahle Blätlein gegen einander / gestalt wie Sadaney/oder welsch Quendelblätlein / zwischen jedem ein weiß Blümlein / als Hirsenkörnlein/ etliche rothleibfarb / darauß kommt ein dreyeckicht Sämlein/ gleich dem Saurampffersämlein. Diß Gewächs wird etwan so lang an einander/ daß man Bürden Graß daran binden mag. Das kleinere Geschlecht ist dem ersten allerding/ ohn die Grösse / gleich / trägt Blümlein wie Tausendgüldenkraut. Verwirret sich auf der Erden / daß man etwan darüber fällt.

Krafft und Würckung.

Blutstillung. Stein. Weggraß ist trocken und kalt/ stopffet Blut- und Bauchflüß/ in rothem Wein gesotten und getruncken. Treibet den Stein mächtiglich.

Blutspeyen. Harnwinde. Wund-Tranck. Ohren-Eyter. Fieber. Brust-Geschwär. Blutspeyen. Bauchfluß. Deß Saffts getruncken / ist gut für Blutspeyen / stillet die Durchläuffe deß Bauchs/ zusamt dem Erbrechen. Der Safft getruncken/ und auf den Bauch geschmiert/ ist gut für das Tröpfflingen harnen / und heilet gifftige Biß. Wegdritt mit Wein und Honig gesotten/ heilet neue Wunden/ darauf gelegt. Ein Wund-Tranck: Wegdritt/ Sanickel und Köhl/ jedes eine Handvoll außgetruckt / misch den Safft mit Holderblüt-Wasser. Dieser Tranck heilet alle Wunden / wie die seyn. Wegdrittsafft in die Ohren gelassen/ nimmt den Eyterfluß. Heilet auch die Fisteln/ darein gesprützt. Für das viertägige Fieber / deß Saffts drey Morgen nach einander getruncken. Wegdritt mit Wein und Wasser getruncken/ ist gut für alle Kälte/ Fieber und gifftige Biß. Macht wol harnen/ und säubert die Blase. Fürs schwären der Brust/ nimm Wegdrittsafft und Rosen-Oel/ jedes gleich viel/ mische Butter darunter/ temperire es zusammen/ bestreiche die Brust oder ander Geschwär am Leib damit / es hilfft. Wegdrit in rothem Wein gesotten / und getruncken / oder das gebrannte Wasser mit seinen gepülverten Saamen eingenommen/ stillet alle Bauchflüß/ Erbrechen/ Blutspeyen/ und übermässige Blum der Weiber. Treibt Gifft auß/ und den Stein. Löschet auch alle innerliche Hitz.

Wegdritt grün gestossen/ heilet die Wunden.

Wegdritt-Wasser.

Kraut und Wurtzel/ wird alles gehackt/ und mitten im Mäyen gebrannt. Dieses Wassers Morgens/ Mittags und Abends/ jedes mahl auf vier Loth getruncken/ stopffet den überflüssigen Stulgang. Ist gut/ so sich das Kalte oder ein Fieber am Leib erhebt. Wegdritt-Wasser löschet das wilde Feur/ auch alle Hitz und innerliche Entzündung/ mit Tüchern übergelegt. Ist auch gut für alle Schmertzen der Wunden/ so die Schöne/ oder das Ungesegnet/ das ist/ die Wundsucht dazu schlägt/ oder sonst Hitz zun Wunden käme/ mit einem Tüchlein gewaschen/ und darüber gelegt. Weggraßwasser reiniget die Nieren/ vertreibt das Grieß in Lenden/ macht harnen/ und öffnet die Verstopffung selbiger Glieder. Das Wasser ist gut für Würm/ von Jungen und Alten getruncken/ heilet das faule

Grieß in Lenden. Harnen. Würm im Leib.

faule Zahn-Fleisch / damit gewaschen. Ist auch gut für die schwartze Blattern / mit Tüchern übergelegt/ das Wasser löschet alle außwendige und innwendige Hitze.

Schwartze Blattern.

Wegdritt-Wasser Morgens und Abends getruncken/ erweicht den harten Miltzen/ und verzehret denselbigen / soll etliche Wochen gebraucht werden.

Miltz.

Knauel / Poligonum minus, seu fœmina, Cap. 207.

Knauel / Græcè Πολύγονον θῆλυ, Latinè Polygonum minus, das ist / klein Wegdritt.

Nahmen.

Ist ein süß träuschlichtes Stäudlein / Spannenhoch / mit kleinen spitzigen aschenfarben Blättlein / wie Cypressen gestalt / hat viel kleine / grünfarbe / gestirnte Blümlein und Sämlein / als Hirsenkörnlein / starckes Geruchs / wächst gern in feuchten Jahren in Rüben-Feldern / hat gleiche Würckung / wie der Wegdritt.

Gestalt.

Ort.

Krafft und Würckung.

Das Kraut in Wein gesotten / oder das Wasser darvon gebrannt / getruncken / ist gut zum Stein.

Diß Kraut ist dem Vieh ein anmnthig Futter.

Singrün / Vinca pervinca, Cap. 208.

Singrün / Jngrün / oder Beerwincken / Item / Mägdpalmen / und Todtenkraut / Græcè, κληματίς, Lat. Clematis Daphnoides, Vinca pervinca, und Pervinca. *Ital. Provinca. Gall. du lisseron. Hisp. Peruinqua.* Ist ein kriechend Kraut / mit kleinen harten Blättlein / wie Buchsbaum / grünet Winter und Sommer / hat halb purpur-farbe Violen / jedes Blümlein hat fünff Blättlein / wächst gern in alten Hägen. Der hochgelehrte und vielerfahrne Hieronymus Bock schreibt / er hab Anno 1535. in Die Marci, einen Todten-Kopff sehen außgraben / der sey mit diesem Kraut gekrönet / und noch allerding unversehret gewesen.

Singrün.

Krafft und Würckung.

Singrün ist hitzig und trocken im dritten Grad. Soll zwischen beyden unser Frauen Tagen / Würtzweyhung und Geburt / gesammlet / am Lufft / und nicht an der Sonnen gedörret werden. Seine Tugend ist / böse Feuchtigkeit / so von grosser Kälte kommt / mit Wein gesotten / und getruncken / außtreiben. Der außgedruckte Safft in die Ohren gethan / vertreibt alle derselbigen Schmertzen.

Ohren-Wehe.

Dieses Kraut in ein Faß mit trübem abgefallenen Wein gelegt / und zugeschlagen / macht denselbigen in vierzehen Tagen sauber und schön / ist aber gut / daß man den Wein vorhin in ein ander Faß ablasse / ist gewiß und erfahren. Jngrün gedörret / darnach zulversirt / und den Wassersüchtigen zu trincken geben / macht sie harnen. In heisse Aschen getrochen / dann mit Wein besprengt / und über Geschwulst gelegt / trücknet er dieselbige. Sein Safft in die Ohren gethan / trücknet er die Geschwär. Ein Tuch in diesem Safft genetzt / und über einen kalten Magen oder Mutter gelegt / erwärmet es dieselbige sehr fein.

Wein-Kunst.

Wassersucht.

Harnen.

Singrün-Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung zu Wasser / ist im Ende deß Mäyen. Jngrün-Wasser Morgens und Abends / jedesmahl auf drey Loth getruncken / ist gut den Frauen / so er-

Kalte Mutter.

Zapffenkraut.

so erkaltet seyn an der Mutter / getruncken / wie auch die jenige / so einen kalten Magen haben gleichfalls getruncken/und mit Tüchern auf den Magen gelegt/es erwärmet denselbigen.

Zapffenkraut/Uvularia, Cap. 209.

Nahmen.

Zapffenkraut oder Hauckenblat/ hat den Nahmen/ dieweil es zu den Halß-Zäpfflein dienlich ist / heißt auch Keelkraut/ Hockenblat / Græcè Δάφνη ἀλεξάνδρεια, Latinè, Daphne Alexandrina. Laurus Alexandrina. Item/ Victorialia, Idæa, Bonifacia, Pagana lingua, in den Officinis, Uvularia. *Ital. Lauro Alexandrino. Gall. & Hispan. Lauro Alexandrino.*

Gestalt.

Dieses Kraut hat runde Stengel/ Spannen lang/mit dicken Schweitzer-grünen Blättern / schier wie Lorber-Blätter besetzt/ deren jedes noch ein kleines Blättlein auß ihm hat wachsen / wie ein Zünglein / oder angehencktes Zäpfflein formiret. Zwischen den Blättern und Zünglein hat es rothe Körner wie Erbsen. Die Landfahrer bringen es auß dem Ungerland. Ist warm und trocken/ heilet das feuchte Halß- oder Zapffen-Geschwär/ darüber getruncken. Ist innen und äusserlich zu gebrauchen.

Krafft und Würckung.

Geburt fürdern. Frauen-Zeit bringen.

Die Wurtzel gepülvert/mit Wein oder Malvasier vier oder fünff Loth getruncken/ fürdert die Geburt/ treibt den Harn und Frauen-Zeit. Kraut und Wurtzel gepülvert/ trücknet die fliessenden Wunden. Diß Kraut hilfft dem abgefallenen Zäpfflein/darüber getruncken.

Zungenblat/Hippoglossum, Cap. 210.

Nahmen.

Zungenblat.

Zungenblat/Græcè ἱππόγλωσσον, Latinè, Lingua equina. *Hisp. Lengoa de Gavalho.* Hat den Nahmen/dieweil mitten auß dem Blat seine Frucht herauß wächst wie ein Zünglein / ist dem vorgeschriebenen Zäpfflein kraut nicht gantz gleich/ allein/dem Zapffenkraut wächst seine Frucht auf einem Stiel neben dem Blat / das Zungenblat aber/hat seine Frucht an dem Blat. Ist ein rauh und scharff Gewächs mit Blättern wie der Ruscus.

Ort.

Wächst sonderlich in den Wäldern und auf den Bergen.

Krafft und Würckung.

Seine Blätter auf das Haupt gelegt/stillen das Haupt-Wehe.

Seine Wurtzel und Safft wird zur Salben gebraucht.

Lorbeerkraut / Daphnoides Laureola, Cap. 211.

Nahmen.

Diese zwey Gewächs / so Dioscorides beschreibt / und das eine Δαφνοειδής, das andere aber χαμαιδάφνη, intitulirt / nennen wir Lorberkräuter / von ihrem Griechischen Namen/welches so viel heißt als ein klein Lorbeerlein. Etliche wollen diese Gewächs für den Kellershalß und Zyland deuten und halten/ was aber Kellershalß und Zyland sey / ist droben in besonderm Capitel gesagt.

Gestalt.

Es beschreibt sie Dioscorides also: Daphnoide wächst Ehlen hoch mit vielen zähen Aesten/welche mit Lorbeer blättern besetzt seyn/ seyn aber weicher/zärter und zäher/dann an den Lorbeeren/eines scharffen hitzigen Geschmacks/blühet weiß/ brin-

1. Daphnoides.

2. Chamædaphne.

bringt nach der Blüth runde Körner/ welche/ wann sie zeitig sind/ schwartz werden/ die Wurtzel ist untüchtig/ wächst an Bergen. *Ital. Laureola*, und Vulgò Laureola.

Chamædaphne aber wächst auch Ehlen hoch/ mit einem eintzigen/ starcken/ dünnen/ glatten Stengel/ die Blätter vergleichen sich den Lorbeer-Blättern/ sind aber glätter und grüner/ an den Blättern hanget ein runder rother Same. Ort.

Halßkraut.

Krafft und Würckung.

Das erste Lorbeerkraut/ Daphnoides, treibet die kalte/ zähe Feuchtigkeiten auß/ die Blätter grün und dürr gesotten und getruncken. Befördert auch der Frauen Zeit/ und erregt ein Erbrechen. Gekäuet/ zeucht es die Phlegma auß dem Haupt/ und macht Niessen. Fünffzehen Körner gebraucht/ purgiren unten auß. Frauen-Zeit.

Die Blätter deß andern Lorbeerkrauts/ Chamædaphne genannt/ gestossen/ und aufgelegt/ stillen das Haupt-Wehe/ und legen die Hitze deß Magens. Haupt-Wehe.

Mit Wein getruncken/ stillet es das Grimmen.

Der Safft mit Honig getruncken/ treibet der Frauen Zeit/ und den Harn. Deßgleichen thut er auch/ mit einem Weiber-Zäpfflein gebraucht.

Halßkraut/ Cervicaria, Cap. 212.

Halßkraut ist dannenhero also genannt/ dieweil es sonderlich nützlich zu den Halß-Geschwären wird gebraucht/ daher wir es Latinè nennen Cervicariam. Etliche nennen es Campanulam, von den Glocken-Blümlein/ die es trägt/ welcher Name billich den Glockenwinden zugeschrieben wird. Nahmen.

Es wird auch unter die Rapuntzeln gezehlet/ und für ein wildes Rapuntzel-Geschlecht geachtet. Gestalt.

Halßkraut trägt Purpur- oder Viol-farbe Blümlein/ wie Glöcklein/ in der Mitte gelbe Zäselein/ darauß werden

runde Knöpfflein/in denen der Saame/hat einen gevierdten rauhen braunen Stengel/ zerkerffte Blätter/wie die Nesseln/eine krause weiss-Wurtzel/wächst in feuchten Hägen.

Krafft und Würckung.

Ist hannig oder scharffer uud trockener Natur. In Wasser gesotten / ist es insonderheit gut zu Mund-Geschwären / und andere Geschwär und Wunden damit zu trücknen/zu purgieren/und zu heilen/ ist eine sonderliche Experienz etlicher Barbierer.

Mund-geschwär.

Weißwurtz / Polygonatum, Cap. 213.

Nahmen.

1. Groß Weißwurtz.

2. Klein Weißwurtz.

Weißwurtz / Græcè, Πολυγόνατο. Latin. Polygonatum. Vulgò Sigillum Salomonis. Item / Geniculata. Weißwurtz heist es von seiner weissen Wurtzel. *Ital. Frassinella. Gall. signet de Salomon. Hispan. Fraxinella.*

Ge-schlecht. Gestalt.

Weißwurtz ist zweyerley/ ein groß und breites/und ein kleines mit schmählern längern Blättlein / trägt runde Stengel / als Rockenhälmen / zu beyden Seiten mit schönen grünen Blättern bekleidet / grösser/ breiter und länger/dann deß Zapffenkrauts Blätter/ etwan zehen oder zwölff an jedem Stengel. Zwischen denselbigen wachsen schöne / weißgrüne / lange Schellein / oder runde Röhrlein / wie die gelbe außgeropffte Schlüsselblumen. Und das geschicht im Mäyen/gegen dem Augst ist die Blüth/ in runde schwartze Körner verwandelt / die findet man zwischen den Blättern und Stengeln hangen/ anzusehen/ wie die Körner an dem Epheu/oder wie die blaufarben Heydelbeeren.

Krafft und Würckung.

Die Weißwurtz ist warmer Qualität/ zertheilet / und treibet das gerunnen Blut/ und andern Schleim herauß/ macht Speyen/wird jetzunder mehr ausserhalb aufgelegt/ dann in Leib genommen.

Gernnnen Blut.

Weißwurtz gebrannt / deß Wassers etliche Tage getruncken / auf allemahl drey oder vier Löffel voll / treibet das gerunnen Blut auß dem Leib / den Lendenstein auß den Harn hinweg/ auch den Frauen ihre Kranckheit/ und zertheilet alle innerliche Geschwär im Leib.

Lenden-Stein. Frauen-Zeit fördern.

Zwölff oder vierzehen schwartze Beerlein von Weißwurtz gessen / purgieren unten und oben.

Die Blätter grün in Wein gesotten / oder gedörrt und gepülvert / jedesmahl ein Quintlein eingenommen/treiben die Pituitam,oder den weissen Phlegmatischen Schleim herauß.

Die grüne Weißwurtzel-Blätter im Mund gekäuet/ziehen die Flüß vom Haupt in den Mund / und machen Niessen.

Haupt-Flüß.

Die Wurtzel gestossen/und äusserlich auf blaue Mähler/von Schlagen oder Stossen/ und da sich gerunnen Blut versammlet hat/ gelegt/ zertheilet dieselbige.

Blaue Mähler.

Solches thut auch das gebrannte Wasser / Tüchlein darinnen genetzt / und warm übergeschlagen.

Weißwurtz-Wasser ist das allerbeste und berühmteste zu allerhand Flecken / Risamen / und andern ungeschaffenen Mählern unter den Augen / auch sonsten am Leib/ damit gewaschen / und Tüchlein darauf gelegt / dieselbige zuvor in genanntem Wasser eingenetzt.

Mähler am Leib.

Gauch-Blumen/ Flos Cuculi, Cap. 214.

Gauch-Blum wird dieses Gewächs derhalben genannt/ dieweil gemeiniglich weisser Schaum auf den Stengeln ligt/ und wil man sagen/ der Guckgauch werff seinen Speichel darauf/ wie derhalben viel Blumen mehr Gauch-Blumen genennet werden. Latinè Flos Cuculi. *Nahmen.*

Es wird sonst der wilde Kressen auch Gauch-Blumen genennet/ darvon unter den Kressen droben gesagt ist.

Es bringet dieses Kraut runde schlechte Stengel/ mit ein wenig spitzigen schmahlen Blättern/ darauf Presilgen-braune Blumen/ wie Wald-Graß-Blumen/ die man Muthwillen nennet. *Gestalt.*

Etliche/ so an dürren Bergen wachsen/ tragen weisse Blumen/ nach der Blüth tragen sie den Saamen in Schötlein/ wie die Graß-Blumen.

Die Kinder machen Kräntzlein auß den Blumen.

Sind feuchter warmer Qualität.

Möchten wol zu Wasser gebrannt/ und in der Artzney gebraucht werden.

Schwartze Nießwurtz/ Elleborus niger, Cap. 215.

Nießwurtz/ Græcis, ἐλλέβορος. Latinè, Veratrum. Item/ Melampodium, von dem Hirten Melampode, welcher die Schaaf darmit purgirt und gesund gemacht. Seines Geschlechts sind zwey. Das Schwartze und das Weisse.

Schwartz Nießwurtz.

Christwurtz.

Von dem schwartzen wollen wir in diesem Capitel sagen/ das wird Latinè Veratrum nigrum. *Ital.* *Elleboro negro.* *Gall.* *Ellebore noire.* *Hisp.* *Verdegambre negro* genannt. *Nahmen.*

Es hat die schwartze Nießwurtz durchauß kleine zerkerffte Blättlein/ wie die Stabwurtz/ grün/ dreuschlicht/ trägt oben geelfarbe einzige Blumen/ wie Camillen/ darnach schlecht. *Gestalt.*

 gibt es

gibt es ein Gipffelein/ wie oben am kleinen Schafftheu. Und dieses ist die rechte schwartze Nießwurtz/ wie sie auch nunmehr bekandt ist/ und gebraucht wird.

Es ist aber lange Zeit ein ander Gewächs vor diese schwartze Nießwurtz gehalten worden/ nemlich das jenige/ so man Christwurtz und Christknotten nennet/ dieweil es in dem Christ-Monat blühet. Derowegen es nun Veratrum nigrum adulteratum, das ist/ falsche schwartze Nießwurtz genennet wird.

Gestalt. Diese Christwurtz ist eine schwartze verwirrte Wurtzel/ blühet zu Ende deß Christ-Monats/ mit geelgrünen Blumen/ wie Aepffel- oder Quitten-Blüth/ oder Capren-Blumen formirt/ deren wachsen etliche neben einander auf braunen runden Stengeln/ werden endlich zu Schötlein/ je vier oder fünff Fächlein neben einander/ wie Ageleyen/ darinnen ein glatter Saame.

Die Blätter sind bey nahe wie der Benedicten Rosen/ kleiner und schwartz-grüner.

Wild-Christ-Wurtz. Dieser Christ-Wurtzel ist noch ein wild Geschlecht/ so man wild Christ-Wurtzel und Schlangen-Wurtzel nennet/ Latinè Consiligo, ist droben unter den Läuß-Kräutern beschrieben worden.

Wächset fürnemlich auf den Hügeln/ und andern rauhen und trockenen Orten/ die beste aber wird auß Steyermarck zu uns gebracht.

Krafft und Würckung.

Fisteln. Schwartze Nießwurtz gepülvert/ und in die Fisteln/ so verhartet sind/ hinein gethan/ heilet sie zuhand.

Faul Zahn-Fleisch. Den Mund gewaschen mit Wasser/ darinnen schwartze Nießwurtz gesotten worden/ reiniget die Zähn/ benimmt das faule Fleisch/ tödtet die Würm/ und treibt das schwere Geblüt durch den Stulgang auß.

Schwartze Nießwurtz in Essig gesotten/ und den Leib damit bestrichen/ benimmt die Außsätzigkeit und stinckende Haut/ macht weich/ und heilet also den Grind/ und verzehret zugleich auch die Wartzen.

Außsatz. Grind.

Ohren-Saussen. Schwartze Nießwurtz in Essig gesotten/ und in die Ohren gelassen/ benimmt das Saussen darinnen/ stärcket das Gehör/ und ist den Menschen/ so böse Gedancken haben/ innerlich gebraucht/ sehr bequem.

Haupt-Weh. Schwindel. Schwartze Nießwurtz zwo oder drey Stunden in Wein gelegt/ darnach den Wein abgesiehen/ gesotten/ und deß Abends/ so man schlaffen gehen wil/ getruncken/ reiniget alle innerliche Glieder von böser Feuchtigkeit/ benimt das Haupt-Wehe und Schwindeln deß Haupts.

Fieber. Schwartze Nießwurtz mögen die starcke Menschen brauchen/ und nicht die von Natur blöd sind. Sie vertreibet das viertägige Fieber/ so lange Zeit gewähret/ mit Wein und ein wenig Zucker gemischt/ und darvon getruncken.

Schwartze Nießwurtz treibt mit dem Stulgang die böse Feuchtigkeit auß dem Menschen herauß. Von schwartzer Nießwurtz getruncken/ reutet alle Kranckheit der innerlichen Glieder auß.

Räudigkeit. Ein Pflaster von schwartzer Nießwurtz gemacht/ und auf die schäbige Haut gelegt/ heilet sie ohne Zweiffel.

Brust. Wer verstopfft und voll um die Brust ist/ der siede schwartz Nießwurtz-Kraut mit ein wenig Wein und Honig/ seyhe es durch ein Tuch/ und trincke es Abends/ wann er schlaffen gehen wil/ es sänfftiget die Brust/ reiniget den Magen/ und was von böser Feuchtigkeit im Cörper ist/ mindert es/ und nimmt es hinweg.

Schwartze Nießwurtz reiniget und treibt die schwartze Melancholey unten auß mit dem Schleim.

In die Ohren gethan/ bringet sie das Gehör wiederum.

Frauen-Zeit fördern. Die Wurtzel den Frauen in ihr Gemächt gethan/ bringt ihnen ihre Blum und monatliche Zeit.

Das Pulver in Fisteln gethan/ reiniget und heilet sie. Wer die Wurtzel stets und mit Bescheidenheit braucht/ der bekommt ein rein Blut. Ferner reiniget sie/ also gebraucht/ das Haupt und alle Glieder deß Haupts/ behütet auch vor vielen Kranckheiten mehr.

Schwartz Nießwurtz-Wasser.

Die beste Zeit die Wurtzel zu destillieren ist / daß man sie klein gehackt / ohne das Kraut / im Ende deß Augustmonat destillier.

Deß Wassers drey Quintlein schwer unter drey Loth Wein gemischt / und am Morgen früh getruncken / vier Stund darnach gefastet / purgieret die Melancholey / und führet die schleimige Feuchtigkeit durch den Stuhlgang auß.

Weiß Nießwurtz / Elleborus albus, Cap. 216.

Weiß Nießwurtz / Elleborus und Veratrum album. Heißt auch Scampanien-Wurtzel. Nahmen.

Weiß Nießwurtz hat Blätter beynahe wie Wegerich oder Kölblätter / ohne daß sie kürtzer seyn / schwartz / mit einer kleinen Röthe vermischt / hat einen Stamm schier zweyer Spannen lang / die Wurtzeln sind subtil / gleich den Zwibelwurtzeln. Gestalt.

Weiß Nießwurtz.

Diese Wurtzel lässet sich gerne brechen / und deren soll man nicht zu viel brauchen / sintemal sie von Natur den Menschen erstecket.

Krafft und Würckung.

Diese weisse Nießwurtz ist hitzig und trocken im andern Grad. Schwartz und weiß Nießwurtz dienen fast wol denen außsätzigen Menschen / gesotten / und den Leib damit gewaschen. Auch mögen die Außsätzige darvon trincken / dann sie reinigen die innerliche Glieder / und treiben die innerliche Außsätzigkeit durch das Erbrechen und Stuhlgäng / deßgleichen auch durch den Harn herauß. Außsatz.

Weiß Nießwurtz benimmt die Melancholey / durch das oben Außbrechen.

Weiß Nießwurtz soll nicht gessen werden / Ursach halben / dann sie ersticket gern den Menschen. Weiß Nießwurtz ist stärcker / dann die schwartze.

Die Frauen / so todte Kinder in ihnen haben / mögen von der weissen Nießwurtz trincken / oder sie gelegt an die heimliche Statt / treibet sie dieselbige kräfftiglich auß.

Nießwurtzel-Wasser in die Naßlöcher gelassen / reiniget das Haupt / und treibet viel Seuchen darauß.

Für alle Wehethum der Augen ist diß Pulver gut / und unter andere Salben gemischt / die zu den Augen dienen. Augen-Wehe.

Weiß Nießwurtz gepülvert / und mit Wäitzen-Meel gemischt / tödtet die Mäuß / und mit Milch gemischt / die Fliegen. Mäuß vertreiben.

Weiß Nießwurtz mit Petroleo gesotten / und die Orth deß Podagra damit gesalbet / stillet und vertreibet es alsobald. Podagra.

Junge Kinder / alte krancke Leuthe / und die / so gar mager seynd / sollen sich vor weisser Nießwurtz hüten.

Aber wann es vonnöthen wäre / mag man es ihnen mit Honig-Wasser / Mulsa genannt / eingeben.

Man soll der weissen Nießwurtz allein nicht mehr auf einmahl dann zwey Pfenig schwer / einnehmen.

Aber mit einem Zusatz mag man das Gewicht steigern und vermehren.

Tauben fahen.

Wilt du Tauben mit den Händen fahen / so siede weiß Nießwurtz mit Waitzen/ so lang / biß der Waitzen zerspringt / und gibt das den Enten oder Tauben zu essen/ du fahest sie mit der Hand in kurtzem darnach.

Fisteln.

Weiß Nießwurtz in die Fisteln gelassen / reiniget und heilet sie sehr wol.

Fallende Sucht. Schwindel. Podagra. Krampff. Fieber.

Weiß Nießwurtz wird für den fallenden Siechtag / Schwindel / Melancholey/ Wahnwitzigkeit/Podagra/Wassersucht/Krampff/viertägige Fieber/alten Husten und Grimmen/ doch selten/ und mit grosser Feuchtigkeit/ gebraucht.

Genannte Wurtzel braucht man auch zu alten Geschwären / für den Grind und Fisteln.

Welchem die Zähne weh thun / der siede weiß Nießwurtz in Essig / und wasche den Mund damit / es legt das Wehe.

Rohr / Arundo, Cap. 217.

Rohr. Entengraß. Kolben.

Nahmen.

ROhr wird Græcè, κάλαμος, Latinè, Calamus, Arundo. *Ital. Canna. Gall. Canne. Hisp. Canhas*, genannt. Rohr wächst an Wassern und Fisch-Teichen / je zweyer Mann hoch / und Fingers dick / mit Knöpffen und Gleichen/ daran scharffe lange Blätter / schneiden zu beyden Seiten / wie Messer. Die Wurtzel ist weiß und hohl. Im Heumonat trägt es zottichte / weiche / braunfarbe Aeher / die verfliegen nach der Zeitigung.

Rohr hat auch seinen Brauch. Etliche ernähren sich von den Pfeiffen / so werden auch Weber-Geschirr und Spulen von Rohr gemacht/ andere decken Häuser damit.

Narrenkolben oder Kolben / Ließknospen / Moßkolben und Deitelkolben / heissen Græcè τύφη, Latinè, Typha. *Ital. Mezasorda. Gall. Marteau. Hisp. Bohordo.* Ist auch ein Rohr-Geschlecht / so in den Seen und Weyhern wächst / mit schmahlen langen Blättern / wie das Rohr / hat oben einen glatten wollichten Kolben.

Das grüne / lange / schmahle Entengraß / auf den stillen Wassergräben / stößt im Heumonat / wo es den Grund erreichet / dünne / bintzichte / knöpffichte Halmen und Rohräher / ohne alle Frucht. Ist den Winter über der wilden Enten und Wasser-Vögel Speiß. Latinè, Gramen aquaticum genannt.

Krafft und Würckung.

Dorn außziehen.

Die junge Augen von der Rohrwurtzel zerstossen / und aufgelegt / zeucht Pfeil/ Nägel / Spreissen und Dorn auß dem Leib herauß.

Wilde Feuer. Rothlauff.

Die grüne Rohrblätter zerstossen/ aufgelegt/ löschen das wilde Feuer/Rothlauff/ und was sich sonsten von Hitz erhebt.

Die Narrenkolben in Wegen/ Wassergestaden/ Sümpffen und Brüchen/haben lange Schwerdtblätter / starcke Stengel / sind nicht hohl / eine weisse gleichichte lücke Wurtzel/ welche am Geschmack süß. Wann die Kolben schwartz werden/ und anfahen hinweg zu fliegen/ macht man an etlichen Orten Bett und Küssen darauß.

Die Blätter braucht man zu den Fugen der Schiff- und Faßbödem.

Die

Die Kolben / mit altem Schweinen Schmer temperirt / und übergeschlagen / sind eine gute Brandlöschung. Brand-löschung.

Das Entengraß dienet zu hitzigen Schäden / wie Meerlinsen.

Graß / Gramen, Riedgraß / Carex, Cap. 218.

Graß oder Weggraß heißt bey den Griechen ἀγρώστις, bey den Latinis, Agrostis, Gramen. Das gemeine Graß / so in allen Landen in Wiesen und Gärten wächst / ist jedermann wol bekandt. *Ital. Gramigna. Gall. Grame. Hisp. Grama.* Nahmen.

Ried. Graß.

Klein Riedgraß.

Gemein Graß.

Riedgraß heißt Græcè, καλαμαγρώστις. Latinè, Carex, und Carex acuta. *Ital. Gramigna canaria. Gall. Grame grosse. Hisp. Grama gruessa.*

Ried- und Wassergräser sind alle zu beyden Seiten scharff / etliche sind dreyeckichte Blätter / darzwischen glatte Stengel / mit runden / bleichgrünen Knöpffen / die blühen darnach weiß / und folgends im Heumonat werden es stachlichte Kölblein / das ist der Saame. Die Wurtzel ist zaselicht / diß wächst auf nassen Wiesen und Sümpffen. Gestalt.

Das ander Ried hat auch solche Schwerdtblätter / darunter hohle / glatte Stengel / und auf denselbigen schöne weisse Blumen / aller Gestalt / wie Kürbisblumen.

Klein Ried wächst auf dürrem Sand-Erdreich / in Wäldern und an den Strassen / schneidet auch zu beyden Seiten / bringet schwartze Aeher ohne Frucht.

Uber das ist noch eine besondere lustige Art deß Grasses / so man Spanisch Graß / und streimichtes Graß / Gramen Striatum, Gramen Sulcatum, und Gramen Hispanicum nennet / hat schmahle / lange / spitzige / dürre Graßblätter / welche mit weissen Striemen getheilet seynd / und ist kein Blat / wie viel deren seyn / mit den weissen Striemen getheilet / wie das ander / welches gar lustig anzusehen ist / bringet einen dünnen hohen Stengel / wie ein Strohhalm / welcher an etlichen Orten geschelet ist / oben am Stengel bringet es ein Aeher / wie am Fench oder Panicum, darinnen ein klein länglicht weiß Sämlein. Hat eine harte zasichte Queckenwurtzel. Wird von Lust wegen in den Gärten geziehlet.

Krafft und Würckung.

Das Graß ist kalt und trocken im Anfang deß 1. Grads. Wann sich die Hund wollen pur-

purgieren/ so fressen sie Graß. Graß in Wasser gesotten/ und das getruncken/ zeucht den Stein auß der Blasen. Deßgleichen thut auch die Wurtzel.

Stein.

Der Saamen von Graß mit Wein genützt/ macht harnen. Welcher ein verhärtet Miltz hätte/ siede das Graß und den Saamen/ lege es warm also auf/ er empfindet Hülff.

Harnen. Miltz.

Der Saamen in Wein gesotten/ und den getruncken/ auch also warm auf den Bauch gelegt/ vertreibt es die kalte Seich.

Kalt Seich.

Weggraß stopfft und erkühlet/ ist derhalben zum Blutspeyen gut/ wie ingleichem auch für die rothe Ruhr.

Blutspeyen. Rothe Ruhr.

Mit Wein getruncken/ist es gut für gifftiger Thier Biß. Mit Wein und Honig gesotten/heilet es die Schäden an heimlichen Orten/darüber gelegt. Löschet auch das heilige Feuer/ hitzige Geschwär und Wunden.

Heimliche Schäden.

Der Saame und Wurtzel der Ried-Gräser in Wein gesotten/ getruncken/ und darmit gewaschen/ heilet gifftiger Thier Biß.

Weggraß-Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillierung ist/ das Kraut mit aller seiner Substanz gehackt/ und am Ende deß Mäyen gebrannt.

Weggraß-Wasser Morgens/Mittags und Abends/jedes mahl vier Loth getruncken/ stopfft den überflüssigen Stulgang. Diß Wasser getruncken/ reiniget die Nieren/ beweget den Harn/ und öffnet die verstopffte Glieder. Morgens nüchtern getruncken/ ein jung Kind zwey Loth/ ein mittelmässiger Mensch drey Loth/ und ein alter Mensch vier/ ist gut für die Würm im Leib. Löschet das wilde Feuer/ Tücher oder Werck darinn genetzt/ und darüber geschlagen. Getruncken/ und außwendig auf den Leib geschlagen/ vertreibet es das Kaltweh/das sich mit Hitz erhebt. Ist gut für allen Schmertzen der Wunden/ wann der Rothlauff oder das Ungesegnet/ das ist die Wundsucht/darzu schlägt/ oder sonst Hitz zu den Wunden kommt/ ein Tüchlein darinn genetzt/die Wunden damit gewaschen/und darüber gelegt. Ist gut/welchem die Ohren eytern/ das blaue darein gethan. Heilet auch das Zahnfleisch/ damit gewaschen. Ist gut für die schwartze Blattern/ ein Tuch oder Werck darinnen genetzt/ und darüber gelegt/ zum Tag zwey- oder dreymahl/ jedes mahl auf drey oder vier Loth getruncken. Löschet auch alle Hitz/mit Tüchlein außwendig darauf gelegt. Das Wasser getruncken/ tödtet die Würm im Leib. Das Wasser würcket baß an jungen/ dann an alten Leuthen.

Bauch-Flüß. Harn. Würm im Leib. Wild-Feuer. Fieber. Wunden. Faul Zahn-Fleisch. Schwartze Blattern.

Hunds-Graß/ Holosteon, Cap. 219.

Nahmen.

Hunds-Graß/ oder Hunds-Zahn/ heißt bey dem Dioscoride ὁλόςεον, das ist/ gantz beinern/ ist also genannt per Antiphrasin, dann es ist ein gantz zart weich Gewächs.

Ruellius nennet es Denticulum Canis, das ist/ Hundszahn. Und etliche halten es für ein Geschlecht deß Graß/ nemlichen/ das Gramen genannt.

Gestalt.

Es wächset ungefähr drey Finger hoch/ kreucht auf der Erden/ seine Blätter seynd schmahl und lang/ wie das Graß/ fast wie am Rappenfuß/ bringet seinen Saamen in langen Kolben/ so auf besondern Stengeln wachsen/ wie am Wegbreit.

Die Blätter haben einen herben zusammenziehenden Geschmack.

Die Wurtzel ist lang/ zasicht/ wird auf den kleinen Büheln gefunden.

Krafft und Würckung.

Hundszahn hat eine heilende Natur/ dann es hefftet die Wunden zusammen.

Wunden. Brüche.

Mit

Mit Wein gesotten / heilet es die gebrochene Glieder

So man es bey Fleisch in ein Töpffen thut / so macht es dasselbige zusammen-wachsen.

Mattenflachs / Linum pratense. Ruhrkraut / Tomentum, Waldrohr und Bintzen / Juncus sylvestris, Cap. 220.

Ruhrkraut.

Mattenflachs.

Waldrohr.

Mattenflachs / oder Wiesenwollen / Græcè, Γναφάλιον. Latinè, Gnaphalion, Tomentum, und Linum pratense. Item / Lana pratensis. Etliche nennen es Centunculum und Centuncularem. *Ital. Zigi. Gall. Tomento. Hisp. Golandrina.* — Nahmen.

Es ist ein rund Bintzen-Geschlecht / oben mit weisser zarter Wollen / wie Baumwoll / da ist die Blume und der Saame beyeinander. Es möchte eben so wol / als die Baumwoll gesponnen werden. Die arme Leuthe haben vorzeiten ihre Bett damit gefüllet. — Gestalt.

Beneben diesem findet sich noch ein ander Geschlecht deß Mattenflachs / so man insonderheit Ruhrkraut und wilde Rheinblumen nennet / dieweil es zu der rothen Ruhr getruncken wird / und den gelben Rheinblumen sich vergleichet / ist mit Gestalt und Blättern grösser / dann das vorige / hat auch vielmehr Blätlein / gantz Aschenfarb / blühet graugelb im Brachmonat und Heumonat / welche Blumen / wie andere wollichte Blumen / verfliegen / hat eine zasichte dünne Wurtzel / wächst in sandichten Aeckern und Gärten. Man nennet es auch Hündskraut / dieweil es dem Vieh zu der Hünds gebraucht wird. — Ort.

Waldrohr heißt Græcè, Σχοῖνος ἄγριος, Latin. Juncus sylvestris. Dieses seyn harte Bintzenhälmen in Wäldern / mit zottichten Aehren / wie deß gemeinen Rohrs. Werden im Augst geel und hart / und alsdann allererst gebraucht / die frische Käß darauf zu trücknen. Man macht auch Reussen und Körblein darauß / deßgleichen Sommerhüt. — Waldt-Rohr.

Bintzen / Schmelen oder Bintzenhälmer / Gr. Σχοῖνος, Lat. Juncus und Scirpus. Dioscor. erzehlet seiner drey Geschlecht / nemlich / die grossen Weyherbintzen / die spitzen — Bintzen.

Bin-

Bintzen. Bintzen/und schwartzen Bintzen. Es seyn die glatte Bintzen fast wol bekannt / haben einen langen Stengel / ohn alle Glaich oder Knoden/ welche man zum Häfften oder Binden braucht/ und werden auch Körb und andere dergleichen Werck darauß geflochten.

Krafft und Würckung.

Das Marck auß den Bintzenhelmen/oder Stengeln/wird zu den Ampeln gebraucht / an statt der Wiechen. Sonst haben diese Kräuter keinen besondern Nutz und Gebrauch in der Artzney.

Rothe Ruhr. Ruhrkraut wird in Wein gesotten / und für das Bauchweh und rothe Ruhr getruncken.

Geelsucht. Dieses Kraut in Wein gesotten/ und getruncken/ist gut für allerley Gifft und die Geelsucht / wird auch dem Rind-Viehe zur Hünsch gegeben.

Samkraut / Potamogeton, Cap. 221.

Nahmen. Samkraut wird bey den Græcis Ποταμογάτων, bey den Latinis, Potamogeton. *Ital. Potamogeto. Gall. Espia' eau* genennet.

Geschlecht. Gestalt. Samkräuter seyn mancherley in fliessenden und stillstehenden Wassern. Das fürnehmste aber wächst in stillen Wassern und Gräben/ hat runde gleichichte Stengel/ und daran viel Blätter/wie Wegerich-Blätter / oder Folia Indi.

Im Heumonat bekommt es leibfarbe geährte Blumen / wie roth Wegerich / oder Naterwurtz / darinnen der harte Saame eingeschlossen wird.

Samkraut.

Krafft und Würckung.

Alle Samkräuter seyn kalt / wie Meerlinsen / und allein ausserhalb deß Leibs zu den hitzigen Podagrischen Gliedern dienstlich.

Podagra. Samkraut in Essig und Oel geröstet/ und ein wenig warm übergeschlagen / lindert die Hitz und Schmertzen deß Podagrams.

Oder die Blätter über hitzige/faule/fliessende Schäden gelegt/ nimmt die Hitz/ trücknet die Flüß / und heilet den Schaden / dann es ist kalter und stopffender Natur.

Meerlinsen / Lens palustris, Cap. 222.

Nahmen. Meerlinsen/oder Wasserlinsen/Wassermooß / Græc. Φακός ὁ ὀπὶτελμάτων. Lat. Lens palustris, Lens lacustris, Lens aquatica, Muscus palustris, Lens viperalis und Lentigo. *Ital. Lente del paludi. Gall. Lentille aquatique. Hispan. Lente yucla de stanque.*

Gestalt. Meerlinsen ist ein Gewächs / fähret auf dem Wasser/ grün und rund/klein/hat unten im Wasser Faseln/ ist nichts/ dann eine Fettigkeit der stillen Wassern/darauß folgends ein anderer Saame und Wasserkräuter wachsen/ seynd eine sonderliche Speiß der jungen Enten. Seyn kalt und feucht im andern Grad. Wachsen im Wasser ohne Wurtzeln/ und schwimmen oder fahren allezeit oben.

Krafft und Würckung.

Blutfluß. Meerlinsen stopffen von Natur alle Flüsse deß Blut / so von Hitze kommen.

Fisteln. Dienen wol für die Fisteln im Afftern / den Safft darein gelassen.

Löschet

Löschen das wilde Feuer/so sich am Menschen erhebt/ gleich einem Pflaster darauf gelegt.

Meer-Linsen benehmen alle hitzige Geschwulsten/ dieselbige mit dem Safft bestrichen. Geschwulst.

Meer-Linsen-Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillierung ist/ wann sie werden gefangen/sauber gewaschen/getrücknet/ und im Brach-Monat gebrannt.

Das Wasser zimlicher maß getruncken/ löschet alle innerliche Hitz/ auch außwendig mit Tüchern übergelegt/kühlet S. Antonius Feuer/ alle hitzige Apostemen/ sänfftiget das hitzige Podagram/ und stopffet alle Blut-Flüß/ von Hitz in mancherley Weiß gebraucht. Wild-Feuer. Podagra. Blutfluß.

Ist gut den jenigen/welche die Pestilentz anstößt/einen Tag etwan dreymahl/allemahl ein zimlich Gläßlein voll getruncken. Pestilentz.

Wem die Leber entzündet ist/ der netze leinene Tücher oder hänffen Werck in diesem Wasser/ nehme warme Milch darzu/ und leg es warm auf die Seiten.

Schafftheu/ oder Roßschwantz/ Equisetum, Cap. 223.

3. Klein Schaffthen.

2. Groß Schaffthen.

4. Klein Schaffthen.

Schafftheu heißt auch Roßschwantz/ Katzenzagel/ Katzenwadel/ Kantenkraut/ Taubenrock/ Pferdschwantz/ Græcè, ἵππουρις, Latinè, Hippuris, Equisetum, Cauda Equina und Salix Equina. Sonsten auch bey den Griechen/ ἔφεδρον, und ἀνάβασις. *Ital. Coda di cauallo. Gall. Prela. Hisp. Cola de mula.* Nahmen.

Seiner Geschlecht seynd fast vier bekandt/ und in der Grösse unterschieden/ nemlich zwey grosse und zwey kleine. Das erste groß Geschlecht stößt erstlich herfür gantz bloß/ wie die Spargen/ mit vielen Knoten/ hat grasichte/ harte/ gantz schmahle Blätter/ gleich wie ein Roßschwantz. Geschlecht.

Das zweyte Geschlecht deß Roßschwantzes wächset gantz bloß/ ohn alle Blätter. Und wachsen diese zwey grosse Geschlecht an feuchten Wasserstätten.

Die zwey grosse Schafftheu/ oder Roßschwantz/ seyn dem ersten gleich/ allein in aller Gestalt kleiner. Und wächset das erste kleine Geschlecht in den Wiesen/ und wird Equition und Equisetum minus genannt. Das andere kleine wächset an sandichten dürren Wiesen und Aeckern. Sie seyn alle in der Küchen wol bekandt/ und gebräuchlich/ das Küchen-Geschirr und Kanten damit sauber und schön zu machen.

Ort. Wächset fürnemlich an feuchten Orten/ an den Gärten/ auf den Aeckern/ unter und zwischen dem Geträyd/ und halten die Weiber das jenige/ ihr Zinn und Küchen-Gefäß zu säubern/ für das beste/ welches auf den Haber-Aeckern gefunden wird.

Krafft und Würckung.

2. Groß-Schafftheu.

Seine Natur ist/ zusammen zu ziehen/ kalt und trocken im andern Grad.

Blutstillen. Ist fast gut/ den mit Blut fliessenden Wunden/ wie auch dem überflüssigen Nasen-Bluten/ und zeucht die Wunden zusammen/ darauf gelegt.

Auf die hitzige Leber gelegt/ kühlet es dieselbige.

Auf alle hitzige Blattern oder Gebrechen gelegt/ gleich einem Pflaster/ heilet es solche gar geschwind.

Rothe Ruhr. Diß Kraut dienet fast wol wider die rothe Ruhr.

Blutstillen. Dieses Krauts Safft mit Säudistelsafft vermischt/ und also getruncken/ stopffet allen Wunden ihre Verblutung ohne Schaden.

Blutspeyen. Dieses also eingenommen/ ist denen/ so Blut speyen/ sehr bequem.

Dieses Pflaster auf frische Wunden gelegt/ zeucht dieselbige zusammen/ daß kein Narb erfolgt.

Feigwartzen. Dieses Krauts Saamen benimmt den Fluß/ darvon die Feigen-Blattern kommen.

Nasen-Bluten. Welcher auß der Nasen fast blutet/ der trincke deß Saffts von diesem Kraut/ er stillet es.

Katzenzagel-Wasser.

Das Wasser Morgens und Abends jedes mahl auf zwey Loth getruncken/ ist zum Blutspeyen sehr erwünscht/ heilet die versehrte und verwundete Därm/ verstillet den Frauen ihre Zeit/ heilet die versehrte Blasen/ stärcket den versehrten Magen und Leber/ außwendig mit Tüchern darüber gelegt.

Das Wasser Morgens/ Mittags und Abends getruncken/ jedes mahl vier Loth/ und Tücher darinnen genetzt/ gleich einem Pflaster gelegt/ über die kleinen einbrünstigen hitzigen Blätterlein/ als Freyssam und die Schöne/ bekommt denselbigen sehr wol.

Stein. Ist auch gut für den Stein und Harn-Winde.

Harn-Wind. Das Wasser ist gut für die Ruhr/ ein leinen Tüchlein darinn genetzt/ und in Afftern gestossen.

Heimliche Schäden. Mit Tüchlein warm auf die Geschwulst deß Gemächts/ oder Manns-Ruthen gelegt/ vertreibt sie/ und leget die Wehtagen.

Fuß-Schrunden. Das Wasser heilet die Füß-Wunden/ damit gewaschen/ wie gleichfalls auch alle offene Löcher.

Wassersucht. Das Wasser mit Tüchern auf die Geschwulst der Wassersucht gelegt/ Morgens und Abends/ vertreibt sie.

Nasen-Bluten. Das Wasser mit Tüchern auf die Stirn und Wurtzeln der Nasen gelegt/ auch in die Nase gelassen/ verstillet und stopffet das Bluten der Nasen.

Vertreibt auch die Flüß der Nasen/ so man es in die Nase zeucht.

See-

Seeblumen / Nymphæa, Cap. 224.

Gelbe See-Blumen.

Weisse See-Blumen.

Seeblumen / oder Kallerwurtz / Keulwurtz / Wassermehen / und Haarwurtz / Herculis-Wurtz / werden von den Græcis νυμφαῖα, bey den Latinis Nymphæa, Vulgò Nenuphar, Clavus Veneris, Clava Herculis, Digitus Veneris, Alga Palustris und Palavet palustre. *Ital. Nenuphar, Gall. Blanco de eau, Hisp. Guolvam del rio.* — Nahmen.

Seeblumen ist ein Gewächs in Bächen oder Seen / steiget unten auß dem Grund / mit einer grossen Wurtzel / seine Blätter sind groß und rund / ligen oben auf dem Wasser / haben eine gelbe Blume / darauß wird eine grüne Dotten / gleich dem Magsaat / in welcher ihr Saame verschlossen. — Gestalt.

Das andere Geschlecht derselbigen trägt weisse Blumen / inwendig wie eine goldgelbe Sonn / mit viel Zaseln.

Krafft und Würckung.

Ist kalter und feuchter Natur im andern Grad.

Die Blumen soll man im Mäyen sammlen. Auß den Blumen macht man einen Syrup / ist gut wider die Fieber und hitzige Lebern innerlich gebraucht. — Fieber.

Solchen Syrup mach also: Die Blumen siede in Wasser / seyhe es durch ein Tuch / mische Zucker darunter / so viel du wilt / wird gemacht wie Viol-Syrup.

Dieser Syrup ist gut genützt für Hauptwehe von Hitz. — Hauptwehe.

Die Saracener thun die Blumen in Wasser / lassen es über Nacht stehen / trincken es deß Morgens / bestreichen auch die Naßlöcher damit / ehe sie in Lufft gehen. Welche dieses thun / haben denselben Tag Ruhe in ihrem Haupt / und stößt sie auch keine zufällige Kranckheit vom heissen Sonnenschein leichtlich an.

Der Syrup genossen erweicht den Bauch / ist gut den Fiebern / so sich im Sommer ereigen / löschet die Hitz. Nenuphar stärcket das Hertz / sonderlich der Syrup.

Die Blumen schwimmen auf der See oder stillstehenden Wassern / etliche gelb / etliche weiß / man braucht sie in der Artzney / das Kraut aber gar nicht. — Rothe Ruhr.

Die Wurtzel geschabt und zehen Tag gessen / stillet die rothe Ruhr. — Haupt-Hitz.

Seeblumen machen schlaffen / legen alle unnatürliche Hitz deß Haupts / der Leber / Magens und Hertzens.

Der Wurtzel Safft mit rothem Wein getruncken/ stillet die rothe Ruhr. Nimm Seeblumen/ Viol-Oel/ unzeitig Baum-Oel/ jedes gleich viel/ und ein wenig Granat-Aepffel-Wein/ lasse es sänfftiglich unter einander sieden / biß der Wein einseudt / bestreiche die hitzige Cholerische Apostemen/ die Schöne/ den Rothlauff oder Freysam genannt / damit / es vertreibt es.

Rothlauff.

Seeblumen stillen auch das Bluten/ und machen zu Stuhl gehen/ aber ihr Saame stopfft.

Seeblumen über Geschwulst gelegt/ vertreibet dieselbige. Die Wurtzel von den beyden Seeblumen in Laugen gebeist/ machen schön lang Haar wachsen/ ist den Jungfrauen wol bekandt/ als welche sie der Ursach halben Haarwurtz zu nennen pflegen.

Haar wachsen.

Seeblumen-Wasser.

Seine beste Zeit und Destillierung / sind die Weisse/ wann sie vollkommen zeitig sind/ und das Kraut in Balneo Mariæ gebrannt.

Das Wasser zehen oder zwölff Tage/ Morgens und Abends/ jedes mahl auf zwey Loth getruncken/ ist gut für die Gilbe/ und für den hitzigen und dürren Husten. Wie gleichfalls auch den jenigen/ so ein Brust-Geschwär mit Stechen in der Seiten haben. Getruncken mit Zucker/ ist es gut für Geschwär in Därmen/ erweicht den Bauch von Hitz/ und dienet zum kalten flüssigen Bauch.

Geelsucht. Brust-Geschwär. Bauch-Fluß.

Deß Wassers vier oder sechs Loth getruncken/ löschet die brennende Pestilentzische Fieber/ und wird zum hitzigen Seiten-Geschwär/ zum dürren Husten/ zur entzündeten Leber und Miltz/ auch zum grossen Durst sehr hoch gerühmt. Man mag auch das Wasser mit leinen Tüchern auf das erhitzigte Hertz und entzündete Leber legen. Seeblumen-Wasser getruncken/ ist gut für die Hitz der Pestilentz und Hauptwehthum/ löschet den Durst/ ist gut für Apostemen deß Miltzes/ so von Hitze kommen.

Pestilentz. Seiten-Geschwär. Haupt-Wehe. Durst löschen.

Das Wasser von Seeblumen / löschet alle böse Hitze an deß Menschen Leib gewaltiglich / Abends und Morgens mit Tüchern aufgelegt und getruncken. Ist auch sonderlich gut/ das Haupt damit zu kühlen / offt damit dasselbige bestrichen / und mit Tüchern auf das erhitzigte Hertz geschlagen. Das Wasser außwendig und innwendig genützt / ist fast gut fürs Abnehmen. Außwendig mit Tüchern auf die hitzige Leber gelegt / kühlet es dieselbige.

Hitzlöschung. Abnehmen.

Das Wasser tödtet und erkältet die gebährende Krafft der Natur.

Gürtelkraut/ Muscus terrestris, Wald Sevenbaum/ Sabina sylvestris, Cap. 225.

Gürtelkraut.

Wald Sevenbaum/

Gür-

Burtelkraut / oder Beerlap / Haarschar / Teuffelsklauen / Seylkraut / Neunheil / Neungleich / Latinis, Muscus terrestris. Nahmen.

Gürtelkraut ist ein rund mosicht Waldkraut / nur ein kriechender trockener Mooß / mit kleinen weissen Fädemlein an den Felsen angehenckt / als ein langer haarichter Wurm / ist je sechs oder acht Elen lang. Trägt im Brachmonat gelbe runde Zapffen / wie Haselzapffen / die fallen ab / ohne Frucht. Gestalt.

Wald-Sevenbaum heißt Græcè, χαμαιβράθυς, Latinè, Savina sylvestris, Brathys sylvestris. *Ital. Sabina saluatica. Gall. du sauier sauuage.* Hat den Nahmen / dieweil es gestalt ist wie der Sevenbaum / wächst in hohen sandichten Wäldern / Spannen hoch / allezeit grün / wie Sevenbaum gestalt / reucht nicht / trägt oben auch gelbe Zapffen / wie das Gürtelkraut / keine Frucht / ist bitter am Geschmack.

Krafft und Würckung.

Diese beyde Kräuter seynd warm und trocken.

Beerlapp in Wein gesotten / darvon getruncken / zertheilet den Stein / und führet gewißlich auß. Also auch das Wasser davon destilliert.

Dieses Kraut zerstossen / oder in Wein gesotten / auf hitzige Bresten gelegt / vertreibet den Schmertzen / leget die Hitz / und dienet auch zum Podagra.

Dieses Krauts / nachdem ein Faß groß ist / in ein Faß mit Wein gehenckt / der seyder / oder weich worden ist / bringet ihn gewißlich in kurtzen Tagen wiederum zurecht.

Blaue Violen / Viola, Cap. 226.

Die liebliche / braune / wolriechende Violen / so im Mertzen herfür kriechen / nennen die Lateiner Violam und Violam purpuream, die Griechen ἴον πορφυροῦν. *Ital. Violele mamole. Gall. Violete de Mars. Hisp. Violetas.* Nahmen.

Violen haben ein klein rund Kräutlein / und oben ein braun Blätlein / ihre Wurtzel pflantzet sich unter der Erden. Und wann sie verblühet / bekommen sie ihren Saamen bey der Wurtzel / der ist weiß-körnlicht. Es seyn auch etwan andere bleichfarbe Violen. Sollen im Mertzen gesammlet / und an schattichtem Lufft getrücknet werden. Gestalt.

Die wilde Violen nennet man Hundsviolen / Latinè, Violas caninas, wachsen an schattichten Orten / neben den Zäunen und Wegen / ist der andern gleich / jedoch ohne allen Geruch.

Die gemeine Mertz-Violen wachsen an schattichten rauhen Orten / an den Zäunen und Strassen: Die weisse aber / an kalten Orten.

Krafft und Würckung.

Violen seyn kalt im ersten Grad / und feucht im andern.

Die Blumen benehmen deß Magens Geschwulst. Das Wasser darvon ist gut für Halß-Geschwär / den Halß damit gegurgelt. Halß-Geschwär.

Violkraut-Safft benimmt alle erhabene Geschwulsten / so von Hitze kommen. Geschwulst.

Deß Saamens zwey Quintlein mit Wein getruncken / bringet den Frauen ihre Zeit.

Die Wurtzel mit Wein gesotten / und auf das aufgeschwollene Miltz gelegt / nimmt die Geschwulst darvon / und macht es trocken. Miltzgeschwulst.

Ist auch sonderlich gut / Pflaster-weiß aufs Podagra gelegt. Podagra.

Violen-Safft in die Augen gethan / reiniget dieselbige / und zertheilet die Flecken und Tunckelheit. Augen-Flecken.

Weiß Violen gesotten / auf der Frauen Bauch gelegt / treiben die todte Frucht auß / und legen die Geschwulst der Mutter. Damit unten aufgebähet / reinigen die Mutter / und bringen den Frauen ihre Zeit. Todte Geburt.

Violen benehmen das hitzige Hauptweh / bringen Ruhe und Schlaff / sänfftigen die Brust / benehmen das Blat in der Kehlen / und die Halß-Geschwulst / sonderlich der Viol-Syrup. Haupt-Wehe. Kehlen-Blat.

Violen seyn gut gestossen/ und auf das erhitzigte Glied am Leib gelegt.

Violen gerochen/ oder das Kraut auf dem Haupt getragen/ vertreiben die Trunckenheit.

Violen in Wasser gesotten/ und getruncken/ dienen für das schwärende Zahn-Fleisch.

Violen-Kraut gesotten/ den Bauch unterm Nabel damit gebähet/ hilfft der geschwollenen Mutter.

Mutter-Geschwulst. Milz. Podagra. Husten. Ohren-Bresten. Würm im Leib.

Violen in Wasser gesotten/ darvon getruncken/ kühlen die erhitzigte Mutter.

Violwurtzel mit Essig gesotten/ den getruncken/ hilfft dem geschwollenen Miltz.

Wie gleichfalls auch für das Podagra / darauf gelegt.

Violenkraut und Wurtzel mit Wasser gestossen/ und das getruncken/ ist den Kindern / so husten und röcheln / sehr bequem.

Viol-Oel ist zu vielen Sachen gut / sonderlich in die Ohren gelassen / hilfft es für allerley derselbigen Gebrechen. Benimmt auch das Hauptweh/ das daran gestrichen.

Mit dem Oel den Bauch bestrichen / vertreibet die Spulwürm/ mit Wurmkraut vermischt.

Hitzige Fieber.

Einen Syrup von Violblumen zu machen: Lasse drey Hand voll Viol-Blumen in Wasser sieden / durchschlagen/ mit Zucker süß machen/ ist fast gut wider die Hitze deß Fiebers/ bringet auch Stuhlgäng/ und wird wider die Hitz der Leber/ sehr gerühmt.

Hitze.

Die Violen weichen den Bauch / und treiben auß die Cholera, oder bittere Gall/ löschen die Hitze / bringen gute Ruhe und Schlaff/ heilen Halß- und Brust-Geschwär/ als in den hitzigen Fiebern/ löschen den Durst/ und benehmen die Geelsucht/ in viel Wege genützt und gebraucht.

Diese Blume ist nach der Rosen die allergebräuchlichste unter allen Blumen / in der Artzney und Apothecken.

Violen-Wasser.

Blau oder braun Violenblumen werden im Mertzen in Balneo Mariæ gebrannt.

Dieses Wasser getruncken/ und seinen Tranck damit gemischt/ ist gut für die Hitz in der Pestilentz / macht den Leib linder/ weichet den Bauch/ erkühlet das Hertz und Leber/ löschet den Durst / und ist auch gut zum hitzigen Magen.

Husten. Hertzstechen. Würm im Leib. Abnehmmen. Fallende Sucht. Bauch-Wehe. Sprach bringen. Podagra. Augen-Bresten. Schrunden. Feig-Wartzen. Ohren-Sausen. Zahn-Wehe.

Stillet / getruncken / den hitzigen und trockenen Husten.

Blau Violen-Wasser getruncken/ reiniget die Mutter/ und zertheilet derselbigen Geschwär/ legt das Miltzwehe/ ist gut für das Hauptstechen/ hitzige Fieber/ und alle böse Hitze. Und tödtet auch die Würm im Leib.

Diß Wasser getruncken/ heilet die Lungensüchtigen/ so das Abnehmen haben.

Ist gut für den fallenden Siechtagen / sonderlich den Kindern: Wie ingleichem auch zur Brust / und denen / so schwerlich athmen / stärckt den Bauch und Eingeweyd/ reiniget die Nieren / und benimmt das Bauchwehe.

Das Wasser von dem / welchem seine Hirnschal zerschlagen ist / daß er nicht reden kan / getruncken / macht ihn wiederum redend.

Das Wasser ist gut für das Podagra/ benimmt den Schmertzen der Augen/ und verstillet den Fluß der Augen von Hitze / mit Tüchern aufgelegt/ und darum gestrichen.

Das Haupt darmit bestrichen/ ist es den Unsinnigen/ und die ihre Sinne von übrigem Gestanck/ und bösem Geruch/ verlohren haben/ sehr erwünscht.

Das Wasser heilet die Schrunden im Afftern/ samt den Feigwartzen.

Violen-Wasser mit Honig gemischt/ heilet das Mundweh.

Vertreibet das Sausen und Singen in Ohren / darmit gewaschen / darüber gelegt / und in die Ohren getreufft.

Bringt auch das verlohrne Gesicht wieder / in die Augen gethan.

Das Wasser ist gut zum bösen faulen Zahn-Fleisch und Zahnwehe / darmit gewaschen.

Es kühlet alle Hitze/ äusserlich und innerlich/ mit Tüchern übergeschlagen.

Winter-Violen / Viola matronalis, Cap. 227.

Nahmen. Geschlecht. Gestalt.

Winter-Violen / oder Welsch-Violen / werden bey dem Dioscor. Λευκόϊον genannt. Lat. Viola matronalis, und Ligustria. *Ital. Leuconia viola bianca. Gall. gyroflee.*

Und seyn ihrer dreyerley / weisse Winter-Violen / braune Winter-Violen / rothe

Braune Winter-Violen. Rothe Winter-Violen.

Weiße Winter-Violen.

rothe Winter-Violen/allein mit den Blumen unterschieden. Ist ein staudecht Kräutlein/ Ehlen hoch/ mit vielen Zincken/ wollichten Stengeln und Blättern/ die Blätter sind lang / schmahl / weich und grau / die Blumen werden an etlichen weiß / an etlichen braun/ an etlichen Purpur-roth / der Saame ist breit und dünn / in langen Schötlein/ die Wurtzel lang / holtzecht / etwas roth und scharff.

Diese Violen blühen im Anfang deß Frühlings / und zu Zeiten im Winter / daher sie dann auch den Nahmen Winter-Violen bekommen haben.

Krafft und Würckung.

Die Winter-Violen sind sehr hitzig/ und haben viel Feuchtigkeiten in ihnen.

Die Wurtzel oder Blätter in Wasser gekocht und getruncken / helffen den jenigen/so einen schweren Athem oder den kalten Husten haben. Treiben den Harn und der Frauen Zeit/und bringen auch den Schweiß. In Summa/ ihre Natur ist/durch die Schweißlöcher zu zertheilen und außzuführen.

Gelbe Violen / Cheiri, Cap. 228.

Gelbe Violen / oder Nägelein-Violen / heissen bey dem Dioscoride Leucoion luteum (seyn aber nicht das Leucoion Theophrasti, von welchem hernach unter den weissen Hornungs-Blumen gehandelt werden soll/) bey den Arabibus, Cheiri und Keiri. *Ital. Leucoio giallo, Gall. Gyroflee iaulne.* Nahmen.

Ihrer seynd dreyerley/gelb/weiß/ braun oder rothe Nägelein / allein mit Blumen von einander unterschieden. Man zielet sie in Wein-Gärten / und fast allen anden Gärten/ihrer schönen Gestalt und lieblichen Geruchs halben/ riechen wie die Nägelein. Geschlecht.

Ist ein buschicht Gewächs / mit vielen Zincken / hat weiche/ lange/ grauschwartze Blätter/ wie an den Wullkräutern/ seyn aber kleiner und schmähler/ die Blümlein haben vier Blätter/ die seyn an etlichen geel/ an andern weiß oder roth / blühen im Mäyen / der Saame ist in langen dünnen Schötlein verschlossen. Gestalt.

Gelbe Negelein.

Der Unterschied unter diesen und andern wolriechenden Violen ist/ daß etliche deß Tags/ und etliche deß Nachts riechen. Etliche/ als die gelbe/ riechen Nachts und nicht deß Tags.

Krafft und Würckung.

Dieser Violen Tugend ist erhitzigen / trocken machen / und subtilisiren. Die Blumen nützet man in der Artzney/ und nicht das Kraut noch auch die Wurtzel. Die Blumen in Wasser gesotten / das getruncken / treibt die andere und todte Geburt. Diese Blumen gestossen / und den Safft in die Augen gelassen/ benimmt die bösen Flecken.

Todte Geburt. Augen-Flecken.

Schwangere Frauen sollen von diesen Blumen nicht trincken/ ohne allein in Kinds-Nöthen/ dann es fürdert die Geburt/ und bringet ihnen ihre Zeit.

Dieses Krauts Safft mit Honig vermengt/ ist gut für die Blattern im Mund. Dieses Krauts Oel mit Lein-Oel vermischt/ stillet den Miltz-Wehethum/ und erweichet seine Härtigkeit.

Miltz-Wehe.

Gelbe Violen in Wasser gesotten/ kühlen die erhitzigte Mutter/ und treiben den Frauen ihre Blume.

Frauen-Zeit bringen.

Mit Honig gesotten und genützt/ heilet es das Mundwehe.

Mund-Wehe.

Geel Violen-Wasser.

Zeit seiner Destillirung nimmt man Dolden und Gipffel/ wann sie zeitig seyn / gar nahe im Ende deß Mäyen gebrannt. Diß Wasser Morgens und Abends / jedes mahl auf zwey Loth getruncken / ist gut dem die Sinne vergangen seyn / es stärcket und kräfftiget das Hirn/ die Leber/ die Nieren/ machet die Weiber fruchtbar / und reiniget sie nach der Geburt. Also getruncken / erwärmet und kräfftiget das erkaltete Hertz / schärfft die Sinn und Vernunfft/ erfreuet das Gemüth/ läutert und kräfftiget das verdorben Blut / erwärmet das Marck in Beinen / und treibet die kalten Flüß auß.

Haupt-Stärckung.

Gelb Viol-Wasser ist gut den jenigen / welche vom Schlag gerühret worden/ oder denen die Zung erlahmet ist / und nicht reden können. Oder dem es die Seiten getroffen hat/ Paralysis genannt/ getruncken/ und die Glieder damit gerieben. Vertreibt auch das Händzittern / so man sie damit bestreicht und reibt / auch Abends und Morgens getruncken.

Schlag. Händzittern.

Gelb Violen-Wasser Abends und Morgens/ jedes mahl auf zwey Loth getruncken/ temperirt das hitzige Hertz/ kräfftiget und eröffnet dasselbige zugleich.

Gelb Violen-Wasser ist gut für alle Flecken deß Angesichts/ sie seyen von Hitz oder Kälte / und macht dasselbige fein weiß und klar.

Augen-Flecken.

Tücher darinnen genetzt / und ums Haupt geschlagen oder gebunden/ legt es alle Wehetagen deß Haupts/ als die Schüß/ und macht wol schlaffen.

Haupt-Wehe.

Freyssamkraut/ Herba Trinitatis, Cap. 229.

Nahmen.

Freyssamkraut / Dreyfaltigkeit-Blumen / werden von etlichen unnütze Sorge/ Jacea magna, Herba Trinitatis Vulgò. Item Viola flammea, Diosanthos, Jovis flos, Phlox, Phlogion, Herba clavellata. *Ital. Herba della Trinità. Gall. Pensée*, genannt.

Gestalt. Ort.

Freyssamkraut trägt Blumen dreyerley Farb / Violen-braun / weiß und gelb. Besämet sich selbst in Gärten/ wo es einmahl gesäet ist / und wächst sonsten auch auf den Feldern von sich selbst.

Krafft und Würckung.

Ist zu vielen Sachen gut / und sonderlich das Wasser darvon gebrannt/ für den Freyssam der Kinder/ in Brey zu essen/ oder das Freyssam-Wasser zu trincken gegeben.

Freyssam.

Ist hitzig und trocken im dritten Grad/ von Natur durchdringend und heilend. Diß Kraut mit Wein gesotten / und den getruncken / treibet böse Feuchtigkeiten auß/ und benimmt das Freyssam im Leib. Nimm Camillen-Blumen/ Sinnau und Freyssamkraut / jedes eine gute Hand voll/ siede es in Wein/ trincke es acht Morgen nüchtern / gehe in acht Tagen zweymahl ins Bad.

Freysamkraut.

Dieser Tranck nimmt allen Schleim und Wust hinweg / der sich zwischen Haut und Fleisch lange Zeit gesammlet. Dienet sonderlich wol den räudigen Menschen / von diesem Kraut gessen / und deß Wassers getruncken. Räudigkeit.

Freysamkraut-Wasser.

Kraut und Stengel / so es Blumen trägt / gebrannt / ist es gut den Kindern / wann sie die Hitz überläufft / und Bauchwehe haben / jedes mahl auf zwey Loth getruncken. Abends und Morgens getruncken / je zwey oder drey Loth / oder mit Wein gemischt / stets getruncken / dienet es sonderlich wider die Dämpffigkeit der Brust. Ist auch gut den jenigen / so Geschwär an der Lungen haben. Man gibt es auch den Säuen / wann sie hitzige Geschwär haben. Bauchwehe. Geschwulst.

Hertz-Gespann / Cardiaca, Cap. 230.

Hertz-Gespann / oder Hertz-Gesperr / wird dieses Kraut genannt / dieweil es zum Zittern deß Hertzens / und den Gebrechen / so man Hertz-Gespann an den Kindern nennet / sonderlich gerühmet wird / Gr. λυκόπους, καρδιακή. Vulgò Cardiaca, Herba Pectoralis, und Marnus S. Mariæ, Pes Lupi, oder Prata Lupina, Wolffsfuß / oder Wolffstapp / von der Gestalt der Blätter / welche wie die Wolffstappen oder Füß / zerspalten seyn. *Ital. Cardiaca, Gall. Cardiale.* Nahmen.

Hertz-Gespann ist das wilde Mütterkraut / ein zinnelicht Kraut / mit hohen Stengeln / hat Blätter wie die grosse Nessel / und rothe Blümlein / eines starcken wilden Geruchs / seine Wurtzel gelbicht untersich. Ist heiß und trocken im andern Grad. Gestalt.

Hertz-Gespann.

Wächst auf den grossen Plätzen / an den Strassen und Zäunen / und um die alte Mauren. Ort.

Krafft und Würckung.

Hertz-Gespann hat die Tugend / den Leib innwendig zu reinigen / und zu erweichen / dieses Kraut braucht man in der Artzney. Mit Römisch Köhl gesotten / und gessen / bringt es dem Magen Sänfftigung / und macht auch wol dauen. Gestossen und den Safft genützt / benimmt das Wehe deß Hertzens / und macht dem Hertzen gut Geblüt. Dieses Kraut ist gut dem zitterenden Hertzen / gestossen / den Safft mit Zucker bereitet / und also nüchtern eingenommen. Mit seiner Wurtzel gestossen / und auff die Brust gelegt / nimmt es den Zwang am Hertzen. Und macht auch / also gebraucht / weit um die Brust. Hertz-Zittern. Hertz-Zwang.

Wem der Krampff sehr gefähr ist / der nütze diß Kraut mit Honig-Wasser. Diß Kraut gestossen / und auf das Glied gelegt / daran sich der Krampff erhoben hat / vertreibt denselbigen ohne Zweiffel. Dieses Kraut ist fast gut den lahmen Gliedern / dieselbige damit gewaschen / und den Safft daran gestrichen.

Korn-Blumen / Cyanus, Cap. 231.

Korn-Blumen / oder blaue Korn-Blumen / heissen Græcè Κύανος, Vulgò Baptisecula, oder Blaptisecula und Blaveola. *Ital. Aliso, Gall. Blaueola.*

Diese Blumen wachsen im Korn / etliche seyn blau / etliche braun / und etliche weiß / mit einer spitzigen weissen Wurtzel.

Korn-Blumen.

Krafft und Würckung.

Faul Fleisch.

Dieser Blumen Kraut wird wenig in der Artzney und innerhalb deß Leibs gebraucht/ aber außwendig deß Leibs mag man es auf dreyerley Weg/ nachdem sie drey Farben haben / gebrauchen. Zum ersten die blauen mit Spangrün vermischt/ und auf ein faul-fleischige Wunden gelegt/ die verzehret dasselbige sehr bald.

Hitzige Wunden.

Die braune Korn-Blumen mit Bolo Armeno vermischt/ und um die Wunden gestrichen/ nehmen die Hitz darum hinweg.

Die weisse Korn-Blumen mit Bleyweiß und Baum-Oel gemischt / und ein Pflaster darauß gemacht / kühlet und heilet alle hitzige Blattern.

Blau Korn-Blumen-Wasser.

Augen-Bresten. Augen-Fell.

Das beste Theil und Zeit seiner Destillierung ist im Ende deß Brach-Monats. Blau Korn-Blumen-Wasser ist gut den Augen / so fast roth seyn/ und sehr schwären / die soll man damit waschen / sie werden schön.

Blau Korn-Blumen-Wasser zerbricht die Fell in Augen / und macht sie klar / am Abend eine Stund vor Nacht darein gethan. Das Wasser ist gut zu den Fisteln/ dieselbige zum Tag zweymahl damit gewaschen / auch Tüchlein darinnen genetzt und übergelegt. Also gebraucht/ heilet es auch den Krebs. Die blaue und braune Korn-Blumen gedörret / das Pulver macht dem Zucker eine schöne Farb. Den Zucker also bereit/ nützet man ohne Schaden im Leib. Dienet doch mehr zum Schein und Hoffart / dann zur Nutzbarkeit.

Ritter-Sporen/ Consolida regalis, Cap. 232.

Nahmen.

Ritter-Sporen / heist auch Horn-Kimmel/ Latinè Consolida regalis, Calcatrippa und Cornuca, bey etlichen Thalictron. *Ital. Sperone di cavalli, Gall. Pied d'alouette.*

Ort. Gestalt.

Ritter-Sporen wächst in den Frucht-Aeckern/ die Blätter gleichen dem schwartzen Coriander/ hat Violfarb-braune Blümlein / das Mittel-Schötlein mit dem Schwäntzlein am Blümlein ist rothlicht/ sonst alles grün/ die Wurtzel fahl.

Krafft und Würckung.

Röthe Augen.

Die Blumen zu Pulver gestossen/ mit Rosen-Wasser gemischt / und die Augen damit bestrichen/ vertreibt derselbigen unnatürliche Röthe.

Augen-Wehe.

Die Blumen alle Tag angesehen / wehren allem Augenwehethum. Darum häncken etliche Büschlein von diesen Blumen in ihr Gemach/ daß sie die stäts im Gesicht haben.

Ritter-Sporen-Wasser.

Das beste Theil und Zeit seiner Destillierung ist / das Kraut/ Stengel und Blumen/ mit einander gehackt/ und im Anfang deß Brach-Monats gebrannt.

Husten. Pestilentz. Gifft. Geschwulst.

Ritter-Sporen-Wasser zum Tag zwey- oder dreymahl getruncken/ jedes mahl auf drey oder vier Loth / und seinen Tranck darmit gemischt / ist gut für die unnatürliche Hitze/ löschet die hitzige Schäden/ ist gut für den Husten/ Pestilentz/ Gifft im Leib/ es sey Geschwär / oder Geschwulst / das Kraut soll man über den Schaden legen.

Obgemeldter massen getruncken / ist es gut für Darmgicht / und der die Speiß nicht

nicht behalten mag / treibt den Harn und Stein / und dienet auch fürs Grimmen in Lenden. Grim̃en.

Dessen viel auf einmahl getruncken deß Morgens / bringt Stulgäng. Stein.

Das Wasser mit Rosen-Wasser / Ochsenzungen-Wasser / jedes ein Loth / Wegwart-Wasser ein halb Loth / mit einander vermischt / und Morgens und Abends getruncken / ist gut für unnatürliche Hitz / und grosse Schwachheiten deß Hertzens. Das Wasser ist auch den blöden Augen sehr erwünscht.

Ramsel / Creutz-Blumen / Polygala, Cap. 233.

Ramsel / oder Creutz-Blum / Græcè, Πολύγαλα, Latinè, Polygala. *Hisp. Piorno.* Nahmen.

Dieses harte Stäudlein ligt an der Erden / hat Blätter wie Jsop / oben viel getrungener Blümlein neben einander / in Gestalt wie Taubenkropff / etliche schön Presilgen-braun / etliche Himmelblau / etliche Schneeweiß / riechen nichts sonderlichs / darauß werden Täschlein / breit wie Linsen / jedes mit zweyen Flügeln versorget / Stengel und Wurtzel seyn holtzicht. Die Blümlein seynd lieblich den Jungfrauen zu gebrauchen. Gestalt.

Wächset auf den Hügeln / da es viel Sonnen hat / und an andern ungebaueten Orten mehr. Ort.

Krafft und Würckung.

Creutz-Blumen in Wein gesotten / und den getruncken / bringet den Frauen ihre versiegene Milch wiederum. Frauen-Milch bringen.

Die Creutz-Blumen zerknirscht / oder Wasser darauß gebrannt / seyn gut für Hitz oder Geschwulst / übergelegt.

Meyen-Blumen / Cacalia, Cap. 234.

Meyen-Blumen / heissen Græcè, Κακαλία. Latinis, Cacalia, Leontice, und Lilium convalium. Nahmen.

Meyen-Blumen ist ein Kraut von zweyen Blätlein / hat in der Mitte ein subtil Stenglein / daraus kleine weisse Blümlein / wie Cymbalen formirt. Rings herum schartich / in jedem eine Purpur-farb Flecklein / eines guten edlen Geruchs / seine Wurtzel ist weiß in der Erden geflochten. Gestalt.

Wächset gern an feuchten Stätten / auf den Bergen / in derselbigen Thälern / und in den Wäldern / werden im Meyen gesehen. Auß den Blümlein werden im Heumonat rothe Körnlein / wie Corallen. Ort.

Meyen-Blumen.

Krafft und Würckung.

Meyen-Blumen seyn kalt und feucht im andern Grad. Die Blumen seyn kräfftiger / dann das Kraut.

Diese Blumen bäiß vier Wochen in Wein / darnach seyhe den Wein ab / destilliere ihn durch ein Alembic fünffmahl. Dieser Wein also destilliert / ist besser dann Gold.

Wer diesen Wein mit sechs Pfeffer-Körnern / und ein wenig Lavendel-Wasser einnimmt / der darff sich denselben Monat nicht vorm Schlag besorgen. Dieses Weins alle Morgen einen Löffel voll getruncken / ist gut für Darmgicht. Also genützt / ist er auch den jenigen / so ein Geschwär hinten am Hirn haben / sehr bequem. Dieser Wein macht gar gute Vernunfft / hinten ans Haupt gestrichen / und vorn an die Stirn. Schlag. Grim̃en. Vernunfft stärcken.

Meyen-Blumen Wasser.

Die Zeit seiner Destillierung seyn / allein die Blümlein mitten im Meyen gebrannt. Ist ein außbündig Mittel zu den Augen / äusserlich darauf geschlagen / es kühlet alle Hitz.

Zum

Zum Haupt / die Gedächtnüß zu stärcken / und wieder zu bringen sehr bequem. Meyen-Blumen Wasser / auf 6. Loth getruncken / ist gut dem / der Gifft gessen hat. Wie gleichfalls auch / so einen ein tobender Hund gebissen hätte. Treibt die Geburt / stärcket das Hirn / Hertz / Sinn / und benimmt den fallenden Siechtagen / auf 40. Tag getruncken. Ist gut für Ohnmacht / und wem die Sprach gelegen. Bringet den Frauen ihre verlegene und verlohrne Milch wiederum / getruncken. Vertreibt auch die Harn-Winde / ist gut fürs Stechen ums Hertz / und für die entzündete Leber. Hilfft auch den Frauen / die ihre Kranckheit hart haben / daß sie dieselbige sanfft ankommt.

Hirnstärcken. Harn-Winde.

Das Wasser ist gut / so einen eine Spinn verletzt / ein Tüchlein darinnen genetzt / und darüber gelegt. Das Wasser macht klare Augen / darein getropfft / und kühlet die Schöne oder Rothlauff / darüber gelegt.

Zittern. Wem die Glieder oder das Haupt zittern / der wasche sich vorhin schön sauber / und trückne sich wieder / darnach streiche er diß Wasser an / und lasse es trocken werden / es hilfft / und dasselbige offtmahls wiederholet / es vertreibt auch den Wehthum der Gemächt / Tücher darinn genetzt / und übergelegt.

Graß-Blumen / oder Nägelein-Blumen /

Flos Garyophyllorum, Cap. 235.

Donder-Nägelein.

Nägelein-Blumen.

Muthwillen.

Nahmen. Die liebliche wolriechende Nägelein-Blumen / haben den Nahmen / dieweil sie einen Nägelein-Geruch haben. Graß-Blumen nennet man sie / dieweil die Blätter am Kraut wie das gemeine Graß gestaltet seyn. Latinè, Flos Garyophyllorum, und Betonica altilis. Vulgò, Herba tunica, Betonica coronata. *Ital. Betonica domestica. Gall. Oeuillet.*

Geschlecht. Diese Graß-Blumen seyn vieler Farben / als roth / weiß / weiß-gesprenckt mit rothem / als Bluts-Tröpfflein / und dergleichen seltsam durch einander / gefüllt und ungefüllt / haben Graß wie der junge Knoblauch. Bringen erstlich lange Knöpffe / darauß im Brachmonat die schönen Blumen aufgehen. Gegen dem Herbst gibt es lange Magsaamen-Knöpfflein / mit schwartzem Saamen / wie Zwiebel-Saamen.

Das

Das wilde Geschlecht nennet man Donder-Nägelein / Feld-Nägelein / und Blutstropff / Heyden-Blumen. Vulgò Tunica sylvestris, oder Herba Tunica sylvestris. Wachsen auf dürren heissen ungebauten Orten / ist ein dürz mager Kräutlein / bringt zu öberst etliche leichte oder satt-rothe Blümlein / besaamen sich auch wie Magsaamenknöpfflein.

Wilde Graß-Blumen.

Das ander wilde Geschlecht nennet man Hochmuth und Muthwillen / Latinè Superba, sind eben solcher Art / haben leibfarbe weisse Blümlein / daran sind alle Blättlein gefiedert und zerspalten / wachsen in Gärten und Aeckern.

Krafft und Würckung.

Solche Gräser seyn jedermann wol bekandt / werden viel zum Lust und Artzney gebraucht. Als: Graß-Blumen frisch zerstossen / in Haupt-Wunden gethan / legen den Schmertzen / ziehen die Wunden zusammen / zeucht auch alle Schiefer und Bein auß denselbigen herauß.

Wunden.

Einen Rauch von der Wurtzel gemacht / oder das Kraut in Wasser gesotten / auf das Haupt geschütt / oder an die Schläffe gestrichen / legt das Hauptwehe. Man macht auch Conserva-Zucker auß diesen edlen Blumen / wie von Rosen und Violen / ꝛc. fast anmuthig zum schwachen Hertzen und hitzigen Fiebern. Graß-Blumen-Essig / wie von rothen Rosen / dienet sehr wol zum Hauptwehe / daran gerochen / und an die Schläff gestrichen.

Hauptwehe.

Die Donder-Nägelein wie Rosen gebrannt / ist eine sonderliche gute Kunst für den Stein / wann der vorhanden / je zween oder drey Löffel voll getruncken.

Stein.

Peonien-Rosen / Pæonia, Cap. 236.

Peonien-Rosen / heissen sonsten auch Beninien-Rosen / Königs-Rosen / Gichtwurtz / Venedisch-Rosen / Benedicten-Rosen / Pfingst-Rosen / Freysam-Rosen / Mast-Blumen / Græcè, Παιονία. Lat. Pæonia und Herba casta. *Ital. la Peonia, Gall. Pivoine, Hisp. Rosa del monte.* Seiner Geschlecht sind zwey / das Männlein / so an unsern Orten unbekandt / und Ninivienwurtz genennet wird. Das andere ist das Weiblein / allenthalben gemein / so in diesem Capitel beschrieben wird.

Nahmen.

Geschlecht.

Beninien ist ein Kraut / mit harten Blättern / wie Nußlaub / oder Christwurtz-Blätter formirt / die sind unten fahlgrün / seine Blumen groß und roht / etliche gefüllt / und etliche ungefüllt / gleich wie die rothe Rosen / gelb Sämlein darinnen / darvon wird ein Gewächs oder Schötlein / wie ein Mandel-Knopff / deren wachsen zwey / drey oder mehr neben einander / und hat innwendig rothe Körner / in der Grösse / wie eine Erbs / welche / wann sie zeitig sind / schwartz werden / die Wurtzel ist knöpffich an einander / wie Eicheln / je älter sie wird / je mehr darauß kommen / jährlich so viel Stengel / so viel Jahr die Wurtzel alt ist.

Gestalt.

Uber das hat man jetzt in den Gärten noch eine Art der Peonien-Rosen / mit einer schönen gefüllten Blumen / gar lustig / von wegen der gefüllten Blumen anzusehen / bringt aber keinen Saamen. Ist sonst mit aller Gestalt dem vorigen gleich.

Krafft und Würckung.

Die Körner sind in viel wege gut / uñ sonderlich treiben sie der Frauen monatliche Zeit / uñ zugleich auch die todte Geburt. Welche Frau an ihrer Geburt Schmertzen leydet / deren gebe man Peonienkörner mit Wein / sie treiben / uñ helffen der Geburt wol fort. Die Körner gestossen / und Zitwan / Galgan uñ Zucker / jedes gleich viel / darunter vermischt. Diese Treseney ist gut genützt Abends uñ Morgens / treibt dz Gifft auß / bringt sänfftigen

Frauen-Zeit fürdern.

Gifft.

Stul-

Stulgang. Dieser Körner 10. oder 12. in rothen Wein gethan/ von Frauen getruncken/ benimmt den übrigen Fluß der Mutter. Die Frauen/ denen ihre Mutter auffährt von einer Seiten zur andern/ sollen der Körner 15. in Honig-Tranck/ von Honig und Wein gemacht/ oder in Wein thun/ und den trincken/ es hilfft wol. Also genützt/ vertreibt es auch den Alp/ das ist eine Sucht oder Fantasey/ so den Menschen im Schlaff truckt/ daß er nicht reden noch sich regen kan. Die Wurtzel am Halß getragen/ ist gut für die fallende Sucht.

Alp. Fallende Sucht.

Galenus schreibt/ daß ein Kind der fallenden Sucht so lang erledigt geblieben/ als lang es die Wurtzel an ihm getragen/ so bald man aber die Wurtzel von ihm genommen/ sey es von derselbigen wiederum überfallen worden. Dieser Wurtzel Pulver mit Wein genützt/ darinn gesotten mit Beyfuß/ ist auch gut für die fallende Sucht. Diß vorgenannte Pulver in Wein gesotten mit Bibergeyl/ ist auch gut wider das Gicht. Peonia macht harnen/ reiniget die Leber und Nieren. Die Wurtzel in Wein gesotten/ den getruncken/ reiniget das Geblüt. Die Frauen/ so nicht wol gereinigt werden in ihrer Geburt/ sollen trincken von dieser Wurtzel/ so bekommen sie ihre natürliche Kranckheit/ und werden wol gereiniget ohne Schaden.

Harnen.

Von der Wurtzel mit Wein getruncken/ benimmt das Bauchwehe/ Geelsucht/ zusamt den Schmertzen der Blasen und Lenden. Der Rauch vom Stamme dieser Wurtzel zur Nasen eingelassen/ benimmt die fallende Sucht/ und Flecken am Leib. Es soll aber das Männlein seyn. Peonien-Weiblein/ in Wein gesotten/ säubert die Frauen wol/ wann sie Kinder bekommen/ und gibt und vermehrt den Saamen. In andern Dingen haben die zwo Wurtzeln gleiche Krafft und Natur.

Bauchweh. Geelsucht.

Peonien-Wasser.

Die beste Zeit ihrer Destillirung ist/ die Rosen/ wann sie vollkommen zeitig worden/ vom Stamme gebrochen/ mit zwey mahl so schwer seiner Wurtzeln vermischt/ gestossen/ und in Balneo Mariæ gebrannt. Deß Wassers getruncken 2. Loth/ ist gut/ so einen Menschen der Tropff geschlagen hat/ und nicht reden kan/ er wird ohne Zweiffel wieder reden/ und zu seiner Gesundheit gelangen.

Schlag. Stein. Lendenweh. Fallende sucht.

Süß Holtz.

Das Wasser ist gut den jungen Kindern für den Stein/ Morgens und Abends/ jedes mahl auf 4. Loth getruncken. Ist auch gut fürs Lendenweh. Das Wasser 30. oder 40. Tag lang getruncken Morgens und Abends/ jedes mahl auf drey oder vier Loth/ wird wider den fallenden Siechtagen sehr gerühmt.

Das Wasser allein von den rothen Rosen-Blättern der Peonien gebrannt/ ist den Kindern eine sehr köstliche Artzney für die fallende Sucht.

Süß Holtz/ Glycyrrhiza.

Cap. 237.

Nahmen.

Süß Holtz/ oder Kolstock/ heist Græcè γλυκύῤῥιζα. Latinè Glycyrrhiza, Dulcis radix, Radix Scythica, Vulgò Liquiritia. *Ital.* *Regolitia.* *Gall.* *Ereulisse.* *Hispan.* *Regalicio.*

Ort.

Süß Holtz ist leichtlich aufzubringen/ wächst sonderlich viel im Bamberger-Bißthum. Die Wurtzel fladdert hin und her/ gibt viel lange Sprißling/ welche innwendig gelb/ außwendig holtzfärbig/ eines süssen Geschmacks/ darauß wachsen hohe runde Stengel/ mit schwartzgrünem Laub/ gleich wie Diptam/ oder Ziser-Erbs/ klebt an Händen/ so man es angreifft/ trägt braune rothe Blümlein/ auf Hyacynthen Farb/ als Linsen-Blümlein geformet/ die gelbe rauhe Schötlein mit harten Körnlein. Keine gebräuchlichere Wurtzel ist in der Artzney/ als diese.

Gestalt.

Krafft

Krafft und Würckung.

Der Safft und Wurtzel darvon ist fast zu allen Gebrechen gut / als zur Kehle/ Magen / Brust/ Lungen/ Leber/ Blasen und Nieren/ für den Husten / Durst/ hitzige schwärende Harn-Winde/dienet zu Magen-Pulvern und Treseneyen. Diese Wurtzel gepülvert/ ist gut zu Augen-Geschwären und Flüssen. Seine Tugend ist/ daß es die Hitze deß Menschen temperirt.

Brust. Husten. Harn-Winde. Augen-Geschwär.

Den Safft mache also: Nimm süß Holtz/ wann es grün ist/zerknirsche es wol/ siede es in Wasser/ darnach drucks Wasser auß/ also/ daß derselbige Safft stehe in der Sonne und dörre/ darnach thue es in ein rund Geschirr/ so ist der Safft bereit. Etliche nehmen süß Holtz / pulversiren das / sieden es in Wasser / thun Honig darunter/ und lassen es an der Sonnen dörren. Es benimmt das Wehe der Lenden und Blasen/macht wol harnen/und bringt den Frauen ihre Feuchtigkeit oder Zeit. Gestossen/ auf Geschwulst gelegt/ benimmt es dieselbige alsobald.

Süß Holtz-Safft. Lenden-Wehe. Harnen.

Safft von süß Holtz benimmt deß Magens Geschwulst.

Magen-Geschwulst.

Die Wurtzel von süß Holtz genützt / vertreibt der Blasen Ungemach.

Er erweicht und treibt allen harten Schleim im Leib / durch den Harn herauß.

Ist gut zu allen Kranckheiten der Brust/im Wasser gesotten/und das getruncken.

Es ist besser genützt / dem der ein Geschwär um die Brust und Lungen hat.

Brust-Geschwär.

Dieser nachgeschriebene Tranck ist gut wider die Apostemen der Brust und Lungen zu gebrauchen: Nimm neun Feigen/ süß Holtz zwey Loth / klein Rosinen-Eniß/ Fenchel-Saamen/ jedes ein Loth/ Jsop eine Hand voll/ diese Materie laß grob gestossen in vier Maß Wasser / ein Drittheil einsieden / durchschlagen / und mit Zucker süß gemacht / so wird es ein Tranck / genützt als obgeschrieben stehet / alle mahl ein halbes Trinck-Glaß voll Milchwarm.

Im Mund gekäuet/benimmt sie den Durst/macht wol harnen/reiniget die Nieren / Blasen/ und Frauen-Kranckheiten.

Durst löschen. Frauen-Zeit fürdern.

Pulver von süß Holtz in die Wunden gestreuet/heilet sie/dienet den Lungensüchtigen und Keichenden/ und denen/ so Blut speyen. Ist gut für allerley Heiserkeit/ wie gleichfalls auch den jenigen/ welche das Abnehmen haben.

Lungen-sucht. Heiser-keit.

Wiesen-Mangolt / Limonium, Wintergrün/ Pyrola, Cap. 238.

Wiesen-Mangolt/Græcè Λειμώνιον. Latinè Limonium und Limonium pratense, Beta sylvestris, heißt auch Biberklee. *Ital. Limonio, Gall. Limoine:*

Nahmen.

Wintergrün oder Wald-Mangolt/Wald-Köhl/Holtz-Mangolt. Vulgò Pyrola und Limonium sylvestre. Diese beyde Kräuter seyn zwey wilde Mangolt/ einander gantz gleich / allein in der Grösse unterscheiden.

Gestalt.

Wintergrün wird also genannt / dieweil es über Winter frisch und grün bleibt/ wächst in feuchten und finstern Büschen/hat satte Blätter/je fünff oder sechs/trägt ein Stengelein mit wolriechenden weissen Blümlein/ wie die Mäyen-Blümlein.

Ort.

Krafft und Würckung.

Wintergrün ist ein fast gut Kraut zu frischen Wunden / die augenscheinlich zusammen zu ziehen/ zu trücknen und zu heilen/ zu Wund-Träncken/mit Sinnau/Sanickel/Odermennig und Egelkraut / in weissem Wein gesotten.

Wund-Tranck.

Zu Salben und Pulvern grün und dürr zu nehmen / und zu den alten Schäden sehr gebräuchlich und gut. Diß Kraut und Wurtzel gestossen und mit Sanickel-Safft/Sinnau-Safft/mit Baum-Oel zusammen gesotten und eine Salbe gemacht/ diese Salb mag man theilen in drey Theil/und jeglicher eine eigene Farb geben. Zum ersten nimm Spangrün und Osterlucey / so wird die Salbe grün. Mit dieser Salb magst du faul Fleisch von Grund auß etzen. Zur andern Salb nimm Bleyweiß und Krebsaugen/die gepülvert sind/ die Salb wird gar weiß/ mit dieser Salben magst du alle Gebrechen sänfftigen und heilen. Zum dritten nimm Bolum Armenam und Sanguis Draconis, die Salb wird gar roth. Die magst du um die hitzige Gebrechen streichen / nimmt alle Hitz/ und bewahret auch die Wunden vor Hitz/ daß nichts böß darzu schlagen mag. Die erste heißt eine Zieh-Salb/die andere eine Sänfftigung/die dritte eine Defensiv- oder Beschirm-Salb.

Wund-Salb. Faul Fleisch. Hitzige Wunden.

Wiesen-Mangolt.

Winter-Grün.

Ein Tranck mit Wein von diesem Kraut gemacht/ getruncken/ heilet alle Wunden innwendig und außwendig.

Wilt du es kräfftiger machen / so nimm Sanickel/Sinnau/Inngrün und Beyfuß darzu. Dieses Kraut zerknirscht und übergelegt/heilet alle Schäden. Man mag auch Baum-Oel darzu thun / und Spangrün darunter mischen.

Ja man mag es auch dörren / und auf die alten fliessenden Wunden streuen / es trücknet.

Wintergrün-Wasser.

Kraut / Stengel und Wurtzel / werden mitten im Mäyen mit aller Substantz gebrannt.

Wintergrün-Wasser ist gut zu allen frischen Wunden / Morgens / Mittags und Abends getruncken/jedes mahl auf zwey Loth/die Wunden damit gewaschen/ und mit Tüchern darüber gelegt.

Das Wasser ist auch gut zu alten Schäden / damit in vorgemeldter Maß gewaschen / heilet fast wol.

Kraut und Wurtzel innerlich und äusserlich gebraucht / deßgleichen das gebrannte Wasser / heilen alle Wunden und Brüche.

Diesem Wintergrün gleich wächst ein ander Kraut/so man Wiesen-Mangolt nennet / in Wiesen und feuchten Auen / ein zart Kraut / die Blätter vergleichen sich dem zahmen Mangolt / stehen je wenig neben einander / das runde glatte Stenglein trägt weisse getrungene Blümlein / vergehen bald.

Rothe Ruhr. Dieses Kraut in Wein gesotten/getruncken/stillet die rothe Ruhr und Frauenzeit/ wird auch äusserlich auf hitzige Geschwär und Schäden gelegt.

Mangolt oder Römischer Köl / Beta, Cap. 239.

Nahmen. Mangolt oder Römischer Köl / Beißköl / heist sonsten auch Romgraß / Rungkraut / Rungsel. Latinè Beta, Græcè Τεῦτλον, Teutlon, Scutlon. *Ital. Bietola, Gall. Bete, Hisp. Aselgas.*

Deß

1. Weisser-Mangolt. 2. Rother-Mangolt.

Deß Mangolts seyn drey Geschlecht/roth/weiß und schwartzgrün.

Alle drey Mangolt haben einerley Blätter/wie an den Milten/ allein daß an der Grösse und Farb ein Unterscheid ist.

1. Der weisse Mangolt hat zimliche grosse Blätter/ bleichgrün/ wie die Blätter in den Milten/bekommt lange Stengel/ mit vielen kleinen goldfarben Blümlein besetzt/ hat einen harten / stachlichten / rauhen / spitzigen / kleinen Saamen.

2. Der rothe Mangolt ist dem weissen mit Blättern / Blumen und Saamen gar gleich / allein daß die Blätter und Wurtzeln rothfärbig seyn.

3. Der Schwärtzgrüne Mangolt ist dem weissen auch gantz gleich/ ohne daß es alles daran kleiner ist / und die Blätter eine schwartzgrüne Farbe haben.

Es seyn diese Mangolt oder Römische Kölkräuter/ein gemein Gemüß/und gutes Küchenkraut / und hat sonderlich keinen Geschmack / daher es Beta insipda genennet wird. Und dargegen ein Sprüchwort ist / Lutetiæ Beta sapit, dieweil zu Pariß ein verständiger gelehrter Mann gewesen ist / so Beta mit Namen geheissen hat.

Krafft und Würckung.

Mangoltkraut und die Wurtzeln / sind temperirt warmer Complexion, ist eine gemeine verdäuliche Speise für Reiche und für Arme / für die Krancken und Gesunden/ stärcket den Magen / und leget den Durst.

Die Wurtzel läst man auffsieden / und mit Essig und Butter abbereiten / wie die Spargen.

Es reiniget der weisse Mangolt/ und wäschet ab alle böse Feuchtigkeiten.

Mit Wasser/ darinn weisser Mangolt gesotten/das Haupt gewaschen / benimmt die Schuppen auf demselbigen. *Schupen am Haupt.*

Die Wurtzel zu Aschen gebrannt / und mit Honig vermischt / wehret dem Haar außfallen. *Haar außfallen.*

Deß Wassers / darinn Römischer Köl gesotten/ ein Tröpfflein oder drey warm in die Ohren gethan / benimmt derselbigen Schmertzen.

Römisch-Köl-Wasser.

Zeit seiner Destillirung wird das Kraut und Wurtzel mit aller seiner Substantz gehackt/ und im Ende deß Mäyen zu Wasser gebrannt.

Haupt-Wehe.

Das Wasser ist gut für das hitzige Wehethum deß Haupts/ Morgens und Abends getruncken/ jedes mahl auf zwey oder drey Loth/ auch ein leinen Tüchlein darinn genetzt/ und um die Stirn und Haupt gebunden.

Heiserkeit. Flüsse.

Das in vorgemeldter Gestalt getruncken/ vertreibt die Heiserkeit in der Kehlen. Das Wasser offt Morgens nüchtern in die Nase gezogen/ zeucht Rheuma, und den Fluß vom Haupt zur Nasen herauß.

Milten / Atriplex, Cap. 240.

Milten. Scheiß-Milten.

Geschlecht. Zahme. Nahmen.

Milten sind zweyerley/ zahme und wilde/ die zahmen nennet man Milten oder Molten / Burckart. Græcè ἀτράφαξις, Latinè Atraphaxis. Vulgò Atriplex. Item/ Chrysolachanum und Aureum olus. Die wilde nennet man Scheiß-Milten/ Acker-Milten / wilde Molten. Latinè Atriplex sylvestris. *Ital. Armola, Gall. Arrouches, Hisp. Armolles.*

Wilde.

Gestalt.

Der zahmen Garten-Milten sind dreyerley/ als rothe/ weisse/ und grüne/ die sind die beste/ und schwartzgrün/ wie der Mangolt auch / haben alle meelbechte Blätter/ allermeist ehe sie Stengel bekommen/ etlicher massen den weissen Winden / oder Glocken-Blättern gleich. Die Stengel aber und Zweige sind rund/ holtzicht/ bringen im Augst einen breiten runden Saamen/ häuffig zusammen getrungen / als das grosse Täschelkraut/ in dünnen Häutlein verschlossen. Darneben findet man auch wunderbarlicher Weiß an demselbigen Kraut einen andern Saamen / der ist kleiner/ bloß/ unverschlossen/ gantz schwartz/ wie am Floramor, oder Tausendschön. Die Wurtzel ist kurtz und schlecht/ wie deß Dillkrauts/ erfrieret darum bald. Muß Jährlich wiederum gesäet werden.

Die Scheiß-Milten sind den zahmen Milten gleich / jedoch kleiner und meelbichter / auch zweyerley/ gleich einer Höhe / allein daß der Würckung halben / eine die kleine Scheißmilte geheissen wird / die ander allein Milte / sonder Zunahmen/ blühen am Stengel obenauß mit grünen Blumen / wächst in Gärten und Früchten von ihr selbst.

Krafft und Würckung.

Die Milte dienet zur Speiß und Artzney. Müßlein darvon bereitet zur Speiß/ bekommt sie dem dürren hitzigen Cholerischen Menschen wol.

Ohren-Geschwär.

Rohe gestossen oder gesotten / und übergeschlagen/ vertreibet sie die Knollen und Trüsen hinter den Ohren. Dieses wächst gern bey dem Cappis / seine Wurtzel ist holtzicht / weiß. Ist kalt im ersten/ und feucht im andern Grad.

Podagra.

Scheißmilte gestossen/ und mit Honig vermischt/ vertreibt das Podagra/ Pflaster-weiß aufgelegt.

Geelsucht.

Der Saame mit Honig-Wasser vermischt/ und getruncken/ vertreibet die Geelsucht.

Blutspeyen.

Die Blätter gestossen / den Safft auf ein entzündt Fleisch/ oder Glied am Leib gelegt / löschet dasselbige sehr geschwind/ dienet fürs Blutspeyen/ auch den Außgang/ ist Scheißmelte fast gut in der Kost gebraucht.

Mutter-Wehe.

Frauen/ so Gebrechen haben an der Mutter/ sollen Scheißmelte auf den Bauch legen / so stillet sich das Wehe an der Mutter.

Dorn außziehen.

Scheißmelte gestossen/ und ein Pflaster davon gemacht/ auf das mit einem Dorn oder Nagel gestochene Glied gelegt / zeucht den Dorn oder Nagel ohne Schaden herauß.

Scheißmilte mit Honig gesotten/ und auf böse Nägel gelegt an einem Finger/ oder an

einer Zeen / benimmt den bösen Nagel / und macht einen andern wachsen. Offt genützt / treibet es die Spülwürme auß. Der Saame genützt / macht obenaußbrechen / Scheißmelte erweichet den Bauch / und ist fast nütz den Geelsüchtigen / und denen / so eine hitzige Leber haben / mit Bingelkraut in einem Gemüß gesotten / die Brühe genützt / macht zu Stuhl gehen.

Ist auch gut den Wehethum der Blasen hinzunehmen. Bingelkraut mit Römischem Köhl gesotten / darvon genützt / löschet und vertreibt das Fieber.

Meyer / Blitum, Guter Heinrich / Atriplex canina,

Cap. 241.

Meyer.

Guter Heinrich.

Meyer oder Mistmilten / wird bey etlichen Blutkraut / bey den Griechen βλίτον, bey den Latinis Blitum, Beta insipida, Atriplex firmaria, *Ital. Blito*, *Gall. Biedoni*, *Hisp. Biedos* genannt. Nahmen.

Ist auch ein Milten-Geschlecht / hat blutrohte Stengel / Blätter und Wurtzel / daß man mit der Gruseu oder außgepreßtem Safft schreiben kan / an der Gestalt sonsten dem gemeinen Nachtschatten gleich / ohn daß der Saam gantz klein / klötzecht übereinander getrungen / wie der kleinen Scheißmilten. Gestalt.

Diesem ist noch eins / ohn die Farb / in allen Dingen gleich / schwartzgrün / mit braunen Stengeln / und dergleichen noch etliche mehr / mit diesen eines kleinen Unterscheids. Sind Garten-Unkräuter / wachsen auch auf allen Hoffstätten und Mist-Pfühlen in Dörffern. Etliches nennet man Säutodt / Schweinstodt / Gänßfüssel.

Guter Heinrich / Stoltz Heinrich / oder Hundsmilten / Schmerbel / Vulgo Atriplex canina und Bonus Hendrichus.

Ist ein liebliches Kräutlein für die Metzenknecht / ein stinckendes Milten-Gewächs / hat Blätlein wie klein Scheißmilt / melbecht und Aschenfarb / einen kleinen schwartzen Saamen / eines starcken faulen Geruchs. Wächst an truckenen Hofstätten / neben Mauren und Zäunen / da die Hünde hin bruntzen.

Sonsten ist noch ein guter Heinrich mit grossen melbechten Blättern / gehört unter die Lapsanas.

Krafft und Würckung.

Rothe Ruhr.

Meyer ist neben vielen andern ein recht Blutkraut/ für die rothe Ruhr zu gebrauchen.

Die Weiber dörren es in ihren Würtzwüschen.

Die andern Miltenkräuter seynd kalter Complexion, zu hitzigen Schäden äusserlich zu gebrauchen.

Würm am Vieh.

Eine gewisse Kunst ist für die Würm in faulen Wunden deß Viehs/ die stinckende Hunds-Milten angehenckt / und in faulen Schäden gerieben / so fallen sie sichtbarlich herauß.

Köl / Cappis / Brassica, Cap. 242.

Breiter weisser Cappis-Köl.

Rother Köl.

Nahmen.

Köl oder Cappes/ bey dem Griechen Κράμβη, bey den Lateinern Crambe; Brassica und Olus. *Ital. Caulo, Gall. des Chauls; Hisp. Colbos.*

Geschlecht.

Seines Geschlechts seynd viel/ der rothe Köl/ krause Köl/ weisse Köl/ gelbe Köl/ breite Köl und Cappis-Köl/ welcher die grosse Häupter bringt/ Latinis Brassica alba, lata, crispa, capitata, sessilis. Ist ein berühmtes Mußkraut in allen Landen.

Deß Cappes und Köl-Blätter Gebrauch dem Viehe und Leuten/ ist nicht gnug zu beschreiben / sonderlich armen Leuten eine grosse Zuflucht zu einer Speiß und Artzney/ also/ daß auch die alte Römer/ ehe die grossen Doctores der Medicin oder Artzney in das Römische Reich kommen seyn/ sich wol sechs hundert Jahr mit Kölkräutern beholffen/ und allen Kranckheiten damit begegnet / und Rath gethan haben.

Krafft und Würckung.

Köl oder Cappis ist kalter und feuchter Natur. Der Safft vom Römischen Köl eingenommen / bringt Stulgäng / und beist den Magen / und nemlich denen/ so bald empfinden/ wann ihnen etwas in Magen kommt. Darum ist der Safft dem Magen schädlich/ aber das Kraut darvon gesotten/ kan man mehr zulassen/ und sicherer gebrauchen dann den Safft.

Ist

Cappis.

Kraußer Köhl.

Cappis-Pflantz.

Cappis-Haupt.

Ist gut dem bösen Miltz / mit Senffkraut oder Senffsaamen gesotten.
Der Safft dienet wol für wilde Feuer.
In die Nase gelassen / reiniget er das Haupt. Brassica mit Linsenkraut gekocht / und also gessen / bringt Stulgäng / aber sie seyn doch beyde dem Magen nicht gut. Die Wurtzel von Römischen Köl gesotten / und der Brühe zwey oder drey Tröpfflein warm in die Ohren gelassen / benimmt derselbigen Schmertzen. Köl rohe gessen / und den Safft darvon aufs kahle Haupt geschmieret / macht Haarwachsen / und tödtet die Läuß. Also auf die schwartzen Anmahl gestrichen / bringet er wieder gute Farbe. Auch ist Römischer Köl-Safft mit Kümmel oder Dillsaamen genützt / gut für Bauchwehethum und Grimmen. Kölkraut mit einem alten Hahnen gesotten / die Brühe getruncken / stillet die Cholicam und ander Bauch-Grimmen. Ist eine gute Speiß zum Lendenstein / Leber und Miltz. Wer 2. oder 3. Köl-Blätter rohe mit Saltz und Essig / vor und nach dem Imbiß isset / ist sicher / daß ihm der Wein nicht schadet / ob er schon zu viel

Ohrenwehe.

Haarwachsen.

Grimmen.

Lendenstein.

Podagra. zu viel getruncken hätte. Die Podagrischen sollen viel Köhl brauchen/ auch damit purgieren/ und zerstossen/ mit Meel / Fœnugræco und Essig über geschlagen / es benimmt den Schmertzen. Der Harn eines solchen Menschen / der etliche Tage Kölkräuter in der Speiß genossen/ heilet Fisteln/ Krebs/ Wolff/ Flechten / und was unreines an der Haut seyn mag.

Fisteln. Wolff am Leib.

Köl-Blätter auf das Haupt gelegt / bewahret es vor Haaraußfallen / und benimmt die Hitz von hitzigen Schäden / miltert auch den Schmertzen. Sonderlich der Safft mit Honig gemischt/ heilet die um sich fressende Schäden und Grind.

Sauer Cappiskraut und Brühe.

Magen-Hitz. Durst. Brand. Pulverlöschung. Truncken-heit.

Sauer Cappiskraut ist dem hitzigen Magen gut / macht Lust zu essen/ und wehret dem Durst.

Die Brühe oder Sulper von dem sauren Kraut/ löschet den Brand/ so vom Feuer oder Pulver geschehen/ gewaltig/ Tücher darinnen genetzt/ und darüber gelegt.

Sauer rohes Kraut deß Morgens auß Essig und Saltz nüchtern genossen / verhütet die Trunckenheit.

Cappis-Wasser.

Zeit seiner Destillierung werden die Blätter von den Dorsen abgebrochen / und zu Wasser gebrannt im Ende deß Brach-Monats.

Stein. Das Wasser Morgens und Abens jedes mahl auf vier Loth frisch getruncken / ist gut für den Stein / dann es verzehret denselbigen. Ist auch gut für das Grieß in Lenden/ und reiniget die Nieren und Lenden.

Podagra. Item/ Tücher in diesem Wasser genetzt / und über das Gesücht gelegt/ so bald es trocken wird/ wiederum genetzt/ und über das Glied gelegt / stillet den Wehethum und das Gesücht in Gliedern.

Meerköl / Soldanella, Cap. 243.

Nahmen. Gestalt.

DEr Meerköl / oder Solldanell / wird Græcè κράμβη θαλασσία. Latine Brassica marina, und Officinis, Soldana und Soldanella. Ist ein versaltzen Meerkraut/ vergleicht sich an der Gestalt dem Kressen/ allein grösser/ wächst gern am Feuchten. Hat eine braune Blume/ hitziger und trockener Complexion, eine lange Wurtzel/ die laxrt und reiniget die Phlegma und Choleram, das ist/ phlematischen Schleim/ zusamt der Gall. Es soll aber doch das Kraut nicht allein genützt werden/ sondern mit andern Kräutern / dann es ist allein zu streng. Nicht über zwey Quintlein der Wurtzel eingenommen / bringt behende Stuhlgänge.

Wassersucht. Das gebrannte Wasser darvon/ ist gut zur Lebersucht / und aufblähen deß Bauchs / befürdert auch den Harn/ und treibet die Wassersucht auß.

Rapuntzeln/ Rapunculum, Gritzelmören / Siler, Cap. 244.

Nahmen. Gestalt.

RApuntzel zahm und wild/ Latinis Rapunculum. *Ital. Rapunculum, Gall. Reponchon*, das ist / so viel gesagt / als ein klein Rüblein/ haben Blättlein wie Maßlieben/ auf der Erden gespreitet/ einen hohen holtzichten Stengel / mit vielen purpurschellichten / gestirnten blauen Blümlein/ und kleinen schwartzgrünen/ schmahlen Blättlein besetzt / eine weisse Wurtzel.

Wachsen auf ungebauten Feldern / auf lustigen Hügeln / werden auch etwan in den Gärten gesäet / und also die Wurtzeln etwas grössers gezielet.

Die groß Wald-Rapuntzel/ Rapunculum sylvestre, ist wenig bekandt/ gar süß und lieblich.

Wächst

Rapuntzel.

Wald-Rapuntzel.

Zahme Garten-Rapuntzel. Gierlein.

Wächst im Mäyen in hohen Wälden/ hat Stengel Ehlen hoch/ oben mit blauen getrungenen Blumen/ wie Klee-Blumen/ die Blätter seyn in der erst auf der Erden gespreitet/ wie Mertzen-Violen-Blätter/ schwartzgrün und spitziger/ die Wurtzel weiß und süß/ wie die gemeine Rapuntzel.

Die zahme Garten-Rapuntzeln nennet man Gierlein/ Gerlein/ Gritzelmören und Klingel-Rüben/ Græcè Σίσαρον, Latinè Siser, *Gall. des Chiruites, Hisp. Chiruitas.* Seyn süß und wolgeschmackte Rüblein/ an Stengeln tragen sie viel zerkerffte Blätter/ beynahe wie das Bibenellenkraut. Blühet mit weissen gekrönten Blümlein/ darvon kommt hernach ein breiter Saamen.

Krafft und Würckung.

Die Rapuntzeln/ wann sie noch jung seyn/ braucht man Kraut und Wurtzel in Salaten/ kühlen fast wol/ machen einen guten Magen/ bringen Lust zu essen/ frischen den Mund/ bewegen den Harn/ seyn im Frühling am besten. Ehe man sie isset/ sollen sie zuvor in heissem Wasser gequellet werden.

Harnen.

Die zahme Garten-Rapuntzel oder Gierlein/ braucht man in der Speiß/ wie Pastinachen/ seyn trockener warmer Natur. Bekommen dem Magen wol/ bringen Appetit und Lust zur Speiß/ stärcket die menschliche Natur/ und treibet den Harn.

Rüben/ Rapum, Cap. 245.

Nahmen.

Rüben heissen Griechisch γογγύλη, Latinè Rapum, *Ital. Rape, Gall. Naueau, Hisp. Nabos.*

Und heissen allesamt die runde Rüben.

Geschlecht. Gestalt.

Rüben seynd allerley Art und Gestalt/ klein/ lang/ groß/ nach Art und Pflantzung auch deß Landes Art. Blühen gelb/ wachsen gern in Feld-Aeckern/ wann man sie pflantzt. In Gärten werden sie bitter.

Napen

Napen / truckene Steck-Rüben.

Nasse Steck-Rüben.

Rüben.

Napen. Napen seyn auch der Rüben Geschlecht / Græcè βουιάς, Latinè Napus und Bunias. *Ital. Nagoni, Gall. Nauet. Hisp. Nabicas.* Seyn zweyerley Art/ etliche nennet man truckene Steck-Rüben/ oder Napen/ die andern nasse Steck-Rüben.

Krafft und Würckung.

Rüben seyn warm im andern Grad/ und feucht im ersten. Bringen viel Feuchtigkeit/ seyn doch hart zu verdäuen/ bringen auch viel Winde.

Gifft. Die heimische Rüben seyn unverdäulich/ und gesotten/ blähen sie den Bauch/ und mehren die Feuchtigkeit im Leib. Den Saamen von Rüben braucht man zum Tyriac/ ist gut für Gifft. Welcher einen gifftigen Trunck hat gethan/ der trincke deß Saamens mit Honig-Wasser/ das Gifft mag ihm nicht schaden. Rüben mit Essig conficirt/ erkälten und blähen / löschen jedoch das hitzige trunckene Geblüt/ das dem Menschen grosse Kranckheiten bringt. Rüben und ihr Saame reitzen den Menschen zu Unkeuschheit. Rüben seyn gut und gesund / wann sie in zweyen Wassern werden gesotten.

Brust weichen. Husten. Welcher Geschwär oder Aysen an seinem Leib hat / oder bösen außsätzigen Grind/ der wasche sich mit dem Wasser/ darinnen der Saame gesotten ist/ die Haut wird glatt und schön. Rüben machen weit um die Brust / in Mäyen-Butter gesotten. Rüben-Brühe stillet den dürren Husten.

Rüben mit Baum-Oel gesotten / befördert die Däuung.

Podagra. Rüben gesotten/ über das hitzige Podagram gelegt/ stillet den Schmertzen.

Rüben-Wasser.

Von gemeinen Rüben/ werden die Wurtzeln oder Rüben gehackt/ und im Ende deß Brach-Monats gebrannt.

Erfrorne Glieder. Brand. Rüben-Wasser/ ist gut zu erfrornen Gliedern / dieselbige damit gewaschen / und gerieben / ein Tuch darinnen genetzt und übergeschlagen / deß Tags zwey- oder dreymahl.

Rüben-Wasser / oder Wasser von faulen Rüben gebrannt/ ist gut dem / der gebrannt wäre / es sey wovon es wolle / darmit gewaschen / so wird ein Ruff darauff/ die soll man nicht abbrechen/ sondern allein mit diesem Wasser stätiglich abwaschen.

Ret-

Rettich / Raphanus, Cap. 246.

Rettich wird auf Griechisch ῥάφανος, Latinè Raphanus, Ital. Rauanello, Gall. Raue, Hisp. Rauano genannt. — Nahmen.

Rettich ist eine Wurtzel gleich wie eine Rübe/ etliche lang und groß/ etliche rund. Sein Kraut ist wie Rüben-Blätter / jedoch länger/ sein Saame in Dötlein/ und blühet weiß. — Gestalt.

Sie werden in den Gärten und in den Aeckern gesäet. — Ort.

Krafft und Würckung.

Rettich ist hitzig und trocken im dritten Grad / einer warmen und treibenden Natur.

Rettich nach dem Nacht-Essen genossen / verdäuet die Speiß/ und machet den Magen warm / darneben aber einen stinckenden Athem/ so man bald darauf schlaffen gehet. Rettich-Wasser ist fürs tröpfflingen Harnen / und sonderlich für den Stein in der Blasen und Lenden. Rettich ist schwangern Frauen nicht gut/ dann er treibet die Frucht/ bringt ihre Zeit / und treibt die andere Geburt hinweg. — Harn-Winde. Stein. Frauen-Zeit bringen.

Rettich-Safft auf alte Schäden gestrichen / und wo faul Fleisch wächst/ verzehret es/ und frischet die Wunden/ also auch Rettich-Pulver. Rettich vor oder nach dem Essen genossen/ macht Aufstossen/ betrübt das Hirn/ Augen und Vernunfft.

Den Arbeitsamen Menschen schadet er am wenigsten/ doch treibt er den Harn/ und erweicht den Bauch. Es mögen ihn die Wassersüchtige / Miltzsüchtige und die Weiber/ denen ihr Blut verstanden ist/ wol gebrauchen. Rettich mit Honig zerstossen/ über die Mähler und Flecken im Angesicht geschlagen/ vertreibt sie/ macht auch das außgefallene Haar wieder wachsen. — Harn. Wassersucht. Miltzsucht. Haar-wachsen.

Rettich-Safft mit Honig gesotten/ mit Wein-Essig vermischt/ und durchschlagen/ ist gut wider viertägige Fieber/ und wider die Verstopffung deß Miltzes/ getruncken. — Quartan-Fieber.

Rettich in Wasser gesotten/ Honig darzu gethan/ etliche Tage darvon getruncken/ vertreibt den alten Husten / führet die zähen Phlegmata oder Schleim auß der Brust/ und macht außwerffen. Die Rinde von Rettich gestossen/ mit Essig und Honig eingenommen/ macht speyen. — Husten. Lungensucht.

Rettich einen guten Theil zu dünnen Scheiben geschnitten / weissen Zucker darüber gestreuet/ und wol geplotzet/ darnach 24. Stunden stehen lassen/ und das Wasser/ so man daran findet/ in ein Gläßlein gethan/ und Morgens und Abends davon warm getruncken/ ist ein sonderlich Experiment zu dem alten Husten und Lungensucht.

Rettich-Wasser.

Seine Wurtzel wird im Anfang deß Herbst-Monats klein gehackt und gebrannt.

Das Wasser dreyssig Tag lang / alle Morgen und Abend jedes mahl auf drey oder vier Loth getruncken/ ist gut für den Stein/ macht wol Harnen/ beweget die Nieren und Blasen/ und die Stätt/ darinn der Stein gelegen ist. Das Wasser auf drey Loth getruncken / ist für Gifft / so es der Mensch gessen oder getruncken hat. — Stein. Gifft.

Das Wasser ist gut für die Geelsucht/ tödtet die Spül-Würm im Bauch/ macht den Magen wol däuen/ reiniget ihn von aller überflüssiger Schleimigkeit / Feuchtigkeit / und was den Menschen an der Däuung hindern mag. Thut alle Verstopffung der innern Glieder und Adern auf. Das Wasser getruncken / wie obsteht / macht schleimige Feuchtigkeit in der Lungen subtil. — Geelsucht. Würm im Leib.

Ist auch gut für Geschwulst deß Miltzes/ reiniget die Brust von der schleimigen Feuchtigkeit / und macht eine gute Stimme. Das Wasser getruncken / ist gut für das viertägige Fieber/ bewegt den Frauen ihre Zeit/ ist gut für den reissenden Stein. Das Wasser dienet auch denjenigen/ welche von Wespen oder Spinnen/ gestochen worden/ damit — Miltzes. Quartan-Fieber.

Tunckele Augen. damit gewaschen und mit Tüchern darüber gelegt. Das Wasser zertheilet die Feuchtigkeit der Augen / davon die Menschen Starblind werden / darein gethan / nimmt die Flecken deß Angesichts hinweg / darmit gewaschen / und vertreibt auch die gelben Flecken / und Gilbe eines jeden Glieds / offt darmit bestrichen.

Halß-Geschwär. Seiten-Stechen. Das Wasser offt gegurgelt/ und im Mund gehalten/ ist gut fürs Halß-Geschwär/ Zahn-Geschwär/ verzehret und resolviret dieselbige/ macht auch/ daß sie außgehen. Ist gut für Stechen der Seiten/ damit gewaschen/ und tödtet auch die Scorpionen.

Wassersucht. Das Wasser Morgens und Abends / jedes mahl auf vier Loth / drey oder vier Wochen lang getruncken/ ist fast gut für Wassersucht/ macht das Wasser im Harn von ihm gehen/ so fern sich ein Mensch vor viel Trincken hütet/ dann je minder er trinckt/ je mehr er harnet/ und desto eher genießt.

Hederich / oder Heyden-Rettich / Lampsana, Cap. 247.

Nahmen. Hederich oder Heyden-Rettich/ wird auch wilder Senff/ Latine Armoracia und Raphanus sylvestris. In den Officinis Rapistrum, Græcè Λαμψάνη, bey dem Dioscoride Lampsana, Cheria, Ponticis Arinon, Item/ Leucon genannt.

Dieses Kraut ist wie Rübkraut / oder Veh-Distel/ allein dieses Kraut hat spitzigere Blätter / hat gelbe / etwan weisse Blümlein und weisse Würtzeln.

Ort. Wächst auf ungebauten Feldern von sich selbst.

Krafft und Würckung.

Dieses Kraut ist warm und trocken im dritten Grad.

Grind. Welcher erkalte Glieder hat an seinem Leib / also / daß er vom Grind außschlägt / der siede diß Kraut mit Wein / und trincke deß Morgens und Abends / er wird darvon gesund.

Fieber. Diese Wurtzel zu kleinem Pulver gestossen / und Morgens und Abends eingenommen/ ist fast gut für das Fieber.

Schwitzen machen. Kraut und Wurtzel zusammen gestossen/ Wegerich/ und klein Wegtritt / jedes eine halbe Handvoll darunter gemischt/ in Essig gesotten / durch ein Tuch gelassen / und also genützt/ Abends/ so man schlaffen wil gehen / macht wol schwitzen/ und treibt die böse Feuchtigkeiten auß.

Pestilentz. Für die Pestilentz also genützt / ehe der Mensch einschläfft/ macht es denselbigen hefftig und sehr schwitzen / darnach mag er Tyriac mit Essig einnehmen.

Zwiebeln / Cepa, Cap. 248.

Nahmen. Geschlecht. Zwiebeln heissen Gr. Κρόμμυον, Lat. Cepa oder Cepe. *Ital. Cipollo. Gall. Oignon. Hisp. Cepolhas.* Es seynd zweyerley Zwiebeln/ roth und weiß/ wann sie blühen/ bekommen sie

sie mitten einen hohlen Stengel / oben bleyweisse Blumen / auf einem Kopff schwartz-eckichten Saamen / und so man den Stengel abschneidet / so schlägt die Zwibel unten wiederum auß. Wann man das Kraut oben dämpffet / so wird sie groß. Sind hitziger Natur/machen die Kehle scharff/roh gessen/und erheben den Magen.

Krafft und Würckung.

Arbeitende Leuthe essen Morgens Zwibeln mit Saltz und Brodt für den bösen Lufft/ wie Tyriac/Müssiggänger aber werden toll/ schwermüthig und schläfferig davon. Rohe Zwibeln zerschnitten/ über Nacht in frisch Wasser gelegt/ diß Wasser treibet den Kindern die Spulwürm auß.

Zwibel-Safft in die Ohren gethan/benimmt das Sausen/und stillet den Schmertzen. In die Nase gethan / reiniget er das Hirn. Angestrichen / macht es das Haar wachsen. Mit Essig warm angestrichen/ vertreibet es die Masen deß Angesichts. Mit Zwibel-Safft/Rauten-Essig und Honig ein Pflaster/über wütende Hundsbiß gelegt/ ist eine köstliche Artzney. Zwibeln und Feigen gestossen / übergelegt / erweichen die Apostemen und Geschwär/ und helffen denselben zu ihrer Zeitigung.

Zäpfflein von rohen Zwibeln in Leib gethan / reiniget die güldene Ader / und bringet den Frauen ihre Zeit.

Zwibeln mit Honig vermischet/ nehmen den Schmertzen deß bösen Magens.

In der Speiß genützt/ erweichen sie den Bauch/ und treiben den Harn.

Zwibeln etzen die Feig-Blatern auß/mit Essig gemischt/und darüber gelegt. Die rothe Zwibel sind viel stärcker an ihrer Natur/ dann die weisse.

Zwibeln erweichen den Bauch / und bringen Durst. Zwibel-Safft mit Honig vermischt / und die tunckeln Augen außwendig damit bestrichen / macht dieselbige klar und schön. So einem Menschen wehe ist um die Brust / der brate Zwibeln auf einer Glut sänfftiglich / und esse Abends und Morgens darvon / es hilfft den Unflat außwerffen / und macht weit um die Brust. Auch Morgens also gebraucht / vertreibet es die Geschwulst / und reiniget den Magen.

Zwibeln mit Saltz gemischt / und auf die Wartzen gelegt / heilet sie von Grund auß.

Für den bösen Grind / nimm für einen Pfenning getödtet Queckſilber und gestossene Zwibeln / so viel / als ein halbes Ey / rühre es wol unter einander / thue darzu Rheinberger-Speck und Lorbeeren / rühre es aber wol zusammen / und schmiere das Haupt damit.

Zwibeln mit Honig/ Rauten und Saltz/ jedes gleich viel/ vermischt/ mit einander gestossen / und in die Ohren gelassen / nimmt ihnen den Eyter und Schwären. Den Menschen/ so von Natur hitzig und trocken/ sind die Zwibeln schädlich/ dann sie darvon hitziger und dörrer werden. Aber denen/ so kalt sind von Natur/ dienen sie wol zu allen Zeiten/ und verzehren und helffen ihnen der überflüssigen Feuchtigkeit ab.

Höhle einen grossen Zwibel auß / fülle sie mit Tyriac/ und lege den abgeschnittenen Deckel wieder darüber / brate dieselbige in heisser Aschen weich / die äusserste Schale thue darvon. Diese Zwibel stosse also durch einander / ist ein köstlich weichend Pflaster zu der Pestilentz/ und allen gifftigen Beulen/ und macht sie außgehen.

Das dünne Häutlein/ so inwendig zwischen jedem Fach in den weissen Zwibeln ist/ treibet den verstopfften Harn / um das Röhrlein/ am Gemächt vornen gewickelt/ oder ein Löchlein darinn geschnitten / und über das Röhrlein vornen umher gezogen.

Würm. Ohren-Sausen. Haar wachsen. Hunds-Biß. Geschwär. Güldene Ader. Harnen. Feig-Wartzen. Brust-Wehe. Wartzen. Grind. Pestilentz. Harn.

Zwibeln-Wasser.

Die beste Zeit der gemeinen Zwibeln Destillierung ist im ersten Herbstmonat/ die Wurtzel gehackt und gebrannt.

Deß Wassers vier oder fünffmahl/je auf zwey Loth getruncken/hilfft dem/der von Thier-Biß erstummet ist / daß er nicht reden kan. Solches Wasser durch die Nase gezogen / vertreibet das Hauptschwären. Das Wasser ist gut für Zahnwehethum/ alle Morgen damit gewaschen. Getruncken/treibet es die Spulwürme auß.

Die junge Zwibeln / mit ihren Stengeln und Schloten / im Anfang deß Brachmonats destilliert / sind eine bewehrte Artzney für den Stein / darvon zween oder drey Löffel voll eingenommen/ wann man sich übel befindet.

Zahn-Wehe. Würm. Stein.

Feld- oder Acker-Zwibel / Bulbus, Cap. 249.

Bulbus vomitorius.

Bulbus esculentus.

Nahmen. Feld- oder Acker-Zwibel / Dioscoridi Bulbus. Bey den Griechen βολβός. *Italicè, Asalonga. Gall. des Eschallotes.*

Geschlecht. 1. Seiner Geschlecht sind zwey/nemlich das eine/so man ißt/ Bulbus esculentus genannt / wächst an schattichten Orten / Spannen hoch / mit einem hohen Stengel / hat breite Lauchblätter / bringet gestirnte gerunzelte Blumen / je eine mit sechs Blättern/ inwendig mit gelben Härlein/ wann die Blume abfällt/ folget ein dreyeckichtes Knöpfflein/ voller Saamen. Die Wurtzel ist wie am Knoblauch/ ohne Geruch.

2. Das andere Geschlecht heißt bey dem Dioscoride Bulbus vomitorius, dieweil seine Wurtzel gebraucht/ den Magen oben auß erbricht/ hat zwey dünne/ breite Lauchblätter/ eine weisse runde Wurtzel/ wie die Zwibeln/ in Grösse einer Muscatnuß/ einen eintzigen dünnen Stengel/ eine blaue gestirnte Blume/ unterweilen auch weiß/ einen gelben Hirschen-Saamen/ in kleinen runden Knöpfflein/ nach der Blüth.

Etliche machen hierauß ein Geschlecht deß Hyacinthen / oder blauen Hornungs-Blumen.

Krafft und Würckung.

Geschwulst. Seine Natur ist zu erweichen / und alle harte Geschwulsten zu zertheilen.

Harte Geschwär. Das erste Acker-Zwibeln in heisser Aschen gebraten/ mit Honig gestossen/ auf ein Tuch gestrichen / und übergelegt / ist eine köstliche Weichung zu allerhand Geschwären und fliessenden Schäden.

Das andere Geschlecht/ Bulbus vomitorius genannt/ erregt bey dem Menschen ein Erbrechen / daher es auch den Namen hat.

Lauch / Porrum, Cap. 250.

Nahmen. Lauch / Græcè, Πράσον, Latin. Porrum. *Ital. Porri. Gall. Poure aulx. Hisp. Puerros.* Ist zweyerley

Geschlecht. Das erste heißt Leuchel / oder Eschlaub / Lat. Porrum capitatum, und Porrum Aricinum, Gethyllis. Er wächst eintziglich in feißtem feuchten Erdreich / wird mit Essig bereitet / zun Salsen gebraucht/ ist etwas milder/ dann die gemeine Zwibel/ wird jährlich mit dem Knoblauch eingelegt / wächst ohne alle Frucht / Blüth und Saamen bringet viel junger neben ihm.

Den

Prieſzlauch.

Den andern nennet man Prieſzlauch / und Schnitlauch / Latinè, Porrum ſectivum, und Porrum Tarentinum. Der Prieſzlauch iſt auch faſt klein / ſtehen etwa zweyhundert an einem Stock / bringen an den Gipffeln purpurbraune knöpffechte Blumen.

Wird in den Gärten geſäet. Ort.

Krafft und Wirckung.

Alle Lauchkräuter ſind warm im dritten Grad. Mit Saltz geſtoſſen und auf böſe Blatern gelegt/heilen ſie dieſelbig. Lauch rohe geſſen/ iſt ein Gifft/ blähet den Bauch. Zu viel gebraucht / machts Hauptwehe / bringt böſe Träum/und Durſt/beſchwehrt den Magen / entzündet das Geblüt / und bringt das Abnemmen. Lauch geſſen/bringt den Frauen ihre Zeit / und fürdert den Harn. Lauchſafft genommen mit Frauenmilch / iſt gut fürn Huſten / und Lungengeſchwer. Im Tranck genommen / iſts gut für Blutſpeyen / und Naſenbluten. Lauch rohe genoſſen / bringt Unluſt zu eſſen / vertreibt die Trunckenheit / und macht ein gute Stimme. Pflaſterweiß auf zerknirſchte Glieder gelegt/legt er die Geſchwulſt/und vertheilet gelieffert Blut. Der Safft getruncken/ ſtillet das Hüfftwehe / den alten Huſten / Bruſt/ Lungenwehe/ und Waſſerſucht / iſt für Geſchwulſt der Frauen Heimlichkeit / heilet unſaubere erkaltete Wunden/darein goſſen/und verzehret das faul Fleiſch.

Harn. Lungenſucht. Blutſpeyen. Trunckenheit vertreibē. zerknirſchete Glieder. Lungenſucht. Wäſſerſucht.

Eſchlauch.

Für gifftige Biß / der Safft mit Honig getruncken / und die Blätter darüber gelegt. Eſchlauch iſt auch kalter und gifftiger Natur / weder Geſunden noch Krancken gut zu eſſen. Wer ihn aber eſſen wil/ der leg ihn vorhin zween oder drey Tag in Wein. Eſchlauch ſollen diejenigen brauchen/ ſo mit Fiebern beladen. Fieber.

Welcher einen böſen Magen hat/und iſt Eſchlauch/dem wird noch weher/ alle Lauch geſſen/ ſchaden nicht/ ohn allein Eſchlauch. Krancke Leut / mit viel Feuchtigkeiten beladen/ ſollen ſich deß Lauchs enthalten.

Eſchlauch Waſſer.

Die Wurtzel geſamlet / und im Heumonat in Kleyen Waſſer gebrandt / iſt gut getruncken fürs Grimmen im Bauch / für die Würm/ fürs Gries in Lenden/ Nieren und Blaſen / und verzehret auch die ſchädliche Feuchtigkeiten im Magen. Grimmen

Mit Tüchern übergeſchlagen / zertheilet es das gerunnene Blut. Gerunnen Blut

Lauchwaſſer Abends und Morgens je auf vier Loth getruncken/iſt gut fürs kalt Blutſpeyen der unfruchtbaren Frauen / für Verſtopffung deß Bauchs / reiniget die Nieren und Blaſen / macht harnen / vertreibt den Stein. Mit Baumwollen in die Naſen gethan / ſtillet es das Bluten. Es heilet die Wunden / Abends und Morgens darmit gewaſchen/ ſehr bald. Deßgleichen auch die Frauenbrüch. Blutſpeyen. Stein.

Knoblauch / Allium. Cap. 251.

Knoblauch heiſſet bey den Griechen Σκόροδον, bey den Latinis, Scorodon, Allium, und Allium hortenſe, das iſt/Gartenknoblauch. *Ital. Aglio. Gal. Ailou duz. Hiſp. Ayos.*

Knoblauch iſt ein weiſſe Zwibel von viel Zwibeln oder Zehen zuſamen geſetzt / wächſt gern in weiſſem wolgetüngtē Erdrich/und ſo er zeitig iſt/und im Erdrich bleibt/ſo erneuert

Knoblauch.

ret er sich / im andern Jahr bringt er Saamen / solcher Saame soll nicht gesäet werden / dann so solches in Ubung käme / so würde es im sechsten Jahr Gifft / sonder er soll mit den Zehen gesetzt werden / Spannen weit von einander / und so er wol zeitig wird / soll das Kraut mit Füssen nider getretten werden / so werden die Häupter groß / man soll ihn aber mit den Zehen von einander brechen / und darnach setzen.

Ort. Der Zame wird in den Gärten gepflantzet / gleich wie der Wilde auf den Hügeln und Bergen von sich selbsten wächst.

Krafft und Wirckung.

Knoblauch / ist hitzig und trocken im dritten Grad. Benimmt und vertreibt die Geschwulst im Leib / erweichet die Geschwer / öffnet dieselbige / und zeucht den Eyter herauß / gesotten darüber gelegt. Mit Knoblauchsafft das Haupt bestrichen / tödtet die Läuß und Nissz. Ist auch gut wider außfallen der Haar. Knoblauchasche mit Honig gemischt / und auf die Haut gestrichen / nimmt die böse Gestalt. Die Asche heilet böse Geschwer / so geöffnet sind / darein gestreuet.

Geschwulst. Läußtödten.

Räude. Aussatz. Die Asche mit Honig und Mayenbutter gemengt macht die Haut glatt / von der Räude und Aussätzigkeit / sich nach dem Bad / damit bestrichen.

Knoblauch ist den Augen schädlich / gesotten und genossen / macht er ein helle Stimme / benim̃t den alten Husten / und reiniget die Brust / wann sie erkaltet ist.

Husten.

Trücknet auch deß Magens Feuchtigkeiten auß.

Harnen. Frauenzeitbringen. Knoblauch mit seinem Kraut in Wein gesotten / und getruncken / macht wol harnen / bringt den Frauen ihre Zeit / und hilfft der andern Geburt / den Bauch damit bestrichen / herauß. Oder soll deß Knoblauchs Geruch unten auf an die Scham lassen gehen / und auf ein gelöcherten Stuhl sitzen / sich unten und oben zudecken.

Viel Knoblauch gessen / verzehret die böse Feuchtigkeiten innen und aussen.

Kein gifftig Thier verletzet den der Knoblauch gessen hat.

Knoblauch / Feigenblätter / Camillenblumen / jedes gleich viel / zu einem Pflaster gestossen / und auf unsinniger Thier Biß gelegt / heilet dieselbige.

Knoblauchs Geruch vertreibt allerhand gifftige Thier.

In gebrandten Wein geschnitten / und darvon getruncken / ist gut fürs schmertzhafftige Darmgicht oder Grimmen.

Grimmen

Knoblauch mit Essig gesotten / den mit Honigwasser getruncken / vertreibt die Spulwürm / und allerhand Würm im Bauch.

Würm im Leib.

In Baumöl gesotten / heilet es vergifftige Biß an Beinen / und an allen andern Gliedern deß Leibs. Mit dieser Salben vertreibet man der Blasen Ungemach und Geschwulst / außwendig daran gestrichen.

Knoblauch mit Milch gesotten / benim̃t das Geschwer auf der Lungen.

Für die Wassersucht / so von kalter Materien kombt / nimb Knoblauch und Centaurien oder Tausent gülden / sied es in Wein / und trincks.

Knoblauch gestossen darunter Coriander gemischt / und also mit Wein genützt / vertreibt das Lendenweh. Hilfft auch den / der schwerlich harnet. Derselbige Tranck weichet auch den Bauch. Knoblauch mit Bonen gesotten / zerstossen / mit Baumöl / oder Magsaamenöl vermischt / und eine Salb darauß gemacht / die Salb dienet fast wol fürs Hauptweh / auf die Schläff gestrichen.

Blasengeschwulst. Lungensucht. Wassersucht. Hauptwehe.

Wer stettigs Knoblauch isset / dem bringts Hauptwehe und Unreinigkeit deß Geblüts.

Auch

Auch ist Knoblauch insonderheit den Augen böß/ rohe genossen. Knoblauch gesotten und gebraten/ mit Mastix und Bertram gepülvert/ darmit den Mund gewaschen/ ist gut fürs Zahnwehe.

Zahnweh.

Knoblauch ist auch gut den arbeitenden Menschen/ so stäts Wasser trincken/ und kalte unverdäuliche Speisen essen. Wird derowegen nicht unbillich ein Tyriac der Bauren genannt.

Grüne Rauten-Blätter auf Knoblauch gessen/ truckt seinen Geruch nieder.

Krafft und Würckung.

Knoblauch in Hunds-Tagen gebrannt/ ist gut/ dem der Halß geschwollen ist/ Tücher darinnen genetzt/ und darum geschlagen/ auch alle Tag zwey Loth getruncken/ biß er genießt. Ist auch gut für obgemelte Kranckheiten/ getruncken.

Halß-Geschwär.

Hundsknoblauch/ Ampeloprasum. Waldknoblauch/ Ophioscorodon, Ackerknoblauch/ Scorodoprason, Cap. 252.

Hundsknoblauch. Ampeloprason.

Waldknoblauch. Ophioscorodon.

Ackerknoblauch. Scorodoprason.

Hundsknoblauch heißt Græcè ἀμπελόπρασον. Latinè, Ampeloprasum, Galeno sylvestre Porrum, Allium caninum, und Porrum vineale, oder Porrum vitigineum. Wächset gern in Wein-Gärten/ daher er auch bey den Griechen seinen Namen hat/ bekommt hohe hohle Pfeiffen/ grösser und länger dann der Lauch/ hat oben einen braunen stachlichten Knopff/ in welchem ist ein schwartzer Saame/ die Wurtzel rund.

Nahmen. Hundsknoblauch. Ort.

Der Waldknoblauch heißt sonsten Ramseren/ Rampen/ Germsel/ Græcè ὀφιοσκόροδον. Latinè, Allium cohibrinum, anguinum, ursinum. Es wächset im Frühling/ fast in gantz finstern feuchten Wäldern herfür/ hat etwan nur eins oder zwey Blätter/ wie das Meyen-Blumen Kraut/ trägt im Aprillen weisse Blumen gestirnt/ die Wurtzel ist weiß/ länglicht/ als Gartenknoblauch.

Waldknoblauch.

Der Ackerknoblauch oder Feldknoblauch/ Græcè Σκοροδόπρασον. Latinè, Scorodoprason, Allium porrinum genannt. Hat die Natur und Gestalt beyde deß Knoblauchs.

Ackerknoblauch.

lauchs und deß Lauchs/ daher es auch den Griechischen Namen hat. Seine Blätter und Stengel sind breiter und höher/ dann der Lauch/ bringt auf seinem hohlen hohen Stengel seinen schwartzen Saamen/ wie an der Zwibel.

Krafft und Würckung.

Der Hundsknoblauch hat gleiche Krafft und Würckung mit dem Schnittlauch/ ist aber schärffer und trückner.

Würm. Harn. Blut-speyen.

Gestossen und mit Wein getruncken/ treibet er die Würm im Leib herauß/ befördert den Harn/ wehret denen/ so Blut harnen/ getruncken/ oder aufgelegt. Dem Magen ist er schädlicher/ dann der Lauch/ um seiner hitzigen Natur willen. Etliche machen ihn mit Essig ein/ und halten ihn übers Jahr.

Frauen-Zeit fördern.

Darüber gesessen/ oder Bähungen darvon gemacht/ treibt den Harn und Frauen-Zeit gewaltig.

Waldknoblauch hat gleiche Krafft und Würckung mit dem Knoblauch/ ist aber etwas hefftiger. Stinckt so übel/ und reucht dermassen starck/ daß auch die Milch den Geschmack an sich nimmt/ so ihn das Viehe versucht.

Der Ackerknoblauch/ hat beyde deß Lauch und deß Knoblauchs Natur und Eigenschafft an sich/ ist doch etwas schwächer.

Wann er mit Gemüß gekocht wird/ schmeckt er etwas süß.

Weisse Hornungs-Blumen/ und gelbe Hornungs-Blumen/ Leucoion Theophrasti, Cap. 253.

Gelbe Hornungs-Blum. Josephs Stab.

Weisse Hornungs-Blum.

Nahmen.

Weisse Hornungs- oder Mertz-Blumen seyn das Leucoion Theophrasti, (von dem Leucoio Dioscoridis ist droben unter den Nägel-Violen gesagt/) werden Hornungs- und Mertzen-Blumen genannt/ dieweil sie in diesen Monaten mit den ersten Kräutern herfür kommen.

Die weisse Hornungs-Blumen vergleichen sich mit Wurtzel und Kraut dem Lauch. Es seynd

Es seynd aber die Blätter dünner und weicher/trägt im Hornung eine weisse/hohle/schellichte Blume/ an dem Geruch wie Mertzen-Violen/ je zwey oder drey auf einem schmahlen Stengel/ Spannen hoch/ die Blume ist wie ein Cymbal/ hat inwendig gelbe Würmlein/ wie die weisse Lilien. Nach der Blüth gibt es kleine Mag-Saamen Knöpfflein/ wie Hasel-Nüß/ mit gelben/ runden/ glatten Saamen/ schier wie der weisse Senff-Saame.

Im Mäyen verschwind das Kraut gar/die Wurtzel erhält sich im Grund biß über den Winter.

Gelbe Hornungs- oder Mertzen-Blumen und Josephs-Stäblein genannt/ist die gelbe Narcissen-Blume/ Latinè, Narcissus luteus. Es vergleicht sich die gelbe Hornungs-Blume mit Kraut und Wurtzel dem Knoblauch/ deren wachsen viel neben einander im Hornung/ wie der Prießlauch.

Gelbe Hornungs-Blumen.

Die gelbe runde Schellen-Blumen seyn mit doppelten Blättern gezieret/ ohne Geruch und Geschmack/ mehr lustig dann nutz/ verschwinden im Mäyen ohne Saamen/ mit Blumen und Kraut.

Krafft und Würckung.

Die weisse Hornungs-Blum/ so da ist das Leucoion Theophrasti. Item/ die gelbe Hornungs-Blum/ so da ist Narcissus luteus, haben an sich die rechte Natur und Eigenschafft der Narcissen/ von welchen hernach im andern Capitel nach diesem gesagt wird.

Blaue Hornungs-Blumen/oder Hyacinthen/ Hyacinthus, Cap. 254.

Erste blaue Hornungs-Blum. Hyacinthus magnus.

Zweyte blaue Hornungs-Blum. Hyacinthus medius.

Dritte blaue Hornungs-Blum. Hyacinthus minor.

Die blaue Hornungs-Blumen/ oder Mertzen-Blumen/ oder Hyacinthen/ werden Græcè ὑάκινθος, Latinè Hyacinthus. *Ital. Hyacintho. Gallicè, Iacynthe. Hisp. Mayos flores* genennet.

Nahmen.

Ihrer Geschlecht seyn dreyerley/ nemlich/ der grosse Hyacinthus, der Mittel-Hyacinthus, und darnach der kleine/ wie solches ihre Figur und Beschreibung außweiset.

Geschlecht.

Ort.

Es wachsen diese Hyacinthen oder blaue Hornungs-Blumen in dem Ende deß Hornungs/ in den Höfen/ auf dem Feld/ und zwischen dem Geträyd. Die Orientalische aber werden insonderheit gesäet/ und in die Gärten und Scherben versetzt.

Sie haben aber runde Zwiebeln/ schmahle lange Knoblauch-Blätter/ bringen an dem Stengel ihre blaue gestirnte Blumen/ und nach denselbigen ihren Saamen in kleinen Knöpfflein.

Die kleinsten blauen Hornungs-Blumen oder kleinen Hyacinthen/ nennet man auch kleinen Hunds-Knoblauch bey etlichen.

Die rothe Hyacinthen aber und Hornungs-Blumen/ welche die Poeten beschrieben/ und Hyacinthum purpureum nennen/ ist noch unbekandt.

Krafft und Würckung.

Brechen machen.

Die erste blaue Hornungs-Blum/ Bullus vomitorius genannt/ eingenommen/ macht Erbrechen/ sagt Dioscorides.

Die andere drey Hyacinthen sind trocken im ersten Grad/ und kalt im Ende deß andern.

Geelsucht.

Die Wurtzel der Hyacinthen macht harnen/ und der Saame mit Wein getruncken/ vertreibt die Geelsucht.

Die Wurtzel mit weissem Wein gestossen/ und aufgestrichen/ läßt die Haar nicht wachsen/ sondern hält sie zurück.

Narcissen-Rößlein/ Narcissus, Cap. 255.

1. Weiß Narcissen-Rößlein/ das rechte.

2.

3.

Nahmen.

Das Narcissen-Rößlein wird Græcè Νάρκισσος, Latinè Narcissus, und *Ital. Narcisso* genannt.

Deren sind fürnemlich zwey Geschlecht. Erstlich das Geele / so man geele Hornungs- oder Mertzen-Blumen nennet / von welchen zuvor gesagt ist.

Geschlecht. Gestalt.

Darnach sind die weisse Narcissen-Rößlein/ von welchen allhier gesagt wird/ Latinè, Narcissus Candidus. Es ist das weisse Narcissen-Rößlein mit den Zwiebeln und langen schmahlen Blättern / den gelben Hornungs-Blumen gleich / deren im Mäyen viel bey einander wachsen. Jede Zwiebel bringet zwischen vier Knoblauchs-Blättern einen runden / glatten und hohlen Stengel / zu oberst mit

4. Narcissen. mit einer schneeweissen Rosen võ sechs Blättern/als ein gestirnte Rose/ in deren Mitte ein rund gelb erhabẽ Ringlin/in welchẽ drey gelbe Bützlin/wie an andern Obsblumen. Wann die Blumen abfallen/komen lange Schoten/wie an gelben Wasserlilien/ist eines guten Geruchs/ Kraut und Zwibel am Geschmack süß und zähe.

Uber diese findet man im Mäyen noch drey Geschlecht der Zwibelkräuter und Wurtzeln/mit ihren gestirnten weissen Blumen/und gelben Kernlin in der Mitte / welche wir auch unter die Narcissen / um ihrer Gleichnuß willen/zehlen/und Närcissen nennen.

Ort. Es wachsen aber die Narcissen gemeinlich auf den Bergen/und werden hin und wieder auch in den Gärten geziehlet.

Krafft und Wirckung.

Narcissus ist warm und trocken / hefftet die gehauene Wunden/und Spannadern bald wieder zusammen. Narcissenwasser bey der Kost gesotten/die Brüh eingenommen/macht erbrechen. Brechen machen.

Kraut und Wurtzel zerknirscht/aufgelegt/ ist gut zu Geschwulsten/ der zerschwollnen Kindbetterin Brüsten / und zu allem Brand. Die Zwibel grün gestossen / mit ihrem Safft warm übergeschlagen/hefftet und heilet die gehauene Wunden und Spannadern. Mit Honig Pflasterweiß übergelegt / bekomt er den schwachen podagrischen Gliedern wol / heilet die hitzige Schäden und Brand/ Risamen / Zittrüsen und Flechten. Brust geschwulst. Wunden. Podagra. Zitrüsen. Flechten.

Mit Wicken unt Bonenmeel gestossen/erweichet er die Geschwer/Knollen und Beulen/zeucht auch Näge / Dorn und Pfeil herauß. Dorn/ Pfeilaußziehen.

Die andern drey Narcissen / so hiebey gesetzt sind / mögen gleiche Art mit dem vorigen haben.

Wiesen Zeitlosen / Colchicum. Cap. 256.

Nahmen. Wiesen Zeitlosen und Herbst Zeitlosen / oder Uchtblumen/ oder Nackethuren/ist das Colchicum,so den Nahmen hat von dem Ort Colchide. Wird auch Ephemeron letale, Vulgo, Bulbus agrestis. Græcè, Κόλχικον ἐφέμερον. *Ital. Cochico. Gall. Mort. auchien* genannt. Serapion und auch die Apotecker nennen es Hermodactylum, und brauchen seine Wurtzel für die Hermodactel. Man nennet sie auch Nackethuren / dieweil sie ohne Kleyder und Blätter erscheinen.

Gestalt. Etliche wöllen/es sey der Narcissus Theophrasti und Vergilii/ do Vergilius sagt: Nec sera comantem Narcissum. Dann diese Zeitlosen blühen spat im Herbst/verkünden den Winter/kommen im September ohne Kraut und Blättern also nacket/auß der runden Zwibel herfür/die ist außwendig mit einer schwartzen Schelfe überzogen / innwendig aber gar weiß. Der Blumen seyn etliche weiß/etliche leibfarb/hat gemeinlich jede sechs Blätter innwendig mit den gelben Zäpfflin/oder Würmlin / wie andere Lilien / sonst an Gestalt der Saffranblum fast gleich / ohn allein an der Farb/ Geruch und Geschmack fehlet es. Im Glentzen kräucht das Kraut herfür/wie Mayenblumenkraut/oder weiß Lilienblätter. Zwischen denselbigẽ schleufft die lange Frucht herauß/ mit den schwartzen alten verwelckten Stengeln/ innwendig den Krautblättern / erscheinen die weisse lange Hodensäcklin / je zwey oder drey neben einander / die seyn voller

Radix Colchici, quæ est Hermodactylus Officinarum.

ler Saamen/welcher rund/wann er gezeigt/braun/schier wie Rettichsaamen/zeitigt im Heumonat. Also wunderbarlich wächst im Frühling das Kraut/im Sommer der Saame/im Herbst die blosse Blumen.

Der Hermodactylus aber/ welchen Paulus Ætius und Mesue beschrieben/ und der zu den Pilulis arthriticis,gebraucht wird/ist ein Wurtzel eines Krauts/so in Bergen wächst/ und ist zweyerley/eine lang/die ander rund. Die runde hat auch drey Geschlecht: Nemlich/das weiß/ so das beste ist/das rothe und das schwartze.

Ort. Wächst fürnemlich auf den abgemeheten Wiesen/und an den Zäunen.

Krafft und Wirckung.

Läuß vertreiben. Die Wiesenzeitlose ist warm und trocken im andern Grad. Diese Wurtzel und Saame vertreibt die Läuß/soll aber gar nicht in Leib gebraucht werden. Und ist ein schwerlicher Irrthum / daß man solche in Pilulen braucht fürs Podagra / sintemal sie ein tödtlich Gifft ist/sagt Dioscorides. Eusserlich zerstossen aufgelegt/miltert und legt sie alle grosse Schmertzen. Mit Honig und Gerstenkleyen zerstossen/übergelegt/zeucht sie in kurtzem Dorn/Bein und geschossene Pfeil herauß. Die Wurtzel mit Bonen oder Wickenmeel und Honig vermengt/übergelegt/erweicht alle harte unartige Geschwer/bringt die verrenckte Glieder wieder zu recht / mit Essig und Nesselsaamen reinigt sie alle Flecken und Zittermähler der Haut. Der rechte Hermodactylus aber/darvon auch gesagt ist in der Beschreibung/wird wider die Lähme der Glieder zu den Pilulen Arthriticæ, oder Pilulæ de Hermodactylis genannt/gebraucht.

Dornauß ziehen. Hart Geschwer. Zittermähler.

Lachenknoblauch / Scordium. Cap. 257.

Nahmen. Lachenknoblauch / oder Wasserbatzenig / Græcè, Σκόρδιον, Latinè, Scordium, Trixago und Trissago palustris. Heißt in den Officinis, Scorodon sylvestre. *Ital. Scordio. Gall. Germandrée. Hisp. Scordio herba.*

Gestalt. Dieses Knoblauchkraut/oder Lachenknoblauch/hat erstlich Valerius Cordus in Teutschland / für das rechte Scordium angezeigt / welches hiervor von den Welschen um ein grosses hat müssen erkaufft werden / die es auß der Insel Creta gebracht. Es wächst aber gern an feuchten Orten / und etwan auch auf hohen Bergen/bekleibt bald/ henckt sich an/ und fladert um sich/ wie Poley/ bringt einen braunfarben gevierdten Stengel/zerkerfft/geruntzelte Blätter/wie Coriander/ einen Knoblauchs Geruch / braunrothe Blümlin / auß Häußlin/ wie Binßaug.

Krafft und Wirckung.

Ist warmer Complexion / soll an statt deß wilden Hundsknoblauchs / so bißher fälschlich für Scordium gehalten worden/zum edlen Tyriac genommen werden.

Gifft. Dörr oder grün eingenommen/treibt es Gifft auß/reiniget alle innerliche Glieder/und was für Unraths sich im Leib hält.

Innerliche Brüch. In Wein gesotten/ und getruncken / heilet er was im Leib zerrüttelt/ oder zerbrochen ist.

Husten. Lungensucht. Mit Kressen vermischt und eingenommen/ ist er gut für den Husten.

Gepülvert macht man mit Honig ein Latwerg darauß / welche gut ist zu der Brustsucht/Verwundung und Eyter. Oder trinckt den außgepreßten Safft darvon. Dieses Kraut grün aufgelegt/reiniget und heilet alle unsaubere Schäden.

Ein nutzlich Kraut grün oder dürr/zu vielen Gebrechen inn- und ausserhalb deß Leibs/ zu gebrauchen. Zwey Quintlin mit Honigwasser getruncken/stillet deß Magens nagen/ rothe Ruhr und schwer harnen/reiniget auch die schleimige Brust. Dürr gepülvert/mit Honig eingenommen/vertreibt den alten Husten/mit Oel und Wachs übergelegt/kühlet die Entzündungen der Brust. Mit Essig und Wasser übergelegt / ist es fast gut fürs Podagra. Befördert der Frauenzeit/ hefftet und heilet die Wunden/ sänfftiget die alte Geschwer/und heilet sie zu/mit Honig vermischt.

Magenwehe. Rothe Ruhr. Podagra. Frauenzeit.

Aaron/

Aron / Arum, Cap. 258.

Arisarum primum.

Arum.

Arisarum alterum.

ARon / Aronkraut / Pfaffenbint / Teutscher Nahmen. Jngber / heißt mit einem gemeinen Nahmen Arum. Græcis ἄρον. *Ital. Aro. Gall. Un de prebstre. Hisp. Taro.*

Aron ist ein zart Gewächs / von zwey oder drey Gestalt. linden glatten Blättern / hat in der Mitte einen Stengel / gleich einem Hasen-Rohr / darinn ein Purpurfarb Zäpfflein / solches ist seine Blume / die verleurt es mit samt dem Kraut / und erjüngert sich im Erdreich mit seiner Wurtzel. Jm Herbst bringt es wiederum einen Stengel / daran hangen rothe Beer / gleich einer Wein-Trauben. Seine Wurtzel ist weiß / und voll Zaseln / und sind zwo an einander / wann eine zunimmt / so nimmt die andere ab / und wächset gern in alten Wäldern und Hägen / und an schattichten Orten.

Uber und beneben diesem finden sich noch mehr Ort. Geschlecht deß Arons / welches Dioscorides ἀρίσαρον nennet. Die Hispani nennen dieselbigen Frayllios yerua, das ist / Fraterculos, das ist / Münchshoden / Vulgò Genitale Monachorum. Ital. Erisero, dieweil sie am Stenglein ein Kölblein oder Ohr haben / wie ein Münchskopff / mit einer Gugeln. Beyder Wurtzeln sind wie eine Olive / viel schärffer / dann das Aron. Diese Wurtzel brauchen die Inferiores Germani oder Nieder-Teutsche / für eine sonderliche Artzney zur Pestilentz.

Das zweyte Arisarum hat selten Blumen / seine Blätter sind lang und schmahl / mit schwartzen Flecken besprengt.

Krafft und Würckung.

Aron ist hitzig und trocken im dritten Grad. Seine Tugend und Krafft im Saamen /

men/ Wurtzel und auch in dem Kraut. Wann deren eines mit Küh-Mist wird vermengt/ und ein Pflaster darauß gemacht/ ist dasselbige fast gut den Podagricis, darüber gebunden. Die Wurtzel von Aron/ zeucht viel böser Feuchtigkeiten auß/ und macht den Menschen mager/ in der Speiß genossen. Die Wurtzel und Kraut gestossen/ den Safft getruncken/ nimmt hin die Pestilentz. Aron in der Kost genossen/ ist fast gut der verstopfften Brust/ der bösen Lungen/ treibt auch auß den bösen Schleim/ und macht den Menschen lüfftig ums Hertz. Wem die schwartze/ böse Blattern außbrechen/ die offt deß Menschen Tod seyn/ der lege dieses Kraut oder seine Wurtzel über/ das sänfftiget ihm die böse Hitz/ benimmt das Gifft solcher Blattern/ und heilet dieselbige zu.

Podagra. Pestilentz. Schwartze Blattern.

Wer also vergifftet ist/ oder umgeben mit der Pestilentz/ und dannenhero so ablegig und blöd worden/ daß er nicht reden kan/ der esse die Blätter dieses Krauts/ mit ein wenig Saltz/ oder schneide die Wurtzel dieses Krauts in gesottenem Honig/ und esse das also ein/ es nimmt ihm das Gifft/ und sonderlich der Pestilentz. Wer verschleimt ist im Magen/ und böse Fieber darinnen hätte/ der siede die Wurtzel in lauterm Wein/ laß denselbigen kalt werden/ darnach stoß er einen glühenden Stahl darein/ daß der Wein zum andern mahl warm werde/ und trinck den Wein also warm er ihn leyden kan/ der benimmt den Schleim/ und alle böse Fiebers. Derselbige Tranck vertreibt auch die Melancholey/ und den schweren Muth deß Menschen/ und macht ihnen auch gut Geblüt.

Pestilentz. Magen. Fieber.

Aron-Pulver von der Wurtzel mit Zucker vermischt/ in einer Erbs-Brühe genützt/ macht Stulgäng/ und hat auch die Krafft/ der Frauen Feuchtigkeit flüssig zu machen/ insonderheit/ wann man Mutter-Zapffen von Myrrha und Laudano macht/ und dieselbige mit Aron-Safft vermischt. Ein Pflaster von Aron-Safft und Kümmel/ mit Oel vermischt/ gemacht/ ist gut wider die Feig-Blattern. Aron ist auch gut wider den Außgang deß Affter-Darms/ mit Wullenkraut in Wein und Wasser gesotten/ und darauf warm gesessen.

Frauen-Zeit fördern. Feig-Blattern. Afftern's Außgang.

Deß Menschen Angesicht schön/ lauter und rein zu machen: Nimm Aron-Wurtzel gepülvert/ Fisch-Bein/ Os sepiæ genannt/ und Bleyweiß/ jedes ein Loth/ vermischt mit Rosen-Wasser oder Oel/ und wasche das Angesicht damit. Die Wurtzel gessen/ macht mager. Der Safft mit Tyriac getruncken/ vertreibt die Pestilentz. Das Kraut und Wurtzel mit Saltz gestossen/ genützt/ ist auch gut für die Pestilentz. Wann ein Mensch Knollen am Leib hat/ der nehme Aron und Zwiebeln/ und mache mit Bären-Schmaltz ein Pflaster darauß/ lege es auf/ es vertreibet sie. Etliche sieden es mit Wein und Oel/ und ist auch gut also gebraucht.

Schön Angesicht. Knollen.

Einen madichten Käß/ zwischen Aron-Blätter gelegt/ vergehen die Maden/ und wird der Käß trucken und gut.

Aron-Wasser.

Es wird dieses Kraut im Ende deß Mäyen gesammlet/ mit aller Substanz gebrannt.

Getruncken von einem der gebrochen ist/ alle Tag jedes mahl auf drey Loth/ es hilfft.

Brüche.

Nüchtern getruncken/ verzehret es die kalte grobe Feuchtigkeiten im Magen/ und um die Brust/ macht auch lustig zu essen.

Drachenwurtz/ Dracunculus minor, Cap. 259.

Drachenwurtz/ wird auch Schlangenkraut genennet/ Græcè, Δρακόντιον μέγα. Latinè, Dracontion magnum. Dracunculus major. *Ital. Dragontea magiore. Gall. Serpentine.* Seines Geschlechts seyn zwey/ das groß/ dessen Namen jetzo vermeldet seyn/ und das klein/ so man Wasser-Schlangenkraut/ klein Schlangenkraut/ und kleine Drachenwurtz nennet/ Latinè, Dracunculus paluſtris.

Nahmen. Geschlecht.

Die rechte grosse Naterwurtz hat eine zwiebelichte Wurtzel/ einen glatten hohen Stengel/ mit rothen Düpfflein besprenckt/ wie eine Schlang/ zimlich lange Blätter/ ein gelbes Träublein/ wie Aron.

Gestalt.

Das kleine Schlangenkraut trägt auf jedem Stengel ein einiges Blat/ auf einer knöpffigten Wurtzel/ bekommt ein Träublein/ daran zeitige rothe Beerlein/ wie am Aron. Wächset am Wasser an sandichten Orten und an den Zäunen/ ist dem Aron oder Kalbsfuß genannt/ in der Tugend fast gleich.

Krafft

Dracunculus major.

Dracunculus paluſtris minor.
Klein Schlangenkraut.

Krafft und Würckung.

Dieſes Kraut hat ſeine Würckung wie Aron / vertreibet das Gifft vom Hertzen / räumet die Bruſt / heilet die innerliche Verſehrungen / und bringet Krafft. Diß Kraut mit Honig zu einem Sälblein gemacht / angeſtrichen / vertreibet die Flecken am Angeſicht. Kraut und Wurtzel gibt Salben / Oel und Pflaſter / zu alten böſen Schäden / als Fiſtel / Krebs und dergleichen. Der Safft ſtillet das Ohrenwehe / darein gethan. Die Blätter auf gifftige Biß gelegt / ziehen das Gifft herauß / und heilen die Biß.

Mergenträhern dreyerley / als nemlich / Knabenwurtz / Stendelwurtz und Ragwurtz / Orchis, Triorchis, Satyrium, Cap. 260.

Der Hoden Geſchlecht / ſo man Mergenträhern und Knabenwurtz / Stendelwurtz und Ragwurtz nennet / ſind viel / werden doch fürnemlich in dreyerley außgetheilet. *Geſchlecht.*

Die erſte ſind die Knabenwurtz / deren man fünfferley findet / und heiſſen bey den Griechen ὄρχις, hoc eſt, Teſticulus, und Κυνόσορχις, das iſt / Teſticulus Canis, Hundshoden. *Ital. & Gall. Satyrior.*

Die andere ſind die Ragwurtz / deren wiederum zweyerley / bey den Griechen Orchis Serapias, und Triorchis.

Die dritte ſeyn die Stendelwurtz / und die zwo Creutzblumen / bey den Griechen Σατύριον.

Wachſen derowegen die erſten fünff Geſchlecht / welche Knabenwurtz heiſſen / wie geſagt / in den Gärten und Wieſen / und ſandichtem Feld / ihre Wurtzel iſt wie zwey Nüßlein zuſammen geſetzt / um den Stengel haben ſie ihre lange / und eines Theils ſchmahle / eines Theils breite Blätter / bekommen einen zimlichen Stengel / auf welchem die Purpur-farben Blümlein ſind. Und werden die fünff alſo unterſcheiden. *Geſtalt.*

Das erſte hat breitere Blätter / dann die andere / und weichere Blumen / wird Orchis mas major, das iſt / groß Knabenwurtz-Männlein / genennet.

1. Orchis mas major.
Groß Knabenwurtz/ Männlein.

2. Orchis mas minor.
Klein Knabenwurtz/ Männlein.

3. Orchis fœmina major.
Groß Knabenwurtz/ Weiblein.

5. Orchis sylvestris.
Wild Knabenwurtz.

4. Orchis fœmina minor.
Kleinste Knabenwurtz/ Weiblein.

Das andere hat schmählere Blätter/ und mehr geflecket/ die Blume ist rothfarb/ und dieses wird Orchis mas minor, das ist/ das kleine Knabenwurtz-Männlein/ genennet.

Das dritte hat kleinere Blätter/ dann das Männlein/ seine Blume ist Purpur-roth/ heißt Orchis fœmina major, das ist/ groß Knabenwurtz-Weiblein.

Das vierdte ist das allerkleineste mit Blättern und mit seinen Purpur-rothen Blumen/ heißt Orchis fœmina minor, das ist/ das kleine Knabenwurtz-Weiblein.

Das fünffte wird in den feuchten Wäldern gefunden/ ist ein schlechter feißter Stengel/ ohne Blätter/ mit einer verworrenen Wurtzel/ diß nennen wir Orchin sylvestrem, das ist/ wild Knabenwurtz/ oder Mergenträhern.

Also werden die fünff Geschlecht unterscheiden.

Die andern zwey Mergenträhern/ so man insonderheit Ragwurtz nennet/ und bey den Griechen von den dreyen Kernen oder Hoden an der Wurtzel Triorchis, und Orchis Serapias genannt werden/ wachsen auf dem Feld/ die Blätter vergleichen sich dem Knoblauch/ sind lang/ feißt/ und breit gebogen/ der Stengel Spannen hoch/ die Blumen sind an dem einen/ so das gröste/ und Männlein genannt wird/ Purpur-roth/ an dem andern/ so das kleineste ist/ und Ragwurtz-Weiblein heißt/ sind sie mit vielen Farben besprengt/ als nemlich weiß/ Purpur-roth/ grün und schwartz.

1. Triorchis mas. Ragwurtz-Männlein.

2. Triorchis fœmina. Ragwurtz-Weiblein.

Die Blumen sind anzusehen / gleich wie die Himmelfliegen. Die Wurtzel dieser zwey Geschlecht hat drey Nüßlein / unter welchen das dritte oben stehet / und kleiner ist / dann die andern.

Die letzte drey Mergenträhern / so Stendelwurtz und Creutzblumen genennet werden / seyn das Satyrion. Unter diesen wächst das erste auf lüfftigen Bergen / hat drey breite feißte Blätter / rothgrün / bringet auf seinem Stengel weisse Blumen / der Stengel ist bloß und Elen hoch / die Wurtzel rund und lang / hat 3. Kerner / wie drey Knoblauchzähen / unten auß spitz / außwendig gelb / inwendig weiß / am Geschmack süß und lieblich / wird gemeiniglich gefunden im Brachmonat. Diese nennet man Stendelwurtz / Græcis, Satyrion trifolium, von den dreyen Blättern / Vulgò Testiculus Vulpis, und Testiculus Sacerdotis.

Das ander Satyrion heißt Satyrion basilicum, Satyrion regium. In den Officinis Palma Christi, bey den Arabibus, Bucheiden, bey dem Avicenna, Digiti Citrini, auf Teutsch Creutz-Blümlein.

Seines Geschlechts sind zweyerley / das Männlein / Satyrion basilicum mas genannt / und das Creutzblum-Weiblein / Satyrion basilicum fœmina. Geschlecht.

Das Creutzblum-Männlein hat Blätter gleich wie die Knabenwurtz / bringet Purpur-braune Blumen an seinem Stengel / die Wurtzel ist gelb / Zinckicht / gleich wie ein Menschen-Händlein Gestalt / hat etwan vier / etwan fünff oder sechs Zincken / gleich wie Finger an deß Menschen Hand.

Das Creutzblum-Weiblein hat breitere Blätter / dann das Männlein / dieselbige seyn voll Flecken / die Blumen oben am Stengel bleichroth / die Wurtzel ist bleichgeel / vergleichet sich an den Fingern an der Hand eines Menschen.

Das Männlein findet man in dem Brachmonat / das Weiblein aber gemeiniglich in dem Mäyen.

Also haben wir zehen unterschiedliche Geschlecht der Mergenträhern.

Krafft und Würckung.

Mergenträhern sind natürlich feucht und warm / inn- und ausserhalb deß Leibes zu gebrauchen. Ihre Tugend ist an sich ziehen / und sonderlich den Süchten oder Gebrechen in Gewerben / als Arthetica, &c. sehr bequem. Gicht.

Die Wurtzel mit Wein gesotten / den getruncken / bringet unkeusche Begierd.

Knabenkraut ist zum Gegicht das allerbeste / so man haben mag / den Safft getruncken. Eheliche Werck.

Knabenkrautwurtz ein Quintlein / und Haselwurtz anderthalb Quintlein / mit langem Pfeffer / ein drittheil eines Quintleins vermischt / und deß Abends / so du schlaffen wilt gehen / gebraucht / macht dich dieselbige Nacht zum Beyschlaff mächtig und starck.

Aber die dürre Kern oder Wurtzel erlegen und stillen eheliche Begierden / gehören für die Kloster-Leuthe.

Stendelwurtz in Wein gesotten / Honig darein gethan / heilet alle Versehrung und Schmertzen deß Munds. Munds-Wehe.

1. Satyrion Trifolium.
Stendelwurtz.

2. Satyrion basilicum mas.
Creutzblum-Männlein.

3. Satyrion basilicum fœmina.
Creutzblum-Weiblein.

Die Wurtzel zerknirscht übergelegt / zertheilet die hitzige Geschwulsten / heilet und reiniget die fliessende Schäden / gleich dem Aron und Trachenwurtz.

Heimliche Schäden. Das Kraut zerstossen / und auf Wunden gelegt / heilet dieselbige / und was sonsten zerbrochen ist an heimlichen Orten / stillet das Blut.

Der grössere Kern oder Nuß an der Wurtzel gibt Mannlichen Saamen / der minder gibt Fräulichen Saamen.

Das Kraut und Wurtzel siede in Wein oder Hüner-Brüh / trinck und esse es / es mehret die Natur und Saamen deß Menschen.

Von dieser Wurtzel wird in allen wolgerüsten Apothecken ein gute Latwerg bereitet / den langsamen untauglichen Männern / Diasatyrion genannt.

Mergenträhern-Wasser.

Die Wurtzel im Ende deß Mäyen gebrannt. Das Wasser Morgens und Abends / jedesmahl drey Loth getruncken / stärcket und kräfftiget den Magen / bringet Hitz / und beweget zur Unkeuschheit. Getruncken / wie obstehet / vertreibet es die Geelsucht / und macht harnen.

Magen. Geelsucht.

Das Wasser etliche Tage getruncken / kommt dem Magen / Lung / Leber / Mutter und Eingeweyde sonderlich wol / ist auch gut den zerschabenen und verwundten Därmen in der Blutruhr.

Blutruhr.

Die Wurtzel mit Honig und Wein gesotten / darvon getruncken / hat gleiche Würckung.

Gundelreb / Chamæcissus, Cap. 261.

Nahmen. Gundelrebe / Grundrebe / Erdepheu / Erdkräntzlein / wird auf Griechisch χαμαίκισσος, Latinè, Chamæcissus, Hedera terrestris, Corona terræ. *Ital. Hedera terrestre. Gall. Lierre terrestre*, genannt.

Das

Gundelrebe.

Das hat Blätter/ die sind gar zerkerfft/ wie Bethonien / und rund / wie Pappel-Blätter / etwas rauhe / wächset auf der Erden / an den Zäunen / und spreitet sich weit um / begehrt nicht über sich / ist bitter am Geschmack / reucht starck. Seine Blumen sind Purpur-braun / gleich den Basilien oder Roßmarin-Blumen an Gestalt. Dieses Kraut allein zur Artzney gebraucht / und nicht die Wurtzel. Gestalt. Ort.

Krafft und Würckung.

Die Blätter in Wasser gesotten / das getruncken / benehmen die Geelsucht. Geelsucht.

Diß ist ein gut Badkraut für den Stein in Lenden / und fürs Podagram. Stein.

Gundelreb hat zweyerley Substanz, eine ist kalter Natur / die andere warmer.

Gundelreb mit Essig gesotten / aufs Miltz gelegt / stillet die Auflauffung oder Aufblähung desselben. Miltz.

Gundelreb-Safft in die Ohren gethan / bringt das verlohrne Gehör wiederum / und ist auch gut wider das Zahn-Wehe. Gehör bringen. Zahn-Wehe.

Diß Kraut in Wasser gesotten / und getruncken / stopffet die rothe Ruhr. Mit Speck und Christwurtz gestossen / und damit das Haar überstrichen / vertreibt die Milben darinnen. Zu den Fisteln ist nichts bessers / dann das Kraut gestossen / und deß Saffts darein gelassen. Rothe Ruhr. Haar-Milben. Fisteln.

Item / den bösen Grind am Leib zu heilen / nimm Agley / Wätzenmeel / Gundelreb / und Weinstein-Oel / diese Stück stoß zusammen / mache eine Salb darauß / schmiere dich damit / er heilet. Diß Kraut nüchtern in Händen erwarmen lassen / und stätigs daran gerochen / bewegt den Stulgang. Grind.

Gundelreb-Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillierung ist / das Kraut und Stengel mit einander gehackt / und im Anfang deß Brachmonats destilliert.

Deß Wassers Morgens und Abends / jedes mahl auf zwey Loth getruncken / ist gut für das Hertz-Zittern und Geelsucht / wie gleichfalls auch zu dem bösen Magen. Hertz-Zittern. Geelsucht.

Das Wasser in einem Bad getruncken / verzehrt den Schleim in der Blasen / Magen / Lebern oder Lungen / und macht den Menschen gesund. Lungen.

Also getruncken / ist es auch gut für das Gifft der Pestilentz / dann es treibt sie auß.

Das Wasser getruncken / heilet die Haupt-Geschwär / öffnet die Verstopffung der Leber und Miltz / bringet den Frauen ihre Zeit / und macht wol harnen. Harnen.

Deß Wassers Morgens / Mittags und Abends / auf vier Loth getruncken / dienet zu den schweren Gliedern der Frauen / dieselbige deß Tages viermahl damit gerieben.

Das Wasser in die fliessende Augen gethan / trücknet sie.

Man mag auch den Safft oder die Blätter mit zerknirschen.

Eppich / Hedera, Cap. 262.

Eppich oder Epheu / nennen die Græci Κισσός, die Latini Cissos, Hedera. *Ital. Hedera. Gall. Liere. Hisp. Edera.* Nahmen.

Seines Geschlechts sind drey / erstlich der schwartze / so man Baum-Epheu / Mauer-Epheu / Latinè Hederam nigram und Hederam arboream nennet. Gestalt.

Darnach der weisse Epheu / Hedera candida.

Zum dritten / der kleine Wald-Epheu / Helix genannt / Latinis Clavicula, und Hederula.

Eppich.

Diese Geschlecht deß Eppich sind jedermann wol bekandt. Der kleine unfruchtbare Wald-Eppich mit dreyeckteten schwartz-grünen Blättern / kreucht in Wäldern unter dem Mooß/ henckt sich mit kleinen Würtzlein an / wie Engelsüß / rings um die Bäum / und an die Mauren. Nach etlichen Jahren wachsen seine Blümlein rund/ wie Hertzlein/ bringt bleichgelbe Blätlein/ wie Wald-Reben / darauß werden Körner / wie Wachholder-Beer gestalt / wird alsdann groß Epheu genannt / ist allweg grün.

Krafft und Würckung.

Haupt-Flüß. Der Safft von Eppich in die Nase gelassen / reiniget das Haupt von bösen Flüssen.

Ohren-Weh. Eppich mit Oel gesotten/ und in die Ohren gelassen / nimmt den Schmertzen darauß. Rothe Ruhr. Der Blumen von Eppich so viel eingetruncken / als viel du mit dreyen Fingern ergreiffen magst / stopffet die rothe Ruhr. Frauen-Zeit. Die Blätter in Wein gesotten / den getruncken / oder die Körnlein pulverisirt / und genossen / fördert der Frauen Blume.

Stein. Der Körner ein Quintlein gestossen / und mit Wein eingenommen / treibt den Stein.

Miltz-Wehe. Die Blätter mit Essig gesotten / und übers Miltz geschlagen / stillet den Schmertzen.

Geschwär. In Wein gesotten / die Geschwär damit gewaschen / und übergelegt/ heilet sie.

Der Dampff darvon bewegt der Frauen Blum. Der Blätter Safft in die Nase gethan / reiniget den Polypum. Er macht auch schwartze Haar. Die frische Blätter in Essig gesotten / oder mit Brodt gestossen aufs Miltz gelegt / vertreibt den Wehetagen.

Der Blätlein und der Beerlein Safft mit Essig und Rosen-Wasser vermengt/ ist gut für das alte Haupt-Wehe / das Haupt damit bestrichen.

Geschwär. Ein Oel von Eppich gemacht/ und in die Ohren gelassen/ vertreibt den Wehetagen darinnen. Die Blätter in Wein gesotten / heilen alle Geschwär und Schäden/ Frauen-Zeit. sie seyen so böß/ als sie wollen. Die Stiel an den Blättern mit Honig gesotten/ auch die Träublein / item / der Wein darvon gesotten / treibt den Weibern ihre Zeit / und Todte Geburt. die todte Geburt herauß.

Eppich-Gummi etzet die Haar auß/ tödtet die Läuß und Nüß/ reiniget das Angesicht/ wann man es anstreicht.

Stein. Sieben oder eilff dieser Beerlein gestossen / und mit Wasser eingenommen / treiben den Stein wunderbarlich.

Haupt-Wehe. Eppich-Blätter mit Essig und Rosen-Oel gestossen / unter einander gemischet/ und an die Stirn gestrichen / vertreiben das Haupt-Wehe der jenigen / so an der Sonnen gehen oder stehen müssen.

Eppich-Wasser.

Der beste Theil und Zeit seiner Destillierung sind / die Blätter mit den Beeren an den Eich-Bäumen gewachsen / mitten im Aprillen gebrannt.

Geelsucht. Eppich-Wasser Morgens und Abends / jedes mahl auf drey oder vier Loth getruncken / vertreibt die Geelsucht / ist gut für den Stein in Lenden und Blasen / und Haupt-Wehe. Stein. macht wol harnen. Eppich-Wasser ist gut für Haupt-Wehe / offt und dick damit bestrichen / und von ihm selber lassen trücknen.

Winden/ Volubilis, Cap. 263.

Nahmen. Die Winden heissen Græcè Σμίλαξ. Latinè Smilax, Volubilis. Vulgo Convolvulus. *Ital. Smilace. Gall. Liset. Hisp. Correguela.*

Geschlecht. Seines Geschlechts sind drey. Die groß Winde/genannt glatt Winden/ weiß

1. Groß glatte Winden.

3. Stechend scharffe Winden.

2. Klein glatte Winde.

weiß Winden/ Zaunglocken/ Queckenkraut. Latinis Volubilis major, Campella, Funis arborum, Cissampelos major.

Darnach die kleine Winde / genannt Weidenwinden / Weingartwinden / Zaunwinden. Bey dem Dioscoride Helxine, Cissampelos, Vulgò, Volubilis minor, Vitealis. Item / Hedera Cilicia. Die dritte nennet man stechend Winden / oder scharffe Winden / Latinis, Volubilis aspera. Seyn alle drey wol bekandt / flechten sich um die Zäune und Weinstöcke/ tragen eines theils weisse/eines theils rothe Glocken/mit langen vielen dünnen weissen Wurtzeln / so man Quecken nennet / und welche nicht wol zu vertilgen seyn. Quecken.

Krafft und Würckung.

Dieses Krauts Safft mit weiß Senffkraut vermischt / die Mahlzeichen damit bestrichen / macht eine Haut der andern gleich. Mahlzeichen.

Welcher durch das viele Gehen beschädiget / der stosse die Blumen / und streiche deß Saffts daran / er genießt. Verwundte Füß.

Von diesen Kräutern soll niemand in Leib artzneyen / er wisse sie dann mit andern Stücken zu vermischen / sintemahl alle Kräuter / so Milch in ihnen haben / gifftig und sorglich zu geniessen seyn.

Windenkraut-Wasser.

Dieses Kraut wird mitten im Mäyen in Balneo Mariæ gebrannt. Windenkraut-Wasser / da die weisse Glöcklein anhangen / Morgens und Abends / jedesmahl 3. oder 4. Loth getruncken / ist gut für die Harnwinde. Harnwinde.

Dieses Wasser ist gut für mancherley Kranckheiten / damit bestrichen / und mit Tüchern übergelegt.

Die scharffe Wind hat Blätter wie Speck-Lilien/die schmahle Reben stechen wie am Brombeerkraut / windet sich die Bäume hinauf / trägt rothe Träublein/ ein wenig räß am Geschmack/ eine dicke harte Wurtzel/wächst gern in Sümpffen und rauhen Erdreich. Die Blätter und Beer eingetruncken/ seyn eine Artzney für Gifft. Scharffe Winden.

Hiervon jungen Kindern eingegeben / bewahret sie / daß ihnen hernach kein Gifft schadet.

Sie werden auch unter Artzneyen/ so für Gifft dienen soll/ vermischt.

Filtzkraut / Cuscuta, Cap. 264.

Nahmen.

Filtzkraut / oder Flachsseiden / Flachsdottern / Range / Græcè, Κασσυθα. Vulgò, Pedagra lini, Cassutha und Cuscuta. *Ital. Cassuta. Gall. Coute de lin.*

Dieses Kraut hänget sich um andere Gewächs wie Hopffen / ohne Wurtzel und Blätter / ist gleich als roth verworren Garn durch einander geflochten. Hat weisse Blümlein / die bringen runde Knöpfflein / sehr voll kleines Sämleins / gleich der Klapper-Rosen. Man findet es viel im Flachs. Seine Natur ist hitzig im ersten Grad/ und trocken im andern.

Krafft und Würckung.

Dieses Krauts Natur ist nach dem Gewächs / daran es hanget. Und ist dieses Gewächs hitziger Natur/so ist es auch hitzig/ ist es aber kalt/ so ist es auch kalter Natur.

Das an den Nesseln gefunden wird/hat den besten Ruhm in der Artzney/ fürnemlich zur Leber- und Geelsucht.

Geel-sucht. Dieser Saame ist gut der bösen Gall/und vertreibet das Lendenwehe/mit Salbey und Wein getruncken.

Lenden-Wehe. Der Saame reiniget die Adern von böser Feuchtigkeit. Und ist gut also getruncken für die Geelsucht und Wassersucht.

Cuscuta ist gut genützt fürs verhartete Miltz und Leber / und hilfft denselbigen ihren Verstopffungen ab/mit Hirtzzungen in Wein und Wasser gesotten/und mit Honig eingemacht / reiniget die kalte Feuchtigkeiten. Ist auch gut also genützt / wider den kalten Seich. Ein Handvoll dieses Krauts in Wein gesotten / und getruncken / eröffnet Leber und Miltz / und treibet die Geelsucht auß.

Kalt Seich.

Filtzkraut-Wasser.

Die Zeit seiner Destillierung ist / wann die Fädem Knöpff oder Saamen tragen. Das Kraut hat nicht Blätter/wie ander Kraut/zu derselbigen Zeit gebrannt.

Das Wasser Morgens und Abends/ jedesmahl auf drey Loth getruncken/ ist gut zu allen Siechtagen der Leber und Lungen/ die zu reinigen und zu stärcken/ vertreibet die überflüssige Feuchtigkeiten auß dem Leib. Also getruncken/vertreibet es die Geelsucht/ treibet den Stein auß der Blasen/und ist gut fürs Grimmen im Bauch.

Stein. Grimen.

Das Wasser in die Augen gethan / macht sie klar. Getruncken / als ob stehet/ dienet es wider Erkaltung der Mutter. Ist den Frauen gut getruncken / die ihre Kranckheit nicht zu rechter Zeit bekommen / und um den Nabel geschwollen seyn / denen hilfft es.

Kalte Mutter. Frauen-Zeit bringen.

Das Wasser getruncken / macht Harnen.

Harnen.

Es ist gut getruncken/von denen/so böß Geblüt haben/die räudig/schäbig und außsätzig seyn/ das Wasser unter den Tranck gemischt/ täglich getruncken.

Räudigkeit.

Das Wasser stärcket den Magen / obgemeldter massen getruncken. Es ist gut für die Fieber der jungen Kinder / so man ihnen deß ein wenig zu trincken gibt / oder in Brey vermischt/dann es purgieret und reiniget die hitzige Feuchtigkeiten.

Fieber.

Hopffen / Lupulus, Cap. 265.

Nahmen.

Hopffen heißt Græcè, Βρύον, Latinè, Bryon, Lupulus salictarius, Lupulus reptitius, Volubilis, Humulus, Habiola, Habilla, Vulgò, Lupulus. *Ital. Lupulo. Gall. Houblon. Hisp. Luparum.*

Geschlecht.

Hopffen ist zweyerley/zahm und wild/welche einander doch schier gleich/trägt rauhe Blätter/gemeiniglich jedes in 3. Theil/oder mehr zerspalten/vergleichet sich dem Brombeer-Laub/ wachsen hoch an Stangen übersich/tragen liechtgelbe bittere Hopffen-Blumen/

Hopffen.

men/ seyn der Bierbrauer Würtz. Die Becker brauchen es auch/ ist zu vielen Dingen gesund.

Ort. Der zahme wird in Teutschland/ Pohlen und Böhmen/ mit allem Fleiß gesäet/ wächset an den darzu gesteckten Stangen in die Höhe / und bekommt im Heumonat seine Blumen / die man zum Bier zu gebrauchen pflegt. Der Wilde aber wächset an den Zäunen von sich selbst.

Krafft und Würckung.

Junge Hopffen-Spargen seyn auch gut zu der Speiß / reinigen das Geblüt / öffnen deß Bauchs Verstopffung/ Leber und Miltz/ in der Speiß genossen/ oder in Wein gesotten / getruncken / für alle Unreinigkeit am Leib.

Ist hitziger und trockener Natur im andern Grad/ von Natur aufzulösen/ zu zeitigen/ und alle Geschwär zu eröffnen.

Hopffen genützt/ treibet die Melancholey und Schwere deß Geblüts auß dem Leib.

Safft von Hopffen / warm in die Ohren gelassen/ nimmt den Eyter darauß/ und das Schwären.

Fieber. Hopffen und Hirtzzung in Wein gesotten / den getruncken / benimmt das viertägige Fieber.

Keichen. Brust-Wehe. Darvon getruncken/ nimmt das Keichen und Verstopffung der Brust.

Geelsucht. Wassersucht. In Wein gesotten/ ist es gut wider die Geelsucht/ Wassersucht/ und laxirt.

In Wein gesotten/ aufs Miltz gelegt/ benimmt er die Schmertzen alsobald.

Mutter. Stein. Der Dampff von Hopffen-Blumen ist gut der verharteten Mutter/ hartem Harnen und Blasenstein.

Die beste Zeit seiner Destillierung seynd/ die vordern Gipffeln und erste Sprößlein / auf zwo Spannen lang abgebrochen / gehackt / und im Ende deß Aprillen gebrannt.

Rauden. Außsatz. Das Wasser Morgens und Abends/ jedes mahl auf drey Loth getruncken/ und seinen Tranck damit gemischt/ drey oder vier Wochen/ reiniget das Geblüt/ treibt die Melancholey/ auß deren Schäbigkeit / Grind / Rauden / Außsatz / und was von unreinem Geblüt kommt / verursacht wird / herauß. Das Wasser getruncken / öffnet die Verstopffung deß Miltzes / vertreibt das Stechen/ und alle Kranckheiten / so von einem verstopfften Miltz entstehen / oder verursacht mögen werden.

Je länger/ je lieber.

Das Wasser getruncken / und Abends in die Ohren gethan / reiniget und verzehret derselbigen Eyter.

Je länger je lieber/ Amara dulcis, Cap. 266.

Nahmen. Je länger je lieber / oder Hyndschkraut / wird Græcè Γλυκύπικρον. Latinè Glycypicron, Amara dulcis, genannt.

Gestalt. Diß ist ein hochästig steigend Gewächs/ daran Violfarbe Blümlein/ mitten mit einem gelben Zäpfflein/ seine Frucht ist rothe Kirschlein/ seine Rinde und zasichte Wurtzel / wann man die in Mund nimmt/ und käuet/ je länger man sie käuet/ je süsser sie schmäcket/ davon sie auch den Nahmen Je länger je lieber bekommen/ wächset gern an Gestaden deß Wassers/ oder in alten hohlen Bäumen. Die Hirten hencken es dem Rindviehe für die Hyndsch/ das ist/ für das Keichen und schweren Athem/ an Halß/ so die Medici Asthma heissen/ daher es auch Hyndschkraut genennet wird.

Hyndsch.

Krafft

Krafft und Würckung.

Blattern. Brust-Geschwulst. Dieses Kraut dienet wol zu den bösen Blattern und Geschwären/ den zerschwollenen Brüsten/ die Eyter haben/ das Kraut mit dem Saamen in Wasser gesotten/ und gleich einem Pflaster darauf gelegt/ ꝛc.

Purgation. Dieses Kraut gestossen/ und darauß die Grüß gedruckt/ mit Cassia Fistula vermischt/ und dessen sechs Quintlein genossen/ bringt sänfftige Stuhlgäng/ hilfft dem Menschen der groben Feuchtigkeit ab. Die Wurtzel von diesem Kraut/ ist gut den Geelsüchtigen/ sieben Tag nach einander getruncken. Dieses Stammens Holtz würfflicht zerschnitten ein Pfund/ und ein Maß Wein in einem Hafen verdeckt/ und mit Leimen verklebt/ ein Löchlein durch einen Deckel gemacht/ bey einem Kohlfeuer das Drittheil eingesotten/ und dieses Weins Abends und Morgens ein Gläßlein voll warm im Beth getruncken/ darnach eine Stunde darauf geruhet/ purgiret sänfftiglich die eraltete Geelsucht/ durch den Stuhl und Harn. Ist auch gut zu faulen Magen-Fiebern/ daher die Geelsucht kommt. (Geelsucht.)

Fieber. Frauen-Zeit bringen. Leber-sucht. Miltz-Wehe. Würm im Leib. Stein. Das Kraut in Wein gesotten/ mit Honig gemischt/ und den Frauen eingeben/ bringt denselben ihre Zeit. Diß Kraut zehen Tag in Wein gelegt/ also/ daß es darinn faule/ darnach den Wein gesotten/ daß er gar einsiede/ alsdann diß Kraut durchgestrichen/ gleich einem Pfeffer/ folgends solchen durchgestrichenen Brey mit Baum-Oel und Wachs zu einer Salben vermischt/ dienet wol der bösen Leber und Miltz/ von aussen daran gestrichen. Mit Honig nüchtern genützt/ tödtet es die Würm im Leib.

Dieses Kraut und Hirtzzung in Wein gesotten/ ist gut zu der verstopfften Leber und Miltzen/ Geelsucht/ und dem Stein der Nieren und Blasen. Diß ist ein Kraut/ seine Blätter vergleichen sich den Eich-Blättern/ Blätter und Samen seyn Purpurfarb. Soll im Ende deß Mäyen gesammlet werden/ alsdann seyn Blumen und Kraut bey einander. Die Wurtzel soll hingeworffen werden. Diß Kraut währet ein Jahr/ ist hitzig und trocken im andern Grad. Hat einen bittern Geschmack/ nimmt die Härtung deß Miltzes/ macht wol harnen/ bringt Frauenzeit. Ist gut den Wassersüchtigen im Anfang dieser Kranckheit/ deß Tages dreymahl mit Wein darüber getruncken. Mit seinen Blumen dienet es wol den zerknirschten Gliedern/ dieselbige damit gewaschen/ und getruncken. (Wassersucht. Zerknirschte Glieder.)

Augen-Fisteln. Gestossen/ und auf die Fisteln bey den Augen gelegt/ deßgleichen das Oel darvon gemacht/ darein gelassen/ heilet sie/ der Mensch sey kalter und feuchter Natur/ es hilfft wol.

Geelsucht. Kalte Seich. Gicht. Wunden. Den Hitzigen und die trockener Natur aber/ ist es nichts nütz/ wie auch nicht tauglich zu allen Kranckheiten. Diß Kraut mit Wein gesotten/ getruncken/ benimmt die Geelsucht/ mit Wein/ Fenchel-Saamen und Senet gesotten/ ist es gut genützt wider die verstopffte Leber und Miltz/ thue darzu Eppich-Saamen/ ist gut wider die kalte Seich und Stein. Diß Kraut in Wein gesotten/ auf die Glieder gelegt/ da das Gicht innen ist/ bekommt denselbigen sehr wol/ mit Baum-Oel gestossen/ in die Wunden gelegt/ heilet es sie/ ist auch gut zu allen Schäden. Sein Sämlein treibt die Gall auß.

Augen-Wehe. Wem die Augen wehe thun/ der stoß diß Kraut/ wie ob gemelt/ und leg es zu Nacht über die Augen.

Krampff. Husten. Also grün in Wasser gesotten/ und getruncken/ ist es den jenigen/ so Krampff und Gegicht haben/ sehr bequem. Ist also genützt/ gut für den Husten/ und das verhartete Miltz/ verstopfften Harn/ auch denen/ so anfahen Wassersüchtig zu werden/ treibt den Frauen ihre Blumen/ und hilfft der todten Geburt herauß.

Gifft. Bruch. Podagra. Weisser Frauen-Fluß. In Wein gesotten/ ist es gut für Vergifft/ auch so einen ein gifftig Thier gebissen/ ein Pflaster darauß gemacht/ und übergelegt. Zum Miltz soll man diß Kraut mit Essig und Wein sieden/ wie gleichfalls auch für den alten Husten/ zu alten Schäden. Mit Honig vermischt/ und getruncken/ ist es gut denen/ so gebrochen seyn/ und sänfftiget das Podagram. In Wasser gesotten/ den Dampff von unten auf zu der Frauen gelassen/ vertreibet es derselbigen weisse Flüsse. Solches Kraut warm über die Gemächt gelegt/ hilfft auch darfür.

Schnupffen. Haupt-Schupen. Deß Pulvers mit Honig gessen/ vertreibt die Würm. Das Pulver in einem Säcklein warm auf den Kopff gelegt/ vertreibt den Schnupffen der Nasen. Item/ die Schupen und kleinen Grind auf dem Kopff und Bart/ das Kraut mit Feig-Bonen und Essig in Saltz-Wasser gesotten/ durch ein Tüchlein gesiehen/ und mit demselbigen gezwagen.

Je länger je lieber Wasser.

Die Zeit seiner Destillierung ist mitten im Mäyen / mit aller seiner Substanz gehackt und gebrannt / auf viel Loth getruncken / treibt es die todte Geburt von der Mutter. Offtmahls getruncken / jedes mahl vier Loth / hilfft denen / so gebrochen seyn. Alle Tag getruncken Morgens und Abends auf drey Loth / reiniget und macht ein gut Geblüt / erfreuet das Hertz / erfrischet die Leber / und kühlet sie / sonderlich / wann es mit den Blumen gebrannt ist / vertreibt das Unkallen / oder verfallene Sprach. Das Wasser ist gut für Fressen / oder um sich fressende Versehrung im Mund.

Todte Geburt. Sprach bringen. Mund-Fäule.

Stickwurtz / Bryonia, Cap. 267.

Stickwurtz / heist auch Hundskürbiß / Gichtwurtz / Hundswurtz / Scheißwurtz / Rag-Wurtzel / Römisch Rüben / Zaun-Rüben / wilder Zitwan / Teufelskirschen / und weiß Weinreb / Græcè αἰμπελοςλευρὴ. Latinè, Bryonia alba, und Pſilotrum, Vulgò Vitis alba. *Ital. Zucca saluatica. Gall. Couleuree. Hisp. la amurca.*

Nahmen.

Stickwurtz wächset bald groß / hencket sich an / was es erreichen mag / als Hopffen / bindet sich mit einem Fädemlein / wie Kürbs / oder Reben / die Blätter werden rauh / eckicht / und groß Aschenfarb / gleich dem Coloquinten / blühet weiß im Mäyen / fast wie gemeiner Nachtschatten-Blümlein / darauß werden viel runde grüne Beerlein / wann sie zeitigen / gantz Corallen-roth / eines übelen bösen Geruchs / hat eine grosse / ungeheure / stinckende Wurtzel / einer außtreibenden Natur / purgirt innen / reiniget von aussen die Haut / öffnet die Geschwär / ist warmer und truckener Natur. Die Landfahrer schneiden Bilder darauß / und verkauffen sie für Alraun.

Gestalt.

Wächset an den Strassen / Zäunen / und hin und wieder auf dem Feld.

Ort.

Krafft und Würckung.

Die Wurtzel vertreibt Schlangen und Kröten / lege sie ins Feuer / brate sie gleich als eine Rübe / schneide sie zu Stücken / so gibt sie einen Dampff und Geruch von sich / welche Schlang oder Kröte den Rauch reucht / stirbt zu Hand darvon / oder / wo vergiffte Thier seyn / so bleiben sie nicht an der Statt.

Gifftige Thier vertreiben.

Dieser Rauch thut den Menschen wehe / er habe dann vorhin Rauten gessen. Wem seine Füß von bösen Blattern versehret wären / der siede diß Kraut in Wasser / und giesse dann das Wasser ab / lege das Kraut also warm auf die versehrte Ort / und bähe die Füß damit / es heilet. Bryonia und Eberwurtz / gleich viel gepülvert / mit Regen-Wasser vermischt / von den Frauen eingenommen / löset die andere Geburt fein auf. Bryonia gepülvert / und mit Geiß-Milch deß Abends eingenommen / nicht darauf getruncken / treibt Schlangen und Kröten auß dem Menschen / so etwan lange Zeit in ihm gewesen seyn / herauß. Nimm der Wurtzel Bryonia ein Quintlein / Diagridium so schwer als ein Gerstenkorn / mische das mit Schelwurtz-Safft / trincke anderthalb Quintlein / es vertreibt die Pestilentz / so sich erhaben hat / und nach dem Schwitzen soll man den Leib inwendig reinigen / wie folget: Nimm Diaphœniconis drey Quintlein / Electuarium de ſucco Roſarum, Diaturbit, jedes ein Quintlein / mische es unter einander / und nimm es mit ein wenig Saurampffer-Wasser / oder mit ungesaltzener Erbs-Brühe ein / faste vier Stunden darauf / es benimmt allen Wust und Unflath / so der Krancke im Leib gesammlet / hinweg. Die Wurtzel an Halß gehenckt / ist für den Krampff und fallende Sucht. Deß Saffts von Blättern getruncken / heilet den Blut-Fluß und Blutspeyen. Die Blätter gesotten / mit Honig vermischt / getruncken und gegurgelt / sind gut für alle Wehetagen deß Halß und der Kehlen.

Blattern. Ungezieffer im Leib. Pestilentz. Purgation. Krampff. Fallende Sucht. Blutfluß. Halßweh.

Seiten-Stechen.

Die Wurtzel brät man als eine Rübe/ zerstößt es/ und legt es aufs Angesicht/ es macht dasselbige schön/ und nimmt alle Flecken und Mähler hinweg.

Die Wurtzel in Essig gekocht/ Pflasterweiß auf die lincke Seite fürs Stechen gelegt/ vertreibt die Geschwulst.

Fallende Sucht.

Die Wurtzel mit Honig-Wasser/ darbey ein wenig Wasser sey gesotten/ und durchs Jahr getruncken/ ist gut für fallende Sucht. Oder das Pulver mit Oximel genützt.

Die Wurtzel gibt dem Leib eine gute Farb/ außwendig mit dem Safft bestrichen.

Dorn/ Bein außziehen. Grind. Mit-Esser am Leib.

Das Pflaster von dieser Wurtzel zeucht Bein/ Dorn und Nägel herauß. Die Wurtzel dienet fast wol den bösen Blattern/ dem bösen Grind/ und so den jungen Kindern kleine Würmlein in den Schweiß-Löchlein stecken/ und mit ihren Häuptlein herauß sehen/ die Mit-Esser genannt/ für solches siede die Wurtzel in Laugen/ von Eychen-Holtz gemacht/ wasche das Kind über den gantzen Leib darmit/ darnach scheere mit einem Messer den Würmlein die Häupter ab/ wasche das Kind mit dieser Laugen/ es genießt ohne allen Zweiffel.

Podagra. Magen-Weh. Wild Feuer. Außsatz. Gicht. Geelsucht.

Wild Zitwanwurtzel-Wasser.

Diese Wurtzel wird gehackt/ und im Ende deß Mäyen gebrannt. Deß Wassers auf vier Loth getruncken/ macht wol däuen/ benimmt Phlegmata oder kalten Schleim der Kehlen/ innwendig und außwendig damit gerieben. Die Füß damit gerieben/ ist es gut fürs Podagra. Nüchtern auf drey Loth getruncken/ dienet es dem bösen Magen. Auf acht Loth getruncken/ bringet es Stulgäng. Löschet das heilige Feuer/ vertreibt die böse Flecken/ Masen/ Rothflecken/ Risamen/ roth außsätzig Angesicht/ offt damit gewaschen. Für das lauffend Gicht/ Geschwulst und Geelsucht/ wird es mit Tüchern übergelegt.

Waldreben/ Vitis nigra, Cap. 268.

Nahmen.

Waldreben/ Lynen/ Lienen oder Lenen/ werden Græcè ἀμπελ☉ ἐμλαινα. Vulgò Vitis nigra. Item, Vitis Chironia. Item, Bucranium. *Ital. Tomaro. Gall. Conlenree. Hisp. Congorca.*

Ort. Gestalt.

Waldreben ist auch ein Epheu-Geschlecht/ wächset an trockenen Gräben/ Mauren und Zäunen/ flicht sich an Bäumen und Hecken auf/ die Wurtzel ist schwartz/ es stehen gemeiniglich fünff Blätter auf einem Stiel. Der Stamme ist schwanck und zähe/ gibt gute Bind-Seile: blühet im Heumonat/ mit wolriechenden/ gefüllten/ weissen Blümlein/ sehen wie Lindenblüt/ darauß werden wolriechende gefiederte Knöpfflein/ wie ein grauer Bart anzusehen/ hitzig am Geschmack/ das ist der Saame/ der verfleugt im Herbst von Winden.

Krafft und Würckung.

Wassersucht.

Die Wurtzel darvon mit Saltz-Wasser gesotten und getruncken/ führet die Wassersucht auß. Der Safft darvon und die Blumen zerstossen/ oder gesotten/ damit die Haut bestrichen/ vertreibt alle außsätzige Flecken und Flechten/ dann es ist hitzig.

Außsatz.

Die Weyhen fliehen diß Gewächs.

Geißblat/ Caprifolium, Cap. 269.

Nahmen.

Geißblat oder Waldgilgen/ Speck-Lilien/ Zäunling/ Græcè περικλύμεν☉. Vulgò Caprifolium, Periclymenos, Lilium inter spinas, Volucrum majus und Splenaria. Aliquibus Matrisylva. Welcher Nahme dem Waldmeister gebühret. *Ital. Matriselua. Gall. Cheure fueille. Hisp. Madresylua.*

Die

Geißblat.

Dieses Gewächs henckt sich an Bäumen an wie Lienen auf die Zäun/ zu öberst trägt es liebliche/ weisse/ wolriechende Blümlein/ viel bey einander/ jedes vergleicht sich den blauen Rittersporn/ darauß werden rothe Träublein/ wie am Aron/ die Reb hat bleiche Blätter/ wie Weyden/ jedoch breiter. Die Wurtzel pflantzet sich im Grund/ bleibt allweg/ wird zur Lust in die Gärten gepflantzt. Gestalt.

Krafft und Würckung.

Die Blumen braucht man mehr in der Artzney/ dann die Frucht oder Blätter. Wem das Miltz zu viel leyd thut/ der brauch 40. Tag alle Morgen der gedörrten zeitigen rothen Körner zu Pulver gestossen/ ein Quintlein mit Wein. Deß Krauts/ Blätter/ Körner und Wurtzel stoß/ siede die mit süß Holtz Wasser/ biß es dick wird wie Honig. Miltz.

Diß gesottene Wasser dörret alle Flüß am Leib/ dienet wol den bösen Blattern oder Gebrechen/ als da ist der Wolff und Krebs/ darüber gestrichen. Von dieses Krauts Safft wird von etlichen das Licium gemacht/ ist aber falsch/ dann solcher Safft von dem fremden Gewächs Pyxacantha, das ist/ stechender Bux-Baum/ in dem Italiänischen Gebürg wol bekandt/ bereitet werden soll. Dieses Kraut hat eine widerwärtige Natur an ihm/ ist hitzig und trocken/ darum dienet es nicht in Leib zu gebrauchen/ sondern außwendig deß Leibs. Ist gut fürs Kluxen und Keichen/ fördert die Geburt und Frauenzeit. Oel auß dem Kraut gemacht/ erwärmet/ ist gut denen/ so das Fieber haben/ sich darmit gesalbet. Flessend Grind. Wolff am Leib. Kluxen. Keichen. Frauenzeit fördern.

Geißblat-Wasser.

Der beste Theil und Zeit zu brennen/ sind die erste Blumen im Anfang deß Brachmonats gebrannt. Ist zur Augen-Hitz und entzündeten Leber gut. Deß Wassers Morgens und Abends 8. oder 10. Tage getruncken/ ist gut fürs Hertz-Gespann/ Gezwang und Enge der Brust. Also getruncken/ ist gut für Wassersucht/ den Keichenden/ dem Husten/ macht einen langen leichten Athem/ und räumet die Brust. Also getruncken/ vertreibt es den Lenden-Stein/ und reiniget die Nieren. Ist gut denen/ so sich für Außsatz besorgen/ dann es reiniget das Geblüt. Das Wasser ist denen/ so rothblätterricht untern Augen sind/ damit gewaschen/ sehr bequem/ macht ein klar Angesicht/ vertreibt die Anmahl/ auch Flecken und Masen deß Angesichts. Mit dem Wasser sich alle Tag gerieben/ ists gut/ wem die Glieder erlahmet/ verdorret/ und verschwunden. Heilet die alten und neuen Wunden/ Abends und Morgens damit gewaschen. Ist auch gut zu alten Schäden an Schien-Beinen/ damit gewaschen. Vertreibt alle Geschwulst/ damit bestrichen/ auch Morgens und Abends/ jedes mahl auf 3. Loth getruncken. Getruncken und die Glieder damit gerieben/ ist es gut denjenigen/ welche vom Schlag getroffen. Das Wasser heilet allen Brand/ er sey von Feuer oder von Wasser/ damit gewaschen/ und mit Tüchern darüber gelegt. Es heilet auch den Krebs am Mund/ offt damit gewaschen/ und heilet das Zahnfleisch/ und desselbigen Versehrung. In die Augen gethan/ macht sie klar. Tödtet und heilet die Fisteln/ vertreibt die Zittrüsen/ Grind und Flecken. Augen-Hitze. Hertz-Gespann. Brust. Wassersucht. Stein. Außsatz. Lähme. Geschwulst. Schlag. Brand. Faul Zahnfleisch. Zittrüsen.

Egelkraut/ Nummularia, Cap. 270.

Egelkraut oder Pfenningkraut/ klein Naterzung/ Vulgo Centummorbia, von seiner vielfältigen heilsamen Krafft wegen. Item Nummularia, Hirundinaria und Serpentaria minor. *Ital. Nomolaria Gall. Herbe qui tue les brebis.* Nahmen.

Diß kriechende Kraut wird in den feuchten Wälden/ Reinen und Ufern/ sich herab spreitend/ gefunden/ kreucht unter anderm Ort.

Graß / als eine Schlange / henckt sich am Boden mit kleinen Fäseln an / hat dünne Stengel / beyderseits mit runden Blätlein / nicht breiter / dann ein Pfenning besetzt/ trägt im Mäyen Gold-gelbe Blümlein/ wie Hahnenfuß/ grünet über Jahr. Ist herb am Geschmack / und trocken im dritten Grad.

Krafft und Würckung.

Wunden. Brust Geschwär. Rothe Ruhr. Husten.

Dieses ist ein sehr nützlich Kraut zu frischen Wunden / Gebrechen der Brust und Lungen. Blätter und Blumen zerstossen / aufgelegt / trücknen und ziehen zusammen alle Geschwär. In Wein getruncken/ ist es für die rothe Ruhr und Blutfluß. Egelkraut in Wein gesotten/ mit Honig getruncken/heilet alle Fehl der Lungen und Brust/ für Husten und Keichen / sonderlich den Kindern / so sonst nichts einnehmen können/ für den dürren Husten. Magst es auch mit Wasser und Zucker sieden. Diß Kraut in Wein gesotten/ damit die Wunden gesäubert/ und die Blätlein darauf gelegt/ ist eine wunderbarliche gute Artzney/ die verwundete Schlangen heilen sich mit diesem Kraut.

Das Wasser von diesem Kraut gebrannt / ist gleicher Würckung.

Kürbs / Cucurbita, Cap. 271.

Nahmen.

Kürbs / heissen Græcè Κολοκύνθη ἐδώδιμος, Vulgo Cucurbita, Colocinthe, *Ital. Succa. Gall. Courge. Hisp. Lacalabaca.*

Gestalt.

Kürbs wächst in Eyl in aller Bäume Höhe / verfället von einem Reiffen Laub und Stengel. Muß also alle Jahr von dem Saamen aufgebracht werden. Im Aprillen nimmt man die innersten Kern auß dem Kürbs/ kehret die Spitz im Setzen unter sich. Etliche beissens zuvor in süsse Milch und Zucker-Wasser ein / so wächsts desto bälder/ und wird auch süsser. So bald es aufgehet/ muß man es stäts wässern / trägt weisse Blumen/daher kommen die Kürbsen/etliche rund/ lang / krumm / gebogen / als Hörner / etliche schlecht oder strack/ groß und klein/ darnach es ein Erdreich antrifft / ist eine angenehme Speiß in hitzigen Ländern.

Solch Gewächs wird fast in allen Gärten und an den Zäunen gefunden.

Krafft und Würckung.

Etliche purgieren sich mit Kürbsen / höhlen einen frischen Kürbs auß/ trincken am Morgen nüchtern Wein darauß / der über Nacht darinn gestanden. Die Schelet oder Abschabet der Kürbs / seyn gut auf hitzige Augen / und heisse Podagra gelegt. Die Kern zerstossen / und auß Wasser getruncken/ seyn gut den entzündeten Nieren und zum Harn.

Podagra. Harn. Miltz.

Der Same mit Wein genützt / ist gut dem verstopfften Miltz und Leber. Der Saame soll gereiniget werden von äussern Schalen oder Hülsen / in Gersten-Wasser gesotten / das Wasser abgesiegen / und getruncken / ist den Lebersüchtigen gut / und macht wol harnen. Und wäre es Sach/ daß der Krancke deß Wassers nicht trincken möchte/ so mache einen Syrup davon mit Zucker/dieser Syrup ist auch gut für allerley Febres und innerliche Hitz gebraucht.

Lebersucht. Fieber.

Hitzige Leber.

Wer eine hitzige Leber hat/ der schabe von der Frucht deß Kürbs/ und trucke den Safft und Milch darauß / mische Essig darunter / darnach nimm ein Tuch / und netze es darinn / schlage es über die hitzige Leber außwendig am Leib / es hilfft wol.

Die Frucht von Kürbs soll man aufhencken / und lassen trocken werden / und wann sie anfahet zu dörren/ den Saamen herauß thun / den mit Saltz reiben / daß der Schleim und Feuchtigkeit darvon komme / und die Kern an eine trockene Statt legen/ auf daß die Feuchtigkeit den Saamen nicht verderbe.

Kürbs-Wasser.

Der beste Theil der Kürbsen ist/die Frucht/wann sie ihre vollkommene Zeitigung erreicht/ allein gehackt/ und mit den Kernen und aller seiner Substantz gebrandt.

Wasser von unzeitigen Kürbsen gebrandt/trinckt man in hitzigen Fiebern/ wann die Hitz nicht nachlassen wil. Man braucht es auch zum äusserlichen Uberschlag/leinen Tüchlein darinn genetzt/auf das Hertz und Leber gelegt/grosse Hitz damit zu dämpffen/ sonderlich bey jungen Kindern für hitzig Hauptwehe. Den Safft davon mag man auch also gebrauchen/er miltert das Podagram/alle hitzige Geschwulst an dem gantzen Leib/ ist gut zu hitzigen Augen und Ohren/ darein gethan und mit Rosen-Honig übergelegt / deß Wassers 30. oder 40. Tag/ alle Tag zweymahl getruncken / jedesmahl auf drey Loth/vertreibt den rothen Stein der Nieren.

Fieber. Hitzlöschung. Podagra. Lenden-stein.

Das Wasser 10. Tag oder mehr in gemelter Maß getruncken/macht wol harnen/ reiniget Nieren und Blasen / ist gut für Hitz und Fieber / wie ingleichen auch für den Durst.

Harn. Durst.

Kürbs-Wasser auf der Kinder Haupt gelegt / erkühlet die hitzigen Blattern und Apostemen daselbst. Diß Wasser auf die Wehethum der Füß/ganannt Podagra/ gelegt/ sänfftiget dasselbige/wann es von Hitze kommen. Kürbs-Safft mit Rosen-Oehl vermischt / ist gut wider Wehethum der Ohren/warm darein gethan / welcher Wehethum von Hitz entstanden. Kürbs-Wasser mit Rosen-Oehl vermischt/den Ruckmeissel und Lenden damit geschmieret / mildert die Hitz der Fieber / und dienet auch für das Freysam.

Ohrenwehe.

Die Asche von gebrandten Kürbsen / heilet die Geschwär an heimlichen Orten.

Kürbs-Wasser genützt / ist gut wider den Husten/ mit Zucker vermengt/ erweicht auch den Bauch zu Stuhlgängen.

Heimliche Gebrechen.

Das Wasser mit Zucker vermischt / und getruncken / als obstehet / ist gut für den hitzigen Husten / und macht zu Stuhl gehen.

Husten.

Coloquint / oder wilder Kürbs / Colocynthis, Cap. 272.

Der wilde Kürbs/den man Coloquint nennet / heist Græcè Κολοκυνθίς, Latin. Colocynthis, Cucurbita sylvestris. Vulgo Coloquintida, Cucurbita deserti, Caprina Alexandrina. *Ital. & Hisp. Coloquintida*, *Gall. Coloquintes.* Coloquint vergleichen sich den Kürbsen mit den Blättern/ die sind schwartzgrün/ rauhe / blühen gelb/ und spreiten sich die Aeste auf der Erden auß/ hat eine runde Frucht / so sie zeitig / sind die Citrin gelb. Gehören allein dem Artzt/und keinem Koch zu / er könne dann die Kunst Helisei/ 4. Reg. 4. Sind sorglich zu gebrauchen/ dann sie haben ihr Gifft / und haben derowegen die Natur zu tödten / und kurtzen Athem zu machen. Bringen grosse Ohnmachten / und einen kalten Schweiß. Sind hitzig im dritten Grad / und trucken im andern.

Nahmen.

Werden fürnemlich in Gärten gepflantzt.

Ort.

Krafft und Würckung.

Coloquint mag man behalten fünff Jahr unversehrt an seiner Krafft und Natur.

Coloquint ist schädlich dem Hertzen und der Leber/dann sie stösset auf/und würcket schwerlich im Menschen/öffnet alle Adern im Leib/treibt das Blut unten und oben gewaltig / schabt die Gedärm und Gänge deß Harns. Und darum soll ihm die tödtliche Krafft benommen werden. Wann du wilt Coloquint gebrauchen/ so nimm nicht über ein halb Scrupel / und mische Mastix darunter/ so schadet es nicht. Diß stehet allen frommen Apotheckern zu / dann es ist sorglich damit zu handlen.

Purgirung.

Die bittere Lätwerg / Hiera picra, wird von der fremden Coloquint gemacht.

Die Landstreicher und Juden purgieren die Leuthe mit diesen Coloquinten/ nicht ohne mercklichen Schaden und höchste Verderbnüß deren / so sich solchen Heyl-losen Leuthen vertrauen.

Wilt du je Coloquinten brauchen/ so nimm die in Teutschland wachsen/ sind nicht so streng. Höhle einen auß / wann er zeitig ist/ lege das Marck und Kern in ein Glaß mit Wein / vier oder fünff Stunden/ drucke es durch ein Tüchlein/ trincke es wann du zu Bethe gehen wilt/ diß führet allen zehen Schleim/ Magen-Gallen/ und was Unraths im Leib ist/ fein sanfft auß. Ist auch gut zum Grimmen/ faulen Magen/ Fiebern und Wassersucht. Coloquint dienet sonderlich dem Menschen/ der groß und alt Hauptwehe hat/ und allermeist denjenigen/ so geneigt sind zum Schlag/ und fallenden Siechtagen/ ist auch gut dem Keichen / und dem/ der einen alten Husten hat.

Coloquint in Essig gerührt / und die grindige Haut damit gewaschen/ heilet dieselbige ohne Zweifel.

Melonen/ Melones, Pfeben/ Pepones, Cucumern/ Cucumer sativus, Citrullus, Cap. 273.

Cucumis sativus.

Pepo.

Melopepo, Melonen.

Cucumis marinus.
Meer-Cucumern.

Cucu

Cucumern/Pfeben/Melonen oder Türckische Cucumern/Meer-Cucumern und Citrullen/ sind fast einerley Art / mit dem Namen also nach jedes Art unterschieden. Die Cucumern heissen Græcè Σίκυς ἥμερος, Latinè Cucumer sativus, *It. Cocomero*, *Gall. Cocombre*, *Hisp. Cocombro.* Die Pfeben / Græcè Πέπον, Latinè Pepo, *Ital. Peponi*, *Gall. Pepom*, *Hisp. Pepinos.* Die Melonen oder Türckische Cucumern/ Latinè Melopepo Cucumis, Turcicus. *Ital. Cocomere Turchesco*, *Gall. Cocombre Turc.* Die Meer-Cucumern / Latinè Cucumer marinus, *Ital. Cocomero marino*, *Gallicè Cocombre marine.* Die Citrullen/ Latinè Citrullus, *Italicè, Cocomere citrullo*, *Gallicè Citrule.* Diese Gewächs alle haben fast einerley Kraut/ Stengel und Blumen / ligen auf der Erden / wickeln sich an andere Gewächs/ tragen gelbe Blumen/darauß Aepffel/etliche lang/etliche gantz rund/etliche gelb/etliche grün/ inwendig gantz gelb/safftig/ voll Kernen/ eines lieblichen Geruchs/ und süßlechten Geschmacks erfolgen. Die Früchte werden den Kürbsen gleich gehalten und gebraucht/sind eitel kalte Früchte/nur für hitzige Leuthe/ wer deren nicht gewohnet ist/dem bringen sie bald ein Fieber. Sind nützlich zu hitzigen Seuchen.

Nahmen. Gestalt.

Krafft und Würckung.

Dieser Saame reiniget die Haut/ den gesotten und damit gewaschen. Welcher unnatürliche Hitz im Magen hat / und darinnen böse Febres, in dem sind sie gut.

Sind kalt und feucht im Ende deß andern Grads. Melonen- und Kürbs-Körner sind in der Artzney nützlich für die Harn-Winde/ Blasen- und Nieren-Gebrechen. Dieser Saame hat die Krafft/daß er wol harnen macht/ reiniget Lenden und Nieren. Der Saame würckt baß in Lenden dann in der Blasen. Man muß stärckere Artzney geben wider den Stein in der Blasen / dann in den Lenden oder Nieren.

Harn-Winde. Stein.

Der ein ungestalt Antlitz hat / der soll nehmen deß Saamens von Melonen mit seinem eigenen Safft/seine Schelffen darvon thun / und Bonen-Meel darzu nehmen/ diß unter einander mischen / wol zusammen stossen / und mit Rosen-Wasser / Kuchen oder Trochiscos darauß formiren / also lassen trucken an der Sonnen / und damit das Angesicht waschen / es machet dasselbige schön und hüpsch / benimmt auch alle böse Flecken der Haut.

Schön Angesich. machen.

Melonen-Wasser.

Das beste Theil und Zeit seiner Destillirung ist allein die Frucht / wann sie zeitig worden / gehackt und um den Herbst gebrannt.

Melonen-Wasser drey oder vier Wochen alle Morgen/ jedes mahl auf drey oder vier Loth getruncken / ist fast gut für den Stein / macht harnen / säubert und reiniget die Nieren.

Item getruncken / kühlet es alle innerliche Hitze / und die Leber/ und löschet den Durst / mit Zucker genossen. Ist auch gut für den hitzigen Husten / getruncken.

Durst. Husten.

Item außwendig mit Tüchern übergeschlagen / vertreibet es alle Hitze und Geschwulst am Leib / sie sey auch wo sie wolle.

Hitzig Geschwulst.

Esels-Cucumern/ Cucumis sylvestris, Cap. 274.

Esels-Cucumern / oder springend Hunds-Kürbs / Græcè Σίκυς ἄγριος, Vulgo Cucumis sylvestris, Cucumer Asininus, Cucumis anguinus und erraticus. *Ital. Cocomere salvatico*, *Gall. Cocombre savvage.*

Nahmen.

Blätter/ Blumen und Stengel dieser Kürbslein sind den zahmen Kürbsen gleich/ ligt auf der Erden/ spreitet sich weit um sich/ hat eine grosse weisse Wurtzel/ die Frucht ist rauh und stachlicht/ wann sie anfahet im zeitigen gelb zu werden/so springet der Samen weit um sich/ besamet sich also selber/blühet gelb/ist bitter. Hierauß haben die Alte einen guten purgierenden Safft bereitet/und Elaterium genannt. Diese Kürbslein sind zu der Wärme und Trückne geneigt.

Gestalt.

Esels-Cucumern.

Wachsen fürnemlich an sandichten Orten und in den Höfen grosser Gebäu und Schlösser.

Krafft und Würckung.

Wasser-sucht. Die Wurtzel in Wein gesotten / und die Brühe eingetruncken / treibt die Wassersucht auß purgieret ohne Schaden deß Magens.

Ohren-wehe. Der Safft von den grünen Blättern außgepreßt / in die Ohren getropfft / benimmt derselbigen Schmertzen.

Podagra. Die Wurtzel in Essig gesotten / und als ein Pflaster übergelegt / stillet den Schmertzen deß Podagrams.

Zahn-wehe. Die Brühe der gesottenen Wurtzel im Mund gehalten / stillet das Zahnwehe.

Mit dem Pulver der gedörrten Wurtzel die Haut beriebeu / benimmt allen Mangel und Ungestalt derselbigen.

Erd-Beer / Fragaria, Cap. 275.

Nahmen. ERd-Beer heist Vulgo Fragaria , und die Frucht Fraga , *Ital. Fragaria* , *Gall. Herce portant fraiges.*

Gestalt. Erd-Beer sind zwey- oder dreyerley / doch alle einer Art / an der Farbe etwas unterscheiden/wie gleichfalls auch am Kraut. Sind kalt und feucht im dritten Grad. Diß Kraut hat subtile und kurtze Stengel / gleich der Odermenig / allein das Erd-Beer-Kraut grössere und breitere Blätter hat. Diß Kraut währet ein Jahr / und nicht darüber / blühet weiß / innwendig geel / gibt rothe Frucht. Die Wurtzel ist röthlicht und krauß.

In Herrn Philipp Leutweins Garten zu Franckfurt / findet sich dieses Kraut mit gefüllter Blüt / wie gleichfalls auch die Kirschen.

Wächst sonderlich auf den Bergen und Hügeln / in den Wälden und an den Zäunen / und wird auch sehr viel in den Gärten gezielet.

Krafft und Würckung.

Stein. Erd-Beer-Kraut ist gut zum Baden für den Stein. Wer groß Lendenwehe hat/der nehme Erd-Beer-Kraut drey oder vier Handvoll/und siede das in Wasser/bähe sich damit untenauf / und schmiere sich darnach mit nachfolgender Salbe:

Nimm der Salben Dialthæa ein Loth / Honig ein halb Loth / und ein Quintlein Wachs / vermische es zu einer Salben.

Erd-Beer.

Lenden-wehe. Diese Salben dienet wol zu den Lenden / und erweicht die darinnen verharte Materien / macht fast wol harnen. Hitzlöschung. Erd-Beer gessen / vertreiben die unnatürliche Hitze / und sind sonderlich gut denjenigen / so von Natur hitzig und trocken sind / dann es kühlet und feuchtet. Halß-Geschwär. Nimm Erd-Beer-Safft und Wegbreit-Wasser / jedes acht Loth / Rosen-Honig zwey Loth / Maulbeer-Safft ein Loth / weissen Hunds-Kot / genannt Album Græcum, und Balaustien / jedes ein Quintlein / mische es zusammen mit Essig / den Mund damit gegurgelt / ist gut wider Apostemen der Kehlen.

Erd-Beer-Wasser.

Die beste Zeit seiner Brennung ist / wann die Beer zeitig sind / doch nicht weiß oder mußecht; die auß den hohen Wälden / sind die beste.

Wie ingleichem auch Erdbeerwasser getruncken / und sein Tranck damit gemischt / ist gut / wer grosse Hitz

Hitz hat / und löschet auch den Durst/ die Hitz der Lungen/ und der Leber/ zertheilet die hitzige Geelsucht. Erdbeer-Wasser Morgen und Abends/ jedes mahl vier Loth getruncken/ ist gut für Außsätzigkeit/ dann es reiniget das Geblüt/ mit Wein getruncken/ oder sonst mit Brod genossen/ vertreibet auch die unreine Rauden von dem Leib. Also getruncken/ ist es gut der Leber/ und für die Geelsucht/ macht weit um die Brust/ kräfftiget das Hertz/ reiniget das Geblüt/ und ist für den Stein der Lenden/ Nieren/ und Blasen sehr bewehrt.

Durst. Geelsucht. Außsatz. Stein.

Erdbeer-Wasser ist gut für das Essen oder Versehrung im Mund / oder in der Kehlen/ dem soll man es in Halß geben/ es heilet die. Den Mund damit gewaschen/ vertreibet den stinckenden Athem/ Geschwär in Kehlen. Das Wasser getruncken von Frauen/ reiniget sie/ und bringet ihnen ihre Kranckheit. Das Wasser ist gut dem / so eur Bein zerbrochen hat/ getruncken/ Morgens vier Loth/ und mit Tüchern darüber gelegt.

Mundfäule. Frauenzeit bringen. Bein-Brüche.

Item / alle böse Bein damit gewaschen Morgens und Abends/ und Tücher darinn genetzt/ heilet sie. Das Wasser heilet auch die Wunden/ damit gewaschen und getruncken. Item/ mit diesem Wasser ein aufzügig Angesicht gewaschen/ vertreibt das. Dannenhero sich dann die Außsätzige / und die ein roth Angesicht haben / lang damit können aufhalten / wann sie täglich zwey/ oder drey mahl ein Gläßlein voll trincken/ stärcket auch das Hertz / räumet die Brust / und macht frisch Geblüt.

Böse Schäden. Außsatz.

Erdbeer-Wasser mit Saltz vermischt / und zu Wasser gebrannt/ oder acht Tag in einem küpffernen Gefäß in Keller gestellt/ ist gut den Augen/ dann es kühlet und macht sie hell und klar.

Erdbeerkraut-Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillierung / ist mitten im Mäyen.

Erdbeerkraut-Wasser Morgens und Abends / jedes mahl auf drey Loth getruncken / ist gut für die Gilbe oder Geelsucht.

Also getruncken / macht es weit um die Brust / und reiniget die Lung / ist gut für die Außsätzigkeit. Das Wasser ist gut / wer rothe Augen hat / alle Morgen und Abend darein gelassen/ er genießt. Erdbeerkraut-Wasser hinderhält den übermässigen Schweiß.

Geelsucht. Brust-wehe. Rothe Augen.

Tormentill / Tormentilla, Cap. 276.

Tormentill / oder Birckwurtz/ heißt auch rothe Heilwurtz/ Blutwurtz/ und Siebenfinger-Kraut / *Græcè* ἑπτάφυλλον, *Vulgo* Tormentilla, Hptaphyllon, Septifolium, in den *Officinis malè* Bistorta, *Ital. & Gall. Tormentille.*

Nahmen.

Tormentill wächst gern in Bircken-Wälden/ ist an Gestalt dem Fünfffinger-Kraut nicht ungleich / ohn allein / daß die Tormentill / sieben Blätter hat. Es gehet aber ungefähr mit den Blättern zu / wie auch mit Klee und andern / trägt ein gelbes Blümlein. Die Wurtzel ist rothlicht und knodicht/ gleich der Galgant-Würtzel.

Ort.

Krafft und Würckung.

Tormentill stärcket die Empfängnuß der Frauen/ dieselbige vorhin in Wein gesotten/ und getruncken. Der Safft von der grünen Wurtzel und Kraut eingenommen / wehret dem Gifft/ und treibet die Pestilentz durch den Schweiß herauß. Kan man die Wurtzel nicht grün haben/ so zerstoß sie dürr / und nimm jedes mahl eines Quintleins schwer mit Wein ein. Oder siede eine Handvoll Kraut und Wurtzel in Wein / und trincke es warm. Dieser Tranck öffnet und heilet auch die Leber und Lungen / vertreibt die Geelsucht / stillet die Bauchflüß / beyde rothen und weissen. Für die kalte Seich/ nimm Tormentill-Wurtzel und Wegerichkraut/ und nehme es mit Wegerich-Safft/ Abends und Morgens ein. Die Wurtzel in Regen-Wasser gesotten/ den Dampff unten auf gelassen/ darnach das Pulver mit Honig gemischt / und ein Pflaster auf der Frauen Bauch gelegt / hilfft / daß sie desto baß empfahen.

Gifft. Pestilentz. Geelsucht. Bauchflüß. Kalte Seich.

So jemand ein Frost anstößt/ und weißt nicht/ was es für eine Kranckheit werden wolle/ der nehme ein Quintlein Tormentill-Pulver/ ein Quintlein Tyriac/ trincke es mit Wein ein/ lege sich nieder und schwitze/ so wird es besser mit ihm. Wer das Rothe hat/ der pulverisiere die Wurtzel/ und trincke es mit Wein/ es hilfft.

Rothe Ruhr.

Die Wurtzel ist gut wider alle Vergifftung/ gepülvert und mit Wein getruncken. Für das dreytägige Fieber trincke von dieser Wurtzel und Kraut. Der Safft mit Camillen-Oehl gemischt/ und auf den Ort/ da das Gicht wütet/ gelegt/ stillet den Schmertzen.

Gicht.

Tormentill-Wasser mit gepülvertem Tucien vermischt/ ist gut wider die fliessenden Augen/ darein getröpfft.

Augen-Fluß.

Die Tucien soll man vorhin offt mit Rosen-Wasser löschen. Tormentill gepülvert mit Saur-Ampffer/ getruncken/ ist gut für Pestilentz.

Pestilentz.

Oder nimm ein Quintlein deß Pulvers/ Tyriac ein halb Quintlein/ mische das mit Saur-Ampffer/ und gib es denjenigen/ so mit der Pestilentz behafftet/ zu trincken. Man möchte auch wol ein Quintlein Bolum Armenum darzu nehmen/ ist es desto stärcker/ das Hertz vor Gifft zu behüten.

Diß Kraut und Wurtzel zerstossen/ in Essig gesotten/ über Knollen oder Beulen hinder den Ohren/ oder sonst gelegt/ zertheilet sie/ stillet den Schmertzen der Hüfft/ heilet den fliessenden Grind/ Feigwartzen/ und dergleichen. Alle innerliche Glieder werden von dieser Wurtzel gekräfftiget und gestärcket/ so man darüber trinckt/ oder den Wein mit diesem Wasser vermischt.

Ohren-Knollen. Hüfft-wehe. Feigwartzen.

Tormentill ist auch die beste Blutstillung zu der Nasen/ zu den Wunden/ und der Frauen übermässige Blum/ dieselbige zu stillen/ das Pulver mit Wein getruncken/ und darüber gebunden.

Blutstillen. Frauenzeit stillen.

Tormentill-Wasser.

Es werden Kraut und Wurtzel mit aller Substantz gehackt/ gequetscht/ und zwischen den zweyen unser Frauen-Tagen gebrannt. Tormentill-Wasser Morgens nüchtern vier Loth getruncken/ ist gut wider alles Gifft/ wider die Pestilentz und böse Lufft ein gut Praeservativ, so sie einen angestossen hat. Man soll aber einem solchen Menschen Aderlassen/ wie recht ist/ darnach das Träncklein zu trincken geben/ also gen acht: Nimm Tormentill-Wasser drey Loth/ deß Tyriacs ein Quintlein/ Essig anderhalb Loth/ misch unter einander/ gib es ihm gantz lau-warm ein/ leg ihn nieder/ laß ihn wol schwitzen/ reib ihm die Hände und Füsse mit Essig/ Rauten/ Wermuth und Saltz/ am andern Tag gib ihm das Tträncklein wiederum ein/ so genießt er.

Pestilentz.

Tormentill-Wasser Morgens und Abends/ jedes mahl drey Loth getruncken/ ist gut für allerhand Geschwär im Menschen/ stopffet den Stulgang/ sonderlich aber die rothe Ruhr. Tormentill-Wasser erfrischt den Leichnam/ getruncken wie obstehet/ stärcket das Hirn/ Hertz/ Magen/ Leber/ Miltz und die gantze Brust/ etwan den Wein darmit gemischt. Das Wasser ist gut für alle Fieber/ wie obstehet getruncken/ stärcket und kräfftiget die/ so lange Zeit kranck gewesen. Das Wasser ist gut zu den Wunden/ dieselbige damit gewaschen/ und getruncken. Ist auch gut zu allen Siechtagen der Augen/ alle Abend darein gethan/ dann es läutert das Gesicht. Das Wasser heilet die Fisteln/ wie gleichfalls den Krebs/ offt und viel damit gewaschen/ und mit Tüchern darüber gelegt.

Rothe Ruhr. Fieber. Wunden. Augen-wehe. Fisteln. Krebs am Leib.

Fünffinger-Kraut/ Pentaphyllum, Cap. 277.

Fünffinger-Kraut oder Fünff-Blat heist Graecè πενταφυλλον, Latinè Pentaphillon, Pentapetes, Chamaezelon, Quinquefolium, *Ital. Cinquefolio, Gall. Cinquefueille, Hisp. cinque en ramo.*

Nahmen.

Es ist dieses Krauts vielerley/ klein und groß/ seine Blätter in fünff/ etliche in sieben Theil getheilet/ hat eine rothe Wurtzel/ und viel Stengel/ gelbe Blumen/ wächset gern an feuchten Städten/ bey den Wegen/ oder auf wüsten Bergen. Dieses Krauts Wurtzel trücknet fast im dritten Grad/ hat eine kleine Wärme an ihr. Diß Kraut hat einerley Art mit dem Tormentill.

Geschlecht. Gestalt.

Krafft

2. Fünfffinger-Kraut.

1. Fünfffinger-Kraut.

Krafft und Würckung.

3. Fünfffinger-Kraut.

Dieses Kraut in Essig gesotten/ auf Geschwär oder Gebrechen deß Rothlauffs gelegt/ zeucht grosse Hitz herauß / benimmt auch das Wehe an Diechen und Gewerben. Die Blätter über Nacht in Wein gelegt / Morgens getruncken/ ist für die fallende Sucht.

Rothlauff. Fallende Sucht.

Die Wurtzel dieses Krauts gepülvert/ auf Feigblattern gelegt / heilet dieselbige.

Feigblattern.

Die Blätter in Wein gesotten / getruncken / vertreibt das viertägige Fieber.

Fieber.

Wie ingleichem auch die Blätter in Honig und Essig gelegt. Das Kraut mit altem Schmer gestossen/ heilet die Wunden am Leib und Gliedern. Wer die Geelsucht hat / der mache Küchlein auß Fünfffinger-Blat/ thue darzu Semmelmeel und Wasser / esse die 9. Tage nach einander/ er genießt. Die Wurtzel mit Essig gesotten/ und Pflasterweiß aufgelegt / tödtet die um sich fressende Schäden der Fisteln / deß Krebs/ und andere faule fliessende Schäden. Das Kraut ist gut genützt wider die starcken Fieber/ also: Nimm Fünfffinger-Blat/ stoß es wol / thu darzu Semmelmeel und Wasser / knete es unter einander / mach es mit ein wenig Baum-Oehl zu einem Teig / und formiere ein Pflaster darauß / lege es auf den Bauch/ und wann es einen halben Tag oder halbe Nacht/ gelegen/ so thu es herab / mache es warm und lege es wieder auf den Bauch / thu es offt / es vertreibt das Fieber / und macht die böse Feuchtigkeit außspeyen. Welchem die Augen tunckel seyn/ der nehme Fünfffinger-Blat/

Geelsucht. Fisteln. Krebs. Fieber.

Augen-Blödigkeit. Blat/ lege es in lautern Wein/ in ein küpffernes Geschirr/ so du schlaffen gehen wilt/ so streich deß Weins um die Augen/ es hilfft. Dieses Kraut mit Honig und Wasser gesotten/ heilet alle Versehrungen deß Mundes und Zahn-Fleisches/ und dem verwundten Halß/ damit gewaschen/ und gargarisirt.

Mund-fäule.

Das Wasser davon/ hat auch die Krafft.

Fünfffinger-Kraut gepülvert/ mit Honig vermischt/ und die Fäulung deß Mundes und der Zungen damit bestrichen/ benimmt und reiniget den Mund.

Zahn-wehe. Auch soll man darnach den Mund mit Wasser/ darinn Rosen-Honig vermischet ist/ wiederum waschen.

Rothe Ruhr. Die Wurtzel von diesem Kraut aufs Drittheil eingesotten/ im Mund gehalten/ leget das Zahnwehe/ die Fäule im Mund/ und die Kranckheiten der Kehlen.

Hüfft-wehe. Ist auch gut zur rothen Ruhr/ Wehethum der Gleich und Hüfft/ getruncken.

Böse Schäden. Wilde Feuer. Mit Essig gekocht/ und übergestrichen/ nimmt es die Schäden und Geschwär/ so um sich fressen/ hinweg/ erweichet die Kröpffe/ Geschwulst/ harte Apostemen/ wilde Feuer/ Beulen/ und was dergleichen Geschwär seyn.

Fünfffingerkraut-Wurtzel stillet auch das Blutspeyen/ und den Blutfluß.

Mit Saltz und Honig/ heilet es die Wunden.

Fünfffingerkraut-Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillierung ist/ das Kraut/ Stengel und Wurtzel/ mit aller seiner Substantz gehackt/ und im Mittel deß Mäyen gebrannt.

Stein. Grieß in Lenden. Fünfffingerkraut-Wasser Morgens und Abends/ etliche Tage/ jedes mahl auf vier Loth getruncken/ ist gut für den Stein/ fürs Grieß in Lenden/ und reiniget die Nieren.

Deß Wassers viel auf einmahl getruncken/ laxiret auß der massen wol/ resolvirt oder zertheilet auch außwendig aufgelegt.

Hitzlöschung. Nasenbluten. Zittern der Glieder. Das Wasser löschet allerley Hitz und Geschwulst/ leinen Tücher darinnen genetzt/ und übergelegt. Die Stirn mit diesem Wasser bestrichen/ und mit Tüchern darüber gelegt/ verstellet das Bluten der Nasen. Ist gut für Zittern der Glieder und Hände/ allemahl damit bestrichen/ und von ihm selber lassen trocken werden.

Das Wasser heilet alte und neue Wunden/ damit gewaschen/ und mit Tüchern darüber gelegt/ es vertreibt alle Geschwulst und Apostemen.

Fieber. Das Wasser ist gut für allerhand Fieber/ etliche Tage getruncken/ es vertreibt dieselbige von Grund auß.

Sanickel.

Sanickel/ Sanicula, Cap. 278.

Nahmen. Sanickel/ Vulgo Sanicula, à sanando, das ist/ von seiner heilsamen Krafft.

Item/ Sennicula, Diapensia, Ferraria minor, Consolida minor bey etlichen. *Ital. Sanicula, Gall. Sanicle.*

Gestalt. Sanickels-Wurtzel ist aussen schwartz/ zaserig wie Christwurtz/ inwendig weiß und bitter/ bringen auf braunen Stielen viel Blätter/ gestalt wie Hahnenfüß in fünff oder sieben untertheilet/ und deren Theil jedes wieder in zwey Theil außgeschnitten.

Zwischen den Blättern wachsen dünne glatte Stengel/ etwan Ehlen hoch/ darauf viel kleine weisse Blümlein neben einander/ einer Kronen gleich gesetzt/ auß denen werden kleine Blätlein/ wie an der Odermennig/ davon es sich jährlich verjüngert.

Ort. Wächst auf den Hügeln und Bergen.

Krafft und Würckung.

Wund-Artzney. Ist aller Barbierer Wundkraut/ heilet/ häfftet/ säubert und reiniget innen und aussen/ alle Wunden/ gepülvert oder gesotten.

Ist von Natur hitzig / und hat viel Tugend an ihm / sein Safft macht sanfft und lind. Hat schier deß Tormentills Natur an sich.

Die Wurtzel und Blätter in Honig-Wasser gesotten / und das getruncken / heilen die versehrte Lung / und was im Leib verwundt oder zerbrochen ist / reiniget die Lufft-Röhrlein. Sanickel in Wein oder Wasser gesotten / und das getruncken / ist gut für Blutspeyen / Bauch-Grimmen / Lendenwehe / und stopffet alle Blutflüß. Wer verwundet ist / der trucke diesen Safft auß / und trincke ihn mit Kerbelwasser / so heilet die Wunden innwendig gantz und gar. Sanickel gedörret und gepülvert / diß Pulver währet ein gantz Jahr.

Lungensucht. Blutspeyen. Wund-Tranck. Magen.

Wer einen bösen Magen hat / und ihm die Därme verschleimt seyn / der mische diß Pulver mit Honig und Liquiritien / rühre es unter einander / trincke es mit Wein / Abends / wann er schlaffen gehen wil / es reiniget alle innerliche Unflätigkeit / und sonderlich den Magen. Im Sommer ziehe diß Kraut mit der Wurtzel herauß / siede es in Wasser / seyhe es durch ein Tuch / mische Rosen-Zucker und Honig darunter / und trincke es / es laxiert sänfftiglich / und treibt viel Schleim auß / der lange Zeit im Leib / Magen und Därmen gelegen ist. Sanickel / Wintergrün und Sinnau / in Wein gesotten / und getruncken / verzehret alles geliefferte Blut im Menschen ohne Schaden. In allen Wund-Träncken soll Sanickel genützt werden / hefft die frische Wunden zusammen / ist gut zu allerley Brüchen / Pflasterweiß übergelegt. Ist so heylsam / daß es auch Fleisch im Hafen zusammen fügt / so man die Wurtzel darbey thut.

Wunden.

Sanickel-Wasser.

Das beste Theil und Zeit seiner Destillierung ist / Kraut und Wurtzel mit aller seiner Substantz gehackt / und mitten im Mäyen gebrannt. Diß Wasser von einem Verwundeten Abends und Morgens / jedes mahl auf 3. Loth getruncken / hilfft / daß die Wunden innwendig gantz herauß heilen. Ist gut für alle Geschwulst / Menschen und Viehe / Tücher darinnen genetzt / und darüber gelegt / deß Tages zwey oder drey mahl. Das Wasser heilet alle Wunden / was offen stehet und zerbrochen ist im Menschen / wie gleichfalls als den versehrten Leib / damit gewaschen / Tücher darinnen genetzt und übergelegt.

Sinnau.

Sinnau / Pes Leonis, Cap. 279.

Sinnau / oder Löwenfuß / unser Frauen Mantel / Vulgo Pes Leonis, Barbaris, Archimilla und Planta Leonis.

Nahmen.

Sinnau ist ein recht Wundkraut / hat ein krauß zinnelecht Blat / wächst an alten Wegen / und auf den Bergen / trägt im Mäyen gantz kleine grüngelbe Blümlein / die werden zu kleinem Saamen in dem Heumonat / wie Magsaamen / gelblecht in grünen Häußlein verschlossen / die Wurtzel ist klein und rothlecht.

Gestalt. Ort.

Krafft und Würckung.

Ist hitzig und trocken im andern Grad. Dieses Kraut währet ein gantz Jahr unversehrt an seiner Natur / und ist doch frisch gebraucht besser dann dürr. Nimm Sinnau / Sanickel und heydnisch Wundkraut / jedes eine Handvoll / siede es in Regenwasser / darnach nimm der langen Regenwürm / zerstoß sie / und truck die Feuchtigkeit durch ein Tuch / mische die unter das gesottene Wasser / diß getruncken / stillet alle blutende Wunden / und lege dieses Kraut außwendig auf die Wunden / es heilet. Sinnau in Wein gesotten / darvon getruncken / heilet die innerliche Versehrung und Brüch: Sinnau-Safft drey Morgen nüchtern getruncken / ist gut

Wunden bluten.

Magen-Wunden. Hitzige Geschwulst. Grimmen. Blut.

zu der schweren Noth / darnach laß die Ader schlagen auf der lincken Hand / zwischen dem Zeiger und dem Daumen / du geniessest ohne Zweiffel. Wer einen verwundeten Magen oder Brust hat / der trincke von Sinnau oder Sanickel / er geniest. Sinnau-Blätt er auf hitzige Geschwulsten gelegt / sie seyen offen oder zu / heilet sie. Sinnau gestossen / die Grüse oder Safft durch ein Tuch getrieben / und Hartheu oder Scharlach ge pülvert/darunter gemischt/das getruncken/ nimt die Darmsucht. Also genützt/ legt es das wütende Geblüt im Leib. Nim Sinnau/Fenchelkraut/Salbey/Petersilien-Kraut/ jedes eine gute Handvoll/Eniß/ Fenchelsaamen/Jsop/ Alantwurtz/ jedes zwey Loth / siede es in zwey Pfund Wasser das dritte Theil ein / und trincke es / es zertheilt alles geliefferte Blut/ und treibt es durch den Harn und Stulgang herauß.

Sinnau-Wasser.

Wunden. Brüche.

Die Zeit seiner Destillierung ist Wurtzel und Kraut mit aller Substantz gehackt/ und im Ende deß Mäyen / oder zwischen den zweyen unser lieben Frauen Tagen gebrannt. Sinnau-Wasser ist gut zu allen Wunden / und löschet derselbigen Hitz/ wo sie deß Tages zweymahl damit gewaschen werden / und mit Tüchlein aufgelegt. Ist auch gut gebrochenen Leuthen/ dessen getruncken Abends und Morgens / jedes mahl auf drey Loth.

Odermenig / Agrimonia, Cap. 280.

Eupatorium.

Eupatorium Mesues, Ageratum.

Nahmen.

Odermenig oder Leberkletten / Bruchwurtz / heist Græcè εὐπετώριον, Latinis Eupatorium, Hepatorium und Hepatitis, Vulgò Agrimonia. *Ital. Agrimonio*, *Gall. Ægremonie*, *Hisp. Agramonia.* Ist ein rechtes Leberkraut.

Gestalt.

Odermenig hat einen Stengel Ehlen hoch/ etwan höher / sein Kraut stehet unten am Stengel / ist zinnelecht und rauhe / obenauß am Stengel hat es gelbe gestirnte Blümlein / darauß werden kleine Klettlein / den Kleidern anhängig / seine Wurtzel im Erdreich schlecht abhin / gelblecht. Ist ein wolriechend Kraut.

Die

Die Odermenig aber/ welche Mesues beschreibet/ ist das Ageratum Dioscoridis, heist Vulgò Eupatorium Mesues, Herba S. Kunigundis, Künigundkraut / wächst zwo oder drey Spannen hoch/ auf runden Stengeln/ rings umher mit schmahlen rein zerkerfften Blättlein besetzt/ bekommt oben bleichgelbe knöpffechte Blümlein/ den Rhein-Blumen gleich. Hat einen starcken Geruch/ wie Wermuth/ bitter/ wie der Wurmsamen Santonicum.

Wächst gemeiniglich an den Zäunen/ und sonsten auf ungebauten Feldern. Ort.

Krafft und Würckung.

Odermenig grün gestossen/ und also vom Safft getruncken/ vertreibt die Pestilentz/ und alle innerliche Geschwär. Pestilentz.

Odermenig ist gut denjenigen/ so von vergifften Thieren gestochen seyn/ deß Saffts getruncken/ vertreibet auch das Bauchwehe. Und ob einen ein wütender Hund gebissen hätte/ der zerknirsche Odermenig/ und legs darauf/ es hilfft. Odermenig frisch und grün gestossen/ auf böse Geschwär gelegt/ darvon sich der Wolff erhebt/ heilet dieselbige/ mit Essig gemischt/ vertreibt es die Wartzen/ Pflasterweiß aufgelegt. Wer ein böß Miltz hat/ der brauche Odermenig und Hirtzzung in der Speiß/ es hilfft bald. Bauchwehe. Hunds-Biß. Wolff. Wartzen. Miltz.

Die Wurtzel in Wein gesotten/ darvon getruncken/ ist gut den erlahmten Gliedern/ der verstopfften Leber und Darmgicht. Odermenig in allen Speisen genossen/ ist gut für den Krebs. Odermenig nimmt alle Unreinigkeit deß Menschen hinweg/ es sey auf dem Haupt oder sonsten am Leib/ damit gewaschen. Lähme. Krebs.

Odermenig vertreibt Haarwurm/ ist gut den zerknirschten Gliedern/ darauf gebunden. Odermenig heilet Schläge und zerschlagene Glieder/ mit dem Safft darauf gestrichen. Wer ermüdet ist von viel Gehen/ der bade die Füß mit Odermenig/ der geneußt. Von Odermenig getruncken/ vertreibt allen Schmertzen im Leib. Damit gebadet in einem Schweißbad/ ist gut für den Stein/ so von Hitz und Dörre entstanden/ dergleichen bey den Cholericis zu geschehen pfleget. Haar-Wurm. Zerknirschte Glieder. Müdigkeit. Stein.

Odermenigsafft mit Säuerampffer-Wasser vermischt/ ist gut den hitzigen Apostemen/ so mit der Pestilentz vermenget. Hitzig Geschwär.

Odermenig-Wasser mit Thutien vermischt/ und die Augen damit genetzt/ macht sie klar.

Hirtzklee/ Eupatorium Avicennæ.

Das Pulver in tieffe Wunden oder Fisteln gethan/ heilet sie. Fisteln.

Odermenig und Alantwurtzel in einem Kessel gesotten/ darinn Abends und Morgens die erfrorne Glieder/ und von Kälte eingefallene Löcher gebadet/ heilets in 8. Tagen. Odermenig-Blätter gestossen mit frischem Schweinen-Schmaltz/ ist gut zu denen Schäden und Geschwären/ so ungern heilen. Erfrorne Glieder. Böse Geschwär.

Kraut/ Saame und Wurtzel in Wein gelegt/ und getruncken/ ist für die rothe Ruhr/ Schlangen-Biß/ und stärcket die Leber. Rothe Ruhr.

Das Eupatorium Mesues, oder Künigundkraut/ hat alle Tugend der Odermenig/ ist doch wärmer/ gleich dem Wermuth/ und mag in allen Dingen für Wermuth gebraucht werden.

Odermenig-Wasser.

Dieses Gewächs wird im Mäyen destillirt. Diß Wasser ist gut für den Husten und zur Wassersucht/ die Glieder offt damit gerieben. Husten. Wassersucht.

Item für Gilbe und Geelsucht/ Morgens/ Mittags und Abends/ jedes mahl zwey Loth getruncken. Geelsucht.

Wie gleichfalls auch für die viertägige Fieber/ Abends und Morgens/ jedes mahl vier Loth getruncken. Quartan-Fieber.

Hirtzklee / Eupatorium adulterinum, Cap. 281.

Hirtzklee/ oder Wasser-Dost/ und bey etlichen Alpkraut/ heist Vulgò Eupatorium adulterinum, ist das Eupatorium, welches Avicenna beschreibet. Also haben wir dreyerley Eupatorium. Erstlich die Odermenig/ so da ist die rechte gemeine Odermenig/ darnach das Künigundkraut/ so da ist Eupatorium Mesues, welche zwey in vorgehendem Capitel be- Nahmen.

beschrieben sind. Und zum dritten diesen Hirtzklee / welcher ist das Eupatorium Avicennæ. Der Hirtzklee wächst hoch wie ein Hanff-Stengel/rund/mit weissem Marck/ die Blätter schwartzgrün / zerkerfft / wie Attich / trägt im Heumonat grosse Kronen/ mit kleinen leibfarben Blümlein / als der Baldrian / auß denen wird ein fliegender Saame/ wie der Endivien. Hat eine zasechte fladerige Wurtzel/ wie Attich oder Reinfarr / wächst an Wasser-Gestaden und Sümpffen. Ist ein bitter Kraut / warm und trocken im andern Grad.

Gestalt.

Ort.

Krafft und Würckung.

Hirtzklee ist ein Wundkraut in seiner Blüt / wird fast zum Viehe gebraucht. Es trücknet und reiniget/treibt die Frauenzeit zusammt dem Harn/ säubert die Brust und Lungen/ löset die Verstopffung der Leber und Miltz.

Frauenzeit bringen.

Der Rauch von diesem gedörrten Kraut vertreibet alle gifftige Würme. Die verwundete oder geschossene Hirtzen/ wo sie das Kraut bekommen mögen/heilen sie sich damit.

Edel-Leberkraut / Trifolium aureum, Cap. 282.

Nahmen.

Edel-Leberkraut / oder güldin Klee/ Vulgò Trifolium magnum, und Trifolium aureum.

Diß Kraut bekommt Blätter wie Haselwurtz/ jedes in drey Theile zertheilet/ hat kleine haarechte Stenglein/ bekommt im Mertzen weisse liechtblaue Violen/ wie Buch-Ampffer/ auch jedes auf sonderem Stenglein / auß denen werden rauhe Knöpfflein/ die bringen den Saamen länglecht wie Agleyen.

Krafft und Würckung.

Das Kraut in Wein gesotten / öffnet die verstopffte Leber und treibt den Harn / reiniget Nieren und Blasen / ist heilsam zu aller Versehrung / löschet allerley Hitz. Dergleichen thut auch das Wasser/ hiervon gebrannt.

Leber. Harn. Hitzlöschung.

Guckgauch-Klee / Alleluja, Cap. 283.

Nahmen.

Der Guckgauch-Klee wird bey etlichen genennet Buch-Klee/ Buch-Ampffer/ Guchgauchlauch/ Sauer-Klee/ Gauch-Brodt/ Hasen-Klee/ Hasen-Ampffer. Græcis Οξυτρίφυλλον und Οξυς, Latinis Trifolium acetosum. Und in den Officinis Alleluja und Panis cuculi.

Gestalt.

Diß Kräutlein hat in ihm eine Schärffe oder Säure wie Ampffer/ bringet ein weiß gelb Sämlein/ und braunroth knöpffichte Wurtzel / hat etwan 4. oder 5. Stenglein / wächst gern auf abgehauenen Bäumen und Stein-Rütschen / viel neben einander/ auf jedem Stenglein ein besonder Blättlein/ wie feine weisse geschellte Violen oder Blümlein/ auch durchauß mit klaren purpurfarben Aederlein unterzogen. Man mag es auch in Gärten pflantzen. Die Blätlein vergleichen sich den Klee-Blättlein / sind jedoch viel linder und zärter/ das Kraut ist kalt und trockener Natur/ und sonderlich der Saame von diesem Kraut / aber die Blätter haben eine Feuchtigkeit in ihnen.

Krafft und Würckung.

Dieses Kraut ist gut genützt zu den Blattern im Mund/ die den jungen Kindern und auch alten Leuten gefähr sind / also gekäuet/ oder den Safft von diesem Kraut im Mund gehalten.

Mund-Geschwär.

Dieses Krauts Safft heilet alle böse Blattern im Mund / wie gleichfalls auch derselbigen Fisteln / mit Alaun-Wasser vermenget.

Dieses

Dieses Kraut mit Wein gesotten / und den Mund damit gewäschen / benimmt das faule Fleisch / darinnen mit Myrrhen vermenget.

Diß Kraut ist denjenigen sehr bequem / so hitziger Complexion seyn / thut aber den kalten nicht geringen Schaden.

Das Kraut oder das Wasser darvon getruncken / öffnet und kühlet die Leber und das Miltz / löschet den Durst / bekräfftiget das Hertz / und löschet auch alle hitzige Gebrechen. Mag in Summa aller Maß gebraucht werden / wie vom Saurampffer gesagt ist. Leber. Miltz. Durst.

Guckgauchlauch-Wasser.

Das Wasser ist gut getruncken für die Pestilentz / und für alle obgeschriebene Kranckheiten. Pestilentz.

Steinleberkraut / Epatica, Cap. 284.

Steinleberkraut / oder Brunnen-Leberkraut / Steinflechten / Moßflechten / heißt Græcè Λειχὴν, Vulgò, Lichen. Vulgò wird es auch genannt Epatica. *Ital. Epatica figatella. Gall. Hepatica. Hisp. Heppatica.* Nahmen.

Wächst an kalten / feuchten / schattichten Orthen / und bey den Brunnen an den Steinen / ist ein flechtend / grün-safftig / grob Kraut / ohne Stengel / Blüt und Saamen / jedoch wachsen etliche Stiel zwischen den Blättern herauß / darauf kleine gestirnte Häuptlein / seyn aber keine rechte Stengel / oder Blumen / sondern vielmehr Faseln oder Härlein. Ort. Gestalt.

Krafft und Würckung.

Das grün kriechend Leberkräutlein in Wein gesotten / oder sonst darüber getruncken / heilet die versehrte Lung und Leber / wehret aller Hitz / stillet den Häuptfluß / so stets herab in Halß fällt. Ist nützlicher als es geachtet wird / zu vielen Gebrechen deß Leibs / von Hitz entstanden. Leber. Hitzlöschung. Haupt-Fluß.

Ein Pflaster oder Trysenen von gemeltem gedörrtem Kraut gemacht / mit Zucker oder andern Specereyen abbereit / ist zu obgemelten Gebrechen der Lungen sehr tauglich. Lungensucht.

Lungenkraut / Pulmonaria, Cap. 285.

Lungenkraut / Latinè, Pulmonaria, von seiner Gestalt und Kraut also genannt. *Ital. Polmonaria. Gall. Herbe à Poulmon.* Nahmen.

Lungenkraut ist ein Gewächs an Eich- oder Buch-Bäumen / auch auf Stein-Felsen / mit weichen Blättern / ligen hart auf einander / und löcherichtt / unten geelfarb / vergleichet sich einer Lungen. Ist von Natur feucht und kalt im andern Grad. Seine Tugend ist Erweichen und Auflösen. Ort. Gestalt.

Krafft und Würckung.

Lungenkraut / so an den Buch-Bäumen wächst / soll besser seyn dann das ander.

Das kalte / feuchte / kriechende Leberkraut an nassen Felsen / deßgleichen das kalte Lungenkraut an Eich-Bäumen / mögen beyde innerlich und äusserlich genützt werden.

Lungensucht. Das ander kriechend Waldkraut an den Eychbäumen/ braucht man auch gemeiniglich zur Lungensucht / fürs Keichen / kurtzen Athem und zu Husten / ein Pulver darauß gemacht/ oder das gebrannte Wasser getruncken.

Das Pulver von diesem Kraut mach also: Nimm Lungenkraut gedörrt/ Eniß-Saamen/ Fuchslungen im Lufft gedörrt/ Fenchel-Saamen/ Süßholtz/ Alantwurtzel/ Imber/ jedes gleich viel/ und jedes besonder wol gestossen/ durchgeräten/ darzu genommen deß besten Zuckers/ so schwer als die andern Species allesamt wägen/ durch einander gemischt / und gebraucht / wie andere Tresenev Abends und Morgens / vertreibt das Keichen / eröffnet die Lung und Leber / und ist gut zu dem rauhen Husten.

Viehe-Artzney. Die Hirten und Viehemeister/ Veterinarii, brauchen das Lungenkraut oder Lungenwurtz gepülvert / mit Saltz vermischt / geben solche Artzney dem Rindviehe fürs Keichen und dem Husten / ist ein Experiment.

Hitzige Geschwär. Lungenkraut mit Wein gesotten/ Honig darunter gemischt / und durch ein Tuch getrieben/ daß es einem Brey gleich werde/ und an der Sonnen lassen dörren/ daß es so hart werde/ daß man es pulverisiren mag. Diß Pulver ist gut gestreuet/ auf hitzige Geschwär mit Gersten-Meel vermischt. Lungenkraut über Nacht in Wein gelegt/ benimmt das Keichen/ und macht den Menschen lüfftig. Also genützt/ ist es auch gut wider den truckenen Husten / sonderlich für alle Gebrechen der Lungen und Leber. Husten.

Weisser und hoher Steinbrech/ Saxifraga, Cap. 286.

Weiß Steinbrech.

Hoher Steinbrech.

Namen. Steinbrech werden viel Kräuter genannt / dieweil viel Kräuter der Art sind / den Stein zu brechen und außzuführen. Unter andern ist das Teutsche weisse Steinbrech/ und der hohe Steinbrech / Latinè Saxifraga, oder Saxifraga alba ganannt / Græcè, Σαξίφραγον, *Ital. Gall. & Hisp. Saxifragia.* Wird im Mäyen an rauhen Orthen gefunden / die Blätter ligen auf der Erden / rund / wie Gundelreb / seyn aber feister und linder / darauß wächst ein runder haarichter Stengel / Ehlen lang / oben mit vielen weissen Violen / die verfallen ohne Saamen. Ort.

Die Wurtzel aber hat viel anhängender leibfarber Körnlein / an statt deß Saamens/ wie Coriander-Saamen / eines bittern Geschmacks / wann man dieselben Körnlein versetzt / wachsen solche Stengel darauß.

Der hohe Steinbrech ist dem weissen nicht ungleich / allein mit Blättern etwas länger/ und wächst höher / sonsten mit Blumen und Saamen fast gleicher Gestalt.

Krafft und Würckung.

Stein. Harn-Winde. Steinbrech ist hitzig und trocken im dritten Grad. Dieses Krauts Wurtzel und auch der Saame/ sind sonderlich für allen andern Kräutern gut fürn Stein in Lenden und Blasen/ für Harnwind/ warmer außtreibender Würckung. Diß Kraut in Wein gesotten/ den getrun-

truncken / hilfft den jenigen / welchen der Harn wider ihren Willen entgehet. Mit der Wurtzel einen Rauch gemacht unten auf/ ist auch gut darzu. Steinbrech/ Peterlin-Samen/ Fünfffingerkraut-Saamen/ und weiß Steinbrech/ genannt Milium Solis, in Wein gesotten / ist gut wider den Stein in Lenden und Blasen. Wie gleichfalls wider das Grimmen im Gedärm/ und sonderlich die kalte Seich. Das Pulver von Steinbrech in einem Ey gessen/ ist auch gut für die kalte Seich. Steinbrech in Wein gesotten und getruncken/ vertreibt das Fieber/ und das tröpfflingen Harnen/ leget das Kluxen/ bricht den Stein in der Blasen und Lenden/ reiniget die Leber/ Nieren und Blase. Und wird auch fürs Grieß und Lendenwehe gebraucht.

Grimmen. Kalte Seich. Fieber. Tröpfflingen Harnen.

Steinbrech mit der Wurtzel in Wein gesotten und getruncken/ fördert den Harn/ reiniget die Nieren / und treibet Lenden- und Blasen-Stein herauß.

Grieß in Lenden.

Der Saame gepülvert / unter Latwergen gemischt / und getruncken / thut auch deßgleichen.

Steinbrech-Wasser.

Steinbrech wird mit aller Substantz mitten im Mäyen gebrannt.

Das Wasser alle Tag getruncken/ jedes mahl auf vier Loth/ oder vier Löffel voll/ bricht den Stein/ ist auch für das Grieß in Lenden und Blasen/ macht harnen/ reiniget die Nieren und Blasen. Dieses ist lieblicher zu gebrauchen / dann jetzt gemelte Artzney.

Rother Steinbrech / Filipendula, 287.

Rother Steinbrech/ oder Erd-Eichel/ Erd-Eiche/ Filipendel/ heist bey den Græcis οἰνάνθη, Vulgo Filipendula, Oenanthe und Saxifraga rubea, *Ital. Gall. & Hisp. Filipendola.*

Nahmen.

Rother Steinbrech.

Rother Steinbrech ist ein hohes Kraut / hat Blätter wie Grensing/ wie Viol-Blumen/ einen Saamen wie Melden/ die Wurtzel zaselecht/ hat viel Knöpffe/ je vier oder fünff an einem Würtzelein / am Geschmack bitter.

Gestalt.

Ist hitzig und trocken im dritten Grad.

Wächst fürnemlich auf den Wiesen / und andern dergleichen Orten.

Ort.

Krafft und Würckung.

Dieses Krauts Wurtzel ist gut für den Stein/ deßgleichen denen/ so mit Noth harnen/ und die Lendensucht haben.

Stein. Lendensucht.

Das Pulver von dieser Wurtzel mit Wein eingenommen/ dienet denjenigen / so einen kalten Magen haben / und nicht wol dauen mögen.

Dieses Pulver ist gut wider die fallende Sucht in der Speiß genossen.

Fallende Sucht.

Fürs Keichen / nimm dieses Pulvers und Entzian in gleichem Gewicht/ und brauche es in der Speiß/ es hilfft ohne Zweiffel.

Keichen.

Rothes Steinbrech-Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillierung ist / das Kraut und Wurtzel unter einander gehackt / und am Ende deß Mäyen gebrannt.

Rother Steinbrech-Wasser Morgens und Abends getruncken/ jedes mahl auf drey Loth/ ist gut für die Pestilentz. Deß Wassers vier oder fünff Loth getruncken / dienet wider Gifft / so ein Mensch etwan Gifft gessen oder getruncken hätte.

Pestilentz. Gifft.

Das Wasser ist gut für den Stein in Nieren und Blasen/ als obstehet/ getruncken.

Stein.

Mauerrauten / Adianthum, Abthon / Trichomanes, Cap. 288.

Mauerrauten / heist Græcè ἀδίαντος, Latinè Adianthum, Capillus Veneris, Cincinnalis, Capillus terræ, Ruta muraria, Supercilium terræ.

Nahmen.

Maurrauten ist ein grün Kräutlein/ wächst auf den alten Mauren/ trägt keinen

Gestalt.

nen Saamen noch Blumen/ allein seyn gestalt wie Coriander oder Rauten/ aber viel subtiler/ die Wurtzel ist kein nütz. Ist zweyerley/ doch an der Gestalt hat es nicht viel Unterscheid/ ist den Wein-Rauten-Blättern gleich/ die bekommen an der letzten Seiten goldgelbe Düpffelein/ wie Engelsüß. Bleibt über Winter grün/ läst sich nicht pflantzen.

Geschlecht.

Diß Kraut wächst gern im Schatten am Morgen/ und in tieffen Gräben/ die feucht seyn. Das eine Geschlecht ist etwas weisser an den Stengeln/ und grösser/ dasselbe nennet man Adiantum album und Salvia vita, und Maurrauten/ Steinrauten/ Eselsfarlein. *Ital. Capel venere, Gall. Capillo veneris, Hisp. Culantrilho de pozo.* Das andere ist schwärtzer und kleiner/ heist Capillus Veneris, Adiantum nigrum, Frauenhaar und Jungfrauenhaar.

Rechte Maurrauten.

Rothe Mauerrauten heist auch rother Steinbrech/ Abthon/ Steinfarlein/ Steinfeder. Græcè Τριχομανὲς, Latinè Capillaris und Adiantum rubrum, bey etlichen Filicula, bey dem Dioscoride Polytrichon, Callitrichon, in den Officinis Polytrichon, *Ital. Polyrico, Gall. Polytricon, Hisp. Politrico.*

Ort. Gestalt.

Er wächst auß alten Mauren/ an tunckeln feuchten Orten/ an sandichten Felsen/ in Wälden und Brunnen/ ist ein wasecht Stöcklein/ wie das Maurräutlein/ allein die Stengel sind Kästenbraun/ ein jedes auf beyden Seiten mit runden Blättlein/ Meerlinsen durchauß besetzt/ wie ein klein Straußfederlein/ den Faren gleich. Man nennet es auch Jungfrauenhaar/ dann wann die Blätter darab gestreifft sind/ sehen die Stengel dem Haar fast gleich.

Krafft und Würckung.

Geelsucht. Lungensucht.

Mauerrauten und Abthon sind gleicher Würckung/ haben auch ihren Nahmen in vielen gemein/ und seyn beyde inn- und ausserhalb deß Leibs zu gebrauchen. Sind kalt und trockener Natur. Beyde mit einander/ oder ein jedes besonder/ in Wein oder Honig-Wasser gesotten/ etliche Tage getruncken/ eröffnen sie die verstopffte Leber/ vertreiben die Geelsucht/ reinigen die Lungen und Brustgeschwär/ legen das Keichen/ erweichen das geschwollene Miltz/ treiben die Melancholey durch den Harn hinweg/ bewegen den Stein/ seyn gut für getruncken Gifft/ treiben der Frauen Zeit. Dargegen stopfft diese Kochung oder ihr Pulver/ Latwerg/ Syrup-Wasser/ oder anders darauß bereitet/ alle Bauchflüß/ und wiederbringen die erhitzigte Leber. Die Hirten brauchen die rothen Maurrauten zu den krancken Säuen wunderbarlich. Diß Kraut in Laugen gesotten/ ist gut fürs Haaraußfallen/ und heilet gifftige Biß/ über Maurrauten zeucht sie auß dem Menschen die böse Gallen/ und reiniget das Geblüt/ macht eine gute Farb/ einen sanfften Athem/ reiniget den Magen/ Bauch/ Leber und Miltz. Also genützt/ benimmt es den Stein in der Blasen und Lenden. Maurrauten in Laugen gesotten/ damit gezwagen/ macht Haarwachsen. Die Asch von Maurraut in die Fisteln gelassen/ heilet dieselbige. Auch reiniget diß Pulver den Gebrechen an heimlichen Orten der Frauen.

Adiantum album. Weiß Maurrauten.

Adiantum nigrum. Schwartz Maurrauten.

Adiantum rubrum, Trichomanes. Abthon.

Haar außfallen.

Stein. Fisteln. Heimliche Schäden.

Maurrauten-Wasser.

Zur Destillierung wird dieses Kraut mit aller seiner Substantz/mitten im Mäyen/ oder zwischen den zweyen unser Frauen-Tagen / gebrannt.

Mauerrauten-Wasser ist gut zur entzündeten Leber/dann es befeuchtet und kühlet sie / Abends und Morgens drey Loth getruncken. Hitzige Leber.

Das Wasser also getruncken/ist gut denjenigen/welchen die Leber faulet. Wie ingleichem auch zu allen obgenannten Kranckheiten getruncken.

Güldin Widerthon / Polytrichon Apuleii, Steinkraut/ Empetron, Cap. 289.

Güldin Widerthon ist das Polytrichon Apuleii, und wird Polytrichon Apuleii genannt / zum Unterscheid deß Polytrichi Dioscoridis, so da ist das Maurrauten. Nahmen.

Der Jungfrauen Härlein und Widerthon/findet man etliche Geschlecht. Diß erste/ so hierbey zuforderst stehet/ bringet kleine weisse Blümlein/ die Blättlein auf der Erden/ seyn oben roth/ haaricht / unten aber gegen der Erden bleich. Geschlecht.

Die andere zwey schöne goldgelbe Jungfrauen-Haar / damit die Weiber viel Abentheur treiben / nennet man auch Widerthon / diese findet man auf dem Mooß/ in gantz nassen Wiesen/ Wälden/ zwischen den Bergen im Heumonat/ hat glatte braungelbe Stengel oder Härlein/ wie goldfarb Haar / oben am Gipffel ein Körnlein einem Weytzenkorn nicht ungleich. Dieses seyn noch etliche Geschlecht mehr / wachsen auf dem Mooß in Wälden / auf alten Bäumen / an nassen Felsen und Brunnen. Ort. Gestalt.

4. Empetron.

2. Güldin oder goldgelb Widerthon.

1. Weiß.

3. Goldgelb.

Ferner ist noch ein klein zinnelicht Schweitzergrün Gewächslein / auf der Erden außgespreitet/ mit kleinen Rüthlein als Fädemlein/ seyn mit den allerkleinsten Linsen-Blättlein bedeckt/ darzwischen voller Saamen über einander getrungen/ dreuschlicht/ wie an den kleinen Mistmilten. Wächst auf sandichten feuchten Gründen bey den Bächen / wird Harnkraut und Steinkraut geheissen. Bey den Griechen ἔμπετρον, die Lateiner nennen es Calcifragam, dieweil es den Stein bricht. *Ital. Perforipetra, Gall. Rumpitra*, und bey etlichen Crista marina.

Krafft und Würckung.

Das Empetron mit Honig-Wasser gesotten / und eingenommen / treibt den Stin/ Stein.

Phlegma und Choleram, das ist/ alle zähe Schleim deß Magens/ zusamt der Gall/ und anderm Gewässer/ auch die Wassersucht selbst.

Wasser-sucht.

Die Würtzler und Landstreicher schreiben dem Widerthon viel wunderbarliche Tugenden zu/ ist auch in der Alchimey gebräuchlich.

Meer-Hirsen/ Milium Solis, Cap. 290.

Meer-Hirsen. Lithospermum. Spatzenzünglein. Lithospermum minus.

Nahmen.

Meer-Hirsen oder Stein-Saamen/ heisset Græcè Λιθόσπερμον, Latinè Lithospermum, Vulgo Milium Solis, Granum Solis, *Ital. Lithospermo, Gall. Cremil.*

Ort. Gestalt.

Dieses Kraut wächst gern an steinichten Bergen/ so hoch sind/ mit schmahlen schwartzgrünen Blättlein/ zwischen welchem und dem Stengel ist ein kleiner weisser Saame in der Grösse deß Corianders/ gleich wie ein klein Steinlein oder Perlein scheinend/ die kommen von fast kleinen weissen Blümlein/ die Wurtzel lang/ schwartz und schlecht. Diß Kraut ist hitzig und trocken im dritten Grad. Der Saame ist stärcker an seiner Natur/ dann das Kraut/ am Geschmack süß.

Ferner ist noch ein Geschlecht deß Meer-Hirsen/ von Herrn Hieronymo Trago herfür gebracht/ ein eintziges Rüthlein/ Spannen lang/ hat Blätter wie Flachs/ darzwischen einen schwartzen glatten Saamen/ dem Meer-Hirsen in allem ähnlich. Etliche nennen es Spatzenzünglein/ und klein Meer-Hirsen/ Vulgo Lingua Passerina und Lithospermum minus.

Krafft und Würckung.

Nieren. Harn. Stein.

Meer-Hirsen mit der Wurtzel in Wein gesotten/ den getruncken/ reiniget die Nieren/ befördert den Harn/ und treibet den Stein auß. Der Saame zu Pulver gestossen/ und dessen im Tag ein Quintlein in Wein getruncken/ bricht den Stein in der Blasen und Lenden/ macht auch wol harnen.

Den Saamen/ Fenchel-Saamen/ Petersilien-Saamen/ Eppich-Saamen/ jedes gleich viel/ siede mit Wein/ trincke den/ er treibt viel böse Materien auß der Blasen/ darauß etwan das Podagra kommt. Das Pulver von diesem Saamen mit Wein getruncken/ ist fast gut/ wider das tröpfflingen Harnen/ oder die kalte Seich. Der Saame ist fast gut/ wie der gebraucht wird/ in einem Bad/ darinnen Pappeln/ Camillen/ Dosten und Gundelreb gesotten worden/ und also diß Pulver darinn genützt/ benimmt das Wehe der Blasen und Lenden.

Podagra. Kalte Seich.

Lenden-wehe.

Diesen Samen mag man behalten zehen Jahr unversehrt an seiner Natur und Krafft.

Meer-Hirsen-Wasser.

Die beste Zeit seiner Brennung/ ist im Anfang deß Brach-Monats/ oder Ende deß Mäyen.

Stein. Grieß in Lenden. Harnen.

Steinbrech-Wasser 30. oder 40. Tag Morgens und Abends/ jedes mahl drey Loth/ drey oder vier Löffel voll getruncken/ ist gut für den Stein/ fürs Grieß in Lenden und Blasen/ macht Harnen/ und reiniget die Nieren und Blasen/ mit Pappelkraut ein Bad darauß gemacht und drein gesessen.

Farnkraut/ Filix, Cap. 291.

Nahmen.

Farnkraut/ wird Græcè Πτέρις. Latinè Filis, Pteris. *Ital. Felci, Gall. Feuchiere. Hisp. Feuchos* genannt. Seines Geschlechts sind zwey/ das Männlein und das Weiblein. Das Männlein heist bey dem Dioscoride schlecht Pteris, den Latinis Filix, und Filix mas, auf Teutsch Farn und groß Farn. Dieses Kraut wächst an Bergen und felsechten feuchten Orten/ ist zurück lichtgrüner/ dann vornen/ hat weder Blumen

Ge-schlecht.

Groß Waldfarn/Weiblein.

Farnkraut/Männlein.

men noch Früchte / die Blätter breiten sich auß / und gleichen dem Engelsüßkraut / die Wurtzel ist dunckelfarb und lang / hat viel kleine Wurtzeln / ist bitter.

Das Farnkraut Weiblein heist Telypteris und Filix fœmina, auf Teutsch Waldfarn / Roßfarn.

Das Farnkraut Weiblein hat Blätter gleich dem ersten / jedoch viel Aeste an ihr / und die Blätter stehen höher und weiter vom Stammen / dann der ersten / hat lange Wurtzeln / diese Wurtzel ist roth / mit einer kleinen Schwärtze / und ein Theil der Wurtzeln sind roth als Blut.

Und ob wol die Alte sagen / es bringe das Farnkraut keinen Saamen / so schreibet doch Herr Hieronymus Tragus, daß er offtmahls auf S. Johannis Baptistæ Nacht habe Wullkrautblätter unter das Farnkraut gelegt / und deß Morgens einen kleinen Saamen / wie der Magsaamen / auf den Blättern funden ligen. So hab auch eine Wurtzel an dem Männlein / wann man sie spaltet / auf beyden Seiten eine Gestalt oder Bildnuß eines Adlers.

Krafft und Würckung.

Farnkraut Männlein zeucht von Natur die böse Feuchtigkeiten auß / trücknet und vertreibet die unreine Flüß / innwendig deß Leibes / und stärcket auch damit deß Menschen Natur.

Das Weiblein ist etwas schwächer. Diese Wurtzel gepülvert / und mit Wein und Honig / genannt Melicrat / getruncken / tödtet die Würme im Bauch behend.

Dieser Wurtzel ein Loth genossen / mit Honig-Wasser eingenommen / treibet auß die grosse Spülwürm / aber mit schwartzer Christwurtz oder Scammonea vier Heller schwer genommen / würcket sie mehr. Würm im Leib.

Eichfarn / Filix querna, Steinfarn / Filix petræa, Cap. 292.

Eichfarn / oder Baumfarn / Item Waldfarn / oder Erdfarn / heist bey den Griechen Δρυόπτερις, Latinis, Dryopteris, Filix querna, Osmundula. *Ital. Felce de quercia. Gall. Feuchiere de chesne. Hisp. Fechos de sodore.*

Baum

Baum oder Eichfarn/ wachsen zwischen sandichten Felsen/ kleine gefiederte Farn-Stenglein/ deßgleichen an etlichen faulen Sümpffen der abgehauenen Eich-Bäume/ diese Farn werden mit ihren Federn und Stengeln nicht höher/ dann der Engelsüß/ aber fast kleiner/ zu beyden Seiten der braunen runden Stenglein zerschnitten/ wie grosse Farn. Ist deren Complexion, wie das gemeine Farnkraut.

Steinfarn.

Eichfarn. Baumfarn.

Ein ander Farnkraut/ hat kleine nackete Stenglein/ viel Aest/ einer wasichten Wurtzel/ Fingers lang/ oben gefiedert/ wie Säubursten/ sind wie grüne Hörnlein/ mit braunen Düpfflein besprengt/ wachsen zwischen Felsen. Diß Geschlecht nennet man Steinfarn/ dieweil es zwischen den Steinfelsen wächst. Mag auch Filix petræa genennet werden.

Krafft und Würckung.

Haar vertreiben.

Seine Natur ist wie der andern Farnkräuter. Die Wurtzel und Kraut der Eichfarn zerstossen/ und übergelegt/ vertreiben die Haar/ und solches Pflaster soll jederweilen erfrischet werden.

Engelsüß / Polypodium, Cap. 293.

Nahmen.

Engelsüß.

ENgelsüß/ oder Dropffwurtz/ wird bey den Griechen πολυπόδιον, Latinè Polypodium, Filicula, und bey dem Catone Felicula, bey etlichen Süßfarn. *Ital. Polipodio, Gall. Polypode, Hisp. Polypodio*, genannt/ ist ein Kraut/ wächst an Felsen/ Eich-Bäumen und alten Wänden/ allermeist an alten Bäumen/ ist gleich dem Farnkraut an den Blättern/ die Blätter haben inwendig scharffe Düpfflein/ die Wurtzel ist Fingers dick/ innwendig grün/ und fast süß. Das/ so auf den Eych-Bäumen-Stöcken wächst/ ist das beste. Die Wurtzel soll man im Sommer sammlen/ und einen Tag an die Sonne hencken/ die mag man zwey Jahr gut behalten.

Ort.

Gestalt.

Krafft und Würckung.

Purgierung.

Seine Natur ist hitzig im dritten/ und trocken im andern Grad. Engelsüß ist ein gut Purgier-Kraut/ Menschen und Schweinen/ treibet den Schleim auß dem Leib. Die besten seyn innwendig grün und süß. Die Wurtzel hat die Tugend von einander zu theilen/ und reiniget alle kalte Feuchtigkeiten/ phlegmatischen Schleim und auch die Melancholiam.

Die geschnittene Menschen mögen wol Engelsüß geniessen. Die Wurtzel bewahret den Menschen für zufälliger Kranckheit. Engelsüß mit Eniß/ Fenchel und Kümmel/ jedes gleich viel/ in einem Pfund Wasser gesotten/ das getruncken/ macht den Bauch rein/ treibet damit viel böser Feuchtigkeiten auß. Fürs Grimmen im Bauch: Nimm Engelsüß/ Mangoltkraut/ Beten oder Pappeln/ und koche es mit einem Huhn/ oder alten Hahnen/ die Brühe trincke. Oder nimm Engelsüß/ Fenchel-Saamen/ Römisch Kümmel/ Eniß-Saamen/ und Ingber/ jedes gleich viel/ zerschneide es/ und siede es/ wie jetzt gesagt. Oder nimm schlecht Engelsüß/ Ingber und Eniß/ es treibet auch den Schleim/ gelbe und schwartze Gallen auß. Oder nimm Engelsüß gepülvert/ trincke es mit Honig-Wasser/ und faste drey oder vier Stund darauf. Engelsüß hat die Tugend/ die Melancholey zu resolviren. Die Wurtzel soll mit Hühner-Brühe/ Honig und Wasser gesotten werden/ also genützt/ benimmt sie die Melancholey gäntzlich/ zusammt dem kalten Phlegmatischen Schleim.

Grimmen.

Engelsüß mit Käßwasser genützt/ macht einen sanfften Stulgang / ist sonderlich gut für's geschwollene Miltz. Und ist auch zur Darmsucht sehr bequem. Miltzwehe.

Engelsüß mit Honigwasser getruncken / benimmt das viertägige Fieber.

Engelsüß stärckt das Hertz fast wol/ und macht dem Menschen ein gut Geblüt.

Engelsüß gepülvert ein Loth / Fünfffingerkraut-Samen ein Quintlein / und der Zeitlosen-Wurtzeln / die blaue Blumen haben / und im Herbst auf den Wiesen wachsen/sind gleich dem zahmen Saffran/zu Latein Hermodactylus genannt/ein halb Quintlein/ Zucker ein halb Loth/alles/mit ein wenig Schlüssel-Blumen-Wasser/oder Salbey-Wasser durch einander vermischt und gebraucht/ ist gut wider das Gicht und Wehethum der Glieder. Gicht.

Engelsüß mit Hühner-Brühe / Mangolt und Bappeln gekocht / treibt die schwartze Gall und Phlegma auß durch den Stulgang.

Das Pulver mit Honig Wasser eingenommen / purgiert / wie oben gesagt.

Die Wurtzel ist auch gut zu den Melancholischen Fiebern / nemlich fürs Grimmen / gekocht in einer Brühe von einem alten Hahnen / und getruncken. Fieber.

Engelsüß mit Honig gesotten / heilet die Schrunden an Händen / wie ein Pflaster übergelegt. Schrunden.

Engelsüß-Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillierung ist/ die Wurtzel ohne das Kraut von den Euch-Bäumen gehackt / und zwischen den zweyen unser Frauen Tagen gebrannt.

Engelsüß-Wasser Morgen und Abends / jedes mahl auf vier Loth getruncken/ ist fast gut für den Husten / thörichten Sinn/ Melancholey und Unkallen oder verlohrne Sprach / für Traurigkeit und Schwermuth. Husten.

Das Wasser getruncken / macht weit um die Brust/und den Leib lind/ ist für die böse Farbe/ dann es reiniget das Geblüt. Vertreibet das viertägige Fieber/ Husten/ Keichen/ Lungensucht/Melancholey und schwere Träume/ etliche Tage nach einander getruncken / Abends und Morgens. Fieber. Lungensucht.

Hirtzzung/ Phyllitis, Miltzkraut Cetarach, Cap. 294.

2. Hemionitis, Zweyte Hirtzzung.

1. Lingua cervina, Phyllitis, Hirtzzung.

Hirtz-

4. Scolopendrium majus, Wald-Hirtzzung.

3. Scolopendrium verum, Asplenum, Arabibus Cetarach.

Nahmen. Hirtzzung heiſt bey dem Dioſcoride φυλλίτις, Phyllitis, Latine Lingua cervina, dieweil ſeine Geſtalt ſich der Zungen eines Hirtzen vergleicht. *Ital. Lengua cervina, Gall. Langue de cerf.*

Ort. Iſt ein gemein bekandt Kraut / wächſt an ſchattichten feuchten Orten/an Brunnen / Mauren und Gärten/ hat ſchmahle lange Blätter/wie Menwelwurtz/ etwas gekrümmet / am äuſſerſten Theil jedes Blats ſeyn braungelbe Strichlein / wie Würmlein / hat keinen Stengel / keine Blüt / und keinen Saamen.

Geſchlecht. Noch ein ander Geſchlecht der Hirtzzung wird gefunden/mit Geſtalt der Blätter dem vorigen gantz gleich / allein die Blätter ſind gegen dem Stiel zu der Wurtzeln zu in ſich gekrümmet / wie ein Mon / als am Aaron / hat eine zaſichte Wurtzel/ eines ſauren Geſchmacks. Dieſes heiſt bey dem Dioſcoride ἡμιονῖτις, allerdings der Beſchreibung Dioſcoridis gleich.

Scolopendria. Das Scolopendrien / oder Miltzkraut / nennet Dioſcorides Σκολοπένδριον, von dem Wurm Scolopendra, welchem ſich die Blätter vergleichen. Heiſt auch Aſplenum und Splenium, das iſt/ Miltzkraut / dieweil es dem Miltz beſonders nutzlich iſt / bey den Arabibus heiſt es Cetarach, *Ital. & Gall. Ceterach, Hiſp. Doradilha.*

Geſchlecht. Seiner Geſchlecht ſind zwey/ das kleine und das groſſe. Das kleine wächſt an Mauren/ Felſen und ſchattichten Orten / mit vielen Blättern auß einer zaſichten Wurtzel/ zerkerfft wie ein Mon/oder wie die Geſtalt deß Wurms Scolopendræ, gleich dem Engelſüß/auf der einen Seiten mit gelben Düpfflein/die Blätter werden faſt Fingers lang.

Das andere oder groſſe Scolopendrium iſt dem jetztgemelten gantz gleich/allein an der Geſtalt viel gröſſer / länger und breiter / wird Neſſelfarn und Wald-Hirtzzung genannt / und in naſſen tunckeln Wälden gefunden.

Alſo haben wir viererley Miltzkräuter/und ein jedes mit ſeinem rechten eigentlichen Namen unterſchiedlich genennet. Wiewol faſt bey jedermann der Brauch iſt/daß ſie die erſte Hirtzzung für das Scolopendrium deuten / ſo doch beyder Geſtalt gar anders außweiſet. Derhalben ſo man das rechte Scolopendrium oder Miltzkraut haben wil / ſoll man das Cetarach, welches vor andern ein rechtes Miltzkraut iſt/erwählen und nehmen.

Krafft

Krafft und Würckung.

Die Hirtzzung und Miltzkräuter sind warmer und trockener Natur.

Die erste Hirtzzung / Lingua cervina oder Phyllitis genannt / mit Wein getruncken / stopffet die rothe Ruhr und den Bauchfluß. Rothe Ruhr.

Die andere drey Geschlecht seyn besondere Miltzkräuter / insonderheit das Cetarach oder Scolopendrium, hilfft und verzehret den Miltzen / so man viertzig Tag darüber trinckt / und die Blätter auf die lincke Seiten legt. Bauchfluß. Miltzwehe.

Die Blätter in Wein gesotten / und als ein Pflaster aufs Miltz gelegt / nehmen ihm die Geschwulst. Wein / darinnen Hirtzzung und Tamarise gesotten / getruncken / vertreibt das Miltzwehe ohne Zweiffel. Hirtzzung in Essig gesotten / und aufs Miltz gelegt / vertreibt die Geschwulst / Stechen und Schmertzen deß Miltzes. Miltz Geschwulst.

Hirtzzung in Essig gesotten und darvon getruncken / ist gut Menschen und Viehe / so von vergifften Thieren gebissen. Wie gleichfalls auch fürs Bauchwehe.

Warm getruncken stillet es den Bauchfluß / Diarrhœa genannt. Die Blätter mit Wein gesotten und Isop / den getruncken / benimmt die Geelsucht / die kalte Seich / und öffnet die Leber. Von diesem Kraut getruncken / bricht den Stein in der Blasen und Lenden. Hirtzzung ist gut allen Menschen genützt in allen Kranckheiten. Hirtzzung und Peterlin-Wurtzel mit Wein gesotten / ist gut getruncken wider die kalte Seich. Hirtzzung mit Wein gesotten / vertreibt den Stein und Grieß in Lenden / stärcket das Hertz / öffnet die Leber und Miltz / benimmt das viertägige Fieber / leget den Jest oder Kluxen / zeucht die Hitz auß allen Gliedern / zertheilet die schwartze Melancholey / treibt das gerunnene Blut von dem Hertzen auß / und wehret auch den Harn-Winden. Bauchwehe. Geelsucht. Kalte Seich. Stein. Grieß in Lenden. Quartan-Fieber. Kluxen. Harnwinde.

Hirtzzung-Wasser.

Die Blätter werden im Mäyen gebrannt. Hirtzzung-Wasser getruncken Morgens und Abends / jedes mahl auf zwey Loth / ist gut für Verstopffung deß Hertzens / reiniget das Geblüt / stärcket das Hertz / öffnet die Verstopffung deß Miltzes / erweichet die harte Miltz / eröffnet die Leber / und vertreibt das Kluxen. Miltz. Kluxen. Fieber. Stein.

Das Wasser getruncken / ist gut fürs viertägige Fieber / bricht den Stein in Lenden und Blasen / ist auch für alle Hitz getruncken / und mit Tüchern übergelegt / sehr bequem: Item für Geschwulst und für Stechen in der Seiten. Das Wasser getruncken / vertreibt schwere / forchtsame und schröckhaffte Träume / die von Verstopffung deß Miltzes und schwartzem bösem Blut verursacht werden / auch die Traurigkeit und Melancholey / die Geelsucht und schwartze Geelsucht. Ist auch gut für tröpfflingen Harnen. Das Wasser getruncken / vertheilet das gerunnen-Blut / vom Stossen oder Fallen verursacht. Mit Wasser deß Tages offt gegurgelt / ist gut fürs Blat / Zäpfflein / so es zu lang / oder so der Halß versehrt und wund ist / oder rauhe / und mit Schmertzen behafftet ist / es hilfft bald. Seitenstechen. Geelsucht. Gerunnen Blut.

Spicant.

Mit hänffin Werck auf den hitzigen Magen oder Leber gelegt / hilfft es wol.

Auch alle offene Schäden damit gewaschen

Spicant / Lonchitis, Cap. 295.

Spicant ist ein Farn-Geschlecht / und wird von dem Dioscoride unter dem Lonchitide beschrieben / und ist das Lonchitis aspera. Latinè, Lanceolaris, Græcè, λογχῖτις genannt. Seine Gestalt vergleicht sich mit den Farnkräutern. Es stößt seine Stengel etliche neben einander auß / an welchen die Blätter stehen / zertheilet wie ein Strauß-Feder / rauhe und scharff / wie die hievorgesetzte Figur außweiset. Nahmen. Gestalt.

Wächst an dürren und rauhen Orthen.

Krafft und Würckung.

Der Spicant ist ein gut Wundkraut / auf die Wunden gelegt / wehret / daß sie nicht entzündet werden. Wunden.

Mit Essig getruncken / verzehret es den Miltzen. Miltz.

Monraut/ Lunaria minor, Cap. 296.

Nahmen.

MOnraut wird bey den Alchimisten Monkraut / Vulgo Lunaria minor und Lunaria botryitis, um deß gedrungenen kleinen Samens willen / Græcè Selenitis. *Ital. Sferracavallo,* und *Gall. Taure* genannt. Es wächst in hohen Wälden/ mit einem eintzigen Stengel / und einem eintzigen zerkerfften Blat / welches in sieben Kerffen getheilt ist/ ein jedes anzusehen/ wie ein Menschen-Hertz. Am Stengel oben hat es seinen Saamen / wie der Mangolt/ die Wurtzel ist zasecht/ wird allein im Heu-Monat gefunden. Nimmt ab und zu mit dem Mon/ daher es dann auch den Namen hat.

Ort. Gestalt.

Krafft und Würckung.

Seine Natur ist kalt und trocken. Ist ein besonder Wundkraut.

Wunden. Weiberfluß stillen.

Seine Blätter hefften die Wunden zusammen. Hinderstellen den weissen und rothen Fluß der Mutter. Die Alchimisten treiben viel Spiel hiermit.

Welsch Monkraut oder Nagelkraut/ Paronychia, Cap. 297.

Welsch Monkraut.

Nahmen.

WElsch Monkraut oder Nagelkraut heist Græcè Παρωνυχία. Latinè Paronychia, Lunaria Italica.

Den Namen Monkraut hat es / dieweil seine Blätter deß Nachts beym Monschein glän tzen.

Gestalt.

Nagelkraut / dieweil es das Nagel-Geschwär heilet. Es wird auch Neuras und Phrynion genannt. Es ist ein klein treuschlecht Kräutlein / wächst in den Felsen/ mit Blättern wie die runde Wolffsmilch / sind aber etwas grösser / welche bey der Nacht leuchten/ und sind umher gekerfft/ bringt ein kleines gelbes Blümlein mit vier Blättern / die Wurtzel ist rauhe. Das Kräutlein hat einen lieblichen Geruch an sich.

Krafft und Würckung.

Das Kraut oder sein Safft heilet die Nagel-Geschwär und harte Geschwulst der Finger. Ist auch ein Wundkraut.

Griechisch Monkraut/ Lunaria Græca, Cap. 298.

Nahmen.

DJeses lustige Gewächs nennen die Alchimisten Lunariam Græcam, das ist / Griechisch Monkraut / von der Gestalt seines Samens/ oder auch dieweil sie es bey dem Monschein dörren / und also zu ihrer Alchimey gebrauchen. Es ist diß Gewächs wenigen bekandt / und seltzam zu finden / wird bey uns zu Franckfurt von dem offtgemeldten Herrn Johann Neseno in seinem Lust-Garten gezielet / auß welchem diese Figur von lebendigem Gewächs ist abconterfeytet worden. Die Wurtzel ist mit vielen langen knollechten Zaseln/ als wann sie abgenagt wären/ an Gestalt weiß/ der Stengel wächst auf Ehlen hoch / mit vielen Neben-Aestlein / daran seyn spitze zerkerffte Blätter/ wie am Stech-Palmen/ doch ohne Dorn/ oder wie am Hals-Kraut/ so hiebevor beschrieben ist/ doch spitziger/ bringt braune Blümlein/ darauß werden runde/ breite/ dünne Schötlein/ in welchen der Same gemeiniglich 5. Kernlein/ an Gestalt wie der Mon-

Plinius beschreibt ein Kräutlein / lib. 21. cap. 11. nennet es Nyctegreton, und auch Josephus lib. 7. de bello Judaico, und nennet es auf seine Sprach Baara. Solches

Kräut-

Griechisch Monkraut.

Kräutlein ist ein niedriges Gewächs / mit spitzdornechten Blättern / einer Feuerfarb / wird im Herbst gegraben / und 30. Tag bey dem Monschein gedörret / alsdann scheinet es deß Nachts.

Wird auch Nyctilops genannt / dieweil es deß Nachts leuchtet / und Chenamychos, dieweil die Gänß / wann sie diß Kraut ansehen / sich darvor entsetzen. Die Magi und Könige haben solches Kraut gebraucht zu ihren Gelübden. Es wollen etliche / es sey diß Kraut unser gemeldt Griechisch Monkraut.

Krafft und Würckung.

Der Saame ist einer treibenden Natur. Zehen Körner in Firnem-Wein eingenommen / purgieren den Leib unten auß.

Die Alchimisten brauchen es mit grosser Geheimnüß zu ihrer Goldkunst / auß dem Kupffer Gold zu machen.

Allermans-Harnisch / Victorialis herba, Cap. 299.

Nahmen. Allermans-Harnisch wird diß Kraut genennet / dieweil man von ihm schreibet / es werde der jenige / so es bey sich trägt / nicht wund geschlagen / Latinè, Herba victorialis. Seines Geschlechts sind zwey / das Männlein / Victorialis mas genannt / und das Weiblein / Victorialis fœmina. Es wächst das Weiblein gern an feuchten Bergen / mit langen schmahlen Lauch-Blättern / hat einen eintzigen Stengel / daran sind purpurbraune Violen / bringet ein kleines rundes weisses Sämlein / die Wurtzel ist rund / in der Grösse einer welschen Nuß / nicht mit Fachen / wie ein Zwiebel / sondern über einander gewickelt / daß man sie gar auffwickeln kan / außwendig gestalt / wie ein Fischgarn.

Allermans-Harnisch.

Geschlecht. Gestalt.

Dieses Kräutlein zielet auch insonderheit bey uns Herr Johann Nesenius, Apothecker / in seinem Lustgarten / darauß auch gemelte Abconterfeytung genommen worden.

Das Männlein ist dem vorgemeldten fast gleich / allein an Gestalt grösser und höher / hat eine Leibfarbe Blume / die Wurtzel ist eines Fingers lang / und auch Fingers dick / in der Länge auch über einander gewickelt.

Krafft und Würckung.

Diese Wurtzel ist bitter am Geschmack / warmer und trockener Natur.

Die alte Weiber brauchen dieses Kraut zu den Zaubereyen / mit vermelden / wer die Wurtzel bey sich trage / soll unverwundet bleiben. Soll auch den schwangern Weibern die Gebärung oder Frucht befördern / die Wurtzel angehenckt.

Pestilentz-Wurtz / Petasitis, Cap. 300.

Nahmen. Pestilentz-Wurtz oder Petasiten-Häublein / heist Vulgo Petasites und Herba Galerita, *Ital. Petasite*, wird bey etlichen an statt deß rechten Costi gebraucht / und Costus Germanicus genannt.

Gestalt. Dieses Kraut kommt mit dem Mertzen herfür / zum ersten aber wird die Blume gesehen / ohne Kraut und Blätter / die ist treuschlecht / mit kleinen weissen leibfarben Blümlein / anzusehen wie ein schöner Traub in der Blüt / diese grosse Blume hat

Pestilentz-Wurtz.

einen hohlen Stengel/Spañen hoch/verwelcket/und vergehet ohne Frucht mit dem Stengel/alsdann thun sich die graue/runde Aschenfarbe Blätter herfür / ein jedes Blat hat seinen eigenen/ braunen/ haarechten und hohlen Stengel / darauf er sitzet/ wie ein breiter Hut auf einem Stab / die Wurtzel wird etwan Armsdick / innwendig weiß / und lück / eines starcken guten Geruchs / und bittern Geschmacks / wohin sie gepflantzet wird / ist sie schwerlich zu vertilgen/also hefftig fladert und kreucht sie in der Erden / wächst gemeiniglich an feuchten / nassen Gründen / an Wasser-Ufern / auf etlichen Wiesen / durch welche fliessende Bächlein rinnen. Die Wurtzel gibt ein Gummi / wann sie dürr wird.

Ort.

Krafft und Würckung.

Gifft. Grimmen. Kurtzer Athem. Würm im Leib. Harn. Frauenzeit bringen. Fieber.

Ist warmer Complexion, für alle Gifft im Leib/uñ äusserlich aufzulegen/eine bewehrte hochberühmte Wurtzel und Artzney/ Nemlich für alles Gifft / Grimmen / und den Schweiß damit zu bewegen. In Wein gesotten / und getruncken / dienet sie für den schweren und engen Athem / für die breite Bauchwürm / welche gestaltet sind / als der Kürbs-Saamen. Item den Harn und Frauen-Blödigkeit zu befördern. Pestilentz-Wurtzel gedörret und gepülvert / trücknet alle fliessende Wunden.

Ein Oel von diesem Teutschen Costo gemacht / und damit gesalbet / bekommt wol denjenigen/ so das Fieber haben / die sich damit salben / ehe der Frost kommt.

Es wird auch solches Oel zu anderer Unreinigkeit der Haut genommen / deßgleichen zu erkalten Nerven und Gliedern.

Huff-Lattich.

Huff-Lattich / Tussilago, Cap. 301.

Nahmen.

Huff-Lattich / oder Brand-Lattich / Roß-Huff/Esels-Huff/Brand-Letschen/Græcè Βήχιον, bey den Latinis Bechion, Tussilago, Vulgo, Ungula caballina, Farara, Farfatella, und Farfarago, *Ital. Farfara, Gall. Patte à cheual* genannt.

Gestalt.

Brand-Lattich hat Blätter/die gleichen sich einen Roß-Huff / gegen der Erden seyn sie Aschenfarb. Im Mertzen trägt es gelbe/gefüllte Blumen/ auf wollichten Stengeln/ohne Blätter / vergleichen sich den gelben Mäuß-Ohr-Blumen / der Saame verfleugt / wie Pfaffen-Blat/und verdirbt der Stengel/ hat eine weisse fladerichte Wurtzel.

Krafft und Würckung.

Brand-Lattich ist kalt und feucht/zu hitzigen Schäden/ innen und äusserlich zu gebrauchen.

Grind.

Dieses Krauts Safft auf eine grindige Haut gestrichen / heilet die zuhand.

Dieser Safft gemischt mit Essig und Rauten-Safft / jedes gleich viel / und dessen am Abend

Abends ein Löffel voll getruncken / macht schwitzen / und treibet mit dem Schweiß die Pestilentz herauß. Den andern Tag soll man darauf der Pestilentz-Pilulen ein Quintlein gebrauchen. Uber Geschwulst gelegt / hat es eine sonderliche Krafft / sie zu legen und zu vertreiben.

Schwitzen machen. Pestilentz.

Ist fast gut zu den fliessenden Schäden / die Blätter darauf gelegt.

Welchem eine Pestilentz auffspringt / der lege diese Blätter darüber / sie löschen / und heilen die. Auf Brand vom Feuer / Büchsen-Pulver / oder sonst hitzige Apostemen / Schäden / oder Krebs / diese Blätter gelegt / sie helffen / legen die Geschwulst zusamt der Hitz.

Brand. Krebs.

Der Safft von dem Kraut ist zu allen obberührten Dingen gut.

Und so man diesen Safft mit Taubenkropff-Safft vermischt / und die Masen oder Flecken / so von der Sonnen im Angesicht / oder anderst wo entstanden / auch andere unreine Flecken / damit bestrichen / läutert und reiniget es dieselbige.

Also gebraucht / macht es ein schön klar Angesicht.

Mit diesen Blättern einen Menschen / so das Fieber hat / umgürtet / vergehet es ihm.

Fieber.

Der Safft mit firnem Wein getruncken / heilet Schlangen- und rasender Hunde Biß / und löschet das Gifft.

Hunds-Biß.

Angestrichen / vertreibt es das Jucken und Hitz der Frauen Gemächte.

Brand-Lattich ist gut für fliessende Schäden / die Blätter darauf gelegt. Ingleichem auch den Kindern / so flüssige Häupter haben.

Fliessende Schäden.

Löschet eigentlich alle innerliche Hitz der Leber / Magens und Fieber / je vier Löffel voll getruncken / und aussen übergeschlagen. Von dieses Krauts gedörrten Blättern einen Rauch gemacht / den in Halß empfangen / ist für den dürren Husten und Engbrüstigkeit. In gesottenen Honig-Wasser getruncken / treibet es die todte Geburt. Wer sich gebrannt hat mit Feuer oder Pulver / der lege diese Blätter auf den Schaden / sie ziehen die Hitz herauß. Der Safft mit Erdrauch-Safft gemischt / damit die Flecken / so von der Sonnen gebrannt / und auch die Rauden damit bestrichen / die Röthe vergehet / und wird die Haut lauter und schön. Welchem ein Brand- oder Pestilentz-Blater aufgefahren / der lege diese Blätter darüber / sie löschen alle Hitz / und heilen. Die Blätter auf den Brand vom Feuer / Wasser oder Pulver / oder sonst hitzige Apostemen / Schäden / Krebs und Geschwulst gelegt / heilen dieselbige allesamt. Vom Safft dieses Krauts wird gar ein köstlich Hust-Latwerglein in allen wol gerüsten Apothecken bereitet / Loch de farfara genannt / diß magst du brauchen für den dürren Husten / und für alle Fehl und Gebrechen der Brust / so von Hitz und Trückne kommen.

Hitzlöschung. Husten. Todte Geburt. Schöne Haut. Pestilentz. Brand. Loch de Farfara.

Brandlattich-Wasser.

Dieses Kraut wird im Mäyen oder Brachmonats Anfang gebrannt. So man zu diesem Kraut Holderblüt und Nachtschatten / jedes gleich viel nimmt / und brennet / so gibt es ein solch Wasser / dessen Krafft und Tugend nicht gnugsam gerühmet und beschrieben werden kan / löschet allen Brand / Pestilentz-Blatern / wilde Feuer / Feigwartzen / Haupt-Hitz / Fieber / Hitz-Blatern / heimliche Schäden / und allen Unrath. Brand-lattich-Wasser ist gut für den Brand / mit Tüchern übergelegt. Ist auch gut für Feigwartzen getruncken / und mit Tüchern übergelegt. Das Wasser getruncken / heilet alle innerliche Versehrunge deß Leibes / so von Hitz entstanden. Macht schwitzen / und ist gut für die Pestilentz / so der Mensch vorhin zu Ader gelassen hat. Vertreibt auch allerley Masen und Flecken am Leib / dann es macht eine weisse Haut / dieselbige damit gewaschen.

Hitzlöschung. Schwitzen machen. Pestilentz.

Angelic / Angelica, Cap. 302.

Angelic / oder heilig Geistwurtz / Brustwurtzel / ist eine besondere köstliche herrliche Wurtzel / darum sie auch also genennet wird / Latinè Angelica und Imperatoria, *Ital. Angelica, Gall. Angelique.* Diese Wurtzel mag am nützlichsten an statt deß rechten Costi gebraucht werden.

Nahmen.

Angelica ist zweyerley / die zahme Angelic ist dem Liebstöckel gleich / an Kraut / Stengel / Blumen / Saamen und Wurtzel / das Kraut ist wie der Bärenklau / jedoch linder und grüner / die Wurtzel lang zaselecht / gibt einen zehen gelben Gummi-Safft / räucht und schmäckt sehr starck. Bekommt im andern oder dritten Jahr oben auf seinem

Geschlecht.

1. Angelica sativa.

2. Angelica sylvestris.

Rohr eine schöne Kron / wie Fenchel / mit gelben Blümlein / darnach Saamen / wie Lebstöckel oder Bärenklee.

Die wilde Angelic ist der zahmen oben gleich / etliche blühen weiß / viel schwächer am Geruch und Geschmack / wächst an tunckeln feuchten Orten. Etliche nennen es Wundkraut / dann es säubert und heilet die Wunden.

Ferner wächst noch ein Kraut / diesen etwas gleich / ein Unkraut der Angelica / blühet weiß auf seiner Kronen / etliche nennen es Hinfuß / fladert in Gärten hin und her / dannenhero es auch die Weiber Witscherlewetsch zu nennen pflegen.

Krafft und Würckung.

Gifft. Der Angelic fürnehmste Tugend ist / das Gifft außzutreiben / Geblüt zu zertheilen / und den Leib zu wärmen. Trocken und warm im dritten Grad. Die Wurtzel ist kräfftiger als das Kraut. Solche Krafft hat das gebrannte Wasser auch/allein von der Wurtzeln / und nicht vom Kraut gebrannt. So jemand die Pestilentz / schnelle Fieber / oder die Schweißsucht anstiesse / der nehme Angelicam gepülvert / ein halb Quintlein mit einem Quint Tyriac vermischt / darzu genommen 3. oder 4. Löffel voll deß gebrannten Wassers / und alles mit einander eingetruncken / nieder gelegt / zugedeckt / zum wenigsten 3. Stunden darauf gefastet / derselbige fähet an zu schwitzen / und wird ohne Sorge seyn / sondern (mit GOTT) von gedachtem Schmertzen oder Gebrechen erledigt werden. Wer aber keinen Tyriac hat / der nehme deß Pulvers ein völlig Quintlein mit seinem Wasser / er wird gleichermaß erledigt.

Pestilentz.

Angelica-Wurtzel in Essig eingebeißt / daran gerochen / etwan auch ein wenig eingetruncken/verwahret den Menschen in der Zeit/so die Pestilentz regiert.

Grimmen. Das Wasser von Angelica oder die gepülverte Wurtzel / nach Gelegenheit mit Wein eingetruncken/ stillet das Grimmen/ so von Kälte herkommt / sonderlich da kein verstopffter Bauch ist. Mit einem Wort zu reden / so ist Angelica-Wasser / und das Pulver von der Wurtzel zu allen innerlichen Gebrechen nutzlich. Nemlich / für Seiten-Geschwär / Pleuresis genannt / in derersten eingeben / solche Zusammenlauffung vertheilet die Angelica.

Seiten-Geschwär.

Lungensucht. Ferner dienet diese Artzney zu allen innerlichen Brüchen/ und Versehrungen der Lungen / darauß die bösen Husten kommen / stillet das Bauch-Grimmen / wehret dem tröpff-

tröpflingen Harnen und Harnwind / treibt und bewegt die Geburt und monatliche Blum / zertheilt alle innerliche Geschwulst und Bläste.

Kalte Seich.

Auß Angelica-Wurtzel mag man Träncke machen zu obgesetzten Gebrechen / in Wein oder Honig-Wasser gesotten / nach Gelegenheit der Kranckheit.

Harn-Winde.

Der Safft von Angelica in die hohlen Zähne gethan / benimmt die Schüß derselbigen.

Zahn-wehe.

Das Wasser in die Ohren gethan / hat gleiche Würckung.

Ohren-wehe.

Der Safft und Wasser in die Augen genommen / macht dieselbige hell / und verzehret die gewachsene Flecken. Angelica mit Bech vermischt / gibt ein edel Pflaster auf die Wunden von unsinnigen Hunden gebissen.

Augen-Bresten. Wunden.

Eine nützliche Artzney ist Wasser / Safft und Pulver / zu alten tieffen Wunden / darein getröpfflet / dieselbige reiniget es / und macht wieder Fleisch wachsen.

Hunds-Biß.

Das Wasser auf die krancke lahme Hüfft / und andere Podagrische Glieder geschlagen / benimmt die Schmertzen / und zertheilt die versammlete zähe Feuchtigkeiten.

Podagra.

Andere Virtutes mag ein jeder auß obgesetzten colligiren und finden.

Der Same hat gleiche Würckung mit der Wurtzel.

Die wilden Angelica-Wurtzeln und Samen sind in der Würckung schwächer / werden allermeist / alte und frische Wunden damit zu heilen / erwählet / in Wein gesotten / und äusserlich aufgelegt.

Wunden.

Welcher Angelicam bey ihm hat / ist frey vor Zauberey / in der Speiß eingenommen.

Zauberey. Gifft.

Aber im Tranck ist ihre Krafft / die Giffte außzutreiben.

Angelica in Wasser gesotten / und Morgens nüchtern warm eingetruncken / vertreibt alle Betrückung und Apostemen in der Brust.

Brust-Geschwär.

Der Geruch von Angelica stärckt das Hertz sehr / von wegen seiner grossen Krafft.

Hertzstärcken.

Angelica hat grosses Vermögen wider Gifft / und insonderheit ist sie gut wider die strenge und schnelle Pestilentz / und behütet den Leib von vergifftem Lufft / so man es im Mund trägt.

Pestilentz.

Angelica-Wurtzel so groß / als eine Erbs / deß Morgens nüchtern / mit Rosen-Wasser oder Apostemen-Wasser / oder mit firnem Wein gebraucht / bewahret den Menschen vor aller Pestilentz und Vergifft / und treibt alles Gifft gewaltig durch den Harn / oder Schweiß herauß.

Wer aber vergifft ist / dem soll man diß Pulver machen / wie hernach geschrieben steht: Nimm Angelica drey Quintlein / Entzian / weissen Diptam / Wermuth / Baldrian / Tormentill / Meisterwurtz / jedes ein Quintlein / Bolus armenus gewaschen auch ein Quintlein / stoß sie rein / und mische es unter einander / darnach soll man dem Krancken dieses Pulvers ein Quintlein in gutem Tyriac eingeben / und laß es zuvor in Wein oder Apostemen-Wasser zertreiben.

Diß Pulver soll man auch einem jeden geben / der vergifft ist / es sey auf welchen Weg es wolle / und insonderheit den die Pestilentz angestossen hat / dem geb man es bald und schnell.

Stößt sie ihn mit Hitz an / so geb man es ihm ein mit einem Löffel voll Essig / kommt es aber mit Kälte / so geb man es ihm mit einem Löffel voll weissem Wein / und lege ihn nieder zu schwitzen / laß ihn nicht schlaffen / so räumet und treibt es das Gifft wunderbarlich herauß.

Angelica ist gut wider den Biß eines rasenden Hunds / auch einer Schlangen / oder sonst eines gifftigen Thiers. Man soll die Wurtzel Angelica mit ein wenig Rauten und Honig stossen / auf den Biß legen / ihm darnach von der Brüh / darinn diese Wurtzel gesotten / ein wenig zu trincken geben.

Hunds-Biß.

Man mag ihm auch deß obgedachten Pulvers in der Kost zu essen geben.

Angelica in halb Wasser und halb Wein gesotten / heilet die innwendigen Wunden im Leib / von Fallen oder sonst äusserlicher Verletzung geschehen / und zertheilet das geliefferte Blut im Leib sonderlich / auch wann man es einnimmt mit Reupontica / und rothem Armenischen Bolus.

Wunden.

Angelica in Wein und Hysop / oder in Hysop-Wasser gesotten / ist wunderbarlich gut wider alle Gebrechen der Brust / sonderlich kalte Kranckheiten / die auß Feuchtigkeit und Flüssen entspringen / als für Husten / Stechen in der Brust / und kalte Apostemen.

Brust-Wehe. Husten.

Angelica nüchtern gessen/ stärcket den Magen/ die Leber und Hertz/ und verzehret die böse Unreinigkeit und Feuchtigkeit im Magen. Also genützt/ ist sie auch gut für den Sodt. Angelica bey sich getragen/ wird wider Zauberey/ und sonst andere Teufels-Gespenst gerühmt. Eine Scheib Angelica im Mund getragen/ bewahrt den Menschen vor gifftiger Lufft. Angelica genossen/ so etwan einer eine Spinn gessen hätte/ so schadets ihm nichts.

Sodt. Zauberey.

Liebstöckel/ Ligusticum, Cap. 303.

Nahmen. Ort. Gestalt.

Liebstöckel/ heist Græcè Λιγυστικόν. Latinè Ligusticum, Levisticum. *Ital. Libistico, Gall. Leuesse*, und *Hisp. Levistico.* Liebstöckel ist ein wolriechend Badkraut/ wächst gern an Wegen und unter den Tach-Trauffen/ hat zinnelechte und feiste Blätter/ einen langen Stengel/ der ist innen hohl/ hat kurtze Aest/ einen breiten Saamen/ scheiblecht und dünn/ Blumen und Saamen sind geelfarb/ eine weisse Wurtzel. Im Samen ist die meiste Krafft und Tugend.

Krafft und Würckung.

Sicht. Frauenzeit fördern. Geschwär.

Vom Samen Morgens nüchtern getruncken/ purgiert den Menschen oben und unten auß gar hefftig. Denen/ so das Gegicht in Füssen haben/ ist der Same gar gut/ gebraucht mit einem Clistier-Liebstöckel über Nacht in Wein gelegt/ den getruncken/ bringt Frauenzeit. Der Same ist fast starck zu gebrauchen/ dann er zerbricht die Geschwär/ und macht auf/ darauf gelegt/ und treibt die Geburt gewaltig auß. Darum soll die Natur deß Samens mit Fenchel-Samen und Eniß-Samen/ jedes gleich viel/ gemittert/ und alsdann gebraucht werden/ so würcket er ohne Schaden. Außwendig aber am Leib mag man den Samen ohne einen Zusatz gebrauchen. Liebstöckelkraut ist fast gut in einen Wasser-Bad/ darmit den Leib bestrichen/ öffnet die Schweiß-Löcher/ und zeucht die böse Schweiß an sich. Ist hitzig und trocken im andern Grad. Der Same währet drey Jahr unversehrt.

Leber. Miltz. Grimmen.

Liebstöckel in Wein oder Wasser gesotten/ getruncken/ benimmt die Verstopfung der Leber und Miltz. Gestossen/ mit Kümmel gemischt/ mit Wein gebraucht/ machen einen guten Magen/ und treiben die Wind auß den Därmen. Liebstöckel/ Galgan und Zimmet-Röhren in Wein gesotten/ ist gut wider die Wehethum deß Magens/ Miltzes und Gedärms. Oder mache eine Tresenev mit Liebstöckel-Samen/ Zimmet-Röhren/ Reupontica und Galgan/ mit Hut-Zucker vermischt/ und nütze es in Wein/ rc. Die Dämpffe von diesem Kraut treiben den Harn/ Stein/ Frauenzeit/ und erwärmen die innerliche Glieder. Das thut auch das Wasser mit diesem Kraut.

Harn.

Die Wurtzel oder Same gestossen/ auf gifftiger Thiere Biß gelegt/ heilet dieselbige.

Die Kind-Betterin sollen diß Kraut/ Wurtzel oder Samen/ in Speiß und Tranck geniesen/ und damit Schweiß-Baden/ das reiniget sie.

Der Same in Wein gelegt und darüber getruncken/ ist gut den Weibern/ so die Kinder von der Milch abstossen.

Bauchwehe. Grimmen. Magen-Geschwulst. Harn. Frauenzeit.

Dieses Krauts Same stillet das Bauchweh/ Darmweh/ leget die Magen-Geschwulst/ däuet die Feuchtigkeit desselben wol ab/ heilet Schlangen-Biß/ treibt den Harn/ und der Frauen Blume.

Die Wurtzel gedörrt und gepülvert/ vergleichet sich dem fremden Pfeffer/ ist eine gute Würtz der Speiß/ hilfft dem erkalten Magen/ macht dauen/ verzehrt die überflüssige Feuchtigkeit. Je ein halb Quintlein in Wein getruncken/ stillet die iñerliche Schmertzen/ treibt

treibet Gifft auß / macht harnen / hat die Krafft wie Angelica. Der Saame ist hitziger und kräfftiger. Die Wurtzel mag eingemacht werden mit Saltz und Essig.

Die Wurtzel samt dem Saamen in Wein gesotten / getruncken / treibt die Geelsucht und schwartze Melancholey auß dem Leib. Die Blätter in Wein gesotten / darvon getruncken / bringen den Säugerin die verlohrne Milch wiederum. Ein Bad gemacht von Liebstöckel / Roßmarin / Mutterkraut / Chamillen / Steinklee / Mottenkraut / Griechisch Heu / in Wein gesotten / ist gut für die Lähme und Geelsucht.

Geelsucht. Frauen-Milch bringen. Lähme.

Liebstöckel-Wasser.

Die beste Zeit ist / Blätter und Stengel unter einander gehackt / und mitten im Mäyen gebrannt. Das Wasser Morgens und Abends / jedes mahl zwey oder drey Loth getruncken / ist gut dem jenigen / der Stechen in der Seiten und um die Brust empfindt; Wie gleichfalls auch für den Stein / Grieß in Lenden und Blasen / vertreibt die Heyserkeit / Geschwär in der Kehlen / auch so man damit gurgelt. Das Wasser ist gut fürs Hauptwehe / oder geschwollene Haupt / Tücher darinn genetzt / und übergelegt. Macht ein schön lauter und klar Angesicht / dasselbige Morgens und Abends damit gewaschen.

Diß Wasser ist gut / so einer Blattern an Schenckeln hat / und dem dieselbige rothfarb und hitzig sind / ein Tuch darinnen genetzt / und darüber geschlagen / so löschet es.

Heilet auch den Krebs am Mund / offt und dick damit gewaschen / und jedes mahl Pulver von Saurach-Wurtzel darein geworffen. Das Wasser heilet die Versehrungen und Wehetagen an der Frauen heimlichen Ort / deß Tages zwey oder dreymahl damit gewaschen / auch Tücher darinnen genetzt / und darüber gelegt.

Seiten-stechen. Stein. Heiserkeit. Hauptwehe. Klar Angesicht. Blattern. Krebs. Heimliche Schäden.

Meisterwurtz / Ostrutium, Cap. 304.

Meisterwurtz ist auch der fürnehmsten Kräuter eines / so zu vielen Gebrechen dienlich / wird Græcè Σμύρνιον. Latinè Smyrnium, Ostrutium, Vulgo Astrentium, und *Ital. Macerone* genannt.

Nahmen.

Meisterwurtz-Kraut ist groß und zinnelecht / hart und dünn / bringt einen langen Stengel / oben eine Kron / wie Dill / darauf ein grauschwartzer breiter Saame gleich dem Dill / blühet weiß / wie Eniß / oder Coriander / seine Wurtzel theilet sich auf der Erden hin und her auß / ist Fingers dick / mehr um sich auf der Erden / dann untersich / ist aussen grauschwartz / innwendig weiß / gibt einen gelben zähen Safft / eines starcken Geruchs / brennet wie Feuer an der Zungen / die Blätter sind in etliche Theil zertheilet / und rings herum gekerfft.

Gestalt.

Wächst sonderlich und mehrertheils auf den Bergen.

Ort.

Krafft und Würckung.

Meisterwurtz ist hitzig und trocken im andern Grad / einer hitzigen und scharffen Natur. Die Wurtzel in Wasser gesotten und getruncken / treibet die böse und überflüssige Feuchtigkeit herauß / und stillet das Lendenwehe. Ist gut dem geschwollenen Magen / mit Wein genützt / und wann man Melissen und Beyfuß darzu thut / so reiniget es den Frauen ihre Mutter.

Wer die Mißfarb hat / der trincke dieses Krauts Safft mit Tausendgülden-Wasser vermengt. Meisterwurtz mit Gerstenmeel gesotten / und ein Pflaster davon gemacht / er weicht die schwartzen Blattern. Fürs Fieber nim dieses Krauts eine Hand voll oder zwo / thu ein halb Maß guten Wein darüber / laß über Nacht stehen / darnach seyhe den Wein ab /

Lendenwehe. Magen. Geelsucht. schwartze Blattern. Fieber.

ab/thue andern darüber/laß ihn stehen wie zuvor/trincke deß Weins allemahl einen guten Trunck/ vier oder fünff Nacht nach einander/ es hilfft.

Haupt-flüß. Dieses Saffts getruncken/ zeucht viel Feuchtigkeiten auß dem Haupt/ und reiniget es. Meisterwurtz in Wein gesotten/ genützt/ vertreibt Lendenwehe/ von kaltem Schleim entstanden/ räumet die Brust/ ist für langwürigen Husten/ von kalter Feuchtigkeit verursacht/ die Wurtzel gekäuet. Die Wurtzel gessen/ macht wol dauen/ was der Magen verundaulichs in ihm hat/ treibt den Harn/ Lendenstein und Frauenzeit/ bringt Schweiß/ vertreibt die Wassersucht/ und hilfft dem kalten Mann gar gewiß wieder auf den Gaul.

Husten. Harn. Lendenstein. Frauenzeit. Wassersucht. Eheliche Werck.

Dieser Wurtzel wird dieser Zeit alle Krafft und Tugend der Angelic-Wurtzel zugeeignet/ daselbst magst du weiter suchen. Alle diese Tugenden hat auch das Wasser/ darvon gebrannt/ und ist anmüthiger zu gebrauchen.

Bibinell/ Pimpinella, Cap. 305.

Rauhe Bibinell.

Bibinell.

Nahmen. Bibinell oder Bibernell/ der Teutschen Tyriac-Wurtzel eine/heist bey den Græcis Δαῦκος, Vulgo Pimpinella, Pampinella, Pampinula, Bipenula, Bibinella, Pastinaca Gallica, *Ital. & Gall. Pimpinelle.* Ist eine species Dauci apud Dioscoridem.

Geschlecht. Dieser Bibinellen haben wir drey Geschlecht/ die erste ist die rechte gemeine Bibinell/ mit dem jetzigen Nahmen genannt/ gleicht an der Gestalt dem hohen Steinbrech/ hat weisse Dolden/ und lange weisse scharpffe schmackende Wurtzeln.

Die andere ist/ so man nennet rauhe Bibinell/ und wilde Möhren/ ihres Geschmacks halben/ bey dem Dioscoride Καύκαλις, in den Officinis Pimpinella hirsuta, Daucus sylvestris, *Ital. Pitrosillo selvatico.* Bringet eine schwartze Wurtzel/ innwendig weiß/ gibt gelben Safft/ hat einen rauhen Stengel/ Blätter gleich dem Eppichkraut/ zurings um zerkerfft. Blühet mit einer weissen Kronen/ eines lieblichen Geruchs.

Die dritte nennet man Welsch-Bibinell/ Hergots-Bärtlein und Bluts-Tröpfflein/ Latinè Sanguisorba, Vulgo Pimpinella Italica, Hat blaulechte Blätter/ linder dann Bibi-

Bibinell.

Bibinell / der Stengel ist glatt / dünn / braunfarb / ein wenig wollecht / trägt Blumen / das seyn runde Knöpfflein / voller Löcher / wie Honig-Rosen / Kesselbraun / wie Röthelstein / der Geruch und Geschmack ist wie der grünen Eicheln.

Sie wachsen auf ungebauten Feldern und Hügeln / und werden auch etwan in den Gärten gepflantzt.

Krafft und Würckung.

Bibinell ist hitzig und trocken im andern Grad. Ist beyde am Geschmack und Würckung nützlich und gesunder / dann kein Pfefferwurtz. Ist sonderlich gut für Gifft / und benimmt alle Unreinigkeit außwendig deß Leibs. Gifft.

Die Wurtzel in Wein gesotten / den getruncken / treibt das vergifftig-pestilentzisch Geblüt vom Hertzen ab / und stillet auch das Hauptwehe. Hauptwehe.

So ein Mensch biß in die Hirnschal verwundt ist / der tröpffe Bibinell-Safft darein / es heilet bald ohne Schaden. Ferner auch die Geschwär und andere Wunden. Zu einem Exempel: Nimm einen Hahnen / und stich ihm seine Hirnschal oben auf / doch nicht durch / nimm darnach deß Saffts von Bibinellen-Kraut / und tropffe es darein einmahl oder zwey / so heilet sie wiederum zu. Wunden.

Bibinell mit Senffsaamen und Essig gemischt / macht schwitzen / und zeucht Gifft und böse Feichtigkeit herauß. Schwitzen machen.

Bibinell mit Wein gesotten und getruncken / vertreibt die Lendensucht. Ist auch sonderlich gut für den bösen Husten / und räumet um die Brust. Lendensucht. Husten.

Diß Kraut in Wein gesotten / bricht den Stein in Nieren und Blasen. Ist auch gut wider die kalte Seich. Stein. Kalte Seich.

Also genützt / ist es gut fürs Grimmen. Hilfft auch fast wol wider die Verstopffungen deß Miltzes und der Leber. Grimmen. Miltz.

Bibinell ist gut für den Stein / macht harnen / leget die Harnwinde / reiniget die Brust / und treibt die pestilentzische Gifft von Hertzen auß. Stein. Harnwinde.

Der Safft darauß getruckt / und getruncken / ehe dann das Fieber kommt / vertreibt alle Fieber. Fieber.

Man mag solche Wurtzel wie grünen Ingber / mit Honig oder Zucker ein machen / ist zu obgenannten Sachen gut zu gebrauchen.

Bibinellen-Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillierung ist / die kleine mit der scharffen Wurtzeln / Kraut und Wurtzel mit aller seiner Substantz unter einander gehackt / gestossen / und im Ende deß Mäyen gebrannt.

Bibinell-Wasser Morgens und Abends / jedes mahl auf drey oder vier Loth getruncken / ist gut für den Stein / für das Grieß in Lenden oder Blasen / und reiniget die Nieren im Rücken und Lenden. Stein.

Das Wasser ist auch bewehrt für die Pestilentz / je in sechs Tagen einmahl getruncken / das bewahret vor der Kranckheit. Pestilentz.

Das Wasser getruncken / dienet zu der erkälteten Mutter / und bringet den Frauen ihre Zeit. Frauenzeit bringen.

Mit ein wenig gepülverten Bibergeil / getruncken / vertreibt es das Gicht in Gliedern. Gicht.

Welcher Mensch solches Wassers vier Loth nüchtern trinckt / den kommt denselbigen Tag keine unnatürliche Kranckheit an.

Es benimmt alle Beschwerung vom Hertzen / vertreibt die böse Feuchtigkeiten / und macht harnen. Harnen.

Getruncken / ist es gut für Gifft.

Außwendig damit gewaschen / macht es eine hüpsche schöne lautere Haut / als im Angesicht / und an den Händen.

Mit

Schön Angesicht.

Mit diesem Wasser etliche Tage das Angesicht gewaschen / macht es dasselbige lauter und klar / und vergehen die Flecken darvon.

Die rauhe Bibinell ist warm und trocken/wird rohe oder gekocht genossen. Treibt auch den Harn.

Die Welsche Bibinell ist trockener Qualität. Stillet die Blutruhr / Bauchfluß und Frauenzeit.

Blut-stillung.

So man es in der Hand hält / stillet es das Blut. Wann sie noch jung ist/ braucht man sie zum Salat.

Pastenachen / Möhren / Pastinaca sativa & sylvestris, Cap. 306.

Wilde Pastenachen.

Möhren.

Pastenachen.

Nahmen.

Pastenachen / Pasteney und Möhren / heissen Græcè Σταφυλῖνος, Staphilinos, Pastinaca. *Ital. Pastinaqua, Gall. Premiere, Hisp. Pastenades.*

Geschlecht. Ort.

Seines Geschlechts sind fürnemlich zwey/ nemlich zahme und wilde. Der zahmen sind wiederum dreyerley / etliche roth / etliche gelb / und etliche weiß.

Die wilde Pasteney oder wilde Möhren werden auch Vogels-Nester / Vulgò Pastinaca sylvestris und Pastinaca erratica genannt. Blühen gelb / haben Dolden / wie die Dill / der Saame ist gantz rauhe / wie s.v. Filtzläuß gestalt.

Die Zahme werden hin und wieder in den Gärten und auf den Aeckern gesäet/die Wilde aber wachsen auf den Feldern und lustigen Hügeln von sich selbst.

Krafft und Würckung.

Pastenachen sind hitzig im dritten Grad / und feucht im Anfang deß dritten Grads.

Die wilde Möhren sind bitter / hitzig und trocken im dritten Grad.

Diese haben grosse Tugend in ihnen / und sind gleich einer Natur.

Sie machen gut Geblüt / und bringen lustige Begierd.

Die Wurtzel grün gesotten/ und mit Butter geschweist/ sind fast undäulich/ aber dörr taugen sie gar nichts.

Wilde

Wilde Mören in Wein gesotten/ und Feigen/ so viel man wil/ darunter gemischt/ benehmen den truckenen Husten/ und sind der Blasen/ Leber und Nieren gut. Aber getruncken/ dienen sie zum Keichen.

Husten. Keichen.

Dieses Krauts drey Hand voll in Wein gesotten/ Oel darunter gemischt/ und gelegt auf den Bauch/ benimmt die Harnwinde/ und wärmet den Magen.

Harnwinde.

Für das verstopffte Miltz und Leber mache einen Syrup von der Wurtzel und Saamen/ mische Fenchel-Safft darunter/ und brauche es Abends und Morgens/ es hilfft ohne Zweiffel.

Leber. Miltz.

Mören mit Pappeln und Bingelkraut in Wein und Wasser gesotten/ und auf den Nabel geschlagen/ ist gut wider das Darmgicht.

Grimen.

Sesel/ Seseli, Cap. 307.

1. Seseli Massiliense.

2. Seseli Æthiopicum.

Sesel wird bey den Græcis und Latinis Seseli genannt/ und von dem Dioscoride in vier Geschlecht unterscheiden/ das erste nennet er Seseli Massiliense, diß ist allein im Brauch in den Apothecken/ und wird Seseli und Siler montanum. Item/ Welsch Steinbrech/ Vulgo Siler montanum, und auch Saxifraga major genannt. Wächst in Wäldern/ bekömmt Blätter wie der Kümmel/ ein Kron wie Dillkraut/ der Saame ist lang und eckicht/ scharff wie Ingber/ die Wurtzel groß/ eines lieblichen Geruchs/ und scharffen Geschmacks.

Nahmen. Geschlecht. 1.

Das ander Seseli wächst in Æthiopia, genannt Seseli Æthiopicum, mit Dolden und Saamen dem ersten gleich/ die Blätter aber sind breit/ beynahe wie Basilien-Blätter formirt.

2.

Das dritte nennet er Seseli Peloponnesiacum, bekommt einen eintzigen Stengel/ darauf ein Dolde und Saame wie an den andern/ die Blätter sind zärter/ dann am ersten/ fast wie am Fenchel.

3.

Das vierdte ist das Seseli Creticum, so bey dem Dioscoride auch Tordylium genennet wird/ darvon in folgendem Capitel.

4.

Krafft und Würckung.

Sesel ist warmer und truckener Natur.

Der Saame und Wurtzel Seseli dienen zu allen innerlichen Gliedern / als Magen / Lungen / Leber und Mutter.

Grimen. Husten.

Der Saamen mit Wein getruncken / befördert die Däuung / stillet das Grimmen / zertheilet die kalten zähen Phlegmata, vertreibet den alten Husten / öffnet die verstopffte Leber / ist gut für Engbrüstigkeit / kurtzen Athem und Harnwinde / von Kälte verursacht.

Harn-Winde.

Die Wurtzel oder Saame in Wein gesotten / und eingeben / erweckt die ersteckten Weiber von der aufgelauffenen Bährmutter.

Bähr-Mutter.

Dieses Kraut tragendem Viehe eingegeben / so macht es dasselbige desto leichter gebären.

Wer deß zerstossenen Saamens mit Pfeffer und Wein eintrinckt / dem schadet kein Frost auf Räysen und Strassen.

Seseli Creticum, Tordylium. Beerwurtz.

Beerwurtz / Seseli Creticum, Hirtzwurtz / Elaphoboscum, Cap. 308.

Nahmen.

Beerwurtz ist bey dem Dioscoride Seseli Creticum genannt / und Tordylium, alias Gordylium. Græcè Σέσελι κρητικὸν ἢ Τόρδυλον.

Beerwurtz wird sie genañt von deß rauhen Haars wegen / oder dieweil sie den Weibern zu der Bährmutter

Schwartz Hirtzwurtz.

dienlich / ist in allweg dem Fenchel fast gleich / hat in der Höhe weisse Blümlein wie Dill / der Saame wie Peterlin-Saamen / die Wurtzel ist oben auß haaricht / herb am Geschmack.

Geschlecht.

Uber dieses finden sich noch 2. Geschlecht der Beerwurtz / eine weisse / Hirtzwurtz genannt / schwärtzer / dicker / mit grobem langen Haar übersich gegen dem Stengel bedeckt /

inwen-

Weisse Hirtzwurtz.

innwendig weiß / hitziger und stärcker / dann diese / am Geruch und Geschmack. Dieses Kraut ist wie gemein Peterlin.

Die andere schwartze Hirtzwurtz / oder Feld-Roß-Kümmel / wächst an Wiesen / der Beerwurtz an Gestalt und Geschmack etwas gleich.

Diese zwo Hirtzungen seyn das ἐλαφόβοσκον Dioscoridis, Latinè Pabulum cervi und Ocellus cervi. Item Gratia Dei und Coparia.

Krafft und Würckung.

Beerwurtz und Hirtzwurtz haben gar nahe alle Tugenden wie Angelic. Seyn hitzig und trocken.

Der Saame und Wurtzel in Wein gesotten / und getruncken / sind bewehret für alles Gifft deß Schirlings / Bilsen / Opii, und anderer. Gifft.

Dieser Tranck / der Saame oder die Wurtzel / gepülvert / eingenommen / stillet das Bauchwehe / Beermutter und Grimmen / führet den alten Schleim der Lungen und Därme auß / öffnet die Leber und Miltz / erwärmet den Magen und Mutter. Bauchwehe. Grimmen. Leber. Miltz. Magen.

Beerwurtz / Feigen und Fenchel in Wein gesotten / ist bewehrt für den kalten langwierigen Husten / Keichen / Darmgicht / und treibet alle wassersüchtige Feuchtigkeiten auß. Husten. Wässersucht.

Diese Würtzel und Saame ist gut zu brauchen für den Schleim und Lendenstein / sonderlich den kalten Weibern für den weissen Fluß. Stein. Weißfluß.

Der Saame in einem Säcklein warm aufs Haupt und Nacken gelegt / verzehret und stillet die kalte Flüß. Hauptfluß.

Kraut und Wurtzel zerknirscht / warm übergelegt / zertheilet alle Beulen und Geschwulst hinder den Ohren / und wo sie sich sonsten erheben. Geschwulst.

Carui.

Cuminum, Kümmel.

Kümmel / Cuminum, Wißkümmel / Carui, Cap. 309.

Der gemeine / wolbekandte Kümmel oder Kümmich / so auch wird Römischer Kümmel / Garten-Kümmel und Korn-Kümmel / genennet / heist Græcè κύμινον, Latinè Cyminum, Cuminum, *Ital. Cimino, Gall. Cumin, Hisp. Cuminos.* Nahmen.

Wächst mit einem eintzigen Stengel hoch auf / daran Neben-Aestlein sind / mit zarten Fenchel-Blättern / hat ein Dolden wie der Dill / daran der Same wie am Fenchel / doch kleiner. Gestalt.

Dieses Kümmels ist noch ein wild Geschlecht / so man Roß-Kümmel und wilden schwartzen Coriander nennet / droben unterm schwartzrn Coriander oder Nigella beschrieben. Wilde.

Der Wiesen-Kümmel oder

 Mat-

Matten-Kümmel / Item / Weg-Kümmel / heist Carum, Carium und Careum, in den Officinis Carui, Carnum und Careosemen, Græcè Κάρος, *Ital. Carui*, *Gall. Carottes*, *Hisp. Alcaranea.* Wächst in dürren Wiesen in der Höhe / in starckem Erdreich / hat eine glatte Wurtzel / wie Pastenachen / holtzecht / das Kraut ist den gelben oder rothen Rüben gleich / sonderlich wo es feisten Grund erlanget / die Stengel sind rund / hohl / knöpfecht / mit Gewerben / wächst je zweyer Ehlen hoch oder höher / trägt oben weisse Kronen / wie der Kerbel im Mäyen / sähet sich selber jährlich / ist ein fast gebräuchlicher Saame in der Küchen und Apothecken.

Krafft und Würckung.

Der Kümmel / den wir in Teutschlanden gemeiniglich brauchen / ist hitzig und trocken im dritten Grad. Dieser Saamen währet fünff Jahr unversehrt an seiner Natur.

Magen. Kümmel in der Kost gessen / und davon getruncken / stärcket die Dauung im Magen.

Grimmen. In Wein gesotten / und Siebengezeit und Fœnum græcum darunter gemischt / benimmt den Schmertzen der Därm / und bringt Winde. Kümmel mit einem Eyerweiß zerstossen / und auf die rothen Augen gelegt / benimmt die Röthe.

Rothe Augen. Husten. Mit Wein gesotten / darunter trockene Feigen gemischt / und getruncken / benimmt den alten bösen Husten. Im Mund gehalten / gekäuet / und den Athem unter die Augen geblasen / macht dieselbige klar.

Gerunnen Blut. Wer gerunnen Blut im Leib hat / von schlagen oder fallen / oder wie das wäre / der nehme Kümmel gepülvert / mische es beym Feuer mit Wachs / und lege es darauf / es zertheilet es.

Schnupffen. Wer Kümmel viel braucht / der bekommt eine böse Farb. Wer den Schnupffen von Kälte bekommen / der nehme gepülverten Kümmel / und Lorbeern / gleich viel / thu es in ein Säcklein / und lege es auf sein Haupt / es hilfft.

Kalte Seich. Siede Kümmel in Wein / lege es also warm auf den Nabel / es benimmt die kalte Seich und andere Gebrechen der Blasen. Kümmel bringet Wind / und verzehret die böse Feuchtigkeiten im Menschen. Mit Wasser gesotten / das Angesicht damit gewaschen / macht er dasselbige lauter und klärer. Aber es soll selten geschehen / und nicht zu viel. Gestossen und mit Essig gesotten / daran gerochen / nimmt das Bluten der Nasen. Mit Essig und Wasser gemischt / getruncken / stillet er Keichen.

Nasenbluten. Keichen. Blutharnen. Kümmel genützt stillet das Blutharnen / heilet den zerschwollenen Bauch. Treibt die Winde auß den Därmen / Würm im Bauch / und stärcket den Magen.

Wißkümmel bekommt dem Hertzen wol / und nimmt den Dampff / so auß dem Magen über sich ins Haupt steigt / ist gut in Brodt gebachen / und in Käß gethan. Ist auch lieblich und gesund / in aller Kost genossen. Der Saame soll in der Artzney gebraucht werden. Von diesem Saamen getruncken / ist gut denen / so den rothen Fluß haben / er stopffet denselbigen sehr geschwind.

Rothe Ruhr.

Von diesem Saamen gessen / stärcket den Magen / und macht wol dauen.

Wer ein blöd Haupt hat / der siede Wißkümmel in einem Säcklein / lege es aufs Haupt / er genießt.

Harnen. Grimmen. Die Wurtzel von diesem Kraut in der Kost / wie geele Rüben zubereit / ist sehr gesund / den Magen zu erwärmen / und beweget den Harn. Wer aber Ventositates oder Grimmen im Leib hat / der lege warmen Kümmel in einem Säcklein auf den Bauch.

Amey / Ammi, Cap. 310.

Nahmen. Amey wird Græcè ἄμμι, Latinè Ammi, Vulgo Ameos, Item Cuminum Alexandrinum, Cuminum Æthiopicum, Cuminum regium, genannt.

Gestalt. Amey hat Blätter wie Wasser-Liebstöckel / runde hohle Stengel wie Zweig / schöne weisse Kronen / wie Eniß und Coriander / mit einem kleinen weißfarben Sämlein / eines hitzigen Geschmacks / ist ein Sommer-Gewächs. Man muß es alle Jahr von neuem zielen / wird etwan Manns hoch / die Wurtzel schlecht holtzecht.

Krafft und Würckung.

Amey ist hitzig und trocken / wird den Harn zu treiben / zu etzen / zu verzehren / auch zu kalten Gebrechen gebraucht.

Deß

Amey.

Deß Sämleins gebraucht / gestossen / ein halb Quintlein mit warmem Wein eingenomen / ist gut fürs Bauch-Grimmen und Bährmutter / wöhret dem eingenommenen Gifft / treibet den Harn und Frauenzeit / auch der Rauch unten zu sich gelassen. Das gedörzte Kraut und Stengel gibt gute Foment und Räuch für den Stein und Lendenwehe.

Fenchel / Fœniculum, Cap. 311.

Fenchel heißt Græcè Μάραθρον, Latinè, Marathrum, Fœniculum. *Ital. Finochio. Gall. Fenovil. Hisp. Funcho.* Fenchel vergleichet sich dem Dillen / blühet gelb / erneuert sich jährlich selber. Ist hitzig und trocken im andern Grad. Den Saamen / Kraut / Rinde und Wurtzel / braucht man in der Artzney. Diesen Saamen sammle im angehenden Monat deß Herbsts / dann also mag man ihn zwey Jahr behalten.

Nahmen. Gestalt.

Der wilde Fenchel wird Bergfenchel / Roßfenchel / Waldfenchel / Græcè ἱππομαράθρον, Vulgò Fœniculum erraticum, und Fœniculum sylvestre genannt.

Fenchel.

Deß Berg- oder Waldfenchels ist zweyerley / aller Ding / wie der Fenchel gestalt / wächst nur in rauhen hohen Gebürgen.

Der stärckeste am Geruch hat gar weisse Kronen / wie Schirling / Saamen wie Eniß / die Wurtzel ist schärffer / dann Ingber / reucht wol.

Deß andern gekrönte Blumen vergleichen sich dem Wiesenkümmel / sein Saame schmecket / wie Beerwurtz / ist auch also lang.

Krafft und Würckung.

Siede Fenchel mit dem Kraut / und so du das Kraut nicht haben kanst / so nimm den Saamen / und siede ihn mit Brunnen-Wasser / trincke alle Tag auf ein Glaß voll / so vergehet dir die unnatürliche Hitz / und bekommst ein gut Gesicht.

Gut Gesicht.

Wilt du die rothen Flecken im Angesicht vertreiben / welche sehen / wie ein halber Außsatz / so nimm Fenchel / stosse den klein / nimm dann alt Reinberger-Schmer / und stosse es noch ein wenig unter einander / und schmiere dein Angesicht sanfft damit / es vergehet.

Roth Angesicht.

Den Frauen / so Kinder säugen / ist gar gut / daß sie Fenchel essen / dann er vermehret die Milch.

Frauen-Milch.

Fenchel gessen / macht wol Harnen / und reiniget den Frauen ihre Sucht. Fenchel ist fast gut dem verstopfften harten Miltz und Leber / und auch denen / die schwerlich Harnen.

Harnen. Miltz.

Fenchel-Safft mit warmer Milch gemischt / das den säugenden Kindern zu trincken geben / ist ihnen gut zu dem schweren Athem und Keichen. Wie gleichfalls auch gut zum Stein. Und wäre es Sach / daß die jetzt-gemeldte Kranckheit von Hitz käme / so soll man die Rinde und Wurtzel von Fenchel in Wein sieden / und den Morgens und Abends / so man schlaffen gehen wil / gebrauchen.

Keichen. Stein.

Magen. Fenchel gessen/ stärcket den Magen/ und macht wol dauen. Deßgleichen thut auch das Pulver von Fenchel-Saamen. Nimm Fenchel-Wurtzel/ und sied sie recht wol/ daß sie weich werde/ leg sie dann also lau Milchwarm über die Brüst/ wann sie schwären/ sie werden gesund ohn Schaden. Fenchel-Wurtzel-Safft in ein zinnern Geschirr gethan/ und darinn lassen 15. Tag an der Sonnen stehen/ darnach mag man es zu den Augen brauchen/ ist eine gewisse Kunst. In diesen Safft ein wenig Aloepaticum gethan/ und an der Sonnen 15. Tag stehen lassen in einem zinnern Geschirr/ und wie ein Collyrium über die Augen gelegt. Die Wurtzel mit Honig gekocht/ und gessen/ macht den Menschen gesund/ so von einem tobenden Hund gebissen ist.

Brust-Geschwär. Augen-Bresten. Hunds-Biß.

Fenchel-Saamen in Wein gesotten/ und getruncken/ heilet die Schlangen-Biß.

Fenchelkraut-Safft an der Sonnen gedörret/ ist gut für alle Gebrechen der Augen.

Von diesem Saamen genützt/ wann er noch grün ist/ dienet wol zu allen Schäden der Augen/ so die Geelsucht haben. Der Wurtzel-Safft ist auch gut zu den Augen.

Geelsucht.

Man schreibt auch/ daß die Schlangen ihr Gesicht mit Fenchel klar machen.

Fenchelkraut-Safft mit Honig gemischt/ und warm in die Ohren gelassen/ tödtet derselbigen Würm. Die Wurtzel mit Gersten-Meel und Wein gekocht/ den getruncken/ hilfft den Wassersüchtigen. Fenchel in Wein oder Wasser gesotten/ vertreibt den Stein in der Blasen/ und bringet den Frauen ihre monatliche Zeit. Für eine versehrte Scham/ siede Fenchel-Wurtzel in Wein/ und bähe dich damit/ es hilfft.

Ohren-Würm. Wassersucht. Heimliche Gebrechen.

Unter allen Blumen ist den Bienen keine so angenehm/ als die Blumen von Fenchel.

Fenchel in Essig gesotten/ und auf die Wunden gelegt/ heilet dieselbige. Wilt du/ daß die Bienen gern in dem Stock bleiben/ so stoß Fenchelkraut/ und bestreiche die Bien-Stöcke damit.

Wunden.

Wann man den Mittel-Stengel nimmt/ dieweil er noch blühet/ und zum Feuer setzt/ so schwitzet er ein Gummi/ dasselbig ist gut zum Gesicht/ darein gethan.

Der Berg-Fenchel ist hitziger Natur/ vergleicht sich mit der Natur der Liebstöckel und Angelica.

Die Wurtzel oder Saamen in Wein gesotten/ mit Honig gestossen/ fliessende Schäden und Wunden damit gepflastert/ dörret und heilet dieselbige. Oder der Wein getruncken/ und gifftiger Thier Biß damit gewaschen/ ist gut für Gifft.

Fenchel-Wasser.

Die beste Zeit/ dieses Kraut zu destillieren/ ist im Ende deß Mäyen/ aber die Wurtzel im Ende der Hunds-Tage.

Fenchel-Wasser nüchtern und Abends getruncken/ jedes mahl auf 3. Loth/ reiniget das Hertz/ stärcket das Hirn und auch das Haupt/ damit bestrichen. Macht weit um die Brust/ vertreibt den Husten/ und macht dem Menschen eine gute Stimm. Also offt getruncken/ reiniget es die Lunge/ und ist gut fürs Geschwär der Lungen/ reiniget den Magen/ und lindert die Hitze deß Magens. Item/ es ist auch gut der Leber/ öffnet die Nieren und Blasen/ reiniget sie/ und treibt den Stein darauß.

Husten. Lungensucht. Harnen. Stein. Bauch-Wehe. Wassersucht. Geelsucht.

Fenchel-Wasser etwan offt getruncken/ stillet das Bauch-Wehe/ und vertreibt die Wassersucht. Mit Wein getruncken/ vertreibet es die Geelsucht/ und öffnet die Verstopffung deß Miltzes. Das Wasser getruncken/ ist für alle Kranckheiten deß Haupts.

Das Wasser von Frauen und Ammen getruncken/ bringet ihnen ihre Zeit/ und macht ihnen die Milch kommen. Das Wasser getruncken/ macht die grobe Materien im Magen und um die Brust subtil/ treibt sie herauß/ und vertreibt den Unwillen und Speyen/ ob sich ein Mensch erbrechen wolt. Es ist gut für die schlaffende Sucht.

Fenchel-Wasser macht heiter und klare Augen/ ist gut zu allen Augen-Gebresten/ es sey von Hitz oder Kälte/ in die Augen gethan/ und die Schlaff-Adern damit bestrichen/ zeucht die Hitz und Kälte herauß. In die Augen gethan Abends und Morgens/ schärffet das Gesicht/ vertreibet das Schwären und Röthe der Augen. In die Ohren gethan/ tödtet derselbigen Würm.

Augen-Bresten. Ohren-Würm.

Mit diesem Wasser das Angesicht gewaschen/ Abends und Morgens/ macht es sehr schön. Item/ von denen getruncken/ so sich besorgen/ Star-blind zu werden/ Morgens/ Mittags und Abends/ jedes mahl auf drey oder vier Loth/ und deß Pulvers von Augentrost damit genossen/ hilfft wunderbarlich/ und bringt das verlohrne Gesicht wiederum.

Dill / Anethum, Cap. 312.

Dill wird von den Græcis, ἄνηθον, Latinè und Vulgò, Anethum. *Ital. Anetho. Gall. Anet. Hispan. Eneldo* genannt. Nahmen.

Dill ist sattgrün / gleich dem Fenchel im Gewächs / doch im Stengel nicht also hoch / hat auch oben eine senff-farbe Krone / blühet gelb / seine Wurtzel ist weiß. Wird mehrertheils in den Gärten gezielet / wächst gern unter dem Kochkraut / und auch etwan auf dem Feld von sich selbst. Gestalt. Ort.

Krafft und Würckung.

Seine Natur ist warm im Ende deß dritten Grads / und trocken im Anfang deß andern Grads.

Dill genossen / macht wol schlaffen / und sonderlich Oel darvon / an das Haupt gestrichen. Schlaffen machen.

Der Safft von Dill oder Dill-Oel / ist gut wider den Schmertzen der Ohren / warm darein gelassen. Dill ist schädlich den Augen / stetiglich genützt. Der Saame von Dill / und das Kraut genützt von Weibern / die Kinder säugen / bringet ihnen ihre Milch / und sonderlich mit Linsen-Brühe genossen. Dill gesotten und getruncken / vertreibet deß Bauchs Ungemach / reitzet aber zu Unwillen / und oben außbrechen. Der Saame von Dill heilet die Geschwär und Fluß am Afftern / darvon die Feigblatern entstehen / deß Pulvers von Saamen darein gestreuet. Esch von Dill ist gut allen Gebrechen deß Afftern und deß Manns-Glied. Dill gesotten und getruncken / ist fast gut denen / so Tröpfflingen harnen. Ohren-Wehe. Frauen-Milch bringen. Afftern-geschwär. Kalt Seich.

Dill mit Zucker gesotten / und mit Oel und Wein vermischt / ist fast gut der Mutter / und hilfft der andern Geburt herauß / bringet auch den Frauen ihre Kranckheit / dessen 2. Quintlein getruncken. Dill gesotten und getruncken / ist fast gut denen / so erkaltet seyn um die Brust. Frauen-Zeit bringen.

Dill- und Nessel-Saamen / jedes gleich viel / gepülvert / mit Mädghonig zu einem Pflaster gemacht / und gelegt auf die Feigblatern / heilet die zu Hand. Feigwartzen.

Dill-Saamen mit Mastix vermischt / ist gut fürs Kluxen / das von einem vollen Magen kommt. Die Wurtzel gestossen / und auf die Augen gelegt / benimmt die Hitz darauß. Kluxen.

Dill gesotten / und mit Mastix vermischt / benimmt das Brechen.

Dill gessen / stärcket das Hirn und den Magen. Dill ist gut für den Wehethum der Adern / als Gicht mit der Salben Dialthea vermischt. Dill-Oel mit Magsaamen-Oel vermenget / macht wol schlaffen / die Stirn damit geschmiert. Dill-Saamen offtmahls genützt / verzehret deß Manns Saamen. Dill-Saamen in Wasser gesotten / die Frauen darein gesetzt / oder einen Dampff gemacht / ist für Wehethum der Mutter. Gicht. Schlaffen machen.

Dill-Saamen mit der Blüth in Wein oder Wasser gesotten / und darüber getruncken / bringet den Weibern die versihene Milch wiederum. Milch.

Dill-Wasser.

Der Dill wird mit aller Substanz im Ende deß Mäyen gebrannt. Das Wasser getruncken / und die Schläff damit bestrichen / macht ruhig schlaffen / gibt den Frauen viel Milch / vertreibet die Winde auß dem Leib / und hilfft wol dauen. Tücher in dem Wasser genetzt / über Geschwulst und Geschwär gelegt / vertreibet und heilet dieselbige. Getruncken / vertreibet es die Unkeuschheit. Schlaffen machen. Geschwulst.

Eniß / Anisum, Cap. 313.

Aniß oder Eniß heißt bey den Græcis, ἄνισον, bey den Latinis, Anisum, Cyminum dulce. Fœniculum Romanum, Vulgò Anisum und Anicetum. *Ital. Anisi. Gall. Anis. Hisp. Anise.*

Eniß ist ein Kraut gleich dem Garteneppich / wächst gern in feißtem Erdreich / wird in den Gärten und auf dem Felde gepflantzet / Elen hoch / hat zinnlichte Blätter / sein Saame ist gleich dem Fenchel / seine Blume gelblicht / seine Wurtzel weiß / in der Erden untersich. Der frische Eniß / und der grosse Körner hat / ist der beste. Eniß ist hitzig und trocken im andern Grad / der allerbeste aber wächst in Egypten.

Eniß.

Haupt-Wehe. Schwindel. Gehör. Frauen-Zeit bringen. Harnen. Bauch-Wehe. Ehelich Werck. Durstlöschung. Fieber. Grimen. Todt.

Krafft und Würckung.

Eniß ist gut zu dem aufgeblasenen / oder aufgetriebenen Antlitz / einen Rauch darvon gemacht / und in die Nase gelassen. Er benimmt / also genützt / das Hauptwehe und Schwindel. Eniß gestossen / und mit Rosen-Oel gemischt / und in die Ohren gelassen / bringet das verlohrne Gehör wiederum. Eniß und Fenchel-Saamen bringen den Frauen viel Milch. Eniß gessen / ist gut der verstopfften Leber / und macht wol Harnen. Eniß durchdringet die böse Feuchtigkeit / benimmt das Bauchwehe / und verzehret die Winde. Reiniget den Frauen ihre Mutter und böse Feuchtigkeit.

Bringet den Frauen und Männern eine Begierde zum Beyschlaff / und mehret den Saamen / in der Speiß genossen.

Eröffnet die verstopffte Nieren und Blasen / und löschet den Durst. Gesotten mit Fenchel / ist es fast gut denen / so das Fieber lang gehabt haben. Eniß treibet das Gifft auß / stetig gessen / gibt es dem Menschen gute Hitz / man brauche ihn aber / wie man wolle / so vertreibet er den Wind / welche die Därm blähen / und den Magen beschweren. Gibt gute Hitz der Leber / und macht wol dauen. Gestossen / und auf gifftige Biß gelegt / zeucht er das Gifft herauß / und heilet die Wunden. Und wann einem etwas in die Augen gefallen wäre / der lege es darauf / wie ein Pflaster / er zeucht es herauß.

Leber. Miltz. Wassersucht. Weiß-Fluß. Haupt-Wehe. Ohren-Bresten. Nasen-Bluten. Halß-Geschwär. Brustgeschwär. Magengeschwär. Mutter-Aufsteigen. Rothe Ruhr. Lenden-Wehe. Athem. Hauptstärckung. Krampff. Fallende Sucht. Schwindel. Magen-Blähung. Podagra. Keichen.

Eniß ist gut für das saure Aufstossen / welches von einem kalten übeldauenden Magen entstehet / darzu ist Eniß insonderheit gut / gesotten / mit Zimmetrinden und Mastix vermenget. Eniß gesotten / mit Hirtzzung vermenget / ist gut wider Verstopffung der Leber und Miltz. Eniß zertheilet das Wasser zwischen Fell und Fleisch / dämmet und leget die Geschwulst. Ist gut zur Wassersucht / von allerley Geschlechten / und stillet den weissen Fluß der Frauen. Deß Pulvers in ein Säcklein gethan / in Wein warm gemacht / darnach in der Frauen Scham gethan / zeucht und säubert die von allem Unrath.

Stillet das Hauptwehe / den Rauch darvon in die Nase empfangen. In die Ohren gethan / mit Rosen-Oel gekocht / heilet er die außgebrochene Ohren. Eniß ist gut den bresthafftigen Augen / so einem etwas darein gefallen wäre / oder geschlagen / oder gestossen / den gestossen mit heissem Wasser / und warm darüber gelegt / es zeucht es herauß. Solches in die Nase gethan / heilet derselbigen Geschwär. Gepülvert / und mit Honig und Isop gemenget / in Wein-Essig gesotten / und ein Gurgel-Wasser darauß gemacht / ist gut für Halß-Geschwär / damit gegurgelt. In solcher Gestalt mit Wein gemacht / darvon gessen / heilet er die Brust-Geschwär / zusamt dem Husten.

Mit Bibergeyl genützt / leget er die Geschwulst deß Magens und Eingeweyds. Solches gebraucht von den Frauen / denen die Mutter aufsteigt / er vertreibet solchen Gebrechen.

Eniß ist gut für den Husten / Hauptwehe / Grimmen / fürs Aufstossen und erkälten Magen / macht wol dauen / sanfft schlaffen / stillet die Blut-Ruhr / und ist für groß Trincken / erwärmet die Glieder / sänfftiget das Lenden- und Mutterwehe.

Eniß-Wasser.

Sein Kraut mit dem Saamen / wann er nunmehr bald zeitig ist / zu Wasser gebrannt / ist zu allen obgemeldten Sachen gut.

Eniß-Oel.

Der Eniß gestossen / in Wein putreficirt / wird zu Oel destilliert / ist warm und trocken biß in dritten Grad. Nüchtern mit Wein eingenommen / macht einen guten Athem.

In die Nase gestrichen / ist es dem Haupt sehr gut. Auch an das Haupt / Stirn und Schläff gestrichen.

In Wein eingenommen / dienet es für Gicht / Krampff / fallende Sucht / Schwindel / vermüdete Glieder / Blähung deß Magens und Leibs.

Angestrichen / lindert es den Schmertzen deß Podagrams. Verhütet Schaben und Würme / die Kisten damit bestrichen.

Ist

Ist sonderlich gut zum Keichen und kurtzen Athem. Eingenommen / erbricht den Blasen-Stein. Ist gut für Gifft und gifftige Biß.

Bertram / Pyrethrum, Cap. 314.

Bertram / Speichelwurtz oder Geyfferwurtz / heißt Græcè Πύρεθρον, Latinè Pyrethrum, Salivaris, in den Officinis auch Pyrethrum, *Ital. Piretbro, Gall. Pied d'Alexandri, Hisp. Pelitre.* — Nahmen.

Seiner Geschlecht seyn drey / das grosse / kleine und das wilde / allein in der Grösse unterschieden. — Geschlecht.

Der wilde Bertram ist das Ptarmice Dioscoridis, wird von den Græcis Πταρμική, Vulgò Pyrethrum sylvestre, Sternutamentaria, *Ital Oliuella, Gall. Pyrethre bastard, Hisp. Piletro saluatico* genannt.

Bertram ist S. Johannis-Blumen gleich / jedoch der Stengel kürtzer / die Blume grösser / und außwendig röthlich / wie die Maßlieben. Das Gelbe in der Blumen wird der Saame / deß Krauts Blätter seyn der Garben gleich / die Wurtzel Spannen lang / Fingers dick / schlecht und glatt / schwartzlicht / aber aussen gantz grau.

Wächst gern an hohen Bergen / und wird mehrentheils in die Gärten gesäet.

Diß ist die beste / so scharff im Mund / und viel Feuchtigkeiten an sich zeucht.

Krafft und Würckung.

Die Wurtzel zeucht viel böse Feuchtigkeiten an sich / und benimmt den Schmertzen der Zähn / im Mund gehalten. Ist hitzig und trocken im andern Grad. — Zahnwehe.

Im Winter sammlet man die Wurtzel / die währet 5. Jahr unversehrt an ihrer Natur.

Diß ist die beste / so dick / schwer / und nicht stäubt / wann man sie bricht. Ihre Tugend ist verzehren / zu sich ziehen / und von einander theilen.

Wem die Zähn wehe thun / daß ihm die Kinbacken zerschwollen seyn / der läß Bertram mit Pfeffer in Essig erwallen / nehme es also heiß in den Mund / speutz es offt auß / und nehme wieder frisches ein / es hilfft.

Ber-

Lähme. Podagra. Bertram in Wein und Baum-Oehl gesotten/ ist gut den lahmen Gliedern/ dieselbige damit bestrichen. Also genützt/ dienet es dem Gicht in Füssen/ Pflasterweiß aufgelegt.

Bertram ist eine sehr hitzige Wurtzel / ihre Krafft und Würckung ist auch empfindlich/ dann sie zeucht und brennet mit Gewalt/ soll derhalben zu allen kalten feuchten Gebrechen innen und aussen genommen und gebraucht werden.

Bertram-Wurtzel oder Saamen in Wein gesotten/ und getruncken/ zeucht allen kalten Schleim zusammen/ und führet sie durch den Stulgang und Harn hinweg/ wie solches warhafftig befunden.

Bertram ist eine Zahnwurtzel / die zerstossen / in Essig gesotten / den Mund damit geschwenckt / zeucht alle gesammlete Flüß zusammen / und stillet das Zahnwehe.

Haupt-fluß. Die Wurtzel im Mund gekäuet/ thut dergleichen. Also genützt / purgiert sie das feuchte Haupt. Mit Oel gemischt/ und damit gesalbet/ fördert es den Schweiß/ erwärmet die Spann-Adern/ und alle erkältete Gewerb und Glieder. Also gebraucht/ locket es und bringet wieder herfür die verlohrne Wärme deß gantzen Leibs/ dienet sonderlich wider die kalte Fieber/ so lang gedruckt. Derhalben von dieser Wurtzel bey den Alten gar ein nutzliches Confect für solche Gebrechen/ verordnet und bereitet worden/ so auch noch in wohlgerüsten Apothecken in dem Brauch ist.

Fallende Sucht. Eine Salbe von Bertram und Camillen-Oehl gemacht / den Rückmeissel damit gesalbet/ und warm zugedeckt/ läßt die Kälte deß Fiebers nicht wieder kommen. Also genützt / wehret es auch der fallenden Sucht / sonderlich den jungen Kindern.

In Summa/ was kalt ist / kan mit dieser Wurtzel wunderlich erwärmet werden.

Epff / Apium, Wasser-Epff / Apium palustre, Cap. 315.

1. Garten-Epff. 2. Wasser-Epff.

Nahmen. Epff oder Garten-Epff / wird von den Græcis Σέλινον, von den Latinis Selinon, Apium und Apium hortense, *Ital. Petroselino*, *Gall. de Lache* genannt.

Gestalt. Garten-Eppich ist ein Stengel wie Kerbeln / innwendig hohl / seine Aeste seyn Creutzweiß / darzwischen weisse Blümlein und Saamen / gleich dem Peterlin-Saamen / ist auch dem Peterlin in allen Dingen innen und aussen gleich zu brauchen / seine Wurtzel ist gleich auch also / wächst

wächset gern in feuchtem und wolgedüngtem Land / und wird fast in allen Gärten gepflantzet.

Der Wasser-Epff / Wassermerck / oder Bauren-Epff / Græcè λεοσέλινον. Latinè Apium palustre, und Apium rusticum, Paludapium, wächset an feuchten Orten / dem Garten-Epff gleich / ist aber viel grösser / hat je zwey Blätter am Stengel neben einander stehen / gleich weit von einander gesetzt / Rings zerkerffet.

Wird auch etwan in die Gärten und bey den Brunnen versetzt.

Krafft und Würckung.

Eppich ist warm im ersten / und trocken im andern Grad. Der Saame wird mehr genützt in der Artzney / dann das Kraut oder Wurtzel.

Eppich-Safft ist gut zu frischen und alten Wunden / darein gethan. *Wunden.*

Eppich-Saamen gepülvert / mit Rettich-Wasser eingenommen / macht wol harnen / zerbricht auch den Stein in der Blasen und Nieren. Oder die Wurtzel in Wein gesotten / den getruncken / treibt auch Gifft auß / und benimmt das Erbrechen. *Harnen. Stein.*

Eppich mit Gersten-Meel gemacht / über hitzige Augen gelegt / er kühlet dieselbige. Löschet auch den überhitzigen Magen / und erweichet die harte Frauen-Brüst. *Augen-Hitz.* Eppich-Saamen mit Merrettich-Wasser getruncken / macht wol harnen / bricht den Stein / und bringt auch der Frauen Zeit. Eppich-Saamen genützt / macht einen wolriechenden Mund. Eppich-Saamen täglich in der Kost genossen / bringet wieder die verlohrne Farb. Eppich-Saamen mit Fenchel-Saamen genützt / hilfft der zerschwollenen Milch in den Brüsten / also / daß sie darnach nicht schwären / hilfft auch der siechen Leber und Miltz. Eppich mit Peterlin-Wurtzel in Wein gesotten / ist gut für die Wassersucht. Mit Eyerklar säubert es die Wunden / als ein Pflaster darauf gelegt. *Hitzlöschung. Frauen-Zeit bringen. Brust-Geschwulst. Leber-sucht. Miltz-sucht.*

Schwangere Frauen sollen Eppich meyden / auß vielen Ursachen / deßgleichen die / so Kinder säugen. Eppich und Stabwurtz in Laugen gesotten / damit gezwaget / ist gut für Haar außfallen. *Haar-Außfallen.*

Wasser-Eppich ist hitzig und trocken bey dem dritten Grad / wächset gern bey den faulen Wassern / da die Frösch wohnen. *Wasser-Eppich.*

Er heilet und benimmt die Leich-Dorn oder Wartzen / auf den Zähen und an Füssen / zerknirscht / und auf die Wartzen gelegt / heilet dieselbige. *Wartzen an Füssen.*

Dieses Krauts Safft benimmt den Frauen die Geschwulst an Brüsten / mit Ibisch-Wurtzel darauf gelegt. Der Saamen vermag diese jetztgemelte Stück auch / ist nicht also sorglich in Leib zu gebrauchen / als das Kraut oder die Blätter.

Von diesem Kraut getruncken / ist denen sehr bequem / so das viertägige Fieber haben. Er macht auch wol harnen / und benimmt die Verstopffung deß Miltzes und Leber. *Quartan-Fieber.*

Eppich-Wasser.

Man destillirt ihn mit aller Substanz im Ende deß Mäyen. Das Wasser auf die Schläff gestrichen / macht ruhen / und ist zu allen Kranckheiten gut / wie ob geschrieben stehet. *Schlaffen machen.*

Peterlin / Petroselinum, Gleyß / Sison, Cap. 316.

Peterlin / oder Petersilgen / Stein-Epff / nennen die Griechen Πετροσέλινον, die Lateiner Petroselinum, und Apium saxatile. Deß Peterlins seyn zwey Geschlecht / das eine / so Dioscorides Petroselinum Macedonicum nennet / welches Saamen die Officinæ auch an statt deß Amomi gebrauchen / und die Teutschen Amomum nennen. Macedonicum wird es genannt / dieweil es überflüssig in Macedonia wächset. *Nahmen. Geschlecht.*

Das andere Geschlecht ist unser Teutsch Peterlin / oder Petersilgen / so mit gemeinem Nahmen Petroselinum genennet wird / und ist ein Geschlecht deß Petroselini Macedonici, bey den Græcis Πετροσέλινον κηπαῖον, ὀρεοσέλινον, *Ital. Petroselino domestico. Gall. Persil domestique*, genannt.

Peterlin ist in allen Häusern / Küchen und Apothecken wol bekandt / zur Speiß Reichen und Armen nicht zu verachten / wird in Gärten gepflantzt.

2. Petroselinum vulgare, seu sativum, Petersilien.

1. Petroselinum Macedonicum, Teutsch Amomum.

3. Sison, wild Peterlin/ Gleyß.

Ferner ist noch ein wildes Peterlin/ welches gleich als für ein Mißgewächs deß Peterlins geachtet wird / dann es unter dem Peterlin wächset/ dem Peterlin gleich/ aber in der Gestalt grösser. Diß nennet man Gleyß / und wild Petersilgen / Græcis Sison und Sinon, Vulgò Petroselinum sylvestre, Pseudopetroselinum.

Krafft und Würckung.

Die Wurtzel und Kraut gebühren dem Koch / der Saame fürnemlich dem Apothecker.

Wann sie ein Jahr in der Erden stehet/ trägt sie Stengel und Saamen / blühet gelb. Ist von Natur hitzig und trocken im dritten Grad im Anfang / oder am Ende deß andern Grads.

Milch-Knollen in Brüsten.

Petersilienkraut ist gut den Weibern/ so die Kinder von der Milch entwehnen/ gestossen/ und über die Brüst gelegt/ solches zertheilt die Milch-Knollen/ legt die Hitz und die Geschwulst/ so von der Milch entstehet.

Harnen.

Petersilien ist von Natur durchdringend / darum macht sie wol harnen / ist gut für den Stein / der Saame und Wurtzel.

Petersilgen/ Brunnkreß und Bachäpffelkraut/ das stehet auch bey den Brunnkressen in Flüssen/ darauß mach ein Muß/ isse es zween Tag darvor/ ehe du baden wilt/ so zertheilt sich der Stein/ wann du dann das Wasserbad machst/ so siede roth Beyfuß mit der Wur-

Wurtzel/rothe Weiden und wilde Karten mit der Wurtzel/und Nesseln mit den Wurtzeln im Wasser-Bad. Nimm Petersilgen-Wurtzel / zerstoß die wol also trocken/und etwan viel/ vermische mit lauterm Wein/und trincke darvon / das macht ein gut Hirn und Gedächtnüß/und reiniget das Geblüt. Auch ist es gut den Frauen/ so sich saumen in der Geburt.

Gedächtnuß.

Der Saamen ist durchtringend in seiner Würckung/ darum bringt er den Frauen ihre natürliche Blume. Ist gut gessen für Winde im Bauch.

Grimmen.

Gestossen und auf den bösen Grind gelegt/ säubert es und macht eine glatte Haut.

Grind.

Der Saame gessen/nimmt Magens Geschwulst/ ist gut genützt den geschwollenen Menschen/dann es trücknet/durchtringet und verzehret die böse Feuchtigkeiten. Ist gut also genossen den Außsätzigen und wässeriger Feuchtigkeit. Säubert die Leber/ benimmt das Lenden und Blasenwehe.

Magen-Geschwulst. Außsatz.

Wurtzel / Kraut und Saamen gessen oder getruncken / treibet den Harn/ Lendenstein/ Grieß / der Frauen Blumen/ zerläst die Winde im Leib/benimmt das Grimmen im Bauch / die Harnwinde / Rücken-Wehe / Nieren und Blasen / und leget die Geschwulst deß Magens.

Lendenwehe. Harnwinde.

Welchen ein rasender Hund gebissen hat/ der siede ein Tranck von Peterlin/ trincke denselbigen / und mache ein Pflaster von dem Saamen und Kraut/ er geneust.

Hunds-Biß.

Peterlin-Wasser.

Kraut und Wurtzel mit aller seiner Substantz untereinander gehackt/und im Anfang deß Herbst-Monats gebrannt. Deß Wassers 30. oder 40. Tage getruncken Morgens und Abends / jedes mahl auf 3. oder 4. Loth / ist gut für den reissenden Stein/ für das Grieß/reiniget Nieren und Blasen/und macht wol harnen. Das Wasser/wie obstehet/ getruncken/macht wol dauen und essen/reiniget die Leber/und ist gut für die Hanwinde.

Stein. Harnwinde.

Grosser Epff/ oder Peterlin auß Alexandria/ Olusatrum, Cap. 317.

GRosser Epff oder Peterlin auß Alexandria / heist bey den Griechen ἱπποσέλινον, Latinè Hipposelinum, Equapium, Olusatrum und Olysatrum. Er ist grösser dann der Garten-Epff/hat einen hohlen hohen Stengel streiffecht/ seine Blätter sind breit und braunfärbig/ bringet einen grossen/gebogenen/schwartzen/bittern Saamen/welchen die Apothecker für das Petroselinum Macedonicum gebrauchen. Wächst auf gleich wie Angelica im Brach-Monat / oben mit einer Kronen / und gar kleinen weissen Blümlein.

Nahmen. Gestalt.

Grosser Epff/ oder Peterlin auß Alexandria.

Das Alexandrinische wird in den Gärten gepflantzt/ wächst sonsten an steinichten Orten / auf den Hügeln/ und andern dürren Orten / auch etwan von sich selbst.

Krafft und Würckung.

Dieses Epffs oder Peterlin auß Alexandria Eigenschafft ist wie der andern Epff-Kräuter / als deß Garten-Epffs / Wasser-Epffs / und Petersilgen.

Kerbeln / Cerefolium, Cap. 318.

KErbeln/Körffel oder Kerffelkraut/nennen die Græci γιγγίδιον, Latini Gingidion, Chærephyllon, Vulgo Cerefolium, Chærefolium. *Ital. Cerefolio, Gall. Cerfueil.* Ist zahm und wild.

Nahmen. Geschlecht.

Kerbeln ist ein Mußkraut / wie Peterlin / allein daß es viel zinnelechter und weicher ist/hat einen braunen Leibfarben hohen Stengel/blühet weiß/der Saame ist schwartz und long / wie Haberspitzen / süß / ohne Geruch / hat eine weisse Wurtzel / langen Stengel / und Blätter gleich dem Coriander.

Gestalt.

Wird fast in allen Gärten gezielet.

Krafft und Würckung.

Dieses Kraut gesotten / macht schlaffen.

Schlafen machen. Harnen. Frauen-zeit. Lenden-wehe. Würm im Leib. Krebs. Geliefert Blut.

Kerbeln.

Von diesem Kraut getruncken / macht wol harnen/ und bringet den Frauen ihre Zeit. Also genützt / benimmt den Schmertzen der Lenden und Blasen / wie gleichfalls auch den Schmertzen deß Bauchs/ und bringet Winde.

Kerbeln-Safft mit Essig nüchtern getruncken/ tödtet die Spülwürm.

Kerbeln gepülvert/und mit Honig gemischt auf den Ort gelegt / da der Krebs wächst / heilet ihn.

Kerbel-Safft oder Wasser zertheilet das geliefferte Blut im Leib / treibet den Lenden-Stein und Frauen-Zeit auß / in der Speiß und Tranck genossen / oder das Kraut gestossen / aufgelegt / für gerunnen Blut und Geschwulst.

Hüfft-wehe. Haupt. Milben. Haar-Würm. Hunds-Biß. Stein. Gerunnen Blut.

Kerbeln mit Wein getruncken / benimmt das Wehe in Hüfften.

Das Kraut mit aller Substantz in Wasser gesotten/ mit Essig gemischt und darmit gezwagen / tödtet die Milben auf dem Haupt / und den Haar-Wurm.

Von dem Samen getruncken / heilet es die Biß tobender Hunde / die Wunden damit gewaschen. Kerbel-Wurtzel mit Steinbrech in Wein gesotten/und denn getruncken/ bricht den Stein in der Blasen/ und macht wol harnen. Kerbeln in Wein gesotten / und getruncken / zertheilet das geliefferte Blut im Leib. Kerbel-Wasser thut es auch.

Das wilde Geschlecht wächst grösser / dann das zahme / in Gärten und Wiesen / hat knöpffechte/ rauhe Stengel.

Kerbel-Wasser.

Zu seiner Destillierung wird das Kraut und Wurtzel mit aller seiner Substantz gehackt und mitten im Mäyen gebrannt.

Brüch im Leib. Stein.

Deß Wassers Morgens und Abends jedes mahl auf vier Loth getruncken/ist gut den gebrochenen Menschen/ und so übel gefallen sind/ daß ihn das Blut nicht gerinne/ und ob es gerunnen ist/ so zertheilet es dasselbige Blut. Ist auch gut getruncken für den Stein in den Nieren. Und auf einmahl viel getruncken/ bringet es Stulgäng. Macht einen guten Magen/stärcket und kräfftiget das Hertz/und vertreibet die Fieber/ ist auch dem Haupt gut/ und stärcket die Sinne deß Haupts. Item / getruncken/ vertreibet es das grosse Stechen / ist auch gut der Lungen und ihren Gebrechen.

Seiten stechen. Lungen-sucht.

Busch-Möhren.

Busch-Möhren/ Cicutaria, Cap. 319.

Nahmen.

Busch-Möhren oder Kelbern-Kern / wilde Möhren / Græcis Μύῤῥις. Latinis Myrrhis. Ist auch ein wildes Möhren-Geschlecht. Etliche nennen es Cicutariam, *Ital. Cicutaria, Gall. Persil de asne.* Wächst sehr gemein in Gärten unter dem Graß / sähet sich jährlich von seinem Saamen / hat einen hohlen Stengel Fingers dick / mit Blättern gestalt / wie die Pastenachen oder Möhren / trägt weisse Blumen auf seinen Dolden/ wie der Dill/ die Wurtzel ist lang/ rund/ gleich wie der Pastenachen.

Krafft und Würckung.

Busch-Möhren seyn warmer Natur im andern Grad / haben eine zertheilende Natur.

Nach-Geburt. Abnehmen.

Die Wurtzel in Wein getruncken/ widerstehet dem Spinnen-Gifft/ reiniget der Frauen Zeit/ und treibet die Nach-Geburt herauß. Ist auch gut den

Abneh-

abnehmenden / mit einer Brüh gesotten. Wie ingleichem auch für bösen gifftigen Lufft/ also genützt. Säubert und heilet die Gebrechen der Brust und Lungen. Lungen-sucht.

Schirling / Cicuta, Kap. 320.

Schirling oder Wutzerling / Wuntscherling / Wüterich / heißt Græcè, Κώνειον, Latinè, Conion, und Vulgò Cicuta. *Ital. Cicuta. Gall. Cigne. Hisp. Ceguda.* Nahmen.

Wüntscherling ist ein Kraut/ dessen Stamme inwendig hohl/ hat harte Knotten daran / wie Kerbel-Kern / seine gekrönte Blume wie Eniß / weiß oben an dem Stengel / seine Wurtzel ist lang und weiß / ligt nicht weit in der Erden / wächst auf den Matten und öden Zwingern/ etwan wol sieben Schuch lang / reucht übel / ist allem Vieh schädlich. Gestalt.

Krafft und Würckung.

Cicuta tödtet von kalter Natur wegen / die der Saame an ihm hat/ den Menschen/ der ihn gebraucht. Aber mit gutem alten weissen Wein genossen/ der benimmt ihm die Kälte.

Der Saame gleichet dem Eniß.

Cicuta ist kalt und trocken im dritten Grad.

Der Saame also grün gestossen / den Safft darauß gelassen / und um die Augen gestrichen / benimmt den Fluß / und macht ein klar Gesicht. Augen-Fluß.

Ein Pflaster von dem Safft gemacht/ auf den Gebrechen Freyssam gelegt/ kühlet dasselbige / und setzet den Schmertzen. Freyssam.

Wuntscherling mit dem Saamen zerknirscht / auf die Brust der Frauen gelegt/ macht ihr die Milch schwinden.

Cicutá ist gut wider Wehethum deß Miltzes / in Essig und Oel gesotten / und darauf gelegt. Wuntscherling und Zeitlosen in Wein gesotten / mit Oel vermischt / ist gut wider das Gicht der Hände und Füsse. Wie gleichfalls wider das Darmgicht und Kalt Seich/ auf den Bauch und Lenden gelegt. Was von Hitze kommt/ mag diß Kraut/ Safft und Wasser/ als wild Feuer und Rothlauff/ vor allen andern Artzneyen hinterschlagen / den Schmertzen stillen / und zum Schlaff verhelffen. Miltz. Gicht. Grimmen. Kalt Seich. Rothlauff.

Wuntschirling-Wasser.

Die beste Zeit seiner Brennung ist / das Kraut mit dem Stengel mitten im Mäyen zu Wasser gebrannt. Das Wasser ist gut / so ein Mensch eine Fliegen eingeschluckt hat/ Morgens nüchtern getruncken/ sie wird außgetrieben.

Das Wasser ist der kältesten eines/ so man haben mag/ und derowegen gut für das wild Feuer/ ein leinen Tuch darinnen genetzt/ und auf den Bresten gelegt. Wild Feuer.

Das Wasser macht/ daß die Brüste nicht wachsen/ mit leinen Tüchern darauf gelegt / dann so werden sie nicht groß. Brüste klein behalten.

Das Wasser dienet für die Brüche der Kinder / Tücher darinnen genetzt/ und darüber gelegt.

Es ist auch gut für die hitzige Wassersucht / Tücher darinnen genetzt/ und darüber gelegt/ Morgens und Abends. Wassersucht. Rotlauff. Item/ Hitzig Geschwulst.

Item/für den hitzigen Tropffen/ den stillet es wunderbarlich/zwey oder dreyfältig Tücher darinn genetzt/und über dieselbigen Glieder geschlagen.

Rothlauff.

Und endlich auch zu allen hitzigen Geschwulsten und Apostemen / dieselbige von einem edeln Glied zu dem unedeln hintersich zu treiben.

Hitzige Geschwulst.

Garben / Achillea & Millefolium, Cap. 321.

Nahmen.

Garben oder Schaffripp ist zweyerley / das grosse und das kleine. Das grosse nennet man Feldgarben / groß Garben / groß Schaffripp / Græcè ἀχίλλιος. Latinè Achillæam. Etlichen Veneris supercilium, und Veneris lumbum. Das kleine nennet man schlechte Garben / Schaffripp / Schaffgarben / Glecken / Greuel/ Græcè, Στρατιώτις, χιλιόφυλλος, Latinè Militarem herbam, und bey etlichen Millefolium. *Ital. Millefoglio. Gall. Milleneile. Hisp. Milhoyas.*

Geschlecht.

Groß Garb.

Klein Garb.

Tausendblat / Millefolium.

Es sind diese beyde eines Gewächs. Das eine hat oben eine Kron und rothe Blumen.

Das ander weiß/ sein Stengel ist zwo Spannen hoch/ und hat oben herab biß auf die Erde krausse zinnlichte Blätter / seine Wurtzel weiß / schlecht hinab mit Fasen im Erdreich.

Die Männliche wächst hoch mit weissen Häuptlein / die Fräuliche bleibet klein/ wird Schaffgarb genannt / wachsen beyde fest an Wegen / oder Strassen / und haben Blätter gleich dem Fenchel.

Ferner ist noch ein kleines zinnlichtes Sträuchlein / mit vielfältigen kleinen Blätlein/ an einem jeden Stiel/ so von der Wurtzel außwächst/ bekleidet/wie kleine Härlein/ das nennet man der vielfältigen zarten Blätlein halber/Tausendblat. Item/Wasserhannen und Wasserfenchel / dieweil es an den feuchten Orthen wächst / und die Blätlein sich dem harten jungen Fenchel vergleichen / Græcè Μυριόφυλλον. Latinè Myriophyllon, Vulgo Millefolium.

Krafft und Würckung.

Die Garb ist trockener Qualität / ziehet zusammen / trücknet und heilet / aussen und innerlich / ist zu allen Wunden dienlich. Gestossen / und auf die Wunden geleget/ behüt es sie vor Geschwulst.

Wunden.

Mit Butter gebeißt / auf den Backen gelegt / nimmt es das Zahnwehe von Hitz hinweg.

Zahn-Wehe.

Wer

Wer mit Noth harnet/ der trincke Garb mit Essig. Garb ist gut für den Stein/ darüber getruncken.

Harnen. Stein.

Garb grün gestossen/ auf Wunden gelegt/ trücknet und zeucht zusammen/ stillet auch den übrigen Fluß der Weiber/ also aufgelegt.

Frauenzeit stillen.

Man mag diß Kraut allein oder mit andern Wundkräutern mit Wein sieden.

Dieser Wein getruncken/ heilet allerley Wunden und Versehrungen auß- und innwendig deß Leibs/ treibt das gerunnene Blut/ Spülwürm und Gifft auß dem Leib herauß/ und stillet das Bauchwehe.

Gerunnen Blut. Würm im Leib.

Garb/ Sanickel und Heydnisch Wurmkraut siede mit Wasser zu Muß/ darnach trucke es durch ein Tuch/ und mache eine Brüh darauß/ mische Siebengezeit-Samen-Meel darunter/ darnach laß Böckin-Unschlit/ und Reinberger-Schmaltz/ jedes gleich viel/ Baum-Oel halb so viel/ erwallen/ thu darzu ein wenig Wachs/ und mache eine Salbe darauß/ die heilet alle Wunden/ darauf gelegt/ auch alte faule Schäden/ wie sie sind in kurtzer Zeit.

Wunden.

Garben-Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillierung ist/ das Kraut und Stengel mit einander gehackt/ und im Ende des Mäyen gebrannt.

Dieses Wassers Morgens nüchtern vier Loth getruncken/ und das Hertz und Hertz-Grüblein/ da deß Magens Mund stehet/ damit bestrichen/ ist fast gut/ so einer einen erkalten Magen hätte/ es erwärmet den.

Erkälter Magen.

Garben-Wasser getruncken/ ist fast gut für die Spülwürm im Bauch.

Würm im Leib.

Item von demjenigen getruncken/ der von übrigem Bluten seine Farb verlohren/ reiniget es das Geblüt.

Das Wasser ist gut zu frischen Wunden/ Morgens und Abends damit gewaschen.

Genserich/ Potentilla, Cap. 322.

Genserich/ Grensing/ oder Grenserich/ Vulgò Potentilla, Protentilla, Latinè Anserina, Tanacetum agreste, bey etlichen Agrimonia sylvestris und Millefolium magnum. *Ital. Becco di occa, Gall. Pecà cye.*

Nähmen.

Das Kraut hat seine Blätter auf der Erden ligen/ sonder Stengel/ breitet sich weit auß/ seine Blumen sind gelb/ wie Schmergel-Blumen oder Fünfffinger-Kraut/ jedes mit fünff Blätlein/ wächst gern an den Wegen und feuchten Stätten/ gar nahe dem Reinfarnkraut gleich. Ist warmer und trockener Natur.

Gestalt.

Krafft und Würckung.

Grensing mit Wermuth genützt/ tödtet die Würm/ und vertreibt das Grimmen.

Würm im Leib.

Wer nicht zu Stuhl kan gehen/ und doch gern wolte/ der siede diß Kraut in Wein/ lege es also warm auf den Nabel/ es hilfft ohne Zweiffel.

Dieses Krauts Safft mit Wein getruncken/ benimmt das Grimmen/ so von Kälte kommt.

Grimmen.

Dieses Krauts Safft dienet auch wol den außwendigen Wunden/ darüber gestrichen.

Mit Wein gesotten/ den getruncken/ ist gut fürs Grimmen.

In Wein gesotten/ und die Glieder damit gerieben/ stärcket es dieselbige.

Dieses Kraut mit Wasser und Saltz gesotten/ darvon getruncken/ ist gut dem/ der einen hohen Fall gethan hat/ zertheilet und treibet das gerunnen Blut herauß.

Gerunnen Blut.

In Wein gesotten/ darvon getruncken/ stillet es das Bauch- und Rückenwehe/ und vertreibt den weissen Fluß der Weiber.

Bauchwehe. Weißfluß.

Diß Kraut an die Fußsohlen gebunden/ und in die Hände genommen/ ist gut für die Unkräffte und Hitz.

Genserich-Wasser.

Das Kraut und Wurtzel wird zwischen den zweyen Frauen-Tagen gehackt/ und gebrannt.

gebrannt. Deß Wassers sechs oder acht Tag lang / Morgens und Abends/jedes mahl zwey oder drey Loth getruncken / verstellet den Frauen den weissen Fluß.

Augen-Bresten. In die Augen gethan / ist es gut für Flüß und Schüß der Augen / und für die verletzte Augbrauen/ offt damit bestrichen. Ist auch gut für die Tunckelheit und Finsterkeit / Fell / Flecken und Blatern in den Augen.

Das Wasser heilet Wunden / dieselbige damit gewaschen / und mit Tüchern darüber gelegt / heilet den Wolff. Wolff.

Rücken-wehe. Den Rücken mit diesem Wasser gerieben / benimmt das Weh.

Genserich-Blumen-Wasser.

Die Blumen soll man in Balneo Mariæ, wann sie zeitig sind / destilliren.

Schwendel. Schnupffen. Dessen Morgens nüchtern zwey oder drey Loth / etliche Tage nach einander getruncken/ stärcket den Menschen in allen seinen Gliedern. Ist auch gut für den Schwindel im Haupt/getruncken/ und damit bestrichen / benimmt den Schnupffen und Fluß der trieffenden Augen.

So einer einen feuchten Schaden hat / mit Tüchern darüber gelegt / zeucht die Feuchtigkeit durch den Dampff und Schweiß-Löcher herauß.

Augen-Bresten. Das Wasser vertreibt die Flecken/ Flüß und Wehethum der Augen/darüber geschlagen.

Durchwachs / Perfoliata, Cap. 323.

Nahmen. Durchwachs ist dannenhero also genannt / dieweil die Stengel durch die Blätter wachsen / Latinè Perfoliata, von gleicher Ursach.

Geschlecht. Durchwachs findet man zweyerley / beyde Sommer-Gewächs in Frucht-Aeckern.

Das Gröste ist wie ein treuschlecht Bäumlein / die Stengel gehen durch die rippechte erhabene Blätter / bringen liechtgrüne gekörnte Blümlein / die tragen tunckelgrauen Saamen / hat eine kleine Wurtzel.

Das andere hat etwas feister und spitzigere Blätter / wie Aschen-Farbe Zungen formirt/ die Stengel tragen bleichweisse Blumen/ darauß werden lange Schötlein / wie am Köhl-Kraut / mit Saamen.

Ort. Wächst auf den Aeckern zwischen dem Geträyd / und sonderlich zwischen dem Speltz und Korn/oder findet sich etwan auf den Wiesen. Die Stein- und Bruchschneider aber pflantzen es in ihren Gärten.

Krafft und Würckung.

Brüche. Kinder-Nabel. Durchwachs hat viel schöne Tugenden an ihm/sonderlich für den Bruch der Kinder/deß Saamens gessen / und das Kraut auf den Bauch gelegt. Welcher Kinder Nabel zu fern herauß gehet/ dem binde man dieses Kraut und Saamen darauf/ er gehet zuhand wieder hinein.

Brüche. Welcher gebrochen ist / und da der Bruch nicht übers Jahr gewähret / der bade vorhin in diesen Kräutern / nemlich Tag und Nacht / Fünfffingerkraut / Chamillen/ Vergiß mein nicht/jeder eine gute Handvoll oder zwo/ also/daß du alle mahl 3. Stunden an einander badest / 3. Tage nach einander / und alle mahl im Bad deß Saamens von diesem Kraut einnimmest/ auf ein halb Loth / und nach dem Bad dich mit dieser Salben schmierest: Nimm Chamillen-Oel ein halb Loth / und deß Pulvers von diesem Samen 2. Loth/ vermische es mit ein wenig Wachs / daß eine Salb werde. Diß Schmieren soll geschehen 8. Tag / so heilet der Bruch ohne Zweiffel.

Dieses Krauts besondere Krafft ist / Wunden und Brüch im Leib damit zu heilen.

Beyde Durchwachs dienen innen- und äusserlich zur Artzney.

Das

Das Kraut/Saame/oder gebrannte Wasser/ist gut zu den gebrochenen Nabeln und Brüchen/löschet den Rothlauff/wilde Feuer und Magens Hitz.

Den Saamen gibt man den Kindern in Milch-Speiß/oder das Wasser darvon gebrannt.

Einblat und Zweyblat / Bifolium, Cap. 324.

Zweyblat.

Einblat.

Einblat oder Zweyblat/seyn einerley Gestalt und Art. Heist Vulgò Bifolium und Perfoliata sylvestris, Ophris Ruellio. *Nahmen.*

Diß Waldkraut ist wenig bekandt/hat nur zwey/etwan nur ein Blat/durch welche der eintzige runde Stengel hindurch geht/trägt oben auß grüngelbe kleine Blümlein/hat eine kräuse Wurtzel/ist klebricht mit einer Süsse. Warmer und trockener Natur/zu den Brüchen und Wunden heilsam.

Es seynd aber der Kräuter zwey/eines kommt im Mäyen/nur mit einem Blätlein/hat etwan noch ein kleines über demselben/trägt schöne weisse wolriechende Blümlein/darauß werden rothe Körnlein/wie an den Mäyen-Blümlein/das Würtzelein ist weiß flaszericht. *Geschlecht.*

Das andere wächst in feuchten Wiesen/mit Wurtzeln und zweyen Blätlein/wie Wegerich. Etliche nennen es Durchwachs/aber fälschlich/sintemahl Durchwachs ein ander Gewächs ist/mit vielen Blätlein/wiewol sie in der Jugend fast einander gleichen.

Diß ist ein Wundkraut innen- und äusserlich zu allen frischen Wunden. *Wunden.*

Etliche halten es hoch/das Kräutlein mit seinen dünnen Würtzelein gepülvert/ein halb Quintlein in Wein oder Essig eingenommen/darauf geschwitzt/ist eine köstliche Artzney zu der Pestilentz. *Pestilentz.*

Heydnisch Wundkraut / Solidago Sarracenica, Cap. 325.

Es seyn beynahe so viel Aertzt/so viel Wundkräuter/ein jeder hat beynahe ein eigenes in seinem Gebrauch.

Heydnisch Wundkraut wächst in tunckeln feuchten Wäldern/wird eines Manns hoch/der Stengel rund/hohl/etliche gantz braunfarb/etliche grün/wie Beyfuß/seyn von unten an biß oben auß rings herum zerkerffte Weiden-Blätter/trägt bleichgelbe gestirnte Blumen/die verfliegen endlich/wie der Lattich-Saamen/die Wurtzel ist zasicht/schlägt jährlich mit rothfarben Spargen wieder auß. *Ort.* *1.*

Das Kraut ist eines starcken wilden Geruchs und Geschmacks.

Das braune Heydnisch Wundkraut/wächst fast allenthalben Manns hoch/an Wasser-Ufern/hat schmahle spitzige Blätter/bleichgrün/oben mit einer braunen Blumen. Ist ein bewehrt Wundkraut. In Wasser gesotten und allerhand Wunden damit gewaschen/heilet es dieselbige ohne alle Gefahr/in einer sehr kurtzen Zeit. *2.*

Weiter findet man ein Wundkraut an trockenen steinichten Orten/sihet mit Kraut/Stengel und Wurtzel/gerad einem spitzigen Balsam gleich/ist Aschenfarbgrün/trägt ein bitter Gewächs/starckes Geruchs/trockener und durchtringender Würckung. *3.*

Das dritte Geschlecht nennen die Wund-Aertzte Gutkraut/und Balsam-Wundkraut/und gebrauchen es für allen andern zu den Wund-Träncken. *4.*

Diese drey heydnische Wandkräuter/nennet man Solidagines Sarracenicas, oder Consolidas Sarracenicas und Herbam fortem, ob fortem odorem.

Uber diese seyn noch andere zwey/ein spitzig heydnisch Wundkraut/und das andere von den alten Weibern/dem Gebrauch nach/schlecht Wundkraut genannt/wächst

gern

1. Geel Heydnisch Wundkraut.

2. Braun Heydnisch Wundkruut.

3. Gut Kraut.
Balsam-Wundkraut.

Spitz Heydnisch Wundkraut.

Wundkraut.

gern an rauhen Orten / in Hecken / hat eine Wurtzel wie Peterlin / scharff am Geschmack / Blätter wie klein Sauer-Ampffer / jedoch grüner / trägt auch gelbe gekrönte Blumen / wie Peterlin oder Dill / einen Kästenbraunen Stengel.

Diese

Diese kleine spitze Wund-Kräuter halten wir für das Panax Chironium Dioscoridis.

Krafft und Würckung.

Gemelte Kräuter mit Wurtzel und Saamen / seyn alle warm / vertreiben das Gifft / heilen Wunden und Schäden / inn- und ausserhalb deß Leibs / etlicher massen der Angelic und Liebstöckel gleich. Gifft. Wunden.

Das Heydnisch Wundkraut / deßgleichen das Gutkraut / hat den Vorzug und Preiß erhalten / wird innen und ausserhalb gebraucht / wie Sanickel.

Das Wasser / so das Kraut vorhin in Wein gepeißt / darvon gebrannt / ist sonderlich gut / alle innerliche Versehrungen und Fehl zu heilen. Deßgleichen äusserlich / zu frischen und alten Schäden / in Wasser gesotten / damit gesäubert / gewaschen / und übergelegt.

Das Kraut zu Aschen gebrannt / heilet die frischen Wunden.

Das Pulver mit Essig gemischt / und lassen trocken werden / heilet alle böse Schäden.

Megerkraut / Gallium, Cap. 326.

Megerkraut / oder Wellstroh / unser Frauen Bett-Stroh / heißt Græcè Γάλλιον, Latinè Gallium, Galeriam und Gelation. *Ital. Gallion. Gall. Muguet petit.* Nahmen.

Deß Megerkrauts ist zwey oder drey Geschlecht / eines mit weissen / das andere mit gelben Blümlein / bekommen dünne Stengel / Rings herum als Rädlein / mit spitzigen / schwartz-grünen Blätlein besetzt / je ein Sternlein Gläichs lang vom andern / mit treuschlichten Blümlein / viel bey einander / eines lieblichen Geruchs / das Sämlein ist wie Mag-Saamen / die Wurtzel zasicht. Wächset an dürren Wegen und Wiesen. Etliches auf feuchten Gräben / das ist etwas grösser am Gewächs. Das mit den weissen Blümlein wächset gern in feuchten Hecken / und auf den Kirch-Höfen / zwo oder dreyer Elen hoch / seyn dürrer bitterer Art. Geschlecht. Ort.

Krafft und Würckung.

Die Weiber sieden es in Bädern der jungen Kinder / für die dürre Rauden und Grind. Grind.

Wann man es in Milch thut / so gerinnet dieselbige darvon.

Das mit den gelben Blumen zerstossen / aufgelegt / löschet den Brandt / und heilet / was vom Feuer versehret ist. Brandt.

Zerknirschet in die Nase geschoben / stillet das Bluten. Zum Fuß-Wasser gebraucht / zeucht es die Müdigkeit auß den Gliedern. Nasen-Bluten.

Kleberkraut / Aparine, Cap. 327.

Kleberkraut wird Græcè ἀπαρίνη, Latinè Aparine, und Vulgò Aspergula genannt. Heißt auch Omphalocarpos, das ist / Nabel-Saamen / und Philantropos, Umbilicaris. *Ital Speronella. Gall. Grateron. Hisp. Presera.* Nahmen.

Kleberkraut wächset im Flachs / darinnen es nicht wenig Schaden thut / zeucht denselben zu Boden / deßgleichen thut es aller Garten-Frucht / ist ein sonderlicher Feind der Gärtner. Sonsten wächset es auch in Hecken / kan ohne Steur oder Hülff nicht über sich kommen / muß allweg Hülff haben / daran es sich steure. Ort.

Seine gestirnte Blättlein seyn Gläichs weit am viereckichten Stengel von einander gesetzt / gleich wie das weisse Megerkraut / auß den Gewerblein wachsen auch Neben-Zünglein / mit weissen Blümlein / der graue Saamen wird rund gebogen / in der Mitte ein wenig hohl / wie ein Nabel formirt / gantz rauhe / gleich wie das Kraut und der gantze Stengel / hencket sich an die Kleider / wie andere Klette / das Würtzelein ist dünn und zasicht / wird durchs gantze Jahr gefunden / und sonderlich aber im Mäyen. Gestalt.

Krafft

Kleberkraut.

Krafft und Würckung.

Kleberkraut wird hoch gepreiset bey den Alten / aussen und inwendig deß Leibs zu gebrauchen. Ist bey den unsern fast nicht im Brauch / doch mag es wieder in die Kundschafft kommen / um seiner Tugend willen.

Der Safft vom Kraut und Saamen außgetruckt / mit Wein getruncken / wöhret dem schädlichen Gifft der Schlangen und Scorpionen / daß es nicht zum Hertzen ziehen mag.

Gemeldte Würckung hat auch das gebrannte Wasser / deßgleichen der Saame und Kraut / in Wein gesotten / und getruncken.

Das gebrannte Wasser getruncken / zum Tag zwey oder dreymahl / jedesmahl auf drey Löffel voll / soll den Stuhlgang stopffen / und die beste Kunst seyn / also gebraucht / für die Geelsucht.

Geelsucht.

Kleberkraut mit seinem Saamen / ist vor Zeiten der Schäffer und Hirten Seyhe-Tuch gewest / das Haar auß der Milch damit zu feimen / gehört in die grosse Viehe-Höfe und Schäffereyen.

In die schmertzhaffte Ohren gethan / hilfft es fast wol.

Ohren-Wehe.

Das Kraut mit schweinen Schmeer zerstossen / übergelegt / zertheilet die Geschwär am Halß / und andere selbst entstandene Gewächse.

Halß-Geschwär.

Sternleberkraut / Matrisylva, Cap. 328.

Nahmen.

Sternleberkraut / oder Waldmeister / Hertzfreud / wird Vulgo Matrisylva und Gordialis, Herba stellaris, und Epatica sylvestris genannt. Es mag für ein specimen oder Art der Aparine gezehlet werden. Etliche halten es für das Alyssum Dioscoridis, aber die Blätter vergleichen sich der Beschreibung nicht. *Ital. Rubia minor. Gall. Caranechitite.*

Gestalt.

Diß Leberkraut wächst um einen Stengel rings herum / eines an dem andern / gleich wie Stern / blühet weiß / wächst gern in feuchten Feldern / an steinichten schattichten Orten.

Ort.

Diß Kraut hat gar lang Tropffen Wassers / und den Thau auf ihm ligen. Je grössere Blätter es hat / je besser ist es.

Krafft und Würckung.

Von diesem Kraut getruncken / ist fast gut der bösen Leber / und erfrischet dieselbige.

Epatica ist gut fürs verstopffte Miltz und Leber / so sich mit Hitz erhaben. Leberkraut ist fast dienlich für alle Kranckheiten / so von Hitz kommen / darzu gebraucht / dann es kühlet sänfftiglich / und ist temperirt in seiner Complexion.

Hitzige Geschwär.

Epatica auf hitzige Geschwär gelegt / kühlet sie / und treibet die Hitz darvon. Ein Pflaster vom Kraut gemacht / auf der Frauen Scham gelegt / benimmt die Flüß ihrer unnatürlichen Zeit.

Geelsucht.

Leberkraut in Wein geleget / darab getruncken / benimt die Geelsucht. Leberkraut trücknet / reiniget und kühlet / eröffnet derhalben die verstopffte Leber und Miltz / und vertreibt die Geelsucht. Leberkraut mit Gerstenmeel und Granat-Aepffel-Wein / beneben ein wenig

nig Rosen-Oel und weissen Sandel darzu gethan / und ein Pflaster darauß gemacht / löschet und resolviret alle Apostemen der Leber.

Leber-Geschwär.

Leberkraut-Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillierung ist / die Blätter schön erlösen / und im Ende deß Mäyen und Anfang deß Brach-Monats gebrannt. Diß Wasser Morgens / Mittags und Abends / jedes mahl auf drey oder vier Loth getruncken / ist gut für hitzige Fieber. Also getruncken etwan 14. Tage lang / vertreibt es die heisse Gilbe oder Geelsucht. Ist auch bequem zu der Leber / dann es stärckt und bekräfftiget sie / eröffnet derselben Verstopffung / und benimmt ihr die unnatürliche Hitz / Tücher darinn genetzt / und darauf geschlagen. Das Wasser ist auch demjenigen sehr dienstlich / der sich verunkeuscht hat / Morgens und Abends / jedesmahl auf drey oder vier Loth / sechs oden sieben Tage nach einander getruncken.

Hitzige Fieber. Geelsucht.

Röthe / Rubia, Cap. 329.

Rubia sativa, Röthe.

Wilde Röthe.

Röthe oder Färber-Röthe / Kliebenkraut / nennen die Griechen ἐρυθρόδανον, die Latini Erythrodanum, Vulgo Rubiam, Rubiam tinctorum und Venam tinctorum, *Ital. Rhobia da tingere, Gall. Carance, Hisp. Laruuia.*

Nahmen.

Der Röthe sind zwey Geschlecht / das zahme / so man säet im Feld / und das wilde / das von sich selbsten wächst. Wird Röthe genannt / dieweil man mit der Wurtzel das Tuch roth zu färben pfleget.

Geschlecht.

Wächst an etlichen Orten an den Zäunen und Strassen.

Ort.

Krafft und Würckung.

Die Röthe ist hitzig und trocken im andern Grad.

Die Wurtzel in Honig-Wasser gesotten / deß Tages zweymahl davon getruncken / öffnet die verstopffte Leber / Miltz / Nieren und Mutter. Ist auch gut für Geelsucht.

Leber. Miltz.

Der Saame zerstossen mit Oxymel / oder sonst mit Honig und Essig genossen / reiniget die Melancholey.

Geelsucht.

Ein Foment oder Bähung / Bad oder Zäpfflein von diesem Kraut gemacht / zeucht die andere und todte Geburt herauß.

Todte Geburt.

Das

Räudigkeit. Das Pulver von dieser Wurtzel mit Oel/ Knoblauch-Safft/ und ein wenig Honig vermischt/ die böse Rauden damit bestrichen/ davon Außsätzigkeit entstehen kan/ heilet dieselbige.

Ohrenwehe. Dieser Wurtzel Safft in die Ohren gelassen / vertreibt derselbigen Schmertzen. Wurtzel / oder Kraut mit der Wurtzel in Wein gesotten/ darvon getruncken/heilet der Schlangen und anderer gifftiger Thiere Biß. Man mag auch die Wunden mit dem Safft deß Krauts und der Wurtzel waschen / und darauf legen. Deßgleichen solche Wurtzel in den Wund-Träncken gebrauchen.

Harnen. Die Wurtzel in Wein gesotten/ darvon getruncken / oder die Wurtzel gepülvert/ und etliche mahl eines halben Quintleins schwer eingenommen / treibt den Harn mit Gewalt/ deßgleichen der Frauen Kranckheit / so sich eine Zeitlang verhindert hat. Zu allen Dingen / so den Harn befördern / mag man die Wurtzel mit Essig mischen / so wirds desto stärcker.

Die Wurtzel mit Fenchel-Saamen in Wein gesotten/treibt den Harn zusamt der Frauen Feuchtigkeit / und todten Frucht / 2c. Kraut und Wurtzel mit Essig zerstossen/ und aufgelegt/tödtet allerley kriechende Flechten / Flecken und Grind. Flechten.

Kliebenkraut-Wasser.

Kraut und Wurtzel wird mit aller seiner Substantz gehackt / und im Ende deß Mäyen gebrannt.

Kliebenkraut-Wasser deß Tages zwey oder drey mahl / jedes mahl vier Loth getruncken / stopffet den Stulgang oder Durchlauff.

Meer-Fenchel / Creta marina, Cap. 330.

Nahmen. Meer-Fenchel / Bacillen oder Meer-Distel/ heissen Græcè Κρίθμον. Latinè Crithmus, Batis, Crithamus, Vulgò Creta marina, *Ital. Finocchio marino, Gall. Creste marine, Hisp. Pereuil de la mar.*

Gestalt. Diß ist ein staudicht Kraut/ voller weisser feister Blätter / wie Burtzel/ scharff/trägt weisse Blümlein und Saamen / wie Roßmarin / wolriechend und rund / wann er dorret / bricht er auf / hat innwendig ein Körnlein / wie ein Weitzenkorn/ wächst bey dem Meer an kieselichten Enden.

Ist hitzig und trocken im dritten Grad.

Krafft und Würckung.

Harnen. Stein. Geelsucht. Der Saame / Blätter und Wurtzel / treiben den Harn zusamt dem Stein / Geelsucht und Frauenzeit / in Wein gesotten / und getruncken/ gewaltig.

Kalte Seich. Das Bad von diesem Kraut ist fast nutzlich/ den jenigen/ so Tröpfflingen harnen/ oder die kalte Seich haben.

Lendenwehe. Dieses Kraut in Wein gesotten/ und den getruncken / benimmt das Lenden-Wehe.

Grimmen. Zu Grimmen im Bauch / gibt dieses Kraut einen guten Clystier/ mit Bingelkraut-Safft vermenget.

Harn. Dieses Kraut wird von den Wahlen/wie der Cypreß eingesaltzen / und zu einer Anreitzung zur Speiß genossen / sehr wol geschmack und lieblich. Eröffnet die innerliche Verstopffungen/und treibet den Harn.

Burgundisch Heu / Medica herba, Cap. 331.

Burgundisch Heu/ Burgundisch oder Medisch Heu/ heist auf Griechisch Μηδική, Latinè Medica herba, Vulgo Fœnum Burgundiense.

Burgundisch Heu oder Graß wird von den Landschafften (dariñ die Menge gefun-

Burgundisch Heu / Medica herba.

funden wird/) Medisch und Burgundisch genannt/ist ein treffliches Vieh-Futter und Mästung/auch die Felder zu bemisten und zu tüngen/dann wo es einmahl hinkommt/ soll es zehen Jahr währen / daß mans alle Jahr vier oder sechs mahl mähen kan.

Wann es noch jung ist/vergleicht es sich mit Stengel und Blättern dem Wiesen-Klee / und werden die Blätter je länger je spitziger / bringet seine Schötlein herum gebogen wie Hörnlein/darinn der Saame wie Linsen.

Der Saame gedörret / wird seiner Lieblichkeit halben / unterm Saltz gebraucht.

Das grüne Kraut wird nützlich angewendet / wo etwas zu kühlen ist / darüber gelegt.

Rosen von Hiericho/ Rosa Hierichuntis, Cap. 332.

Das fremde Gewächs / so man Rosen von Hiericho/ Vulgo Rosa Hierichuntis, Rosa S. Mariæ und Rosa Hierosolymitana nennet/hat viel Streits/ dann es bey vielen für das Amomum gehalten wird. Es ist ein hart holtzicht zinckicht Stäudlein / wolriechend / goldgeelfarb / mit traubechten Körnern. — *Nahmen.*

Wird zu Franckfurt in Herrn Johann Müllers/ Apotheckers zum güldenen Haupt/ Garten gepflantzt. — *Ort.*

Rosen von Hiericho / Rosa Hierichuntis.

Krafft und Würckung.

Amomum hat die Natur zu trücknen / zu wärmen / und zusammen zu ziehen. Gesotten getruncken/bekommts den Wassersüchtigen wol. Auf die Stirn gestrichen/bringts den Schlaff/ und vertreibt das Hauptwehe. Ist nütz zur Entzündung der Augen / und anderer Glieder. — *Wassersucht. Schlaff bringen. Hauptwehe.*

Ein Mutterzäpfflein darvon gemacht/ oder gesotten / und darüber gesessen / stillet es die Kranckheit der Weiber.

Linsen-Unkraut / Hepysarum, Cap. 333.

Linsen-Unkraut/ heist Græcè ἡδύσαρον, Latinè Hedysarum und Pelicinum, Vulgo Securidaca , also genannt / dieweil der Saame gestalt ist / wie eine Axt oder Beyhel. Heist auch Grava, Herbum und Faba Lupina. Ist ein Unkraut der Frucht / wächst unter der Gersten/ und anderm Saamen / mit vielen Zincklein um sich gefladert/ mit Zieser-Erbsen-Blättern und Gestalt/hat gehörnte Schötlein/darinnen ein bleichgelber Saame / gestalt wie ein Beyhel / so zu beyden Seiten schneidet. — *Nahmen. Ort. Gestalt.*

Krafft und Würckung.

Dieses Unkraut in Wein gesotten und getruncken / bekommt dem Magen wol/ und treibt der Frauen Zeit. — *Magen. Frauenzeit bringen.*

Der Saame getruncken / erweichet und führet auß die Verstopffung der Därme.

Todte Geburt.

Linsen-Unkraut / Hedysarum.

Treibt die todte Geburt. Darum sollen sich schwangere Weiber vor dem Brauch dieses Krauts fleissig hüten.

Erdscheib / Cyclaminus, Cap. 334.

Nahmen.

ERdscheib / Erd-Apffel oder Wald-Rüben/ heist Græcè κυκλάμινος, Latinè Cyclaminus, Vulgo Umbilicus terræ, Artanita, Rapum terræ, Cyclamen. *Ital. Ciclamino*, *Gall. Ciclamine*.

Gestalt.

Dieses Kraut hat Blätter gleich der Haselwurtz / jedoch linder am Griff / und haben mancherley Farben / die Wurtzel ist außwendig schwartzlecht und rund / und in der Mitte zusammen getruckt/ als ein Kuchen/ die Blume Purpurfarb/ wächst gern in feuchten Aeckern / etwan auch in den Wäldern und andern sandichten Orten. Ist hitzig und trocken im dritten Grad.

Ort.

Krafft und Würckung.

Die Wurtzel wird in der Artzney zu vielen Sachen gebraucht/ die sammle im Herbst/ zerschneide und reyhe sie an einen Faden/ hencke es auf/ laß trücknen / wie Schwertel-Wurtzel.

Bauch-Geschwulst. Wassersucht.

Die Wurtzel reiniget und eröffnet die Verstopffungen / mit Wasser getruncken / vertreibet sie deß Bauchs Geschwulst / nimmt die böse Phlegmata oder kalten Schleim / darvon sich die Wassersucht erhebt / hinweg. Und bringt auch den Frauen ihre Zeit.

Erdscheib / Cyclaminus.

Gifft.

Von dieser Wurtzel mit Wein getruncken/ treibet das Gifft auß.

Haupt-Reinigung.

Dieses Krauts Safft in die Nase gelassen/ reiniget das Haupt.

Mutter.

Die Wurtzel reiniget die Mutter vor allen andern Wurtzeln / also genützt: Die Wurtzel schneide würfflecht/ thue sie in ein Tüchlein/ und die Frau halt die in ihr Gemächt/ sie zeucht viel Unflats herauß / reiniget wol/ und bringt ihnen ihre Zeit.

Miltz.

Der Wein / in welchem Cyclamen gesotten worden / ist wider die Verstopffung deß Miltzes.

Fisteln.

Erd-Aepffel gepülvert mit Wiechen in die Wunden der Fisteln gelegt/ reiniget das faule Fleisch auß den Wunden. Dieses Pulver in die Nase gethan / beisset das faule Fleisch darauß / der Krebs in der Nasen genannt.

Nasen-Fisteln.

Ung. de Artanita.

Hiervon wird in den Apothecken eine laxierende Salbe bereitet / Unguentum de Artanita genannt / welche man äusserlich für die Würm / Wassersucht und Verstopffung der Stulgäng zu gebrauchen / und den Bauch damit zu schmieren pflegt.

Würm. Wassersucht.

Erd-Nuß / Panis Porcinus, Cap. 335.

Nahmen.

ERd-Nuß oder Säu-Brod / wird Græcè ἄπιος, Latinè Apios, Chamæbalanus, und Isachas, Vulgò Panis porcinus, Nux terræ und Raphanus sylvestris. *Ital. Pan Porcino*, *Gall. Pain de pourceau* genannt.

Erd-Nuß ist aller Gestalt ein Legumen oder Hülsen-Gemüß/ die Wurtzel ist etwas dick/ länglecht/ wie kleine Rüblein/ Erdfarb/ inwendig weiß/ eines Kesten-Geschmacks/ hangen etwan 3. oder 4. Nüßlein/ wie lange Feigen/ an einem dünnen Faden/ tieff im

Letten/

Erdnuß / Panis Porcinus.

Letten-Grund verborgen / werden mit den Pflügen funden / die Schwein wühlen hefftig darnach.

Im Brachmonat bringen sie liebliche wolriechende rosinfarbe Blumen / gestalt wie Faselen / das Kraut ist formirt wie die Wicken. Wächst gern in Wäitzen und Gersten-Aeckern. Ort.

Krafft und Würckung.

Die Nüßlein seyn warm und trocken / purgieren sänfftiglich unten und oben. Purgierung.

Diese Nuß oder Wurtzel gestossen / in ein Becken mit Wasser gelegt / durch einander gerühret / wann es sich gesetzt / den Safft / so oben auf dem Wasser schwebet / mit einer Feder abgehoben / und gesammlet / und von sich selbst getrücknet / dessen ungefährlich ein Drittheil eines Quintleins eingenommen / purgieret ohne Schaden unten und oben.

Dieser Nüß gessen / bringet Unwillen. Ist sonsten unschädlich.

Astragalus, Christianwurtz.

Christianwurtz / Astragalus, Cap. 336.

Christianwurtz / Knollenkraut oder Erdmören / werden Græcè Ἀστράγαλος, Latinè Astragalus, Talus und Glandula genannt. Nahmen.

Ist ein niedrig Gewächs / mit Stengel und Blättern / wie die Ziser-Erbsen / hat kleine Purpur-rothe runde Blumen / die Wurtzel ist rund und lang / wie Rettichwurtzel / mit anhangenden harten kleinen schwartzen Wurtzeln / durch einander geschrenckt / wie Hörner. Gestalt.

Krafft und Würckung.

Christianwurtzel hat eine zusammenziehende stopffende Natur.

Die Wurtzel mit Wein getruncken / stopffet den Bauch-Fluß / treibet den Harn / und heilet die rothe Ruhr / mit rothem Wein getruncken. Bauch-Fluß. Harn. Rothe Ruhr.

Mit Wein gesotten / und den im Mund gehalten / säubert das Zahn-Fleisch. Zahn-Fleisch.

In die Nase gethan / stillet sie das Bluten der Nasen. Nasen-Bluten.

Die dürre Wurtzel gepülvert / und in alte Wunden gestreuet / säubert dieselbige. Wunden.

Klein Erdnuß.

Klein Erdnuß / Ornithogalum, Cap. 337.

Klein Erdnuß heissen bey dem Dioscoride ὀρνιθόγαλον, Latinè, Ornithogalum. *Ital. Latte de gallina. Gall. Churlos. Hispan. Leche de gallina.* Ist also genannt zum Unterscheid der grossen Erdnuß / so man Erdscheiben nennet / darvon hiebevor in dem 304. Cap. gehandelt worden. Nahmen.

Die Welsche nennen diß Gewächs Churli, hat einen zarten Stengel / anderthalb Spannen hoch / mit drey oder vier Neben-Aestlein / darauf die Blumen wachsen / außwendig gestalt grün / inwendig aber weiß / darauß werden harte eckichte Häuptlein / wie am Kümmel / die Wurtzel ist rund / die isset man rohe und gesotten.

Ferner ist noch ein Geschlecht deß Ornithogali, oder dieser kleinen

kleinen Erdnuß / wird in sandichten Bergen gefunden / etwan auch auf den Aeckern unter dem Geträyd/ ist eine runde Wurtzel/ tieff in der Erden/ inwendig weiß/außwendig Erdenfarb / am Geschmack süß und lieblich / welche die Kinder außgraben / und sie mit Wasser und Saltz kochen/und von Lusts wegen essen/eines theils essen sie auch rohe.

Die runde Wurtzel ist groß/wie ein Castanien/ etliche bleiben auch kleiner.

Vergiß mein nicht.

Auß der Wurtzel wächst ein einiger Stengel/ rund/ glatt und dünn / Elen hoch/ und etwan länger/ bekommt auf der Seiten drey oder vier Neben-Aestlein / mit Blätter / wie der wilde Kümmel.

Im Anfang deß Lentzen bekommt es Dolden wie der Dill / aber kleiner / an welchen die Blümlein sind / außwendig grünfarb / inwendig aber weiß.

Diese kleine Erdnuß ist auch ein rechtes Ornithogalum.

Krafft und Würckung.

Die Kinder graben sie auß / und essen sie rohe mit Saltz/ wie die Rettich/ oder kochen sie/ und essen sie für Castanien/ ihres süssen Geschmacks halben. Weitere Krafft ist nicht bekannt.

Vergiß mein nicht / Leontopodium, Cap. 338.

Nahmen.

Vergiß mein nicht/ Item/ Frauenbiß/ oder Helfft/ heißt bey den Griechen Λεοντοπόδιον, Latinè Leontopodium, Pes Leonis, und bey dem Plinio Rhapeion. Item / Cemos.

Ruellius sagt / man nenne es bey ihnen Cruciatam, ist aber nicht zu verstehen/das Cruciata, welches sonst Modelger heisset/ von welchem droben gesagt ist.

Gestalt.

Löuentap / Leontopetalon.

Es wächst zweyer Finger lang / hat sehr lange Blätter/offtmahls drey oder vier Finger lang / sind rauhe / und sehr wollicht bey der Erden / an dem Stengel werden Knöpffe / die sehen/ als wann sie durchstochen wären/auß welchen weisse Blümlein herauß kriechen.

Der Saamen ist in der Wollen verschlossen / daß man ihn offtmahls schwerlich finden kan / die Wurtzel ist klein und dünn.

Wächst auf den Bergen.

Krafft und Würckung.

Buhler-Wurtzel. Beulen.

Diese Wurtzel angehenckt / soll die Buhler holdseelig und werth machen.

Gestossen/ und aufgelegt/ zertheilet sie die harten Beulen.

Löuentap/ Leontopetalon, Cap. 339.

Nahmen.

Löuentap wird Græcè Λεοντοπέταλον, Lat. Papaverculum, und Leonis semen, und Planta Leonis genannt/ wächst Spannen hoch / und etwan höher / oben auß mit Neben-Aestlein / bringet zween oder drey Saamen in

Gestalt.

Schötlein/ groß/wie die Ziser-Erbsen/ hat eine braun-rothe Blume/ wie Anemonen-Rößlein/ breite

breite getheilte Cappis-Blätter/die Wurtzel ist schwartz/rund wie eine Rübe/mit vielen Beulen/wächst in den Aeckern unter der Saat.

Krafft und Würckung.

Die Wurtzel mit Wein getruncken/ heilet den Schlangen-Biß/ und leget den Schmertzen geschwind.

Wird auch zu den Clystieren gebraucht/ zum Lendenwehe. Lendenwehe.

Krebs-Blumen / Herba cancri, Cap. 340.

Majus. Minus.

KRebs-Blumen heissen Vulgo Herba cancri, Græcè ἡλιοτρόπιον, Latinè Heliotropion, das ist/ Sonnenwende/ dieweil seine Blätter mit der Sonnen Lauff sich wenden/ Latinè Solsequium. Item Helistrophos, bey Celso Herba Solaris, auch Heliopus, Pes Solis, Scorpiuron, Cauda Scorpionis, von der Gestalt der Blumen/ und Verrucaria, das ist/ Wartzenkraut/ dieweil es die Wartzen heilet. *Ital. Herba de ipori, Gall. Verrucaria, Hisp. Verrugas yerua.* Nahmen.

Seines Geschlechts sind zwey/ das grosse und das kleine/ haben Blätter/ wie die Basilien/ jedoch rauher/ weisser und grösser/ welche sich mit der Sonnen wenden. Auß der Wurtzel wachsen drey oder vier und offtmahls mehr Stengel/ mit vielen Gleichen. Geschlecht.

Die Blume ist weiß oder bleichgelb/ gestalt wie der Schwantz deß Scorpions/ die Wurtzel ist dünn/ und zu nichts nütz.

Das grosse wächst an rauhen Orten/ der Länge nach an den Strassen/ auf den Plätzen der Castell und Schlösser/ und an andern truckenen und sandichten Orten mehr: das kleine aber in den Sümpffen und in den Pfützen. Ort.

Krafft und Würckung.

Das Kraut in Wasser gesotten und getruncken/ führet die Phlegmatische Feuchtigkeiten durch den Stulgang auß.

Mit Wein getruncken/ und auch aufgelegt/ heilet es die Biß deß Scorpions.

Angebunden/ hindert es die Empfängnuß.

Wartzen. Der Saame mit Saltz gemengt / und aufgelegt / vertreibt die Wartzen.
Podagra. Die Blätter sind gut gebraucht zu den verrenckten und Podagrischen Gliedern.

Scorpion-Kraut / Scorpioides, Cap. 341.

Nahmen. Scorpion-Kraut hat seinen Nahmen von der Gestalt deß Saamens / welcher ist wie der Schwantz eines Scorpions formiret / heist bey dem Dioscoride Σκορπιοειδὴς, und Scorpius, Item Nepa, ist ein klein Kräutlein mit wenig Blättern / der Saame ist gestalt wie ein Scorpions-Schwantz. Also beschreibt Dioscorides dieses Gewächs.

Ort. Wird in den Gärten gesäet und gepflantzt.

Krafft und Würckung.

Scorpion-Kraut ist hitzig im dritten Grad / und trocken im andern. Das Kraut gestossen und aufgelegt / heilet deß Scorpions Stich sehr geschwind.

Kleine rothe Ochsenzung / Onosma, Cap. 342.

Wilde Basilien.

Nahmen. Onosma, heist Græcè ὄνοσμα, ist ein Geschlecht der rothen Ochsenzung / nemlich der Anchusæ, darvon droben im 153. Cap. geschrieben / hat
Gestalt. viel rauhe dicke Blätter / welche auf der Erden rings herum außgespreitet ligen / hat keinen Stengel / auch keine Blüt oder Saamen. Die Wurtzel ist dünn und rothfärbig / wächst an rauhen Orten und auf dürren Hügeln.

Krafft und Würckung.

Die Blätter in Wein getruncken / tödten die Geburt / so eine schwangere Frau dieses Kraut isset / oder darüber gehet / so kommt sie um die Frucht.

Wilde Basilien / Ocimastrum, Cap. 343.

Nahmen. Wilde Basilien / heissen bey dem Dioscoride ὠκιμοειδὲς, Latinè Ocimastrum, Basilicum sylvestre, *Ital. Basilico salvatico*, *Gall. Basilico sauvage*, *Hisp. Albahaqua montesina*.
Gestalt. Hat Blätter wie Basilien / jedoch grösser / rauher und schwärtzer / hat viel Gleich und Näben-Aestlein / wächst zwo Spannen hoch / bringt

Knöpff /

Knöpff wie das Bilsenkraut / welche voll schwartzes Saamens seyn / wie der schwartze Koriander. Die Wurtzel ist dünn und untüchtig.

Wächst unter dem Geträyd und Korn von sich selbst. Ort.

Krafft und Würckung.

Der Saame mit Wein getruncken / ist gut den jenigen / so von Schlangen gebissen worden.

Mit Honig/ Wein/ Myrrhen und Pfeffer/ wird es für das Hüfftweh gebraucht.

Wasser-Basilien / Erinon, Cap. 344.

Wasser-Basilien / Dioscorides ἔρινον und Echinum, Vulgò Ocymum aquaticum, Lactoris, Herbam lactis, Militarem und Anabulam. *Ital. Basiliquo aquatico, Gall. Basilic aquatique, Hisp. Alfahaqua del hagoa.* Nahmen.

Wächst bey den Brünnen und Bächen / mit Basilien-Blättern / jedoch kleiner / oben ein wenig zerkerfft / hat fünff oder sechs Stenglein / Spannen hoch / blühet weiß / der Saame ist klein / schwartz und scharff. Ort. Gestalt.

Das Kraut gibt einen guten Milchsafft.

Krafft und Würckung.

Der Saame mit Honig gestossen / stillet die fliessende Augen. Augentrieffen.

Der Safft mit Schweffel und Salpeter gemengt / und in die Ohren gethan / leget derselbigen Schmertzen. Ohrenwehe.

Das Kraut zur Speise genossen / fördert den schwangern Frauen die Geburt. Geburt fördern.

Die Blätter gestossen/ und mit Oel aufgelegt/ heilen die Wunden / so gehauen seyn / in wenig Tagen. Wunden.

Türckischer Kressen / Arabis, Cap. 345.

Der Türckische Kressen heist Griechisch ἀραβίς, Draba, Dabra, Araba und Arabida, Vulgò Nasturtium Orientale, Nasturtium Babylonicum. Wächst Ehlen hoch / mit zarten Stengeln / zu beyden Seiten mit Blättern besetzt / wie das Pfefferkraut / doch zärter und weisser / trägt oben eine Dolden / wie der Holunder / mit weissen Blumen / wächst in gebauten Feldern / auf dem flachen Feld / und an den Ufern der Bäche. Nahmen. Gestalt. Ort.

Krafft und Würckung.

Das Kraut wird in Cappadocia mit Gersten-Brühe gekocht und gessen / sagt Dioscorides.

Den Saamen dörret man / und braucht ihn an der Kost / wie den Pfeffer.

Sommerwurtz/ Orobanche, Cap. 146.

Nahmen.

SOmmerwurtz hat bey den Griechen den Nahmen ὀροβάγχη. Bey den Lateinern Eruanga, dieweil es unter den Erven wächst/ und dieselbigen erstickt. Item/ Herba tauri und Herba vaccæ, dieweil die Kühe/ so diß Kraut versuchen/ alsbald der Ochsen begehren/ wie solches die Hirten wargenommen/ Griechisch heißt es auch Cynomoryon, das ist/ Hundshoden/ dieweil es einen Hund gleich sihet. *Ital. Herba vacca, Gall. Teniam, Hispan. Yerna vaqua.*

Gestalt.

Es ist ein blosser Stengel/ anderhalb Spannen hoch/ etwan auch grösser/ braunroth/ rauhe/ zart/ feißt/ hat eine bleich-gelbe Blume/ die Wurtzel ist Fingers dick/ und wenn der Stengel verwelcket/ so wird die Wurtzel hohl.

Ort.

Wächst unter dem Geträyd und Hülsen-Gemüß/ richtet dieselbige samtlich zu Grund/ und frißt alles das jenige/ so nahe herum/ gleichsam auf wie ein Wolff.

Krafft und Würckung.

Sommerwurtz ist kalt und trocken im ersten Grad.

Wird rohe oder gesotten gessen/ wie die Spargen.

Mit anderm Gemüß genossen/ macht sie wol däuen.

Unser Frauen Handschuch/ Baccharis, Cap. 347.

Nahmen.

UNser Frauen Handschuch heißt Vulgò Divæ Mariæ chirotheca, Baccharis, Græcè Βάκχαρις.

Gestalt.

Wächst mit rauhen Blättern/ kleiner dann das Wullkraut/ und grösser dann die Violen-Blätter/ hat einen eckichten rauhen Stengel/ Ehlen hoch/ blühet bleich-roth/ die Wurtzel wie an der schwartzen Nießwurtz/ ist eines guten Geruchs/ wie Zimmet-Rinden/

Ort.

wächst an rauhen wüsten Orten. Und wird von den Jungfrauen zur Zierde deß Haupts oder zu Kräntzen gebraucht.

Krafft und Würckung.

Brüche. Gerunnen Blut. Husten. Harnen. Frauenzeit bringen. Geburt fördern.

Die Wurtzel in Wasser gesotten/ und getruncken/ ist den Gebrochenen/ und welchen gestürtzt seyn/ wie gleichfalls den jenigen/ so schweren Athem haben/ dem alten Husten/ schwerlichen harnen/ und verstandener Frauenzeit/ bequem.

Die Wurtzel frisch angehänckt/ treibt die schwere Geschwär.

Hunds-Köhl/ Cynocrambe, Cap. 348.

Nahmen.

HUnds-Köhl wird Græcè Αποκυνον und Cynocrambe. Vulgò Brassica canina; *Ital. Lupini canini* genannt.

Gestalt.

Ist ein Stäudlein mit kleinen zähen Aestlein/ übel riechend/ hat Blätter wie Epheu/ welche jedoch aber weicher und spitziger/ auch starck riechend/ gibt einen gelben Safft/ hat einen weissen kleinen harten Saamen/ in langen hohlen Schoten.

Wächst

Hundskől / Cynocrambe.

Wächst hin und wieder an allen Orten/an den Strassen/auf dem freyen Feld/ und an den Mauren. Ort.

Krafft und Würckung.

Die Blätter mit Schmaltz gestossen/ und einen Teig darauß gemacht/ tödtet alle Hunde/ Fuchs und Wölffe/ so irgend davon fressen.

Mohrenkraut / Æthiopis, Cap. 349.

Mohrenkraut hat den Nahmen von dem Mohrenland / darinnen es wächst/ dannenhero es auch von dem Dioscoride αἰθιοπὶς genennet wird. Nahmen. Hat schwartze rauhe Blätter / wie das Wullkraut / dick in einander gesetzt/ der Stengel viereckicht/rauhe/wie an der grossen Kletten / oben mit vielen Neben-Aestlein / der Saame in Häußlein / je zween Saamen bey einander / in der Grösse / wie Erven. Die Wurtzel zasicht und tieff geflad ert / eines feißten Geschmacks. Welche / wann sie dürr seyn/ werden sie schwartz und hart / wie ein Horn. Gestalt.

Krafft und Würckung.

Die Wurtzel gesotten / und getruncken/ist den jenigen/welche Eyter außwerffen / sehr ersprießlich / wie gleichfalls auch zum Hüfftwehe / Seitenwehe und rauhen Kehlen. Brust-Eyter. Hüfft-Wehe. Seiten-Wehe. Heiserkeit.

Die Zauberer haben diesem Kraut solche Krafft zugeschrieben/ daß/ so man es in einen Bach werffe / derselbige vertrockene.

Und so man es für ein Schloß hält/ daß die beschlossene Thüren aufgehen.

Æthiopis.

Mannsharnisch / Androsace, Cap. 350.

Androsace hat bey den Griechen den Namen Ανδρόσακες. Ist ein Kraut/ von dem Dioscoride also genannt/ dieweil es den Männlichen Saamen vermehret/und zu den Ehelichen Wercken reitzet. Daher es etliche Mannsharnisch und Aller mannsharnisch nennen. Nahmen. Ist ein zart Kräutlein / wächst am Meer / hat viel kleine zarte Härlein/darauf keine Blätter seyn / sondern breite Bläßlein / in welchen der Saamen ist verschlossen. Gestalt.

Die Härlein oder Fasen / darinnen die Bläßlein mit dem Saamen seyn/ haben einen bittern gesaltzenen Geschmack.

Wächst sonsten auch in dem Porto Herculis auf gewiesen Klippen und Felsen deß Meers. Ort.

Krafft

Mannsharnisch / Androsace.

Krafft und Würckung.

Wasser-sucht. Podagra.

Mit Wein getruncken / treibet es die Wassersucht durch den Harn gewaltiglich auß.

Der Saame thut dergleichen. Das Kraut gesotten / und aufgelegt / stillet das Podagram. Wird zur Wassersucht in Wein / Wasser / oder Essig / zwey Quintlein schwer / gebraucht. Mehret den natürlichen Saamen in den Männern.

Wild Roßmarin / Polium, Cap. 351.

1. Polium campestre.

2. Polium montanum.

Nahmen. Wild Roßmarin heißt bey dem Dioscoride und den Griechen πόλιον, von der graufarben Gestalt der Blätter. *Ital. & Gall. Polio montano. Hisp. Yerua [illegible].*

Geschlecht. Seines Geschlechts seynd zwey / das grosse / und das kleine. Das grosse Polium nennet man an etlichen Orten insonderheit wilde Roßmarin / Polium campestre, ist ein subtil treuschlicht Gewächs / mit schmahlen Roßmarin-Blättern / eines ziemlichen lieblichen Geruchs.

Das andere heißt bey dem Dioscoride Teucrion, und Polium minus, und Polium montanum, ist auch ein zart Gewächs / hat weniger Blätter / dann das grosse / seyn aber etwas breiter / trägt oben Dolden / wie der Dosten / seyn weißfärbig / wie ein graues Haar gestalt / ist am Geruch lieblicher / und an seinen Kräfften stärcker / dann das erste.

Das

Das erste wächst auf den Bergen und dürren Orten: Das andere aber/ auf den Hügeln und Felde. Ort.

Krafft und Würckung.

Polium, so wilder Roßmarin genennet wird/ gesotten und getruncken/ ist gut der Wassersucht/ der Geelsucht/ und den Miltzsüchtigen mit Essig gebraucht. Macht aber dem Magen einen Unwillen/ und beschweret das Haupt/ treibet der Frauen Zeit/ erweichet den verstopfften Bauch. Sein Rauch vertreibet die Schlangen. Hefftet die Wunden/ und läßt sie nicht weiter um sich fressen. Wassersucht. Geelsucht. Miltzsucht. Wunden.

Treibet die Nachgeburt und todte Frucht herauß. Wird zu denen Artzneyen/ so dem Gifft widerstehen/ sehr gebraucht. Todte Geburt.

Turbith/ Alypia, Cap. 352.

Das Turbith/ so zu den purgierenden Artzneyen in vielfältigem Gebrauch ist/ und bey den Apotheckern noch Turbith genennet wird/ heißt bey dem Dioscoride ἄλυπον, bey dem Plinio Alypia, und bey dem Actuario Turbith album, bey dem Mesue Turbith. Nahmen. Wächst an den Orten deß Meers/ sonderlich in Africa/ mit vielen Zincklein oder Aestlein/ bleichroth/ hat kleine Blätlein/ voll schwartzer kleiner glatten Blümlein/ die Wurtzel ist weiß wie am Mangolt/ jedoch dünner/ voll schwartzes beissendes Saffts. Ort.

Auf diese Weiß beschreibet Dioscorides das Alypon, wie ingleichem auch Plinius, Actuarius, und Mesue das Turbith candidum.

Es sagt auch Actuarius also: Wenn man wil die Phlegma, oder den zähen kalten Schleim außführen/ soll man nehmen Alypiam, hoc est, Turbith candidum.

Weiter ist hie zu mercken/ daß Serapion der fürnehmste Araber/ ein besonders Turbith beschreibt/ welches Dioscorides Tripolion nennet. Dann der Serápion beschreibet unter seinem Turbith das gantze Caput Dioscoridis de Tripolio. Diß Turbith Serapionis oder Tripolion Dioscoridis wird also beschrieben: Es wächst an den Meer-Staden/ da das Meer ab- und zufleußt/ mit Blättern/ wie die Weiden/ die Stengel seyn Spannen hoch/ die Blühe ändert sich dreymahl im Tag/ deß Morgens ist sie weiß/ deß Mittags purpurroth/ deß Abends braunfarb/ daher es auch Tripolium genannt ist/ die Wurtzel ist weiß und starckriechend/ und eines hitzigen Geschmacks.

Zum dritten wird die Wurtzel Turbith/ von vielen für eine Wurtzel deß Geschlechts der Wolffsmilch/ so Pytiusa geheissen wird/ geachtet. Aber in Summa darvon zu reden/ so ist das Turbith nichts anders/ dann das Alypon oder Alypia, deß Wurtzel gebraucht wird/ und insonderheit Turbith/ wie auch das Kraut genennet wird.

Krafft und Würckung.

Das Turbith ist scharffer und hitziger Natur im dritten Grad. Treibet die zähe Phlegmata oder kalten Schleim und Kranckheit/ so von Kälte oder Melancholia herkommen/ sehr fein auß/ und hilfft den erstarreten erschlagenen Gliedern/ fallender Sucht und Wahnwitze wiederum zurecht.

Man gibt deß Pulvers ein Quintlein mit dem dritten Theil Jngbers ein.

Römischer

Römischer Fellriß / Hypecoum, Cap. 353.

Nahmen. DIß Gewächs/ so in unserer Teutschen Sprach Römischer Fellriß genennet wird/ zum Unterscheid deß andern Fellriß/ darvon droben in diesem Theil gesagt ist/ heißt bey dem Dioscoride ὑπήκοον, und bey etlichen Hypopheon. Wächst auf den Aeckern/ und hin und

Ort. wieder auf dem Feld mit Rauten-Blättern/ welche jedoch viel grösser/ hat dünne kleine Stengel/ gelbe Blumen/ und bringt den schwartzen Saamen in kleinen Knöpfflein eingewickelt.

Krafft und Würckung.

Römischer Fellriß ist kalter Natur im dritten Grad. Hat gleiche Krafft mit dem Magsaamen.

Rabenfuß / Coronopus, Cap. 354.

Nahmen. RAbenfuß/ oder Kräenfuß/ Græcè Κορωνόπους. Latinè Pes corvinus, Herba stella. Hat solchen seinen Nahmen/ dieweil die Blätter einem Rabenfuß sich gleichen. Wird auch Cornu cervinum genannt/ dieweil die Blätter zasicht seyn/ wie ein Hirtzhorn. *Ital, Herba stella, Gall. Capriole, Hisp. Guaia belha.*

Gestalt. Diß Kräutlein ziehlrt man in Gärten zum Salat/ dannenhero es auch Herba acetaria genennet wird/ hat schmahle lange Blätlein/ mit Nebenzincklein/ die seyn wie Vogelsklauen oder ein Hirtzhorn gestalt/ legen sich zurings auf die Erden Sternweiß/ darzwischen kommen herfür schmahle Stengel/ oben mit Aehren/ und blühet wie Wegerich/ darauß wird ein sehr klein Sämlein/ beynahe als deß Majorans. Die Wurtzel ist schlecht und dünn.

Rabenfuß / Coronopus.

Es ist auch ein wildes Geschlecht/ in Früchten wachsend/ kleiner dann dieses.

Krafft und Würckung.

Dieses Kräutlein mit seiner Wurtzel ist trocken/ und zeucht zusammen. In der Speiß gebraucht/ stopffet es den Bauchfluß. Sonst braucht man es auch zum Salat.

Trachen-Blut / Sanguis Draconis, Herba, Cap. 355.

Nahme. TRachen-Blut/ Vulgò Sanguis Draconis, hat den Nahmen/ dieweil seine Blätter einen rothen Safft geben/ wie ein Blut. *Gall. Sang. du Dragon.* Robertus Dodonæus nennet es Lapathum nigrum, und zehlet es für ein Geschlecht deß Lapathi oder Menwelwurtz.

Gestalt. Es wächst dieses Kraut mit Blättern und Grösse/ wie das Menwelkraut/ hat breite lange Blätter/ welche viel rother Adern und rothe breite Flecken haben/ und so man sie reibet oder zertruckt/ geben sie einen gantz Blutrothen Safft. Bekommt einen hohen Stengel/ darauf ein klein rundes Blümlein/ mit kleinen spitzigen Blätlein. Bringt einen rothen Saamen/ wie der Magsamen/ hat eine lange dicke Wurtzel.

Es ist aber sonst noch ein besonderer Safft in den Apothecken/ so Sanguis Draconis, das ist/

Trachenblut/ Sanguis Draconis.

das ist/Trachenblut genennet wird/von welchem etliche fabuliren/daß es das Blut sey/so von dem Trachen fliesse / wann er von dem Elephanten erleget und umgebracht wird.

Es ist aber solcher Safft eines hohen Baums/welcher Baum in Hispanien/und in den Canarien-Inseln Draconaria und Draco genennet wird. Und also von dem Nahmen deß Baums hat sein blutrother Safft den gleichen Nahmen bekommen / daß er Sanguis Dragonis genennet wird.

Krafft und Würckung.

Von diesem Kraut wird ein rother Succus, oder Safft außgetruckt/mit welchem man leinen Tuch zu färben pflegt / dieselbige dardurch gezogen / so Torna solis genennet wird.

Auch pflegen es die Köche zu Colorirung und Färbung der Gallreen in den Höfen zu gebrauchen.

Der fremde Safft aber / Sanguis Draconis in den Apothecken/welcher ein Safft ist deß fremden Baums Draconariæ, wird zum mahlen und rothen Farben gebraucht.

Es wird aber solcher Safft auch sophisticirt und verfälschet/ nemlich auß Bocks-Blut/ Ziegel-Meel/ Färber-Röthe/ Bolo armeno, welches mit dem Gummi Dragant und Resina vermischt wird / und runde Küchlein darauß gemacht/und aufgehenckt/welche von ihnen Sanguis Draconis genennet werden.

Scharlachblumen / Flos Scarleti, Cap. 356.

Nahmen.

Scharlachblumen / Vulgò Flos Scarleti, hat solchen Nahmen bey uns von der schönen rothen Scharlachfarb der Blumen. Wird seiner schönen lustigen Gestalt halben in den Lust-Gärten/und vor den Fenstern gepflantzet.

Gestalt.

Wächst auß einer langen zasechten Wurtzeln / anderthalb Ehlen hoch auf / bekommt viel Stengel / eines Fingers dick / mit vielen Gleichen/ um den Stengel mit Blättern besetzt / wie die Lilien / bringet oben auf jedem Stengel ein lustiges Gewächs / von vielen kleinen gestirnten Blümlein/je hundert oder zwey hundert Blümlein neben einander/wie Negelblümlein gestalt/aber gantz klein/einer schönen Scharlachfarb / doch ohn allen Geruch. Bringt einen kleinen schwartzen Saamen in runden Knöpfflein. Blühet im Julio und Augusto.

Krafft und Würckung.

Dieses Gewächs wird nur Lusts halben gepflantzt / dann es lieblich anzusehen / ist aber ohn allen Geruch.

Und noch zu nichts seiner Krafft halben probirt.

Geißrauten / Galega, Cap. 357.

Nahmen.

DJeses Kraut wird mit dem Nahmen Galega genannt / und von etlichen Ruta capraria, das ist/Geißrauten. *Ital. Lavarese, & Lavamini.* Brasavolus, Medicus Ferrariensis, hält es für die Polemoniam Dioscoridis, wie droben hievon gemeldet worden. Ist ein fremd Gewächs in unsern Landen / wird aber nunmehr überflüssig von unsern Apotheckern gepflantzet/und auch in die Artzney gebraucht.

Es wächst auß einer zasechten Wurtzeln mit vielen Stengeln/anderhalb Ehlen hoch/ hat schmahle lange spitzige Blättlein/wie die Linsen.

Im Julio blühet es/hat bleiche purpurfarbe Blümlein/wie an den Erbsen/bringt kleine zarte Schötlein / darinnen ein kleiner Saame/ dem Fœnugræco gleich/allein daß er gar klein ist.

Krafft und Würckung.

Diß Kraut Galega möchte wol ein Pestilentzkraut genennet werden / dann es sonderliche bewehrte Krafft zu solcher Seuche hat. Darum es in die Compositiones contra Pestem gar nützlich und in alle Weg mag genommen und gebraucht werden.

Pestilentz.

Gifft.

Es wird sonst auch wider aller gifftiger Thiere Biß gebraucht. Auch so Gifft in den Leib kommen/oder eingetruncken worden/das Kraut gepülvert und eingenommen/ oder Pflasterweiß auf die gifftige Wunden gelegt.

Fallende Sucht.

Es wird auch dieses Krauts Saffts eines Loths schwer eingeben / für den fallenden Siechtagen.

Erbeyß / Pisum, Cap. 358.

Nahmen.

ERbeyß heißt Græcè Πίσον, λέκυθος. Latinè Pisum. Ihren Unterscheid wissen die Gärtner wol/ nennen die grossen Klotzerbeiß/und groß Gartenerbeiß/die kleinen aber Felderbeiß. *Ital. Piso. Gall. Pois.*

Geschlecht.

Erbeyß ist das gebräuchlichste Gemüß/ oder Geköchsel in unsern Küchen / seynd mancherley von Farben/Grösse und Gestalt/zahm und wild. Gemeine Erbeyß blühen weiß. Sind kalt und feucht im andern Grad.

Krafft und Würckung.

Hitzlöschung.

Nimm Schelfen oder Schoten von Erbsen / und die Blätter / jedes eine gute Handvoll/ stosse das zusammen/ lege es auf ein entzündt Glied/wo es ist am Leib/gleich einem Pflaster / es löschet den Schaden zuhand.

Die Frucht ist nicht so gut zu essen / bringt viel Feuchtigkeit und Kälte / macht auch blähen und trucken um die Brust. Aber die Brüh darvon / stärckt und kräfftiget sehr/ ist temperirter Natur.

Wer

Groß oder Klotzerbeiß.

Klein / oder Federbeiß.

Wer hitziger Natur ist / mag wol Erbeiß essen / ohne Schaden / dann den selbigen machen sie fast starck.

Aber die kalter Natur sind / sollen Erbsen meiden.

Zwo Hand voll Erbsen siede in Wasser / und wasche mit der ungesaltzenen Brühe eine Wunde oder Schaden am Leib/ wie der wäre/ es heilet dieselbige von Stund an. Wunden.

Erbsen mit Petersilienwurtzel gesotten / ist eine Speiß der Kindbetherin / die Brühlein dienen wol / die übrige Unreinigkeit derselben durch den Harn außzuführen/ sonderlich / so man Muscaten-Blüth und Roßmarin dabey lässet sieden.

Gemelte Kochung bringet den Kindbetherin die Milch/ darum zu vermuthen/ daß sie guter Nahrung seyen.

Erbiß-Brühlein bewegen die Geelsucht / und lassen die anhebende Wassersucht nicht aufkommen / etliche Tage genützt. Wasser-sucht.

In Summa/man mag gar nahe zu allen Seuchen und Gebrechen Erbeiß-Brühlein ohne Schaden eingeben/ unangesehen/ was andere darwider reden.

Die Hunde werden schäbig von Erbsen.

Erbsen mit Wasser und Laugen gesotten / damit gezwagen / heilet den fliessenden Grind auf dem Haupt / ist ein gewiß Experiment. Haupt-Grind.

Gemeldte Erbiß-Brühe vertreibet die Risamen unter Augen/ und macht eine zarte klare Haut / damit gewaschen. Schön Angesicht.

So man Honig und Gersten-Meel darzu nimmt / gibt es eine edle Artzney zu allen faulen Schäden / die sonst keine Heilung annehmen. Faule Schäden.

Erbsen und Wicken mit einander in Wasser gesotten / ein Pflaster darauß gemacht / und aufgelegt/ leget nieder die geschwollene Gemächt/ und miltert den Schmertzen. Solche Tugend haben auch die Bonen. Heimliche Geschwulst.

Etliche halten/wann man die Wartzen/eine jede mit einer sondern Erbsen anrühre/auf die Stund / so sich der Mond entzündt / und neu wird/ darnach dieselbige Erbsen alle in ein Tüchlein binde/ und hintersich zuruck wirfft/ sollen sie abfallen. Wartzen.

Ziser-Erbsen / Cicer, Cap. 359.

Nahmen. Geschlecht.

Cicer rubeum.

Cicer rubeum.

Ziser-Erbsen heissen ἐρέβινθος, Græcè, Latinè Erebinthus, Cicer. Seynd dreyerley/ weiß/ schwartz und roth. Die weissen nennet man Cicer columbinum, die zwo schwartzen Cicer arietinum, die rothen Orobiæum, und Cicer rubeum. *Ital. Cice. Gall. Cices. Hispan. Grauancos.*

Gestalt.

Zisern sind wie ein treuschlicht Blümlein / mit seinen Blättern/ wie Wicken / etwas grösser / schwartz-grün/ haben kleine braun-leibfarbe Blümlein / etliche weiß/ darauß werden aufgeblasene kurtze Schötlein / deren jedes etwa drey Erbslein begreifft / eine kleine Wurtzel.

Krafft und Würckung.

Ziser-Erbsen werden mehr in der Apothecken / dann in der Küchen gebraucht/ fürnemlich für den Stein. Sonst ist ihre Krafft gleich den Erbsen in allen Dingen/ aber kräfftigerer Würckung.

Harnen. Wassersucht.

Zisern in Wasser erwallet / die erste Brühe darvon geschütt / und wiederum von neuem gesotten/ nüchtern getruncken/ beweget den Harn und Stein. Ist auch gut etliche Tage genossen / zu begegnen der Wassersucht.

Faseln / Phaselos & Dolichos, Cap. 360.

Nahmen. Geschlecht.

Faseln oder Welsche Bonen seyn zweyerley/ grosse und kleine. Die grossen Faseln heisset Dioscorides Phaselos, Phaseolos und Phasiolos. Græcè werden sie φασίολος. *Ital. Rouiglione grandi. Gall. Eruille grosse. Hisp. Eruyas fauas* genannt.

Diese Faseln wachsen starck auf / ohne Hülffe der Stangen / haben an jedem Stiel drey weiche runde Epheu-Blätter / seyn allerdings den grossen Garten-Erbsen gleich/ jedoch grösser / und die Gewerblein zwischen den Blättern sind braunfarb/ die Blumen am fördern Theil leibfarb / das innerliche satt Purpur-braun / die bringen die Schoten / darinnen die eckichten Kästen-braunen Faseln.

Die andere Welsche Bonen / oder kleine Faseln / Græcè, Δόλιχος, Latinè Smilax hortensis, Smilax levis. Wachsen an einer Hopffen-Stangen oder Spieß hoch übersich/ flechten sich um/ dem Hopffen gleich/ von unten biß oben auß/ mit rauhen Blättern/ gemeiniglich drey Blätter bey einander / Creutz-weiß / als Klee / beynahe wie das Lilien-Blat.

Die Blüth ist vieler Farben / weiß / bleichgelb / rothfarb / rc. Darauß wachsen lange/ grosse/ breite Schoten/ deren jede besonderer Farb Früchte haben/ als roth/ leibfarb/ mit schwartz besprenget/ leberfarb/ weiß/ grau/ Goldgelb/ rc.

Krafft und Würckung.

Sie seyn von Natur feucht und warm. Man braucht es in der Speiß / wie Bonen und Erbsen.

Blähen den Bauch / sind schwerlich zu verdauen / gehören allein für arbeitende Leuthe.

Im Sommer gessen / erweichen sie den erhärteten Bauch.

Grün

Grosse Faseln / Phaselus.

Kleine Faseln / Dolichos.

Grün genossen / erregen sie von Stund an ein Erbrechen.

Faseln haben die Tugend / wie auch Bonen / Wicken und Erbsen / die Geschwulst und Schmertzen zu stillen an heimlichen Orten.

Kichern / Cicercula.

Die Köche wissen auch wol den Brauch dieser Bonen. Sie machen schwere Träume und grob Geblüt / und bewegen auch den Harn.

Kichern / Cicercula, Cap. 361.

Nahmen. Kichern heissen bey den Græcis Λάθυρος, Latinè Lathyros, Cicercula und Pisum Græcorum.

Gestalt. Die Kichern wachsen hoch wie Kicher-Erbsen / blühen in der Farb wie Wicken / Violfarb / Leibfarb und roth an einer Blumen. Ihre Frücht sind in den Schoten / an Farben rothfleckicht / nicht rund / sondern getruckt / zwey oder dreyeckicht.

Krafft und Würckung.

Zu aller Speiß und Artzney innerlich und äusserlich / mögen die Kichern genützet werden / wie die Erbsen. Treiben jedoch den Harn gewaltiger / wie gleichfalls die Monatliche Blum / und sonderlich die rothe / die Brühe davon getruncken. Den Ziesern allerdings gleich / jedoch kräfftiger.

Bonen / Faba, Cap. 362.

Baum-Bonen / Faba inversa.

Bonen.

Nahmen.

BOnen heissen Græcè Κύαμος, Latinè Cyamos, Faba, *Ital. Faua, Gall. Foue.*

Ge-schlecht.

Ist ein wol bekandt Köchsel. Ihrer seyn mancherley/ roth/ weiß/ groß und klein/ haben feißte schwartzgrüne Blätter/ weisse bleiche Blumen/ innwendig schwartzfleckicht/ wie Bynßaugen-Blüt.

Ferner ist noch ein ander Geschlecht der Bonen/ so man Gewand-Bonen und Baum-Bonen/ Latinè Fabam inversam nennet / hat drey Klee-Blätter / bringt erst seine Frucht im andern Grad.

Krafft und Würckung.

Die grüne Bonen seynd kalt und feucht im ersten Grad. Dürre Bonen seyn kalt und trocken im ersten Grad.

Welcher viel Bonen isset / dem machen sie viel böse Feuchtigkeiten/ bringen viel Winde / und seyn dem Magen schädlich.

Alte Bonen seynd kalter und truckener Complexion im ersten Grad.

Bonen seynd unverdäulich / und bringen den Menschen Geschwulst. Und viel gessen / machen einen bösen unverdäulichen Magen.

Schöne Haut.

Bonen reinigen die äusserliche Glieder am Menschen / als die Haut / damit gewaschen.

Wer seine Haut mit Bonen reinigen wil/ der nehme Bonenmeel. Wer Bonen essen wil/ der mische Kümmel/ Müntz oder Dosten darunter/ so schaden sie dem Magen nicht.

Ohren-geschwär.

Bonen-Meel mit Siebengezeit-Saamen gemischt/ und auf die Geschwär hinder den Ohren gelegt. Also mit Rosen-Wasser unter die Augen gestrichen/ benimmt es desselbigen Feuchtigkeit und Flecken.

Der Geruch von Bonen-Rinden hat die Art/ daß er stopfft / und haben eine temperirte Kälte in ihnen.

Podagra.

Bonen in Wasser gesotten / zerstossen / und mit Reinberger-Speck gemischt / ist gut für das Podagra / die Füß damit gewaschen.

Schön Angesicht.

Leg etwan viel Bonen in starcken Essig/ laß sie einen Tag und Nacht darinnen ligen / biß ihnen die Hülsen abgehen / trückne sie alsdenn an der Sonnen / mache sie zu Pulver / thu schön Brunnen-Wasser daran / und wann du schlaffen gehen wilt / so wasche dein Angesicht damit / es ist deß Morgens lauter und schön.

Bonen in Essig und Honig gesotten / und auf die Geschwär in Gewerben gelegt/ erweichet dieselbige.

Die böse Eigenschafft der Bonen wird durch das Sieden oder Braten gemindert.

Gemeiner Bonen Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillierung ist/ dieweil sie noch grün seyn/ in ein eng Glaß gethan / und im Balneo Mariæ gebrannt.

Böse Bein.

Mit dem Wasser wäsche die bösen Schenckel. Das übrige / darvon das Wasser außgebrannt ist/ das mach zu Pulver / und streue das Pulver in den Schaden/ so trücknet es / und ist eine gute Heilung zu bösen Beinen oder Schenckeln.

Bonenhülsen-Wasser.

Grieß in Lenden.

Die Hülsen/ darinn Bonen gewesen seyn/ laß/ wenn die Sonn im Löwen/ und der Mond im Widder ist / destillieren. Diß ist das beste Wasser fürs Grieß in Lenden und Blasen / Morgens und Abends / jedes mahl auf zwey oder drey Loth getruncken.

Bonen-

Bonen-Kraut-Wasser.

Die Stengel sollen im Ende deß Mäyen gebrannt werden. Bonen-Kraut-Wasser/ Morgens und Abends/ jedes mahl auf zwey Loth/ etliche Tag getruncken/ vertreibt den jungen Kindern den Stein. Diß Wasser vier oder fünff Loth getruncken alle Tag / ist gut für Gifft. Einen Monat lang also getruncken / macht gut und rein Geblüt.

Stein.

Mit dem Wasser das Angesicht und Haut gewaschen / macht dieselbige gelinde und schön.

Schön Angesicht.

Bonen-Blüt-Wasser.

Die Blüth in Balneo Mariæ gebrannt/ wenn sie vollkommen zeitig seyn/ und abgebrochen / ehe sie anfangen schwartz oder faul werden.

Diß Wasser Abends in die rinnenden Augen gethan / trücknet dieselbige. Ist auch gut für die Blatern in Augen. Das Angesicht mit diesem Wasser gewäschen/ oder an Leib gestrichen / macht schön und lauter/ vertreibt die Flecken / macht eine linde Haut. Auf einmahl sechs Loth getruncken / ist gut für Gifft.

Augen-triefen. Schön Angesicht.

Das Wasser zeucht alle Geschöß / Spreissen und Dorn auß deß Menschen Leib/ Tücher darinnen genetzt / und übergelegt. Von Frauen Morgens und Abends/ jedes mahl auf drey oder vier Loth/ sechs oder sieben Tag getruncken/ bringt den Frauen ihre rechte Zeit und Blumen.

Dorn. Spreissen außziehen. Frauenzeit fördern.

Es löschet das wilde Feuer/ und vertreibt die bösen Blatern/ ein Tuch oder Werck darinnen genetzt / und Morgens und Abends darüber gelegt.

Wilde Feuer.

Feig-Bonen / Lupinus, Cap. 363.

Feig-Bonen oder Wolffs-Schoten / heissen Græcè Θέρμος, Latinè Thermus, Lupinus, *Ital. Lupini*, *Gall. Lupin*, *Hisp. Entramuces*.

Nahmen.

Feig-Bonen tragen runde hohe Stengel/ je Manns hoch/ alle Zincken mit gestirnten Blättern bekleidet/ die kehren sich stäts nach der Sonnen. Und wenn ein Ungewitter vorhanden/ verwelcken sie.

Gestalt.

Die Blumen seynd weiß/ wie Erbsen-Blüth/ darauß werden runde rauhe Schoten / in welchen breite Bonen/ wie zertruckte Erbsen / die Wurtzel wie an andern Bonen.

Wenn man sie mit Eysen berühret / so dorret der gantze Staud.

Sie werden gemeiniglich auf dürre Felder gesäet / dieselbige damit feißt zu machen / und gleichsam zu düngen.

Ort.

Krafft und Würckung.

Feig-Bonen seyn bitter/ warm im ersten/ und trocken im andern Grad.

Feig-Bonen gessen/ machen grobe Feuchtigkeit/ doch wann sie grün / seyn sie nicht ungesund. Das Viehe nimmt bald darvon zu. Gessen / treiben sie die Spulwürm auß. Sie reinigen den Menschen / welche mit einer bösen Feuchtigkeit/ und mit bösem Grind erfüllet / damit gewaschen. Gesotten/ Rauten und langen Pfeffer darunter gemischt/ und das getruncken/ ist gut der verstopfften Leber / auch dem erhabenen Miltz. Honig und Myrrhen vermischt / als ein Pflaster den Frauen auf ihr Scham gelegt / bewegt es die Monatliche Blum/ und treibt die Geburt. Seynd hitziger und trockener Natur. In Wein mit Nachtschatten gesotten / den getruncken/ helffen sie den Keichenden. Gessen / oder davon getruncken / stillen sie die Sucht der Leber / und löschen derselbigen Hitz. Also genützt / vertreiben sie die Hitz und erweichen den Bauch. Feig-Bonen-Meel in Essig oder Trauf-Wein gesotten / warm auf allerley Geschwulst und Knollen gelegt/ dienet sehr wol/ und heilet auch das Hüfftwehe. Mit Nachtschatten gesotten und aufs Miltz gelegt/ hilfft und treibet die Geschwulst darvon. In die Ohren gelassen / reiniget es den Eyter / und benimmt ihnen das Fliessen.

Würm im Leib. Grind. Leber. Miltz. Frauenzeit bringen. Leber. Geschwulst. Hüfftweh. Miltz. Ohren-weh.

Für Därmwehe und Windsucht/ mach Feig-Bonen zu Meel/ mische Fenchelsaamen/ oder

Grimen.

oder Liebstöckelsafft darunter / koche es als eine Speiß / isse das warm / es hilfft dem bösen Gedärm/ und bringet Winde. Gepülvert und auf die Feigwartzen gelegt / vertreibt es dieselbige.

Mutterwehe. Welche die Beermutter im Leib grimmet / die lege Feigbonen in Wasser/ laß sie keimen / und esse sie alsdann / es hilfft.

Wicken / Vicia, Cap. 364.

Wicken. Feld-Wicken.

Nahmen. Geschlecht. WJcken heissen Græcè Βίκιον, Latinè Vicia. *Ital. Veccio, Gall. Vesce.* Jhrer seyn zweyerley/ zahm und wild. Die zahme Wicken nennet man auch Roßwicken/ dieweil man sie den Pferden oder Rossen zum Futter braucht / heist auch schlecht Vicia.

Die wilde Wicken nennet man auch Feldwicken / S. Christoffels-Kraut / Græcè ἀφάκη, Vulgò Vicia sylvestris. *Ital. Veccia saluatica, Gall. Vesse sauuage.*

Ort. Wicken wachsen in Aeckern / blühen wie Kichern/ purpurfarb/ weiß und roth/ an einer Blumen / tragen Schoten / darinnen ihre graue Frucht / kleiner dann Erbsen. Seyn feucht und kalt im dritten Grad.

Krafft und Würckung.

Wicken haben die Natur / daß sie durchtringen und resolviren.

Hitzige Geschwär. Wicken mit Honig-Wasser gesotten / darnach gestossen/ und mit Siebengezeit-Saamen-Meel vermischt / und ein Pflaster darauß gemacht / erweicht und kühlet die hitzige Geschwär.

Wicken gessen machen viel Feuchtigkeiten / darum seyn sie gut den hitzigen Menschen. Die hitzig und trocken / seyn sonderlich gut / mit Honig-Wasser genützt.

Auch seynd Wicken gut genützt den magern Menschen / und haben eine Natur/ gleich den Erbsen.

Rothlauff. Wicken gestossen / und mit Essig gemischt/ seyn gut für das Rothlauff / gleich einem Pflaster darauff gelegt.

Hunds-Biß. Wicken-Meel mit Wein vermischt/heilet Schlangen-Menschen- und Hunds-Biß.

Wicken-

Wicken-Meel mit Honig vermischt / heilet die fliessende Schäden und Knollen an Brüsten / reiniget die Flecken / dergleichen auch die Feigbonen zu thun pflegen / darum mag eines fürs andere genommen werden. Fliessende Schäden.

Wicken genützt / machen Harnen. Welcher sie zu viel gebraucht / dem erregen sie ein Blut-Harnen. Harnen.

Wicken-Meel genützt / bringet Stuhlgång.

Wicken-Meel mit Honig-Wasser gemischt / und das Angesicht damit gewaschen / reiniget dasselbige / und vertreibet die Flecken. Angesicht. Flecken.

Welche am Leib schwinden und vergehen / die sollen alle Tag eine Hand voll Wicken-Meel mit Honig vermischt / nüchtern einnehmen. Abnehmen.

Erven / Orobus, Cap. 365.

Erven heissen Griechisch ὄροβος. Lat. Ervum, in den Officinis auch Orobus. *Ital. Mocho. Gall. Vesse. Hisp. Iervos.* Arnoldus nennet es Herbam Judaicam. Nahmen.

Erven ist ein Legumen und Erbsen-Geschlecht / denselbigen mit Wachsung / Blüth und Schoten fast gleich.

Wachsen mehrertheils auf dem Feld von sich selbst / und werden auch etwan in den Gärten / und auf den Aeckern gesäet. Ort.

Krafft und Würckung.

Man macht Meel darauß / zu der Artzney in vielem Brauch.

Dieses Meel mit Honig vermischt / säubert die Geschwär / vertreibet die Zitter-Mähler / Flechten und Anmahl deß Angesichts / und gantzen Leibs.

Erven-Meel mit Wein übergelegt / heilet der Hund-Menschen- und Natern-Biß.

Erven-Meel gedörret / oder gebraten / und dessen / so groß / als eine Nuß / mit Honig eingenommen / ist den Schwindsüchtigen / die von keiner Nahrung zunehmen können / sehr bequem.

Der Schaden von gebrannten Erven / oder die Brühe / darinnen Erven-Meel gesotten worden / heilet die erfrornen Fersen / und Jucken deß gantzen Leibs / damit gebähet.

Linsen / Lens, Cap. 366.

Die Linsen heissen Græcè, φάκος, Latinè Phace, Lens. *Ital. Lentichie. Gall. Lentille. Hisp. Lenteyas.* Nahmen.

Linsen seyn gleich wie / doch minder / dann Wicken / kleine kurtze Schötlein / darinn breite Erbsen / brauner Farb / blühet braun / weißfärbig / wie Süßholtz. Gestalt.

Die beste werden bald trocken / wann man sie netzet.

Die welsche Linsen / so da seyn ein Senet-Geschlecht / und Griechisch Colutea genannt / seyn droben unter dem Senet beschrieben.

Von den Wasserlinsen / Lens palustris genannt / ist auch droben gesagt worden. Ort.

Sie lassen sich / wie alles Hülsen-Gemüß / auf den Feldern säen und fortbringen.

Krafft und Würckung.

Wie Bonen und Wicken grob Geblüt und böse Träume machen / und den Magen aufblähen / also thun es die Linsen auch. Täglich genossen / machen sie trübe Augen / seyn böß zu verdauen. Die erste Brühe darvon gesotten / erweichet den Bauch / wenn

Linsen / Lens.

wenn man sie aber noch einmahl seudt / so stopffen dieselbige. Das Wasser von gesottenen Linsen getruncken / bringt Stuhlgäng / und erweicht den Bauch. Seyn hitzig und kalt von Natur / doch temperirt / und von Natur zum Stopffen geneigt. So man es sieden wil / soll man das erste Wasser / darinn die Linsen gesotten worden / abgiessen / und ein anders daran thun. Das andere ist gut genützt / und reiniget den Bauch. Stets gessen / machen sie ein tunckel Gesicht / böse Träume / seyn der Lungen böß und stopffen / machen schwerlich harnen / grob und dick Geblüt in den Adern. Mit Essig zu einem Brey gesotten / auf Seiten-Wehe gelegt / stillet dasselbige. Dienen / (wie sonst alle Legumina,) zu fliessenden Schäden und Grind / legen die Geschwulst / zertheilen die Knollen am Halß / Brüsten und anderswo / mit Saltz-Wasser / oder anderm Wasser gesotten / und darauf gelegt.

Seiten-Wehe. Grind. Geschwulst. Knollen.

Mit Gersten-Meel in Wasser gesotten / und auf das Podagram gelegt / benehmen sie den Schmertzen.

Podagra.

Weytzen / Triticum, Cap. 367.

Weytzen wird bey den Griechen Πυρός. Bey den Latinis Pyros, Robus, Vulgo Triticum. *Ital. Grano. Gall. Duble*, und *Hisp. Trigo* genannt.

Nahmen.

Weytzen / Triticum.

Weytzen ist zwey oder dreyerley. Als Winter-Weytzen / der vor dem Winter gesäet wird / eine vollkommene speißhaffte Frucht.

Geschlecht.

Darnach der Sommer-Weytzen / hat viel länger und spitziger Granen oder Körner / wie Gersten.

Das dritte ist nicht so gar gemein / hat rauhe lange Granen oder Körner / und spitzige Aeher / also / daß ihn das Wild nicht bald angreifft. Hat auch getrungenere und rundere rauhere Aeher / dann die andere.

Der Weytzen gibt grosse Nahrung / und ist zu vielen Gebrechen inner- und ausserhalb deß Leibs fast nützlich zu gebrauchen. Ist mittelmässig / warm und trocken. Seine Tugend und Gebrauch ist nicht wol zu erzehlen.

Krafft und Würckung.

Weytzen-Meel mit Milch oder Wasser mit Butter gesotten / und eingenommen / macht den rauhen Halß mild / lindert den Husten / ist gut fürs Blut-Speyen / und für Versehrung der Brust.

Rauher Halß. Blut-Speyen.

Weytzen-Meel in Honig-Wasser gesotten / stillet die innerliche Entzündungen. Als trocken Weytzen-Brodt stopffet den täglichen Bauch-Fluß. Aber Weytzen rohe gessen / macht Würm im Leib wachsen.

Bauch-Fluß.

Einer / genannt Sixtus Pompejus, ist biß über die Knie in Weytzen gesessen / und damit deß Podagrams erlediget worden.

Podagra.

Weytzen-Kleyen mit Honig in Wasser gesotten / damit den verwundeten Halß gargarisirt und geschwenckt / heilet wunderbarlich / und zertheilt die Knollen darinnen.

Halß-Geschwär.

Weytzen-

Weytzenkleyen in Essig gesotten/ gibt eine edle Bähung zu den verrenckten Gliedern und Spann-Adern.

Weytzenkleyen-Brüh heilet die Flechten und Zittermähler / legt die Geschwulst und Entzündung der Frauen Brüst und Gemächt. Rauten darzu gethan/ macht es noch kräfftiger. Heilet auch die gifftige Schlangen-Biß sehr geschwind.

Sauerteig von Weytzen ist warmer außziehender Krafft / zeitiget und öffnet alle Geschwär / sonderlich auch die Krähen-Augen an den Füssen / mit Saltz Pflasterweiß aufgelegt.

Ver-renckte Glieder. Flechten. Zitter-Mähler. Brust Geschwulst. Krähen-Augen.

Krafftmeel/ Ammelmeel/ Ammelung/ Stärckmeel/ Amydum, Amylum.

VOn dem Weytzen wird das Krafftmeel gemacht / so man Amydum und Amylum nennet / und wird also bereitet: Nimm Weytzen so viel du wilt/ thue ihn in frisch kalt Wasser / laß ihn darinn ligen/ deß Tags offt unter einander rühren/ und alle Tag ein frisch Wasser darüber gethan / nach dem fünfften Tag soll man das Wasser rein abseyhen/ also/ daß man den Weytzen nicht unter einander rühre/ daß kein Kleyen mit gehe / und das allerletzte Wasser / so herab gehet / solt du in ein sauber Geschirr thun/ den Weytzen stossen / und durch ein Tuch treiben gleich einem Pfeffer / und jegliches Wassers ein wenig darunter mischen / daß es desto besser durchgehe. Diß durchgetriebene stelle an die Sonne/ laß trocken werden/ und alle mahl das Wasser abschütten/ so hast du Krafftmeel.

Nahmen. Bereitung.

Ist von Natur warm und feucht/ mit einem Temperament.

Etliche machen Krafftmeel auß Gersten/ aber das auß dem Weytzen ist am besten. Ist gut den jenigen/ so flüssige Häupter haben/ also/ daß ihnen die Augen allezeit trieffen/ es benimmt den Augen-Flüssen ihre Schärffe. Ist auch gut zum Blut-Außwerffen/ mit Wasser ein Süpplein davon gemacht. Item/ denen/ so einen flüssigen Bauch haben / auch zu dem Husten / mit Gerstenmeel und Zucker vermischt.

Haupt-Fluß. Augen-trieffen.

Mandelmilch / mit Krafftmeel gemischt / stopfft die flüssigen Menschen / so den Durchgang haben. Also getruncken/ benimmt es das Blutspeyen/ und die Schärffe der Keelen. Mit Geißmilch vermischt/ und die genützt/ macht es frisch Blut/ und benimmt den Fluß. So man Krafftmeel käuet im Mund / und leget es auf eines rasenden Hundes Biß/ ist gut darzu. Krafftmeel eine Nacht in Wasser gepeißt und gesotten mit süß Mandel-Oel und mit Zucker vermenget / ist gut zu den Apostemen der Brust.

Bauch-Fluß. Husten. Bauch-Fluß. Blut-speyen. Hunds-Biß. Aposte-men.

Gersten / Hordeum.

Gersten/ Hordeum, Cap. 368.

GErsten heißt Græcè Κϱίϑη, Latinè Crithe, Hordeum und Ordeum. *Ital. Origio. Gall. Orge. Hisp. Cevada.*

Nahmen.

Gerst ist zur Speiß und Tranck eine gesunde und kräfftige Frucht / wächst gleich dem Speltz / hat scharffe Gran oder Körner/ und bleich geelfarb.

Wird von den erfahrnen Bauers-Leuten/ auf feißte Aecker und Felder gesäet / und nachdem dieselbige wol seyn gezackert worden / wächst sie überflüssig.

Ort.

Krafft und Würckung.

Gersten ist kalt und trocken im andern Grad. Wird zu vielen Sachen in der Artzney / sonderlich denen / so erkälten / gebraucht.

Man macht also eine Polentam darauß: Nimm Gersten und zermahle die / doch nicht zu klein/ und siede es also zermahlen in Wasser.

Diß gesotten Wasser dienet wol zu den Fiebern/ jedoch soll man es allezeit lau oder warm / und nicht kalt gebrauchen.

Fieber.

Gersten mit Fenchel gesotten/ davon getruncken/ bringt den Weibern die versiehene Milch wiederum. Gerstenkörner in Wasser gesotten/ biß das Wasser ein wenig eine röthlichte Farb bekommt/ ist gut getruncken/ denen/ so grosse Hitz haben/ dann es verzehret die unnatürliche Hitz. Gersten-Wasser treibt die Hitz herauß/ so von hitziger Feuchtigkeit entspringt.

Frauen-Milch bringen. Hitzlöschung.

Auch

Auch ist es fast gut der scharffen Zungen/ und dem/ der nicht wol schlingen kan. Ein Pflaster von Gerstenmeel / Quittenkern und Essig gemacht / auf die hitzige aufgeschossene Geschwär gelegt / die das Podagram haben / denen zeucht es viel Hitz und Feuchtigkeiten herauß. Diß Pflaster auf die Räude/ die von Hitz kommt/ gelegt/ heilet dieselbige.

Hitzige Geschwär. Podagra. Rauden.

Gerstenmeel benimmt den Schmertzen der hitzigen Geschwär / und kühlet sie / als ein Pflaster darauf gelegt.

Bauch-Fluß.

Gerstenmeel mit Butter geröst / und gessen/ stopfft den flüssigen Bauch.

Geschwär heilen. Angesicht. Rauden.

Wilt du bald Geschwär und Blattern heilen/ so nimm Gerstenmeel und neu gemolckene Milch/ die gewässert sey/ mach eine Salb darauß / lege sie darüber / es hilfft wol / und heilet bald. Wer unter den Augen eine scharffe Räude hat / die sich bald von dem Wind schärfft / der siede Gersten in Wasser / seyhe es durch ein Tuch / wasche sie sänfftlich unter den Augen mit dem Wasser/ also/ daß es lau sey/ und thu das offt/ so bekommt seine Haut eine gute Farb / und wird sanfft und lind.

Ein Brey von Gerstenmeel gemacht / mit ein wenig Zucker und klein Rosinlein vermischt/ ist gut fürs Fieber und Hitz der Leber.

Seiten-Wehe.

Zum Seitenwehe / nimm Gerstenmeel / grossen Steinklee / Magsaamenkolben/ Rauten/ Fœnugræcum, jedes gleich viel / siede es in Wasser/ misch Oel darunter/ mach ein warm Pflaster darauß / und lege es darauff/ das stillet den grossen Schmertzen/ und zertheilet das Geschwär.

Verrenckte Glieder. Heimliche Geschwulst.

Gerstenmeel oder Kleyen mit Essig und Butter vermischt/ auf ein verruckt Glied gelegt/ heilet es/ und stillet auch das Podagram und allerley Geschwulst/ an heimlichen Orten und anderswo. Etliche thun Taubenmist / Honig oder Baum-Oel darzu / und siede das durch einander.

Gerstenkraut-Wasser.

Speltz / Zea.

Die beste Zeit ihrer Destillierung ist im Ende deß Mäyen.

Gerstenkraut-Wasser / ist gut in die Augen gethan / für die bösen Mängel und Gebrechen der Augen/ dann es macht dieselbige lauter und klar.

Speltz / Zea, Cap. 369.

Nahmen.

SPeltz oder Dinckel/ Einkorn/ S. Peters-Korn/ hat bey den Griechen den Nahmen Ζεῖα. Latinè Zea, Semen, Vulgò Spelta. *Ital. Biada, Gall. Peaulte, Hisp. Biada.*

Gestalt.

Speltz hat Körner gleich der Gersten / und speiset minder / dann dieselbige/ reucht wol/ gibt wenig Nahrung/ hat viel Kleyen/ ist unverdaulich/ erweichet den Bauch. Ist feucht und kalt. Seine Wurtzel stehet tieff in der Erden/ ist allen Vögeln eine angenehme Speiß. Speltz mit Gersten gemischt/ gibt gut Brod.

Ort.

Wird auch auf den Aeckern und Feldern gesäet.

Krafft und Würckung.

Husten. Geschwulst. Augen-Geschwär.

Speltz ist gut der feuchten Lungen/ harten Husten / und erweicht die Brust. Ist auch gut zu aller Geschwulst / in Wein und Essig gesotten / und darmit bestrichen oder übergelegt. Wie gleichfalls auch zu dem Augen-Geschwär/ der Wörner genannt.

Rocken oder Korn / Siligo, Cap. 370.

Nahmen.

ROcken oder Korn/ darauß man das gemeine Brod macht/ halten wir für das Siligo, oder Siligo frumentacea Columellæ und Secale, *Ital. Segala, Gall. Seigle.* Ist jedermann bey uns wol bekandt/ wächst auf eintzigen Halmen/ oben auß mit Aehren/ hat eine dünne zaselichte Blüth/ so auß den Aehren wie kleine Fäßlein herauß hencken/ und abfällt/ in den Aehren stecket die runde lange Frucht/ in ihren Hülßlein eintzig unterschieden / offt in einer Aehren sechtzig und auch mehr.

Hamel-Korn.

Hamelkorn bey dem Columella Far candidum, bey dem Dioscoridi Tragus cærealis, ist deß wilden Korns Geschlecht / gibt geringere Nahrung/ dann Speltz/ hat viel Spreuer. In der Speiß gebraucht/ erweichet es den Bauch.

Nota:

Korn.

Nota: Von den Korn-Zapffen / Latinè Clavi - Siliginis. Man findet offtmahls an den Aehern deß Rockens oder Korns lange/ schwartze / harte / schmahle Zapffen / welche benebens und zwischen dem Korn / so in den Aehern ist/ herauß wachsen/ und sich lang herauß thun/ wie lange Nägelein anzusehen/ sind inwendig weiß/wie das Korn/und dem Korn gar unschädlich.

Solche Korn-Zapffen werden von den Weibern für eine sonderliche Hülffe und bewährte Artzney für das Auffsteigen und Wehethum der Mutter gehalten/ wann man derselbigen drey etlich mahl einnimmt und gebraucht. Mutter.

Hamelkorn.

Krafft und Würckung.

Für den stinckenden Athem / vom Fieber oder anderer zufallender Kranckheit: Nimm kalt Brunnen-Wasser / saltze es wol / und isse Rocken-Brodt darauß drey Tag nüchtern/ so viel du magst/ so wird der Mund wolschmeckend / und lustig zu essen. Rocken speiset mehr / dann Gersten / und minder dann Wäitzen. Ist nicht so warm / als Wäitzen / aber wärmer dann Gersten. Gesunde Leuthe stärcket Rocken-Brodt am besten / aber krancken Leuthen ist Wäitzen-Brodt viel nützlicher und besser. Ubel gebacken Brodt ist ein Ursprung vieler Kranckheiten. Stinckender Athem.

Türckisch Korn / Frumentum Indicum, seu Turcicum, Cap. 371.

Türckisch oder Indianisch Korn/ Welsch Korn/ Vulgò Frumentum Indicum, Frumentum Asiaticum, Typha magna. Wird von seiner Seltsamkeit wegen bey etlichen gezielet / ist auß Asia / als man sagt / zu uns kommen / ein starck Gewächs / der runde Stengel trägt oben Aehern / braun / gelb oder weiß. Die Frucht kommt unten zwischen den Stengeln und Blättern / hart an einander als ein Kolb getrungen / oben mit gelben oder braunen Zasern herauß. Das Korn ist dreyeckicht / süß und zähe am Geschmack / wie der Wäitzen. Man möchte zur Noth auch Brodt darvon backen. Nahmen. Ort. Gestalt.

Der Safft von den grünen Blättern kühlet und löschet die entzündete Glieder/ ist auch zu dem Rothlauff gut. Hitzlöschung. Rothlauff.

Habern / Avena, Cap. 372.

Habern / heist bey den Græcis Βρῶμος, bey den Latinis Bromos, Avena. *Ital. Lauena. Gall. Auoyne. Hisp. Auena.* Nahmen.

Den wilden Habern nennet man Gauch-Habern/ Taub-Habern / Græcè αἰγίλωψ, Latinè Festuca, Avena Græca. Habern ist jedermann wol bekandt.

Krafft und Würckung.

Habern ist ein nützlich Geträyd für Viehe und Leut. Zur Speiß gebraucht/ist es eine edle Artzney zum täglichen Stuhlgang/ stopffet den Bauch/ gibt kräfftige Nahrung. Seine Tugend ist/die Feuchtigkeiten zu durchdringen / und verzehret die harten Geschwär / das Meel darvon als ein Pflaster aufgelegt. Und ist sonderlich gut für die Fisteln. Bauchstopffung. Geschwär. Fisteln.

Böser Grind.

Habern.

Ge-schwulst.

Grind. Afterns Fistel. Schön Ange-sicht.

Bauch-Fluß.

In der Speiß ist er warmer Natur / aber in der Artzney äusserlich/soll er kühlen und trücknen. Ein Pflaster von Habern gemacht / und mit Fuß-Meel gemischt / und den bösen Grind/ eine Gestalt der Maltzen / damit gepflastert/ heilet denselbigen.

Habern mit Wasser gesotten / darnach gestossen / mit Honig vermischt / macht gute Hitz/ benimmt die Kälte/das wie eine Brühe genossen.

Habern erweicht die verhärtete Glieder/ das Meel darvon gleich einem Pflaster darüber gelegt. Habern ist gut genützt / zu aller Geschwulst am Leib / so von Hitz kommt. Ein Pflaster von Haber-Meel gemacht / und mit Lorbeern vermenget/ ist gut für den Grind/ verzehret die harte Apostemen / die geschwollen seynd. Und ist auch dienlich wider die Fistel deß Hinder-Darms. Haber-Meel ist auch bequem / das Antlitz deß Menschen schön zu machen / mit Bleyweiß vermengt / und das Antlitz offtmahls damit gewaschen. Haber-Meel gebrennt / mit Honig-Wasser getruncken / vertreibt den stetigen Husten. Gauch-Habern mit Stengel / Saamen und Kraut / in rothem Wein gesotten / und getruncken / stillet den rothen und weissen Bauch-Fluß / und treibt den Harn / samt allem Unrath / in der Blasen und Mutter versammlet.

Hirsen/Milium. Sorgsaamen/Sorgi. Fench/Panicum, Kap. 373.

Hirsen. Welscher Hirsen. Fench.

Hirsen / heist auf Griechisch κέγχρος, auf Lateinisch Cenchros, Milium, zur täglichen Speiß wol bekandt / den Reichen und Armen. *Ital. Miglio. Gall. Millio. Hisp. Milbo.* Nahmen.

Der Welsche Hirsen / den man Sorgsaamen nennet / Vulgò, Sorgi und Milium Indicum. *Ital. Miglio Indico. Gall. Blebarbu.* Ist ein brauner runder Saame / einer Linsen groß / gespitzt / wächst auf einem langen dicken hohen Stengel / mit scharffen Ried-Blättern umgeben / bekommt zasichte Aehern / blühet gelb / wie andere Frucht auch. Gestalt.

Fench / Pfenich / oder Fuchsschwantz / Græcè, ἔλυμος, Latinè, Panicum. *Ital. & Gall. Panico. Hisp. Panix.* Wächst an feuchten Orten / mit langen schmahlen Ried-Blättern um den Stengel besetzt / je in die zehen / bringt einen kleinen Hirsen-Saamen / etlicher ist roth / etlicher weiß / etlicher schwartz und braun.

Hirsen wird fürnemlich auf feißten und wolgewässerten Feldern gesäet. Ort.

Krafft und Würckung.

Hirsen ist kalt im ersten / und trocken im andern Grad. Man gebraucht ihn in der Küchen / und in der Artzney. Bringt dem Menschen die allermeiste Krafft unter allem Geträyd / so man zur Kost gebraucht.

Macht den Menschen mager / trücknet alle Feuchtigkeiten deß Menschen.

Der Saamen hinten auf die Hüffte gelegt / stillet den Blut-Fluß oder Blutgang. Also genützt / stopffet es den Frauen ihre Kranckheit / wann sie dieselbige zu viel haben. Rothe Ruhr. Frauen-Zeit stillen.

Hirsen in einem leinen Säcklein warm auf den Bauch gelegt / ist gut fürs Grimmen. Hirsen mit Gersten-Wasser gesotten / also über den Nabel gelegt / biß aufs Gemächt / benimmt die Kranckheit / als so einem der Harn wider seinen Willen entgehet. Also auf den Nabel gelegt / vertreibet es auch das tröpfflingen Harnen. Grimmen. Harn nicht halten.

Wilder Hirsen ist in der Artzney und Speiß allermassen wie anderer Hirsen zu gebrauchen. Fench oder wilder Hirsen mag zur Speiß und Artzney gebraucht werden / wie andere Frucht. Dioscorides schreibt / wann ein Weib viertzig Tag nach einander / nach ihrer Reinigung / zum Tag dreymahl deß Saamens mit Wein eintrincke / je ein halb Quintlein / so soll sie geschickt werden / ein Knäblein zu empfahen. Kalte Seich.

Reiß / Oryza, Cap. 374.

Reiß heist Græcè, ὄρυζα, mit gemeinem Namen Oryza, Vulgò, Risum. *Ital. Riso. Gall. Ritz. Hisp. Atroz.* Nahmen.

Reiß wächst in lettichtem Grund auf Ehlen hoch / hat lange Blätter / trägt eine rothe Blume / darauß werden Täschlein / in welchen der rothe oder weisse Reiß gefunden / der ist temperirter Wärme und Kälte / trücknet sehr / und stopfft den Leib. Man soll ihn weich sieden / und in Brühlein brauchen / wann der Magen lustig ist. Er mehret die Natur / verzehret den Schleim und Bläste im Leib. Ist auch gut zum Darm-Geschwär und Grimmen / getruncken / oder in Clystieren eingenommen / gebraucht. Ort. Gestalt. Grimmen.

Wächst in Asia, Syria und Egypten in grosser Menge / und wird nunmehr auch in Italia auf vielen feuchten und sümpffichten Orten gesäet.

Heydenkorn / Frumentum vaccinum, Cap. 375.

Heydenkorn / oder Bauchwäytzen / Grütz / wird Frumentum vaccinum genannt / dieweil es zu dem Rind-Futter gesäet / und gezogen wird. Diese Frucht zielet man in etlichen Landen zum Viehe-Futter / dann es speiset und mästet wol. Arme Leute machen etwan auch Brodt darauß. Hat glatte runde hohle Stengel / zurings wie Epheu-Blätter / aber zärter und spitziger / trägt kleine weißfarbe Blümlein / an einander getrungen / wie am Holder / die werden zu dreyeckichten schwartzen Körnlein / grösser / dann deß Saurampffers. Gibt schön weiß Mehl. Nahmen. Gestalt.

Kühwäytzen / Triticum vaccinum, ist ein Kraut oder Unkraut / so im Wäytzen und Speltz wächst / und zum Viehe-Futter gebraucht wird / hat schwartzgrüne spitzige Blätter / wie ein gemein Eysenkraut / bekommt oben dicke braunrothe Blumen / wie Braunellen / Kühwäytzen.

Heydenkorn. Kühwäytzen.

nellen/oder rothe Fleischblumen/mit gelber Farb gesprenget. Wächst in Wäytzen und Speltz/ rc. auf zwo Spannen hoch/ und trägt einen braunen Samen.

Ein ander Geschlecht dieses Krauts/hat gar weisse Blumen. Diese Frucht/ darunter der braune Same kommt/ zu Brodt gebacken/gibt braun Brodt/daß man es wol daran mercken kan.

Krafft und Würckung.

Heydenkorn hat widerwärtige Natur in der Artzney/ dann es blähet den Bauch/ und macht tunckele Augen. Dargegen vertreibt es die Wind im Bauch / und macht klare Augen/doch unterscheidenlich.

Heydenkorn stäts in der Speiß genossen / oder Brodt darauß gebacken / und genützt/ macht tunckele Augen/ erweicht den harten Bauch / bewegt viel Windigkeit im Leib/ treibt den Harn/ bringt die verlohrne Milch wiederum/ ist aber schwerlich zu verdauen / darum gehört diese Frucht und Kost für die arbeitende Leute.

Unkräuter der Früchte/Frumentorum zizania, seu vitia, Cap. 376.

Nahmen.

WJe Nessel der Gärten / also ist auch der Brand / Latinè Ustilago, und Sideron frumenti, der Feld-Aeher Frucht-Plag. Erscheinet / wann die Frucht anfahet zu schossen / ehe sie gar herfür kommt / so alsdann Milthau fallen / und die Sonne heiß scheinet/ darauf urplötzlich Regen fallen/ und wiederum schnelle Sonnen-Hitz. Auß solcher schnellen Veränderung werden die verborgene zarte Aeher erhitziget/ fahen auch in den Graßscheiden an zu brennen/und werden schwartz/daß im Herfürkriechen der Same darvon fleugt/und sind zu nichts gut/dann zur Streue im Mist.

Dorten.

Dorten/Durt/Twalch/oder Lulch/Græcè ἄιρα, Τύφαρος, Ζιζάνιον, Latinè, Lolium, ist auch ein Unkraut unter den Früchten / wächst auf dürren Wiesen an Reinen/auch auf Stroh-Dächern/ hat Stroh und Aeher/dem Habern gleich/ und ist ohne Kern.

Mäuß-Gersten. Mäuß-korn.

Mäuß-Gersten/oder Mäußkorn/Item Jungfrauen-Haar/und Taubkorn/heißt bey dem Dioscoride Φοῖνιξ. Vulgo Hordeum murinum. Hat Blätter wie Gersten

welche/

Brand / Ustilago. Dort / Lolium. Mäußgersten / Phœnix.

Taubkorn / Frumentum fatuum. Hasenbrodt / Ægilops. Hirsen-Unkraut / Phalaris.

welche jedoch kürtzer und schmähler / die Aeher seynd dem Dortkraut ähnlich / wachsen auf den Aeckern und Dächern.

Hasen-Brodt.

Hasen-Brodt / Hasen-Oehrlein / oder Zidern / Græcè αἴγιλωψ, wächst auf guten Wiesen um Pfingsten / hat zottichte Aehern / mit zarten braunen Härlein daran hangend/ wie braune runde Linsen-Körnlein / wie die Fliederlein an Jungfrauen-Kräntzen / bewegen sich stäts / darum nennet man es Zidern / wächst auf grasichten Aeckern.

Ferner ist noch ein Unkraut/ allerding dem Hirsen-Graß gleich/ mit langen rauhen Aehern/die hencken sich als Klebern/an die Kleyder/ein gar böß Kraut/wächst gern in Hirsen- und Gersten-Feldern/dem Viehe hoch zuwider. Ist das Phalaris Dioscoridis. φαλαρὶς Græcè.

Krafft und Würckung.

Alle diese Unkräuter seynd nur deß Rindsviehs Futter und Streue.

Zitter-Mähler. Flechten. Grind. Geschwär. Bauch-Fluß. Frauen-Zeit stillen. Harnen.

Dortsaamen gemahlen / mit Saltz / lebendigem Schweffel und Essig vermischt / und zu einem Sälblein oder Pflaster gemacht / tödtet alle fliessende Zitter-Mähler/ Flechten und Grind.

Dieser Saame mit Lein-Saamen und Tauben-Mist in Wein gesotten und übergeschlagen / zertheilet die Kröpff / und zeitiget alle harte Geschwär.

Mäuß-Gersten und Taubkorn mit saurem Wein getruncken/ stillet den Bauchfluß / Frauenzeit und den Harn.

Etliche sagen/ wenn man es in einem rothen wüllin Tuch an Halß hencke/ stille es das Blut.

Phalaris Safft mit Wein oder Wasser getruncken / oder der Saame gestossen/ mit Wasser eingenommen / stillet das groß Wehe der Blasen. Von Jungfrauen Haar Wasser gebrandt/ und getruncken/dienet zu aller innerlichen Veränderung.

Lilien / Lilium, Cap. 377.

Weiß Lilien.

Gelb Lilien.

Nahmen.

Lilien / Lilgen / oder Gilgen / heissen bey den Græcis Κρῖνον, bey den Latinis, Litium, Callirion. Lilium, und Rosa Junonia. *Ital. Giglio, Gall. Liß. Hisp. Cebolla.*

Geschlecht.

Ihrer Geschlecht seynd fürnemlich zwey / die weisse Lilien / Lilium album genannt/ und die gelbe Lilien/ Lilium croceum geheissen. Seynd einander fast gleich/allein an der Blumen und Grösse unterscheiden/dann die weisse Lilien haben eine weisse Blume/die

me / die gelben aber eine gelbe Blume. Auch ist der Stengel an der weissen Lilien fast glatt/mit gar wenigen und sehr kleinen Blätlein besetzt. Aber an der gelben Lilien ist der Stengel mit vielen langen schmahlen Blättern bekleidet. Sie wachsen gern in wolgetüngtem Erdreich/haben eine grosse weisse Zwibel/von vielen Zähen oder Stücken zusammen gesetzt/die Stengel etwan zweyer Ehlen hoch/können nicht viel Sonne leyden. Mitten in den Blumen haben sie gelbe Bützlein auf dünnen Faseln oder Stielen. Gerathen am besten an mässigen kühlen schattichten Orten.

Ort.

Gold-Gilgen-Wurtzeln sind etwas braun / wie die andere Gilgenwurtzeln formirt/deren jede trägt nur einen Stengel/Ehlen hoch/darauß mit schmahlen schwartzgrünen Blättern besetzt / die Blumen gantz Feuerroth/ ohne Geruch/ werden mehrertheils Lusts halben gepflantzt.

Krafft und Würckung.

Lilienblumen sind gemischter Natur/die Wurtzel und Blätter zertheilen/trücknen und säubern/ doch am meisten die Wurtzel.

Das Oel von den weissen Lilien ist gar gut/sich damit bestrichen auf dem Bauch/ das erwärmet fast die kalte Mutter / und erweicht die Feuchtigkeit / so darinnen verhartet ist. Die Wurtzel gesotten/auf die harten Geschwär gelegt/macht sie zeitig.

Kalte Mutter. Hart Geschwär.

Lilienwurtzel gebraten/darnach gestossen/und Rosenwasser darunter gemischt/benimmt das wilde Feuer/stäts und ohne Unterlaß darauf gelegt. Also auf Wunden gelegt/macht es Fleisch darinnen wachsen. Also auf den Bauch der Frauen gelegt/ reiniget sie zu ihrer Geburt. Die Wurtzel von den heimischen weissen Lilien/gesotten/ gestossen und mit Reinberger-Schmeer/oder Baum-Oel vermischt/ und das auf die Geschwär gelegt / erweicht dieselbige fast wol.

Wild Feuer. Wunden.

Eine gute Salb von Lilien zu machen.

Nimm weiß Lilienwurtzel/Bärenklau-Wurtzel/Ibischwurtzel/jedes ein Viertheil eines Pfunds/ vor wol zerknirscht/und in vier Maß Wein/ und einem halben Pfund Oel/biß es dick wird/gesotten/durchgeschlagen/und darzu gethan ein wenig Wachs/so ist es eine Salbe. Diese Salb ist gar gut an die lincken Seiten über das verharte Miltz geschmiert / und nimmt denselbigen die grosse Schmertzen.

Miltz.

Wer ein hitzig Geschwär oder Geschwulst hat/als die Miete/oder wie man es nennet/der zerstoß diese Wurtzel mit Balsamkraut und Gersten-Meel/und mach ein Pflaster darauß / 2c. Man mag die Wurtzel auch in Geißmilch sieden / 2c.

Hitzig Geschwulst. Wurm am Finger.

Fliessende Geschwär auf dem Haupt oder anderswo Wunden und Flecken/heilt man mit dieser Wurtzel/gestossen/mit Honig gemischt/oder Essig darzu gethan/sie heilet die verrenckte Glieder und abgeschnittene Senn-Adern.

Fliessende Geschwär. Verrenckte Glieder. Senn-Adern zerschnitten.

Das Pulver von den blauen Lilien mit Rosenwasser gesotten/und das Angesicht damit gewaschen / macht es gar schön.

Lilienwurtzel gesotten und gestossen/und mit Rosen-Oel gemischt/ist gut für den Brand am Leib/ den Ort damit bestrichen.

Lilienwurtzel mit Wein gesotten/weisse Nießwurtz so groß/als ein Erbiß/darunter gemischt/deß Weins deß Abends/so man schlaffen gehen wil/getruncken/treibt durch den Stulgang auß/ was der Mensch ungesunds in seinem Leib hat.

Purgierung.

Die Blätter oder Kraut von der weissen Lilien über einen Schlangen-Biß oder Stich gelegt/heilet denselbigen. Gesotten und übergeschlagen/löschet es die Hitz.

Mit Essig gequetscht / heilet es Wunden / darüber gelegt.

Wunden.

Dieser Safft mit Essig oder Honig vermischt/in einem küpffernen Geschirr gekocht/ und zur Salben gemacht/heilet die frische Wunden und alte Schäden.

Die Wurtzel gebraten/und mit Rosen-Oel zu einem Pflaster gemacht/löschet den Brand / so vom Feuer geschehen / darauf gelegt.

Brand.

Erweicht den Frauen ihre Mutter/warm darauf gelegt/und bringet ihnen ihre Zeit oder Blume. Item/mit Honig gestossen und eine Salb darauß gemacht/heilet sie die abgeschnittenen Nerven und verzuckte Glieder.

Mutter. Frauen-Zeit bringen.

Maß-Flecken. Was von Masen/ Schüpen und sehr böse Flecken im Angesicht seyn/ die reiniget es.

Das Haupt damit bestrichen/ reiniget es die fliessende Geschwär.

Heimliche Entzündung. Welchen Männern ihr Gemächt entzündet/ die nehmen diese Wurtzel/ und stossen sie in Essig mit Balsamkraut und Gersten-Meel zu einem Pflaster/ es vertreibt die Geschwulst und Hitz mit einander.

Der Saamen von diesen Blumen getruncken/ ist gut für Schlangen-Biß und Gifft.

Wild Feuer. Beyde Saamen und Blätter auf S. Antonii Feuer gelegt/ löschen dasselbige.

Weiß Lilien-Wasser.

Das beste und gemeineste Theil und Zeit der Destillierung ist/ wann sie vollkommen zeitig seyn/ allein die weisse Blätter von den Blumen abgebrochen/ und im Ende deß Brachmonats gebrannt.

Hitzige Leber. Deß Wassers zween oder drey Löffel voll getruncken/ ist gut der entzündten Leber und Wassersucht. Und sonderlich den gebährenden Frauen.

Wassersucht. Sprach bringen. Lungensucht. Weiß Lilien-Wasser Morgens und Abens/ jedes mal auf zwey Loth getruncken/ ist gut für Ohnmächtigkeit und Schwachheit deß Menschen/ und wiederbringet die verlohrne Sprach. Ist gut/ so ein Mensch hitzig wäre ums Hertz/ vertreibet die Hitz der Leber/ raumet die Brust von böser überflüssiger Feuchtigkeit und Geschwär der Lungen.

Mutter-Wehe. Geburt fürdern. Das Wasser etliche Tag/ wie obstehet/ getruncken/ ist denen Frauen sehr bequem/ welchen die Mutter wehe thut/ treibet die Geburt ohne Schaden auß/ und miltert den Schmertzen in der Geburt.

Wassersucht. Deß Wassers zween oder drey Löffel voll getruncken/ ist den jenigen dienstlich/ denen die Sprach gelegen sie kommt ihnen wieder/ dienet auch wider die Wassersucht/ Geschwären und aller Unreinigkeit im Leib.

Das Wasser ist gut den Frauen/ so in Kindsnöthen ligen/ daß sie desto eher gebähren ohne Schaden/ auf vier Loth oder mehr getruncken/ es hilfft.

Stein. Frauen-Zeit bringen. Das Wasser vertreibet den Stein/ auf zwey Loth getruncken. Morgens und Abends getruncken/ treibet es die Geburt von der Mutter auß. Ist mit ein wenig Rosen-Wasser getruncken/ denen Frauen/ welchen die Mutter schwäret/ sehr erwünscht/ wie gleichfalls auch also getruncken für Wehethum um den Nabel/ er vergehet/ und bringet auch den Frauen ihre rechte Zeit.

Das Wasser von den Frauen/ die ihre Zeit zu viel haben/ mit Rosen-Wasser getruncken/ verstellet es dieselbige sänfftiglich.

Augen-Wehe. Das Wasser ist gut für Wehethum der Augen/ darein gethan/ zeucht die Hitz und Röthe darauß/ daß sie nicht schwären.

Schöne Haut. Mit diesem Wasser das Angesicht/ Hände und den Leib gewaschen/ macht es sie schön und klar/ vertreibet die Runtzeln und die Flecken deß Leibs/ zusamt den Zittrüsen und dem Rothlauff.

Weiß Lilien- und Wurtzel-Wasser zusammen.

Die Blätter und Wurtzel von weissen Lilien/ jedes gleich viel/ werden unter einander gehackt/ und zu der Zeit/ als obstehet/ gebrannt.

Gicht. Blutstillung. Außsatz. Das Wasser kommt den süchtigen Gliedern zu Hülff/ dieselbige damit gerieben. Heilet die frische Wunden/ damit gewaschen. Heilet die Biß der Schlangen/ verstillet das Bluten der Wunden/ damit gewaschen/ und darüber gelegt. Das unreine Maltzig Angesicht damit gewaschen/ und darüber gelegt/ reiniget es dasselbige.

Weiß Gilgenwurtzel-Wasser.

Wunden. Das Wasser allein von den weissen Lilienwurtzeln gebrannt/ wie obstehet/ ist gut/ wo eine Wunde hitzig oder ungeschlacht ist/ damit gewaschen/ es kühlet und heilet dieselbige.

Faul Zahn-Fleisch. Das Wasser heilet alle Bläterlein deß Munds/ offt damit gewaschen/ mit Honig vermischt/ heilet es auch das Essen oder um sich fressende Versehrung deß Munds/ und das faule Zahn-Fleisch.

Runtzeln. Das Wasser vertreibet die Runtzeln im Angesicht/ zusamt dem Jucken und Kratzen/ damit gewaschen. Ist gut zun Augen/ darein gethan/ macht sie lauter und klar.

Die gelben Fäselein in diesen Lilien insonderheit destillirt / dasselbige Wasser getruncken / wiederbringet die verlohrne Sprach / und erquicket das Hertz. Sprach bringen.

Kleine blaue Schwertel / Gladiolus, Cap. 378.

Kleine blaue Schwertel nennen die Græci ξίφιον, die Latini Xiphion, Phalganon und Machæronium, Gladiolum und Segetalem. *Ital. Monacuccie. Hisp. Gladiolo.* Nahmen.

Dieses Kraut hat Blätter gleich den Schwerteln / allein / daß sie nicht also groß / scharff und spitzig. Die Blumen seyn Purpurfarb / hat zwo Wurtzeln an einander / die seyn klein. Die eine Wurtzel bleibt auf der Erden / die braucht man in der Artzney / wächst gern in alten Wiesen und Gräben. Gestalt.

Krafft und Würckung.

Die öberste Wurtzel / so auf der Erden wächst / nimmt alle Geschwulst / die sich von Hitz erhaben / die gesotten / und gleich einem Pflaster darauf gelegt. Geschwulst.

Die Wurtzeln in Wein gesotten / Weyrauch darunter gemischet / und also warm auf die Wunde gelegt / da ein Pfeil / Dorn oder spitzig Holtz innen steckt / es zeucht das herauß. Pfeil und Dorn außziehen.

Dieses also auf einen Finger / darinn der Wurm wütet / gelegt / vertreibt die Schmertzen und den Wurm ohne Schaden. Wurm am Finger.

Die Wurtzel / so in der Erden wächst / soll nicht gebraucht werden / gleich der öbersten.

Und ist hier zu mercken / daß gleicher Weiß / wie die Wurtzel / so auf der Erden wächst / von diesem Kraut nicht mag von Natur in die Tieffe der Erden wachsen. Also läßt sie auch keinen Pfeil / Dorn / oder etwas anders in einer Wunden; Also thut die an dieser hangende Wurtzel / die in die Erde wächst / das Widerspiel oder Gegentheil / zeucht alles zu Grund / darmit sie vermischet wird. Darum soll diese letzte Wurtzel genützt werden / den Grund eines Gebrechen damit zu heilen / als da seyn Fisteln / so oben auf der Haut gar klein erscheinen / doch innwendig tieff und weit um sich fressen / für das soll man nehmen dieser Wurtzeln / so in der Erden wachsen / ein Loth / und Spangrün und Weinstein-Oel jedes ein Quintlein darunter vermischen / und wie ein Pflaster auflegen / es suchet den Grund / und heilet ohne alle andere Artzney. Fisteln.

Gleicher Gestalt hat diese Wurtzel auch die Krafft wie die Lilien-Zwiebel / ein Geschwär damit zu erweichen / das man sonst aufhauen oder brennen müste. Geschwär erweichen.

Blaue Schwertel / oder Violwurtz / Iris, Cap. 379.

Blaue Schwertel / oder Violwurtz / blaue Lilgen / Himmelschwertel / heissen bey den Græcis Ἶρις, bey den Latinis Iris, Vulgò Ireos und Lilium cœleste. *Ital. Lilio cœleste. Gall. des flambes. Hisp. Lirio cardeno.* Nahmen.

Violwurtz ist das edelste Schwertel-Geschlecht. Die grosse weisse Wurtzel ligt fast bloß auf der Erden / mit Würtzelein untergehend / ins Erdreich angehefftet / trägt lange Schwertelblätter / darzwischen runde Stengel / mit vielfarbigen Gilgen / nemlich / eine jede Blume hat neun Blätter / und wol neunerley Farben / lustig / liecht und satt Purpur-braun / wie ein Regenbogen am Himmel / mit Leber-farben / braunen und weissen Ströhmlein durchzogen / wie jedermann die lustige Blumen wol bekandt. Geschlecht. Gestalt.

Das andere Geschlecht der Violwurtz / welches Dioscorides insonderheit Iridem Illyricam nennet / und nun Iris Florentina genennet wird / ist unserer vorbeschriebenen Violwurtz in allen Dingen gleich / allein die Wurtzel ist weiß-braun und dünner / sonst einerley Geruchs.

Krafft und Würckung.

1. Violwurtz. 2. Welsche Violwurtz. Iris Florentina.

Violwurtz oder blaue Schwertel ist warmer / trockener und resolvirender Art/ in allen Dingen/ wie von den kleinen blauen Schwerteln zuvor gesagt ist.

Violwurtz gepülvert/ mit Honig eingenommen/ oder zerschnitten / in Wein gesotten und getruncken / reiniget die Brust und Lung/ und vertreibt den Husten.

Ist eine heilsame Wurtzel zu allen Schäden/ gepülvert und darein gesäet / reiniget die Wunden / und macht Fleisch wachsen. Ist gut zu allen Schäden an heimlichen Orten.

Violwurtz weich gesotten und übergelegt / zertheilet alle Knollen/ Beulen und die Kröpff.

Violwurtz gestossen / mit Honig und ein wenig Nießwurtz temperirt / angestrichen / vertreibt die Flecken und Anmahl deß Angesichts.

Die Wurtzel in Wein oder Bier gehenckt / gibt und behält ihm einen guten Geschmack. Die Becker brauchen es auch zu den Hefen deß weissen Brods.

Blau Lilien-Wasser.

Geelsucht. Wassersucht. Leber. Brust. Grimmen. Gifft. Fieber. Frauen-Zeit bringen. Mutter-Wehe. Seiten-Stechen. Harn-Winde. Faule Schäden. Augen-Flecken. Pfeil. Bein außziehen.

Die beste Zeit ihrer Einsammlung und Destillierung ist am Ende deß Mäyen/ wann sie vollkommentlich zeitig seyn/ in Balnæo Mariæ gebrannt/ allein die Blumen,

Blau Lilien-Wasser Morgens und Abends/ jedes mahl auf zwey oder drey Loth getruncken / ist gut für alle Geschlecht der Fieber / und für die Wassersucht / reiniget und öffnet auch die Leber / legt die innerliche und äusserliche Geschwulst / getruncken/ und mit Tüchern übergelegt.

Das Wasser getruncken/ benimmt das Bauchwehe/ Grimmen und Darmgicht.

Das Wasser heilet alle Wunden/ damit gewaschen/ auch den Krebs und die Kranckheit Noli me tangere, ist ein umfressender Schade. Heilet zugleich auch böse Brüste / die da faulen / und zu einem Krebs werden wollen / mit Tüchern übergelegt.

Blau Lilien-Wurtzel-Wasser.

Wird im Mertzen um S. Gertrauden Tag destilliert/ und getruncken/ legt die Geschwulst/ vertreibt die Wassersucht/ öffnet die Leber / erweichet die Brust/ reiniget die Lung/ laxirt/ und zertheilt die grobe Phlegma und Feuchtigkeiten/ benimmt das Grimmen im Leib/ treibet das Gifft auß/ vertreibt die Fieber/ bringt den Frauen ihre Blume/ leget das Wehe der Mutter/ das Stechen in der Seiten und Brust/ und treibt auch die Harn-Winde hinweg.

Das Wasser im Mund genommen / benimmt das Zahn-Weh.

Das Wasser heilet aller gifftiger Thier Biß/ mit Tüchern darüber gelegt/ reiniget die faule Schäden und Wunden/ zusammt der unflätigen Haut deß Angesichts/ dieselbige damit gewaschen. Vertreibet auch die Flecken in den Augen/ zeucht alle zerbrochene Bein-

Bein-Glied / spitzige Dörnlein / und was schadhafftiges in den Wunden ist / mit Tüchern darüber gelegt / herauß.

Das Wasser macht Haar wachsen / damit gezwagen. Haar wachsen.

Geel Schwertel / Gladiolus luteus, Cap. 380.

Gelb Schwertel / Trachenwurtz / oder Ackerwurtz / heißt bey den Latinis Gladiolus luteus. Nahmen.

Es wächst diese gelbe Lilien / oder gelbe Schwertel an Wassern und feuchten Gründen / ihre Wurtzeln verkriechen sich durch einander / als die rothe Naterwurtz / Bistorta, mit vielen Zäserlein / ist innwendig roth / leibfarb / am Geschmack herb / wie die Eycheln / bekomt schöne lange Blätter / gegen der Wurtzel etwas rothbraun / darzwischen wachsen hohle Stengel mit gelben Gilgen / in jeder Blumen sind die drey erste Blätter untersich gebogen / dargegen drey andere schmählere Blätter übersich stehend. Nach der Blumen folgen dicke dreyeckichte Schoten / mit gelbem breiten Saamen außgefüllt / eines unartigen Geschmacks. Ort. Gestalt.

Krafft und Würckung.

Die gelbe Schwerteln werden selten in Leib gebraucht.

Ein Pflaster von der Wurtzeln gemacht / mit Honig und Oel vermischt / und auf das zerschwollen Miltz gelegt / hilfft denselbigen sehr fein zurecht. Miltz-Geschwulst.

Gelb Schwertel-Wurtzeln sind hitzig und trocken im andern Grad.

Schwertel-Wurtzel in Wein gesotten / den getruncken / stillet den Husten / und gibt allem dem einen guten Geschmack / woran es gethan wird. Husten.

Dieser Wurtzel Pulver mit Wein getruncken / vertreibet den Frauen das Brust-Schwären. Brust-Geschwär.

Diese Wurtzel gestossen / mit der Wurtzel von Tausentgüldin / Honig und Essig vermischt / und auf die zerknirschten Glieder gelegt / ist sehr bequem: wie gleichfalls auch dem tröpfflingen Harnen / auf den Bauch gelegt. Zerknirschte Glieder. Kalte Seich.

Schwertelwurtzel-Saamen gestossen / mit Essig gemischt / ist gut dem bösen Miltz. Miltz-Wehe.

Die Wurtzel mit Wein getruncken / ist dem jenigen / der Gifft bey ihm hat / sehr gut / sintemahl sie das Vergifft von Natur verzehret. Gifft.

Also genützt / bringet es den Frauen ihre Zeit. Frauen-Zeit bringen.

Schwertelwurtzel gestossen / und auf ein Loch / da ein Pfeil oder Dorn innen ist / gelegt / zeucht ihn von Stund an herauß. Pfeil-Dorn-Außziehen.

Schwertelwurtzel im Mäyen gegraben / und an Halß gehenckt / ist gut für den Krampff. Krampff.

Gelb Lilien-Wurtzel in Wasser gesotten / und mit rothen Eisern vermenget / durchgeschlagen / und mit Zucker süß gemacht / darvon genützt / ist gut wider die Geelsucht und Verstopffung deß Miltzes. Der Safft von der Wurtzel dienet sehr wol zu den Augen / es machet sie klar. Die Wurtzel mit Wasser gesotten / und getruncken / ist gut für den kalten Seich / für Geschwär um die Brust und Seiten. Welchen eine Schlange gebissen hat / der gebrauche dieser Wurtzel im Tranck und Speiß / er genießt darvon. Geelsucht. Augen klar machen.

Wer eine böse Leber oder Miltz hat / der nehme ein Pfund gelber Lilienwurtzel / und scharffen Essig eine halbe Maß / stosse sie / und beysse die Wurtzel drey Tag darinnen ein / darnach siede die Wurtzel mit dem Essig / daß der Essig halb einsiede / seyhe es durch ein Miltz-Wehe.

Tuch /

Tuch/ mische auch sechs Loth Honig darunter/ lasse es aber sieden/ biß daß der Essig wol einseudt. Diß soll man alle Morgen nüchtern trincken/ so lang es wåhret/ es hilfft.

Wer die Wurtzel bey ihm trågt/ der bekommt den Blutgang nicht/ und bleibet auch von dem Krampff ungeplaget.

Krampff.

Gelbe Lilien haben eine verzehrende Natur/ eröffnen die Verstopffungen der Lebern und Miltzes/ so von Kålte entspringen.

Gelbe Lilienwurtzel in Wein gelegt/ dienet auch für die genannte Wehethum der Leber und Miltzes.

Geelsucht.

Wie gleichfalls auch wider die Geelsucht; Also gemacht: Nimm gelbe Lilienwurtzel/ Hirtzzung/ Endivien/ Süßholtz und Kürbis-Saamen ohne Kern/ mit Wasser gesotten/ durchgeschlagen/ süß gemacht/ und also genützt.

Mutter-Wehe.

Diese Wurtzel mit Wein gesotten/ stillet die Schmertzen der Mutter/ so sich die Frauen darüber båhen.

Gelb Lilien-Wasser.

Die Wurtzel oder Blumen werden/ wenn sie blühen/ gebrannt. Wie gleichfalls auch die Blumen/ wann sie in vollkommener Blüth stehen.

Das Wasser von Frauen/ Morgens und Abends/ jedes mahl vier Loth getruncken/ stillet ihnen die überflüssige Zeit oder Blume.

Das Wasser ist gut für allerley Kranckheiten/ als oben geschrieben stehet.

Acorus Dioscoridis, oder Kalmus der Apothecker/ Cap. 381.

Nahmen.

Acorus Dioscoridis.

Der Kalmus/ welcher in allen Apothecken sehr im Brauch ist/ wird bey dem Dioscoridi Acorus. Item/ Aphrodisia und Venerea. *Ital. & Gall. Acoro*, und in den Officinis Calamus genannt/ hat Wurtzeln wie das Himmelschwertel/ seine Wurtzeln wachsen übersich/ auf der Erden ligend/ mit vielen Glaichen oder Knoden/ innwendig weiß/ am Geschmack scharff/ eines lieblichen Geruchs.

Gestalt.

Diese Beschreibung Dioscoridis stimmet gantz mit unserm Kalmus in der Apothecken überein. Der Meynung ist auch der hochgelehrte Matthiolus in seinen Commentariis in Dioscoridem. Es solte dieser Kalmus in die Magen-Latwerge/ Diacori genennet/ so gantz bey jedermann gebräuchlich ist/ an statt der groben rothen Wurtzeln/ welche sie Acorum nennen/ gebraucht werden.

Krafft und Würckung.

Dieser rechte Acorus oder Kalmus ist warm und trocken im andern Grad.

Harn. Seiten-Wehe. Brust. Leber. Grimmen. Krampff. Miltz. Harn-Winde. Frauen-Zeit bringen.

Die Brühe/ darinnen der Acorus gesotten wird/ getruncken/ treibet den Harn/ ist gut fürs Seiten-Wehe/ Brust/ Leber/ Grimmen/ Bruch und Krampff/ bekommt dem Magen wol/ ist gut für die Harn-Winde und gifftiger Thiere Biß/ bringet den Frauen ihre Zeit.

Der Safft von der Wurtzel angestrichen/ macht ein klar Gesicht/ ist auch gut in die Antidotis, das ist/ in die Artzney für Gifft vermischt.

Kalter Magen. Ehelich Werck.

Die Apothecker beyssen diesen Kalmus wie den Jngber ein/ wird zu Erwärmung deß kalten Magens/ Mehrung deß natürlichen Saamens/ und Reitzung zu den Ehelichen Wercken gebraucht.

Acorus

Acorus, der Apothecker Pseudacorus, Cap. 382.

Es wird fast in allen Apothecken gebraucht / hat eine grosse / dicke / rothfarbe Wurtzel / welche sie Acorum nennen / wächst in den Pfützen und Lachen / in Wasser-Gräben / und andern sumpffichten Orten / mit grossen breiten Blättern / wie die Schwertel / die Wurtzel / wie gesagt / ist dick / rothfarb / eines scharffen zusammenziehenden Geschmacks / jedermann wol bekandt. Ort.

Krafft und Würckung.

Dieser Acorus, so also in der Apothecken gebraucht wird / ist einer zusammenziehenden Natur / und eines scharffen Geschmacks / und wird in allen Apothecken zu der Magen-Latwergen / Diacori genennet / gebraucht / welche gar bey jedermann gebräuchlich ist. Solche Latwerge hat ihre Krafft von den vielen kräfftigen Gewürtzen / so darein kommen / welche dem kalten Magen sehr wol dienen / und gute Dauung machen. Es solte aber an statt dieser rothen Wurtzel der gemeine Kalmus / welcher der rechte Acorus ist / gebraucht werden.

Kalmus / Calamus Aromaticus, Cap. 383.

Kalmus heißt bey dem Dioscoride Κάλαμος ἀρωματικός, Calamus odoratus, bey den Latinis. *Ital. Calamo aromatico.* Nahmen.

Der Kalmus / wie ihn Dioscorides beschreibt / wächst in India / hat eine gelbe Wurtzel / mit vielen Knoden oder Glaichen / innwendig mürb / eines starckriechenden lieblichen Geruchs / mit welchem er ein gantz Gemach erfüllet. Wenn man ihn käuet / ist er zähe und zusammen ziehend / mit einer bittern Schärffe. Ort.

Dieser Kalmus ist uns gar unbekandt / sondern an statt dieses Kalmus brauchen die Apothecker die Wurtzel deß rechten Acori, welche doch in Krafft und Würckung dem rechten Kalmus nicht ungleich.

Krafft und Würckung.

Dieser Kalmus ist gleicher Krafft mit dem Kalmus der Apothecker. Ist warm im andern Grad / doch mehr trocken. Befördert den Harn / vertreibt die Wassersucht / mit Graß oder Eppffsaamen gesotten. Deßgleichen die Harnwinde / Wehethum der Nieren / und so jemand gebrochen wäre. Getruncken / oder angebunden / befürdert der Frauen Blumen. Harn. Wassersucht. Harnwinde. Nieren-Wehe. Frauen-Zeit bringen.

Sein Dampff oder Rauch in Halß genommen / wöhret dem Husten. Husten.

Kalmus ist gut dem / der einen bösen Magen hat von Kälte / der nehme drey Quintlein Kalmus / mische den mit Wermuth-Safft / und trincke ihn also mit warmem Wein. Kalter Magen.

Wer nicht wol däuen mag / der nehme Kalmus gepülvert ein Quintlein / und zwey Quintlein gepülverte Zimmetröhren / und das unter einander gemischt / deß soll man alle Morgen trincken / mit einem guten Trunck Wein / es hilfft.

Hertz zittern.

Welcher das Hertz-Zittern hat / der nehme gantzen Kalmus / und siede den in Rosen-Wasser / und trincke es deß Abends / es hilfft.

Kalmus wird eingebeißt wie Imber. Wer denselbigen nüchtern gebraucht / dem macht er einen guten woldäuenden Magen / und behütet den Menschen vor Fiebern.

Afftern Außgang.

Kalmus gepülvert / mit Wullkraut-Safft vermengt / und auf den Afftern gelegt / ist gut wider den Außgang deß Afftern.

Galgan / Galanga, Cap. 384.

Klein Galgan.

Groß Galgan.

Nahmen.

Galgan / heißt Vulgò Galanga, ist von Dioscoride und den alten Griechen nicht beschrieben.

Geschlecht.

Seiner Geschlecht sind zwey / das kleine und das grosse. Den grossen Galgan / oder Galangam majorem, bey etlichen Cyperus Babylonicus, halten viel für den rechten Acorum, was aber Acorus sey / ist hiebevor gesagt worden.

Der kleine Galgan ist eine dünne / krumme und knodichte Wurtzel / innwendig und außwendig Purpur-roth / wolriechend / eines scharffen / beissenden / brennenden Geschmacks / wie Pfeffer oder Imber / ist an Gestalt und Geruch dem Cypero gleich.

Der grosse Galgan hat eine viel dickere Wurtzel / aber nicht so kräfftig / wie der kleine / die ist röther an der Farbe / doch nicht so wolriechend. Diese Wurtzel währet fünff Jahr unversehret. Welche röthlicht und schwer / und nicht stäubet / wenn man sie bricht / ist die beste. Soll auch einen scharffen Geschmack haben auf der Zungen.

Krafft und Würckung.

Ihre Tugend ist starck / und verzehret. Ist hitzig und trocken im dritten Grad.

Die Wurtzel innerlich gebraucht / ist gut zu allen Kranckheiten / so von Kälte kommen.

Magen.

Galgan stärckt den Magen / macht wol däuen / und benimmt dem Magen den Schmertzen / von Kälte verursacht / in Wein gesotten / Abends und Morgens getruncken.

Appetit bringen.

Wer nicht Lust hat / zu essen oder zu trincken / der soll nehmen Galgan / Pfeffer und Petersilien-Saamen / jedes gleich viel / und diß zerstossen / darnach diß Pulver mit Jungfrauen-Honig vermischen / eine Latwerg darauß machen / und diese Abends und Morgens gebrauchen / es hilfft.

Hirn stärcken.

Galgan in die Naßlöcher gelassen / stärcket das Hirn.

Galgan

Galgan ist fast gut den zitternden Hertzen. Wer viel in Ohnmacht fällt / und zum Schwindel geneigt ist / der nütze Galgan mit Wegerich-Safft / er genießt.

Hertz-Zittern. Ohnmacht. Schwindel.

Wer einen übelriechenden Mund hat / der siede Galgan in Wein / und trincke denselbigen / er wird wolriechend / und reiniget das stinckende Geblüt.

Galgan macht dem Menschen einen guten wolriechenden Athem / benimmt viel böse Feuchtigkeiten im Leib / und macht wegen der Hitz / die er von Natur hat / wol dauen.

Stinckender Mund.

Galgan ist gut für das Darmgegicht.

Grimmen.

Galgan mit dem Safft Borraginis genossen / hilfft dem Hertzen vieler Ohnmächten ab.

Ohnmacht.

Wilder Galgan / Cyperus, Cap. 385.

Wilder Galgan heißt bey dem Dioscoride Κύπεϱος. Latinè, Cyperus und Juncus odoratus, Angulosus. *Ital. Cypero. Gall. Succheti. Hisp. Iuncia di olor.*

Nahmen.

Dieses Kraut hat Blätter dem Lauch fast gleich / allein länger und härter / hat Stengel eines Arms lang / krumm / knodicht und viereckicht. Oben an der Spitzen hat es kleine braune zinnlichte Blätter / und darunter seinen Saamen / die Blüth ist weiß. Der Wurtzel zweyerley / eine lang / die andere rund und schwartz / wächst gern an feuchten Stätten und Wiesen. Die Wurtzel gebraucht man in der Artzney / hat einen guten Geruch. Ist hitzig und trocken im andern Grad.

Gestalt. Ort.

Krafft und Würckung.

Die Wurtzel macht gute Vernunfft / stärcket den Magen / bringt dem Menschen eine gute Farbe / und benimmt den bösen Geruch deß Munds.

Vernunfft stärcken. Magen. Munds-Gestanck.

Drey oder vier Tag in Baum-Oel gelegt / und mit dem Oel die Lenden geschmiert / erwärmet dieselbige / und nimmt den Stein darauß.

Stein.

Die erkalte Blase damit geschmiert / erwärmet sie / und macht wol harnen.

Harnen.

Wilder Galgan erhitziget das Geblüt / derowegen es die außsätzige Menschen nicht sollen gebrauchen.

Sie ist fast gut den erkälteten Gliedern / in bitter Mandel-Oel gelegt / und der Leib darmit geschmiert / auch mit Wein von der Wurtzel getruncken.

Kalte Glieder.

Wilder Galgan stärcket das Hertz / bringt dem erkalteten Menschen ein gut frölich Geblüt / und ist auch den Traurigen und Schwermüthigen sehr bequem.

Diese Wurtzeln beyde / lang und rund / haben alle eine Natur.

Diese Wurtzel zu Pulver gestossen / mit Zucker und Honig vermischt / und mit ein wenig Wein gesotten / würffelecht geschnitten / und die Brühe darüber gethan / gleicht dem eingebeisten Imber.

Man mags übers Jahr halten und geniessen / es wärmet alle innerliche Glieder / macht wol dauen / und schärffet die Vernunfft.

Däuung.

Cameelsstroh / Schœnantum, Cap. 386.

Cameelsstroh oder Cameelsheu / hat den Nahmen / dieweil die Cameel dieses Gewächs gern essen / und eine sonderliche Lust darzu haben / wie Galenus schreibet. Dioscorides nennet es Σχοῖν☉. Die Latini Schœnos und Juncus odoratus, Cyperus rotundus. Seine Blumen heissen Schœnos anthos bey den Griechen / das ist / Flos Junci, dieweil es eine Bintzen-Gestalt hat. In den Apothecken wird es Squinantum. *Ital. Schinanto. Gall. Squinanto,* und *Hisp. Paya de la mequa* genannt. Hat

Nahmen.

subtile Stengel und Blumen/ wächst in India auf den Wiesen/ hat einen guten Geruch und eine Feuer-farbe Blum/ die Blum wird nicht herauß gebracht/ sondern gemeiniglich von den Cameelen abgewäydet. Das beste ist/ so roth und frisch ist/ so noch seine Blumen hat/ und einen Geruch gibt/ wie die Rosen/ wenn mans zwischen den Händen reibt/ ist auf der Zungen gantz scharff und hitzig.

Krafft und Würckung.

Ist hitzig und trocken im ersten Grad.

Blutspeyen. Diese Blumen genützt/ dienen den Blutspeyenden und den Lenden/ sollen derhalben in die Medicamenta hæmoptica genommen werden.

Wassersucht. Zerknirschete Glieder. Dieses Krauts Wurtzel mit Pfeffer vermischt/ jedes auf ein halb Quintlein/ ist gut den Wassersüchtigen und zerknirschten Gliedern.

Räude. Oehl von Cameelsheu dienet wol/ die räudige Haut darmit geschmiert.

Bauchfluß. Diß Kraut mit Honig-Wasser genossen/ ist heilsam zu dem Magen und flüssigen Bauch.

Blutfluß. Dieses Krauts Blumen stopffen fast/ und sind derowegen den Blutflüssigen sehr bequem.

Sie purgieren das Haupt/ damit gezwagen.

Cameelsheu soll nicht allein/ sondern mit einem Zusatz/ als in Confecten mit andern Wurtzeln und Specereyen/ so zu der Kranckheit dienen/ darzu man es brauchen wil/ genossen werden.

Es purgieret und reiniget die kalte Feuchtigkeiten/ mit Engelsüß und Coloquinten gemischet.

Zittwan-Wurtzel/ Zedoaria, Cap. 387.

Nahmen. Zittwan-Wurtzel wird von den Arabibus Zadura vel Zadura, Vulgo Zedoaria genannt. Ist den alten Griechen unbekandt gewesen/ dann sie gedencken ihrer gar nicht.

Diese Wurtzel vergleichet sich der Imbeer-Wurtzel/ ist aber bessers Geruchs/ bitter und nicht so scharff. Wird auß den äussersten Orten Indiæ zu uns gebracht/ und währet wol zehen Jahr unversehret.

Geschlecht. Es seynd dieser Wurtzeln zwey Geschlecht/ die eine seynd lang und schmahl/ wie der Imber/ welche gemeiniglich in unsern Apothecken gebraucht werden/ die andere seynd rund/ wie die Holtzwurtz/ vom Avicenna Anthora, und wie Matthiolus darfür hält/ Antithora genannt/ dieweil sie bey dem Tora, das ist/ bey dem Napello wächst/ und gegen dieselbe ein Antidotum ist/ daß Antithora so viel gesagt ist/ als Antidotum Toræ, hoc est, Napelli. Sie seynd beyde einerley Geschmacks/ Farben und Geruchs/ und derowegen nicht zu unterscheiden.

Krafft und Würckung.

Wind. Feisten Leib. Bösen Athem. Zittwanwurtz ist warm und trocken im andern Grad/ zertheilet die Winde im Leib/ stärcket die Natur/ und macht den Leib feist. Benimmt den bösen stinckenden Athem/ so von Knoblauch/ Zwiebeln oder Wein herkommen mag.

Gifftige Biß. Bauchfluß. Mutter-Geschwulst. Brechen. Grimmen. Ist gut zu der gifftigen Thier Biß/ stopffet die Bauchflüß/ zertheilet die Geschwulst der Mutter/ währet dem Erbrechen/ und stillet das Grimmen.

Gifft. Pestilentz. Wird auch für Gifft berühmt/ so die Pestilentz regiert/ soll man diese Wurtzel im Mund halten und käuen/ wann man in der Lufft gehet/ oder bey den Leuten ist/ so bewahrt sie den Menschen für böser gifftiger Lufft.

Sie

Sie stärcket das Hertz / und macht gut Geblüt / ist gut dem Magen / macht wol dauen / bringet Lust zu essen / erwärmet alle innerliche Glieder / mit einem Ey darvon gessen / oder darvon getruncken / ist gut für den kalten Husten.

Hertzstärckung. Däuung. Kalte Husten.

Ein Sultz von Zittwan und Galgan gemacht / und mit Essig vermischt / bringet Lust zu essen.

Lust zu essen.

Zittwan-Wein erwärmet den kalten Magen / und alle innerliche Glieder / dienet den kalten feuchten Menschen / und die zu kalten Seuchen geneigt seyn / sehr wol.

Zittwan-Wein.

Cardamömlein / Cardamomum. Paradiß-Körner / Grana Paradisi, Cap. 388.

DIe Cardamömlein heissen bey dem Dioscoride Καρδάμωμον; Latinè Cardamomum, Arabisch Cardameni und Cordumeni. *Ital. Cardamomo. Hisp. Grana de paradyso.*

Deß Cardamömleins Geschlecht seynd dreyerley / erstlich das grosse / welches man Paradiß-Körner / und Grana Paradisi und Cardamomum majus nennet / die Itali heissen es Melegam und Melegettam, ist gantz scharff / und hitzig am Geschmack. Das andere ist das mittelste / und das dritte das kleine / so man in gemeinem Brauch hat.

Melegeta.

Das erste wächset in Gestalt einer Feigen / darinnen eine zähe Materie / in welcher die Körnlein seyn.

Das zweyte hat länglichte Schoten / in welchen die Körnlein gleich wie in dem ersten.

Das dritte wächst in kurtzen dreyeckichten Schalen / wie die Buchäckern.

Ort.

Sie wachsen allesamt in den Orientalischen Indien / Calicuten und Malabar / und werden auß Alexandria / Egypten und Portugall zu uns gebracht.

Krafft und Würckung.

Cardamömlein und Paradiß-Körner sind hitzig und trocken im andern Grad. Halten sich zehen Jahr unversehret / seynd den jenigen sonderlich sehr gut / so Ohnmacht an ihrem Hertzen haben / und ihnen dardurch geschwindet.

Ohnmacht.

Auch denen leichtlich schwindelt / darüber getruncken / oder das Pulver davon in einer Brühe genossen.

Schwindel.

Stärcket also den Magen / und macht wol dauen.

Cardamömlein gepülvert / mit Paradiß-Holtz gemischt / jedes gleich viel / und mit gutem Wein getruncken / benimmt deß Magens Aufstossen / und das oben Außbrechen.

Magen-Brechen.

Ein Quintlein dieses Pulvers mit Wein oder einer Brühe eingetruncken / vertreibet das Hertz-Zittern.

Hertz-Zittern.

Mit Eniß gemischt / und mit Wein getruncken / bringen sie Lust zu essen. In allen innerlichen Kranckheiten / so von Kälte kommen / mag man Cardamömlein gebrauchen / und sonderlich die Weibs-Personen.

Lust zu essen.

Costus, Cap. 389.

DIe Wurtzel Costus ist jetzo nicht weiter / dann allein mit dem blosen Namen bekandt / dann die Wurtzel / welche für den Costus gehalten wird / ist gar nicht die rechte Wurtzel / sondern eine Wurtzel eines Gewächses / so sich mit Blättern der Pastenachen vergleichet / wie sie Matthiolus beschreibet / doch dicker / grösser und kräuser / so auf der Erden sich außbreitet / bringet einen langen Stengel / darauf Dollen seynd / welche einen runden Saamen bringen. Dieses Gewächses Wurtzel ist für den rechten Costum bißher geachtet worden / sie ist aber mit der Krafft derselben gar ungleich.

Nahmen. Gestalt.

Dioscorides beschreibet diese Wurtzel also / daß die beste sey / die da frisch ist / weiß / vollkommlich / dick / so nicht von den Würmen zerstochen / eines lieblichen wolriechenden Geruchs / am Geschmack scharff und beissend. Und solcher Costus ist der da kommt auß Arabia. Dann der auß India ist schwartz / und nicht so gut / der auß Syria ist schwer / eines starcken Geruchs / von Farben wie Buxbäumen-Holtz.

Ort.

Etliche brauchen an statt deß Costi die Angelic-Wurtzel/ ihres Geruchs/ Geschmacks und Krafft halben/ und zwar dieweil wir den rechten Costum nicht haben/ mag man statt und Mangel desselbigen/ die Angelic-Wurtzel wol gebrauchen/ und solches zwar mit grösserm Nutzen/ dann die Wurtzel/ so die Apothecker haben. Etliche brauchen die Alantwurtzel und die Pestilentzwurtzel/ Petasites genannt.

Geschlecht. Die Araber und Officinæ machen zweyerley/ Costus amarum & dulcem, das ist/ den bittern und süssen. Item/ den schwartzen und den weissen Costum, welcher der beste ist.

Krafft und Würckung.

Harnen. Frauen-Zeit. Ehelich Werck. Mutter-Bresten. Würm im Leib. Lähme. Brust-Wehe. Krampff. Magen-Blähung. Schön Angesicht.

Costus, sagt Dioscorides, ist warmer und truckener Natur. Treibet den Harn und Frauen-Zeit/ wird wider das Schlangen-Gifft getruncken. Mit Honig-Wasser gebraucht/ reitzet er zu Ehelichen Wercken/ ein Rauch oder Bähung davon gemacht/ ist gut zu den Gebrechen der Bährmutter.

Mit Wasser gesotten/ und getruncken/ treibet er die breite Wärme auß/ mit Oel angeschmiert vor dem Fieber/ lindert es dasselbige/ und stärcket auch die lahme Glieder.

Mit Wein und Wermut getruncken/ ist er gut zum Brust-Wehe/ Krampff und Aufblähung deß Magens.

Mit Wasser oder Honig vermenget/ säubert er die Flecken und Unreinigkeit deß Angesichts/ wird zu den Antidotis und Salben gebraucht.

Curcuma/ Cyperus Indicus, Cap. 390.

Nahmen. Curcuma ist eine fremde Wurtzel/ so von den Gelehrten gehalten wird/ daß es sey der Cyperus Indicus Dioscoridis, sintemahl sie sich aller Gestalt mit der Beschreibung desselbigen/ vergleichet/ dann sie ist dem Imber an Gestalt und Geruch nicht ungleich/ am Geschmack etwas bitter/ und wann man sie käuet/ gibt sie einen Saffran-farben Safft/ welche Beschreibung Dioscorides dem Cypero Indico allerdings zuschreibet.

Krafft und Würckung.

Geelsucht. Wassersucht. Miltz. Leber. Harn.

Die Wurtzel mit Saffran und Weyrauch drey Morgen nach einander gebraucht/ vertreibet die Geelsucht/ gestossen/ und angestrichen/ macht sie Haar außfallen.

Es wird von dieser Wurtzel ein Tresenev gemacht/ und Diacurcuma genannt/ solche Tresenev ist sonderlich gut zu allen Kranckheiten/ der Wassersucht und Geelsucht.

Vertreibet den Schmertzen und Verstopffung der Leber/ deß Miltzes und deß Magens/ und hilfft den kalten zähen Feuchtigkeiten und Winden sehr fein hinweg.

Ist gut zu Wehethum der Nieren und Blasen/ und treibet den Harn.

Sandelholtz/ Sandalum, Cap. 291.

Nahmen. Geschlecht. Ort. Sandelholtz/ Vulgò Sandalum, ist den alten Griechen gar unbekandt gewesen. Seiner Geschlecht seyn drey/ Rubeum, album & citreum, das rothe/ das weisse/ und das gelbe. Das rothe ist ohne Geruch/ die andere zwey riechen gantz lieblich. Es wachsen diese Gehöltze in beyden Indien/ gantz grosse dicke Wälde voll/ daher es auch mit grossen Stücken zu uns herauß geführet wird.

Krafft und Würckung.

Flüsse. Magen. Haupt-Geschwär. Podagra. Durst. Fluß stopffen. Hertz-Zittern.

Die Araber schreiben/ das Sandelholtz sey kalt im dritten Grad/ und trocken im andern.

Der gelbe benimmt die Flüsse/ so sich in die Glieder ziehen/ und stärcket den Magen. Sandel gestossen/ mit Rosen-Wasser gemischt/ und aussen aufs Haupt übergeschlagen/ benimmt die Hitz. Wann man Campffer darzu thut/ und die Schläffe damit bestreicht/ vertreibet es das Haupt-Wehe/ so sich von Hitze erhaben.

Roth Sandel ist zu allen Dingen der beste/ und mehr wolriechend. Sandel mit Zucker genossen/ benimt den Durst/ stopffet alle Flüsse/ die in dem Geblüt überflüssig seyn. Kräfftiget das Hertz/ macht gut Geblüt/ und stillet das Hertzzittern. Sandel gepülvert/ und mit Endivien-Wasser gemischt/ die Leber damit bestrichen/ ist gut wider die Hitz der Leber und

und stärcket sie. Ist also genützt auch gut in hitzigen Fiebern. Item/ zu dem hitzigen Magen. Von diesem dreyerley Sandelholtz wird eine Confectio gemacht / Diatrion Sandali genannt / und in hitzigen Schwachheiten der Leber und deß Magens gebraucht.

Hitzige Fieber.

Rhodisholtz/ Aspalatus, Cap. 392.

Aspalathus, bey dem Dioscoride Ἀσπάλαθος. Vulgò, Lignum Rhodium. Item, Erysisceptrum Dioscoridis. Wächst in Syria und in der Insel Rhodo / daher es auch Rhodisholtz genennet wird. Die Araber heissen es Darsisahan, ist ein staudicht Gewächs / mit vielen Dornen. Das beste Holtz ist / welches schwer/ und unter den Rinden roth oder Purpurfarb / wolriechend und bitter ist. Das Rhodisholtz / so in den Apothecken gezeiget wird/ ist nicht das Rothe / sondern ein ander fremd unbekandt Holtz. Dieweil wir aber das rechte Lignum Rhodium oder Aspalathum nicht haben/ soll an desselben Statt der Saame deß Viticis, das ist / der Schaffmüllen gebraucht werden. Dieser Meynung ist auch Matthiolus, in seinem Commentario in Dioscoridem.

Nahmen. Ort. Gestalt.

Krafft und Würckung.

Rhodisholtz ist einer warmen zusammenziehenden Natur / etwas trocken.

Gesotten und getruncken/ stopffet es den Bauch-Fluß/ wöhret dem Blutspeyen/ dem schweren Harnen / und zertheilt die Wind.

Mit Wein gesotten/ und den Mund damit gespühlet/ säubert es die Mund-Geschwär/ und andere Geschwär an heimlichen Orten/ dieselbige damit gewaschen.

Ein Zäpfflein darvon gemacht/ und in die Mutter gethan/ treibt und fördert die Geburt.

Bauch-Fluß. Blutspeyen. Harnen. Mund-Geschwär. Geburt fördern.

Paradißholtz/ Lignum Aloës, Agallochum, Cap. 393.

Paradißholtz hat den Nahmen/ dieweil etliche haben fabulirt/ daß solches Holtz im Paradiß allein wachse / und mit den Wassern / so auß dem Paradiß fliessen / herauß komme. Dioscorides heisset es Agallochum, und Vulgò, Lignum Aloë. Xaloaloës, Lignum Paradisi. Die Mauritiani Hoad, Agabian und Agalugin. *Ital. Legno Aloe. Hisp. Lananoe.* Wird auß Indien und Arabien gebracht. Das beste ist / so schwartzfärbig / gefleckt / safftig/ schwer/ hart/ und wenn man es anzündet/ daß es nicht gern brennet / und auf die Kohlen gelegt / ein Oel oder Feistigkeit und lieblichen Geruch von sich gebe.

Nahmen. Ort.

Krafft und Würckung.

Paradißholtz hitzig und trocken im andern Grad/ macht einen guten Athem/ gessen/ oder mit der Brühe den Mund geschwenckt/ oder gekäuet. Dieses Holtz gepülvert/ und genützt/ dienet wider Blödigkeit deß Hertzens/ Magens/ Leber und Hirns. Auch das Hertzzittern. Uber den Leib also gestreuet/ ist es für überflüssiges Schwitzen/ und gut den Frauen/ ihre Zeit zu fördern. Auch eine besondere Artzney/ für alle Kranckheiten deß Leibs / welche von Kälte kommen. Aloesholtz mit Gallia muscata in Wein gesotten/ und den getruncken/ macht wol dauen. Dieses Holtzes ein halb Loth über Nacht in Wein gelegt/ und darüber getruncken/ hilfft dem Menschen vieler Kranckheiten ab/ die von Kälte kommen. Mit diesem Wein die Frauen unten auf gedämpfft/ bringt ihnen ihre Zeit.

Mund-Geschmack. Hertzzittern. Däuung.

Der Rauch darvon in die Nase gelassen/ stärcket das Hirn/ und gibt ein gut Geräuch.

Hirnstärckung.

Aloesholtz/ Nägelein und von eines Hirtzen Hertz/ Os de corde cervi genannt/ jedes gleich viel/ mit Zucker und gebähetem Brodt gemischet/ kräfftiget die Vernunfft/ stärcket das Hertz / Magen und alle innerliche Glieder / und feget deß Magens überflüssige Feuchtigkeiten auß.

Vernunfft. Hertzstärckung. Magenstärckung.

Aloesholtz ist gar nütz der bösen Leber/ stillet den Blutgang/ benimmt das Schulter-Wehe/ gepülvert/ und Morgens ein Quintlein mit Wein eingenommen.

Blutfluß.

Ist auch gut dem kalten Hirn.

Gepülvert/ auf der Gemächt Versehrung gelegt/ trücknet und heilet es dieselbige sehr geschwind. Aloesholtz mit Wein genützt/ vertreibt das Lenden-Wehe.

Heimliche Schäden. Lenden-Wehe.

Ist auch gut wider die Kranckheit der Leber/ mit Endivien genossen. Wie gleichfalls auch für das verwundete Gedärm.

Verwunde Därm.

Doronicum / Cap. 394.

Nahmen. Gestalt.

Doronicum.

DOronicum ist eine bekandte Wurtzel in den Apothecken / hat eine Gestalt wie ein Scorpion / bringet Blätter wie das Cycleminus, die Wurtzel flichtet sich mit vielen Zaseln / daran viel knodichte Wurtzeln hangen/ anzusehen wie die Scorpionen. Theophrastus nennet es Thelyphonum. Ist ein Geschlecht deß Aroniti, darunter es auch von Matthiolo gezehlet und beschrieben/und von ihm Aconitum Pardalianches minus genennet wird.

Etliche wollen/ es sey Doronicum das Zurumber Serapionis, und Arnabo Pauli, und das Carnabum oder Carnabadium bey dem Aëtio. Ist aber unrecht/ sintemahl das Arnabo, oder Zurumber, oder Zarnabum, gar eine unbekandte fremde Wurtzel ist/ so nicht zu uns gebracht wird.

Es zeigen etliche Apothecker ein besonder Doronicum, welches sie Doronicum Romanum nennen/ trägt Blätter / wie die spitzige Menwelwurtz/ hat eine weisse zasichte Wurtzel / wie das Graß/ mit vielen Gläichen/ weiß / ohne einen starcken Geruch/ soll bey Paulo Ægineta Mamira genennet werden.

Krafft und Würckung.

Es werden dieser Wurtzel grosse Krafft und Tugend zur Stärckung deß Hertzens zugeschrieben/und ist auch in den Compositionibus sehr darzu mißbraucht worden. Dann es gibt die Erfahrung/ daß es eine gifftige/ schädliche/ tödtliche Wurtzel ist/ wie dann Matthiolus selbst erfahren / und probirt hat / dieweil nun solche gifftige Eigenschafften dieser Wurtzel zugeschrieben werden / so mag solche Wurtzel wol ungebraucht bleiben / und an derselben Statt andere kräfftige Wurtzeln und Kräuter/ deren man noch viel hat/ genommen/ und genützt werden.

Saffran/Crocus.

Saffran / Crocus, Cap. 395.

Nahmen.

SAffran heist auf Griechisch Κρόκος, Latinè Crocus, und Vulgò Crocus. *Ital. Zaffarano. Gall. Saffran. Hisp. Zaffran.*

Gestalt.

Saffran wächst gleich in der Blumen/wie eine Herbst-Blum/ und in der Mitte hat die Blume rothe Saffran-Härlein. Sein Kraut um die Blume ist wie das starcke Schnittgraß/ seine Wurtzel gleich wie Quelckenwurtz. Wenn er gesetzt/und im dritten Jahr außgegraben wird / so findet man bey einer Zwiebeln etwan fünff oder sechs/ so mehret er sich/ also/ daß die Härlein weißfarb seynd/ mit einer Röthe vermischt/und soll sich nicht bald lassen brechen. Und so man ihn zwischen den Händen reibt/so färbet er dieselbige roth. Soll seyn eines guten Geruchs/mit einer Schärffe/ das ist der Orientalische. Ist hitzig im andern Grad/und trocken im ersten. Währet fünff Jahr in einem ledernen Sack unversehret an seiner Krafft.

Um Wien in Oesterreich wächset jetzt Saffran / welcher dem Orientalischen und Mittägischen nunmehr vorgezogen wird. Ist deß Geruchs und Farbe halben in der Küchen und zu der Artzney hoch zu loben / inn- und ausserhalb deß Leibs nützlich zu gebrauchen.

Es seynd viel Unterscheid deß Saffrans / seiner Güte halben / dann ein Ort bessere bringt / dann das andere.

Es wird auch nunmehr an unsern Orten rechter guter edler Saffran bey etlichen gezielet.

Krafft und Würckung.

Nimm guten Saffran einen Scrupel / oder ein Drittheil eines Quintleins / guten Balsam eines halben Gersten-Korns schwer / das mit gutem weissem warmen Wein / gemischt / und getruncken / ist die beste Artzney für schweren Athem / es komme wovon es wolle. Athem.

Saffran macht eine schöne Farbe / darvon getruncken. Stärcket das Hertz / und macht ein frölich Geblüt. Hertz stärckung.

Saffran in der Speise genossen / macht einen langen Athem / und benimmt das Keichen. Welche fast dämpffig seyn in der Brust / und Geschwär darinnen haben / sollen Saffran brauchen / es hilfft. Brust-Geschwär.

Saffran bringt Unlust zu essen / und stärcket doch den Magen mit seiner Hitz.

Ist gut dem Miltz / bringt Begierde zur Unkeuschheit / macht wol harnen / und ein gut Geblüt. Miltz. Harnen.

Saffran auf einmahl zwey oder drey Quintlein getruncken / ist tödlich.

Saffran stillet das grosse Hauptwehe / ein Pflaster damit gemacht: Nimm Saffran / Gummi Arabicum, Euforbium und Myrrhæ, gleich viel / temperire es mit Eyerklar / lege es vornen auf das Haupt / es hilfft wol. Haupt-Wehe.

Fürs Podagra / mische Saffran mit Eyerdotter / Rosenöl und Rosen-Wasser / streiche es mit einem Federlein darauf / es hilfft. Podagra.

Saffran mit Milch und Brodt-Brosamen zerstossen / und auf Apostemen / Beulen und Geschwär gelegt / sänfftiget den Schmertzen / erweicht und öffnet Apostemen. Apostemen. Harte Beulen.

Imber / Zinziber, Cap. 396.

Imber oder Ingber / wird Vulgò Zinziber, bey dem Dioscoride ζιγγίβερ. *Ital. Gengero. Gall. Zengembri. Hisp. Gengiure* genannt. Wächst in Calecut in Indien in grosser Menge / ist eine Wurtzel mit vielen knodichten Gläichen / kreucht auf der Erden / wie die Schwertel-Wurtzeln / hat gespitzte kurtze Blätter / wie das Rohr / aber nicht Nahmen. Ort. Gestalt.

nicht länger/ als das Graß/die Blätter verwelcken zwey oder dreymahl im Jahr/wann die Blätter verwelcket seyn/so ist die beste Zeit/daß sie die öberste Wurtzeln außgraben/ die übrige Wurtzeln/so in der Erden stecken/lassen sie in der Erden/daß sie wieder außschlage/und neue Wurtzeln über der Erden bringe.

Krafft und Würckung.

Imber ist hitzig im dritten/und feucht im ersten Grad. Imber erhitzet den Menschen sehr/hat jedoch eine Feuchtigkeit in ihm/ währet derohalben nicht lang/ wenn er an feuchten Orten behalten wird. Imber währet zwey Jahr unversehrt an seiner Natur.

Magen. Imber ist gantz gut dem bösen erkalten Magen. Wem die Zähn wehe thun/ der nehme Imberzehen/und schneide sie klein/siede die in Wein/und wasche die Zähne nüchtern und warm damit. Imber in die Kost vermischt/ist fast gut fürs Schwinden. Ein halb Loth Imber mit Essig genätzt/deß Abends/wann du wilt schlaffen gehen/auf einen Trunck eingenommen/benimmt die böse Feuchtigkeit durch den Schweiß/also/daß man sich nach Mitternacht wol zudecke / und also schwitze. Imber ist allen Menschen gut/ so innerlich erkaltet seyn / fürnemlich der grüne und eingemachte Imber.

Zahn-Weh. Schwind-sucht. Magen-Wehe. Grimmen.

Wein/ darinnen Imber und Kümmel gesotten/ist gut wider Wehethum deß Magens und Gedärms/so von Winden kommen / und macht wol dauen.

Nägelein / Caryophilli, Cap. 397.

Nahmen.

Nägelein / heissen Vulgo Caryophilli. Græcè Caryophillon. Seynd dem Dioscoridi unbekandt gewesen / werden Nägelein genennet / dieweil sie eines Nagels Form oder Gestalt haben/wachsen auch in India, daher sie zu uns gebracht werden/der Stamm vergleichet sich mit Gestalt und Art deß Holtzes/gantz dem Buchsbaum/ Die Blätter seyn rund und überlängt mit vielen Aederlein/wie an dem Wegerich. Die Frucht ist jedermann wol bekandt/ wenn sie die Nägelein wollen sammlen/ wann sie zeitig worden/ spreiten sie breite Tücher unter den Baum / und schlagen mit langen Rohren wider die Aeste / so fallen die Nägelein herab.

Gestalt.

Die grosse Nägelein nennet man Antophylli,und Mutter-Nägelein. Nägelein halten sich sechs Jahr unversehrt / sollen an solchen Orten behalten werden/die weder zu trocken/ noch auch nicht zu feucht seyn: Die beste seynd / welche oben an den Knöpffen breit seyn / und kleine öhlichte Feuchtigkeit in sich haben / wann man sie zwischen den Fingern zertruckt.

Krafft und Würckung.

Munds-Geschmack. Für den stinckenden Mund/nimm Rocken-Brodt-Rinden/Galgan und ein wenig Nägelein/mische es unter einander/ und brauche es mit Wein/es hilfft.

Nägelein seynd gut in der Artzney / dann sie schärffen das Gesicht/ benehmen das tunckel oder Verfinsterung der Augen/und machen sie klar. Nägelein dienen dem Magen und der Leber/ stärcken das Hertz/ stopffen den Bauch/ und machen wol dauen.

Magen. Leber. Hertz-Stärckung. Däuung.

Wer ein halb Quintlein Nägelein mit Milch fastend eintrinckt / dem bringt es seine Natur. Nägelein machen dem Leib einen guten Geruch / benehmen auch das tunckele Gesicht/und machen es klar/stärcken den Magen/die Leber/und benehmen das Erbrechen.

Brechen. Nägelein-Oel.

Von den Nägelein pflegt man ein köstlich Oel zu destilliren. Hat alle Tugenden und Krafft deß wahrhafftigen edlen Balsams/innerhalb und äusserlich zu gebrauchen.

Näge-

Nägelein-Blätttr treiben den Harn hefftig / seyn dem Magen nützlich und bequem / diese Blätter unter der Zungen gehalten / machen einen wolriechenden Athem. Zu den Kleidern gelegt / geben sie ihnen einen guten Geruch / und bewahren sie vor den Würmen. Harn.

Pfeffer / Piper, Cap. 398.

Pfeffer heißt Græcè, Πέπερι. Vulgò Piper. *Ital. Pepe. Gall. Pepre. Hisp. Pimienta.* Deß Pfeffers seyn dreyerley Geschlecht / nemlich der schwartze / Piper nigrum, der weisse / Piper album, und der lange / Piper longum. Nahmen. Geschlecht.

Es wächst der schwartze Pfeffer / wie die jenige vermelden / so mit Schiffung in denselbigen Landen seynd gewesen / an nidrigen Stauden / welche sich an andere Bäume aufwinden / wie das Clematis, die Frucht hänget daran wie ein Träublein / dieselbige bricht man ab / wann sie zeitig worden / und dörret sie an der Sonnen / biß sie schwartz und runtzlicht werden / welches innerhalb dreyen Tagen geschicht. Der lange Pfeffer hat ein besonder Gewächs / hencket an den Aesten / gleichwie die Zaseln an den Nuß-Bäumen.

Es seyn aber die Sträuche / daran der Pfeffer wächset / nicht einerley / sondern mancherley Gestalt / daher auch die Scribenten in der Beschreibung deß Pfeffers sehr geirret haben / als neben andern Plinius, welcher schreibt / der Pfeffer wachse an einer Stauden / die sich dem Wachholder vergleiche / welches gar geirret ist.

Deß schwartzen Pfeffers ist zweyerley / der eine vollkommen und schwer / der andere leicht und taub. Der schwere soll zur Speiß und Artzney erwählet werden / dann der leichte ist untauglich.

Krafft und Würckung.

Der Pfeffer ist hitzig und trocken im vierdten Grad. Der lange und runde Pfeffer mögen viertzig Jahr behalten werden / unversehrt an ihrer Krafft. Seine Tugend ist aufzulösen / zu verzehren / und an sich zu ziehen.

Pfeffer mit Wein getruncken / benimmt das viertägige Fieber. Pfefferkörner und gebrannt Knoblauch unter einander gemischet / und mit Wermuth-Safft eingenommen / vertreibt das Grimmen im Leib. Welcher offt Pfeffer isset / dem vertrücknet der natürliche Saame. Die Frauen / so viel und offtmahls Pfeffer geniessen / werden unfruchtbar. Nimm Pfeffer / Weyrauch und gedörrte Salbey / mache es zu einem Pulver / formire es mit Eyerweiß zu einer Salben / und lege sie auf die Wangen / es wöhret und leget die Schüß. Pfeffer mit Steinbrech-Saamen gemischet / das zusammen gepülvert / und in die Nase gelassen / zeucht viel böse Feuchtigkeiten an sich / und machet das Haupt leicht. Beyde Pfeffer / lang und rund / machen wol dauen / und auch mager / dieweil sie nemlich die Feuchtigkeit deß Menschen vertrücknen und verzehren. Quartan-Fieber. Grimmen. Backen-Fluß. Dauen.

Teutscher / oder Indianischer Pfeffer / Siliquastrum, Cap. 399.

Der Teutsche / oder Indianische Pfeffer / wird in Lateinischer Sprach Piper Indicum und Siliquastrum, von den langen Siliquis oder Schoten / die es bringt. Item / Zinziber caninum, und bey den Indianern Capsicum und Axi genennet. Ist ein Gewächs / wie ein klein treuschlicht Blümlein / mit schwartzgrünen und zarten Blättern bekleibet / vergleichen sich beynahe den gemeinen Nacht- Nahmen. Gestalt.

Teutscher oder Indianischer Pfeffer.

Nachtschatten-Blättern / doch spitziger und schmähler/ die Blümlein seyn bleichfarb-weiß/ in der Grösse der gemeinen Nachtschatten/ darauß folgen grüne Schoten/ Fingers lang. Ehe sie zeitigen / werden sie zuvor am Stammen gar schwartzgrün / bald verwandelt sich die Farb in Meningroth / also / daß eine jede zeitige Frucht wie eine rothe Corall/ oder rothe Krebsscheer anzusehen/ mit schönen gülden-nen Strichen durchstrichen. Diese Frucht hat viel breiten Saamen/ ist gelbfarb/ eines hitzigen Geschmacks/ schärffer und händiger/ dann sonst irgend ein Pfeffer. Von solchem Saamen mag man jährlich neue Stöcklein aufzielen / welche doch nicht gerathen / oder zeitig werden können.

Ort. Wird in den Gärten und Scherben gezielet / und ist nunmehr allenthalben fast gemein.

Krafft und Würckung.

Harn. Wassersucht. Dieser Pfeffer wird bey den Alten in der Artzney gelobt. Dieser Saame eingenomen/ treibt den Harn und die Wassersucht. Man soll aber dessen nicht über zwölff Körnlein auf einmahl einnehmen/ sonst bringt es Schaden/ und macht den Menschen gantz toll. Jedoch/ so man Honig-Wasser darauf trinckt/ so wird ihm wieder geholffen.

Klare Augen. Der Safft von der Wurtzel mit Honig temperirt/ macht die trüben Augen klar.

Zahn-Wehe. Diß Gewächs in Wein gesotten/ und im Mund gehalten/ stillet das Zahnwehe.

Muscatennuß / Nux muschata, Muscatenblum/ Macis, Cap. 400.

Nahmen. Muscatennüß/ heissen Græcè Moschocaryon, Moschocarydion, das ist/ Bisamnuß/ ihres Geruchs halben/ Item, Nux myristica, und Nux mirepsica, seu Nux unguentaria. Vulgò, Nux moschata, wächst

Ort. Gestalt. in der Insel Bantam / gegen India zu / in grosser Menge / der Baum vergleichet sich einem Pfersing-Baum/ hat aber schmählere und kürtzere Blätter/ die Frucht hat erstlich eine Gestalt/ wie die welsche Nüß/ denn zu äusserst hat sie eine grobe grüne Schalen / doch etwas zärter / als an den welschen Nüssen/ wenn man die aufbricht/ ist darunter eine rothe Blüth / welche rings um den Kern oder Muscatennuß/ die innwendig ist/

Muscaten-Blüth. Macis. umher gehet/ diese Blüth nennet man Muscaten-Blüth/ Vulgò Macis, eines edlen Geruchs und Geschmacks / bey jedermann wol bekandt.

Krafft und Würckung.

Muscatennüß und Muscaten-Blumen/ seynd warm und trocken im andern Grad/ beyde einerley Krafft und Würckung.

Bauch-Fluß. Welche einen flüssigen Bauch haben/ die sollen

sollen Muscaten-Blumen geniessen / sie helffen und stärcken den Magen. Seynd hitzig und trocken im andern Grad.

Muscaten-Rinde oder Blumen währen neun Jahr unversehret an ihrer Krafft.

Ihre Tugend ist / daß sie stärcken / von einander thun / alle böse Feuchtigkeiten verzehren. Wer einen bösen Magen hat von Kälte / der nütze Muscaten-Blumen / oder trincke darvon / er genießt.

Magen-stärckung.

Mache ein Pflaster von Muscaten / außwendig auf den Magen zu legen / also:

Nimm Muscaten-Blumen / gepülvert zwey Loth / Mastix ein Loth / Rosen-Oel ein halb Loth / Bleyweiß drey Quintlein / vermische und formire es mit Wachs zu einem Pflaster / lege es außwendig auf den Magen / es erwärmet denselbigen / und macht wol dauen.

Fürs Hertz-Zittern brauche und geniesse Muscaten-Blumen.

Hertz-Zittern.

Zimmetrinden / Cinnamomum, Cap. 401.

Nahmen.

Zimmetrinden / oder Zimmetröhren und Canel werden bey den Griechen Κιννάμωμον, Vulgò Cinnamomum und Canella. *Ital. Gall. & Hisp. Canella* genannt.

Die rechte Zimmetrinden sind zu Zeiten deß Galeni gar nicht zu bekommen gewesen / dann nur allein bey den Käysern / welche solche auß Arabia mit grossem Unkosten zuwegen gebracht / und unter ihren fürnehmen Schätzen verwahret und aufgehaben / wie solches Galenus, lib. 1. de Antidotis, bezeuget.

Plinius schreibet / daß gantze Wälder mit Zimmet-Sträuchen von den Barbaris, den Arabern auß Neyd und Ungunst / seyen verbrannt worden: Dannenhero leichtlich zu erachten / daß zu unsern Zeiten / wie auch gewiß ist / der rechte Zimmet nicht zu bekommen. Dann / dieweil auch beyde / Theophrastus und Plinius, schreiben / daß die Zimmet-Sträuche wachsen auf den Bergen / neben den Thälern / da die Cassien wächst / solten billich die Schiffleute / so die Cassien / oder unsern gemeinen Zimmet auß Arabia herauß führen / auch das edle Zimmet-Holtz mitführen. Dieweil aber solches bißher niemahls geschehen / und noch nicht geschicht / ist zu vermuthen / daß das Zimmet-Holtz gantz und gar von den Barbaris, welche solches edle Gewächs den Arabern mißgönnet haben / vertilget und umkommen sey.

Daß kein rechter und wahrer Zimmet zu finden.

Darum halte ich / daß noch zu unsern Zeiten niemand einen rechten Zimmet gesehen habe / wiewol etliche meynen / dieweil die Cassia dem Zimmet am Geschmack und Krafft nicht ungleich / auch an der Cassien sich zuweilen etliche Zweiglein in die Art deß Zimmets / wie Galenus schreibet / verwandeln / man solle derowegen auch wahren und rechten Zimmet können haben; So ist doch diß eine genugsame Beweisung dargegen / daß wir keinen wahren Zimmet haben / dieweil der Zimmet ein gantzes höltzen Gärtlein ist / und nicht hohl / wie die Rinden der Cassien / oder unsers gemeinen Zimmets. Auch ist ein solcher Unterscheid zwischen dem wahren Zimmet und Cassien / daß das allerbeste Stück der Cassien sich kaum vergleichet dem geringsten und schlechtesten Stück deß rechten wahren Zimmets. Auch gibt Galenus zu / daß man an statt deß Zimmets in den alten Compositionibus nehme zwey Theil der Cassien / das ist / unsers gemeinen Zimmets / dieweil man den wahren Zimmet nicht haben kan.

Mit der Beschreibung deß Gewächses deß wahren Zimmets / ist nichts gewisses von den Autoribus, dieweil es allwegen fast unbekandt gewesen / gemeldet / allein daß es sey ein Strauch-Gewächs / und daß gantze holtzichte Gärten darvon abgeschnitten werden / welche der edle Zimmet seye. Dieweil wir nun das rechte edle Zimmet-Holtz nicht haben / so wollen wir uns mit unserm gemeinen Zimmet oder Cassien Dioscoridis behelffen / und darauß den schärffesten und besten außlesen / und solches zu unsern Compositionibus, und auch zur Speise und Geträncke gebrauchen.

Es halte Herr D. Adamus Lonicerus von den Zimmetrinden was er wolle / so befindet sich auf den heutigen Tag / daß das jenige / so den Apotheckern für die Cassiam verkaufft wird / bey weitem nicht so scharff ist / wie die jetzige gemeine Zimmetrinden / ja / daß sie fast keinen Geschmack habe / dannenhero dann die Medici verursachet worden / die Cassiam in dem Theriac / Mithridat, und andern fürnehmen Compositionibus, gantz und gar außzulassen / und die Zimmetrinden in doppeltem Gewicht darfür zu

für zu substituiren. Es sind ihrer viel der Meynung / es seyen die Cassia und Zimmetrinden nicht von unterschiedlicher Art Bäumen / sondern eines Baums Rinden/ und werde die Cassia von dem Stamm selbst / der Zimmet aber von den Aesten genommen. Und wiederum etliche / es seye die Cassia die äusserste und dickeste/ oder gröbeste / der Zimmet aber die innwendige / zärteste und kräfftigste Rinde.

Mag aber wol seyn / daß zu D. Loniceri Zeiten etwas bessers von Cassia herauß gebracht worden / als nun in vierzig Jahren her geschehen.

Krafft und Würckung unserer Zimmetrinden/ oder Cassiæ odoratæ.

Nach-Geburt. Frauen-Zeit fördern. Husten. Schnupffen. Wassersucht. Kalte Magen. Hertzstärckung.

Zimmetrinde ist hitzig im dritten Grad / und trocken im andern. Zimmetrinden bleiben zehen Jahr unversehret an ihrer Natur. Mit Wasser getruncken / treiben und befördern sie die andere Geburt / und bringen den Frauen ihre Feuchtigkeit. Zu allen diesen Dingen haben sie eine stärckere Würckung und Vermögen / wann man das Pulver von Zimmetrinden mit Myrrhen vermischt.

Gepülvert / mit Honig gemischt / benimmt sie die Flecken im Angesicht / und am Leib / Abends und Morgens damit bestrichen / und mit Rosen-Wasser wieder abgewaschen. Zimmetrinde sänfftiget den Husten / und benimmt den Schnupffen. Ist gut den Wassersüchtigen / benimmt die böse Befeuchtigung im Menschen / dienet dem erkalteten Magen / stärcket das Gesicht / Hertz / und macht ein gut Geblüt.

Cassien / Cassia, Cap. 402.

Geschlecht. Cassia odorata. Cinnamomum vulgare.

Cassia fistula, laxativa

DEr Cassien wollen wir dreyerley unterschiedliche Art beschreiben/nemlich die wolriechende / Cassia odorata, die Garten-Cassien / Cassia coronaria, und die purgierende Cassien / Cassia Laxativa, genannt.

Die erste Cassia, welche Dioscorides beschreibet / ist die rechte wolriechende Cassien/ so Cassia odorata, Cassia lignea, und Cassia fistula, und Cinnamomum vulgare genennet wird/ dieweil sie eines lieblichen Geruchs / und hohl ist/ wie eine Pfeiffe. Diese Cassien ist unsere gemeine Zimmetröhren / so allenthalben gebräuchlich ist.

Daher etliche nicht unbillich vorgeben/ es sey die Cassia die Rinde von dem Stamm deß Baums/ der Zimmet werde von desselbigen Aesten genommen: Andere aber wollen/ die Cassia seye die äusserste und dicke Rinde/ der Zimmet aber die innwendige dünne und zarte.

Darum / wo man die Cassiam ligneam, oder fistulam, oder odoratam, bey den Alten Scriptoribus Græcis meldet / soll nichts anders/ dann unsere gemeine Zimmetröhre verstanden werden: Daß wir aber den rechten wahren Zimmet nicht haben / ist im vorigen Capitel erkläret.

Gestalt.

Es wächst diese Cassien / wie sie Plinius beschreibet / in den Feldern neben den Zimmet-Bergen in Arabien / mit vielen Aesten / hat eine dünne Rinden / welche außgehöhlet wird / in der Grösse der Schaffmüllen-Stauden / dreyer Ehlen hoch / hat dreyerley Farbe / von unten ist sie eines Schuhes hoch weiß / folgends eines halben Schuhes hoch roth / und das übrige Theil schwärtzlicht / welches Theil das beste ist/ das rothe ist etwas geringer / das weisse gantz untauglich. An diesem Gewächs wird allein die Rinde gebraucht/ das innerliche Holtz ist nichts werth. Die Rinde lässet sich gar nicht von dem Holtz ablösen / damit aber sie die Rinde brauchen möchten / so haben die

ben möchten / so haben die Einwohner in Arabien einen Fund erdacht / und nehmen die Gerten dieses Strauchs / und wickeln sie zwo Ehlen lang in frische abgezogene Kühe- und Schafs-Häute / und lassen sie also lang darinn liegen / biß die Häute verfaulen und Würme darvon wachsen / welche das inwendigste Holtz gar außfressen / daß die Rinde hohl wird. Die Rinde aber bleibet ihrer Schärffe und Güte halben unversehret / auf solche Weiß werden diese Cassien oder unsere Zimmet-Rinden bereitet und herauß gebracht.

Die andere Cassien ist die Garten-Cassien / Cassia coronaria, so in den Gärten und Feldern in Italia gezielet gewesen / zum Gebrauch der Blumen zu den Jungfrauen-Kräntzen / und zu der Bienen Nahrung / welche sonderliche Lust und Begierde zu diesen Blumen haben. Diese Cassia ist gar gemein in Italia gewesen / so unter die Stauden oder Sträuche nicht zu zehlen / dann sie nur ein Kräuter-Gewächs ist / wie andere Blumen / als der Stein-Klee / Wiesen-Klee / Bonen und dergleichen Kräuter / von welcher Blumen sich die Bienen ernähren. Dieses ist die Cassia / davon Virgilius in Eclogis meldet / da er sagt:

Cassia coronaria.

Tum Cassia atque alius intexens mollibus herbis,
Mollia lanteola pingit vaccinia Caltha.

Cassia Virgilii.

An welchem Ort Virgilius klärlich von Blumen redet / welche zum Geschmuck und Kräntzen gebraucht werden / das denn gar eine andere Art der Cassien ist / so nichts dann den blossen Nahmen hat. Diese Cassien ist uns jetzt gar unbekandt.

Die dritte Cassien ist die purgierende Cassien / welche in allen Apothecken jetzo zur Zeit gebräuchlich Cassia fistula, Cassia solutiva oder Cassia laxativa genennet wird. Diese Cassien ist auch ein besonder Gewächs / der rechten Cassien gar nicht zu vergleichen / ist aber eine edel / herrliche und nützliche Artzney / jedoch dem Dioscoridi und den alten Græcis unbekandt gewesen / von den Mauritanis beschrieben / und in die Artzney gebracht worden. Ist ein grosser hoher Baum in Egyptenland / hat ein hart getrungen Holtz / inwendig schwartz / wie das Frantzosen-Holtz / die Rinde ist wie an dem Bux-Baum / das Holtz / wenn es frisch ist / hat einen starcken Geruch / wenn es aber dörr / hat es gar keinen Geruch. Seine Blätter seyn wie an dem S. Johannes-Brodt-Baum / doch etwas spitziger / der Baum wurtzelt gar weit und tieff / wie der Welsche Nuß-Baum in die Erde.

Purgierende Cassien. Cassia laxativa.

An den Aesten hangen lange / runde / dicke Röhren / wie lange Pfeiffen / welche rothbraun werden / wann sie zeitigen / inwendig volles süsses schwartzes Marcks / so zähe und schleimig ist. Die Röhren seyn inwendig mit Häutlein in Fache unterscheiden / und in jedem Fache ist ein besonder harter Kern / den Kernen in S. Johannes-Brodt so gantz gleich / daß kein Unterscheid darunter gespüret wird. Dieser Cassien Figur ist hieneben abconterfeyt gesetzt.

Krafft und Würckung der purgierenden Cassien.

Von Krafft der rechten wolriechenden Cassie / welche ist unser gemeiner Zimmet / ist in vorigem Capitel unter der Zimmet-Röhren gesagt.

So viel aber die Tugend dieser purgierenden Cassien belangt / so ist das Marck trocken und feucht im ersten Grad / erweichet / zertheilet und reiniget das Geblüth / dämpffet die hitzige verbrannte Gall / purgiert den Leib sänfftiglichen unten auß. Man mag sie gebrauchen Jungen und Alten / auch schwangern Frauen ohne Schaden. In hitzigen Schwachheiten mit Rosen-Wasser eingenommen auf zwey Loth / purgieret sie gantz sänfftiglich / treibt die Gall und Phlegmatische Feuchtigkeiten auß. Ist gut denen / welche den Stein in Lenden und Blasen haben / auch zu der dämpffigen Brust. Sie wird auch zu den Clystieren für den Lenden-Stein und Grimmen gebraucht.

Indianische Feigen / Tune, Opuntia, Cap. 403.

Diß fremd Gewächs / so in kurtzen Jahren zu uns gebracht / und angefangen gezielet zu werden / nennet man Indianische Feigen / Vulgò Ficus Indica, die Indianer nennen es Tune, bey dem Plinio heist es Opuntia, dieweil es bey dem Ort Opunte in India wächst. Diß fremd Indianisch Gewächs

Nahmen.

hat

Indianische Feigen/ Tune, Opuntia.

hat eine besondere Art und Eigenschafft mit seinem Wachsen / darinn der Natur Wunderwerck zu sehen/ dieweil es wurtzelt auß seinen Blättern / dann wenn man diesem Gewächs ein Blat abschneidet / und biß an die Helfft in die Erden steckt/ wurtzelt es unter sich/ und wächst darnach je ein Blat auß dem andern / daß es in der Höhe eines Baums anzusehen / ohn einigen Stamm/ ohne Zweige oder Aeste/ die Blätter seyn eines Daumens dick / werden sehr breit / an den Blättern sind dünne / lange/ spitze / weisse Dorn oder Stacheln / doch haben etliche Gewächs keine Stacheln. An den äussersten Blättern wachsen Früchte wie die Feigen / etwas grösser / von Farben gestalt / als wann grün und Purpurfarb durch einander vermengt wäre. Die Frucht ist inwendig gestalt wie an der Feigen / jedoch safftig und dermassen roth/ daß sie auch die Hände roth färbet/ gleich wie die Maulbeeren. Wenn man die Frucht isset/ wird der Harn gantz Blutroth darvon gefärbet. Von Kräfften oder Tugenden dieses Gewächses ist nichts bekandt. Dieweil nun diß Gewächs auch zu uns kommen/ hab ichs der Seltzamkeit halben hier beygesetzt.

Scammonea/ Cap. 404.

Nahmen.

Diß Gewächs / auß welchem der purgierende Safft Sammonea oder Diagrydium genennt/ gesammlet wird/ ist auch nunmehr in unsere Gärten gen Franckfurt kommen. Wird bey dem Dioscoride Σκαμμωνία, Vulgò Scammonia. Arabib. Scammonea und Sachmonia. *Ital. Scammonia* genannt. Diß Gewächs stimmt gantz mit der Beschreibung Dioscoridis überein. Es wächset auf wie die Winden/ mit spitzen / dreyeckichten Blättern / die Aeste breiten sich Ehlen lang auß/ sind rund und feist/ bringen ein weisses Blümlein/ wie ein Glöcklein / die Wurtzel ist sehr lang/ Arms dick/ weiß/ eines starcken Geruchs und voller Safft. Von dieser Wurtzel wird gesammlet der purgierende Safft/ so in allen Apothecken / und zu den mehrerntheil der purgierenden Artzneyen gebraucht wird / welcher auch Scammonea, wie sein Gewächs / genennet wird.

Diagrydium.

Auß diesem Safft deß Scammonii, wird auch bereitet der purgierende Safft Diagrydion bey den Apotheckern / sonsten Diacrydion geheissen / nemlich / daß man einen Quitten-Apffel außschelet/ das Scammonium darein thut / und also braten läßt. Hierdurch wird es etwas subtiler / und purgiert viel leichtlicher / als sonst.

Krafft

Krafft und Würckung.

Der Safft Scammonium treibt auß/und reiniget die Gall gewaltiglich/es schwächet aber das Hertz/ den Magen und Leber / solchen Mangel und Beschädigung ihme zu nehmen / mischet man darzu solche Stücke/ welche das Hertz und gemelte Glieder stärcken/ als Eniß/Mastix/Zimmetrinden/ ꝛc.

Purgierung.

Dioscorides schreibet/ man soll das Scammonium eines Quintleins schwer eingeben/ so man sanfft purgiren wil/ wer aber eine starcke Purgation haben wil/ soll dessen anderthalb Quintlein nehmen/ und ein Quintlein Aloes und schwartze Nießwurtz darzu thun.

Diß wäre gar zu grob von unserm Scammonea zu verstehen/ dann dieselbige über zween Scrupel schwer nicht kan zu einer Purgation eingenommen werden / darauß dann zu vermuthen/ es müsse der Safft Scammonium, so zu uns gebracht wird/ einen Zusatz haben bekommen/ oder das Gewicht in dem Dioscoride gefälschet seyn.

Diagridium hat gleiche Würckung mit dem Scammonio, wird zu andern Purgationen / und sonderlich zu den Pillulen / denselbigen damit einen Zusatz und kräfftigere Würckung zu geben/ sehr gebraucht. Soll über sechs Grana oder einen halben Scrupel schwer nicht eingenommen werden.

Es sollen aber solche starcke purgantia oder Laxativa allwegen mit grosser Bescheidenheit und Rath eines gelehrten Medici gebraucht werden / sintemahl dem Leib auß Mißbrauch derselbigen leichtlich grosser Unrath und Schaden entstehen kan.

Rhapontica, Cap.405.

Rhapontica oder Rhapontick / bey dem Dioscoridi Rha, Rheum und Raponticum genannt / hat seinen Namen von dem Wasser Rha, so nicht weit von Ponto herfleust / da es in grosser Menge wächset.

Nahmen.

Es ist eine schwartze Wurtzel / dem grossen Tausendgulden / so Centaureum majus heisset / nicht ungleich / jedoch kleiner / röther / luck und leicht / ohne Geruch. Also wird sie von dem Dioscoride beschrieben. Solche Wurtzel / schreibet Matthiolus, werde nunmehr gen Venedig und auch an andere Ort herauß geführet / wie er dann dieselbige auch selbst gesehen/gantz und gar mit gemelter Beschreibung übereinkommend und zustimmend.

Gestalt.

Es ist aber bißher an allen Orten in den Apothecken / an statt und für das Rhaponticum gehalten und gebraucht worden das Centaureum majus, das ist / das grosse Tausendguldenkraut/ darvon in einem besondern Capitel gemeldet wird.

Es haben ihrer auch viel bißher nicht allein unter den Arabibus, sondern auch andere unserer Zeit Gelehrte / das Rhaponticum und Rhabarbarum vor ein Ding gehalten / welchen Irrthum der Name Rha gebracht hat / der allen beyden zugeschrieben wird / ist aber ein grosser Unterscheid darzwischen / wie die Beschreibung beyder Gewächse klar außweiset und bezeuget.

Krafft und Würckung.

Rhapontick ist einer zusammenziehenden Natur / mit ein wenig Wärme vermischet. Die Wurtzel eingetruncken / dienet zu der Blähung und allerhand Schwachheit deß Magens / denen / so gebrochen seyn / den Miltzsüchtigen / Lebersüchtigen / zu dem Grimmen / auch der Nieren / Blasen und der Brust Gebrechen / deßgleichen / so einer das Hertz-Gespann hätte/ zu dem Gebrechen der Mutter / wider das Hüfft-Wehe/ Blutspeyen/Kluchsen deß Magens/ rothe Ruhr und Bauchwehe/Fieber und gifftiger Thier Biß.

Man gibt es in Leib zu gebrauchen/ in gleichem Gewicht/ wie der Agaricus, eingenommen wird/ mit Wein oder mit gebranntem Wasser/ oder mit Erbiß-Brühe/ oder mit Honig-Wasser/ nach Erforderung deß Gebrechen/ zu welchem sie gebraucht wird.

Magen-Blähung. Brüche. Miltzsucht. Grimmen. Stein. Brust-wehe. Hertz-Gespann. Mutter-Bresten. Blutspeyen. Kluchsen. Rothe Ruhr. Bauch-Wehe. Fieber. Gifftige Biß.

Rhabarbarum, Cap.406.

Rhabarbarum ist seiner trefflichen/ edlen Tugend halben bey jedermann gar wol bekandt. Das Gewächse ist unsern Landen zwar unbekandt/ aber die Wurtzel wird zu uns gebracht / und mit grossem Nutzen zu deß Menschen Leib gebraucht.

Es wird herauß gebracht auß der Landschafft Ægypti Trogloditica, welche vor

Ort.

Rhabarbarum.

Nahmen.

Zeiten Barbarica geheissen hat/ daher es auch den Namen bekommen/ daß man es Rhabarbarum und Rhabarbaricum nennet. Wird auch Rha Scenicicum genannt/ oder billicher Rha Siniticum oder Sinicum, von den Völckern in Indien/ so Sini heissen/ von dannen es auch gebracht wird.

Gestalt.

Es sagen die Persianische Kauffleute/ welche in weite fremde Länder außräysen/ wie Matthiolus bezeuget und beschreibet/ daß es in der Landschafft/ so dem Großmächtigen König und Herrn der Cataijer/ Chan genennet/ unterworffen sey/ in grosser Menge wachse. Das Land deß Orts/ da es wächset/ ist gantz roth/ feucht und lettischt/ wie sie sagen/ dann es hat viel Wasser-Quellen daselbst/ und gibt auch viel Regen an dem Ort/ hat einen Stengel nicht über Spannen hoch/ bringet viel Blätter/ um den Stengel herum gebreitet/ zweyer Hände lang/ oben auß gantz breit/ und unten her schmahl/ hencken gar unter sich/ seyn überal wollicht. Auf dem grossen Stengel/ welcher mitten zwischen den Blättern herfür wächset/ kommt noch ein kleines Stengelein herauß gewachsen/ welches Blumen träget/ den blauen Mertzen-Violen nicht ungleich mit Gestalt und Farben/ aber eines starcken und unlieblichen Geruchs.

Die Wurtzeln werden über zwo Spannen lang/ außwendig schwartz-roth/ haben nicht einerley Grösse und Dicke/ die dickeste werden wie eines Menschen Schenckel/ die Wurtzel hat viel Faseln. Innwendig ist sie Goldfarb/ mit vielen Aederlein durchzogen/ ist voll Saffranfarben und Purpurfarben Saffts/ wann sie frisch ist/ daß sie die Hände gar färbet/ wann sie gesäubert und zu Stücken geschnitten wird. Man gräbet sie im Frühling/ wann erstlich die Blätter herfür stossen/ alsdann ist sie am kräfftigsten/ die in dem Sommer gegraben werden/ die seyn untüchtig/ und haben keine Krafft.

Die Einwohner dieses Orts achten der Wurtzel gar nichts/ und brauchen sie auch zu keinerley Artzney/ dann nur allein zur Räuchung ihrer Götzen/ achten sie wie ander Holtz/ verkauffen einen gantzen Wagen voll um wenig Groschen/ oder als viel Werths/ als eines halben Thalers/ wie dieselbige Kauffleute sagen. Pflegen sie sonsten nicht außzugraben/ dann nur der Kauffleute halben/ welche sie mit grosser Menge von ihnen begehren/ und herauß führen. Es geschiehet aber ein grosser Betrug mit dieser Wurtzel/ dann etliche feuchten sie in Wasser/ und trucken die beste Krafft herauß/ und dörren denselbigen Safft/ und machen Pastillos oder Küchlein darauß/ welche sie zum Gebrauch der Artzney für die grossen Herren behalten/ und verkauffen darnach dieselbigen Wurtzeln/ denen doch alle Krafft genommen. Solcher Betrug kan aber wol gespüret werden/ dann solche Wurtzeln verlieren ihre Farbe/ und geben auch keine Saffran-Farbe von sich/ seyn innwendig schwartzfärbig/ und leicht am Gewicht.

Verfälschung.

Darnach soll man Acht haben/ so man eine gute Rhabarbarum haben wil/ daß es am Gewicht schwer sey/ nicht von Würmern zerstochen/ innwendig viel rothe Aederlein habe/ und eine Saffran-Farbe gebe/ wann man es ein wenig käuet.

Man soll aber solche Wurtzel in Lein-Samen/ oder in dem Samen deß Psylii, oder in Hirsen verwahren/ oder mit Wachs überziehen/ dann also bleibet sie lange Zeit gut/ und von den Würmern unversehret. Pfleget sonsten nur drey oder vier Jahr gut/ und von den Würmern unbeschädiget zu bleiben.

Krafft und Würckung.

Rhabarbarum ist eine treffliche / edle Artzney / für alte und für junge Leute / für schwangere Frauen und für Kindbetterinnen / mag ohne alle Sorge und Schaden sicher eingegeben werden / purgiret gantz sänfftiglich / ist aber eine Artzney für die Reichen an unsern Orten / dann ob es schon nicht fast theuer ist / wie es wol gewesen / doch ist manchem lieber / der Leib verderbe / dann irgend ein Geringes für nützliche Artzney zu desselben Erhaltung / anzuwenden.

Ist warm und trocken im andern Grad / und / wie etlicher Meynung / im ersten Grad / purgiret nicht allein die Gall / sondern auch die Phlegmatische Feuchtigkeiten / säubert und reiniget / stärcket auch den Magen und die Leber / und wöhret dem Stechen derselbigen / reiniget das Geblüt / öffnet die Verstopffung / und heilet alle die Gebrechen / so darauß entstehen können / als die Wassersucht / Geelsucht / harte Miltze / langwürige Fieber. Ist gut den jenigen / so da Blut speyen / oder sonsten Blut-Flüsse haben / auch wann einer gefallen / und geronnen Blut bey sich hätte / oder gebrochen wäre auß- und innwendig / soll man ihm ein Quintlein Rhabarbara mit ein wenig Mumia, und ein wenig von der Wurtzel Rubia, das ist / Röthe / mit rothem Wein gemischet / eingeben / stillet das Kluchsen deß Magens / heilet die rothe Ruhr / über dem Feuer geröstet / und mit rothem Wein und Wegerich-Safft eingegeben. In Summa / Rhabarbarum ist ohne alle schädliche Krafft / Jungen und Alten / schwachen Leuten und schwangern Frauen / wol in Leib zu gebrauchen. Mag mit frischer Molcken / mit Erbiß-Brühe / mit Wein / mit destillirten Wassern / oder mit Decoction von Kräutern / nach Gelegenheit deß Gebrechens / genützt werden. Man mag es auch über Nacht in gedachten Feuchtigkeiten ligen lassen / daß die Krafft sich herauß ziehe / und also die Brühe darvon trincken / welches man eine Infusion nennet. Es werden auch hiervon gemacht Trochisci de Rhabarbaro, welche zu der Verstopffung der Leber / wider unnatürliche Geschwulst / Wassersucht / Geelsucht und Mißfarbe deß gantzen Leibes / sehr ersprießlich.

So werden auch Pilulæ de Rhabarbaro gemacht / und zu den lang-währenden Fiebern / Verstopffung der Leber und anfahender Wassersucht gebraucht.

Purgierung. Wassersucht. Geelsucht. Hartes Miltz. Fieber. Blutspeyen. Bauchfluß. Gestürtzt Geblüt. Kluchsen. Rothe Ruhr. Trochisci de Rhabarbaro. Pilulæ de Rhabarbaro.

Mechoaca / Mechoaca, eine fremde purgierende Wurtzel / Cap. 407.

Mechoacan ist eine fremde purgirende Wurtzel / erst vor kurtzen Jahren / und nunmehro sehr in Gebrauch kommen / darum ich derselben auch allhier nach der Rhabarbara / Meldung thun wollen. Ist von der Provintz Mechoacan in America / oder neuen Hispanien / auß welcher sie herauß gebracht wird / also genannt. Es ist eine grosse / dicke / weisse Wurtzel / wie die Brionien- oder Stick-Wurtzel / bringet viel Reben / so sich um die Stangen oder Hecken winden / wie der Hopffen / oder wie andere Winden-Geschlecht. Hat Aschen-farbe runde Blätter / obenauß gespitzt / wie am Epheu / aber gar zart / seinen Saamen in kleinen / hohlen / zweyfachen / durchsichtigen Schötlein / in jedem zwey schwartze Körnlein / wie kleine Zieser-Erbsen.

Ort. Gestalt.

Die Wurtzel wird in Scheiben zerschnitten und gedörret / und also zum Gebrauch verwahrsam in Hirsen-Samen / oder in gewächstem Tuch / gleich wie man das Rhabarbarum pflegt zu bewahren / aufenthalten.

Es haben etliche diese Wurtzel vor eine Brionien-Wurtzel gehalten/ von wegen der Gleichnüß der Gestalt / aber es ist dieses der Unterscheid / nemlich / daß die Brionien-Wurtzel einen scharffen Geschmack hat/ aber die Wurtzel Mechoacan ist gar ohne allen Geschmack/ man mag sie doch auch wol für ein Geschlecht der Scammoneæ halten.

Krafft und Würckung.

Diese Wurtzel reiniget und führet die Phlegmatische wässerige Feuchtigkeiten auß/ dienet wider die Geelsucht / fallende Sucht / Grimmen / Lenden-Wehe / alten Husten / engen Athem / Haupt-Flüsse / so auf die Brust fallen/ Gesücht der Glieder/ die Fieber / Frantzösische Blattern und Mutter-Schmertzen.

Der Gebrauch dieser Wurtzeln ist nach Gelegenheit der Person und deß Alters/ als nemlich einem Alten ein halb Loth/ einem Jungen ein Quintlein/ einem Kind ein halb Quintlein / mit Wein oder Hühner-Brühlein / oder Erbiß-Brühlein / wie eines jeden Bequemlichkeit erfordert / und er sie wol und leichtlich einbringen kan.

Güldene Ruthe / Virga aurea, Cap. 408.

Nahmen. Güldene Ruthe / oder güldenes Wund-Kraut/ Virga aurea, Herba pagana und Herba Judaica, *Gall. Verge d'Or.* Ist eine Art deß heydnischen Wundkrauts / etliche zehlen es unter die Sideritides, das ist/ unter die Glied-Kräuter.

Ort. Es wächset an Bergen und starckem Erdreich / bringet erst von unten auf der Erden gebreitet seine Blätter / wie der Oliven / aber länger und breiter / zwischen denselben wachsen röthichte Stengel / anderthalbe Schuhe hoch / an denen sind etwas kleinere Blätter/ oben am Stengel etliche Aestlein / daran gelbe Blümlein / welche / wann sie zeitig sind/ darvon fliehen/ wie an dem heydnischen Wundkraut.

Die Wurtzel ist braun/ zasecht. Das Kraut eines starcken Geschmacks / blühet im August-Monat.

Natur / Krafft und Würckung.

Seine Eigenschafft und Natur ist allerdings wie der Consolidæ Saracenicæ, das ist / deß heydnischen Wund-Krauts. Es ist ein sonderlich Experiment und Secret deß Alexii Pedemontii, den Stein außzutreiben/ und den Harn zu befördern / so man deß Pulvers ein Quintlein mit einem weichen Ey einnimmt / oder das Kraut mit Wein gesotten / trinckt. (Stein. Harn.)

Die Wund-Aertzte brauchen dieses Kraut zu Wund-Träncken/ zur Heilung der Wunden und Fisteln. (Wunden. Fisteln.)

Es heilet die Geschwär deß Zahn-Fleisches/ den Mund darmit gegurgelt / deßgleichen das Halß-Geschwär und Entzündung deß Zäpffleins. Macht die Zähne vest. Das gebrannte Wasser hiervon wird auch zu gleichem Fall gebrauchet.

Saltzkraut / Alkali, Cap. 409.

Nahmen. Das Saltz-Kraut hat den Nahmen / dieweil es an den Saltz-Orten gefunden wird/ auch einen gesaltzenen Geschmack hat/ und darzu auch ein Saltz darauß gemacht wird. Die Arabes nennen es Kali und Alkali: Bey dem Avicenna heisset es Usnen und Asnen. *Ital. Salsala.*

Gestalt. Es wächset dieses Kraut Anfangs/ wann es herfür kreucht/ wie das kleine Haußwurtz anzu-

Saltzkraut / Alkali.

anzusehen / wird darnach Spannen-hoch / bekommt feißte / braune Stengel / mit vielen Gläichen / daran feißte / dicke Blätter / mitten hohl / unten breit / oben auß gespitzt / braunfärbig / und je älter dieses Kraut wird / je kleinere Blätlein es oben an dem Stengel bekommt / bey denselben Blätlein wachsen kleine runde Knöpfflein / darinnen ein klein Sämlein verschlossen. Es ist dieses Kraut am Geschmack gantz gesaltzen. Wird an den Gestaden deß Meers und an andern gesaltzenen Orten gefunden / als da die Saltz-Wasser und Saltz-Pfannen seyn / wie dann ich solches aller Gestalt / laut der Beschreibung und nach Form dieser hier beygesetzten Conterfeytung bey den Saltzsöden allhie in der Wetterau bekommen habe.

Von diesem Kraut wird eine Asche und Saltz gebrannt / so man mit dem Arabischen Nahmen / Sal Alkali und Alumen Catinum nennet.

Krafft und Würckung.

Die Asche und Saltz von diesem Kraut / so man / wie angedeut / Sal Alkali zu nennen pflegt / hat die Eigenschafft / wie andere Saltz / erwärmet / zertheilet / reiniget und säubert. Von der Aschen dieses Krauts pfleget man auch Gläser und Seiffen zu machen.

Zucker-Rohr / Saccharum, Cap. 410.

Nahmen. Zucker-Rohr / Saccharum, Zuccarum. Es ist das Gewächs / darauß der Zucker gesammlet wird / ein Rohr-Geschlecht / hat eine dicke / Gestalt. knodechte / verworrene Wurtzel / auß derselbigen wachsen viel lange Röhren in Manns-Höhe / und auch etwan ein Theil so dick / daß sie eine Hand außfüllen / rund / mit vielen Gläichen unterscheiden / bringet lange / schmahle Blätter / etwan wol zwo Ehlen lang / wie die Blätter an der Typha oder Narren-Kolben. Die Röhren und auch die Wurtzeln seyn inwenwendig voll luckes Marcks und süsses Saffts / wie Honig / solches nennet man natürlichen gewachsenen Zucker / Saccharum nativum, welcher nicht zu uns herauß gebracht wird. Geschlecht. Es wird aber auß solchem Safft bereitet und gesotten der Hut-Zucker / welcher zu uns geführet wird / und auch vielfältigen Unterscheid hat / von wegen der Oerther / da er wächst / auch von wegen seiner Güte / und nach Art der Bereitung / als da ist der Thomas-Zucker / welches ein feißter

feister grober Zucker ist/ und von S. Thomas-Insul herkommt. Darnach der Meles-Zucker/ welcher reiner und weisser ist/ als der Thomas/ von dem Ort Melis in India Occidentali also genannt.

Item/ der Canari-Zucker/ Saccharum Canariæ, von den Inseln Canarien. Und dann/ der Zucker Fini/ das ist/ der feineste und allerbeste Zucker/ Saccharum Fini. Letzlich der Zucker Candi/ welcher von jedem Geschlecht der andern Zucker gemacht wird/ Saccharum Candi oder Candidum genennet. Auch der Penitz-Zucker/ Saccharum Penidium, welcher eine besondere Bereitung bey den Apotheckern hat.

Krafft und Würckung.

Der Zucker hat eine temperirte Qualität/ seine Natur ist zu erweichen/ zu laxiren/ aufzulösen und zu stärcken. Ist nicht allein in der Küchen/ sondern auch am allermeisten in den Apothecken/ zu vielfältigem Gebrauch und Nutzen/ gar wol bekandt. Dann alle kräfftige Artzneyen/ von Syrupen/ Säfften/ Conserven/ Tabulaten/ Tresenegen/ werden mit dem Zucker zubereitet.

Und in Summa/ der Zucker ist eine Artzney und Speise/ für Krancke und für Gesunde/ mancherley zu gebrauchen.

Von Zucker und Wein wird ein Syrup gesotten/ den man Syrupum de vino nennet/ den alten schwachen Leuten/ und denen/ so nach langwieriger Schwachheit sich wiederum erholen/ sehr bequem.

Schüpen-Wurtzel/ Squamaria, Cap. 411.

Nahmen.

Schüpen-Wurtzel wird also genannt/ dieweil die Wurtzel gestalt ist/ als wann sie von Schüpen zusammen gesetzt wäre. Heist auch Freischlich-Wurtzel/ dieweil sie wider das Freischlich/ das ist/ wider die fallende Sucht dienet. Valerius Cordus nennet sie Anblat und auch Ohnblat/ dieweilen sie ohne Blätter wächset. Item/ Aphyllon, das ist/ ohne Blätter. Latinè Squamaria, von den Squamis, das ist/ von den Schüpen. Von Matthiolo in lib. 4. in Dioscoride cap. 9. wird sie Dentaria genennet/ das ist/ Zahnkraut/ auch von der Gestalt/ dieweil sie sihet/ als wann viel Zähne zusammen gesetzet wären.

Dentaria.

Ort. Gestalt.

Wächset in feuchten schattichten Orten in den Wälden. Die Wurtzel ist breit und dick/ in viel Aeste getheilt/ gestalt als wann sie von Schüpen zusammen gesetzt wäre/ außwendig schwartz/ innwendig weiß/ am Geschmack herb und etwas bitter. Auß der Wurtzel wachsen im Frühling etliche Stengel von Farben grün/ wie an der Sommerwurtz/ daran liecht-purpurfarbe rauhe Blumen/ nach welchen kleine Dötlein werden/ in denen ein schwartzes kleines Sämlein verschlossen ist/ hat gar keine Blätter.

Krafft und Würckung.

Die Wurtzel ist allein im Gebrauch/ hat eine zusammenziehende Art/ kalter Natur.

Der Safft und gebrandt Wasser von dieser Wurtzel/ ist gut für den Schlag/ fallende Sucht/ Lähme und Entzündung der Glieder/ getruncken.

Ein Syrup von dem Safft gemacht/ dienet in hitzigen Fieben/ Hauptwehe und zu

alle

allen vorgemelten Gebrechen / mit gebranntem Wasser dieser Wurtzel / oder sonst mit einem bequemen Wasser vermischt / und eingetruncken.

Sonnen-Thaue / Ros solis, Cap. 412.

Sonnen-Thaue / Ros Solis, und Solaria, wird also genannt / dieweil seine Blätter pflegen voll Tropffen wie ein Thau zu stehen / wann die Sonne deß Mittags im Sommer am heissesten scheinet. Nahmen.

Es ist ein kleines Kräutlein / hat gar dünnen / zarten Fasem oder Stiel / daran kleine / runde / wollichte Blättlein / hohl / wie ein Ohr-Löffel / inwendig bleich-gelb / außwendig herum mit rothen Carmesin-Fäßlein / darauß wächst ein schmahler dünner Stengel / Fingers lang / an welchem weisse Blümlein / die Wurtzel ist gar klein und zaselicht. Gestalt.

Wann die Sonn im hohen Sommer am heissesten scheinet / so schwitzet dieses Kräutlein / daß seine Blättlein / wie ein Thau / voller Tropffen stehen. Es wächst an sonderlichen Orten / da Wasser-Bäche fliessen / und auch an mosichten Orten / daß es wol möchte unter die Moß-Kräuter gezehlet werden. Es wird diß Kräutlein viel bey uns gefunden / an etlichen Orten über der Höhe auf Königstein zu / daher es unsere Apothecker wissen zu bekommen.

Krafft und Würckung.

Der Safft oder Thaue dieses Krauts / schreibt Rembertus Dodonæus in seinen Kräuter-Historien / ist einer brennenden und etzenden Natur / dann wohin man die Blätter auf die Haut aufbindet / ziehen sie Blasen auf / wie die Erfahrung bezeuget / ist warm und trocken im vierdten Grad.

Hierauß ist zu schliessen / daß die jenige / welche diß Kraut für das Abnehmen und Lungensucht gebrauchen / gar sehr irren / und denselbigen Krancken noch grössern Schaden zufügen / denen sie diß Kraut wider solche Gebrechen eingeben und gebrauchen / dieweil seine brennende und trücknende Qualität solche Gebrechen ärger und schadhafftiger macht.

Darum soll man sich wol fürsehen / mit dem Gebrauch dieses Kräutleins / und nicht allein sehen auf die Feuchtigkeit / so sich von der Hitz der Sonnen herauß ziehet / (wie die thun / welche es zur Lungen und das Abnehmen vermeynen dienlich zu seyn /) sondern die Eigenschafft und Qualität solches Saffts betrachten / so wird man gar das Widerspiel befinden.

Tulipan / Tulipan, Lilionarcissus, eine schöne Türckische Blume / Cap. 413.

Tulipan ist ein Dalmatischer Name / heißt ein Dalmatischer Huth / dieweil die Blume / wann sie offen ist / eine Gestalt eines Dalmatischen Huths bekommt / von den Anglis wird es in ihren Kräuter-Historien Lilionarcissus genennet / dieweil es sich zum Theil der Lilien- und zum Theil der Narcissen-Blumen / mit Blättern / Wurtzeln und Blumen vergleicht. Nahmen. Ist ein Geschlecht der Blumen / so auß Zwiebel-Wurtzeln wachsen / hat eine runde Zwiebel-Wurtzel / wie die Narcissen-Blumen / dieselbige ist außwendig mit einer Erd-schwartzen Schelffen überzogen / so inwendig mit weicher Wollen / wie an den Castanien-Schelffen / gefüttert ist / darauß wächst ein Gestalt.

runder

Tulipan / Tulipan, Lilio-Narcissus.

runder Stengel / um welchen gemeiniglich drey oder vier lange / dicke / breite / gekrümmte Schwertel-Blätter / weiß-grün von Farben. Oben am Stengel ist eine einzige / grosse / hohle Blume / mit sechs Blättern gemeiniglich / welche schön Carmesin-roth / auch etwan Gold-farb / inwendig in der Blume seyn gelbe Bützlein / wie in der Lilien / die man nicht sehen kan / man sehe dann in die Blume hinein / hat keinen sonderlichen Geruch. Bekommt inwendig in der Blumen ein dreyeckicht Knöpfflein / welches sich in drey Theil aufthut / darinnen ein breiter / zäher / gelber Saame gefunden wird.

Carolus Clusius schreibt in seinem Appendice Rariorum Stirpium, daß er an keinem Gewächs so manche Veränderung der Farben an der Blumen in Acht genommen und gefunden habe / als eben an dieser Türckischen Blumen / als gelb / roth / braun / Purpur-farb / weiß / blau / Aschen-farb / auch etwan an einer Blumen zwey / oder mehrerley Farben vermischet.

Valerius Cordus in seinem Buch Historiæ Plantarum schreibt / er habe das Tulipan zu Augspurg gesehen / mit acht Gold-farben Blättern an der Blumen / doppelt gesetzt / vier außwendig und vier inwendig / eines lieblichen Geruchs / und mit vier langen krummen Blättern unten am Stengel / wie er dessen eine Conterfeytung daselbsten setzet.

Krafft und Würckung.

Von der Krafft und Würckung dieses Gewächs hat man noch keine Erfahrung. Wird nur Lust halben / mit grossem Fleiß und Kosten / nicht allein in Italien und Gallien / sondern auch nunmehr in unsern Teutschen Landen / in Fürsten und Herren / und anderer fürnehmen Leute Lust-Gärten / mancherley Farben und Art gezielet.

Wer die Tulipanen / so jetziger Zeit / und seit Herr D. Adamus Lonicerus nicht mehr im Leben gewesen / allenthalben in den Gärten gezielet werden / beschreiben wolte / der könte leichtlich einen gantzen Tractat allein mit Erzehlung der blossen Nahmen erfüllen / sintemahl in unterschiedlichen Gärten / allhier / vornemlich in Herrn Christoph Weickmanns / Sel. deß geheimen Raths / viel hunderterley Geschlecht an Farben inn- und aussen / an den Blumen von einander unterschieden / sich befinden. Und ob wol in dem Hortulo Florido von dem Tabernæmontano, Remberto, Dodonæo, Carolo, Clusio, Matthia Lobelio, und andern / deren viel beschrieben worden / so reicht doch solches bey weitem nicht an die Zahl der jenigen / so seithero gefunden worden / und werden deren alle Jahr / ohne Zweiffel durch sonderbare Künste / noch viel mehr aufgebracht. Wer in erst-gemelten Garten kommen / der muß sich über die Menge der Mannigfaltigkeit und schönen Gestalt solcher Blumen / zum höchsten verwundern müssen / und ist nichts mehr und höher zu betauren / dann daß sie so bald vergehen / dann eher der Māy fast die Helffte seiner Zeit überschritten / seyn sie dahin / daß man nichts mehr von ihnen siehet / als die blosse Stengel und deß Krauts Blätter. Und ob sie wol bißhero zu keiner Artzney angewendet worden / wie Adamus Lonicerus auch bezeuget / so werden doch ihre Wurtzeln an etlichen Orten nunmehr zur Speise genossen / in die Pasteten eingemacht / oder sonsten mit Specereyen zugerichtet. Haben an sich selbsten keinen sonderlichen Geschmack / sondern müssen denselbigen von der Gewürtz / mit welcher sie condirt und zubereitet werden / überkommen.

Heilig

Heilig Wundkraut / Nicosiana, Sanasancta, Cap. 414.

Figur deß Trechterleins/durch welches die Indianer den Dampff dieses Krauts an sich ziehen.

Das heilige Wundkraut / wird von seiner fürtrefflichen Krafft wegen / die es für allen andern Wundkräutern hat / also genennet / und ist derowegen für ein heilig Kraut / und besondere Gabe GOttes zu achten. Die Indianer nennen es Sanasancta und Herba sancta, um eben solcher Ursachen willen. Die Galli oder Frantzosen Nicosiana, Nicotiana und Herba Reginæ, von dem Lusitanischen Gesandten Nicotio, welcher dieses Krauts Samen der Königin in Franckreich erstlich herauß gebracht hat. Die Brasilianer nennen es Petum. Die Hispani *Tabaco*, von der Insel Tabaco, in welcher es gemein wächst. Die Indianer Picielt. Nahmen.

Dieses Kraut ist erstlich auß dem neuen Indien herauß gebracht/und folgends in Portugall/ Engelland/ Franckreich und Teutschen Landen bekandt gemacht und gezielet worden.

Es wächst gern an feisten und lüfftigen Orten / hat viel grosse/lange/ breite/ rauhe/wollechte Blätter/grösser und ründer/als an der Wallwurtz/weißgrün/wie an dem grossen Klettenkraut. Bekommt viel lange hohe Stengel/daran bringet es im Augst-Monat lange Knöpfflein mit bleichbraunen Blümlein / und ein kleines Sämlein/ wie an dem gelben Bilsenkraut. Ort.

Hat eine kleine zasechte Wurtzel.

Krafft und Würckung.

Von der Krafft und Tugend dieses Krauts/schreibt Matthias Lobel/daß kein gewaltiger oder heilsamer Kraut zu den Wunden und Geschwären sey / als eben dieses. Wunden.

Es dienet auch zu den Gebrechen der Brust / und der Lungen/ zu der Lungensucht/ und für das Abnehmen / und ist zu solchen Gebrechen die gewisseste Hülffe. Brust. Lungensucht. Abnehmen.

Er schreibt auch hiervon/ daß die Schiffleuthe/so auß India und Portugall kommen / die Blätter dieses Krauts gedörrt oder zusammen gewickelt in ein Trechterlein oder Röhrlein von Palmen-Blättern gemacht / zu stecken pflegen / und zünden solches an NOTA.

Hunger und Durst vertreiben. Leibs-stärckung. Schlaff machen.

an einem Ende an / schöpffen / ziehen und saugen den Rauch oder Dampff mit dem Mund an sich in den Leib. Solcher Dampff oder Rauch vertreibt und leget ihnen den Hunger und den Durst / und gibt ihnen solche Krafft / daß sie gantz starck / kräfftig und frölich darnach werden / und auch davon entschlaffen / als wann sie von Wein truncken worden.

Spanisch Schlangenkraut / Scorzonera, Cap. 415.

Nahmen.

SCorzonera, oder Scurzonera, ist ein Spanischer Nam / heist auf Teutsch Schlangenkraut / Latinè Viperina. Dann Scurzo heist in Spanischer Sprach eine Schlang / hat den Namen / dieweil es wider das Gifft der Schlangen eine fürtreffliche Artzney ist.

Ort.

Dieses Kraut wächst fürnemlich in Hispanien / und nunmehr an vielen Orten Teutschlands / wird auch jetzt von unsern Apotheckern allhie in den Gärten gezielet / ist dem Bocksbart-Kraut / so Tragopogon genennet / davon droben im 76. Cap. so gleich mit den Blumen / daß eines von dem andern nicht wol zu unterscheiden ist / allein daß es breitere / längere / dickere / weißgrüne Blätter hat / bekommt lange Stengel mit vielen Gläichen / an welchen die Blätter wachsen / oben am Stengel thun sich im Brachmonat die gelbe Blumen auf / allerdings wie am Bocksbart / welche hinweg fliegen / wann sie welck werden / bringt darnach in den Knöpffen einen langen weißlechten Samen / die Wurtzel ist lang und weiß / innwendig weiß / voller Milch-Saffts / eines lieblichen süssen Geschmacks.

Gestalt.

Krafft und Würckung.

Gifft.

Der Safft dieses Krauts und Wurtzeln / ist eine gewisse Hülff wider das Gifft der Schlangen-Biß und anderer gifftigen Thier / und wider gifftige Kranckheiten / zusammt der Pestilentz.

Pestilentz. Fallende Sucht. Magentrucken. Hertzzittern. Schwindel. Ohnmacht. Melancholie.

Die Wurtzel in Zucker eingemacht / in Sterbens-Läufften täglich genossen / præservirt und bewahret den Menschen für der Pestilentz / und allerhand Gifft.

Also genützt / oder den Safft davon eingenommen / dienet sie für die fallende Sucht / Magentrucken / Hertzzittern / Schwindel und Ohnmacht.

Die Wurtzel gekäuet oder gessen / vertreibt die Schwermüthigkeit / Melancholie / und macht ein frölich Hertz / und frisch Geblüt.

Gesicht Augen.

Der Milch-Safft der Wurtzeln schärpffet das Gesicht / und macht lautere Augen.

In Summa / es ist dieses ein berühmtes köstliches Kraut und Wurtzel in der Artzney / zu allen jetztgemeldten Gebrechen zu gebrauchen.

Moly, ein Kraut wider alle Zauberey / Cap. 416.

Nahmen.

DIeweil der Name Moly bey dem Homero, Ovidio, und andern alten Griechischen und Lateinischen Scribenten sehr gemein gemeldet wird / habe ich dieses Krauts auch allhie gedencken wollen.

Und erstlich beschreibet es Homerus in lib. 10 Odysseæ, und Ovidius in seiner Metamorphosi lib. 14. nemlich / daß es habe eine schöne Milchweisse Blume / und eine

schwartze

Moly, ein Kraut wider alle Zauberey.

schwartze Wurtzel / welche müheselig außzugraben sey / solches sey von dem Mercurio dem Ulyssi gegeben worden / daß er unbeschädiget möchte seyn von der Zauberey der Circes, welche alle Menschen / so zu ihr kommen / pflegete zu bezaubern / und in unvernünfftige Thiere zu verwandeln.

Homeri, versus 10. Odysseæ lauten also / und seyn die Worte Ulyssis:

Sic fatus Majæ genitus, prompsit Medicinam
Ex terra vulsam, & vires mihi rettulit ejus.
Radix nigra fuit, flos autem lacteus illi,
Moly vocant superi, Labor est hanc vellere plantam.
Mortali cuiquam: Cœlestes omnia possunt.

Ovidius in lib. 10. Metamorphoseos:

Pacifer huic florem dederat Cyllenius album,
Moly vocant superi, Nigra radice tenetur.

Gleicher Gestalt beschreibet es auch der Griechische Author Theophrastus, lib. 9. cap. 15. Und Plinius, lib. 25. cap. 4. mit weitläufftigern Umständen: Nemlich / daß es habe drey oder vier lange schmahle Blätter / wie die Meer-Zwiebel Scylla, bekomme einen glatten / langen / runden / hohen Stengel / etwan zwo Ehlen hoch / oben am Gipffel deß Stengels hat es viel weisse gestirnte Blümlein / darauß wird ein schwartzer Zwiebel-Saamen / in dreyeckichten Knöpfflein. Die Wurtzel ist gar lang / und tieff in der Erden / daß sie gar mühefelig außzugraben ist / hat außwendig eine schwartze Schalen / inwendig aber ist sie weiß.

Ihre Krafft und Tugend ist / daß sie widerstehet / und vertreibet alle Zauberey / so man sie bey sich trägt. Daher dann der König Ulysses mit seinen Gesellen und Dienern von der Hexen Circe, welche alle diejenigen / so zu ihr kamen / pflegte zu bezaubern / nicht hat können bezaubert / oder beschädiget werden / dieweil er dieses Kraut von dem Kunst-gelehrten Mercurio empfangen hat. *Zauberey.*

Was aber dieses Moly, so von Homero, Ovidio, Theophrasto und Plinio beschrieben wird / für ein Kraut sey / ist noch niemand bekandt / und ist darfür zu halten / daß es ein Poetisch-gedichteter Nahme sey / welcher also von Homero, wie ein Antidotum und Alexipharmacum wider alle Beschädigung der Zauberinnen und der Hexen zu gebrauchen / Poetischer Weise gesetzt sey / wie solches der Nahme mit sich bringet: Dann Moly ist so viel gesagt / als eine Gegen-Waffe oder Gegenwöhr / von dem Griechischen Wort μωλύειν, welches heißt propulsare, lenire, das ist / hinweg treiben / abwenden. *Moly, was es heißt.*

Also wollen wir das Homericum Moly, ein Poetisches Kraut / und ein Widerthon der Zauberey / bleiben lassen.

Dioscorides aber beschreibet / lib. 3. cap. 45. ein besonder Kraut / so er Moly nennet / dasselbige hat schmahle lange Blätter / wie das Graß / doch etwas breiter / auf der Erden gebreitet / zwischen den Blättern wächst ein runder / hohler glatter / hoher Stengel / am Gipffel desselbigen wird ein Knopff / mit einem dünnen Häutlein / wie am Knoblauch / daran folgen viel schöne weisse Blümlein / mit sechs Blättlein. Hat eine kleine runde Zwiebel-Wurtzel / außwendig mit schwartzen Schalen bewickelt / inwendig weiß und säfftig. *Moly Dioscoridis.*

Dieser Beschreibung Dioscoridis vergleichet sich die hiebey gesetzte Figur / welche von Carolo Clusio und Matthiolo darfür gesetzt / und gehalten wird.

Krafft und Würckung.

Zauberey. Gespenst. Das Moly, welches Homerus beschreibet / hat seine Krafft wider alle Gespenst und Zauberey / so man es bey sich trägt.

Das Moly Dioscoridis aber dienet zur Oeffnung/der verstrempfften und verstopfften Mutter / wann die Wurtzel mit dem Unguento Irino in die Mutter hinein geschoben wird. Mutter.

Sonnenblum / Sol Indianus. Flos Solis, Cap. 417.

Nahmen. Sonnenblume und Indianische Sonne wird dieses Kraut genennet / von der schönen und grossen Gestalt der Blumen / welche schön gelb / und groß ist/ wie die Sonne/ Latinè, Flos Solis, und Sol Indianus, dieweil sie auß den neuen Indien von Peru herkommt. Item / Chrysanthemum Peruvianum, das ist / Goldblume von Peru.

Ort. Dieses ist ein gar fremd Gewächs / auß Peru, auß den neuen Insuln Americæ herauß gebracht / von dem Saamen aufgepflantzet/ und auch von unsern Apotheckern gezielet/ und vollkommen aufgewachsen. Auß einer schlechten Wurtzel wächst herauß ein hoher Stengel / etwan Arms dick / gantz grün und säfftig / solcher Stengel wird also hoch / wie ein langer Lands-Knechts-Spieß / auch viel höher / sintemahl er zu Madrit in Hispanien viertzig Schuh hoch gewachsen/gesehen worden / wie Rembertus Dodonæus schreibet / und zu Padua in Italien vier und zwantzig Schuh hoch. Um die Stengel hat es grosse breite Blätter / ein wenig zerkerffet. Zu oberst am Stengel bekommt es eine gar grosse/ breite/ runde Blume/ wie eine grosse breite Spanische Haube / gantz dick von gelben Bützlein zusammen gesetzt / wie die Knöpffe an den Camillen / oder an den Jacobs-Blumen/ zu äusserst rings umher mit gelben Lilien-Blättlein besetzt.

Es bringet selten Saamen / dann es verdirbt leichtlich vor dem Winter / ehe es zeitiget / und bleibet nicht über Winter stehen.

Krafft und Würckung.

Die Stiel an den Blättern dieses Krauts / wann sie noch jung und zart seyn/deßgleichen die Gipfflein / oder außwendige Zähen um die Blumen herum gebraten / und mit Saltz und Oel bereitet/ seyn gar lieblich und wolgeschmack zu essen/wie die Artisco-ca, haben auch grössere Krafft zun Ehelichen Wercken / als die Artiscoca. Sonst hat man keine besondere weitere Erfahrung / von dieses Gewächses Krafft und Tugenden/ zuwegen gebracht. Ehelich Werck.

Euforbium / Euphorbium, Cap. 418.

Nahmen. Euphorbium oder Euforbium, hat seinen Nahmen also bey den Griechen / Lateinischen und Arabibus, von dem Euphorbo, deß Königs Jubæ in Mauritania Medico, welcher solches Kraut erstlich erfunden. Es ist ein fremd Gewächs/so auß den neuen Indien herkommt / dessen Safft / so auch Euforbium genennet wird / in vielen Compositionen / oder vermischten Artzneyen / in den Apothecken gebraucht wird. Hat lange / breite / dicke/ grüne Blätter/ welche zu beyden Seiten mit langen weissen Stacheln besetzt seyn/ viel krumme/ dicke/ von einander getheilte Wurtzeln. Gestalt.

So

Euforbium / Euphorbium.

So man dieses Gewächs Blätter abbricht / und deren eines in die Erden steckt / so wächst es / und mehret sich / gleich wie das Opuntia, oder Indianische Feigen / darvon droben im Cap.403. gesagt ist / daß darauß etwan zwantzig oder dreyssig Blätter werden.

Von diesen Blättern / wann man sie ritzet / wird gesammlet der scharffe / brennende feurige Safft / mit gleichem Namen Euforbium genannt. Besiehe hiervon weiter Rembertum Dodonæum in lib.2.cap.20. de purgantibus herbis. Und Matthiam Lobel. in Stirpium Observationibus, welche beyde schreiben / daß sie die Figur dieses Gewächses von dem berühmten Joh. Boisoto empfangen haben / welcher solches auß den neuen Indien bekommen / und zu Brüssel im Jahr 1570. in seinem Garten habe wachsen gehabt.

Von Dioscoride wird es beschrieben / daß es wachse wie die Ferula, welche sich doch hiemit gar nicht vergleichet / daher abzunehmen / daß dem Dioscoridi das Kraut unbekandt gewesen / obwol der Safft dieselbige Zeit / wie auch jetzt noch herauß gebracht / und gebraucht worden.

Krafft und Würckung.

Von der Krafft und Würckung deß Saffts / so von und auß den Blättern dieses Krauts gesammlet / und auch Euforbium genennet wird / besiehe darnach im letzten Theil unter den Gummi oder Säfften.

Königs-Krone / oder Königs-Lilien / Corona Imperialis, Cap.419.

Nahmen.

Dieses Gewächs habe ich zum Beschluß der Beschreibung dieses Theils von den Kräutern gesetzt / dieweil es / von wegen seiner lustigen Gestalt der Blumen / ein schönes Gewächs ist / und zu Franckfurt im Frühling / im Anfang deß Aprilen deß 1582. Jahr / in dem Garten / weyland Johann Nesen / Apotheckers Wittiben / mit Blätter und Blumen aller Gestalt / wie die hierbey gesetzte Figur / (welche ich von dem lebendigen Stamme mit Fleiß habe abreissen / und conterfeyen lassen /) haußweiset / gewachsen / und von vielen gesehen worden. Ist nunmehr eine wolbekandte / und in allen Blumen-Gärten befindliche Blume.

Gestalt.

Es wird Corona Imperialis, und Lilium Imperiale, das ist / Königs-Krone / und Königs-Lilien genennet / von wegen seiner schönen Gestalt / dieweil es oben am Gipffel mit Blättern / als wann es eine Krone aufhätte / besetzt ist / und seine schöne Glocken / wie ein Königlich Halß-Band / herunter hencken hat. Es wird bey dem Matthia Lobel auch Lale Chalcedonicum und Turfani intitulirt.

Hat einen dicken runden Stengel / wie die Lilien / Ehlenbogen hoch / braungrün. Mitten um den Stengel seyn schmahle lange Lilien-Blätter / rings umher / unten herab / und oben hinauß ist der Stengel kahl / und ohne Blätter / zu oberst am Gipffel ist er auch mit Lilien-Blättern / wie in der Mitten / gezieret / als wann er eine Kron aufhätte. Unter solcher Ober-Kronen deß Stengels / hencken rings herum sieben schöne Glocken / welche im Anfang deß Aprilen blühen / außwendig Purpur-roth / inwendig aber Goldgelb / und so man die Blumen aufthut / hat sie inwendig sechs schöne Silberfarbe Aeuglein / wie Perlen anzusehen / und mitten darzwischen einen langen Silberfarben Stiel oder Butzen / wie ein Schwengel in einer Glocken / herab hencken. Die Wurtzel ist wie ein Zwiebel / eines starcken übeln oder bösen Geschmacks.

Königs-Krone / oder Königs-Lilien / Corona Imperialis.

Die Blume an ihrer Grösse / wie sie am Stamme hängt.

Die Blume von einander gethan/inwendig zu sehen.

Die zwo besondere/hier beygesetzte einfache Blumen/seyn die Abmahlung allerding in Grösse und Gestalt / wie sie an dem Stammen hangen.

Die erste ist die zugethane oder gantze Blume; die andere / die von einander gethane Blumen / welche die inwendige Gestalt der Blumen außweiset.

Von der Krafft und Würckung dieser Königs-Kronen oder Lilien/ hat man gar keine Erfahrung / dieweil es aber eine schöne / fremde Blume ist / und bey uns allhier in der Gestalt / wie die Beschreibung und Conterfeytung meldet und zeiget / im Anfang deß Aprillen also gewachsen / und von mir und vielen andern gesehen worden/ habe ich sie hieher / als ein neues und dieser Land-Art und Ort ungewöhnliches Gewächs/ gesetzt. Ist nunmehr allhier in vielen Gärten fast gemein worden.

Wil also hiermit dieses Kräuter-Buch / welches für den einfältigen gemeinen Mann/ der grossen Kosten an Bücher anzuwenden nicht vermag / gestellet und beschrieben ist / endlich beschliessen.

ENDE deß Zweyten Theils dieses Buchs/ von Beschreibung der Kräuter.

Dritter Theil

Deß

Kräuter-Buchs/

Künstliche Conterfeytunge / und

Beschreibung der fürnehmsten vierfüssigen Thieren der Erden.

Kräuter-Buchs Dritter Theil/ Beschreibung/ Natur und Eigenschafft der vierfüssigen Thieren der Erden.

Die lebendige Creaturen werden in dreyerley Geschlecht unterscheiden: Nemlich die erste/ so auf der Erden allein gehen und kriechen. Die andere/ so in der Lufft schweben oder fliegen/ als die Vögel. Die dritte/ so in dem Wasser ihr Leben und Wesen haben/ als da seyn allerley Geschlechte der Fische. Solche dreyerley Geschlecht wollen wir nach einander aufs kürtzeste/ nachdem sie am meisten bekandt seyn/ beschreiben/ und von den irrdischen Creaturen/ das ist/ den jenigen/ so auf Erden allein ihren Handel haben/ den Anfang machen.

Zum Anfang aber der Beschreibung der Gestalt/ Natur und Eigenschafft der irrdischen Thieren/ wollen wir erstlich insgemein von etlichen Dingen/ welche obgemeldten/ zum Theil allen/ und etlichen insonderheit/ zugehörig seyn/ etwas vorher setzen: Als nemlich/ von Fleisch insgemein/ von Blut/ Gallen/ Milch/ Butter/ Molcken/ Käß/ Gerintzel/ Feißte/ Schmaltz/ Marck/ Harne und Koth. Solches anfänglich aufs kürtzeste erklären/ und von dem Fleisch der vierfüssigen Thieren anfahen. Und solche Ordnung im Anfang der Erzehlung der Vögel und Fische halten.

Von Eigenschafft deß Fleisches der vierfüssigen Thier/ Cap. I.

Das Fleisch/ schreibet der hochberühmte Galenus, ist mancherley Art und Unterscheid/ nach der vielfältigen Complexion und Temperatur der Thiere/ welcher Natur auch mancherley ist. Derhalben ist nicht allerley Fleisch nützlich zu der Speise/ sondern etliches ist auch tödtlich. Dergleichen/ so ist etlich Fleisch dem Menschen eine Nahrung/ etliches aber ist ihm eine Artzney/ als nemlich das Schlangen-Fleisch.

Fleisches Unterscheid.

Rhases sagt/ alles Fleisch sey warmer Natur/ doch eines mehr/ dann das andere/ etliches ist feuchter/ und etliches trockener Natur/ nachdem es jung/ oder alt/ zahm oder wild ist.

Zur Nahrung deß Leibes soll man Fleisch erwählen/ welches der Complexion deß Menschen tauglich/ und bequemlich ist.

Als jung Fleisch ist auch feucht/ und dasselbige mehr im Lentzen/ dann im Herbst. Lämmer-Fleisch ist auch feuchter dann Bock-Fleisch/ und macht viel zähe Feuchtigkeiten/ aber gebraten ist es nützlich.

Junger Rinder/ Kälber/ Hämmel/ und anderer dergleichen mittelmässigen Alters Thier-Fleisch gibt gute Nahrung/ und ist wol zu verdauen.

Aller zahmen und wilden Thier Fleisch/ das auf dem Felde seine Wäyde hat/ ist besser/ als das/ so im Stall aufgezogen/ und gemästet wird.

Schweinen-Fleisch/ schreibet Ætius, ist der besten Temperatur, nähret wol/ und verdauet sich wol/ dann es vergleichet sich am meisten dem Menschen-Fleisch. Junge Färcklein/ so von der Milch genommen/ seyn bequem/ und gut dem abnehmenden und verzehrenden magern Menschen.

Es nimmt auch das Fleisch eine andere Natur an sich/ so es mit Saltz eingemacht wird. Dann durch das Saltz wird offtmahls ein sehr feuchtes Fleisch trockener Natur/ als ein anders/ welches an ihm selbst eine trockene Temperatur hat.

Alles gebraten Fleisch ist unter dem frischen und eingesaltzenen trockener/ als gesotten.

Hasen- und Königlein-Fleisch seyn Melancholisch/ und gebären viel Melancholisch Geblüt/ und sonderlich aber das von alten Hasen.

Es seyn auch die äusserliche Theil an einem jeden Fleisch gesünder / dann die innwendigen / Ursach ist / dieweil die innwendige Glieder zu viel feucht sind.

Darnach ist das Fleisch an dem Rucken das beste / und die rechte Seiten der Thier sind gesünder dann die lincke / dieweil das Miltz das grobe Geblüt und Feuchtigkeit an der lincken Seiten an sich zeucht.

Kopff-Fleisch ist von Natur feucht / und bringet / in der Speiß genossen / viel Feuchtigkeiten / beydes dem Haupt und gantzem Leib / und laxirt den harten Bauch.

Die Hertzen der Thier sind hitzig und trocken / und werden schwerlich verdauet.

Innerliche Glieder / als Lung / Leber / Miltz / Eingewäyde / Wammen / Kröse / Därm / Hirn / Marck / Nieren / sind feucht / und gebähren viel Feuchtigkeit.

Aber die Rücklein (auf Lateinisch Adenæ & Glandulæ,) seyn süß. Deßgleichen die Augen / und die Geilen mehren den Saamen / und die Hödlein von den jungen Hahnen am allermeisten.

Was adericht / zähe und mit Häuten überzogen ist / als die Ohren / Füß / und dergleichen / gebieret einen Schleim und kalte Feuchtigkeiten / gleich dem Hirn / Lungen und Marck.

Es haben auch etliche Thier ihren Gebrauch in der Artzney / als nemlich / Schweinen-Füß gessen / bekommen wol den jenigen / so das dreytägige Fieber haben: Dann gemelte Speiß hinderstellet die bittere Gallen der Febricitanten. Es sagt Galenus, daß der Hasen-Kopff zu Aschen gebrannt / mit Bähren-Schmaltz oder Essig vermischt / zu einer Salben bereitet / Haar an kahlen Stätten wachsen mache.

Galen, lib 11. simpl.

Hasen-Hirn gestossen und genossen / ist gut den Kindern / die Zähne desto leichter herauß zu bringen.

Das Hasen-Hirn ist auch gut / genossen / für das Zittern der Glieder. Darum soll man es den erschrockenen Menschen geben / ihnen damit die Furcht zu vertreiben.

Junge Hasen auß Mutterleib in einem irdinen Gefäß zu Aschen gebrannt / und solches Pulver eingegeben / ist ein Experiment für den Stein.

Hasen-Sprung und Rehe-Sprung zerstossen / mit Poley eingegeben / soll in Kinds-Nöthen die Geburt befördern.

Fuchs-Lungen gedörret / ist gut für das Keichen. Dergleichen die Lattwerge von Fuchs-Lungen gemacht.

Dergleichen werden viel andere mehr Artzneyen von den Thieren genommen / welche hie zu erzehlen unnöthig sind / dann solche bey einem jeden Thier gemeldet werden.

Vom Blut / Cap. 2.

Das Blut ist von Natur alles warm / jedoch eines mehr / dann das ander. In der Speiß werden fürnemlich gebraucht der Hasen-Schweiß und der Rehen-Schweiß. Das Säu-Blut gibt gute Würst um S. Martini und die heilige Weyhnachten. Ochsen- und Stier-Blut genossen ist gantz schädlich und tödtlich / und derowegen ein sehr böser Gebrauch / daß man an etlichen Orten Würst auß solchem Blut zu machen pflegt. In Summa / es ist alles Blut der Däuung zuwider / und sonderlich denen / welche einen schwachen blöden Magen haben.

Rothe Ruhr. Gifft.

Bocks-Blut / Hirtzen- Ziegen- und Hasen-Blut / jedes für sich selbst in einer Pfannen über den Kohlen gedörrt und eingenommen / sollen die rothe Ruhr und andere Bauch-Flüß stillen / und dem Gifft Toxico widerstehen.

Hunds-Biß.

Hunds-Blut eingenommen / wird für die jenige sonderlich gerühmt / welche von tobenden Hunden gebissen seyn.

Maßflecken.

Frisch Hasen-Blut also warm angestrichen / reiniget das Angesicht / vertreibet die Flecken und Masen.

Der Ziegen- Gänß- und Enten-Blut braucht man in der Artzney für Gifft.

Säu-Blut / schreibet Galenus, ist feucht / und nicht so gar warm / dem Menschen-Blut am gleichesten / wie auch das Säu-Fleisch.

Der

Der Tauben/ beydes der Zahmen und Wilden/ und denn auch der Turtel-Tauben Blut/ streicht man in die blutige Augen.

Die Federkiel von jungen Tauben außgeropfft/ ehe dann sie gar flück seyn/ den rothen Safft herauß getruckt und gebraucht/ soll gemeldten Gebrechen helffen. Augen.

Die Orth unter den Achseln mit Fledermäuß-Blut bestrichen/ und darnach Scharlach-Saamen darauf gestreuet/ hinderhält daselbst das Haarwachsen/ oder bringet rauhe wollichte Haar/ schreibt Xenocrates.

Von der Gall/ Cap. 3.

Die Gall ist das allerhitzigste in den Menschen und Thieren/ jedoch ist eines Thiers Gall hitziger/ dann deß andern. Die Farren-Gall ist hitziger/ dann der verschnittenen Ochsen.

Daß aber die Gall scharff sey/ ist darauß leichtlich abzunehmen/ dieweil sie die güldin Ader auffetzet/ und die jenigen/ welche sie brauchen/ beist. Derhalben soll man sie zu keinem andern Gebrechen allein für sich selbst gebrauchen. Zu den Augen-Gebrechen vermengt man sie mit Honig oder Fenchel-Wasser. Zahmer Säu Gall wird nützlich gebraucht zun Geschwären der Ohren/ und ist unter allen die schwächste.

Aller Vögel Gall ist schärffer und trückner/ dann der vierfüssigen Thier/ und sonderlich werden der Hühner und Rephühner Gallen zur Artzney erwählet. Ohren-Geschwär.

Der Weyhen und Adler Gallen seyn gar scharff und beissender Natur/ darum sie auch eine Rostfarbe haben/ und unterweilen eine schwartze Gestalt.

Von Milch/ Cap. 4.

Unter aller Milch hat die Frauen-Milch das höchste Lob/ nach dieser ist die Geiß-Milch die nächste/ darnach Schaaf-Milch/ jedoch dem Magen nicht so fast gesund/ alsdenn die Küh-Milch/ Esels-Milch und Pferds-Milch.

Die Küh-Milch ist unter allen die dickeste und feisteste/ dargegen die Esels-Milch die dünneste und lauterste.

Geiß-Milch hat das Mittel unter denen allen/ und wird auch vor andern in der Artzney gebraucht.

Plinius schreibt/ daß in Ponto ein Fluß sey/ Astaces genannt/ welcher etwan zum Jahr außlauffe/ und daß die Schaafe/ so auf der Wäyde gehen/ schwartze Milch geben.

Simeon Sethi schreibt/ eine jede Milch habe dreyerley Wesen/ nemlich die Molcken/ welches ist das dünneste Theil der Milch. Das andere ist die Matten/ darauß man die Käß macht/ und ist das dickeste an der Milch. Das dritte ist der Raum/ darauß die Butter wird gemacht/ und ist das beste Theil an der Substanz der Milch. Unterschiedliche Theil der Milch.

Die beste Milch ist eine frisch gemolckene Milch/ so da kommt von einem gesunden Thier/ welches nicht gar feist/ auch nicht zu mager ist. Je länger aber eine Milch stehet/ je ärger sie ist. Sie soll süß seyn/ und keinen andern Geschmack an ihr haben. Welches die beste Milch.

Milch/ frisch gemolcken von gesundem Viehe/ also warm nüchtern getruncken/ eine Zeitlang darauf gefastet/ bringt viel gute Nährung/ das sagen alle Lehrer. Ist auch also gut den abnehmenden Menschen. Gemelte Milch also warm nüchtern getruncken/ wäscht und säubert alle handige scharffe Flüß/ so vom Haupt auf die Brust und Lunge fallen/ darauß gar böse eyteriche Wunden und Geschwär/ und zuletzt das Abnehmen folgen. Sie ist auch also genützt/ gut zum trocknen Husten/ deßgleichen für die hitzige Brunst der Blasen/ und denen/ so über Cantharides oder Nießwurtz/ oder dergleichen gifftige Ding/ getruncken haben/ denselben solle man von Stund an warme Milch zu trincken geben/ Ursach/ dieweil die Milch ist von Natur glatt/ feist/ lind/ und ohne alle Schärffe/ wie das Oel/ darum so benimmt sie dem Gifft seine Schärffe/ und säubert auß/ wie offtmahls probiert ist. Krafft und Würckung. Abnehmen. Brust.

Alte Menschen/ so verzehret seyn/ und kein sonderlich Haupt-Wehe haben/ sollen sich zur Milch halten/ dann sie bringet gute Nahrung/ mehret das Geblüt und Menschlichen Saamen/ verzehret die grobe zähe versaltzene Phlegmatische Flüß/ darauß stäts grosser Husten mit Eyter und Blut außwerffen/ folgen. Dann solche ver- Gifft.

wundte Brust und Lungen-Röhrlin werden von solcher Milch gesäubert/ und zur Heilung befördert/ fürnemlich/ wann die Milch mit ein wenig Honig vermengt/ und warm getruncken wird.

Zu gemeldten flüssigen Gebrechen/ wird die Geiß-Milch fürnemlich gelobt.

Bauch-Fluß. Alle gesottene Milch/ und sonderlich/ in welcher glüende Wacken abgelöschet werden/ ist gut getruncken für den Bauch-Fluß. Etliche löschen glüenden Stahl in der Milch/ zu gemeldten Bauch-Flüssen. Zahn-Fleisch. Warme Milch im Mund gehalten/ säubert das Zahnfleisch/ und machet die Zähne fest.

Esels-Milch etliche Tag nüchtern warm getruncken/ bekommt den Weibern sehr wol/ welche eine verschleimte unreine Mutter haben/ dann sie reinigt sie von Grund auß/ und heilet derselbigen Versehrung.

Daß aber die Milch nicht gerinne/ soll man Balsam oder desselben Saffts darein thun/ sagt Plinius.

Schaden der Milch. Süsse Milch ist schädlich allen denen/ so blöde Häupter haben/wie auch den jenigen/ so mit dem Schwindel und fallenden Sucht beladen seyn. Deßgleichen alle Leber- und Miltzsuchtige/ und die blöde Nerven und Spann-Adern haben/ und welche mit hitzigen Fiebern beladen/ sollen sich der süssen Milch gar enthalten/ dann sie ist ihnen schädlich/ beschweret das Haupt und Magen/ bringt viel Winde und Bläste in Leib/ und wird sehr bald bey solchen Leuten alterirt/ corrumpirt und zerstört.

Augen. Eusserlich wird die Milch auch zu vielen Gebrechen erwählet. Sie ist nütz und heilsam zu den flüssigen und bresthafftigen Augen/ für sich selbst/ oder mit andern Collyrien oder Augen-Wassern übergelegt. Darum pflegen die Säug-Müttern den jungen Kindern/so bald ihnen die Augen schwären und voller Hitz erscheinen/Milch darein zu sprützen.

Frauen-Milch mit gestossenem Weyrauch und Opio vermischt/ heilet die roth geschlagenen Augen/ darauf gelegt.

Welche Menschen vor grossem Schmertzen der Augen nicht schlaffen können/ die sollen leinene Tüchlein in Frauen-Milch/ mit Rosen-Wasser und Eyerklar vermischt/ anfeuchten/ und warm überlegen/ das hilfft wol/ und bringt gute Ruhe.

Geschwär. Allerhand Geschwär/ wo sich die am Leib erheben/ sonderlich in den Augen/ im Mund/ und heimlichen Enden/ die mögen mit Milch erweicht und gemiltert werden.

Die Geschwär deß Mundes/ die Knollen oder Mängel im Halß/ sollen mit warmer Milch gewaschen und gargarisirt werden/ das bekommt ihnen fast wol. Dann Milch ist sehr heilsam/ mildert und wöhret dem Schmertzen der Geschwär und Wunden in allen innern und äussern Gliedern/ dann was im Hindern und heimlichen Enden/ bey Frauen und Männern/ für hitzige Geschwär/ Schrunden und Wunden/ sich zutragen und fürfallen/ mögen gewißlich mit Milch gemildert und geheilet werden.

Um solcher Ursach willen braucht man Milch zu den versehrten Därmen/ zu der geschwollenen und verwundeten Mutter/ durch Clistirung in Leib gebracht/ und Zäpfflein darinnen geweicht.

Dem Stuhlgang/ Tenasmus genannt/ wird mit Küh-Milch gewöhret/ darmit warm gewaschen und auch getruncken/sonderlich so weisse Waken darinnen abgelöschet seynd.

Faul Zahn-Fleisch. Esels-Milch ist gut zum faulen Zahn-Fleisch/ warm damit gewaschen/ machet auch die wacklende Zähne fest stehen/ so sonsten mit anderer Milch verderbet werden.

Die Haut mit Esels-Milch gewaschen nach dem Bad/ wird schön/ zart und lind dardurch gemacht.

Saure Milch/ Oxygala Lacecidum, Cap. 5.

Saure Milch zu machen. Saure Milch ist jedermann wol bekandt/bey den Griechen heist sie Oxygala, bey dem Galeno lib. 5. de Alimentis, Latinè, Lacecidum. Wie man saure Milch bereiten soll/ schreibet Columella, in seinen Büchern von dem Ackerbau lib. 13. cap. 8. Nemlich/ daß man soll nehmen einen neuen grossen unverglässerten Hafen oder Aulen/ darinnen ein Löchlein bey den Boden boren/ und ein Zäpfflein darein machen/ solche Aule oder Hafen soll man mit frischer süsser Schaafs-Milch oder Küh-Milch auffüllen/ darein mag man/ so man wil/ ein Büschlein von Mintzen- oder Balsam-

Balsamkraut / Dosten und Coriander hencken. Nach fünff Tagen soll man daß Zäpfflein außziehen / und die Molcken davon lassen ablauffen / die Kräuter herauß thun / und hinweg werffen / darnach das Löchlein wieder zustopffen / und mit frischer Milch den Hafen wiederum auffüllen / ein wenig Saltz darauf streuen / wol beheb zumachen / und also lassen stehen / biß man sie gebrauchen wil.

Nach etlichen Tagen soll man den Hafen außwendig allweg säubern / und mit Saltz reiben / und so offt man davan gebraucht / frische Milch wiederum einfüllen / und also im Keller verwahret behalten.

Krafft und Würckung.

Saure Milch ist der Natur und Eigenschafft wie die Butter-Milch / kalter und trockener Natur / dienet sonderlich den jenigen / welche einen hitzigen Magen und Complexion haben. Mag in hitzigen Cholerischen Fiebern genützt werden. Besihe hievon weiter Galenum an obgemeltem Ort.

Von Molcken und Butter-Milch.

Molcken ist zweyerley / etliche nennet man Stoß-Molcken / oder Butter-Molcken / Serum Butyri, so von der Butter kommt / und solches mögen die hitzige Febricitanten / gleich wie saure Milch gebrauchen. *Molcken / zweyerley.*

Die ander Molcken ist die Käß-Molcken / Serum lactis und Aqua lactis, und solches ist auch eins besser / dann das ander.

Die Käß-Molcken ist warm und trucken vom ersten Grad biß in andern. Es wird die Käß-Molcken gemeiniglich den Bauch damit zu erweichen gebraucht; Und so man den Bauch purgieren wil / erwählet man gemeiniglich Käß-Molcken. Welches getruncken / nicht allein den harten Bauch erweichet / sondern auch alle innerliche Versehrungen der Därmen / der Mutter und Blasen / reiniget und heilet. Der Ursach halben wird auch die Molcken vielmahls zu den Clistirungen gebraucht. *Purgirung.*

Etliche sieden solche Molcken mit Eyern. Und dieweil die Molcken an sich selbst lind und schwach ist / so pflegen etliche Cassiam extractam darunter zu mengen / etliche lassen Myrobolanos Indos darinnen erwallen und sieden.

Etliche vermischen es mit Rosensafft / oder temperiren Rhabarbarum, Violen-Safft / Erdtrauch-Blumen und Saamen / und andere dergleichen Sachen darunter.

Es wird auch mit Senet-Blättern vermenget / das Geblüt zu reinigen. Ist gut Grindigen / Räudigen / Schäbigen / und die Zitter-Mähler und Flechten zu vertreiben / ein sehr bequemes Mittel. Dergleichen für andern Unlust der Haut und Maltzey. Sie ist auch gut für alle Gebrechen / so auß Verstopffung herkommen / als da seyn die Wassersucht / Geelsucht / Härtigkeit deß Miltzes / Cholerische und Melancholische Fieber. Ihr Gebrauch ist von sechs Untzen biß auf ein Pfund. *Grind. Miltz.*

Von Käsen / Cap. 7.

Käß ist die dickeste und gröbste Substanz der Milch / von der dünnesten und lautersten abgesondert. Er wird auf mancherley Art und Weise gemacht. Der beste ist / so von frischer süsser Milch mit dem Raum gemacht wird. Etliche bereiten ihn / daß sie die Milch erstlich wärmen / und das Laub vom Kalbs-Magen darein thun; Etliche lassen die Milch gerinnen und sauer werden / schütten sie also auf ein Tuch / und lassen die Molcken ablauffen.

Plinius schreibt / es haben die Alten Feigblätter-Safft darzu gebraucht.

Ein guter Käß aber soll bey sechserley Gestalt erkannt werden / nemlich / daß er nicht viel Augen habe / nicht sey zu hart gesaltzen / nicht haaricht / nicht zu alt / nicht zu hart am Schnitt / nicht stinckend / wie solches in folgenden Reimen wird begriffen:

Non Argus, Largus, non Magdalena, Mathuslem,
Non Abacuc, Lazarus, Caseus iste bonus.

Ein neugemachter frischer Käß ist von Natur etwas kalt / derowegen leget er die hitzige

Geschwulst/ so man ihn darauf leget. Der alte Käß hat aber gar eine andere Natur. Sie mögen beyde zur Speise und Artzney gebraucht werden.

Ein frischer neu-gemachter und gesaltzener Käß gibt gute Nahrung / bekommt dem Magen fast wol / dann er ist leichtlich zu verdauen / darzu erweichet er auch den Leib / und fördert den Stuhlgang.

Ein gesaltzener Käß aber gibt wenig Nahrung / beschweret den Magen und Bauch.

Je näher der Käß der Milch ist / je besser er ist / dann alter Käß ist böß zu verdauen / stopfft den Stuhlgang / gebieret viel Schleims. Daher der alte Reime ist:

Caseus est nequam, quia digerit omnia, se quam.

Arbeits-Leuten aber/und sonderlich die da jung seyn/schadet er am wenigsten/ist solchen gut für den Hunger. Daher man sagt:

Caseus & panis, sunt Medicina sanis.

Jedoch soll man deß Käses auf einmahl nicht zu viel essen.

Frischer Käß vor dem Essen genossen bringet guthe Nahrung. Aber alter Käß nach dem Essen ein wenig genossen/ wöhret den Flüssen/ so auß dem Magen ins Haupt steigen.

Es schadet aber der Käß denen am wenigsten/ welche sich von Jugend auf daran gewähnet haben / und den ohne das gern essen.

Eusserlicher Gebrauch deß Käses.

Eusserlich ist der Käß mancherley zu gebrauchen.

Augen. Blaue Mahl.

So jemand entzündete hitzige Augen/ oder sonst blaue geschlagene Streich/ oder Masen überkommt / demselbigen soll man alsbald einen frischgemachten Käß überschlagen/ es hilfft wol/ sagt Dioscorides.

Wunden.

Galenus schreibet/daß in seinem Vatterland die Bauren ihre Wunden mit weichem Käse hefften und heilen / dazu ist sonderlich gut der saure Käß.

Podagra.

Alter Käß/der da zangert/oder eine Schärffe bey sich hat/ist gut für die erlahmete/ knodichte / Podagrische Glieder / wie solches Galenus bewähret hat / und sie also gebraucht/ nemlich / er hat genommen einen alten zangern Küh-Käß/ denselben in einer gesottenen Schweinen Schüncken-Brühe erweichet/und den Käß wol mit der Brüh in einem Mörsel-Stein als einen Brey zerstossen/ und darvon einem Podagrischen Krancken über die Knorren/ von Glieder-Wehe entstanden/ warm geschlagen/ dem ist in wenigen Tagen mit ernennter Artzney geholffen worden. Dann die Haut ist von solchem Pflaster aufgerissen/und seynd täglich von den Knorren etliche kleine Stücklein herauß geflossen. Und ist also derselbige Krancke mit Hülff dieser Artzney/ gesund worden.

Von Butter/ Cap. 8.

Butter ist das beste und feißteste von der Milch/und beydes innerlich und äusserlich nützlich zu gebrauchen/ wie männiglich bekandt ist.

Seine Natur ist gleich wie das Oel/und ist beydes in Speisen und Artzneyen zu brauchen.

Harter Bauch.

Butter für sich selbst genossen / erweichet den harten Bauch / und fördert den Stuhlgang/widerstehet dem eingenommenen Gifft/ gleich dem Oel. Derhalben/ wo nicht Baum-Oel vorhanden/soll man statt desselben Butter brauchen.

Husten.

Welche stätig husten/sollen offtmahls Butter essen/dann er macht wol Außwerffen / und bekommt der Lungensucht und dem Seiten-Wehe sehr wol.

Den Leib außwendig mit Butter besalbet/wird schön/und bekommt leichtlich keine weisse Blatern / welche sonst etwan auf derselbigen aufbrechen. Um deß willen pflegt man die neu-geborne Kindlein erstlich mit Butter zu schmieren.

Wann die junge Kindlein erstmahls anfahen Zähn zu bekommen / soll man ihnen die Ballen oder Zahn-Fleisch / mit Butter und Honig vermischt / salben und reiben / es hilfft den Zähnen herauß / wöhret dem Jucken und Zahn-Geschwär. Zähn.

Die frische Butter ist gut den harten Geschwären der Mutter / damit gesalbet.

Sie wird auch zu Clistierungen gebraucht / für die rothe Ruhr und Colicam, oder Grimmen. Rothe Ruhr.

Die Wund-Artzte sollen Butter zu den verwundeten Nerven an den Häutlein deß Hirns / und zu dem verwundeten Halß der Blasen brauchen / dann die Butter säubert / erfüllet und macht Fleisch wachsen. Der Ursach halben lehret Galenus, daß man allerley weiche Geschwär / wo die am Leib erscheinen / mit Butter zeitigen und erweichen solle. Derowegen die Butter zu etlichen Salben und Pflastern soll gebraucht werden. Wunden. Geschwär.

Butter ist auch gut auf die Schlangen-Biß gelegt / und für das Gifft eingenommen. Gifft.

Ein Unguentum potabile von Butter gemacht / ist gut getruncken den jenigen / welche hoch herab gefallen sind / den Schmertzen damit zu lindern. Unguentum potabile.

Von Butter-Ruß / Fuligo Butyri, Cap. 9.

Wie Butter-Ruß soll bereitet werden / lehret Dioscorides im zweyten Büch / Cap. 65. und sagt also:

Man soll Butter in eine Ampel oder irrdenes Gefäß thun / darein ein Leinen Wiechen hencken und anzünden / und einen Erden-Deckel / wie ein Trechter formirt / der unterhalb Löcher habe / darüber stürtzen / so hencket sich der Ruß oben an den Erden-Deckel / und wann die erste Butter verbrannt ist / mag man andere anzünden / und das so lang antreiben / biß man genug Butter-Ruß hat / denselbigen schabe man ab / und behalt ihn zur Nothdurfft.

Solcher Butter-Ruß ist gut zu den Augen-Artzneyen / für die trieffende Augen / dann er trücknet und zeucht zusammen / stopfft und heilet die Flüß und Wunden der Augen in kurtzen Tagen. Augen-Gebrechen.

Von Gerintzel / Coagulum, Πυτύα Græcis, Cap. 10.

Gerintzel oder Lippen / ist die gerunnene oder gestandene Milch in dem Magen der jungen saugenden vierfüssigen Thier / als in Kälbern / Zicklein / Lämmlein / Hasen / und dergleichen.

Alles Gerintzel / sagt Galenus, hat eine scharffe / zertheilende und auftrücknende Natur. Was gerunnen ist / das zertheilet es / und was zertrennet ist / das macht es gerinnen und gestehen.

Sein Gebrauch ist nützlich in der Artzney.

Das Hasen-Gerintzel mit Essig vermischt und getruncken / ist gut für die hinfallende Sucht. Es hilfft auch den jenigen / welche von der auffsteigenden Bährmutter wegen in Ohnmacht fallen / sagt Galenus. Fallende Sucht. Bährmutter.

Das Gerintzel von Hasen / Kälbern / Zicken / Lämmern / Hirtzen / Rehen / Gemsen / und dergleichen / ist gut wider eingenommenen Gifft / und sonderlich wider das Aconitum oder Wolffs-Wurtz / mit Wein getruncken. Gifft.

Gerintzel mit Essig eingenommen / zertheilt die gerunnene Milch im Magen / ist von Galeno offtmahls bewähret. Ist auch gut / so jemands gerunnen Blut im Leib hat / und in solchem Fall ist das Hasen-Gerintzel das beste. Wie gleichfalls auch für die Biß der gifftigen Thieren eines halben Quintleins schwer eingetruncken. Gerunnen Blut.

Es hilfft auch zu dem beschwerlichen Husten und Blutspeyen.

Alle Bauch-Flüß / roth und weiß / deßgleichen die Flüß der Bährmutter / werden mit Gerintzel gestillet / mit Wein eingetruncken / und wird zu solchem Gebrechen das Roß-Gerintzel am meisten gerühmt. Bauch-Flüß.

Hasen-Gerintzel mit Butter vermengt / und nach der Weiber Reinigung in die Mutter gethan / macht zur Empfängnüß mehrer Kinder sehr geschickt.

Unrath deß Gerintzels / ist besser verschweigen / dann erzehlen.

Von Schmaltz und Unschlitt/ Cap II.

SChmaltz ist Pinguedo, und wird von dem Unschlitt unterscheiden/ welches Adeps genennet wird: Dann das Schmaltz kommt von den Thieren her/ welche eine feuchte Natur haben/ als von Schweinen/ schmiltzt leichtlich/ und gestehet langsam wiederum/ als da ist das Schweinen-Schmaltz/ welches Axungia heisset. Das Unschlitt aber/ oder Adeps, kommt her von groben Thieren/ als von Rindern/ Geissen/ und dergleichen/ und schmeltzt sich langsam/ gestehet aber bald.

Wann man Fett schmeltzen wil/ soll es zuvor vom Blut und anderm gereiniget seyn/ und offt mit Wasser gewaschen/ und wann es trocken worden/ soll man die Flemen oder Häutlein abziehen/ das Fett klein zerschneiden/ und gantz sittiglich über einem kleinen Kohl-Feuer zerlassen/ und in ein Geschirr/ das schön ist/ säuberlich abgiessen/ und wann es gestanden/ fürder an einem kühlen Ort bewahren.

Für arme Leute mag man eine Schmeltzung also bereiten: Nimm drey Theil frisch rein Schweinen-Schmaltz/ und zwey Theil Rindern-Unschlitt/ durch einander zerlassen/ und mit Schmaltz temperirt/ darmit mögen sich arme Leute behelffen/ und ist lieblich zu geniessen.

Der feuchten Thier Fette/ als der Schwein/ ist unter allen das feuchteste/ und in seiner Würckung lind/ erweichet vielmehr/ dann Oel/ wird derhalben zu denen Gebrechen erwählet/ die man erweichen muß/ und die von Hitze und Feuer entstanden seyn.

Aber die trockene Thier haben trockene Fette/ als die Stier und Gänß/ und mehr die wilde/ dann die zahme.

Es ist doch alles Fett/ es sey Schmaltz/ Unschlitt/ oder Marck/ der Natur/ daß sie erwärmen/ erweichen/ und dünn machen. Jedoch der Rinder und Geissen Unschlitt ziehen etwas zusammen/ werden derhalben nutzlich in den Apothecken gebraucht.

Schmaltz und Unschlitt nähren den Leib nicht fast wol/ derhalben werden sie nicht allein für sich selbst genossen/ sondern andere Kost zu bereiten/ genützt.

Rothe Ruhr. Geissen-Unschlitt mit Gersten-Müßlein eingegeben/ ist gut für die rothe Ruhr/ dann es zeucht mehr zusammen/ als ander Unschlitt. Und so man gedachte Artzney kräfftiger haben wil/ thut man deß Sämleins Rhus darzu. Solche Kochung ist auch gut zu den Clistierungen in gemeldter Kranckheit.

Abnehmen. Geissen-Unschlitt in Gersten-Brühe gesotten/ und genossen/ bekommt den abnehmenden Menschen wol.

Cantharides. So jemand von den Cantharidibus oder Spanischen Mücken getruncken hätte/ der soll alsobald gemeldte Kochung von Geissen-Unschlitt und Gersten-Brühe eintrincken.

Eusserlich zu gebrauchen/ dienet ungesaltzen Hühner-Gänß- und rein Schweinen-Schmaltz/ allemahl zu den Gebrechen der Bährmutter und deß Hindern/ dann sie heilen Riß und Schrunden an den Lefftzen und andern Orthen.

Schrunden. Salben. Das Reinberger Sau-Schmaltz wird zu den Salben/ für die Müdigkeit genommen/ deßgleichen zu den Brand-Salben/ dann es gar eine feine linde Fettigkeit/ die Schmertzen zu stillen/ ist bey den Wund-Aertzten gemein. So macht man auch zwo köstliche Salben damit/ als das Unguentum Citrinum und Populeonis.

Spreissen außziehen. Hasen-Schmaltz zeucht Dorn und Spreissen herauß/ gegen den Schaden aufgestrichen.

Haar wachsen. Bähren-Schmaltz auf die kahlen Häupter gestrichen/ macht das Haar gewißlich wieder wachsen/ schreibet Galenus.

Wunden. Feisten Sauspeck über die Wunden gelegt/ soll wunderbarlich heilen.

Unter dem Unschlitt und Marck/ hat das Hirtzen-Unschlitt das höchste Lob zu vielen Dingen.

Es schreibet Dioscorides, so sich jemand mit Hirtzen-Unschlitt oder Marck schmieret/ denselben fliehen die Schlangen und andere gifftige Thier.

Schrunden. Hirtzen-Unschlitt heilet auch Riß und Schrunden/ an den Lefftzen und Hindern.

Podagra. Böckin-Unschlitt zertheilet hefftig/ darum wird es mit Geiß-Bohnen und Saffran temperirt/ und nützlich übers Podagra gelegt.

Gleiche Würckung soll auch das Schäffin-Unschlitt haben.

Auß

Auß den Rinder-Beinen und Keulen pflegt man eine Fettigkeit zu sieden / solche brauchen die Schlosser und Wöhrmacher zu ihrem Handel.

Vom Marck / Medulla, Μύελος, Cap. 12.

DAs Marck ist die Nahrung der Gebein / und alles Marck hat die Natur / wie auch andere Feiste oder Fette / zu erwärmen / zu erweichen / und dünn zu machen.

Das Rucken-Marck / oder das / so in dem Rucken-Meissel der Thier ist / nähret ziemlich wol / aber zu viel gessen / bringet es einen Unwillen. Bey den Latinis wird es Medulla Spinalis genannt / und bey dem Galeno Cerebrum Spinale; weil es mit dem Hirn Gemeinschafft hat.

Das beste Marck zur Artzney / sagt Galenus, habe er allweg befunden / daß es das Hirtzen-Marck sey / darnach das Kälber-Marck. Der Böcke und Farren-Marck ist schärffer und trockener / darum erweichet solches nicht / wie das andere.

Auß Hirtzen- und Kalbs-Marck macht man Zäpfflein zur Bähr-Mutter / sie zu erweichen. Man leget auch äusserlich Artzneyen auf / von obgemeldtem Marck / welche die harten Knollen erweichen mögen. Bähr-Mutter. Knollen.

Zu solchem Gebrauch nimmt man nicht allein das Marck auß den Beinen / welches insonderheit Marck genennet wird / sondern auch das auß dem Ruck-Meissel / welches härter und trückener ist / dann das andere.

Es soll aber beyderley Marck zu Winter-Zeit gesammlet / und in der Höhe an einen truckenen Ort / mit dörren Lorbeer-Blättern / behalten werden. So aber die Lufft warm ist / und von Mittag her gehet / soll man es gegen Mitternacht in einem Gemach / welches temperirt ist / und kleine Lufft-Fenster gegen Mitternacht hat / hinlegen / und also behalten.

Von dem Harn / Cap. 13.

ES ist mancherley Unterscheid deß Harns in den Thieren. Jedoch / so ist aller Harn / wie Galenus libro 10. Facul. Simp. Med. sagt / warmer Natur / aber einer mehr / dann der ander / nachdem er von einem sehr oder wenig hitzigen Thier herkommt.

Menschen-Harn ist schwächer / dann anderer Thiere Harn / außgenommen der zahmen verschnittenen Schweinen / welcher Harn deß Menschen Harn / wie auch seine gantze Temperatur, gleich ist. Wilder Säu Harn ist sehr starck / wie solches der Geruch anzeiget.

Was aber deß Menschen / und auch etlicher anderer Thier Harn / für Krafft an ihm haben / wird unter deß Menschen und der Thier Beschreibung / an seinem Ort hernach insonderheit gemeldet.

Den Harn mit dem Mund versuchen und schmecken / ist nicht natürlich / und gar unmenschlich / sagt Galenus, und lobet derhalben einen ehrbarn Mann auß Syria / welcher auch nicht eines jungen Knaben Harn schmecken wollen / so er doch tödtlich schwach war / und alle die jenige / so solchen Harn getruncken hatten / waren gesund worden.

Vom Koth / Cap. 14.

ES wird auch der Koth etlicher Thier nützlich in der Artzney gebraucht / als da ist der Hundskoth / Wolffskoth / Geiß-Bohnen / Schaaf-Bohnen / Küh-Mist / Taubenkoth / Hühner- Gänß- Storck- und Stahren-Koth / und dergleichen. Wie von einem jeden insonderheit unter den Thieren / von welchen solcher Koth wird außgeworffen / soll beschrieben werden.

Es ist aber ein jeder Koth warm- und trockener Natur. Doch / so ist einer mehr trocken oder warm / dann der ander / nach dem eines Thiers Complexion trockener und wärmer ist / dann deß andern. Aber kein Koth unter allen ist feucht.

Es ist auch vielerley Unterschied unter dem Koth / nach Art der Speiß / die von einem oder dem andern Thier genossen wird / und solcher Unterscheid ist am meisten im Menschenkoth / dieweil der Mensch mehr / dann andere Thier / mancherley Speise gebraucht. Und gleich wie alle / die sich üben und wild seyn / eine trocknere Complexion haben / dann die zahme und heimischen / welche nicht geübet werden. Auch welche hitzige und trockene Speiß brauchen / haben eine trocknere und wärmere Natur / dann die / so kalte und feuchte Speiß geniessen. Also ist auch gleicher Natur und Complexion der Koth / so von solchen Thieren wird außgetrieben.

Auß

Auß dieser Ursach ist auch der zahmen Tauben Koth viel schwächer und geringer in seiner Würckung / dann der wilden Tauben. Und der Koth von eingesetzten gemästen Hühnern / auch viel geringer / dann deren / die auf dem Felde wäyden / und ihren freyen Lauff und Wohnung haben.

Besondere Beschreibung/ der lebendigen irrdischen Creaturen / samt den Artzneyen / so von ihnen mancherley genommen werden.

Mensch / Homo, Cap. 15.

DEr Mensch ist die höchste und fürnehmste Creatur auf Erden / und herrschet über alle andere Thier / so auf der Erden / in der Lufft / und in dem Wasser wohnen. Wir wollen allhier nicht sagen von seiner Natur / Wesen / Blödigkeit und Schwachheit / dann davon gnugsam von den Philosophis, Medicis, und auch den Theologis, beschrieben ist. Sondern wollen jetzt allein in kurtzem etliche Artzneyen / so von dem Menschen genommen mögen werden / erzehlen / wie folget:

Speichel. Der Speichel eines sehr hungerigen oder durstigen Menschens ist scharff und kräfftig / dessen aber / der gessen hat / ist schwach. Mittelmässige Natur hat der Speichel deren / welche wol gedauet haben / doch nichts gessen oder getruncken.

Flechten. Solchen Speichel streichen die Säug-Mütter mit grossem Nutzen auf die Flechten der jungen Kindlein.

Knollen. Dergleichen käuen etliche Waitzen mit nüchterm Munde / und legen ihn auf die harten Knollen / dann es erweicht und zeitiget dieselbe bald. Darum / so hat der Speichel nicht eine geringe Krafft.

Es ist der Speichel eines nüchternen Menschen / auch den gifftigen Thieren / welche den Menschen umbringen / von gantzer Substanz zuwider / tödtet derowegen die Scorpionen. Und in die Ohren gethan / tödtet er die Würm darinnen / und zeucht sie herauß.

Ohren-Würm.

Geschwulst. Der Schweiß und Unflath / so durch den Schweiß vom Menschen gehet / hat sonderliche Krafft zu zeitigen und zu zertheilen. Daher wird er auch auf allerley Geschwulsten gestrichen / dann er zertheilet sie / und wird sonderlich mit grossem Nutzen auf die entzündete Brüste der Weiber gelegt.

Wo aber

Wo aber solcher Schweiß und Unflath zu trocken wäre/ soll man ihn mit Rosen-Oel vermischen/ und ist/ also gebraucht/ gantz kräfftig und nützlich/ die gerunnene Milch in den Brüsten der säugenden Weiber zu zertheilen.

Das Schmaltz oder Koth in den Ohren ist gut zu dem Nabel-Geschwär/ heilet auch die Schrunden der Lefftzen.

Nabel-Geschwär. Schrunden.

Der Harn deß Menschen reiniget und säubert/ ist gut zu der Maltzey und Rauden/ dieselbige damit gewaschen. Es reiniget auch die sehr feuchte und faulende Geschwär. Dergleichen die Geschwär der heimlichen Orten und eyterichten Ohren.

Räude. Harn.

Er heilet den fliessenden Grind und Schüppen auf dem Haupt/ darmit gewaschen.

Aber solche Artzney ist abscheulich und billich zu meyden/ wie Galenus sagt/ er hab solche unfläthige Artzneyen allweg gehasset/ dieweil man sonst andere gute und nützliche Artzneyen/ zu solchen Gebrechen haben mag.

Zu den Wunden aber an Händen und Füssen/ mag man ihn wol/ und ohne Abscheuen gebrauchen.

Wunden.

Es lehret auch Galenus ein Medicamentum auß eines Knaben Harn machen/ welches Chrysocolla genennet wird. Also: Man soll in einem rothen Ertzen Mörsel-Stein eines Knaben Harn mit einem rothen Ertzen Stössel also lang unter der Sonnen stossen/ biß daß der Harn durch die Reibung deß Stössels und deß Mörsels/ die Dicke deß Ertzes an sich ziehe. Und solche Artzney ist köstlich und kräfftig zu den bösen Geschwären/ die sonst nicht heilen wollen.

Chrysocolla.

Koth deß Menschen also warm aufgelegt/ stillet das wilde Feuer. Derselbe gedörret/ mit Honig oder Wein getruncken/ verhält die wiederkommende Fieber. Ist auch gut der Geelsucht/ in die Wunden gelegt. Der Menschen-Koth verhält die Geschwulst.

Wild Feuer. Geelsucht.

Der Koth eines jungen Knaben ist trocken/ sagt Galenus, und mit Honig zertrieben/ und aufgelegt/ heilet und zertheilet er die Entzündung deß Halses.

Menschen-Blut Wasser.

Das beste ist von einem dreissigjährigen sanguinischen oder Blut-reichen Mann/ im Mäyen gebrannt. Ist gut/ ein schwindend Glied damit gerieben. Morgens und Abends getruncken/ je auf zwey Loth/ ist es gut für die Schwindsucht. Auf das Haupt gestrichen/ macht es Haarwachsen. Und heilet die Fisteln/ damit gewaschen/ und darein getreifft.

Schwindsucht. Haarwachsen. Fisteln.

Menschen-Koth Wasser.

In Balneo Mariæ destilliert in einem neuen Glas/ ist es gut/ übern Brandt gestrichen.

Brandt.

In die Augen gethan/ wöhret es dem Fluß und Fell derselbigen. Macht Haar wachsen/ je zwey/ oder dreymahl damit gerieben/ auf fünff und zwantzig Tag lang.

Augen-Fell.

Heilet Beinschäden/ damit gewaschen/ darnach gedörret/ und gepülvert Menschen-Blut darauf gesprenget/ vertreibet die Röthe deß Angesichts. Die Würm/ so an der Sonnen im Menschen-Koth wachsen/ zu Wasser gebrannt/ macht ein schön lauter Angesicht/ und gute gesunde Farb.

Widder/ Aries. Schaaf/ Ovis, Cap. 16.

Nahmen.

DEr Widder heist Græcè ἄρην, κριὸς, Latinè Aries. *Gall. Belier. Hisp. Carnero.* Ist der Mann oder Bock unter den Schaafen / so verschnitten ist.

Hammel auf Griechisch χίλος, Latinè Vervex, auf Frantzösisch *Monton, Italicè Castrone*, ist ein verschnittener Widder.

Schaaf/ Græcis πρόβατον, Lat. Ovis, *Gall. Brebis*, und *Hisp. Oueia*, ist das Weiblein.

Lamm / Græcè Ἀμνὸς, Latinè Agnus, *Gallicè Agneau, Ital. Agnello; Hispanicè Cornero.*

Ein Schaaf und Lamm / ist das allerfrömmeste / zahmeste und einfältigste unter den Thieren / ohne arge List / Boßheit oder Betrug / also / daß es wegen seiner Gedult und Unschuld / auch in der heiligen Schrifft grosse Zeugnüß hat / da der Sohn GOTTES ein Lämmlein genannt / zur Marter / wie ein Schaf zur Schlacht-Banck geführet / seinen Mund nicht auffgethan hat. Es schadet oder beleydiget niemand / weder mit Zähnen oder Nägeln / sondern ist dem Menschen mit allem / das an ihm ist / ein nützliches Thier. Die Wolle und Haut zu Kleidung / das Fleisch zur Speiß / auch der Mist eine besondere köstliche Dünge und Erquickung deß Erdreichs zur Frucht- und Wein-Wachsung. Und endlich dienen uns auch seine todte Därm / über viel andern Gebrauch / zum Seitenspiel und Fröligkeit deß Gemüths.

Dannenhero es denn seinen Lateinischen Nahmen Pecus à Pecunia, das ist vom Gold und Reichthum hat / dieweil es seinen Herrn reich macht / und die Alt-Vätter im Alten Testament allein alsdenn für reich gehalten worden / wenn sie Schaaf und Rinder gehabt / in welchen all ihr Reichthum gestanden.

Dieweil aber ein jeder / so zu der Vieh-Zucht Lust hat / darauf sonderlich Achtung zu geben / daß er in einem jeden Geschlecht das beste erwähle / als hält man unter den Widdern die jenige für die beste / welche von solchen Schaafen gezielet werden / die öffters Zwillinge / als eintzige Lämmlein bringen. Item / welche auf der Stirn wol mit Woll bekleidet / krumme Hörner / weiche Ohren / eine breite Brust / hinden einen breiten Rucken / und darneben auch einen breiten oder dicken und langen Schwantz haben: Item / welche schöne und wol formirte Lämmer zielen.

Unter den Schaafen aber werden solche den andern vorgezogen / welche keine krause / sondern eine schlechte lange und unverworrene Woll haben.

Welche Widder / Hämmel und Schaaf lange und dünne Schwäntze / und darneben auch krause Woll haben / die können die Kälte nicht so wol erdulden / als die mit den dicken Schwäntzen und starcken Woll.

Albertus.

Welche Schaaf das Eyß von den Schwäntzen abschütteln / die seynd härter und frischer / und sterben auch nicht so leichtlich / wie die andere / so das Eyß unabgeschüttelt lassen hangen.

Zeichen der gesunden und ungesunden Schaf / auß dem Petro Crescentio.

Und gleich wie niemand die dürre Schaaf hoch achtet / sondern vielmehr fleucht / also haben auch die allzu feißte ihren Mangel / dieweil sie nemlich sehr schwerlich / und mit grosser Mühe gebähren / also / daß auch ihrer viel darüber sterben.

Wenn man den Schaafen die Augen aufthut / und rothe subtile Adern darinnen findet. Item / wenn man sie über den Hinder-Beinen hart angreifft / und gleichsam truckt / und sie sich nicht gegen der Erden neigen: Und wenn man sie bey dem Kopff oder Halß unterstehet fortzuziehen / und aber sie nicht leichtlich vorwärts bringen kan / seynd es alles gute Zeichen / daß sie ohne Mängel / und gesund: Gleichwie man im Gegentheil nicht gern siehet / wenn die Adern in den Augen weiß / oder roth und dick / sie sich auch in dem harten Angreiffen auf den Hindertheil deß Ruckens neigen / und in dem Fortziehen gern und leichtlich folgen.

Viel andere und dergleichen Zeichen gesunder und ungesunder Schaafe könnte man allhie einführen / wenn wir uns nicht der Kürtze beflissen.

Schaaf werden von dürrer / nicht feuchter Wäyde am gesundesten / leben zehen oder zwölff Jahr. Im Frühling sterben sie leichtlich von Honigthau.

So junge Schaaf vor der Zeit läuffig werden / bedeut es künfftige Pestilentz und Sterben. Sie werden von viel Trincken fett.

Der

Der Widder schlägt auß natürlicher Grimmigkeit / mit seinem rechten Fuß die Erde / wenn er zornig wird. Er ligt ein halb Jahr auf einer Seiten / und das andere halbe Jahr auf der andern.

So man ihm den rechten Geylen bindet oder außschneidet / soll er eitel Weiblein gebähren. Widder-Hörner zu eines Feigen-Baums Wurtzel vergraben / macht frühezeitige Feigen.

Im Schaafsterben nimme den Wanst deß Widders / koch den mit Wein / vermische es mit Wasser / gib das den Schaafen im Tranck / so wird die Kranckheit vergehen. Schaaf sterben.

Ein Elefant / so er einen Widder sihet / förchtet er ihn / und fleucht.

Krafft und Würckung.

Das Hammel-Fleisch ist zur Nahrung deß Leibs besser / als das Widder- und Schaaf-Fleisch.

Das Lämmer-Fleisch ist ein wenig warm / und hat überflüssige Feuchtigkeit / ist derhalben denen nicht nützlich / welche feuchter Complexion sind. Und je jünger ein Lamm / je feuchter es ist / und schwerlicher zu verdäuen / den trocknen Menschen aber ist es unschädlich.

Schaaf-Fleisch hat viel überflüssige Feuchte / das beste ist / von einem jährigen Schaaf / was älter ist / das gibt böse Nahrung / und wird schwerlich verdäuet. Ist schädlich denen / welche einen feuchten Magen haben / und den Phlegmatischen.

Schaaf-Hirn benimmt die weisse Fell der Augen / übergestrichen. Schaaf-Bohnen in Honig oder Essig zertrieben / Pflasterweise aufgelegt / vertreibet die Wartzen. Augen-Fell. Wartzen.

Ein Sälblein darvon bereitet mit Wachs / ohne Oel / kühlet den Brand. Mit Gänß- oder Hühner-Schmaltz zertrieben / vertreibet es die anfahende Ohren-Klammer. Schaafs-Fell warm und frisch übergebunden / zertheilet das gerunnene Blut / benimmt die Masen und Flecken. Der Harn eines rothen oder schwartzen Schaafs mit Honig eingetruncken / vertreibet die Wassersucht. Brand. Ohren-Klammer. Gerunnen Blut. Wassersucht.

Schaafs-Bohnen zwey oder drey Loth in Petersilien-Brühe eingetruncken / benimmt die Geelsucht. Die zu Pulver gebrannt / mit Essig zerrieben / ringert das aufgeschwollene Miltz / damit gesalbet. Schaafs-Gallen tödtet den anfahenden Krebs / damit bestrichen. Lamms-Fleisch ist dem gesunden Menschen gut / aber Krancken ungesund / dann wiewol es leichtlich durch den Magen gehet / so wird es doch schwerlich von den Gliedern geledigt und erlöst / darum folget anders nichts / als schleimige Feuchtigkeiten darauß. Gelsucht. Krebs.

Lämmer-Marck bey dem Feuer zerlassen / mit Nuß-Oel und weissem Zucker vermischt / über Holder destillirt / darnach getruncken / bricht den Stein in der Blasen. Ist gut den jenigen / welche Schmertzen leyden an der Ruthen / und in der Blasen und Nieren. Und macht dem Blutharnen ein erwünschtes End. Stein. Blut-Harnen.

Lämmer-Gall an den Krebs gestrichen / hilfft scheinbarlich. Krebs.

Widder-Fleisch gebrannt / wird nützlich auf die Maltzey deß Angesichts / und auf die beissende Blut-Räude gestrichen. Es dienet auch zu den Schlangen und Scorpionen Bissen. Mit Wein genützt / heilet es der wütenden Hunde Biß. Seine Asche vertreibet die Flecken der Augen. Deß Widders Lung heiß aufgelegt / heilet die Abfallung der Sohlen an den Füssen. Maltzey. Hunds-Biß. Augen-Fleck.

Die Brüh vom Widder-Fleisch ist gut wider den Krebs / damit gewaschen. Widder-Unschlitt hat eben die Krafft / wie das Schweinen-Schmaltz / und heilet auch den Brand. Brandt.

Widder-Gall mit Wolle auf den Nabel gelegt / macht der jungen Kinder Bauch flüssig. Bauch-Fluß.

Widder-Koth mit Essig als ein Pflaster aufgelegt / verbessert die schwartzen Masen / und benimmt die Kräen-Augen. Kräen-Augen.

Es heilet auch das wilde Feuer / mit Oel aufgelegt. Und mit Wachs vermischt / dienet es zum Brand.

Ochs / Taurus. Kuhe / Vacca, Cap. 17.

Der Ochs wird auf Griechisch Ταῦρος. Latinè, Taurus. *Ital. Toro.* Frantzösisch *Toreau*, und *Hisp. Toro* genannt. Die Kuh aber Griechisch Βοῦς θήλεια, Latinis Vacca, Frantzösisch *Vacche*, und *Hisp. Vaca* genannt.

Nutzbarkeit.

Das Rindviehe / als Ochsen und Kühe / seynd in allen Landen allen Menschen wol bekandt / von wegen mancherley Nutzens / so man davon haben kan zur Nahrung und Unterhaltung deß Menschen: Dann es wird mit den Ochsen das Feld und Ackerbau in vielen Landen erhalten / und werden auch zum Fahren / allerley Nothdurfft zu zuführen / eingespannet. So braucht man die Häute zu den Schuhen / Stieffeln und mancherley andern Gebräuchen / mit dem Mist wird das Feld und Gärten getunget.

Es schreibt Lactantius, man habe die Ochsen vor Zeiten auch im Krieg gebraucht / nicht zwar allerley Nothdurfft / Proviant und Munition zu zuführen / sondern den Soldaten im Streit beyzustehen / und zu helffen.

So hat man von den Kühen / Milch / Butter und Käse.

Das Fleisch von Ochsen und Kühen / wird zu Erhaltung deß Menschen / mehr als ander Fleisch / gebraucht.

Es ist aber das Fleisch von den verschnittenen Ochsen am besten: Das ander von den unverschnittenen / und von den Kühen ist Melancholischer und grober Nahrung.

Der Hörner zugeschweigen / auß welchen man gleichwohl allerley nützliche Sachen / als Strehl / Pulver-Flaschen / Dinten-Fässer / Schröpff-Hörner / Würst-Hörner / Lucernen / ꝛc. zuzurichten pflegt.

Wahl der Kühe.

Welche Kühe hoch von Statur und lang von Leib seyn / grosse dicke Euter / breite Stirnen / schwartze und weit offene Augen / schöne / glatte / liechte und schwartze Hörner / haarichte Ohren / zusammen gedruckte Wangen / grosse Schwäntz und Mähnen / mittelmässige Schenckel und Klauen haben / die hält Columella für die beste / und dasselbige alsdann desto eher und mehr / wenn sie noch tragen / denn welche das zehende Jahr überschritten / die seynd zu dem Kalben oder Kälber zielen nicht mehr geschickt: Conradus Gesnerus aber sagt / es geben die niderträchtige mehr Milch.

Der Ochsen oder Farren.

Von den Ochsen oder Farren aber schreibt Columella, es gehen die jenige den andern allen vor / welche breite und vollkommene Glieder haben / und nicht allzuwild / und eines mittelmässigen Alters seyen. Und zwar / so ist / sagt er ferner / zwischen den Farren und verschnittenen Ochsen die Wahl betreffend / kein Unterscheid / ohne daß die Farren ein wilder und frischer Ansehen / kürtzer und dickere Hörner / rauhere Stirn und dickere Hälß haben.

Von den Farren setzen andere noch dieses hinzu / daß man einen Freudigen und zu der Viehzucht tüchtigen Farren auch darauß erkenne / wenn er gleichsam wild oder scheue und grimmig um sich sihet / die Schenckel in dem gehen starck und fest aufsetzet / in der Erden scharret / den Schwantz in die Höhe streckt / und etlicher massen krümmet / und die Hörner immerzu trägt / als wolte er jetzund auf einen zulauffen / und stossen.

Unterscheid nach der Art deß Lands.

Beneben diesem allem aber meldet Varro, seye auch Achtung zu geben auf die Lands-Art / in welcher sie gezielet / sintemahl ein nicht geringer Unterscheid in diesem Stuck gespühret wird. Und sagt derowegen Petrus de Crescentiis nicht unbillich / es thüen die jenige nicht wol und weißlich / welche Ochsen / oder Küh / und ander dergleichen Viehe / von weit entlegenen Orten kauffen / als welches ihres Lands / Luffts / Wassers / und

Wäyd nicht gewohnt/ gleich wie auch das jenige Viehe nicht leichtlich fort kommt/ und bey gutem Zustand bleibt/ welches von hohen und grossen Gebürgen auf die Ebene/ oder im Gegentheil auß ebenen Landen auf bergichte Orth wird gebracht und verkaufft.

Und daß eine jede Lands-Art/ auch der Gestalt nach/seine besondere Art Vieh habe und bringe/ bezeugen die Schrifften vieler gelehrten Leut/ sintemahl auß dem Aristotele zu sehen/ daß die Ochsen und Farren in Egypten viel grösser seyen/ denn in Griechenland/ und damit wir dessen das Zeugnüß nicht allzuweit holen/ so weiß männiglich den grossen Unterscheid zwischen den Schweitzerischen/ Ungarischen und unsern Kühen/ deß überauß schönen und nützlichen Rindviehs in Holland/ deren Kälber etwan drey hundert Pfund wägen/ zu geschweigen. Hergegen seynd die Ochsen in Africa an Gestalt so gering und klein/ daß man sie kaum den Stieren der unserigen vergleichen kan: Haben aber bey solcher ihrer geringen Grösse eine gewaltige Stärcke/ und zur Arbeit ein groß Vermögen.

Der Kühe und Ochsen Alter kan man nicht allein auß den Zähnen/ sondern wie Conradus Gesnerus selbsten der Meynund ist/ auß den vielen oder wenigen Ringen der Hörner am allerbesten erkennen. Alter.

Krafft und Würckung.

Mit Ochsen-Gall und Honig schmieret man den Rachen für das Würgen. Würgen.

Der Ochsenkoth dienet zu den Bienen- und Wespen-Stichen. Ochsen-Unschlit mit Gänß-Schmaltz und Basilien-Safft/ heilet Geschwär und Schrunden deß Mundes. Wespenstich.

Ochsen-Miltz in Honig eingegeben/ und damit gesalbet/ dienet zu deß Miltzes-Wehetagen.

Rinder-Milch ist heilsamer/ dann andere Milch/ treibet alles Gifft auß. Gifft.

Die Milch getruncken/ vertreibet das Tringen oder Zwang/ das ist/ wann einer gern zu Stuhl gieng/ und nichts verrichten kan. Den schwärenden Magen erquicket der Milchtranck.

Ochsen-Fleisch gekocht/ ist gut auf den Menschen-Biß gelegt. Menschen Bissen.

Der Hunde Rauden/ mit frischem Ochsen-Blut geschmieret/ heilet es/ wenn es dörr wird/ so wasche es mit Aschen und Laugen ab. Ochsen-Gall dienet dem Sausen der Ohren/ mit Baumwolle darein gelegt. Ochsenkoth auf die groben Apostemen und Geschwär gelegt/ zertheilet dieselbige. Wenn er gebrannt und gepülvert in die Naßlöcher geblasen wird/ stillet er den Blut-Fluß. Uber den Bauch eines Wassersüchtigen geschlagen mit ein wenig Butter/ hilfft zusehenlich. Ohren-sausen. Nasen-bluten. Blutfluß.

Ochsen-Leber gebrannt und getruncken/ dienet zum Bauch-Fluß. Das Maul deß Ochsen gebrannt/ befestiget die Zähne/ die da wackeln/ damit gerieben. Ochsen-Fleisch-Brüh stärcket mehr/ dann anderer vierfüssigen Thier Fleisch-Brüh. Ochsen-Mist mit Essig gemischt/ auf die Gewerb oder Glieder gelegt/ in welchen eine harte Geschwulst oder Schmertzen gespüret wird/ sänfftiget dieselbige. Dieses also auf böse Blattern am Leib gelegt/ zeucht den Eyter/ gleich einem Ziehe-Pflaster/ zusammen/ und heilet ohne Schaden. Benimmt auch also die grosse Hitz/ dardurch ein Glied entzündet werden möchte. Der Ochsen-Horn Geruch vertreibet die Schlangen/ und sein Blut tödtet sie. Und hilfft dem Angesicht der Flecken und Masen ab. Seine Gall mit Honig und Balsam heilet die Flecken der Augen. Zähn. Geschwulst. Blattern. Entzündung. Augen-Fell.

Sein Unschlit mit Hartz und Wachs/ erweichet alle Härtigkeit. Sein Marck mit Wein vermischt/ und übergestrichen/ vertreibet das Zittern. Ochsen-Gall dienet zu den frischen Geschwären der Ohren/ wie gleichfalls auch zu den Eyssen deß Afftern. Zittern. Geschwär.

Rinds-Gall mit Bocks-Blut vermischt/ angestrichen/ hilfft für Halßverschwellen. Es heilet die Wunden/ und vertreibet Masen. Rinder-Blut erweichet/ als ein Pflaster aufgeleget. Küh-Gall ist stärcker/ dann aller anderer vierfüssigen Thier Gall. Man thut sie in die Pflaster zu den brennenden Wunden deß wilden Feuers/ die fast schmertzen. Halß-Geschwär.

Küh-Bein gebrannt/ stillen das Blut und den Bauch-Fluß. Bauch-Fluß.

Küh-Koth dienet zu denen Dingen/ die man den Lungensüchtigen gibt/ und die einen kurtzen Athem haben. Man macht zu dem Hüfft-Wehe ein Pflaster darauß. Hüfft-Wehe.

Dienet auch zu den Geschwären hinter den Ohren.

Plinius schreibet / daß die Völcker Arcades etwan keine Artzney gebraucht / sondern allein Küh-Milch im Mäyen / da alle Kräuter am kräfftigsten sind / genossen haben.

Ochsen-Blut Wasser.

Podagra. Dieses Blut im Mäyen von einem braunen Ochsen / der wol gewäydet habe / gebrannt / ist gut fürs Gicht und Podagra / darauf gelegt und gestrichen.

Küh-Koth-Wasser.

Von Kühen / die auf grünen Wiesen gehen / im Mäyen destilliert / zuvor ein wenig getrücknet. Hat es aber einen Ungeschmack / so wirff Mandeln oder Pfersich-Kern darein / so giert es darauß / oder destillier es zum andern mahl durch einen Alembic.

Gesücht. Küh-Koth-Wasser ist gut fürs Gesücht der Glieder / darüber gestrichen / oder in einem Tüchlein darüber gelegt.

Grimen. Brand. Dieses Wasser Morgens und Abends je auf ein Loth getruncken / ist eine gewisse Buß fürs Grimmen. Tücher darein genetzt / ist gut / Geschwär / böse Blatern / Geschwulst der Wunden / Brandt und Löcher an Beinen / damit gewaschen / und mit Tüchlein darüber gelegt.

Schön Haupt. Pestilentz. Küh-Koth-Wasser macht eine schöne / lautere und linde Haut / mit einem Tüchlein oder Schwammen unterm Angesicht / oder den Leib nach dem Bad / Abends und Morgens damit bestrichen. Eines brünstigen Ochsens Koth-Wasser ist eine gewisse Kunst für die Pestilentz / auf vier Loth getruncken / und damit bestrichen.

Milchraum-Wasser.

Grimen. Von Morgen-Milch im Mäyen destilliert / Morgens / Mittags und Abends / je auf vier Loth getruncken / ist es gewiß fürs Grimmen.

Kalbs-Blut-Wasser.

Glieder. Das Blut von einem schwartzen Kalb im Mäyen gebrannt / stärckt das Geäder und müde Glieder / täglich ein oder zweymahl gerieben / und selber lassen trocken werden.

Schwindsucht. Wasser von Kalbs-Blut und Lungen / mit einander gehackt und gebrannt / ist gut / schwimmende Glieder damit gerieben und sich selbs lassen trocken werden / oder untern Tranck gemischt / für die Schwindsucht. Also braucht man auch das Kalbs-Leber Wasser.

Rinds-Gall-Wasser.

Augen-Fell. Wurm am Finger. Die Rinds-Gall im Heumonat oder Hunds-Tagen destilliert / vertreibet die Fell und Flecken der Augen / eine Stund vor Nacht darein gethan. Ist auch gut für den Wurm am Finger / mit Tüchlein offt nach einander darüber geschlagen.

Uhrochs / Urus, Cap. 18

Nahmen. DEr Uhrochs wird auf Lateinisch Urus, Niderländisch *Vros*, Polnisch *Thur*, Moscowitisch *Tur*, Engelländisch *Buglen*, und Schottländisch *Buffen* genannt.

Cæsar. 9. Commentatior. de Bello Gallico. Ist ein grosser und wilder Ochs / deren Art in dem Hartzwald und in allen mitnächtigen Ländern viel gefunden werden / an der Grösse etwas geringer / als ein Elephant / dannenhero er auch seinen Nahmen Uhrochs empfangen / an der Gestalt und Farb den Ochsen oder Farren gleich / hat nicht allein eine grosse Stärcke / sondern ist auch darneben sehr geschwind / dermassen wild / daß er sich auch jung gefangen nimmermehr zähmen läst. Derowegen er dann / wann er vermerckt / daß man ihm nachstellet / weder der Menschen noch Vieh verschonet. Wird durch besondere Listigkeit und in darzu gemachten Gruben gefangen und ertödtet. In Preussen werden die stärckeste und tapfferste Jünglinge zu der Jagd solcher Thier angereitzet / welche sie mit Hunden hetzen / und mit Pfeilen schiessen /

schiessen / und wann sie sich also verwundet sehen / werden sie darvon noch grimmiger / eylen dem / so sie verwundet / zu / der den seinen Schutz und Vortheil hinder einem dicken Baum suchet / und wann der Ochs auf denselbigen zuläufft / ihne mit einem Spieß fangt und erlegt / wie auß dieser Figur zusehen. Und wer unter diesen Jünglingen solcher Bestien am meisten überkommen und erlegen / und zum Zeugnüß derselbigen Hörner vorlegen kan / der hat vor andern den Preiß. Ihre Hörner seynd viel grösser dann die Hörner unserer Farren und Ochsen / dieselbige werden fleissig aufgehoben / oben um das Mundstück herum mit Silber beschlagen / und in den allergrösten und prächtichsten Gastereyen aufgesetzet und gebraucht.

Das ihn aber beneben seiner Grösse und Stärcke und Unbändigkeit / noch mehr von den Ochsen unterscheidet / ist der Bart / mit welchem er gleich einem Bock gezieret ist / wie gleichfalls der Augenschein in dieser Figur bezeuget.

Büffel / Bubalus, Cap. 19.

Nahmen. Der Büffel wird auf Griechisch Βούβαλος. Latinè Bubalus. Frantzösisch *Beuffle.* Italiänisch *Boufali*, und Hispanisch *Bufano* genannt.

Gestalt. Ist auch ein wild Ochsen-Geschlecht / demselbigen zwar an Gestalt nicht ungleich / jedoch höher / grösser und dicker von Leib / hat eine harte dicke Haut / eine rauhe Stirn von kraussen und verwirrten Haren / nach seiner Proportion zu rechnen einen kleinen Kopff / mehrertheils gegen der Erden gebückt / lange / gekrümmte und schwartze Hörner / einen dicken langen Halß / den Hindertheil deß Ruckens gegen dem Schwantz zu hinabwerts geneiget / einen kleinen und kurtzen Schwantz / und an demselbigen fast gar keine Haar / dicke und starcke / jedoch seinem Leib nach kurtze Schenckel.

Nutzbarkeit. Allhier zu Franckfurt werden deren nach S. Gallen Tag / als da es biß auf Martini und länger wochentlich drey offentliche Vieh oder Ochsen-Märckte gibt / auch etwan unter den Ochsen auf den Marck gebracht / und also lebendig verkaufft. Haben ein grob Fleisch / so für starcke arbeitsame Leut gehört / und auß welchem anders nichts als ein melancholisch Geblüt und Nahrung zu gewarten.

Und ob sie wol von Natur sehr wild und grausam / lassen sie sich doch dermassen zähmen / daß man ihnen einen Ring mit einem Seil in die Nasen legt / und wo man ihn wil / geleitet / biß sie endlich dahin gebracht werden / daß sie mit anderm Rindvieh auf die Wäyde gehen / und sich nicht allein zum Zakern gebrauchen / sondern auch an Wägen spannen / und vermög ihrer Grösse und Stärcke eine gewaltige Last fortzuziehen gewöhnen lassen.

Ihr Harn mit Myrrhen und Oele vermischt / und in die Ohren gethan / vertreibet derselbigen Schmertzen / so von Kälte kommen: So heilet auch der Koth eines wäydenden Büffels die Geschwulsten der Wunden / dieselbige damit belegt.

Auß ihren Klauen und Hörnern werden auch Ringe gemacht / und an den Fingern getragen / werden wider den Krampff gerühmt.

Geiß / Ziegen / Capra. Kitzlein / Zieglein / Hœdus, Cap. 20.

Nahmen. Die Geiß heist auf Griechisch αἴξ, Latinè Capra. *Ital. Capra. Gall. Chieurs*, und *Hisp. Capra.*

Gestalt. Die Geiß ist ein gehörnt bärtig Thier / leicht fertig mit Lauffen und Springen / eines scharffen Gesichts / Geruchs und Geschmacks / kan biß in zwölff Jahr leben / und nähret und wäydet sich in den Thälern und Bergen / von den Aesten der Bäume / die sie mit dem Maul erreichen mag / aber ihr Beissen und Nagen ist den Bäumen schädlich. Die Geissen / so Honig lecken / sterben / erhalten sich aber von den gifftigen Kräutern.

Wann sie Saltz essen vor der Geburt/ so geben sie viel Milch. Die Geiß sihet nicht wol bey Tag / bey der Nacht aber besser. Wann sie, geschossen wird / suchet sie Hirtzen Poley / und ißt die / auf daß der Pfeil herauß gezogen werde.

Wahl. Nutzbarkeit.

Die beste seynd grobes Leibs/ mit dicken Beinen / kurtzem Halß/ und vollen Nacken / mit hangenden Ohren / die schwer seyn / einen kleinen Kopff / glästenden dicken und langen Bart / und grosse Eyter haben.

Nacht-Brandt.

Geiß-Hirn mit Honig / heilet die brennenden Geschwär am Leib.

Ihr Unschlit dienet zu allen Bissen und Verletzungen / angestrichen / mit Honig vermischt / benimmt es die Blattern / so in der Nacht schwären / dasselbige in die Ohren getreufft / heilet die Taubheit. Ihr Käß stillet das Stechen und Schmertzen / dieselbige darauf gelegt. Ihr Haar gebrannt / stillet alle Haupt-Flüß / daran gerochen.

Haupt-Flüß. Haar außfallen. Würm. Zähn.

Ihre Klauen gebrannt / mit weichen Bech vermischt und angestrichen / heilen das Haaraußfallen. Ihre Milch getruncken / tödtet die Würm. Geiß-Horn gebrannt und weiß gemacht / reiniget die Zähn sehr fein / macht das Zahn-Fleisch fest/ stillet deß aufgelauffenen Zahn-Fleisches Schmertzen. Die Schlangen fliehen / wo man Geiß-Horn oder Haar anzündet. Der Hörner Asche getruncken und aufgelegt/ heilet die Schlangen-Stich. Dieselbige Asche verhält auch den Schweiß. Geissen-Unschlit ist härter / dann andere Feuchtigkeit / und darum wird es auch in Clistier zu der rothen Ruhr gebraucht.

Fisteln.

Geiß-Gallen braucht man zu Fisteln / auch mit Aschlauch-Safft / und zu den Wund-Artzneyen / dann es heilet dieselbige ohne Geschwulst.

Ohren-saussen. Stein.

Geiß-Harn also warm in die Ohren gelassen/ benimmt das Saussen und Schmertzen derselbigen. Getruncken / bricht es den Stein. Zu jetztgenanten Sachen ist Bocks-Harn besser.

Sein Blut gedörret / mischt man zu den Artzneyen zu dem Stein.

Jung Böcklein-Fleisch bringet gute Dauung.

Geiß-Milch Wasser.

Das beste Theil und Zeit seiner Destillierung ist / die Milch von Geissen / die auf den hohen Bergen wohnen / darnach die auf guten Wiesen gehen / da viel Blumen stehen / mitten im Mäyen / die am Morgen gemolcken ist / in Balneo Mariæ zu Wasser gebrannt. Das Wasser Morgens und Abends jedes mahl auf vier Loth getruncken/ ist gut für die Pestilentz. Also getruncken / dienet es für das Grimmen im Bauch.

Pestilentz. Grimmen.

Angesicht-Flecken.

Mit diesem Wasser das Angesicht deß Morgens und Abends bestrichen und gewaschen / von ihm selber lassen trocken werden / und das offt gethan / ist gut für die Risemen und Runtzeln im Angesicht. Die Hände oder Haut damit gewaschen / und von ihm selber lassen trocken werden / macht sie weiß und lind.

In die Augen gethan / vertreibet es die Schmertzen / so von Hitz entstanden.

Hunds-Biß.

Kitzlein-Fleisch bringt den Menschen gut Geblüt / und ist verdaulich / temperirter mittelmässiger Natur. Dieses Thiers Haut heilet die Biß der tobenden Hund/ also warm darauf gelegt. Item / von dieser Haut Brust-Tücher gemacht / ist dem Menschen Winter und Sommer gut / bringet gute Däuung.

Blut-speyen.

Das Blut der Kitzlein frisch mit scharffem Essig heiß getruncken / ist gut für Blutspeyen / und heilet die versehrte Eingeweid gantz wunderbarlich zu.

Das Fleisch der kleinen Geißlein ist das beste / und mehr däulicher.

Bock / Hircus, Cap. 21.

Der Bock wird in der Griechischen Sprach τράγος, Lateinisch Hircus, Frantzösisch *Buc*, und Spanisch *Cabron* genannt. Nahmen.

Ein Bock ist ein gehertzt und streitbar Thier / in seiner Stirnen und Hörnern hat er fast grosse Stärcke.

Wer aber einen Bock / solch Vieh zu zielen / haben und unterhalten wil / soll einen solchen erwählen / der starck und groß von Leib / und mit weichen und weissen Haren bekleidet sey.

Darneben einen kleinen Kopff / krumme oder hangende und schwere Ohren habe. Palladius aber zeucht die dicke und lange Haar / Columella aber die schwartze dicke und lange Haar und welcke Ohren vor. Cornarius erfordert beneben diesen Zeichen auch einen kurtzen Halß und Genick. Plinius dicke und haarichte Schenckel. Florentinus starcke Rippen und Seiten / und breite Hüfften / und unten an dem Kin zwey hangende Wartzen oder Zäpffen / und endlich Varro, daß sie von einer solchen Geiß oder Ziegen kommen und gezielet seyen / welche deß Jahrs zwey mahl gebähren.

In der Landschafft Phrygia oder klein Asia, sagt Scaliger, haben die Böcke vier Hörner / haben lange und Schnee-weise Haar / welche die Innwohner zwar nicht abscheren / sondern außrauffen / und Tücher darauß bereiten / dieweil / ihrer Meynung nach / die Haar von dem Abscheren grob und dick werden.

Von den Landschafften gegen Mitternacht schreibet Olaus Magnus, er habe in denselbigen eine viel grössere Anzahl Böck und Geissen / als irgend an einem Ort in gantz Europa, gesehen / und solches von wegen der vielen Gebürg / auf welchen für solches Vieh eine sehr gute Wäyde / und denn auch der fleissigen Pfleg und Nahrung: Dannenhero denn die Böcke dieser Orthen vor allen andern sehr groß seyen / starcke und kurtze Schenckel / starcke und völlige Genick / krumme und niedergedruckte Ohren / kleine Köpffe / lange dicke und schöne Hälse / hohe und breite Hörner haben / um welcher willen sie sich auch mit Hülff der Hunde mittelmässige oder halb-gewachsene Wölffe anzugreiffen gar nicht scheuen / solche / sagt er ferner / seynd wie gleichfalls auch ihre Geissen fast allesammt weiß / nähren sich im Winter von den Rinden der Fichten und Pappel-Wäyden / und wird mit ihren Fellen grosse Kauffmannschafft getrieben / und deren zur See viel tausend in Teutschland / und von dannen noch ferner in andere Länder / verführt / wie gleichfalls auch ihre fürtreffliche Käß. Die Innwohner derselbigen Ort essen solches Geissen-Fleisch viel mehr rohe / an der Sonnen gedörzt und gesaltzen / dann gesotten.

Dieses Thier ist dermassen hitzig von Natur / daß man den Demant (welchen weder Feuer noch Eysen zähmen und bewältigen mag /) allein mit seinem Blut zerbricht. Bocks-Blut hat grosse Krafft / daß auch die scharffen Eysen damit geschärfft oder gehärtet / und von ihrer Grobheit mehr gereiniget werden / dann mit einer Feylen. Bocks-Fleisch ist böß / und bringet das vier-tägige Fieber. Sein Blut macht die hitzige Geschwär bald zeitig. Man braucht es / wann es gerinnet. Dasselbige auch getruncken / bricht den Stein der Nieren. Aber mit Wein getruncken / dienet es zu den Schäden der gifftigen Pfeil und Geschütz. Bocks-Blut warm aufgestrichen / stillet die bösen Wunden und Eyssen / und heilet die Stich der Spinnen. Es wird das Bocks-Blut in der Artzney mit besonderm Fleiß für den Stein bereitet / wie solches in der Artzney bewust. Stein. Wunden.

Bocks-Blut Wasser.

Bocks-Blut eines unverschnittenen / in den Hunds-Tagen empfangen und gebrennt. Diß Wasser ist gut für den Stein / Morgens und Abens / jedes mahl zwey Loth getruncken. Und wird auch wider das Grieß in Lenden und den Blasen-Stein gerühmt. Stein.

Sau/ Schwein/ Porcus,

Cap. 22.

Nahmen.

Die Sau oder Schwein heist auf Griechisch σῦς, χοῖρος, κάπρος, γρόμφος, θύτης, Lateinisch Sus oder Porcus, *Ital. Porco*, Frantzösisch *Porceau*, und Hispanicè *Puerco*. Und vergleicht sich keines Thiers Leib inwendig von Geschicklichkeit und Zahl der Stücke dem Menschlichem Cörper also/ wie der Leib eines Schweins.

Es findet sich aber in keinem Geschlecht der Thier ein so grosser Unterschied/ als unter den Schweinen/ sintemahl man deren auch etwan mit einer einzigen Klauen gefunden/ an etlichen Orten mit Hörnern. In Macedonia seynd die Schwein gleichsam stumm/ und höret man sie allerdings nicht grunsen. Einer andern Art Schwein mit Flügeln/ gedenckt Ælianus. In Mohrenland meldet ein Autor, Dinon genannt/ finden sich Vögel mit zweyen/ und Schwein mit vier Hörnern. In der Provincia Daricin/ unfern von dem Meer/ welches America in der Mitte zertheilet/ und Mexico von der Insel Peru unterscheidet/ seyn Schwein ohne Schwäntz/ in dem übrigen den unserigen gleich/ jedoch etwas stärcker von Leib/ wie Petrus Hispalensis in Beschreibung der neuen Welt bezeuget. In eben derselbigen neuen Welt findet man/ wie jetzt gedachter Autor ferner vermeldet/ Schwein mit ungewöhnlichen Klauen/ anderhalb Schuh lang/ und sonderlich in der Insel Gubagna. In der Insel Gugana werden nach deß Petri Martyris, Ovieti und Josephi Acostæ Zeugnüß/ zweyerley Schwein gefunden/ deren etliche den Nabel nicht unten an dem Bauch/ sondern oben auf dem Rucken haben: Die andere aber seynd den unsern gantz gleich/ jedoch viel grösser/ wie solches auch auß der Beschreibung der Insel Guganæ bey dem Francisco Sparræo zu sehen. Ferner wird auch von glaubwürdigen Scribenten etlicher Schwein/ so Hermaphroditen oder zweyerley/ nemlich Männlichen und Weiblichen Geschlechts/ gedacht/ da auß dem Eber oder Männlein etwan eine Mock/ und hinwiderum auß der Mocken ein Eber werde. So findet man auch bey dem Simone Majolo in dem 7. Colloquio oder Gespräch seiner Dierum Canicularium, daß Schwein mit Löwen-Farb und Hasen-Zähnen gesehen worden/ welche die Back-Zähne zum Theil in dem obern Kiffel/ theils aber in dem Rachen/ und darbey gar keinen Schwäntz gehabt/ seyen gezähmt worden/ mit andern hinauß auf das Feld gangen/ und den Abend auch widerum heim kommen. Endlich/ (damit ich viel andere stillschweigend übergehe/) so habe ich auch bey dem Marco Polo gelesen/ daß die wilde Schwein in Asia und sonderlich in Perside harte und scharffe Spriesen/ als sonderbahre Pfeil nach den Jägern und Hunden schiessen/ und derselbigen auch gar selten verfehlen/ und seyen solche Schwein grösser/ als in Europa die Ochsen. Deren herauß ragende Zähn oder Waffen etwan vierzehen Pfund gewogen haben/ wenn es anderst wahr ist/ was gemelter Autor bezeuget.

Zur guten Zucht der Schweinen soll man billich auf das Alter/ Gestalt deß Leibs und Orth der Auferziehung gute Achtung geben/ daß nemlich die Mocken nicht zu alt/ breit und völlig vom Leib/ außgenommen die Füß und den Kopff/ viel mehr einerley Farb/ denn geschecket/ und von einem solchen Orth erkaufft und gleichfalls auch von solchen Schweinen erzielet worden/ die viel Jungen auf einmahl bringen/ und von guter geschlachter Art entspringen/ welches alles dann auch in den Ebern erfordert/ und darneben auch/ daß sie breite und starcke Genick und Hälse haben/ samt einer guten und zierlichen Proportion deß gantzen Leibs.

Das Schwein- und Menschen-Blut seyn in allen Dingen gleich/ wie nicht weniger auch beyder Fleisch.

Brand. Schwein-Schmaltz dienet zu den Geschwären und dem Brandt deß Feuers.

Schwein-Koth mit Wein und Wasser vermischt / dienet zum Blutspeyen und Seiten-Wehe.

Schwein-Koth gedörrt / und mit Essig getruncken / vertreibet das Achsel-Wehe.

So ein Schwein finnig ist / soll man ihm zerstossene Schnecken in das Trincken thun / so sollen ihm die Finnen wiederum vergehen / und gar nichts schaden. Ist eine gewisse Kunst.

Item / man soll nehmen Hanf-Körner / dieselbige sieden / biß sie sich öffnen / und dem finnigen Schwein zu essen geben.

Blutspeyen. Seiten-Wehe. Achsel-Wehe. Finnen zu vertreiben.

Schweins-Blut Wasser.

Das Blut von einem verschnittenen Barch frisch empfangen und gebrannt / ist fast gut für die Pestilentz / auf fünff Loth getruncken.

Pestilentz.

Wild Schwein / Eber / Aper, Cap. 23.

Das wilde Schwein heist Græcè σύαγρος ὗς ἄγριος, Latinè Aper, Frantzösisch *Sanglier. Ital. Cinghiale.* und *Hisp. puerco sylueſtre.* Ist ein hart / grob und grimmig Thier in Wildnüssen und Einöden / erhält sich von den Wurtzeln / Eicheln / Buchen / und Baum-Früchten / hat eine grobe starcke Haut und Fleisch / schwerlich zuverdauen.

Nahmen.

Hat kein scharff Gesicht / jedoch ein gut Gehör / und höret wie Cl. Ælianus von ihm bezeuget / die Musicam sehr gern. Ist von Gestalt rauh und sehr bald zum Zorn zu bewegen / und liebet die Einöde und unwegsame Ort und dicke Wälder.

Und das zum allerhöchsten zu verwundern / so haben alle wilde Schwein / Lenen und Frischling die Natur und Art / daß / wenn sie den Schweinhatzen in der Stell seynd und unter vielen / so Schwein zu fangen zugegen stehen / von einem mit dem Wort / huy Schwein / angeschryen werden / lauffen sie auf denselbigen dar / und hören auch nicht auf / biß sie den Spieß biß an den Knebel in der Brust haben.

Bey dem Marco Polo lieset man / daß die wilde Schwein in Asia, und sonderlich in Perside grosse und scharffe Spriesen / und grosse Stein / wie sie dieselbige in der Eyl antreffen / nach den Jägern und Hunden schiessen / und deren auch selten verfehlen / und seyen solche Schwein grösser / als in Europa die Ochsen / deren herauß ragende Zähne oder Waffen auch etwan vierzehen Pfund gewogen haben / wenn es anderst wahr ist / was bemelter Autor bezeuget.

Und ob wol Ulysses Aldrovandus in dem ersten Buch von den vierfüssigen Thieren sein Italiam oder Welschland wegen der Menge der wilden Schweinen allen andern Ländern vorzeucht / und dessen viel Autores zum Beweißthum einführet / so bin ich doch der gäntzlichen Meynung / es gebe ihm Teutschland hierinnen gar nichts bevor / sintemahl mir wol bewust / daß ein einiger Fürst deren in einem Winter auf tausend gefangen.

Krafft und Würckung

Deß Ebers Hirn wird mit dem Blut wider Schlangen-Gifft gebraucht.

Schlangen-Gifft.

Deßgleichen auch die Leber / mit Rauten und Wein getruncken. Also auch vier Heller schwer deß Hirns mit Wein getruncken. Item / das Hirn deß wilden Schweins / oder das Blut seiner Gemächt / dienet dem brennenden Geschwär / Carbunckel genannt.

Seine Leber erweckt die Schlaaffsüchtigen / Lethargicos genannt.

In der Leber deß wilden Schweins Weiblein oder Lenen / werden kleine Steinlein gefunden / welche gestossen und getruncken mit Wein / den Stein vertreiben.

Carbunckel. Lethargus. Stein.

Trunckenheit. Deß Ebers Lung vertreibet die Trunckenheit.

Kröpff. Miltz. Deß wilden Schweins Gall gebraucht / vertreibet die Kröpff. Also mit Wein getruncken / setzt sie auch das Miltz sehr fein nieder.

Die Lunge mit Schmaltz aufgelegt / heilet die erfrohrne Füß.

Sein Speck gesotten und aufgebunden / stärcket dieselbige in schneller Eyl.

Die fleckende Geschwär werden auch durch die Gall deß wilden Schweins / mit Hartz und Bleyweiß aufgelegt / geheilet.

Blasen-Wehe. Deß wilden Schweins Harn und Blasen in der Speiß genossen / ist gut dem Schmertzen der Blasen und Stein / wenn sie zuvor beyde im Rauch gedörret seyn.

Eine Ebers-Blase gebraten / und gessen / heilet das Außlauffen deß Harns.

Wassersucht. Den Wassersüchtigen hilfft deß wilden Schweins Harn / oder auch die Blase / dessen ein wenig im Tranck gegeben.

Der Harn deß Ebers im Glaß behalten / dienet zum Schmertzen und Wehetagen der Ohren. Darzu ist dem wilden Schwein sein Harn so schwer / daß es nicht entfliehen mag / er sey dann von ihm / wird also durch denselbigen überwunden und untergetruckt / darum sagt man / daß es der Seich brenne.

Rothe Ruhr. Deß wilden Schweins Mist oder Asche von desselbigen Koth gesiehet / und in warmen Wein getruncken / dienet zu der rothen Ruhr / und den zerschlagenen Gliedern.

Das Schmaltz ist gut zu weichen / die zerstossene und verwundete Glieder zu erwärmen und zu reinigen.

Pferd / Equus, Cap. 24.

Nahmen. Das Pferd oder Roß wird in Griechischer Sprach ἵππος, Lat. Equus, *Ital. Cavallo*, *Gall. Cheval*, und *Hisp. Cavallo* genannt.

Geschlecht. Es wird beydes bey den alten und auch etlichen der neuen Scribenten zweyerley Art und Geschlecht der Pferde gedacht: nemlich der zahmen / von welchen fürnemlich allhie gehandelt wird / und dann der wilden / bey dem Oppiano ὑππάγροι, bey dem Plinio aber Equiferi genannt / und dieser

Wilde Pferd. wilden Perde finden sich nach deß jetzt gemelten Plinii Zeugnuß / sonderlich in den Mitternächtigen Ländern / eine grosse Menge / und wie Erasmus Stella davon schreibet / auch in Preussen und andern dergleichen Orthen mehr / sind den zahmen und gemeinen Pferden zwar in allem gleich / haben aber dermassen weiche Rücken / daß niemand darauf sitzen oder reiten kan / und lassen sich auch nicht leichtlich zähmen: Ihr Fleisch ist eines nicht unanmuthigen Geschmacks. Derowegen es dann von den Innwohnern derselbigen Orten auch etwan zur Speise genossen wird. Bey dem Fluß Hippone in Scythia, sagt Herodotus, seyen viel wilde Pferd einer weissen Farb / und sonderlich schreibt auch Pontanus von dem Käyser Gordiano, daß er unter andern wilden und seltzamen Thieren / auch dreissig wilde Pferd in seinem Wald gehabt / und in demselbigen unterhalten lassen / so seynd sie auch in Hispania und Syria nicht seltzam / wie Varro und Aristoteles bezeugen.

Cap. 14. de ejus Magnificentia. Von ihrer Gestalt und Grösse wird viel und mancherley geschrieben / sintemahl Albertus schreibt / sie seyen Aschenfarb mit einem dunkelbraunen Strich über dem Rücken von dem Genick biß zu dem Schwantz / wie die Esel gezeichnet. Jenseit deß Flusses Istri / sagt Herodotus, seyen sonderbahre Pferde / deren Haar über den gantzen Leib fünff Finger lang / die Pferd aber selbst nicht groß / und untüchtig / einen Reuter zu tragen / in

die

die Wägen aber gespannet / lauffen sie mit grosser Geschwindigkeit von einem Ort an den andern / werden zum Führen mehrertheils gebraucht.

Von den wilden Pferdten in Scotia und bey den Orcadibus meldet Cardanus, sie seyen nicht grösser als unsere Esel.

Unter den zahmen Pferdten haben bey uns die Türckische / Ungarische und Spanische Pferdte / und die Engelländische Zelter den Vorzug. Zahme Pferde.

Den Unterscheid aber aller zahmen Pferdte betreffend / nennet man etliche Zelter / etliche Paßgänger / Schrittgänger / Traber / und so fort an. Den Unterscheid aber der Farben und Grösse zu erzehlen / ist allerdings unvonnöthen / als welcher männiglichen mehr dann genug bekandt.

Wie aber ein gut Pferdt an der Gestalt / Grösse und Statur deß Leibes / Schenckeln / Huffen / Brust / Halß / und allen andern Gliedmassen müsse beschaffen seyn / würde viel zu lang werden / allhier nach der Länge zu erzehlen / wil demnach den Großgünstigen Leser in deß Ulyssis Aldrovandi Buch / von den vierfüssigen Thieren mit unzerspaltenen Klauen gewiesen haben / da solches alles nach der Länge beschrieben.

Das Pferdts-Blut (verstehe deß zahmen /) wird in brennende Artzneyen vermischet.

Pferdts-Milch erweichet den Bauch.

Pferdts-Mist / rohe gebrennet / stillet das fliessende Blut. Blutfluß.

Das Pferdt-Schmaltz dienet zu der Frauen Zeit / und innwendigen Geschwären.

Wenn die Frauen mit Pferdts-Mist geräuchert werden / treibet es die andere Geburt / und die todte Frucht herauß. Todte Geburt.

Pferdts-Milch getruncken / stillet das Mutter-Wehe und fallenden Siech-Tagen. Fallende sucht.

Dürrer Pferdts-Koth stillet das gesprengte Blut. Und in die Ohren geträufft / benimmt es derselbigen Schmertzen.

Pferdts-Schmaltz ist dem alten Fluß und den Geschwären der Brust sehr bequem. Brust-Geschwär.

Eines jungen Pferdtes Haupt gebrannt / mit Wasser auf Mund-Geschwär gestrichen / erkühlet dieselbige.

Pferdtes-Schweiß einem Weib eingeben / treibet die todte Frucht hinweg.

Pferdtes-Koth mit Essig zertrieben / aufgeleget / stillet das Blut.

Pferdtes-Milch einem Weib unwissend kurtz vor dem Beyschlaff eingegeben / macht sie fruchtbar. Fruchtbarkeit.

Die Zähne eines Hengsts deß Nachts unter das Haupt geleget / soll dem Schnarchen wöhren. Zahnen.

Die Zähne eines jungen Füllin / Kindern angehenckt / macht sie leichtlich zahnen.

Esel / Asinus, Cap. 25.

DEr Esel wird auf Griechisch ὄνος, Latinè Asinus, Italiänisch *Asino*, Frantzösisch *Asne*, und in Spanischer Sprach *Asno* genannt. Ist männiglichen wol bekandt / und sonderlich den Müllern / und andern geringen und armen Leuten / die sich dessen Hülff am meisten gebrauchen. Nahmen.

Ein faules und träges Thier / welches alle Schläge und Straffe verachtet / einer kalten Melancolischen Natur / und dünnen Hirns / furchtsam und unverschämt.

Kan nicht viel Kälte erdulden / derowegen sie in kalten Ländern nicht wol gedeyen / hat / seiner Proportion nach / unter allen Thieren die gröste Ohren / wie gleichfalls auch ein groß Hertz / und ein dick Geblüt / eine harte Haut / ein schwaches Haupt / und auf dem Rucken ein Creutz / kan auf der Mitte seines Ruckens nicht viel tragen / sondern hinten auf den Hüfften am allerbesten. Sein Alter erkennet man an den Zähnen / als deren erste er im dreyssigsten Monat verlieret / bringet dasselbige sein Alter etwan auf dreyssig Jahr. Ist / wie alle andere Thiere / die grosse Hertzen haben / sehr forchtsam / trinckt nicht bald auß unbekandten Wassern. Bey den Afris pastoralibus finden sich Esel / die gar nicht trincken. In Illyra, Thraica und Epiro sind diese Thiere gar klein / und nicht viel grösser / als ein Widder / wie Ctesias darvon schreibet. Hergegen aber in Thessalia in und um die Stadt Antron sehr groß / in der Landschafft Arabia und Palæstina in dem schnellen Lauff den Pferdten gleich / und denselbigen in der Plinius.

Geschwindigkeit auch etwan überlegen / und sonderlich bey dem Euphrate, wie Xenophon darvon bezeuget/ welches doch von den wilden Eseln/ deren es an gemelten Orten nicht wenig hat/ zu verstehen. Ja/ das zum höchsten zu verwundern / so schreibet der wolbekandte Autor, Scaliger genannt / es seyen die Esel in Egypten in ihrem Gang dermassen fertig und geschwind/ daß sie in einem Tag vierzig tausend Schritte/ ohne allen Schaden / lauffen und wandern können.

Wahl. Die Zeichen aber eines guten und arbeitsamen Esels sind/ die Stärcke oder Grösse deß Leibes/ der starcke und dicke Halß / breite Brust / völlige und wol untersetzte Schenckel / schwartze / fleckichte oder rothe Farbe / nach deß Palladii Zeugnüß.

Wenn ein Esel mit der Last überladen ist/ so lässet er die Ohren hangen/ welches denn ein gewisses Zeichen ist/ daß ihme die Last zu schwer.

Sie zielen vor dem dreyssigsten Monat keine Jungen/ und wird nicht gefunden/ daß je eine Eselin zwey Jungen zugleich gebracht / und wenn sie gebähren wil / meydet sie das Licht / von wegen der blöden Augen deß Jungen.

Mit den Raben und Wölffen tragen die Esel eine sonderbare Feindschafft / und erschrickt ein Pferdt fast für nichts so sehr / als wenn es einen Esel höret schreyen.

Wenn man aber einen Esel wil stumm machen/ und das Schreyen verbieten/ so hänge man ihm einen Stein an den Schwantz.

Gehörnte Esel. Wie Herodotus und Ælianus bezeugen / so findet man in India, Scythia und Africa auch Esel mit Hörnern / deren Figur bey dem Ulysse Aldrovando, in seinem Buch von den Thieren mit einer Huf / oder ungespaltenen Klauen / im fünfften Capitel zu sehen.

Krafft und Würckung.

Esels-Schmaltz heilet die Maltzey.

Maltzey. Lähme. Die / so von der Trunckenheit lahm seynd / sollen sitzen in die Brühe / darinnen Esels-Fleisch gesotten.

Fallender Siechtag. Esels-Leber gebraten / und nüchtern genossen / dienet dem fallenden Siechtagen.

Deßgleichen auch Esels-Klauen / gebrannt und gepülvert.

Schrunden. Die Asche seines Fleisches und Leber mit Oehl aufgeleget / dienet den Schrunden von der Kälte.

Kehl-Zäpfflein. Lenden-Wehe. Die Asche seiner Leber dienet zum Kehl-Zäpfflein. Sein Harn getruncken/ zum Lenden- und Nieren-Wehe.

Stein. Der Harn eines wilden Wald-Esels / (wie Galenus schreibet/) bricht den Stein in der Blasen.

Blutfluß. Das Blut deß Esels verhält mancherley Blut-Flüsse.

Masen. Sein Schmaltz und Feiste vertreibet die Masen der Haut.

Der Harn deß Esels heilet die Geschwären und Nieren-Wehe.

Blutfluß. Esels-Koth wird zu allen Blut-Flüssen gebraucht / dann man reucht daran / für das starcke Nasen-Bluten.

Die Feuchtigkeit darauß in die Nase gedruckt/ stillet das Bluten.

Der Koth eines wäydenden Esels mit Wein / ist gut zum Stechen deß Scorpions / übergelegt.

Husten. Wassersucht. Schwindsucht. Deß Esels Milch ist nicht dick und fett / sondern subtil und wässerig / dienet dem Husten und Blutspeyen / und der Wassersucht / weichet den Bauch / ist gut zu der Schwindsucht.

So der Mund damit gewaschen wird / stärcket sie die Zähne und Zahn-Fleisch.

Haupt-Wehe. Sie ist aber den jenigen/ so den Schwindel/ Haupt-Wehe/ Ohrensaussen und schwache Häupter haben / nicht gut.

Das Blut eines Esels mit Wein / vertreibet die tägliche Fieber / drey oder vier Tropffen eingegeben.

Podagra. Esels-Schmaltz oder Marck auf die Entzündung oder Geschwulst der Glieder oder Podagram gelegt / hilfft und lindert.

Frauen-Milch bringen. Sein Miltz mit Wasser gestossen/ und auf die Brüste gelegt/ bringet die Milch wieder.

Esels-Schmaltz vertreibet die Anmächler. Seine Milch erweichet den Bauch/ und in Mund genommen/ stärcket sie die Zähne und Zahnfleisch. Ist den Schwindsüchtigen gut/

gut / genossen. Reiniget auch die Haut von Masen und Flecken / macht sie glatt und schön. Derowegen denn deß Käysers Neronis Beyschläfferin darinnen gebadet.

Sein Harn getruncken / heilet das Grieß in Lenden.

Esels-Lung und Zung gedörret / gestossen und getruncken / dienet zum Husten.

Die Lung eines heimischen Esels gebraten / und genossen / ist für die fallende Sucht. Auch die Esels-Huff zu Pulver gebrannt / und täglich ein Loth oder zwey im Tranck eingenommen.

Fallende Sucht.

Von gebranntem Esels-Huff ein Pflaster gemacht / zertheilet die harte Drüsen / heilet die tieffe Schrunden / oder das Pulver darein gestreuet.

Esels-Koth gebrannt / stillet das Blut / Pflaster-weise aufgelegt. Oder mit Wein zertrieben / darinnen Baumwollen Zäpfflein genetzet / und in die Nase gethan.

Blutstillen.

Die Leber gebrannt / mit Bären-Schmaltz und ein wenig Oel zerstossen / gemischt / macht an kahlen Orten Haar wachsen / Esels-Mist und Koth / den Bauchfluß von der Adern und Pulß-Adern damit gestopfft / stillet denselbigen.

Deßgleichen / so jemand von dessen Harn in die Nase treufft / stillet er desselben Blutfluß. Ein Fingerlein auß den Klauen und Beinen eines Esels / der nicht schwartzfärbig ist / gemacht / und der den fallenden Siechtagen hat / angethan / behält ihn / daß er nicht fällt. So du auch das Hauß mit einer Esels-Zung beräucherst / reiniget es dasselbige von allem gifftigen Gewürm.

Haarwachsen.

Esels-Blut-Wasser.

Dreyssig oder viertzig Tage alle Morgen nüchtern drey Loth getruncken / ist gut für den Stein und Grieß in Lenden.

Maul-Esel / Mulus, Cap. 62.

DEr Maulesel wird auf Griechisch ἡμίονος, Latinè Mulus, und auf Italianisch *Mulo*, genannt / und ist ein fast arbeitsames Thier.

Nahmen.

Bey dem Aristotele und etlichen alten Scribenten wird zweyerley Maul-Esel gedacht: deren das eine Geschlecht / als welches allhie beschrieben / und auß einer Pferds-Stuten und Esel gezeuget wird / unfruchtbar / das andere aber fruchtbar ist / und nach deß Aristotelis Zeugnüß / in Syria gefunden wird / ein sonderbahr Geschlecht von den gemeinen und unfruchtbaren Mauleseln unterschieden / jedoch an Gestalt denselbigen nicht ungleich.

Geschlecht.

Und ob wol unsere bekandte Maulesel von einer Pferds-Stuten / wie gemeldet / und einem Esel herkommen / so sind sie doch dem Vatter mehr ähnlich / als der Mutter / und behalten auch im Schreyen desselbigen liebliche Stimme / und verrathen sich dardurch / welches Vatters Kinder sie seyen / haben lange Ohren / wie die gemeine Esel / und gleichfalls auch ein Creutz auf dem Rücken / dünne rauhe Schenckel / und keinen so dicken Leib / wie die Esel / zwar wie dieselbige einen langen Halß / tragen ihn aber nicht also aufgerichtet / wie die Pferde / sondern gegen der Erden gebuckt / haben wie die andere Esel / sechs und dreyssig Zähne / deren sie auch etliche verlieren / und andere an die statt bekommen / wie alle andere Thiere / mit Hufen oder unzerspaltenen Klauen / keine Gall / und sagt Diocles, es seyen in dem Hertzen etliche dieser Esel Beine gefunden worden / wie in den Hertzen der Ochsen und Hirtz.

Gestalt.

Wer sich solcher Thiere Dienst und Hülffe gebrauchen wil / hat auf zwey Stück sonderliche Achtung zu geben / nemlich auf das Alter und Statur deß Leibs / wie Varro davon bezeuget / damit er nemlich nicht allein die Last zu tragen / tüchtig seye / sondern auch seiner Gestalt nach dem Käuffer gefallen möge. Welche von kleinen Eseln geziehlet / die

Wahl.

die werden sehr bald alt/ derowegen dann auch nicht wenig daran gelegen/ von was für Esel/ und an welchem Ort sie geziehlet werden.

Die schönste aber unter den Eseln sind die Liechtbraune/ mit weissen Mäulern/ und noch schöner die schwartze/ mit gleichfalls schwartzen Bäuchen und schwartzlechten Zungen/ von demselben hat man schöne Maulesel zu hoffen/ und nicht von den weißgrauen/ den gemeinen Müller-Eseln gleich: Die Mutter-Pferde aber/ welche zur Maul-Eseln-Zucht sollen gebraucht werden/ sollen groß von Leib seyn/ wie Paladius sagt/ vest und starck von Beinen/ und schön von Statur, da denn nicht so viel auf die Geschwindigkeit/ als auf die Stärcke zu sehen/ und daß sie dem Alter nach nicht unter vier Jahr seyen/ noch auch das zehende überschritten.

Warum aber die Maul-Esel unfruchtbar seyen/ werden bey dem Ulysse Aldrovandro allerley Ursachen eingeführet/ und deren Autores vermeldet/ dahin ich den jenigen/ so solche zu wissen begehrt/ verweise.

Und obwol Aristoteles das Gegentheil bezeuget/daß nemlich die Maul-Esel gebähren/ so wird es doch für ein Wunderwerck gehalten/ wenn sich solches etwan an einem oder dem andern Ort begibt/ und geschiehet gar nicht nach dem gemeinen Lauff der Natur.

Deß Maulthiers Haut/Äsche/und dergleichen/legt man auf deß Feuers Brand/ und auf die hitzige Geschwär/ daß sie nicht schwären. Es ist auch eine Artzney zu den Füssen/ von welchen die Haut abgehet/ und zu den Fisteln. Mit der lincken Klauen deß Maulthiers ein Hauß beräuchert/ bleibt kein Mauß noch Ratz darinnen.

Hund/ Canis, Cap. 27.

Nahmen.

Der Hund heißt Græcè κύων, Latinè Canis, *Ital. Cane. Hisp. Can. Gall. Chien.*

Die Hunde sind mancherley Geschlecht/als Winde/Stäuber/Bracklin/Zwidern/ Docken/ Blut- oder Schweiß-Hunde/ Rutten/ ꝛc. auch nach jedes Lands-Art genaturt. Ein treues Thier/ das sein Leben bey seinem Herrn lässet/ gewahrsam und gehorsam/ männiglich mehr/ als genug bekandt. Derowegen unvonnöthen/ uns in seiner Beschreibung aufzuhalten.

Nutzbarkeit.

Deß Hunds Zunge ist heilsam/ dann mit Lecken heilet er seine und andere Wunden. Und wann er seine eigene Wunden mit der Zungen nicht erreichen kan/ so lecket er seine Füß/ und mit seinem heilsamen Speichel genetzt/ legt er die auf seine Wunden/ der Artzney versichert/ welche die Natur seiner Zungen eingegeben hat. Das Käß-Wasser den Hunden gegeben/ macht sie fett/und speißt sie wol. Item/ der Hund wird blind gebohren/ dieweil seine Mutter mit dem Gebähren allzusehr eilet/ und der Zeit nicht erwartet/ biß sie ihr Gesicht bekommen.

Hunds-Biß. Zahn-Wehe. Podagra. Außsatz.

Der Kopff eines Hundes gebrannt/ gestossen und gepülvert/ oder sein adericht Fleisch/heilet den Biß deß Hunds. Das Pulver von Hunds-Zähnen ist gut für das Zahnwehe und Zahn-Fleisch. Seine Gall mit Honig gemischt/ist eine bequeme Artzney zu den blöden Augen/ übergestrichen. Sein Schmaltz stillet das Podagram und Ohrenwehe. Mit Hunds-Harn und Nitro eine Artzney gemacht/ heilet die Außsätzigkeit und das Jucken.

Geelsucht. Ohren-Wehe.

Weiß Hunds-Koth dienet zur Geelsucht/wird in den Apothecken Album Græcum genannt/ und zu vielen Sachen gebraucht. Hunds-Milch in die Ohren geträufft/ leget derselbigen Schmertzen/ und heilet auch die Geschwär. Mit Hunds-Schmaltz bringet man die Niß vom Haar. Einen Handschuh von einer Hunds-Haut oder

Leder

der gemacht / stillet das Trieffen und Schnupffen / zusamt dem Grind / Hunds-Gall net zum Podagra / mit einer Federn darauf gestrichen. Hunds-Harn mit Aschen / die von seinem Haar gebrannt wird / mit Wachs vermischt / und auf die Wartzen gestrichen / nimmt dieselbige hinweg. Hühner-Mist den Hunden in die Speiß gemischt / bewahret sie für dem Rasen.

Wartzen.

So man einen Hund mit Baum-Oehl salbet / springen die Flöhe alsbald von ihm.

Ein Zahn eines schwartzen Hunds bey sich getragen / macht / daß sie ihn nicht anbellen.

Weissen Hunds-Koth gepülvert / ein Quintlein oder zwey in einer Hühnerbrühe vor Aufgang der Sonnen eingenommen / verstopfft den Bauch.

Bauch Stopffung.

Katz / Catus, Felis, Murilegus, Cap. 28.

Die Katz wird auf Griechisch ἄιλȣρ@, γαλῆ, Lateinisch Felis, Catus, Murilegus, Frantzösisch *un chat*, Italiänisch *Gatto*, und Spanisch *Gato*, genannt.

Nahmen.

Die Katz ist der Mäuse gröster Feind / ein reiniglich und schamhafftig Thier / also / daß sie auch ihren Koth verbirgt. Mit den Zähnen und Nägeln gleichet sie dem Löwen / dann sie zeucht die Klauen an sich / und strecket sie wieder auß wie der Löwe. Ihr Fleisch aber ist feucht und weich. Auß Katzen-Biß kommt grosser Schmertze. Die wilde Katzen fliehen den Rauch von Rauten und bittern Mandeln. Katzen Fleisch ist hitzig und trocken / heilet den Schmertzen der güldenen Adern / erwärmet die Nieren / und dienet auch zu dem Schmertzen deß Jucken. Der Katzen-Koth mit Senff und Essig vermischt / vertreibt das Haaraußfallen / übergestrichen.

Güldene Adern. Haarauß-fallen.

Aff / Simia, Meer-Katz / Cercopithecus, Cap. 29.

Die Affen heissen auf Griechisch πίθηκοι, Lateinisch Simiæ, Frantzösisch *Singes Guenons*, Italiänisch *Simie, bertuchie*, und Hispanisch *Monas xemios* und *monos*.

Nahmen.

Die Meer-Katz aber auf Griechisch κερκοπίθηκ@, Lateinisch Cercopithecus, Frantzösisch *un Marmot*, Italiänisch *Gatto Mammone*, und Hispanisch *Gatto paus*.

Die Affen und Meer-Katzen sind fast einerley Geschlechts / allein mit dem langen Schwantz ist die Meer-Katz von dem Affen unterschieden / beyde dem Menschen in Gliedmassen am gleichförmigsten. Werden allein von grossen Herren / und andern fürnehmen Leuthen / Kurtzweil und Lusts wegen unterhalten: Seyn jedoch böse Thier / denen nicht wol zu trauen / lassen sich von keinem unbekandten angreiffen / sondern beissen sehr grimmig um sich / und sind sonsten nicht viel besonders nütz / das Schmaltz davon dienet zur Artzney und Salben. Die Haut wird gegerbt / und gebraucht.

Pafyon / Papio, Cap. 30.

Nahmen.

DJeses Thier wird in India in den grossen Wüsten etwan/ doch selten/ gefunden / und ist Anno 1551. auf den Reichs-Tag gen Augspurg gebracht/ und von vielen gesehen/ und in Gestalt wie hiebey abgemahlet stehet / conterfeytet und beschrieben worden.

Vor wenig Jahren ist auch deren eins zu Franckfort in der Meß gewesen/ und ums Geld gezeiget worden.

Es ist ein wacker unkeusches Thier/ und sonderlich wann es Weibs-Personen siehet/ erzeiget es seine unkeusche Geberden/ seine Nahrung ist allerhand Obs von Aepffeln / Bieren / &c. steiget auf die Bäume / wie die Affen / und schüttelt das Obs herab / trincket gern guten Wein / so es denselben haben kan.

Habe es von wegen seiner Seltzamkeit hieher gesetzt.

Löw / Leo, Cap. 31.

Nahmen.

DEr Löw heist auf Griechisch λέων, Lateinisch Leo, Frantzösisch *Lion*, Italiänisch *Leone*, und auf Spanisch *El Leon*.

Gestalt.

Ist ein kühn gehertzt Thier/ starck/ mild/ edel und großmütig/ der König unter allen vierfüssigen Thieren/ hat an dem fordern Leib lange Haar/ überall eine gelbe Farb/ und erschrickt vor nichts so sehr / als wenn er einen Hahnen krähen höret. Der Mann dieses Geschlechts hat Haarlöck / gehet gern durch die hohen Berge. Und wann er von den Jägern gesuchet wird / mercket er ihre Ordnung und verscharret seine Fußtritt mit dem Schwantz / auf daß ihn die Jäger dardurch nicht mögen spüren. Wenn die Löwinne gebären / schlaffen die Jungen drey Tag und Nacht/ und werden darnach von deß Vatters Grimmen und durch sein groß Geschrey erweckt. Wann der Löw auff Eichen-Rinden tritt / kommt er alsbald in eine Forcht.

In den Landschafften gegen Orient und Mittag findet man die meiste Löwen/ dieweil sie die Wärme lieben / in Syria , Mauritania , Morenland / Africa , Armenia und Parthia aber sind sie gantz schwartz : In dem Tartarischen Königreich sind die allergröste und schönste. Haben insgemein ein sehr scharff Gesicht / sind mit ihren vordern Füssen überauß geschwind / jedoch sehr langsam im Gang/ und thun niemand leichtlich Schaden / sie werden denn durch den Hunger darzu getrieben / sie fressen nimmer mit ihrem Weiblein / sondern ein jedes besonder / und durchauß kein todtes Aaß/ sondern was sie frisch erjagen und fangen.

Wer seinen Leib schmieret mit Unschlitt von deß Löwen Nieren / vor dem erschrecken die Wölffe sehr / und greiffen ihn nicht an.

Löwen-Schmaltz eröffnet und erweicht die harten Geschwär. Löwen-Schmaltz mit Rosen-Oehl vermischt/ behält die Haut deß Angesichts vor Masen/ und weiß/ und heilet auch den Brand.

Panterthier und Leopard / Panthera, Pardus, Leopardus, Cap 32.

Das Panterthier wird auf Griechisch Πάρδαλις, Lateinisch Panthera, Pardalis und Pardus. *Gall. Leopard, Ital. Lionpardo*, und *Hisp. Leon pardal* genannt. Nahmen.

Wiewol etliche sie nach dem Geschlecht deß Männleins und deß Weibleins unterscheiden. Es ist ein geschwind grimmig böß Thier / hat eine sprencklichte Haut / wie der Luchs und das Tiegerthier / Klauen wie der Löwen Klauen / der Kopff und Zähne vergleichen sich auch dem Löwen. Gestalt.

Es gesellet sich das Panterthier zu dem Löwen / und wird auß der Vermischung deß Panthers und deß Löwen-Weibleins das dritte Geschlecht erzeuget / so man einen Leopard nennet / dieweil es von einem Löwen und Panther- oder Partel-Thier herkommt / gleich wie die Maul-Esel von der Zusammenfügung deß Pferds und Esels kommen. Ist also zum Theil der Art deß Panters / und auch der Art deß Löwens. Es schreibet Plinius, wann der Löwe merckt / daß sich die Löwin / oder das Weiblein zu dem Panterthier gesellet / und von ihm empfangen hat / so ergrimme er gegen ihr / und habe ihrer keine Gunst oder Gnade mehr / sondern straffe sie mit grossem Ernst. Darum pfleget die Löwin sich in einem fliessenden Wasser / nach geschehener Vermischung / abzuwaschen / damit der Löwe solche begangene That nicht an ihr mercke. Leopard.

Tiegerthier / Tigris, Cap. 33.

Das Tiegerthier nennet man auf Griechisch Τίγρις, Lateinisch Tigris, Frantzösisch *un Tigre*, Italianisch *Tigre*, und auf Spanisch *la Tigie hembra de Pardo*. Nahmen.

Das Thiegerthier wird geachtet das grausamste und stärckeste Thier unter allen Gethieren / ist eine Grösse eines grossen Pferds / eines schnellern Lauffes / als alle andere Gethier / hat eine sprenglechte Haut / ist ein gemein Thier in Hircania und in India. Wann es hungerig ist / so verschonet es gar keines Thiers / greiffet alle grosse Thier an / auch die Elephanten / hat seine Klauen wie die Löwen / und wie die Pantherthier und Luchsen / und andere grimmige Raub-Thier / welche fast alle mit Angesicht und mit Klauen / den Katzen sich vergleichen.

Cameel-Thier / Camelus, Cap. 34.

Das Cameel-Thier wird auf Griechisch κάμηλος, Latine Camelus, Frantzösisch *Chameau*, Italianisch *Camelo*, und Hispanisch *Camello* genannt. Nahmen.

Das Cameel ist ein groß ungestalt Thier / hat einen langen Halß / knorrechte Bein / einen Hofer auf dem Rucken / und langsamen Gang / wenn man aber wil / daß es geschwinder gehen soll / trägt man sein Junges weit vorher / und wenn es dasselbige hört / so eylet es ihme desto schneller nach. Gestalt.

Gestalt.

Hat gespaltene Klauen / wie die Ochsen und Kühe/ das Weiblein hat zween Mämm oder Euter / und an denselbigen vier Wartzen / wie die Kühe: Haben alle einen Schwantz wie die Esel / das Gemächt hinden an jedem Schenckel / ihre Knie und Gläich/ seiner Proportion und Grösse deß Leibs nach zurechnen / kleine Geburts Geilen/ etliche haben oben auf dem Rucken zween hohe Hogger und Buckel / etliche aber nur einen: wie gleichfalls auch etliche vier Mämm oder Euter.

Schamhafftigkeit. Ist von Natur sehr schamhafftig/ gesellet sich nimmermehr zu seiner Mutter / und wann sich ihrer ein Paar mit einander vermischen wollen/ begeben sie sich in eine Einöde oder Wildnüß/ da niemand leichtlich hinkommt / tragen ihr Kalb oder Tracht zehen / oder / wie etliche wöllen / zwölff Monat im Leib / und lieben auch dasselbige mehr / als irgend ein ander Thier: Sind zu Rachgier sehr geneigt / und vergessen nicht leichtlich / was ihnen etwan übels zugefügt wird.

Nutzbarkeit. Lassen sich zu allerley Arbeit abrichten / seyn derowegen zum Reiten/ fernen und weiten Reisen / Last tragen / Ackerbau und auch im Krieg mit grossem Nutzen zu gebrauchen / so macht man auch auß ihren Haaren besondere schöne Zeug zu Kleidern.

Ort. Sie werden auch in unterschiedlichen Ländern / als bey den Bactrianern/ in Asia und andern Orten mehr / in Arabia aber am allermeisten gefunden / da es dann auch viel Löwen hat / gegen welchen sie doch / wie gleichfalls auch zu den Pferden/ eine sonderbare und von Natur eingepflantzete Feindschafft tragen.

Nahrung. Ihre liebste und beste Speise ist Gersten und Heu/ wann sie es haben können / behelffen sich sonsten in den Wildnüssen mit harten und rauhen Blättern der Dornhecken.

Und dieweil sie der Vermischung sehr nachhangen / und durch derselbigen Begierden fast rasend werden/ wirfft man ihnen / sie desto besser zu zähmen und zur Arbeit zu gewähnen / zuvor auß / und brennet den Weiblein die Scham.

Alter. Und gleich wie dieses ein arbeitsam Thier ist / also lebet es auch gemeiniglich sehr lang / als / wie Aristoteles bezeuget / bißweilen biß auf fünfftzig oder mehr Jahr / nach deß Claudii Æliani Zeugnüß / auch etwan und sonderlich bey den Bactrianern auf hundert Jahr.

Simon Majolus in dieb. canicularib. Der Music / Drommeln / Drompetten und andern dergleichen Musicalischen Instrumenten hören sie mit grossem Lust und Begierde zu / und lernen auch etwan nach denselbigen dantzen.

Nutzbarkeit in der Artzney. Cameels-Hirn gedörret und mit Essig getruncken/ dienet für den fallenden Siechtagen. Wie gleichfalls auch sein Blut / aber nach dem purgieren und reinigen der Frauenzeit getruncken / hilfft es zu der Empfängnus / und ist den Frauen / denen die Mutter verstopfft ist sehr bequem. Wassersucht. Cameels-Harn dienet den Wassersüchtigen. Mit demselbigen Harn das Haupt gewaschen / vertreibt die Schüppen. Cameels-Koth mit Hönig gestossen / und auf die Geschwulst gelegt / legt dieselbige nieder / und reiniget die geilen Wunden / vertreibt die Wartzen / und stillet auch den Blutfluß der Nasen. Ist gut mit andern Artzneyen für den fallenden Siechtagen / im Tranck eingenommen. Erweicht und eröffnet die bösen Geschwär und Eyssen.

Bieber / Castor, Biebergeil / Castoreum, Cap. 35.

Nahmen. Der Bieber heist auf Griechisch κάϛωρ, Lateinisch Castor, Frantzösisch *Bieure*, Italiänisch *Bivaro*, und Hispanisch *Biuaro o Bivero*.

Ist ein Thier wie ein Meer-Hund / lang und schwanck / hat fast scharffe Zähne/ eine köstliche edle Haut/ welche je schwärtzer sie ist / je fürtrefflicher sie gehalten wird / hat sonsten eine graue Farb wie ein Dachs / aber sein Haar ist subtiler und schöner

Sein

Seine hintere Füß seynd wie an einer Ganß zugewachsen / die fördern als wie Hunds-Füß. Die Biber gehen mit einander in die Wälder / und mit ihren Zähnen hauen sie Holtz ab/ tragen es wunderbarlich zu ihren Löchern. Werffen alsdenn ihrer eines nieder auf den Rucken für einen Wagen/ die Füsse übersich kehrend/und legen das abgebissene Holtz künstlich zwischen seine Beine/und ziehen es also beym Schwantz biß in ihre Höhlen. Brauchen die Rinde zur Speiß / und machen auß dem Holtz künstliche Wohnungen.

Der Biber lebt in- und auß dem Wasser/ ist doch mehr im Wasser/ dann er sucht seine Nahrung im Wasser von Fischen. Hat zween Geilen / die schneidet man ihm ab / daran hanget eine Feuchtigkeit/ wie Honig/ diese trücknet man am Schatten/ vorhin wol gereiniget/und gewaschen/und werden offt in mancherley Weise verfälscht.

Deß Bibers Geilen abgeschnitten/ werden an einer tunckeln schattichten Stätte gedörret / aufgehenckt / und zu der Artzney gebraucht / Castoreum, oder Biber-Geilen genannt.

Diß Thier weiß auch / daß man ihm von seiner Geilen wegen fürnemlich nachstellet/ derohalben / wenn man es jagt / reißt es ihm seine Geilen selbsten auß / und wirfft sie von sich / wie man von ihm schreibt.

Der Schwantz ist einer queeren Hand breit/ dreymal so lang/und mit einer schuppichten Haut überzogen/und kan solches Thier nicht leben/es habe dann den Schwantz im Wasser. Es hat kleine und runde Ohren / ein grausam Gebiß/ und sehr scharffe/ breite und starcke Zähne / welche im obern und untern Kiffel weit hervor gehen / und unter denselbigen vornen zween Nag-Zähne / wie alle Mäuß. Die obern gehen fast anderthalb Finger hoch vor dem Kiffel herauß/ die im untern aber noch so weit.

Seynd wie ein Messer hohl außgeschliffen/und mit diesen Zähnen nähren sie sich/ und hauen etwan gantze Bäume eines Schenckels dick damit ab/ und schlagen dieselbige auch Zweifelsohn wie Hacken in die Fische. Haben am Maul gleichsam einen Bart/ haben einen langen Leib / an welchem fast nichts / als der Bauch / dannenhero sie denn von etlichen das Bauch-Thier genennet.

Dieses Thier findet sich fast in allen Landen / jedoch am allerliebsten / wo viel und grosse Wasser sind/und wo die Wasser still und langsam lauffen/und viel Lettes haben/ da halten sie sich am allermeisten auf/ hat von den Fischen und Krebsen seine Nahrung / und macht auch sein Nest von den abgehauenen Reisern an dem Ufer und Gestad/ gräbt von oben hinabwerts/ und bauet etwan zwey/ drey/ oder vier Gemach über einander / deren das unterste gleich halb auf das Wasser reicht / die andere aber über dem Wasser / und in der Trückene sind/ und wann das Wasser zunimmt/ begibt es sich je mehr und mehr zu dem obersten zu. Nimmt aber das Wasser ab / so wandert es von einer Staffel zu der andern wiederum hinab / damit es mit dem fordern Leib im Truckenen / mit dem untern aber allezeit im Wasser bleiben möge. Ort.

Krafft und Würckung.

Die Bibergeil währet sieben Jahr unversehret an ihrer Krafft. Das innerste soll in der Artzney genützt / die Häute aber hinweg geworffen werden. Ist hitzig im dritten/ und trucken im andern Grad. Mit Rauten und Essig gemischt/ in die Nase gelassen / stärcket sie das Hirn / und benimmt das Hauptwehe. Haupt-Wehe.

Bibergeil mit Wein getruncken/ist für den fallenden Siechtagen gut/und dienet zu allen Seuchen / so von Kälte kommen. Fallende Sucht.

Wem

Zungen-Lähme/ oder Schlag-Gicht.

Wem die Zunge erlahmet / daß er nicht reden kan / der nehme gepülvert Bibergeilen / lege es darunter / es hilfft gewiß.

Krampff.

Fürs Gicht am Leib / nimm Bibergeilen / siede die mit Wein / und schmiere dich an derselbigen stäts / es hilfft.

Frauen-Zeit.

Bibergeile benimmt den Krampff durch Krafft ihrer Hitz. Mit Pfeffer und Honig-Wasser genossen / bringet sie den Frauen ihre Zeit / treibet die todte Geburt auß / ist gut den lahmen und gichtigen Gliedern / sie damit geschmieret. Mit Wein getruncken / vertreibet sie alle Fieber / erwärmet die erkalte Natur / ist gut allen Kranckheiten / so von Kälte kommen / aber was von Hitze ist / darzu ist die Bibergeil nichts nutz / sondern vielmehr schädlich.

Wider die fallende Sucht / und andere kalte Siechtagen deß Haupts / gibt man Castoreum mit Rauten-Safft im Tranck / oder den Wein seiner Kochung ein.

Schlaff-Sucht.

Wider den Schlag deß gantzen Leibs / den Wein damit gesotten / mit Rauten und Salbey zu trincken.

Wider Vergessen- und Schläfferigkeit / macht man mit Castoreo niessen / es stärcket und bewegt das Hirn.

Zittern. Blähen deß Magens. Wasser-sucht.

Castoreum macht hitzig / trücknet und läutert / ist derowegen denjenigen / so auß Fülle den Krampff leyden / oder das Zittern der Adern haben / sehr bequem. Bessert auch die Schäden der Lungen / und die Feuchtigkeit deß kalten Hirns / mit Poley getruncken / aber mit Wein getruncken / vertreibet es das Blähen. Damit geschmieret und gesalbet / benimmt es das Zittern und Lähme / unter Salben und Sänfftigung vermischt / und heilet die Wassersucht.

Taub-sucht.

Bibergeil dienet der Vergessenheit und Schläfferigkeit / mit Essig und Rosen-Oel an die Schläff gestrichen / ist für kalte Taubsucht / und auch das Thönen der Ohren.

Sein Rauch durch die Nase an sich gezogen / heilet die Geschwär und Sucht der Lungen. Benimmt das stechende Bauchwehe / mit Essig getruncken / vertreibt die Pläst im Leib / bringt der Frauen Zeit / treibt die Nachgeburt herauß / und heilet die Biß der gifftigen Thiere.

Frauen-Zeit.

Bibergeil ist zu vielen Dingen gut / und seine Feistigkeit ist zu den fallenden Siechtagen sehr berühmt.

Bibergeil-Oel.

Bibergeil-Oel / wie solches in den Apothecken bereitet wird / dienet zu allen kalten Gebrechen der Glieder / der Nerven und Glaiche / für die Lähme / Krampff / und was dergleichen Gebrechen von Kälte sind / die Glieder damit gerieben. Stillet und legt das hefftige Frieren und Zittern in den Fiebern / den Ruckgrad damit gerieben.

Hirsch / Hirtz / Cervus. Hinde / Cerva, Cap. 36.

Nahmen.

Der Hirtz oder Hirsch / in Griechischer Sprach ἔλαφος, Latinè Cervus, *Gall. Cerf. Ital. Cervo*, und *Hisp. Ciervo* genannt.

Der Hirtz

Der Hirtz hat gelbe weiche Haar/ hin und wieder mit weissen Flecken durchsprenget/ und werden auch etwan/ wiewol gar selten/ gantz weisse Hirtze gefunden. Wenn er das zweyte Jahr vollendet / so wirfft er sein Gehörn alle Jahr im Aprilen ab / und bekommt ein anders an die Statt / und an demselbigen ein oder zwey Ende mehr/ als er an dem vorigen gehabt. Welchen aber / nachdem sie jung gefangen und gezähmet werden / außgeworffen wird / die bekommen kein Gehörn. Sie haben kurtze Schwäntze / in den äussersten Spitzen derselbigen ihre Gall / und sind dannenhero auch gifftig / rahne dünne Schenckel / und feiste Rücken.

Gestalt.

Sie halten sich gern in dicken und finstern Wäldern / und schattechten Orten/ kommen auch vielmahl in die Weinberge / und lieben vor allen andern die Orte / an welchen sie gezielet worden / ungeacht sie etwan an andern bessere Wäyde finden.

Ein Hirtz gesellet sich offtmahls zu vielen Hinden / hergegen aber gehen selten viel Hirtze mit einander / sie seyen denn noch jung. Deren etwan viel den Alten begleiten / demselbigen alle Unterthänigkeit erzeigen / und sich in seiner Gegenwart / mit keiner Hindin vermischen / welches alles von der Zeit der Brunst zu verstehen / denn ausser solcher Zeit sihet man sie Heerd-Weise mit einander wandern.

In der Brunst kämpffen sie um Leib und Leben um die Hindin/ deren ein Hirtz etwan viel in die Ordnung stellet / und wenn ein stärckerer kommt / treibt er denselbigen von seinem Frauenzimmer ab / und ist ihme der überwundene alsdenn gehorsam/ und mag zusehen / wie sich sein Uberwinder mit den Hindin ergetzet / der denn offtermahls auf dem Thier/ und mitten in seiner besten Kurtzweil/ von dem Jäger oder Weyd-Mann wird erschossen. Dannenhero denn dermahleins eine edle Jungfrau / so solches gesehen / unbetrachtet / wer um und bey ihr gestanden / zu ihr selbst gesagt: O der kurtzen Freud / und übergrossen darauß erfolgten Leydes.

Sind ausser der Brunst sehr furchtsame Thier / so wol der Hirtz als die Hindin/ in dem Lauffen sehr geschwind / jedoch die Hindin mehr / dann die Hirtze / und sonderlich / wenn sie gejaget und verfolget werden / und thun gewaltige Sprünge/ wie auß dem Hirtz-Sprung vor dem Wald / eine Meil Weges von hinnen / unfern von dem Dorff Sprendlingen / der Augenschein bezeuget / der gantze Sprung / welchen ein Hirtz über einen geladenen Wagen mit Heu gethan / indem er auß dem nächsten Wald gejaget worden / mit zween aufgerichteten Steinen abgezeichnet. Wenn es ihnen müglich / lauffen sie dem Wind nicht entgegen / und wann sie dem Jäger sonsten nirgend hin entfliehen können / stürtzen sie sich eher in das allergröste Wasser/ oder auch in das Meer selbst / ehe sie sich lassen fangen / und von den Hunden zerreissen.

Wenn sie in einer Anzahl über ein breit Wasser schwimmen / halten sie diese schöne Ordnung / daß einer dem andern nachschwimmet / und legt je einer dem andern/ so nächst vor ihm / den Kopff auf den hindern Theil deß Ruckens und wenn der forderste müd worden / begibt er sich zuruck / und wird der Letzte / und also wechseln sie mit einander ab / biß sie sämtlch hinüber kommen.

Wenn der Hirtz eine Schlange vermercket / fasset er sein Maul voll Wasser/ schüttet dasselbige in der Schlangen Höhle / zeucht sie darnach mit seinem Athem herauß / und tritt sie mit seinen Füssen zu todt.

Feindschafft und Freundschafft.

Gegen den Adlern / Geyern / Wölffen / Schlangen und Hunden / trägt er eine sonderliche Feindschafft / und fleucht auch von Natur die Widder / versihet sich aber zu dem Menschen alles gutes.

Alter.

Von diesem Thier schreiben die Naturkündiger / und sonderlich Aristoteles, daß er sein Leben etwan über dreyhundert Jahr erstrecket.

Die Hindin / Griechisch ἔλαφος, Lateinisch und Italianisch *Cerva*, Frantzösisch und Hispanisch *Cierva*, ist das Weiblein / ohne Hörner oder Gewicht / ist schwach und unstreitbar / hat ein scharff Gesicht und schnellen Lauff / trägt ihre Geburt acht Monat im Leib / bringet / nach deß Aristotelis Zeugnüß / gemeiniglich nur ein Junges / und selten zwey ; und wenn sie dasselbige zur Welt gebracht / so verbirgt sie es in den Höhlen und finstern Orten / lehret es über die Hecken und Bühel springen / 2c.

Wenn der Hirtz verwundet wird / sucht er das Kraut Diptam, isset dasselbige/ und heilet sich darmit.

Krafft

Krafft und Würckung.

Hüfft-Wehe. Bauch-fluß.

Hirtzen-Blut mit Oel gesotten / und mit einem Clystier beygebracht / dienet für Hüfft- Lenden- und Seiten-Wehe / für versehrte Därme und langwürige Bauch-Flüsse.

Hirtzen-Blut mit Wein getruncken / heilet die gifftige Apostemen und verhärtete Geäder.

Zahn-Wehe.

Hirtz-Horn in Essig gesotten / und im Mund gehalten / ist fürs Zahn-Wehe / stärcket und heilet das Zahnfleisch.

Hirtz-Horn gepülvert / die Zähne damit gerieben / reiniget und macht sie schön weiß.

Bauch-fluß. Geel-sucht. Würm.

Hirtz-Horn gebrannt / rein gepülvert und eingetruncken / stillet den Blut Fluß / weisse und rothe Ruhr / Blasen-Wehe. Trücknet den Frauen die übrige Blum / und ist gut für die Geelsucht.

Gebrannt Hirtz-Horn / mit Honig vermischt / und eingegeben / treibet die Würme auß dem Leibe.

Hirtz-Harn hilfft dem Wehe deß Miltzes / und ist gut für Blähen deß Magens.

Hirtz-Harn in die Ohren geträufft / dienet zu ihren Geschwären.

Der letzte und hinderste Theil deß Hirtzens Schwantzes ist Gifft / das soll man hinweg thun.

Husten.

Die Lunge vom Hirtzen mit der Kählen im Rauch gedörret / darnach mit Honig gestossen / vertreibet den Husten.

Blut-stillen.

Hirtzen-Unschlitt mit Essig vermischet / stillet das Bluten. Aber der Hindin Unschlitt / so auß der Mutter geschnitten ist / wird zu grossen Dingen behalten / Kitzen-Netz genannt.

Fallende Sucht.

Der Rauch und Geschmack deß gebrannten Hirtz-Horns hilfft dem / so den fallenden Siechtagen hat / und vertreibet alle gifftige Gewürme.

Haupt-Wehe.

Hirtz-Horn-Asche mit Essig- oder Rosen-Oehl aufgestrichen / stillet das Haupt-Wehe. Die Asche stärcket die wackelnde Zähne / sie damit gerieben oder gewaschen / und leichtert ihren Schmertzen. Darzu dienet auch deß rohen Horns Pulver.

Blut-speyen. Geel-sucht.

Vorgemeldete Asche stillet den Haupt-Fluß / Schnuppen und Blutspeyen. Dieses Pulver getruncken / vertreibet die Würme im Leib. Getruncken mit Wein / vertreibet die Geelsucht.

Aristoteles und Plinius sagen / daß er sein linckes Horn verberge / als etwas köstliches.

Frauen-zeit. Rothe Ruhr. Ehelich Werck.

Hirtz-Horn-Wasser gebrannt / so das Horn noch jung / zum Tage zwey oder drey Loth getruncken / stillet der Frauen übrige Zeit.

Das Schafft oder Ruthe deß Hirtzen eingenommen / oder in Wein gelegt / und darüber getruncken / stillet die rothe Ruhr / mehret den natürlichen Samen / und reitzet zu ehelichen Wercken oder Beyschlaff an.

Welcher mit Hindin-Unschlitt oder Blut bestrichen wird / der wird desselbigen Tages nicht von den Schlangen berühret. Seine Lippe ist die gröste und höchste Hülffe wider das Gifft.

Rehe-Bock oder Dam-Hirtzlein / Dama. Rehe-Geiß / Caprea sylvestris, Cap. 37.

Nahmen.

Der Rehe-Bock oder Dam-Hirtz heißt auf Griechisch πλατύκερως, vel πρώξ. Latinè Dama, *Gall.* *Daine*, *Ital.* *Daino*, und *Hisp.* *Gamo cozza*.

Der Rehe-Bock und Rehe-Geißlein seyn ein Geschlecht / nemlich das Männlein und das Weiblein / sind beyde forchtsame Thierlein / ein fürnehmes und liebliches Wildpret / haben ein zart Fleisch / eines guten Geschmacks. Das Männlein nennet man einen Dam-Hirtz / Latinis Dama, das Weiblein heisset ein Rehe / oder Rehe-Geiß / auf Griechisch

Griechisch δόρκεα, Lateinisch Caprea sylvestris, Frantzösisch Cheurevo, Italiänisch Caurioli, und auf Hispanisch Zorlito. Ist unter dem Wildpret fast das lieblichste und allerbeste.

Gems/ Rupicapra, Cap. 38.

Die Gemsen / oder wilde Geiß/ Græcè σδεψίκερος, und Lateinisch Rupicapra, das ist / ein Felsen-Geiß genannt.

Nahmen.

Vergleichen sich mit ihrer Gestalt/ Grösse deß Leibs und auch den Hörnern/ den zahmen Geissen/ und dasselbige mehr/ denn sonsten keine unter den wilden Geissen: haben jedoch schwartze und krumme Hörner / mit denen sie sich in dem Hinauffsteigen an den Felsen anhencken und hinauf ziehen: Sie haben auch rothe Augen und ein überauß scharff Gesicht: über den gantzen Leib eine braunrothe Farb/ welche im Sommer mehr roth und etwas mehr braun / werden jedoch auch etwan weiß und schwartz / und von andern Farben gefunden / und bißweilen/ jedoch gar selten/ gantz weiß. Suchen ihre Wohnung auf den hohen Bergen/ jedoch nicht zu allerOberst / wie die Stein-Böcke / und springen auch nicht so weit / begeben sich bißweilen hinab auf die untere Felsen / versammlen sich gemeiniglich daselbst an sandichten Orten / lecken von dem Sand und reiben ihre Zung und Rachen damit / als wäre es Saltz/ einen Lust zum essen damit zu erwecken/ und dieweil solches die Jäger/ oder Gemsensteiger / (denn also werden sie genennt /) und Innwohner derselbigen Orten / wol wissen/ verbergen sie sich daselbst/ und schiessen sie/ so bald sie ankommen und sich dessen nicht versehen/ zu todt.

Gestalt.

Wohnung.

Und wann ihnen auch sonsten nachgejaget wird / steigen sie je länger je höher auf die Felsen/ springen / wann ihnen der Jäger mit Händen und Füssen nachklättert/ von einem Felsen zu dem andern / biß sie auf die allerhöchste Spitzen kommen / enthalten und hencken sich daselbsten mit ihren Hörnern an / und werden entweder von dem Jäger erschossen oder sonst hinunter gestürtzt: oder wenn sie sich nicht sebst entledigen können / sterben sie also / oder stürtzen sich selbsten hinunter / und fallen etwan unverletzt auf ihre Hörner / welches dann den Stein-Böcken viel und offtermahls auch geschicht.

Sie fangen um S. Jacobs Tag an zu steigen/ damit sie der Kälte allgemach gewohnen.

Krafft und Würckung.

Das Blut auß den Wunden der Gemsen also warm getruncken / vertreibt den Schwindel / dannenhero es ihre Jäger also zu gebrauchen pflegen.

Ein halber Becher voll Gemsen-Unschlitt/ mit gleich so viel Milch getruncken/ hilfft denjenigen widerum zurecht / die von Geschwären und andern Gebrechen der Lungen in ein Abnehmen deß Leibs gerathen.

Wilder Geissen Blut mit Meerpalmen vertreibet das Haar.

Die Leber solcher Thier gebraten oder gedörrt / pulverisirt / und davon in Wein getruncken / stillet den Bauchfluß oder Durchlauff.

Die Gall wird zu den Gebrechen der Augen/ derselbigen Verdunckelung und Geschwär gerühmt / oder wann einem gleichsam ein Spinwebe darvor schwebt / und welche bey Nacht nicht sehen.

Und ist ein köstlicher Theriac wider die Biß der gifftigen Thier.

Der Koth von den Gemsen mit Wein getruncken/ heilet die Gelbsucht/ mit Essig aufgelegt / stillet den Blutfluß. Mit Schmaltz gemischt und übergelegt / stillet das Podagram.

Geelsucht.

Blutfluß.

Podagra.

Haar-außfallen. Der Koth gebrannt/ mit Honig und Essig gemischt/ währet dem Haarauß fallen/ darauf gestrichen.

Biesem-Rehe / Capreolus Moschi, Cap. 39.

Nahmen. Biesem-Rehe / Biesem-Geiß/ Biesem-Thier/ Latinè Capreolus Moschi, Gazella Moschi, Dorcas Moschi, hat den Nahmen/ dieweil es sich einem Rehe oder Rehe-Geiß von Gestalt vergleicht/ und der edle Biesem von ihnen gesammlet wird.

Gestalt. Es ist das Biesem-Rehe mit Gestalt einer Rehe-Geiß sehr gleich/ doch etwas kleiner/ hat vornen zween lange Hunds-Zähne/ welche zum Mund herauß gehen/ wie an einem Eber / das Männlein hat seine Hörner/ wie ein Rehe. Ist eines schnellen Lauffs/ wird selten lebendig gefangen. Bey dem Nabel hat es einen Schlauch/ darinnen sich ein Eyter sammlet/ wann derselbige zeitiget/ so wird das Geschwär groß und jucket es/ alsdann so ist das Thierlein ungestümme/ und lauffet an die Felsen/ und reibet sich daran/ biß es das Geschwär aufreibet / daß der wolriechende Eyter / so man Biesem nennet/ herauß laufft/ welcher von der Sonnen hart und von den Einwohnern deß Landes/ die solche Ort wissen/ gesuchet/ und mit grossem Fleiß aufgehaben und verwahret/ und in hohem Werth gehalten wird.

Biesem. Von Krafft und Tugend deß Biesems / wird hernach unter den gestandenen Säfften geschrieben.

Von dem Biesem besiehe Ulyssem Aldrovandum im 20. Cap. seines Buchs von den vierfüssigen Thieren / mit einmahl gespaltenen Klauen/ und von desselbigen Verfälschung in dem 749. Blat hernach.

Zibetten-Katz / Felis Zibethi, Civetta, Sivetta. Cap. 40.

1. Zibetten-Katz. 2. Zibetten-Katz.

Nahmen. Gestalt. Das Zibetten-Thier / Zibetten-Katz / heist auf Lateinisch Felis Zibothi, Civetta und Siverta, ist ein wild Thier / so nicht wol zu zähmen ist/ ist etwas grösser als ein Fuchs / seine Farbe vergleichet sich einem Wolff / doch mit Schwartzen und weissen Flecken vermengt / am Halß und Bart hat es weisse Haar/ scharffe Zähne / ein lang spitz Maul wie ein Dachs / leuchtet mit seinen Augen deß Nachts. Frisset Fleisch und Mäuse. Das Weiblein läst sich zähmen/ aber das Männlein ist viel wilder und nicht wol zahm zu machen. Von diesem Thier kommt der Safft oder Feistigkeit her / so man Zibeth nennet / welcher gar in hohem Preiß / und theurer als der Biesem geschätzet wird. Sölcher Zibetsafft sammlet sich in dem Männlein inwendig in seinem

seinem Männlichen Glied/ zwischen der Ruthen und Geilen/ und wird mit einem silbernen Ohr-Löffel herauß genommen. In dem Weiblein aber sammlet er sich innwendig in seinem Geburt-Glied. Solchen Safft pflegt man täglich eines Quintleins schwer von dem Weiblein mit einem silbernen Löffel auß dem Geburt-Glied herauß zu nehmen. Wann man aber dieses Saffts herauß nimmt/ muß man das Thier auf den Rücken legen/ und verwahrsam halten/ daß man solchen desto füglicher und unbeschädigt von ihm nehmen könne. Solches bezeugen also die jenige/ welche zu Venedig bey den Leuten/ so solches Thier gehabt/ alles gehörter massen gesehen haben. Werden mehrertheils auß Italia gebracht.

Dieser Zibeth-Safft ist erstlich wie ein Butter/ darnach wird er je länger je bräuner/ und wird in Hörnern behalten.

Etliche/ so auch dieses Thierlein halten/ sagen/ daß es zu gewisser Zeit mit sich selbst Geilheit treibe/ daß es gar darvon erhitzet/ und alsdann fliesse solcher Safft in sein Geburts-Glied/ als wann es sein Saame wäre/ zähe und schleimig/ wie eine Feiste oder Butter.

Die zweyte hierbey gesetzte Figur/ wird von Conrado Gesnero auch Civetta und Feles Zibethi genennet/ schreibet/ daß der Land-Pfleger der Florentiner in Alexandrien solches Thier habe gehabt/ und sey so zahm gewesen/ daß es mit den Menschen Kurtzweil getrieben/ und nach eines jeden Belieben mit sich hab schertzen lassen/ daß sich jederman darüber verwundert/ so es doch sonst ein gar böses Thierlein ist/ und sich nicht leichtlich zähmen läst.

Hat schwartze Haar/ durch einander zertheilet/ wie ein gesprencklet Fellwerck/ schwartze Füsse/ einen langen/ spitzigen/ außgestreckten Schwantz/ einen langen Kopff und aufgeworffen Maul/ wie ein Sau-Rüssel/ von behenden Gliedmassen/ einer sehr hurtigen Bewegung.

Man hat aber nicht an diesem Thier gespüret/ daß etwas Zibeth-Saffts oder Geschmacks bey ihm gewesen.

Krafft und Würckung.

Den Zibeth schmieret man den jungen Kindern wieder das Grimmen auf den Nabel/ den Weibern wider das Aufsteigen der Mutter an die Scham/ und den Männern vornen auf die Ruthe/ ihnen und den Weibern in dem ehelichen Werck die Wollüste und Lieblichkeit zu vermehren.

Einhorn/ Monoceros, Unicornu, Cap. 41.

Das Einhorn wird auf Griechisch μονόκερως, Latinè Unicornu, *Gall. Licorne, Ital. Licorne*, und *Hisp. Unicornio* genannt. Nahmen.

Hat den Nahmen von dem einsamen eintzigen Horn/ so an seiner Stirn wächst. Ist ein öd wild Thier/ in den wüsten Wälden in India/ mit der Gestalt deß Leibs einem Pferdt gleich/ am Kopff gestalt wie ein Hirtz/ an dem Halß hat es feine lange gelbe Haar/ wie ein Roß-Kamm/ Füß wie ein Elephant/ sein Schwantz wie an einem wilden Schwein/ mitten auß der Stirn wächst ihm ein starck Horn/ gantz spitzig/ zwo Ehlen lang/ hat eine brüllende Stimm/ die Haar seines Leibes seynd gelb. Gestalt.

Dieses Thier wird nicht lebendig gefangen/ sondern wenn es mit dem Löwen streitet/ als deme es sonderlich feind ist/ so stellet der Löw sich wider einen Baum/ alsdenn laufft das Einhorn mit vollem Lauff zum Löwen zu/ und vermeynet ihn mit dem Horn umzubringen/ so weicht ihm der Löwe/ und bleibt das Einhorn mit seinem Horn in dem Baum stecken/ und wird also von dem Löwen umgebracht.

Es hasset sein eigen Geschlecht / verfolget auch das Weiblein / ohne allein zur Zeit der Brunst / als dann gesellet es sich zu seinem Weiblein / und nach solcher Zeit verfolget er es wiederum.

Es träget sonderliche Lieb und Wolgefallen zu den Jungfrauen und Weibs-Personen / daß es sich zu ihnen gesellet / wo es sie siehet / und zahm bey ihnen gehet / ruhet und entschläfft.

Sein Horn wird zur Artzney hoch gepreiset / und dem besten Gold gleich theuer geachtet.

Dieses Horn wird sehr verfälschet mit anderm gebrannten Horn und Beinen / soll hart seyn / wie ein Stein / und nicht leicht und mürb / wie es vielen fälschlich gezeiget und gebraucht wird / und soll einen lieblichen Aromatischen Geruch haben.

Gifft. Artzney. Fallende Sucht.

Ist eine köstliche Artzney wider alles Gifft / und auch wider gifftige Biß der wütenden Hund. Item wider die schwerfallende Kranckheit.

Zu Venedig in S. Marx Kirchen / sollen dieser Hörner zwey seyn. Deßgleichen wird eines zu Straßburg gehalten / so gewunden oder gedrähet / ist sonsten starck und lang.

Der König in Pohlen soll auch zwey haben / so er unter seinen Schätzen hoch hält / sollen eines Menschen Länge haben.

Von sieben unterschiedlichen Art Thieren haben die Alte geschrieben / welche mit einem eintzigen Horn begabet sind. Unter welchen dieses Einhorn das Fürnemste seyn soll. Welches / ob es wol Plinius, Ælianus, Philostratus, Aristoteles, Ludovicus Romanus, Paulus und Nicolaus Contius von Venedig / und ohne Zweiffel viel andere mehr / beschrieben / stimmen doch ihrer wenig dergestalt mit einander überein / derowegen von Herrn D. Ulysse Aldrovando in seinem Buch / von den vierfüssigen Thieren mit ungespaltenen Klauen im Bononiensischen Truck am 384. Blat / nicht unbillich gezweifelt wird / ob jemahls ein Einhorn in der Welt gewesen sey / und ob wol hie und dort / als zu Venedig / Straßburg / zu S. Dionysio bey Pariß / in dem Schatz der Päpste zu Rom / bey dem König in Pohlen / und vielen andern Orten mehr / dergleichen Hörner aufenthalten und gezeiget werden / so wil doch solches alles dem Aldrovando, als welchem ich hierinnen beyfalle / seinen Zweiffel nicht benehmen / dieweil nemlich solcher Hörner keines dem andern weder an Gestalt / noch auch der Grösse im geringsten gleich / und wird unter allen / die davon geschrieben / schwerlich ein eintziger gefunden / der solches Thier selbst gesehen / oder da er es schon vorgibt / mit den andern übereinstimme.

So sagt Aristoteles sehr recht und wol / es sey die Natur / seit Erschaffung der Welt her nicht so unkräfftig oder unvermöglich worden / daß sie etliche Creaturen / dergleichen sie gleich im Anfang der Welt hervor gebracht / nunmehr nicht auch erschaffen könne / dieweil etliche vorgeben / es seyen die in der ersten Welt erschaffene Einhörner in der allgemeinen Sündfluth / weil sie nicht mit andern Thieren in die Archa Noæ gewolt / ersoffen / und habe man hernach ihre Hörner hin und wieder in der Erden gefunden.

Welches doch nicht wenig zu verwundern / daß nemlich die Einhörner nicht in die Archen gewolt / da doch Weibs-Bilder darinnen gewesen / welche sie ihrem Vorgeben nach so sehr lieben.

Und lautet demnach mehr eine Fabel / als der Wahrheit ähnlich / wer mehr davon zu wissen begehret / der lese Doctorem Aldrovandum an vor angezogenem Ort / da alle solche Gedicht von diesem Thier / weitläufftig widerleget werden / das jenige aber / so Herr D. Adamus Lonicerus davon schreibet / hat er auch auß andern genommen / und was dieselbige davon halten / erzehlet / wie leichtlich abzunehmen.

Aldrovan-

Aldrovandus beschreibt es unter den Thieren mit einer Huf / allhie wird er von Adamo Lonicero mit einmahl gespaltenen Klauen abgemahlet / darauß denn abermahl die Ungleichheit zu sehen. Ob aber solch vermeynt Einhorn/wie auch das Horn diß Elephanten Meisters oder Nasenhorns solch groß Vermögen das Gifft außzutreiben in sich hab / wie ihrer viel davon schreiben und vorgeben / davon besiehe den offt gemelten Ulyssem Aldrovandum im 33. Cap. 881. Blat seines Buchs von den Thieren mit einmahl gespaltenen Klauen.

Elephantenmeister / Nasenhorn / Rhinoceros, Cap. 42.

Das Nasenhorn wird auf Griechisch ῥινόκερως, und Lateinisch Rhinoceros genannt. — Nahmen.

Ist auch der einhörnigen Thier eins / hat den Namen von dem Horn / so es auf der Nasen hat / die Gestalt / wie ein Elephant / oben auß der Nasen ein groß starck Horn wachsen / welches hönisch oder spöttisch stehet anzusehen / daher bey den Latinis die spöttische Leute dieses Thiers Nasen werden verglichen. Mart. Libro 3. — Gestalt.

Et pueri nasum Rhinocerotis habent.

Dem Elephanten ist es feind / und wann es mit dem Elephanten streiten wil / wetzet es sein Horn an einem Felsen / füget sich zu dem Elephanten / und schicket sich / daß er ihm mit dem Horn und Kopff unter den Bauch komme / und reisset ihm den Bauch von einander / dann der Bauch an dem Elephanten der weicheste ist / wo er aber deß Bauchs verfehlet / so wird er von dem Elephanten umbracht und erwürget. — Feindschafft. Plinius lib. 7. cap. 20.

Wer den Bellonium, Conradum Gesnerum, Joachimum Camerarium und Angelum Politianum hat / mag von diesem Thier lesen / als welche es / wiewol auch sehr ungleich / beschrieben: und sagt demnach Aldrovandus, es sey / seinem Vermeynen nach / kein Thier / dessen Natur und Gelegenheit ungewisser und zweiffelhafftiger beschrieben werde.

Und ob es wol / wie etliche vorgeben / noch ein Horn auf der Stirne hat / so behält es doch den Nahmen von dem auf der Nasen / als welches das gröste ist.

Von den Orten / an welchen diese Thier am meisten zu finden / sind die Scribenten auch nicht einer Meynung / wie gleichfalls auch von der Gestalt seines Horns.

Ein Scribent / Michael Herus genannt / gibt ihm den Teutschen Nahmen Elephantenmeister.

Elephant / Helffant / Elephas, Cap. 43.

Der Elephant / hat seinen Nahmen von dem Berg Elephas in Egypten / dieweil er ein groß Thier ist / gleichsam wie ein Berg. — Nahmen.

Ist bald und leichtlich zu zähmen / gehorsamer und züchtiger / dann alle andere Thier. Einer solchen Stärcke / daß es auch mit seinem Stossen grosse Mauren umwirfft / und mit seiner Stirn grosse Bäume. — Gestalt. Stärcke.

Zwey Jahr trägt er seine Frucht / und gebieret nicht mehr / dann einmahl / auch nicht mehr dann ein Junges. Sie leben aber bey dreyhundert Jahren. Wenn die Elephanten fallen / können sie nicht wieder von ihnen selbsten aufstehen / dann sie haben feste Bein ohne Gläich. Und wann sie schlaffen / liegen sie nimmer nieder / sondern lehnen sich an die grossen Bäume. Wann das die Jäger vermercken / so segen sie dieselbigen Bäume beynahe entzwey / daß sie brechen / wann sich der Elephant daran lehnet / so fället er und kan nicht wieder aufkommen.

Geschlecht.

Bey dem Philostrato und Æliano werden dreyerley Geschlecht der Elephanten beschrieben / deren das eine an sumpffigten Orten/ das andere auf den Bergen/ das dritte aber auf der Ebene seine Wohnung hat: Die Zähne aber deren auf den Bergen/ sagen die jtztgemelte Autores, seyen die beste / dieweil sie nemlich die gröste / allerweisseste und am leichtesten zu schneiden.

Es werden aber der Elephanten/ nach deß Diodori Siculi, Cedreni, und vieler anderer Scribenten Zeugnuß/ in Africa und India am allermeisten gefunden / und deren etwan gantze Heerden mit einander gehen gesehen/ als welche Länder vor allen andern sehr warm/ und diesen Thieren/ dieweil sie keine Kälte leyden können/ angenehm / die in India aber halten sie für die gröste und stärckeste.

Daß aber D. Adamus Lonicerus allhie / wie auch Conradus Gesnerus und andere mit ihm / schreiben / es habe dieses Thier in seinen Schenckeln gar keine Gläich/ müsse derowegen stehend schlaffen / und könne / wenn es einmahl gefallen / von sich selbst nicht wieder aufstehen/ ist ohne allen Zweiffel von den Alten zu verstehen / sintemahl sie etwan dreyhundert Jahr erreichen : Denn daß sie eben so wol ihre Gläiche haben / wie andere Thier / haben wir allererst diese nächstverschienene Fasten-Meß dieses 1629. Jahrs zu Franckfurt gesehen / in deren ein zehen-jähriger Elephant/ in der Grösse / acht und drey viertheil Werckschuch hoch/ und deren neun und ein Viertheil / den Kopff zum Leib gerechnet/ lang/ allhie gewesen / und von viel tausend Menschen gesehen worden / und wie sein Meister sagt / so sey er in diesem letzten Jahr einer queeren Hand hoch gewachsen. Dieser legte sich nicht allein auf seines Meisters Begehren nieder / ließ denselbigen auf sich sitzen / sondern stunde auch mit demselbigen ohne alle Hülff wiederum auf / neiget etwan beyde / bißweilen aber nur einen Fuß/ und thät dem anwesenden Volck sehr schöne und höfliche Reverentz : ja er hub auch den einen Fuß in die Höhe / ließ seinen Meister darauf stehen / von dannen auf einen Zahn / und forders auf das Ohr oder Rücken steigen / und etwan auf den Schnabel sitzen. Ward in Gegenwart deß Volcks von demselbigen allein mit Brodt und Wein gespeiset/ da sie sich doch in der Wilde mit Stöcken/ Stumpffen und Wurtzeln / und etwan auch/ wenn sie es haben können/ mit Melonen und Cucumern ernähren / als nach welchen beyden letzten Stücken sie sich sonderlich söhnen und gelüsten lassen.

Wann ihme sein Meister ein Gläßlein Wein darhielt / zog er den Wein fein geschicklich durch den Schnabel auß dem Gläßlein herauß / boge nachmahls den Schnabel zu dem Mund / und schüttet ihn also hinein / empfieng auch alles / was man ihme darreichte / mit dem Schnabel / spielet mit demselbigen in dem Stroh / wickelt dessen etwan ein Büschlein zusammen / und warff es unter das Volck.

Dann sie haben vornen in dem Schnabel ein klein Spitzlein / mit welchem sie alles/ und auch die allersubtileste Sachen / gleich als mit einer Hand können fassen / von der Erden aufheben/ und von den Bäumen und andern hohen Orten herab langen. Beneben solchen Spitzlein haben sie auch zwey Löcher / durch welche sie den Wein und ander Getränck gleich als durch einen Engcker oder Schnercker mit dem Athem hinein ziehen /und auß demselbigen in den Mund schütten / wie denn der jenige / so allhie gewesen / einen anderhalb-pfündigen Alabaster-Stein durch den Athem von der Erden über sich gezogen / an den Schnabel gefast / und wiederum hinweg geworffen.

Wenn ihme sein Meister ein Gläßlein Wein dargereichet / und auf Frantzösisch fragt / ob derselbige gut gewesen / oder ob er auf ihn sitzen solt/ gab er ihme mit seiner unlieblichen Stimm gleichsam mit Ja eine Antwort ; Hat auch in Gegenwart vieler Leuth und Fürstlichen Stands-Personen zwo Pfeiffen voll Tabac/ die eine durch den Schnabel / die andere aber durch den Mund außgesoffen / den Rauch eine weil bey sich behalten und folgends wiederum herauß gelassen. Auß welchem allem denn und vielen andern mehr / so von ihnen geschrieben wird / leichtlich abzunehmen / daß kein Thier mit dem Verstand so nah komme / als eben der Elephant / gleich wie sie denn auch den Menschen gewaltig lieben; sind sehr gelährsam / können alles das jenige / was man sie unterrichtet / sehr bald und leichtlich fassen / und die Sprachen eines jeden Orts / da sie hinkommen / lernen und verstehen; und gedenckt sonderlich Plinius eines Elephanten / welchen Mutianus, der zu Rom dreymahl Burgermeister gewesen / gehabt / und denselbigen etliche Griechische Buchstaben nachmahlen / und gleichsam lesen gelehret.

Was

Was für grosse Stärcke sie in der langen Nasen oder Schnabel haben / ließ sich auch bey diesem genugsam sehen / daß der Meister offt und vielmahl auf dem Schnabel seines Elephanten gesessen / ja er hat auch zu Pariß erzehlet / daß als er mit ihme zu Londen in Engelland gewesen / hab ihn einer von den Umständen / die ihne zu sehen ankommen / erzörnet / den hab er mit seinem Schnabel unversehens umfasset / an die Maur geruckt / und den einen Zahn durch den Leib getruckt / davon die Person alsobald gestorben.

Und von dem Elephanten ins gemein schreibt man / daß sie die junge Bäume / so etwan eines grossen Schenckels dick / mit demselbigen ihrem Schnabel können umwerffen und darnieder reissen.

Sie haben samtlich eine sehr harte / rauhe und runtzlichte Haut / als wären sie schäbig / können dieselbige an allen Orten deß Leibs bewegen / die Runtzeln zusammen trucken / und die Mücken darzwischen ertrücken und tödten. Gestalt.

Sehr dicke Schenckel / breite und gleichsam runde Füsse / welche unten gelb / hart und hörnicht / und an einem jeden derselbigen fünff Klauen ein wenig hervor gehen / und über den gantzen Leib eine denckel-graue Farb.

Werden aber in Æthiopia auch etwan einer weissen Farb gefunden.

Ihre Zähne / welche etliche vielmehr für Hörner halten / dieweil sie zu gewisser Zeit außfallen / und andere an deren Statt wachsen / werden sehr groß / und etwan dermassen schwer / daß ein starcker Mann dieselbige kaum auf sich nehmen und ertragen kan.

Wer fernern Bericht ihrer Gestalt / der äusserlichen und innerlichen Gliedmassen begehret / mag solchen bey dem Ulisse Aldrovando und Conrado Gesnero suchen / da findet er dieselbige nach allem seinem Vergnügen beschrieben.

Sie vergessen nicht leichtlich / was ihnen gutes oder böses erwiesen wird / halten einander grosse Treu / und wird nicht bald gesehen / daß sich eines mit einem fremden / zu welchem es sich zuvor nicht gesellet / vermischt. Nachgier. Keuschheit.

Sie verlassen eher ihr Leben / als ihre Jungen.

Wenn ein junger Elephant etwas zu fressen antrifft / und einen Alten hinzu kommen sihet / weichet er demselbigen / und überläst ihm die Speiß. Liebe gegen die Jungen.

Und so offt ihrer einer einen andern irgend todt liegen findet / gehet er nicht vorüber / sondern scharret ihn unter die Erde. Ehrerbietung gegen den Alten.

Ja sie pflegen auch ihre von Alter außgemattete Eltern / oder andere ihres gleichen / so etwan kranck worden / nicht zu verlassen / sondern bleiben bey denselbigen / tragen ihnen alle Nothdurfft zu / und versorgen sie nach allem ihrem Vermögen.

Sie streben allzeit nach Ruhm / hören sehr gern / wann man sie lobt. Sind am liebsten an denen Orten / an welchen sie erzielet.

Und wenn ihnen ihre grosse und lange Zähne außfallen / vergraben sie dieselbige / dieweil sie vermercken / daß man ihnen derenthalben nachtrachtet / auß Mißgunst unter die Erden.

Und wiewol sie dicke und schwere Schenckel haben / wird doch von ihnen geschrieben / daß sie etwan nach den Instrumenten gedantzt / nach dem sie zuvor unterwiesen worden.

Ihre fürnehmste und gröste Schwachheit ist / daß sie alle Jahr gleichsam einmahl in eine Tobsucht und Unsinnigkeit gerathen / da sie denn niemands / so ihnen von Menschen und Vieh aufstöst / verschonen. Kranckheit.

Derowegen wenn ihre Führer und Meister auß dem Eyter / so ihnen auß den Ohren herauß fleust / vermercken / daß solche Schwachheit bald vorhanden / führen sie dieselbige auf das freye Feld / fesseln sie daselbst mit grossen und starcken Ketten an / schelten und straffen sie auf das allergrausamste / daß es nemlich sehr schändlich / und ihnen / als so mächtigen und den allerstärckesten Thieren / sehr verkleinerlich sey / um der Christophorus à Costa.

Feindschafft.

der Liebe willen in eine solche Unsinnigkeit zu gerathen/ und durch solchen scharffen Verweiß/ schreibt man/ kommen sie wiederum zurecht.

Mit den Nasenhorn/ Löwen/ Tiegerthier/wilden Ochsen/ Schweinen/Drachen/ Schlangen und Mäusen tragen sie eine sonderbare Feindschafft/ und fressen nichts/ was von Mäusen berühret ist.

Und wenn sie Blut/Feuer/ oder sonsten etwas rothes sehen/ werden sie sehr entrüstet.

Viel mehr wird von diesem Thier geschrieben/ welches ich doch/ Weitläufftigkeit zu vermeyden/ allhie nicht alles erzehlen kan. Ohne das von diesem/ so/wie gemeldt/ allhie gewesen/ der jenige/ so ihn regieret/ erzehlet/ daß er auf der Reyse auf einmahl wol dreyssig Maß Wasser durch den Schnabel/ jedoch zu unterschiedlichen mahlen/ geschwind nach einander hinein ziehe/ dasselbige durch den Rachen hinein schütte/ biß er den Durst gelöschet.

Und wenn er hernach auf dem Weg erhitzige/so lang er mit dem Schnabel deß Wassers einen Theil wiederum auß dem Leib herauß/besprenge und mache sich allenthalben damit naß/ und werde also wiederum erfrischt.

Wenn die Leuthe/ so ihn deß Tages über gesehen/ allesamt hinweg kommen/pfleget ihn sein Meister zu speisen/ und ihme einen Läib Brodt oder zehen/ deren jeder bey nahe vier pfündig/ in Stück zerschnitten vorzuwerffen/ oder auß der Hand darzureichen/ und das zu verwundern/ so nahm er keinen Wein/ so Anno 1627. gewachsen/ an/ wenn er einen andern sahe/ in einem Glaß eine gelbere Farb haben/ und ihn bedauchte besser zu seyn.

Fieber.

Das Blut deß Helffanten/ allermeist der Männlein/ stillet den Fluß deß Harns.

Der Bauch deß jenigen/ so das Fieber hat/ mit dem Elephanten-Koth beräuchert/ und gewärmet/ dienet und hilfft ihme fast wol.

Weiter im folgenden Capitel/ Ebur.

Elephanten-Zahn/ Helffenbein/ Ebur.

Nagel-Geschwär. Wurm am Finger. Haarwachsen. Stein.

Von diesem Zahn Pulver geschabt/ und dasselbige mit Rosen-Oehl/ der Salben Populeonis, und ein wenig Wachs vermischt/ und ein Pflaster darauß gemacht/ heilet die Geschwär in der Wurtzel deß Nagels an Füssen oder Händen/ genannt der Wurm/ darüber gelegt.

Mit diesem Pulver das Haupt gezwagen/ macht Haarwachsen.

Eines Elephanten Bein gepülver/ und mit Bockshard eingenommen/ zerbricht den Stein in Lenden und Blasen/ ohn allen Schaden und Wehethum. Diß soll geschehen drey mahl nach einander.

Elend/ Alce, Cap. 44.

Nahmen.

Das Elend/ oder Elch/ auf Griechisch ἄλκης, Lateinisch aber Alce und Alcus genannt.

Ist ein frembd groß Thier/ seine Gestalt ist zum Theil eines Pferdes/ und zum Theil eines Hirtzen/daher es auch Equicervus genennet wird.

Ist geschwind im Lauffen/ dann es lauffet einen Tag so weit/ als ein Pferd in dreyen Tagen.

Das Männlein hat breite zackichte Hörner/ wie ein Brand-Hirtz.

Das Weiblein aber gar keine Hörner.

Es wird Elend genennet/ dieweil es täglich mit der elenden Schwachheit der hinfallenden Sucht beladen ist/ von welcher es sich selbsten erlediget/ wann es den hindersten Fuß der lincken Seiten in das lincke Ohr thut/ und sich darmit kratzt.

Von

Von seinen Hörnern schreibet Conradus Gesnerus, sie seyen etwan zwölff Pfund schwer. Die Haut aber wird zu schönen Köllern bereitet / und von den Soldaten wider allerley Ungewitter/ Regen und Schnee darzu gebraucht. Die gantze Schenckel aber / von dem Knie an wiegen mit samt dem Fuß selten über vierdthalb Pfund. Das Thier vergleicht sich an der Farb einem Hirtz / vermerckt seinen Jäger und Verfolger von fernen. Ist ein einfältig Thier / sucht seine Versicherung mehr in den Höhlen/ dann in der Flucht / erwehret sich der Hunde mehr mit den hindern Füssen als mit den Hörnern. Hält und verbirgt sich gern an sumpffigten Orten / und bekommt auch daselbst seine Jungen. Ist Forcht halben nicht bald allein/ sondern gemeiniglich bey seiner Herde. Kan Hunger und Durst / wie gleichfalls die Arbeit/ mehr denn sonsten andere Thier / am allerbesten ertragen / und etwan in vier und zwantzig Stunden unzehlig viel Meil Wegs / und wie Olaus Magnus schreibet / 500. Italianische Meilen ohne alle Speise lauffen / derowegen sie dann / wenn sie noch jung sind / gefangen werden / zahm gemacht / (welches ohne Mühe geschicht /) und in die Kutschen und Wägen gespannet / wenn es viel Schnee gibt und von Eyß fast glatt ist. Und um dieser ihrer Geschwindigkeit willen wird von den Königen der Orten verbotten / sie in Kutschen zu spannen / damit sie derselbigen Feind und deß Landes Verräther nicht etwan miß brauchen / und dem Land ein Unglück erwecken.

Ist unglaublich.

Mit den Wölffen haben sie eine sonderliche Feindschafft/ gebrauchen sich in dem Kampff gegen dieselbige ihrer Hinder-Füß und Klauen / und haben in denselbigen eine solche Stärcke / daß alle die Wölffe und Hunde / so sie damit antreffen und schlagen / alsobald zu Boden fallen und sterben.

Feindschafft.

In Schweden werden sie im Frühling / Herbst und Winter von den Jägern und Bauren geschossen/ und ihrem König gebracht / das Fleisch wird von allen deß Königreichs Innwohnern also frisch und eingesaltzen zur Speise genossen: Die geschabte oder pulverisirte Hörner werden wider die schwere Noth gebraucht / wann sie nemlich zwischen den beyden unserer Frauen-Tagen (Assumptionis & Nativitatis,) von dem Thier werden genommen.

Die Nerven zu einem Ring gemacht / und an den Fingern getragen / dienen wider den Krampff.

Die Klauen seines lincken Fusses / Ungula Alcis genannt / wird für die hinfallende Kranckheit gebraucht / beydes angehenckt / und auch darvon geschabet / und eingegeben.

Ja sie dienet wider das schmertzliche Aufsteigen der Mutter / von diesen Klauen suche bey dem Aldrovando pagina 873. weitern Bericht.

Fallende Sucht.

Bär / Ursus, Cap. 45.

Der Bär heist in Griechischer Sprach Ἄρκτος, Latinè Ursus, *Gall.* Ours, *Ital.* Orso, *Hisp.* Osso.

Nahmen.

Ist ein grausam Thier / hat ungestalte Glieder / mästet sich im Winter mit Schlaffen Der Kopff ist schwach / aber grosse Krafft hat er in den fordern Schenckeln und Lenden/ darum stehet er etwan aufrecht zu streiten. Murmelt offtmahls / und saugt seine Tappen / als ob er seine Nahrung von ihnen nehme.

Gestalt.

Hat eine zottechte rauhe Haut / schwartze und in etlichen Ländern weisse Haar : vermischt sich nur im Hornung mit seinem Weiblein / dasselbige trägt ihre Jungen länger nicht dann dreyssig Tag / bringt dieselbige / in dem es in der Höhlen ligt und schläfft / und ob es wol ein groß döllpisch Thier ist / so bringt es doch unter allen Bestien seiner Proportion nach die kleineste Jungen / dann sie sind / wenn sie zur Welt kommen/ nicht

nicht viel grösser / dann eine Ratte / kleiner dann eine Katz / und bringet gemeiniglich vier mit einander / bißweilen fünff / und dieselbige blind zur Welt / an allen vier Füssen den Alten gantz ungleich / als ob sie nicht ihre Jungen wären / derowegen sie dieselbige erst durch das Lecken recht formiren / und ihnen an der Brust und ihrem Leib / an welchem sie sie stätigs haben / die natürliche Wärme mittheilen / ja sie sind gleich nach der Geburt so ungestalt / daß man sie viel mehr für ein Stück Fleisch / als für ein lebendig Thier ansehen solt / welches die Bärin an ihrer Brust hernach erst außbrütet / und durch das Lecken zu einem Bären macht.

Gestalt. Sie haben einen langen Rüssel wie eine Sau / Zähne und Gebiß wie ein Hund / einen kurtzen Halß / kurtze und stumpffe Ohren / und ein blöd Gesicht: Ihre Datzen sind den Händen der Menschen nicht gar ungleich / in fünff Theil oder Finger mit scharffen Klauen zerspalten / und haben / wie andere zottechte Thier / einen kurtzen und abgestumpfften Schwantz.

Das Weiblein hat vier Dütten / die Ruthe aber deß Männleins wird / in dem er stirbt / zum Horn / Sie können insgemein nicht schnell lauffen / gehen auch etwan auf den hinder Füssen / steigen auf die Bäume / wie ein Mensch / und suchen das Obs. Das Weiblein ist grösser von Leib / und grimmiger von Natur denn der Mann / und sagen etliche / sie wachsen so lang sie leben.

Geschlecht. Und ob wol diese Thier viel und mancherley Art sind / so kommen sie doch in der Gestalt fast alle mit einander überein / ohne allein in der Farb und Nahrung / deren sie sich gebrauchen: dann es sind die Stein-Bären / Schlacht-Bären / Haupt-Bären / Fisch-Bären / Ym-Bären / Omeys-Bären und Obs-Bären.

Ort. In den Auen und gantzen Schweitzerland findet man grosse und starcke Bären / und derselbigen darzu sehr viel / welche Pferd und Ochsen / und alles / was sie antreffen / niederschlagen / und solches sind die Stein- und Schlacht-Bären: In der Littaue die Haupt-Bären / deren einer etwan zwantzig Schuh lang. In Irland und andern mittnächtigen Inseln sind grosse / grimmige / weisse Bären / welche mit ihren Datzen das Eyß auf hacken / und sich der Fisch zu ihrer Nahrung gebrauchen. In der Moscau hat es auch weisse Bären / die dem Honig nach stellen / und also nicht unbillich der Immen Teufel können genennet werden. In India die Obs- oder Omeyß-Bären / als welche Thier dem Land grossen Schaden thun / und von diesen Bären aufgelecket werden: diese sind nicht so grimmig / wie die andere / und derowegen viel mehr von Gestalt / als von der Art Bären zu nennen / welches dann auch von den Obs- oder Wandel-Bären geschrieben wird.

In Morenland / unter Priester Johann n Gebieth / hat es auch weisse Bären / in Persia aber die allergrimmigste / so irgend zu finden. Sie nähren sich auch etwan vom Wild / daß sie von ungefähr antreffen und erhaschen / jedoch insgemein den Honig am allerliebsten.

Bären-Fleisch ist schleumig / undäuig / gibt böse Nahrung / darum gehöret es mehr zur Artzney / dann zur Speise.

Die Gall deß Bären ist hitzig und trucken / und dienet wider den fallenden Siechtagen und den Schlag.

Es soll aber die Gall vom Häutlein seiner Leber geschnitten / und also fast aufgehenckt und gedörret werden / und wird zwey Jahr behalten.

Quartan-Fieber. Wann du die Bären-Augen außstichst / und bindest die auf die lincke Achsel / so stillen sie die viertägige Fieber.

Haarwachsen. Bären-Schmaltz wird vielfältig zur Artzney gebraucht. Dienet zum Haar außfallen / und macht Haarwachsen.

Fallende Sucht. Bären-Gall-Latwerg dienet zum fallenden Siechtagen.

Fuchs / Vulpes, Cap. 46.

Nahmen. Der Fuchs wird in Griechischer Sprach ἀλώπηξ, Lateinisch Vulpes, Frantzösisch *un Renart*, Italianisch *Volpe*, und Hispanisch *Carapoza*, *Zorra* genannt.

Gestalt. Ist ein listig Thier / hat viel und lange gelbe Haar / einen grossen Schwantz.

Man

Man sagt/ daß ihm der Fuchs nimmer einige Höhl oder Loch mache/ sondern besitze deß Dachsen Loch listiglich. Dann so er weiß/ daß der Dachs auß dem Loch gangen ist/ so gehet er zum Eingang/ und legt seinen Koth darfür/ und also um deß Koths willen/ fleucht der Dachs/ und besitzt der Fuchs seine Statt. Er frist den Safft/ so vom Thannen-Baum fleust/ und wird davon gesund/ und erstreckt das Alter seines Lebens gar lang. In seinem Hunger billet er wie ein Hund. Und wenn er doch nichts findet/ das er esse/ nimmt er sich an/ als wär er todt/ und am Rücken ligende/ zeucht er den Lufft mit außgestreckter Zungen an sich/ so kommen die Vögel fliegende ungewarnter Sach/ als zu einem todten Cörper/ die erwischt er alsdann also mit offenem Maul.

Wann ihn die Hunde jagen/ nimmt er den Schwantz zwischen die Bein/ auf daß ihn der Schwantz am lauffen nicht hindere. Und wann er vermerckt/ daß er den Hunden nicht mag entlauffen/ so harnet er auf seinen Schwantz/ und erwehret sich darmit der Hunde/ dann vom grossen Gestanck/ den der Schwantz vom Harn empfangen/ können die Hunde nicht bleiben/ und lauffen von ihm.

Nutzbarkeit in der Artzney. Bereitung der Fuchs-Lungen.

Fuchs-Lungen/ hat sonderlichen Ruhm in der Artzney zu den Gebrechen der Lungen/ und soll also bereitet werden: Man soll die Gurgel von der Lungen hinweg thun/ darnach Malvasier warm machen/ über die Lungen schütten/ und darauß abwaschen/ folgends dieselbige hinter den Ofen/ an der Wärme/ gemachsam lassen abtrocknen/ und also aufhencken oder hinlegen/ und gestossen Wermuth darbey streuen/ daß sie sich desto länger halte. Also bereitet/ ist sie gut den Lungensüchtigen/ Item denen/ so einen schweren Athem haben/ und denen/ so fast keichen/ nemlich/ so man ein Quintlein derselbigen gestossen/ deß Morgens nüchtern mit einem Postemen-Wasser/ oder Ehrenpreiß-Wasser/ oder mit Wegweiß-Wasser einnimmt. Ist auch zu gemelten Gebrechen gut gestossen in ein Tüchlein gebunden/ und in ein Kändlein mit Wein gelegt/ und darüber getruncken.

Von der Fuchs-Lungen wird ein Electuarium in den Apothecken bereitet/ so man nennet Looch de pulmone vulpis.

Fuchs-Leber soll bereitet werden/ allerdings wie die Fuchs-Lunge/ und die Galle darvon gethan.

Die Fuchs-Leber dienet zu allen denen Gebrechen wie die Fuchs-Lunge/ wird auch gleicher Gestalt wie dieselbige gebraucht. Die Fuchs-Leber ist auch gut denen/ die ein hartes und geschwollenes Miltz haben/ mit einem Oxymel/ das ist/ mit einem Honig-Essig-Syrup/ eingenommen.

Fuchs-Zunge gedörret/ an Halß gehenckt/ in ein seiden Tüchlein gebunden/ ist gut zu den trieffenden Augen/ oder so jemand ein Fell in den Augen hat. Die gedörrete Fuchs-Zunge in warmen Wein geweichet/ zeucht alle Dorn/ Pfeil und Stacheln auß dem Fleisch herauß/ so man dieselbige mit der Spitzen über das verwundte Löchlein bindet/ und solches thut sie also gewaltig/ daß auch/ so die Spitze der Zungen an ein gantzes Orth gewendet wäre/ sich der Stachel oder Dorn/ nach der Zungen Spitzen/ durch die gantze Haut herauß ziehet.

Das Miltz deß Fuchsen gedörret/ in einem warmen Wein geweicht/ und über das harte und geschwollene Miltz gebunden/ vertheilet und vertreibt die Härtigkeit und Geschwulst deß Miltzes.

Fuchs-Geylen zertreiben und zetheilen die Geschwär hinder den Ohren/ so man dieselbige offt damit reibet und bestreicht. Sollen gedörrt gehalten werden.

Fuchs-Blut/ wenn man einen lebendigen Fuchs sticht/ desselbigen Bluts also warm ein halb Heller-Gläßleins voll/ getruncken/ treibt den Stein gewaltig/ ist ein

Experi-

Experiment. Solches verricht auch Fuchs-Blut gedörret/gestossen/ und mit Zucker und Wein eingenommen.

Fuchs-Schmaltz ist gut den zitterenden Gliedern/ für den Kranpff und für das Gesücht oder Schmertzen der Glieder/ dieselbige warm damit gerieben und geschmieret.

Fuchs-Oehl wird also gemacht: Man soll nehmen einen lebendigen Fuchs/ zu Stücken hacken/ und gut Baum-Oehl und frisch Brunnen-Wasser/jedes gleich viel/ daß es darüber/ das ist/ jedes eine gemeine Maß darüber giessen/ und eine gute Hand voll Saltz darauf streuen/ solches also sieden lassen/ und in dem sieden Dill und Thymus/ jedes ein Pfund hinzu thun/ wenn das Wasser eingesotten/ folgends das Oehl durch ein Tuch seyhen/ und in einem Glaß behalten.

Fuchs-Oehl also/ wie gemeldet/ bereitet/ dienet den Podagrischen und den lahmen Gliedern/ dem Rückenwehe/ und den Nieren/ warm darmit geschmieret.

Fuchs-Fleisch ist warmer und trückner Natur/ in der Speise genossen/ dienet es denen/ so einen kalten schleimigen Magen haben/den Cholerischen aber ist es schädlich.

Der Fuchs-Balg ist einer warmen oder hitzigen Natur/ und derowegen den kalten Podagrischen und lahmen Gliedern sehr bequem/ die Arm und Schenckel damit bekleidet.

Wie gleichfalls auch Hosen auß ihrem Leder gemacht.

Eichhorn/ Sciurus, Cap. 47.

Nahmen. DAs Eichhorn heist auf Griechisch σκίουρος, Lateinisch *Sciurus*, Frantzösisch *Un Escurieu*, Italienisch *Schirato*, und Hispanisch *La harda ò esquilo*.

Gestalt. Ist ein klein Thier/ grösser/ dann ein Wiesel/ aber nicht so lang/ einer rothen Farb/ etwan auch schwartz und dunckelbraun/ am Bauch weiß/ wunderbahrer Behendigkeit.

Es wohnet in Bäumen/ springt von einem Baum zum andern/wiewol es etwan den Schwantz für Federn braucht/ als ob es flüge/ dann es hat einen harigen Schwantz/ gar nahe so groß/ als es selbsten ist/ wann es den sichet/ wird es zu springen bewegt. Und wann es etwan/ um der Speiß willen/ über ein Wasser begehrt/ so trägt es ein leichtes Holtz aufs Wasser/ sitzt auff dasselbige/ wie auf ein Schiff/ richtet seinen Schwantz als einen Segel auf/ und segelt also übers Wasser/ wenn der Wind wehet.

Es trägt im Sommer seine Nahrung und Speiß zusammen/ von der es im Winter lebt.

Hat ein scharff Gebiß/ nähret sich von Nüssen/ und isset gern süsse Speiß.

Es werden diese Thierlein etwan auch gebraten und zur Speise gebraucht.

Dachs/ Melis, Cap. 48.

Nahmen. DEr Dachs heist auf Griechisch μελίς, Lateinisch *Melis*, Italiänisch *Tasso*, Frantzösisch *Taisson*, *Grisart*, und Hispanisch *Texon*.

Gestalt. Ist ein klein Thier/ mit kurtzen Beinen/ fast bissig/ breit am Rücken/ da hat es viel schwartze Haar/ eine dicke Haut/und an der Seiten viel weisser/ sein Kopff ist mitten schwartze/ neben an den Seiten weiß. Sein ist zweyerley Geschlecht/ eines heisset ein Hunds-Dachs/ der theilet seine Füß in viel Theil/ wie ein Hund. Der andere heist ein Säu-Dachs/ der theilet seine Klauen in zwey Theil/ wie ein Schwein.

Sind darneben auch am Maul und in der Nahrung von einander unterscheiden/ denn

dann der Hundsdachs frißt von dem todten Aaß / und allem dem / das sonsten die Hunde zu essen pflegen: Der Säudachs aber lebt von Wurtzeln / und anderm / das die Schweine geniessen.

Sie sind in der Grösse wie ein Fuchs / iedoch etwas niedriger / ihrer kurtzen Schenckel halben / am Leib aber dicker / feißter und kürtzer / haben eine graue Farbe / sind oben auf dem Rücken etwas schwärtzer / am Bauch weißgrau / und vornen an dem Kopff biß zu dem Rüssel mit weissen und schwartzen Striemen schön gezieret. Die Schenckel aber auf der lincken Seiten sind etwas kürtzer / als die auf der rechten / derowegen sie mit denen auf der rechten Seiten gemeiniglich in den Forchen oder Wagglei-sen lauffen / damit sie denen auf der lincken in der Höhe gleich seyen. Gestalt.

Es finden sich dieser Thier im Königreich Sicilia / um Neapolis und in Lucania sonderlich eine grosse Menge / wie gleichfalls auch im Schweitzerland auf den Alpen / und sind auch bey uns in Teutschland sehr gemein. Ort.

Sie bauen ihre Häuser oder Höhlen in der Erden / und wann sie dieselbige bauen / legen sie einen der Ihrigen auf den Rücken / beladen ihn gantz mit Erden / und schleiffen ihn also auf dem Rücken herauß / und thun dasselbige so offt und viel / biß die außgegrabene Erde alle herauß kommen / und die Höhle weit genug.

Sie beissen nicht allein sehr übel / sondern es lassen sich ihre Bisse auch sehr ungern heilen / und sind vergifft.

Sein Schmaltz dienet zu der Nieren Wehetagen / und zu vielen andern Dingen. Nieren-Wehe.

Dachsen-Blut-Wasser in Hundstagen destilliert / ist gut für die Pestilentz / vier oder fünff Loth getruncken / auch Tücher darinn genetzt / und darüber gelegt. Pestilentz.

Igel / Erinaceus, Echinus, Cap. 49.

Der Igel heißt in Griechischer Sprach ἐχῖνος, Lateinisch Erinaceus, Echinus, Engelländisch *Hedghod an irching.*

Macht seine Löcher im Erdreich gegen dem Wind / ist ein stechend Thier / dann alsbald er etwas vermerckt / so kugelt er sich zusammen / macht sich am ersten hart / und wird also mit der stechenden Decke beschirmet / daß er nicht kan angerühret werden.

Der Igel versammlet die Frucht mit den Dornen oder Stacheln seines Rucken. Ist es aber / daß ihm etwas von der Speiß entfället / so wirfft er das übrige gar von sich / und gehet wieder / daß er die Dorn oder Stacheln fülle.

Der Wolff fürchtet den Igel sehr.

Igels-Fleisch hat die Krafft zu trücknen und aufzulösen / insonderheit aber stärcket es den Magen / lediget den Bauch / befördert den Harn / und ist den jenigen / so zu Außsätzigkeit und bösen Blattern geneigt sind / sehr bequem. Außsatz.

Igels-Fleisch oder Leber gedörret / und mit Honig-Syrup eingenommen / ist gut wider Nierensucht / Wassersucht / Krampff / Außsatz und alle Flüsse. Wassersucht.

Stachelsau / Meer-Igel / Histrix, Cap. 50.

DJe Stachelsau oder Meer-Igel heißt auf Griechisch ὕστριξ, Latinè Histrix, Erinaceus marinus, *Gall. Porc. Espic. Ital. Porco Spinoso,* und *Hisp. El Puerco Espin.*

Ist aller Gestalt grösser / dann der gemeine Garten-Igel.

Seine Stacheln sind Spannen lang / schön durchsichtig / gebrauchet sich derselbigen an statt seiner Waffen und Harnisch.

Hase / Lepus. Königlein / Cuniculus, Cap. 51.

DEr Hase wird auf Griechisch λαγὼς, Latinè Lepus, Frantzösisch *Lieure*, Italiänisch *Lepre*, und Hispanisch *Liebre* genännt.

Das Königlein aber auf Griechisch Δασύπους, Lateinisch Cuniculus, Frantzösisch *Connil*, Italiänisch *Coniglio*, und Hispanisch *El Conejo* genannt.

Der Hase ist ein schnell / forchtsam und flüchtig Thier / hat lange Ohren / seine Hinter-Füß sind länger / dann die fördern / darum steiget er leichter auf / dann ab. Er schläfft mit offenen Augen.

Schön Angesicht. Zittern. Podagra. Masen.

Sein Blut reiniget die aufzügigen purpurlichten Angesichter. Und die Asche seines Haupts dienet zum Haar außfallen. Sein Hirn gebraten / dienet zu dem Zittern / das auf Kranckheiten erfolget. In der Brühe seines Fleisches sollen die jenige baden / so das Podagram und Glieder-Wehe haben. Hasen-Hirn gessen / benimmt das Zittern deß Leibs.

Haar-wachsen. Fallende Sucht. Augen-Flecken.

Hasen-Blut vertreibet alle Masen und Flecken am Leib.

Hasen-Kopff zu Pulver gebrannt/mit Essig zerrieben/machet Haar wachsen.

Gedörrete Hasen-Leber zwey Loth eingegeben / ist gut für die fallende Sucht.

Hasen-Koth mit Essig zerrieben / heilet die alte faule Schäden / dieselbige damit bestrichen.

Hasen-Gall mit Honig vermischt/vertreibet Masen und Flecken der Augen.

Unter aller Thier Fleisch ist keines / das so viel Melancholey macht / als Hasen-Fleisch.

Hasengeylen mit Essig eingenommen / vertreibet das Gifft.

Stein. Zahnen.

Die Mertzen-Hasen lebendig zu Pulver gebrannt / dienen fast wol für den Stein / mit Wein eingenommen. Mit Hasen-Hirn der jungen Kinder Wänglein oder Zahn-Fleisch geschmieret / macht leicht und ohne Schmertzen Zahnen.

Die Königlein sind fast fruchtbar / gebären offt im Jahr / und sind fast einer Art mit den Hasen.

Luchs/ Lynx, Cap. 52.

DEr Luchs heißt auf Griechisch λύγξ, Latinè Lynx, *Gall. Lynx, Ital. Lupo cerviere,* und *Hisp. Lobo cerval.*

Ist ein Thier mit Flecken am Rücken/ besprengt wie ein Pardus/ sonsten einem Wolff gleich/ jedoch kleiner. Hat so scharffe Augen/ daß die Subtiligkeit seines Gesichts auch durch dicke Ding sehen kan.

Geschlecht. Die Luchs sind zweyerley Geschlecht/ die grosse und kleine/ an Gestalt einander gleich/ in der Farbe aber unterschieden/ dann die kleine sind roth/ die grosse aber gelb oder Schwefelfarb/ und beyderley mit schönen Flecken gezieret. Etliche unter den Scribenten sind der Meynung/ sie verändern ihre Farb nach Gelegenheit der Zeit. Sind sonsten überauß fråssige und fast unersåttliche Thier. Sie haben Klauen wie eine Katz/ und werden auch unter die böse und grimmige Thier gezehlet.

Der Luchs hat eine Schlangen-Zunge/ aber viel grösser/ welche er in die Långe gar weit außstreckt/ und treibet den Halß um. Hat grosse Klauen/ macht nur ein Junges. Sein Harn wird zu einem Stein/ Lincurius genannt.

Deß Luchs Harn getreufft auf den Leib/ vertreibt demselbigen das Jucken.

Wolff/ Lupus, Cap. 53.

DEn Wolff nennen die Griechen λύκον, die Latini Lupum, die Frantzosen *un Loup*, die Italiåner *Lupo*, und die Hispanier *Lobo*.

Ist ein fast rauberisch und betrüglich Thier.

Der Wolff wird fast von allen andern Thieren gehaßt und geflohen.

Geschlecht. In den Orten um die Alpen herum/ als im Rheinthal/ Athesin/ in der Grafschafft Tyrol/ dergleichen auch um Chur/ und bey den sieben grauen Bünten/ werden grosse schwartze Wölffe gefunden/ die sind sehr starck/ und haben köstlichere Beltz/ als die andere. So werden im Schwartzwald etwan auch überauß grosse/ scheußliche/ schwartze Wölffe gefangen.

1. Von Oppiano werden fünfferley Wölffe beschrieben/ und einem jeden Geschlecht seine besondere Namen gegeben/ als die Schütz-Wölffe/ sind grösser dann die gemeine/ rothgelb/ weiß an den Seiten und Bauch/ geschwind von Gang/ und fallen alles/ was sie antreffen/ mit viel grösserm Grimm an.

2. Die Raub-Wölffe sind grösser und långer/ als die vorige/ und an Geschwindigkeit deß Lauffs allen andern überlegen/ wohnen in den Gebürgen/ und dieweil sie nimmer ohne Hunger sind/ begeben sie sich alle Morgen auf die Jagd/ und kommen bey hartem Winter und grossem Schnee auch etwan in die Dörffer und Stålle/ tragen Geissen/ Gånß/ Hühner und allerley Vieh hinweg/ haben weißgraue Seiten und Silberfarbe Schwåntze.

3. Die dritte wohnen auf den allerhöchsten Felsen/ sind die allerschönste/ und werden wegen ihrer Farbe und Glantz der Haar die Güldene genannt; sind sehr starck/ und haben solche ihre Stårcke mehrentheils im Maul und Gebiß/ können Stein/ Ertz und Eysen durchbeissen/ und keine Hitz erdulten/ derowegen sie sich denn in den Hunds-Tagen in die Löcher und Höhlen verkriechen/ und seyn an Gestalt dem Thier Hyena oder Vielfraß gleich.

4. 5. Das vierdte und fünffte Geschlecht werden mit dem gemeinen Nahmen Booßwölffe genennet / dieweil sie sich wegen Kürtze und Dicke deß Halses dem Amboß vergleichen / haben breite Schultern / haarichte Lenden und Füsse / auch haarichte Bein und kleine Augen.

Die Wölffe werden im Jahr nur einmahl läuffig / und dasselbige zwölff Tag / fangen um Weyhenachten an / gebären zu Anfang deß Sommers / und bringen viel Jungen auf einmahl / und etwan sieben oder neun / welche anfangs auch blind. Wann aber die Wölffin das zehende Jahr erreichet / bekommt sie keine Jungen mehr.

Sein Haar wächst nach dem Zu- und Abnehmen deß Monds.

Welches Thier auf deß Wolffs warmen Haar harnet / das empfähet nimmermehr. Der Wolff / so er einen Menschen siehet / benimmt er ihm die Stimme / daß er heisser wird. Die Wölffe tragen den Hunger lang / und wann sie nach solchem langen Hunger etwas antreffen / verschlucken und fressen sie viel. Der Wolff ist fräßig / und käuet auf einen Tag / daß er drey Tag genug hat.

Wolffs-Hertz gedörret / und behalten / wird wolriechend. Dasselbe auch gebrannt / gestossen / und getruncken / hilfft den fallenden Siechtagen. Fallende Sucht.

Otter / Lutra, Cap. 54.

DEr Otter wird auf Griechisch ἐνυδρὶς, Lateinisch Lutra, Frantzösisch *un Loutre*, Italiänisch *Lodra*, und Hispanisch *Nutria* genannt.

Ist ein listig und boßhafftig Thier / in der Grösse und Gestalt einer Katzen / ohne allein am Kopff / braun-schwartzer Farb / mit glästender Haut und weichen Haaren / wohnet bey den Wasser-Flüssen und Weyhern / da hat es seine Löcher. Lebt von Fischen / die jaget und fanget es mit wunderbahrer Behendigkeit. Wiewol es unter dem Wasser lang leben kan / so holet es doch Athem vom Lufft. Kommt derowegen etwan von Begierden deß Raubs in die Fisch-Löcher oder Räuser. Und dieweil / daß es nicht bald durch die statt seines Eingangs wieder kommen / noch die Reisen alsbald zureissen / und den Athem im Lufft nicht erholen kan / erstickt es auch etwan im Wasser.

Dieses Thier ist also begierig und geitzig nach der Speiß / daß es sein Loch oder Höhle mit gefangenen Fischen mit so grossem Hauffen erfüllet / daß auß dem Gestanck ihres Faulens auch der Lufft vergifftet wird.

Sie seyn von dem Geschlecht der Biber / gebären doch ausserhalb dem Wasser / und machen ihre Wohnung von Aesten und Ruthen / fressen nicht allein Fleisch / sondern auch Obs und Rinden der Bäume.

Fallen mit ihren Gebissen auch etwan Menschen an / und lassen nicht nach / sie hören dann die Beine unter den Zähnen krachen. Werden bißweilen auch gezähmet / und von den Fischern abgerichtet / daß er die Fische in die Garn treibet / deßgleichen von den Köchen / Fisch zu holen / in die Wasser geschickt; jedoch / dieweil sie räuberisch / und gemeiniglich mehr Fisch umbringen / als man gern hat / fast selten zu solcher Arbeit gebraucht.

Die grosse Nutzbarkeit / die man von solchen Thieren haben kan / ist der Balg von wegen seiner glatten und gelinden Haar / welche ihren Glantz nicht bald verlieren / und von dem Wasser und Regen nicht so leichtlich beschädiget werden / derowegen man sie dann zu den Hauben zu gebrauchen pflegt.

Das Blut dieses Thiers lindert das aufgelauffene weisse Geäder / mit Essig und Wasser vermischt.

Die Schuch von dieses Thiers Leder gemacht / werden zu dem weissen Geäder / Schmertzen der Füsse und Podagra gerühmt / deßgleichen auch der Balg.

Sein

Seine Leber im Ofen gedörret / stillet den Durchlauff und Rothe Ruhr.

Die Geylen haben fast ein gleich Vermögen mit den Bibergeylen / und vertreiben die schwere Noth oder hinfallende Seuche.

Wiesel / Mustela, Cap. 55.

Die Wiesel heißt in Griechischer Sprach γαλῆ, Lateinisch Mustella aut Mustela, Frantzösisch *un belette*, Italiänisch *Donnola*, und Hispanisch *Camadreia*.

Ist ein listig Thierlein / ernähret seine Jungen fleissiglich / trägt sie offt und viel von einer Statt zu der andern / auf daß sie nicht gefunden werden. Wohnet in Felsen und Löchern / schläfft sehr lang / und wann es mit der Schlangen streiten wil / so verwahret es sich mit wilder Rauten. Es überwindet auch grosse Thier mit der Behendigkeit seines Leibs.

Von unzeitigen Feigen mit dem Kraut / macht man ein Pflaster auf der Wieseln Biß.

Der Wieseln Biß macht grossen Schmertzen / wider den man ein Pflaster mit Zwiebeln und Knoblauch zubereiten pfleget.

Wiesel-Asche und Blut heilen den Außsatz und böse Blatern.

Wiesel-Blut dienet zum Podagra / mit Wegerich aufgestrichen. Darzu die Asche davon mit Wasser eingetruncken / dienet den wütenden Menschen. Heilet auch den Außsatz.

Außsatz. Podagra.

Marder / Martes, Cap. 56.

Der Marder wird auf Lateinisch Martes, Frantzösisch *Foine, Martre*, Italiänisch *Foino*, Hispanisch *Marta*, Engelländisch *a Fulmer orpolecatte*, und auf Polnisch *Kune* genannt.

Ist auch ein räuberisch Thier / wann es unter Hühner / oder dergleichen kommt / würget es / so lang es etwas lebendig findet / und verträgt es. Wird von etlichen unter die wilde Wieseln gezehlet.

Was der Marder beißt / heilet langsam.

Der Marder werden zweyerley Geschlecht gefunden: und das erste Dachmarder / Haußmarder / Steinmarder und Buchmarder genannt / dieweil er sich um die Häuser / grosse Gebäue und Höfe / Thürne / auch Steinen und Buchen am meisten finden lässet.

Das andere Geschlecht kommt nimmer zu den Häusern / und wird derowegen der wilde Marder / Feldmarder / Baummarder / Tannenmarder und Viehmarder genennet / ist viel schöner und köstlicher / dann der vorige / hat eine gelbe Brust / gleich wie der andere eine weisse / und werden deren in der Eydgenoßschafft sehr viel gefangen.

Sein Koth hat einen guten Geruch. Sein Hirn wird für den Schwindel an die Schläffe / und fürs Zittern an andere Glieder gestrichen. Sein Balg ist in grossem Werth / unter Kleider zu füttern. Welches die hoffärtige Weiber sehr wol wissen.

Schwindel. Zittern.

Mauß/ Mus. Spitzmauß/ Sorex, Mus araneus, Cap. 57.

Die Mauß heißt auf Griechisch μῦς, wird Lateinisch Mus, Frantzösisch *un Rat*, Italiänisch *Sorice*, *Topo*, und Hispanisch *Raton* genannt.

Die Spitzmauß aber auf Griechisch ἀρουραῖος μῦς, Lateinisch Sorex, Frantzösisch *une Souris*, Italiänisch *Sorro*, *Rata*, *Topo*, und auf Hispanisch *Raton pequenno*.

Es sind vielerley Geschlecht der Mäuß. Die Spitzmäuse sind etwas gifftig/ daß auch die Katzen davon siech und schäbig werden/ dafür gibt man ihnen rohen Speck/ so werden sie davon purgiert. Diese Mäuß sind auch schädlicher in den Häusern.

Der Safft deß Krauts Eberwurtz mit Wasser und Oel vermischt/ zeucht die Mäuß an sich/ und tödtet sie/ es sey dann/ das sie bald Wasser trincken.

Stuhlgang treiben. Mäuß-Koth mit Essig in die Naßlöcher gestrichen/ treibet den Stuhlgang.

Haar wachsen. Weisser Senff/ Kressen/ Zwiebeln und Knoblauch-Safft mit Mäuß-Koth vermischt/ macht das Haar an kahlen Plätzen wiederum wachsen. Von Arsenico citrino, Operment oder Auripigment genannt/ und Meel ein Brey gemacht/ tödtet die Mäuß. Oder nimm zu einem Brey Silberglätt und weisse Nießwurtz.

Der Rauch von Eibenbäumen-Holtz tödtet die Mäuß.

Wie gleichfalls die Nießwurtz unter Meel gemischt.

Man sagt/ wann ein schwartzer stumpffer Hahn in einem Hauß ist/ so sollen keine Mäuß oder Ratten darinnen bleiben.

Ratz/ Glis, Cap. 58.

Die Ratt wird in Griechischer Sprach ἐλειὸς, Lateinisch Glis, Frantzösisch *un loir, ou loirot*, *un Rat velu*, Italiänisch *Ghiro*, und Hispanisch *Liron* genannt.

Die Ratten tragen Gifft im Schwantz/ sind fast böß und schädlich/ dann wann sie in Unkeuschheit entzündet werden/ oder rammeln/ und ihr Harn den Menschen bloß anrühret/ so macht er ihm sein Fleisch biß auf die Gebeine faulen/ und solche Wunde heilet nimmer zu.

Beräuchere dein Hauß mit dem lincken Klauen eines Maulthiers/ so bleibt keine Ratz darinn. Ratten-Koth mit Essig und Roßmarin gestossen/ stillet das Haaraußfallen. Solches gestossen und getruncken/ vertreibet den Stein.

Haarausfallen. Stein.

Hasel-

Haselmauß / Schlaff-Ratz / Mus avellanarum, Cap. 59.

Haselmauß hat den Nahmen / dieweil sie sich bey den Haselnüssen hält / dieselbige in ihre Höhlen sammlet / und darvon den Winter ihre Nahrung hat. Heißt Latinè Mus avellanarum, und Mus corylorum. Man sagt / daß sie nach Ende deß Herbsts / biß zum Anfang deß Frühlings schlaffen / daher sie auch eine Schlaff-Ratz genennet wird. Nahmen.

Ist in der Grösse eines Eichhorns / oder einer grossen Ratten / die Farbe ist etwas röthlicht / hat grosse glatte Ohren / grosse Augen / am Bauch / und unten an dem Halse eine schwartze Farbe / einen langen haarichten Ratten-Schwantz / und am Ende desselbigen einen schwartzen Busch. Gestalt.

Hamster / Ziselmauß / Cricetus, Cap. 60.

Der Hamster oder Ziselmauß wird auf Griechisch ἀρκλομος, Lateinisch Cricetus, und bey uns Teutschen etwan auch Kornfärckeln und Kornmäuse genannt / dann sie pflegen das Korn oder Früchte mit grosser Menge in dem Feld einzusammlen / daß sie den Winter / und andere Zeit / ihre Nahrung davon haben. Seyn im Thüringer-Land / da es viel guter Früchte wachsen hat / sehr gemein. Nahmen.

Von Leib und Gestalt grösser / dann eine Ratte / und kleiner / als ein Königlein / haben am Rücken Haar / wie ein Hase / am Bauch schwartz / an den Seiten etwas rothfärbig / die Haar stehen ihnen gar steiff an der Haut / derowegen ein gut Fellwerck darvon gemacht wird. Haben kurtze dicke Füsse. Sind gar zornige Thier / daß sie auch dem Menschen unter das Angesicht springen / und mit den Zähnen darein beissen. Werden in Winters-Zeiten gar feißt / als zu welcher Zeit sie in ihren Höhlen bleiben / und von der eingesammleten Frucht sich nähren / und sich nicht herauß lassen treiben / man schütte dann heiß Wasser hinein. Sind gegen ihrem Weiblein gar untreu / treiben sie von sich / und machen die Höhle zu / daß sie allein der Frucht geniessen mögen. Dargegen brauchen die Weiblein wiederum ihren List mit Graben unter der Erden / daß sie ihnen die Frucht entwenden. Daher das Sprüchwort von untreuen geitzigen Leuten gemacht wird / daß man spricht: Er ist ein untreuer Hamster. Von den Zornigen sagt man: Er speutzet um sich / wie ein Hamster. Gestalt.

Murmelthier / Mus alpinus, Cap. 61.

Das Murmelthier heißt auf Griechisch Μῦς ἀλπινος, und Lateinisch Mus alpinus. Dieses Thier hält sich in dem Schweitzer-Gebürge / ist in der Grösse, wie ein grosses Königlein / und leibiger oder dicker / als eine Katz / hat kurtze dicke Bein / mit Katzen Klauen / einen breiten Rücken / rothlichte Haar / doch härter / als an den Königlein / grosse helle Augen / gar kleine Oehrlein / als wann sie abgeschnitten wären / fornen im Mund / oben und unten / an jedem Ort zween scharffe lange Zähne / wie Nahmen. Gestalt.

wie Biber-Zähne / und auch lange Haar um den Mund / wie eine Katze. Gegen Winters-Zeit vergraben sie sich in die Erden / und schlaffen den Winter die gantze Zeit / ligen gemeiniglich fünffe / sieben / neun oder eilffe / daß ihrer allwegen eine ungerade Zahl ist / bey einander.

Nahrung.

Sie essen allerhand Frücht / und auch sonst allerley Speiß / von Brodt / Fleisch / Fisch / Brey / und sonderlich Milch / Käß und Butter / wann sie in den Häusern erzogen werden.

Haben ein helles lautes Geschrey / wie die junge Hunde bellen / jedoch viel heller.

Die Bauren wissen sie artlich in Winters-Zeit und Weyhenachten / wann sie gar feist seyn / und in den Höhlen gantz schlaffend ligen / mit Listigkeit außzugraben / und zu fangen.

Wann man sie in den Häusern hält / thun sie grossen Schaden / zernagen Kleider / Schuhe / und was sie bekommen / wie die Königlein.

Die Bauren bereiten sie / wie man die junge Ferckel pflegt zu bereiten / brühen ihnen die Haar ab / und braten sie / oder machen sie in einen schwartzen Pfeffer / hencken sie auch auf in Rauch / und dörren sie allerdings / wie die Ferckeln / essen sie darnach also gedörret / unter Köhlkraut oder Rüben gesotten / wie die geräuchte Gänse.

Murmelthier in der Speiß genossen / ist eine gesunde Speiß den Weibern / so Mutterwehe und Grimmen haben. Das Schmaltz ist gut zu der Lähme / wird unter die Salben zu den alten Schäden und Geschwären der Pferde vermischet.

Maulwurff / Talpa, Cap. 62.

Nahmen.

Der Maulwurff oder Schermauß heißt auf Griechisch Ἀσπάλαξ, Latinè Talpa, *Gall. une Toup*, *Ital. Talpa Topinaria*, und *Hisp. Topo animal.*

Der Maulwurff ist ein klein Thier / schwartz-farb und blind / wächset im Erdreich / hat keine Augen / gräbet allzeit in der Erden / und wirfft dieselbige auf / und hat seine Nahrung unter den Früchten / von den Wurtzeln.

Maulwürffe zu vertilgen.

Die Maulwürffe auß den Feldern außzureuten und zu vertilgen / pflegt man sie etwan / wo sie auß der aufgeworffenen Erden vermerckt werden / mit den Hauen herauß zu hauen. Oder stellet ihnen sonderbare Fallen / wie den Mäusen / oder macht ihnen ein solch Aaß / wie folget:

Nimm weisse Nießwurtz und Rinden von der Wolffswurtz / beydes gedörret und pulverisiret / vermische und formire es mit Eyern und Milch zu Kuchen / und lege solche in die Löcher / da du die Thiere vermerckest / denn so bald sie darvon fressen / sind sie deß Todes.

Etliche Gärtner und Bauers-Leute schlagen keine Maulwürffe auß ihren Wiesen / dieweil sie dieselbige gleichsam umgraben und zackern / welches in den Wiesen eben so hoch vonnöthen / als in den Aeckern.

Auß ihren Bälgen machen die Weiber und Mägde im Schweitzerland schöne Hütlein und Täschlein.

Außsatz. Haar wachsen. Fisteln.

Ein Maulwurff zu Pulver gebrannt / und mit dem Weissen von einem Ey vermischt / aufs Angesicht gelegt / ist gut wider den Außsatz.

Sein Blut aufgestrichen / macht Haar wachsen.

Asche vom Maulwurff gebrannt / dienet wider die Fisteln / dieselbige Fäule zu verzehren.

Der

Der Kopff von einem Maulwurff/ mit samt der Erden/ die er außgeworffen/ gedörret und gestossen/ und in einer zinnernen Büchsen verwahret/ wird zu den Kröpffen gerühmt.

Einem Pferd die schwartze Haar zu vertreiben/ und weisse an deren Statt hervor zu bringen/ laß einen Maulwurff in einem Hafen mit Wasser sieden/ biß er zerfället/ und die Ort der schwartzen Haar mit dem Fett/ so oben auf dem Wasser schwimmet/ fleissig schmieren/ oder mit dem Wasser bestreichen; oder laß ihn in einem gesaltzenen Wasser oder Laugen sieden/ und wenn solches Wasser oder Laugen gantz eingesotten/ so gieß anders hinzu/ und wasche die Ort der schwartzen Haar warm damit.

Frosch/ Rana, Cap. 63.

Der Frosch heißt auf Griechisch βατραχος, Lateinisch Rana, Frantzösisch *une Grenouille, une Raine*, Italiänisch *Rana, Ranochia*, und Hispanisch *Larana*. — Nahmen.

Wenn man die Frösche in einem Hafen lebendig brennt/ wird solches Pulver für Haaraußfallen gebraucht. Die Gall der Frösche vertreiben die Würme auß deß Menschen Leib. — Haar wachsen. Würm im Leib.

Die Asche der Frösch-Gallen vertilget das Fieber.

Frösche in Oehl und Saltz gekocht/ und die Brühe genossen/ ist den jenigen/ so den Halß nicht können umwenden/ sehr bequem. Asche von Fröschen auf die Blutstatt gelegt/ stillet das übermässige Bluten/ und dienet auch zu den Geschwären der Gläiche oder Glieder/ darauf gestreuet. Frösche mit Saltz und Oehl gekocht/ und gessen/ vertreiben sie den Außsatz und gifftige Würm. Wasser-Frösche gekocht/ und mit der Brühe den Mund gewaschen/ ist gut für Zahnwehe. — Blutstillen. Geschwär. Außsatz. Zahn-Wehe.

Die Hinder-Viertel von den Fröschen werden in Italia/ Franckreich/ und vielen andern Orten mehr/ gebacken/ und zur Speise gebraucht/ und sind eines anmuthigen Geschmacks.

Eine gewisse Erfahrung oder Experiment für die unnütze Weinsäuffer/ daß sie gar keinen Wein mehr mögen trincken/ sondern sich dessen hinfort gäntzlich enthalten mögen/ und einen Eckel und Abscheu darfür bekommen/ wird also bereitet: Man soll nehmen einen grünen Frosch/ so bey einer Brunnen Quell gefunden wird/ solchen in einer gemeinen Maaß Wein lassen ersticken/ und von demselbigen einen unwissend trincken lassen. Hiervon wird dem Menschen der Wein erleitet/ daß er gantz und gar deß Weins hinfort nicht begehret/ ist gewiß/ und probirt. — Einem den Wein zu erleiten.

Frösch-Wasser.

Frösche um S. Johannis Baptisten gebrannt/ gibt ein gut Wasser zum Gesicht/ dasselbige darmit gerieben/ und selber lassen trocken werden. Oder leinene Tücher darinn genetzt/ und darüber geschlagen/ es leget die Schmertzen. — Gesicht.

Fröschrogen-Wasser.

Frösch-Gerög/ Sperma Ranarum genannt/ findet man im Anfang deß Mertzen in still stehenden Wassern/ ist wie ein Gallrey/ mit schwartzen Augen darinnen. Solches mit einem Seyhe-Becken gefangen/ und einen Tag vertrieffen und trücknen lassen/ darnach destillirt/ gibt ein Wasser zu allen hitzigen Schäden/ ein Tuch oder hänffenes Werck darinnen genetzt/ und zum Tag dreymahl darüber gelegt. — Hitzige Schäden.

Krott/ Bufo, Cap. 64.

Die Krotte heißt in Griechischer Sprach φρύνος, Lateinisch Bufo, Frantzösisch *Capraut*, Italiänisch *Botta, Rospo*, und Hispanisch *Capo ò escuero*. — Nahmen.

Die Krotte ist gar ein alt Thierlein/ hat ihr Hertz im Halß/ darum wird sie nicht leichtlich todt geschlagen/ man steche sie dann durch den Halß.

Hat ein gifftig Gesicht/ einen stinckenden und wüsten Angriff. Hat zwo Farben/ finster-schwartz und geel.

Wann diese scheußliche Thier herfür gehen/ geben sie ein Gethön und Gesang/ und je zwey und zwey pfeiffen und thönen mit einander.

Ge- schlecht. Es sind aber der Krotten zweyerley/ nemlich die grossen und unreinen/ so sich auch in den Gärten/ Gestäuden/ und an andern faulen Orten finden/ und nimmer in die Wasser kommen. Und denn die kleine/ welche in den Wassern wohnen/ und dannenhero Wasser-Krotten können genennet werden/ heissen bey uns Rehling/ und haben eine besondere Stimm/ die sie in dem Wasser/ und sonderlich gegen Abend hören lassen. Auf welches ihr Gesang gemeiniglich gut Wetter erfolget.

Speiß. Der Krotten Speiß ist anders nichts/ als Erden/ Würm und Unflat/ belustigen sich auch etwan mit der Salbey/ (wie gesagt/) und mit den Immen oder Bienen; können auch bey Nacht um sich sehen/ thun sich derohalben um dieselbige Zeit hervor/ wachsen und vermehren sich wie die Frösche/ von sich selbst/ oder auch etwan auß dem Unrath und Koth/ haben auch ihre Stimm.

Wann sie geschlagen oder getretten werden/ lassen sie eine Feuchtigkeit von sich lauffen/ welche man die Seiche zu nennen pflegt/ und bespritzen den Menschen darmit.

Sie sind einer überauß kalten und feuchten Natur/ gantz vergifft/ erschröcklich/ scheußlich und schädlich.

Feind- schafft. Gegen die Spinnen/ Schlangen oder Natern und Immen/ tragen sie eine sonderbare Feindschafft/ und thun einander Schaden/ wo sie immer können.

Wenn sie vom Gifft eines andern Thiers überwunden/ kommen sie ihnen mit dem Wegerich-Kraut selbsten zu Hülff/ und essen gern Salbey/ deren Wurtzel doch ihr Tod ist.

Der Stein/ in ihrem Kopff gefunden/ und von Menschen getragen/ zwinget das Gifft. Auß der zu Pulver gebrannten Krotten/ in welcher der Stein geblieben/ werden andere lebendige Krotten.

Schildkrott/ Testudo, Cap. 65.

Nahmen. Die Schildkrott wird auf Griechisch χελώνη, Latinè Testudo, *Gall. une Tortue*, *Ital. Testudine*, *Galana*, und *Hisp. Galapago* und *Tortuga* genannt.

Gestalt. Hat den Teutschen Nahmen/ dieweil sie eine Schale wie ein Schild über dem Rücken und Leib hat/ welche also hart/ starck und dick ist/ daß man sie für ein Brustschild/ wie einen Harnisch für das Schiessen/ gebrauchen kan/ ist scheußlich mit dem Kopff und Füssen/ wann sie dieselbige auß dem Schild herauß streckt/ wie eine Krotte/ von Gestalt anzusehen. Heist Latinè Testudo, dieweil sie einen gewölbten Schild oder Schalen über sich hat/ darinnen sie verwahret ligt/ und sich darunter mit Kopff und Füssen hinein zeucht/ als wann sie in einem Gewölb oder Lauten verschlossen lege/ dann Testa eine Schale/ und Testudo ein Gewölbe oder Lauten heißt.

Ge- schlecht. Die Schild-Krotten werden in etlichen Geschlechten beschrieben/ nemlich die Meer-Schild-Krotten/ Testudo Marina, welche gar groß seyn/ daß man sie zu einem Brust-Schild gebrauchen kan. Darnach die Wald-Schild-Krotten/ so sich in den Wäldern in sümpffichten Orten aufenthalten/ welche kleiner seyn/ als die Meer-Schild-Krotten. Item/ die sich in süssen Wassern halten/ und andere seltzame Art/ wie sie von D. Rondeletio und D. Conrado Gesnero, in ihren Fisch-Büchern beschrieben werden.

Grosse Schild- Krott. Da denn D. Gesnerus ferner sagt/ daß in ihrem See/ im Jahr Christi 1520. eine Schild-Krott gefangen worden/ welche so groß gewesen/ daß drey Männer auf ihrem Rucken/ Schild haben können herum gehen/ und auf einem

einem Karn nicht wol habe können geführet werden. In India findet man sie so groß / daß die Innwohner daselbsten in ihren Schalen auf dem Wasser wie in den Nachen fahren / und eine gantze Hütten mit einer bedecken. Sie legen Eyer in grosser Menge / und brüthen sie deß Nachts auß.

Man braucht sie auch zur Speise / haben ein weiß Fleisch / welches an den Schultern und Hinterviertheilen feißt / und eines guten Geschmacks ist / und zu der Schwindsucht gekocht und genossen / sehr gerühmet wird: Man muß aber die Thier nicht alsobald / wann sie jetzund auß dem Wasser gefangen / zurichten und essen / sondern zuvor einen Tag etlich in dem Graß aufenthalten / und wäyden lassen.

Das Blut von den Schildkrotten wird zu vielen Gebrechen und Schwachheiten deß Menschen in der Artzney gebraucht.

Das Blut an die kahle Ort deß Haupts gestrichen / macht Haar wachsen / heilet die Schüpsen und Grind deß Haupts / so man es lässet trocken darauf werden / und darnach sanfft abwaschet.

Haar wachsen. Schüpse. Haupt-Grind.

Mit Frauen-Milch in die Ohren gethan / stillet es derselbigen Schmertzen.

Ohren-Wehe.

Die Gall macht klare Augen / in die Nase gethan / oder dieselbige damit gerieben / ist gut für die fallende Sucht.

Fallende Sucht.

Scorpion / Scorpio terrestris, Cap. 66.

Scorpion heißt auf Griechisch σκόρπιος, Lateinisch Scorpius und Scorpio, Frantzösisch *Scorpion*, Italiänisch *Scorpione*, *Scorpio*, und auf Hispanisch *Escorpion ò alacran*.

Nahmen.

Ist ein klein schwartz Thierlein / hat zwo Scheren / wie die Krebs / einen Schwantz voller Gläich / und in demselbigen auch sein Gifft / derowegen / wer durch die Spitze solches Schwantzes gestochen oder verletzet wird / der ist in vier und zwantzig Stunden deß gewissen Todes / man komme ihm dann vor solcher Zeit mit gebührlichen Mitteln zu Hülff.

In warmen Landen / als Italien / und andern / thut es den Leuten viel Leyds.

Die beste Artzney zu solchen Stichen ist / einen Scorpion zerknirscht / und darüber gelegt. Oder man hat gemeiniglich Gläser mit bitter Mandel-Oel / darinnen Scorpionen gestorben / und noch ligen / solches Oel ist eine gewisse Artzney für alles Gifft / auch für die Pestilentz und gifftige Trüsen.

Gifft.

Für Lenden- und Blasen-Stein / und schweres Harnen / ist solches Oel eine gewisse Artzney / nur an den Lenden geschmieret / so der Mangel an Nieren.

Lenden-Wehe.

So es aber in der Blasen / soll man das Gemächt damit schmieren / oder ein wenig in die Harn-Röhre hinein spritzen.

Harnen machen.

Crocodil / Crocodilus, Scincus, Cap. 67.

Der Crocodil wird auf Griechisch κροκόδειλος, Lateinisch Crocodilus, Frantzösisch *un Crocodilo*, Italiänisch *Crocodillo*, und Hispanisch *Crocaditz* genannt.

Nahmen.

Ist ein vierfüssiger greulicher Wurm in Egypten / bey dem Wasser Nilo, und in Mauritania, bey dem Fluß Darat genannt / an deren Ufer er sich hält / an der Farb gelb / oben über dem Rucken und Seiten mit starcken Schilden / nach seiner Art / überzogen und gewapnet / daher er dann auch mit keinem Geschoß verletzet werden kan / allein unten am Bauch ist er bloß / und einer weißlichten Farb / sonsten aber an allen Orten deß Leibes geschüppet.

Thut

Thut Schaden zu Land und zu Wasser. Seine Grösse ist gemeiniglich achtzehen oder zwantzig Ehlen lang.

Unter allen Thieren auf der gantzen Welt hat allein der Crocodil diese Art und Eigenschafft an ihm / daß er den obern Kiffel / und nicht den untern / beweget. Wie Aristoteles von ihm schreibet / so hat er in dem Wasser ein stumpff und finster Gesicht / ausserhalb demselbigen aber siehet er sehr scharff. Hat keine Zunge / grosse und lange Zähne / in der Ordnung / wie ein Strehl / einen Schwantz / welcher noch so lang / als der Leib / und ist derselbige unten und oben gewapnet. Gebraucht sich im Schwimmen nicht allein der Füsse / sondern auch deß Schwantzes.

Hält sich in den Wassern / und gleichfalls auch auf dem Land / wiewol auch deren etliche / die irrdische Crocodil genannt / gantz und gar in kein Wasser kommen.

Die andere aber nehmen ihre Speise auß dem Wasser / und ihre Kühlung oder Athem auß dem Lufft / kan derowegen weder eines noch deß andern entrathen: bleiben deß Nachts gemeiniglich im Wasser / und deß Tags auf der trockenen Erden / legen sich auch etwan an die Sonne / so still / daß / wer solches nicht weiß / meynet / sie seyen gantz todt. Sie fressen / was sie antreffen / Menschen / Kälber / Hunde / allerley Fleisch und Fisch / welches alles sie mit ihren Klauen zerreissen / und verzehren. Die vier kälteste Monat aber ligen sie verborgen / und trachten gantz und gar nach keiner Speiß. Was sie aber ausser solcher Zeit fangen und erhaschen / das schlagen sie mit ihrem Schwantz / als in welchem ihre gröste / und zwar eine unglaubliche Stärcke / zuvor zu tod.

Sie sind aber vor andern Thieren sehr fruchtbar / tragen ihre Eyer sechtzig Tag in ihnen / legen deren sechtzig geschwinde nach einander auf das Trockene / nemlich jeden Tag eines / in der Grösse wie Gänß-Eyer / brüten dieselbige auch in sechtzig Tagen auß / und ziehen die außgeschloffene Jungen gleichfalls in sechtzig Tagen auf / und welche unter solchen Jungen nicht alsobald anfangen zu rauben / und nach dem Stroh / Fliegen / Eydechsen / Graß / oder anderm dergleichen / greiffen / die zerreissen sie / und erkennen sie nicht für ihre rechte und natürliche Jungen.

Sie tragen eine inbrünstige Liebe zu ihren Weiblein.

Gegen der Indianischen Mauß / Ichneumon, aber / wie gleichfalls auch gegen den Meerkatzen / Delphin / Scorpion und Habbich tragen sie einen unversöhnlichen Haß / und gegen den Schweinen und dem Vögelein Zaunschlüpperlein / oder Zaunköniglein genannt / eine grosse und sonderbahre Feindschafft.

Ein Crocodil hat die Krafft fleischlichen Lust zu erwecken / welcher wiederum gestillet wird von Linsen-Brühe / getruncken.

Das Crocodilen-Schmaltz heilet derselbigen Biß. Ihr Blut soll wieder alles Gifft dienen / und zu den tunckeln Augen.

Scinci Officinarum. Crocodili terrestres, Cap. 68.

Der Crocodil Art und Geschlecht sind auch die Scinci der Apothecker / fast klein wie die Eydechsen / welche offtmahls durch Betrug an statt derselbigen genommen / und sonsten Crocodili terrestres genennet werden.

Die Scinci werden auch zu Artzneyen / innerlich Gifft / und die Eheliche Wercke zu befördern / gebraucht.

Schlang / Coluber, Serpens. Nater / Natrix, Amphisbena, Cap. 69.

Die Schlangen sind nach mancher Land-Art vielerley / wohnen am Schatten / lauffen mit krummem Gang in die schlüpfferige Gänge und Löcher.

Die Schlange fleucht den Hirtzen / und tödtet den Löwen.

Die Haut / welche die Schlangen abstreiffen / sänfftiget den Schmertzen der Ohren gewaltig. Wann sie die Haut wil abstreiffen / gehet sie durch ein eng Loch eines Felsen / streicht also ihr Alter ab / enthält sich zuvor eine Weile deß Essens / und macht ihren Leib klein / auf daß sie zum Durchkriechen deß Lochs geschickter werde.

Amphisbena wird von etlichen / als Solino, beschrieben / daß es eine Schlange sey mit zweyen Köpffen. Es kommt aber daher / dieweil diese Schlange hinter- und vor-sich gehet. Ist ein gifftig Thier / welchen es verletzet / ist bald am gantzen Leib vergifftet.

Basilisc / Basiliscus, Regulus, Cap. 70.

Heisset auf Griechisch βασιλίσκος, Latinè Basiliscus, Spanisch und Italiänisch *Basilisco*. Ist der König unter den Schlangen / wann er einen Menschen ansiehet / tödtet er ihn. Hat einen gekrönten Kopff / zwo Spannen lang / und fast spitzige rothe Augen / seine Farbe zeucht sich auf die schwärtze und gelbe. Er soll etwan von einem Hahnen gebohren werden / dann der Hahn / in seinem letzten Alter / legt ein Ey / darauß der Basilisc entspringet. Gestalt.

Von den Wiseln wird der Basilisc überwunden / und getödtet.

Von dem Basilisc sagt Ambrosius Pareus im 19. Cap. seines zwantzigsten Buchs seiner Chyrurgie, nicht / daß er auß dem Ey eines Hahnen komme / sondern mahlet ihn als eine Schlange mit einer Kronen vor / welche alle andere Schlangen mit der Grausamkeit ihres Giffts übertreffe / und gibt ihr auß dem Galeno eine gelbe Farbe / einen spitzigen Kopff / mit dreyen Hügeln / als mit einer Kronen und weissen Flecken gezieret / bringet alles / Menschen und Viehe / mit seinem blossen Ansehen und Gepfeysch / wer dasselbige nur höret / um / und welche Thier ihr verstorben Aaß nur anrühren / sind gleichfalls deß Todes / wer von dieser Schlangen gebissen wird / der bekommt an dem Ort deß Bisses eine gelbe Farbe / wird sonsten über den gantzen Leib blau / und kan nimmermehr geheilet werden / man gebe ihm dann alsobald ein Quintlein Bibergeyl in Wein oder Magsaamen-Safft zerlassen / ein. Wiewol Antius alle Artzney für solche Biß für vergeblich und ungenugsam hält. Erasistratus.

Lindwurm / Drach / Draco, Cap. 71.

Der Drach wird in Griechischer Sprach δράκων, Lateinisch Draco, Frantzösisch *Dragon*, Italiänisch *Dracone*, und Hispanisch *Dragon* genannt. Und dessen in Arabia und Africa vielerley Geschlecht gefunden.

Ihre Wohnung ist am meisten in den Höhlen / um der Hitz willen in Orient. Wo der Drach wohnet / da vergifftet er den Lufft. Hat seine Krafft nicht in den Zähnen / sondern im Schwantz. Und beschädiget mehr mit Streichen / dann mit Beissen.

Auß dem Hirn der Drachen schneidet man einen Stein / Dracontias genannt / wann man ihm den nicht lebendig nimmt / so ist es kein Stein / dann wann er stirbt / so verschwindet er. Draconis lapis.

Vom Drachen-Schmaltz fliehen alle gifftige Thier.

Das Drachen-Blut / welches die Aertzte in den Artzneyen gebrauchen / ist ein Gummi eines Baums / das sich dem rechten Drachen-Blut vergleichet. Drachen-Blut.

Spinn/ Aranea, Cap. 72.

DJe Spinne heißt auf Griechisch ἀράχνη, Lateinisch Aranea, Frantzösisch *Araigne*, Italiänisch *Ragno, Aragna*, und Hispanisch *Arona*. Wie die Poeten fabuliren/ so ist die Spinne etwan eine Jungfrau gewesen/ Arachne genannt/ auß Lydia/ die vermasse sich/ mit der Göttin Pallade in künstlichem Spinnen/ Nähen und Wircken/ (darinnen sie übertrefflich war/) zu streiten. Und da sie überwunden ward/ erhenckte sie sich vor Leyd/ deß erbarmet sich Pallas, und verwandelte sie in eine Spinn/ also spinnet sie noch immerdar.

Wiewol die Spinn gifftig ist/ auß welcher Eingeweyd ein Geweb gehet/ so ist sie doch nicht gantz und gar Gifft/ dann überlang wird sie in der Artzney gebraucht.

Blutstillen. Wunden.

Spinnenweb/ die weiß seyn/ und rein/nicht im Staub vermischt/haben die Krafft zu verstopffen/zusammen zu fügen/ und zu zielen. Verstillen das Blut/ auf eine neue Wunden gelegt/ behüten sie vor Eyter/ heilen frische Maasen/ und bewahren sie vor Geschwulst.

Eine Artzney wider das Stechen aller Spinnen ist/ das Hirn eines Cappaunen mit ein wenig Pfeffer in süssem Wein getruncken. Die geronnene Feißte eines Lamms mit Wein getruncken/ heilet auch das Stechen der Spinnen. Deßgleichen thut die Asche von eines Widers Klauen mit Honig. Mücken zerstossen/ und darauf gelegt/ ziehen das Gifft herauß/ und miltern den Schmertzen.

Die weisse lange Spinn/ die kleine Füß hat/ gestossen/ und in alt Oel gethan/ löset das innerliche Augapffel-Geschwär/ oder Augen-Flecken auf.

Eydechs/ Lacerta. Moll oder Molch/ Salamandra. Cap. 73.

DEr Eydechs heist auf Griechisch σαῦρα, Lateinisch Lacerta, Frantzösisch *Laisrade*, Italiänisch *Lucerta*, und Hispanisch *Largato*.

Die Molch aber auf Griechisch σαλαμάνδρα, Lateinisch Salamandra, Frantzösisch *Salamandre*, und Hispanisch *Salamanquesa*.

Die Eydechs ist ein Wurm auf vier Füssen/ pfeiffet wie eine Schlange/ hat auch einen solchen Schwantz/ und ein zweyfältig härin gespaltene Zung/ und kein Gedächtnüß/ darum schläfft es nicht. Und vergißt/ an welcher Statt es gebohren hat.

Augen-Flecken.

Sein Blut stärcket das Gesicht/ und sein Koth dienet den Augenflecken und dem Jucken/ schärffet das Gesicht/ und macht eine gute Farb. Das Fleisch von Eydechsen ist tödtlich.

Die Mollen dienen in Artzneyen im Auffetzen/ zum Grind und Räude. Sein Fleisch wird in Honig zu solchem Gebrauch behalten.

Heuschreck/ Locusta, Cap. 74.

HEuschreck/ auf Griechisch ἀκρίς, Lateinisch Locusta, Frantzösisch *une Langouste*, Italiänisch *Gavoletta*, und Hispanisch *Langosta* genannt. Ist hie zu Land ein springend grün Graß-Thierlein/ hat lange Hinder-Bein/ werden auch Springlein genannt. Singt und gürret den gantzen Sommer über. Gegen dem Herbst verdirbet es/ oder versteckt sich in die Erde. Haben an Farb und in der Grösse einen Unterscheid. Heuschrecken gebrannt/ und damit geräuchert/ helffen fürs schwerliche Harnen/ sonderlich den Frauen.

Harn fördern.

In India/ schreibet Plinius, seyn Heuschrecken dreyer Schuch lang/ deren gedörrete Schenckel man für Holtzsegen gebrauchet. Fliegen etwan mit grossen Hauffen/ als ein tunckeler Nebel. Fallen mit einem Sturm ins Meer oder an stillstehende Wasser/ haben ein groß Geräusch mit ihrem Fliegen/ verderben und fressen die Frücht weit und breit hinweg.

In

In Egypten und Syria ist ein Land-Gesätz / jährlich dreymahl wider sie zu streiten. Erstlich die Eyer / darnach die Jüngen / und zum dritten die Alten zu vertilgen.

Die Völcker Parthi brauchen sie auch zur Speise.

Seyden-Wurm / Bombyx, Cap. 75.

Der Seyden-Wurm / auf Griechisch βόμβυξ, Lateinisch Bombyx, Frantzösisch *ver à Soye*, Italiänisch *Bigatto*, und Hispanisch *Gusano della Seda*.

Ist ein Wurm / der auß ihm selber Seiden-Fäden macht / in welchen er sich verbirgt / auf daß er gantz wieder wachse.

Eine wunderbarliche Würckung der Natur / wie denen / so damit umgehen / wol bewust.

Er wird mit Maulbeer-Laub gespeiset. Und wenn er anfahet zu arbeiten / höret er allerdings auf zu essen.

Gestalt.

Die Seyden-Würme sind unterschiedlicher Grösse / nach den Landschafften / in welchen sie gefunden werden / jedoch nach deß Hieronymi Vidæ Zeugnüß allesamt weiß / nach Ulyssis Aldrovandi Außsag aber auch etliche Aschenfarb und etliche gelbe. Haben allesamt rings herum sechs Kringen oder Ring / vierzehen Füß / sechs nemlich davornen / welche klein / und hinden acht / als die nach dem dritten Kringen anfangen; die zween hinderste sind die gröste / über welchen sich der spitzige und stracke Schwantz erstreckt.

Je zwischen einem und dem andern Ring erzeiget sich ein schwartzer Fleck auf dem Rucken / zwischen eben denselbigen Kringen vier Flecken / wie ein halber Mon formirt / unter welchen die vorderste scheinbarer / als die hinderste / welche offtmahls so klein / daß man sie kaum sehen kan.

Das Maul ist fast wie ein Säu-Rüssel formirt / die Augen aber groß und schwartz.

Sie haben auch ihre Männlein und Weiblein / welche in der Farb von einander unterscheiden.

Legen ihre Eyer auf ein weiß Papier / oder Taffet / auß welchen nachmahls andere junge Würmlein an der Sonnen herauß schlieffen.

Wenn solche Eyer an dem Taffet oder Papier anhangen / besprengt man sie ein wenig mit Wein / und nimmt sie bey der Wärme deß Feuers fein sanfft und geschicklich herab / legt sie nachmahls in ein Gefäß mit Malvasier oder anderm köstlichen Wein / und welche in dem Wein zu Grund fallen / die behält man / welche aber oben schwimmen / die wirfft man / als undüchtig / hinweg / und läst die gute an einem Schatten / jedoch nicht fern von der Sonnen / trücknen / und welche Würm auß solchen Eyern herkommen / deren sterben auß vielen kaum zween oder drey / auß den andern unerlesenen aber der gröste Theil.

Die Hispanische Eyer / und welche auß dem Königreich Neapoli / und sonderlich auß Calabria kommen / hält man für die beste; denn diese bringen grosse Würme / und derowegen auch viel Seiden / jene aber / nemlich die Hispanische / zwar kleine Würm / aber sehr gute / ja die allerbeste Seiden. Wenn man aber die Neapolitanische in Italiam verführt / schlagen sie im dritten Jahr auß der Art / und werden den Italiänischen gleich.

Und ob sie wol ihrer viel unter ihre bey dem Feuer gewärmten und weichen Haupt-Küssen legen / auf demselbigen schlaffen / und die Eyer also außbrüten / so geschicht doch die Außbrütung am allerbesten unter der Weibsbilder bekleideten Brüsten / und muß solche Weibsperson gesund und eine Jungfrau seyn / (deren es doch in Italia nicht allenthalben gibt /) denn bey ungesunden kommen sie nicht auf.

Man muß sie aber deß Tags dreymahl speisen / und den jungen wenig / den grössern etwas mehr / und den ältesten am meisten geben / damit man sie nicht überfülle; und zu solcher ihrer Nahrung die Maulbeer-Bäume an dürren felsichten Orten und auf den Bergen und Hügeln erwählen. Das aber in diesen Thieren zum allerhöchsten zu verwundern ist / daß sie erstlich Würm sind / und in ihrem Bälglein oder Seiden-Häußlein sterben / und nachmahls Flügel bekommen / zu Fleder Mäusen oder Pfeiffholdern werden / wiederum lebendig auß den Häußlein herauß kriechen / und alsdenn allererst ihre Eyer legen.

Wunderwerck der Natur in den Seiden-Würmen.

Wer die gantze Pfleg und Nahrung dieser sehr nützlichen Würmlein zu wissen begehret / der lese das sechste Capitel deß andern Buchs Ulyssis Aldrovandi von den Insectis, da findet er genugsamen Bericht.

Seiden gebrannt/ reiniget die faulen Löcher der Wunden/ und stärcket sie. Mit Honig gebraucht/ dienet zu dem Zähnrösten.

Omeiß/ Formica, Cap. 76.

Die Omeiß/ auf Griechisch μύρμηξ, Lateinisch Formica, Frantzösisch *Fourmi*, Italiänisch *Formica*, und Hispanisch *Formiga*. Ist gar ein fürsichtig und sorgfältig Thierlein/ allen Ungehorsamen und Trägen fürzubilden.

Schwefel und das Kraut Wolgemuth gepülvert/ und also über der Omeisen Wohnung gestreuet/ treibet dieselbige herauß/ und allerdings hinweg. Deßgleichen fliehen sie auch vom Rauch Storacis, Schwefels und Asæ Fœtidæ. Und wann man von denen Dingen etwas in ihre Löcher thut/ so sterben sie. Wann man einen Täig darauß macht/ und um ihr Loch streicht/ so gehen sie nicht herauß. Der Omeisen Wohnung mit Schwefel und Origano beräucht/ treibet sie darvon.

Omeisen- und ihrer Eyer Wasser.

Die beste Destillierung geschicht von kleinen Omeisen. Setze einen Hafen in einem Omeiß-Hauffen/ mit grünem Laub verdeckt/ so tragen sie ihre Eyer darein/ Wenn du dann vermeynest/ ihrer genug darinn zu seyn/ so thue den Hafen herauß/ und die Omeisen in einen Sack/ schwings wie man Meel beutelt/ so ertauben sie/ als ob sie todt wären/ destilliere es durch einen Alembic. Solches Wassers/ ehe man zu Beth gehet/ drey Tropffen in die Augen gethan/ vertreibet derselbigen Fell und Flecken.

Augen-fell.

Omeisen-Eyer zu sammlen/ ist die beste Weiß/ stelle eine höltzerne Schüssel oder Napff in einem Omeiß-Hauffen mit Laub bedeckt/ so tragen sie ihre Eyer alle darein/ alsdann thue das Laub darvon/ so fliehen sie alle/ und lassen die Eyer in der Schüssel. Im Fall sie aber nicht weichen wolten/ oder die Eyer mitnehmen/ so schlage mit einem Rüthlein an den Napff/ so fliehen sie bald. Solche Eyer destillier durch einen Alembic in Balneo Mariæ.

Gehör. Ohren-sausen.

Dieses Wassers drey oder vier Tropffen in die Ohren gethan/ bringet das verlohrne Gehör wiederum/ und vertreibet das Sausen der Ohren.

Grillen/ Heymen/ Gryllus, Cap. 77.

Grillen dienen zu den Eyterschwärenden Ohren/ so es mit seinem Erdrich außgegraben wird.

Wider den reissenden Stein und andere Wehetagen der Blasen/ dienet der Grill/ mit heissem Wasser gewaschen und eingenommen.

Würm im Leib/ Lumbrici, Cap. 78.

Nahmen. Geschlecht.

Lumbricus, ist ein Wurm deß Leibs und Eingeweyds/ also genannt/ dieweil er lubricus oder schlüpfferich ist/ dann er entwischt bald. Oder dieweil er in den Lumbis oder Lenden wächst. Deren seyn dreyerley/ sinwel oder runde/ lange und breite. Wachsen von den Phlegmatischen Feuchtigkeiten/ die da in dem Eingeweyd beginnen zu faulen/ und werden durch die fremde ungewohnte Hitz lebendig gemacht

Und sind demnach die Kinder/ so viel grobe Feuchtigkeiten haben/ dieser Kranckheit am meisten ergeben/ und dasselbige auch von wegen ihrer bösen Ordnung und Verachtung der Reinigung. Es erhebt sich aber diese Kranckheit oder der Schmertzen am allermeisten im Herbst/ von dem Obs und andern feuchten Früchten.

Esel/ Eselwurm/ Multipes, Oniscus, Cap. 79.

Der Esel heist auf Griechisch ὄνισκος, Lateinisch Oniscus, Multipes, Frantzösisch *une Cloperte*, Italiänisch *Vermedi molti Piedi*, und Hispanisch *Gallina ciega*.

Wenn sich dieser Esel zusammen zeucht/ wird er sinwel/ und wächst unter den Steinen/ auß der Feuchtigkeit der Erden. Lebt noch ein wenig/ nach dem ihme der Kopff abgeschnitten.

Geel-sucht. Harnen machen. Finger-Wurm.

Der Esel mit Wein getruncken/ dienet zur Geelsucht und schwerlichem Harnen. Lebend auf den Wurm am Finger gebunden/ tödtet er denselbigen.

Floh/

Floh / Pulex, Cap. 80.

DEr Floh heißt auf Griechisch ψύλλα, Latinè Pulex, *Gall. une puce*, *Ital. Pulice*, und *Hisp. la pulga*.

Ist ein kleines schwartz Würmlein / aber fast bissig und stechig / jedermann / sonderlich den Weibs-Personen / wol bekandt.

Wider die Flöh ist eine gute Artzney / allenthalben den Leib mit Wermuth reiben / oder dasselbe Kraut mit Oel gekocht / und damit bestrichen.

Eine Floh in zwey Theil getheilet / wird wiederum lebendig.

Das Hauß besprengt mit Wasser / darinn Disteln gesotten sind / vertreibet dieselbige allesamt. Deßgleichen das Wasser / darinnen Rauten gesotten / tödtet sie auch.

Bocks-Blut in ein Loch im Hauß gethan / versammlet die Flöh allesamt daselbst hin / und tödtet sie.

Deßgleichen versammlen sie sich auch auf das Holtz / das mit Igel-Schmaltz bestrichen ist.

Sie fliehen auch vom Geruch deß Krauts Olander / und von seinen Blättern.

Lauß / Pediculus, Cap. 81.

DIe Lauß heißt auf Griechisch φθείρ, Latinè Pediculus, *Gall. un pou*, *Ital. Pidocchio*, und *Hisp. Pioio*.

Der Cörper mit Queckſilber / das mit Oel getödtet / und mit Osterlucey vermischt ist / bestrichen / am Morgens ins Bad gangen / und den Cörper mit starckem Kratzen gereiniget / vertreibet die Läuß.

Queckſilber mit Oel vermenget / tödtet die Läuß.

Ein wüllin Tuch mit Oel und Queckſilber bestrichen / und an sich gehenckt / vertreibet die Läuse.

So ein Pferd nicht stallen oder harnen mag / thut man ihm Läuß von Kindern in das Gemächte / so harnet es.

Läuß mit einem Eyerdotter eingegessen / vertreibet die Geelsucht.

Schnegel / Limax, Cap. 82.

DEr Schnegel heißt auf Griechisch κοχλίας, Latinè Limax, oder Cochlea, *Gall. Limais ou Limacon*, *Ital. Lamaca*, und *Hisp. Caracol*.

Die rothe Schnegel wachsen von der Feuchtigkeit deß Sommers / gantz weich / und schleimig / haben keine Schalen / wie die Schnecken. Etliche sind auch schwartz.

Schnegel-Wasser im Mäyen oder Herbst destilliert / heilet die Kräen-Augen.

Kräen-Augen.

Eysen in diesem Wasser gelöscht / wird gehärtet wie ein Stahl.

Von allerhand Schnecken / siehe am Ende der Fischen / fol. 702.

ENDE von den Thieren der Erden.

Kräuter-Buchs Vierdter Theil/

Von Beschreibung der fürnehmsten Vögel/ samt derselbigen wahren/ künstlichen und eigentlichen Conterfeytungen.

Von der Vögel Fleisch insgemein/ Cap. I.

DAs Fleisch heißt auf Griechisch κρέας, σάρξ, Latinè Caro, Frantzösisch *Chair*, Italiänisch und Hispanisch *Carne*. Aller Vögel Fleisch gibt weniger Nahrung/ dann das Fleisch der vierfüssigen Thier/ dann ihre Natur ist feucht und warm/ es wird aber leichter und besser/ dann ander Fleisch/ verdauet/ daher man dann etlicher Vögel Fleisch den Schwachen/ in der Speise zu geniessen/ erlaubet/ als sonderlich die Rephüner/ junge Hennen/ Phasanen/ junge Hahnen/ Cappaunen/ Krametsvögel/ Schnepffen/ Lerchen/ und dergleichen.

Wahl der Hühner zur Speiß.

So werden nun in der Speise allen andern fürgezogen die Hühner/ welche nicht zu jung/ noch zu alt seyn/ und die auch keine Eyer gelegt haben. Dann solche seyn mittelmässiger Natur/ gebären weder Schleim/ noch Gall/ geben gute Nahrung/ und stärcken wol/ und sind derowegen den schwachen krancken Menschen/ und denen/ welche sich wieder von der Schwachheit aufmachen/ sehr bequem.

Die gar junge Hühnlein/ oder Vögel/ seyn nicht so fast nützlich/ dann sie gebären viel schleimige Feuchtigkeiten. Dergleichen die gar alte Hühner und Vögel verdauen sich schwerlich/ dieweil sie so gar zähe und trocken seyn. Doch mag man die alten Hühner oder Cappaunen für die Krancken bereiten/ also/ daß man sie wol siede/ und darnach in einem Mörsel zu einem Gemüß stosse/ und mit der gesottenen Brühe durchschlage/ darnach mit Saffran/ und anderer Specerey/ nach deß Krancken Lust und Wolgefallen/ abbereite.

Die alte Hahnen sollen die Krancken gantz und gar vermeiden/ dergleichen die Gänse/ Enten/ Kranich/ Pfauen. Dann sie verdauen sich schwerlich/ trucken den blöden Magen/ bringen Fieber/ und sonderlich das Enten-Fleisch.

Es sollen sich auch die Krancken der Tauben/ Holtztauben/ Turteltauben allerdings enthalten. Jedoch mag man die jährigen Turteltauben versuchen/ die jenige aber/ so älter seyn/ gantz und gar nicht.

Diß sey insgemein vom Fleisch der Vögel gesagt/ von welchen hernach insonderheit/ jedoch nicht von allen/ sondern von den fürnehmsten und bekandtesten/ soll gesagt werden.

Eyer/ Ova, Cap. 2.

DAs Ey wird auf Griechisch ὠὸν, Latinè Ovum, Frantzösisch *un Oeuf*, *Ital. Ovo* und *Hisp. Huevo* genannt.

Die

Die Eyer/ sagt Galenus, lib. 11. Simpl. Med. seyn keine Theil der Gethier/ sondern vergleichen sich einem Angewächs. Sie seyn aber geschaffen zu Erhaltung deß Geschlechts/ und dann auch zur Nahrung nützlich.

Es legen alle Gevögel/ so mit Federn bekleidet sind/ ihre Eyer. Dann obwol eine Fledermauß fliegen kan/ so hat sie doch nichts mit den Vögeln gemein/ und bringet ihre Geburt/ wie andere Mäuse.

Unter andern Gethieren haben auch die Schlangen Eyer/ auß denen ihre Jungen herauß schlieffen. Den Unterscheid aber der Eyer nach dem Geschlecht der Thiere zu erzehlen/ lassen wir allhier anstehen/ wollen allein insgemein von Eyern/ und fürnemlich von der Hühner und Phasanen Eyern sagen. Es ist auch zu mercken/ daß/ wo man ohne Zusatz von den Eyern redet/ daß man der Hühner und Phasanen Eyer verstehen soll/ wie solches auch Galenus, lib. 3. de Alimentis erwähnet.

Vom Unterscheid der Eyer.

Der Eyer sind fürnemlich dreyerley Geschlecht und Unterscheid. Der erste Unterscheid ist in ihrer Substanz, dann der Hühner und Phasanen Eyer seyn besser/ als der andern Vögel. Der andere in der Zeit/ nach welcher die frische besser seyn/ dann die alte. Der dritte Unterscheid ist in der Kochung/ dieweil man die lautere Eyer/ Sorbilia genannt/ nur erwärmen/ die weichen Eyer aber/ Tremula und Mollia genannt/ besser auffsieden/ und die harten/ Cocta genannt/ gar wol sieden lässet.

Lautere Eyer. Sorbilia. Gebratne Eyer. Tosta.

So gehen nun die lautere Eyer leichtlich durch/ geben aber wenig Nahrung/ machen die rauhe Kehle glatt. Die Weiche geben gute Nahrung/ und seyn die beste.

Weiche Eyer. Tremula.

Die harte Eyer dauen sich schwerlich/ gehen langsam hinab/ und geben dem Leib grobe und böse Nahrung.

Die gebackene Eyer/ so man in einer Pfannen bereitet/ geben gantz böse Nahrung/ und blähen den Magen auf/ machen grobe überflüssige Feuchtigkeit und bösen Safft.

Die weiche Eyer/ als wie gesagt/ die beste/ geben dem Leib sonderliche gute Krafft/ und machen das Gemüth und Geblüt rein und rechtschaffen/ mit Honig und Butter genossen.

Harte Eyer mit Essig gesotten/ stopffen die Bauch-Flüß.

Der Gänß und Enten Eyer/ ob sie wol nicht so gute Nahrung geben/ so stärcken sie doch/ und reitzen zu den Ehelichen Wercken oder Beyschlaff an.

Harte Eyer. Cocta. Gänß-Eyer. Enten-Eyer.

Krafft und Tugend der Eyer.

Das Ey ist mittelmässiger Natur/ nicht zu kalt/ und nicht zu warm/ nicht zu feucht/ und nicht zu trocken/ derhalben wird es zu vielerley Artzneyen gebraucht. Andere sagen/ es sey das Eyerklar von Natur kalt und feucht/ das gelbe aber warm/ subtil und feucht. Das Eyerklar loh-warm getruncken/ macht die rauhe Kehl glatt/ heilet die Versehrung der Brust/ wöhret dem Blutspeyen/ und den Flüssen/ so vom Haupt auf die Brust fallen/ heilen die versehrte Blasen/ und das Geschwär der Nieren.

Halß. Brust. Blasen. Nieren. Bauch-Fluß.

Eyer in Essig gesotten/ und gessen/ stopffen die Bauch-Flüß/ welcherley die seyn. Zu solchem Gebrauch mischen etliche den Saamen Rhus, Balaustiam, Gallas, und dergleichen stopffende Dinge hinzu/ Eyer mit Honig/ Essig und Oel/ jedes gleich viel/ über dem Feuer in einem irrdenen Gefäß gebacken/ soll eine bewährte Artzney seyn für die rothe Ruhr/ nach deß Plinii Zeugnüß.

Das Eyerklar wird zu vielerley Sachen gebraucht/ es miltert die hitzige/ gifftige/ beissende Schäden der Augen/ der Scham/ und am Hindern/ und wöhret den Flüssen gewaltig.

Schäden.

Eyerklar mit Weyrauch vermischt/ und über das Vordertheil deß Haupts geschlagen/ stillet die Haupt-Flüß/ also auf die Stirn geschlagen/ ist es gut für die Flüsse und das Rinnen der Augen. Es leget/ von wegen seiner Kälte/ darein getröpfft/ auch derselbigen Hitze/ und stopffet die Schweiß-Löcher.

Haupt-Flüß. Augen. Hitze.

Wenn der Brandt alsbald mit Eyerklar gesalbet und bestrichen wird/ so fahren keine Blasen auf.

Von dem frischen Eyerklar macht man eine Salbe zu dem Brandt mit Rosen-Oehl/ weissem Wachs und Schäffin-Unschlit.

Augen-Brauen. Eyerklar mit Weyrauch auf die außfallende Augbrauen gestrichen/ ist sehr gut.

Das Angesicht im Sommer mit Eyerklar überstrichen/ bleibt von der Sonnen-Hitz unbeschädiget.

Geschwulst. Das Geel von Eyern dienet zu den harten Beulen und Geschwulst/ mit Rosen-Oehl temperirt und übergelegt.

Augen-Wehe. Eyergelb mit ein wenig Saffran und Rosen-Oehl gebraten und übergelegt/ stillet den Schmertzen der Augen / und löschet derselbigen Hitz/ wenn man Steinklee darzu thut/ und also aufgelegt/ dienet es den harten und ungeschlachten Blattern am Hindern.

Harn. Das dünne Häutlein/ so inwendig in der Eyerschalen ist/ treibt den verstopfften Harn/ um das Röhrlein vornen gewickelt/ doch/ daß das Löchlein vornen an der Röhre ledig sey.

Auß den weissen Eyerschalen brennt man im Ziegel-Ofen einen schönen weissen Kalck / ist nützlich zu den Corrosiven und Etzungen.

In Summa/ Eyerklar ist in vielem Gebrauch/ es müssen ihn auch die Apothecker haben/ wenn sie den Zucker clarificiren.

Frauen-Zeit bringen. Ein Holtz mit Eyerklar überzogen/ und wiederum getrücknet/ sagt man/ soll nicht verbrennen. Gänß-Eyer mit Oehl vermischt / und warm in die Mutter getreufft/ bringt den Frauen ihre verstopffte Blum in vier Tagen wiederum / wie davon gerühmet wird.

Eyer-Oehl.

Auß dem hart gesottenen Eyerdotter / wenn man ihn in einer Pfannen brät/ biß er braun wird / zwinget man ein köstlich Oehl herauß / das dienet zu allerley Schrunden / Flecken / Zittermähler / wo sich die am Leib erhaben. Und insonderheit dienet solch Eyer-Oehl zu der Versehrung aller bösen gifftigen Wunden und Gebrechen der heimlichen Glieder. In Summa / es wird zu allerley Gebresten der Haut und Rauden gerühmt.

Räudigkeit.

Eyerweiß-Wasser.

Hühner-Eyer laß hart braten / den Dotter hinweg thun / das Weiß in Balneo Mariæ, also/ daß das Wasser nimmer heisser werde/ dann daß man einen Finger darinnen leyden möge/ destillieren. Im Destillieren stopffe den Helm oder das Glaß nicht wol/ es wird sonst das Wasser eines übeln Geschmacks/ um welches willen man es in einem frischen Glaß wieder destillieren muß. Man möchte es auch in einem gemeinen Helm brennen / wie Rosen-Wasser.

Augen-Fell. Schöne Haut. Eyerweiß-Wasser Abends in die Augen gethan / vertreibt derselbigen Fell / und andere Wehetagen. Macht auch ein schön lauter Angesicht / darmit gewaschen. Vertreibt die Narben der Wunden/ und macht weisse Hände/ offt darmit gewaschen/ und selbst trücknen lassen.

Eyer-Dotter Wasser.

Masen. Der Dotter/ wie vom weissen oben gesagt/ in einem irrdenen unverstopfften Helm bereitet/ vertreibet die Masen deß Angesichts/ nach dem Bad/ so man wol trucken ist/ darmit gewaschen.

Bereitung deß güldenen Eyes / Electuarium de Ovo genannt/ eine bewährte Artzney für die Pestilentz.

Nimm erstlich darzu ein frisches Ey/ mach an der Spitze ein sehr kleines Löchlein/ dardurch du das Weiß deß Eyes gäntzlich herauß ziehen mögest/ daß allein der Dotter darinn bleibe/ füll dann das Ey/ an statt deß herauß gezogenen Weissen/ mit ungestossenem edlen Zimmet und Saffran wiederum auß/ verkleibe das Löchlein wol mit einem Stücklein von einer andern Eyerschalen / lege es zu einem sanfften Kohl-Feuerlein/ und laß es gemächlich braten/ daß der Eyerdotter wol erharte/ und der

Saffran gnugsamlich gedörret werde / daß du ihn pulverisiren mögest / und habe gute Acht / daß er dir nicht zu Kohlen verbrenne / oder schwartz werde / dann also würde er seine Krafft verlieren / und dieses kostbarliche Confect unkräfftig und untauglich werden.

Wenn dieses Ey gnugsam gebraten / solt du es in einem Mörsel so klein dir immer müglich zerstossen / lege alsdann solche Materie auf eine Waag / und nimm so schwer weissen Senffsaamen / der auch gepülvert sey / darzu / die Stück incorperire wol und fleissig durch einander / thu ferner darzu weissen Diptam der Apothecker / Tormentill / oder Blutwurtzel / jedes ein halb Loth / Kräenäuglein ein Quintlein / laß diese Stück für sich selbst und ein jedes besonder auf das allerreineste pulverisiren / außgenommen die Kräenäuglein / welche sich nicht pulverisiren lassen / müssen derowegen mit Fleiß fast klein zu Pulver gerieben werden. Mische diese oberzehlte Stück fleissig durch einander / dann nimm der Angelic-Wurtzel / Bibenel / Zitwen / Campher / deß besten ungefälschten Tyriacs / jedes gleich viel / doch / daß alle solche Stück nicht mehr wägen / dann obgemelte Vermischung mit einander / thu es alles zusammen in einen Mörser / und stoß auf zwo Stunden wol und kräfftiglich durch einander / biß es sich gäntzlich und wol vermische / in Gestalt und rechter Form einer Latwergen / heb es wol und fleissig auf / und behalte es in einem saubern Geschirr an einem kühlen Orth / als an welchem eine solche kostbarliche Latwerge dreyssig Jahr kräfftig und gut bleiben kan.

Der rechte Gebrauch solcher Latwergen ist / daß du eines Gerstenkörnleins groß mit Wein wol zerreibest / und solches nüchtern eingebest / das hält den Menschen denselben Tag sicher vor aller Vergifftung. Wo aber der Mensch jetzund darmit behafft wäre / solt du ihm dieser Latwergen gleicher maß / doch vor der zwölfften Stunde / eingeben. Ist die Person alt / so gib ihr dieser Latwergen ein Quintlein / aber einem Jungen oder einem Weib zwey Drittheil eines Quintleins / das seyn zween Scrupel.

Hie merck aber fleissig / wo einen die Schwachheit mit Kälte anstöst / daß du solche Latwerge mit weissem kräfftigem Wein zertreiben und eingeben solt. Aber in Hitz / mit Rosen-Wasser / oder andern dergeleichen destillierten Wassern / als von Violen / Lattich / und dergleichen / auch in der Nothdurfft / wo kein anders vorhanden / mit gemeinem lauterm Brunnen-Wasser / darunter auch ein wenig Rosen-Essig vermischt.

Honig / Mel, Cap. 3.

Der Honig wird auf Griechisch μέλι, Lateinisch Mel, Frantzösisch *Miel*, Italiänisch *Melle*, und Hispanisch *Miel* genannt. — Nahmen.

Der Honig auß Attica hat den Preiß vor den andern / darnach der auß Sicilien / so von dem Berge Hybla kommt / und daher Mel hyblæum genennet wird.

Ein guter Honig soll seyn süß / scharff / eines lieblichen Geruchs / Goldfärbig / nicht wässerig / nicht schwer / nicht flüssig / nicht leichtlich abzubrechen / so man ihn zeucht / und wiederum hinder sich lauffen / und sich zusammen ziehen läst. — Wahl-Merckzeichen eines guten Honigs.

Seine Tugend und Gebrauch ist zu vielen Gebrechen edel und nützlich. — Nutzbarkeit.

Seine Natur ist warm und trucken im andern Grad / hat eine zarte Substantz / und reiniget / ist auch etwas scharffer Natur / daher er eine außbreitende Natur empfangen.

Er befürdert auch den Harn. Mit Wasser vermenget / wol geschäumet und eingetruncken / macht er sanffte Stuhlgäng. — Harn. Stuhlgäng.

Alten schwachen Leuthen ist der Honig viel bequemer / dann den jungen hitzigen Leuthen / dann alte Leute werden mit Honig erhalten / bekommen darvon eine gute Nah-

rung

rung und frisches Geblüt/ aber bey den hitzigen Menschen wird der Honig bald zur bittern Gallen verwandelt.

Es sollen aber die jenige/ so Honig brauchen wollen/ denselbigen zuvor in Wasser wol erwallen/ und lauter schäumen lassen/ sonst blähet der rohe Honig den Bauch/ erweckt den Husten/ und so man dessen überflüssig geneust/ bewegt er den Eingang deß Magens/ daß man sich erbrechen muß.

Alte Leute sollen Honig geniessen/ denselben bekommt er am allerbesten/ bringt ihnen gute Nahrung/miltert den Husten/und treibt den Harn.

Gifft. Wer Opium hätte eingenommen/ oder zu viel Schwämme gessen/ oder von Schlangen gestochen/ oder vom wütenden Hund gebissen wäre/ demselbigen soll man auch Honig zu essen geben/ dann es hilfft sehr wol/ schreibet Dioscorides.

Halß-Geschwär. Honig genossen/ hilfft und bekommt auch dem bresthafften Halß sehr wol/ dann er miltert und erweichet die Geschwär/ säubert die Wunden/ und fördert sie zur Heilung. Zu solchem Fall ist der Rosen-Honig köstlich.

Risel-Flecken. Honig mit der Wurtzel Costo temperirt und angestrichen/ soll die Spreckel oder Risamen unter den Augen vertreiben.

Ohren-sausen. Läuß. Warmer Honig mit Salgemmæ vermischt/und in die Ohren gethan/vertreibt das Sausen/ und stillet den Schmertzen. Das Haupt damit gesalbet/ tödtet Läuß und Niß.

Man macht auch viel nützliche Artzneyen auß dem Honig/ zu den tunckeln Augen/ dann er reinigt und vertreibt alles/ was das Gesicht verfinstern kan.

Zu allerley Wunden/ Schrunden und Flecken/ mag man Honig gebrauchen/ dann er säubert/ reinigt und hefftet das abgeschelte Fleisch zusammen. Und ist in Summa ein sehr gut nützlich Ding/ zu vielen Gebrechen.

Man macht auch auß Honig viel und mancherley Composition und Latwergen/ Meth/ Essig/ und anders mehr.

Meth. Der Meth wird von Honig also gemacht:

Nimm einen Theil Honig/ und acht Theil Wasser/ laß säuberlich mit einander sieden/ und schäume es wol ab/ so hast du einen köstlichen Meth oder Honig-Wasser/ für die alte kalte Phlegmatische Menschen/welche zu Flüssen geneigt/ die werden darvon gestärckt/ ernähret und erhalten. Die Griechischen nennen den Meth Hidromeli und Melicraton, die Lateinische aber Aquam mulsam, das ist Honig-Wasser.

Honig-Wein. Der Honig-Wein/ Oenomeli und Vinum mulsum genannt/ wird also gemacht: Nimm einen Theil Honig/ fünff Theil Wein/ und laß es mit einander sieden.

Honig-Essig. Der Honig-Essig/ Oxymel und Acetum mulsum genannt/ wird also bereitet: Nimm Honig und scharffen Essig/ jedes gleich viel/ und laß es mit einander sieden.

Solchen Honig-Wein und Essig mag man auch mit andern purgirenden Stücken/ nach dem man sie brauchen wil/ zu diesem oder einem andern Humore zu purgiren/ vermischen.

Honig-Wasser.

Der beste Honig ist von den Immen oder Bienen/so weiß ist/und wenn man ihn destillieren wil/ soll er unter reinen/ weissen/ gewaschenen Sand/ der weder getrücknet noch gedörret ist/ vermischt werden/ das Feuer soll am ersten gar mild seyn.

Schön Haar. Mit diesem Wasser das Haupt offt gewaschen und gerieben/ macht schöne lange Haar.

Augen-Fell. Das Wasser in die Augen gethan/ ist fast gut/ vertreibet auch derselbigen Fell.

Wunden. Das Wasser reiniget die unfläthige unreine Wunden und alte Schäden/ dieselbige alle Tag einmahl oder zwey damit gewaschen/ macht auch Fleisch darinn wachsen/ ein Tüchlein darinn genetzt/ und darüber gelegt.

Brandt. Das Wasser heilet allen Brandt/ mit Tüchern darüber gelegt.

Wie man Honig destillieren soll.

Eine andere Lehr/Honig zu destillieren: Nim̃ Honig so viel du wilt/thu ihn in einen gläsernen Kolben/ setz ihn vierzehen Tag lang wol verstopfft in Roßmist/ daß der

Mist

Mist alle Wochen erwärmet werde / dann stelle den Kolben in ein Destillier-Oefelein mit Aschen gefüllet/lasse den Honig mit sanfftem Feuer durch einen gläsernen Helm destillieren / und so es anfahet zu trieffen / so zeuch deß Feuers einen Theil auß dem Ofen/ empfahe das erste weisse Wasser besonder / und wann das gelbe kommt / so fasse dasselbige auch besonder / und behalte es.

Wann einen Menschen die Pestilentz ankommt / so nimm dieses Wassers zwey Loth / Aloepaticum, rothe Myrrhen / Orientalischen Saffran / jedes zwantzig Gersten-Körner schwer / und ein Blat pur Gold / reibe es durch einander / thue es ins Wasser/ und gib es dem Krancken / es ist gut darfür / und zu vielen andern Kranckheiten mehr. *Pestilentz.*

Wachs / Cera, Cap. 4.

DAs Wachs heißt auf Griechisch κηρός, Lateinisch / Italiänisch und Hispanisch *Cera*, und auf Frantzösisch *Cire*. *Nahmen.*

Das beste Wachs ist geelroth / feißt / schön / lauter und eines süssen Geruchs/ dergleichen in Ponto und Creta gefunden wird. Nach diesem ist das weisse Wachs / welches durch viele Kochung also gefärbet wird. Alle andere Farben / als grün / roth / schwartz/ seynd angestrichene Farben / als die grüne Farb von Spangrün / die rothe von Menig oder Zinnober.

Aristoteles, lib. de Animalib. schreibet / daß die Bienen das Wachs in dem Lentzen auß dem Safft / so auß den verwundten säfftigen Bäumen fleußt / verfertigen.

Das Wachs ist zu vielen Dingen köstlich und nützlich zu gebrauchen. *Nutzbarkeit.*

Einer mittelmässigen Natur / wie Galenus schreibet / lib. 7. simpl. nicht zu warm/ nicht zu kalt / nicht zu feucht / noch zu trucken / derowegen in der Artzney / als eine mittelmässige Materie / zu vielen Gebrechen / sie seyen von Hitz oder Kälte entstanden/ gar nützlich befunden/doch mehr ausserhalb deß Leibes/dann innerlich zu gebrauchen.

Wachs in einer warmen Brühe zerlassen / und eingetruncken / bekommt den jenigen / so mit der rothen Ruhr beladen seyn / sehr wol / und ist ein wahrhafftiges Experiment. Dann es ist ein mittelmässig Ding / zertheilet / erweichet / säubert / heilet und erfüllet die Versehrung der Därm / und anderer Wunden mehr. *Rothe Ruhr.*

Zehen Wachs-Körnlein / in der Grösse als Hirsen/eingenommen/lassen die Milch den Säugmüttern nicht gerinnen / noch zu Käß werden. *Milch fördern.*

Es werden auß dem Wachs vielerley Salben / Pflaster und Cerota, und dergleichen bereitet. Als Cerotum infrigidans Galeni, Cerotum stomachale Galeni, Cerotum Sandalinum Mesues, &c. *Cerota.*

Galenus lehret / lib. 2. simpl. med. das Cerotum infrigidans, oder Kühl-Pflaster also machen: Nimm schön gut Wachs/ zerlasse es über einem Feuer in klarem Oel/ darnach kühle es offtmahls mit kaltem Brunnen-Wasser ab / und böre es wol mit den Händen in dem Wasser / so bekommt es von dem süssen Wasser eine gewaltige Krafft zu erkühlen. *Cerotum infrigidans Galeni.*

Solches Kühl-Pflaster ist gut zu vielen hitzigen Gebrechen / als Knollen / hitzigem Geschwär/ Rothlauff/ um sich fressenden Carbunckel/ oder Ribeysen/ über denselbigen gelegt.

Es ist insonderheit den jenigen / die mit dem brennenden Fieber beladen sind/ über die Brust geschlagen / sehr erwünscht/ dann es kühlet die Præcordia, und löschet alle Hitz in kurtzer Zeit. Es leget die Hitze der Leber und deß Haupts / an die Stirn / um den Schlaff / und über die Leber und Ruckgrad angestrichen.

Vorstoß oder Beth / Propolis.

DEr Vorstoß oder Beth ist das Wachs / welches die Bienen inwendig vor das Loch umher machen / daß es eine Festung ihres Eingangs sey / daher es auch den Nahmen hat. Und von den Griechen auch auß gleicher Ursach Propolis, quasi Præmunitio, das ist / ein Vorbau / genannt wird.

Der beste ist / gelb / wie das Styrax.

Seine Natur ist [illegible] und heraußziehend / sagt Dioscorides.

Er wird

Er wird zu vielen Gebrechen / wie auch das Wachs / gebraucht.

Zeucht allerhand Spreissen / Pfeil und Dorn auß dem Leib herauß.

Ein Dampff oder Rauch auß Vorstoß gemacht / und in Halß empfangen / vertreibet den langwürigen alten Husten.

Husten. Zittermähler.

Ein Pflaster auß Vorstoß gemacht / und übergelegt / heilet die Flecken und Zittermähler der Haut.

Folget eine besondere Beschreibung der fürnehmsten Vögel.

Cap. 5.

Hahn / Gallus. Henne / Gallina.

Uhrhan / Urogallus.

DEr Hahn heißt auf Griechisch ἀλεκτρυών, Lateinisch Gallus, Italiänisch und Spanisch *Gallo*, und Frantzösisch *Coq*. Die Henne aber Græcè ὄρνις, ἀλεκτορὶς, Lateinisch / Italiänisch und Spanisch *Gallina*, und Frantzösisch *Geline, ou poulle.*

Der Hahn ist deß Tages Vorbott / weiß alle Stunden der Nacht. Der allerstreitbarste Vogel / wie ihn Oppianus nennet. Wann er krähen wil / so weckt und schlägt er sich vor dreymahl mit seinen Flügeln. Also soll ein Weiser / ehe er redet / sich auch wol besinnen. Der Löw förchtet den Hahnen / und allermeist den weissen.

Die Uhrhanen / Græcè Τέτριξ, Τέτραξ und ὄραξ, seynd ein wild Geschlecht der Hahnen / werden von der Grösse wegen Uhrhanen genannt.

Hahnen-Fleisch ist gröber zu dauen / und hat minder Feuchtigkeit / dann der Hennen oder Cappaunen Fleisch. Der Cappaun hat kräfftiger Fleisch / dann alle andere Vögel / gebührt gut Geblüt und gute Nahrung. Der Hahn / so noch nicht krähet / ist besser / aber die alte Hahnen sind nicht gar gut.

Hahnen-Brüh dienet zum Blähen / und deß Magens Schmertzen. Eines alten Hahnen Brühe mit Engelsüß und Dillen gekocht / ist gut zum Grimmen.

Wahl der Eyer zum Brüthen.

Der Hennen soll man allwegen ungerade Eyer unterlegen / so der Mond wächst. Und ist rathsam / daß die Eyer / die man wil lassen außbrüten / innerhalb zehen Tagen gelegt seyen / dann die alten oder gar frische seyn unfruchtbar.

Wenn sie am vierdten Tag / nach dem sie untergelegt seyn zu brüten / an ihren Spitzen / die man gegen der Sonnen oder Liecht hält / eine schöne und einerley durchscheinende Farb haben / so achtet man sie für unfruchtbar / und muß demnach andere an die statt legen. Im Wasser ist das auch eine gewisse Erfahrnüß / dann das leere unnütze Ey schwimmet im Wasser empor / aber das zu Boden fället / ist voll und gut.

Die Eyer / auß welchen Männlein werden sollen / trägt die Henn auf der rechten Seiten / auß denen aber die Weiblein werden / die ligen in der lincken Seiten

Und wiewol unter allen Vögeln ein jedes Geschlecht seine eigene und sonderbare Farben hat / so kan man doch den Hahnen und Hühnern solches nicht zuschreiben / sintemahl fast keine / wie das andere gefärbet / und ist auch der Grösse nach zwischen ihnen ein ziemlicher Unterscheid: wie gleichfalls je ein Hahn wackerer als der andere / und eine Henne mit Fruchtbarkeit zu legen und zu brüten der andern überlegen. Dem Hahnen aber geben fast alle Scribenten das Zeugnüß / daß er der unkeuscheste Vogel sey / sitze täglich vielmahl auf das Huhn / hat aber solche seine Kurtzweil jedes mahl sehr bald verrichtet / sitzt jedoch nach deß Alberti Zeugnuß etlich viel mahl auf / biß er der Hennen zu einem eintzigen fruchtbarn Ey verhilfft. Ja es ist dieses ein so unkeuscher Vogel / daß er sich auch nicht scheuet / wo keine Henne vorhanden / auf andere Hahnen zu springen / und seinen Lust mit ihnen zu büssen / wo er deren mächtig werden kan.

Dessen dann die Menge und Uberfluß seines Saamens / wie etliche vermeynen / die eintzige Ursach ist. Daß aber allein die Cappaunen und nicht die Hahnen das Podagram bekommen / schreibet man ihrer Kälte zu / und dieweil sie viel fressen / da hergegen die Hahnen hitzig / und sich deß Fressens mehr enthalten.

Ulysses Aldrov. l. 14. Ornithol. c. 1. f. 206.

Wahl der Hahnen.

Insonderheit aber hält man diese Hahnen für die beste und fruchtbarste / welche dicke Oberschenckel / rothe und aufrechte Kämm / dicke / kurtze und scharffe Schnäbel / schwartze Augen / von Farben gesprengte Hälß / die Füsse mit Federn überall bekleidet / lange Klauen / dicke Schwäntze und über den gantzen Leib viel Federn haben.

Der Hennen.

Also sind auch die Hennen nicht allesamt gleich geil und fruchtbar. Denn / welche die beste unter denselbigen sind / die setzen sich zu Nachts in dem Hühner-Hauß zum allernächsten bey den Hahn / und gehen auch / wenn sie am Morgen wiederum herauß fliegen / am allermeisten um ihn zu streichen.

Die beste Zeit aber der Hennen Eyer unterzulegen / und dieselbige lassen außbrüten / erstreckt sich von dem 24. Martii biß in den Mäyen / denn welche nach solcher Zeit herauß schlieffen / die sind zu nichts nutz als zum verspeisen. So viel ihrer von Viehzucht jemahl geschrieben haben / die geben allesamt den Vorschlag / wie auch hiebevor erwähnet / daß man den Hühnern ungerader Zahl unterlegen soll / bringen aber dessen keine genugsame Ursachen vor / und kan man auch nicht einer jeden Hennen so viel Eyer unterlegen / als der andern / sintemahl Florentinus den allergeschlachtesten mehr nicht denn 24. Eyer unterzulegen erlaubt / den andern aber weniger / und kommen unsere Weiber gar selten biß auf siebenzehen. Man soll aber die einmahl untergelegte Eyer nicht viel betasten / damit sie fein zugleich herauß kommen / welches natürlicher Weise am ein und zwantzigsten Tag geschicht. Wenn du aber um solche Zeit vermerckst / daß die Hühnlein in der Schalen pipen / und dieselbige gleichwol noch allenthalben gantz geblieben / so ist es ein Zeichen / daß solche zu dick / und muß man ihnen derowegen zu Hülff kommen / und die Schal fein leise und gemächlich brechen.

Man schreibet nicht allein von der Käyserin Livia, daß sie ein Ey in ihrem warmen Busen außgebrütet / sondern es geschicht solches auch an etlichen Orten / und sonderlich in Egypten in grosser Menge / in sonderbahren darzu gemachten Oefen / welche die Innwohner mit Stroh / fein bescheidenlich wissen warm zu machen / und die Eyer nach Gebühr zu wenden / biß die Junge zu gewisser Zeit herauß schlieffen.

Kranckheiten.

Die Schwachheiten / damit die Hähnen und Hühner etwan behafftet werden / sind der Pips / (ist gleichsam ihr Schuppen /) die Läußsucht / Gebrechen der Augen / Durchlauff / Lust und Begierd die Eyer zu fressen / und daß sie die Eyer etwan zu zeitlich legen.

Den Pips zu verhüten / soll man ihnen kein trüb / sonder hell und lauter Wasser zu trincken geben / und das Kraut Wolgemuth hinein legen / und das Hühner-Hauß wol außfegen / und beräuchern. Wenn sie aber allbereit damit behafftet sind / ist nicht der Weg / daß man ihnen eine Feder durch die Naß schiebe / sintemahl viel Hühner daran gestorben / sondern soll ihre Speiß mit Dinckelkorn / oder Hartriegelbeerlein vermischen / oder das Hühner-Hauß mit Sevenbaum beräuchern / oder Knoblauch und Zwiebeln zu fressen geben / oder Knoblauch in Harn gesotten vorstellen.

Wider die Flöh und Läußsucht / soll man sie mit Lein-Oehle schmieren / oder Läußkraut und gedörrten Kümmel jedes gleich viel mit Wein stossen / oder sie mit der Brühe von Feig-Bohnen waschen.

Wenn sie aber ihre und andere Eyer fressen / so thue das weiß auß einem Ey herauß / und dargegen zerlassenen Gips hinein / und lege es ihnen vor / denn der Gips wird mit dem gelben hart / wenn sie derowegen nichts feuchter in dem Ey finden / können sie dessen nicht geniessen / und werden also davon entwöhnet.

Wider den Durchlauff nimm eine Handvoll Meel / und gleich so viel Wachs / mache es mit Wein zu einem Täig / und setze es ihnen / ehe du ihnen sonsten was gibst / zu fressen vor: Oder gib ihnen die Brühe von gesottenen Aepffeln oder Quitten zu trincken: Oder die in Aschen gebratene Aepffel zu fressen.

Welche aber ihre Eyer zu früh legen / und dieselbige zu keiner Vollkommenheit lassen gelangen / denen gib das Weiß von gebratenen Eyern und geröstete Rosinen / eines so viel als deß andern / gestossen und mit einander vermischt / vor aller anderer Speiß zu fressen. Viel gute Mittel zu diesen und andern Gebrechen der Hühner / werden hin und wieder / und sonderlich bey dem Ulysse Aldrovando in seinem 14. Buch von den Vögeln / so Geträyd fressen / beschrieben / da sie der Leser suchen / und zu seinem Nutzen anwenden und gebrauchen kan.

Die Capaunen bekommen auch etwan die schwere Noth.

Gemeiniglich wenn die Hennen ihre Eyer nicht außbrüten / so werden sie kranck.

Die beste Hahnen und Hühner sind so noch nicht geunkeuscht haben / vorab krancken Leuten. Unter allem Gevögel / ist junger Hühner Fleisch das beste / und hat die Natur / daß es deß Menschen Complexion temperirt. Hühnerbrüh bringet gute Vernunfft.

Junger Hühner Feiste ist hitziger / dann der grossen Hühner Fleisch / macht eine klare Stimm. Hühner-Hirn verstellet der Nasen Blut-Fluß / der vom Hirn entstehet.

Man sagt / wo ein schwartzer stumpffarser Hahne in einem Hause / darinn bleiben keine Ratten.

Hennen-Wasser.

Krafft-Wasser. Nimm gute schwartze Hennen von zweyen oder dreyen Jahren / würge und beropffe die ungebrühet / thue alle Feuchtigkeit darvon / haue sie zu kleinen Stücklein / und lasse darnach in einem zinnern Kolben oder Glaß in Balneo Mariæ brühen. Hennen-Wasser gibt einem Menschen / der fast außgekränckt / abkommen / schwach und ohnmächtig worden / grosse Krafft.

Hühner-Magen Wasser.

Rothe Augen. Das innerliche gelbe Fellein von dem Hühner-Magen gestreifft / und durch einen Alembic in Balneo Mariæ destilliert. Gibt ein gut Wasser wider rothe letze Augen Abends und Morgens das letze Aug damit bestrichen / so lang / biß es geneißt.

Cappaun / Capus, Cap. 6.

Nahmen. Der Cappaun heist auf Griechisch ἀλεκτρυὼν, ἐκτομίας, Latinè Capus und Capo, Frantzösisch *Chapon*, *Coq chastre*, Italiänisch *Capone*, und Hispanisch *Capon*. Ist ein verschnittener Hahn / und wird ihnen darum außgeschnitten / damit sie desto feister und zärter zu essen werden.

In der Leber und auch in dem Magen deß Cappaunen / findet man nach dem siebenden Jahr einen Stein / so Cristallen-färbig / ist einer gemeinen Bohnen groß / wann derselbige in den Cappaunen ist / so trinckt er nicht mehr. Etliche wollen sagen/

gen / daß solcher Stein nach vier Jahren wachse / etliche aber nach neun Jahren. Dieser Stein wird Alectorius genannt.

Alectorius.

Die lebendigen Cappaunen aufgethan / und auf die gifftige Biß gelegt / ziehen das Gifft herauß / wenn man die offt verändert und frisch auflegt.

Gifftige Biß.

Cappaunen-Hirn in Wein eingenommen / stillet den Bauchfluß.

Bauch-Fluß.

Cappaunen-Brüh erweicht den Bauch / und nimmt die rohen Feuchtigkeiten / zusamt der schwartzen Cholera oder Gallen hinweg. Ist auch gut dem Fieber / Blähen und Zittern deß Magens / und den Gliedsüchtigen eine besondere Hülff.

Magen.

Cappaunen-Wasser.

Nimm einen schwartzen vier- oder fünff-jährigen Cappaunen / so du ihn haben kanst / ropffe denselbigen ungebrühet / darnach zerleg ihn / thu alle Feistigkeit darvon / wasche ihn sauber ab / und zerhack ihn / alle Glieder / Fleisch und Bein / destillier es durch einem Alembic / oder in einem Helm / und solches darnach wieder zum andern mahl.

Deß Wassers Mittags und zu Nacht / jedesmahl auf drey Loth getruncken / und den Wein damit vermischt / starckt / erfreuet und kräfftigt den von Kranckheit abgefallenen Leib gewaltig / und gibt grosse Krafft.

Abnehmen.

Cappaunen-Wasser Morgens und Abens übers Angesicht gestrichen / und selbst trocken lassen werden / macht ein schön lauter Angesicht.

Wenn ein Cappaun am Bauch wol mit Nesseln gerieben wird / so führet er die jungen Hühnlein / wie eine Henne.

Indianischer Hahn / Gallopavo, Gallus Indicus, Cap. 7.

Der Indianische Hahn heist auf Lateinisch Gallopavo vel Pavogallus, Frantzösisch *Poulle d'Inde*, Italiänisch *Gallo & Gallina d'India*, und Hispanisch *Pavon de las Indias*.

Nahmen.

Die Indianische Hühner / oder Calecutische Hühner / seyn nunmehr bey uns auch gar gemein / nemlich der Indianische Hahn und das Indianische Huhn / wird darum auf Lateinisch Gallopavo, das ist / ein Hahnen-Pfau genennet / dieweil der Hahn mit seinem Schwantz ein Rad macht / wie ein Pfau / der Hahn hat über dem Kopff und am Halß und Brust ein Gewächs herum / wie eine kropffichte Materia, welche / wenn er erzürnet / gantz Blutroth wird / und ihm über den Schnabel herab henget.

Die welsche Hahnen und Hühner sind gleichfalls auch von allerley Farben / jedoch selten bunt / sondern etwan weiß / roth / schwartz oder grau / haben keine Kämm / eine starcke Stimm und groß Gebrottel / wann sie erzürnet. Wenn sie fressen / so ziehen sie das über dem Schnabel herab hangende Fleisch gewaltig ein. Ihre Federn vergleichen sich den Federn deß Habbichs / haben um die Augen eine Himmelblaue und purpurrothe Farb / und ein scharff Gesicht. Sie sind gern an warmen Orten / fressen mit andern Hühnern / und gehen anch etwan weit hinauß auf die Wäyd. Sie legen und brüten ihre Eyer im Frühling auß / und dasselbige / wie auch die Pfauen / in dreyssig Tagen: Der Hahn aber setzt sich nimmer auf die Eyer. Und das denn nicht wenig zu verwundern / so sagt Joannes Baptista Porta, es pflegen sich auch etwan die Pfauen mit diesen Vögeln zu vermischen / und sehr schöne Jungen darauß zu erfolgen / wie er solches gesehen. Es erfordern aber die junge Indianische Hühner einen grossen Kosten / müssen in den warmen Stuben aufenthalten / und

erstlich mit gebackenen Eyern eine gute Weil gespeiset werden/ gleich wie sie dann auch hernach/ wenn sie groß werden/ gewaltig fressen.

Diese Hühner haben ein gar schön weiß Fleisch/ eines süssen Geschmacks. Man soll sie aber zuvor Tag und Nacht in frischem Brunnen-Wasser ligen lassen/ und darnach zwey Tag in die Lufft aufhencken/ und folgends zum Gebratens mit einem gewürtzten guten Brühlein bereiten.

Ganß/ Anser, Cap. 8.

Nahmen.

DJe Ganß wird auf Griechisch χὴν, Lateinisch Anser, Frantzösisch *Oye ou iars*, Italiänisch *Occa*, *Papero*, und Hispanisch *Ansar ò pato, ò ganso* genannt. Ist zweyerley Geschlecht.

Die wilde und ungezähmte seyn gelb-Wasserfarb/ fliegen in der Höhe/ als die Kränich/ nacheinander/ und schicken ihren Flug nach dem Winde/ dann so der Mittnächtige Wind Aquilo oder Nordwind wehet/ fliehen sie gegen den Mittägischen/ Sudwind/ oder Austrum, gnugsam wissend/ daß dann ein kalt Wetter vorhanden. Aber hinwiderum haben die Hauß-Gänß einen schweren Flug. Sie zeigen an die Stunden der Nacht/ und was sich bey Nacht regt/ das verrathen sie mit ihrem Geschrey. Antrechten und Ganser/ und andere Vögel/ reinigen und purgiren sich mit dem Kraut Sideritide, oder Wasserbadengen.

Die Gänse bedörffen keiner Beschreibung/ denn sie sind männiglichen genug bekandt/ und ist kein Land solcher Vögel ohn. Sind schamhaffte und forchtsame Vögel/ jedoch sehr wachsam/ oder von geringem Schlaff/ haben ein scharff Gehör/ und wenn sie mit Gewalt werden angegriffen/ wehren sie sich nach allem ihrem Vermögen. Vermischen sich nicht so offt mit ihres gleichen/ wie die Endten und Hühner/ und hat derowegen ein Ganser an dreyen Gänsin gar genug/ legen deß Jahrs nicht mehr als dreymahl/ brüten aber solche Eyer nicht allewege auß.

Einem Huhn kan und soll man solcher grossen Gänß-Eyer nicht mehr/ als drey oder fünff zumahl unterlegen. Damit die Nessel den jungen Gänsen keinen Schaden zufügen/ und dieselbige mit ihrem Brennen erwürgen/ soll man Nesseln-Wurtzeln unter die Eyer legen/ wenn sie außgebrütet werden.

Die beste Zeit der Außbrütung solcher Eyer ist vom Anfang deß Mertzen/ biß auf den längsten Tag im Jahr/ und soll man keiner Ganß mehr/ als fünffzehen Eyer unterlegen/ sintemahl sie deren mehr nicht kan bedecken und erwärmen/ und damit sie desto lieber über den Eyern bleiben/ das Essen und Trincken zu dem Nest hin zu tragen/ und ihnen vorsetzen. Sind von Natur frässige Thier. Ihre liebste und anmuthigste Speisen auf dem Feld sind die Wicken/ Fœnugræcum, Habern/ Lattich und dergleichen. Welche aber von Nesseln/ Bilsenkraut und Schierling etwas in Leib bekommen/ die schlaffen darüber ein/ und werden auch nimmermehr erweckt.

Wahl.

Die weisse und von Leib vollkommene Gänse/ sagt Columella, sind die beste/ wiewol unsere Weiber/ die graue und bundte für geschlachter halten/ bin aber der Meynung/ es sey wenig an der Farb gelegen. Wie die junge Gänse aufzuziehen/ such bey dem Ulysse Aldrovando in seinem neunzehenden Buch von den Wasser-Vögeln.

Auferziehung.

Columella.

Zu dem Mästen sind die junge Gänß zum höchsten von vier Monaten die beste/ welche man alsdenn an ein warm und venckel Ort setzen/ deß Tags dreymahl etzen oder stöpffen/ und beneben dem Essen/ auch zimlicher massen trincken lassen soll/ damit sie nicht Ursach haben/ stätigs zu gacken/ als welches ihnen das Zunehmen verhindert.

Die Speise aber / damit man sie am besten mästen kan / ist Gersten-Meel und Staub-Meel auß der Mühle / mit Wasser angefeuchtet. Ja / man soll sie nach dem Essen genug lassen trincken / und also werden sie in zween Monaten fett genug. Varro aber hält die von sechs Wochen zum mästen für die beste.

Die Leber in den Gänsen groß und zart zu machen / befihlt Palladius, nachdem sie vierzehen Tag in der Mast gesessen / auß gestossenen / und in Wasser geweichten dürren Feigen besondere Kügelein zu machen / und ihnen die folgende vierzehen Tag nichts anders / als dieselbige zu geben / und Regen-Wasser oder Milch zu trincken vorsetzen. Daß aber unsere Weiber ihren Gänsen / alldieweil sie dieselbige stopffen / nicht gern viel zu trincken geben / haben sie dessen genugsame Ursachen / sintemahl das Wasser viel Feuchtigkeiten verursacht / und die Feistigkeit verhindert. Unter allen Thieren wird allein die Ganß nicht rasend / ob sie schon von einem wütenden Hund gebissen / bekommt auch etwan den Pips / und hilfft ihr desselbigen selbsten wiederum ab. *Die Leber groß zu machen.* *Kranckheiten.*

Und das zum allerhöchsten zu verwundern / so sagt Guilielmus Gratarolus, man habe eine Ganß gefunden / so zweyhundert Jahr erreichet; wil andere davon urtheilen lassen / ob dem also sey.

Mit den Pfauen und Hühnern halten sie grosse Freundschafft / erkennen aber den Adler / Geyer und andere Raub-Vögel für ihre gröste und ärgste Feinde.

Gänß-Fleisch ist grob / ihr Schmaltz dienet zum Haar außfallen / und zu den geschrundenen Lefftzen und Angesicht. Es stillet auch die Schmertzen der Ohren / und dienet zu der Bährmutter. Gänß-Schmaltz erweichet alle harte Geschwär. Mit Zwiebel-Safft in die Ohren getreufft / treibet es das eingegangene Wasser herauß. *Schrunden.* *Bährmutter.* *Geschwär.*

Gänß-Schmaltz miltert und sänfftiget / wegen seiner Süssigkeit / fast sehr.

Hagelganß / Fulica, Cap. 9.

Die wilde Ganß heißt auf Lateinisch Fulica, Anser ferus seu sylvestris, Italiänisch *Occa salvatica*, und bey den Hispaniern *Anser bravo*. Die Hagelganß / Haalganß / Grauganß / ist eine wilde Ganß / von Gestalt / wie die zahme formirt / allein / daß sie gemeiniglich graue Federn hat / der Schnabel ist vornen etwas gespitzt und gekrümmet. Sie fliegen Hauffen-weise / und kommen zu Anfang deß Sommers / und fliegen zu Ende desselbigen wiederum Hauffen-weise hinweg. Ihr Fleisch ist wie an andern grossen wilden Vögeln. *Nahmen.* *Gestalt.*

Endte / Antvogel / Anas, Cap. 10.

Die Endte heißt auf Griechisch Νῆττα, vel Νῆσσα, Latinè Anas, Frantzösisch *Cane ou canart*, Italiänisch *Anitra*, und Hispanisch *Anade*. *Nahmen.*

Das Männlein hat einen grünfarben Kopff und Halß / einen breiten Schnabel / Flügel / mit weiß / grün und schwartz getheilet / ein weiß Halß-Band / rothe breite Füsse / mit denen es im Wasser herum schwimmet / dann es freuet sich deß Wassers / und mag kümmerlich ohne dasselbige leben / und allermeist / so es mit dörrer Speise gefüttert wird. *Gestalt.*

Endten sind zweyerley Geschlecht / die zahme und wilde. *Geschlecht.*

Ort. Daß sie aber allesamt so gern in den Wassern seynd / ist dieses die Ursach / damit sie ihr hitzig Temperament darinnen mässigen / und dann ihre Nahrung suchen: dann sie finden in denselbigen allerley Wurtzeln / Saamen / Würm und Eyer / deren Thier / so in den Wassern leben / und andere dergleichen Sachen mehr; dann sie stecken ihren Schnabel etwan tieff in den Schlam hinein / und graben den Wurtzeln nach. Ja / sie finden auch die Meerlinsen / welche ihnen vor allen andern Speisen sehr angenehm. Nahrung. Sind neben den Calecutischen Hahnen und Hühnern die allerfrässigste Vögel / und ist fast kein Vogel / der garstigere oder unflätigere Sachen frißt / als eben die Endten / indem sie nemlich auch der Spinnen / Schlangen / Krotten / und anderer dergleichen gifftigen Thiere nicht verschonen / dannenhero dann dem Plinio, Aulo, Gellio, und vielen andern Scribenten / mehr desto leichtlicher zu glauben / welche sagen / es nähren sich die Pontische Endten mehrertheils vom Gifft. Solches alles aber ungeachtet / werden sie doch nicht desto weniger auf grosser Herren Tafeln / und sonsten auch in Pauqueten gespeißt / und derenthalben gar nicht gescheuet.

Wann sie in den Wassern von dem Adler verfolget werden / und denselbigen nahe über ihnen vermercken / thun sie sich unter das Wasser / und kommen etwan weit von demselbigen Ort wiederum herauß / und wann sie dann der Adler daselbst ersiehet / und abermahl auf sie zueylet / thun sie sich / wie zuvor / ins Wasser / und dasselbige so offt und viel / biß sich der Adler zu nahe zum Wasser waget / und ersaufft / oder einen andern Raub ersiehet / und von ihnen hinweg kommt. Sind sonsten von Natur sehr forchtsam / führen ein groß und laut Geschrey / und werden eben mit der Kranckheit / wie auch von den Gänsen gesagt ist / nemlich der Läußsucht / behafftet / und mit einerley Mitteln mit denselbigen davon erlediget.

Unkeuschheit. Die Antrecht oder Männlein sind zu gewisser Zeit der Vermischung dermassen begierig / und setzen ihren Weiblein also offt und unablässlich zu / daß dieselbige auch etwan darvon sterben.

Die Weiblein legen und machen ihre Nester hart neben den Wassern / damit sie Gelegenheit haben / ihre außgeschloffene Jungen alsobald schwimmen zu lehren / und auch ihre Nahrung haben können. Die Zeit aber / wann sie sich paaren / Eyer legen / und ihre Jungen außhecken / ist der Mertz.

Endten-Fang. Mit den wilden Endten / dieselbige zu fahen / haben grosse Herren / von dem Herbst an / und so lang die Teiche / See / und andere dergleichen Wasser / von der Kälte nicht zufrieren / mancherley Kurtzweil / wie bey dem Durchleuchtigsten Hochgebohrnen Fürsten und Herrn / Herrn Ludwigen / Landgrafen zu Hessen / Grafen zu Dietz / Ziegenhahn und Nidda / rc. rc. hochseeliger Gedächtnüß / ich solches zwo Meil von Darmstatt / bey dem schönen Endten-Fang zu Lusthausen selbst gesehen / da Jährlich viel tausend wilde Endten / durch sonderbahre darzu abgerichte Hündlein / gefangen / und durch andere gezähmte Endten verführet werden.

Feindschafft. Ihre gröste und ärgste Feinde sind / der Adler / Habbich / Endtenstösser und Füchse.

Endten-Fleisch hat viele Uberflüssigkeit / und macht mehr unlustig. Ist ein Melancholisch Fleisch / das beste ist um die Brust / daher Martialis sagt:

Tota quidem ponatur Anas, sed pectore tantum
Et cervice sapit, cætera redde coquo.

Antrechten-Blut stillet den Bauch-Fluß. Es macht eine lautere Stimme und unkeusch.

Antrechten-Blut-Wasser.

Von den wilden Endten ist es besser / dann von den zahmen / in einem Glaß in Balneo Mariæ im Weinmonat destilliert. Solches Wasser dreyssig oder viertzig Tag / Stein. Morgens und Abends / je auf zwey Loth getruncken / ist gut für den Stein / das Grieß in Lenden und Blasen / und macht dieselbige von aller Unsauberkeit rein.

Taub/

Taub / Columba, Cap. 11.

Die Taub wird auf Griechisch Περιστερά, Lateinisch Columbus & Columba, Frantzösisch *Coulon ou Pigeon*, Italiänisch *Columbo* und *Columba*, und Hispanisch *Paloma* genannt. Nahmen.

Die Tauben haben keine Gall / leben von reinem Geträyd / und sonderlich von Wicken. Seyn hitziger Natur / und essen Stein / um deß Magens Temperirung willen / haben auch einen fast hitzigen Mist.

Wenn sie eine Taub sehen / die verirret ist / gesellen sie die zu ihnen.

Die Tauben heben ihre Häupter nicht auf / wenn sie trincken / biß sie gnug haben.

Die Tauben haben keinen grössern Feind / als den Habbich / sehen und hören denselbigen von fernen / und salviren sich durch die geschwinde Flucht / denn sie thun es in dem geschwinden Fliegen / fast allen andern Vögeln zuvor.

Sie leben / nach deß Plinii und Aristotelis Zeugnüß / selten über acht Jahr / wiewol Ulysses Aldrovandus von einem glaubwürdig erzehlen hören / daß er selbst eine Taube gehabt / die das zwey und zwantzigste Jahr erreichet / und biß auf das letzte halbe Jahr / noch allezeit Jungen außgeheckt; welches denn auch Albertus bestättiget / indem er sagt / es komme selten eine Taub über zwantzig Jahr. Alter.

Sie thun / wenn sie zum Wasser kommen / grosse Truncke. Und damit sie sich der Läuß und Flöh erwehren / und zugleich auch den Leib säubern und rein machen / waschen sie sich erstlich im Wasser / und besprengen sich hernach im Sand oder Staub / sintemahl sie keinem Ding mehr als der Unsauberkeit zuwider.

Es setzen sich die Tauber eben so wol über die Eyer / als die Täubinne / und helffen dieselbige außbrüten; und wenn die Täubin etwan herum schweifft / und nicht bey dem Nest bleibt / treibt sie der Tauber hinzu / schiebt auch den Jungen die erste Speiß in den Schnabel / und ist in solchem viel fleissiger / als das Weiblein selbst.

Sie lieben aber nicht allein ihre Jungen / sondern auch sich selbsten fast sehr; und ob sie wol für sehr unkeusche Vögel gehalten werden / so halten jedoch die jenige / so sich einmahl zusammen gepaaret / dermassen zusammen / daß man niemahls gesehen / daß eins sich mit einem andern vermischt.

Sie thun weder Menschen noch Viehe den geringsten Schaden / seyn forchtsame Vögel / und haben gantz keine Waffen / damit sie sich ihres Feindes können erwehren / denn allein den schnellen Flug. Und wohnen derohalben desto lieber in den Höhen / damit sie von ihren Feinden mögen sicher seyn / und dieselbige von fernem sehen / und um dieser Ursachen willen bauet man auch die Tauben-Häuser gemeiniglich in die Höhe.

Wer zu Tauben Lust hat / und derselbigen zu ziehen begehret / der gebe auf nachfolgende Stücke sonderlich gute Achtung / daß er nemlich unter den Feld-Tauben keine weisse ziehe oder halte / denn solche werden von dem Habbich von fernem gar leichtlich ersehen / und vor allen andern am meisten verfolget; die blaue aber seyn die beste / wie gleichfalls auch die jenige / welche groß von Leib / das halbe Jahr ihres Alters erreicht / denn um dieselbige Zeit bekommen sie die gröste Begierde / sich zu paaren / und finden auch das Tauben-Hauß / in welchem sie fünffzehen Tage eingeschlossen gewesen / (denn solches ist die rechte Zeit / sie einzuhalten /) und nachmahls herauß gelassen werden / gar leichtlich wiederum. Wahl der Tauben.

Wer in einer kurtzen Zeit viel Tauben zu haben begehret / der setze im Anfang nicht unter zehen Paar in sein Tauben-Hauß hinein / und laß sie nicht fünffzehen Tage / sondern einen gantzen Monat darinnen / so gewohnen sie nicht allein deß Hauses / sondern werden auch fett / und bekommen unterdessen Jungen / oder zum wenigsten Eyer / um welches willen sie nicht leichtlich aussen bleiben.

So bald die Jungen außgeschloffen / und beginnen flick zu werden / soll man sie nicht von einander lassen / damit sie sich desto eher paaren; dann wenn Fremde zusammen kommen / werden sie selten so fruchtbar / und haben auch weder sich selbsten / noch ihre Jungen so lieb.

Die Wilde aber zahm und einheimisch zu machen / soll man je deren eine zu einer Zahmen einschliessen / und so lang beysammen lassen / biß sie sich zusammen gesellet / dann so bald solches geschehen / fliegen sie hernach nicht mehr von einander.

Und dieweil auch die Zahme manchmahl ihre Häuser verlassen / und nicht wieder zu denselbigen einkehren / soll man / dasselbige zu verhüten / ihnen zum ersten etwas völliger und solche Speisen / so ihnen vor allen andern angenehm / zu fressen geben / und eher nicht auß dem Tauben-Hauß herauß lassen / biß sie ihre Eyer geleget / und die Jungen außgebrütet; denn wenn solches vor solcher Zeit geschehet / gesellen sie sich zu andern Tauben / und kommen nicht leichtlich wieder.

Ihre liebste und angenehmste Speise aber ist der Wäitzen / Korn / Gersten und Wicken. Der Haber ist lang und spitzig / derowegen den jungen Tauben nicht nütz-lich. Dem Hanff-Saamen stellen sie vor allem andern gewaltig nach.

Wie viel man ihnen aber vorschütten solle / dieweil sie nemlich eingeschlossen / und auf dem Feld nichts suchen können / ist den Tauben-Vögten mehr dann gnugsam bewußt.

Deß reinen und lautern Wassers aber haben sie nicht allein zum Trincken / sondern auch zum Baden vonnöthen.

Tauben-Aaß.

Den Tauben ein Aaß zu machen / damit sie desto lieber im Tauben-Hauß bleiben / laß ihnen Römischen Kümmel unter ihr Fressen mengen. Oder / das noch mehr / deinen Tauben ein Bündlein mit solchem Kümmel / oder allein ein leinen Tüchlein / darinnen Römischer Kümmel gelegen / unter die Flügel binden; dann alle die jenige Tauben / so zu ihnen kommen / und den Kümmel riechen / die weichen nicht von ihnen / sondern fliegen mit ihnen heim / und ist solches so gewiß / daß es auch in Italia an etlichen Orten / als ein Diebstal / verbotten wird.

Andere lassen Linsen und Römischen Kümmel in Meth oder Honig-Wasser sieden / und den Tauben zu fressen vorstellen. Oder nehmen gestossene und durchsiehene Schnecken / oder Austrien-Schalen und Costum, lassen es mit einem firnen Wein vermischen / und ihnen geben / ehe sie außfliegen. Etliche lassen Gersten-Meel mit dürren Feigen sieden / und mit Honig vermischen. So ist auch das Eysenkraut / nach deß Plinii Zeugnüß / den Tauben sehr angenehm / wird derowegen von etlichen in die Tauben-Häuser gestreuet / oder bey den Nesten aufgehenckt. Den gesaltzenen Sachen hängen die Tauben gewaltig nach / und verlassen derowegen die jenige Ort nicht bald / da sie dergleichen finden; dannenhero ihrer viel den Leim von den Wänden mit Saltz und gesaltzenem Käß-Wasser vermischen.

Etliche lassen Welschen Hirsen oder Sorgsaamen in Wasser sieden / denselbigen nachmahls trocken werden / und in Honig sieden / das Tauben-Hauß und seine Löcher / dardurch sie auß- und einfliegen / also warm damit besprengen / auf daß die Tauben den Geruch beydes mit den Flügeln und Füssen an sich ziehen / und durch denselbigen auch andere Tauben an sich reitzen / und mit in ihr Tauben-Hauß bringen / welches dann auch zum öfftern mahl probirt. Welche Tauben nur einmahl von dem Korn / so drey gantzer Tag in dem Wasser / in welchem Aniß-Saamen gesotten worden / eingeweicht / gefressen / die verlassen das Tauben-Hauß / in welchem sie solches gefunden / nimmermehr.

Oder / man nimmt Sorgsaamen 60. Pf. Römischen Kümmel 6. Pf. Honig 10. Pf. Costi 1. Pf. Nesselsaamen 5. Pf. läßt alles mit einander in Wasser / biß das Wasser verzehret worden / sieden / nachmahls mit dem allerbesten wolriechenden Wein und 15. Pf. eines alten Cæments oder Mäurerspeiß vermischen / und legt es mitten im Tauben-Hauß auf einen Hauffen; dann die Tauben / welche in solchem Tauben-Hauß wohnen / die ziehen den Geruch an sich / und bringen alle andere / so solchen Geruch folgends in dem Auffsteigen an ihnen spühren / mit sich heim.

Ein Apothecker von Colmar / Wezelius genannt / nahme deß alleraltesten Bach-Ofen-Leims / so durch die Hitze deß Feuers roth worden / 2. Loth / Eysenkraut deß Weibleins 1. Loth / Wäitzen / in gebranntem Wein eingeweicht / nachmahls gedörret und pulverisiret 1. Loth / Cardopatia anderthalb Loth / Campher ein halb Quintlein / Römischen Kümmel 3. Quintlein / Brandtwein 3. Loth / vermischte es mit Honig zu Kügelein / einer Erbsen groß / und mischte sie den Tauben unter das

das fressen / etliche thun auch etwas von Menschen-Harn und Menschen-Blut hinzu / und hencken etliche Büschelein Eysenkraut in das Tauben-Hauß hinein.

Die Tauben-Häuser aber vor allerley bösen Thieren / die den Tauben nachstellen / zu verwahren / soll man / nach deß Quintilii Lehr / dieselbige an einen Ort auf eine runde Säulen setzen / da sie rings herum frey seyn / und nirgens anstossen / das Tagloch gegen Niedergang der Sonnen machen / das andere / durch welches sie auß- und einfliegen / gegen Aufgang / und die Thür für den jenigen / so ihrer pflegt / gegen Mittag / und die Säul / auf welcher das gantze Hauß beruhet / rings herum mit Bech bestreichen / dann also kan kein schädlich Thier in dem Hinaufklättern daran hafften / noch ihnen den geringsten Schaden zufügen.

Tauben-Häuser zu verwahren.

Eher sich die Tauben mit einander vermischen / pflegen sie sich zuvor zu küssen / und haben solches unter den Vögeln mit den Raben gemein / als die solches auch zu thun pflegen. Werden auch unter die unkeusche Vögel (verstehe allein ein jedes zu seinem Gesellen /) gezehlt / und wenn kein Tauber vorhanden / sitzen etwan die Täubinne auß Geilheit auf einander.

Die Tauben legen zum Außbrüten nimmermehr als zwey Eyer / die Holtz- und Turtel-Tauben aber offtmahls drey / hecken aber fast alle Monat / oder zum wenigsten in sechs Wochen einmahl / und solches so bald sie ihrem Alter nach / den vierdten oder fünfften Monat erreicht; werden demnach nicht unbillich für die allerfruchtbareste und unkeuscheste Vögel gehalten / und brüten ihre Eyer gemeiniglich in vierzehen oder fünffzehen Tagen auß.

Wer gern bundte Tauben hätte / der hencke ihnen bundte / und sonderlich Purpurfarbe Kleider und Tücher in das Tauben-Hauß / denn wenn sie dieselbige / in dem sie sich küssen / und zu der Vermischung anreitzen / anschauen / gibt es nachmahls bundte Jungen.

Zu dem Menschen / einheimischen oder zahmen Vögeln / Wannenweyher / Speck- oder Fledermäusen / Schnecken / dem Kraut Salbey / kleinen oder weissen Eberwurtz / Gold und Silber / ꝛc. tragen sie eine besondere Lieb und Anmuth. Hergegen aber / gegen dem Habbich / Weyher / Sperber und Fischarn / oder Meer-Adlern / eine angebohrne Feindschafft.

Ihre Kranckheiten seyn die Flöhsucht / Urschlechten oder Blatern / und der Außsatz selbst / zu welchen etliche auch die Frantzosen hinzu setzen.

Unter den Hauß- oder schweren Tauben / findet sich ein grosser Unterscheid / beydes nach der Farb / und denn auch an der Gestalt deß Leibs / sintemahl etliche blosse Schenckel oder Füsse / etliche aber / dieselbige mit Federn überzogen und bekleidet haben / etliche gleichfalls rothe / und gleichsam feurige Augen / als die genannte Indianische / etliche stumpffe / etliche aber lange Schnäbel / etliche Kobel auf den Häuptern / und so fortan.

Die einheimische oder zahme Tauben seyn nicht so gar ungesund / wiewol doch der Mensch die in allen Kranckheiten auch meyden soll. Die Tauben haben Geblüt unter den rechten Flügeln / das dienet gar wol zur Artzney. Dieses also warm in die Augen getreufft / benimmt er den Schmertzen / und bricht derselbigen Fell. Mit diesem Blut heilet man die Beulen / dieselbige aufgeschnitten / und das Blut darein gethan.

Augen-Fell. Beulen.

Das Tauben-Blut vertreibet der Nasen Blut-Fluß / so von Hirn entstanden.

Nasen-Bluten.

Frisch Tauben-Fleisch / ist gut wieder die Schlangen. Deß Männleins Blut von den Adern unter den Flügeln / dienet zu den roth-blutigen Augen.

Mit dem Tauben-Koth werden brennende Geschwär vertrieben / allein aufgestrichen / oder mit Lein-Saamen und Essig vermischt / und also gebraucht.

Holtztaube / Blochtaube / Waldtaube / Palumbus, Cap. 12.

Die Holtztaube wird bey den Griechen φάττα, Lateinisch Palumbus oder Palumbes, Frantzösisch *Coulon ou pigeon ramier*, Italiänisch *Columbo Salvatico*, und Hispanisch *Lapaloma* genannt.

Nahmen.

Bloch-

Blochtaub ist ein kleine wilde Taube / und wird nicht zahm / wie andere Tauben. Ihre Farbe zeucht sich auf die Schwärtze / ihre Füsse seyn roth und rauhe. Ein reiner Vogel von Sitten / dann er ist ein Nachfolger der Keuschheit / wird derowegen viel älter / als die zahme Tauben / und erreichet auch etwan das viertzigste oder fünfftzigste Jahr. Der Blochtauben-Weiblein fahet an ihre Eyer außzubrüten von mittem Tag biß zum Morgen / das Männlein zu andern Zeiten. Das Männlein sauget das feuchte gesaltzene Erdreich / und thut es in der Jungen Maul / auf daß sie der Speiß gewohnen.

Wenn die Holtz- oder Waldtauben / den dritten Monat ihres Alters erreichet / bekommen sie allbereit Eyer und Jungen / hängen doch der Vermischung nicht also offt und vielmahl nach / wie die zahme. Ehe der Frühling herein tritt / machen sie ihre Nester / und rauffen auch ihre eigene Federn darzu auß / damit nachmahls die Jungen desto wärmer ligen. Und ob sie schon offt und vielmahls drey Eyer legen / so ist doch das dritte selten gut / brüten dieselbige in vierzehen / und also einen Tag eher / als die zahme / auß. Das Weiblein bleibet / wie auch bey den zahmen / von Mittag / biß auf den folgenden Morgen über den Eyern sitzen / die übrige Zeit versihet der Tauber solches Amt; bringet ihre Jungen / wie alle Tauben / blind und unvollkommen zur Welt / und gemeiniglich roth / die werden doch etwas eher flick / als bey den zahmen geschicht.

Die Bohnen seyn dieser Tauben liebste und angenehmste Speiß.

Sie werden mit sonderbahren Garnen gefangen / und werden der Tauben etliche geblendet / und zu Locktauben gebraucht / und damit die andere das Garn nicht sehen / so wird dasselbige etwan mit Haber-Stroh / oder anderm der gleichen / bedeckt / und wenn sie auf die Bewegung der Locktauben hinzu fliegen / wird das Garn über ihnen zugezogen / oder sie werden auch / und zwar viel leichter / mit Stricken gefangen: Oder wenn der Vogler ihrer etliche weißt / so zündet er ein Feuer an demselben Ort an / und werden / wann sie wundershalben dasselbige zu sehen / still sitzen / von demselbigen mit Pfeilen erschossen.

Mit den Rep- oder Feldhühnern kommen sie am allerbesten überein. Werden mit keiner Kranckheit je beladen / ohn das ihnen die Klauen etwan zu lang wachsen / und dasselbige allein im Alter.

Augen. Der Blochtauben Blut dienet fast wol den blutigen Augen.

Rothe Ruhr. Das Fleisch mit Essig gekocht / stillet die rothe Ruhr / zusammt dem Bauchweh.

Stein. Tauben-Mist eingenommen / dienet wider den Stein / und andere Wehetagen der Blasen.

Deßgleichen auch die Asche ihrer Federn / mit Essig-Wasser vermischt.

Turteltaub / Turtur, Cap. 13.

Nahmen. Die Turteltaub heißt auf Griechisch Τρυγὼν, Lateinisch Turtur, Frantzösisch *un Tourte ou Tourterelle.* Italiänisch *Tortora*, und Hispanisch *Tortola ave.*

Die Turteltauben legen im Jahr zweymahl Eyer / machen auch zweymahl Jungen. Das Männlein und Weiblein halten sich stäts bey einander / haben einen schwartzen Ring um den Halß. Wenn eines unter ihnen das andere verleurt / sitzt es auf keinen grünen Ast / trinckt auch kein lauter Wasser mehr / sondern macht es zuvor mit einem Füßlein trüb / bleibt allein keusch biß an sein Ende.

Die Turteltaub ist ein keuscher Vogel / wenn der seines Gemahls beraubet wird / gesellet er sich fürter nicht mehr zu einem andern. Dieser Vogel legt die Blätter von Wald-Knoblauch über seyn Nest / auf daß der Wolff seine Junge nicht anfalle / dann er weißt / daß der Wolff diese Blätter fleucht. Sie wohnen an den allersichersten und lustigsten Orten /

Orten / und durch den gantzen Winter in hohlen Bäumen. Speisen ihre Jungen bey der Nacht.

Gestalt. Die Turtel-Tauben seyn etwas kleiner als andere Tauben/haben einen schwartzen Ring um den Halß / kurtze und dünne Schnäbel / Aschenfarbe und röthlichte Federn/schwartze Augäpffel / und gelbe Circkel darum / nach ihrer Proportion kleine Köpffe / eine eysenfarbe Brust und Rucken / jedoch auf der Brust etwas lichter / einen weißlichten Bauch / eysenfarbe Schenckel / Bein und Füß / schwartze und sehr kurtze Klauen / und dieselbige ein wenig gekrümmt / unterschiedlicher Farben Flügel / und einen Rauchfarben Schwantz.

Ort. Halten sich mehrertheils auf den Bergen und auf den obersten Gipffeln der Bäume / lassen sich etwan / und sonderlich im Winter / gar nicht sehen / fliegen Hauffenweiß an andere Ort / und kommen zu gewisser Zeit wiederum.

Wie bey dem Bartholomæo Anglico zu lesen / so erstrecket sich ihr Leben etwan auch auf fünffzehen Jahr.

Sie machen ihre Nester auf hohen Bäumen/und mehrertheils auf den Bergen/ zwischen dicken und starcken Aesten. Die Alten lassen vor ihrer Vermischung etliche Küß vorher gehen / die Jungen aber nicht.

Haben ihre Nahrung von dem Geträyd/ und auch etwan von den Eycheln. Zu keinem Vogel sonderbare Feindschafft/ zu den Amseln aber eine grosse Liebe/wie gleichfalls auch zu den andern Tauben. Können der Nießwurtz ohne allen Schaden geniessen. Die Raben aber/ zusamt dem Raub-Vogel Circo, (ein Habich-Geschlecht/) und Wiedenöhl/ seyn ihre gröste Feinde.

Werden mit Stricken und Pferdehaaren / mit besondern Garnen und bey den Wassern gefangen/ da der Weydmann Federn oben an die Rohr bindet/ denn/ wenn sich dieselbige von dem Wind bewegen/werden die Turtel-Tauben dardurch erschreckt/ und an den Ort/da andere ihres gleichen zu Lock-Tauben angebunden/verjagt/und mit den daselbst gelegten Garnen / überzogen.

Augen-Bresten. Das Blut der Turtel-Tauben also heiß auf die zerschlagenen und schwärenden Ohren getreufft/hilfft ihnen. Der Turtel-Tauben Blut dienet fast wol den schwärenden Augen. Ihr Koth vertreibt derselbigen Flecken.

Deß rechten Flügels Blut ist heilsam in die Augen gethan.

Adler / Aquila, Cap. 14.

Nahmen. Der Adler heißt auf Griechisch Αετός, Lateinisch Aquila, Frantzösisch *Aigle*, Italiänisch *Aquila*, und Hispanisch *Aguila*. Ist ein grosser edler Vogel / ein König alles Gevögels / hat ein scharff Gesicht / wider der Sonnen Glantz verkehret er seine Augen nicht. Darum hencket er seine Jungen an die Klauen gegen der Sonnen Strahlen / und welches er da siehet unbewegt sich gegen der Sonnen halten / das behält er / als würdig seines Geschlechts. So bald aber eines das Gesicht darvon abwendet / das verwirfft er. Wenn er in der Höhe eine Schlange siehet / die überfället er mit grossem Geschrey / und verschlucket sie alsobald / wenn er das tödtliche Gifft von ihr gerissen. Der Adler nistet auf den höchsten Bäumen / und hütet seine Jungen mit grosser Sorg und Fleiß.

Er

Er kämpffet und streitet mit wunderbarer Hertzhafftigkeit für sie/ verschonet auch seines eigenen Leibes hierinnen gar nicht/ nimmt sie auf seine Achseln/ reitzet sie zum Fliehen/ und lehret sie auch das Blut lecken.

Er hat den Stein Aëtites in seinem Nest/ (welcher einen andern kleinen Stein in sich hat/ wider die grosse Hitz/ die der Adler natürlich hat/) daß die Eyer nicht verderben/ oder hart werden/ dann solchem Stein kan die Hitz nicht schaden. Und darneben auch seine Jungen vor allen gifftigen Thieren zu bewahren/ und solcher Stein ist nimmer grösser dann ein Ey. Wenn er mit Alter beschweret wird/ so fleugt er in die Höhe über alle Wolcken/ und wird also die Tunckelheit seiner Augen verzehret von der Sonnen. In der Qualität der Natur/ ist er kalt und warm/ als ob er das Fieber hätte.

Mit einem grossem Schweiß/ läßt er seine Federn außfallen. Und wird also von seinen Jungen wieder erquickt und ernähret/ biß daß er seine Federn wieder bekommt/ und also verjünget wird.

Adlers Beschreibung.

Der Adler ist zwar ein grosser Vogel/ jedoch keines wegs unter allen der Gröste/ hat einen krummen Schnabel und krumme Klauen/ eine krumm gebogene oder hoggerichte Naß/ ein hart Fleisch/ und starcke feste Bein/ starrichte oder steiffe Federn/ sein gantzer Leib ist dicht/ voller Fleisch und starck/ und aufgericht/ also/ daß man ihn auch auß dem blossem Ansehen für einen Raub-Vogel erkennen muß/ ist einsam/ wild/ und aller Ruhe und Friedens abgesagter Feind

Der Vordertheil seines Kopffs/ wird fornen gegen dem Schnabel ein wenig schmahl/ der Schnabel zwar hart und vest/ wird aber hernacher in dem Alter schwach/ fähret gleichwol in dem Wachsen/ wie auch die Klauen/ biß in das Alter immer fort.

Die Augen seyn einer frischen rothen Farb/ nicht fast rund/ noch auch zu lang/ einer mittelmässigen Grösse/ und gegen dem Leib zu rechnen viel mehr klein/ ligen tieff im Kopff/ und sehen über alle massen scharff. Der Halß ist etwas lang. Die Flügel strack und weit außgebreitet/ jedoch an den Enden oder Spitzen etwas gekrümmet/ voller Nerven/ nicht fast fleischicht und gewaltig groß. Die Schenckel seiner Proportion nach nicht gar lang/ die Füsse einander nicht gleich/ sondern der rechte grösser als der lincke/ und von unterschiedlichen Farben/ und der Schwantz sehr kurtz.

Die Beschaffenheit der innerlichen Glieder/ besiehe bey dem Ulysse Aldrovando in dem ersten Cap. seines ersten Buchs/ von den Raub-Vögeln.

Und gleich wie er in dem scharffen Gesicht wenig Thier seines gleichen hat/ also übertrifft er dieselbige auch allesamt am Geruch/ kan/ wie gleichsfalls auch der Geyer/ ein Aaß sehr weit/ und wenn es auch schon über Meer gelegen/ riechen.

Hat seine Wohnung auf den allerhöchsten Bergen/ da sonsten keine andere Vögel oder Menschen hinkommen/ die andere Thier aber/ sich in grosser Menge finden. Hält sich derowegen in denen Mitnächtigen Ländern/ als in Pohlen/ Britannia/ Schweden/ Dennemarck/ Preussen/ Reussen/ Littauen und Liefland sehr gern/ als da es viel Wasser-Vögel/ eines langsamen Flugs/ Lämmer und dergleichen hat/ werden derowegen an denselbigen Orten/ wegen der guten Fütterung sehr groß und starck.

So lang er lebt/ verändert er weder seine Wohnung/ noch auch sein Nest/ sondern kommt alle Jahr wiederum dahin/ lebt derowegen desto länger/ dieweil er in dem einmahl gewohnten Lufft verharret.

Kan/ vermög seiner starcken Flügel/ in einer kurtzen Zeit einen sehr weiten Weg fliegen/ denn er hat seiner Proportion nach/ und gegen den Flügeln zu rechnen/ keinen schweren und grossen Leib/ scheust derowegen nicht anderst/ als wie ein Pfeil in der Lufft/ strackswegs/ und nicht wie andere Vögel nach der Krümme übersich in die Höhe/ und also auch nach der Stärcke wiederum herab.

Wenn er aber brütet/ oder Jungen hat/ fleugt er nimmer so geschwind/ und kan auch dem Raub nicht also/ wie zuvor/ nacheylen. Ja er fleugt auch ausser solcher Zeit alleweg vor Mittag am geschwindesten/ ist aber hernacher etwas träg/ hat mehr Vernunfft als irgend ein ander Thier/ und mag demnach/ vermög desselbigen/ mit gutem Fug ein großmüthiger/ starcker/ mässiger/ und darneben auch ein wilder und grausamer Vogel genennet werden/ und ist auch sehr listig und verschlagen.

Wenn

Wann man deren einen gefangen / und gern zähmen wolte / soll man sich in einem Korb an einem langen Seil von den öbersten Gipffeln der Berge und Felsen zu dem Nest herab lassen / den Jungen auß demselbigen geschwind herauß nehmen / sich jedoch vor dem Alten wol vorsehen / das Haupt zusamt den Schultern / Armen und die Hände mit starcken ledernen Handschuhen fleissig verwahren / den Jungen unfern von dem Nest an einen Pfahl binden / der dann mit seinem vielfältigen Geschrey beyde Alte / oder zum wenigsten einen auß denselbigen / hinzu locket / daß er ihme Essen hinzu trägt / welches man fleissig soll in Acht nehmen / was es sey / damit man ihn hernach mit eben dergleichen könne versehen / und speisen / ihn allweg an einem dunckeln und finstern Ort halten / erstlich auf die Hand zu fliegen / nachmahls andern Vögeln nachzueylen / gewöhnen / und ihm dieselbige zum Raub überlassen. Damit er dir aber nicht gar wegfliege / solt du ihme entweder die Federn an dem Schwantz zusammen nehen / oder die Federn um den Hindern außrauffen / damit er die Kälte daselbst empfinde / desto weniger in die Lufft begehrt / und sich deß allzuhoch übersich Fliegens enthalte.

Junge Adler abzurichten.

Die Alten seyn sehr wild / lassen sich derowegen gar nicht zähmen / sondern werden mit den Jahren je länger / je ärger. Wann sie abgerichtet seyn / kan sie ein starcker Mann / wiewol mit grosser Mühe / auf der Hand tragen / und zum Hasen- und Rehe-Fang gebrauchen. Wann sie zu fliegen begehren / soll man sie mit Gewalt nicht aufhalten / damit sie einem den Arm nicht beschädigen / oder müssen mit Hauben und verdeckten Augen getragen werden. So offt sie etwas gefangen / muß man ihnen etwas von dem Raub lassen / damit sie desto begieriger werden.

In Africa werden sie dermassen abgerichtet / daß sie nicht allein Hasen / Dämgen / Rehe und Füchse / sondern auch grosse und grimmige Wölffe können fangen / ihnen auf die Köpffe sitzen / und sie mit ihrem Kratzen und Beissen endlich bezwingen.

Sie seyn / von wegen der überflüssigen Gall / sehr geile und unkeusche Vögel / und obwol das Weiblein etwan in einem Tag dreyzehenmahl von dem Männlein hergenommen / und das vierzehendemahl auch darzu erfordert wird / schlägt es dasselbige nicht auß / sondern erzeiget sich willig und bereit. Ob aber wol der Adler unter allen Vögeln der Unkeuschheit am meisten ergeben / so lebt er doch auch am allerlängsten / darüber sich dann nicht unbillich zu verwundern.

Sie hecken gemeiniglich zween / bißweilen aber drey Jungen auß / und wann dieselbige noch nicht flick worden / so setzen / oder nehmen die Alte sie auf ihre Flügel / und tragen sie durch die Lufft / damit ihnen in ihrem Abwesen nichts böses wiederfahre.

Ehe sie die harte und grobe Speisen können verdauen / saugen die Alte das Blut auß dem gefangenen Raub / fassen das in ihre Schnäbel / und schütten es den Jungen ein; lehren sie nachmahls / wann sie starck und flick worden / fein gemächlich fliegen / und wann sie dasselbige genugsam können / tragen sie ihnen keine Speise mehr zu / sondern jagen sie in die Ferne von sich hinweg / oder thun dasselbige auch etwan auß Mißgunst vor der Zeit / ehe sie nemlich können fliegen / und ihre Nahrung erwerben.

Was der Adler nicht selbst gefangen / greifft er nicht leichtlich an / ob er es schon auf der Erden ligen findet / sondern hat den grösten Lust an seiner selbst eigenen Mühe und Fleiß: ja / er frißt auch seinen eigenen Raub nicht bald allein / er werde dann durch den Hunger darzu gezwungen / sondern lässet den andern Vögeln / welche ihm derohalben nachfliegen / und gleichsam auf den Dienst warten / auch etwas darvon.

Den Schwanen / Kranichen / Gänsen / Reyhern / Störcken und Geyern stellet er insonderheit nach / und ist derselbigen abgesagter Feind: Hergegen seynd ihm auch alle Vögel zuwider / und meyden seine Gegenwart / wo sie immer können. So kan er auch das Kraut Wallwurtz nicht leyden. Seine Federn verzehren und verderben alle andere Federn / zu welchen sie etwan geleget werden.

Feindschafft.

Die wenige Schwachheiten / damit der Adler etwan in seinem Alter wird behafftet / seyn / die Blödigkeit deß Gesichts / das Außfallen der Federn / und daß ihme der Ober-

Kranckheiten.

Theil deß Schnabels allzuweit und krumm über den untern herüber wächset/ um welches willen er die Speiß nicht fassen/ und dieselbige geniessen kan. So ist er auch über das der Läusesucht nicht gesichert.

Krafft und Würckung.

Adlers-Gall mit Honig vermischt/ heilet die triessende Augen.

Deß Adlers Hirn und Gall/ mit Honig vermischt/ und die Augen damit bestrichen/ wiederbringet die Klarheit deß Gesichts.

Habbich/ Accipiter, Cap. 15.

Nahmen.

DEr Habbich heißt auf Griechisch ἱέραξ, Latinè Accipiter, Frantzösisch *Orseau de proire*, Italiänisch *Sparuire*, und Hispanisch *Halcon*.

Hat einen grossen Cörper/ läßt sich gern zähmen/ hat schöne durchsichtige Augen/ ein frölich Angesicht/ grobe Füß/ lange Klauen/ ist lustig/ und gehet alle Vögel an/ förchtet deren keinen/ verkehret seiner Augen Farb und den Schnabel.

Wenn man ihm Brodt zu fressen gibt/ so stirbt er. Er hat seine Gall an seiner Leber und Eingeweyde/ als auch der Weyhe.

Der Habbich ist etwan so groß/ daß er auch dem Adler hierinnen nichts bevor gibt. Das Weiblein aber/ wie bey allen Raub-Vögeln/ grösser/ als das Männlein/ auch zum Raub mehr begierig und geneigt/ und gleichfalls auch wilder. Mit allen andern Raub-Vögeln/ einer hitzigen und trockenen Natur/ und hat einen stinckenden gifftigen Athem/ siehet/ ohne alle Hindernüß und Schaden seiner Augen/ im fliegen allezeit in die Sonne/ und hat ein über die massen scharff Gesicht.

Ort.

Und wie von den Adlern gesagt ist/ daß sie sich wegen der guten und überflüssigen Nahrung sehr gern in Preussen/ Reussen/ Schweden/ Liefflând/und dergleichen mittnächtigen Landen/ halten/ also findet sich dieser Vogel an jetzt-gemelten Orten/ wie gleichfalls auch in Wenden/ Sclavonien/ in dem Tridentinischen Gebürge/ im Schweitzerland und Engelland/ eine grosse Menge/ und ist auch bey uns nicht fremde.

Er thut es am geschwinden und schnellen Fliegen allen andern Raub-Vögeln vor/ kehret sich in der Lufft bißweilen um/ und den Rücken hinabwärts/ den Bauch aber gegen der Höhe/ und hat solches mit der Nacht-Eul gemein.

Ist an Stärck und Kühnheit allen andern Vögeln überlegen/ und scheuet sich auch nicht/ die grösser seyn/ dann er/ anzugreiffen und zu verfolgen/ und seine rauberische Art/ mitten in der freyen Lufft zu üben.

Es seyn aber die Alten viel geschickter zum Raub/ als die Jungen/ und wenn sie einen Hasen ertappen/ schlagen sie ihm alsobald mit den Klauen die Augen auß/ damit er ihnen nicht entgehe.

Sie seyn nimmer ohne Hunger/ und fressen auch etwan/ wenn sie sonsten nichts haben können/ den nächsten oder ihren eigenen Koth/ wie solches Ulysses Aldrovandus selbsten gesehen.

Und daß von ihnen gesagt wird/ sie sterben von dem Brodt/ widerspricht Aldrovandus gleichfalls/ mit dem Vermelden/ daß ein Habbich auß seiner eigenen Hand Brodt/ und vielmahl auch Obs und Früchte genommen/ und in seiner Gegenwart verschluckt/ und sey ihme doch nichts Böses wiederfahren/ viel weniger der Tod darauf erfolget.

Wann dem Alberto Glauben zuzustellen/ so frißt dieser Vogel kein Aaß/ sondern allezeit/ was er frisch gefangen.

Wenn sie etwas Trockenes und darinnen kein Blut/gefressen/fliegen sie dem Wasser nach/

nach / sonsten aber trincken sie nicht / sondern sauffen allein das Blut auß dem frisch gefangenen Raub.

Ob wol alle Vögel sich vor diesem Raub-Vogel förchten / so schreibet man doch insonderheit von etlichen / daß sie auch / wenn sie ihn nur hören / sich von Natur entsetzen; Denn wenn ein Huhn über seinen Eyern sitzet / dieselbige außzubrüten / und aber die Stimm eines Habbichs höret / verderben seine Eyer alsobald. Feindschafft.

Die Gänse förchten sich weder vor den Hunden / noch auch den grossen Strauß-Vögeln; Wenn sie aber auch den allerkleinsten Habbich vermercken / entfällt ihnen das Hertz.

Also auch der Haß bewegt sich nicht im geringsten von seinem Ort / sondern verbirgt sich so gut er kan / wenn er diesen Tyrannen vernimmt. Ja es können auch die Schlangen / Scorpionen / und andere gifftige Thier / vor ihm nicht bleiben / noch sich vor seinen scharffen Augen verbergen.

Gleich wie er aber diesen und vielen andern nachstellt / und derselbigen Meister ist / also hat er auch hinwiederum seine Widersacher / und muß sich insonderheit vor dem Adler förchten / und wo ihn derselbige antrifft / deß Kampffs gewärtig seyn.

Weniger nicht ist auch der Wannenweyher sein abgesagter Feind / welcher alle unbewöhrte und schwache Vögel / und sonderlich die Tauben / so offt er sihet / daß ihnen der Habbich nacheylet / vor seinem Gewalt beschützet / und den Habbich vertreibet.

Wenn er eines Falcken innen wird / so erzittert er nicht allein / sondern fället auch alsobald auf die Erden / und stirbt. Wo sich ein Crocodill in dem Nilo sehen läßt / da gelüstet keinen Habbich zu trincken.

Wenn das Thier Chamæleon einen Habbich ersiehet / so zeucht er denselbigen durch seine angebohrne Krafft und Vermögen herab / und gibt ihn den andern Thieren zur Speiß.

Zu dem Menschen aber / versiehet sich der Habbich alles Guts / dienet ihm zu seinem Weydwerck und Bäitzen / ist auch der Nacht-Eulen guter Freund / welche doch sonsten von allen Vögeln wird gehaßt / und thut gleichfalls auch der Turtel-Tauben gar kein Leyd. Freundschafft.

Es ist zwar ein sehr unkeuscher Vogel / jedoch von wegen seiner hitzigen Natur gar nicht fruchtbar. Trägt seinen Jungen länger nicht / denn einen Monat Essen zu / und fleugt nach solcher Zeit von ihnen hinweg / lehret sie doch zuvor fliegen / und dem Raub nachtrachten.

Ihre Schwachheiten seyn das Außfallen der Haar / und die Blödigkeit oder Abgang ihres Gesichts / welchen letzten Mangel sie mit dem Safft deß Krauts / so von ihnen den Namen hat / und Habbichskraut genennet wird / sehr fein begegnen / das Kraut mit ihren Füssen zertretten / und den Safft in die Augen trieffen lassen. Kranckheiten.

Es bringet dieser Vogel sein Alter auch sehr hoch.

Wie sie aber zu dem Bäitzen abzurichten / mag der jenige / so Lust zu solchen Sachen hat / bey dem offtgemelten Ulysse Aldrovando nachschlagen und lesen / da findet er alles in grosser Weitläuffigkeit beschrieben.

Der Habbich in Rosen-Oehl gekocht / ist gut zu allen Gebrechen / und Masen der Augen / darauf gestrichen. Deßgleichen auch sein Koth und Mist mit Honig vermengt.

Habbichs Koth mit Honig vermischt / läutert die Augenflecken / und macht die Augen klar. Augen-Gebresten.

Weyhe / Milvus, Cap. 16.

Der Weyhe heißt auf Griechisch ἰκτῖνος, Lateinisch Milvus, Frantzösisch *un Milan, ou un hua*, Italiänisch *Niblio*, und Hispanisch *Milano*. Nahmen.

Der Weyhen ist nicht ein- sondern viel und mancherley Geschlecht / als der Hühnerweyhe oder Hinckeldieb / Rüttelweyhe / weisse Weyhe und Lachen-Weyhe / werden allesamt durch die Farb und Grösse von einander unterschieden / und seyn doch allesamt Räuber / und den zahmen Hauß-Vögeln auffsätzig / hat krumme Klauen / Füß und Schnabel / wie ein Habbich / ist kühn in kleinen Dingen / und forchtsam in grossen. Wird von dem Sperber vertrieben / wiewol er dreymahl grösser ist / als derselbige Sperber.

Der Weyhe läßt sich nicht / dann allein im Sommer sehen / wie gleichfalls auch die Turtel-

Turteltauben und Schwalben / dann den Winter bleiben sie in ihren Nestern / oder in den hohlen Bäumen verborgen / oder weichen in andere warme Lande.

Gibt fleissig Achtung / wo sich etwan ein Hühnlein oder junge Ganß von den andern verlauffen / die holt er hinweg / und scheuet die Gegenwart der Menschen gar nicht. Damit ihm aber seine Jungen in dem Nest nicht beschädiget / vergifftet / oder um ihr Gesicht gebracht werden / legt er die Blätter deß Stechdorns / Rhamnus genannt / zu ihnen hinein.

Deß Weyhen Leber wird zu der Augen-Artzney gelobt.

Geyer / Vultur, Cap. 17.

Nahmen.

DEr Geyer wird bey den Griechen γύψ, Lateinisch Vultur, Frantzösisch *un Veautour*, Italiänisch *Voltore*, und Hispanisch *el Bueytre* genannt / und hat solchen Namen von Grösse seines Leibes / keinen schnellen Flug. Und man sagt / daß er viel Jahr lebe.

Der Geyer / als auch die Adler / vermercken das auch über Meer und fern gelegene Aaß. Wenn sie hoch fliegen / sehen sie von der Höhe herab / was hinder vielen und hohen Bergen verborgen ist.

Sie pflegen deß Menschen Tod zu verkündigen mit etlichen Zeichen / wann sie so einen kläglichen Streit unter ihnen anrichten / so folgen sie hernach mit grossem Hauffen / und damit verkündigen sie eine grosse Menge deß Volcks / das im Streit zu einem Raub deren Vögel niederfallen und umkommen werde.

Er fahet Hasen / und die kleinen Hirtzen / wenn er alt wird / strecket sich sein Schnabel oben herauß / wird krumm / und stirbt er endlich also Hungers.

Grösse.

Unter allen Raub-Vögeln / so jemahls beschrieben und gesehen worden / ist der Geyer der gröste / und noch halb so groß / als der Adler. Die weisse Geyer aber seyn an der Grösse etwas geringer / als der Adler. Die Männlein und Weiblein in der Grösse einander gleich / welches doch bey den andern Raub-Vögeln nicht gefunden wird / als bey denen das Weiblein allwege grösser / denn das Männlein.

Gestalt.

An der Gestalt deß Leibs / ist er dem Adler ähnlich / hat einen starcken und krummen Schnabel / heßliche Augen / vier Lufftlöcher an der Nasen / eine weite Kehl / den innwendigen Theil seiner Flügel / da sie auf dem Leib ligen / mit weichen Pfläumlein überzogen / und wie alle Raub-Vögel / krumme und scharffe Klauen.

Wendet sein scharff Gesicht / wenn die Sonne aufgehet / gegen Niedergang / und wenn sie untergehet / gegen Orient. Im Geruch geben alle Scribenten diesem Vogel den Preiß und Vorzug.

Sie wohnen und nisten auf den Gipffeln und Spitzen der allerhöchsten Berge / und durchauß auf keinen Bäumen / sondern auf den jähen Felsen. Wenn man ihnen ihre Jungen nehmen und außheben wil / muß man einen Menschen / an einem langen Säil in einem Korb biß zu dem Nest von oben herab lassen / und denselbigen / wenn er die Jungen herauß genommen / wiederum mit dem Säil hinauf ziehen. Und da irgend von einem Vogel gesagt werden kan / daß er mit Verstand begabt / so ist der Geyer unter denselbigen

denselbigen nicht der geringste/ und thut es in diesem allen andern vor/ dann er hat nicht allein Verstand / und ein gut Gedächtnüß / sondern weißt auch zukünfftige Dinge / und verkündiget dieselbige auf seine Weise auch etwan zuvor. Er begibt sich auch/ wann er vermerckt / daß der Winter jetzund herbey rucken wil/ an andere Ort/ und weißt/ wo er etwan ein Aaß gehabt / sich von demselbigen ersättiget/ und etwas übrig gelassen/ das sucht er wiederum / dieweil er etwas davon geniessen kan. Und wann er irgend vermerckt/ daß die Lufft an einem Ort vergifftet/ und dannenhero eine Pestilentz einreissen wil/ weichet er alsobald von dannen. Und wann er sich an seiner Leber übel befindet/ jagt er andern grossen Vögeln nach/ und frißt derselbigen Leber / sich damit zu curiren.

Sie legen zwar/ nach deß Plinii Zeugnüß/ dreyzehen Eyer/ bringen doch mehr nicht/ dann zween Jungen darauß / dann der mehrertheil ist böß. Tragen den Jungen hundert und zwantzig Tag das Fressen zu / fliegen in solcher gantzen Zeit nimmer weit von ihnen nach der Speiß ; und wann sie sonsten gar nichts haben / hacken sie ihnen selbst die Hüffte mit dem Schnabel auf/ und bieten den Jungen das Blut herauß zu saugen dar / und so bald sie können fliegen / leyden sie dieselbige / damit sie ja keinen Mangel an Nahrung haben / gar nicht um sich / sondern jagen sie in die Ferne hinweg/ dann sie seyn überauß fräßige Vögel / wie alle Scribenten von ihnen bezeugen / dannenhero dann das Sprüchwort entstanden / daß / wann man einen fräßigen Menschen beschreiben wil/ zu sagen pfleget / er sey fräßiger / dann ein Geyer.

Beneben dem Leber-Wehe / bekommen sie auch etwan sehr gifftige Läuse / und erreichen in ihrem Alter etwan hundert Jahr.

Deß Geyern Federn gebrannt / vertreiben die Schlangen. Seine Leber mit dem Blut gestossen / und zehen Tag getruncken / erlediget den Menschen von der schweren Noth.

Sein Blut mit dem Safft von Marrubio oder Andorn / erkläret die finstere Augen.

Sein Schmaltz heilet die Schmertzen der Augen.

Deß Geyers Gall in Wasser gewaschen / heilet die Flecken der Augen.

Die Zähne mit Geyer-Federn gefeget / macht einen bittern Athem.

Falck / Falco, Cap. 18.

Nahmen.

DEr Falck heißt auf Griechisch ἱέραξ, Lateinisch Falco, Frantzösisch *un Faucon*, Italiänisch *Falcone*, und Hispanisch *Falcon*. Ist ein Adelicher Vogel / ungestümm in seinem Flug / und in seiner Acht unbehutsam. Darum / wann man ihn zum Bäitzen gebrauchen wil / so wird er von seinem Herrn gehindert/ und ihme der Vogel zu fahen nicht gezeiget / er werde dann vor ein wenig weit von demselbigen gethan / auf daß er den Raub mit ordentlichem Anfall verfolge. Hat schwache Nieren / wendet den Halß mit unbewegter Brust rings herum.

Gestalt.

Der Falck gehöret zwar unter das Habbich-Geschlecht / ist jedoch der alleredelste / und den andern allen an Tapffer- und Kühnheit überlegen. Hat / wie ihn Albertus, und zwar am besten / beschreibet / schwartze Flecken neben den Backen / oder schwartze Tropffen / und um die Augen herum weisse Flecken/ schwartze Augbrauen / oben auf dem Haupt denckel-Aschen-farbe Federn / wie gleichfalls auch auf dem Rucken / Obertheil deß Halses / außwendig an den Flügeln und an dem Schwantz eine breite Brust / und in derselbigen ein breit dreyeckicht starck Bein/ mit welchem er die Vögel / denen er in der Lufft nacheylet / gewaltig stößt / und dieselbige also überwindet und fället ; einen dicken Kopff / und kurtzen Halß / lange Flügel/ kurtzen Schwantz / kurtze und stärckere Schenckel / dann andere Raub-Vögel. In den Län-

Ort. den Ländern gegen Mitternacht / als in Schweden / Liefland / Moscau / Tartaria / Reussen / Irrland / Polen / rc. findet man die meiste und beste Falcken / wie gleichfalls auch in den Ländern gegen Orient / als Cypern / Creta / Rhodis / Griechenland / und endlich auch bey uns in vielen Orten Teutsches Landes.

Flug. Sie gebrauchen sich in ihrem Fliegen / und sonderlich / wann sie andern Vögeln nacheylen / einer wunderbarlichen Geschwindigkeit / fliegen / wann sie eine Endte / Ganß oder Kranich ersehen / erstlich gleichsam Circkels-weiß in die Höhe / und hernach wie der Pfeil von einem Bogen herunter auf den Raub / fassen es / und zerreissen es mit ihren Klauen.

Wann der Reyher siehet / daß der Falck mit dem Fliegen über ihn kommen / und er ihme derohalben nicht mehr entweichen kan / kehret er in der Lufft den Bauch in die Höhe / und seinen scharffen und spitzigen Schnabel unter den Flügeln verborgen / über-sich / da dann der Falck begierig / in allem Grimm herunter auf ihn scheußt / und durch deß Reyhers Schnabel in der Brust dermassen verletzet wird / daß / ob er wol deß Reyhers mächtig worden / jedoch mit demselbigen herab fällt / und also beyde todt auf der Erden ligen bleiben / derowegen dann ihrer zween / oder mehr / an den Reyher gelassen werden / einander zu helffen. Wann sie aber eine Weile in der Lufft schweben / und gleichsam an einem Ort unbeweglich bleiben / ist es kein gut Zeichen / und werden solche für zaghaffte und forchtsame Vögel gehalten.

Wie sie aber zu dem Bäitzen abzurichten / haben die Falconier den besten Bericht / ist allhie zu beschreiben gar zu lang / und wird von unserm Ulysse Aldrovando weitläufftig / und mit allen Umständen / beschrieben.

Kranckheiten. Die Schwachheiten / damit diese theure und edle Vögel etwan offt und viel behafftet werden / seyn die Asthma oder Keichen / das Fieber / Schlag / Apostemen deß Haupts / Flüß / Aufblähung und Geschwulsten / Gebrechen der Augen und Nasen / Schwindel / Augenstaar / Blödigkeit deß Magens / wann sie die Speiß wiederum auß dem Schnabel lassen herauß fallen / Würm / Lebersuchten / Gebrechen der Füß / Podagra / Verrenckung der Schenckel / Beinbrüche / Wunden / Läußsucht / und dergleichen / wie aber diesem allen zu begegnen / und wie sie ihnen solcher Mängel etwan selbsten abhelffen / bedörffte wol eines besondern Tractats / und wird von dem Aldrovando nach Nothdurfft beschrieben.

Wann der Falck nicht kan schmeissen / so gib ihm Hahnen-Gall zu essen / oder weisse Schnecken / gekocht.

Wann er aber zu viel schmeißt / so gib ihm ein wenig Bilsen-Saamen-Safft / und netze seine Speise darinnen.

Wann ihm ein Bein im Flügel oder Schenckel zerbrochen ist / so binde ihm warme Aloen darüber / und lasse das einen Tag und Nacht darauf ligen.

Stoßfälcklein.

Stoßfälcklein / Steinfälcklein und Baumfälcklein. Falconellus prædarius, Falco lapidarius, Falco arborarius. Ist eine kleine Art der Falcken / so zu dem Vogel-Fang gebraucht wird / und sich sehr fein und wol zähmen lässet. Das Stoßfäcklein hat den Nahmen von dem Stossen / dieweil es im Flug die Vögel niederstößt / und also fähet. Der Nahme Steinfalck und Baumfalck aber kömmt daher / dieweil er sich in den Wäldern und felsichten Gebürgen gern aufhält.

Sperber / Nisus, Cap. 19.

Der Sperber heißt auf Griechisch Σπίζιας, Latinè Nisus, Sparverius und Sperverius, Frantzösisch *Espervier ou Esparvier*, Italiänisch *Sparviero, Sparavier vel Sparavello*, und Hispanisch *Francello*. Ist auch der Raub-Vögel Art / so man zum Vogelfangen gebraucht / wird unter der Habbich- und Falcken-Geschlecht gerechnet. Ist von Leib nicht so groß /

so groß / wie die Falcken oder Weyhen / überwindet gleichwol den Weyhen / ungeacht derselbige von Leib viel grösser.

Gestalt. Der Sperber ist von dem Schnabel biß zu dem Ende deß Schwantzes über einer Spannen und einer queer Hand nicht lang / hat einen kurtzen / dunckel-braunen / dicken und etwas gekrümmten Schnabel / einen gelben Circkel um die Augen / einen dunckel-braunen Rucken / Halß und Flügel / und allein vornen auf dem Kopff und mitten in den Flügeln / da sie auf dem Rücken ligen / weisse Flecken. Die Kehl / Brust / Bauch / und mit den Flügeln bedeckte Seiten sind weiß / mit überzwerchen gelben Linien gezeichnet / die Schenckel und Füsse gelb / und die Klauen krumm und schwartz.

Wie ich selbst zu unterschiedlichen mahlen gesehen / so wird der Sperber auch etwan auf den Aeckern mit den Lerchen-Garnen in derselbigen Strich überzogen und gefangen / wenn er nemlich den Lerchen und andern kleinen Vögeln / deren er mächtig werden kan / nachstellet / welche dem Geyer-Falcken an Gestalt und Farbe am ähnlichsten / die hielte Käyser Friderich für die beste / wie gleichfalls / wenn das Schwartze in den Augen grösser wird / indem sie ein Ding lang und fleissig anschauen.

Man kan aber nicht allein die kleine Vögel / sondern auch etwan Endten / Tauben / Feldhühner / Wachteln / Atzeln und dergleichen mit ihnen bäitzen und fangen / lassen sich sehr leichtlich und in etlich wenig Tagen zähmen.

Trapp / Tarda, Cap. 20.

Nahmen. Der Trapp oder Trappganß heist auf Griechisch ὠτὶς, Latinè Tarda, Frantzösisch *Ostar de Oustarde, Outardert bistarde*, Italiänisch *Starda* oder *Tarda*, und auf Hispanisch *Tarda*.

Gestalt. Der hat solchen seinen Nahmen im Teutschen und Lateinischen / dieweil es ein langsamer schwermüthiger Vogel ist / und einen langsamen Tritt oder Trapp hat. Hat einen Kopff und Schnabel wie ein Huhn / einen langen Halß / einen gar langen Schwantz / starcke lange Schenckel und Füß / von Gestalt wie an den Hühnern.

Die Federn seyn bundfarb / als braun / roth und schwartz durch einander vermischt / schön breit / wie ein Schwerdt / und werden derowegen auch etwan zur Zierde getragen / allein der Halß ist Aschenfarb.

Es ist ein sehr grosser Vogel / und weiß ich mich selbsten zu erinnern / daß ich deren vor zwey Jahren zwischen Franckfurt und dem Dorff Braunheim sieben mit einander nicht hoch in der Lufft fliegen sehen / als ich von Homberg wieder anheim gefahren / und hat deß Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn / Herrn Friderici, Land-Grafen zu Hessen / rc. Diener / als er wieder nach Homberg umgekehret / deren einen geschossen / welcher vier und zwantzig Pfund gewogen. Ja / sie kommen auch etwan auf dreyssig oder mehr Pfund / deren einen ich zu Darmstatt gesehen. Werden in unserer Gegend hierum sehr selten / in Thüringen / Meissen / und andern Orten deß Chur-Fürstenthums Sachsen aber in grosser Menge / und etwan gantz Heerdweiß gefunden / und bey hoher Straff zu schiessen verbotten / ohne was zur Chur-Fürstlichen Hofhaltung wird gebraucht.

Er hat einen Aschenfarben Halß / welcher doch oben etwas weiß / die Brust / Bauch und Schenckel sind mit weissen Federn bekleidet / der Schwantz vier quer

Hände lang/ und/ wie vermeldet/ mit schönen rothen Federn gezieret/ welche außwendig mit schwartzen/ unten aber oder innwendig mit weissen Flecken gezeichnet. Sitzt nimmer auf die Bäume/ hält sich gern bey denen Sümpffen/ so sich vom Regen gesammlet. Und werden deren auch in Hispania und Engelland nicht wenig gefunden.

Freund- und Feindschafft.

Wenn das Geträyd seine Zeitigung nunmehr erlangt/ macht er sein Nest in dem Feld auf der Erden/ und brütet daselbst seine Eyer auß. Förchtet sich sonderlich vor den Füchsen und Hunden/ und versiehet sich hergegen zu den Pferden alles gutes/ durch deren Hülff und Gegenwart er doch offt und vielmahl wird gefangen/ und um sein Leben gebracht; Dann/ man legt ihnen unfern von den Sümpffen besondere Garn/ läst zwischen denselbigen einen engen und schmahlen Gang/ durch welchen der Weidmann hinreiten/ und ihnen das Pferd zeigen könne/ denn so bald die Vögel das Pferd ersehen/ folgen sie demselbigen mit außgespreiten Flügeln in allen Freuden nach/ biß das Pferd durch den engen Weg hindurch kommt/ die Vögel aber hinter ihme verbleiben/ und mit dem Netz allesamt überzogen und gefangen werden.

Art und Weise/ solche Vögel zu fangen.

Haben ein grob unverdäuliches Fleisch/ wie alle grosse Wasser-Vögel.

Greiff/ Gryphus, Cap. 21.

Nahmen.

Der Greiff wird auf Griechisch γρύφες, Latinè Gryphus, Frantzösisch *Gryffons*, Italiänisch *Griffi*, *Griffoni*, und Hispanisch *Gryphos* genannt.

Ist ein gefiedert vierfüssiges Thier/ am gantzen Leib wie ein Löw/ mit den Flügeln und Angesicht dem Adler gleich.

Solinus: In Asia und Scythia seyn Greiffen/ die das Gold und Silber besitzen/ grausam wütende Vögel/ um welcher willen die Fremde gar selten einen Eingang in das Land haben/ wann sie Leuth sehen/ zerreissen sie dieselbige/ gleich als wären sie die Geitzigkeit zu straffen gebohren.

Die Arimaspi kämpffen mit ihnen/ auf daß sie das Gestein/ so bey ihnen ist/ mögen nehmen.

In sein Nest legt er den Stein Agates. Sie sind den Pferden und Menschen fast zuwider/ und überwinden etwan mit Streiten auch starcke gewapnete Männer.

Wenn er ein Rind/ Pferd oder Menschen auch gewapnet ertödtet/ hebet er ihn auf/ und trägt ihn mit vollem Flug hinweg.

Seine Nägel sind den Ochsen-Hörnern gleich/ auß welchen man Trinck-Geschirr zu machen/ und dieselbige sehr hoch zu achten pflegt. Und von den Federn seiner Flügel macht man starcke Bogen-Pfeil und Glenen.

Meine Meynung von diesem Vogel zu entdecken/ so halte ich es mit dem Ulysse Aldrovando allerdings für ein Gedicht.

Strauß/ Struthio, Cap. 22.

Nahmen.

Der Strauß wird auf Griechisch Στρουθιοκάμηλος, Latinè Struthio-Camelus, Frantzösisch *une Austruche*, Italiänisch *Struzzo*, *Struzzolo*, und Hispanisch *Abestruzzave* genannt.

Gestalt.

Aristoteles: Von dem Strauß meynet man/ er sey nicht von der Vögel Geschlecht/ um der seltzamen Gebuhrt willen/ dieweil er sich zum Theil den vierfüssigen Thieren/ und zum Theil den Vögeln vergleicht. Er hat Flügel/ die nicht zum Flug gehören. Er hat einen sehr langen Halß/ grosse schwartze Augen/ Augbrauen und Haar daran. Auch viel Federn am Untertheil seines Leibs/ und zween Füß/ als ein Vogel/ aber die Klauen sind zerspalten/ wie an einem vierfüssigen Thier.

Er hat drey Zähen an einem jeden Fuß/ um der Flügel und Lastes willen.

Seiner

Seiner Grösse nach einen kleinen / jedoch scharffen und starcken Schnabel / einen Kopff wie eine Gantz / welcher auch der Proportion seines Leibs nach zu rechnen sehr klein / und in demselbigen fast gar kein Hirn / mit wenig Haaren bedeckt / wie gleichfalls auch der Halß / und nur mit weichen Härlein bekleidet / welche in den Weiblein bleichgelb / in den Männlein aber an dem Halß roth / und auf dem Kopff etwas mehr gelb.

Er hat auf dem starcken und breiten Rucken / auf welchem er auch einen schweren und erwachsenen Menschen tragen kan / bechschwartze Federn / die Weiblein aber braune / welche so weich wie eine Woll / starcke Schenckel / fast wie ein Cameel / und dieselbige mit Schuppen überzogen.

Im gehen hebt er seine Flügel auf / und laufft also schnell auf der Erden / daß ihm auch kein Pferd darinnen folgen kan. Hat gespaltene Füß / die Stein zu fassen / die er in der Flucht wider seine Nachfolger wirfft. Er frist Eysen / und verdauet es auch / dann er ist einer sehr hitzigen Natur.

Von Natur hasset er die Pferde / und ihn das Pferd hinwiederum so sehr / daß es ihn auch nicht ansehen mag.

Wenn er seinen Kopff in die Hecken oder Sträuche verbirgt / so vermeynet er vor grosser Einfalt / er habe seinen gantzen Leib verborgen.

Aber natürlichen wird er kahl / und wirfft seine Federn ab / daß er gar bloß bleibt.

Hat eine starcke Haut / mit deren er vor der Kälte beschirmet wird.

Seine Eyer sind so groß / daß man sie entzwey schneidet / Trinck-Geschirr darauß formirt / und dieselbige in Silber faßt.

Der Strauß erquickt seine Eyer / mit seinem Gesicht / im warmen Sand verborgen / und brütet also die Jungen auß.

Ist auch der unkeuschen Vögel einer / und heckt allein im Sommer / wenn er den Julium erreicht.

Ist keiner Schwachheit unterworffen / ohn daß er die Federn verliert.

Und wird eher nicht / denn wenn er in der Verfolgung sehr müd worden / mit den Hunden und Pferden erjaget und gefangen.

Pfau / Pavo, Cap. 23.

Der Pfau heist auf Griechisch Ταώς, Lateinisch Pavo, Frantzösisch *un Paon*, Italiänisch *Pavone*, und Hispanisch *el Pavon*. Nahmen.

Ist ein schöner Vogel / hat einen langen Halß / Saphierfarb / und deßgleichen auch die Brust. Gestalt.

Am Kopff aber hat er Federn aufrecht stehen / als eine Kron / einen langen verborgenen Schwantz / welchen er etwan in die Ründe in die Höhe richtet / außbreitet / und gewaltig damit prangt / wenn er aber seine ungestalte Füß ansiehet / so legt er ihn bald nieder.

Von dreyen Jahren bekommt er gemengte Farben / und dann gebühret er.

Wenn er in der Nacht erwachet / und sich selbst nicht mag ansehen / so schreyet er schröcklich / und vermeynt / er habe seine Schöne verlohren.

Wann der Pfau hoch aufsteiget / so ist es ein Zeichen deß Regens.

Der Pfau ist ein über die massen unkeuscher Vogel/ und hierinnen dem Spatzen nicht ungleich/ macht nach dreyen Jahren Jungen/ leget alle Jahr einmahl/ und brütet zwölff Eyer/ oder minder/ aber nicht mehr auß/ und brechen sie gewöhnlich alle/ darum legt man sie etwan den Hennen außzubrüten unter/ aber derselbigen nicht mehr/ dann zwey/ sintemahl man ihnen nicht mehr abnehmen kan.

Deß Pfauen Weiblein legt am ersten acht Eyer/ und wann es ein Ey gelegt/ so stehet es zween oder drey Tag still/ und leget dann noch eins.

Die Pfauen fahen um Anfang deß Hornungs an zu legen. Und werden von dörren Bohnen leichtlich zur Unkeuschheit gereitzet/ wenn man ihnen dieselbige alle fünff Tag einmahl warm gibt.

Man legt auch den Hühnern die Pfauen-Eyer zu brüten unter/ und das um der Ursachen willen/ wie folget: Der Pfau zerbricht seines Weibleins Eyer/ denn er ist untreu/ uud wil seine eigene Frucht nicht erkennen/ biß sie ihre Kronen bekommen/ darbey er sie erkennt. Die Eyer müssen dreyssig Tage haben/ biß sie außgebrütet werden/ und die Jungen herauß schlieffen/ welche denn das Huhn nicht anderst führet und liebet/ denn/ als wären es ihre eigene Hinckelein.

Zu solchem Geschäfft aber sind die alte Hühner die beste/ und soll man denselbigen alsdenn nicht alte/ sondern frische Eyer unterlegen/ wann der Mond neun Tag alt worden. Den Jungen erstlich nichts/ als Gersten-Meel oder Wäytzen-Meel/ mit Wein vermischt/ oder Speltz mit Wasser angefeucht/ und zu fressen geben/ nachmahls weichen und wol außgepresten Käß/ und Heuschrecken/ denen die Füsse abgebrochen/ und solches biß in den sechsten Monat.

Nachmahls mag man ihnen Gersten auß den Händen darreichen/und sie auch nach dem fünff und dreissigsten Tag ihres Alters mit der Hennen/ als ihrer vermeynten Mutter/ auf das Feld hinauß lassen/ jedoch die Henne auf den Aeckern anbinden/ damit sie sich nicht zu weit hinauß wage/ so bleiben die Jungen um sie herum.

Es sind aber die Pfauen den Gärten sehr schädlich/ reissen und zerbrechen auch die Stein und Ziegel auf den Dächern.

Wer sie gern fett haben wil/ der schütte ihnen Gersten genug vor/ als welche sie unter allem Geträyd am liebsten fressen; wenn sie aber solche nicht haben können lassen sie sich mit Kraut und Graß begnügen/ werden aber darbey nicht feist; ja/ sie verschlucken und fressen auch Schlangen/ wie Albertus von ihnen bezeuget.

Sie machen ein unlieblich Geschrey/ und ruffen ihnen gleichsam selbsten damit.

Alter. Wie bey dem Aristotele und Plinio zu lesen/ so leben sie gemeiniglich fünff und zwantzig Jahr. Ælianus aber bezeuget auß andern Scribenten/ daß sie auch etwan hundert Jahr erreicht.

Freundschafft. Mit den Tauben vertragen sie sich insonderheit sehr wol. Feindschafft. Vertreiben alle gifftige Thier nicht allein mit ihrer Gegenwart/ sondern auch mit ihrer Stimm.

Kranckheiten. Ihre fürnehmste und beschwerlichste Schwachheit ist/ daß ihnen ihre schöne Federn/ mit welchen sie so sehr prangen/ bißweilen außfallen/ und gleich wie sich die junge Kinder in dem Zahnen nicht wol befinden/ also ist auch den Pfauen nicht zum allerbesten/ wenn ihnen die schöne und zierliche Federn oder Kron auf dem Kopff herauß wächst. In Summa/ es werden die Pfauen mit allen denen Kranckheiten/ so bey den Hühnern erzehlt worden/ behafftet/ und auch mit denselbigen daselbst beschriebenen Mitteln curirt.

Deß Pfauen Gall ist grosser Tugend/ gleich deß Rephuhns/ Cappaunen/ und Meer-Scorpionen. Sie dienet zu den Augen-Flüssen und tunckeln Augbrauen.

Deß Pfauen Koth sänfftiget deß Podagrams Wüten. Deß Pfauen Fleisch faulet nicht bald/ und ist übel zu verdauen.

Lufft-Vogel/ Paradiß-Vogel/ Paradisea Avis, Cap. 24.

Der Lufft-Vogel oder Paradiß-Vogel wird dannenhero also genennet/ dieweil er sich stätigs in der Lufft hält/ und auf keine Erde kommt. Ist in der Grösse wie ein Amsel/ hat lange schmahle durchsichtige Federn/ keine Füsse/ sondern fleugt stetigs in der Lufft/ pflegt auch auf dem Meer um die Schiff mit

mit schnellem Flug herum zu fliegen / wird nicht leichtlich gefangen / sondern etwan tod gefunden.

Seine Federn werden groß geachtet / und zur Zierde und Schmuck auf den Hüten getragen.

Der Paradeiß-Vogel wird auf Lateinisch Avis Paradysi, Manucodiata und Avis Dei genannt / dieweil man / nach der Alten Vorgeben / nicht weiß / wo er herkommt.

Daß aber Ulysses Aldrovandus, Conradus Gesnerus, Adamus Lonicerus und Ambrosius Pareus auß dem Cardano von ihme schreiben / er habe keine Füsse / ist gantz falsch / und sind diese fürtreffliche und Hochgelehrte Männer dessen von andern also überredet und berichtet worden. Dann es bezeuget nicht allein Jacobus Augustus Thuanus in seinen Historien / am Ende deß 130. Buchs / daß die Holländer einen gehabt / an welchem die Ort gespüret worden / da die Füsse gestanden / sonderlich ich selbst habe allhie zu Franckfurt zween unterschiedliche solcher Vögel mit ihren natürlichen Füssen gesehen / und dieselbige alle beyde bey dem Herrn Stadtschreiber allhie / M. Jodocus Authæus genannt / welcher sie in seiner Verwahrung gehabt / den einen nemlich in A. 1622. in Gegenwart Herrn Joannis Högwein / den aber kurtz vor verflossener Fasten-Meß deß 1629. Jahrs / in Beyseyn Herrn Materni Kohleri, beyder Medicinæ Doctorum, welche alle mir dessen genugsam Zeugnüß geben werden.

Und sagt Thuanus ferner / es pflegen die jenige / so solche Vögel fangen / ihnen nicht allein die Füsse / sondern auch einen guten Theil deß Leibs hinweg zu schneiden / und nichts / als das Haupt / Halß und die schöne Federn daran zu lassen / damit sie dieselbige / als ein groß Wunderwerck / nachmahls desto theurer verkauffen / und man sie auch um so viel desto zierlicher und füglicher auf den Hüten tragen könne: Um welcher Ursachen willen sie dann auch etwas werden zusammen getruckt / und der Leib nicht allezeit hinweg geschnitten.

Der erste / den ich / wie oben erzehlet / gesehen / war über die massen schön / vom Kopff / biß zu dem Ende der Federn / zween Werckschuh und vier Zoll lang / die zween lange Fäden / welche so hart / wie ein Drat / und mit welchen er sich an die Bäume hencken soll / noch sechs Zoll länger / der Leib vier Zoll breit / sonsten an Farben und Federn / am Schwantz und Flügeln schön gelb und roth / und die Federn an ihnen selbsten schmahl und lang. Der Obertheil deß Leibs mit kleinen Castanien-braunen Federlein bekleidet.

Die zween Schenckel / von dem Leib biß zu dem äussersten Ende der Klauen / sieben Zoll lang / von oben / biß auf die Knie / mit Castanien-braunen Federn überzogen / von den Knien aber / biß hinunter / bloß / in der Dicke eines Schwanen-Kiels / etwas grau-braun / wie Hühner-Schenckel / und dritthalb Zoll lang.

Der Digitorum oder Zähn wären vier / gleich wie an andern Vögeln / mit spitzigen gebogenen horn-färbigen Klauen / deren der vorderste und dritte zween Zoll lang / die andere aber etwas geringer / und jedoch auch der erste etwas kürtzer / als der dritte / versehen.

Der

Der andere aber/ welchen ich allererst im nächst verschienenen Monat Martio gesehen/ und noch täglich sehen kan/ sintemahl er noch jetzund bey einem Federschmücker allhie zu verkauffen/ aufenthalten wird/ ist in der Grösse in allem etwas geringer/ als der vorige. Wie der erste sonsten gestaltet gewesen/ und was er für einen Kopff/ Halß und Schnabel gehabt/ hat der großgünstige Leser auß vorhergehender Figur und Conterfeytung/ welche ich an statt der jenigen gesetzt/ so Herr D. Adamus Lonicerus in seiner vorigen Edition gebraucht/ genugsam abzunehmen/ und zu sehen.

Schwan/ Cygnus, Olor, Cap. 25.

Nahmen.

Der Schwan wird auf Griechisch Κύκνος, Lateinisch Cygnus, Olor, Frantzösisch *Cyne vel Cygne*, Italiänisch *Cigno*, und Hispanisch *Cysne* genannt.

Gestalt.

Der Schwan ist auß der Gänse Geschlecht/ pfeiffet derowegen/ wann er streitet/ wie eine Ganß/ ist jedoch viel grösser/ und hat einen längern Schnabel/ Bech-schwartze Füsse/ welche in dem übrigen wie Gänß-Füsse formirt/ und über den gantzen Leib weisse und weiche Federn/ wiewol die Junge grau/ biß sie das erste Jahr überschritten/ Aschen-farb und grau sind. Wann sie sich außstrecken/ sind sie einem Mann in der Länge nicht ungleich. Der Schnabel ist breit/ Saffran-gelb/ und vornen eines Nagels an den Fingern breit schwartz/ hat ein schwartz und hart Fleisch/ wie alle grosse Wasser-Vögel. Seine gröste Stärcke ist in den Flügeln/ und schlägt mit denselbigen/ insonderheit wann die Zeit kommt/ daß sie Eyer legen/ und brüten/ gewaltig um sich. Ist einer Cholerischen Complexion, und derowegen sehr leichtlich zu erzürnen.

Hat kleine Zähne im Schnabel/ist unleydlicher Arbeit/darum fleugt er nicht gern/ sondern freuet sich am Wasser zu ruhen/ und dasselbige viel lieber in den Teichen/ oder Weyhern/ als in den fliessenden Ströhmen. Er schwimmet mit einem Fuß/ und mit dem andern regiert er sich/ wie mit einem Ruder.

Alter.

Er kämpffet und streitet für seine Jungen/ kommt zu einem hohen Alter/ und wie etliche von ihm schreiben/ etwan auf dreyhundert Jahr/ welches doch Aldrovandus für unglaublich hält. Von ihrem Gesang wird von den Authoribus viel und mancherley geschrieben/ und sagen etliche/ es laute sehr wol und schön/ etliche aber/ es seye ein unlieblich Geschrey.

Gesang.

Sie können wol schwimmen/ aber übel gehen/ und nicht gar wol fliegen.

Sie machen ihre Nester auf den Steinen/ und etwan auch in darzu aufgerichteten Häußlein/ so keine Deckel oder Dächer haben/ dann sie sind gern unter dem freyen Himmel.

Feindschafft.

Sie hassen aber nicht allein die Gänse/ sondern förchten sich auch vor dem Adler/ fliehen die Geyer und Drachen/ und führen manchmahl auch unter sich selbsten Krieg.

Nutzbarkeit.

Die Schwanen werden von grossen Herren zur Speise gebraucht/ und sonderlich die Junge/ wiewol sie dem Volck GOttes im dritten Buch Mosis zu essen verbotten.

Die junge Schwanen in Oel gesotten/geben eine bewährte Artzney zu den Nerven. Ihr Schmaltz aber wird zu der Unsauberkeit/ Flecken und Runtzeln deß Angesichts gerühmt. Wie gleichfalls auch zu den Gebrechen deß Hindern/zu den güldin Adern/ und die Verhär-

Verhärtungen der Weiblichen Scham zu erweichen. In Summa / zu was für Beschwerungen das Gänß-Schmaltz je gerühmet worden / zu denen ist auch das Schwanen-Schmaltz bequem. Ihre Haut / mit samt den zarten und weichen Federn / wird auf eine besondere Manier bereitet / und zu Brustückern gebraucht / als welche den Magen erwärmet / und der Dauung sehr wol bekommt.

Kranich / Grus, Cap. 26.

Der Kranich heißt auf Griechisch γέρανος, Lateinisch Grus, Frantzösisch *une Grue*, Italiänisch *Gru*, und Hispanisch *Lagrulla*. Nahmen.

Der Kranich ist zwar nicht dick und groß von Leib / jedoch sehr lang / hat einen langen Halß. In seinem Schwantz / welcher an sich selbsten nicht lang / schöne krause Federn / welche man in Gold oder Silber einzufassen / und auf den Hüten zu tragen pfleget. Uber den gantzen Leib Aschen-farbe Federn / wie gleichfalls auch an den Schenckeln / welche Schenckel von den Federn oder Knien hinabwarts schwartz. Die Klauen aber seynd nicht kürtzer / als die Finger eines Menschen. Gestalt.

Sie halten sich gern an Sümpffen / Weyhern / und gleichfalls auch in fliessenden Wassern / durchwandern gleichsam die gantze Welt / und bleiben nicht lang an einem Ort / und ist auch Aldrovandus nicht der Meynung / daß sie in einem jeden Land sich zielen / dann sie sind gern in warmen Ländern / und bleiben derowegen über Winter nicht leichtlich bey uns / sondern begeben sich an andere Ort. Sie haben einen geschwinden Flug / und lauffen auch ohne Federn so geschwind / daß sie kein Mensch ereylen kan. Legen nicht mehr / dann zwey Eyer / und wie Albertus selbsten wargenommen / zwischen dieselbige einen Stein. Und kan man der wilden Nester nicht leichtlich finden. Wann sie beginnen alt zu werden / welches gemeiniglich im achten Jahr geschicht / (wiewol Leonicus Tomæus einen Kranich viertzig gantze Jahr in seinem Hause gehabt /) werden ihre Federn schwartz. Ort. Alter.

Solche zu fahen / bestreicht man einen außgehöhlten / und an einem Ort offen gelassenen Kürbis inwendig mit Vogel-Leim / thut einen Käfer darein / welcher / wann er an dem Leim kleben bleibt / ein groß Gebrümmel macht / und durch solches den Kranich bewegt / den Kopff hinein zu stecken / und nach dem Käfer zu schnappen / da er dann den Kopff und Augen auch mit dem Leim beschmieret / derowegen weder sehen / noch gehen kan / sondern an demselbigen Ort wie ein Stock stehen bleibt / und von dem Weydmann ergriffen wird. Im Mangel der Käfern / mag man etwas von Zwiebeln in den Kürbis hinein werffen. Sonsten werden sie auch mit besondern Stricken gefangen.

Ihre ärgste Feinde seyn die Adler und Habbich. Wann sie aber in ihrer Ordnung daher fliegen / und dieser Vögel einen ersehen / thun sie sich in eine Schlacht-Ordnung / als zur Gegenwöhr zusammen / und schrecken sie manchmahl damit ab. Wann sie aber selbsten über einander ergrimmen / werden sie etwan selbst / indem sie mit einander streiten / und keiner von dem andern lassen wil / gefangen.

Werden von grossen Herren für eine delicate Speiß und Essen gehalten / haben jedoch ein grob und unverdaulich Fleisch.

Die Kranich fliegen ordentlich nach einander / haben eine liebliche Kreide mitten durch den Kopff biß auf den Schnabel. Sie haben auch unter ihnen einen König / dem seyn sie gehorsam.

So der Kranich schläfft / stösset er seinen Kopff unter die Flügel / und stehet auf einem Fuß. Ihr König wachet / wann die andere schlaffen. Sie streiten mit einander / und werden auch zur Zeit ihres Streits leichtlich gefangen.

Durch die zahmen Hauß-Kranich werden auch andere Kräniche gefangen. Sie haben schwerer Fleisch / dann andere Vögel. Einer treibet den Hauffen mit seiner Stimme zusammen / aber wenn einer heiser wird / thut es der andere. In der Nacht theilen sie die Wacht unter sich auß / wachen ordentlich nach einander / und halten Steine zwischen ihren aufgehebten Klauen / durch welches sie den Schlaff vertreiben / so ihm der Stein entfällt; und was dann zu förchten ist / zeiget der Wächter unter ihnen durch das Geschrey den andern an. Sie kommen im Winter gegen Mitternacht über Egypten / denen lauffen dann die Pygmei oder kleine Erdmännlein entgegen / und streiten mit ihnen.

Wann sie Regen-Wetter sehen / so schreyen sie zu ihrem Führer / daß er behender fliege.

Schlag. Deß Kranichs Gall mit Holder-Wasser in die Nase getreufft / dienet für den Schlag und Krampff deß Mundes.

Storck / Ebiger / Ciconia, Cap. 27.

Nahmen. DEr Storck heißt auf Griechisch πελαργός, Latinè Ciconia, Frantzösisch *Cigongne*, Italiänisch *Cigogna*, und Hispanisch *Ciguenna*.

Storcken seyn deß Glentzen Botten / und der Schlangen Feinde. In Thessalia ist einen einigen zu tödten / bey dem Haupt verbotten / frisset Schlangen / und andere gifftige Thier / ohne allen Schaden. Diese Vögel kommen zu ihren Jährlichen Nestern / und werffen einen von ihren Jungen dem Herrn deß Hauses / auf welchem sie nisten / wann er Federn bekommt / für einen Tribut und Zinß / oder für den Zehenden herab. Seyn ein sonderlich Exempel kindlicher Treu: Dann so die Alten Schwachheit halber nimmer fliegen können / nehmen sie die Jungen auf ihre Achseln / führen sie mit sich hinweg / und versehen sie mit Unterhalt und Nahrung.

In Italia werden / wie Aldrovandus selbsten bekennet / gar keine Störcke gefunden / wie gleichfalls auch in Franckreich gar wenig / vielleicht / dieweil beneben andern Ursachen / die Innwohner derselbigen Länder die Frösch / als der Storcken fürnehmste Speise / selbsten verzehren / und diesen Vögeln also die Nahrung entziehen.

Sie nehmen ihrer Zeit / wann sie nemlich zu uns kommen / als da ist den Peters-Tag / und wiederum hinweg fliegen / nemlich den Augusti, sehr wol in Acht.

Ehe sie aber über Meer fliegen / und indem sie zuvor Hauffen-weise zusammen kommen / halten sie gleichsam einen Rath / bringen etliche Tage damit zu / und wann einer unter ihnen gefunden / und gleichsam übergezeuget wird / daß er sich mit einem andern oder fremden in Unzucht vermischt / oder zu solcher ihrer Zusammenkunfft zu langsam erschienen / (damit keiner ihres Geschlechts dahinten bleibe /) den stechen und beissen sie mit ihren Schnäbeln zu todt / wie die alte Lehrer Ambrosius, Basilius Magnus, und beneben denselbigen auch Isidorus von ihnen bezeugen.

Auf solcher ihrer Räyse werden sie von den Kräen begleitet / und wider alle feindseelige / und ihnen widerwärtige Vögel beschützet. Halten auf solcher Räyse eine schöne Ordnung / erwählen einen Führer / der ihnen vorfleugt. Und wann sie auf solchem ihrem fernen und weiten Weg etwan verletzet werden / nehmen sie ihre Zuflucht zu dem Kraut Wolgemuth oder Dosten / und heilen ihre empfangene Wunden damit zu.

Wider die Speck- oder Fledermäuse aber / als welche ihren Jungen / wo sie immer können / Schaden zufügen / verwahren sie ihre Nester mit dem Platano oder Maßholderbaumen-Laub / und legen dasselbige hinein.

Von diesen Vögeln haben wir den Nutz und Gebrauch der Clystier erlernet: Dann wann sich die Storcken in dem Leib verstopfft befinden / fassen sie den Schnabel voll Meer-Wasser / und spritzen ihnen dasselbige zu dem Afftern hinein / oder langen den Vorrath mit dem Schnabel zu dem Afftern herauß.

Clystier Erfindung.

Wann sie etwan vermercken / daß das Hauß / auf welchem sie genistet / in kurtzem einfallen / oder von dem Feind niedergerissen werden soll / (welches ihnen die Natur gleichsam zuvor eingibt / und verkündiget /) weichen / und eylen sie mit ihren Jungen hinweg.

Sie haben ihre Jungen über die massen lieb / wie solches mit vielen Historien und Exempeln zu beweisen: Als deren nur eines anzuziehen / wird bey den Geschichtschreibern eines grossen Brands / so dermahleins in der Stadt Delpht / in Holland / entstanden / gedacht: Dann als derselbige Brand an ein Hauß kommen / auf welchem ein Storcken-Nest gestanden / sey der alte Storck lang um seine Jungen / so noch nicht flick gewesen / herum geflogen / und als er dieselbige auf keinerley Weise hinweg bringen / und auß dem Brand erretten können / sich über sie gesetzt / seine Flügel / sie zu beschirmen / außgebreitet / und habe also lieber mit ihnen verbrennen wollen / als sie in ihrer äussersten Noth verlassen. Sie fressen nicht allein Frösch / sondern auch Krotten / Schlangen und Fisch. Thun gleichfalls auch den Immen grossen Schaden / fressen dieselbige / wo sie können / auf.

Liebe gegen die Jungen. Historia.

Speiß.

Sie vermischen sich nirgend anderstwo / als in ihren Nestern / legen gemeiniglich vier Eyer / den Gänß-Eyern / beydes in der Farb und Grösse ähnlich / und dasselbige innerhalb dreyssig Tagen / und dieweil das Weiblein nach der Speiß oder Fütterung außgeflogen / bleibet das Männlein über den Eyern / und brüten dieselbige mit einander in einem Monat auß / wann nemlich kein Rauch / und sonderlich kalt Gewitter einfällt / und sie daran verhindert. Sie unterstehen sich / wann sie von dem Adler angegriffen werden / desselbigen mit allen Kräfften zu erwöhren. Und sind darneben auch der Däucher / (ohne Zweiffel von wegen der Nahrung /) der Speck- oder Fledermäuß und Schlangen abgesagte Feinde.

Vermischung.

Feindschafft.

Keiner Schwachheit mehr / als den Flüssen / unterworffen / und dasselbige sonderlich im Winter / da ihnen das Wasser gleichsam stätigs auß dem Schnabel herauß fleußt.

Sie sind nicht allein im Alten Testament zu essen verbotten / sondern werden auch noch jetzund zur Speise gar nicht gebraucht.

In dem Schweitzerland / und sonderlich um Lucern / und andern dergleichen hohen Bergen und Wäldern / werden etwan auch schwartze Störcke gefunden / wie ich dann selbst in Anno 1600. deren zween gesehen / welche in einem Schiff von Straßburg / den Rhein herunter / einem fürnehmen Herrn zugeführet wurden. Sind ausserhalb der Farb den gemeinen Störcken in allem gleich / nisten aber nicht auf den Dächern / sondern auf hohen Bäumen / und am allermeisten auf den Tannen.

Schwartze Störcke.

Wer von einem jungen Storcken isset / dem rinnen oder trieffen die Augen lang nicht.

Deß Storcken Leib dienet auch zum Gifft. Wie gleichfalls auch zu den brennenden heimlichen Geschwären / mit Wein gekocht.

Storcken-Koth mit Wasser getruncken / heilet die fallende Sucht.

Fallende Sucht.

Kiranides schreibet / daß / wer da einen gebratenen oder gesottenen Storcken deß Jahrs einmahl im Anfang deß Frühlings esse / derselbige sey frey und sicher für allen Kranckheiten der Nerven / oder weissen Geäders und Gewerb-Glieder / als da seyn das Zipperlein an Händen und an Füssen / an Knien / an Hüfften / an Schultern und Halß / es treibet es gantz und gar von allen Gliedern hinweg.

Podagra.

Der Koth auß dem Storcken-Nest / sonderlich / wann er Jungen hat / mit Rheinberger-Schmaltz zu gleichem Theil gemischt / und aufgestrichen / oder Pflaster-weiß übergelegt / stillet den Podagrischen Schmertzen an den Füssen / und ist auch zu dem veralteten Podagra ein besonder Secret, wie Aëtius und Marcellus Empiricus davon bezeugen.

Storcken-Oel dienet gar wol zu den erlahmeten Gliedern / stärcket und richtet sie / und

Storcken-Oel.

und macht sie gantz gelenck/ und wird also gemacht: Den Storcken/ nachdem er geropfft/ und außgenommen ist/ soll man in Baum-Oel sieden/ biß daß sich das Fleisch von den Beinen ablöset/ darnach das Fleisch klein stossen/ und wiederum in vorigem Oel sieden/ also wol außpressen/ und behalten.

Das gebrannte Wasser von einem jungen Storcken ist gar köstlich zu den lahmen Gliedern und Contracturen/ die Glieder zuvor mit ungesaltzener Krebs-Brühe gewaschen/ darnach mit dem gebrannten Storcken-Wasser bestrichen/ und also eines um das andere gebraucht. Ist an vielen/ so gar lahm und contract an Gliedern gewesen/ und gantz gerad darvon worden/ offt und viel probirt.

Löffelgantz/ oder Pelican/ Pelicanus, Cap. 28.

Nahmen.

Der Pelican oder Löffelganß heist auf Griechisch Πελεκάς, Lateinisch Pelicanus, Frantzösisch *Pelican*, Italiänisch und Hispanisch *Pelicano*.

Wird bey dem Plinio Platea, zu Teutsch ein Löffler/ Löffelganß und ein Fanser genennet.

Gestalt.

Ist ein Egyptischer Vogel/ hat weisse Federn/ einen breiten Schnabel/ fast in der Grösse einer Ganß/ einen sehr langen Halß/ ist gern an einöden wüsten Orten/ und wird derowegen von dem Propheten Esaia unter die einöde und wilde Vögel gezehlet/ da er im 24. Cap. also sagt: Ein Pelican/ und eine Eul/ und ein Kautz und Rabe wird in ihr wohnen. Wiewol andere einen Onocrotalum daselbst verstehen.

S. Hieronymus schreibet in seinen Episteln/ daß der Pelican/ wann seine Jungen von den Schlangen getödtet seyn/ sehr betrübt sey/ schlage oder hacke mit dem Schnabel seine Brust/ daß sie blute/ und erquicke also die Jungen mit solchem Blut/ daß sie wiederum lebendig werden.

Die zweyte Figur deß Pelicans mit dem krummen Schnabel/ ist also von den Mahlern auß der Beschreibung abgemahlet/ wiewol viel daran zweiffeln/ ob solche Historie/ wie sie der H. Hieronymus beschreibet/ wahr sey.

Isidorus, Albertus, und andere schreiben/ deß Pelicans Jungen/ wann sie erwachsen/ zerkratzen ihrer Mutter Angesicht mit ihren Klauen/ daher werde die Mutter zornig/ und ertödte sie. Wann solches geschehen/ gereue sie es/ verwunde derowegen ihre Brust/ und erwärme mit ihrem Blut die Jungen/ daß sie wieder lebendig werden/ darvon werde er nachmahls so schwach/ daß ihn die Jungen hinfort ernähren müssen.

Der Autor Orus schreibet/ der Pelican mache sein Nest in einer Gruben auf der Erden. Wann nun die Vögelfanger ihn fahen wollen/ so gehen sie zu der Zeit/ wann er Jungen hat/ hin/ und legen Küh-Koth ums Nest/ und zünden es darnach an. Wann das der alte Pelican von Ferne siehet/ fliege er darzu/ und wolle das Feuer löschen/ schlage derowegen mit seinen Flügeln ins Feuer/ vermeynende/ er wolle es löschen/ zünde es aber vielmehr damit an/ also werden ihm seine Flügel vom Feuer verbrannt/ dieweil er sich unterstehet/ seine Jungen zu retten/ und werde auch selbst von den Vögelfangern gefangen.

Er hält sich gern am Meer/ und pfleget auch auf demselbigen zu schwimmen.

Seine Gall mit Salpeter vermischt/ macht die Haut weiß/ und vertilget alle derselbigen schwartzen Flecken. Macht das tunckele Silber gleissen/ und säubert alle Unreinigkeit.

Schneegantz/ Meergantz/ Kropffgantz/ Onocrotalus, Cap. 29.

Die Schnee- oder Meergantz wird auf Lateinisch Truo, Græcè Onocrotalus, das ist/ ein Eselschreyer/ dieweil sie ein Geschrey hat/ wie ein Esel/ Italiänisch *Grotto*, Frantzösisch *Goetreuse*, und Hispanisch *Groto* genannt. Zu Mecheln nennet man sie eine Vogelheine/ deren eine wird in derselbigen Stadt von einem alten Weib/ von gemeinem gestifften Kosten/ nun in die sechtzig Jahr/ von Zeiten deß Käysers Maximiliani, erhalten/ welcher sie an seinem Hof hat gehabt. Und sagt man/ daß dieselbige Gantz in die achtzig Jahr alt sey.

Nahmen.

Ihre Gestalt ist fast wie ein Schwan/ hat weisse Federn/ aber hinten etwas schwartz. Am untern Theil deß Schnabels hat sie einen Sack/ Kropff/ oder eigenen Schlund anhangen/ darein sie alle Speise erstlich sammlet/ ehe dann sie dieselbige käuet. Dieser Schlund ist also groß/ daß ein gestieffelter Mann seinen Fuß mit Stieffel und Sporen/ biß an die Knie/ ohne Hindernüß und Verletzung deß Schlunds/ hinein/ und wieder herauß thun mag. Oder wie eine grosse lange Münchs-Kugel.

Gestalt.

Die Fischer im Wasser Nilo brauchen solche Schnäbel mit dem anhangenden Sack in ihren Nachen/ das Wasser damit außzuschöpffen.

Die Kropff- oder Schneegantz sucht ihre Nahrung an süssen Wassern/ jedoch viel mehr und lieber im Meer/ und sonderlich an denen Orten/ da sie viel Fisch zu finden verhoffet. Nähret ihre Jungen/ wie andere Vögel/ mit dem/ was sie allbereit verschlucket. Fleugt bißweilen allein/ zum öfftern aber Hauffen-weise mit andern ihres Geschlechts/ und schlägt in solchem ihrem Fliegen mit den Flügeln/ wie die Schwanen. Macht sein Nest an den Ufern der Wasser auß allerhand Gereiß und Aesten der Bäume/ und leget so viel Eyer/ als der Schwan. Trincket/ welches dann zum höchsten zu verwundern/ das gantze Jahr nur zweymahl/ wie Turnerus von ihm schreibet. Führet mit dem Habbich/ Geyer und Raaben gleichsam einen immerwährenden Streit/ und ist auch den Wachteln von Natur zuwider.

Solche Vögel zu fangen/ machen die Weydmänner ein Feuer auß Küh-Mist um das Nest herum; dann so bald die Alte den Rauch solches Feuers ersehen/ fliegen sie hinzu/ schlagen mit den Flügeln in das Feuer hinein/ in Hoffnung/ dasselbige außzulöschen/ und ihre Jungen von dem Verderben zu erretten/ und blasen es aber also allererst recht an/ versengen dardurch die Flügel/ und werden darüber gefangen.

Es haben diese Gänse ein hart Fleisch/ voller Unrath/ und eines sehr unleydlichen Geruchs/ und sonderlich die Alte/ und eines unlieblichen Geschmacks/ wann es schon im Wasser und Wein gesotten wird.

Phœnix, Cap. 30.

Der Phœnix heißt auf Griechisch *Φοῖνιξ*, Lateinisch und Teutsch Phœnix, Frantzösisch *Phenix*, Italiänisch *Fenice*, und Hispanisch *Fenix*. Ist ein fremder Vogel in Arabia/ gegen Aufgang der Sonnen gelegen. Dieser Vogel lebet fünffhundert Jahr/ oder länger/ wie etliche von ihm schreiben. Und wann er dann siehet/

Nahmen.

daß er alt worden ist/ sammlet er viel wolriechende Specerey, Kräuter/ und macht einen Hauffen/ fleugt hoch über sich zu der Sonnen Glantz/ und macht ihm mit dem Wind seiner Flügel ein Feuer/ und verbrennet sich darinnen selbst/ und stehet wiederum von der Aschen lebendig auf/ wird erstlich ein Wurm/ und bekommt am dritten Tag Federn.

Gestalt.

Solinus: Bey den Arabischen wird der Vogel Phœnix beschrieben in der Grösse eines Adlers/ mit einem schweren harten Kopff/ wie ein Pfau/ und aufgereckten Federn/ einen harten Schnabel / am Halß Gülden-farb / am Hinderntheil Purpurfarb / und am Schwantze/ der mit Rosenfarben Federn getheilet wird/ scheinet er Wasserfarb.

Phasan/ Phasianus, Cap. 31.

Nahmen.

Der Phasan wird auf Griechisch *φασιανός*, Latinè Phasianus, Frantzösisch *un Faison*, Italiänisch *Fagiano ò Fasano*, und Hispanisch *Faisa* genannt.

Gestalt.

Das Phasanen-Männlein oder Hahn ist einer der allerschönsten Vögel/ also/ daß er auch dem Pfauen hierinnen nichts bevor gibt / und kan derowegen weder von den Mahlern schön gnug abgemahlet/ noch auch mit der Feder/ seiner Gebühr nach / beschrieben und gerühmet werden. Ist in der Grösse geringer nicht/ und etwan grösser als ein Hahn/ wieget etwan drey oder vier Pfund / hat einen Horn-färbigen und dicken Schnabel/ eines queer Daumens lang/ so vornen ein wenig gekrümmt / und spitz. Der Unter-Schnabel ist etwas kürtzer/ denn der obere. Der Kopff oben mit schönen Aschen-farben gläntzenden Federn gezieret / hat breite / tieffe und runde Ohren/ schöne tieff-ligende und Himmel-blaue Augen/ einen rothen Ring um den Halß / einen schönen Schwantz / mit langen Federn gezieret / wie gleichfalls auch die Flügel / von unterschiedlichen schönen Farben / etwan Aschen-farb / gelb / und dergleichen.

Ort.

Alldieweil dieser Vogel noch wild ist/ findet er sich gern an sümpffichten Orten/ da wenig Leut hinkommen. Und wie etliche davon schreiben/ so hat ein Hertzog von Sachsen / Fridericus genannt / solcher Vögel dermahleins zweyhundert kaufft / in das Feld hinauß lauffen / und solche zu fahen oder zu schiessen / bey hoher Straff verbieten lassen/ darauf sie sich dann in demselbigen gantzen Land gewaltig vermehret.

In dem Mertzen und April pflegen sie sich zu vermischen / und legen dieselbige gantze Zeit selten über zwantzig Eyer/ brüten dieselbige/ wie auch von den andern Hühnern gesagt worden/ in ein und zwantzig Tagen auß.

Sie sind/ nachdem sie erstlich gefangen worden/ dermassen wild/ daß sie auch der Pfauen nicht verschonen / werden auch bey den Hühnern sehr bald zahm.

Unter allen Früchten fressen sie den Habern fast am allerliebsten / wann man sie aber mästen/ und fett machen wil/ gibt man ihnen den ersten Tag/ nachdem man sie eingesperret/ gar nichts/ den andern etwas von Meth oder Wein/ alsdenn Gersten-Meel mit Wasser zu einem Teig gemacht / folgends das Meel von Bohnen / Gersten und Hirsen / und zum allerletzten Leinsaamen gesotten / und mit Gersten-Meel vermischt/ macht auß allen diesen Sachen / mit Oehl vermischt / einen Brey / und läßt sie nach ihrem Willen und Genügen darvon essen.

Es ist ein närrischer Vogel/ welcher/ wenn er allein den Kopff in die Erde steckt/ mit dem gantzen Leib verborgen zu seyn vermeynet/ und wenn er seinen Schatten in einem Wasser siehet / verliebt er sich dermassen in seine Schöne / daß er von dannen nicht weichen kan/ sondern sich eher mit den Händen greiffen und fangen lässet.

Und wenn er sich nicht offt und zeitlich mit Staub besprengt/ und gleichsam darinnen wältzet/ brächten ihn die Läuse um.

Wider den Pips oder Fluß läßt man Knoblauch mit zerlassen Bech vermischen/ und ihnen den Schnabel gleichsam stätig damit reiben.

Welchen solche Vögel zu fangen erlaubt / die brauchen darzu besondere Garn.

Sie haben ein zart/ lieblich/ und leicht verdaulich Fleisch/ werden dannenhero für köstlich gehalten/ und allein bey grosser Herren Tafeln gespeißt/ dem gemeinen Hühner-Fleisch weit vorgezogen/ und machen ein gut Geblüt.

Uhu/ Bubo, Cap. 32.

Die Uhu heißt auf Griechisch βύας, Lateinisch Bubo, Frantzösisch *Chathuant* und *Hibou*, Italiänisch *Aloco*, und Hispanisch *Bubo*. Wird von ihrem Geschrey Uhu genannt. Ist der Eulen Geschlecht/ ein grosser/ starcker Vogel/ wohnet gern in alten verfallenen Gebäuen/ und alten Kirchen. — Nahmen.

Die Uhu ist unter allen Nacht-Vögeln der gröste/ und fast nicht geringer/ als ein Adler/ hat jedoch kürtzere Schenckel/ einen gleichsam abgestümmelten Leib/ von wegen deß kurtzen Schwantzes/ einen überauß grossen Kopff/ eine runde Stirn/ zwey grosse Ohren/ seiner Grösse nach einen kurtzen Halß/ wie alle Raub-Vögel/ einen krummen Schnabel/ und scharffe/ schwartze und krumme Klauen/ grössere Augen/ dann irgend ein anderer Vogel/ welche dermassen ungeheuer und feuerig/ daß sie einen allein mit dem blossen Ansehen erschrecken. Ihre Federn seynd unterschiedlicher Farben/ nemlich mit schwartzen/ weissen und röthlichten Flecken besprengt. Führen ein unlieblich Geheul/ welches/ wie man darfür hält/ so offt sie sich damit lassen hören/ einen zukünfftigen Krieg/ oder unverhoffte Theurung bedeutet. — Gestalt.

Wann man dieses Vogels Hertz einer Frauen unter die lincke Seiten legt/ wann sie schläfft/ so sagt sie/ wie man schreibet/ alle Geheimnüß/ von welchem sie gefragt wird. — Geheimnüß öffnen.

Kautz/ Noctua, Cap. 33.

Der Kautz heißt auf Griechisch γλαῦξ, Lateinisch Noctua, Frantzösisch *Hibou ouchathuant*, Italiänisch *Cinetta*, und Hispanisch *la Lechuza*.

Ist in der Grösse wie eine Taube/ hat einen grossen Kopff/ so oben etwas eingetruckt/ grosse graue Augen/ deren Augapffel schwartz/ rings herum mit einem gelben Circkul/ einen krummen/ etwas längern und gelben Schnabel. Die Flügel erstrecken sich biß zu dem Ende deß Schwantzes/ die Schenckel seyn biß zu den Füssen voller Federn/ die Füsse dunckel-Aschenfarb/ und die Klauen scharff und schwartz. Er fleucht das Liecht/ und wohnet in Kirchen/ säufft das Oel auß den Ampeln. Süplet der Tauben Eyer auß/ fähet Mäuß. Und mit ihm kan man auch andere Vögel fangen. Wann aber der Kautz von den Vögeln/ die im Tag wohnen/ übersetzet wird/ fällt er auf den Rücken/ und beschirmet sich mit den Klauen. — Gestalt.

Kautzen-Blut dienet fast zu der engen Brust/ und den schweren Athem. Deßgleichen seine Brühe und Fleisch.

Deß Kautzen Füß mit Wegerich gebrannt/ seynd gut wider Schlangen.

Eul/ Nachtrapp/ Nacht-Eul/ Ulula, Cap. 34.

Die Eul heißt auf Griechisch αἰγώλιος, Latinè Ulula, Frantzösisch *Chenecbe*, Italiänisch *Aloco*, und Hispanisch *Autillo ave canocida*. — Nahmen.

Hat einen sehr grossen runden Kopff voller Federn. Ist auf demselbigen/ wie auch an dem gantzen Leib/ Aschenfarb/ mit schwartzen und weissen Flecken gesprengt. Hat einen krummen/ dunckel-grünen Schnabel/ weite und grosse Ohren/ lange/ und biß zum Ende deß Schwantzes außgestreckte Flügel. Die Schenckel/ biß zu den Füssen mit Federn übergezogen/ krumme und sehr scharffe Klauen/ grosse und schwartze Augen/ deren Augapffel dunckel-roth. — Gestalt.

Der Nachtrapp fleucht auch das Liecht/ und suchet bey der Nacht seine Nahrung. Er wohnet gern in Häusern und Mauren/ besonders die zerrissen seyn und unbedeckt/ da ernähret er seine Jungen. Er freuet sich Menschlicher Stimme/ verfolget die Mäuse/ hat die Nacht lieb/ kan die Sonne nicht ansehen. Und je finsterer die Nacht ist/ je besser er gesiehet/ aber am Tag kan er nicht sehen.

Lähme.

Der Eulen Fleisch heilet die gichtige lahme Glieder.

Haupt-Wehe.

Das Hirn in Wein gesotten/ oder in der Speiß genossen/ dienet zum Haupt-Wehe.

Rapp/ Raabe/ Corvus. Kräe/ Cornix. Dole/ Monedula, Cap. 53.

Nahmen.

Raab.

Der Raab wird auf Griechisch Κόραξ, Latinè Corvus, Frantzösisch *Corbeau*, Italiänisch *Corvo* und Hispanisch *Gueruo* genannt. Die Kräe/ auf Griechisch Κορώνη, Latinè Cornix, Frantzösisch *une Cornoille*, und Hispanisch *Cornéia*. Und dann die Dole/ auf Griechisch Κολοιός, Lateinisch Monedula, Frantzösisch *Chucas ou chouette*, Italiänisch *Monachia*, und Hispanisch *la Graia*. Rappen oder Raaben/ Kräen und Dolen/ seynd allesamt einerley Geschlecht Vögel/ und werden unter dem Nahmen der Raaben allesamt bey dem Aristotele begriffen.

Kräe.

Dole.

Die junge Rappen können sieben Tag ohne Speiß bleiben/ und am siebenden Tag werden sie schwartz. Dann eher sie schwartze Federn bekommen/ werden sie von ihren Eltern verlassen/ und gehen hin und her im Nest/ und warten mit offenem Maul der Speiß. Da dann auß ihrem Mist lebendige Würmlein wachsen/ von denen sie sich in Abwesenheit ihrer Eltern ernähren/ und wann dieselbige wieder zu ihnen kommen/ und sie mit schwartzen Federn gezieret finden/ nehmen sie sich deren/ als ihrer natürlichen Jungen/ mit allem Fleiß an/ und versorgen sie mit Speiß.

Die Kräen seynd das mehrertheil schwartz/ auch etliche Aschenfarb/ welche man Nebel-Kräen nennet/ und gehören auch in deß Raaben Geschlecht.

Aristoteles schreibet/ daß dieser Vogel so keusch sey/ und seine Ehe so treulich halte/ daß einer nach deß andern Absterben/ biß zu Ende seines Lebens allein bleibe.

Die Dolen seyn auch der Kräen Art/ etwas kleiner/ schwartz von Farben/ und

etliche

etliche auch Aschen-farb. Ist ein diebischer Vogel/auf das Geld gantz geflissen. Werden gar zahm / und lernen auch schwätzen / wie die Atzeln.

Heher / Marckolff / Herrenvogel / Jäckel / Graculus, Garrulus, Cap. 36.

Nahmen. DEr Heher heißt auf Griechisch Κολοία, Latinè Graculus vel Garrulus, Frantzösisch *Chucas*, Italiänisch *Tatula vel Taccola*, und Hispanisch *Graio vel Graia*.

Der Heher nistert gern an hohen Orten/ und das mit einer solchen Menge / daß offt auf einem Baum sieben paar dieser Vögel ihre Nester machen. Wann man ihn in der Jugend fähet/ und in ein Käfig setzet/so lernet er reden.

Plinius : Der Graculus reiniget seinen Jährlichen Unlust und Verdruß mit Lorbeer-Blättern.

Dieser Vogel frißt kein Aaß / sondern allein Geträyd / und etwan auch Heuschrecken/ wann er sie haben kan.

Atzel / Hetz / Alster / Pica, Cap. 37.

Nahmen. DJe Atzel heißt auf Griechisch Κίττα, Latine Pica, Frantzösisch *un Oiseau appellé pie*, Italiänisch *Gazza, Gazzuola*, und Hispanisch *la Pega ò Picaca*.

Gestalt. Die Atzel ist ein bekandter Vogel/weiß und schwartz/ hat eine breite Zunge / mit deren lernet er reden / wie ein Mensch. Hat sein Nest unter den Dornhecken / und versichert dasselbige sehr fleissig mit Erden oder Letten / und läßt allein an der Seiten ein eng Loch offen / durch welches er hinein kommen kan.

Die schwätzhafftige Atzel erstattet die Kürtze ihrer Flügel mit dem langen Schwantz / versiehet die Höfe und Gärten / in die sie nistet / und mit ihrem vielen Geschrey verräth sie / was vorhanden sey.

Das Fleisch ihrer Jungen ist gut zur Schärffe deß Gesichts / zur Speise genossen / und es sey dann / daß man ihnen zuvor die Haut abziehe / so können sie nicht leichtlich gekocht werden.

Atzeln-Wasser.

Junge Atzeln geropfft / mit aller Substanz gehackt / und in reinen Gläsern destilliert. Diß Wasser ist gut zu den entzündeten Schäden / Tücher darinnen genetzt / deß Tags zweymahl darauf gelegt / und selbst trücknen lassen. Vertreibet auch die Flecken / Röthe / Fell / und andere Gebrechen der Augen / eine Stunde vor Nacht darein gethan. Augen-Bresten.

Guckguck / Gutzgauch / Gauch / Cuculus, Cap. 38.

Nahmen. DEr Guckgauch wird auf Griechisch Κόκκυξ, Latinè Cuculus, Frantzösisch *Cocu ou Coucou*, Italiänisch *Cuculio ugello*, und Hispanisch *Cuclillo ave* genannt.

Gestalt. Der Gauch ist allenthalben kündig. Seine Wohnung ist in hohlen Wäyden Köpffen. Winters-Zeit ist er gar kahl und bloß/verbirget sich biß in Frühling/dann kreucht er herfür / und rufft ein Gauch dem andern / biß die Hunds-Tag kommen / er ist einer so kalter Natur / daß er seine eigene Eyer nicht außbrüten kan / sondern legt in der Graßmücken Nester / und wann er andere Eyer darinnen findet / zerbricht er derselbigen einen Theil / und leget die seinige an die Statt / also werden seine Eyer mit der Graßmücken Eyer außgebrütet. Wann nun deß Guckgauchs Jungen aufwachsen / verwundert sich die Graßmück über derselbigen Grösse / und freuet sich/ daß

daß sie so grosse Jungen hat / läßt sie auch ihre andere Jungen fressen / biß so lang sie flick und starck werden / daß sie die Mutter oder alte Graßmuck auch verschlucken.

Plinius schreibet: Es sey ein wunderbarlich Ding mit dem Gauch / dann an welcher Statt einer diesen Vogel am ersten höret / und daselbst den rechten Fuß umschreibt oder zeichnet / und wann der Tritt oder Fußstapff außgegraben wird / so sagt man / daß keine Flöh an solchen Ort kommen / wo man dasselbige Erdreich hinstreuet.

Hunds-Biß.

Deß Gauchs Koth in Wein gekocht / und getruncken / dienet zu deß wütenden Hunds Biß.

Reyger / Ardea, Cap. 39.

Der Reyger heißt auf Griechisch ἐρωδιός, Latinè Ardea, Frantzösisch *Heron*, Italiänisch *Hierone*, und Hispanisch *Garca*.

Ist ein hoher schwerer Vogel / eines strengen und hohen Flugs / wann er hoch fleugt / bedeutet es schön Wetter. Hat einen langen / dicken und starcken Schnabel / welcher inwendig hohl / und fornen spitzig / damit er die Fische desto besser fassen könne: Der Halß ist lang / wie gleichfalls auch die Schenckel / an jeden Fuß drey lange Klauen mit einer Haut ein wenig zusammen gewachsen / und hinten am Fuß der vierdte gleichfalls lang / wie ein Sporn / der gantze Leib ist fast nichts / dann Federn / an ihm selbsten gering / leicht und mager / (dannenhero er dann von Adamo Lonicero gar nicht mit Wahrheit ein schwerer Vogel genennet wird /) und mit Aschen-farben Farben bekleidet / jedoch auch etwas weiß. Vor der Vermischung ist dieser Vogel viertzig gantzer Tage traurig / gleich als würde er eine grosse Missethat begehen / welches dann seiner grossen Keuschheit zugeschrieben wird.

Es ist ein sehr frässiger Vogel / und wann er eine Ostrien mit samt der harten Schalen eingeschlucket hat / speyet er dieselbige über eine Weile hernach wiederum / scharret die Schal / welche sich durch die Wärme deß Magens im Vogel aufgethan / hinweg / und schluckt die Ostrien wiederum ein. Und dieweil er in dem Fressen keine Maß zu halten weiß / hat er auch nimmer eine rechte Dauung / sondern immerdar einen dünnen und flüssigen Stuhlgang. Er frißt aber nicht allein Fisch / sondern schlucket auch etwan gantze Aal hinein / die Ostrien aber am allerliebsten / so bald er seine Füsse ins Wasser setzet / schwimmen die Fische / gleich als zu einem Aaß / zu denselbigen hinzu / desselbigen zu geniessen / und werden also selbsten gefressen. Wann sie auf dem Felde sind / stellen sie den Mäusen nach.

Die Reyger haben unter den Vögeln sehr viel Feinde / hergegen aber wenig Freund / ja fast gar keinen / als allein die Kräe / wie Aristoteles, Ælianus und Plinius davon bezeugen. Die geringste unter den Feinden sind die Lerch und Pipo, welche dem Reyger die Eyer und Jungen verderben. Der fürnehmste und gröste aber ist der Adler / als welchem das Reyger-Fleisch die allerangenehmste Speise / nach diesem die Habbich / Falcken / Füchs und Spitzmäuse. Wo Reygen sind / da finden sich nicht leichtlich Schnecken / als welche sich / wie gleichfalls auch die Feldhühner / vor diesen Vögeln förchten.

Wiewol dieser Vogel seine Speise im Wasser sucht / so setzet er doch sein Nest in die Wälder / und auf die hohen Bäume. Und beschirmet seine Jungen mit wunderbahrer Stärcke. Der Habbich ist ihme / wie gesagt / zuwider / aber der Reyger kehret ihm den Hindern / und schmeißt auf ihn / so derselbige Koth deß Habbichs Federn berühret / so faulen sie.

Rephuhn /

Rephuhn/ Feldhuhn/ Perdix, Cap. 40.

Das Feldhuhn heist auf Griechisch Πέρδιξ, Lateinisch Perdix, Frantzösisch *une Perdrix, ou Perdreau*, Italiänisch *Pernice*, und Hispanisch *Perdiz*. Nahmen.

Das Rephuhn ist ein listiger unkeuscher Vogel / die Männlein unter diesen Vögeln müssen um ihre Weiblein kriegen/ und welche überwinden / die werffen die andern unter sich. Bey der Nacht sitzen die Rephühner / und kehren die Hindern zusammen. Sie fliegen nahe über der Erden. So es etwan hin seinen Kopff verbergen mag / vermeynet es / es sey gar verborgen. Und wenn es niemand siehet/ vermeynet es/ man sehe es auch nicht. Eines andern Rephuhns Eyer nimmt es / und erquicket und brütet sie auß / hat aber solches seines Betrugs und List keinen Nutzen / dann wann es die Jungen auferzeucht/ so verleuret es sie/ dann als bald sie die Stimme ihrer rechten Mutter hören/ so die Eyer gelegt hat / verlassen sie diese / und lauffen von natürlicher Liebe zu deren/ welche sie für ihre rechte Mutter erkennen.

Wenn das Rephuhn bey dem Männlein ist / und der Wind wehet / so empfähet es. Der Rephühner Mutter fleugt um die Vögel herum / so lang / biß die Jungen entlauffen. Und wann dieselbige geflogen seyn/ weichet sie auch hinweg/ und rufft ihnen alsdann ohne Sorg wieder zusammen.

Die Rephühner waschen sich nicht im Wasser/sondern besprengen sich mit Staub/ und helffen ihnen also ihrer Unsauberkeit damit ab.

Die Indianische Rephühner seynd so groß / als ein Habbich oder Ganß. In der Insel Chio aber werden rothe Feld-Hühner gefunden/ in der Grösse den gemeinen Hühnern gleich.

Ins gemein haben die Feld- oder Rephühner einen sehr scharffen Geruch.

Ehe ihre Jungen flick werden/ und fliegen können / unterrichten sie dieselbige/ wann der Vogel kommt / alsobald auf den Rucken zu ligen / und sich mit einem Erdschollen/ oder sonsten etwas dergleichen / zuzudecken.

Wann sie abgerichtet seynd / kan man auch andere ihres gleichen mit ihnen fangen / dann wann sie vor oder bey dem Garn angebunden / anfangen zu singen / werden sie alsbald von den andern und wilden gehöret/ die denn mit dem gantzen Hauffen auf sie zueylen/ mit ihnen zu kämpffen/ und werden darüber mit dem Garn überzogen und gefangen.

Sie kommen / nach deß Aristotelis Zeugnüß / in ihrem Alter etwan auf fünff und zwantzig Jahr / oder / wie Ælianus wil / auf fünffzehen.

Sie tragen zu allen vierfüssigen grossen Thieren eine sonderbahre Affection, welches ihnen offt- und vielmahlen zu ihrem äussersten Verderben und Untergang geräth.

Solche zu fangen / haben die Weydleuth viel und mancherley Mittel / unnöthig dieselbige allhier nach der Länge zu erzehlen/ mag von dem Leser bey dem Ulysse Aldrovando an seinem Ort gesucht/ und gelesen werden.

Der Rephühner Fleisch ist über alle andere wilde Vögel gesund.

Deß Vogels Brust/ mit dem andern Obertheil / ist eines sehr guten Geschmacks/ das Untertheil aber nicht also.

Seine Gall / mit so viel Honig vermischt / dienet zu der Augen Klarheit. Hat eben die Tugend / wie deß Pfauen Gall / dienen derowegen zum Augen-Flüssen / und zu der Tunckelheit / auch zu dem Beissen der Augbrauen. Augen-Bresten.

Die Rephuhns-Leber gedörret / gestossen und getruncken / dienet zu der fallenden Sucht. Fallende Sucht.

Rephuhns-Brühe macht den Magen frisch/ und widerstehet auch der Geelsucht. Geelsucht.

Rephühner-Federn auf den Bauch gelegt / stillen das Grimmen und Mutter-Wehe.

Hasel-

Haselhuhn/ Attagen, Bonosa, Gallina Corylorum, Cap. 41.

Nahmen.

DAs Haselhuhn wird auf Griechisch Ἀτλαγάς, Latinè Attagen, Bonosa, & Gallina Corylorum, Frantzösisch *Oiseau*, Italiänisch *Farncolino*, und Hispanisch *el Francolin* genannt.

Haselhühner seyn grösser/ dann die Rephühner/ in der Grösse fast eines Fasanen/ haben eine sprecklichte Farbe/ wie die Rephühner/ halten sich in den Hasel-Sträuchen/ daher sie denn auch den Nahmen haben/ fliegen wenig in die Höhe/ wie die Rephühner.

Ihr Fleisch ist sehr wol verdäulich/ und ein sonderlich Wildpret.

Sie seynd aber/ wie bey dem Aldrovando zu sehen/ nicht einerley Geschlecht. Haben ihre Nahrung auf den Bergen/ und seynd fast gemein. Ernähren sich vom Geträyd/ und haben die Hirtzen so lieb/ daß sie ihn auch etwan auf den Rücken fliegen.

Wachtel/ Coturnix, Cap. 42.

Nahmen.

DJe Wachtel heist auf Griechisch ὄρτυξ, Latinè Coturnix, Frantzösisch *une Caille*, Italiänisch *Dornix*, und Hispanisch *Codornix*.

Die Wachtel ist ein sprecklicht Erdfarb Hühnlein/ wie die Feldhühner oder Rephühner/ ohn einen Schwantz/ den geilen Leuten nicht unbekandt. Von Nießwurtz werden sie sehr feist. Gegen dem Winter verlieren sie sich allesamt/ daß nicht eins mehr gesehen wird.

Hält sich sonsten gern in den Aeckern/ in der Saat/ und folgends in den Stoppeln. Kan nicht fliegen/ und bleibet derowegen den mehrerntheil auf der Erden. Wann der Frühling seinen Anfang genommen/ fänget sie an zu singen/ hat jedoch keine anmuthige Stimm. Ist ein unkeuscher Vogel/ dannenhero dann das Weiblein seine Eyer von dem Männlein oder Hahn verbergen muß/ damit er ihm dieselbige nicht verderbe/ und es zur Vermischung gleichsam nöthige. Es legt seine Eyer auf ein warm Erdreich oder Sand/ und verwahret dieselbige rings herum mit allerley Gereiß/ die Jungen und auch sich selbsten im Brüten vor dem Adler und Habbich zu beschirmen.

Es bekommen die Wachteln etwan auch die schwere Noth.

Amsel/ Merula, Cap. 43.

Nahmen.

DJe Amsel heißt auf Griechisch Κόττυφος, Latinè Merula, Frantzösisch *un Merle*, Italiänisch *Merla uccello*, und Hispanisch *la Mierla*.

Die Amseln fliegen in die nächste Ort/ und verlieren ihre Federn nicht/ sie verbergen sich auch nicht/ dann allein/ wann sie die Winter-Speiß suchen. Die Amsel wird von der Schwärtze rothfarb. Im Sommer singt sie/ wird etwan nach Menschlicher Kunst gelehret/ daß sie singet oder pfeiffet/ wie ein Mensch. Sie hat eine gelbe Farb an der Brust/ sonst ist sie schwartz. Die zahme Amsel isset Fleisch wider ihre Natur/ und singet süsser/ sonst aber/ wenn sie

frey/

frey / Holderbeer / Myrrenbeer / und dergleichen. Sie badet sich gern / und reiniget ihre Federn mit dem Schnabel. Ihren Schnabel verkehret sie alle Jahr in die Weisse. Und kan im Winter um ihrer Feißte willen kaum fliegen. Hält sich gern in dicken finstern Wäldern / und in den Steinritzen / purgieret sich / wann ihr das Essen nicht schmeckt / mit Lorbeer-Blättern / trägt zu dem Rothbrüstlein sonderbahre Freundschafft / an der Eulen aber einen abgesagten Feind. Wann sie Granatbeer zu fressen bekömmt / stirbt sie alsobald.

Krametvogel / Wachholdervogel / Zymmern / Turdus. Trostel / Turdela, Cap. 44.

DEr Krametvogel heißt auf Griechisch κίχλη, Latinè Turdus, Frantzösisch *Grive, Tourd*, Italiänisch *Tordo*, und Hispanisch *Torzal*. Die Krametvögel und Zymmern seynd einerley Art / jedoch die Krametvögel besser und herzlicher geachtet / dann die Zymmer. Sie haben das fürnehmste Lob und Ruhm vor andern Vögeln in der Küchen. Daher der Poet Martialis sagt:

Inter aves Turdus, si quis me judice certet,
Inter quadrupedes gloria prima Lepus.

Ihre Nahrung suchen sie von Wachholdern. Ihr Fleisch ist etwas härter und trockener / dann der Rebhüner.

Sie werden allein im Winter bey uns gesehen / und gefangen / so bald aber derselbige vorüber / fliegen sie auß unsern Ländern hinweg.

Die Trostein seynd auch der Zymmern oder Krametvögel Art / jedoch etwas kleiner. Beyde Geschlecht seynd wol bekandt / und bey dem Tisch sehr angenehm / wann sie wol bereitet und gebraten seyn.

Taucher / Wasservogel / Mergus, Cap. 45.

DEr Taucher / auf Griechisch αἴθυια, Latinè Mergus, Frantzösisch *un Oiseau appelle plongeon*, Italiänisch *Smergo*, und Hispanisch *Cuervo Marino*. Schwimmet in Wassern / und verfolget die Fisch / wird dannenhero also genannt / dieweil er sich in Wassern verbirget / und duncket. Sie haben ihre Füsse am Schwantz / wider aller anderer Vögel Natur / und können derowegen auf der Erden aufrecht stehen.

Ihr Fleisch wird etwan auch zur Speise genossen / ist aber keines anmuthigen Geschmacks / und krügset fast sehr.

Bachsteltz / Motacilla, Cap. 46.

DIe Bachsteltz oder Wassersteltz / auf Griechisch Σεισοπυγίς, Lateinisch Motacilla, und Cauda tremula; Frantzösisch *un Oiseau qui remue tousiours la queue*, Italiänisch *Squassa corea*, und Hispanisch *La Perpitalò aguza meue*, genannt. Ist ein Vogel / in der Grösse wie ein Krametvogel / hält sich gern bey den Wassern / daher

daher er auch den Nahmen hat. Hat ein langes Schwäntzlein / welches er stetigs beweget / daher ihme der Lateinische Nahme Motacilla und Cauda Tremula gegeben ist.

Die Federn am Leib seynd getheilet mit weiß- und schwartzer Farbe unter einander / darum nennen es etliche Kloster-Fräulein oder Kloster-Nonne. Latinè Monialis.

Sein Fleisch ist gut gebraten / einer warmen und feuchten Temperatur.

Specht und Nußpicker / Picus, Cap. 47.

Nahmen. DEr Specht heißt auf Griechisch δρυοκολάπτης, Latinè Picus, Frantzösisch *Pivert ou pic ou pimmart*, Italiänisch *Piccoso*, und Hispanisch *el pico*.

Geschlecht. Der Spechten Geschlecht werden durch ihre Farben unterscheiden / und erstlich die mit den grünen Federn / Grünspecht / Picus viridis genennet. Darnach seynd die mit den Aschenfarben Federn / Nußpickel / Picus cinereus, dieweil sie die harte Nüß aufpicken. Und denn mit den bundten Federn / weiß und schwartz vertheilet / die bundte Specht / oder Picus varius.

Gestalt. Es ist ein kleiner wolbekandter Vogel / mit einem langen / harten und spitzigen Schnabel / mit welchem er die Bäume außhöhlet / ist von Grösse / wie eine Mäise oder Spatz.

Der Nahme Picus kommt her von dem Pico, deß Saturni Sohn / welcher diesen Vogel in seinen Weissagungen gebraucht hat.

Man sagt / auf welchen Baum der Specht nistet / in dem mag kein Nagel / oder was sonst darinnen steckt / lang verbleiben / sondern fället bald herauß. Und so ein Pfeil in denselbigen Baum geschossen / und ein Kraut daran gehalten wird / so springet der Pfeil herauß.

Psittig / Papagey / Psittacus, Cap. 48.

Nahmen. DEr Papagey wird auf Griechisch ψιττακὸς, ψιττάκη, Lateinisch Psittacus, Frantzösisch *un Papegay, un Perroquet*, Italiänisch *Papagallo*, und Hispanisch *Papagaio* genannt.

Geschlecht. Es seynd der Papageyen / wie die Alten vermeynet / nicht ein- sondern viel- und mancherley Geschlecht / daß dieselbige zu erzehlen und vorzumahlen Ulysses Aldrovandus selbsten für unmöglich gehalten hat / und werden allesamt durch die Grösse und Farben von einander unterschieden; denn es sagt Vespucius von denen in der Landschafft über dem Vorgebürge Bonæ Spei genannt / sie seyen weniger nicht / als anderthalb Arm lang.

Von einem andern bezeuget Scaliger, welchen er bey einem Kauffmann gesehen / der mit seiner Grösse ein gantzes Fenster außgefüllt. In den Occidentalischen Indien / in der Landschafft Grachana, seynd sie groß / als Phasanen und andere Hühner. In der Insul Bantam, so auch in India gelegen / grösser nicht / als unsere Tauben / etwan auch wie Krametvögel / Schwalben und Spatzen / deren erste sehr lange Schwäntze haben. Diese kleine werden auf Frantzösisch *Perroquets*, in unserer Teutschen Sprach aber Sittich genennet / welche aber so groß seynd / wie ein Indianischer Hahn / die haben auch lange Schwäntze / die mittelmässige aber etwas kürtzere.

Unterscheid nach der Grösse.

Sittich.

In den Farben aber ist der Unterscheid so groß / daß noch zur Zeit kein einiger Scribent dieselbige eigentlich und nach Nothdurfft / verzeichnen können. Dann in der Landschafft Manaſapan, Canam und Mohrenland seynd sie meistentheils gantz weiß. In der Ternate Moluccaram, Braſilia, und an etlichen Orten deß Mohrenlandes / roth. Um die Stadt Tarnaſſari, in India / gewaltig schön / und mit sieben unterschiedlichen Farben gezieret. In Calechutten etliche Graß-grün / etliche blau / und etliche Purpur-farb. Die grosse / in der Landschafft Grachana, haben zwar gesprengte Flügel / seynd aber an den übrigen Orten deß Leibs roth / etliche gantz blau / und etliche Aschenfarb. In der Insul Bantam, an Java gelegen / finden sich dieser Vögel dreyerley / nemlich rothe / mit gelben Schnäbeln / bundte und weisse. In den Wäldern deß Mohrenlandes werden viel grüne / bundte / schwartze und weisse gesehen. Die meiste / so zu uns gebracht werden / seynd grün oder Aschenfarb.

Nach den Farben.

Uber das macht auch die Stimm einen nicht geringen Unterscheid unter diesen Vögeln / sintemahl je einer gelehrsamer ist / dann der andere / und etliche gar nicht reden lernen können / wie grossen Fleiß man auch in dem Unterrichten braucht. Und dieses seynd sonderlich die jenige / so zweyer Ehlen lang / werden derowegen nicht unbillich die Stumme genannt.

Nach der Stimm.

Sie fliegen an denen Orten / daß sie gemein seynd / nimmer allein / sondern allezeit ein Männlein und Weiblein mit einander.

Wie weit sie in dem Reden können gebracht werden / ist auß den Historien / welche Aldrovandus in seinem eilfften Buch von den Raub-Vögeln im 1. Cap. von diesen Vögeln erzehlet / wie nemlich deren etliche auf unterschiedliche Fragen geantwortet / genugsam zu erkennen.

Alldieweil sie noch frey seynd / fressen sie allerley Geträyd und Hülsen-Gemüß / thun derowegen in denen Orten / da ihrer viel gefunden werden / den Früchten grossen Schaden / und sonderlich stellen sie dem Indianischen Korn / Maiz genannt / dermassen nach / daß man Wächter bestellen / und sie davon abtreiben muß. Den Saamen aber von wildem Saffran fressen sie am allerliebsten / wie ingleichem auch die Muscatnuß von den Bäumen. Wann sie aber gefangen / und nunmehr zahm worden / nehmen sie alles mit ihren Klauen und Schnabel an / was man ihnen gibt / jedoch den Zucker / und was davon gemacht ist / am liebsten. Trincken zwar auch Wasser / den Wein aber viel lieber / welcher sie dann nicht allein gewaltig schwätzen / sondern auch offt und vielmahl truncken macht.

Speise.

Ihr Nest hencken sie mit einem besondern Hacken an hohlen Bäumen an einen zarten und dünnen Ast / formiren dasselbige in die Runde / und mehr nicht / dann ein eintzig und eng Loch darein / durch welches sie können auß- und einkommen / und zwar so hencken sie es darum an einen solchen Ast / damit keine Schlange könne hinzu kommen / und ihnen die Eyer oder Jungen beschädigen.

Zu den Menschen / Wölffen und Turteltauben tragen sie eine besondere Freundschafft.

Den Flüssen seynd diese Vögel sehr ergeben / als welche ihnen in alle Glieder / und sonderlich in die Gläiche fallen / und Glieder-Wehe erwecken.

Auß ihren Federn machen ihnen die Indianer schöne Haupt-Decken von mancherley Farben / und lassen dieselbige von dem Haupt biß über den Rücken herab hangen / sich damit zu zieren.

Daß aber dieser Vogel reden lernen kan / das macht seine grosse und breite Zunge. Darneben hat er auch einen harten krummen Schnabel / so er herab auf einen Felsen fällt / hält er sich mit solchem seinem Schnabel. Leydet alle andere Wasser wol / aber vom Regen stirbt er. Seinen Schwantz verwahret er mit grossem Fleiß / feget seine Federn offt mit dem Schnabel auß / ist ein fast unkeuscher Vogel.

Widhopff / Upupa, Cap. 49.

Nahmen.

Der Widhopff / auf Griechisch ἔποψ, Latinè Upupa, Frantzösisch *Hupe*, Italiänisch *Bulba*, und Hispanisch *El abubilla ave* genannt.

Gestalt.

Ist ein wüster unflätiger Vogel / hat eine Kreide aufrecht stehen / wohnet in Gräbern und Menschen-Koth. Wann die Junge sehen / daß ihre Eltern alt worden / und also weder fliegen noch sehen mögen / so ropffen sie ihnen die ältesten Federn auß / bestreichen ihnen die Augen mit einem Kraut / und erquicken ihre Flügel / daß ihre Federn wieder wachsen.

Haupt-Wehe.

Deß Widhopffen Federn auf deß Menschen Haupt gelegt / stillen den grossen Schmertzen und Wehetagen deß Haupts.

Staar / Sturnus, Cap. 50.

Der Staar wird auf Griechisch ὄψὴρ, ὄψάρος, Latinè Sturnus, Frantzösisch *un Estourneau*, Italiänisch *Storlino*, *Stornello*, und Hispanisch *Estornino* genannt. Ist ein bekandter Vogel / fast der Spatzen Geschlecht / jedoch grösser.

Ihr Koth ist ziemlich trocken. Säubert die Maßflecken / und andere Flecken deß Angesichts und der Haut.

Spatz / Spar / Sperling / Passer, Cap. 51.

Der Spatz heißt auf Griechisch στρȣθὸς, Latine Passer, Frantzösisch *Passer eau, moineau*, Italiänisch *Passere*, und Hispanisch *Elgorrion*,

Die Spätzlein seynd kleine Vögelein / über die massen unkeusch. Aristoteles spricht / daß das Männlein nur ein Jahr lebe / das Weiblein aber länger. Der Spatzen Alter erscheinet im Schnabel / dann die Junge haben einen zarten und weichen Schnabel / der unter dem Schlund gelb-farb ist. Die Alte aber einen schwartzen und harten. An etlichen Orten hat dieser Vogel die fallende Sucht / dieweil er / (wie Aristoteles glaubt) Bilsensaamen frißt.

Und obwol alle Eyer zum Beyschlaff anreitzen / und die Begierde zur Unkeuschheit vermehren / so thun doch solches die Spatzen-Eyer am allermeisten.

So ist auch ihr Fleisch fast ungesund / einer hitzigen Natur / und reitzet gleichfalls zur Geilheit an. Ihr Koth aber reiniget das Angesicht von den Risamen.

Schwalbe /

Schwalbe / Hirundo, Cap. 52.

DJe Schwalbe / auf Griechisch κελιδών, Latinè Hirundo, Frantzösisch *une Heronde ou Herondelle*, Italiänisch *la Rondine*, und Hispanisch *la Golondrina* genannt. Ist ein leichter Vogel / mit einem kleinen Schnabel / und gespaltenen Schwantze / einer lieblichen Gestalt / mit ziemlicher Schwärtze / und am Bauch weiß / unter der Kehlen roth. Sie hat wenig / und ein schwartz Fleisch / und viel Federn / grosse Flügel / und dannenhero einen runden Flug. Verkündiget den Tag / und wecket die Schlaffenden auf.

Im Winter hält sie sich auf den Bergen in warmen Löchern auf und wird in denselbigen bloß / und ohne Federn / gefunden. Ihre Zukunfft zeiget den Anfang deß Glentzen an.

Etliche unter ihnen haben einen Stein in ihrer Leber / den man Chelidonium nennet. Deren Jungen werden an dem Stück erkennet / wann sie / für ein Zeichen deß Frieds / von Maul zu Maul im Nest zusammen gekehrt sitzen. Dann die andere / so den Stein nicht haben / kehren ihren Hindern zusammen. Die Schwalben machen im Jahr zweymahl Jungen. Aber die erste Eyer werden etwan von wegen der Kälte deß Winters zubrochen / die andere bleiben gut.

Chelidonius. Schwalbenstein.

Wann man einer Schwalben ein Aug außsticht / dieweil sie klein ist / wächst es ihr wieder durch Hülffe deß Krauts Chelidoniæ, welches man Schelkraut nennet / das dem Gesicht fast heilsam und gut ist.

So du der Schwalben Jungen im ersten Abnehmen deß Monds aufthust / so findest du darinn zween Stein / einen gut / den andern böß / den lasse das Erdreich nicht berühren. Wo dieser Stein in ein Kälber- oder Hirtzen-Leder gelegt / und an den Halß und lincken Arm gebunden / vertreibet die fallende Sucht / so man es stätigs trägt.

Fallende Sucht.

Die grosse oder junge Schwalben gebrannt und pulversirt / vertreiben die Finstere der Augen / mit Honig vermischt / und angestrichen.

Tunckele Augen.

Es dienet auch dem Halßschwellen und zum Zäpfflein / Kehlen und Halses Siechtagen. Deßgleichen thut es sein Hertz / so man es trinckt.

Halß-Gebresten.

Deß Schwalben Asche schärffet das Gesicht.

Nachtigall / Philomela, Acredula, Cap. 53.

DJe Nachtigall wird wegen ihres lieblichen Gesangs / mit welchem sie alle / die ihr zuhören / erfreuet / bey den Griechen und Latinis Philomela genannt. Sie erfreuet sich der Sonnen Aufgang / und verkündiget denselbigen mit ihrem Gesang: Wiewol auch etliche die gantze Nacht über singen / und dannenhero Nacht-Vögel genennet werden. Sie fangen aber / wann sie noch frey sind / im Frühling an zu singen / und hören unlängst nach S. Johannis-Tag wiederum auf. In den Käfigen und warmen Stuben aber fangen sie auch etwan um Martins-Tag an. Im Anfang deß Lentzen erfreuet sie sich also von Lustbarkeit der Stimme / daß sie selten isset: Darum so kämpffen sie mit Singen so hefftig unter einander / daß die Uberwundene auch etwan darüber sterben.

Die Jungen dichten auch / und singen eins ums ander / also lernende.
Im Glentzen / wann sich die Hitze mehret / bekommt sie gar eine andere Stimm und Farbe.

Distelfinck oder Distelvogel / Carduelis, Acanthis, Cap. 54.

Fincken ist ein gemeiner Nahme etlicher wol-singenden Vögel / als nemlich der Distelfincken / Flachsfincken / die Buchfincken und Kirschfincken.

Der Distelfinck wird auf Griechisch ἀκανθὶς, Lateinisch Carduelis, Acanthis, Frantzösisch *Chardonneret ou chardonnerette*, Italiänisch / *Gardorello, Gardellino* und Hispanisch *Sirguerito ave* genannt / dieweil er gern in den Dornen oder Disteln nistet / ist ein lieblich wolsingend Vögelein / hat ein rothes Köpfflein / ist am Halß und Seiten gelb / am Bauch weiß / in der Grösse wie eine Mäise.

Flachsfinck oder Henffling / Linaria avis, Cap. 55.

Der Flachsfinck oder Hänffling / auf Griechisch Λινουργὸς, Lateinisch Linaria. Hat den Nahmen / dieweil er von dem Hanff- und Lein-Saamen seine Nahrung suchet. Ist ein graufärbig Vögelein / in der Grösse / wie der Distelfinck / von lieblichem Gesange.

Buchfinck / Fringilla, Cap. 56.

Die Buchfincken heissen auf Griechisch Σπίνος, Latinè Fringilla. Seynd grösser / als andere Fincken / und werden mit besonderm Fleiß zum Singen eingesetzet / und geblendet.

Kirschfinck / Rubicella, C. 57.

Die Kirschfincken / oder Blutfincken / Griechisch Πυῤῥούλας, Latinè Rubicella, und Pyrrhula genannt. Seyn auch der Fincken Art / haben den Nahmen / dieweil sie gern Kirschen essen / seyn roth am Halß und Brust / haben einen dicken und kurtzen Schnabel / welcher so hart ist / daß sie auch die Kirsch-Kern damit aufbeissen können.

Der Grünfincke / Chloris, hat den Nahmen von der grünen Farbe / dann Chloris heisset grün.

In Summa / alle Fincken-Geschlecht seyn wol-singende Vögelein / und werden deß Gesangs halben von männiglich auferzogen und erhalten.

Zeißlin /

Zeißlein / Spinus, Cap. 58.

VOn den Nahmen der Fincken / Zeißleins / und anderer Vögel / haben die Scribenten viel unnöthiges Streits. Das Zeißlein wird Spinus genannt / welches so viel gesagt ist / als Carduelis. Dann Carduus und Spinus bedeuten beyde einen Dorn.

Es ist das Zeißlein ein gar klein wolsingend Vögelein / so seines lieblichen Singens halben in die Käfich eingesetzt / und erhalten wird.

Der Zeißlein Art seyn die Vögelein / so auß Engelland gebracht / und Canarien-Vögel genennet werden / welche gar wol singen / und gantz natürliche Gesänge / so man sie ihnen vorsingt / nachlernen / und um groß Geld verkaufft werden.

Canarien-Vögel.

Mäiß / Parus, Parix, Cap. 59.

DIe Mäise / Parus und Parix, Græcè Ægithalus. Ist ein wolbekandt Vögelein: Als nemlich die Meelmäise / Parus cæruleus. Die Kolmäise / Parus ater. Häubelmäise / Parus cristatus. Schwantzmäißlein oder Pfannenstielmäisen / Parus caudatus. Waldmäißlein / Parus sylvaticus. Rittmäisen oder Murmäise / Parus palustris.

Nahmen.

Die Mäisen essen alle gern Nußkern und Fliegen.

Sie werden nicht sonderlich geachtet / haben gleichwol auch ihr Gesang / lassen aber dasselbige selten hören. Sind eine Speise deß armen Volcks / und eine Kurtzweil den jungen Knaben / welche sie im Herbst und Anfang deß Winters zu fangen pflegen / und ihre Lust damit haben.

Rotbrüstlein / oder Rotkehlein / Rubecula, Cap. 60.

DAs Rotbrüstlein / auf Griechisch Ἐρίθακος, Lateinisch aber Rubecula genannt / ist ein klein Vögelein / mit einer gantz rothen Brust und Kröpfflein / daher es dann auch den Nahmen empfangen hat / recket sein langes Schwäntzlein stätigs in die Höhe. Wird also zahm / daß es einem auß den Händen isset / hat keinen besondern Gesang / wird Winterszeit in den Stuben gehalten / daß es die Fliegen / welche zu ergreiffen es gar geschwind ist / auffängt.

Nahmen.

Gestalt.

Lerch/ Alauda, Cap. 61.

DJe Lerch heißt auf Griechisch Κορύδαλος, Κορύδων, Frantzösisch *Alouette*, Italiänisch *Allatola*, *Alodeta*, und Hispanisch *Cogoiada*. Ist ein kleiner Vogel/ aller Welt bekandt/ von seines Gesangs wegen. In dem Sommer fahet er vor Tag an zu singen/ als ob er deß Tages Aufgang verkündigte. Im Winter wird er gefangen/ und sonderlich wann der Schnee liget/ bey uns aber mehrertheils im Herbst/ mit wunderbahrer Frölichkeit/ mit außgestreckten Federn/ im Lufft freuet er sich der lieblichen Zeit. Dann/ so es Regen/ oder tunckel Wetter ist/ singet er selten/ oder nimmer. Er singet auch nicht/ er fliege dann übersich gen Himmel/ dann er fleucht langsam auf/ aber wie ein Stein fällt er wiederum herab.

Der Lerchen Fleisch/ die eine Haube hat/ zeucht den Bauch zusammen.

Seine Brühe machet den Bauch flüssig.

Nächst dem Schneppen ist sein Fleisch unter den Vögeln das allerbeste Wildprett/ welches die Schlecker-Mäuler gar wol wissen.

Graßmück/ Curruca, Cap. 62.

DJe Graßmück wird auf Griechisch ἐπιλαὶς, ὑπολαὶς, Latinè Curruca, Frantzösisch *un Verdon* genannt. Ist ein Vögelein/ welches im Graß nistet/ und dannenhero auch seinen Teutschen Nahmen hat. Es brüht deß Gutzgauchs Eyer auß/ wie in dem Capitel von dem Gutzgauch gesagt ist. Ein bekandter Vogel.

Königlein/ Zaunschlüpfferlein/ Regulus, Cap. 63.

DAs Zaunschlüpfferlin/ auf Griechisch Βασιλεὺς, ἢ τρόχιλος, Latinè Regulus und Regaliolus genannt. Ist ein behertzt/ grau und kleines Vögelein/ hecket auf einmahl viel Jungen auß/ hat ein groß Geschrey/ jedoch kurtzen Gesang.

Eißvogel/

Eißvogel / Ispida, Cap. 64.

DEr Eißvogel / auf Lateinisch Ispida genannt / ist ein schöner Vogel. Seine Farbe ist das Mittel unter grün und gelb / wann der Sonnen Glantz auf ihn gehet / scheinet er eine Saphier-Farbe zu haben. An der Brüst hat er eine Farbe / den brennenden Kohlen gleich. Er fleugt bey dem Wasser. Ist den Fischen und Würmlein auffätzig / und fähet dieselbige gewaltig auf.

Man sagt / daß die Haut abgezogen / und an eine Wand genagelt / die Federn alle Jahr verkehre und verändere.

Fledermauß / Vespertilio, Cap. 65.

DIe Fledermauß wird auf Griechisch Νυκτερίς, Lateinisch Vespertilio, Frantzösisch *Chauuesouris*, Italiänisch *Vespertilione nottula* und *Grinapola*, und Hispanisch *Morcielago* genannt.

Sucht ihre Nahrung bey der Nacht / wie die Eulen / und fleugt in der Lufft mit ihren häutigen Flügeln

Es ist ein Thier / gleich den Mäusen / mit der Stimm.

Sein Blut macht Haar außfallen.

Die Salb oder Schmaltz der Fledermauß bewahret der Jungfrauen Brüste / vor der übermässigen Grösse.

Seine Asche schärffet das Gesicht / und dienet zu den Flecken und Wertzlein der Augen.

Biene / Imme / Apis, Cap. 66.

DIe Imme oder Biene heißt auf Griechisch Μέλισσα, Lateinisch Apis, Frantzösisch *Mousche à miel*, Italiänisch *Ape*, und Hispanisch *Abeia*. Ist ein rund Thier / hat ein Gliedlein auß seinem Mund gehen / durch welches es reucht und schmeckt / auch die Speiß zu ihm zeucht und empfähet. Es hat kein Blut / hat Zähne und vier Flügel. Diß Thier nimmt keinen Lufft an sich / athmet auch nicht. Sie lieben den guten Geruch / freuen sich der fliessenden Wassern / fliegen Hauffenweiß / und sind sorgfältig bey ihrem Werck / stossen die Müssigen von sich / erwählen unter ihnen einen König / der ist ein Hüter ihrer Arbeit.

Die Immen nehmen den Honig von den Blumen / und mit den vördern Füssen sammlen sie das zu den Mitteln / darnach zu den Gläichen der hindern Füssen / und fliegen dann damit darvon.

Wer den grossen Fleiß / schöne Ordnung und gantze Pfleg der Immen mit mehrerm zu wissen begehrt / der suche solches in dem Aldrovando, hat wegen Weitläufftigkeit allhier nicht können beschrieben werden.

Wespen / Vespa. Hürnissen / Cracones, Cap. 67.

DIe Wespe / auf Griechisch Σφήξ, Lateinisch Vespa, Frantzösisch *Quespe*, Italiänisch *Vesta*, und Hispanisch *Abispa* genannt.

Hat einen gifftigen Angel / zeucht den Lufft an sich / dann ihr Leben und Nahrung ist bey dem Koth. Hat kein Blut / und mit Häutlein bedeckte Flügel.

Die Immen oder Bienen werden von den Wespen beschädiget.

Sie machen zwar auch Wachs/ aber nicht auß Versammlung der Blumen.

Die Wespen und Immen machen denen / die sie stechen / eine hitzige Geschwulst/ und Röthe / und lassen ihren Schnabel oder Angel in der Wunden stecken.

Zu der Wespen Stich ist das Kraut Polium gut / Pflasterweiß aufgelegt.

Der Geiß-Mist zeucht der Wespen Gifft herauß. So wird auch auß Saltz Essig und Honig ein Pflaster zum Stechen der Wespen gemacht. Lor-Oel dienet auch darzu.

Schröter/ Lucanus, Cervus volans, Cap. 68.

DEn Schröter nennen die Griechen κεράμβυκα und ξυλοφάγον βοῦν, die Latini Lucanum, Cervum volantem, die Frantzosen *Cerfs volants*, die Italiäner *Cervo volante, Bucarone del corno*, und die *Hispani Gusano con cuernos*. Er hat unter den grossen Flügeln andere kleine zarte Flügel / wie der Käfer. Fleugt am meisten um den Abend / im Flug macht er ein Geräusch. Hat Hörner / die gut zu der Artzney seyn/ groß / lang / gespalten/ zinckicht und scheinbar. Wann er wil / zeucht er sie zusammen.

Ihr abgebrochen Haupt lebet lang ohne den Cörper / deßgleichen auch ihr Cörper ohne das Haupt/ aber nicht so lang/ als das Haupt ohne den Leib.

Roßkäfer/ Käfer/ Scarabæus, Cap. 69.

Nahmen. DEr Roßkäfer heißt auf Griechisch κάνθαρος, Latinè Scarabæus, Frantzösisch *Escharbot*, Italiänisch *Scarafaggio*, *Scauarazzo*, und Hispanisch *Escanaio*.

Etlichen Fliegen werden harte Rinden an statt der Federn/ als den Käfern / deren Feder ist zärter und brüchiger.

Man spricht/ daß sie keinen Angel haben/ aber ein Geschlecht unter ihnen hat lange Hörner / die seyn mit vielen Spitzen getheilet/ wann sie wollen/ ziehen sie dieselbige zusammen. Die hängt man den jungen Kindern zu einer Artzney an Halß.

Wenn eine Frau/ die ihre Zeit hat/ barfuß um einen Acker gehet/ sollen die Käfer und alle schädliche Thier abfallen.

Goldkäfer / Cantharides, Knölster/ Fichtenwurm/ Johannes-Fliegen/ Bupestres, Pinorum erucæ, Cap. 70.

Nahmen. DIe Cantharides werden auf Griechisch κάνθαρις, Frantzösisch *Cantaride*, Italiänisch *Cantarella verde*, und Hispanisch *Abadero* genannt. Seyn grüne und langlichte Würmlein/ die findet man/ wenn die Frucht blühet/ seyn zu vielen Sachen gut. Man tödtet sie mit dem Dampff/ der vom Essig gehet.

Seyn gut/ auf erhabene Beulen am Leib/ als der Außsätzigen/ aufgelegt.

Mit Wein getruncken/ befördern sie den Harn. Die Cörper der Würmlein soll man gebrauchen / die Flügel und Haupt hinweg werffen. Die besten findet man in Wiesen.

Gold-Würmlein hitzigen und etzen die Haut auf/ darum braucht man sie zu Geschwären / Löcher darein zu etzen / also / daß man sie nicht darff aufhauen / noch brennen. Sie sind den geschwollenen Menschen gut / ein halb Quintlein gestossen / mit Bocks-Blut oder Mastix vermischt / und mit Wein eingetruncken / dann sie machen sehr harnen. Sind hitzig und trocken im andern Grad.

Geschwulst. Harnen.

Cantharides gestossen / mit Essig vermischt / und die außsätzige Haut damit geschmieret/heilet sie. Also genützt/ machen sie Haar wachsen. Mit Oehl gesotten/damit die Geschwär bestrichen/ und darauf gelegt/ verzähren und öffnen sie dieselbige. Sie nehmen die Nägel hinweg / und machen die gantz abfallen / mit einem Wachs-

Haar wachsen.

Pflaster

Pflaster auf einen Finger gelegt/ vertreiben auch die Wartzen. Zusamt dem aufzügigen Angesicht mit den weissen Pfützlein/ mit Essig darauf gestrichen. Zu einer Salbe gestossen/ machen sie Haar wachsen. Wartzen.

Lasse solche mit Oel sieden/biß es dick wird/und streiche es auf die um sich fressende Geschwär/so verzehret es dieselbige. Wie gleichfalls auch den Grind und Rauden.

Die Knölster oder Qualster/ auf Griechisch Βϩπρήςις, Latinè Bupreſtis, genannt/ dieweil er das Viehe/ so davon frißt/ aufbersten macht.

Fichtenraupen/ oder Würmlein/ oder Erucas pinorum, braucht man auch wie Goldkäfer/ gedörret/ und behält sie zum Brauch. Sie erwärmen/ etzen/ heilen bösen Grind/ Rauden/ Flecken und den Krebs/ und befördern den Frauen ihre Zeit.

Fliege/ Muck/ Muſca.

Die Fliegen/ auf Griechisch Μῦα, Lateinisch Musca, Frantzösisch *une Mouſche*, Italiänisch und Hispanisch *Moſca* genannt. Wachsen von Unreinigkeit/ und hangen den unreinen Dingen und wüsten Stätten an. Nahmen.

Die Fliege hat ihren Angel außwendig/ mit dem sie sticht/ als die Bienen/ durch welchen sie versucht und empfindet/ und die Speise an sich zeucht. Darum hat auch der Fliegen und Bienen Geschlechte Zähn/ die sich andern Zähnen gar nahe vergleichen.

Die Fliegen tödtet das Operment, etwas darvon in Milch gethan/ und den Mucken zu saugen vorgesetzt.

Die Fliegen tödtet auch dieser Rauch/ und der Rauch von Weyrauch/ zusamt dem schwartzen Attichs-Dampff/ gesotten.

Fliegen seyn gut zum Augen-Wehe und Augbrauen.

Fliegen gebrannt/ und mit Honig auf die kahlen Stätte gelegt/ machen Haar wachsen.

Die Fliegen werden getödtet/ wann man die Statt mit Holder-Wasser besprenget.

Mucken-Wasser.

Das Wasser von gemeinen Mucken gebrannt/ bekommt eine blaue Farbe. Mucken-Wasser vertreibet die Fell und Flecken der Augen/ eine Stunde vor Nacht/ drey oder vier Wochen lang/ alle Abend darein gethan.

Mucken-Wasser macht schön lang Haar wachsen/ alle Tage das Haar zwey oder dreymahl/ drey oder vier Wochen lang/ damit genetzt.

Das Wasser brenne also: Breite ein Tuch über eine Kachel/ lege die Mucken in ein Säcklein/so laufft das Wasser durch das Säcklein und Tuch in die Kachel.

Wo du es in einem Helm brennest/ so wird der Helm stinckend. Ist eine bewährte Kunst.

Schnack/ Culex,

Die Schnacken heissen auf Griechisch Κώνωψ, Latinè Culex, Frantzösisch *Mouſcheron*, Italiänisch *Zanzara*, und Hispanisch *Moſquilo*. Solche/ wie auch die Wandläuß zu vertreiben/ macht man mit Nigella, deßgleichen mit dürren Myrrhen/ mit Schwefel und Bdellio, und allerley stinckenden Dörnern und Kühe-Dreck einen Rauch.

Wider die Schnacken und Wandläuse in den Gärten und Saaten/ sprenget man frisch Trüsen-Oel/ oder Ruß von einem Camin/ mit Wasser von Galbano, oder Schwefel darunter gemischt.

ENDE deß Vierdten Theils von den Vögeln.

Kräuter-Buchs Fünffter Theil/

Von Den fürnehmsten Fischen deß Meers und anderer Wasser/ samt derselbigen wahren/ künstlichen und eigentlichen Conterfeytung.

Von der Fisch Natur insgemein.

Das Erste Capitel.

Nahmen. Die Fische werden auf Griechisch ἰχθύς, Latinè Piscis, Frantzösisch *Poisson*, Italiänisch und Hispanisch *Pesce* genannt.

Natur. Unterscheid. Alle Fisch sind von Natur kalt und feucht/ jedoch dasselbige mit Unterscheid/ sintemahl einer besser ist/ dann der andere/ nach Art und Eigenschafft der Ort und Wasser / in welchen sie fliessen / dann welche sich in den Steinen und lautern reinen Wassern aufenthalten/ die sind besser / dann die andere / haben einen guten Safft / und lassen sich wol verdauen.

Und wiewol in allen Kranckheiten die Fisch überal verbotten werden / jedoch / so werden etliche etwan erlaubet / welche sich in lautern / felsichten Wassern halten/ als da sind die Grundeln/ Foreln/ Hecht/ Bersich/ Rothäuglein/ Kräßlein/ nach diesen sind die beste die Meer-Fisch. Welche aber in unreinen / faulen und sümpffichten Wassern wohnen / seyn allesamt böß / als die Schleyen.

Kennzeichen guter und gesunder Fisch. Einen guten gesunden Fisch soll man bey diesen Zeichen erkennen / daß er ein hart-lecht trucken Fleisch habe / daß er schüppicht / und nicht schleimicht sey / der sich in der Lufft nicht bald verändert / am Geschmack süß / und eine dünne Haut hat. Solche Fische dauen sich wol / und geben gute Nahrung und Geblüt / sind gesund in müssigen und schwachen Menschen / und denen / so von Kranckheiten sich wiederum aufmachen.

Die Meer-Fisch / sagt Simeon Sethi, sind leicht verdaulich / geben sich aber schwerlich wieder. Aber die Wasser-Fisch dauen sich schwerlich / und geben sich leichtlich wieder.

Alles Geblüt / so von Fischen wird zuwegen gebracht / ist dünner / dann das Geblüt / so vom Gebrauch der irdischen Thier her entspringt.

Wem die Fisch nützlich / und welchen sie schädlich seyen / Cap. 2.

ERstlich mercke / wann man Fische und Fleisch zugleich bey einer Mahlzeit hat / soll man die Fisch zum ersten essen / und das Fleisch darnach.

Fisch genossen / seyn gut den Cholerischen oder Gall-reichen Menschen / den Phlegmatischen aber schädlich. Dergleichen schaden sie denen / so weiche und schwache Nerven haben / und sonderlich im Winter / wie gleichfalls den jenigen / welche in kalten

Landen

Landen wohnen / und welche der Fisch-Speiß nicht gewohnet sind / sonderlich wenn sie einen kalten und feuchten Magen haben / und noch mehr / wenn sie einen hitzigen Magen haben / dann sie werden sehr durstig darvon.

Weiter sind auch gut die kleine Fische / die in lautern Wassern / so über roth Erdreich flüsset / sich aufenthalten. Aber die grosse Fische werden schwerlich verdauet / und gebären grobe Feuchtigkeiten.

Von der Erwählung der Fische zur Speise / lautet ein alter Reimen also:

Si pisces molles sunt magno corpore, tolles.
Si pisces duri, parvi sunt plus valituri.

Welches so viel gesagt ist / daß die Fische / so ein weiches Fleisch haben / als die Barben und andere mehr / am besten seyen / wann sie ziemlich groß seyn. Aber die Fische / so ein hart und trucken Fleisch haben / als Hecht / seyen die beste / wann sie noch etwas klein / oder einer mittelmässigen Grösse sind.

Von gesaltzenen oder dürren Fischen / Cap. 3.

Alle gesaltzene und dürre Fische seyn ungesund / werden leichtlich im Leib corrumpirt / und dardurch der gantze Leib verändert / wenn man sie öffters geneust.

Derhalben sollen sich die Aderlässer vor gesaltzenen und dürren Fischen hüten / dann sie gebären Maltzey.

Simeon Sethi sagt / die gesaltzene Fische seyen hitzig und trocken / und zertheilen und machen die grobe Feuchtigkeiten dünn / und sonderlich / wann es Fische seyen / welche ohne das gute Nahrung geben.

Welche Fische aber ein grob und hart Fleisch haben / werden vom Saltz noch viel böser und ungesunder.

Häring / Bückling / Cap. 4.

Der Häring wird auf Griechisch ἄλεξ und μένις, Lateinisch Halec, Alec. Arenga und Harenga, Frantzösisch *Harangou*, *Hareng*, Italianisch *Harengo*, und Hispanisch *Alicho* und *Harinca* genannt. Ist bey allen Nationen wol bekandt / wird Hauffenweiß in dem Meer und Seen / und sonderlich in Holland / um Roterdamm / zwischen Engelland und Schottland aber am allermeisten gefangen / und dasselbige zu Ende deß Mäyen biß in den Junium hinein / in Tonnen eingeschlagen / und weit in fremde Land geführet. Alsbald er auß dem Wasser kommt / so ist er todt / darum pflegen die Fischer / so bald sie einen Fang gethan haben / denselbigen das Eingeweid / durch viel besondere darzu bestellte Leuthe / außzunehmen / und die Häringe einzusaltzen.

Bücking oder Bückling / ist anders nichts / denn ein geräucherter Häring / Halec infumatum, wird in grosse Faß eingepackt und verführet / und dieselbige werden Faß-Bücking genannt / diese sind gar hart gesaltzen. Bücking.

Etliche werden in Stroh eingepackt / so etwas besser und süsser seyn / und werden Stroh-Bücklinge genennet.

Uber das ist noch eine andere Art der Bücklinge / welche man Däu-Bückling nennet / diese haben einen gar lieblichen süssen Geschmack / und sind die allerbeste.

Wo die Häringe auf dem Wasser ein Liecht sehen / da schwimmen sie häuffig hinzu / und werden also zu dem Garn gebracht / derowegen mehrertheils bey Nacht gefangen.

Wann der Häring noch frisch ist / so ist es eine hertzliche liebliche Speise. Die gesaltzene

Häringe und die Bückinge gehören für Gesunde / und sind den Krancken undienlich / wie auch alles andere gesaltzene Fischwerck. Sie sind eine nützliche Hauß-Speise / zu sieden / zu braten / kalt auß einem Essig / und auf mancherley andere Art bereitet.

Das Häring-Schmaltz wird in Faß gesammlet und verkaufft / und beneben andern sonderlich von den Schuhmachern zur Bereitung deß Leders gebraucht.

Grind. Hunds-Biß.

Häring-Schmaltz heilet den Grind der Brust/dieselbige damit bestrichen. Wie gleichfalls auch die Biß der Hunde.

Plateissen oder Schollen / Cap.5.

Nahmen.

Die Plateissen oder Schollen/auf Griechisch Ψῆττα und ῥόμβος, Latinè Pecten, Platessa, Plagitia, Passer marinus, Italianisch *Passere* genannt / haben ihren Nahmen von der breiten Gestalt.

Geschlecht.

Der Plateissen sind vielerley Art und Geschlecht / wie solche bey dem Rondeletio weitläufftig beschrieben werden.

Sie seyn in allen Landen wol bekandt / werden mit grosser Menge gedörret und verführet. Man saltzet sie auch in Tonnen wie die Häring und andere gesaltzene Fische ein.

Es werden auch offtmahls in dem Mäyn-Strohm lebendige Plateissen gefangen / aber doch wenig / und ist auch bey meinem Gedencken etliche mahl geschehen.

Ist eine gemeine Hauß-Speise in allen Landen.

Stock-Fisch/Schel-Fisch/Roth-Schere/ Asellus, Salpa, Cap.6.

Stock-Fisch oder Schel-Fisch und Roth-Schere / seyn einerley Art Fische / auf Griechisch ὀνίσκος, Latinè Asellus und Salpa genannt. Hat den Nahmen / dieweil man ihn / wenn er gedörret ist / nicht essen kan / er sey dann zuvor / ehe man ihn einweichet und siedet / auf einem Stock weich geklopfft / daß er geschlacht und mild zu essen werde. Und daher kommt es auch / daß man einen ungeschlachten ungeschickten Menschen im Sprüch-Wort einem Stock-Fisch vergleichet / und sagt: Das ist ein Stock-Fisch.

Roth-Schere.

Die Roth-Scheren seyn gar eine Art der Stock-Fische / und ist kein anderer Unterscheid / dann daß sie von einander gespalten seyn / und der Grat durchauß herauß genommen ist.

Sie werden alle gedörret / auß den Mittnächtischen und Niederländischen Landen in grosser Menge zu uns herauß geführet / sind in der Küchen wol bekandt / und werden von den Köchen auf mancherley Art gar schmackhafftig zugerichtet.

Stock-Fisch-Brodt.

In den Mittnächtischen Landen macht man Meel auß gedörrten Stock-Fischen / und backt Brodt darauß / zur täglichen Speise.

Bolchen/ Cabeleau / Rein-Fisch und Wyttinck/ Aselli, Cap.7.

Die Bolchen/Cabeleau/Rein-Fisch und Wyttinck / werden alle unter eine Art gerechnet / nemlich unter die Stock-Fisch / und ὀνίσκοι γαστρώδης, das ist / Aselli venticosi, oder Stock-Fisch mit grossen Bäuchen genannt.

Es ist aber ein grosser Unterscheid unter dem Bolchen und Rhein-Fisch / dann der Bolche oder Cabeleau / ist ein herrlicher grosser Fisch / hat ein lieblich wolgeschmackt weiß Fleisch / einen sehr grossen Kopff / daher das Sprüchwort entstanden / wann einer einen dicken Kopff hat / das man sagt: Er habe einen Bolchen-Kopff. Er ist am Geschmack ein berühmter Fisch / sonderlich wann er frisch gefangen ist. Hat eine grosse Leber / fast wie eine Kalbs-Leber / welche gar mild ist / und sich am Geschmack einer Ruppen-Leber sehr wol vergleicht. Der Bolchen wird in Stück zerhauen / und in Tonnen eingesaltzen.

Die

Die Köpff von den Bolchen werden abgeschnitten / und in sonderheit eingesaltzen / und ist ein gar lustiges Essen an den Köpffen / so man weisse oder geele Rüblein klein geschnitten / und in Butter gebraten / darüber thut / nachdem er zuvor gesotten / und die Brühe davon abgeschüttet ist.

Der Bolchen / wenn man ihn jetzund anrichtet / mit gesaltzenem Butter wol übergossen / ist gar gutes Geschmacks.

Der Rheinfisch ist an der Grösse / Güte und Geschmack geringer / als der Bolchen / wird gantz mit dem Kopff und Leib in Tonnen eingesaltzen.

Die Wytting oder Weytling / seyn kleine Rheinfisch / also genannt / dieweil sie weisser sind / ist so viel gesagt / als Weißfisch.

Diese obgemeldte Fisch alle werden mit Menge in Tonnen zu uns / und an andere weite Ort / zu der Küchen-Speise geführet. Und wie auch der Stockfisch und Rotscheren / von dem Rondeletio und andern Fisch-Scribenten / alle unter die Asellos oder Stockfisch gezehlet.

Roch / Raja, Pastinaca marina, Cap. 8.

Die Rochen auf Griechisch Βάτος, Lateinisch Raja, und Pastinaca marina, Französisch *Raye*, Italiänisch *Pesce Raza*, und Hispanisch *la Raya Pescado* genannt. Sind ein Art der Plateissen / werden etwan in die Ründe zweyer Ehlen breit / haben ein graußsam Gesicht. Das Maul steckt ihnen weit unterm Leib. Sind hart / undäuig zu essen / darum achtet man ihrer auch nicht fast / dann an denen Orthen / da Fischwerck theuer ist. Nahmen.

Salmen / Salmo. Lachs / Ezox, Cap. 9.

Der Salm / auf Griechisch Σάλαγξ, Latinè Salmo, Französisch *Saulmon*, Italiänisch *Salmone pesce*, und Hispanisch *Salmon pescado* genannt / ist ein herrlicher grosser Fisch / dem Rhein-Strohm und See-Städten sonderlich wol bekandt. Wann er frisch ist / so hat er ein liebliches / süsses und feistes Fleisch. Er wird auch eingesaltzen / wie der Häring / und alsdann nicht mehr ein Salm / sondern Lachs und Ezox genannt. Etwan auch gedörret / und im Rauch aufgehenckt. Ist aber gesaltzen und gedörret eine ungesunde grobe Speise / gleich wie andere gesaltzene und gedörrte Fisch. Nahmen.

Forellen / Goldforn / Variola, Aurata, Trutta, Cap. 10.

Die Forell wird auf Griechisch Τρώκτης, Lateinisch Trutta, Aurata und Variola, *Ital. Trotta vel Trutta, Gall. Troutte vel Truette* genannt. Hat eine schöne Nahmen. Gestalt.

Goldfarb / hin und wieder mit ro- then Flecken besprengt / hält sich in klaren / harten frischen Wässerlein und Brunnenquellen / in den Herren, Küchen meistentheils bekandt. Ein harter gesunder Fisch / kommt nicht bald in der gemeinen Leute Küchen; dieweil die Bäche/ in denen sie sich aufhalten / gemeiniglich verbotten sind/ ohne was heimlich/ und ohne der Herren Wissenschafft geschiehet.

Aal / Anguilla, Cap. 11.

Nahmen.

DJe Aal/ auf Griechisch Ἐγχέλεις, Lateinisch Anguilla, Frantzösisch *Anguilles*, Italiänisch *Anguille*, und Hispanisch *Anguillas* genannt/ leben etwan biß in das achte Jahr/ reiben und streiffen sich an den Felsen ab / dieselbe Abstreiffung wird lebendig / und haben keine andere Gebährung. Zum allerlängsten leben sie unter allen Fischen ausser dem Wasser auf sechs Tag. Haben einen harten Tod/ wann sie schon abgezogen sind / so leben sie doch noch. Erschrecken von der Stimme deß Donners/ ringeln sich zusammen/ und treiben also im Wasser als todt dahin. Erfreuen sich der fliessenden Wasser. Und wann es finster Wetter ist / so werden sie am meisten gefangen/ dann von den widerwärtigen Winden wird das Wasser trüb. Rauben und stellen den kleinen Fischlein/ so noch in ihrem Saamen sind/ gewaltig nach.

Man soll einen Aal mehr sieden / dann andere Fisch / sonst ist er schädlich.

Bey dem Feuer gebraten / ist er nützlicher / dann dardurch wird ihm seine Untugend und schädliche Unart benommen.

Seine Feißtigkeit dienet zu den Ohren.

Aalrupe / Mustella piscis, Cap. 12.

Nahmen.

DEr Aalrupe / bey den Sachsen Quapfisch/ auf Griechisch Γαλῆπο]αμία, und Latinè Mustella piscis, hat eine glatte Haut wie ein Aal / einen Kopff wie eine Krotte. Sein Magen mit dem Schlund hat etliche Federn / deren jede siehet/ wie ein Frosch/ Krotten-Fuß oder Hand / wird Quappenfutt / und Quappenhände genannt. Daher haben die Sachsen ein Sprüchwort.

Gestalt.

Es war ein Quapp noch nie so gut/
Sie hat in sich ein Pattenfutt.

Das ist/ ein Frosch-Fuß / dann ein Frosch heißt bey ihnen ein Patt. Diesen pfleget man gantz mit dem Schlund außzunehmen/ und zu dörren. Treibet die Nachbürde gewaltig/ und dienet zu allerhand Gebrechen der Mutter/ zerstossen/ und mit Wein eingegeben. Encelius, in lib. de Metallicis.

Frisch aber ist er einer der allerbesten Fisch. Seinen Geschmack belangend / und sonderlich aber die Leber / wird alsdann nicht außgenommen / sondern also mit einander gesotten.

Bräsem/

Bräsem / Prasinus, Cap. 13.

Der Bräsem / Brachsme / Prasem / auf Griechisch Ἀβραμὶς, Lateinisch Prasinus, wird unter die Cyprinos pisces gerechnet. Ist ein fürnehmer guter Brat-Fisch / dünn von Gestalt / und kurtz / aber gar breit / wie eine grosse Plateisse. Hat ein trucken gsund Fleisch. Man pflegt ihn mehr zubraten / als zu sieden.

Roth-Aeuglein / Rubellus, Cap. 14.

Das Roth-Aeuglein auf Griechisch Ἐρυθρόφθαλμος, Latinè Rubellus, Rotilus und Rubicula, ist ein gemeiner gesunder Fisch / eines truckenen Fleisches / wird nicht sehr groß / hat rothe Federn und rothe Augen / und dannenhero auch seinen Nahmen / ist wolgeschmackt / gesotten und auch gebraten.

Hausen / Huso, Exos, Cap. 15.

Hausen / bey den Griechen Ἀντακαῖος, Latinè Antacæus, Huso und Exos genannt / ist ein grosser Meer-Fisch / hat einen Grat / Schuppen / und keine Beine / und wird darum auch Exos, das ist / ohne Bein genannt / hat aber ein Knarbel in sich an statt der Grat / ein zeh schleimicht Fleich.

Nahmen. Gestalt.

Dieser Fisch hat in sich eine lange Blaß / welche sich vom Haupt an und am Rucken hinab biß zum Schwantz erstreckt / die man pfleget zu dörren / zusammen zu wickeln und zu verkauffen / Hausen-Blasen zu nennen / und zu den Galarten oder Galreen von Fischen und Fleisch zu gebrauchen. Von diesen Blasen wird der Fisch-Leim gemacht / Ichthyocolla genannt / welches ein sonderlicher subtiler Leim ist / so zu Instrumenten und subtiler Arbeit gebraucht wird.

Hausen-Blasen. Fisch-Leim.

Grundeln / Schmierlein und Crässen / Cap. 16.

Grundeln oder Schmierlein / auf Griechisch Κωβῖτης γυνεάτης, Latinè Funduli genannt / seyn kleine zarte Fischlein / auf der Herren Tafeln wol bekandt.

Crassen oder Cräffen / Græcè Κωριὸς, Latinè Crassiones, Cassuli, seyn auch kleine gesunde Fischlein / so bey vielen den Grundeln gleich geachtet werden / sind aber bey weitem nicht so köstlich am Geschmack / und auch nicht so theuer.

Beyder Fischlein Nahmen wird sehr vermischt / dann etliche schreiben der Grundeln Nahmen den Crassen zu / und also auch der Crassen Nahmen den Grundeln.

Es ist aber der Unterscheid / daß die Grundeln ohne alle Schuppen seyn / und am Haupt um den Mund ein Krönlein haben wie ein Jungfrauen-Kräntzlein. Die Cräffen aber haben gar kleine Schuppen und keine Krönlein.

Beyde Fischlein mögen den Krancken erlaubet werden / haben ein gesund trocken Fleisch und lieblichen Geschmack / wenn sie nur recht in der Küchen abgesotten werden. Man pflegt sie auch in Butter zu backen.

Krebs/ Krabben/ Astacus, Cancer. Cap. 17.

Krebs/ Astacus.

Krabben/ Cancer.

Krebs und Crabben/ heissen in gemein Cancer, Græcè Κάρκινος, Frantzösisch *Cancres*, Italiänisch *gambaro Granchio & Granzo*, und Hispanisch *Cangreio*. Werden aber von den Scribenten unterscheiden/ den Crabben der Nahme Cancer, den Krebsen aber der Nahme Astacus zugeschrieben.

Die Krebs seyn in allen Landen wol bekandt/ und werden beydes in süssen Wassern/ und auch in den gesaltzenen Meer-Wassern gefunden.

Die Meerkrebs bekommen etwan eine solche Grösse/ daß eine Schere an einem solchen Krebs so groß wird/ als eine grosse Hand eines starcken Menschens/ und wol grösser.

Die Crabben seyn eine besondere Art der Krebs/ breit und stumpff/ ohne Schwäntz/ wie die Figur hierbey außweiset/ und auch mancherley Grösse.

Ein Krebs hat Füß/ Arm und Scheren für seine Hände/ gehet hinter sich und für sich.

Welche Eyer an dem Bauch haben/ die dienen zu der Schlangen-Biß. Zu der Zeit deß Glentzen legen sie ihre Schalen ab.

Wenn der Krebs mit Milch wird geträncket/ kan man ihn ausser dem Wasser lange Zeit lebendig erhalten. Er hat kein Blut.

Bach-Krebs seyn fast nutz den Krancken zu der Kost/ sonderlich den hitzigen.

Die Augen der Krebs haben sonderliche Tugend an ihnen/ als damit die Haut weiß zu machen/ also: Nimm Krebs-Augen und stoß die zu Pulver/ und thu Essig darunter/ nach solchem auch etwas von Saltzwasser/ mische es wol unter einander/ so wird es weiß wie Milch.

Dieses Wasser ist gleich der weissen Salben in den Apothecken/ trücknet und heilet alle Gebrechen in kurtzer Zeit.

Lungensucht. Die Brühe von Krebsen gesotten/ ist gut den Lungensüchtigen/ und heilet die Geschwär der Lungen/ darvon die Schwindsucht/ oder das Abnehmen/ langwürigen Geschwären der Lungen/ gar offt entstehet.

Krebs zu Aschen gebrannt / mit gesottenem Honig vermischt / heilen die Schrunden und Frost der Füß und Afftern.

Krebs-Wasser.

Das beste Theil und Zeit seiner Destillierung ist / die lebendige Krebs / bey vollem Mon gestossen / in Balneo Mariæ gebrannt.

Mit Krebs-Wasser die schwindende Glieder Morgens und Abends gerieben / macht das Fleisch wachsen. *Schwindsucht.*

Krebs-Wasser zum Tag zweymahl / jedes mahl auf zwey Loth getruncken / ist gut für das Paralyß / oder den Schlag. *Schlag.*

Krebs-Wasser heilet den Brandt / er sey von Wasser oder Feuer / ein Tuch darinnen genetzt / und zum Tag zweymahl / biß er geneßt / darauf gelegt. *Brand.*

Die Bach-Krebs in den fliessenden Wassern / seyn denjenigen / so sich verzehret haben / und mager worden / sehr bequem.

Hecht / Lucius, Cap. 18.

DEr Hecht / Latinè Lucius und Lupus piscis, das ist ein Wasserwolff. Græcè Λάβραξ, das ist / ein Fraaß. In den Niederlanden aber ein Schnucht und Schnack genannt. Hat den Nahmen im Lateinischen und Griechischen von seiner Natur. Dann er ist den süssen Wassern / unter andern Fischen / ein schädlicher fräßiger Fisch / wie ein Wolff unter den Gethieren in den Wälden. Wenn er in den Fisch-Teichen oder Fisch-Weyhern verschlossen ist / thut er grossen Schaden / frisset Karpffen und andere Fische darinnen / ob sie schon eben so groß seyn / als er selbst / und verschonet auch seines eigenen Geschlechts nicht / daß man offt junge Hecht / so er eingeschluckt hat / in seinem Bauch findet.

Dem Bersing / Schleyen und Rothäuglein / thut er kein Leyd / sondern gesellet sich zu denselbigen / und bleibt ihr guter Freund.

Ein Hecht wird alt / und sehr groß / wie ein Salme / hält sich in süssen Wassern / es sey dann / daß er durch eine Wasserfluth in die gesaltzene Wasser etwan geflösset wird / hat ein breit Maul und weiten Rachen / scharffe Zähne / kleine silberfarbe Schuppen.

Im Kopff hat er mancherley Gebein / als ein Creutz / Nagel / Spieß / damit etliche ihre besondere Deutung haben. Die Hecht haben ein trocken Fleisch. Die grosse Hecht seyn grob und schwer verdäulich. Die mittelmässiger Grösse aber / am besten und gesündesten / und mögen den Krancken und Kind-Betterin in der Speiß wol zugelassen werden. Und dieses ist eine alte Regula / daß die Fisch / so ein hart Fleisch haben / am besten seyen / wann sie noch klein / oder mittelmässiger Grösse seyn. Dargegen aber die jenige / so ein weich Fleisch haben / als die Barben / die seyn je grösser je besser zu achten / nach laut deß Lateinischen Reimens / welcher im Anfang dieses Theils von Fischen gemeldet ist.

Man pfleget auch die Hecht einzusaltzen / und etwan auch in Rauch zu hencken. Wenn aber ein Hecht nur 3. Tag im Saltz gelegen hat / und alsdann gebrühet / geschelet / und mit einer Erbiß-Brüh / Wein / Roßmarin / Butter und Ingber / abbereitet wird / so ist es kein schlecht oder gering Essen. Mit der Hecht-Leber pranget man über Tisch / wiewol sie der Ruppen-Leber am Geschmack nicht gleichet.

Deß Hechts Backenkiebel / und ander Gebein im Haupt / werden gestossen / und für den Stein und Seitenstechen eingegeben. *Stein. Seitenstechen.*

Den Rögner in den Hechten wirfft man hinweg / wie auch in den Barben / denn er bringet den Durchlauff.

Barb / Barbus, Cap. 19.

Nahmen.

DEr Barbe wird auf Griechisch Μυςὸς, Πολάμιος, Latinè Barbus, Barbio und Mystus. Frantzösisch *Barbeau*, *Barbet* und *Barbario*, Italiänisch und Hispanisch *Barbo* genannt. Hat seinen Nahmen also fast in allen Sprachen/ dieweil er vornen am Maul zwey Floß hat / wie ein Knebel-Bart/ wird auch wol Mullus genennet/ darvon es hie gar keinen Streit hat. Ist ein wolbekandter Fisch/ hat ein weiß/ jedoch weich wol geschmackt Fleisch / und je grösser ein Barb ist / je für desto besser wird er geachtet / nach dem Reimen / so bey dem Hecht gemeldet worden.

Das Barben-Maul und Kopff wird am gantzen Fisch für das beste gehalten.

Ruppen-Leber / Karpffen-Zungen / Barben-Mäulchen/
Die brachten mich um mein kleins Gäulchen.

Wenn der Rögner deß Barben mit gesotten und genossen wird / macht er den Durchlauff und Grimmen / darum pflegt man ihn hinweg zu werffen.

Karpff / Carpio, Cap. 20.

Nahmen.

DEr Karpff heist auf Griechisch Κυπρῖνος, κυπρίανος, Lateinisch Carpio und Cyprinus piscis, Frantzösisch und Hispanisch *Carpa*, und Italiänisch *Burbaro*, *Carpione*. Ist gar ein wolbekandter Fisch / mit grossen Schuppen/ einem kleinem Kopff / hat keine Zähn/ an statt der Zungen innwendig im Mund ein breit angewachsen Fleisch / damit man insonderheit pranget.

Im Ober-Gaumen findet sich ein harter dreyeckichter Stein / welcher nach der Grösse deß Karpffen auch zimlich groß ist.

Es kommt ein Karpff in der Grösse so weit in unsern Wassern / daß er zwantzig Pfund wieget. Ich selbst hab in einer Fischerey zu Lusthausen bey dem Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/ Herrn Ludwigen/ Land-Grafen zu Hessen/ etc. hochseeliger Gedächtnuß / einen Leichkarpffen gesehen/ so acht und dreyssig Pfund gewogen: Sonst ist die gemeine Gattung von zweyen/ dreyen/ fünff/ oder acht Pfunden. Seyn eines guten Geschmacks / wenn sie zweypfündig und darüber seyn / und also je grösser je besser.

Unter den Karpffen findet man etliche / so man Spiegel-Karpffen nennet/ seynd glatt / und haben wenig Schuppen/ welche gläntzen wie ein Goldspiegel / daher sie den Nahmen haben / seynd sonst in aller Gestalt den Karpffen gleich/ und gemeiniglich feister und wol geschmacker / als die andere.

Soot.

Der Karpffen-Stein wird für den Soot unter der Zungen gehalten.

Lampreten / Bricken und Neunäuglein / Cap. 21.

Nahmen.

LAmpreten / Bricken und Neunäuglein / seynd dreyerley Fisch / unter einer Art gerechnet. Die Lampreten werden auf Lateinisch Lambipetra, Lamperta und Lampreta, Frantzösisch *Lamproye*, Italianisch *Lampreda* und Hispanisch *Lamprea* genannt/ dieweil sie an die Steine und Holtz sich mit dem Mund anhengen / und dieselbige so hart ansauget / daß man sie nicht wol davon abziehen kan. Die Lampreten werden Arms dick / und lang wie ein Aal.

Bricken.

Die Bricken seynd klein und schwanck/ Daumens-dick/ anderthalb Schuch lang. Werden insonderheit Muræna genennet / wiewol dieser Nahme den Lampreten auch zugeschrieben wird.

Neunaugen oder Stein-Beisserlein/ Lampetrula, seynd gar schmahle/ Spannen-lange Fisch-

Fischlein / wie kleine Schlänglein / haben den Nahmen / weil sie neun Löchlein auf den Seiten vom Kopff an haben / wie auch die Bricken und Lampreten. Saugen auch an den Steinen / und hencken sich mit dem Mund daran / darum sie Steinbeisserlein genennet werden.

Haben alle eine glatte Haut / ein schwer verdaulich grob Fleisch / sollen in Wein erträncket / und mit Wein und Gewürtz wol abgesotten werden.

Blackfisch / Sepia, Loligo major. Meerspinn / Loligo minor, Cap. 22.

Blackfisch. Meerspinn.

DEr Blackfisch heißt bey den Griechen Σαιπία, Latinè Sepia, Loligo major, Frantzösisch *Seche*, Italiänisch *Seppa*, *Sæppa*, *la Seccia*, und Hispanisch *Xibia*. Hat viel Füß / im Rucken ein weiß Bein / welches außwendig hart und glatt / inwendig aber mit einem weichen Marck / welches sich schneiden läßt. Solches Bein brauchen die Goldschmid / daß sie Ring und andere Formen darein trucken / und abgiessen / Os sepiæ genannt.

Ist ein unverdaulich Fischwerck / bringet aber den Stuhlgang.

Die Schalen taugen zu der Augen-Artzney.

Die Meerspinn / Loligo minor, mit den Schalen gebrannt / und gepülvert / vertreibet die Flecken der Haut / Zittermahl und Hauptschüpen / säubert die Zähne / heilet die Starrfell der Augen deß Viehs / in die Augen geblasen. Mit Saltz vertreibet es die Augenfell.

Zittermahl. Augenfell.

Seefalck / Tortuca, Cap. 23.

Gestalt.

DEr Meer- oder Seefalck ist schier formirt / wie ein Schildkrott. Der Schild am Rucken / der Kopff und Flügel seynd licht-roth / der Schnabel blaulecht / der Unterschild an der Brust gelb / der Halß / Bauch und Bein tunckel-leibfarb. Wächst so groß / daß zween Mann daran zu heben haben. So er am Rucken ligt / kan er schwerlich wieder aufkommen. Er schwimmet im Wasser / und kan auch über demselbigen fliegen.

Krampfisch / Torpedo, Cap. 24.

DEr Krampfisch oder Zitterfisch / auf Griechisch Νάρκη, Lateinisch Torpedo, Frantzösisch *Torpille*, *Tremplo*, Italiänisch *Tremulo*, und Hispanisch *Tremielga*. Hat den Nahmen in allen Sprachen daher / daß / wann man ihn angreifft / er eine solche Kälte dem Menschen in die Glieder bringt / daß die Glieder einem erzittern / und wie von einem hefftigen Krampff erstarren.

Ist ein Fisch von Fleisch wie ein Rhaja / oder Roch / am Rucken rothfärbig / und hat daselbst fünff schwartze Flecken / und auch schwartze Augen / am Bauch ist er weiß.

Er hat

Er hat / wie gesagt / die Natur und Krafft an ihm/daß/wann ihn jemand anrühret / derselbige erstarret alsobald. Auch so ihn jemand mit einem Stecken antastet / so gehet die Krafft vom Stecken an den Menschen/daß ihm die Hand starrend wird.

Wann dieser Fisch an das Haupt gehalten wird / so leget er desselbigen langwürigen Wehethum und Schmertzen.

Locusta marina, Cap. 25.

DEr lange Krebs / Κάραβος, Lateinisch Locusta marina, ist ein Meer-Krebs-Geschlecht / mit Füssen und Scheren / wie ein Scorpion / weich am Leib / hat am Schwantz viel Stachein/um das Haupt 10. Füß/und sechs um den Leib. Ist in Teutschland unbekandt. Seine Aschen aufgestrichen / macht das außfallende Haar wieder wachsen.

Wasserpferdle / Hippocampus, Cap. 26.

ES findet sich noch ein Geschlecht eines Meerfischleins / das auch Hippocampus wird genannt / dessen Figur hiebey gesetzt ist. Etliche nennen es ein Wasserhengstlein / ein Wasserpferd. Ist in unsern Orten auch unbekandt.

Wird also genennet/ dieweil es vornen gestalt und formirt ist/ wie ein Pferd/ und hinten auß / wie eine Raupe. Dann Campe heißt Eruca, das ist/ eine Raupen.

Bersich / Perca, Cap. 27.

DEr Bersich / auf Griechisch Πέρκη, περκίς, Lat. Perca, Frantzösisch *Perche*, und Italiänisch *Persega* genannt. Ist ein rauher stachlichter Fisch / und wird unter die fürnehmste und gesundeste Fische gezehlet.

Der Bersich und Hecht haben eine natürliche Einigkeit und Freundschafft. Dann wann der Hecht verwundet wird / so sucht er den Bersich / und reibet sich an ihm / und heilet also seine Wunden.

Die Bersich haben zwey kleine weisse zerkerffte Steinlein / wie kleine Zähnlein/ in ihrem Kopff / die seyn ein besonder Experiment für den Stein / gestossen / und eingenommen.

Schleyhe / Tencha, Cap. 28.

Schleyhe / auf Griechisch ψύλων, ὤν, Latinè Tencha, vel Tinca, Frantzösisch *Tanche*, Italianisch und Hispanisch *Tinca* genannt. Hat den rechten Nahmen von dem Schleim / sintemahl er ein schleimiger Fisch ist / hält sich in faulen mosichten und sümpffigen Wassern. Ist ein gemeiner und ungesunder Fisch.

Wall-Fisch / Cetus, Cap. 29.

Der Wall-Fisch / auf Griechisch Κῆτος, Latinè Cetus, Frantzösisch *grand Poisson de Mar come Dauphin*, Italianisch *ogni sorte di Pesci smisurati & grandissimi*, und Hispanisch *Pece muy grande come balens*.

Ist groß unter andern Fischen / hat in der Jugend schwartze / und im Alter weisse Zähne.

Wenn ein Ungewitter im Meer ist / so heben sie sich über die Wasser / und erträncken die Schiff mit ihren Bewegungen und Ungestümmigkeit. Der Wall-Fisch / nach dem er drey Jahr alt wird / so leichet er mit den Balenen / und in der Leichung wird ihm verschnitten / daß er fürter nicht mehr leichen kan / sondern gehet in der Tieffe deß Meers / und wächst so sehr / daß er mit keinerley Kunst und List der Menschen mehr gefangen werden kan / muß derowegen / ehe er das dritte Jahr erreichet / also gefangen werden.

Die Fischer mercken die Statt / da er ist / da versammlen sie sich mit vielen Schiffen / fahen an zu singen und pfeiffen / damit bringen sie ihn herzu / dann er freuet sich der Dinge. Und wann sie ihn sehen bey den Schiffen also still stehen / und erschrocken von dem Thon der Trommeten / so werffen sie heimlich ein groß Eysen mit scharffen Zähnen auf seinen Rucken hinauß / und fliehen dann darvon / alsbald er sich dardurch verwundet empfindet / fleucht er an den Boden deß Meers / kratzet sich an der Erden am Rucken / und treibt das Eysen in sich / so lang / biß daß es durch die Feiste auf das lebendige Fleisch kommt / und also folget das gesaltzene Meerwasser dem Eysen nach in die Wunden / und bringt ihn um. Und wann er also todt auf dem Meer schwebet / so ziehen ihn die Fischer mit Seilen mit grossen Freuden zum Land.

Wann der Wall-Fisch im Meer spielet / ist es ein Zeichen eines bald folgenden Ungewitters.

Wenn er aber seine Natur im Leichen außgeußt / so schwimmet dieselbige auf dem Wasser / und wird darvon eine feiste Materie gesammlet / und in den Apothecken Sperma Ceti genannt / in hohem Werth.

See-Hund /

See-Hund / Canis marinus, Cap. 30.

DEr See-Hund / Canis marinus genannt / ist ein feister Fisch / fast wie ein Hund formiert / hält den Kopff auß dem Wasser. Sein Schmaltz wird in denselbigen Landen in Fassen behalten / zu allerhand Nothdurfft zu gebrauchen. Hat Feiste wie Speck / und wird zur Speise gebraucht.

Meer-Scorpion / Scorpio marinus, Cap. 31.

DEr Meer-Scorpion / Græcè Σκόρπιος, Latinè Scorpio marinus, hat in seinen Stacheln am Rucken einen Gifft / damit er die Fischer / wenn er sie verwundet / ums Leben bringt / und wird dannenhero Meer-Scorpion genannt. Seine Gall ist zu den Augen-Fellen / derselben Tünckle und Blödigkeit berühmt.

Meer-Trach / Craco marinus, Cap. 32.

DEr Meer-Trach / Latinè Draco marinus, ist ein ungestümmer / geschwinder / schädlicher Fisch im Meer / und wird um solcher Ungestümmigkeit willen / der Meer-Trach genennet. So jemand von dem Meer-Trachen verwundet wird / heilet solche Wunden von deß Meertrachen Fleisch / den Fisch von einander gehauen / und darüber gelegt.

Störr / Sturio, Cap. 33.

DEr Störr heist auf Griechisch Ελωψ, Latinè Sturio und Accipenser, Frantzösisch *Sturgion* und *Esturgion*, Italianisch *Sturion*. Ist ein grosser Fisch / im Wasser den andern Fischen und Gethieren schädlich mit Beissen. Hat ein feist Fleisch / wie ein Schwein / grob und schwerlich zu verdauen.

Wann sein Fleisch noch frisch ist / so gibt es gute Nahrung / und erweichet den Bauch / gesaltzen aber / ist er noch so gut.

Das

Das Fleisch eines gesaltzenen Störs aufgelegt / zeucht alle Pfeil und Dorn auß den Wunden herauß. Sein Lacken ist gut wider die anfahende rothe Ruhr.

Smarn / Smaris, Möne / Mæna, Cap. 34.

Die Smar wird auf Griechisch Σμαρίς, Lateinisch Smaris; die Möne aber auf Griechisch Μαινίς, Lateinisch Mæna, und Italianisch *Venola* genannt.

Smarn oder Mönen seyn fast einerley Gestalt und Art / einander gantz gleich. Die Smarn seyn gantz bleich-weisse Fischlein / wie auch die Mönen im Winter. Sommer-Zeit haben die Mönen eine schwartze Farbe. Seyn beyde kleine Fische / Fingers lang. Man isset sie / wie andere kleine Fische.

Göb / Groppe / Gobius, Cap. 35.

Die Göb heist auff Griechisch Κωβιός, Lateinisch Gobius, Frantzösisch *Gouion*, Italianisch *Gobio goato*, und Hispanisch *cierto Pescato*.

Göb hat feist und mürb Fleisch / ist lieblich zu essen / hat einen grossen Kopff / ist sonst nicht fast groß / seine Farbe ist schwartzweiß unter einander getheilet. Wird unter den fürnehmsten besten Fischen zur Speise geachtet.

Tunch / Thunnus, Cap. 36.

Der Tunch / auf Griechisch Θύννος, Latinè Thunnus, und Thynnus, Frantzösisch *Thon ou Thennine*, Italianisch *Tonno*, und auf Hispanisch *el Atun* genannt. Ist ein grosser Meer-Fisch / wird im Meer gefangen / auch eingesaltzen / und wie andere eingesaltzene Fische in Tonnen hin und wieder geführet. Das Vordertheil um den Bauch wird von den Schleck-Mäulern für das Beste gehalten / dieweil es süß und feist ist / es bringet aber dem Magen einen Unwillen. Der Rucken / Unter- und Obertheil haben ein gantz trocken Fleisch / welches den verderbten Magen wiederum zurecht bringt.

Erd-Schnecken / Cochleæ terrestres, Conchæ, Cap. 37.

Meer-Schnecken / Cochleæ marinæ.

Die Schnecken heissen auf Griechisch κόχλος ἡ κοχλίας, Latinè Cochleæ, Frantzösisch *un Limasson auec coquille*, Italianisch *Lumaca, bumbo*, und auf Hispanisch *Caracol*.

Es sind der Schnecken mancherley / nehmen mit dem Mond ab und zu.

Meer-Schnecken seyn dem Magen nütz / und bringen leichten Stuhlgang.

Die in fliessenden Wassern seyn gifftig / die an den Hecken hangen / bringen Unwillen deß Magens / und ein Erbrechen.

Aller Art Schnecken-Häußlein gebrannt / haben eine brennende Krafft / heilen Rauden und Flecken / Masen deß Angesichts / säubern die Zähne.

Narben. Masen. Podagra.

Schnecken mit den Häußlein zu Pulver gebrannt / klein gerieben / und mit Honig übergelegt / vertreiben die Narben und Anmahl deß Angesichts / Starfell und Finstere der Augen.

Rothe Schnecken angelegt / saugen die Wassersucht all hinweg / sänfftigen das Podagram / ziehen Dorn und Spreissen auß der Haut. Klein gestossen und übergelegt / fördern sie der Frauen Zeit. Schnecken-Fleisch mit Weyrauch und Myrrhen übergelegt / heilet und hefftet alle Wunden der Nerven und Senn-Adern. Mit Essig gestossen / stopffen sie das Nasenbluten. Mit Wein und Myrrhen eingenommen / stillen sie das Grimmen / Darmgicht und Blasen-Wehe.

Wunden. Nasenbluten. Grimmen.

Schnecken-Wasser.

Schwindsucht. Wartzen.

Von mancherley Schnecken wird ein gut Wasser destilliert / für die Schwindsucht und Abnehmen / drey oder vier Loth getruncken / und täglich in Tranck vermischt. Ausserhalb deß Leibes braucht man es für Wartzen und Kräen-Augen / dieselbige vorhin genau beschnitten / und darnach diß Wasser mit leinen Tüchlein übergelegt.

Schnecken-Wasser macht auch eine weisse glatte Haut im Angesicht und Händen / damit gewaschen. Schöne Haut.

Von der rothen Erdschnegel Wasser ist droben gesagt / am Ende der vierfüssigen Thier.

Muscheln / Schneckenhäuser / Blatta Bisantia, Cap. 38.

Conchæ.

Purpura.

Buccina.

Unguis odoratus.

Voluta.

Perlenmutter / Conchæ Margaritiferæ.

Meer-Igel. Echinus marinus.

Umbilici marini.

Purpur-Muscheln gebrannt / trücknen und säubern die Zähne / Zahn-Fleisch und Geschwär.

Zähn säubern. Buccinæ-Muscheln haben auch die Art / seyn aber hitziger. Mit Saltz gefüllet / brenne es in einem irdenen ungebackenen Hafen / sie dienen zu den Zähn-Reinigungen / Dentifricia.

Brandt. So man es auf den Brandt streichet / bekommt derselbige eine harte Rufen / und fällt von ihm selber ab.

Die Muscheln / Unguis odoratus, oder Blatta Bisantia genannt / geben wolriechende Räuchwerck / etlicher massen wie Bibergeyl. Die Frauen beräuchert man darmit wider das Aufsteigen der Bährmutter und fallende Sucht. Getruncken / laxiren sie. Gepülvert / mit Essig eingenommen / erweichen sie das Miltz / und verzehren die böse Feuchtigkeiten.

Bährmutter. Fallende Sucht.

Meer-Igel ist ein runder Muschel-Fisch mit vielen Stacheln / welches seine Füß seyn / waltzet über und über / das ist sein Gang.

Meer-Igel ist dem Magen und Bauch gut.

Grind. Seine Schalen gebraten / seynd gut zu den Grind-Salben und Rauden.

Faule Geschwär. Die Asche darvon gebrannt / heilet die faule Geschwär / und verzehret das faule Fleisch.

ENDE der Beschreibung der fürnehmsten lebendigen Creaturen / so sich auf Erden / in der Lufft und in dem Wasser auffenthalten.

Kräuter-Buchs Sechster Theil/
Von
Beschreibung / Natur und Eigenschafft der Metallen und Ertz.

Metall und Ertz werden genannt die Gewächs / so innwendig der Erden wachsen und gegraben werden / solcher Metall seyn fürnemlich sieben / nemlich: Gold/ Silber/ Queckſilber/ Kupffer/ Zin/ Eysen/ Bley. Von diesen wollen wir nach Ordnung aufs kürtzeste anzeigen / und darneben auch andere dergleichen / so diesen Metallen zugehörig seyn / erklären / samt den mancherley Geschlechten/ so auß der Erden kommen / und von der Erden genommen werden / als von Schwefel / Alaun / Salpeter/ Kalck/ Berggeel/ Saltz/ Zwitter/ Operment/ Spangrün / Glaß/ Spießglaß / Gips/ Lett/ Bolus und dergleichen. Wollen also vom Gold anfahen.

Hie ist zu mercken/ daß die Metall allesamt auß Vermischung deß Queckſilbers und deß Schwefels herkommen / welche beyde nach ihrem Zusatz deß mehrern oder mindern Theils / auch nach der Substantz / der Sauberkeit oder Unreinigkeit / gemeldte fürnemliche Metall constituiren und machen.

Gold / Aurum, Cap. I.

Das Gold wird auf Griechisch χρυσός, Lateinisch Aurum, Frantzösisch *Or*, Italianisch und Hispanisch *Oro* genannt/ und in Bächen und Brunnen/ ingleichem auch in Bergen gefunden/ kommt auß Vermischung eines saubern klaren und rothen Schwefels/ und saubern klarem Queckſilber. Ist köstlicher denn alle andere Metall / währet länger / und läst sich mehr arbeiten. Es scheinet allezeit / und ob es schon verwüstet wird / rostet es nicht / wird auch nicht vom Rost verzehret.

Es erquickt das Gesicht/ und je röther es ist/ je für besser man es hält. Es ist auch zwey mahl so schwer als Silber/ Kupffer oder Zin. Im Feuer verzehret es sich nicht/ sondern wird je mehr gereiniget und probiret.

Gold zu Pulver gerieben und gessen/ verzehret die Außsätzigkeit / und stärcket alle Glieder deß Menschen.

Hertz-stärckung. Die Abfeilung vom Gold genützt / stärcket das Hertz über alle andere Artzney/ und läst keine faule Materie im Leib wachsen.

Geschaben Gold genossen/ benimmt das Zittern deß Hertzens / das da auß der Melancholey entsteht.

Gold ist mehr temperirt in seiner Tugend / dann kein ander Metall.

Außsatz. Und wer sich der Außsätzigkeit besorgt / der nehme in der Wochen zwey mahl geschlagen Gold auf ein halb Quintlein / und trincke das ein mit einem Loth Hiera Logadii, das ist ein Electuarium, welches reiniget die Feuchtigkeit deß außsätzigen Menschen.

Ohnmacht. Gold mit dem Safft deß Krauts Borrago genannt / oder mit Pulver / genannt Or de corde cervi, und Zucker gemischt / und genützt / ist gut den jenigen / so fast ohnmächtig seyn / und davon geschwinden.

Was mit Gold geöffnet wird an deß Menschen Leib / als mit Lassen/Schrepffen und Schneiden / das heilet ohne Schaden / und wächst kein faul Fleisch in denselbigen Wunden.

Hertzzittern. Melancholey. Gold ist für das Zittern deß Hertzens / benimmt die Traurigkeit / und wird von den jenigen / so mit ihnen selbsten reden und Phantasiren / mit grossem Nutz gebraucht.

Gold stärcket das Hertz über alle andere Artzney / und macht ein gut frölich Geblüt.

Kan vom Erdreich/Wasser/Lufft/ oder mit Feuer nicht verzehrt werden/ sondern wird vielmehr durch das Feuer gereiniget und geläutert.

Miltz. Wein/darinnen Gold offtmahls gelöschet/ist gut wider Wehethum deß Miltzes.

Fallende Sucht. Gefeilet Gold in Speiß oder Wein genützt / ist für die fallende Sucht.

Gold ist hitziger Natur / heilet die Außsätzigkeit und den Grind / zu Pulver gestossen/ und in die Artzney gethan.

Silber / Argentum, Cap. 2.

DAs Silber / auf Griechisch Ἀργύρειον, ἄργυρος, Latinè Argentum, Frantzösisch *Argent*, Italianisch *Argento*, und Hispanisch *la Plata* genannt. Kommt auß Vermischung eines klaren weissen Queckſilbers / und einem weissen saubern Schwefel / so nicht sehr hitzig ist / darum ist es auch schön weiß.

Ist kalt und temperirt in seiner Feuchtigkeit / und dienet wider die zähe Phlegma. Kälter und trücknet von Natur.

Räudigkeit. Silber geschabt / mit Weinstein-Oel gemischt / benimmt die böse Räudigkeit/ dieselbige damit geschmieret.

Faul Fleisch. In faule Wunden gestrichen / verzehret es das böse Fleisch.

Wunden hefften. Silber heilet die Wunden zusammen / also / daß man sie nicht hefften darff.

Silber stärcket das Hertz / und macht gut Geblüt.

Glet/

Glet / Silberglet / Lithargyrium argenti, Goldglet / Lithargyrinm auri, Spuma argenti, Cap. 3.

DEr Silber-Schaum / auf Griechisch λιθάργυρος, Latinè Lithargyrus oder Lithargyrium, Frantzösisch *Escume d'Argent*, Italianisch *Spuma d'argento, Lithargyrio*, und auf Hispanisch *Almartaga* und *Litbargirio* genannt. Ist nichts anders / dann schwartz Bley / welches man zur Säuberung deß Silbers gebrauchet / mit welches Unreinigkeit es vermenget und verunreiniget wird. Es ist an Kälte und Trückene temperirt / kalt und feucht im ersten Grad.

Nimm Nuß-Oel unter das Pulver Lithargyrium, schmiere die Räudigkeit damit / welche von böser Feuchtigkeit entstanden. Räude.

Lithargyrium mit Essig und Saltz gemischt / benimmt die Maltzey / und die scharffe Haut / damit gewaschen. Maltzey.

Wer das Roth hat / der nehme Essig / und mische das Pulver Lithargyrii, und ein wenig Boli armeni, Rosen-Wasser und Nuß-Oel darunter / und mache ein Clystier darauß / es stillet die Ruhr. Rothe Ruhr.

Wer am Gemächt verletzet ist / der nehme deß Pulvers / und streue es darauf / es heilet. Zerlaß Gänßschmaltz / mische gepülvert Silberglett / Bleyweiß und Rosen-Wasser darunter / und wasche das Antlitz damit / es macht es sauber und glatt. Schön Angesicht.

Conterfey / oder Wyßmuth / Electrum, Cap. 4.

COnterfey oder Wyßmuth / auf Griechisch ἤλεκτρον, Latinè Electrum. Ist ein Metall / so besser ist als Zin / und geringer als Silber / ist zweyerley / eines / so durch Kunst bereitet wird / das andere / so von Natur also gefunden wird. Das gemachte Conterfey wird auß Silber und Salpeter bereitet. Das natürliche aber kommt auß Vermischung deß Golds und Silbers. Solches natürliche Conterfey haben die Alte höher / dann alle Metall gehalten. Man sagt / wann man Gifft in einen Wein thue / der in einem Gefäß sey von Conterfey gemacht / so hebe er an sehr zu sieden und zu rauschen. Geschlecht.

Seine Tugend vergleichet sich den Tugenden deß Goldes und Silbers.

Kupffer / Æs, Orichalcum, Cuprum, Kupfferschlag / Squama æris, Cap. 5.

DAs Kupffer / auf Griechisch χαλκός, Latinè Æs, Orichalcum, Frantzösisch *Airain, Cuivre, Leton*, Italianisch *Rame*, und Hispanisch *Cobre* genannt. Kommt von Vermischung deß Schwefels und Queckfilbers / welches nicht gar unrein ist. Seine Farb ist roth. Wann es geläutert und gesäubert wird / so hat es eine schöne gelbe Farbe / und heist Messing.

Kupfferschlag nennet man das jenige / so vom Kupffer abfället / wann es mit Hämmern geschlagen wird / auf Lateinisch Squama æris.

Seine Natur ist zusammenziehen / zu etzen / und Geschwär zu heilen.

Gebrandt Ertz / Kupfferstein / Æs ustum, Cap. 6.

DAs gebrannte Ertz in den Apothecken / ist hitzig und trocken im vierdten Grad. Reiniget die Melancholiam / und wird derowegen in die Pflaster zum Miltzen / auß welcher die Melancholia entspringet / vermischt: Es etzet auch auß das faule Fleisch. Mit Honig und Seyffen vermischt / und in die Fistel gethan / heilet es dieselbige alsobald. Welcher den Gebrechen hat / daß ihme Fleisch in der Nasen wächst / der nehme Æs ustum, und streue es auf ein Pflaster / Oxycroceon genannt / oder auf ein Apostolicum, und lege es darauf / es etzet das gantz und gar hinweg / und heilet es ohn allen Zweiffel zu. Fisteln.

Zin / Stannum, Bley / Plumbum, Cap. 7.

DAs Zin heist auf Griechisch Κασσίτερος, Latinè Stannum, Frantzösisch *Estain*, Italianisch *Stagno*, und Hispanisch *Estanno*. Kommt von sauberm hellem Queckfilber / und vom groben unsaubern Schwefel. Wird von etlichen Plumbum candidum, das ist / weiß Bley genannt.

Das Bley auf Griechisch Μόλυβδος, Lateinisch Plumbum, Frantzösisch *Plomb*, Italianisch *Plombo*, und Hispanisch *Plomo*. Kommt auß Vermischung deß groben unreinen Queckſilbers und ein wenig unsaubern Schwefel. Von solcher Unsauberkeit wegen ist es auch schwerer / dann andere Metall.

Das Bley ist kalter und zusammenziehender Natur. Wird auf mancherley Weise zur Artzney bereitet: Dann man wäschet es / und heist es Plumbum lotum. Man brennet es / und heist es Plumbum ustum. Die Bleyschlacken heissen auch Scoria plumbi. So wird auch Bleyweiß vom Bley gemacht / Latinis Cerussa, und zu kühlenden Salben gebraucht.

Bleyweiß / Cerussa, Cap. 8.

DAs Bleyweiß auf Griechisch ψιμμύθιον, Latinè Cerussa, Frantzösisch *Ceruse*, Italianisch *Biacca*, und Hispanisch *Aluayalde*. Ist die Blum deß Bleyes / kalt und trocken im andern Grad. Welche ihn machen / die kommt offt der Schlag / fallende Sucht und Lähme an / von wegen der Kälte deß Essigs / der da verzehret und tödtet. Es wird von Bley gemacht / mit Essig geetzt.

Schöne Haut.

Bleyweiß reiniget die Haut / macht sie schön und glatt.

Nimm Bleyweiß so viel du wilt / mische Rosen-Wasser darunter / stelle es an die Sonne / wann es getrücknet / thue aber Rosen-Wasser daran / so lang / biß es genug / und wolriechend wird / diß soll im Sommer geschehen / darnach mache Pillulen darauß / und schmiere die rauhe Haut darmit. Aber welche viel Bleyweiß nützen / bekommen gern Zahnwehethum / und einen übelriechenden Mund.

Bleyweiß macht Fleisch wachsen in Wunden / und nimmt das faule Fleisch darauß.

Soll allein außwendig deß Leibs genützt werden in die Pflaster.

Wartzen.

Bleyweiß benimmt die Wartzen an der Haut / mit Weinstein-Oel und Essig gemischt / und darauf gestrichen / es heilet sie.

Es dienet auch zu den Werlein und Geschwären der Augen / und erweichet die kalte und harte Apostemen.

Es wird auch eine Salb von dem Bleyweiß in den Apothecken gemacht / Unguentum album, das ist / Bleyweiß-Salbe genannt / solche ist gut für die Feuchtigkeit / Brand und hitzige Geschwär.

Eysen / Ferrum, Stahl / Chalybs, Cap. 9.

DAs Eysen heist auf Griechisch Σίδηρος, Latinè Ferrum, Frantzösisch *Fer*, *Ferrament*, *Ferraille*, Italianisch *Ferro*, und auf Hispanisch *Hierro*. Kommt auß Vermischung ein wenig grobes unreines Queckſilbers / und einen groben unsaubern brennenden Schwefel. Darum schmiltzet es auch nicht / wie andere Metall / sondern wird allein weich. Ist derohalben das Härteste unter allen Metallen.

Der Stahl auf Griechisch χάλυψ, Latinè Chalybs, Frantzösisch *Acier*, Italianisch *Acciale*, und Hispanisch *El hierro ò à zero*. Ist auch ein Eysen / jedoch subtiler / und gleich einem destillirten Eysen. Darum ist es auch härter / klärer und besser. Hat auch eine sonderbare zusammenziehende Natur / seiner Destillation halben / in der Artzney.

Das Wasser oder Wein / darinnen ein glühend Eysen oder Stahl gelöschet ist / bekommt der Schwachheit deß Magens und deß Miltzes wol / getruncken. Deßgleichen zu der rothen Ruhr und dem Bauchweh.

Frauenzeit stillen.

Der Eysen-Rost / Rubigo ferri genannt / an die weibliche Ort gethan / stillet denselbigen Fluß. Getruncken / hindert die Fruchtbarkeit.

Brennende Blatern.

Mit Essig aufgestrichen / heilet es die brennende Blatern. Macht das Zahnfleisch fest. Und zugleich auch Haar an kahlen Orten wachsen.

Haar wachsen.

Die Eysenschlacken / Scoria ferri genannt / hat gleiche Tugenden mit dem Eysen / doch etwas schwächer.

Mit Honig und Essig getruncken / ist es den jenigen / so das Gifft Aconitum getruncken haben / sehr bequem.

Galmey /

Gallmey / Lapis calaminari, Cadmia, Thutia, Cap. 10.

DIe Gallmey / auf Griechisch καδμεία, und Lateinisch Lapis Calaminaris, ist bey den Apotheckern ein Geschlecht der natürlichen Cadmiæ. Dann es seynd zweyerley Geschlecht Cadmiæ, eines / so bereitet wird / und heist bey den Officinis Thutia, das andere / welches gegraben wird / und heist Lapis Calaminaris.

Ihre Natur und Eigenschafft ist zusammen zu ziehen / zu reinigen / böse Geschwär und Wunden zur Heilung zu bringen / dem überwachsenden Fleisch in den Wunden zu wöhren.

Nicht / Galmeyflug / Nihili, Pompholyx, Spodium, Cap. 11.

NIcht oder Galmeyflug / ist die außgelöschte Asche von Metallen / welche / wenn sie weiß ist / weiß Nicht / Nihili album, und Pompholyx, genennet wird. Die graue aber grau Nicht / Nihili grisium und Spodium.

An Statt dieses rechten Spodii wird in den Apothecken gebrannt Elephanten-Bein / Ebur ustum, gleicher Tugend mit dem Spodio, gebraucht / und kan dannenhero Antispodium genennet werden / dieweil es an Statt deß rechten Spodii bereitet und genützet wird.

Dieses wird also gemacht:

Der Elephant hat fast dicke Bein / dieselbige werden nicht gebrannt / sondern die Marck in ihnen haben / die heissen auß Unverstand Spodium, wenn sie gebrannt seyn.

Diese werden mit Hunds-Bein / oder mit gebranntem Marmorstein / gar offt verfälscht.

Diß ist das beste Pulver von dem Bein / das da leicht und dick ist / und mit schwartzem Pulver wol vermischt. Dieses Pulver mit Wegerich-Safft genossen / ist den jenigen / die mit Noth und schwerlich harnen / sehr bequem.

Mit Wegerich-Safft gemenget / ist es gut für alle überflüssige Flüß vom Bluten auß der Nasen / Frauen-Kranckheit und blutenden Wunden / wie die seyn mögen. Ist erwünscht / für alle zerbrochene Glieder am Leib / sonderlich für die Brüch ob dem Gemächt / wie die seyn mögen / es heilet dieselbige / ein Pflaster darauß gemacht / und darauf gelegt / deßgleichen mit Wegerichsafft getruncken.

Bruch.

Es wird von dem Nicht in den Apothecken eine Salb bereitet / so man Nicht und Unguentum Nihili nennet. Item / Unguentum Diapompholygos, so zu hitzigen Wunden und allerhand Geschwären dienlich.

In Summa / das Nicht oder Pompholyx, wenn es gewaschen wird / ist es eine besondere Artzney zu den widerspänstigen und unheilsamen Geschwären / dann es trücknet ohne alles Beissen / darum wird es auch in die Augen-Artzney / wider die Flüß und hitzige Blätterlein der Augen gebraucht. Daher man zu sagen pflegt: Nicht ist zu den Augen gut.

Queckſilber / Argentum vivum, Mercurius, Cap. 12.

DAs lebendige Silber wird auf Griechisch ὑδράργυρος, Lateinisch Argentum vivum, Mercurius, Frantzösisch *vif Argent*, Italiänisch *Argento vivo*, und Hispanisch *Azogue* genannt / dieweil es die Materien außwirfft / in welche es geworffen wird. Es wird in Metallen / in dem alten Koth der wüsten Lachen gefunden.

Das Quecksilber / wie in den Metallen gesagt ist / samt dem Schwefel / seyn aller Metallen Materien.

Man macht es auch von Minien / so man es in eyserne Pfannen thut / und eine irrdene Platten oder Geschirr darunter setzt / dann verkleibt man die Pfann / so tropffet das Quecksilber auß der Minien herauß.

Ohne Quecksilber mag weder Kupffer noch Silber vergüldet werden. Es hat aber ein solch Vermögen / daß / so du auf eine Sesterz Quecksilber einen Centner-Stein legest /

legest/ so widerstehet es dem Last/ und trägt den empor. Und so du einen Scrupel Gold darauf legest/ so nimmt es dasselbige alsbald an sich. Man behält es aber am allerbesten in Gläsern/ dann alle Ding durchlöchert es.

Alle Metall schwimmen empor/ so man sie in Quecksilber wirfft/ gleich wie ein Holtz im Wasser/ ohn allein das Gold/ das fället im Quecksilber zu Grund.

Ist von Natur kalt und feucht im vierdten Grad.

Quecksilber eingetruncken/ zerreisset und durchdringet alle innerliche Glieder mit grossem Schaden.

Verstehe/ wenn es getödtet ist/ denn das lebendige gehet ohne Schaden durch das Gedärm hindurch.

Quecksilber getödtet/ und mit Rosen-Oehl und Lorbeer-Oehl gemischt/ tödtet die Läuß/ heilet den Grind auf dem Haupt. Wann Quecksilber in ein Feuer kommt/ so gibt es viel Rauch/ der ist gar schädlich/ bringet das Gegicht in die Glieder/ und benimmt beydes das Gesicht und Gehör/ macht auch böse Vernunfft. Quecksilber verzehret das faule Fleisch in faulen Wunden/ verstopffet die Fisteln/ und tödtet die Mäuß und alle Thier/ so das essen. So einem getödtet Quecksilber in Leib kommen/ der trincke Geißmilch darauf/ und bewege sich hin und her. Oder trincke Wein/ der mit Senffkraut/ Wermuth oder Jsop gesotten ist/ er geniest davon.

Faul Fleisch. Fisteln. Erb-Grind.

Nimm ein Loth Nuß-Oel/ und mache es heiß/ mische Silberschaum und Bleyweiß/ jedes zwey Quintlein/ und zwey Loth Essig darunter/ und laß das so dick sieden/ als Honig; wann es kalt wird/ so mische darunter ein Quintlein Quecksilber. Diese Salbe ist gut für den Erb-Grind. Quecksilber kan man mit nüchtern Speichel tödten. Oder nimm Buchen-Aschen / nüchtern Speichel und Quecksilber / und rühre es durch einander.

Auß Quecksilber wird durch die Chymisten der Mercurius bereitet/ so zweyerley ist/ nemlich der Præcipitatus und der Sublimirte/ mit Zusatz deß Salmiacs/ Kupffer-Wasser/ Alauns und Salpeters / welches ein tödtlich Gifft ist/ äusserlich aber zu gifftigen/ faulen/ unheilsamen Schäden und Frantzosen gebraucht wird.

Schwefel/ Sulphur, Cap. 13.

Nahmen.

DEr Schwefel/ auf Griechisch θεῖον, Latinè Sulphur, Frantzösisch *Soulfre*, Italiänisch *Solfo*, und Hispanisch *Pudracufre* genannt. Ist Erde/ durch Würckung und Hitz gekocht/ und in das Schwefeliche Wesen verkehret/ wenn die Wässerigkeit der Irrdischheit und das Feuer durch einander gehet. Ist hitzig und trocken biß in vierdten Grad. Seine Tugend ist subtil machen und an sich ziehen. Schwefel ist zweyerley/ nemlich der lebendige oder natürliche grau von Farben / Sulphur vivum und Fossile genennet/ welches aller Metall Materie und Mutter ist / wie auch das Quecksilber. Das andere ist der gemeine gemachte Schwefel/ gelb von Farben / abgelöschet und gebrannt / Sulphur extinctum sive mortuum.

Geschlecht.

Der schwartze grobe Schwefel wird Roß-Schwefel und Sulphur Caballinum genennet.

Lebendiger Schwefel gepülvert/ treibt das Gifft auß.

Pestilentz. Das mit einem Eyer-Dotter eingenommen/ ist sonderlich für die Pestilentz.

Brust-Geschwär. Schwefel treibt den Eyter/ so auf der Brust lang gelegen ist/ herauß/ benimmt das Keichen/ mit einem weichen Ey eingenommen.

Der Rauch unten auf gelassen/ treibt die todte Gebuhrt/ und reiniget die Mutter.

Todte Gebuhrt. Rauden. Schwefel gepülvert/ mit Essig gemischt/ und die unreine Haut damit geschmieret/ reiniget sie von allem Unflat.

Eine Salb von Schwefel und weisser Nießwurtz/ mit Lein-Oel und Wachs gemacht/ ist gut wider das Gegicht in Füssen/ oder in andern Gliedern / das damit geschmieret.

Einen Rauch damit gemacht/ dienet den Engbrüstigen.

Es heilet die Blattern / mit Saltz und Essig / und zugleich auch die Scorpion-Stich.

Außsatz. Mit Essig legt man ihn auf den Außsatz.

Podagra. Ist gut und bequem / mit Salniter und Wasser auf das Podagra gestrichen.

Schnupffen. Trücknet den Schnupffen/ damit beräuchert.

Man braucht ihn mit Essig und Honig zu fratten Ohren.

Saltz/

Saltz / Sal, Cap. 14.

Das Saltz / auf Griechisch ἅλς, Latinè Sal, Frantzösisch du Sel, Italianisch Sale, und Hispanisch Sal. Ist in der gantzen Welt jedermann wol bekandt / von wegen seines nothwendigen Gebrauchs zu allen Speisen / und zu Erhaltung alles Fleisches / als ohne welches wir unser Leben nicht wol erhalten können. *Nahmen.*

Seines Geschlechts seynd fürnemlich zwey / nemlich das natürlich-gewachsene Saltz / und das gemachte. *Geschlecht.*

Das natürlich-gewachsene Saltz / wird ein Theil auß den Bergen und Erdreich gegraben / und Sal fossilis, das gegrabene Saltz genennet. Die Araber und die Apothecker nennen es Sal gemmæ, dasselbige ist ein harter durchsichtiger Saltzstein / wie ein Crystall / und wird sonderlich gut in Calabria gefunden. *Sal gemmæ.*

Etliches wird am Meer und an den Saltz-Wassern gefunden / welches an den Ufern von der Lufft und Hitze der Sonnen ertrucknet / und zu Saltz wird. Etliches wird im Sand gegraben / ist gestalt wie das Alumen scissile, oder der schlifferige Alaun / und Sal Ammoniacus genennet / das ist / Sand-Saltz / dann Ammon heisset Sand / darvon gleich hernach gemeldet wird. *Sal Ammoniacus.*

Das andere Geschlecht deß Saltzes / so da ist das gemachte Saltz / wird auß den gesaltzenen Wassern an gar vielen Orten in Teutschen Landen gesotten / und ist überall gebräuchlich. *Factitius.*

Das Saltz aber / Sal Indus, bey den Alten genennet / ist nichts anders gewesen / als ein harter Zucker / so an den Zucker-Röhren in India gefunden / welches sie also genennet haben / von wegen der Gestalt deß Saltzes. *Sal Indus.*

Weiter ist das Sal Alkali oder Alumen Calinum, das ist / das Saltz von dem Saltzkraut Kali gemacht / darvon unter den Kräutern im 408. Capitel vom Saltzkraut gemeldet worden. *Sal alkali.*

Saltz behütet den Menschen für Fäulung / etzet auß / und verzehret das faule Fleisch / reiniget und löset die böse Feuchtigkeiten auf. Ist warm oder trockener Natur. *Faul Fleisch.*

Saltz mit Baum-Oel gemischt / benimmt das Jucken der Haut / dieselbige damit geschmieret. Deßgleichen auch den Außsatz. *Jucken.*

Für Geschwär am Halß. Nimm Saltz / Essig / Honig und Baum-Oel / jedes ein Loth / vermische und schmiere die Kehle damit / schluck dieses ein wenig ein / nimmt das Halß-Geschwär gar bald hinweg. *Halß-Geschwär.*

Für das Blat in der Kehlen / mische Saltz mit Baum-Oel / schmiere die Kehl damit / und streiche es in die Kehl / es hilfft. Saltz reiniget / zertheilet und vertreibet das geile Fleisch in Geschwären / und dienet in die Artzneyen deß Grinds. In Augen macht es die Wertzlin weich. Man braucht es zum Clystieren / und ist gut den Apostemen der Wassersüchtigen. Wann mans mit Oel und Essig vermischet / so leget es das Beissen. Mit Essig / Honig und Oel vermischt / und sich damit gesalbet / dienet es zur Schöne oder Rothlauff. *Grind.*

Man macht mit Gersten-Meel und Honig / zu der Raude ein Pflaster darauß. Wie gleichfalls auch zu den Flüssen deß feuchten Zahnfleisches / und um sich fressenden Geschwären. Mit Honig und Oel ein Pflaster darauß gemacht / erweichet und lediget die brennende tobende Geschwär. Wann man es mit Meel und Honig vermischet / so dienet es zu den erschlagenen Adern / und den Fratten / Hüfften und Achseln. *Geschwär.* *Frattigkeit.*

Salarmoniac / Salarmoniacum, Salmiac, Salmiax, Cap. 16.

Salarmoniac oder Sand-Saltz / auf Griechisch Ἀρμωνίακον, Lateinisch Salarmoniacum, Salmiac, Salmiax, heist darum also / dieweil es in dem Sand erfunden wird / dann Ammos heist auf Griechisch Sand. Auch macht man es auß gemeinem Saltz. Das beste ist klar und weiß / und wird auch in der Artzney gebraucht.

Ist hi-

Ist hitzig und trocken im vierdten Grad.

Es benimmt und reiniget die grobe Feuchtigkeiten. Ist sonderlich gut fürs Blat in der Kehlen / deß Pulvers mit Höltzlein darein gelassen.

Diß Pulver ist auch gut für das Geschwär in der Kehlen.

Zähne säubern. Salmoniac durch einen glässernen Helm destilliert / dasselbige Wasser mit einem Federlein auf die schwartze Zähne gestrichen / macht dieselbige schön und weiß.

Ohren-Würme. Augen-fell. Salmiax in Brunnen-Wasser zerlassen / dessen einen Tropffen in die Ohren geträufft / darinnen ein Oehrlein oder Oritzel / oder andere Würme seyn / tödtet dieselbige / daß man sie mit einem Ohr-Griffel mag herauß thun. Mit Schelwurtz-Safft in die Augen gethan / benimmt es denselbigen das Fell. Salmoniac in Rosen-Wasser zerlassen / mit Campher vermischt / und an der Sonnen getrücknet / und das Pulver

Maltzig Angesicht. mit Holder-Oel vermischt / damit das Angesicht geschmieret / benimmt die Ungestalt deß Angesichts / als die maltzigen Flecken.

Salpeter / Salniter / Nitrum, Cap. 17.

Nahmen. Salpeter oder Salniter / auf Griechisch Νίτρον, Lateinisch Nitrum, Frantzösisch *Nitre*, Italianisch *Nitro*, und Hispanisch *Salitre*.

Gestalt. Ist eine Art eines weissen Saltzsteins / daher es auch Salpeter heist / welches so viel gesagt ist / als Stein-Saltz. Das rechte Salpeter / wie es Dioscorides beschreibet / haben wir nicht / an Statt aber dessen den gemeinen Salpeter / welcher auß der Erden / mit besonderer Kunst bereitet / und zum Büchsen-Pulver gebraucht wird. Ist schlüpfferig / löcherig / hohl und weiß / auch purpurfärbig und gelb / der beste ist weiß und nicht schwer / und der sich gern brechen läßt.

Ist warm und trocken im andern Grad / hat die Natur deß Saltzes / mit welchem er sich auch vergleicht / säubert und reiniget. Es wird eine starcke kräfftige Lauge / die Kleider zu waschen / und für Unreinigkeit der Haut an deß Menschen Leib / darauß gemacht.

Grimmen. Ist fürs Grimmen und Bauchwehe / und das Angesicht zu reinigen / gut.

Wider das Schwären und Eytern deß Magens und Eingeweyde.

Haupt-Schuppen. Wider die Schiefern oder Schuppen auf dem Haupt und Läuß.

Ohren-Würm. Wider die Würm in Ohren / und derselbigen Eyter.

Alaun / Alumen, Cap. 18.

Nahmen. Alaun / auf Griechisch συπτηρία, Latinè Alumen, Frantzösisch *Alun*, Italianisch *Alume*, und Hispanisch *Alumbre*. Ist eine Bitterkeit der Erden.

Geschlecht. Es werden seiner dreyerley Geschlecht beschrieben / nemlich der lange oder schifferichte / Alumen longum, und Alumen scissile genannt.

Der andere / der runde oder dicke / Alumen rotundum, Alumen globosum und Alumen zuccarinum.

Der dritte / der steinichte und gelbichte / Alumen petrosum und Alumen citrinum. Uber das wird der Name Alaun auch andern Dingen zugeschrieben / als das man nennet

Alumen plumosum. Alumen plumosum, das ist / Federweiß / welches ist Amiantus lapis, darvon unter den Edelgesteinen.

Alumen catinum. Item / das Alumen catinum, welches ist das Saltz oder Esche / so von dem Kraut Kali gemacht wird / so unter dem 409. Capitel bey dem Saltzkraut Kali beschrieben worden.

Der letzte Alaun ist der weisse / scharffe und klare / hat einen Saltz-sauren Geschmack / und bleibt lange Zeit in seiner Krafft unverzehret.

Alaun ist warmer / trockener / zusammenziehender Natur / gibt allen Farben ein Liecht und Glantz.

Krebs. Alaun gepülvert / mit Regen-Würmen gemischt / und eine Salbe darauß gemacht / dienet wol zum Krebs / darüber gestrichen / und als ein Pflaster darauf gelegt.

Fisteln. Heilet die Fisteln / mit einem Wiechen darein gelassen.

Nimm

Nimm Alaun und Saltz/ jedes ein Pfund/ thue Wasser darüber so viel du wilt/ und laß dann sieden/ darnach mache ein Schweiß-Bad mit Steinen/ geuß das Wasser darauf/ und laß den krancken Menschen darinnen schwitzen/ wasche ihn/ wenn er Wassersüchtig/ oder dem seine Glieder erlahmet/ oder der fast grindig wäre/ mit dem Wasser über seinen gantzen Leib/ es hilfft wol.

Wassersucht. Lähme.

Ein Baumwüllen Wiechen stoß in Honig/ treiffe Alaun darüber/ und thu es in die Fisteln/ also/ daß die Fisteln vorhin wol gereiniget und mit Essig gewaschen seyen/ vermisch mit ein wenig Alaun/ sie heilet von Grund auß.

Alaun ist gut den tunckeln Augen/ und benimmt die Flecken unter den Augen/ und etzet auch das faule Fleisch auß den Wunden.

Alaun ist fast gut den Geschwären in der Kehlen/ und sonderlich/ wenn einem das Blat für die Kehle schießt/ magst du mit einem höltzernen Stengel deß Pulvers von Alaun/ mit Imber und Bertram vermenget/ darein lassen/ es gehet ohne Zweiffel hinter sich.

Blat in der Kehle.

Alaun in Essig zerlassen/ ist gut wider die Fäulung deß Mundes/ damit gewaschen.

Das Haupt mit Alaun-Wasser gewaschen/ tödtet die Läuß und Niß/ Zahnwehe/ Jucken und Grind/ den Krebs und Aufflauffen der Lefftzen.

Läuß tödten.

Das Bad deß Alauns Wassers/ dienet den Wassersüchtigen Menschen.

Aller Alaun hat Krafft zu verstopffen/ und fast zu verzehren/ hilfft dem faulen Fleisch/ und Blutflüssen/ den feuchten Lefftzen oder weichen Zähnen/ mit Essig und Honig vermischt. Heilet auch den Ohrenfluß/ mit dem Safft Polygoni vermischt/ und das überflüssige Fleisch oder Geschwär.

Ohrenfluß.

Alaun dörret und verhält allen Blutfluß. Mit Wasser tödtet er die Niß und Läuß/ vertreibt den stinckenden Athem/ mit Wein-Trüssen oder Weinhefen vermischt.

Alaun dürret und trücknet die schwärenden Eyssen. Mit Sal gemmæ aber/ dienet er zum Brandt.

Brandt.

Kalck/ lebendiger Kalck/ Calx viva, Gelöschter Kalck/ Extincta, Cap. 19.

Der Kalck auf Griechisch ἄσβεστος, Latinè Calx, Frantzösisch *de la Chaux*. Italianisch *Calcina*, und Hispanisch *la Cal* genannt/ wird auß Steinen gebrannt. Wenn er frisch auß dem Kalck-Ofen gehet/ zündet er sich mit Wasser an/ zerfällt mit Aschen. Ist warm und trocken im andern Grad.

Kalck mit Unschlit und Oel gemischt/ und auf faule Wunden gelegt/ heilet dieselbige.

Etliche machen Kalck auß Eyerschalen/ also: Nimm Eyerschalen/ setze sie in einem neuen Hafen in einen Ofen/ da man Ziegel innen brennet/ und wann sie von Farben dem Kalck ähnlich werden/ so ist es genug. Dieser Kalck dienet gar wol zu Salben/ damit man die alten Schäden heilet. Kalck mit Rosen-Wasser und Erdrauch-Wasser gemischt/ und die Haut damit gewaschen/ nimmt die Räude hinweg/ und machet schön.

Rauden.

Kalck-Wasser mit Weyd-Aschen und ungelöschtem Kalck vermischt/ und darauß eine Salbe gemacht/ benimmt die Wartzen/ und etzet sie von Grund herauß.

Wartzen.

Eine weisse Salbe von Kalck/ mach also: Nimm zwey Loth Bleyweiß/ ein Loth Kalck/ vermisch und mache es mit weiß Wachs zu einer Salben. Diese Salb dienet zu vielen Schäden/ heilet gewaltig/ und sonderlich die alte und faule Gebrechen.

Faule Schäden.

Diese Salb heilet den Wolff/ darauf gelegt gleich einem Pflaster.

Gute Seyffen zu sieden.

Gute Seyffen zu machen/ die fast weiß wascht/ nimm Kalck ein Viertheil von einer Sester/ Reb-Aschen auch so viel/ Weyd-Aschen ein halb Pfund/ stoß sie zu Pulver. Diese drey Stück mische unter einander/ thu sie in einen Zuber/ geuß 5. oder 6. Eymer voll Wasser darüber/ laß es drey Tag stehen/ und alle Tag wol unter einander rühren/ nach dreyen Tagen dieses Wasser oben abnehmen/ das lauter ist/ und doch vorhin mit einer Federn probieren/ die stoß darein/ läßt sie die Federn gehen/ so ist die Laug gerecht/ wo nicht/ so laß sie

länger auf dem Aescherig stehen. Und wann du Seyffen sieden wilt / so seyhe das lautere in einen Kessel auf vier Eymer oben davon ab / thue fünff Pfund Unschlit hinzu / und laß es zwölff Stunden oder mehr sieden / und wann du vernimmst / daß es dick und zähe werden wil / so gib ihm einen halben Eymer voll der übrigen Laugen zu / mische unter den halben Eymer ein halb Pfund Saltz / schütte das in die Seyffe / und laß es eine halbe Stunde einsieden / darnach hebe die ab / und formiere sie nach deinem Gefallen.

Apostem etzen.

Harte Apostemen aufzuetzen: Nimm ungelöschten Kalck / mit Laugen vermischt / trocken abgesotten / und den Kalck auf eine harte Apostem gelegt / etzet ein Loch darein.

Kalck mit Oel und Molcken vermischt / hilfft denen / so Blatern und faule Apostemen haben / heilet die Geschwär / brennet und etzet das überflüssige geile Fleisch ab / und stillet den Blutfluß. Und so man ihn löschet / dienet er zum Brandt.

Victrill / Kupfferwasser / Schusterschwärtz / Vitriolum, Colcotar, Chalcanthum, Atramentum Sutorium, Cap. 20.

Victrill auf Griechisch χάλκανθον, Lateinisch Vitriolum, Colcotar, Chalcanthum und Atramentum Sutorium. Ist ein Erd-Gewächs / eines blau / das andere gelb / das dritte weiß / findet man bey den Allaun-Bergen. Es macht frisch Fleisch in faulen Wunden. Der beste / wenn man ihn bricht / hat inwendig Flecken. Aber der Goldfarbe / läßt sich gern brechen / ist vergifft / und hat inwendig Flecken / wie Sterne.

Der weiß Victrill wird in den Apothecken Vitriolum album, Galitzenstein genannt.

Blut stillen. Würm tödten.

Victriol ist hitzig und trocken biß in vierdten Grad. Gepülvert und in die blutende Nasen gelassen / stopffet er dieselbige also bald. Diß Pulver mit Wasser getruncken / bringt verdauen. Ein Quintlein mit Honig-Wasser eingenommen / tödtet die Würm / und treibt mächtig auß.

Ratten tödten.

Victrill mit gestossen Glaß und Honig gemischt / darauß Klötzlein gemacht / dieselbige an die Ort / da viel Ratten seyn / gelegt / tödtet alle die / so solches essen. Auch mag man nehmen Arsenicum, oder Auripigmentum, zwischen gebratenen Speck.

Der Babylonische Victriol ist der beste und der härteste / wenn man ihn bricht / so hat er inwendig weisse Masen und Mackeln. In Wasser destillirt / und in die Nase gethan / reiniget er das Haupt.

Sein Pulver reiniget die Geschwär in der Nasen und Ohren / vertreibt den Schmertzen der Ohren / und tödtet derselbigen Würm.

Die Alchymisten extrahiren auß dem Victriol die quintam Essentiam, so sie Spiritum Vitrioli nennen / welchen sie gar köstlich und theuer achten und preisen.

Gelber Berg-Schwefel / Atramentum citrinum, Cap. 21.

Der gelbe Berg-Schwefel wird bey dem Dioscoride Melanteria, und sonst Atramentum citrinum genannt. Wächst in den Ertz-Gruben / wie ein gelb Saltz. Ist in seiner Natur hitzig und trocken.

Nasen bluten. Räude. Wunden.

In dem Attrament ist eine gifftige Krafft / so die Lauge trücknet / also / daß sie einen auch etwan tödtet. Man bläst in die Naßlöcher um deß Blutflusses willen.

Legt sie auch in die Fisteln. Dienet auch der beissenden Räude und dem wilden Feuer / mit Coriander aufgestrichen. Man pülvert es auf die betrüglichen Wunden / die um sich fressen / dann es verzehrt das zugelegte Fleisch.

Spangrün / Viride æris, Kupfferrost / Ærugo, Cap. 22.

Das Spangrün auf Griechisch χαλκȣ ἄνθ☉, Latinis Viridis æris. Das beste unter allen ist / das man gräbt / das andere / das abgeschabte / das dritte / durch die Kunst bereitete / das beste ist / das am allermeisten grün ist / und brennet einem im Munde / ist starcker Würckung.

Alle Grünspan oder Kupfferrost / haben eine Resse / Schärffe und Hitz.

Sie vertreiben die Vertunckelung der Augen / läutern die Masen der Augen / die um sich fressende Wunden / behalten sie ohne Geschwulst und Aufflauffen.

Mit

Mit Honig und Oel vermischt/ und mit Wachs Schnatten über die Schrunden gemacht/ heilet sie die stinckende Wunden/ mit einem Tröpfflein Armoniaca vermischt. Gemacht als ein Sälblein/ heilen sie die Fisteln/ und erweichen die harte Anmähler/ seyn gut dem fäulen essenden Zahnfleisch. Machen lautere Augbrauen/ mit Honig vermischt und angestrichen. Mit Hartz/ Terpentin/ gebranntem Kupffer/ und Nitro vermischt/ hilfft es den Außsätzigen/ heilet die Fisteln/ mit Salarmoniaca gemischet. Hilfft auch dem groben und scharffen Stechen der Augbrauen/ mit Honig aufgelegt.

Schrunden. Fisteln. Außsatz.

Schiffergrün/ Chrysocolla. Borres/ Chrysocolla factitia, Cap. 23.

DAs Schiffergrün oder Berggrün/ auf Griechisch Chrysocoll, Lateinisch Gluten auri, Frantzösisch *Cole à Or, Soudure d' Or*, Italiänisch *Saldadura dell oro*, und Hispanisch *la Atinca dura dell oro*, das ist/ Goldleim/ wird darum also genennet/ dieweil es bey den Alten die Goldschmid zum Verlöten deß Golds gebraucht haben.

Schiffergrün ist zweyerley/ das natürliche/ so Chrysocolla nativa und Berggrün genennet/ und von den Mahlern zu den Farben/ und den Goldschmiden zum Goldlöten vor Zeiten ist gebraucht worden.

Das andere ist das gemachte/welches heutiges Tages die Goldschmid noch gebrauchen/ Chrysocolla factitia, und von den Goldschmiden Borres, vulgò Borras und Borrax, und bey den Arabibus, Tincar genennet/ wird von dem Kupfferroſt und Harn der jungen Kinder gemacht.

Seine Tugend ist in der Artzney/ die Wunden zu reinigen/ wöhret dem überwachsenden Fleisch/ zeucht zusammen/ erwärmet/ reiniget und verzehret/ seiner beissenden Natur halben.

Test/ Zwitter/ Bleyschweiff/ Molybdæna, Plumbago, Cap. 24.

DEr Test/ Zwitter/ oder Bleyschweiff/ wird bey den Griechen Μολύβδενα, Lateinisch Plumbago, Frantzösisch *Meniere de Plumb & d'argent*, Italiänisch *Marchesita di plombo*, und Hispanisch *Marquesita del plomo* genannt. Ist einerley Art/ allein/ daß eines/ nemlich Test/ durch Kunst wird bereitet/ so man das Silber mit dem Bley reiniget.

Das andere aber/ nemlich der Zwitter oder Bleyschweiff/ wird natürlich also gefunden. Sie seyn beyde einerley Gestalt/ das beste ist gelb/ wie der Silberschaum/ ein wenig glintzend/ wenn man es reibet/ rothfärbig/ und wenn es mit Oel gesotten wird/ Leberfarb.

Seine Tugend ist wie deß Silberschaums/ und der Eysenschlacken.

Indich/ Indicum, Cap. 25.

INdich oder Weydblau und Weyd-Blumen/ Färber-Indich/ auf Lateinisch Indicum, ist den Mahlern wol bekandt/ welche schön blau damit mahlen. Es wird von dem Schaum deß Weyds gemacht/ wann die Tuch mit Weyd gefärbet werden. Seine Natur ist zusammenziehen/ dienet zu Geschwulst und Geschwären/ öffnet und reiniget dieselbigen.

Das rechte Indich aber/ welches den Namen hat/ dieweil es in Indianischen Röhren wächst/ ist uns unbekandt.

Cinnober/ Cinnabaris. Mening/ Minium, Cap. 26.

CInnober oder Bergzinnober/ Griechisch Κιννάβαρις. Ist eine Metallische Materie/ so in den Ertzgruben gefunden wird/ und ist ein Queckſilber-Ertz/ wird von den Mahlern und auch zu äusserlicher Artzney sehr gebraucht. Gibt eine gar schöne rothe Farb/ so zu dem Rothtrucken in den Büchern gebraucht wird.

Mening/ Griechisch Μινίον, Lateinisch Minium. Ist auch eine rothe Mahlerfarb/ Græcis auch Sandix genannt. Es wird diese gemeine Meninge von dem Bley/ in den Schmeltzöfen gemacht.

Beyde Cinnober und Mening / seyn schädlich in den Leib zu gebrauchen / haben eine Corrosivische Natur. Der Rauch ist der Lungen gar gifftig.

Operment / Arsenic / oder Hüttenrauch / Auripigmentum, Cap. 27.

Operment und Hüttenrauch / bey den Griechen Arsenicum, Latinè, Auripigmentum genannt. Ist zweyerley Geschlecht.

Das erste ist gelb Operment / welches schlecht Arsenicum und Auripigmentum und Hüttenrauch genennet wird / fast gleicher Art mit dem Schwefel.

Das ander ist roth Operment / Græcè, Sandaracha, Latinè, Auripigmentum rubeum.

Der Unterscheid dieser beyder ist nur an der Bereitung durch das Feuer / welches ihm eine Röthe gibt / so lang es darinn bereitet wird / ist am Geruch dem Schweffel gleich / roth von Farb / und mürbe wie der Cinnober.

Uber diese ist noch ein Geschlecht deß Arsenic / welches man / dieweil es weiß und klar ist wie ein Chrystall / Arsenicum Chrystallinum nennet / wird von gestossenem Operment und gleich so viel Saltz in den Hütten durch das Feuer bereitet / daß es so klar wird / wie ein Chrystall.

Operment ist hitzig und trocken im vierdten Grad / zeucht zusammen und etzet auf. Wird derowegen mehrertheils zur Etzung gebraucht.

Von Operment und Kalck wird eine Salb gemacht / die Haar damit abzuetzen / und die Haut kahl zu machen.

Das rothe Operment mit Hartz vermischt / macht Haar wachsen. Mit Bech gemenget / machet es die rauhe Nägel glat. Mit Oel tödtet es die Läuß. Mit Schmaltz zertheilt es die Beulen. Und heilet mit Rosen-Essig die Geschwär der Nasen und Munds / und andere Blattern. Mit Honigwasser ist es gut den jenigen / so Eyter außwerffen. Ein Rauch davon gemacht und von Hartz / ist gut dem alten Husten. Mit Honig geleckt / macht es eine leichte Sprach. Man macht auch von rothem Operment und Terpentin besondere Pillulen zu der Engbrüstigkeit.

Spießglaß / Antimonium, Cap. 28.

Das Spießglaß / auf Griechisch τὸ στίμμι. Lateinisch Antimonium, Frantzösisch *Antimoine*, Italiänisch *Antimonio*, und Hispanisch *el Alchol*. Ist eine Ader der Erden / gleich dem Bley / das vom Metall gescheiden ist / je klärer / je besser es ist. Ist kalt und trocken im dritten Grad.

Fisteln. Welcher einen Fluß im Afftern hat / davon die Feigblatern kommen / der nehme Antimonium, pulverisiere es / und streue es in die Gebrechen / es hilfft. Das Pulver mit Venedischer Seiffen vermischt / und mit einem Wiechen in die Fisteln gelassen / heilet dieselbige von Grund auß.

Krebs. Antimonium dienet zum Krebs / das Pulver darein gestreuet / verzöhret das faule Fleisch. Mit Apostolicum vermischt / und kleine Klötzlein davon gemacht / und dieselbige in die Nase geschoben / benimmt das Fleisch / so darinnen wächst / und gar schädlich ist.

Augen-Trieffen. Antimonium gepülvert / mit Mirobalan / Citrin und Tutien / jedes gleich viel / mit Rosenwasser vermischt / ein Augenwasser darauß gemacht / und auf die Augen gelegt / vertreibet das Trieffen und Geschwulst.

Nasen-Bluten. Baumwoll mit Teschelkrautsafft befeuchtet / das Pulver von Antimonio darunter vermischt / und in die Naßlöcher geschoben / benimmt das Bluten der Nasen.

Spießglaß ist von Natur kalt / und stopffet / benimmt auch das überflüssige Fleisch / so in einer Wunden oder Geschwär wächst / reiniget die Wunden von ihrem Gestanck / mit Myrrha vermengt.

Antimonium benimmt die Röthe von den Augen / und macht sie wiederum lauter / mit Rosenwasser vermischt. Stopffet das Nasenbluten / ist gut zu den Augen / mit Fenchelwasser in der Wochen einmahl an die Augen gestrichen.

Feig-

Feigwartzen oder der güldenen Adern Flüß zu trücknen / soll man den Safft von Bärwurtz / durch die Clystier hinein spritzen. Seyn sie außwendig / so lege gepülvert Spießglaß darauf. Seynd sie aber innwendig / so soll man das Pulver darein thun / mit einem Federlein in eine aufgeblasene Blatter gelegt.

Feigwartzen.

Baumwoll in dem Safft deß Blutkrauts getuncket / mit dem Pulver Antimonii in die Nase gethan / stillet derselbigen Fluß.

Das Blut zu stillen / werde Spießglaß gepülvert / mit dem Safft von Wullenkraut vermischet / Baumwoll darinn genetzt und aufgelegt / nimmt das faule Fleisch hinweg / das in den Löchern ist / füllet / festiget / und reiniget sie zugleich.

Blut stillen.

Glaß / Vitrum, Cap. 29.

DAs Glaß / wird auf Griechisch ὕαλος, Lateinisch Vitrum, Frantzösisch *Verre*, Italianisch *Vetro*, und Hispanisch *Vidrio* genannt.

Man macht etwan Glaß von Bley und subtiler Erden. Ist auch hitzig im ersten Grad / und trocken im dritten.

Es läßt sich färben / wie man will / und zergehet leichtlich im Feuer. Und so man es darauß thut / wird es bald hart und gestehet.

Es macht Haar wachsen / mit Wachholder aufgestrichen / gestossen und gebrannt / dienet es zu dem Stein in der Blasen und Nieren / mit Wein getruncken.

Haar wachsen.

Es ist zu viel Salben gut / dienet wider Räude und Krätzen.

Räude.

Ein Fleisch bald und eylends zu kochen und gar zu machen / soll man ein Stück Glaß darzu thun. Glaß hat die Natur deß Quecksilbers / mit kälten und trücknen. Es macht das Eysen und alle Metall weich / und dieselbige zergehen und im Guß zerfliessen. Wann du aber Glaß geussest oder schmeltzest / was Farbe du darauf wirffst / die behält es allweg. Mit Saltz und Glaß werden viel Künste zuwegen gebracht.

Ogger / Berggeel / Ochra, Cap. 30.

DAs Ogger oder Berggeel / auf Griechisch ὤχρα, Lateinisch Ochra, Frantzösisch *el Ochre*, Italianisch *Ocrea*, und Hispanisch *Color de almagra quemada*. Ist ein gelb Erdreich. Das beste ist leicht und mürb.

Seine Eigenschafft ist zusammen zu ziehen / zu etzen und zu zertheilen. Wird gebraucht die Geschwulst und andere Versammlung zu zertheilen.

Geschwulst.

Gyps / Gypsum, Cap. 31.

GYps auf Griechisch γύψος, Lateinisch Gypsum, Frantzösisch *du Plastre*, Italianisch *Gesso*, und Hispanisch *Yesso*. Ist der Schaum deß Kalcks. Sein ist vielerley. Der beste unter denen allen / ist der Spiegelstein / dessen Subtiligkeit sich mehret / so man ihn brennet. Er ist aber trocken und kalt / leimig.

Gyps verstellet den Blutfluß / übergelegt. Ist scharff und zähe / man bestreicht die Stirn damit / oder das Haupt / so stillet es den Blutfluß auß der Nasen.

Blut stillen.

Man leget ihn auch aufs rothe Augenwehe.

Es wird auch sonst der Gyps zu Abtrückung der Bildwerck und Contersfeytungen gebraucht.

Erdreich / Terra, Cap. 32.

DEr Erden auf Griechisch γῆ, χθών, Lateinisch Terra, Italianisch *Terre*, Frantzösisch *Terra*, und Hispanisch *Tietra* genannt / ist mancherley Art und Geschlecht. Wollen allhie nur etliche melden / welche fürnemlich zur Artzney gebraucht werden. Als das gemeine schwartze Erdreich / der Lett / der weisse und rothe Bolus.

Ins gemein von Erdreich zu reden / ist das schwartze Erdreich feister und fruchtbarer dann das andere.

Im Gebrauch aber der Artzney / ist ein jedes Erdreich kalter und trockener Natur. Wird die Entzündungen zu löschen gebraucht. Und derowegen auf die Stich der Wespen und anderer Thier mit grossem Nutzen gelegt.

Wespen-Stich.

Lett / Leymen / Argilla, Cap. 33.

DEr Lett oder Leymen auf Griechisch ἄργιλος, Lateinisch Argilla, Frantzösisch *Argille*, Italianisch *Creta, terra*, und Hispanisch *Barro ò arzilla*. Ist ein zähe Erdreich / leymig und schleimig / zu mancherley Werck der Häffner geschickt.

Blutstillen. Der Leymen mit starckem Essig temperiret / und auf die Stirn und Schläffe gelegt / verhält den Blutfluß der Nasen.

Creiden / Knitt / Terra Cimolia, Creta, Cap. 34.

CReiden auf Griechisch κιμωλία γῆ, Lateinisch Creta, Terra cimolia, Frantzösisch *Creye ou Croye*, Italianisch *Creta, terra tenace*, und Hispanisch *la greda ò barro blanco*.

Brandt. Creiden ist wol bekandt zu vielen Dingen. Mit Essig zerrieben / zertheilet sie die Ohren-Geschwär und andere Beulen. Auf den Brand alsbald aufgestrichen / wehret sie / daß keine Blasen auflauffen / löschet das wilde Feuer. Zertheilet allerley Geschwulst deß gantzen Leibes. Etliche geben sie den Kindern zu essen für die Würme im Leib.

Weisser Bolus / Versiegelte weisse Erde / Terra Hispanica, Terra Lemnia, Terra sigillata, Cap. 35.

DEr weisse Bolus oder Terra sigillata, Terra Lemnia, und Terra hispanica, Græcè γῆ λημνία, ist ein Erdreich auß der Insel Lemno / so daselbst mit besondern Ceremonien vor Zeiten gesiegelt worden / jetzt aber geschicht grosser Betrug damit.

Pestilentz. Terra sigillata ist kalt und trocken temperiret. Ist fast gut für die Pestilentz. Wer darvon trincket / und darnach tödtlich Gifft nimmt / dem fähret es oben auß / und bringet ihm keinen Schaden. Ist auch gut für Thiere Biß.

Blutstillen. Brandt. Unter allen Artzneyen ist keine also gut / darmit alle Blutflüß zu stillen / als die Terra sigillata. Diese auf Brand gelegt / macht / daß keine Blatern auflauffen / und heilet den Brand sehr bald.

Eine Salbe von Terra sigillata und Eyerklar gemacht / auf die Schläffe oder Stirn geschmieret / stillet das Nasenbluten.

Wunden. Ein Pflaster von Terra sigillata, Rosen-Oel / Essig und Eyerklar gemacht / und auf den Magen gelegt / ist gut wider zu viel Stulgäng. Hat eine Schärffe und Resse / trücknet ohne Beissen / und heilet die betrieglichen Geschwär. Mit starckem Essig bereitet / daß es werde wie Leymen / und auf die frische Wunden gelegt / bringet es dieselbige zusammen / auch heilet es alte Schäden. Zerlaß es mit was dich dunckt / ihm zur Noth mehr bequem seyn / als mit Essig / der mit Wasser gemischt ist / oder Wein und Honigwasser.

Geschwär. Gifft. Ist den jenigen / so Geschwär im Leib und Därmen haben / ehe sie faul werden / so man ein Clystier darmit macht / über die massen bequem. Wann mans im Tranck nimmt / so widerstehets den gifftigen Artzneyen und allen Gifften mit starckem Widerstand. Hat wunderbare Tugend / das Hertz zu stärcken.

Die Terra sigillata wird nunmehr auch in Teutschland an vielen Orten gefunden.

Rother Bolus / Bolus Armenus, Lutum Armenum, Cap. 36.

Pestilentz. ISt eine Ader der Erden / die im Land Armenia wird gefunden. Das ist der beste Bolus Armenus / der von Farben roth / und nicht mancherley Farben an ihm hat / beynahe als Saffran. Ist kalt im ersten Grad / und trocken im andern. Ist gut den bösen Blatern und Geschwären / sonderlich / so die Pestilentz regiert / mit Endivien-Wasser eingenommen / und den Leib damit geschmieret. Und ist das Pulver eine grosse Artzney zu allerhand Wunden.

Blutspeyen. Lungensucht. Bolus Armenus getruncken / ist dem Blutspeyen / und zu der Schwindsucht sehr bequem / dann es trücknet das Geschwär der Lungen / darvon die Schwindsucht entstehet.

Ist fast

Ist fast gut den Frauen/die ihre Zeit zu viel haben/und den Fiebern/so sich in der Pestilentz erheben.

Welcher in der Zeit/ so die Pestilentz regieret/ von Bolo Armeno mit Sauer-Ampffer trinckt/ der ist darvor versichert.

Von Bolo Armeno getruncken/ benimmt das Keichen.

Bolus Armenus ist gut zu dem Außgang deß Afftern mit Blut. Deßgleichen den Miltz- und Lebersüchtigen/ und die einen bösen Magen haben.

Keichen. Blutstillen. Miltz. Leber.

Röthelstein/ Rubrica fabrilis, Cap. 37.

DEr Röthelstein oder Röthel und Berg-Röthel/ Græcè Μίλτος, Latinè Rubrica fabrilis, so die Zimmer-Leuthe und Stein-Metzen gebrauchen/ ist jedermänniglich wol bekandt/ hat sonderlich keinen Gebrauch in der Artzney/ mag doch zu kühlenden Artzneyen und zu Blutstillung äusserlich/wie der rothe Bolus gebraucht werden.

Ziegelstein/ Tegula, Later, Cap. 38.

WAnn die Ziegelsteine wol gebrannt seynd/ so haben sie die Krafft aufzuetzen.

Wann man sie zu etwas mischet/ und sich damit salbet/ so dienen sie zu dem Jucken/ Geschwären und Podagra. Wann man sie mit den Pflastern vermenget/ eröffnen sie die harten Apostemen und Drüsen.

Von Ziegelsteinen wird ein Oel gebrannt/ Oleum de Lateribus genannt/ so dienlich in allen Gebrechen der Glieder und Nerven/ auch zum Miltze/ Nieren und Rücken-Wehe.

Asch/ Cinis, Ofen-Erde/ Terra fornacum, Cap. 39.

DIe Asche auf Griechisch Τέφρα, Lateinisch Cinis, Frantzösisch *Cendre*, Italianisch *Cenere*, und Hispanisch *Centza*; genannt/ kommt von allem/ so sich brennen läßt/ ist einer irrdischen Substantz/ dürr/ ohne alle Feuchtigkeit. Derowegen auß grossen Dingen/ wegen Verzehrung der Materie/gar wenig Aschen gemacht wird.

Aschen auf ein Blut-Egel geworffen/ macht/ daß sie das Blut/ so sie gesogen hat/ wieder von ihr gibt.

Alle Asche hat die Natur/ daß sie reiniget/ dörret oder trücknet.

Wasser von Feig-Aschen/ reiniget und trücknet mehr/ dann die andere.

Der bitterer Höltzer Asch/ als deß Eichbaums/ und anderer/ verstellet das Blut.

Laugen auß Eychen-Aschen gemacht/ ist gut Menschen und Viehe/ zur Lungensucht/ und wenn dieselbige auffsteiget und wächst.

Lungensucht.

Die außgebrannte Erden von den Oefen/ hat gleiche Tugend/ mit der Aschen. Macht die Wunden zuwachsen/ heilet die Blatern/ zertheilet die Kröpffe/ und ist den Podagrischen sehr erwünscht.

Blatern. Kröpff.

Ist eine sonderliche Blutstillung mit Essig vermischt/ und über die Nasen und Stirn angestrichen.

Ende deß Theils von Metall und Ertz.

Kräuter-Buchs Siebender Theil/

Von

Edelgesteinen / derselbigen Beschreibung und fürnehmsten Tugenden.

Von Polierung der Edelgestein.

Das 1. Capitel.

Mit dem pulverisirten Feuerstein werden alle Steine als Berillen/ xc. poliert.

Rubin oder Ballas zu polieren / brenne einen Amethisten zwischen zweyen Tiegeln / zerreibe den auf einem Stein / brenne ihn noch einmahl / so wird er gut zu allen weichen Steinen. Reinen Bimms brenne auf einem Stein / so wird er gut zu allen linden Steinen / die must du polieren auf einem Böckenen Leder / oder Birn-Bäumenen Breth.

Rubin solt du auf einem Bley / mit Schmirill schleiffen / darnach auf einem Kupffer / mit schwartzem Feuerstein / wol gebrannt und gerieben / polieren.

Smaragd soll man außwendig auf dem Rohr mit reinem Wasser polieren / man mag ihn auch auf Birn-Bäumen-Holtz mit Farben von Trippel / und auf dem Rohr polieren / so bekommt er seinen lautern Glantz.

Berillen werden auf weissem Leder / mit Perlen-Mutter / der wol gebrannt und gerieben sey / poliert.

Ballas aber mit Marcasit / das ist / Gold-Ertz / und mit Lein-Oel / auf Kupffer gethan. Es macht einen rechten Glantz mit Perlen-Mutter / die wol gebrannt ist / und mit lauterm Wasser gerieben / auf weissem Leder / so wird er schön.

Saphier wird mit schwartzem Feuerstein auf Kupffer mit lauterm Wasser poliert.

Tobasien mit Trippel-Farben / die wol gerieben seyn / auf Zinn gethan.

Amethist wird auf Zin oder Birn-Bäumen-Holtz / mit gebranntem Feuerstein (poliert.

Der Türckis als der Smaragd.

Carneol / Koman / Onichilum / Agat / Chalcidonien / Jaspis / soll man auf Zin polieren mit Trippel-Farb / oder Feuerstein auf Birn-Bäumen-Holtz.

Crystall mit gebranntem Crystall und Linden-Holtz / mit Trippel-Farben.

Turquillis wird auf einem Wetzstein geschliffen.

Adamant/

Adamant / Diamant / Demant / Adamas, Cap. 2.

Der Diamant / auf Griechisch Ἀδάμας, Latinè Adamas, Frantzösisch *Diamant*, Italiänisch und Hispanisch *Diamante*. Ist ein gar harter Stein / ein wenig danckeler / dann der Crystall / doch schwartz-glästenfärbig / also hart / daß er weder mit Feuer noch andern Dingen gebrochen werden mag. Er wird aber doch weich gemacht und aufgethan / besonders mit Bocks-Blut / wie einige darfür halten.

Seine Grösse ist erfunden gleich einer Haselnuß. Er wächst in Arabia und Cypern / aber der in Cypern ist weicher und tunckeler.

Wann dieser Stein untern Magnet gelegt wird / so bindet er ihn / und läst ihn kein Eysen an sich ziehen.

Seine gröste Tugend ist in Gold / Silber und Stahl / darinn am lincken Arm gebunden / ist er gut wider Unsinnigkeit und für die ungezähmte Thier / wider Krieg / Hader und Gifft / Anlauf der Fantasey und bösen Geistes. Mit diesem Stein werden andere Stein durchlöchert / als Smaragd / Saphier / und andere.

Unsinnigkeit.

Achat / Achates, Cap. 3.

Der Achat / auf Griechisch Ἀχάτης, Latinè Achates genannt / hat grosse Tugend / besonders der eine Farb hat / gleich eines Löwen Haut oder Haar. Ist sonst ein schwartzer Stein mit weissen Aederlein. Und wird ein anderer deß Geschlechts gefunden / viel kleiner / der dem Corall gleich ist.

Geschlecht.

Das dritte Geschlecht wächst mehrertheils in der Insel Creta / das im schwartzen geelfarbe Adern hat. Sein vierdtes Geschlecht ist tunckelblau / und von mancherley Farben / gleich als ob er mit Blut besprenget wäre.

Achates ist gut zu deß Scorpions Biß / darauf gebunden oder aufgestrichen / mit Wasser / nimmt alsbald den Schmertzen hinweg. Gestossen auf die Wunden gelegt / oder im Tranck mit Wein gegeben / heilet er der Schlangen Biß. Angetragen / macht er wol reden / weiß / lieblich und angenehm. Zum Haupt eines Schlaffenden gelegt / zeigt er ihm vielerley Bildungen der Träume.

Schlangen Biß.

Carbunckel / Carbunculus, Cap. 4.

Der Carbunckel / auf Griechisch Ἀνθρακίτης, Latinè Carbunculus, Frantzösisch *Escarboncle*, Italiänisch *Carboncolo*, Hispanisch *el Carvonzol*. Ist der allerköstlichste Stein / und fast seltzam. Seine Farb ist feurig / leuchtet wie ein Feuer / hell und klar bey der Nacht. Mit der Farb und Tugend übertrifft er alle brennende Stein / dann er allein hat in ihm aller anderer Tugend. Der Carbunckel fürnehmste Geschlecht seyn vier / nemlich / erstlich der rechte Carbunckel / darnach den Rubin / der Granatstein und der Balagius. Aber die beste sind / so da gläntzen / als ob sie Feuer von ihnen geben.

Geschlecht.

Der Carbunckel ist der herzlichste Edelgestein / hat alle Tugend und Krafft an sich / welche den andern Edelgesteinen allesamt werden zugeschrieben.

Rubinstein / Rubinus, Cap. 5.

Der Rubin / auf Griechisch Πύρωπος, Lateinisch Rubinus, Frantzösisch *un rubes ou Escharboude*, Italiänisch *Carbonchio*, und Hispanisch *Caroncol*. Ist kleiner / dann der Jacinth. Findet sich in Orient. Wann ihm der Balierer die Haut abzeucht / so wird er schön und klar.

Der ihn bey sich trägt / ist für bösen forchtsamen Träumen sicher.

Der in die Sonn gesehen hat / daß ihm sein Gesicht schwach worden ist / und mit dem Rubin seine Augen reibet und wischet / dem wird dardurch geholffen / und die Augen wiederum klar gemacht. Und wann einer den Stein an dem Haar auf dem Kopff reibet / so zeucht er die Rißlein und Schüpen an sich / wie der Magnet das Eysen.

Granat / Granatus, Cap. 6.

DEr Granatus oder Granat ist von der Carbunckel Geschlecht/ aber ein durchsichtiger Stein / roth und ein wenig röther / dann ein Carbunckel.

Granat macht das Hertz frölich/ und vertreibet die Traurigkeit. Ist hitzig und trocken. Wird in Mohrenland / und etwan bey der Stadt Tyro im Meersand gefunden.

Balagus, Cap. 7.

DEr Balagus vergleichet sich gantz dem Carbunckel / ist auch der Carbunckeln Geschlecht / seine Farb liechtroth / jedoch bleicher / als der Carbunckel. Seine Krafft ist wie deß Carbunckels / jedoch etwas ringer.

Catzedonien / Caltzedonien / Carchedonius, Cap. 8.

DEr Catzedonier oder Caltzedonier / auf Griechisch Καρχηδόνιος, Lateinisch Carchedonius, wird von Plinio unter die Carbunckel gezehlet / hat eine Mittelfarb zwischen dem Berill und Hiacinth / mit einer leichten Purpurfarb. Sein Geschlecht ist Männlein und Weiblein. Leuchtet hell / wie ein Stern. Seine Krafft ist wider die böse Gespenst / Traurigkeit und Forcht / und macht den Menschen sieghafft.

Sardonyx, Cap. 9.

DEr Sardonyx, auf Griechisch Σαρδόνυξ, hat die Gestalt eines Menschen-Nagels / schön durchsichtig. Seine Krafft ist wider die Unkeuschheit und Hoffart / deßgleichen wider die böse Geschwär der Nägel.

Sardius, Cap. 10.

SArdius ist ein tunckel-rother Stein. Er vertreibet die Forcht / macht gehertzt / behütet den Menschen vor Gifft / und andern bösen Dingen. Stillet das Nasen-Bluten / erfreuet das Gemüth / macht scharffsinnig. Und ist auch gut zun Nagelgeschwären.

Nasenbluten.

Topasius, Cap. 11.

TOpasius, auf Griechisch τοπάζιος, Latinè Topasius, Frantzösisch *Topasse*, Italiänisch *Toppazzio*, und Hispanisch *Topazio.* Ist dem Gold gleich. So man ihn in ein siedend Wasser wirfft / und dann ein Hand darein stöst / so mag man sie ohne Schaden wieder herauß ziehen. Gegen der Sonnen gehalten / gibt er Ströhme von ihm wie Feuer. Er löschet die Brunst der Unkeuschheit.

Der Stein auf eine Wunden gelegt / stillet derselbigen Verblutung alsobald.

Türckiß / Turchios, Turcois, Cap. 12.

DEr Türckiß / auf Griechisch θυίτης, Lateinisch Thyites und Turchasios. Wächst in Türckey. Seine Tugend ist / daß er das Gesicht gesund behält / und von außwendigen schädlichen Unfällen bewahret.

Ist ein Stein Leibfarb / mit weiß glästender Grüne / als wenn Milch ins Grün kommen wäre / und nehme darinnen überhand / er ist aber nicht durchsichtig noch dünn / sondern satt.

Smaragd / Smaragdus, Cap. 13.

DEr Smaragd / auf Griechisch Σμάραγδος, Latinè Smaragdus, Frantzösisch *une Esmeraude*, Italiänisch *Smeraldo*, und Hispanisch *Esmeralda.* Ist grün durchsichtig / also / daß er den nahen Lufft mit seiner Grüne färbet / doch ist der beste / der sich weder von Liecht noch Schatten ändert.

Kommt auß Schottland und Britannien / und wird in den Ertzgruben gefunden. Etliche seyn gesprengt / etliche als Calcedonier. Die auß Schottland seyn die beste.

Gifft.

Welcher von seinem Abschabet oder Abgefeyelten zu trincken gibt / acht Gersten Körner schwer / dem / der Gifft genossen hat / ehe er niderligt / so kommt er darvon / und fällt ihm sein Haar auß.

Fallende Sucht.

Wer ihn in einem Ring trägt / den kommet die fallende Sucht nicht an / wenn er ihn an den Finger steckt / ehe ihn die Sucht bestehet.

Saphier / Saphirus, Cap. 14.

DEr Saphier oder Saphirus kommt auß Orient und Indien / ist durchsichtig an der Farb / als der klare Himmel / aber in ihm überwindet er die blaue Farb.

Da-

Darum ist das der beste / welcher finstere Wolcken hat / die sich auf die Röthe ziehen. Welcher die weissen Masen hat / wird auch gut befunden / deßgleichen auch seine Substantz und Wesen soll seyn / als krummer durchsichtiger Wolcken.

Er macht freudig / frisch / mild und andächtig / stärckt das Gemüth in guten Dingen. Zum Frieden ist er Gnadenreich.

Perlen / Unio, Margarita,
Cap. 15.
Perlenmutter / Conchæ margaritiferæ.

DJe Perlen werden auf Griechisch Μαργαρίτα, Lateinisch Unio, Margarita, Frantzösisch *une Perle*; Italianisch *Perla*, und Hispanisch *la Perla* genannt. In besondern Muscheln / die im Meer ligen / und sonderlich in India gefunden. Solche Muscheln werden Perlen-Mutter / Conche margaritiferæ genennet. Auch findet man viel in Engelland und in Flandern.

Ihre Tugend sind die lebendige Geister / so vom Hertzen kommen / zu stärcken / und benehmen das Hertzzittern und den Schwindel deß Haupts.

Hertzzittern. Schwindel.

Auch wer geneigt wäre zu grosser Ohnmacht / also / daß ihm darvon geschwindet / der brauche Perlen / die mit Zucker bereitet sind / Manus Christi cum Perlis genannt / sie stärcken das Hertz.

Wer tunckele Augen hat / der brauche Perlen / die nehmen die weissen Flecken im Aug-Apffel hinweg.

Sie sind auch gut wider den Blutfluß und die rothe Ruhr. Sie verhalten den Frauen ihre Zeit / und machen schöne Zähne.

Rothe Ruhr. Frauenzeit.

Corallen / Corallium,
Cap. 16.

Schwartze Corallen / Corallium nigrum.

Rothe Corallen / Corallium rubeum.

Die

Weisse Corallen / Corallium album.

Die Corallen auf Griechisch Κοράλλιον, Latinè Corallium, Frantzösisch du Coral, Italianisch Corallo, und Hispanisch el Coral genannt. Seynd in allen Landen/ jungen und alten Leuthen wol bekandt/ dieweil man sie nicht allein in der Artzney zu Hertzstärckungen und andern vielfältigen Gebrechen deß Leibes gebraucht/ sondern zur Zierung und Geschmuck / und Verhütung böser Zufälle/ Gespenst und Zaubereyen/ auch wider die Melancholie / und zur Fröligkeit deß Gemüthes und Geblüts / den Kindern und alten Leuthen / an die Arme und an den Halß zu hencken pflegt.

Es seynd die Corallen ein Meer-Gewächs / so an den Ufern deß Tyrrhenischen und Sicilianischen / und andern Meeren wachsen / mit vielen harten steinichten Zincken.

Antipathes. Corallium nigrum. Corallium rubeum. Corallium album.

Und seynd dreyerley : Das erste ist das gantz schwartze und harte / welches Dioscorides Antipathes und Corallium nigrum nennet.

Das andere / so das gemeineste und gebräuchlichste / ist das Rothe / Corallium rubeum, so überall bekandt.

Das dritte ist weiß / Corallium album, welches allerdings wächst wie das Rothe/ allein / daß es sehr löcherecht und hohl ist / wie ein Bimsenstein / und bekommt etwan sehr dicke Zincken / wie die hiebey gesetzte Figur der weissen Corallen insonderheit außweiset.

Die Corallen-Gewächse alle drey/ seynd erstlich gar unsauber und unrein anzusehen / werden aber nachmahls geschabt / von aller Unreinigkeit gesäubert und polirt/ und auf mancherley Art zu runden Körnern / groß und klein gedrehet und durchlöchert / und auch zu schönen Zincken abgeschnitten.

Krafft und Würckung.

Corallen haben eine stärckende Natur / das Hertz und Geblüt frölich zu machen. Seynd kalt im ersten / und trocken im andern Grad. Die weisse Corallen kühlen mehr / als die rothe.

Gespenst. Fallende Sucht. Zähn. Weiberfluß. Rothe Ruhr. Männlich Samen. Grimmen. Stein. Miltz. Blutspeyen. Hagel. Donner.

Sie werden alle äusserlich und innerhalb deß Leibs gebraucht.

Corallen an Halß gehenckt/ seynd gut für böse Gespenst und für die fallende Sucht/ und werden also für dieselbige eingegeben. Stärcken das versehrte Zahnfleisch und wacklende Zähne.

Dienen zu dem überflüssigen Weiberfluß / zu dem weissen Fluß / rother Ruhr und für den Fluß Männlichen Saamen.

Stillen das Grimmen und den Blasenstein.

Erweichen den harten Miltzen / und machen denselbigen klein / offtmahls eingenommen. Sind gut denen / so Blut speyen.

Es werden auch Corallen unter allerhand Artzney/ so das Hertz stärcken/ gemischt.

Wo Corallen in einem Hause seynd / oder wo Corallen gestossen / und auf einen Acker gestreuet / oder an die Bäume gehencket werden / solches Hauß / Acker / oder Bäume sind für Hagel und Donnerschlag sicher und gefreyet / wie die Alten davon bezeugen.

Magnet / Magnes, Cap. 17.

Der Magnet wird auf Griechisch Μαγνῆτις, Latinè Magnes, Frantzösisch Aimant, Italianisch Calamita pietra, und Hispanisch la Piedray mance vodel hierro genannt.

Der

Der beste ist / der das Eysen starck an sich zeucht / und seine Farb zeucht sich auf die Himmelfarb / nicht fast schweres Gewichts.

Darvon getruncken mit Honig-Wasser / laxieret den Bauch / und leeret die groben Feuchtigkeiten auß.

Der beste ist nicht schwer / an der Farb dem Eysen gleich.

Dieser Stein hat in ihm alle Tugenden wie der Adamant / und gleichet ihm an der Krafft. Für die Wassersucht / nimm dieses Steins ein halb Quintlein / mit Honig-Wasser vermengt. Wassersucht.

Lasur-Stein / Lapis lazuli, Cyaneus, Cap. 18.

Der Lasur-Stein / Græcè Κυανὸς, Lateinisch Lapis lazuli, Cœruleus und Cyaneus, ist Himmelblau / mit güldenen Düpflein / sanfft und glatt.

Dieser Stein an den Händen getragen / macht gut Geblüt / benimmt die Melancholey und die Fantasey / macht wol ruhen / heilet die Wartzen / das Pulver darein gestreuet. Reiniget das Geblüt von grober Feuchtigkeit / stärcket das Hertz. Lasur-Stein mit Wasser / da Senet oder Fenchel-Saamen in gesotten ist / genossen / purgieret sänfftiglich / benimmt / also genützt / das viertägige Fieber. An der jungen Kindern Halß gehenckt / benimmt er denselbigen alle Forcht. Melancholey. Quartan-Fieber.

Jacint / Hyacinthus, Cap. 19.

Der Jacint / auf Griechisch ὑάκινθος, Lateinisch Hyacinthus, ist ein Wasser-farber Stein / im Finstern danckel und nüblicht / am Tag aber schön und klar.

Der ist der allerbeste / der weder zu viel klar / noch zu fast dunckel ist. Er ist fast hart / also / daß er sich nicht läst spalten / oder graben.

Unter denen seyn die Grankörlein oder Wäcklein die beste / die bey dem Feuer noch röther werden / aber die Venedische leyden kein Feuer. Er ist dreyerley Geschlecht / rothfarb / gelbfarb / eysenfarb / wie Spießglaß. Der rothe ist der beste unter ihnen / wenn man ihn ins Feuer legt / wird er noch viel röther. Geschlecht.

Ist kalt und stärcket den Cörper. An Halß gehenckt / oder am Finger getragen / macht er angenehm und Gunst. Seine Krafft dienet wider Gifft und Zauberey / gibt gute Vernunfft und Freude dem Hertzen. Gifft. Zauberey.

Jaspis / Jaspis, Cap. 20.

Der Jaspis / auf Griechisch und Lateinisch Jaspis, Frantzösisch / Hispanisch und Italianisch *Jaspe*.

Unter diesem Stein ist der beste / grün und durchsichtiger Farb.

Wenn man ihn keusch und rein trägt / vertreibt er das Fieber und die Wassersucht.

Zu den schwangern Frauen gelegt / hilfft er ihrer Geburt. Seine Krafft ist stärcker in dem Silber.

Der Stein erläutert deß Menschen Gesicht / und stillet das Blut. Man bringt ihn auß Orient.

Er vertreibt Fantasey / verhält Unkeuschheit / und hindert die Empfängnüß / dienet wider den Weiber-Fluß. Fantasey. Frauenzeit stillen.

So jemand einen grünen Jaspis mit einem Creutz findet / und denselbigen bey sich trägt / hat Glück zu Wasser.

Blutstein / Hæmatites, Lapis sanguinalis, Cap. 21.

Der Blutstein / auf Griechisch und Lateinisch Hæmatites genannt / wird darum also genannt / dieweil er blutrothfarb ist. Er wächst im Morenland / aber der beste wird in Arabia und Africa gefunden.

Ist kalt und trockener Natur.

Er hat die Krafft / den Blutfluß zu stillen. Ist ein eysenfarber Stein / mit Blut-Aederlein vermischt. Wenn man ihn in siedend Wasser thut / macht ers kalt und laue / Und wer den bey ihm trägt / den bewahret er vor zu viel Sonnen-Hitze. Ist an der Farb gleich dem Jaspis / von Natur zu stopffen und trucken zu machen.

Nasenbluten. Blutspeyen.

Dieser Stein in die Hand genommen / stillet das Bluten der Nasen. Mit Teschelkraut-Safft gemischt / und in die Naßlöcher gelassen / benimmt er das Bluten. Welcher Blut speyet / der nehme dieses Steins Pulver / mit Honig-Wasser und Gummi Arabicum / zu Pillulen gemacht / und deren Pillulen ein Quintlein ein / sie benehmen das Blutspeyen.

Rothe Ruhr.

Welcher den Blutgang hat/der nehme das Weiß von einem Ey und Essig/ jedes zwey Loth / Rosen-Oel vier Loth / deß Pulvers von diesem Stein ein Loth / und vermische es zu einem Clystier/es hilfft. Dieses Pulver mit Wegerich-Safft gebraucht/ stopffet den weissen und rothen Fluß der Frauen.

Carneol / Carneolus, Cap.22.

DEr Carneol oder Carneolus, ist ein rothgelber Stein / durchsichtig und rothduncel-Fleisch-farb / wenn man ihn polieret / so glänzet er sehr.

Blutstillen. Frauenzeit bringen. Feigblattern.

Er stillet das Blut / und insonderheit der Frauen Fluß und Feig-Blatern.

Wird wie ein Pater Noster eingefast / und an den Halß und Arme angehenckt/ auch etwan in Ringe eingefasset / und mancherley Bildnüß darein gegraben.

Amethist / Amethistus, Cap.23.

DEr Amethist wird auf Griechisch und Lateinisch Amethistus genennet. Ein Amethist auß India hat unter den braunfarben Steinen das gröste Lob / dann seine Farbe ist braun-roth purpur-farb / mit Viol-farb / als Rosenstein vermischt / sein Geschlecht zeucht auf die Jacinthen. In klein Armenien / Gallicien und in Egypten / werden sie auch gefunden / aber die allerunreineste und schlechteste in Tarso und Cypern.

Die Indianische haben gantz die Farbe der Purpur in Phönicien / zu dem richten sie die Stein-Färber.

Er gibt sänfftiglich dem Gesicht seinen Schein / und zwitzert nicht in den Augen/ wie der Carfunckel.

Ein ander Geschlecht ist / das zeucht sich auf die Jacinten / und die Farbe nennen sie Indisacon. Der Violfarbe Amethist ist der allerbeste. Welcher aber ist wie ein Tropff rothes Weins mit Wasser vermischt / ist leichtlich zu schneiden.

Trunckenheit währen. Verstand.

Der Stein Amethistus auf den Nabel gelegt / verhält den Geruch deß Weins/ und zertrennet die Trunckenheit / und lediget den Menschen von den Erb-Siech-Tagen.

Die Tugend deß Amethists dienet wider die Trunckenheit / macht den Menschen wacker / vertreibt die böse Gedancken / und gibt guten Verstand.

Gagat / Gagates, Cap.24.

DEr Gagat wird auf Griechisch Γαγάτης, Latinè Gagates, Frantzösisch *Agathe*, Italianisch *Pietra preciosa*, und Hispanisch *el Azavate* genannt.

Etliche dieser Steine seynd schwartz / etliche geel / und gar durchleuchtig. Seynd beyde gut / in der Artzney gebraucht.

Dieser Stein am Halß getragen / benimmt die böse Fantasey / so von bösem Geblüt entstehet. Dieser Stein angezündet / brennet im Wasser.

Geburt Förderung.

Drey Tag in Wasser gelegt/und deß Wassers von einer Frauen/die ein Kind gebären soll / getruncken / befördert die Geburt alsobald.

Chrysolithus, Cap.25.

DEr Stein / auf Griechisch und Lateinisch Chrysolithus, ist an der Farb dünn/ liecht-grün / und gegen der Sonnen Glantz scheinet er wie ein Stern / ist nicht seltzam.

Melancholey.

So er durchlöchert und mit Esels-Haar gefüllet / oder durch sein Loch gezogen/ und an den lincken Arm gehencket wird / so vertreibet er die Melancholische böse Aufblähungen. In Gold aber gefast und getragen / die Fantasey und Unrichtigkeit deß Haupts.

Berill/

Berill / Berillus. Gold-Berill / Chryso-Berillus, Cap. 26.

DEr Berill / auf Griechisch; Βήρυλλος, Lateinisch Berillus, ist ein Indianischer Stein / dem Smaragd gleich / jedoch etwas bleicher / Viol-farb. Die beste seynd / welche deß lautern Meers Farbe haben.

Der Gold-Berill / Chryso-Berillus genannt / ist auch der Art / zur Gold-Farbe geneigt. Dieser Stein gestossen und getruncken / ist gut zu dem Aufstossen deß Magens / harten Keichen / Schwachheit der Leber / und zu den trieffenden Augen. Bewahret den Menschen vor seinem Feinde / und macht lustig und wacker. Schärffet den Verstand / und erhält die Einigkeit unter den Eheleuten.

Magen. Keichen. Leber. Augen.

Chrysoprasus, Cap. 27.

DEr Chrysoprasus, auf Griechisch χρυσόπρασος, ist ein Gold-grüner Stein auß India / leuchtet im Tunckeln. Ist seltsam zu finden / darum wird er desto herrlicher geachtet. Er stärcket das Hertz und das blöde Gesicht.

Cappaunen-Stein / Alectorius, Cap. 28.

DEr Alectorius, Græcè Ἀλέκτωρ, ist ein Stein dem Crystall oder klarem Wasser gleich / wird in der Leber eines Capaunen / der verschnitten ist / nachdem er neun Jahr verschnitten gelebt hat / gefunden / und ist keiner grösser / als eine Bone. Wann der Stein in einem Cappaunen ist / so trinckt er nimmer. Hiervon ist droben Meldung geschehen / im Capitel vom Capaunen.

Schwalben-Stein / Chelidonius, Cap. 29.

CHelidonius wird in der Schwalben Bauch gefunden / wie Albertus schreibet. Ist zweyerley Geschlecht und Art / schwartz und roth / und werden gesammlet / wenn man die jungen Schwalben fahet / und ihre Leiber aufthut.

Der rothe Stein in ein leinenes Tuch oder kälbernes Leder gethan / und unter der lincken Achsel getragen / dienet wider die Unsinnigkeit und langwürige Siechtagen / Monsucht und schwere Noth / und bringet Gunst bey Jedermann.

Unsinnigkeit. Fallende Sucht.

Adler-Stein / Aquileus, Aëtices, Cap. 30.

DEr Adler-Stein / auf Griechisch ἀετίτης, Latinè Ætites und Aquileus genannt / wenn man den beweget / wird in ihm ein anderer Stein gehöret.

Geburt-Förderung.

Seine Ader und Fund-Grube ist in den Bergen Indiens / ist gleich einem Ey. Den Stein einer Frauen an die Mauß gehenckt / wenn sie gebähren soll / macht die Geburt leichtlich kommen. Er erhält auch die fallende Siechtägigen / daß sie nicht umfallen.

Krotten-Stein / Borax Lapis, Bufonius Lapis, Cap. 31.

VOn dem Krotten-Stein / so Borax und Lapis bufonius genennet wird / seynd verlerley Meynungen / denn etliche wollen / er wachse an der Stirn deß Krotten-Königs / von dem Speichel / so ihm die andere Krotten anblasen / oder / wie andere meynen / in dem Magen einer gar alten Krotten / und werde darinnen gefunden.

Die gemeine Krotten-Steine aber / die man in der Menge feil hat / haben nur den Nahmen von der gesprenglichten Krotten-Farbe / und seynd nichts anders / dann ein gesprenglichter Kißling-Stein.

Die Krafft und Tugend deß Krotten-Steins ist fast die Tugend deß Kißling-Steins / dann man braucht sie den Weibern zu dem Rothlauff und hitzigen geschwollenen Brüsten / dieselbige darmit bestrichen und angehencket.

So dieser Stein Gifft mercket / so schwitzet er.

Assius, Cap. 32.

ES wird der Assius oder Wallstein allein in Alexandria gefunden. Der Allerbeste zum Gebrauch der Artzney ist weißfarb/ leicht wie ein Bims. Er heilet die Fisteln und Trüsen/ das Podagram und fremden Siechtagen/ die Blume deß Steins heisset Fuca. An ihm ist etwas/ das scheinet durch seine Substanz gleich dem Mühl-Staub/ ist bald brüchig/ in dem seynd verborgene Aederlein/ über welchen ist eine Blume/ wie roth Saltz. Dieser Stein ist trocken gleich dem Spangrün/ und auf ihm wächset ein Meel/ dessen ein Theil weiß ist/ und ein Theil roth/ gleich dem Granat-Apffel/ ziehen auf sich die Saffran-Farbe.

Wann er auf die Zunge geleget wird/ so beisset er scharff.

Geschwär heilen.

Die Tugend deß Steins und seiner Blumen ist/ daß er die tieffe Geschwäre heilet/ welche sonsten schwerlich zu heilen seynd/ dann er ist trocken/ und nimmt das übrige Fleisch/ so darinnen entstehet/ und dem Schwamm gleich/ hinweg.

Heilet auch die betrügliche Geschwäre/ und erfüllet sie mit Fleisch.

Mit Honig und Essig vermischet/ ist er gut den betrüglichen Eyssen/ und lässet sie nicht am Leib vermehren.

Podagra.

Mit Bonen-Mehl vermischet/ und ein Pflaster darauß gemacht/ ist fast gut zum Podagram.

Asbestos, Cap. 33.

DEr Asbestos ist Eysen-farb/ und wird in Arabia gefunden. Seine Tugend ist/ daß/ wenn er einmahl entzündet ist/ kan er nimmermehr erlöschet werden/ wie auch sein Name anzeiget/ und genugsam zu erkennen gibt.

Smirgel/ Smirill/ Smyris, Cap. 34.

DEr Smyris, Schmirgel oder Schmirill/ ist ein harter Stein/ wie ein Demant/ wird von den Stein-Polierern zu der Polierung der Edelgesteinen gebraucht. Seine Krafft ist zu den Flüssen deß Zahn-Fleisches und die Zähne zu säubern/ und auch das Zahnfleisch zu stärcken.

Amianthus, Alumen pulmosum, Federweiß/ Stein-Flachs/ Katzen-Silber/ Stein-Dacht/ das ewige Licht/ Cap. 35.

DAs Federweiß/ oder Amianthus, vel Alumen pulmosum, Alumen de pluma, wächset in Cypria/ ist also zähe/ daß man Federn darauß macht/ und Tüchlein webet und flechtet zu einer Schauung/ dann es wird nimmermehr vom Feuer verzehret/ sondern brennet für und für unverzehret. Es seynd vielerley Fabeln von diesem Federweiß gedichtet.

Erd-Glaß/ Selenites. Unser Frauen Eyß/ Lapis Specularis, Cap. 36.

SElenites ist ein Stein/ welcher deß Nachts in der Gestalt deß Mondens erfunden wird/ mit welchem er ab- und zunimmt/ daher er auch seinen Namen hat. Wird auch Spiegel-Stein genennet/ dieweil er hell ist wie ein Spiegel oder Glaß. Die Alte haben Fenster oder Lucernen hiervon gemacht/ deren noch etliche in alten Kirchen gefunden werden.

Es sind dreyerley Arten/ weisse/ schwärtze und gelbe.

Meer-Schwamm/ Bad-Schwamm/ Spongia marina, Cap. 37.

DEß Spongiæ marinæ oder Meer-Schwamms sind zweyerley/ das Männlein und Weiblein. Das Männlein ist der/ so kleine Löcher hat/ und dick und weich ist/ das Weiblein aber hat runde/ hohle und grössere Löcher. Das dritte Geschlecht hat harte Steine innwendig/ und viel hohle Löcher.

Blutfluß.

Ist hitzig im ersten/ und trocken im andern Grad. Hat offentlich Krafft zu trücknen/ und vertreibet den Blut-Fluß.

Der Stein/ so in dem Schwamm gefunden wird/ hat eine trücknende Krafft/ und bricht den Stein der Blasen. Dienet zu den Geschwären/ zertheilet die fliessende

und

und trieffende Apostemen/ heilet die frische Geschwär/ mit Essig oder Wasser aufgeleget. Man leget ihn wol trucken auf die alte feuchte Geschwär/ auf daß ihre Feuchtigkeit darein fliesse. Mit Essig aufgelegt/ stillet der Frauen Zeit.

Apostemen. Geschwär. Frauen-Zeit stillen.

Galactites, Cap. 38.

DEr Γαλακτίτης, oder Galactites, ist ein Milch-Stein/ dann wann man ihn stösset oder treibet/ so gibt er einen weissen Safft/ der schmecket wie Milch.

Den säugenden Frauen angehencket/ macht er ihre Brüste fruchtbar/ und bringet die verlohrne Milch wieder.

An die Hüfft gebunden/ gibt er eine leichte Geburt. Ihn am Abend mit Saltz und Wasser vermischet/ und in Schaff-Stall gesprenget/ macht er den Schafen viel Milch/ und vertreibet ihnen die Räude.

Geburt-Fördern.

Kiß/ Feuer-Stein/ Pyrites, Marchasita, Cap. 39.

DEr Kiß/ auf Griechisch Πυρίτης, Lateinisch und Arabisch Marchasita, Frantzösisch *Piere à feu*, Italiänisch *Marchasita*, und Hispanisch *Marquesita* genannt. Ist ein Stein/ gleich dem Ertz oder Kupffer/ gibt Feuer von sich. Ist mancherley Art und Farben/ zum Feuer zu schlagen sehr gemein und wol bekandt.

Seine Natur ist zu erwärmen und zu säubern. Er zertheilet und zeitiget die harten Geschwär. Wehret dem Uberwachsen deß Fleisches/ und macht ein gutes Gesicht.

Geschwär.

Gyps-Stein/ Gypsus Lapis, Cap. 40.

DEr Gyps-Stein/ auf Griechisch Γύψος, Latinè Gypsius Lapis, Frantzösisch *du Plastre*, Italiänisch *Gesso*, und Hispanisch *Yesso*. Ist ein Stein/ gleich dem Nitro. Der beste unter dem ist/ der weite und breite Adern hat/ ist heilsam/ und ziehet zusammen.

Gyps erkältet fast/ und stillet derowegen an die Stirn gestrichen/ den Blut-Fluß alsobald. Aber getruncken/ widerstehet er dem Blut-Fluß/ Blut-Ruhr und allem Durchlauff.

Blutfluß. Rothe Ruhr.

Armenus oder Armenier-Stein/ Cap. 41.

ARmenus oder Armenier-Stein ist bleich-weiß/ ein wenig blau-farb/ und hat doch nicht die Lasur-Farbe/ ist auch nicht also vest/ aber an ihm ist eine Sandigkeit/ und wird etwan von den Färbern und Mahlern für Lasur gebraucht/ und ist sanfft zu greiffen.

Man soll ihn mit Ochsen-Zungen-Wasser waschen/ dann nach solcher Reinigung überkommt er eine wunderliche Tugend und Eigenschafft zu den Melancholischen Kranckheiten.

Alabastrites, Amandinus, Absynthius, Cap. 42.

DEr Alabastrites ist ein Wasser-Stein/ mit mancherley Farben getheilet/ wird zu Salben-Büchsen außgehölet/ dieweil er/ wie man spricht/ deren Tugend unzerstörlich gar wol behält.

Der Allerbeste ist in Indien/ jetzt auch in Syrien und Asien/ aber der allerschlechteste und schnödeste in Capadocien.

Welche Honig-farb seyn/ oben auf gefleckt und sprecklecht/ und nicht durchsichtig/ die werden am meisten gelobet. Laster an denen/ seynd Horn-farb/ weiß/ und was dem gleich ist.

Amandinus ist ein Edelgestein mancherley Farbe.

Der Stein Absynthius ist vom Geschlecht der Steine/ die Glaß-farb sind/ mit rothen Strichlein.

Alabastrites, der Stein/ laxiret und erweichet die Verhärtungen/ und deß Magens Schmertzen/ in ein Pflaster vermischet.

Hiervon wird das Unguentum de Alabastro gemacht/ so für allerhand hitzige Haupt-Wehe angestrichen wird.

Amandinus löschet und vertreibet alles Gifft/ und macht die Widersacher überwinden/ und die Träume ohne Außlegung verstehen.

Andromanta, Anthracites, Cap. 43.

Andromanta ist ein Silber-farber Stein/ wird auß dem rothen Meer gezogen/ seine Form ist wie ein Würffel/ und die Härte wie ein Adamas.

Seine Tugend ist wider das wütende bewegte Gemüth.

Der Anthracites ist Feuer-farb/ wie der Carbunckel/ jedoch mit einer weissen Adern umgeben.

Dessen Eigenschafft ist/ so er ins Feuer geworffen wird/ erlöschet er/ als wäre er todt/ und darnach aber mit Wasser begossen/ brennet er wiederum.

Asterites, Asterion, Cap. 44.

Der Asterites ist ein Crystallischer Stein in Indien/ dem Crystall gleich/ in welches Mitte scheinet der Stern deß Mondes mit vollem Schein/ ist ein weisser Stein/ hat in ihm ein beschlossen Liecht/ als ein Stern/ inwendig gehend/ und giebt gleichsam leuchtende Strahlen wie die Sonne.

Crystall/ oder Schwindel-Stein/
Chrystallus, Cap. 45.

Der Crystall/ auf Griechisch Κρύσταλλος, Latinè Chrystallus, Frantzösisch *Chrystal*, und Italiänisch *Chrystallo*. Kommt von der Kälte/ und ist nur ein veraltetes Eyß.

Solinus aber spricht/ er werde auch ausserhalb dem Eyß gefunden.

Dieser kalte Stein gegen der Sonnen gehalten/ giebt Feuer von ihm/ wenn er aber warm ist/ kan er das nicht thun.

Durst löschen. Milch bringen.

Er löschet den Durst/ unter die Zungen gelegt. Und wenn man ihn stösset/ mit Honig vermischt/ und einer Frauen eingibt/ bringt er ihr viel Milch.

Ist angehenckt gut für den Schwindel/ und wird daher Schwindel-Stein genennet.

Samius, Cap. 46.

Samius ist ein Stein/ von der Insel Samo also genannt/ in welcher er gefunden wird. Mit diesem Stein poliert man das Gold.

Samius vertreibet den Schwindel/ so man ihn bey sich trägt/ und stärcket das Gemüth. Jedoch hat er auch das Laster/ wenn ihn eine schwangere oder gebährende Frau an die Beine oder Hüffte hänget/ so hindert er die Geburt.

Drachen-Stein/ Draconites, Cap. 47.

Draconites ist ein Stein/ so auß deß Drachen-Haupt genommen wird/ und komt auß Orient/ da grosse Drachen seynd.

Seine Krafft ist mächtig/ wenn man ihn auß dem Drachen nimmt/ alldieweil er sich noch reget.

Darum so stellen sie dem schlaffenden Drachen nach/ hauen ihm den Kopff auf/ dieweil er noch lebet/ und nehmen den Stein herauß.

Lyncurius, Luchs-Stein/ Cap. 48.

Dieser Stein ist geelfarb/ wie Agstein/ zeucht mit seinem Geist die nahende Blätter und leichte Dinge an sich.

Wohin der Luchs/ Lynx zu Latein genannt/ harnet/ da wächset der Stein.

Er vertreibet das Magen-Wehe und Außlauffen deß Bauchs.

Der Stein ist kalter und trockener Complexion, und dienet den Verwundten/ dann er ziehet das Eysen auß den Wunden.

Geelsucht.

Seine Tugend dienet zu vielen Artzneyen/ sonderlich aber in Wasser abgewaschen/ hilfft er den Verstopfften/ lediget den Bauch/ bringet den Geelsüchtigen im Angesicht ihre natürliche Farbe wiederum.

Beinbrech-Stein / Psammianthos, Lapis Osteocollon, Cap. 49.

DEr Beinbrech-Stein / oder Sand-Stein und Beinheil-Stein / hat den Nahmen / dieweil er zu den zerbrochenen Beinen / oder da sonst etwas im Leib zerbrochen / eingegeben wird / und mag daher Lapis Osteocollon, das ist / Beinheil-Stein. Item / Psammianthos, das ist / Flos arenæ, dieweil er im Sand wächset / genennet werden.

Diß Gewächs ist ein sandichter Stein / weiß-grau / wie die weisse Corallen-Zincken anzusehen / wird aber sehr groß / etlicher Finger dick / auch Arms-dick / und auch wol so groß und dick / wie ein Menschen-Kopff. Er wird im Gerauer-Lande um Darmstadt / und an der Berg-Strassen im Sand in grosser Menge gefunden.

Den Wund-Aertzten ist dieser Beinbrech-Stein oder Sand-Stein wol bekändt / wird gepülvert und eingegeben / wenn einer einen Schenckel / Arm / oder sonsten etwas im Leib zerbrochen hat.

Bims / Pumex, Cap. 50.

DEr Bimsen-Stein wird auf Griechisch Κίσσαϱις, Latinè Pumex, Frantzösisch *Pierre ponce*, Italiänisch *Pomice*, *Pomica* und *Pietra pomica*, und Hispanisch *la Piedra Esponta* genannt. Man soll den / der viel Löcher hat / hart und brüchig ist / leicht und weiß / in dem keine Steinlein sind / erwählen.

Solchen zu brennen / legt man ihn auf Kohlen / und wann er glühend wird / thut man ihn ab / und löschet ihn mit gutem Wein dreymahl ab. Wann man ihn auß dem Feuer nimmt / so löschet man ihn nicht mehr / sondern lässet ihn von ihm selbst erkalten / und darnach pulverisiren.

Seine Krafft ist reß / zertheilen und purgieren.

Der Bims macht klar die Masen der Augen / er füllet die Wunden mit Fleisch / und stärcket sie.

Nimmt das geile Fleisch der Augen hinweg.

Wann man ihn stösset / und die Zähne darmit reibet / machet er dieselbige schön. *Zähne säubern.*

Man braucht ihn auch zum Haar abscheeren.

Hat eine Schärffe / daß er die Lefftzen zusammen ziehet.

In ein Faß Wein gethan / lässet er den Wein nicht mehr jähren.

Wetz-Stein / Schleiff-Stein / Oel-Stein / Cos, Cap. 51.

DEr Wetz-Stein wird auf Griechisch Ἀκόνη, Lateinisch Cos, Frantzösisch *Queux*, Italiänisch *Cote*, und Hispanisch *Aguzadera* genannt.

Das Abgeriebene vom Wetzstein widerstehet den Brüsten / daß sie nicht zu groß werden / oder vor der Zeit zunehmen / denn seine Krafft erkältet.

Dioscorides spricht / wenn man Eysen darauf schärffet / und das jenige / so versammlet wird / auf eine kahle Statt streichet / da die Haare außgefallen sind / macht es dieselbige wiederum wachsen. *Haar wachsen.*

Ende deß Theils von Edelgesteinen.

Kräuter-Buchs Achter und Letzter Theil/
Von
Allerhand Gummi und außgedruckten Säfften/ so in der Artzney gebräuchlich.

Gummi ist eine gestandene Feistigkeit / so auß etlichen Bäumen fleußt / und hart wird. solcher Gummi seynd vielerley Geschlecht/ deren Fürnehmste hernach gesetzt werden. Wie gleichfalls auch unter denselbigen etliche andere gehärtete Säffte / welche sich hierzu schicken mögen. Den Anfang aber wollen wir nehmen von dem Agstein/ welches ein natürlicher Leim oder Feuchtigkeit ist/ so auß den Felsen fleußt/ damit es auch seinen Ort allhie haben möge.

Agstein oder Börnstein/ Succinum, Carabe, Cap. I.

Der Agstein wird auf Griechisch ἤλεκτρον, Lateinisch Electrum, Succinum und Carabe, Frantzösisch *Ambre*, Italiänisch *Ambro*, und Hispanisch *Ambare* genannt.

Deß Agsteins seyn dreyerley Geschlecht / das erste ist weisser Agstein/ Electrum album, wird bey den Arabibus und Officinis Carabe album genannt. Der andere gelber Agstein/ Succinum insonderheit genannt/ ist ein natürlicher Leim / so auß den Bergen ins Meer fleußt / und daselbst von dem Wasser hart wird/ wie ein Gummi.

Es haben die Scribenten vielerley Meynungen hiervon gemacht/ da einer diß/ der andere ein anders gewolt / darvon hier nicht vonnöthen zu sagen.

Hertz-Zittern. Stärcket das Hertz/ macht frölich und benimmt das Zittern vom Hertzen.

Bauch-Wehe. Von Agstein getruncken/ vertreibet das Bauch-Wehe und auch die Flüß am Leib.

Darum dienen sie fast wol den Frauen/ die zu flüssig seyn an ihrer Zeit.

Augen-Fluß. Agstein über die blöde Augen gestrichen/ machen dieselbige klar / und nehmen ihnen den Fluß.

Blutstillen. Welche Agstein bey sich tragen/ denen schadet kein Bluten auß der Nasen/ denn es stillet dasselbige / and behält das Hertz-Geblüt.

Gerieben/ zeucht er Blätter/ Stroh und Fäden/ wie der Magnet das Eysen an sich/ reitzet zur Unkeuschheit/ den/ der ihn bey ihm trägt.

Sein Rauch vertreibet die Schlangen/ und ist gut den schwangern Frauen/ die Geburt zu erleichtern. So man ihn anzündet/ brennet er wie ein Liecht.

Schlag. Fallende Sucht. Fluß-Pulver. Weiß Carabe, oder weiß Agstein/ dienet für den Schlag und fallende Sucht/ und wird darvon ein besonder Præservativ-Pulver/ so viel in Geheim halten/ für die Flüsse und den Schlag bereitet / und verhält sich die Composition also: Rec. Spec. Diarrhod. Abb. ℥. iij. Diamarg. frig. de Gemmis, an. ℥ ß. Carabe albiss. ℥. ij. misce. Hiervon gibt man einer Cronen schwer mit schwartzem Kirsch-Wasser ein / den nächsten Tag allwegen nach dem neuen Liecht.

Teuffels-Dreck/ Asa fœtida, Cap. 2.

Asa fœtida ist ein Säfftlein / in den Apothecken aufgedörret/ ist hitzig und trocken im vierdten Grad. Seine Tugend ist von einander zu theilen/ durchzudringen und zu verzehren.

Asa fœtida mit Böcken-Unschlitt gemischet / in Essig gesotten / und Pflasterweiß übergelegt/ stillet das Gesücht.

Asa fœtida, mit Pfeffer und Essig vermischet / und die flüssigen Augen / also daß nichts ins Aug komme / damit bestrichen / hilfft ohne Zweiffel. Mische es mit Weyrauch / und halte es im Mund / es heilet das Zahnwehe. Mit Essig vermischt / benimmt es das Geschwär in der Nasen. Für die fallende Sucht/nimm einen Scrupel/ das ist so viel als zwantzig Gerstenkörner schwer / und zween Scrupel Pfefferkörner/ Senffkörner ein Quintlein / diß zusammen gepülvert / und in der Wochen zweymahl nüchtern / und mit Lavendel-Wasser gebraucht / so darff man sich der obgeschriebenen Kranckheit desselbigen Monats nicht besorgen. Diß soll geschehen im ersten Viertheil deß Monats.

Zahn-Wehe. Fallende Sucht.

Asa fœtida im Munde gehalten/ machet viel Speichel darinnen / Pillulen darvon Abends mit dem Syrup von Violen eingenommen / benehmen das Keichen / räumen die Brust / machen oben außwerffen / was böses im Magen und Brust ist.

Brust-Wehe.

Asa fœtida, ist gut mit Pfeffer und Essig vermenget/und die Flecken/oder Geschwär deß Angesichts und Wartzen damit bestrichen. In einem weichen Ey genossen / ist es gut wider den Husten / Wehethum deß Miltzes / und das Geschwär der Brust und Seiten.

Wartzen.

Vertreibet auch die Wassersucht mit Eppich-Wasser vermenget.

Wasser-sucht.

Asa fœtida, in Wein gesotten / und durchgeschlagen / mit Honig oder Zucker vermengt / ist gut wider das tägliche Fieber.

Benzoi Gummi, Asa dulcis, Cap. 3.

Benzoi ist ein köstlich wohlriechend Gummi / auß Judea / wird Asa dulcis genannt/ zum Unterscheid Asæ fœcidæ. Dann etliche seyn der Meynung/ es komme dieses Gummi auch von dem Kraut Laserpitio, von welchem die Asa fœtida kommt. Aber sie irren weit. Das beste ist / welches wol und lieblich riecht / außwendig zur Röthe geneigt / und innwendig weiß/ und wenn es zerbrochen wird / durchsichtig/ zergehet im Wasser mit Salbey.

Ein Oel wird von diesem Gummi gemacht / Oleum benzoinum genannt / welches allein bey den Königen und Herren deß Ortes / daher es kommt / und zum Opffer der Götter gebraucht wird.

Armoniacum, ein Gummi/ Cap. 4.

Armoniacum oder Ammoniacum, ist ein Gummi eines Baums/ dem beschneidet man die Aeste/ darauß tropffet das Gummi. Hat einen guten Geruch/wird derhalben vom Dioscoride Thimiana genannt. Riechet wie Bibergeilen / ist bitter am Geschmack/ und an der Farbe gleich einem gesottenen Eyerklar.

Hitzig im dritten/ und trocken im ersten Grad. Ist gut für den alten Husten/der von zu vielen Feuchtigkeiten kommt. Benimmt das Keichen/ und räumet die Brust/ in einem Ey ein wenig genützt. Pillulen von Armoniaco gemacht / und deren fünff oder sieben in einem weichen Ey eingenommen/seyn gut für die Apostemen-Geschwär/ um die Brust und Seiten.

Nimm Armoniacum, Sal Gemmæ, Sal nitri, jedes gleich viel/ und deß Saffts von Andorn ein Loth / laß das Armoniacum über Nacht in Essig ligen / darnach alles mit ein wenig Wachs vermischen/ eine Salbe darauß machen/ und ein wenig Rosen-Oehl darunter vermischen/und wo etwan einer Dinger hätte/gleich den Wartzen und Beulen/ die benimmt diß Unguent, acht Tage darmit geschmieret.

Wartzen. Beulen.

Nimm Armoniacum und Galbanum, jedes gleich viel / lege es in Essig / lasse es über Nacht darinnen bäissen / darnach mische das Pulver von Wermuth und rothen Dosten darunter/ mit ein wenig Wachs/ mache eine Salbe darauß/ und schmiere das Miltz an der lincken Seiten unter dem Hertzen darmit/ es benimmt die Härtigkeit deß Miltzes.

Miltz.

Einen Rauch gemacht von Armoniaco, Asa fœtida und Galbano, jedes gleich viel/ die Frauen von unten auf damit gebähet / bringet ihnen ihre Zeit.

Frauen-Zeit bringen.

Armoniacum mit Wermuth-Safft nüchtern getruncken / tödtet die Würme im Bauch.

Würme.

Armoniacum mit Essig resolvirt / und den Bauch außwendig darmit geschmieret/ hilfft die Würme außtreiben. Mit Armoniaco und Bilsensafft / schmiere die böse Zähne / sie fallen auß.

Zähne.

Oel

Oel von Gummi erwärmet/ trücknet/ erweichet und zeucht.

Eingenommen mit drey Tropffen Wein / laxieret den Bauch / treibet die todte Frucht auß. Leichtert den Athem / ist zur Brust und Lungensucht/ und für fallenden Siechtagen gut. Befördert den Harn. Vertreibet die Flecken und Räude am Leib. In der Artzney gebraucht / heilet es die Geschwulst / Schäden und Frantzosen. Uber den Nabel gestrichen/ vertreibet es den Kindern die Würme.

Lungen-sucht. Räude.

Bdellium, ein Gummi von einem Baum/ Cap. 5.

VOn einem Baum fleußt diß Gummi / Bdellium genannt / ist mit der Myrrha beynahe gleicher Gestalt und Würckung / wird aber mit dem Gummi Arabico verfälschet. Bdellium Indicum ist das beste und wolriechende / innwendig weiß-farb.

Bdellium resolvirt und vertheilet das geliefferte Blut / erweichet und zeitiget die harte Geschwär. Ist hitzig im andern/ und feucht im ersten Grad.

Bdellium Indicum ist hitzig von Natur. Das auß Hispanien aber ist kalt und trocken. Stopffet den Bauch/stärcket den Magen/dissolvirt die Geschwär/so sich an der Lungen erheben/das zerlassen und darauf geschmieret. Mit nüchterm Speichel zu einem Pflaster gemacht / und auf dem Bauch gelegt unter den Nabel / bricht es den Stein der Blasen und Lenden.

Stein.

In Wein gethan/ und den getruncken/ macht es wol harnen und schwitzen.

Harn.

Heilet der gifftigen Thiere Biß/ als ein Pflaster darauf gelegt.

Der Rauch darvon treibet die Geburt/und reiniget die Bähr-Mutter. Darvon getruncken / bricht es den Stein / treibet den Harn / ist gut für den Husten / Krampff/ Seiten-Wehe und Wind im Leib.

Husten. Krampff.

Griechisch Bech / Colophonia, Cap. 6.

GRiechisch Bech/ wird darum also genannt / dieweil es in Græcia in grosser Menge zu finden / und auch daselbst herkommt / Geigen-Hartz / schwartzes Spiegel-Hartz.

Colophonia gepülvert / mit Brunnkreß und Honig zu einer Salben gemacht/ die Lenden damit geschmieret / nimmt den Durchgang deß Geblüts.

Rothe Ruhr.

Ein weiß und klar Angesicht zu machen / und die Haare im Antlitz zu vertreiben/ nimm sechs Loth Griechisch Bech / zwey Loth Mastix und ein wenig Armoniacum, mische es zusammen/ und schlage es mit kaltem Wasser durch.

Angesicht weiß und klar zu machen.

Und so du wilt die Haare abetzen/ so nimm dessen ein wenig/ laß es bey dem Feuer zergehen / daß es lohe sey / und mache ein Pflaster darvon / lege es auf die Statt / da Haar wächset / eine oder zwo Stunden / dann thue das Pflaster ab / so zeucht es die Haar damit / darnach wasche das Angesicht mit einem nassen Tuch / und lege das Pflaster wieder über/ magst es auch über das Angesicht legen/ alle mahl eine oder zwo Stunden / und darnach mit einem nassen Tuch abgewaschen / es wird schön und lauter.

Haare vertreiben.

Dieses Pflaster währet zwey Jahr.

Wer das Keichen hat/der lege Colophoniam auf die Kohlen/und laß den Rauch in sich gehen / er genießt.

Geigen-Hartz gepülvert/ mit Wullensafft vermischet / und warm auf den herauß gewichenen Afftern gelegt / hilfft dem wieder in seine Statt.

Keichen.

Diagridium, ein purgierender Safft in den Apothecken/ Bereitete Scammonea, Cap. 7.

SCammonea ist trocken im andern Grad. Ein Safft eines Krauts/ welches zuvor unter den Kräutern beschrieben ist/ wird also in den Hunds-Tagen gesammlet: Man schneidet die Spitzen oben ab/ so fleußt Milch darauß/ die lässet man an der Sonnen trocken werden / und wird alsdann Diagridion genannt.

Diese Milch soll vorhin wol gesotten werden / darnach an der Sonnen gedörret.

Das Beste ist weiß / auch schwartzlicht und klar / bricht bald / hat einen bittern und temperirten Geruch / lässet sich mit Speichel zertreiben / und in weisse Farbe verwandeln.

Diagridion reiniget und führet die bittere Gall/ Phlegma und Melancholey auß.

Ein

Ein gut sanfft Laxative zu machen: Nimm Diagridion einen halben Scrupel / Stomachium confortativum ein Quintlein / mische das unter einander / und nimms mit Molcken ein.

Die beste Scammonea ist lauter / lind / und glipffericht. Scammonea soll also bereitet werden: Einem Quitten-Apffel schneide die Butzen oben ab / mache eine Gruben darein / fülle dieselbige mit Scammonea auß / lege den abgeschnittenen Deckel wider auf den Apffel / mache einen Teig darum / lege den in den Back-Ofen / der nicht gar heiß sey / und laß ihn einen halben Tag darinnen ligen / so wird es dann Diagridium, das ist / bereit Scammonea genannt / die soll probiret werden mit dem Speichel im Mund / wird sie wie Milch / so ist sie gut / wo nicht / so ist sie gefälscht / daß sie leichtlich zerbreche / und sich bald lasse pulverisiren / daß sie leicht sey am Gewicht / daß sie einen guten sanfften Geruch habe. Welche Scammonea solche Eigenschafft nicht an ihr hat / die ist untüchtig. Man mag sie zwantzig Jahr behalten. Sie treibt Choleram auß / und zeucht die auß den Adern an sich. Ihre Würckung ist starck und scharff. Ist dem Hertzen zuwider / nimmt ihm seine Krafft. Und welcher hitziger und trockener Natur ist / dem bringt sie gern ein Fieber.

Scammonea mit Quitten-Latwerg genossen / laxiret sänfftiglich / und führet die böse Feuchtigkeiten auß.

Scammonea soll nimmer für sich selbst genützt werden / sondern allezeit mit Zusatz deß Mastix / so bringet sie desto minder Schaden.

Scammonea mit Essig und Rosen-Oel vermenget / das Haupt darmit geschmieret / benimmt den Schmertzen desselben.

Scammonea mit Essig vermischt / und den verwundten Grind damit geschmieret / trücknet denselbigen sehr bald. Haupt-wehe.

Dragant / Dragantum, Tragacantha, Cap. 8.

Tragacantha ist ein Gummi eines dornichten Gewächses oder Stauden. Der beste ist weiß / sauber und klar. Welcher eine Röthe oder Erdfarb hat / ist geringer. Vom Gewächs Tragacantha ist unter den Kräutern gesagt. Ist kalt im andern / und feucht im ersten Grad. Das weisse kan sich zehen Jahr lang behalten / wird mit dem Gummi Arabico / die enge verstopffte Brust zu räumen und zu säubern / mit grossem Nutzen gebraucht. Pillulen von Tragacantha und süß Holtz gemacht / seyn wider den Husten und Durst zu löschen. Mit Rosen-Wasser und Krafft-Meel säubert er / und reiniget die Haut deß Angesichts. Brust-Tränck.

Campher / Camphora, Camphura, Cap. 9.

Campher / ein Gummi oder Safft eines Krauts.

Camphora ist ein Safft eines Krauts / kalt und trocken im dritten Grad. Diese Blätter gleichen unserm Ampher-Kraut. Man sammlet sie am Ende deß Mäyen / stößt sie / und presset den Safft darauß / darnach läßt man ihn an der Sonnen trocken werden / und nennet ihn Campher.

Welcher lauter / rein und weiß ist / wird für die beste gehalten: Die rothe aber gleich dem Saffran / ist nicht also gut.

Campher läßt sich zwischen den Fingern bald zertreiben / und ist nicht hart. Campher soll in einem Marmelsteinernen Gefäß gar wol verwahret / und in Leinsamen oder Hirsen gelegt werden / dann also kan man ihn viertzig Jahr an seiner Krafft und Tugend unversehret behalten. Campher allein / oder mit Sandel gerochen / mindert den Lust zur Unkeuschheit.

Campher in Wegbreit oder roth Rosen-Wasser zertrieben / und an die hitzige Geschwär deß Mundes angestrichen / heilet dieselbige. Nimm Tormentill und Natterwurtz / jedes ein halb Loth / Zimmet-Röhr / Galgan und Nägelein / jedes ein halb Quintlein / stoß das zu kleinem Pulver und siede es mit gutem firnen Wein / darnach seyhe den Wein herab / und thue in denselbigen abgesiegenen Wein ein Quintlein Campher / mische den unter den Tranck / und trincke deß Abends und Morgens darvon / es nimmt den Blutfluß der Frauen und Männern / wie die seyn mögen / als da ist der Fluß der güldenen Ader. Mund-Geschwär. Blutfluß.

Campher genossen / macht wol schlaffen. Campher benimmt die Kranckheiten / so von Hitze kommen. Schlaff bringen.

Welcher zu viel Campher genützt / dem erkalten die Nieren und Blasen fast sehr.

Campher ist gut den hitzigen Menschen / mit Rosen-Wasser gemischt / dann er stärcket die Sinne und alle Glieder deß Leibes. Unter allen andern Artzneyen / die die Flüß deß Menschen zu stopffen gemacht werden / dienet der Campher fast wol.

Haupt-Wehe. Wer zu viel Campher nützet / der wird bald grau / dieweil er die Natur zu viel kühlet. Welcher Hauptwehe hat / das von Hitze kommt / der brauche Campher / er genießt.

Campher-Oel. Von Campher wird ein lauter wohlriechend Oel gemacht / kalt biß in dritten Grad/zu allen hitzigen Gebrechen/ sänfftiget den Schmertzen von Hitz und Geschwulst/ kühlet die Leber / auf die Rippen gestrichen / wie gleichfalls auch die Nieren. Soll aber innerhalb deß Leibes nicht gebraucht werden.

Euforbium, ein scharff hitzig Gummi / Cap.10.

Euforbium ist ein Gummi / fliessende auß einem Gewächs / welches droben unter den Kräutern Cap. 415. beschrieben ist / fast scharff im Mund / und das hitzigste Gummi von Natur unter allen. Hitzig und trocken im vierdten Grad. Soll ohne grosse Ursach innerhalb deß Leibes nicht gebraucht werden. Etzet die böse Beulen und Geschwär gewaltig. Reiniget und treibet die böse Feuchtigkeiten von Grund herauß. Kein besser Ding ist / dann Eufor-Blum / die Phlegmata oder zähe kalte Feuchtigkeiten auß den Gewerben und Gliedern herauß zu ziehen. Euforbium mit

Wasser-sucht. Baum-Oel gemischt / und die Wassersüchtigen Glieder damit geschmieret / hilfft wol. Diß auf die Leber und Miltz geschmieret / nimmt den Schmertzen darvon.

Euforbium in die Nase gelassen / macht fast niessen / und zeucht viel böse Feuchtigkeiten auß dem Haupt.

Haupt-Geschwär. Euforbium mit Oleo de Spica vermischt / die Stirn und Würbel deß Haupts damit bestrichen / benimmt die Geschwär vom Haupt / und macht gute Sinn. Also an den Halß gestrichen / heilet es desselbigen Geschwär.

Das darvon destillirte Oel ist zu diesem Gebrechen linder / bequemer und kräfftiger zu gebrauchen.

Arabisch Gummi / Gummi Arabicum, Cap.11.

Gummi Arabicum ist das gemeine Gummi / Mahler-Gummi / wird mit dem/so von Kirsch-Mandeln- oder Pflaumen-Bäumen kommt / vermischet: Ist hitzig und feucht im ersten Grad / und dreyerley Geschlecht. Nemlich / das eine weiß / das ist das beste / und wird unter den erkälteten Artzneyen gebraucht. Das andere ist röthlicht und klar / diß braucht man auch in den Artzneyen.

Das dritte ist gestalt von Farben gleich einem Apffel / der nicht gar roth ist/oder auch weiß / und ist wol so gut / als die andere zwey.

Husten. Lungen-sucht. Gummi Arabicum ist gut für den Husten und für Geschwär an der Lungen. Item / wer tunckele Augen hat / der trincke von Gummi Arabico, es macht ein gut Gesicht.

Magens-Erbrechen. Gummi Arabicum nützet man in den Artzneyen/ die den Menschen laxieren. Welcher sich sehr erbricht / der nehme Gummi Arabicum, mach das zu Pulver/ mische Zimmet-Röhr darunter / und trincke es mit Wein / er genießt ohne Zweiffel.

Blut-speyen. Welcher Blut speyet / der trincke Gummi Arabicum mit Rosen-Wasser oder Regen-Wasser.

Galbanum, ein Gummi / Cap.12.

Galbanum ist ein Gummi/ so auß dem Berg Amano in Syria/wie ein Hartz herauß fleust. Das beste ist klar/gleich dem Weyrauch und Armoniaco. Hencket sich an die

Henckt sich an die Hände/ so man es angreifft. Und mit Hartz/zerknirschten Bohnen und Armoniaco, verfälschet

Solches zu läutern/ geußt man es in heiß Wasser / so zergehts / und schwimmet das Unreine oben/ daß man es abnehmen kan. Oder henck es/ in ein Tüchlein gebunden/ in einen Hafen wol vermacht / stelle den in ein siedend Wasser / so tropffet das Gute herauß / und bleibt der Wust im Tüchlein.

Ist hitzig im dritten / und feucht im ersten Grad. Im Sommer sammlet man diß Gummi von einem Stamm. Etliche hauen in Stamm/ so gehet ein Safft darauß / der wird von der Sonnen hart / bleibt lange Zeit frisch.

Galbanum ist gut fürs Keichen / dessen drey Quintlein mit weichen Eyern / oder mit Gersten-Wasser eingenommen. Wer ein Geschwär im Haupt hat / der lege Galbanum auf glühende Kohlen / und laß den Rauch in die Naßlöcher gehen / es hilfft. Keichen.

Welcher Frauen die Mutter auß- oder auffähret / die nehme Galbanum und Armoniacum, jedes gleich viel/ und werffe es auf glühende Kohlen/ und laß den Dampff unten auf gehen. Mutter-Außgang.

Für die Härtigkeit deß Miltzes / leg Galbanum drey Tag in Essig / und siede den darinn/ darnach seyhe den Essig ab/ und mische Baum-Oel darunter / rühre es mit einer Spattel / und mache ein Pflaster darauß aufs Miltz. Welche Frau ihre Zeit nicht hat/ die nehme Galbanum und Mastix/ laß in Oel zergehen/ und mache einen Zapffen darauß. Galbanum zeitiget böse Geschwär / übergelegt. Galbanum auf Kohlen gelegt/ und den Rauch mit einem Trechter auf einen bösen Zahn gehalten/ und den also darzu gelassen/ benimmt das Zahnweh. Miltz. Frauen-zeit bringen. Zahnwehe.

Galbanum soll vorhin gereiniget werden / ehe man ihn in der Artzney gebraucht/ zerlaß es in einer Pfannen / schütte es alsdann in kalt Wasser / so fället das Lautere vom Galbano zu Grund. Man mag es auch durch ein Tuch seyhen / so bleibt das Unreine im Tuch / und das Klare gehet dardurch. Pillulen von Galbano genützt/ tödten die Würm im Bauch.

So man Galbanum erstlich/wie obstehet/ resolviret/ wird ein köstlich Oel darvon bereitet/ fast hitziger Natur. Dasselbige über den Nabel gestrichen/treibt der Frauen Zeit und Harn gewaltig. Macht eine saubere weisse Haut. Ein klein wenig mit Wein eingenommen / vertreibt den alten Husten/ Gifft und Engbrüstigkeit/ über Geschwär gestrichen/ zeitiget es dieselbige sehr bald. In die Naß gestrichen / ist es gut für den Schwindel und fallende Sucht. In Zahn-Löcher gethan / leget es den Schmertzen der Zähne. Und heilet auch den Hauptgrind. Frauen-zeit bringen. Harn. Husten. Schwindel. Fallende Sucht.

Laudanum, Cap. 13.

Laudanum ist ein schwartz Wachs-Gummi / eines starcken guten Geruchs / wird von einem Gewächse gesammlet/ darvon droben unter den Bäumen/ Cap. 92. geschrieben ist. Ist trocken und feucht im ersten Grad. Das beste ist schwer und schwartz / das man zertreiben zwischen den Fingern kan / hat von Natur einen guten Geruch. Ist gut für den Schnupffen. Laudanum im Mund gehalten/ benimmt das Zahnwehe/ und heilet das Zahnfleisch. Zahnwehe.

Welcher Frauen die Mutter herfür gehet/ die lasse den Rauch von Laudano unten auf gehen / sie genießt.

Pillulen von Laudano deß Abends genommen / erwärmen den Magen / und machen wol dauen/ auch mag man ein Pflaster davon auf den Magen legen/ hilfft gleich den Pillulen. Magen-stärckung.

Laudano resolviret / und zu Oel destilliert / ist eines sehr lieblichen Geruchs / erweichet / erwärmet und eröffnet / vertreibt die Anmähler / Schiefer und Schupen der Haut. Den Weibern/ sie damit gebähet/ treibt es die Affter-Geburt. Zu Mutter-Zäpfflein gebraucht/ erweichet alle Verhärtungen der Beer-Mutter. Heilet die böse flüssige Schäden. Das Haupt damit bestrichen / bringt den Schlaff. Und befördert auch den Harn / über den Nabel gestrichen. Nach-Geburt. Schlaff bringen.

Weisser Weyrauch/ Thus album, incensum album Olibanum, Libanus. Weyrauchs Rind/ Thuris Cortex. Weyrauchs Grümplein/ Thuris manna. Weyrauchs Ruß/ Thuris fuligo,

Cap. 14.

DEr Weyrauch / auf Griechisch λίβανος, Lateinisch Thus, Frantzösisch *Encens*, Italianisch *Incenso*, und Hispanisch *el Enciense* genannt. Ist ein Arabisch/ weiß/ rund/ feißt Gummi / vom Baum Libano fliessend. Wird darum auch in den Apothecken Olibanum genennet / wenn man es auf glühende Kohlen legt/ reucht es fast wol. Ist gut zu den Wunden / es zeucht sie zusammen / also / daß man sie nicht hefften darff / und läßt kein faul Fleisch darinnen wachsen.

Wunden.

Olibanum mit Wein getruncken / stillet das Blutspeyen und alle Flüsse deß Geblüts / Männern und Frauen. Mit Essig / Oel und Milch gemischt / und gelegt auf Geschwär im Afftern/ heilet es dieselbige. Mit süssem Wein in die Ohren gelassen/ benimmt es das Sausen.

Blut-stillen. Blutfluß. Räudigkeit. Affter-Geschwär. Ohren-Sausen.

Der Rauch Olibani ist gut den schwärenden Augen/ darein gelassen. Benimmt die Traurigkeit/ mehret die Vernunfft / stärcket das Hertz / und macht ein frölich Geblüt.

Augen.

Weyrauchs Rind gibt Geräuch wie Weyrauch / aber stärcker. Ist gut getruncken für Blutspeyen/ und zu den flüssigen Geburt-Gliedern/ in Zäpfflein gebraucht.

Blut-speyen.

Weyrauchs Ruß brennet man in einem irrdenen gelöcherten Hafen.

Ist auch gut zu Augen-Hitz/ Flüssen/ faulen Geschwären und Tieffe deß Krebs.

Faul Geschwär.

Solcher Tugend Ruß/ wird auch von Myrrhen und Styrace gemacht.

Schwartzer Weyrauch / wird in den Apothecken Thymiama genannt/ und zu den Rauch-Pulvern / für den gifftigen faulen Lufft / gebraucht.

Myrrha, Cap. 15.

MYrrha, in Griechisch/ Lateinisch und Teutsch/ Myrrha, Italianisch und Hispanisch *Mirra*, und Frantzösisch *Myrrhe* genannt / ist ein Gummi eines Baums in Arabien / darauß es fleußt. Seines Geschlechts werden von Dioscoride viel erzehlet / nach Unterscheid der Oerter. Die beste Myrrha aber ist / die frische und leichte / hat einerley Farb / röthlich und weisse glatte Adern/ wenn sie zerbrochen wird/ bitter / scharff und starck riechend.

Wenn die Myrrha außgedruckt wird / wann sie noch frisch ist / so fleußt ein Safft darauß / welcher Stacte genennet wird.

Ist warm und trocken im andern Grad. Dienlich zu allerley Gebrechen/ so von bösen faulen Feuchtigkeiten herkommen / zum alten Husten / Seiten / Brustwehe/ Bauchfluß und rothe Ruhr. Tödtet die Würm im Leib / vertreibt den stinckenden Athem / stärcket das böse faule Zahnfleisch und die wacklende Zähn mit Essig / und heilet gleichfalls auch die Flechten / mit Essig gebraucht.

Husten. Bauchfluß. Faul Fleisch. Zähn.

Pillulen auß Myrrhen und Storace gemacht/ seyn gut den Keichenden und Hustenden / und reinigen das Haupt vom Schnupffen.

Myrrha mit Wein gesotten / und getruncken / macht wol dauen / und erwärmet den Magen. Der Rauch von Myrrha in Mund in die Nase gelassen / stärcket das Hirn. Myrrha ist gut den unfruchtbaren Frauen/ mit Wein genützt/ und den Rauch von unten auf empfangen. Myrrha mit Käßmolcken gebraucht / fördert die schwere Stulgänge.

Purgierung.

Lycium, Cap. 16.

LYcium ist ein Gummi / eines dornichten Baums / welcher auch Lycium, Pix acantha und Buxea spina genennet wird. Kommt auß Lycia und Cappadocia. Das Lycium, so bey unsern Officinis gehalten wird/ ist der außgedruckte Safft deß Waldmeisterkrauts/ oder anderer Kräuter/ dem rechten Lycio aber in der Krafft ungleich. Hat eine zusamenziehende Natur/ ist bitter. Warm im ersten und trocken im andern Grad. Vertreibt die

Tunckel-

Tunckelheit der Augen / heilet die Räudigkeit deß Angesichts und alte Flüß. Heilet die fliessende Ohren / faul Zahnfleisch / Halß-Geschwär und Schrunden der Lefftzen und deß Afftern. Stillet das Bauchweh und rothe Ruhr / mit Wasser getruncken / und heilet das Blutspeyen / zusamt dem Husten.

Augen. Ohren. Bauchweh. Rothe Ruhr. Blutspeyen.

Lacca Cauchamum, ein bitter Gummi / Cap. 17.

MJt diesem Gummi färbet man roth / gleich an Gestalt und Geruch / wie Myrrhen. Ist den jenigen / so ein Geschwär um die Brust haben / mit Syrup von Jsop eingenommen sehr bequem. Auch für das Keichen also genützt. Dienet wol den Geelsüchtigen. Eröffnet alle Verstopffungen der Leber und Miltzes. Mit Eyern eingenommen / ist es gut für Wassersucht.

Brust-Geschwär. Geelsucht. Miltz. Wassersucht.

Opopanacum, Opopanax, Cap. 18.

JSt ein Safft von einer Wurtzeln / so ein Angelica-Geschlecht ist / wird aber sehr gefälscht zu uns gebracht / welches am Geschmack wol zu mercken / dann der rechte Opopanax ist fast bitter.

Opopanacum in einem weichen Ey genützt / benimmt das Keichen / und räumet die Brust / Pillulen darvon gemacht / seyn gut für die böse Lung und alten Husten.

Keichen.

Den Rauch von diesem Safft in Halß gelassen / erhebt das Blat / so für die Keel schießt / heilet auch die Geschwär im Halß / und aussen Jbischwurtz-Salb daran geschmieret.

Wer Wassersüchtig ist / der lasse diesen Safft über Nacht in Holder-Safft ligen / und trinck das deß Morgens nüchtern / er genießt. Für das Darmgicht / laß diesen Safft über Nacht in Fenchel-Safft ligen / nütze es den andern Tag mit Zucker / du geniessest.

Wassersucht. Grimmen.

Ein Oel wird darvon bereitet vielfältiger Tugend / zum Husten / Miltz / Blasen / Grimmen und Leibweh. Zu gifftigem Carbunckel und Geschwär / es vertrücknet dieselbige / und macht Fleisch wachsen / erwärmet / lindert und erweichet. Ein wenig in gutem Wein eingenommen / ist gut für das Fieber / Harnwind / rc. angestrichen / mildert das Beermutterweh / Podagram / Zahn- und Augenweh. Ist gut für das Gifft und gifftige Biß.

Miltz. Blasen. Harnwinde. Podagra.

Sagapenum, Serapinum, ein stinckend Gummi / Cap. 19.

JSt ein fremd / zähe Gummi / gleich dem Gummi Galbano. Das beste ist klar / inwendig weiß / außwendig roth. Sein Geruch ist fast starck / bey nahe / als Teuffels-Dreck. Schmäckt bey nahe als Knoblauch einen gantzen Tag auß dem Mund.

Ist hitzig und trocken im dritten Grad.

So mans in Rauten-Safft zerläßt / und gebraucht / so zerbrichts den Stein / so lange Zeit in der Blasen gelegen ist / macht wol harnen / dienet zu den flüssigen Augen / die tunckel seyn / sonderlich zum Fell der Augen. Zu solchem Ende nimm Serapinum ein Quintlein / zerlaß in zwey Loth Schelwurtz-Safft / mische zwey Loth Zucker und drey Quintlein Frauen-Milch darunter / legs über die Augen / es hilfft ohne Zweiffel.

Stein. Augenfluß.

Serapinum ist gut für den alten Husten / räumet die Brust / dienet sonderlich für die fallende Sucht und Krampff / mit Wein getruncken.

Diß Gummi mit Rosen-Oel vermischt / und die lahme Glieder damit geschmieret / hilfft. Serapinum ist gut wider Wehethum deß Miltzes. Serapinum gerochen / eröffnet die Verstopffung der Mutter.

Lähme. Miltz.

Das Oel darvon destilliert / ist gut zum Seitenweh / alten Husten und kurtzen Athem / Schwindel / Lähme / Krampff und Gicht / erwärmet und stillet die Beermutter. In die Nase gestrichen / treibet es der Frauenzeit und todte Geburt. Jn Wein getruncken / ist es für alles Gifft. Für Fell und Flecken der Augen / darein gethan.

Husten. Seitenwehe. Frauenzeit bringen. Gifft.

Styrax sicca, Calamita, Liquida, Thimia, ein weiß wohlriechend Gummi / Cap. 20.

STyrax ist ein grosser Baum / darvon droben unter den Bäumen / Cap. 87. hat Blätter / gleich dem Quitten-Baum / grosse Frucht / als die Pflaumen / die Frucht hat zwo

Rinden / die äusserste isset man / ist eines bittern Geschmacks. Die andere Rind am Kern ist hitzig / und wird ein Oel darauß gepreßt.

Styrax ficca, ist die Rinde dieses Baums.

Styrax calamita, ist das Gummi / so darauß fleußt.

Styrax liquida, ist die Fettigkeit von den Kernen / heißt auch Stacte, soll außgedruckt werden / wenn sie noch frisch und unvertrocknet seyn. Dieser aller Tugend ist zu erwärmen / zu erweichen und zu zeitigen.

Haupt-Flüß. Frauenzeit bringen. Grind.

Styrax ist auch auß denen Stücken / die da tödten / gleich dem Bilsenkraut. Wie man diese drey nützet / seynd sie gut den Flüssen deß Haupts / und darvon getruncken / bringet es den Frauen ihre Zeit. Der Rauch Calamite / vergleichet sich dem Rauch deß weissen Weyrauchs. Der Rauch Styracis in die Nase gelassen / trücknet alle Flüß deß Haupts. Also genützt / und außwendig am Leib geschmieret / heilet es den bösen Grind.

Styrax calamita, mit Laudano und Styrace liquida vermischt / und daran gerochen / ist gut dem fliessenden Hirn. Oder auf Kohlen gelegt / und den Rauch gerochen / ist besser.

Zäpflein.

Der Wein / darinnen Styrax mit Imber vermischet ist / gegurgelt / ist gut für den Zapffen bey der Gurgel / der voll Feuchtigkeit und dick ist / er wird darvon klein.

Das Oel von diesem Gummi sänfftiglich abgezogen / ist gleich dem Myrrhen-Oel. Hitziget aussen und innen. Galenus ordnet es an statt deß rechten Balsam-Oels.

Elemi, ein Gummi / Cap. 21.

Elemi und Elenium, ist ein Gummi / gleich dem Gummi deß Oliven-Baums in Æthiopia oder Mohrenland / darvon Dioscorides lib. 1. ist gelb / von vielen Tröpfflein zusammen gewachsen / eines scharffen Geschmacks.

Augen-Bresten. Zahn-Wehe. Frauenzeit bringen. Außsatz.

Das schwartze / so da sihet wie das Armoniacum, ist untüchtig. Es wird zu den tunckeln Augen und den Augenfellen gebraucht. Stillet das Zahnweche gewaltiglich. Treibt den Harn und Frauenzeit / zusamt der todten Geburt. Heilet den Außsatz und böse Rauden.

Es hat sonderliche heilsame Krafft zu den Wunden und Brüchen der Hirnschalen / wird da in die Pflaster und Salben vermischt / und ist eine berühmte Artzney hierzu / wie gleichfalls auch zu der Lähme / in die Salben gemischt.

Fisch-Leim / ein Gummi / Sarcocolla, Gluten carnis, Cap. 22.

Diß ist ein Gummi eines dornichten Baums / vergleichet sich dem weissen Weyrauch / ist röthlicht und fast bitter. Das beste ist / das sich bald läßt brechen. Hitzig und trocken im vierdten Grad. Dieser Gummi wird in die Pflaster zu Wunden vermischt. Seine Natur ist zeitigen / auflösen und verzehren / etzet das faule Fleisch in Wunden auß. Sarcocolla mit Krafft-Meel und weissem Zucker vermischt / treibt die Feuchtigkeiten und Eyter auß den Augen / dann es beißt dieselbige auf / und reiniget sie von dem Wust / so darauß fleußt. Soll ohne Zusatz nicht genützet werden / denn es brächte viel Kranckheiten. Macht das Haar außfallen. Es durchtringet mit Nagen und Reissen alle innerliche Glieder.

Haar vertreiben.

Wann man den nützen wil / soll man ihn mit Rosen-Oel bereiten. Von diesem Gummi ein Pfläster gemacht / Eyerklar darunter vermischt / und auf die Schläff gelegt / benimmt das überflüssige Bluten der Nasen. Diß Gummi gepülvert / und mit Rosen-Wasser gemischt / das an der Sonnen gedörret / darnach aber mit Rosen-Wasser bereitet / und in das fleckige Aug gethan / nimmt die Flecken darauß / und macht klare Augen. Der Rauch von Sarcocolla unten auf genützt / ist gut für Wehethum deß Affterdarmes Tenasmon.

Nasen-Bluten. Augen-Flecken.

Drachen-Blut / Sanguis Draconis, Cap. 23.

Ist ein Safft eines Baums / roth wie Menschen-Blut. Kalt und trocken im dritten Grad. Das beste ist innwendig klar.

Dieser

Dieser Safft gepülvert/ in die Nase gethan/ alsdann die Nase gerieben/ daß der Safft darinn anhange/ stopffet die Adern/ benimmt das Bluten ohne Schaden.

Nasen-Bluten.

Diß Pulver mit Eyerweiß und Rosen-Wasser vermischet / die Schläffe damit bestrichen / stillet das Nasenbluten. Wer Blut harnet/ der nehme diß Pulvers und Gummi Arabicum, mische diß mit Rosen-Wasser / und trincke es also auß.

Blut harnen.

Bocks-Blut / Sanguis Hirci, Cap. 24.

Bocks-Blut wird von einem vierjährigen Bock / der wol gehalten ist / eine Zeitlang mit weissem Wein / Fenchel / Seseli / Lorbern und andern Kräutern / die den Stein und Harn treiben / gespeiset und geträncket ist / gefangen. Wird im August-Monat gestochen. Das Beste ist / so nicht zuerst / auch nicht zuletzt herauß laufft / sondern das Mittel. Wird in einem Glaß an der Sonnen gedörret. Seine Krafft ist / den Stein gewaltig zermahlen und außzutreiben / mit Myrrha und Lorbeer-Blätter vermischet.

Stein.

Biesem / Moschus, Muscus, Cap. 25.

Der Edel-wohlriechende Biesem wird Moschus und Muscus genannt/ ist seines kräfftigen Geruchs und Gebrauchs halben wol bekandt / wiewol er bey den alten Griechen und Lateinern unbekandt gewesen. Durch die Araber aber ist er beschrieben / und herfür bracht worden / und bey den letzten Griechen / als Ætio und Ægmeta auch bekandt worden.

Es wird der Biesem von einem Thierlein gesammlet / welches einem Rehe-Geißlein gleich ist / dessen Gestalt droben unter den Thieren beschrieben ist.

Krafft und Würckung.

Der Biesem ist hitzig und trocken im andern Grad. Stärcket das Hertz und alle innerliche Glieder / erwärmet das Hirn mit seinem guten Geruch/ oder/ so es gestossen / in die Naßlöcher gethan / mit Petroleo gemischt wird / stärcket es die lahme Glieder / damit gerieben. Eines Gerstenkorns schwer gekäuet / wehret es dem stinckenden Athem. Ist gut dem Schwindel/ und macht gut Geblüt. Niesen von dem Biesem / hilfft wider den Schlag. Man thut ihn in Pillulen / Salben und Augen-Pulver / vertreibet die Flecken/ und alle böse Feuchtigkeiten. Aufs Haupt gestrichen/ stärcket er / und vertreibt den Schnuppen.

Hertz. Hirn. Lähme. Schlag. Schnuppfen.

Die Biesem-Aepffel und Pomambræ, so hievon den Nahmen haben/ seyn sehr gebräuchlich / deren mancherley Composition allhie ohne Noth zu erzehlen.

Ambra, Ambra grysea, Cap. 26.

Die wohlriechende Ambra wird in hohem Werth und köstlich gehalten/ seines edlen / kräfftigen Geruchs und Gebrauchs halben / und seynd dessen zweyerley/ nemlich die natürliche und rechte Ambra/ und die gemachte Ambra. Und hat die edle / kräfftige Composition Diambra ihren Nahmen hievon.

Der rechten und natürlichen Ambra seyn drey Geschlecht / das erste und beste Goldgelb und feist / das andere bleichfarb / welches geringer ist/ das dritte und schlechteste schwartzfärbig. Vulgò nennet man es Ambra und Ambar. In den Officinis Ambra grysea, solt aber heissen Chrysea, das ist Goldfarb.

Es schreiben auch etliche / daß die Ambra in der Tieffe deß Meers wachse / und in der Ungestümme deß Meers von den Wasser-Wellen außgeworffen / und an die Gestade und Ufer deß Meers außgetrieben/ und also daselbst gefunden / aufgelesen werde.

Andere schreiben / es habe eine besondere Quellen / darinnen sie gefunden werde/ gleich wie der Schwefel und das Bech seine Quellen hat.

Diese Ambra isset der Wall-Fisch einer / so Azelus wird genennet / so derselbigen gantz begierrig nacheylet / und sich also daran überisset und überfüllet / daß er daran stirbet / und auf dem Wasser ligen bleibet. Diß wissen die Fischer / und haben Acht darauff / und ziehen ihn zu Land / hauen ihn auf / und nehmen also die Ambra auß ihm.

Geschicht. Die man heutiges Tags in den Apotecken hat / und sehr theur bezahlen muß / ist nicht Goldfarb / sondern grau/ und wird derowegen mit gutem Grund der Warheit Grysea genannt.

Gemachte Ambra. Die gemachte Ambra aber / welche nichts anders ist / dann ein Moschus facticius oder Ambra factitia, das ist / ein gemachter Biesem / oder gemachte Ambra / so an statt der natürlichen Ambræ bey vielen (doch viel geringer an Krafft /) wird gebraucht / wird von Muscat-Nuß / Muscat-Blumen / Zimmet-Rinden / Nägelein / Spicanardi / Biesem und Rosen-Wasser gemacht / und zu einer Massa wie der Biesem und Ambra bereitet. Etliche bereiten ihn auf andere Weiß / doch muß allwegen Biesem oder Ziebett darbey seyn.

Krafft und Würckung.

Lähme. Hertz. Hirn. Gedächtnüß. Fallende Sucht. Mutter. Schwindel. Ist trocken und warm im ersten Grad. Ist gut den lahmen Gliedern / stärcket das Hertz und Hirn / reiniget die Brust / verwahret das Gedächtnüß. Der Rauch von Ambra und gebranntem Hirtzhorn / in Mund gelassen / erquickt die fallenden Süchtigen. Unten aufgeräuchet / treibet es wieder hinauf / und erquicket die hinfallende Mutter / so darneben Asa fœtida an die Nasen gehalten wird. Stärcket das Hirn / so von Kälte geschwächet ist. Zu dem Schwindel deß Haupts / so von Kälte kommt / werden gemacht Pillulen von Ambra / Aloes-Holtz und Osse de corde Cervi.

Ziebetten / Zibettum, Cap. 27.

Ziebet ist ein edeler wohlriechender Safft / in grossem Werth / und theurer / dann der Biesem gehalten / doch dem Biesem der Tugend halben nicht zu vergleichen.

Dieser Safft sammlet sich und wächst in dem Gemächt eines Thierleins / so man eine Ziebetten-Katz nennet / welches Thier droben unter den vierfüssigen Thieren beschrieben und conterfeytet ist / und wird in dem Männlein gefunden zwischen der Ruthen und den Geilen / in den Weiblein aber innwendig zwischen der Geburt und dem Bauch. Solcher Safft fleußt täglich von den Thierlein / so viel als eines Quintleins schwer / eines gantz starcken Geruchs.

Etliche / die solches Thierlein halten / sagen / daß es zu gewisser Zeit mit sich selbst die Wollust der Liebe treibe / und also erhitze / und alsdann lauffe solcher Safft auß seinem Geburts-Glied / als wann es sein Saame wäre / zähe und schleimig / wie eine Feißte oder Butter anzusehen / wird aber darnach Bleyfarbig.

Der Safft oder Saame dieses Thierleins / welcher auß seinem Geburts-Glied fleußt / wie gesagt ist / reucht viel stärcker / als der Biesem / daß er auch gleich dem Haupt wehe thut / so man hart darbey ist / wird von den reichen wollüstigen Weibern und Männern zur Wollust der Lieb und Unkeuschheit gebraucht.

Krafft und Würckung.

Mutter. Grimmen. Der Ziebet ist warm und feuchter Natur / den Weibern auf den Nabel gelegt / dienet er für das Blähen / Aufstossen und Erstremmen der Mutter / und für das Grimmen. Bringt den Weibern grosse Wollust und Freude / so es von ihren Beyschläffern an die Ruthe angestrichen wird / etc.

Walsaat / Walrode / Sperma Ceti, Cap. 28.

Wallsaat oder Walram / Walrode / wird für den Saamen oder Natur deß Wal-Fisches gehalten / und dannenhero also genannt / heißt auch Baldrath / dieweil es bald hilfft und Rath thut in etlichen Gebrechen / als sonderlich wider das gestürtzte Blut. Græcis Halosanthos, das ist / Flos Maris, dieweil es sich dem Meerschaum vergleicht. Vulgò Sperma Ceti, und bey etlichen Ambra albidum. Sonst wird auch genennet Halosanthos der Saltzschaum / das ist / Flos Salis, dann das Griechisch Halos, heißt Saltz am Meer. Es ist aber der Saltzschaum oder Flos salis ein anders / dann das Flos maris oder Sperma Ceti. Das Sperma Ceti wird auf dem Meer gefunden / hat erstlich eine Ziegelfarb / wird aber darnach gereiniget und gantz weiß / ist feißt und eines unlieblichen Geruchs / zergehet nicht mit Wasser / sondern mit Oele. Die Meer-Fischer sagen / es sey der Saame deß Wall-Fisches.

Krafft und Würckung.

Geronnen Blut. Sperma Ceti, oder Walsaat / wird sehr gemein gebraucht / denen / so gefallen / gestürtzt / oder geschlagen seyn / das Geblüt zu zertheilen / die Hitz zu legen / und den Schmertzen

tzen zu heilen / eingegeben / und also gar sehr bey jedermann in Tranck und Salben gebraucht.

Himmelthau / Manna / Manna, Melacrium, Cap. 29.

HImmelthau wird Sommerszeit / wann die Sonne aufgehet / an Blättern der Bäume und Kräutern / gleich wie Honigs-Tropffen / und sonderlich in Monte Libano, viel gefunden.

Hat gleiche Krafft mit der Cassia Fistula, ist aber schwächer in der Würckung. Wird derhalben in grösserm Gewicht gebraucht / nemlich biß auf zwo Uncias, den jungen Kindern und Kindbetterin / welche andere starcke Artzney nicht können erdulden. Deßgleichen in Fiebern / welche andere Artzney nicht vertragen können / verordnet.

Linde Purgierung.

Seiff / Sapo, Cap. 30.

DJe Seiffe wird gemacht von Unschlit / Saltz und Laugen.

Ist zu vielen Sachen gut / sonderlich faule Wunden damit zu reinigen. Ist hitziger und trockener Natur.

Faule Wunden. Grind.

Mit Seiffe die grindige Haut geschmieret / dorret fast / und vertreibt den Grind. Macht die Haut weiß / damit gewaschen. Zäpfflein von Seiffen gemacht / und mit dem Pulver von Wolffsmilch-Wurtzel vermischt / wird gar sehr untergehalten / und befördert den Stulgang. Seiff auf ein entzündet Glied gelegt / zeucht die Hitz herauß / bringt es wieder zu natürlicher Wärme. Laß es aber nicht zu lang darüber ligen / daß es nicht zu viel Hitz an sich ziehe. Seiff reiniget die Wunden / zeucht den Eyter herauß / erweichet die harte Geschwär / darauf gelegt.

Entzündte Glieder. Harte Geschwär.

Weinstein / Tartarum, Cap. 31.

DEr Weinstein wächst in Weinfassen / darinnen starcke Wein lange gelegen. Wenn man den Wein auß solchen Fassen abläst / sammlet man ihn an den Tauben und Bodemen. Ist hitzig und trocken im vierdten Grad. Der beste entstehet von starckem / lauterm Wein. Dienet wol zu alten Gebrechen und Wunden / etzet das faule Fleisch herauß.

Eine Salb für den Außsatz und Flechten: Thue Weinstein in ein halb Maß Wein / so es über Nacht gestanden / setz es also zum Feuer / mische Nuß Oehl darunter. Mit diesem Unguent oder Salben schmiere die beissende Haut / du geniessest.

Außsatz. Flechten.

Welcher gern mager wäre / der nehme Weinstein und Mastix / jedes gleich viel / und geniesse es mit Diapenidion, oder einem andern Electuario. Er ist gut wider den Grind / Flechten / beissende Räude und Unsauberkeit deß Haupts / dann er hat die Krafft zu läutern / zu verzehren / zu reinigen und zu laxieren.

Räude.

Badstuben-Wust / Strigmenta Balneorum, Sordes parietum balnei, Cap. 32.

DEr Ruß und Wust vom Oehl / damit sich etwan die Alte in Bädern gesalbet haben / und der Schweiß von den Wänden der Bäder gesammlet / ist hitzig / mildert und lediget. Er erwärmet / erweichet / zertheilet und macht Fleisch wachsen. Ist gut zu den Schrunden / die im Hindern wachsen / und den Feigwartzen / so man ihn darauf leget oder streichet / Schweiß und Koth / den man in Badstuben sammlet / ist gut dem Nierenweh. Dienet auch zum Mutter-Wehe / darüber gelegt. Und vertreibet das Hüfftwehe / für eine Salb darauf gelegt. Gemeiniglich aller Ruß und Schweiß weichet die Apostemen / wenn sie noch nicht zeitig seyn / und dienet zu hitzigen Apostemen der Brust / dann er löschet ihre Entzündung.

Schrunden. Feigwartzen. Nierenweh. Hüfftweh. Apostemen weichen.

Stein-Oehle / Petroleum, Naphtha, Cap. 33.

Geschlecht.

DAs Stein-Oehle / Petroleum, Oleum Petræ, Oleum saxeum, wird also genennet / dieweil es auß dem Felsen fleust / bey dem Dioscoride heisset es Naphtha, lib. 1. cap. 85.

Es ist das Petroleum die subtileste Substantz deß Erd-Bechs oder Asphalti und Bituminis bey dem Dioscoride, so sich davon absehet / und reiniget / und durch den Felsen herauß fleusset: Und ist seiner Art zweyerley / das eine weiß und schön lauter / welches das beste ist: das andere schwartz und gröberer Substantz / nach Art deß Erdreichs / auß welchem solches Oehle sich absondert und absehet.

Und gleich wie das Erd-Bech an einem Ort subtiler ist / als am andern / also ist auch das Petroleum nach Art desselbigen geschaffen / und eines schöner / lauterer und subtiler / als das andere.

Es ist das Petroleum deß Feuers also begierig / daß es auch von weitem / von den Flammen deß Feuers sich anzündet und brennet / daß es nicht wiederum zu löschen ist.

Solches gedencket Plutarchus in den Geschichten Alexandri Magni, und schreibet / daß / als Alexander Magnus, nach Uberwindung der Babylonier / in das Königreich der Meden in die Stadt Ecbatana kommen seye / sich über nichts so hoch verwundert habe / als über eine Klufft / darauß stetigs Feuer geglommen / und nicht weit davon eine Quelle eines feurigen hitzigen Oehls gesehen worden.

Dergleichen schreibet auch Strabo, lib. 15. daß die Naphtha oder Petroleum deß Feuers also begierig sey / daß sie von weitem dieselbige an sich ziehe / und wenn man den Leib darmit bestreiche / und zu dem Feuer stehe / daß sich die Flamme deß Feuers ohnversehens darzu neige / und den Leib verbrenne / daß er mit keinem Wasser zu löschen sey / sondern vielmehr von dem Wasser verbrenne.

Solches zu probiren / hat der König Alexander Magnus einen Knaben in ein Wasser-Bad gesetzt / und Naphtham darzu lassen schütten / und ein Liecht darbey lassen halten / hat sich solches darvon angezündet / daß der Knabe beynahe gar verbrannt worden / wo er nicht mit überflüssigem Wasser überschüttet / und also mit grosser Mühe erhalten worden wäre.

Dergleichen Historiam von dem Petroleo oder Naphtha, meldet auch Matthiolus in Dioscoridem, in Beschreibung deß Oehls / und sagt / daß ihm ein vornehmer Graf und Herr / Hercules à Contrariis Ferrariensis, glaubhafftig erzehlet / daß er auf seiner Höfe einem / einen Brunnen gehabt / auß welchem stetigs sey Stein-Oehle auß etlichen Rissen geflossen / daß sie viel Krüge und Flaschen darmit gefüllet. Als nun der Brunne etwas baufällig gewesen / habe er einen Maurer lassen hinein steigen / den Brunnen außzubessern. Als nun der Maurer zu seiner Arbeit eines Liechts bedürfftig gewesen / habe man ihm ein Liecht in einer Latern / gehebe und wol verschlossen / hinab gelassen / bald aber darnach habe sich das Stein-Oehle an der Mauer von dem Glantz deß Liechtes entzündet / und eine Flamme und Feuer in dem Brunnen worden / und einen solchen Knall und Platz von sich gestossen / als wenn Büchsen-Pulver angezündet wäre / den Maurer auß dem Brunnen geworffen / das Tach über dem Brunnen hinweg gerissen / und alles verbrandt.

Und seyn auch davon etliche Flaschen / welche mit Stein-Oehle gefüllet bey dem Brunnen gestanden / angezündet worden / durch welche viel Leuthe / so umher gestanden / beschädiget worden.

Dieses stimmet mit der Beschreibung und Historien der Naphthæ allerdings überein. Daß also Naphtha und Petroleum für ein Ding zu halten.

Krafft und Würckung.

Petroleum ist hitzig und trocken biß in vierdten Grad / einer subtilen und durchtringenden Natur.

Glieder-sucht.

Wird äusserlich zum Schmertzen der Glieder und Nerven / so von Kälte verursacht worden / gebraucht.

Bauch-wehe. Würme.

Auch unter andere Salben zum Bauch-Wehe / und für die Würme im Leib vermischet.

Juden-Leim / Bitumen Judaicum, Erd-Bech / Asphaltus, Cap. 34.

Juden-Leim wird auch Erd-Bech und Erd-Hartz genennet / dieweil er an den Ufern deß Meers / wie ein Bech / oder Hartz / gefunden wird. Latinè Bitumen Judaicum. Bey dem Dioscoride Asphaltus. Wird Juden-Leim genennet / dieweil das Beste in dem Jüdischen See bey Hiericho entspringet.

Es ist eine Feistigkeit / welche von dem Jüdischen See bey Hiericho / auch auf dem todten Meer / und etlichen andern Seen schwimmet / und an den Ufern sich sammlet und zusammen wächst / und gantz hart wird.

Das Beste ist / wie Dioscorides bezeuget / so von dem Jüdischen Meer kommt / Purpurfarb / schwer und eines starcken Geruchs. Das schwartze und unsaubere ist untauglich.

Diese See oder Meer / von welchen der Juden-Leim kommt / seyn der Natur / daß kein Fisch / oder einiges Thier / oder Gewächs darinnen gefunden wird: Es ist auch solches Wasser also schwer / daß gar nichts darinnen untergehet / oder zu Boden fället / es sey gleich Mensch oder Viehe / oder etwas anders.

Daß auch / wann man einen Menschen gebunden darein wirffet / er auf dem Wasser schwimmen bleibet.

Dieses wird also beschrieben von dem Jüdischen See bey Hiericho / und auch von dem See in Syria Palestina / welcher das todte Meer / Mare mortuum und Mare Sodomiticum und Stagnum bituminosum genennet wird / so entstanden ist an den Orten / da Sodoma und Gomorra mit andern umligenden Städten durch das himmlische Feuer ihrer schweren Sünden halben vertilget worden.

Cal. lib. 4. simp. med. cap. 19.
Gen. c. 19.

Krafft und Würckung.

Juden-Leim und Erd-Bech zertheilet / erweichet / währet der Geschwulst / löschet die Entzündungen / und heilet zusammen.

Mit Wein und Bibergeil getruncken / treibt es der Frauen Zeit.

Vertreibt den alten Husten und das Keichen / Seitenwehe / Hüfftwehe / und heilet die Schlangen-Biß.

Mit Essig eingenommen / zertheilet er das gerunnene Blut.

Stillet die rothe Ruhr / mit Gersten-Brühe eingetruncken.

Sein Rauch vertreibet die kalten Flüsse.

Die Zähne damit bestrichen / stillet er derselbigen Schmertzen.

Lindert den Schmertzen und Gebrechen der Beermutter / und derselbigen Aufsteigen und Fürfallen / daran gerochen / oder den Rauch darvon unten zu gebraucht.

Sein Geruch probiert die fallende Sucht / gleich wie der Stein Gagates.

Geschwulst. Entzündung. Frauenzeit. Husten. Keichen. Seiten-Wehe. Hüfft-Wehe. Schlangen-Biß. Gerunnen Blut. Rothe Ruhr. Flüsse. Zahn-Wehe. Beer-Mutter. Fallende Sucht.

Mumien / Mumia, Pissasphaltus.

Menschen-Mumien / Mumia sepulchrorum, Cap. 35.

Mumia ist ein Persier Wort / und wird von den Arabibus auch also genannt / ist ein Bech / so zur Bechung oder Balsamierung der todten Menschen Cörper gebrauchet worden.

Hat

Geschlecht.

Hat zweyerley Geschlecht / nemlich die Nativa, oder natürliche Mumia, so auß den Bergen fleust / und die andere / die Factitia, oder gemachte Mumia, so von den todten Cörpern zubereitet wird.

Die natürliche Mumien heist bey dem Dioscoride Pissasphaltus, latinè Picibitumen, bey den Arabern Mumia und Mumiay. *Hisp. Cera de minera*, das ist / Cera mineralis, oder Wachs / das auß den Berg-Adern fleust. Auf Teutsch / Bergwachs / Erdwachs. Die Mumien oder Bergwachs fleust mit den Wasser-Flüssen von den hohen Bergen in Epiro, so man Ceraunios montes, und auf Teutsch / Donner-Berge nennet / herab / und fället mit dem Wasser ins Meer / wie solches Dioscorides, Serapion und andere Arabes sämtlich beschrieben / und wird von dem Meer an die Ufer außgeworffen / thut sich daselbst in Klumpen wie ein schwartz Wachs zusammen / an Geruch / als wann Juden-Leim und Bech / das ist Asphaltus, sive Bitumen Judaicum und Pix, durch einander vermischet wären / daher es Pissasphaltus und Picibitumen genennet wird.

Die andere Mumia ist ein gemachtes Ding / und heist bey dem Serapione Mumia Sepulchrorum, das ist / Menschen-Mumia / Todten-Gräber-Mumia / Vulgò Mumia und Caro Mumia. *Hisp. Carne Momie.* Wird also beschrieben / nemlich / daß sie sey eine Vermischung und Vereinigung der Feuchtigkeit deß Menschen-Fleisches mit Myrrhen / Aloen / Saffran / Balsam und andern Specereyen / mit welchen die todte Cörper balsamiert oder gewürtzt und außgefüllet werden / daß sie unverfaulet und unverzehret bleiben. Auf solche Weise seyn der grossen Herren und reichen Leute Cörper / mit grossem Kosten zubereitet / und in besondere beschlossene Gräber und Gewölbe hingeleget und bewahret worden. Und ist solche Würtzung und Balsamierung der todten Cörper in Arabien / Syrien / Mauritanien / Egypten und vielen andern Ländern / da man sie mit grosser Menge noch findet / gemein gewesen.

Ist auch zu Zeiten der Patriarchen gebraucht worden / wie wir dann lesen im ersten Buch Mosis / am letzten Capitel / daß Joseph seinen Knechten / welche der Bereitung der todten Cörper Verstand hatten / befohlen / seinen Vatter / den Jacob / zu salben und zu balsamieren / und mit Specereyen zubereiten. Deßgleichen stehet auch am Ende gemeldten Capitels / daß sie den Joseph nach seinem Tod auch gesalbet und in eine Laden gelegt / und sagt auch die Schrifft daselbst / daß sie viertzig Tage mit solcher Bereitung seyen umgangen.

Darauß abzunehmen / daß die jenige / so gewaltig und reich gewesen / sehr grossen Kosten auf solche Bereitung angewendet / darzu sie dann den edlen Balsam / welchen allein die grösseste Herren in ihrem Schatz gehabt / neben andern köstlichen Specereyen gebraucht haben / daher mans auch balsamierte Cörper von dem Balsam nennet.

Dieweil aber gemeinen und armen Leuthen grossen Kosten auf ihre Todten zu wenden nicht möglich / haben dieselbige die Cörper mit dem erstgemeldten Pissasphalto oder Erd-Wachs / so sie Mumien genennet / und auch mit dem Erd-Bech oder Juden-Leim / so Asphaltus und Bitumen Judaicum genennet wird / welches zu Behaltung solcher Cörper dienlich / außgefüllet / und also behalten und bewahret.

Daher nennet Serapion solche Cörper Mumiam sepulchrorum, das ist / Mumien auß den Todten-Gräbern / damit anzeigend / daß die todten Cörper gemeiniglich pflegen mit dem Erd-Wachs / oder gemeiner Mumien / und nicht mit Myrrhen / Aloen / Saffran und andern Specereyen / wie bey den Reichen wol gebräuchlich / außgefüllet werden. Und haben also die todte Cörper von der Materien / so darein gefüllet wird / den Namen bekommen / daß sie noch heut zu Tag Mumia genennet werden.

Hierauß ist gnugsam zu schliessen / daß die todte Cörper / so auß Egypten / Alexandrien und andern Orten von Kauffleuten herauß gebracht werden / nur gemeine Cörper / mit dem schwartzen Erd-Wachs außgefüllet seyen / welche von den armen Leuthen / Geld darauß zu lösen / verkaufft werden / dann was reiche Leuthe seyn / die behalten ihre Cörper in grosser Achtung und Verwahrung zum ewigen Gedächtnüß.

Von

Krafft und Würckung.

Die Krafft und Würckung der Mumien/ wird von den Arabern gar hoch gerühmet und gepreiset.

Avicenna sagt in Medicinis Cordialibus, Tract.2. daß die Mumia warm sey in dem Ende deß andern Grads/ und trocken im ersten/ und habe eine sonderliche Eigenschafft/ die lebhaffte Geister deß Menschen zu stärcken.

Rhases und Serapion schreiben ihr folgende Tugend zu/ nemlich/ daß sie das Hauptwehe/ so von Kälte kommt/ erstille/ deßgleichen das halbe Hauptwehe/ Hemicrania genennet/ mit Majoranen-Wasser in die Nasen gethan. Diene auch also für die Lähme/ Vertruckung deß Mundes/ fallende Sucht und Schwindel. *Haupt-wehe. Lähme. Fallende Sucht. Schwindel.*

Mit gelb Violen-Oel/ oder Bilsen-Oel/ eines Gersten-Korns schwer in die Ohren gelassen/ vertreibet es derselben Wehethum. *Ohren-wehe.*

Heilet das Halßweh vier Gersten-Körner schwer in Sedeney-Wasser zertrieben/ und den Halß warm damit gegurgelt. *Halßweh.*

Einen Tranck gesotten von Gersten/ Sebesten/ Jujube Beerlein/ und Mumia darunter gemischet/ und drey Tage nach einander getruncken/ stillet den langwürigen Husten. *Husten.*

Item das Hertzwehe und Klopffen/ vier Gerstenkörner schwer/ mit Balsam-Wasser getruncken. *Hertz-klopffen.*

Leget die Blähung der Winde deß Magens und der Gedärme/ mit gesottenem Wasser von Kümmel und Amey vermischt. *Magen-Bläste.*

Mit Terra Lemnia und Färberröthe-Wurtzel eingenommen/ ist es gut denen/ so hoch gefallen oder gestürtzt seyn/ und gestockt Geblüt bey sich haben. *Todte Geburt.*

Vertreibt das Schlicken mit Kümmel oder Epff-Wasser/ vier Gersten-Körner schwer eingenommen. *Schlicken.*

Mit Biesem/ Bibergeil und Campher vermischt/ und zu Nasen-Zäpfflein gemacht/ und in die Naß-Löcher gethan/ legt es das langwürige Hauptwehe. *Haupt-wehe.*

Heilet das Halß-Geschwär/ mit Honig und Essig gemischt/ und gegurgelt. *Halß-Geschwär.*

Dienet den Miltzsüchtigen/ mit weisser Kümmel-Brüh eingenommen. *Miltz-sucht.*

Mit Teuffels-Treck und Seedistel-Wasser ist es gut/ so einer Gifft eingenommen hätte. *Gifft.*

Heilet die Scorpion-Stich/ getruncken/ oder mit frischer Butter übergelegt. *Scorpion-Stich.*

Stillet innerliche und äusserliche Blutflüß/ deßgleichen auch die Bauchflüsse. *Blut-stillen. Bauch-flüsse.*

Mit Geiß-Milch getruncken/ heilet es die Versehrung der Blasen/ Nieren/ Manns-Röhre/ und dienet auch denen/ so den Harn nicht halten können. *Blasen. Nieren. Harn.*

Ein Rauch davon gemacht/ treibet die vorgefallene Mutter wiederum hinein/ und stillet derselbigen Wehethum. *Mutter.*

So viel nun die gemeldte Krafft und Tugend der Mumien anlanget/ ist solches zu verstehen von der Materien/ welche in die todten Cörper eingefüllet ist/ und sich mit der Feuchtigkeit deß Menschlichen Fleisches/ so darunter ertröpffelt ist/ vermischt und vereiniget hat/ und nicht von dem Fleisch selbst/ wie viel thun/ so das Fleisch von solchen todten Cörpern zu der Artzney nehmen.

Und wenn man recht von solcher Menschen-Mumia reden wil/ hat man es wol zu bedencken/ ob solche Mumia oder verstorbenen todten Cörper/ in den Leib innwendig zu gebrauchen und einzunehmen/ mehr Schaden als Nutzen dem Leib solte zufügen: Als nemlich/ dieweil alle solche Todten-Leibe/ sie seyen gleich von grossen Herren oder armen Leuthen/ mit den köstlichen Specereyen/ oder mit dem Pissasphalto, das ist/ mit dem gemeinen Erdwachs außgefüllet/ vorhin kranck gewesen/ und darnach durch die Kranckheit ein cadaverosum Corpus, das ist/ ein faules stinckendes gifftiges Fleisch worden/ und also was Feuchtigkeit darinnen noch vorhanden/ eine verderbte gifftige getödte Materia/ und in sich selbst nichts gutes ist.

So man aber wolte zum Gebrauch der Artzney eine rechte Menschen-Mumien haben/ so man einen geraden/ gesunden/ wolgestalten Menschen/ welcher seiner Mißethat halben/ zum Tod ohne das verurtheilt wäre/ nehmen/ solchen mit Myrrhen/ Saffran/ Aloe/ und anderen Specereyen/ würtzen und außfüllen/ und sich zu bequemer Zeit durch einander digeriren lassen. Solche würde eine rechte und tügliche Menschen-Mumien werden.

Bezoar/

Bezoar/ Bezaar.

Ein Stein wider alles Gifft/ Cap. 36.

BEzoar oder Bezaar und Bezahard/ ist ein Name eines Steins/ welcher eine behaltende Krafft deß Menschlichen Lebens hat/ und eine außbündige Artzney wider alles Gifft ist/ und kräfftiger in seiner Würckung/ als alle andere Gifft-Artzneyen und Tyriac geachtet.

Es ist aber das Wort oder Namen Bezoar ein Arabischer und Persischer Name/ und heist auf unserer Sprach eine Behaltung deß Lebens/ von seiner fürtrefflichen Krafft und Tugend wegen. Und um solcher seiner herzlichen Tugend willen/ wird der Name dieses Steins auch andern Gifft-Artzneyen zugeeignet/ daß man daher Bezoar nennet eine jede Artzney/ so dem Gifft und der Pestilentz widerstehet/ und dem Menschen das Leben erhält. Also wird genennet und beschrieben Pulvis Bezoardicus, welches ein Pulver für die Pestilentz und Gifft ist/ so doch in dasselbige Pulver der Stein Bezoar nicht gemischet wird/ und ist also viel gesagt/ als Pulvis Alexipharmacus seu Antidotarius, oder Pulvis contra venena, das ist/ ein Gifft- und Pestilentz-Pulver/ so denselbigen Widerstand thut.

Die Gestalt dieses Steins ist also/ nemlich/ es ist ein länglicher runder Stein/ gleich einer Eycheln/ darvon das Häublein abgezogen ist/ außwendig glatt/ und anzusehen wie ein poliertes Eysen/ innwendig Aschenfarb/ ist leicht/ lässet sich schaben mit einem Messer/ und so man das Pulver davon in Mund nimmt/ solvirt es sich und zerschmiltzt/ ist ohne allen Geschmack und ohne allen Geruch.

Dieser Stein Bezoar wird gefunden in Sicilien/ Indien/ und in Persien in Orient/ von den Jägern/ und wird in gar hohem Werth und Preiß geachtet und verkaufft.

Es schreiben die Araber/ daß er wachse an den Augen der Hirtze/ nemlich/ wann die Hirtz alt werden/ bekommen sie Würm in den Gedärmen im Leib/ solche zu vertreiben und zu tödten/ pflegen sie Schlangen zu suchen und zu essen/ und damit sie von dem Gifft der Schlangen im Leib nicht beschädiget werden/ gehen sie in ein frisch Wasser/ und tauchen sich biß an den Halß darein/ daß man nur den Kopff herfür siehet gehen/ und pflegen darinn etliche Tage/ so lang biß sie empfinden/ daß sie von dem Gifft erlediget seyn/ zu verharren/ alsdann trieffen ihnen zähe Thränen auß den Augen/ wie ein Gummi/ und werden an den Ecken der Augen hart/ und groß wie Hasel-Nüß oder wie Eycheln/ und seyn ihnen verhinderlich an dem Gesicht.

Wann sie nun auß dem Wasser wiederum in ihre Lager kommen/ und die Verhindernüß deß Gesichts mercken/ gehen sie an die Bäume/ und reiben sich mit dem Backen und

Augen

Augen daran/biß der Stein herab fällt. Solches wissen die Jäger/und suchen solchen Steinen nach/ biß sie dieselbige finden.

Andere sagen/ es wachse dieser Stein im Magen einer wilden Geisen/ in dem Lentzen und in deß Sommers Zeit/von dem Safft etlicher Kräuter/welche sie essen. Wann sich aber der Herbst und Winter nahet/und sonst keine andere Speiß haben können/verdäuen sie ihn wiederum/ und behalten ihn für ihre Speiß.

Daß aber diesem also sey/ist ein gewisses Wahrzeichen und Anzeigung/daß/so man diese Geisen im Anfang deß Lentzens/ oder am Ende deß Sommers fängt/ haben sie keinen Stein/ wenn sie aber im Ende deß Sommers und im Anfang deß Herbsts gefangen werden/ haben sie solchen Stein.

Es schliessen aber der fürnehmste Theil der Scribenten/ und wird auch heutigs Tags von den jenigen/so fleissige Nachforschung und Erkundigung solcher Dinge haben/ bezeuget/ daß dieser Stein auß den Thränen an den Ecken der Augen/ an den alten Hirtzen wachse/ wann sie die Schlangen suchen und essen/ und doch nicht ehe/ sie seyen dann über hundert Jahr alt.

Davon schreibet Abinzoar/ein fürnehmer Arabischer Medicus, lib. 1. Tract. 13. c. 6.

Rhases rühmet und preiset ihn gar hoch/ und gibt ihm grosse Tugenden über alle Artzney.

Item/ Julius Scaliger in seinem Buch/ de Subtilitate contra Cardanum.

Johannes Langius, in Epistolis Medicinalibus, Tom. 2. cap. 24.

Matthiolus in Dioscoridem, lib. 5. cap. 73.

Abdalanarach/ ein Aarber sagt/ daß er den Stein Bezoar bey dem Sohn Calmirona gesehen hab/welcher ein Verhüter deß Gesätzes GOttes war/ für welchen er einen Königlichen Pallast zu Corduba verehrt habe.

Es geschicht aber auch grosser Betrug und Verfälschung mit diesem Stein/ als daß durch Sophistication und Fälscherey andere gleich gestalte Stein von Stücklein von Steinen und Bech artlich zusammen gesetzet und gemacht/ und für die rechte verkaufft werden.

Es ist aber die Prob dieses Steins Bezoar dreyerley. Die erste Prob ist/ daß man soll nehmen eine glüende Nadel/ oder sonst ein spitziges Eysen/ und soll den Bezoar damit durchstechen/ ist er gerecht/ so gibt er keinen Rauch/ gibt er aber einen Rauch/ so ist er falsch.

Prob deß wahren Bezoars.

Die andere Prob ist/ daß man einem Thier/als einem Hahnen/Taube/Ganß/oder Menschen/ Gifft eingebe/ und darnach das Pulver von diesem Stein in einem Löffel mit einem bequemlichen Wasser zertrieben/ zu trincken gebe/ zu vernehmen/ ob er von dem Gifft sterbe/ oder leben bleib.

Die dritte Prob ist/so man diesen Stein mit Speichel oder mit Wasser zertreibet/ und durch ein weiß leinen Tuch seyhet/ wenn er die Farb auf dem Tuch läßt/ so ist er gut und gerecht.

Krafft und Tugend deß Steins Bezoar.

Von der Tugend dieses Steins/sagt Rhases, daß er diene wider alle Gifft/und daß er selbst offtermahlen erfahren und probirt habe/ daß seine Krafft alle andere Simplicia und Artzneyen/ so wider Gifft dienen mögen/ und auch den Thyriac selbst übertreffe.

Gifft.

Wider die Pestilentz ist keine gewissere Hülff und Artzney/als dieses Steins Pulver eingenommen/ dann es treibet das Gifft durch den Schweiß gewaltiglich auß dem Leib herauß.

Pestilentz.

Er tödtet auch die Würm der Kinder im Leib/ drey Gersten-Körner schwer eingegeben.

Würm.

Heilet das Seiten-Stechen/ da sonst keine Artzney helffen wil.

Seiten-stechen.

Vertreibet alle böse und langwürige Fiebers/ die Geelsucht/ das Grimmen und Bauchwehe/ und viel andere Schwachheiten/ die sonst schwerlich zu stillen seyn.

Er behält die Jugend lang/ und wöhret dem Alter.

Ist gut für alle Melancholische Kranckheiten/ und für die Ohnmächten/ sie kommen woher sie wollen.

Versichert den Menschen vor vielen Zufällen / wenn er deß Jahrs etlich mahl eingenommen wird.

Es pflegt ihn von wegen solcher seiner Krafft und Tugend der Türckische Käyser offtmahls im Jahr einzunehmen.

Sein Dosis oder Gewicht / so man einnimmt / ist von fünff Gersten-Körner schwer / biß auf zwölff / mag doch mehr oder weniger nach Gelegenheit eingenommen werden. Und kan man ihn zu aller Zeit deß Jahrs / Jungen und Alten / Männern und Weibern / in allerhand Schwachheiten / ohne allen Schaden und Sorg eingeben.

Man gibt ihn mit Borres-Wasser / oder mit Ochsenzungen-Wasser / oder zu Zeiten mit Wein / oder mit einer andern bequemen Feuchtigkeit / wie solches die Gelegenheit / nach Rath deß Artztes / erfordern mag.

ENDE deß Letzten Theils dieses Kräuter-Buchs.

Regiſter /

Oder

Summariſcher Begriff

Aller und jeder Artzneyen und Mittel / ſo wider alle Kranckheiten und Gebrechen deß Leibs zu gebrauchen / ſamt vielen andern Künſten zur Haußhaltung ſehr nützlich und nöthig zu wiſſen / welche alleſamt in dieſem Buch / und an welchem Blat in Eyl zu finden.

A.

B.

ENDE deß Registers der Kranckheiten und Gebrechen deß Leibes / etc.

Register Teutscher Nahmen

Der

Bäume / Hecken / Stauden / Kräuter / vierfüssigen Gethier / Vögel / Fische / Gewürm / Metallen / Edelgestein / Safft / Gummi / und allerhand Beschreibungen / so in diesem Buch gemeldet worden.

A.

B.

Bocksblut/

Entzian/

Jaspis

K.

L.

T.

INDEX Latinarum, Græcarum, Arabicarum, & Officinis Usitatarum Appellationum, quæ Plantis, Fruticibus, Herbis, Animantibus, Metallis, Gemmis, Gummi & Succis Concretis hoc Opere Descriptis, attribuuntur.

D.

Roſa

FINIS.

188 en.